MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **XXIV**, DER GANZEN REIHE **XXXIV.** BAND.

JAHRGANG 1908.

MÜNCHEN-WIEN, 1908.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe. Von Dr. Max Ruhland 1, 13
Neue Alpenvereinswege im Triglavgebiete. Von Dr. R. Roschnik 5
Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907. Von Dr. Josef Moriggl 6, 16, 31
Vorschlag zur Gründung eines alpin-handschriftlichen Archivs. Von H. Steinitzer 18
Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern. Von Oberamtsrichter E. Oertel 27, 43, 55
Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins 33, 94
Einiges über verfehlten Naturschutz. Von Dr. Heinr. F. v. Handel-Mazzetti 35
Der Wilde See im Valsertale (Pustertal), ein Hüttenplatz. Von R. v. Klebelsberg 45
Zur Psychologie des Alpinisten. (Eine Besprechung.) Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer 47
Winternacht in der Viamala. Von Jakob Auer . . 58
Frühjahrswanderungen am Gardasee. Von P. Hakenholz 59, 73, 90
Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. Heinrich Cranz und Eugen Peter 62, 78, 92, 121, 132, 161
Winterfahrten im Ortlergebiete. Von Fritz Becker 71, 87
E. Zsigmondy: „Die Gefahren der Alpen". Von Paul Hübel 77
Eine Überschreitung des Sorapiss. Von Dr. G. Freih. v. Saar 103
Nochmals die Braunarlspitze, 2651 m 106
Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1908 113
Die Aiguilles Rouges. (Petite Aiguille de la Floriaz, Aiguilles de la Glière, Aiguille de la Persévérance.) Von Oskar-Erich Meyer 117
Aus dem Gebiete der Wormser Hütte (Montafon). Von Dr. Karl Blodig 129
Paul Grohmann. (Zu seinem 70. Geburtstage, 12. Juni 1908.) Von Dr. A. Dreyer 133
Tagesordnung der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu München . . 141
Die neue Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten. Von Karl Schöttner 147
Soziale Hygiene des Bergsteigens im Lichte der Geschichte. Von Dr. Max Jacobi 149

Seite

In der Allgäuer Nagelfluh. Von Eisenbahnadjunkt M. Miller 157
Eine Ersteigung des Watzmanns von St. Bartholomä. Von Paul Hübel 160
Die XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu München 177
Jahresbericht für 1907/1908 180
† Paul Grohmann 189
Das neue Karwendel-Haus auf der Hochalm. Von Georg Brendel 190
Eine neue Gratwanderung im Bereiche der Ansbacher Hütte. Von Dr. v. Rogister 192
Eine Ersteigung der Zufrittspitze über den Nordgrat. Von Direktor August Kleeberg . . . 201, 229
Die Benediktenwand. Von Ludwig Hofmann . . . 203
Protokoll der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu München 213
Auf dem Plateau der Rosetta. (Ein Tag der Kontraste.) Von Marga v. Hößlin 231
Die Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe. Von Dr. Otto Gerngroß und Ernst Thiemann . . . 241
Auf Suworows Pfaden. Von Dr. Max Oppenheim . 243
In der Bernina-Gruppe. Von Günter Dyhrenfurth 251, 263
Die zwei Endpfeiler des Inntals. Von Dr. Julius Mayr 254, 265
Ein Herbsttag auf dem Grünten, 1738 m. Von Hansi Andry 256
Albrecht v. Haller. Von Dr. A. Dreyer 267
Wandel des Alpinismus. Von A. Beilhack . . . 268
Die Südwand des Innerkoflerturms, 3070 m. Von Guido Mayer 273, 283
Die Sulzfluh vom Drusentore aus. Von Otto Maull 275
Alpin-gymnastisches Training. Von Realschulturnlehrer Josef Hein 276
Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl 278, 287, 296
Eine neue Kaisertour. (Östlicher Hakenkopf durch die große Straßwalchschlucht.) Von Franz Nieberl . . 285
Die Hornspitze im Rätikon. Von Dr. Julius Baum 295
Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen? Eine Anregung von Karl Felix Wolff . 298

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Touristisches. — Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Sektionsberichte.)

Seite

Abonnements bei den österreichischen Staatsbahnen 109
Adamek-Hütte (S. Austria) . 173, 183
Admonter Haus, Fahrweg . . 270, 272
Aërogengas für Schutzhüttenbeleuchtung 197
Agonitz—Klaus, Bahn 21
Aiguilles Rouges 117
Akad.-alpiner Verein Innsbruck . 23, 272
Akad. Alpenklub Innsbruck . . . 272
Akad. Alpenklub Zürich 302
Akad. Alpenverein München . . . 302
Allgäuer Nagelfluh 157
Alpenflora, neue Gefahr 187
— Schutz der 209
Alpengasthof Pflüglhof 165
Alpenhäuser, erbrochene 282
Alpenklub, Schweizer 236
Alpenpflanzengarten, neuer . . . 271
Alpentouren-Reisepläne 62, 78, 92, 121, 132, 161
Alpenverein in der bayrischen Kammer der Abgeordneten 153
Alpenvereinsschriften 51, 249
Alpenvereinstag in Bozen . . . 209
Alpin-gymnastisches Training . . 276
Alpine Unfallversicherung . . 137, 291
„Alpiner Knigge“ 260
Alpiner Rettungsausschuß in Wien 126
— Vertretertag 176
Alpinismus, Wandel des 268
Alt-Finstermünz-Pfunds 185
Aluminium-Kochapparat 153
Amberger Hütte (S. Amberg) . . . 269
Ansbacher Hütte 163, 192
Ansichtskarten 301
Antrag Waldner 272
Aosta (Abbé Ame Gorret †) . . . 21
Arbeitsministerium und Fremdenverkehr 108
Archiv, alpin-handschriftliches . . 18
Arco—Trient, Lokalbahn 289
Ascher Hütte (S. Asch) 183
Aspang—Friedberg (Bahn) . . 97, 136
Aufbewahrungsmappen 301
Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins, künftige 33, 94
Augsburger Höhenweg 258
— Hütte (S. Augsburg) 173
Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine in Karlsbad . . . 9
Auskunftstelle, Alpine, in Innsbruck 186
— amtliche, für Bayern in Berlin 165
Aussicht von der Ulmer Hütte . . 208
Austria-Bindung 271
Auszeichnung 82, 260, 301
Automobillinie Ischl—Weißenbach 186
— Partenkirchen—Mittenwald—Kochel 136
— Trient—Pinzolo 194
Automobil-Postlinien in Südtirol 185, 193
Automobilverkehr 194

Babenstuber Karl † 271
Bahn Agonitz—Klaus 21
— Aspang—Friedberg 97, 136
— Berchtesgaden—Königssee . . . 164
— Bozen—Toblach 207
— Brenner- 50, 66
— Bruneck—Sand . . . 97, 185, 194

Seite

Bahn Buschtiehrader, Wintersport-Fahrkarten 66
— Graubünden—Lombardei . . . 289
— Grödner 109
— Hainfeld—Payerbach 233
— Jungfrau- 10
— Kapellen—Preiner Gscheid . . 82
— Klausen—Klobenstein 289
— nach Kötschach 9
— Kollern 185
— Krainburg—Neumarktl 194
— Matterhorn 97
— Pilatus 50
— Plose 109
— Raxgebiet 50, 97
— Raibl—Tarvis 301
— Reutte—Bayrische Grenze . . . 301
— Rittner- 97, 185
— Salzkammergut- 82
— St. Pölten—Mariazell—Gußwerk 9
— St. Ulrich—Seiseralpe 289
— Schweizer 10, 124, 185
— Solothurn—Münster 227
— k. k. österr. Staatsbahnen . 124, 233
— Südbahn 97, 124
— Treffer—Johannistal 301
— Trient—Arco 289
— Trient—Malé 50
— Überetscher- und Mendel- — . 97
— Virgl 9, 97
— Wendelstein 66
— Wengernalp 10
— Wetterhorn 227
— Zugspitze 10, 186
Bahnlinie im Semmeringgebiet . . 164
Bahnpläne in Kärnten 152
Ballonfahrt über die Alpen . . . 249
Barmer Hütte 135, 210
Baumgartner, Anton † 301
Benediktenwand 203
Berchtesgaden—Königssee, elektrische Bahn 164
Berchtesgadner Land — Salzburg (Aquarelle) 209
Bergbahn, s. Bahn.
Bergkrankheit, an — gestorben 236, 260
Berichtigung 238
Berlin, amtliche Auskunftstelle für Bayern 165
Berliner Hütte 174
Bernina-Gruppe 251, 263
Bestandsverzeichnis 113
Bettelwurf-Hütte (S. Innsbruck) . . 269
Bettstelle, zusammenlegbare . . . 97
Bilgeri-Bindung 281
Bindelweg 125
Bitte an Besucher des Großlitzners 228
— an die Schutzhüttenbesucher . . 154
Bodenbewegung-Untersuchung . . 38
Bozen . . . 66, 97, 185, 193, 207, 209
Brandenburger Haus (S. Mark Brandenburg) 245
Braunarlspitze 108
Braunschweiger Hütte (S. Braunschweig) 163, 232
Brennerbahn 50, 66
Bruck—Fusch—Ferleiten und Zell am See 194
Bruckgraben im Gesäuse 289
Bruneck—Sand, Lokalbahn . 185, 194

Seite

Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz) . 162
Coolidge, Rev. W. A. B. 290

Darmstädter Hütte (S. Darmstadt) . 150
Dennig Eugen † 249
Deutsche Alpenzeitung 68
Dreisprachenspitze, Hotel 185
Dreizinnen-Hütte 226
Düsseldorfer Hütte (S. Düsseldorf) . 20

Edelraute-Hütte (alp. Ges. „Edelraute“) 123, 226, 233, 270
Egerer Hütte (S. Eger und Egerland) 150
Eisbruckjoch, Schutzhütte 66
Eisenbahnministerium, österreichisches, und Fremdenverkehrsdienst 233
Endpfeiler des Inntals . . . 254, 265
Englischer Alpenklub 98
Ennstaler Alpen 135, 232
Enzensperger-Weg 258
Erinnerungsfeier an die erste Ersteigung des Großvenedigers . . 186
Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus (S. Teplitz-Nordböhmen) . 183

Fahrbegünstigungen für Rettungsabteilungen auf den k. k. Staatsbahnen 152
Fahrkarten, direkte 9
— Triest—Trient 207
Fahrkartenausgabestellen i. Karlsbad 100
Fahrpreise und Gepäckstaxen . . 194
Fahrpreiserhöhung, Südbahn . . . 233
Fahrpreisermäßigung auf der Stubaitalbahn 185
Fahrscheine für nicht geschlossene Reisen 152
Falzarego, neuer Weg über Settsass nach Corvara (S. Ladinia) . . 193
Fassatal, Aus dem — 166
Feistritz-Wocheinersee 124
Fensterlturm 196
Ferienreise durch Spanien, Italien, Sizilien und Nordafrika . . . 136
Finger, Dr. V. † 271
Fischhausen, Schikurse 291
Frauenhöhle bei Weißenbach . . . 166
Freigabe eines abgesperrten Wegs . 247
Fremdenverkehr in Krain 248
Fremdenverkehr und Arbeitsministerium 108
Fremdenverkehrsdienst im österreichischen Eisenbahnministerium . 233
Friedberg—Aspang, Bahn . . . 97, 136
Friedrich August von Sachsen . . 236
Früchtebrot 98, 136
Führer Dangl † 184
— in Salzburg 174
— Kreß in München 151
— Schranz † 164
— Schraudolph † 81
— von Mitterberg und Mühlbach . 174
Führerkasse 52, 123
Führerverein in Sand-Taufers . . 174
Führerwesen, Aufsichtsgebiet der S. Innsbruck 184, 227
— Gebiet der S. Gmünd 108
— Lechtal 108
— Malteinertal 185

Seite

Führerwesen im Pfitschertal . . . 164
— Vorarlberg 227, 233, 289
Funtensee-Haus 259
Furtschagel-Weg (S. Berlin) . . . 300

Gärber Ingenuin † 10
Galtür, Hotelbau 97
Gamper Hütte (S. Gmünd) . 164, 280
Gardasee, Frühjahrswanderung 59, 73, 90
Garmisch-Partenkirchen—Innsbruck 97
— —Murnau 124
Gaststätten, deutsche und deutschfreundliche 187
— in den Karawanken 151
Gaudeamus-Hütte (Akad. S. Berlin) 163
Gefahr für die Alpenflora 187
Gefunden 21, 138, 166, 187, 197, 210, 228, 236, 249, 261, 272, 291, 302
Generalabonnementkarten, schweizerische 10
Generalversammlung in München 141, 156, 177, 188, 213
Gepäckstaxen und Fahrpreise . . 194
Geraer Hütte (S. Gera) 245
Gesäuse, Sonderzüge 124
Geschmacklosigkeit 197, 236
Gesellschaftsreise nach Bosnien usw. 109
Gipfelnamen der Alpenwelt im Spiegel der Geschichte 82, 111
Gleirschtal (Wegabsperrung) . . . 185
Gleiwitzer Hütte (S. Gleiwitz) 123, 163
Gmünder Hütte (S. Gmünd) . 164, 280
Goßler, Dr. Hermann † 301
Grand Combin, Schitour 138
Grasleiten-Hütte (S. Leipzig) . . . 163
Gratwanderung im Bereiche der Ansbacher Hütte 192
Graubünden—Lombardei, Bahn . . 289
„Greifenburg-Weißensee“ 109
Greizer Hütte (S. Greiz) 108, 163, 173
Grödnerbahn 109
Grödnerjoch-Hospiz 281
Grohmann Paul . 133, 165, 189, 196
Großlitzner, Bitte an die Besucher 228
Großvenediger, Erinnerungsfeier an die erste Ersteigung 186
— Wegbau 184
Grünten, ein Herbsttag 256
Gstatterboden 259

Hainfeld—Payerbach, Eisenbahn . 233
Haller, Albrecht von 267
Halleranger Haus (S. Schwaben) 150, 232
Hallische Hütte (S. Halle) . . . 270
Hängebahnen in Bozen 207
Hannibals Spuren 260
Harschteisen, Neues 290
Hauser Kalbling, Schutzhaus . . . 270
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg) 20, 173
Heiteres 21
Hellbrunn, Relief des Landes Salzburg 208
Herbsttag auf dem Grünten . . . 256
Herzberg Aurora † 228
Heß-Hütte 259
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim) 97
Himalaya 68
Hochgall und Großer Lenkstein . . 135
Hochgebirgsphotographien, künstlerische 249
Hochgründeck-Haus (S. Pongau) . 151
Hofmanns-Hütte (S. Prag) 163
Hoher Frassen, Hütte (S. Bludenz) 193
Höller Hütte 68
Hornbachkette 291
Hornspitze im Rhätikon 295

Seite

Hüttenbesuch 66, s. auch bei den einzelnen Hütten und bei den Sektionen.
Hüttenbewirtschafter gesucht 127, 187
Hütteneinbrecher 272
Hüttenkasse, verschwundene . . . 209
Hüttenpächter gesucht 176
Hüttenwirtschaft gesucht . . . 51, 68
Hygiene des Bergsteigens, soziale, im Lichte der Geschichte . . . 149

Innerkoflerturm, Südwand . . 273, 283
Innsbruck, alpine Auskunftstelle . 186
— —Garmisch-Partenkirchen . . . 97
— Volkstrachtensammlung . . . 236
Inntal, zwei Endpfeiler . . 254, 295
Ischl—Weißenbach 186
Island und Spitzbergen 111

Jagden im nördlichen Karwendel . 185
Jagdsperren 99
Jahresbericht 180
Jamtal-Hütte (S. Schwaben) . . . 173
Janssen Pierre Jules C. † 21
Johannistal—Treffen, Bahn . . . 301
Jungfraubahn 10

Kaisertal, Wegbau 164
Kaisertour, Neue 285
Kapellen—Preiner Gscheid, Lokalbahn 82
Karawanken, neue Gaststätten . . 151
— Relief 38
Karlsbad, Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine . . . 21
Karlsbader Hütte (S. Karlsbad) 147, 206, 246
Kärnten, neue Bahnpläne 152
Karwendel, Jagden . . . 185, 206, 227
Karwendel-Haus (S. Männerturnverein München) 163, 182, 190
Kassenbericht 1907 22
Kellerjoch Hütte (S. Schwaz) 163, 192, 280
Kemptener Hütte (S. Allgäu-Kempten) 163
Kitzbühelerhorn, neuer Weg 108, 193
Klagenfurter Hütte (S. Klagenfurt) 150, 245
Klagenfurterspitze 126
Klausen—Klobenstein, Bahn . . . 289
Kleine Zinne 291
Klinometer 194
„Knigge, Alpiner“ 260
Koburger Hütte (S. Koburg) . 163, 245
Koch, Dr. Ludwig † 281
Kochapparat, Aluminium- 153
Kohlmeyr-Hütte (S. Gmünd) . . . 164
Kölner Hütte (S. Rheinland) . . . 163
Königssee—Berchtesgaden, elektrische Bahn 164
Kötschach, Bahn 9
Konstanzer Hütte (S. Konstanz) . . 289
Kraftwagen, s. Automobil.
Krain, Fremdenverkehr 248
— Schutzhütten 49, 151
Krainburg—Neumarktl, Lokalbahn 194
Kronplatzhaus (S. Bruneck) . 193, 259
Krottenkopf-Hütte (S. Weilheim-Murnau) 37
Kürsinger Hütte (S. Salzburg) 173, 258

Ladis bei Prutz 51
Lamsenjoch-Hütte (S. Oberland) 80, 83, 107, 173, 183
Langkofel-Hütte (Akad. S. Wien) 162, 246
Laternbilder von Seereisen . . . 21

Seite

Leipzig—Dresden—Wien, Sonderzug 186
Leuchs, Hofbankier Josef — † . . 51
Lindauer Hütte (S. Lindau) 20, 173, 246
Lodner-Hütte (S. Meran) 163
Lokalbahnen, s. Bahn.

Madonna di Campiglio 97
Mainzer Hütte (S. Mainz) 232
Malteinertal, Führerwesen 185
Mandron-Hütte 150
Margreid—Kurtatsch 97
Mariazell — Gußwerk — St. Pölten, Landesbahn 9
Martelltal 135
Matterhornbahn, Protest 97
Matterhorn-Hütte, obere 247
Matzen, Wegmarkierung 270
Mayr-Hütte (S. Augsburg) . . 150, 259
Meldestelle, Münchener, für alpine Unfälle 176
Memminger Hütte (S. Memmingen) 123, 173
Mendelbahn, Gesellschaftsreisen . . 97
Merktafel 127, 138, 155, 166, 176, 188, 197
Militärstraße, neue 136
Millstätter Hütte (Öst. Geb.-Ver.) . 270
Mitgliedskarten 291
Mittelmeerfahrt . . . 109, 136, 152, 165
Mitterberg und Mühlbach, Führer . 174
Mojstrana 136
Monos 68
Montblanc mit Skiern, Wintererstei-gung 27, 43, 55
Mühlbach und Mitterberg, Führer . 174
Münchener Meldestelle für alpine Unfälle 176
Münster—Solothurn, Bahn 227
Murnau — Garmisch-Partenkirchen, Lokalbahn 124
Muttekopf-Hütte (S. Imst) 173

Nagelfluh, Allgäuer 157
Namen, rätoromanische 298
Naturschutz, verfehlter . 36, 82, 110
Nederlandsche Alpenvereeniging (Zweigverein) 110
Neu-Breitlahner, Sommerpostämter . 174
Neumarktl—Krainburg, Lokalbahn 194
Niedere Tauern, Schutzhütten . . 270
Nördlinger Hütte (S. Nördlingen) . 20
Notbahre 290
Nürnberger Hütte (S. Nürnberg) 163, 206

Oberstdorf, Orientierungskarte . . 166
Orientierungsbussole, Patent Hauptmann v. Bézard 152
Orientierungspanoramen 187
Ortlergruppe, neue Gratwanderungen 1, 13
— Führertarif 206
— Wegbau (S. Hamburg) 123
— Winterfahrten 71, 87
Osnabrücker Hütte (S. Osnabrück) 163, 289
Ostalpen, neue Touren 278
— Schutzhütten und Unterkunftshäuser 51, 137
Osterreisen 66
Otto-Haus (S. Reichenau) . . . 50, 280
Ötztal, Panorama 291

Panorama, Zugspitze 138
Partenkirchen 136, 194
Passau—Wien 124
Passo di Mulaz, Schutzhütte (C. A. I.) 226
Payerbach—Hainfeld, Eisenbahn . 233
Penia 248

Seite

„Perplex", Hebelschnalle 50
Personenverkehr auf den österreichischen Bergbahnen 9
Pfalzgau-Hütte (S. Pfalzgau) . . . 193
Pforzheimer Hütte 163
Pfunds—Alt-Finstermünz 185
Pichler-Hütte (Akad. A.-V. Innsbruck) 151, 193
Pilatusbahn 50
Pilawka Franz † 228
Pinzolo—Trient, Kraftwagen . . . 194
Pitztal 164
Plattner Georg † 68
Plätzwiesen 259
Plauener Hütte (S. Plauen) . . . 49
Plose, elektrische Bahn 109
Plose-Hütte (S. Brixen) 246
Polinik-Hütte (S. Obervellach) . . 173
Pordoijoch, Hotel 206
Postmarkenhefte in Österreich . . 194
Preisermäßigungen 175, 194
Probst, Kommerzienrat Adolf † . . 21
Prochenberg-Hütte (S. Waidhofen a. d. Ybbs) 164
Proviantdepots des Alpenvereins 109, 152, 165
Protokoll der Generalversammlung 213
Psychologie des Alpinisten . . . 47
Putz Josef sen. † 21

Raibl—Tarvis, Bahn 301
Rainer-Schutzhaus 270
Rätikon und Silvretta 83
Rätoromanische Namen 298
Raxgebiet, Bahnen 50, 97
Regelung, gesetzliche, der Touristenwege 248
Regensburger Hütte (S. Regensburg) 123, 173
Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) 173
Reichenhaller Hütte (S. Reichenhall) 173
Reichenstein, Vordernberger, Schutzhütte (S. Obersteier) 259
Reisegepäck 21, 82
Reisepläne für Alpentouren . . . 161
Reißeck-Hütte (Öst. Geb.-Ver.) . . 226
Reliefs 111, 175, 208
Rettungsschlittenbahre 281
Reutlinger Hütte (S. Reutlingen) . 9
Reutte—Bayrische Grenze, Bahn . 301
Richter-Denkmal in Salzburg . . 10
Riemann-Haus (S. Ingolstadt). . . 150
„Riesengrotte" bei Triest 187
Rieserferner Gruppe 137
Rittnerbahn 97, 185
Rodelbahn im Halltale 21
Rosenheimer Hütte (S. Rosenheim) 150
Rosetta-Plateau 231
Roth Johann, Bergführer 124
Rotwand, Unterkunftshaus . . . 135
Rückenschutz (Rucksackunterlage) . 175
Rückfahrkarten Salzburg — Friedburg—Lengau 9
Rücksichtslosigkeit, Alpine . . . 291
Rucksack 153, 259
Rundreisen Wien—Melk—Wien . 109
Rundschreiben 23, 272

Salzburg 9, 174, 208, 209
Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionenbund und -Tag . . . 10, 281
Salzkammergut-Bahnen . . . 50, 82
Salzkofel-Hütte (S. Spittal) . . . 184
Sammeln, zweckloses 197
Sammoar-Hütte und Hochjochhospiz (S. Innsbruck) 174

Seite

Sand—Bruneck, Lokalbahn . 185, 194
Sand-Taufers, Bergführerverein . . 174
St. Christoph auf dem Arlberg, Hospiz 280
St. Pölten — Mariazell — Gußwerk, Landesbahn 9
St. Ulrich—Seiseralpe, Schwebebahn 289
Schädler, Ingenieur K. † 21
Schaubach-Hütte 300
Schi oder Ski 271, 301
Schindler Emil † 260
Schifahrten etc., s. Schneeschuh- . 37
Schlüter Hütte (S. Dresden) . . . 163
Schnalsertal 165
Schneebrillen 186
Schneeschuhbindungen 37, 126
Schneeschuhfabriken 67, 110
Schneeschuhfahrten, militärische . 98
Schneeschuhhochtouren, militärische 126
Schneeschuhholz 66
Schneeschuhkurse 290, 291
Schneeschuhschienen 37
Schneeschuhwettlaufen 10
Schreibung slowenischer Orts- und Bergnamen (S. Krain) 236
Schutz der Alpenflora . . . 153, 209
Schutzhütten, s. bei den einzelnen, bei den Sektionen und bei den betreffenden Gebieten.
Schutzhüttenbeleuchtung, Aërogengas für 197
Schutzhütteneinbrecher, verurteilte. 99
Schwarzenberg-Hütte (S. Mainz) . 184
Schwebebahnen, s. Bahnen.
Schweizer Alpenklub 236
Schweizer Bahnen 9, 10, 124, 136, 185
Seiseralpe, Schwebebahn 289

Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins:

Akad. S. Wien . . 112, 162, 246
Allgäu-Immenstadt . . . 164, 174
Allgäu-Kempten 52, 163
Alp. Vereinigung Krefeld . . . 41
Altenburg 99
Amberg 52, 269
Annaberg (Erzgebirge) 40
Ansbach 163, 164, 210, 272
Asch 197, 238
Auerbach im Vogtlande . . . 52
Augsburg . . . 83, 150, 173, 259
Austria 173, 183
Baden bei Wien 302
Badgastein 99, 112
Bad Ischl 211
Bamberg 96, 135, 188
Bautzen 139
Bayerland 194
Bayreuth 168
Berchtesgaden 107, 211
Berlin 163, 165, 199, 211
Bludenz 193
Bozen 66, 68, 139, 197
Braunschweig . . . 21, 26, 163, 199
Breslau 99, 174
Brixen 52, 246
Bruneck 36, 99, 193, 259
Cassel 81, 128
Chemnitz 20, 40, 162
Coburg 69, 163
Cottbus 262
Darmstadt . . . 20, 52, 150, 226
Defereggen 99
Deutsch-Fersental 41
Dortmund 84
Dresden 151, 163, 168, 173
Eger 100, 200
Eichstätt 26

Seite

Ennstal-Admont 232, 272
Erlangen 99
Fassa 184
Frankental 168
Frankfurt a. O. 174
Füssen 238
Gablonz a. N. 139
Gelsenkirchen 188
St. Gilgen . . . 101, 163, 193, 247
Gleiwitz 41, 69, 163
Gmünd 108, 164, 165, 211
Göttingen 100
Goisern 52, 163
Goslar a. H. 52
Gotha 26, 69
Greiz 70, 163
Griesbach i. Rottal 41
Gröden 140
Guben 52
Hagen i. W. 139
Haida 200
Hall i. Tirol 239
Halle a. S. 49, 100
Hamburg 123, 239
Heidelberg 52, 173
Hildburghausen 12
Hildesheim 139
Hoch-Pustertal 36, 41, 257
Höchst a. M. 52
Hof 100
Holzgau 165
Imst 173
Ingolstadt 150, 239
Innsbruck . 70, 163, 174, 184, 269
Jena 84
Karlsbad 70, 206, 246
Klagenfurt 211, 245
Königsberg i. Pr. 84
Konstanz 41
Krain 65, 100, 163, 236
Küstenland 239
Ladinia 103
Landau (Pfalz) 139
Lausitz 139
Leipzig 36, 84, 163, 300
Lengenfeld i. Vogtland 239
Liegnitz 70
Lienz 200
Liesing 41
Lindau 52, 173, 240, 246
Lindau-Land 240
Linz 100, 232, 300
Männer-Turnverein München 163, 182, 185, 206
Magdeburg 81
Mainz 84, 184, 232
Mark Brandenburg . . . 108, 245
Memmingen 100, 173
Meran 163, 165
Metz-Lothringen 100
Mittelfranken 12
Mittenwald a. Isar 101
Mitterndorf 300
Mölltal 212, 240
Moravia 240
München 42, 85, 176, 200
Münster-Westfalen 101, 176, 187, 192, 247
Naumburg a. S. 212
Neu-Ötting 37, 52
Nördlingen 26
Nürnberg . 85, 150, 163, 206, 246
Oberland 173, 227
Oberpinzgau (Mittersill) . . 97, 200
Oberstaufen 85
Obersteier 259

Seite

Obervellach 173
Offenbach a. M. 128
Osnabrück 52, 163
Passau 101, 163
Pfalzgau 193, 240
Pforzheim 163
Pirmasens 128
Plauen-Vogtland 101
Pongau 151
Posen 52
Prag 81, 139, 163
Prien 52
Rauris 208
Regensburg 173, 240
Reichenau N.-Ö. 42, 280
Reichenbach i. Vogtland . . . 168
Reichenberg 173
Reichenhall . . . 37, 83, 101, 173
Reutlingen 85
Rheinland 163
Rosenheim 42, 85, 150
Rothenburg o. d. Tauber . . . 52
Rudolstadt i. Th. 86
Salzburg . . . 9, 26, 173, 258, 259
Schliersee 86
Schwabach 112
Schwaben . . 49, 86, 150, 173, 232
Schwaz 163, 192
Schwelm 52
Silesia 26, 150
Sonneberg i. Th. 135, 140
Speyer a. Rh. 262
Spittal a. d. Drau 184
Starkenburg 52, 164
Starnberg 21, 81, 168
Stettin 128
Steyr 37, 42
Stollberg i. Erzgeb. 101
Straßburg i. E. 70, 140
Tegernsee 86, 240
Teplitz-Nordböhmen 183
Tölz 209
Traunstein 101, 150
Trostberg 102
Tübingen 173, 240, 246
Tutzing 66, 128, 164
Villach 236
Vinschgau 70
Vöcklabruck 212
Vorarlberg 135, 212, 289
Waidhofen a. d. Ybbs 164
Warnsdorf 21, 102
Weiler i. Allgäu 212
Weilheim-Murnau 86
Weimar 52
Wels 86
Wiener-Neustadt 102
Wiesbaden 9, 12, 174
Wilhelmshaven 12
Worms 102
Würzburg 36, 102, 163
Zweibrücken 140

Sektionsbüchereien 209, 301
Selbsthilfe gegen Verunstaltung der Natur 21, 68, 138
Semmeringgebiet, neue Bahnlinie . 164
Senn-Hütte 269
Siebenbürgen als Sommerreiseziel . 136
Silvretta und Rätikon 83
Simms Richard, Ehrenmitglied . . 165

Seite

Simonyscharte und Steinerscharte . 154
Ski, s. Schi und Schneeschuh . . 271
Società Alpina Friulana 249
Solothurn—Münster, Bahn 227
Sonderzüge 125, 164, 186
Sorapiss, Überschreitung 103
Spenden 236, 282, 302
Spitzbergen und Island 111
Staatsbahnen, k. k. österr. 124, 152, 233, 259
Staatseisenbahnrat, österreichischer 9
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg) 164
Statistisches zum Bestandverzeichnis 112
Steigeisenbindung, neue 136
Steinerscharte und Simonyscharte . 154
Sterzinger Hütte (S. Sterzing) . . 97
Stiergefahr in den Alpen 272
Stöhr-Haus 259
Stubaier Unterkunftshaus der S. Nürnberg 123
Stubaitalbahn, Preisermäßigung 175, 185
Südbahn 97, 124, 227, 233
Südtirol, Automobil-Postlinien . . 185
Sulzfluh vom Drusentore aus . . 275
Suppenpastillen 195
Suworows Pfaden, Auf — 243
Sydow, Exzellenz 67, 165

Tannbergstraße 301
Tarvis—Raibl, Bahn 301
Tauerntunnel 109
Tauferer Bahn 97
Teekonserven 195, 233
Thüringen-Ludesch 152
Tirol, Relief 82, 175
Tiroler Badl 138
Toblach—Bozen, Eisenbahn . . . 207
Torre del Diavolo 272
Touren in den Ostalpen, neue 278 287, 296
— Touren in der Rieserferner Gruppe 165
Touristenfernglas, modernes . . . 207
Touristengepäckbeförderung . . . 174
Touristenhemd 234
Touristenwege, gesetzliche Regelung 248
Training, Alpin-gymnastisches . . 276
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein) 51, 150
Treffer—Johannistal, Bahn . . . 301
Trient—Arco, Lokalbahn 289
Trient—Malé, Lokalbahn 50
Trient—Pinzolo, Kraftwagen . . . 194
Trient—Triest, Fahrkarten . . . 207
Triglavgebiet, neue Alpenvereinswege 5
Troppauer Hütte (S. Silesia) 9, 150, 258
Tscheppaschlucht in den Karawanken 126
Tübinger Hütte (S. Tübingen) 173, 246, 282
Tutzinger Hütte (S. Tutzing) . . 164

Überetscherbahn, Gesellschaftsreisen 97
Ulmer Hütte (S. Ulm) . . . 208, 289
Unarten in den Bergen 67
Unfälle (s. auch den eigenen Abschnitt) 6, 16, 31
Unfallversicherung . 110, 137, 260, 291
Urbeleskarspitze 302

Vajolet-Ostturm 187
Valbuonköpfe, Nordwand 241
Valerie-Schutzhaus, Einbruch . . 68

Seite

Venediger Gruppe, neue Zugangslinie 110
Vent (Ötztal) 185
Vereinsschriften 197
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen 83, 98, 167, 199, 294
Verloren 138, 166, 187, 197, 209, 228, 236, 249, 261, 272
Verkehrsbureau in Berlin, österreichisches 9
Vertretertag, alpiner 176
Verunstaltung der Landschaft, Selbsthilfe 21, 68, 138
Verzollung des Reisegepäcks . . . 124
Viamala, Winternacht in der — . . 58
Virglbahn 9, 97
Vohsen Ferdinand † 235
Volkstrachtensammlung in Innsbruck 236
Vorarlberg 111, 227, 233
Vorschlag für Schutzhütten . . . 175

Waidbruck 270
Waltenberger-Haus (S. Allgäu-Immenstadt) 164, 174
Wandel des Alpinismus 268
Watzmann, Ersteigung von St. Bartholomä 169
Wegtafelzerstörung, Gerichtliche Freisprechung wegen — . . . 51
Weihnachtsbescherungen . . . 21, 68
Weißenbach—Ischl 186
Wendelsteinbahn 66
Weng, Fahrweg zum Admonter Haus 270
Wengernalpbahn und die Jungfraubahn 10
Westfalen-Haus (S. Münster) . 192, 247
Wetterhornaufzug 10
Wetterhornbahn 227
Wettersturz und alpine Unglücksfälle 38
Wettervoraussagen für Vorarlberg . 111
Wien—Melk—Wien, Rundreisen 109, 194
Wien—Passau 124
Wiesbadener Hütte (S. Wiesbaden) 66, 184
Wilder See im Valsertale 45
Wildgrubenspitze 11
Winnebachsee-Hütte (S. Frankfurt a. d. Oder) 174
Wintersportbegünstigungen auf den Staatsbahnen 259
Wintersportgeräte-Beförderung auf den schweizerischen Bundesbahnen 9
Wintersportversicherung 260

Wormser Hütte (S. Worms) . . . 129
„Zeitschrift“ 21, 68, 111, 166, 272, 291, 301
Zell am See—Bruck-Fusch—Ferleiten 194
Zell am See—Kesselfall-Alpenhaus 175
Zembacher Jakob 208
Zentralbibliothek 12, 26, 40, 52, 69, 83, 112, 128, 138, 156, 176, 188, 199, 233, 262, 272, 302
Zinnen-Hütte (S. Hochpustertal) . . 257
Zirl in Tirol, abgebrannt . . 176, 197
Zitronenmost 195
Zittelhaus (S. Salzburg) 259
Zsigmondy: „Die Gefahren der Alpen“ 77
Zsigmondy-Hütte (Österr. Alpenklub) 226
Zufrittspitze über den Nordgrat 201, 229
Zugspitzbahn 186
Zugspitzpanorama 138
Zweigverein Alexandrien 68
Zwölferhorn-Haus (St. Gilgen) 163, 193, 247

Unglücksfälle.

	Seite
Allgäu (Bogner)	207
— (Leiche Dr. Hermannsdörfers)	227
Benediktenwand (Göbel, Dießl)	227
Bergell (Gibert)	249
— (Rizotti)	234
Bettelwurfspitze (Boch)	195
Birkkarspitze (Apelt)	186
Cornettes de Bise (Mödes)	165
Dachstein-Gruppe (Dr. Klaptocz)	207
Fleckistock (Rührlen, Imfeld)	165
Floitenspitze (Klien, Bruns)	207
Fünffingerspitze (Logs)	227
Gaisberg (Dr. Löwl)	124
Glärnich (Schweiz)	290
Großer Pyhrgas (Feuchtenschlager)	165
Habicht (Sauerwein)	290
Hagengebirge (Stampfl)	234
Haut-de-Cry (Müller, Guex, Jouvenat)	281
Hochkönig (Pernegger)	259
Hoher Gaif (Erdt)	234
Hohe Wand (Mayr, Bondy)	10
Höllengebirge (Kronstein)	207
Kaisergebirge (Biermaier)	175
Kaiserjoch (Erhard)	227, 248
Kampenwand (Schulze, Gnöhl)	186
Les Plans (Leiche Mayers)	137
Mittersill (Unfall?)	235
Mönch (Dr. Pflaum, Führer Balmer)	228, 234
Mönchsjoch (Wolf)	50
Mulwitzkees (?)	196
Norwegen (Tönsberg)	228
Obergabelhorn	196
Raxalpe (Dr. Pollak)	234
Riva (Bornmüller)	196
Schneeberg (Bischofsky)	10
Tête Rousse (Führer Garnier, Molinier)	235
Totenkirchl (Finke)	196, 207
— (eine Dame)	259
Traithen (Zinkl)	196, 207
Traunstein (Ermann)	301
Triglav (Wagner)	224
Vermißt (Göpner)	165
— (Hahr)	196
— (Novak)	228
— (Preindl)	249
Watzmann-Südspitze (Oberstleutnant Friedrich)	196, 208, 235
Watzmann (Huber)	186, 227
Weichselbachtal (Schubhart, Altenhuber, Holzer, Walterschik)	51
Westalpen	175
Wetterhorn (Grimmeisen, Holder)	195
Zeiritzkampel (Luegmaier)	196

Literatur, Kartographie und Kunst.

Alpenfahrt der Familie Ekel, Die	167
Alpenflora, Die	261
Alpine Journal	39, 111, 237, 261
Alpine Wintermarkierung	12
Ausflüge von München auf einen halben bis drei Tage, 190	166
Bächle, Ferdinand: Füssen, Hohenschwangau und Umgebung	198
Baedeker, Karl: Südungarn, Tirol und Salzburg etc.	198
Bayrische Generalstabskarten	127
Benesch, Dr. F.: Spezialführer auf den Schneeberg	156
Bondidier: Variations sur les thêmes „Pyrénéistes“	261
Bronner, F. J.: Von deutscher Sitt' und Art	253
Compton: Salzburg—Berchtesgadener Land	302
Conway and Coolidge' Climbers Guides: The Bernese Oberland	198
Conwentz, H.: Schutz der natürlichen Landschaft, vornehmlich in Bayern	261
Dreselly, Anton: Schliersee und der Mangfallgau	250
Dreyer, Dr. A.: Der Alpinismus und der D. u. Ö. Alpenverein	291
Ellmenreich: Meran und Umgebung	292
Enzensperger, Ernst: Wie sollen unsere Mittelschüler die Alpen bereisen?	237
—, Josef: — ein Bergsteigerleben	282
Etzel, Johann: Das deutsche Fersental in Südtirol	292
Fehrmann, Rudolf: Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz	237
Freytags Weltatlas	127
Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte	210
— durch Graubündens Kurorte, Sommerfrischen und Sportplätze	167
Ganghofers Gesammelte Schriften, Ludwig	127
Greinz, R. H. und J. A. Kapferer: Tiroler Schnadahüpfeln	69
Gsell-Fels' Italien in 60 Tagen	69
— —: Oberitalien und Mittelitalien	39
Hantschel, F.: Nordböhmischer Touristenführer	293
Hartleben, A.: Illustrierter Führer auf den Alpenbahnen	198
—: Illustrierter Führer durch Bosnien und die Herzegowina	198
Heerstraße, Von der	250
Hibler, C.: Geschichte des oberen Loisachtales und der Grafschaft Werdenfels	292
Hoser, J. K. E.: Das Riesengebirge	250
Huitfeld, F.: Das Schilaufen	11
Jahrbuch der Naturwissenschaften	292
— des Schweizer Alpenklubs	237
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1908	127
Kürschners Bücherschatz	127
— Jahrbuch 1909	292
Machaček, Fritz: Die Alpen	282
Mayr, Julius: Wilhelm Leibl	39
Meyer, Oskar-Erich: Jacques Balmat und der Montblanc	238
—: Sucht und Sehnen	199
Meyers Deutsche Alpen	156
— Reisebücher: Dresden, Sächsische Schweiz etc.	250
— —: Schweiz	198
Montanus, F.: Die Alpenfahrt der Familie Ekel	198, 238
Natur und Kunst	127
Niederösterreichischer Amtskalender 1908	40
Otto, Oskar: Humoristisch-alpines Museum	40
Payerbacher Kreuzberg, eine Karte	12
Poeschel, Johannes: Luftreisen	293
Radio-Radiis, A. v.: Spezialführer durch das Dachsteingebirge	155
Reinhardstöttner, Karl v.: Vom Bayerwalde	210
Reisch, Franz: Schitouren um Kitzbühel	11
Revue de géographie annuelle	68
Roßmaan: Der alpine Kurs d. 14. Korps	292
Roth, E.: Das Villnöstal	112
Rziha, Dr. A: Der Rodelsport	11
Säntisgebiet, Das	210
Schaffer, Franz X.: Geologischer Führer	250
Scheffel, P. H.: Verkehrsgeschichte der Alpen	293
Schmidt, Theodor: Aus goldener Ferienzeit	262
Schneehuhn, Das	249
Schroeter, C.: Das Pflanzenleben der Alpen	292
Schrott-Fiechtl, Hans: Moderne Bergbauern	39
Schutzhütten und Unterkunftshütten in den Ostalpen	293
Seydlitz, E. v.: Handbuch der Geographie	293
Sport und Körperpflege	210
Sportliteratur	167
Steinitzer, H.: Zur Psychologie des Alpinisten	112
Täuber: Neue Gebirgsnamen-Forschungen	292
Trautwein: Das bayrische Hochland mit dem Allgäu, das angrenzende Tirol, Salzburg, Salzkammergut etc.	198
Wagner, Albert: Schisport	11
Wieman, Bernhard: Bosnisches Tagebuch	250
Wintersport in Wien und Niederösterreich	12
Wintersportkatalog Berco	282
Wolff, Karl Felix: Der Ritten und die Rittner Bahn	198
—: Kleiner Führer auf der Dolomitenstraße	210
Woller, Theodor: Marterlgeschichten	293
Zeppelin-Album	238

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85 000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien,** 15. Januar. 1908.

Neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe.

Von **Dr. Max Ruhland** in Bonn.

I. Der Südgrat der Trafoier Eiswand.

Till Eulenspiegel pflegte zu weinen, wenn er einen Berg hinabstieg, aus Angst vor dem nächsten: ginge er erst heute unter die Bergsteiger, er müßte mehr Tränen opfern denn je. Nicht als ob er dann notwendig der Gipfelsucht verfallen müßte. Aber wächst nicht die Zahl der zusammengesetzten Bergfahrten in dem Grade, wie die Möglichkeit schwindet, sportlich berechtigte Einzelprobleme zu finden?

Und auch wenn man die sportliche Bedeutung solcher gipfelauf und gipfelab führenden Touren nicht voranstellen will, wo läßt sich voller als von firngekränzter oder turmbewehrter Grathöhe das ganze lichte Glück der Alpenwelt auskosten, von dem Augenblick, wo sie ihre rosigen Glieder regt, bis zu der stillen Stunde, wo sie des Mondes Schleier um den erstarrenden Leib hüllt? Auf solch silbernem Pfade an der Grenze von Land und Luft zu wandern, planten wir, mein Gefährte Ingenieur Fritz Becker-München und ich, im letzten August. Angeregt durch eine Bemerkung in dem Aufsatz Dr. Emil Niepmanns über die Ortlergruppe, wollten wir deren Hauptkamm vom Stilfserjoch zum Hochjoch begehen, dann im südlichen Flügel des Ortlergebirgs eine ähnliche Wanderung versuchen. Uns begleitete Gottlieb Salzgeber aus Tschagguns, ein junger, tatkräftiger Führer, der gerne einmal aus seiner Vorarlberger Heimat hinauswollte.

Die Höhe des Stilfserjochs, diese Relaisstation der alpinen Bummler, ist unter Bergsteigern kein beliebter Aufenthalt; und doch haben wir uns hier wohl gefühlt unter einer Behandlung, die mich an die Zeit erinnerte, wo die Leute unserer Gilde in Zermatt noch etwas galten. So lange der Himmel es nicht anders erlaubte, tasteten wir uns tagsüber im Nebel zu den nahen Gipfelchen und kehrten zurück, wenn das Fremdenmaximum abgezogen und in den Hotelpreisen der normale Barometerstand eingetreten war. Wir mußten uns mehrere Tage gedulden, bis sich dieser auch draußen einstellte. Das Quecksilber blieb freilich dann während des ganzen Tags — es war der 22. August — unter dem Gefrierpunkt, und wenn noch soviel glutäugige Italienerinnen und schließlich selbst die Sonne erwärmend darauf schauen mochten! Noch waren die Maschen des Wolkennetzes nur vorübergehend weit genug, daß wir den Herrn der Gegend, sowie seine auf hohem Kamm löwengleich sich aufrichtenden Trabanten, die Trafoier Eiswand und die Thurwieserspitze, mustern konnten. Doch gegen Abend raffte die Sonne das Netzwerk zusammen, ruhig und klar stand das Luftmeer . . . gelassen stieg die Nacht ans Land.

Kühl, doch nicht unfreundlich, wehte uns ihr Atem entgegen, als wir zwei Stunden nach Mitternacht gleich hinter dem Hause den harten Firn hinanstiegen, und wenn wir's nicht ohnehin empfanden, so winkte sie uns mit feurigem Zeichen zu, daß aus ihr ein ernster Tag geboren werde. So lange der Mond die Landschaft behütete, dünkte mir nur ein schimmernder Sternnebel, was weit draußen über der Talsenke des Vinschgaus schwebte, doch als er hinter den Felsenvorhang gegangen war, da flammte am Himmel ein granatrotes Licht auf, dehnte sich und sprühte. Kein Zweifel, dort hing das blutige Kriegsbeil eines Kometen. Und während wir dahinschritten unter leisen Reden über des unheimlichen Fremdlings Wesen, das sich in der klaren, dünnen Luft so deutlich kundtat, wehrte sich Gottlieb in naiver Art durch trotziges Leugnen gegen das Dasein dessen, was ihm nicht faßbar schien. Es war just ein rechtes Leitmotiv auf dem Gange zur Geisterspitze, deren Gipfel, 3476 *m*, wir vom Ebenen Ferner aus, in zwei Stunden vom Joch, erreichten, gerade als der Morgenwind das dräuende Fanal ausblies.

Hier waren wir in der Hochregion, hier regierte ganz anders als unten ein eisiger Oststurm und trieb uns an, sobald wir des Laternenscheins entbehren konnten, über den breiten Schneegrat zur wenig

niedrigeren Payerspitze hinüber und über deren morgenharten Firn zum Geisterpaß abzusteigen. Immer gewalttätiger ging der Sturm mit uns um. Als ein ungebärdiges Steigeisen unsere Kolonne einige Minuten aufhielt, fühlten wir seine ganze gliedererstarrende Wut. Zwar war ich selbst vorsorglich gewesen, doch Becker dachte sich in dem heißen Mantel seines Jugendbluts sicher genug und mußte es nun arg büßen. Denn als wir den Cristallograt hinankletterten und in den total vereisten, flachen Kaminen hängend schutzlos den Nordost um uns branden lassen mußten, da schillerten ihm bald Gesicht und Ohren in verdächtigem Violett, so daß Gottlieb, edler als St. Martin, eine Zeitlang seinen ganzen wärmenden Mantel hergab.

Auch vom Cristallo, dessen niedrigster Gipfel, das Wildhorn, zum Hauptkamm gehört und daher allein von uns berührt wurde, fegte uns der Wind über den steilen Firngrat zum Madatschjoch, 3340 *m*, hinab und als wir uns hier endlich den Graupelschnee aus den Augen rieben und in einem windschattigen Eckchen die beeisten Schuhe ein wenig in die Sonne halten konnten, da waren wir einig, daß wegen des Sturms einige der unwichtigeren Gipfel, die nun folgende Tuckett- und Madatschspitze, ausfallen mußten, damit wir die Hauptarbeit des Tags, die Trafoier Eiswand und den Baeckmanngrat, in voller Frische angreifen konnten. So schlichen wir denn über den spaltenreichen Campogletscher, im eisigen Schatten der beiden oben genannten, von uns verschmähten Berge, zum Glockenjoch hin, wo der Westgrat der Trafoier Eiswand ansetzt. Aber die Sonne war hier des Sturmgesellen noch nicht Herr; wilder als je tanzten die „Guxeten" einen teuflischen Reigen auf der Grathöhe. Ganz anders weiter draußen, wo sie über das Suldenjoch herumziehend die felsige Südwand des Trafoier Kamms mit erwärmenden Strahlen bestrich und auch den gerade vor uns liegenden Passo dei Camosci, 3201 *m*. Da kam uns Erleuchtung! Der genannte Paß ist ein Einschnitt in dem Grat, der die Südseite der Trafoier Eiswand gleich einem gewaltigen Strebepfeiler stützt. Seine Basis steht tief im Val Zebru, seine Flanken umbranden der Campogletscher und die kleinere Vedretta dei Camosci, zu der er in steiler Eiswand absinkt. Im oberen Teile ist er ein rechter Klettergrat, wild und zerhackt nach Dolomitenart und völlig schneefrei, was bekanntlich in der Ortlergruppe nicht oft der Fall ist.

Wäre er begehbar, dann wäre noch dazu diese Südroute dem zwar technisch weniger schweren als steingefährlichen Couloir, das v. Déchy zuerst beging, bedeutend vorzuziehen. Dies alles bestimmte uns zu dem Versuche, statt auf der sturmbedrohten Seite mit Hilfe dieses Grats zum Hauptkamm zurückzukehren. Mein Bedenken, ob wir dann den Baeckmanngrat noch heute anschließen konnten, wurde als Unkenruf abgewiesen. In der Tat war es erst 7 U., als wir erfrischt durch Atzung und Sonnenbad vom Passe aus die Felsen anpackten.

Der Grat sieht von unten zunächst wie ein riesiges, schmales Plattendreieck aus, dessen Westrand gleich bei dem Paß ansetzt, während die Ostseite senkrecht zum Gletscher abstürzt. Weiter rechts liegt das genannte Couloir. Das Dreieck wird von einem stattlichen, breiten Felsturm gekrönt. Zu diesem kletterten wir etwas links von der Gratkante über die sehr steilen, mit Gries und Eis bedeckten Platten empor. Äußerste Vorsicht tat not, da der abschüssige Boden nur trügerischen Halt bot und jeder feste Tritt eine Steinlawine löste. Aber auch die Hände fanden schwer eine Sicherung wegen der überaus ungünstigen Lagerung der stark verwitterten Schieferschichten. Manchmal mußten wir den Pickel tief in einen Riß einrammen, um eine Plattenstufe zu überwinden. Ungefähr 40 *m* unterhalb des Turms traten wir auf die Gratkante hinaus und traversierten sehr exponiert zu jener steileren Ostseite des Dreiecks, sorgfältig die ganz lose auf den Platten lagernden Blöcke vermeidend. Am Ostrande ging es einige Meter abwärts und durch eine vereiste, flache Auswaschung auf den Turm ($1^1/_2$ St. vom Einstieg). Das nächste kurze, horizontal verlaufende Gratstück war technisch der schwierigste Teil der Kletterei, die nirgendwo leicht ist. Die bisher abschüssigen Platten erschienen auf einer Strecke von 15—20 *m* wie von einer Riesenfaust senkrecht gesetzt, doch in der Richtung des Gratzugs, so daß das ganze Steingebilde nicht dicker als 1—2 *m* ist. Links und rechts findet das Auge erst Boden auf der Fläche der anstoßenden Gletscher. Die obere Kante dieser schmalen Mauer ist dann noch in scharfe Zacken gespalten. Das oft gebrauchte Bild einer Ruine trifft hier tatsächlich zu, denn das ganze Gratstück ist dem Zusammenbruch nahe. Erfolgt dieser einmal, so ist die Begehung des Grats unmöglich, da man nach der Seite nicht ausweichen kann. Auch schlechte Schneeverhältnisse können die Überschreitung verhindern. Nachdem das erste noch festgebaute Mauerstück im Reitsitz genommen war, legten wir insgesamt 50 *m* Seil zur Ausgabe bereit, und Becker kletterte behutsam in die schmale Scharte und über den ersten gelblichen Gratzacken, indem er sein stattliches Gewicht dem empfindlichen Gestein so leicht als möglich machte. Nachdem er das Seil, dessen Sicherung in der Phantasie leben mußte, in einer Rille verkeilt hatte, drückte er sich zwischen zwei weiteren senkrecht stehenden Platten behutsam durch und schob sich endlich auf den dritten Zacken hinauf, um dann äußerst exponiert auf sichern Stand, eine kleine horizontale Platte, hinabzuklettern. Während ich leichtern Körpers über die außerordentlich exponierte Stelle wegkletterte, ließ er mich einen Augenblick haltmachen, um die gefährliche Brücke im Bilde festzuhalten. Da sich zwei zugleich auf ihr nicht bewegen durften, so brauchten wir $^3/_4$ St., ehe wir uns zu einem „währschaften Znüne" auf der Platte zusammenfanden. Von hier aus erspähte Gottlieb eine Partie auf dem Gipfel des Thurwieser, so daß wir dort für den Abstieg auf Stufen rechnen konnten. Nun folgte ein ähnliches Stück des Grats wie das erste, bis an den nächsten großen, senkrecht aufragenden Turm, der auf der Ostseite umgangen

werden muß. Dabei machte sich, wie nach der kalten Nacht begreiflich, zuerst ein heftiger Steinfall bemerkbar. Die Steine sammeln sich auf einer mächtigen, rechts jäh abfallenden Schutthalde, an deren obern Rand wir uns etwa 50 *m* weiterschoben, den Leib fest gegen die Felsen gepreßt, um unter Schuß zu bleiben. Über eine Kante hinansteigend, gewannen wir wieder die Grathöhe und verfolgten sie ungefährdet bis an den Fuß einer von allen Seiten, auch vom Paß aus, sichtbaren Felsnadel, dem dritten markanten Punkte der Route, etwa 50 *m* unterhalb des Vorgipfels der Trafoier Eiswand. Links davon blinkte der begehrte Schneegrat, doch erwies es sich wegen des enormen Plattenschusses als untunlich, den Turm auf dieser Seite zu umgehen, und da wir leider mangels Kletterschuhen ihn nicht von vorne nehmen konnten, wollten wir von der kostbaren Zeit nicht zuviel verlieren, so entschlossen wir uns nach rechts in der Richtung des hier endenden großen Couloirs zu traversieren. Über schräge, vereiste Bänder, die scharfe Stufenarbeit verlangten, und durch flache Auswaschungen führte der bedenkliche Gang, von der Mittagssonne mit einem Steinhagel begleitet, gegen den nur kaltes Blut half. Als gar zu derbe Püffe in Aussicht standen und ein Stein Beckers rechte Handwurzel verletzte, zog dieser in unerschütterlicher Ruhe seinen — Hut aus der Tasche und setzte ihn auf. Wenn er nun nicht gefeit war!

Da die Traverse etwas aufwärts führte, legten wir nur noch etwa 30 *m* in der Rinne zurück, standen kurz nach Mittag auf dem Vorgipfel und schritten behaglich, ungewohnt der leichteren Arbeit bei abgeflautem Wind, über die schmale Firnschneide, die sich einem Schwanenflügel gleich vor uns erhob. Es waren fast 10 Stunden seit dem Aufbruch verflossen und noch lag ein gewaltiges Stück Arbeit vor uns. An eine Abkürzung wäre allenfalls durch Abstieg über den Westgrat zu denken gewesen, aber davon wollten die Gefährten nichts hören. So stellten wir denn fest, daß das Wetter bombensicher sei, und gönnten uns einige Ruhe. (1 U.) Da suchte das Auge das in der Tiefe friedlich gelagerte Trafoi, folgte der vielgewundenen Straße, die drüben emporkriecht, und grüßte draußen das Berninagebirge, wo der Biancograt in mir Erinnerungen und Vergleiche mit dem heutigen Tage erweckte. Aber immer wieder kehrte es aus der im Goldlicht strahlenden Ferne zu dem Anblick wildester Erhabenheit zurück, den der vor uns herziehende Grat gewährte. Er gleicht einer unermeßlichen Brandungswelle, von Ost gegen die Bergwand gepeitscht und am Rande zu Eis erstarrt. Weit hängen die kühn gebogenen Wächtenkämme über den steilen Abhang, in dessen schneeigen Samt tausend kleine Rillen gepreßt sind. Zweimal, wissen wir, wird es einen scharfen Kampf geben, dort, wo die Eiswelle dem Felsen unterlegen ist.

Den ersten Felsabbruch, den am meisten gefürchteten, erreichten wir nach 3 U. und fanden ihn ganz vereist, die winzigen Griffe in den Gesimsen der fast senkrechten Wand waren mit pulverigem Schnee bedeckt: Meine linke Hand war gefroren, als ich unten auf den Schneegrat zurückquerte. „Das kommt von nassen Handschuhen", meinte Becker und schlug sich mit seinen bloßen Fäusten um die Schultern, daß der Grat aus dem Gleichgewicht kam. Da Gottlieb wegen der ungünstigen Verhältnisse sich abseilen mußte, dauerte es wieder etwas, bis wir über die immer schmaler gewordene Kante an den zweiten Gratabbruch heranrücken konnten. Sicher wären wir besser, gleich den früheren Ersteigern, nach Süden in die Felsen ausgewichen, worauf auch eine Flasche hinwies, aber wir hatten nun genug von solchen Traversen — wir entschieden uns dafür, über die Eiswand an der Nordseite auf den Grat hinabzusteigen. Nachdem Gottlieb im Abwärtssteigen eine Anzahl Stufen geschlagen, ließen wir Becker den etwas weniger steilen unteren Teil der Eisstufe am Seile hinabgleiten, indem wir es um den ganz in das Eis gerammten Pickel ablaufen ließen. Während er nun, um Zeit zu sparen, Stufen von unten herauf schlug, daß ihm die Brocken um den wieder hutlosen Kopf wirbelten, knieten wir unbeweglich auf der Grathöhe, auf der ein eisiger Wind bereits wieder zu spielen begann, die Sonne durch Schneeschleier verdunkelnd. Wie viel Tageslicht wir noch zur Verfügung hatten, sahen wir an dem fernen Berninagebirge, das schon in stahlblauer Abendluft schwebte. Nachdem auch dieser Absturz überwunden war, verfolgten wir abermals den flachen Schneegrat bis an seine tiefste Stelle, also weiter als es sonst üblich ist, und erreichten sie um 6 U., vier Stunden nachdem wir den Gipfel verlassen. hatten.

Unsere Route setzte sich von hier ab auf der Südwestflanke des Thurwiesers fort: jenseits des letztern sahen wir auf dem Eiskögele eine deutliche Trasse. Es war klar, daß wir auch von der kommenden Nacht ein gut Teil entleihen mußten, wollten wir unter ein schützendes Dach kommen. Aber war das überhaupt möglich? Möglich vor allem, wenn wir uns an die Traversierung der auf beiden Seiten abschreckend steilen Thurwieserspitze machten? Und wenn wir zu einem Biwak genötigt würden, woran im stillen kaum einer zweifelte, war es nicht bei der grimmigen Kälte vermessen, sich eine exponierte Spitze dafür auszuersehen? Saxa loquuntur, hieß es hier, wir stiegen in die Südwand des Baeckmanngrats hinab, die nächsten 100 *m* über Schneehänge vorsichtig abgleitend, die jetzt kein rollender Stein mehr gefährdete. Trotz der erhabenen Eindrücke des Tags fehlte die frohe Stimmung, wußten wir doch nicht, ob wir einen Ausstieg zu der tief unten schimmernden Vedretta dei Camosci finden würden, ob nicht ein tückischer Felssturz ihn vollends verhindere. Wohl hatten die Brüder Zsigmondy einst von der Mailänder Hütte aus irrtümlich jene Gratstelle erreicht, als sie durch die Thurwieserflanke anstiegen, aber in so schwieriger Kletterei, daß sie bei unsicherem Licht nicht zu bewältigen war. Und dann war auch das ganze Terrain von oben her so wenig zu übersehen, daß wir an das Festhalten eines be-

stimmten Ziels gar nicht denken konnten. Schließlich — nach langem Suchen — entschieden wir uns für den Abstieg nach rechts, wendeten uns also vom Thurwiesergrat und damit von der ersehnten Mailänder Hütte ab, die an der Zunge des Zebrugletschers liegt. Die schuttüberdeckten Platten verlangten große Vorsicht, und doch nahm die Tageshelle in erschreckender Eile ab. Mir ist aus dem Wirrwarr von Gedanken und Eindrücken aus dieser Dämmerstunde ein farbenglühendes Bild geblieben, durch das uns die Abendsonne den Abschied nur noch schwerer machte. Im Süden, jenseits des Confinalestocks, dehnte sich der Steilkamm der südlichen Ortleralpen. Noch sehe ich die Moränen und Felsen in lichtem Braun, die Grashalden in kräftigem Grün, das Blauweiß des Fornogletschers und seiner Quellen, alles in einem satten Farbenglanz, mit dem sonst nur des Südens Sonne malt. Da war trotz des Abendscheins kein gebrochener Ton, kein fahles Licht und so schloß sich alles zu einer leuchtenden Harmonie zusammen, die sich dem unruhigen Gehirn besonders einprägte. Bald nachher wurden wir zu unfreiwilliger Ruhe gezwungen und warteten das Erscheinen des Vollmonds ab. Dann kletterten wir in seinem unsichern Licht über die schwierigen Platten langsam weiter, verloren aber nur wenig an Höhe. Endlich schien eine steile Runse geeignet, einen energischen Vorstoß nach unten zu wagen. Soweit als möglich ging Gottlieb auf Kundschaft voran und schlug, freilich in nicht ganz zuversichtlichem Tone, den Abstieg durch die Rinne vor.

Ich wandte mich an meinen als letzter gehenden Genossen mit einer Frage — auf die ich keine Antwort erhielt, und fand ihn, unbeweglich an einen Felskopf gelehnt, auf abschüssiger Platte stehen: deutlich hörte ich die Atemzüge eines Schlafenden. Schnell zurückklettern und ihn versichern war das Nächste; als aber der starke, unerschrockene Mann aufschreckend sich abseilte und uns bedeutete, er müsse hier bleiben, wir sollten nur weitersteigen, da überlief mich ein leises Grauen. Rasch war Gottlieb zurückgerufen und wir verstauten nach kurzer ernster Beratung Becker auf einem wenige Meter oberhalb gelegenen Bande, dem ein überspringender Fels etwas Schutz bot. In Gottliebs Mantel gehüllt und mit dem Seile verankert, versank er unrettbar sofort in tiefen Schlaf. Auch wenn sich seine Besorgnis, ihm drohe eine Lungenentzündung, nicht erfüllte, war der Zustand bei der voraussichtlichen Kälte der Nacht bedenklich. Und würde er in der Frühe den Abstieg fortsetzen können? Aber was half's, wir mußten zunächst sorgsam über ihn wachen und richteten uns wohl oder übel so ein, wie man's eben bei einem unfreiwilligen Felsbiwak macht, sorgten vor allem für Erwärmung von außen und innen. Der für den folgenden Tag bestimmte Reiskuchen wurde geopfert, auch die Medizin — d. i. Kognakflasche trat jetzt in ihr Recht. Dann ward es still.

Reglos lag die Landschaft, umsonst spähte das Auge trotz des hellen Mondlichts nach einer Bewegung in der Natur. Kein fahrend Meteor kreuzte am Himmel, der Wind schien zu schlummern, die Wasser schwiegen und die Steine waren festgebannt. Alles Menschliche war uns fern. Einzig die kleine Hütte drunten konnte jemand beherbergen, das obere Val Zebru aber ist ganz unbewohnt. Für mich hatte der Gedanke an das völlige Abgesondertsein fast etwas Frohes: „Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille, mit stillem Geist will es empfunden sein." — So vergingen vier Stunden zwischen Wachen und Träumen, wobei es mir manchmal war, als habe sich noch ein vierter bei uns eingestellt. Gottlieb hatte reellere Regungen, den Mantellosen packte die Kälte, daß ihm die Zähne klapperten und nicht einmal sein geliebtes Pfeiflein halten wollten. Mich suchte schließlich doch noch die Sorge heim, die so oft am Kreuzwege von Tag und Nacht sitzt, vor allem um den Zustand des Gefährten, dessen schwere Atemzüge ich ängstlich prüfte.

Da plötzlich erbleicht der Schatten, der Fels und Firn umdunkelt, der Tag kündet sich an. Und wie ich aufstehe, mich ihm entgegenzurecken, da packt mich die Nacht zum Abschied nochmals mit eisiger Faust und schüttelt den Widerstandslosen wie der Wind den Tannenzapfen. Und als ich die verlorene Körperwärme ersetzen will, fragt es dumpf aus dem Mantelknäuel neben mir: „Ist eine Kolapastille gefällig?" — „Aber Mensch, warum finden Sie die erst jetzt!" gebe ich vorwurfsvoll zurück. Doch daß sich der Spender selbst ein ganzes Dutzend davon einverleibt, kommt mir beruhigend vor: lungenkrank ist er uns nicht geworden! Die gewaltige Anstrengung, mehr aber die Kälte hatten ihm schlimm zugesetzt. Mit steifen Gliedern und eingefrorenen Sinnen klettern wir nun die steilen Absätze der vor uns liegenden Rinne abwärts, aufs äußerste gespannt, ob uns der Ausgang zum Gletscher gelingen werde. Wenn nicht, so stand ein böser Tag bevor. Da geraten wir an ein neues, schräges Schuttband, hasten an ihm fort, unter einer Felshöhle durch — und ein Juhschrei Gottliebs zeigt's uns an: der Übergang auf einen Schneekegel ist möglich. Wir stehen nicht weit von dem Anfang des großen, die Südwand durchziehenden Schneecouloirs, haben diese also in der Nacht von Ost nach West traversiert!

In Lawineneile geht's zum Gletscher hinab, dann arbeiten wir uns, oft zum Nachtquartier, noch öfter zum Südgrat zurückgrüßend, in der Richtung auf die Mailänder Hütte weiter. Nach Emil Niepmanns Aufsatz, dessen Fahnen ich in der Tasche trug, war sie ja bewirtschaftet. Bald vergaßen wir unsere Müdigkeit, als wir das Spaltengewirr des Zebrugletschers überschreiten mußten. „An woarmen Tä möcht i schon," meinte Gottlieb lakonisch. Aber auch dieser bescheidene Wunsch blieb uns versagt: denn die Tür der Hütte war nicht zu öffnen, einen Wirtschafter gab es nicht! Auf felsigem Boder richteten wir abermals ein kaltes Frühstück, umweht von dem köstlichen Gefühl der Kameradschaft, die eine gemeinsam bestandene Gefahr hervorruft. Auf einen direkten Übergang zur Cedeh Hütte ver-

zichteten wir, teils weil wir dort im vorigen Jahre allzu ungastlich empfangen wurden, teils weil der Weg über weite, der Sonne ausgesetzte Flächen führte, und so trabten wir den vierstündigen Hüttenweg durch das Val Zebru hinab bis an die Straße nach Sta. Caterina. Wohl erheben sich verheißend am Ausgang des Tals die stattlichen Häuser von S. Antonio, aber sie sind nach einem Dorfbrande von fremdem Gelde erbaut und von einer armseligen Bauernschaft bewohnt, die nicht Speise und Lagerstatt gewähren kann. Und die hatten wir nach 35stündiger Bergfahrt doch verdient! Da suchten wir uns am Grashang ein ebenes Fleckchen und sanken zum ersten Male, seit wir den Kometen gesehen, in ruhigen Schlaf.

Der neue Aufstieg über den Südostgrat der Trafoier Eiswand, dem schon Payer einen besondern Namen, Catena dei Camuzzi, gab, verdient durchaus als selbständige Route bewertet zu werden. Wegen der schwierigen und exponierten Kletterei und weil sie steinsicher ist, ist sie auch touristisch nicht unwichtig. Zu erreichen ist der Passo dei Camosci am schnellsten auf unserer Route, auch direkt vom Val Zebru, weniger gut, wegen des Steilhangs am Camoscigletscher, von der Mailänder Hütte aus.

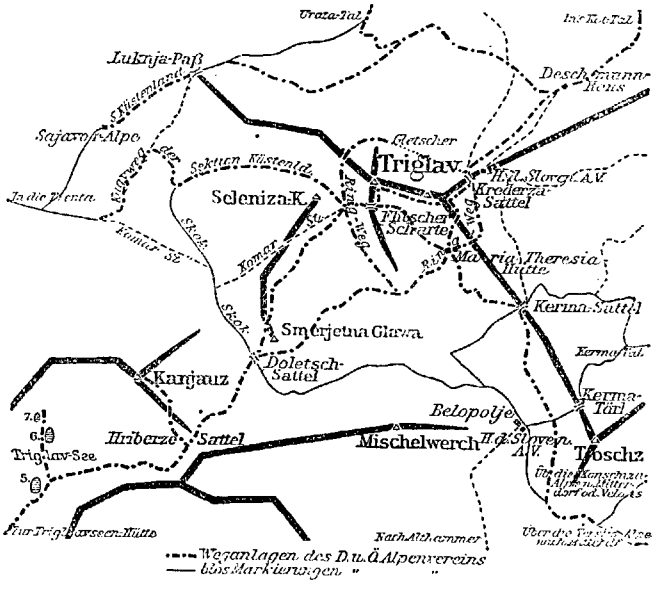
(Schluß folgt.)

Neue Alpenvereinswege im Triglavgebiete.

Von **Dr. R. Roschnik** in Laibach.

Der Triglav hat im letzten Sommer einen „Ringweg" erhalten; einen Steig, der in der Höhe zwischen 2300 *m* und 2500 *m* die Spitze dieses Bergs umkreist und der die bisher so wenig bekannte Nordumgebung der Spitze mit dem Gletscher erschließt.

Von der Maria Theresien-Hütte ausgehend, steigen wir mit dem Beginne des Siebenseenwegs ab bis zur Felsflanke des Triglavsüdgrats. Hier ist der tiefste Punkt, sicherlich nicht unter 2300 *m*. Von dieser Felsecke führt unser Steig, nach rechts abzweigend, im Geröll aufwärts. Unendliche Schuttmassen umlagern von hier nordwärts den Südgrat des Triglav. Etwas mühsam, solange man noch ansteigen muß, dann bequemer führt der Steig in öder Felslandschaft dahin, bis ein tiefer schluchtartiger Einriß in der Felsmauer zu unserer Rechten erscheint: der durch ein rotes Felsband bekannte Einstieg zur Flitscher Scharte. Wir kreuzen hier den Trentaer Kugyweg und dessen Abzweigung über den Doletschsattel zu den Triglavseen (beiläufig 1 St. von der Maria Theresien-Hütte) und folgen dem neuen Steige fast eben in nördlicher Richtung, wobei uns ein neuartiger Blick links abwärts zur Trenta, dann der mächtige Zug der westlichen Julischen Alpen fesselt, welche sich zu einem unbeschreiblich schönen Aussichtsbilde entfalten. Das Gelände, in welchem wir uns hier bewegen, ist breit und bequem, eine öde Felslandschaft mit schneegefüllten Mulden, bis man gegen die Nordkante des Triglav zu schwenkt und dabei zunächst wieder auf einen Geröllhang gelangt. So nähern wir uns dem von der Seite des Deschmann Hauses bekannten kühnen Abbruch des Triglavnordgrats und überraschend schnell sind wir mitten darin auf einem wunderbaren Felsbande, das, nun breit ausgesprengt und reichlich versichert, uns mit seinen reizenden Wendungen und grausigen Tiefblicken in die Urata aus dem Staunen nicht herauskommen läßt. Denn mit den Reizen der nächsten Umgebung wetteifert ein wahrer Glanzblick auf die westlichen Nachbarn des Triglav, um ein hochalpines Bild zu schaffen, das nicht leicht übertroffen werden kann. Bald öffnet sich vorne eine neue Landschaft: der Gletscher und die uns bekannten Berge im Bereiche des Deschmann Hauses. Nur allzuschnell kommen wir vom Bande über die regelrechte Seitenmoräne auf den Gletscher, den wir in ziemlich gerader Linie zum Krederzasattel hin queren. Der bisher so selten betretene Gletscher zeigt bei diesem Gange blankes Eis und hübsche Spalten. Nach Überschreitung des Krederzasattels benützen wir den neuen Alpenvereinsweg, der knapp unter den Felsen des Triglavstocks verläuft und schließlich auf einem breit ausgesprengten Felsbande die Südostecke des Triglavs durchschneidet, um gleich darauf die Maria Theresien-Hütte zu erreichen. Etwa 2 St. 30 Min. kann man auf den ganzen Ringweg rechnen. — Die Geschichte des neuen Wegs reicht in das Jahr 1882 zurück. Damals hat Dr. Julius Kugy, der bekannte Pfadfinder der Julischen Alpen, die Triglavspitze pfadlos umkreist. In der „Erschließung der Ostalpen" 1894 meinte Dr. Kugy, daß die schlechteste Stelle, das Band an der Nordflanke, infolge eines Wandausbruchs „kaum mehr passierbar" sei.



Diese Vermutung hat sich allerdings nicht bewährt, denn das Band wurde von einzelnen Trentaer Jägern und auch von Bergsteigern noch immer, wenn auch sehr selten, begangen. Nun hat der Ausbau des ganzen Trentaer Kugywegs im Jahre 1905 durch die S. Küstenland den Anstoß zur Anlage des Ringsteigs gegeben, der vor allem den Zweck hat, vom Kugywege aus (wo keine Unterkunftsgelegenheit vorhanden) die Erreichung sowohl der Maria Theresien-Hütte wie des Deschmann Hauses zu ermöglichen. Der Steig bietet auch sonstige Vorteile. Er verbindet die beiden Hütten miteinander und ermöglicht einen neuen Weg vom Deschmann-Hause zu den Sieben Seen, der kürzer ist als über die Maria Theresien-Hütte oder über die Triglavspitze. Außerdem ist der Ringsteig für sich allein ein außerordentlich lohnendes Unternehmen, ein hochalpiner Ausflug, der einer Gipfelfahrt gleichwertig genannt werden kann. Das Felsband durch die Nordwand ist so bequem ausgearbeitet (die Kosten für die kurze Strecke beliefen sich auf über K. 800.—), daß es — Schwindelfreiheit vorausgesetzt — nicht schwieriger oder gefährlicher ist als die gutausgeführten Triglavgipfelwege. Mehr Anlaß, zur Vorsicht zu mahnen, bietet der ziemlich steile Gletscher insbesondere darum, weil wohl die Mehrzahl der Triglavbesteiger keine entsprechende Übung im Begehen von Gletschern hat und am Triglavgletscher immerhin fallweise Stufenschlagen oder Steigeisen nötig sein werden.

Die übrige Wegbautätigkeit der S. Krain im Triglavgebiet war hauptsächlich der Wocheiner Seite gewidmet, welche seit

Eröffnung der Wocheiner Bahn viel mehr Beachtung findet als bisher und zumeist zum Abstieg gewählt wird. Wenn auch die Entfernungen auf der Wocheiner Seite stets größer bleiben werden als von Mojstrana, so haben doch die neuen Weganlagen den Zeitaufwand bedeutend gekürzt. Der Weg über die Sieben Seen wurde im letzten Sommer auch im Mittelstück zwischen Doletschsattel und Triglavseen Hütte vollständig ausgebaut, wobei auch Abzweigungen vom Hriberzesattel auf den Kanjauz und vom fünften See zu den seitlich gegen die Trenta zu gelegenen obersten zwei Seen angelegt wurden. Ein Ausschußmitglied der S. Krain (allerdings ein Schnelläufer) hat auf dem neuen Wege die Triglavseen Hütte von der Maria Theresien-Hütte in 3 St. erreicht. Wenn man für einen mittleren Geher auch 4—5 St. rechnet, so ist der ganze Weg von der Maria Theresien-Hütte oder von der Spitze bis zum Touristenhotel am Wocheinersee in 7—8 St., also nicht allzuschwer in einem Tage zu machen. Entsprechend günstiger sind die Verhältnisse auch für die übrigen Wocheiner Wege und für den Veldeser Weg geworden durch den neuen Alpenvereinsweg vom Toschzhang zum Kermasattel. Der neue Weg beginnt an der Vereinigung des Wegs von der Konschizaalpe und von der oberen Toschzalpe (beziehungsweise von der Terstjaalm her) und kürzt zunächst die großen Umwege und Höhenverluste des alten Steigs bis zum kleinen Sattel, von welchem sich der alte Steig nach Belopolje hinabsenkt. Hier zweigt der neue Weg rechts ab, läuft fast eben im Geröll den Toschzhang entlang und kreuzt den von Belopolje zum Kermatörl hinaufführenden Steig bei einer Quelle. Dann durchschneidet er, die weiteren Hänge in sanfter Steigung querend, einige Felsausläufer des Werner und Zickelmann und mündet gerade im Kermasattel. Die prächtige Ausführung des Steigs, der auch in den Felsen breit und sicher ausgearbeitet ist, macht dem Bauleiter, dem Wocheiner Führer Lorenz Skantar, alle Ehre. Skantar hat übrigens auch alle anderen Weganlagen der S. Krain auf der Wocheiner Seite, insbesondere den Ringweg und den Triglavseenweg, ausgeführt. Durch die neue Weganlage zum Kermasattel ist der größte Übelstand der Triglavwege von Mitterdorf und Veldes behoben, nämlich der große Höhenverlust vom Toschz, auf welchem man etwa 1800 *m* erreicht, nach Belopolje, 1693 *m*, hinab und dann wieder der steile Aufstieg um 300 *m* zum Kermasattel, während man auf dem neuen Steige im Genusse des prächtigen Blicks auf die Alm Belopolje mühelos den Kermasattel erreicht. Der neue Weg kommt zunächst den Aufstiegen von Veldes und Mitterdorf in der Wochein zustatten. Vom Wocheinersee aus ist der Weg von Althammer über Voje und die Vertatschaalm etwas näher; man kann hierbei von Belopolje aus auf dem Steige zum Kermatörl den neuen Alpenvereinsweg erreichen. Der Zeitgewinn ist jedoch beim Wege über Voje im ganzen ein so geringer (im Aufstieg etwa 1 St., im Abstieg etwa 30 Min.), daß es sich wohl lohnt, die kurze Straßenstrecke von Althammer nach Mitterdorf zurückzulegen, um dann den prächtigen, auf freier Höhe verlaufenden Weg über die Alpe Uskovnica und dann entweder über die Terstja- oder über die Konschizaalm zum neuen Alpenvereinswege zu benützen. Se. Majestät der König von Sachsen hat vom Touristenhotel am Wocheinersee aus den letzteren Weg gewählt, der in der Tat an Bequemlichkeit und landschaftlicher Schönheit kaum übertroffen werden kann.

Auch der verhältnismäßig so selten gemachte Abstieg vom Triglav in die Trenta ist bedeutend bequemer geworden. Auch hier haben sich die Verhältnisse geklärt. Man kann vom Punkte, wo der Kugyweg von der Spitze herab den Ringsteig trifft, drei Wege benützen: den Skokweg über den Doletschsattel, den vom Slowenischen Alpenverein angelegten, beziehungsweise markierten Komarsteig, welcher den Skokweg kreuzt, und den 1905 von der S. Küstenland neuangelegten Kugyweg. Dieser letztere wird im Wettbewerb zweifellos Sieger bleiben, weil er nicht nur der kürzeste, sondern auch der leichteste ist. Im Abstieg vom Triglav muß man sich von der Kreuzung des Ringwegs aus stark rechts (nördlich) halten, um die erst etwas weiter unten beginnende Steiganlage zu treffen. Der unterbliebene Ausbau eines kleinen Verbindungsstücks nächst der erwähnten Wegkreuzung dürfte auf den wechselnden Stand des Flitscher Schnees zurückzuführen sein und war die Ursache, daß das Mittelstück des Kugywegs bisher sehr wenig benützt wurde und selbst den meisten Bergführern unbekannt geblieben ist. Nachdem die S. Küstenland nunmehr die Markierung des ganzen Steigs veranlaßt hat, wird derselbe in Hinkunft hoffentlich recht zahlreiche Bergsteiger ins schöne Trentatal führen. Die Unterkunftsverhältnisse haben sich hier in erfreulicher Weise gebessert; die Baumbach Hütte hat infolgedessen neben den neuen, regelrechten Gasthäusern kaum noch eine praktische Bedeutung und könnte unbedenklich aufgelassen werden. Eine andere Frage ist die, ob es nicht Ehrensache unseres Alpenvereins, insbesonders der S. Küstenland wäre, dem Sänger des „Zlatorog“ durch den Bau einer neuen „Baumbach Hütte“ in höherer Lage irgendwo im Triglavgebiet ein würdiges Denkmal zu setzen.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907.

Von **Dr. Josef Moriggl** in München.

Zu Anfang des Dezember ging durch die deutsche Presse ein Artikel schweizerischer Herkunft „Die Opfer der Alpen 1907“ oder ähnlich betitelt. Eben mit der Zusammenstellung der alpinen Unfälle beschäftigt, griff ich denselben voll Neugierde heraus; ich muß aber gestehen, daß ich sehr enttäuscht war, nachdem ich ihn gelesen, nicht darüber, daß so etwas überhaupt geschrieben wird, sondern daß ein großer Teil der Presse den Aufsatz allen Ernstes abgedruckt hat.

In dem Artikel werden die Alpen als „Der große Sportplatz“ von Europa bezeichnet und es wird weidlich über den „Wahnsinn“ geschimpft, schwierige Bergbesteigungen ohne Führer oder gar allein zu unternehmen. Das wäre schließlich nicht so arg, aber folgende zwei Sätze lassen den Schreiber jenes Artikels als alles eher denn als einen Alpinisten erscheinen. Es heißt: „Es ist sehr erfreulich und entspricht einem immer mehr dringenden Bedürfnis, wenn jetzt energisch die Forderung nach internationalen Maßnahmen zur Verminderung der Alpenunfälle erhoben wird. Die Staaten, die sich in den Besitz der Alpen teilen, . . . werden dazu aufgerufen, Bestimmungen zu treffen, die eine Besteigung gefährlicher Berge ohne Begleitung eines qualifizierten Führers unmöglich machen.“ Ich mußte lachen und wußte gleich, woher der Wind kam.

Und später heißt es: „Vor allem aber sollte dafür gesorgt werden, daß die Unternehmung einer schweren Bergbesteigung von dem Gesundheitszustand des betreffenden Alpinisten abhängig gemacht wird.“

Und solcher Unsinn geht durch die besten Zeitungen!

Was den ersten Satz betrifft, nämlich jedem Touristen einen Führer aufzuzwingen, so ist der erste Schritt dazu schon versucht worden, aber allerdings ohne Erfolg. Es ist bekannt, daß in einzelnen Gegenden der Schweiz führerlose Touristen, die nur des Gepäcks halber und gewöhnlich nur für einen Teil der Tour einen Träger mitnehmen wollen, infolge eines Übereinkommens zwischen Führern und Trägern einfach keinen Träger bekommen können, selbst wenn Dutzende frei wären und gerne sich aufnehmen ließen. Solche Zustände sind allerdings ungesund. Der Führerlose kann aber schließlich auf den Träger auch verzichten. Er ist gewohnt, das Gepäck auf das Allernotwendigste zu beschränken, und trägt den immerhin noch schweren Rucksack selbst. Einen Führer wird man ihm nie aufzwingen können, auch nicht durch „internationale“ Maßnahmen. Es hieße dies geradezu die besseren Gipfel für ein Reservat der reicher Bemittelten, die in einigen Wochen ein paar Tausend Mark für Führerlöhne hinauswerfen können, erklären und aussprechen: wer sich einen Führer nicht leisten kann, der soll nur drunten bleiben im Tale oder auf den grünen „Mugeln“ der Vorberge herumlaufen. Aber wer erhebt denn nun eigentlich diese ungerechte, nie durchführbare, unsinnige Forderung des Führerzwanges?

In dem erwähnten Artikel heißt es nur: „es wird . . . erhoben“, „die Staaten werden aufgerufen“. Von wem denn? Höchstens von der Führerschaft, die ein materielles Interesse daran hätte, sonst von niemandem. Und die Heuchelei: der Unfälle wegen!

Die Forderung eines ärztlichen Zeugnisses über ein normal funktionierendes Herz und Vorlage des Zeugnisses (an wen?) ist der Gipfel des Unsinns.

Ja, ein ärztliches Gutachten einholen und darnach handeln, die Vernunft als strenge Behörde anerkennen, das kann man allen bestens empfehlen, nicht nur mit Rücksicht auf die körperliche Eignung, sondern auch bezüglich der übrigen Qualitäten, die zum Führerlosgehen unbedingt erforderlich sind und die ich hier nicht aufzuzählen brauche. Sich selber sollen die Leute fragen: „Darf ich das oder darf ich es nicht tun?“ Mit polizeilichen Maßregeln wird man die unerfahrenen Leute nicht vom Führerlosgehen abhalten, — die Erfahrenen erst recht nicht — mit Aufklärung und Anleitung durch Erfahrenere sie jedoch allmählich dazu ausbilden können.

Was schließlich die Statistik betrifft, so konstatiert der Schreiber des erwähnten Artikels 75 Unfälle (soll heißen: Umgekommene) für das ganze Alpengebiet, die Zahl der Verletzten soll sich auf 350 (!) belaufen. Eine Scheidung wirklicher hochalpiner Unfälle und solcher Unfälle, die mit der Hochtouristik nichts zu tun haben, sondern nur Sonntagsausflüglern, Sommerfrischlern und Edelweißsuchern zustießen, ist nicht vorgenommen.

Im Gegensatz zu meiner Zusammenstellung, nach welcher beim Alpenblumenpflücken 17 tödlich verunglückten und 8 sich schwer verletzten,* hat der erwähnte Verfasser 14 Opfer dieser Art, welche von der Gesamtsumme 75 abgezogen werden müssen. Es verblieben daher noch 61 Opfer des Alpinismus, eine Zahl, die ich in meiner Zusammenstellung mit insgesamt 85 Opfern bei 156 Unfällen bedeutend überschreite. Meine Quellen waren die periodische alpine Literatur, die wichtigere Tagespresse Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Italiens, endlich zahlreiche Rettungs- und Meldestellen in den Ostalpen sowie persönliche Auskünfte. Wenn trotzdem Irrtümer und Versehen in der Zusammenstellung vorkommen — und ich zweifle nicht daran —, so entschuldige ich mich damit, daß es oft schwer ist, eine wahrheitsgetreue Schilderung eines Unfalls zu erhalten, daß sich Meldungen in ganz wesentlichen Punkten widersprechen und manchmal 2, 3 gemeldete Unfälle bei genauerem Zusehen sich als ein und derselbe herausstellen, sowie daß man wie überall, so auch bei der Bearbeitung der alpinen Unfallstatistik, erst Erfahrungen sammeln muß. Ich habe vorläufig die Einteilung der Unfälle im Beckerschen Sinne vorgenommen, denke aber daran, das nächste Mal eine kleine Änderung eintreten zu lassen. Es ist oft schwer zu entscheiden, ob man einen Unfall zu den halbalpinen oder hochalpinen zählen soll. Ich habe mich bemüht, auch hier im Sinne Beckers vorzugehen; ob es mir gelungen ist, möge der Leser selbst entscheiden, z. B. bei dem Unfall bei der Birnlücke und den Unfällen an der Benediktenwand, wobei ich von der Annahme ausging, daß die Höhe des Bergs, an dem der Unfall sich ereignete, allein ebensowenig ausschlaggebend sein kann wie der Umstand, ob der Tourist einen Führer hatte oder nicht. In der Aufzählung der Unfälle, die 1907 zahlreicher denn je waren, habe ich alles Entbehrliche weggelassen und mich nicht nur bei den halbalpinen, sondern auch bei den hochalpinen möglichster Kürze befliessen, um nicht längst Gedrucktes und Bekanntes wieder zu bringen. Über die interessanteren Fälle wurde ohnehin schon in der alpinen Presse ausführlich berichtet und ich kann darauf verweisen.

Als Ergebnis der Statistik schicke ich gleich voraus, daß einschließlich der Winter- und halbalpinen Unfälle das Jahr 1907 13 Tote weniger gefordert hat als das Vorjahr, so daß also Befürchtungen und Jeremiaden: „Wo soll das noch hinführen?“, „der Alpinismus kommt in Mißkredit“ usw., wirklich ganz unangebracht sind.

I. Winterunfälle.

A. Beim Skifahren verunglückt.

1. Zu Beginn des Jahrs verirrte sich eine aus vier Herren und einer Dame bestehende Skifahrergesellschaft im Schneesturm auf dem Gepatschferner. Ein Arzt erfror dabei mehrere Glieder und mußte mühsam zu Tal geschafft werden.

2. Ein Herr aus Immenstadt unternahm mit einem Führer eine Skitour auf den Schlappolt bei Oberstdorf. Bei der nächtlichen Abfahrt vom Berge brach sich der Führer einen Fuß.

3. Ein Münchener Skifahrer zog sich am 1. April im Schinderkar einen Knöchelbruch zu. Er verbrachte die ganze Nacht im Schinderkar und erst morgens konnte er sich mit größter Anstrengung nach Valepp schleppen. Die Nacht hindurch hatte er mit der Laterne Notsignale gegeben, allein sie wurden von niemandem gesehen. Eine Skitour allein zu unternehmen birgt immer große Gefahr in sich. Der Verunglückte kann von großem Glück sprechen, daß in der Nacht kein Wettersturz eintrat.

4. Am 8. Dezember geriet ein Innsbrucker Skifahrer bei der Abfahrt von der Ulmer Hütte nach Stuben auf ein Schneebrett, welches abbrach und eine kleine Lawine erzeugte. Der unglückliche Fahrer konnte sich aus dieser nicht mehr herausarbeiten und als die Freunde nach einer halben Stunde fieberhaften Arbeitens den Körper ausgegraben hatten, war der Unglückliche bereits tot. Es genügt oft das Zusammenrutschen ganz geringer Schneemengen, um ein Herauskommen aus denselben, namentlich wenn Skier oder Schneereifen an den Füßen die Schwimmbewegungen hindern, unmöglich zu machen. Der Unfall kann wohl nichts weniger als selbstverschuldet bezeichnet werden, zumal der Verunglückte das Skigebiet am Arlberg kannte wie wenige.

B. Andere Winterunfälle.

Nur ein halbalpiner Unfall ist zu verzeichnen. Am 4. Dezember stürzte ein Schuhmacher in der Kasbachschlucht bei Jenbach ab und blieb tot. Ob der Verunglückte einen Ausflug unternahm oder bei einer anderen Gelegenheit in die Schlucht geriet, ist mir nicht bekannt.

Die erfreuliche Abnahme der tödlich verlaufenen Winterunfälle im Jahre 1907 erscheint bei der ungeheuren Zunahme des Skisports in den Alpen eigentlich auffällig. Und dazu war noch der verflossene Winter ungemein schneereich, wenigstens auf der Nordseite der Alpen, wo ja der Wintersport mehr blüht als im Süden. Mögen diesem günstigen Winter recht viele ähnliche folgen!

II. Halbalpine Unfälle.

(Unfälle im Gebiete der Vor- und Mittelalpen, bei leichten Paßübergängen und Gipfeln, Spaziergängen oder in Kletterschulen.)

A. Alleingänger.

a) Tödlich verlaufene Unfälle.

1. Am 30. Mai stürzte ein Arbeiter vom Dopplersteig am Untersberg ab und erlag seinen Verletzungen.

2. Am 16. Juni fiel ein Londoner Kaufmann über eine 200 *m* hohe Wand des Rigi. Man vermutet Selbstmord.

3. Von der Mürrenfluh fiel ein Dekorationsmaler mehrere 100 *m* ab und zerschmetterte.

4. Am 6. August ereignete sich ein Unfall, den man schwerlich zu den hochalpinen zählen darf. Ein Oberfinanzrat aus Brünn verlor beim Abstieg von der Ahornspitze den Weg oder wollte, da ein Hochgewitter im Anzuge war, direkt über die steilen, von Felswänden unterbrochenen Talgehänge der Stillupp absteigen und stürzte zu Tode.

5. Mitte August unternahm ein Pariser Lehrer eine Besteigung des Bargy und ist seitdem verschwunden.

6. Beim Abstieg vom Zeiritzkampel trennte sich ein Wiener Lehrer von seinen Begleitern, um einen kürzeren Weg ausfindig zu machen, und stürzte zu Tode.

7. Im Gebiete der Altenalptürme (Appenzeller Berge) trennte sich ein Tourist von seinem Begleiter, stürzte ab und blieb tot.

8. In den Ausläufern der Diablarets fiel ein Seminarist zu Tode.

9. Im Hagengebirge sahen Touristen einen (wahrscheinlich durch Steinschlag) schwerverletzten Oberbauarbeiter liegen. Sie gingen, ohne sich um ihn zu kümmern, vorbei und meldeten den Unfall erst in Sulzau. Als die Rettungsmannschaft zu dem Verunglückten kam, war dieser bereits tot. Nur Unvernunft oder Roheit leuchtet aus der Handlungsweise dieser „Touristen“. Wenn sie schon selbst unfähig waren, einen Transport zu versuchen, die schwere Kopfwunde zu verbinden und bei dem Schwerverletzten zu bleiben, hätte einer wohl wagen können.

10. Vom Loder bei Aussee stürzte ein Handelsschüler, der sich wegen Müdigkeit von den anderen getrennt und allein den Abstieg angetreten, dabei aber den Weg verfehlt hatte, zu Tode.

* Diese Unfälle habe ich auch nicht unter die halbalpinen aufgenommen.

11. Ein Münchener Student, der seinen Namen in das Hüttenbuch der Meiler Hütte am 28. August eintrug, wird seitdem vermißt. Da man gar keinen Anhaltspunkt hat, wo er verunglückt sein kann und er vielleicht beim Abstieg den Weg verfehlt hat und nicht auf einem der benachbarten Gipfel abgestürzt ist, so setze ich diesen Unfall nicht unter die hochalpinen.

12. Seit demselben Tage wird ein Tourist in der Umgebung von Brixlegg vermißt.

13. Im Walsertale erlag ein Postbeamter einem Herzschlage.

14. Am Ütliberg stürzte am 8. September ein Buchbinder ab und erlag seinen Verletzungen.

b) Nicht tödlich verlaufene Unfälle.

1. Bei Göschenen stürzte ein Kellner ab und verletzte sich schwer,

2. desgleichen am Gebersberg (?) bei Reichenhall ein Kurgast in Promenadeschuhen,

3. in der Höllentalklamm am 6. Juli ein Münchener Tourist,

4. am 10. Juli auf dem Wege von der Payer- zur Tabaretta Hütte ein Wiener.

5. Am 24. August verletzte sich auf der Stoißeralpe ein Tourist,

6. im Triglavgebiet ein Kadett,

7. am 4. August am Alvier ein Tourist,

8. am 28. September in der Kolowratshöhle bei Salzburg ein Handlungsbediensteter durch Absturz.

B. Unfälle, welche mehreren oder einem von mehreren zugestoßen sind.

a) Tödlich verlaufene Unfälle.

1. Am 21. April stürzten vom Speer zwei Züricher Studenten zu Tode,

2. am 25. April zwei junge Leute aus Genf am Salève,

3. am 9. Mai bei einem Kletterausflug ein Herr aus Neunkirchen,

4. am Duxerköpfl bei Kufstein ein Spängler.

5. Bei Rongellen wurde am 26. Juni ein Tourist von einem Steine erschlagen.

6. Am 5. Juli stürzte am Grand Som ein deutscher Student ab,

7. am 3. Juli an der Svinicaspitze in der Hohen Tátra ein deutscher Offizier.

8. Am 14. Juli starb ein Schwesternpaar, das bei tiefem Neuschnee und bei Sturm, trotz Abratens seines Führers, die Birnlücke überschreiten wollte, am Joche an Erschöpfung. Die beiden Damen waren vollkommen ungenügend ausgerüstet, trugen Korsett und leichte Kleider. Ich zähle diesen Unfall nicht zu den hochalpinen, wiewohl er sich mitten im Hochgebirge, aber auf einem ganz ungefährlichen Übergang zugetragen hat. (Vgl. Mitt. 178.)

9. Beim Abstieg vom First befiel einen Studenten der Krampf. Der Unglückliche kollerte einen ganz ungefährlichen Hang hinab und erlag den dabei erlittenen Verletzungen.

10. Auf dem 1590 *m* hohen Gantrischpaß stürzte ein 12jähriger Knabe zu Tode.

11. Am 26. Juli wurden zwei deutsche Theologen auf einer Alpe bei Auronzo vom Blitze erschlagen.

12. Am Großen Mythen stürzte am 28. Juli ein Sattlergehilfe ab,

13. am 1. August ein Tourist auf der Magurkaalpe bei Leutschau,

14. am 8. August ein Student vom Simonsturm in der Tátra,

15. am 11. August ein Sattlergehilfe an der Nordwand des Plankensteins,

16. an demselben Tage ein Soldat in der Nähe der Malga Lada (?) in der Brentagruppe,

17. am 18. August ein Tourist vom Hohenstein in den Vogesen.

18. Am 26. August überschritten zwei Touristen das Hundskehljoch. Im Nebel und Schneesturm trennten sie sich. Der eine erreichte total erschöpft eine Alpe, der andere stürzte ab und erfror. Ich setze diesen Unfall aus demselben Grunde unter die halbalpinen wie Nr. 8 dieses Abschnitts. Viele Leute glauben eben mit dem „papiernen Führer“ alles machen zu können, während sie wegen ihrer totalen Unkenntnis der Verhältnisse im Gebirge und ihrer mangelhaften Ausdauer zwei wirkliche Führer nötig hätten.

19. Bei Millstatt stürzte am 7. September ein junger Mann 20 *m* tief in die Schlucht eines Wasserfalls ab und blieb tot.

20. Bei einer Tour in den Karawanken verunglückte am 9. September ein Gymnasiast tödlich,

21. desgleichen eine Touristin beim Abstieg vom Glecksteinhotel.

22. In einem Hohlwege am Mer de glace wurde ein Fräulein von einem herabstürzenden Steine auf der Stelle getötet.

23. Auf der Steirerseealpe stürzte am 28. August ein Oberbauarbeiter,

24. bei Rabbi drei Tage später ein italienisches Mädchen zu Tode.

25. Auf der Arzleralpe bei Innsbruck erlag ein Theologieprofessor einem Herzschlage.

b) Nicht tödlich verlaufene Unfälle.

Es verletzten sich mehr oder minder schwer:

1. am 1. April ein Tourist in der Teufelsbadstube an der Rax,

2. am 16. Juni ein Herr am Hochturm bei Vordernberg,

3. am 18. Juni ein Herr und eine Dame in Obersteiermark,

4. am 20. Juni ein Sprachlehrer in der Weichtalklamm am Schneeberg (Steinschlag),

5. am 21. Juni drei Touristen am Schneeberg,

6. am 22. Juni ein Bürgerschüler am Sonnstein,

7. am 30. Juni eine Dame bei der Grutten Hütte,

8. an demselben Tage zwei Dresdener Studenten am Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz,

9. am 21. Juli ein Metzger aus Chur am Calanda,

10. ein Kaminfeger am Aroser Weißhorn,

11. ein junger Mann am Pilatus,

12. am 17. Juli ein Privatbeamter am Wallberg,

13. ein Postassistent bei Schruns,

14. am 22. Juli ein Bezirksassessor am Sonntagshorn,

15. ein französischer Tourist am Muffetta bei Brescia,

16. ein Herr aus Brixen an der Plose,

17. am 20. Juli ein Kammersänger beim Überschreiten der Schneebergscharte im Passeier,

18. ein 12jähriges Mädchen am Fürstberg bei Buching (Steinschlag),

19. ein Schuhmacher im Brettgebiet,

20. eine Innsbrucker Dame am Tuxerjoch,

21. ein 17jähriger Bursche in den Ausläufern der Diablerets (durch Steinschlag),

22. am 25. August ein junger Berner Tourist am Dürrenberg,

23. am 8. September ein Uhrmacher am Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz,

24. am 29. September ein 16jähriger Knabe aus Salzburg bei der Judenburgalpe,

25. ein Tourist am Nebelhorn,

26. ein Schweizer am Plan de l'Aiguille,

27. ein Winzer an den Cornettes de Bise,

28. ein Münchener Tourist am Steinjöchl in den Lechtaler Alpen,

29. ein Prokurist am Steinberg im Lattengebirge,

30. ein italienischer Tourist im Valle d'Allemont,

31. ein Münchener Fräulein am Wege zum Purtscheller Hause (Steinfall vom Wegbau),

32. am Gaishorn in den Tannheimer Bergen ein Ingenieur aus Augsburg,

33. ein Basler Pfarrer am Altmann,

34. eine Dame beim Abstieg vom Tuckettpaß,

35. ein Tourist in der Nähe des Prinz Luitpold-Hauses,

36. ein Münchener Tourist am Scharlingerboden.

Die Liste der bei halbalpinen Unfällen Verletzten ist, da viele Unfälle nicht bekannt werden, naturgemäß nicht vollständig. Gibt es doch Leute, die Schweiggelder zu zahlen bereit sind, damit der ihnen zugestoßene Unfall nicht bekannt wird, während wieder andere mit Unfällen prahlen und aus Geringfügigkeiten womöglich Sensationsabstürze zu machen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Reutlinger Hütte. Die S. Reutlingen hat in ihrer Generalversammlung vom 11. Dezember 1907 beschlossen, den geplanten Hüttenbau auf der „Wildebene" in der westlichen Ferwall Gruppe so rasch als möglich auszuführen. Die Hütte kommt in etwa 2400 *m* Meereshöhe auf das von der Arlbergbahn bei Klösterle aus gut sichtbare Joch zwischen dem vom Klostertal nach Süden abzweigenden Nenzigasttale und oberen Gaflunatale zu stehen; sie wird den Übergang von Langen nach Schruns (Silbertal, Wormser Hütte) einerseits und über das Gafluner Winterjöchl ins Pfluntal (Konstanzer Hütte) andererseits vermitteln. Ein Gebiet von ganz eigenartigem Reiz und — trotz relativ geringer Höhe — hochalpinem Charakter wird durch den Bau erschlossen und dadurch eine Reihe herrlicher, mangels eines geeigneten Stützpunkts bisher nur selten ausgeführter Gipfeltouren ermöglicht, so auf die Tzetälerspitze, Schwarze Wand, Lobspitze, Kaltenberg, Pflunspitzen etc. Als Vorbild für die künftige Reutlinger Hütte soll die äußerst zweckentsprechende Wormser Hütte auf dem Kapelljoch dienen. Die Vorbereitungsarbeiten werden derart gefördert, daß im nächsten Sommer mit dem Bau begonnen und die Hütte im Sommer 1909 dem Verkehr übergeben werden kann.

Troppauer Hütte im Laasertale (Ortler Gruppe). Der Bau der neuen Hütte unserer S. Silesia ist bis zur Fertigstellung der Grundmauern gediehen. Man hofft die Hütte im August 1908 eröffnen zu können.

Tätigkeit der S. Salzburg. Die vorhandenen Mittel mußten zur Hauptaufgabe der Sektion, der Erweiterung und Erneuerung des Zittel Hauses auf dem Hohen Sonnblick, zusammengehalten werden. Die durch verschiedene Schwierigkeiten verzögerten Vorarbeiten zu diesem Werke sind jetzt im vollen Gange. Nichtsdestoweniger stellte die Sektion außerdem auch noch den sogenannten Reitsteig zur Schutzhütte auf dem Untersberge nahezu ganz neu her; der Kostenaufwand hiefür betrug rund 2800 K. Das Inventar der Schutzhütten, besonders jenes des Zittel Hauses, wurde bedeutend vermehrt, beziehungsweise erneuert.

Besuch der Schutzhütten der S. Salzburg. Im Jahre 1907 war das Untersberg Haus von 2728 Personen (2174 im Vorjahre) besucht. Ins Zittel Haus auf dem Hohen Sonnblick kamen 728 Bergwanderer, gegen 964 im Jahre 1906, auf die Kürsinger Hütte 722 (793 im Vorjahre). Der abnehmende Besuch der beiden letzteren Hütten dürfte wohl der außergewöhnlich schlechten Witterung des vorjährigen Sommers zuzuschreiben sein.

Schutzhütten der S. Wiesbaden. In der Hauptversammlung der S. Wiesbaden konnte der Hüttenwart berichten, daß der Besuch der Wiesbadener Hütte sich trotz des sehr ungünstigen Reisewetters im letzten Sommer abermals erheblich gehoben hat. Es ruhen nur noch wenig über M. 1000.— Schulden auf der Hütte, während bei der Erbauung angenommen worden war, daß die Tilgung erst im Jahre 1917 möglich sein werde. Es wurden ausgelost die Anteilscheine Nr. 6, 25, 49, 94, 95, 124, 128, 160, 163, 191, 196, 203, 204, 207, 211, 252, 271, 289, 315, 361. Die Inhaber dieser Scheine werden darauf hingewiesen, daß diese der Vereinskasse verfallen, falls sie nicht bis zum 31. Dezember 1908 eingelöst werden. — Angesichts der günstigen Finanzlage der Sektion hatte sich der Vorstand ernstlich mit dem Umbau des Madlener Hauses befaßt, der nach dem Vertrage mit der S. Vorarlberg im nächsten Jahre erfolgen muß. Herr Baumeister Weder hat unter Berücksichtigung aller Erfahrungen, die bei der Wiesbadener Hütte gesammelt worden sind, einen Bauplan angefertigt, der die Herstellung eines neuen Schlafhauses mit großen bequemen Zimmern, einen geräumigen Gastraum und einen Umbau des bisherigen Hauses vorsieht. Es sind 42 Betten vorgesehen. Der Bauplan fand allseitigen Beifall. Bei der Vergebung trug Herr Baumeister Hans Sieß in Landeck den Sieg davon, der den Bau für rund M. 22.000.— übernommen hat. Die Hauptversammlung stellte einstimmig diese Summe zur Verfügung, für welche mit 4% verzinsliche Anteilscheine ausgegeben werden, von denen nach Ablauf von 3 Jahren jährlich mindestens M. 500.— zurückgezahlt werden sollen. Es steht zu erwarten, daß nach dem geplanten Umbau der Besuch des Madlener Hauses sich ebenso günstig entwickeln wird wie jener der Wiesbadener Hütte. Im vorigen Jahre kamen die ersten Skifahrer zur Winterszeit in das Hüttengebiet, die sehr günstige Verhältnisse für ihren Sport vorfanden. Auch für diesen Winter haben sich wieder Münchener Herren zu diesem Zwecke dort angemeldet. Im Madlener Hause sind heizbare Zimmer für den Wintersport vorgesehen.

Verkehr und Unterkunft.

Landesbahn St. Pölten—Mariazell-Gußwerk. Der Kaiser hat die vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetze betreffend die Errichtung eines Landes-Elektrizitätswerks und die Elektrisierung des Betriebs auf der niederösterreichisch-steirischen Alpenbahn (St. Pölten—Mariazell-Gußwerk) sanktioniert.

Nach Kötschach soll die Lokalbahn Arnoldstein—Hermagor verlängert werden. Die Besitzerin dieser Bahn, die Gailtalbahn-Gesellschaft, hat das Projekt für die fast 31 *km* lange Anschlußlinie aufgestellt, welches im Sommer 1907 der Trassenrevision und Stationskommission unterzogen und nunmehr vom Eisenbahnministerium genehmigt wurde; jetzt wird an dem Detailprojekte gearbeitet.

Im österreichischen Staatseisenbahnrate wurde vom Mitglied Christ dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die im Sommer 1907 eingeführten Tagesschnellzüge Wien—Villach—Bozen und Triest—Innsbruck im Winter aufgelassen wurden. Auch die Weiterführung dieser Schnellzüge von Bozen nach Welschtirol sind gleichfalls ein viel geäußerter Wunsch, ebenso wird die Einstellung von Speisewagen in die Tagesschnellzüge der Südbahn gefordert.

Österreichisches Verkehrsbureau in Berlin. Am 21. November 1907 wurde in Berlin, Unter den Linden, Ecke der Friedrichstraße, ein österreichisches Verkehrsbureau eröffnet, welches bestimmt ist, dem deutschen reisenden Publikum alle gewünschten Auskünfte über österreichische Eisenbahn- und Schiffverkehrsfragen zu erteilen.

Direkte Fahrkarten zwischen den Stationen Badgastein, Linz, Wien-Westbahnhof und Zell am See einerseits und Berchtesgaden andererseits (über Salzburg—Schellenberg auf der neu eröffneten Bahn Salzburg—Drachenloch—Berchtesgaden) sind am 1. Januar 1908 eingeführt worden.

Ermäßigte Rückfahrkarten Salzburg—Friedburg-Lengau, und zwar zu K 2.70 für die II. und K 1.50 für die III. Klasse, sind am 1. Dezember 1907 eingeführt worden.

Beförderung von Wintersportgeräten auf den schweizerischen Bundesbahnen. Reisende, welche Skier oder Sportschlitten (mit Ausnahme der schweren Bobsleighs) zum eigenen Gebrauche mit sich führen, haben bei Benützung von Wagen III. Klasse, welche eigens für Wintersportfreunde in die Züge eingestellt sind, das Recht, diese Gegenstände in den Wagen mitzunehmen. Steigen solche Reisende in Wagen ein, welche auch allen anderen Reisenden zugänglich sind, so dürfen sie die Wintersportgeräte gebührenfrei im Gepäckswagen befördern, haben sie aber persönlich daselbst aufzuliefern und in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen sind auf den schweizerischen Bundesbahnen am 11. Dezember 1907, zunächst versuchsweise, in Kraft getreten.

Die Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine in Karlsbad (Ludwig Bendl, Neue Wiese, „Blaues Schiff") wurde am 31. Dezember 1907 geschlossen.

Virglbahn. Die am 20. November 1907 dem Betriebe übergebene elektrische Seilbahn von Untervirgl zur Virglwarte (Bozen) ist die steilste aller bisher gebauten Bergbahnen, da die Bahn bei 288 *m* horizontaler Länge 191 *m* Höhe mit einer Steigung von 66—70% überwindet. Die beiden Wagen für 32—36 Personen sind stufenförmig gebaut. Man erhofft von dem Betriebe der Bahn unter anderem die Entstehung eines Villenviertels auf dem Virgl.

Der Personenverkehr auf den wichtigsten österreichischen Bergbahnen ergab bis Ende Oktober 1907 folgende Zahlen:

Schafbergbahn (eingestellt am 30. September) 8106, Rittnerbahn (erst im September eröffnet) 11.010, Zahnradstrecke der Schneebergbahn (eingestellt am 6. Oktober) 16.711, Gaisbergbahn (eingestellt am 15. Oktober) 30.119, Mendelbahn 55.370, Kahlenbergbahn 173.152 Personen.

Zugspitzbahn. Das österreichische Eisenbahnministerium hat der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die auf österreichischem Gebiete gelegene Teilstrecke einer Bahn niederer Ordnung von Garmisch-Partenkirchen auf die Zugspitze erteilt.

Wetterhorn-Aufzug. Die Zeitung des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" berichtet: Die ersten Probefahrten mit dem Bergaufzuge auf das Wetterhorn sind anscheinend recht günstig verlaufen, nachdem 3 Jahre an dem Bauwerke gearbeitet worden war. Die Länge der Bahn beträgt 600 *m*, der Höhenunterschied 450 *m*; die Fahrt der 8 Sitz- und Stehplätze enthaltenden kastenförmigen Wagen dauert 6—7 Min.

Die schweizerischen Generalabonnementskarten sind ohne Preiserhöhung seit 1. Januar 1908 auch auf folgenden Bahnlinien gültig: Nyon—Crassier; Palezieux-Chatel—St. Denis—Bulle—Montbovon; Bern—Schwarzenburg; Solothurn—Münster; Langental—Jurabahn; Ramsei—Sumiswald-Huttwil und Sumiswald-Wasen, und ferner auf einigen Straßenbahnen.

Die Jungfraubahn und die Wengernalpbahn haben vom Mai bis 15. Oktober 1907 72.538, beziehungsweise 134.345 Fahrgäste befördert.

Neue Bahnkonzessionen in der Schweiz. Es wurden folgende neue Bahnen in der Schweiz konzessioniert: Leuk—Adelboden, Grindelwald—Große Scheidegg—Meiringen mit Abzweigung von Gnadenstadt nach Ofei und eine Bahn Große Scheidegg—Faulhorn, sämtlich schmalspurig. Dagegen wurden die Konzessionen für die Bahnen Tellsplatte—Axenstraße und Lauterbrunnen—Wengen verweigert.

Eine weitere Jungfraubahn. Ingenieur Dr. Müller in Bern hat um die Konzession für eine Bahn Brig im Rhonetal-Jungfraujoch angesucht, welche teils als Zahnrad-, teils als Reibungsbahn gebaut und 18 *km* lang werden soll.

Unglücksfälle.

Auf dem Wiener Schneeberge ist am 25. Dezember ein junger Wiener Tourist, namens Bischofsky, im Nebel und bei einbrechender Dunkelheit in der sogenannten Bockgrube abgestürzt und am nächsten Tage tot aufgefunden worden. Die näheren Umstände des Unglücksfalls sind bisher nicht bekannt geworden. Zeitungsmeldungen nach dürfte Bischofsky infolge Vereisung abgestürzt sein, und zwar, wie erwähnt, abends und im Nebel. Es heißt, daß der Begleiter des Verunglückten sofort zur Fischer-Hütte auf dem Kaiserstein zurückgekehrt sei und dort zwei andere Touristen getroffen habe, daß aber wegen der inzwischen eingetretenen Nacht keine Rettungsversuche mehr unternommen werden konnten. Dies geschah am nächsten Morgen vom Baumgartner Hause aus. Die Leiche wies außer einer großen Beule an der Stirne angeblich keine äußerlichen Verletzungen auf.

Von der Hohen Wand (Nied.-Österreich) sind am 1. Januar der Bahnbedienstete Anton Mayr (26 Jahre alt) und Fräulein Kamilla Bondy auf dem sogenannten „Kanzelsteig" infolge stark vereister Felsen abgestürzt. Beide wurden als Leichen gefunden. An jenem Tage waren infolge vorangegangenen Regens bei sehr niederer Temperatur und unmittelbar darnach eingetretener Kälte die Wege und Felsen des ganzen Wiener Ausflugsgebiets mit einer zusammenhängenden Eisschicht bedeckt und es war ein tollkühnes Wagestück, unter solchen Verhältnissen einen schwierigen Klettersteig begehen zu wollen. Die beiden Verunglückten sollen erfahrene Bergsteiger gewesen sein. Als solche hätten sie den Versuch, der ihnen das Leben kostete, nie wagen sollen.

Personalnachrichten.

† **Ingenuin Gärber.** Am 25. November ist in Elbigenalp im Lechtale der Frühmesser Ingenuin Gärber gestorben. Mit ihm schied eine Gestalt aus der Jugendzeit des Alpinismus, ein Freund Franz Senns. Gärber wirkte vom Februar 1864 bis zum Juni 1889 als Kurat in Gurgl im Ötztale, wo er mangels eines Gasthauses in seinem Widum den Bergwanderern gastliche Unterkunft bot. Zahlreiche Bergwanderer haben in diesem traulichen, auf echt alttirolische Weise geführten Hause Obdach gefunden und keiner, der mit der markigen Gestalt des nun Heimgegangenen in Verkehr gestanden ist, wird diesen wackeren Mann je vergessen. Ein edler Charakter sowie ein heiteres Wesen gewannen ihm die Freundschaft seiner Gäste aus allen deutschen Gauen. Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins widmete ihm anläßlich seines 25jährigen Amtsjubiläums in Gurgl eine Ehrengabe. Seit 1889 weilte Gärber in Elbigenalp und keiner seiner früheren Gäste, der ihn hier „entdeckte", unterließ es, den prächtigen Mann zu besuchen. Alle, die ihn gekannt, werden dem edlen Bergpriester einen Ehrenplatz in ihrem Herzen längst gesichert haben.

Allerlei.

Der **Ausschuß für Errichtung eines Eduard Richter-Denkmals in Salzburg** dankt hiermit allen Personen, Korporationen und Behörden auf das herzlichste, welche zu dem schönen Erfolge seiner Tätigkeit beigetragen haben, und gibt hiermit folgende Schlußabrechnung:

Einnahmen:	Kronen
Spenden	5857.98
Zinsen	343.70
Summe	6201.68

Ausgaben:	Kronen
Honorar für die Konkurrenzentwürfe	340.—
Honorar für den ausführenden Künstler	5578.17
Drucksorten etc.	176.73
Summe	6094.90

Der sich ergebende Überschuß von K 106.78 wurde dem Geographischen Institute der Universität Graz zur Verwendung im Sinne Ed. Richters übergeben.

Graz, am 1. Januar 1908.

A. Fortner, Säckelwart. *L. v. Graff,* Vorstand.

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag. Den zu Salzburg am 8. Dezember stattgefundenen Salzburgisch-Chiemgauischen Sektionentag besuchten 37 Vertreter von 20 Sektionen des Verbands. Auch waren die Herren Baurat Rehlen und Dr. Uhl vom Zentral-Ausschusse München erschienen. Den Vorsitz führte die S. Salzburg durch ihren Vorstand Dr. Zeppezauer. An auszuführenden Bauten, die einer Beihilfe von Seite des Gesamtvereins bedürfen, kamen zur Sprache das Schutzhaus auf dem Zwölferhorn (S. St. Gilgen), das auf dem Gamsfeld (S. Goisern und Ischl) und das Projekt einer Schutzhütte auf der Diesbachscharte unter dem Hundstot auf dem Steinernen Meer (S. Saalfelden), die Erweiterung des Stöhr Hauses auf dem Untersberg (S. Berchtesgaden) und der Schmidt Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen (S. Passau). Dabei kam die einstimmige Ansicht der vertretenen Sektionen zum Ausdruck, daß schon aus vereinspolitischen Gründen die Verweigerung von Subventionen an kleinere Sektionen zur Erbauung von Schutzhütten, die nicht im Hochgebirge selbst gelegen sind, und für andere, gerade nicht die Besteigung von Hochgipfeln fördernde Arbeiten in deren Gebieten, nicht als richtig bezeichnet werden kann. Außer einigen Wegangelegenheiten wurde noch die Frage der Änderung der Satzungen des Gesamtvereins einer längeren Erörterung unterzogen und ferners beschlossen, auf eine Befreiung der Schutzhütten von jeglicher Steuer hinzuwirken. Die Versammlung nahm einen äußerst anregenden und lebhaften Verlauf und erwies sich wieder als eine die Zwecke der verbundenen Sektionen und nicht minder des Gesamtvereins ungemein fördernde Einrichtung.

Ski-Wettlaufen. Der Skiklub Innsbruck veranstaltet am 18. und 19. Januar nächst Mutters bei Innsbruck sein Ski-Wettlaufen, für welches die Nennungen längstens bis 17. Januar an das Reisebureau Hueber, Innsbruck, Margaretenplatz, zu richten sind. — Am 24. bis 26. Januar findet

bei Bad Kohlgrub der „Deutsche Ski-Verbands-Wettlauf 1908“ statt, veranstaltet von sämtlichen dem Deutschen Ski-Verbande angehörenden Münchener Ski-Vereinen. Am 26. Januar früh verkehren ab München 2 bis 3 Sonderzüge nach Bad Kohlgrub. Nennungen für die Meisterschaft müssen spätestens bis 21. Januar an das Bureau des Verbands (München, Finkenstraße 2) eingelaufen sein. Eine hübsch ausgestattete Broschüre gibt allen erwünschten Aufschluß.

Untere Wildgrubenspitze, 2756 *m*. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der beste, leichteste und objektiv sicherste Weg auf diesen Hauptgipfel der Wild- oder Erzberggruppe, der neben reizenden Talblicken eine Fernsicht ähnlich wie der Riffler von der Karwendelkette bis zur Bernina und zum Tödi gewährt, ist — verschieden von den bisher in der alpinen Literatur genannten Routen, auf denen in Wirklichkeit sogar Seilschlingen und Seilreste (!) zu finden sind — folgender einfache, nur den leichtesten Grad von Kletterfähigkeit erfordernde Zugang: Von der Station Langen, 1218 *m*, auf der Arlbergstraße nach Stuben, 1409 *m*, 35 Min. Durch den Ort hindurch und nach dem Brückchen, rechts vom Bach den „Abschneider“ benützend, über Wiesen an Heustädeln vorbei zurück zur Flexenstraße vor dem ersten Tunnel. Vom Flexensattel, 1784 m (1 St.), schwenkt man links ab und wendet sich über sanft ansteigende Bergwiesen dem rot bezeichneten Wege zu, welcher unterhalb der Ost-, beziehungsweise Nordostwand der Hasenfluh zu dem hübsch gelegenen Zürsersee, 2156 *m*, hinaufleitet (1 St.). Stellt man sich hier gegen Südwest, so hat man die Hasenfluh zur Linken. Von dieser zieht ein dunkel gefärbter Verbindungskamm (verwitterter Kalk und Tonschiefer) zur Unteren Grätlisgratspitze, welche ihrerseits wieder mit einem zersägten Felsgrat mit der Unteren Wildgrubenspitze zusammenhängt. Im Verein mit der Oberen Grätlisgratspitze, welche einen unbenannten Gipfel gegen den See — dem Beschauer etwas zur Rechten — vorschiebt, wird hier ein wildes Kar eingeschlossen, dessen obere Ränder meistens gute Firnauflagerung aufweisen. Vom See über Geröll und Blockwerk südwestlich aufwärts und, den Firn möglichst ausnützend, in der Richtung gegen den Schrofenvorbau der Nordostwand. Über dessen schuttbedeckte Platten von rechts nach links aufwärtskletternd erreicht man den Punkt auf der Schrofenterrasse, welcher in der Senkrechten von der tiefsten Scharte — ungefähr Mittelpunkt — des Verbindungsgrats Untere Grätlisgratspitze — Untere Wildgrubenspitze liegt. Nun von links nach rechts auf Gemswechseln unterhalb der Plattenwände im Zickzack leicht und bequem aufsteigend, nähert man sich der großen Rinne, welche 10 Min. unter dem Gipfel im Südostgrat in einem Schärtchen endigt. Von diesem Schärtchen wieder rechts über die oben flache Rinne hinüber und über Rasen zum Grat und Gipfel (2 St.). Vor Benützung der anderen Abstiege ohne geübten Begleiter wird gewarnt. Bei verfügbarer Zeit kann besser der Hasenfluhkamm einbezogen werden. Wird diese Route öfter begangen, was durch Auslegen einiger Steindauben unterstützt werden kann, so wird sich, wie es bei solcher Bodenbeschaffenheit — Rasen und Schuttbänder — öfter zu beobachten ist, allmählich ganz von selbst ein zusammenhängender Steig herausbilden, der dann der Allgemeinheit dienen wird, ohne daß die geringsten Kosten hiefür aufgewendet zu werden brauchen. *G. Herold*, Lindau i. B.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Franz Reisch: Skitouren um Kitzbühel. Mit 19 Photographien von Jos. Herold und Übersichtsplan. Verlag von Gustav Lammers, München und Wien.

Mit diesem ganz ausgezeichneten Büchlein hat der unermüdliche Vorkämpfer für den Wintersport in Kitzbühel, Bürgermeister F. Reisch, allen Freunden dieser für tourenfahrende Skiläufer ein so vorzügliches Standquartier bildenden Nordtiroler Stadt einen außerordentlich willkommenen „Führer“ im besten Sinne des Worts an die Hand gegeben. Nicht weniger als 13 große, selbständige Touren mit zusammen 41 mehr weniger selbständigen Auf-, beziehungsweise Abfahrten schildert der skikundige Verfasser, der sein Gebiet bis ins kleinste genauest kennt und alle Fahrten wiederholt selbst gemacht hat, so daß er nur aus eigener Kenntnis berichtet und nicht mit Beiträgen Verschiedener unvermeidbar Verschiedenwertiges bieten muß. Die 19 beigegebenen Bilder (von denen ernstlichst zu wünschen ist, daß sie besser gedruckt wären) mit eingezeichneten Fahrtlinien unterstützen den Text so ausgezeichnet, daß man mit diesem Büchlein einen nie versagenden Führer bei sich hat, der es einem ermöglicht, eines der trefflichsten Skigebiete unserer Ostalpen, dem, was Reichtum und Mannigfaltigkeit der Touren betrifft, nicht leicht ein zweites zur Seite gestellt werden kann, gründlich zu durchstreifen.

Albert Wagner: Skisport. Bern, Selbstverlag. Preis Fr. 1.—.

Mit der mächtigen Ausbreitung des Skisports wächst natürlich auch das einschlägige Schrifttum. Der Verfasser sagt, daß die „deutsche Literatur seiner Ansicht nach eine fühlbare Lücke lasse. Es fehlte ein kurzer Wegweiser für Anfänger, ein Leitfaden, der auch dem Geübten noch zur Richtschnur dienen kann. Die trefflichen Werke von Paulcke und Hoek usw. sind für den Anfänger zu inhaltsreich und zu — teuer“. Daß diese zwei Aussprüche nicht zutreffen, bedarf kaum einer eingehenderen Begründung (Hoek hat doch auch eine kurze, bloß 80 Pf. kostende treffliche Anleitung: „Wie lerne ich Skilaufen?“ bei G. Lammers in München erscheinen lassen). Dagegen erscheint es uns keineswegs als ausgemacht, daß das vorliegende Schriftchen, dem wir vieles Gute durchaus nicht absprechen, wirklich geeignet wäre, Anfängern ein genügender Wegweiser zur Erlernung des Skisports oder Geübten eine Richtschnur zu sein. Für den Anfänger ist die skitechnische Seite zu wenig gründlich behandelt und dem Geübten kann das vorliegende Büchlein doch wohl kaum Neues bieten.

F. Huitfeld: Das Skilaufen. Berlin 1907. P. Manning. Preis gebunden M. 2.—.

Der Erfinder der vielbenützten, nach ihm so benannten „Huitfeldbindung“ ist zweifellos berufen, über das Skilaufen das Wort zu nehmen. Was er in dem vorliegenden, sehr hübsch und reich ausgestatteten Werkchen über diesen herrlichen Wintersport sagt, ist auch durchaus interessant und vielfach belehrend und man muß dem Büchlein möglichste Verbreitung wünschen. Allein wer glaubt, daß ihm das Buch ein Lehrbuch zur Erlernung des Skilaufens sein wird, der findet seine Rechnung nicht. In dieser Hinsicht sind unsere bekannten deutschen Werke: Paulcke: Der Skilauf, Hoek-Richardson: Der Ski und seine sportliche Benützung, ja selbst das kleine Schriftchen: Hoek: Wie lerne ich Skilaufen?, dem vorliegenden Werkchen sehr weit überlegen. Sie geben ebenfalls alle jene Anleitungen und die zur Kenntnis des Geräts notwendige Einführung, sind aber daneben vor allem darauf berechnet, methodisch zu unterrichten, welches Ziel Huitfeld offenbar nicht vorgeschwebt hat. Auch M. Zdarskys Lilienfelder Skilauftechnik ist ein auf systematischen Unterricht abzielendes Werkchen.

Dr. A. Rziha: Der Rodelsport. Herausgegeben vom Wintersportklub des Österr. Touristenklubs in Wien. Verlag von Gustav Lammers, Wien (Seilergasse 4) und München. Preis K 4.—.

Der Rodelsport steht ja allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit dem Bergsteigen, allein er hat nicht nur in den Alpen das weitaus schönste Feld für seine Betätigung, sondern seine Heimat sind ja recht eigentlich die Alpen, und die weitaus größte Zahl seiner Anhänger sind Bergfreunde. Deshalb darf das vorliegende, seiner Aufgabe in trefflicher Weise gerecht werdende Buch auch an dieser Stelle besprochen werden. Es ist unseres Wissens das erste Buch, das diesen noch so jungen und schon so ausgebreiteten Sport systematisch behandelt, und da sei gleich beigefügt, daß es erfreulicherweise schon in seiner ersten Auflage als eine abgerundete und erschöpfende Arbeit erscheint.

Wer diesem so leicht erlernbaren Sport Interesse entgegenbringt, dem wird dieses sehr schön ausgestattete Buch, dem die bestkannten Alpinisten und Künstler Gustav Jahn und Otto Barth, der erstere trefflich erläuternde Textbilder, der andere sportlichen Buchschmuck beigesteuert haben, viele Belehrung und wertvolle Anleitungen bringen. Es sei auf das beste empfohlen.

Alpine Wintermarkierung, herausgegeben vom Alpinen Skiklub München. Mit 25 Zeichnungen von C. Moos, München. Verlag von Gustav Lammers, München. Preis 50 Pf. (50 Heller).

Diese kleine Broschüre ist das Ergebnis praktischer und theoretischer Arbeiten des Alpinen Skiklubs München und enthält zahlreiche wertvolle Winke für jene Vereinigungen und Ortsausschüsse, welche den Wintersport pflegen.

Wintersport in Wien und Niederösterreich. Unter diesem Titel ist eine sehr reich und hübsch ausgestattete Schrift erschienen, die der Wintersportausschuß des Landesverbands für Fremdenverkehr in Niederösterreich den Freunden des Wintersports auf den Weihnachtstisch legte. Es ist dies die erste Broschüre dieser Art, die über alle den Wintersport betreffenden Fragen Auskunft gibt und sämtliche Wintersportplätze eines Kronlands in Wort und Bild würdigt. Die Redaktion und künstlerische Anordnung der vornehmen Publikation war den Mitgliedern des Komitees, Ae. Hacker und K. Doménigg, anvertraut. Über 100 Voll- und Textbilder zieren die Broschüre, die nebst verschiedenen Karten, Plänen und Routenskizzen sowie einem Wintersportkalender für Niederösterreich vom Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich im In- und Auslande verbreitet wird und durch das Fremdenbureau, Wien I., Kärntnerstraße 34, oder durch die Hofbuchhandlung R. Lechner bezogen werden kann.

Kartographie.

Eine Karte des Payerbacher Kreuzbergs für Skifahrer und Rodler hat der Sportverein Payerbach herausgegeben. Die in 1 : 25.000 gehaltene, bei G. Freytag & Berndt, Wien VII, hergestellte schöne Karte reicht von Payerbach-Reichenau und Edlach im Norden bis Klamm im Süden und vom Ödhof westlich bis Küb im Osten. Die Ski- und Rodelwege sind mit roter Farbe hervorgehoben. Preis 20 Heller.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, erfuhr in den letzten Wochen wiederum eine erfreuliche Bereicherung ihres Bücher-, Karten- und Bildermaterials, und zwar durch das Comité Géologique in Petersburg, durch den Akad. Alpenverein Berlin, durch den Alpinen Skiklub in München, durch den Oberländischen Verkehrsverein in Interlaken und durch den Österr. Touristenklub, S. Salzburg, ferner durch Frau A. Flender in Düsseldorf sowie durch die Herren: Prof. Dr. W. Paulcke, Karlsruhe, Dr. Julius Hann, k. k. Hofrat, Univ.-Prof. in Wien, welch letzterer uns mehrere Separatabdrücke seiner wissenschaftlichen Arbeiten übermittelte, ein Beispiel, das lebhafte Nachahmung verdient. Besonderen Dank schulden wir auch der S. Bayerland in München, die uns durch ihren Bibliothekar, Herrn Lehrer Peter, verschiedene uns fehlende Jahresberichte zuwies, sowie dem Turner-Alpenkränzchen, das uns 25 Führer und 40 Karten überließ. Lebhafter Dank gebührt auch den verehrlichen Verlagsanstalten der Münchner Neuesten Nachrichten, der Münchener Allgemeinen Zeitung, der Augsburger Abendzeitung sowie dem Verlage der Propyläen, die uns ihre Zeitschriften auch im abgelaufenen Jahre wieder unentgeltlich überwiesen.

Frequenz der Zentralbibliothek 1907: 1598 Leser, beziehungsweise Entleiher (gegenüber 1270 des Vorjahrs).

Sektionsberichte.

Hildburghausen. Die Hauptversammlung der 83 Mitglieder zählenden Sektion wurde am 14. Dezember abgehalten. Der vom Vorstande erstattete Jahresbericht hebt hervor, daß der Besuch der Alpen aus dem Kreise der Sektionsmitglieder im letzten Sommer ganz besonders zahlreich war. In der ersten der während des verflossenen Jahrs abgehaltenen zwei Vereinssitzungen sprach Herr Major Krafft aus Coburg über „Kufstein im Kriege". Am 6. März folgten die Mitglieder einer Einladung des Vorstands zu einem Kostümfest im „Burghof". Der Bericht des Kassiers wies eine Einnahme von M. 1563.03 und eine Ausgabe von M. 1543.90 nach; das Gesamtvermögen beträgt M. 965.53. Für das Jahr 1908 wurde der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier.

Mittelfranken. In der am 10. Dezember 1907 abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Die Sektion hat auch im abgelaufenen Jahre einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Ihre Tätigkeit erstreckt sich hauptsächlich darauf, durch eine Reihe belehrender und unterhaltender Vorträge im Zusammenhang mit zahlreichen Ausflügen in die Hersbrucker Schweiz das Interesse der Mitglieder an der Natur und der Bergwelt zu erhöhen. Die Bücherei, die durch die Rührigkeit des Bücherwarts bedeutend an Umfang gewonnen hat, wurde im Laufe des Jahrs sehr viel benützt.

Wiesbaden. Die Hauptversammlung vom 16. Dezember nahm die Berichte des Schriftführers, des Hüttenwarts und des Kassierers entgegen und erteilte letzterem Entlastung. Der Hüttenwart konnte über den abermals, trotz ungünstiger Witterung gestiegenen Besuch der Wiesbadener Hütte berichten. Hierüber sowie über den seitens der Hauptversammlung für 1908 beschlossenen Neubau des Madlener Hauses berichten wir an anderer Stelle dieses Blatts. Die mit M. 22.000.— vorgesehenen Kosten dieses Baus sollen durch Anteilscheine aufgebracht werden. Wie günstig die anwesenden Mitglieder der Hauptversammlung die Aussichten des Hüttenumbaus beurteilten, erhellt daraus, daß von den 22 Herren sofort M. 5650.— gezeichnet wurden. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Zeichnungsliste, welche demnächst den Vereinsmitgliedern zugeht, bald das nötige Kapital aufweist, zur Ehre der Sektion und zur Freude für alle Freunde der Berge. Das wäre der würdigste Schluß für das 25. Geschäft-jahr der Sektion. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Pfarrer Veesenmeyer, Vorsitzender; Dr. Gessert, Schriftführer; Heß, Kassierer; Neuendorff, Hüttenwart; Buch, Claus, Neizert, Lochmann und Nowak, Beisitzer.

Wilhelmshaven. Am 26. November hielt die am 15. Januar gegründete Sektion ihre erste Hauptversammlung ab. Mit Genugtuung konnte ein Mitgliederstand von 53 festgestellt werden. Vorträge hielten folgende Herren: Dr. Onken: „Eine Besteigung des Großvenedigers"; dipl. Ing. v. Haselberg: „Alpine Tagebuchblätter"; Pastor Ibbeken: „Bekleidung und Ausrüstung im Gebirge"; Oberlehrer Lietzmann: „Naturwissenschaftliche Plauderei über die Alpen"; Assessor Schaller: Eine Nacht auf dem Steinernen Meer"; Bankvorstand Kehrhahn: „Eine Seefahrt von Bremerhaven nach Genua".

Inhaltsverzeichnis: Neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe. Von Dr. Max Ruhland. — Neue Alpenvereinswege im Triglavgebiete. Von Dr. R. Roschnik. — Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907. Von Dr. Josef Moriggl. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

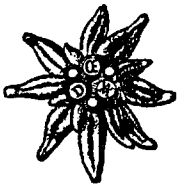
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien,** 31. Januar. 1908.

Neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe.

Von **Dr. Max Ruhland** in Bonn.

(Schluß.)

II. Piz Tresero, Monte Gavia, Monte Giumella.

Die ausführliche Behandlung, die in der soeben erschienenen „Zeitschrift" der südlichen Ortlergruppe gewidmet wurde, wird ohne Zweifel diesem wenig besuchten, aber touristisch interessanten und durch scharf ausgeprägte landschaftliche Gegensätze reizvollen Alpenrevier viele Freunde zuführen, zumal durch den Bau der Halleschen Hütte auf dem Monte Vioz die Begehung erleichtert wird. Auf unseren sommerlichen Eifelfahrten hatte mich Dr. Niepmann auf manche Lücke in seinem Aufsatze hingewiesen, die der Ergänzung wert wäre, und mir schließlich beim Abschied die Druckbogen seines Artikels in den Rucksack gesteckt. Darüber saßen wir nun in der Morgensonne vor dem Stabilimento Clementi in Sta. Caterina und hielten Kriegsrat.

Neugierig promenierten die feingliedrigen Mailänderinnen und noch femininer aussehende Stutzer an uns vorüber und musterten Fritz Beckers Hünengestalt, oder sie machten Glossen über die frisch gestopften Risse in seiner „Manchesternen" und ließen sich vom Kellner berichten, was die ausgehungerten tedeschi heute zum Mittag bestellen würden, nachdem sie am Vorabend die ganze Speisekarte durchgeprobt hatten. So willkommen es hier und da ist, nach großen körperlichen Anstrengungen sich mitten in den Komfort eines so vortrefflichen Hotels zu setzen, lange hielten wir es doch nicht aus, sondern wir wanderten schon am Nachmittag in das obere Val Furva, aus dem Italiens Himmel mit blauem, silberverbrämten Seidentuch herabwinkte. Aus dem Felsenbett des Frodolfo wehte schon ein Hauch von Gletscherkühle, der er ja den Namen verdankt; wo er über steile Bänke herabspringt, da baden sich uralte Bäume in den Schaumschleiern und junge, kecke äugen nach vorne in den Abgrund. So ein wenig Reklame, die man so gerne vermißte, ist doch schon hinter dem Menschen hergekrochen und hat die Felsen an der Seite des Steigs bepinselt. Aber die Osteria Buzzi am Fornogletscher ist noch ein rechtes Berggasthaus, wie man sich ihrer noch mehr wünschen könnte.

Von den Wirtstöchterlein gut ausgerüstet, rückten wir bei Tagesanbruch über die Frodolfobrücke, 2200 *m*, dem Piz Tresero entgegen. Dieser Berg, der sich vom Val Furva aus als eine prächtige Bergpyramide darstellt, ist der letzte, ein wenig nach Norden vorgeschobene Punkt des südlichen Kamms, 3602 *m*. Bequemer läßt er sich von allen anderen Seiten fassen als von Nordost, doch wählten wir den hier ansteigenden Eisgrat, weil dieser weit interessanter ist als alle übrigen Routen und bisher, soviel ich sehe, keine Angaben in der alpinen Literatur darüber gemacht wurden. Allerdings verzeichnet eine Abbildung in der „Erschließung der Ostalpen" (II, 169) eine Route, die direkt von Sta. Caterina über die Felsen hinaufführt und den Grat in seinem obersten Teile benützt. Aber dieser Anstieg ist offenbar wegen seiner Länge nicht rationell; er wurde auch vor dem Bau des Fornogasthauses ausgeführt. Schon 1897 beabsichtigte E. T. Compton von diesem aus eine Ersteigung über den Nordostgrat, kehrte aber wegen Nebels um, als er seine erschreckende Steilheit in der Nähe gesehen hatte. Übrigens hat sich auch die Konfiguration des Grats stark verändert, insofern die Felsen, die nach jener Zeichnung oberhalb der Cima S. Giacomo hervortraten, nunmehr ganz vergletschert sind.

Von der Frodolfobrücke aus hielten wir uns, nach einigem Herumtappen an dem unteren Felsabsatz, etwas links und stiegen über Weideplätze empor, auf denen die Schafglocken den Sonntagmorgen einläuteten. Dann strebten wir, ein wenig nach rechts abweichend, einem Bachbett folgend, dem durch zwei Steinmänner gekennzeichneten Felsplateau zu, von wo wir die Vedretta San Giacomo übersehen konnten. Über diese stapften wir rasch

hinan und gewannen das obere Plateau, auf dem der unscheinbare Buckel der sogenannten Cima San Giacomo aufsitzt, 3283 *m*. Der noch breite Gratrücken schwingt sich zunächst in leichtem Bogen nach rechts, bis er sich zu einer steil und steiler aufstrebenden Gratkante verengert. In eisigem Stahlblau blinkte sie zu uns herab; um sie zu betreten, mußten wir unter den Eisbrüchen des vom Tresero herabgleitenden Hängegletschers hindurch. Wir konnten ihnen nur ausweichen, indem wir an einem die Randkluft überdeckenden Schneekamm einzeln entlang huschten und diese von unsicherem Stand aus an einer 3 *m* hohen Eismauer sehr mühsam und exponiert überschritten. Oberhalb derselben ging es quer über einen 50° steilen Firnhang zu dem Eisgrat hinüber (12 U.).

Die nächsten $3^1/_2$ Stunden waren mit unaufhörlicher Stufenarbeit ausgefüllt. Die Höhendifferenz von etwa 180 *m* wurde durch 321 Stufen überwunden. Um den voranstehenden Gottlieb einigermaßen zu sichern, senkte ich manchmal meinen Pickel bis an die Haue in eine Eispalte und stellte mich mit beiden Füßen darauf. Ob es im Ernstfalle wirklich geholfen hätte, darüber nachzudenken hatte man wenigstens ebenso viel Zeit, wie um sich die Füße zu erfrieren. Denn hinter uns her blies es kalt, die Sonne aber spielte Verstecken, bald mit dem Gipfel, bald mit Gottliebs sehniger Gestalt und sogar mein Schatten schien groß, so daß Becker nach der Sonne verlangte. Die Steilheit des Grats und die exponierte Stellung blieben immer die gleiche, ein eigentlicher Ruhepunkt ist nicht vorhanden, links und rechts schießen die Eishalden gleich jäh hinab. Hier und da maß das Auge die Abgrundtiefe, in der das frohe Sta. Caterina ruht, eilte wohl auch hinüber zu den Riesen der Ortlergruppe, aber je höher wir kamen, um so gespannter mußten wir unsere Aufmerksamkeit auf den Vordermann richten.

Wie vorauszusehen, erforderten die letzten 10 *m* besonders schwere Eisarbeit, da eine beinharte Eiswächte den Gipfel krönte. Haltpunkte für Hände und Füße mußten im Eise geschaffen und die Kante durchgeschlagen werden. Als dies nach halbstündiger Arbeit überwunden war, dröhnte ein dreifaches Hurrah um den Gipfel. Auf diesem entwickelte sich dann noch ein übermütiges Sonntagsleben, wollten wir doch nach Süden über leichte Felsen und Gletscher zur Hütte auf dem Gaviapaß absteigen. Mochte der dorthin vorausgesandte Träger sich gedulden! Das Luftbild war belebt, von Westen kam's in schmalen Zügen, aus den Tälern Italiens spritzte Wolkenschaum unaufhörlich auf, um schnell wieder zu zerstieben. Dadurch war ein stets wechselnder Vordergrund geschaffen, der das feierlich weite Rundbild noch malerischer machte. Es umfaßte den Ortler, dessen Gletscherkleid man hier vermißt, das Berninamassiv, die Ötztaler und — besonders schön — die Adamelloalpen. Rechts ragte jenseits des gleichnamigen Tals die Pyramide des Monte Gavia, dem unser nächster Besuch zugedacht war. Als wir um 6 U. in der an seinem Fuße bei dem Pian Bormino gelegenen Hütte der S. Brescia des Club Alpino Italiano anlangten, behielt Signorina Buzzi recht: die Hütte war nicht bewirtschaftet. Auch war sie nach unseren Begriffen unordentlich verproviantiert. Leckerbissen verlangt man nicht, aber sauber und schimmelfrei sollten die Konserven sein, zumal in einer so günstig gelegenen Hütte (2500 *m*).

Die Ersteigung des Monte Gavia, 3223 *m*, gewann dadurch besonderen Reiz, daß wir feststellen wollten, ob, wie Dr. Niepmann behauptete, der Hauptgipfel des Bergzugs infolge der Bequemlichkeit der italienischen Führer nicht erstiegen sei. Auf dem Gaviapaß (9 U.) überzeugten wir uns mit verschlafenen Augen zunächst, daß ein Anstieg von dieser Seite, links wie rechts vom Grat gleich viel mit Schutthalden zu kämpfen haben werde. Wir traversierten darauf an der Nordseite unter den ersten brüchigen Gratzacken empor über Schneeflecken zu einer tieferen Scharte, von der aus wir in anregender, unschwieriger Kletterei über feste Felsen direkt den Gipfel erklommen (11 U.). Schon wollten wir uns die Erstersteigung anrechnen, als ein Flaschenrest das Gegenteil erwies. Vierzehn Tage früher war eine italienische Partie vom Val delle Alpe, also von West, auf diesen Gipfel gelangt, hatte sich daher zum erstenmal nicht mit dem weit niedrigeren Nordgipfel begnügt, von dem der unsere freilich durch eine tiefe, in ihrer Zerrissenheit wild aussehende Scharte getrennt ist. Damit in Zukunft alle hierher kommen, ob's den Führern recht ist oder nicht, erbaute Gottlieb, seines Zeichens ein ehrsamer Maurer, einen prächtigen Steinmann, in dessen Fugen wir unsern Unmut über die, die uns zuvorgekommen waren, hineinschoben, die sich übrigens, dem Hüttenbuche zufolge, noch um eine Partie vermehrt hatten. Unsere Ersteigung (26. August 1907) war also die dritte, und zwar die erste Überschreitung von Süd nach Nord. Denn wir kletterten alsbald an dem brüchigen Grat entlang zu dem entthronten Nebengipfel — dies ist die einzige größere Schwierigkeit, die der Berg bietet — und kehrten dann auf der üblichen Route zur Hütte zurück, wobei wir manche Steinlawine lostraten und einmal fast mit einer abgesaust wären. Von der Hütte nahmen wir leicht Abschied und zogen gegen Abend ohne allzuviel Höhenverlust, Sta. Caterina vermeidend, unter den Hängen des Tresero herum nach der Osteria Buzzi zurück.

Die Wolkenvögel, die am Tage über den Alpen gekreist hatten, schlummerten schon auf den höchsten Spitzen. Aber die Luft war noch stark von ihrem feuchten Atem durchtränkt und in diesen Schichten, die, sonst dem Auge unfindbar, in dem Luftmeer schwebten, schaukelte sich das Sonnenlicht zur Ruhe. In „blaulicher Frische" strahlten nicht nur die fernen, zum Veltlin streichenden Felsenzüge, auch Wälder und Matten kleideten sich darin, nur Sta. Caterina lag zu tief, um an dem Farbenspiel teilzunehmen. Und als wir dann ostwärts über der Frodolfoschlucht dahingewandert waren und aus dem Fichtenwalde bei dem Felssturz auftauchten, auf dem unsere Heimstätte lag, da gab die abglühende Sonne auch den

Gletschern ihren Teil. Zwar lieh sie ihnen kein kraftvoll hoffendes Blau, ein weiches Violett lag auf Eismassen und Wolkenhüllen, die beiden Talwände tränkte ein blasses Rot und aus dem Vordergrund dieses Triptychons hob sich die Silhouette eines Maultiers gespenstisch ab.

Den folgenden, durch einen Familienball eingeleiteten Ruhetag benutzten wir, um die größere Bergfahrt vorzubereiten, mit der wir unsere Ortlertouren abschließen wollten. Sie galt der Südwand des Monte Giumella, als einer der wenigen Stellen auf der sonst nicht allzu steil abstürzenden, stark verwitterten Südseite des Südkamms, wo man echte Kletterfelsen trifft. Ist die Hütte am Vioz vollendet und auch das von dem Tridentinischen Alpenklub mit italienischem Gelde am Col degli Orsi erbaute Rifugio hergestellt, so wird der Kamm häufiger überquert werden als bisher und mancher wird dann eine interessante, schwierige Klettertour dem einförmigen Wege über den langsam ansteigenden Orsigletscher vorziehen. Um dem auszuweichen, wurde schon einmal die den Gletscher begleitende Catena dei Mughi begangen,* doch handelt es sich hier mehr um einen sekundären Grat des Giumella. Dessen Südwand fällt direkt zum Val Piana ab, einer oberen Talstufe des langen Val del Monte.

Dieser Hauptaktion ging eine Traversierung des höchsten Gipfels des Südkamms, der Punta S. Matteo, voraus. Am 28. August rückten wir bei Mondenschein die rechte Moräne des Fornogletschers hinan; als wir die Steigeisen anlegten, lag der gassenartig zerschnittene untere Absturz mit seinen Wänden und Pfeilern schon unter uns. In einer gewaltigen Mulde nach rechts ansteigend, sahen wir in weite unterirdische Räume hinein, in Eisgrotten, von Schneedecken überwölbt, von denen tausende Eisstalaktiten der Tiefe zuwuchsen, in blauschwarzem Halblicht funkelnd. In heißem Zorn über unsere Muße erweichte inzwischen die Sonne die steilen, zum Kamm ansteigenden Firnhänge, so daß sie uns recht sauer wurden und wir, an der Cima Dosegú auf dem Kamme angelangt, begierig einen frischen Luftzug einsogen. Nach kurzer Rast folgten wir dem Firngrat zur Punta S. Matteo hin und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte einer von uns jenes drastische Wort verdient, das einst Payer von Pinggera hier hören mußte, als er den Wächten zu nahe kam: „Ihr seid ja dümmer als die Nacht.“ Nun, es fiel nicht und wir machten auch die Höllenfahrt über die Nordwand nicht nach, sondern standen gegen Mittag auf dem Gipfel der Punta S. Matteo, der als höchster Punkt die Hitzenebel stark an sich zog. Gerne hätte Becker unsern Treserograt geknipst, hätte er nicht — seinen Apparat in der Osteria Buzzi zurückgelassen! Keiner war froher als ich, da wir über den Col Giumella zu diesem Gipfel selbst hinaufgelangten und die Schneewanderung ein Ende hatte, 3599 *m*. Unschwierig ging es von hier zunächst über den Grat zu einem Vorgipfel hinab (3454 *m*), wobei wir die rechts vor uns abstürzenden Wände anstaunen konnten. Auch von dem Vorgipfel setzte sich eine deutlich ausgeprägte Gratrippe fort, über deren stark geneigte, wenig griffige Platten uns die Kletterschuhe gut weghalfen. Diese Rippe bricht schließlich an einem kleinen Absatz ganz ab. Während wir hier ein wenig ruhten, schmückten die Gefährten die Stelle mit einem Steinmann.

Doch schon begannen die Wolkenballen aus dem Val di Monte gegen uns heranzufliegen und mahnten zur Eile.

Von diesem Kopfe uns links (im Abstieg) haltend, hatten wir eine steile Wand zu bewältigen, die zuerst in einigen größeren Absätzen, dann aber noch exponierter in einem Steilsturz von 50 *m* abbricht. Letzterer ist von links nach rechts in schräger Richtung von zwei ganz schmalen Gesimsen — das untere von Handbreite — durchzogen, die durch eine vorspringende Felskante plötzlich abgebrochen werden. Um diese schwang sich Becker mit einem Riesenschritt herum, um den nächsten Tritt zu gewinnen. Mir ward diese weite Spreize viel schwerer, als erster würde ich sie vielleicht gar nicht bewältigen, zumal nicht im Anstieg, wobei die ganze Stelle überhaupt erheblich schwieriger sein dürfte. Von dieser Ecke ging es direkt über die darunter liegenden Felsen hinab, wobei die geringere Festigkeit der Schieferschichten den Tritt weniger sicher machte. Risse hat die Wand hier wenige, so daß wir nur vereinzelt einen flachern Kamin benutzten. Wo das Gestein noch brüchiger wurde, die zünftige Kletterei also aufhörte, stiegen wir nach links in das große Schneecouloir ein, das die Wand östlich begrenzt, und zwar zunächst über eine sehr schwere, überhängende Auswaschung in einen kleineren Zweig des Couloirs. Da wir hier Eis fanden, wechselten wir auf einer kleinen, von Steinfällen bedrohten Stelle in aller Eile die Schuhe, stiegen aber trotzdem bald wieder in die Felsen, um über diese hinunter in die Hauptrinne zu gelangen. War schon der erste Ausstieg schwierig, so hatten wir hier eine höchst heikle und interessante Stelle zu überwinden, die zudem durch ihre Eigenart dem von unten Kommenden sofort kenntlich ist. Eine glatte, rote Platte steht steil neben der Hauptrinne und begrenzt so einen breiten Kamin. Durch diesen selbst in die Rinne hinauszusteigen, verhindert ein mächtiger, am unteren Ende eingeklemmter Block. Es schien uns daher am ratsamsten, über die schräge Kante der Platte so weit als möglich hinabzureiten, uns an den Händen hinabzulassen und dann, die Körperreibung benutzend, das letzte Stück hinabzurutschen. Nur Gottlieb, der zuletzt ging, brauchte seine ganze prächtige Kletterkunst, um die Platte an ihrem oberen Ende zu bewältigen. Im Aufstieg dürfte die Stelle am ehesten durch Schulterstand zu bewältigen sein. An der nun folgenden Abfahrt über den harten Schnee der Rinne nahmen meine Kniekehlen anfangs nur ungern Anteil, als ich aber Becker weit drunten verschwinden sah, gab ich das langsame Tempo, das mir die Schneewanderung am Morgen aufnötigen wollte, doch wieder auf und folgte ihm, zuletzt über die Schnee-

* Österr. Alpenzeitung 1904. S. 129.

flecken unter der rechtsseitigen Wand des Val Piana, bis dessen Gletscherbach erreicht war (ca. 2500 *m*). Der Juhschrei, mit dem Becker die Nachhut begrüßte, hallte so stark von den Felsen zurück, daß er die Wolkendecke über uns sprengte und Hagelgeprassel aus dem Riß niederging, das übliche Vorspiel des Nachmittagsgewitters, in dem die Natur ihr rhythmisches Walten bekundet. Doch schon nach einer halben Stunde konnten wir uns auf dem heitern Rasen des Val Piana zum Trocknen ausstrecken. Freudig und stolz glitt der Blick über die durchkletterte Wand. Ihr dreigiebliger Rohbau zeigte in seiner nackten Größe nichts von der kleinlichen Zerfetztheit, an der sonst der Südhang krankt.

Dann eilten wir an einer alten, noch brauchbaren Schäferhütte vorbei über die steilen Grashänge zum Val del Monte hinab und folgten dem linken Ufer des Bachs. Besser hätten wir vielleicht die Malga Paludei berührt und wären erst weiter draußen auf den Talboden gelangt. Über die bläulichen, vom Violett der Zeitlosen betupften Moorwiesen zog sich unser Marsch lang, lang hin. Endlich traten wir durch eine Klamm, in der der Noce wie glühendes Zinn brodelte, in die untere, stärker geneigte Talstufe. Unterwegs erinnerte uns allerlei Kriegerisches, zuletzt der Anblick eines neuen, talaufschauenden Sperrforts, daß wir wieder dem Menschengetriebe nahten. Daß uns dort ein Kampf mit der k. k. Postverwaltung drohe, der heute noch nicht geschlichtet ist, ahnten wir noch nicht. Friedlich und zufriedenen Sinns traten wir gegen Abend nach 15stündiger Wanderung unter das schlichte Dach des Gasthauses Caserotti in Pejo. Das einfache Mahl, das uns drei vereinte, würzte der feinste Genuß, den der Bergsteiger kennt, die Entdeckerfreude, dann träumten wir von einem neuen Reigen, zu dem wir die drei Schwestern des Rosengartens auffordern wollten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Als Ergänzung zu der interessanten Schilderung, welche Dr. M. Ruhland in Nummer 1 der „Mitteilungen“ von seiner Besteigung der Trafoier Eiswand über den Südgrat gibt, sei mitgeteilt, daß ich in Gesellschaft meines Freunds Fr. Kutschera-Innsbruck bereits am 17. Juli 1906 diesen Grat gelegentlich der geologischen Aufnahmen in der Ortler Gruppe begangen habe. (Siehe auch Tourenbericht von Fr. Kutschera im Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck 1906/07.) Wir waren damals der Meinung, daß dieser Grat wohl schon von irgendeiner Führerpartie begangen worden sei, da er eine überaus natürliche und einladende Anstiegslinie darbietet und wegen seiner geringeren Steingefahr dem Wege durch die Déchysche Schneerinne vorzuziehen ist. Bei der Umgehung des Turms oder der brüchigen Scharte scheinen wir uns etwas weiter östlich gehalten zu haben, erreichten aber die genannte Schneerinne auch erst kurz unter dem „Vorgipfel“. Den Abstieg vollzogen wir auf dem gleichen Wege zurück zum Passo dei camosci.

Dr. W. Hammer-Wien.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907.

Von **Dr. Josef Moriggl** in München.

(Fortsetzung.)

III. Hochalpenunfälle im eigentlichen und engeren Sinne.

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz von Fels verunglückt.

1. Am 3. Juli verunglückte ein Leutnant aus München beim Versuch, den Predigtstuhl über die Nordostwand zu ersteigen, tödlich. Sein Leichnam wurde erst im Spätherbst gefunden. (Vgl. Mitt. 1907, S. 180 und 266.)

2. Am 15. Juli stürzte ein Tourist aus Amsterdam beim Abstieg vom Rifugio Torino am Col du Géant über vereiste Felsen und zerschmetterte. Der Verunglückte hatte zahlreiche Touren in den Alpen, Anden und im Himalaya ausgeführt und trat, während seine Führer in der Hütte noch die Rucksäcke packten, allein den verhängnisvollen Abstieg an.

3. Am 22. Juli erkletterte ein Münchner Lehrer die Benediktenwand von Norden, stürzte ab und blieb tot. Der Pickel des Verunglückten wurde in einem Rasenschopf fest verankert gefunden. Wahrscheinlich glitt ihm der Pickelschaft, an dem er sich halten hätte können, durch die Hand. Ob der Sturz infolge Ausgleitens oder Ausbrechens eines Tritts erfolgte, konnte nicht ermittelt werden.

4. Am 23. Juli stürzte abermals ein Münchner Tourist vom Predigtstuhl ab und war in kurzer Zeit tot.

5. In den ersten Tagen des August fand man an der Civetta einen abgestürzten italienischen Bergsteiger tot auf.

6. Am 28. August stürzte bei der Ersteigung des Winklerturms ein Bergsteiger aus Posen ab. Er soll zwar schon mehrere schwierige Klettertouren ausgeführt, scheint aber doch keineswegs die Eignung zu einer so schweren Tour, wie es der Winklerturm ist, besessen zu haben.

7. Am 3. Oktober trug sich ein Lehrer, der als tüchtiger Kletterer galt, im Gipfelbuche des Sturzhahn im Totengebirge ein. Beim Abstieg vom Gipfelgrat stürzte er aus unbekannter Ursache ab und bezahlte das Alleingehen mit dem Leben.

b) Durch Abgleiten von Schnee oder Eis verunglückt.

1. Mitte August stürzte ein Pariser Tourist auf dem Langenfluhgletscher bei Zermatt ab, blieb schwer verletzt die Nacht über auf dem Gletscher liegen, konnte aber am nächsten Tage gerettet werden. Was der Mann allein auf dem Langenfluhgletscher vorhatte, ist nicht bekannt.

c) Durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückt.

1. Wie gefährlich es ist, allein einen ganz unbekannten Gletscher zu überschreiten, mußte ein Hamburger Tourist erfahren, der sich am 17. Juli von der Station Eismeer der Jungfraubahn aus über den Fiescherglетscher dem Mönchsjoche zuwandte und in einer Spalte verschwand.

2. Aber selbst wenn man einen Gletscher ziemlich genau kennt, ist man vor den tückischen Spalten nicht sicher. Ein am 24. August über das Dorfer- und Rainerkees zur Warnsdorfer Hütte zurückkehrender Hüttenknecht, der Touristen zur Defregger Hütte geführt hatte, fand den Tod in einer Spalte. Er konnte noch nicht gefunden werden.

d) und *e)* Steinschlag und Wetterstürze forderten in diesem Jahre von Alleingehern keine Opfer.

B. Mehrere Führerlose oder einer von mehreren.

a) Durch Absturz von Fels verunglückt.

1. Am 24. Mai stieg eine Wiener Touristengesellschaft vom Kleinen Buchstein in den Ennstaler Alpen ab, wobei ein Teilnehmer tödlich verunglückte. Aus den zahlreichen Ausführungen in der Presse über diesen Unfall ist zu entnehmen, daß der Verunglückte, der ein tüchtiger Steiger gewesen sein soll, sich von den Kameraden, weil sich das Seil verklemmt hatte, losseilte und in rascherem Tempo, als die anderen folgen konnten, abstieg. Plötzlich stürzte er auf ein steiles Schneefeld ab und über dieses hinaus in die Tiefe. Seine Begleiter glaubten ihn sicher tot und stiegen, ohne sich um den Abgestürzten zu kümmern, nach Groß-Reifling ab, wo sie den Unfall bei der Gen-

darmerie anzeigten und dann — nach Hause fuhren. Der Verunglückte erlitt zum Glück sofort tödliche Verletzungen, denn wenn er nur leichter verletzt gewesen wäre — und die Möglichkeit ist nie ausgeschlossen — hätte er in zwei Tagen, bis man ihn fand, elend zugrunde gehen müssen. Das Vorgehen seiner „Freunde" ist in den alpinen Zeitungen gehörig gebrandmarkt worden. Von einer Seite wurde glaubhaft zu machen versucht, daß es sich um einen Selbstmord handle. Auch dann wäre das Vorgehen seiner Begleiter ungehörig. (Vgl. Mitt. 141, Alpina 130 und Der Naturfreund 131.)

2. Am 30. Juni brach ein Tourist auf der Ellmauer Haltspitze ein Bein.

3. Am 7. Juli ereignete sich der durch die Presse sattsam bekanntgemachte Unfall am Kölleschrofen (vgl. Mitt. 178), bei dem ein junger Kletterer das Leben verlor, der andere unter den größten Anstrengungen aus der Wand herausgeholt wurde.

4. Am 11. Juli forderte einer der schönsten, aber auch schwierigsten Berge der Alpen, die Meije, die uns seinerzeit einen der Besten entrissen, wieder zwei Opfer. Zwei hervorragende italienische Alpinisten stürzten bei der Erkletterung des Grand Pic ab und wurden als Leichen auf dem Glacier des Etancons gefunden. Ob sich die beiden, wie die Führer von La Grave meinen, einem alten fixen Seile anvertrauten und dieses riß, oder ob die vereisten, brüchigen Felsen den Sturz veranlaßt haben, ist nicht sichergestellt worden. (Vgl. Alpina 141.)

5. Beim Abstieg vom Habicht stürzten in einer mit Neuschnee bedeckten plattigen Rinne zwei Touristen ab, von denen sich der eine schwer, der andere leicht verletzte. Eine Verbesserung des allerdings bei Neuschnee oft kaum kenntlichen Wegs auf diesen vielbesuchten Aussichtsgipfel würde noch mehr Leute hinauflocken, die einen Führer höchst notwendig hätten.

6. Wie verhängnisvoll ein Sturz aus geringer Höhe werden kann, zeigt der Unfall, welcher einem Schweizer Alpinisten, der zahlreiche Erstersteigungen ausgeführt hatte, am Mauvais Pas an der Aiguille Méridionale d'Arves traf. Nach Erkletterung des Überhangs (vgl. das Titelbild der Zeitschrift 1895) brach dem Vorankletternden ein Griff aus und er stürzte wenige Meter ab. Ein weiteres Fallen wurde durch die vorzügliche Seilversicherung seiner Freunde verhindert. Allein der Sturz war so unglücklich, daß dem Unglücklichen die Schädeldecke zertrümmert wurde und er in kurzer Zeit verschied. Er hätte ebenso gut mit einigen Quetschwunden davonkommen können. (Vgl. Mitt. 189 und 200, Alpina 139.)

7. Am 8. August stürzte ein Tourist aus Weinheim infolge eines Fehltritts an den Plattenhängen des Kleinen Bettelwurf ab und blieb tot. Durch eine Seilversicherung hätte der Unfall möglicherweise vermieden oder gemildert werden können.

8. Am Wege von Bäregg zur Schwarzegg Hütte im Berner Oberland, dessen Begehung allerdings Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert, stürzte am 9. August ein Berliner Tourist an einer durch Eisenstiften gangbar gemachten Stelle zu Tode. Er wollte mit einem elsässischen Studenten, den er eben erst kennen gelernt hatte, eine Tour auf das Schreckhorn unternehmen. Das unqualifizierbare Benehmen des Studenten an der Bahre seines toten Begleiters ist allseits gerügt worden. (Vgl. darüber Mitt. 241 und Alpina 152.)

9. Am Wasserkopf in der Rieserferner-Gruppe stürzte ein Tourist von den vereisten Felsen ab und verletzte sich bedeutend.

10. Bei der Ersteigung des Nordturms in den Kalkkögeln durch den sogenannten Miller-Riß stürzte ein gewandter Innsbrucker Kletterer infolge Ausbrechens eines Griffs 12 *m* auf ein Felsband ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Seil bewahrte ihn vor weiterem Absturz.

11. Durch Absturz vom Schottmalhorn im Steinernen Meer verletzte sich am 25. August ein Student mehrfach.

12. Am Hochtausing in den Ennstaler Alpen verunglückte am 26. August eine Wiener Malerin tödlich. Näheres ist nicht bekannt.

13. Beim Überschreiten der Kreuzberge im Alpsteingebiet stürzte ein Tourist 250 *m* tief ab und zerschmetterte.

14. Am 8. September unternahm ein Münchner Techniker mit einem ihm unbekannten Touristen, der sich dasselbe Ziel gesetzt hatte, die Erkletterung der Benediktenwand von Nord. Unterhalb des Kamins stürzte er an seinem Begleiter vorbei in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Er war gut ausgerüstet.

15. Am 12. September stürzte ein Münchner Student an der Nordwand des Scheffauer Kaisers infolge Ausbrechens eines Felsblocks zu Tode. Versicherung durch das Seil fand nicht statt.

16. Ein anderer Münchner Student stürzte vom Musterstein am 18. September ab. Er trat auf einen losen Stein, konnte keinen Halt mehr finden und stürzte die Wand hinunter. Der Verunglückte soll ein tüchtiger Steiger gewesen sein, der es wohl wagen konnte, den Musterstein ohne Seil zu betreten.

17. Zum dritten Male forderte die Benediktenwand am 22. September ein Opfer, und zwar wieder einen Münchner Touristen. Als Ursache des Absturzes wird das Ausbrechen eines Rasenschopfs, auf dem der Unglückliche stand, angegeben.

18. Beim Abseilen über den Südostgrat des Totenkirchls lehnte am 22. September ein Münchner Leutnant eine Versicherung durch seinen Gefährten ab. Infolge Versagens des Kletterschlusses glitt er an dem Seil hinab und stürzte in die Winklerschlucht ab. Der Leichnam zeigte Brandwunden an den Händen. Wenn jemand bei einer so schwierigen Tour eine Versicherung ablehnt, ist ihm nicht zu helfen. Er mag ein forscher Kletterer gewesen sein, aber die allernötigste Vorsicht außeracht lassen, ist sträflicher Leichtsinn, der oft mit dem Leben bezahlt werden muß. Aber wenn jährlich 50 auf diese Weise zugrunde gehen würden, gäbe es immer noch viele, die daraus keine Lehre ziehen, sondern mit demselben Leichtsinn, ihre eigene Kraft überschätzend, dieselbe Unüberlegtheit — das Wort ist hart, aber gerechtfertigt — begehen.

19. An demselben Tage und unter den gleichen Umständen stürzte ein Kletterer beim Abseilen vom Winklerturm auf ein schmales Felsband, wo er mit nicht unbedeutenden Verletzungen liegen blieb. Mehr Glück als dieser kann ein Mensch kaum mehr haben.

20. Am 30. Oktober glitt ein Nürnberger Tourist beim Abstieg von der Ehrwalder Sonnenspitze auf steilem Rasen aus, stürzte in eine Rinne und verschied bald darauf in den Armen seines Begleiters. Vielleicht wäre er nicht ausgeglitten, wenn er die Steigeisen, die er bei sich hatte, angelegt hätte.

21. Ein Wiener Tourist stürzte bei der Ersteigung des Langkofels und verletzte sich schwer.

b) Durch Abgleiten von Schnee oder Eis verunglückt.

1. Am 19. Juni stürzten ein englischer Ingenieur und seine Frau an einer Schneehalde des Montblanc ab, wobei sich der Herr schwere Verletzungen zuzog.

2. Am 29. Juni gerieten zwei Wiener Touristen beim Abstieg von der Bischofmütze in ein fürchterliches Hochgewitter und beschleunigten deshalb an leichteren Stellen ihr Tempo. Auf einem Schneefelde glitt der eine aus und riß den anderen mit. Einer blieb schwer verletzt liegen.

3. Auf dem Kraspesferner im Sellrain verletzte sich am 2. Juli ein Fräulein aus Leipzig durch Abgleiten vom Eise. Seil scheint keines in Verwendung gewesen zu sein.

4. Auf dem Schusterkofel fuhr am 22. Juli ein Münchner Tourist über ein Schneefeld ab, verlor den Halt und trug eine schwere Luxation davon.

5. Am 23. Juli glitt eine Münchnerin beim Abstieg von der Mauerscharte in das Blühnbachtal aus und riß ihren Begleiter mit. Beide erlitten erhebliche Verletzungen.

6. Anfang August stiegen ein Herr und eine Dame aus Wien vom Hochkönig über die Teufelslöcher zur Bertgen Hütte ab. Infolge gänzlich ungenügender Ausrüstung kam die Dame auf einem Schneefelde ins Gleiten, der Herr stürzte nach. Am Fuße des Schneehangs blieben beide verletzt liegen und konnten erst am nächsten Morgen gerettet werden.

7. Am 5. August stürzten zwei tüchtige Hochtouristen vom Pizzo Bianco in der Berninagruppe 1000 *m* tief auf den Tschiervagletscher ab. (Vgl. den ausführlichen Bericht Mitt. 199.) Als Ursache des Sturzes wird das Abbrechen einer Schneewächte angegeben.

8. Beim Abfahren über ein Schneefeld am Vajolonpaß erlitt am 4. August ein Bozner Tourist erhebliche Verletzungen.

9. Drei Schweizer Alpinisten fuhren am 12. August über einen steilen Gletscher des Doldenhorns ab und stürzten in eine Spalte. Zwei konnten sich herausarbeiten, der dritte erlag einige Tage nach dem Unfall den Verletzungen.

10. Beim Abstieg vom Gamskopf, einem Ausläufer des Glocknerkamms, glitt Mitte August ein Berliner aus und stürzte

60 *m* tief auf das Froßnitzkees ab. Mehrfach verletzt blieb er in einer Schneemulde liegen.

11. Das schwerste Unglück dieses Jahrs ereignete sich am 14. August an der Königin des Berner Oberlands. Drei angeblich sehr gewandte Alpinisten, ein Münchner, ein Österreicher und ein Schweizer, traten den Abstieg nach der Rottalseite an und stürzten alle drei aus unbekannter Ursache ab. (Vgl. Mitt. 200 und 216, Alpina 152.) Die drei scheinen sich doch viel mehr zugetraut zu haben, als sie durften. Möglicherweise war der eintretende Witterungsumschlag an dem Absturz schuld.

12. Beim Aufstieg zum Reifhorn in den Loferer Steinbergen rutschte eine Dame auf einem Schneefeld aus, eine zweite ließ vor Schreck den Griff in den Felsen los und stürzte nach. Beide verletzten sich bedeutend. Die Ausrüstung der Damen war äußerst mangelhaft.

13. In der Hohen Eisrinne des Ortlers stürzten ein Herr und eine Dame ab und verletzten sich schwer. Näheres ist nicht bekannt.

14. Beim Abstieg vom Ankogel verunglückte am 28. August ein Berliner Baumeister tödlich durch Ausgleiten in einer Schneerinne. Die Ausrüstung des Verunglückten war mangelhaft. Durch den Gebrauch eines Seils wäre der Sturz wohl verhindert worden, vorausgesetzt, daß die beiden Herren überhaupt mit dem Seil hätten umgehen können. Dies dürfte bei ihren geringen alpinen Erfahrungen kaum der Fall gewesen sein.

15. Am Piz Buin kam am 31. August einer von zwei Führerlosen am Eishang oberhalb der Randkluft ins Gleiten und riß seinen Begleiter mit. Dieser hielt sich noch oberhalb der Spalte, der andere flog über die Spalte hinüber auf den Gletscher. Nun seilten sich beide los. Der oberhalb der Randkluft Gebliebene setzte allein trotz der ziemlich schweren Verletzungen den Anstieg auf den Gipfel fort, der andere, der mit leichten Abschürfungen davonkam, stieg allein zu Tal.

16. Ein Herr und eine Dame hatten am 22. September das Balmhorn bestiegen. Im Abstieg rutschte die Dame unweit des großen Couloirs aus und brach sich einen Arm.

17. Beim Überschreiten des Schloßberggletschers stürzten zwei Touristen aus Winterthur infolge Abbrechens einer Schneebrücke ab. Von den nachstürzenden Schnee- und Eistrümmern wurde der eine erschlagen, der andere verletzt. Sie unternahmen die Tour in vollständiger Unkenntnis der Verhältnisse und noch dazu bei Nacht. (Vgl. Mitt. 230, Alpina 174 und 189.)

c) Durch Fall in eine Spalte verunglückt.

1. Anfang Juli versank ein Wiener Tourist in eine Spalte auf dem Mösele und verletzte sich an den scharfen Eiskanten nicht unbedeutend.

d) Durch Steinschlag oder Eisstürze verunglückt.

1. Die „Vossische Zeitung“ vom 25. Juli berichtete über einen Unfall, der sich am 21. Juli an der Dent Blanche ereignet haben soll. Eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft wurde beim Traversieren eines sehr steilen Eishangs von herabstürzenden Eistrümmern getroffen und zwei Teilnehmer schwer verletzt. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

2. Am 6. August wurde beim Abstieg vom Matterhorn ein Berliner Alpinist von einem fallenden Steine am Kopfe getroffen und sofort getötet.

3. An der Bretterspitze bei Kals wurden drei Touristen von Steinfall überrascht und einer davon am Kopfe schwer verletzt.

4. Desgleichen am 2. September ein Münchner Tourist an der Eidechsspitze in den Pfundererbergen.

5. Mehrere junge Leute (die „Basler Nachrichten“ sprechen von 50) bestiegen von Seewies aus die Scesaplana. Beim Abstieg zur Douglass Hütte fuhren sie über ein Schneefeld ab. Ein nachkollernder Stein verletzte einen der Teilnehmer lebensgefährlich.

6. Der tragische Unfall, der am 24. September einen Touristen auf dem Langkofel traf, ist in den Mitt. 1907, S. 241, ausführlich besprochen. Durch Steinschlag wurde dem Unglücklichen ein Bein abgeschlagen. Bis Hilfe kam, verblutete er infolge Öffnens des schmerzhaften Notverbands.

7. Am 30. Oktober wurde ein Techniker aus Interlaken auf dem oberen Grindelwaldgletscher von einem Eisblocke erschlagen.

e) Tod infolge Eintretens schlechten Wetters und Ermattung.

1. Infolge Überanstrengung und gänzlicher Erschöpfung durch ein kaltes Biwak starb am 23. Juni ein Münchner Kaufmann an einer Herzlähmung. Er war in Gesellschaft seiner Frau und zweier Freunde bei sehr schlechtem Wetter zur Besteigung des Totenkirchls um 10 U. vom Stripsenjoch Hause aufgebrochen und wurde beim Abstieg noch in den Felsen von der hereinbrechenden Nacht überrascht. Als ein Führer, der wohl das Rufen der Hilfebedürftigen hörte, wegen der Finsternis und des herrschenden Unwetters jedoch nicht zu den Leuten gelangen konnte, am nächsten Morgen die Rettungsversuche fortsetzte, fand er die Touristen bereits im Absteigen. Plötzlich sank der vollends erschöpfte Kaufmann auf einen Stein und verschied.

Wenn es schon überhaupt notwendig war, bei einem ausgesprochen schlechten Wetter das Totenkirchl zu besteigen, so hätten die Touristen früher aufbrechen müssen und wären dann vielleicht noch vor Einbruch der Nacht aus den Felsen gekommen.

2. Ein Opfer des fürchterlichen Wettersturzes am 16. August wurde ein tüchtiger Schweizer Alpinist, der in Begleitung zweier Freunde bei einer Überschreitung des Matterhorns unter den mißlichsten Verhältnissen biwakieren mußte und durch Erfrieren den Tod fand. Auch hier hätte durch frühzeitigeres Aufbrechen möglicherweise das Unglück vermieden werden können. (Vgl. Mitt. 1907, S. 200 und 216, Alpina 1907, S. 151.)

3. Derselbe Wettersturz überraschte eine Hochtouristengesellschaft, bestehend aus drei Herren und einer Dame, an der Roca del Nanda. Die Dame, eine Italienerin, fand nach einem zweimaligen Biwak den Tod durch Erfrieren.

(Schluß folgt.)

Vorschlag zur Gründung eines alpin-handschriftlichen Archivs.

Von **H. Steinitzer** in München.

Vor einiger Zeit brauchte ich zu einer alpin-psychologischen Arbeit Handschriften hervorragender Alpinisten und wandte mich an die Zentralbibliothek, in der sichern Erwartung, dort handschriftliches Material in weitestem Umfange zu finden. Leider wurde ich enttäuscht. Die Zentralbibliothek besitzt zwar eine Reihe von Bergsteigerbriefen, die von Herrn W. Rickmers, E. T. Compton und zum Teile auch mir selbst gestiftet wurden, aber die Auswahl ist im Verhältnis zur Entwicklung der alpinen Bewegung so gering, daß ich gezwungen war, mir auf anderem Wege, indem ich die Güte von Freunden und Bekannten in Anspruch nahm, das nötige Material zu verschaffen. Zweck dieser Zeilen ist nun, die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins anzuregen, in ihrem Besitze befindliche Briefe, Manuskripte etc. von Bergsteigern, Alpinisten und überhaupt irgendwie mit der alpinen Bewegung verknüpften Persönlichkeiten (wie z. B. alpinen Malern, Dichtern) der Zentralbibliothek zu überlassen. Es wäre aufs lebhafteste zu begrüßen, wenn auf diesem Wege allmählich eine Sammlung entstünde, die in erster Linie Handschriften der Gründer und hervorragendsten Förderer des D. u. Ö. Alpenvereins in sich begreift, dann aber auch aller jener, die außerhalb unseres Vereins in besonderer Weise zur Entwicklung des Alpinismus beigetragen haben. Die wohl kaum erreichbaren Handschriften der frühesten Bergsteiger, wie z. B. Dantes, Petrarcas, Geßners etc., wären durch gute Faksimiles zu ersetzen. Angesichts der großen Anzahl unserer Vereinsmitglieder und ihrer oft erprobten Opferwilligkeit scheint es nicht ausgeschlossen, daß etwa von Saussure ab eine lückenlose Sammlung alpiner Autogramme zusammengebracht werden könnte.

Der Wert einer solchen Sammlung wird vielen überaus gering erscheinen und ich bin nicht imstande, sie eines Bessern zu belehren, denn wer den Sammlerinstinkt nicht

besitzt, wird ihn auch kaum erwerben können. Aber neben diesen ganz Unzugänglichen gibt es eine größere Anzahl von solchen, welche die Leidenschaft des Sammelns kennen und vielleicht lediglich den Zweck des Autographensammelns bezweifeln. Dieses setzt nämlich ein besonderes psychisches Verhalten voraus, eine sentimentale Begabung und ganz im allgemeinen die Fähigkeit, jene Gefühle der Abhängigkeit erleben zu können, welche hauptsächlich in der Dankbarkeit, Anhänglichkeit, Pietät und Verehrung zum Ausdrucke kommen. Der Sammler von „Andenken" im weitesten Sinne richtet sein Streben — soweit es nicht bloß aus Sensationslust oder Freude am „Haben" ausgeübt wird — auf den Besitz von Objekten, die zu Menschen in Beziehung stehen, denen er irgendeine Bereicherung in geistiger, seelischer, gemütlicher Hinsicht verdankt. Unter all diesen Objekten ist kein Träger stärkeren individuellen Gehalts als die Handschrift. In ihr findet sich etwas von allen Elementen der Persönlichkeit. Sie ist persönlicher als ein Gebrauchsgegenstand, der im besten Falle den Geschmack des einstigen Besitzers zum Ausdruck bringt, ja selbst persönlicher als ein Werk von seiner Hand, das den nivellierenden Einflüssen des Materials und der Kritik unterliegt und mehr dem Künstler als dem Menschen zugehört, sie ist zusammengesetzt aus Impulsen des strömenden Lebens, die, in einer konventionellen Form erstarrt, diese Form beständig durchbrechen, ändern und zur allerindividuellsten Kundgebung gestalten. Darum ist auch ein eigener Reiz mit der Betrachtung der Handschrift eines hervorragenden Menschen verbunden und Poe hat recht, wenn er sagt: Nächst der Person eines solchen sehnen wir uns nach seinem Bilde — nächst diesem nach seiner Handschrift, oder Feuillet de Conches, der schreibt: Die Handschrift ist besser als ein bloß materielles Andenken, sie ist die Emanation des Menschen, sein Gedanke, seine Hand, er selbst. Jenen Reiz haben schon die alten Römer der Kaiserzeit gefühlt, die eifrig Autographen und besonders vom Verfasser selbst durchkorrigierte Manuskripte sammelten, und wenn wir sie auch vielleicht im Verdacht haben, damit mehr der Kuriositätenliebhaberei gehuldigt zu haben, so besitzen wir doch aus uns näher liegender Zeit genug Zeugnisse für das Vorhandensein jener Leidenschaft bei bedeutenden Persönlichkeiten. Haben doch sogar Metternich und Napoleon I. Handschriften gesammelt. Und für uns Deutsche und Alpinisten ist es von besonderer Wichtigkeit, daß jener Mann sich lebhaft mit dem Sammeln und der Beurteilung von Handschriften beschäftigte, der unsere Lebensanschauung mehr wie jeder andere beeinflußt und geändert hat: Goethe. In seinem berühmten Briefe an Preusker vom 30. April 1820 sagt er: „Daß die Handschrift des Menschen Bezug auf dessen Sinnesweise und Charakter habe und daß man davon wenigstens eine Ahnung von seiner Art zu sein und zu handeln empfinden könne, ist kein Zweifel .....". Mit dieser Äußerung Goethes sind wir auf das vielumstrittene Gebiet der Graphologie gelangt. Ich möchte nun den Mitgliedern unseres Vereins keineswegs zumuten, ihre handschriftlichen Schätze der Zentralbibliothek zu überlassen, um etwa ein alpin-graphologisches Archiv zu gründen. Wenn ich auch überzeugt bin, daß die Graphologie in hohem Grade dazu geeignet ist, Licht in die höchst verwickelten Triebfedern des Alpinismus zu bringen, so bin ich mir doch andererseits wohl bewußt, daß sie ein Spezialstudium für sich bildet und daher kaum jemals als Ziel allgemeiner Vereinsbestrebungen in Frage kommen kann.

Nein, es sind überwiegend Erwägungen sentimentaler Art, die mir außerordentlich wünschenswert erscheinen lassen, daß ein handschriftliches Archiv der Zentralbibliothek angegliedert werde und daß meine Vereinsgenossen nach Kräften zu dessen Bereicherung beitragen. Ein solches Archiv würde eine wertvolle Ergänzung zu dem bilden, was in den Bänden unserer Bibliothek von alpinen Taten aufgespeichert liegt. Die Tat wird allmählich Geschichte, sie ordnet sich unzähligen ähnlichen Geschehnissen ein, und schließlich scheint uns abstrakte Entwicklung, was von tausenden von Einzelindividuen getragen wird. Und darum soll uns der Täter lebendig bleiben, in etwas, das nicht wie das Wort sich einem Zwecke anpassen muß, sondern in dem allerpersönlichsten, was von ihm bleibt, wenn er selbst schon längst dahingegangen, in seiner Handschrift. Ich muß gestehen, daß ich die Veröffentlichung eines Brieffaksimiles von Georg Winkler in „Empor" höchst dankenswert empfand. Der Alpinist, der seinerzeit den Winklerturm bestieg, ist durch die Betrachtung seiner Handschrift für mich aus einem kühnen alpinen Typus zu einer lebendigen Persönlichkeit geworden. Daher möchte ich sagen: Wir ehren die Gründer unseres Vereins, diejenigen, die in der alpinen Bewegung gearbeitet und gekämpft haben, wenn wir ihre Handschriften sammeln und damit etwas Persönliches von ihnen bewahren, und in uns wieder auferstehen lassen. Daß ich mit diesem Gedankengange nicht allein stehe, beweist unter anderem, daß sämtlichen modernen Klassikerausgaben Handschriftenfaksimiles beigegeben werden, daß die Staatsbibliotheken eigene Abteilungen für Handschriften besitzen und daß für die Autographen berühmter Persönlichkeiten die ungeheuerlichsten Preise bezahlt werden. Dem allen liegt die Tatsache zugrunde, daß der Handschrift eines Menschen etwas innewohnt, das, mit Worten nicht zu fassen, sich mit geheimnisvoller Kraft der Seele des Beschauers mitteilt — der unenträtselbare Zauber der Persönlichkeit. Als ich zum ersten Male einen eigenhändigen Brief Goethes in der Hand hielt, wurde Goethe für mich ein anderer. Die Sehnsucht, den wunderbaren Mann gekannt zu haben, wurde nicht geringer, aber ich fühlte tief, daß es schon etwas Großes und Inniges bedeute, die Spur seiner Persönlichkeit hier vor Augen zu haben.

Freilich, dem, der mich nach dem unmittelbaren Nutzen solch einer handschriftlichen Sammlung frägt, wüßte ich nur wenig zu erwidern. In dem neuzugründenden alpinen Museum könnten allenfalls Spezialausstellungen, ähnlich wie in den Staatssammlungen, veranstaltet und neben Ansichten, Karten, Reliefs etc. einzelner Gebirgsgruppen auch Handschriften der ersten Ersteiger ausgestellt werden. Aber wem die Gefühle der Abhängigkeit fehlen, der wird achtlos an diesen Schriftstücken vorübergehen. Von einem Nutzen läßt sich beim Sammeln persönlicher Erinnerungen nur in anderer Hinsicht reden. Ich allerdings sehe einen ungeheuren Nutzen darin, wenn wir kein Mittel versäumen, uns die Einzelnen wieder lebendig vor die Seele zu rufen, die den Grund geebnet haben, auf dem wir stehen, die Wege angelegt, die wir begehen. Und die Gefühle herzlicher, verehrungsvoller Dankbarkeit werden wir stets nur dem Einzelnen, nie der Masse gegenüber empfinden können.

Der Organisation eines alpin-handschriftlichen Archivs dürften wesentliche Schwierigkeiten kaum entgegenstehen. Das Material nimmt wenig Raum ein, und selbst wenn die Spenden im Überfluß herbeiströmen sollten, sind die Richtlinien für eine Auswahl klar vorgezeichnet. Jeder, der in der alpinen Bewegung einen hervorragenden Platz eingenommen hat, sei es als ausübender Alpinist, als Schilderer der Bergwelt in Wort und Bild oder als deren Erforscher und Entdecker, sollte handschriftlich in dem Archiv vertreten sein. Und wenn Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung der einen oder der andern Persönlichkeit sich ergeben sollten, so wäre eine Überschätzung kaum von Belang, da die Einteilung handschriftlicher Sammlungen auch bei der reichsten Fülle des Materials eine vollständige Übersicht einzuhalten gestattet.

Was nun das Material selbst betrifft, so kommen vorzüglich solche Schriftstücke in Betracht, deren Inhalt sich in irgendeiner Hinsicht auf den Alpinismus bezieht, z. B. Briefe aus den Alpen, Verabredungen zu gemeinschaftlichen Touren, Manuskripte von alpinen Aufsätzen, Vorträgen etc., in zweiter Linie auch Schriftstücke indifferenten Inhalts, falls anderes nicht zu beschaffen ist. Die Unterschrift des Schreibers sollte vorhanden sein. Bei verstorbenen Alpinisten etc. wäre von Seiten des Spenders womöglich Geburts- und Todestag beizufügen.

Wenn der Plan ausgeführt werden soll, so ist es höchste Zeit, an seine Verwirklichung heranzutreten. Die alten Kämpen der alpinen Garde sind zum größten Teile schon dahingegangen. Kaum nimmt man eine Nummer der „Mitteilungen" zur Hand, ohne auf eine neue Trauernachricht zu treffen. Jetzt schon ist vielleicht der handschriftliche Nachlaß vieler zerstreut, verloren, vernichtet, und wenn noch einige Jahrzehnte ins Land gehen, wird es überhaupt nicht mehr möglich sein, eine nur einigermaßen vollständige

Sammlung alpiner Autogramme zusammenzubringen. Und auch jetzt wird ein Erfolg nur dem Eintreten aller Vereinsmitglieder beschieden sein. Der Verein als solcher ist nicht imstande, mehr zu tun, als das gespendete Material zu sichten und dem Studium zugänglich zu machen — die Haupttätigkeit fällt den Mitgliedern zu und damit natürlich auch das Hauptverdienst. Möge jedes Mitglied seine alten Briefschaften durchsuchen und alle Schriftstücke, die ihm einigermaßen von Wert scheinen, der Zentralbibliothek einsenden, eventuell unter Eigentumsvorbehalt überlassen, damit sie dort eine dauernde Heimstätte finden.

Wir wissen nicht, welche Aufgaben die Zukunft eines Tages stellen wird. Die alpine Bewegung wird einmal aufhören als etwas Besonderes empfunden zu werden, sie wird sich unserem Kulturempfinden als etwas Selbstverständliches angliedern; und erfahrungsgemäß stellt sich am Ziele das Bedürfnis ein, den zurückgelegten Weg in all seinen Beziehungen zu fixieren, etwa in einer allgemeinen alpinen Biographie oder einem Werke ähnlicher Art. Dann aber wird es viel zu spät sein, an die Sammlung des Materials zu gehen, und die Alpinisten der Zukunft werden es uns Dank wissen, wenn wir ihnen vorgearbeitet haben, soweit es in unserer Kraft steht. Jede weiterverzweigte Vereinigung bedarf eines Zentralpunkts, wo sie die Dokumente ihrer Bestrebungen niederlegt. Seien wir froh, daß wir in unserer prächtigen Zentralbibliothek einen solchen besitzen. Mancher wird sie vielleicht mit Geringschätzung betrachten und meinen, für den Alpinisten sei das Bergsteigen die Hauptsache, aber hundertfältige Erfahrungen haben bewiesen, daß über Wert und Unwert der Dinge erst die Zukunft dauernd entscheidet. Hätten unsere Vorfahren diesen Satz stets beherzigt, so wäre jetzt nicht so vieles unwiederbringlich verloren, dessen Besitz uns neue Quellen der Erkenntnis und damit des Genusses aufzuschließen vermöchte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Chemnitz. Die Hauptarbeit der Sektion galt im abgelaufenen Jahre der Fertigstellung des „Kellerbauer Wegs", des Verbindungswegs zwischen der Chemnitzer Hütte und der Sonklar Hütte. — Für den 16. August v. J. war die Feier der Eröffnung dieses Wegs im Verein mit der S. Taufers geplant. Die Festteilnehmer von Taufers sollten am Morgen dieses Tags zur Sonklar Hütte aufsteigen, dort mit den von der Chemnitzer Hütte gekommenen Festgästen zusammentreffen und mit diesen gemeinsam zur Chemnitzer Hütte wandern. In der Nacht vom 15. zum 16. August trat aber ein gewaltiger Wettersturz ein. Regengüsse und Schneesturm verhinderten jeden Aufstieg zu den Hütten und tiefer Schnee deckte die Wege in den Höhen. Die auf diese Weise vereitelte Wegeröffnung sollte dann am 21. August vor sich gehen, aber an diesem Tage trat bei der S. Taufers ein Hinderungsgrund ein, und so beschränkte sich schließlich die Wegeröffnung auf ein Festessen im „Elefanten" in Taufers am Abend des 21. August. Die von der S. Chemnitz hergestellte Weglänge beträgt 7840 *m*, der an den Erbauer Alois Niederwieser gezahlte Herstellungspreis K 3052.—, wozu vom Zentral-Ausschuß eine Beisteuer von M. 1300.— bewilligt worden war. Der Dank der Sektion sei diesem auch an dieser Stelle ausgesprochen. Auf den Weg und seine Schönheiten etwas näher einzugehen, sei für den Beginn der Reisezeit aufgespart. Nur so viel sei gesagt, daß die Herstellung des Wegs dem Erbauer alle Ehre macht. Nur an wenigen Stellen unterbrechen Steigungen die horizontale Führung der Trasse; im bequemen Schlendern kann man auf ihm die herrlichsten Aussichtsbilder auf Zentralkette, Rieserferner und Dolomiten in schöner Abwechslung genießen und der „Kellerbauer Weg" kann sich mit voller Berechtigung den bekannten Höhenwegen der Deutschen Alpen, wie Landshuter Weg, Heilbronner Weg etc. an die Seite stellen. — Die Chemnitzer Hütte befindet sich im besten baulichen Zustande, der Besuch im letzten Sommer war recht zufriedenstellend. Für das kommende Jahr wird vom Vorstand die Täfelung der Schlafzimmer und die Einführung der Wasserleitung in die Küche geplant. — Neue Wegmarkierungen sollen nach der Tristenspitze und nach der Schwarzenstein Hütte der S. Leipzig über das Tratten-, Mitterbach- und Schwarzbachkar angebracht werden. Neue Wegprojekte beschäftigen sich mit der Weiterführung des Wegs auf den Gamslahnernock bis zum Pfaffnock und einer Weganlage auf den Roßrücken, um eine gangbarere Verbindung mit der Berliner Hütte herzustellen.

Tätigkeit der S. Darmstadt. Die im Moostale bei St. Anton am Arlberg gelegene Darmstädter Hütte erhielt durch einen Anbau, der im Jahre 1907 ausgeführt wurde, eine wesentliche Vergrößerung, die sicher dazu beitragen wird, den Aufenthalt in der prächtig gelegenen Hütte recht behaglich zu gestalten. Der Weg von St. Anton zur Darmstädter Hütte, dessen Instandhaltung an einzelnen Stellen alljährlich besondere Schwierigkeiten machte, wurde teilweise auf dem linken Ufer des Moosbachs neu gebaut und im übrigen vollständig hergerichtet. Dieser neue Weg, der noch vor Beginn der Reisezeit 1908 ganz fertiggestellt sein wird, soll zur dauernden Ehrung des um die S. Darmstadt so überaus verdienstreichen, langjährigen Vorsitzenden und derzeitigen Ehrenpräsidenten der Sektion „Ignaz Metz-Weg" benannt werden. Auch der so viel begangene Weg von der Darmstädter Hütte zum Kuchenferner, der sogenannte Apothekerweg, wurde neu hergerichtet und in seinen oberen Teilen ganz verlegt, so daß der Aufstieg auf den Gletscher jetzt wesentlich erleichtert ist.

Düsseldorfer Hütte (Zaytal, Ortlergebiet). Die Düsseldorfer Hütte der S. Düsseldorf wurde im Jahre 1907 von 1447 Personen besucht, von diesen blieben 268 über Nacht. Bestiegen wurde die Tschengelser Hochwand 128 mal, das Hintere Schöneck 66 mal, die Vertainspitze 59 mal, der Hohe Angelus 25 mal, die Hochofenwand 11 mal. Der Weg Düsseldorfer Hütte—Zayjoch—Troppauer Hütte—Laas (und umgekehrt) wurde 31 mal gemacht. Die Stirnseite der Hütte wurde mit Zementverputz versehen. Von einer eine Viertelstunde entfernt gelegenen Quelle wurde eine Wasserleitung zur Hütte gelegt. Sie ist im Erdgeschoße schon installiert und soll im Jahre 1908 bis zum ersten Stockwerk weitergeführt werden. Durch eine längere Tonröhrenleitung werden die Abwässer aus der Hütte abgeführt. Die Zuführung des ausgezeichneten Quellwassers ist sowohl für die Touristen wie auch für die Wirtschafterin der Hütte eine große Annehmlichkeit. Sollte sich der Besuch der Hütte noch weiter steigern, so wird eine Vergrößerung der Hütte notwendig werden.

Die Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im Fimbertale war vom 1. Juli bis 14. September 1907 geöffnet und wurde von den Geschwistern Kurz aus Ischgl in gleich befriedigender Weise wie bisher bewirtschaftet. Die Besucherzahl betrug 176 (gegen 120 im Jahre 1906). Über Winter ist die Hütte mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich; Küche und Wirtschaftszimmer im Erdgeschoß sowie der Schlafraum im oberen Stockwerk mit Pritschenlager, reichlich mit Decken versehen, sind unverschlossen. Brennholz ist vorhanden, Speise- und Getränkevorrat aber nicht.

Die Lindauer Hütte (der S. Lindau i. B.) im Gauertale (Rätikon) wurde im vergangenen Jahre von etwa 2000 Touristen besucht, von denen über 500 übernachteten. Da sich der Hüttenraum für den alljährlich wachsenden Besuch als nicht ausreichend erwies, hat die Hauptversammlung den Zubau eines eigenen Schlafhauses beschlossen, mit dessen Bau heuer begonnen werden soll.

Die Nördlinger Hütte der S. Nördlingen an der Reiterspitze (Karwendel) hat im Jahre 1907 mehrfache Verbesserungen an Fenstern und Fensterläden erfahren. Auch die Matratzen wurden neu aufgepolstert und, vielfachen Wünschen entsprechend, mit Federn versehen. Dazu sind neue wollene Decken angeschafft worden. Die Gesamtausgaben für die Hütte betrugen M. 653.82. In das Hüttenbuch haben sich in diesem Jahre 810 Personen eingezeichnet. Nachdem indessen viele Hüttenbesucher den Bucheintrag unterlassen,

darf die Anzahl der Besucher sicher auf 850 geschätzt werden. Beschlossen wurde, die Markierung der Wege zur Hütte im kommenden Frühjahre wieder aufzufrischen.

Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf empfingen im Sommer 1907 folgenden touristischen Besuch: Neu-Gersdorfer Hütte 341 Personen (worunter 70 Damen), Warnsdorfer Hütte 1273 (314), Zittauer Hütte 193 (55), ungerechnet den Verkehr der Einheimischen (Führer, Träger, Wirtschaftspersonal usw.). Das häufig schlechte Wetter des verflossenen Sommers behinderte die Verkehrsentwicklung erheblich. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 16. Juni bis 15. September 1907 9309 zahlende Besucher.

Verkehr und Unterkunft.

Agonitz—Klaus. Im Oktober 1907 hat eine neue politische Begehung für die 8 *km* lange schmalspurige Lokalbahn von Agonitz, dem heutigen Endpunkte der „Steyrtalbahn" Garsten—Agonitz nach Klaus, einer Station der Pyhrnbahn Linz—Selztal, stattgefunden; dabei wurde für das von der k. k. Eisenbahnbauleitung Windischgarsten vorgelegte neue Detailprojekt die Baubewilligung erteilt.

Mit der Südbahn in Wien einlangendes, eine Zollbehandlung erforderndes Reisegepäck wird seit 1. Januar 1908 in der neu errichteten Abfertigungsstelle am Favoritenplatze abgefertigt. Für die Überstellung dieses Reisegepäcks vom Südbahnhof nach dem Favoritenplatz wird eine Gebühr von 30 Heller für je angefangene 100 *kg*, mindestens aber 80 Heller für jede Sendung eingehoben.

Selbsthilfe gegen Verunstaltung der Landschaft hat die Bevölkerung, nach einer Meldung des Berner „Bund", vor kurzem in Gstaad geübt, indem sie 11 große hölzerne Reklametafeln, welche hinter dem Bahnhofe aufgestellt waren und die ganze Gegend verunstalteten, samt den Ständern aus dem Boden riß.

Personalnachrichten.

† **Kommerzienrat Adolf Probst.** Am 14. Dezember 1907 wurde zu Immenstadt eines der treuesten Mitglieder unseres Vereins, Herr Kommerzienrat Adolf Probst, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der Bruder des langjährigen Vorsitzenden unserer S. Immenstadt, des Herrn Kommerzienrat E. Probst, war 1873 Mitgründer dieser Sektion und gehörte seitdem ununterbrochen deren Vorstand an. Die ganz außerordentliche Beteiligung an dem Leichenzuge bewies, welch überaus großer Beliebtheit und Verehrung sich der Verstorbene erfreut hatte. Unzählige Kränze wurden auf den Sarg niedergelegt. Im Namen der S. Allgäu-Immenstadt unseres Vereins tat dies Herr Dr. Müller, der den Dahingegangenen als eifrigen Förderer der alpinen Interessen verherrlichte.

† **Josef Putz** sen. Die S. Goisern hat einen schweren Verlust erlitten. Am 10. Januar 1908 erlag der Zimmermeister Josef Putz sen., eines der verdienstvollsten Mitglieder, im Alter von 67 Jahren einem kurzen, aber schweren Leiden. Josef Putz war langjähriger Kassier und hat als solcher immer regen Anteil an den Arbeiten der Sektion genommen. Als Zimmermeister führte er den Bau der Simony Hütte nächst dem Karlseisfeld (Dachstein) aus. Die irdischen Überreste des Verblichenen wurden Sonntag den 12. Januar im evangelischen Friedhofe zu Goisern zur letzten Ruhe bestattet. Die Sektion wird ihm stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. *A. St.*

† **Ingenieur K. Schädler.** Am 21. Dezember 1907 starb im 58. Lebensjahre zu Vaduz der Ingenieur Karl Schädler. Schädler hat sich um die Fremdenindustrie in Liechtenstein sehr verdient gemacht. Er kaufte seinerzeit die Alpe Gaflei und erbaute dort das bekannte Alpenkurhaus Gaflei. Auch seiner finanziellen und werktätigen Beihilfe beim Bau des Fürstensteigs muß an dieser Stelle dankbar gedacht werden.

† **Pierre Jules C. Janssen.** Wie aus Paris gemeldet wurde, ist dort vor kurzem der Astrophysiker Janssen, Direktor des Observatoriums zu Meudon, im 83. Lebensjahre gestorben. Janssen, der in wissenschaftlichen Kreisen hohes Ansehen genoß, ist in der alpinen Welt durch die Erbauung des Observatoriums auf dem Gipfel des Montblanc berühmt geworden. Von der seltenen Willenskraft dieses Manns gab seine letzte Montblancfahrt Zeugnis: obwohl bereits 70 Jahre alt und gelähmt, ließ er sich auf den Montblancgipfel tragen.

Allerlei.

Die S. Braunschweig gibt bekannt, daß folgende 11 Hütten-Anteilscheine ausgelost worden sind: Nr. 32, 78, 151, 160, 164, 181, 201, 268, 300, 315 und 345.

Laternbilder von Seereisen nach den Nordsee-Inseln, nach England, Nordamerika, dem Mittelmeere etc. nebst entsprechenden Vortragstexten hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen zusammenstellen lassen. Bilder und Vortragstexte werden kostenlos an Interessenten verliehen. Diesbezügliche Anfragen bittet man direkt an den Norddeutschen Lloyd, Abteilung R, in Bremen zu richten.

Aus Starnberg. Die S. Starnberg unseres Vereins hat am Söckinger Berg eine Rodelbahn angelegt, die bei zirka 700 *m* langem, gleichmäßigem Gefälle und ihrer herrlichen Lage zu den schönsten der näheren Umgebung Münchens zählt. An idyllischer Stelle wurde eine bewirtschaftete Rodelhütte errichtet. Der Besuch wird den Mitgliedern der Schwestersektionen empfohlen, zumal der finanzielle Ertrag zu Anlagen im Arbeitsgebiete der S. Starnberg verwendet werden soll. Auch vorzügliches Skigelände steht in nächster Nähe zur Benützung.

Von der Rodelbahn im Halltale. Wir erhalten folgende Zuschrift: Es sei darauf hingewiesen, daß im Herrenhaus zwar Bier und Wein, aber keinerlei Speise, auch nicht Brot verabreicht wird. Das eigentliche Gasthaus in dieser Gegend ist St. Magdalena. Für solche, die das Halltal in seiner ganzen Länge zu durchfahren beabsichtigen und nach dreistündigem Marsche im Herrenhaus rasten wollen, ist deshalb die Mitnahme von einigem Proviant dringend zu empfehlen. *F. Keppler*-S. München.

In Aosta ist vor kurzem Abbé Ame Gorret im Alter von 73 Jahren gestorben. Gorret, ein Hüne von Gestalt und in jüngeren Jahren ein eifriger Hochgebirgsjäger und Bergsteiger, war einer derjenigen, die sich tätig an der Überwindung des Matterhorns von der italienischen Seite beteiligten. Er war an dem denkwürdigen 14. Juli 1865 in der Gesellschaft der beiden Carrel und des Maquignaz auf dem Pic Tyndall und sah während des Abstiegs nach einem vergeblichen Versuche zur Bezwingung des Matterhorns plötzlich den siegreichen Whymper mit seiner Gesellschaft auf dem vielumworbenen Gipfel des Löwen von Zermatt erscheinen. Gorret war auch am 17. Juli des gleichen Jahrs dabei, und zwar als überaus tätiger Mithelfer, als es endlich Carrel und Bich gelang, von der italienischen Seite das Matterhorn zu bezwingen.

Alpenvereins-Zeitschrift. Bei Frau M. Unterberger in Bozen (Talfergasse 460) sind die Jahrgänge der „Zeitschrift" 1885 bis einschließlich 1890 billig zu haben.

Vereinszeitschriften. Die S. Silesia wünscht die Jahrgänge 1885 und 1899 der „Zeitschrift" käuflich zu erwerben. Dagegen können die Jahrgänge 1895 und 1900, weil mehrfach vorhanden, billigst abgegeben werden. — Auskunft erteilt der Sektionsvorstand Schulrat J. Roller in Troppau.

Heiteres. In Heft 2 des „Grenzboten" vom 9. Januar 1908 veröffentlicht ein Herr Rud. Kleinpaul eine „Er und sie" betitelte Plauderei, in der die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zu ihrem Erstaunen lesen können, daß sie sich alle duzen, so wie dies die Schauspieler, die österreichischen Offiziere gleichen Rangs etc. tun. Jedes Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins hat also nach Kleinpaul 78.000 Duzfreunde. Wie mag wohl Herr Kleinpaul zu dieser merkwürdigen Feststellung gekommen sein? *F. S.*

Weihnachtsbescherung. Die S. Nürnberg hat auch diesmal wieder die Kinder der Stubaier Führer in Neustift mit einer Christbescherung bedacht. Der Führerobmann Joh. Hofer ersucht, im Namen der Stubaier Führer hiefür der S. Nürnberg den besten Dank aussprechen zu wollen.

Gefunden. Herr Bauführer Kaufer in Speier hat auf seiner Tour zwischen Weihnachten 1907 und Neujahr auf dem Wege von der Veitenalm zur Vorderkaiserfelden Hütte

einen goldenen Ehering gefunden. Derselbe trägt die Inschrift: „F. B. d. 24. X. 1899. G. g. H.“ — Ein goldener Zwicker, welchen ein Tourist in der Veranda des Gasthofs „zum Rößl“ in Welschnofen verloren hatte, wurde unter Wäschestücken gefunden. Der Besitzer wolle sich unter Bekanntgabe des Zeitpunkts des Verlusts an das Bureau des Landesverbands für Fremdenverkehr in Tirol in Bozen wenden.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1907.

Dem alten Herkommen entsprechend kann auch der diesjährige Kassenbericht mit der Feststellung der Tatsache beginnen, „daß die Vermögenslage des Vereins eine günstige sei“ und die Jahresrechnung dank der vorsichtigen Aufstellung des Voranschlags mit einem, wenn auch bescheidenen Überschusse abschließt.

Es betrugen im Jahre 1907 die

ordentlichen Einnahmen . . .	M.	502 986.78
„ Ausgaben . . .	„	494 190.52
und somit der Überschuß . . .	M.	8 796.26

Der Vortrag von 1905 mit M. 47029 brauchte daher nicht in Anspruch *genommen* werden.

Für die Einnahmen maßgebend ist natürlich der Mitgliederstand, der um 7757 höher war, als der Voranschlag angenommen hatte, und gegen das Vorjahr eine Zunahme von 5476 aufweist. Auch die anderen Posten der Einnahmen zeigen durchwegs höhere Ziffern, wie aus der nachstehenden Vergleichung zu ersehen ist:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mehr Mark
Mitgliedsbeiträge . . .	420 000.—	466 542.—	+ 46 542.—
Zinsen	5 000.—	8 591.57	+ 3 591.57
Vereinsschriften . . .	800.—	2 231.64	+ 1 431.64
Vereinszeichen	800.—	1 460.30	+ 660.30
Verschiedenes	170.51	264.56	+ 94.05
Anzeigen-Reinertrag . .	20 000.—	23 896.71	+ 3 896.71
	446 770.51	50 2986.78	+ 56 216.27

Bei den Ausgaben ergab sich im ganzen eine Überschreitung des Voranschlags um M. 390.52. Im einzelnen gestaltete sich das Verhältnis wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	59 800.—	62 854.37	+ 3 054.37
Illustrationen	39 300.—	39 055.67	— 244.33
Karten	29 900.—	28 201.25	— 1 698.75
Herstellung der „Mitteilungen“ und Adressen	48 100.—	48 972.36	+ 872.36
Versendung	43 800.—	45 989.42	+ 2 189.42
Honorare, Gehalte und Verschiedenes . . .	12 000.—	9 683.54	— 2 316.46
Rückkauf d. „Zeitschrift“	7 000.—	7 502.—	+ 502.—
Subventionen der Generalversammlung. . .	139 000.—	139 000.—	—.—
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	15 000.—	16 432.86	+ 1 432.86
Verwaltung	36 000.—	34 574.33	— 1 425.67
Führerkasse	24 000.—	24 000.—	—.—
Ausrüstung	1 600.—	1 038.16	— 561.84
Führerkurse	10 000.—	7 589.13	— 2 410.87
Skikurse	1 000.—	991.52	— 8.48
Führeraufsicht	2 000.—	1 337.45	— 662.55
Führertarife	1 500.—	3 934.78	+ 2 434.78
Wissenschaftliche Unternehmungen	8 000.—	8 195.42	+ 195.42
Alpenpflanzengärten . .	1 000.—	1 000.—	—.—
Unterstützungen und Ehrungen	1 500.—	1 500.—	—.—
Laternbilder.	500.—	582.—	+ 82.—
Zentralbibliothek . . .	8 000.—	9 030.60	+ 1 030.60
Rettungswesen	3 000.—	1 725.18	— 1 274.82
Verschiedenes . . .	1 800.—	1 000.48	— 799.52
	493 800.—	494 190.52	+ 390.52

Es verbleiben somit bei

Mehreinnahmen . . .	M.	56 216.27
Mehrausgaben . .	„	390.52
zur Verfügung . .	M.	55 825.75

wovon M. 20 000.— zur Verstärkung des Pensionsfonds, M. 5 000.— zur Dotation des Darlehensfonds verwendet und M. 30 825.75 für das Jahr 1909 vorgetragen wurden.

Der Titel „Vereinsschriften“ weist im ganzen eine Überschreitung des Voranschlags um M. 2 358.— auf. Wesentliche Mehrausgaben erwuchsen bei der Post Herstellung des Texts der „Zeitschrift“ mit M. 3 054.— und bei der Versendung der „Mitteilungen“ mit M. 2 189.—, was seine Erklärung in der durch den großen Mitgliederzugang bedingten Erhöhung der Auflage findet. Durch Ersparungen bei anderen Posten konnte die Überschreitung zum Teile wettgemacht werden. Immerhin sind die Kosten eines Exemplars der „Zeitschrift“ und der „Mitteilungen“ geringer als im Vorjahre, wie sich aus nachstehendem Vergleich ergibt:

	1907	1906	1905	1904	1903	1902
„Zeitschrift“	184·43	187·—	189·04	178·09	211·06	198·5
„Mitteilungen“	91·24	92·6	90·5	105·—	103·—	103·08

Bei den „Mitteilungen“ entfallen 58·2 Pfennige durchschnittlich allein auf die Versendung, während die Herstellungskosten eines Exemplars nur 33 Pfennige betragen.

Bei der Post „Reserve“ ergab sich ebenfalls eine Überschreitung von M. 1 432.—, die ihren Grund in dem Aufwande für Wegtafeln mit M. 5 087.— hat, da in diesem Jahre der Bedarf der Sektionen an Wegtafeln ungewöhnlich groß war. Bei der Wichtigkeit der Wegmarkierungen darf man wohl diese Überschreitung nur begrüßen.

Dagegen wurden bei dem Titel „Verwaltung“ M. 1 425.— und bei dem Titel „Besondere Ausgaben“ M. 1 975.— in Ersparung gebracht. Von den einzelnen Posten dieses letzteren Titels zeigen erhebliche Mehrausgaben nur: „Führertarife“ mit M. 2 410.— und Zentralbibliothek mit M. 1 030.—. In diesem Jahre wurden nämlich die beiden sehr umfangreichen Tarife für die Ötztal-Stubaier Gruppe und die Hohen Tauern herausgegeben, wofür mehr als M. 3 900.— Kosten erwuchsen. Bei der Zentralbibliothek verursachte die Neuordnung der Bücher und die Herstellung von Regalen einen größeren Aufwand.

In Prozenten der ordentlichen Einnahmen betrug der Aufwand:

	1907	1906	1905	1904	1903	1902
Vereinsschriften . .	45·58	48·53	48·99	48·72	52·63	50·44
Weg- und Hüttenbau	32·44	32·12	30·39	24·4	24·84	22·29
Verwaltung	7·21	7·5	7·13	7·08	8·—	7·99
Besondere Ausgaben .	12·92	10·46	10·8	10·45	11·25	15·52
Erübrigung	*1·85*	*1·39*	*2·69*	*9·35*	*3·28*	*3·76*

Eine Übersicht der Ergebnisse während der letzten zehn Jahre dürfte ein lehrreiches Bild der Entwicklung des Vereins geben. Es betrugen:

	Ordentliche Einnahmen Mark	Ordentliche Ausgaben Mark	Überschuß Mark
1898	277 244.—	269 700.—	7 544.—
1899	289 574.—	269 556.—	20 018.—
1900	300 280.—	280 099.—	20 181.—
1901	325 275.—	308 324.—	16 951.—
1902	347 823.—	325 149.—	22 674.—

	Ordentliche Einnahmen Mark	Ordentliche Ausgaben Mark	Überschuß Mark
1903	372 751.—	365 323.—	7 428.—
1904	399 961.—	364 620.—	35 341.—
1905	434 822.—	423 233.—	11 589.—
1906	468 973.—	462 511.—	6 462.—
1907	502 986.—	494 190.—	8 796.—

Die Einnahmen sind somit um rund 80%, die Ausgaben um 83% gestiegen. Der Anteil an der Steigerung der Ausgaben beträgt bei der „Zeitschrift" 23·32%, bei den „Mitteilungen" 12·5%, bei „Weg- und Hüttenbauten" 39·53%, bei „Verwaltung" 4·53%, bei „Besonderen Ausgaben" 20·12%. Daraus ist zu ersehen, daß in erster Linie die praktische Tätigkeit im Weg- und Hüttenbau eine erhöhte Förderung erfuhr, in zweiter Linie für Führerwesen und einige neue Agenden (Bibliothek, Rettungswesen) größerer Aufwand erfolgte. Noch deutlicher tritt dies zu Tage, wenn man die Ausgaben der einzelnen Titel vergleicht. Sie betrugen:

	„Zeitschrift" Mark	„Mitteilungen" Mark	Weg- und Hüttenbau Mark	Verwaltung Mark	Besondere Ausgaben Mark
1898	93 462.—	68 355.—	66 693.—	24 398.—	16 792.—
1899	87 536.—	70 587.—	66 424.—	23 616.—	21 392.—
1900	93 786.—	66 690.—	66 917.—	28 084.—	24 621,—
1901	98 590.—	64 160.—	85 507.—	25 576.—	34 492.—
1902	110 611.—	69 780.—	75 286.—	26 982.—	42 490.—
1903	127 198.—	73 633.—	90 171.—	29 490.—	33 636.—
1904	115 000.—	79 901.—	99 600.—	28 303.—	41 817.—
1905	129 024.—	83 959.—	132 142.—	31 032.—	47 076.—
906	137 497.—	90 098.—	150 651.—	35 212.—	49 053.—
1907	145 823.—	96 435.—	155 432.—	34 574.—	61 924.—

Demnach sind die Ausgaben für „Weg- und Hüttenbau" um 133%, für „Besondere Ausgaben" um 268·8% gestiegen, bei der „Zeitschrift" nur um 56%, bei den „Mitteilungen" um 41%, bei der „Verwaltung" um 40%. Bei den „Besonderen Ausgaben" fällt namentlich ins Gewicht, daß nunmehr die Beiträge an die Führerkasse, die von den Sektionen geleistet wurden und daher die Zentralkasse nicht belasteten, von dieser übernommen wurden.

Die Verteilung der Einnahmen auf die einzelnen Titel zeigt nachstehendes Bild:

	Beiträge Mark	Verschiedene Einnahmen Mark	Anzeigenertrag Mark
1898	259 368.—	8 305.—	9 571.—
1899	272 574.—	7 224.—	9 776.—
1900	284 406.—	5 983.—	9 891.—
1901	304 782.—	11 193.—	9 300.—
1902	326 478.—	11 329.—	9 996.—
1903	351 630.—	11 340.—	9 779.—
1904	378 246.—	10 082.—	11 633.—
1905	404 250.—	9 953.—	20 619.—
1906	433 686.—	13 723.—	21 564.—
1907	466 542.—	12 548.—	23 896.—

Die Beiträge sind somit um 79·88%, der Anzeigenertrag um 149·7% gestiegen. Die Mitgliederzahl hat eben in diesen zehn Jahren um 34.529 zugenommen.

Über die verschiedenen Fonds ist nachstehendes zu bemerken:

Dem Darlehensfonds sind durch Rückzahlungen und durch den Heimfall der Subvention der S. Karlsruhe, die nicht beansprucht wurde, M. 7 916.— zugeflossen, dagegen wurden M. 6 850.— neue Darlehen gewährt. Der Barbestand des Fonds hat sich zuzüglich der Überweisung aus der Erübrigung auf M. 17 062.— erhöht.

Dem Pensionsfonds wurden aus den Überschüssen M. 20 000.— zugewiesen und dieser damit auf die Höhe von M. 47 986.— gebracht. Für diesen Fonds wurden unter Benützung der günstigen Kursgestaltung M. 30 000.— österr. Goldrente und M. 5 000.— Reichsschatzscheine angekauft.

Der Ostalpenwerkfond und der Konto „Alpenflora" hatten in dem Berichtsjahre keine Ausgaben, erfuhren daher eine Erhöhung ihres Bestandes; und der Kaiser Franz Josefs-Fond weist eine Zunahme von M. 4113.— auf.

Der Vermögensausweis zeigt, daß sowohl der Betriebsfond wie die anderen Fonds in Bar, beziehungsweise in Wertpapieren vorhanden sind. Die Ausstände sind diesmal geringer wie sonst, dagegen wurden auf Rechnung des Jahres 1908 beträchtliche Vorauszahlungen von Subventionen geleistet.

Den Herren Sektionskassieren spreche ich zum Schlusse für ihre freundliche Unterstützung meinen herzlichsten Dank aus.

F. Haas, d. z. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **„Zeitschrift".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 75 000)	54 560.36	
2. Illustrationen	39 055.67	
3. Karten	28 201.25	
4. Gehalte und Honorare	8 210.—	
5. Versendung	8 294.01	138 321.29
B. **„Mitteilungen".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 79 500)	40 252.44	
2. Adressendruck usw.	8 719.92	
3. Postgebühren	45 989.42	
4. Honorare	1 011.—	
5. Verschiedenes	462.54	96 435.32
C. **Rückkauf.**		
Vergütung für nicht bezogene „Zeitschriften"		7 502.—
		242 258.61

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung:**

den Sektionen:	Mark
Akad. Wien	4 000.—
Allgäu-Immenstadt	3 500.—
Augsburg	1 000.—
Bamberg	4 000.—
Berchtesgaden	1 000.—
Braunschweig	4 800.—
Brixen	2 000.—
Chemnitz	1 300.—
Darmstadt	2 000.—
Eger	4 000.—
Fassa	1 050.—
Fürth	1 000.—
Gleiwitz	600.—
Graz	4 000.—
Hannover	4 000.—
Hildesheim	2 000.—
Hochpustertal	3 400.—
Klagenfurt (Gau Karawanken)	2 000.—
Konstanz	1 700.—
Krain	3 500.—
Küstenland	550.—
Kufstein	1 000.—
Linz	2 500.—
Mainz	4 000.—
Männer-Turnverein München	5 000.—
Mölltal	1 800.—
München	2 500.—
Münster	4 000.—
Neuburg	5 000.—
Nürnberg	4 000.—
Oberland	3 000.—
Prag	6 500.—
Regensburg	1 100.—
Reichenau	4 000.—
Reichenhall	700.—
Salzburg	1 500.—
Silesia	4 000.—
Stettin	1 000.—
Straßburg	800.—
Taufers	1 250.—

	Mark	Mark
Tegernsee	1 000.—	
Teplitz	800.—	
Villach	4 000.—	
Vorarlberg	3 000.—	
Warnsdorf	3 500.—	
Welschnofen	3 000.—	
Worms	2 000.—	
Vorgetragen für 1908:		
Aussee	3 000.—	
Bludenz	800.—	
Graz	4 000.—	
Ladinia	1 200.—	
Magdeburg	1 000.—	
Matrei	1 150.—	
Salzburg	4 000.—	
Dem Darlehensfond überwiesen:		
Heimgefallene Subvention der S. Karlsruhe	1 500.—	139 000.—

B. Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:

den Sektionen:	Mark	
Akad. Graz	255.—	
Bamberg	500.—	
Bonn	500.—	
Brixen	150.—	
Defereggen	300.—	
Frankfurt a. Oder	200.—	
Fusch	150.—	
Gera	500.—	
Golling	170.—	
Hallein	400.—	
Hallstatt	300.—	
Kärntner Oberland	300.—	
Karlsruhe	250.—	
Kitzbühel	100.—	
Krain	500.—	
Kreuzburg	150.—	
Landeck	300.—	
Lechtal	120.—	
Lienz	500.—	
Lindau	200.—	
Matrei	250.—	
Memmingen	350.—	
Mittenwald	200.—	
Mitterndorf	500.—	
Mondsee	300.—	
Oberland	200.—	
Oberpinzgau	50.—	
Pongau	180.—	
Prag	255.—	
Prutz	300.—	
Radstadt	40.—	
Reichenhall	400.—	
Rosenheim	500.—	
Schliersee	300.—	
Spital a. P.	450.—	
Traunstein	225.—	
Tutzing	300.—	
Waidhofen a. Y.	200.—	
Windischgarsten	200.—	
Wipptal	300.—	11 345.—
C. Besondere Ausgaben:		
Für Wegtafeln		5 087.86
		155 432.86

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. Gehalte:		
Gehalte der Angestellten		12 716.—
B. Kanzlei-Auslagen.		
1. Postgebühren und Telegramme	1 871.96	
2. Kanzlei-Erfordernisse	940.75	
3. Miete	2 100.—	
4. Telephon	246.67	
5. Beheizung und Beleuchtung	334.—	
6. Versicherung	154.94	
7. Einrichtung	510.39	6 158.71
C. Steuern		255.50
D. Drucksachen		2 612.50
E. Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Ausschuß und Führerkommission		3 193.45
F. Reise-Entschädigungen		1 676.47
G. Mitgliedskarten		2 778.31
H. Generalversammlung:		
1. Subvention der S. Innsbruck	1 200.—	
2. Sonstige Auslagen	983.39	2 183.39
I. Pensionsfond		3 000.—
		34 574.33

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
A. Führerwesen:		
1. Führerkasse	24 000.—	
2. Ausrüstung und Führerzeichen	1 038.16	
3. Führerkurse	7 589.13	
4. Skikurse	991.52	
5. Führeraufsicht	1 337.45	
6. Führertarife	3 934.78	38 891.04
B. Wissenschaftliche Unternehmungen:		
1. Subventionen	8 195.42	
2. Für Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 195.42
C. Unterstützungen und Ehrungen:		
1. Ausgaben	673.54	
2. Überweisung an den Kaiser Franz Josefs-Fond	826.46	1 500.—
D. Laternbilder-Tauschstelle		582.—
E. Zentralbibliothek		9 030.60
F. Alpines Rettungswesen		1 725.18
G. Verschiedenes:		
1. Studentenherbergen	288.83	
2. Ausstellungsgegenstände	497.63	
3. Sonstiges	214.02	1 000.48
		61 924.72

V. Darlehensfond.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1906	10 421.45	
Rückzahlungen	6 416.—	
Heimgefallene Subvention	1 500.—	
Zinsen	575.08	
Überweisung aus der Erübrigung	5 000.—	
ab Darlehen an		
S. Brixen		2 000.—
„ Eger		2 000.—
„ Villach		2 000.—
„ Austria Anteilscheine		850.—
		6 850.—
Vortrag für 1908		17 062.53
	23 912.53	23 912.53

B. Schuld- und Anteilscheine:	Kronen	Mark
Anteilscheine der S. Austria	1 360.—	1 156.—
„ „ „ Fieberbrunn	1 420.—	1 207.—
„ „ „ Neuburg		1 000.—
Darlehen an S. Bamberg		3 000.—
„ „ „ Berchtesgaden		2 700.—
„ „ „ Bozen		8 420.—
„ „ „ Brixen		2 000.—
„ „ „ Eger		2 000.—
„ „ „ Garmisch		2 400.—
„ „ „ Kufstein		1 000.—
„ „ „ Landshut		1 000.—
„ „ „ Obersteier		2 000.—
„ „ „ Pongau		1 620.—

	Kronen	Mark
Darlehen an S. Prag		10 000.—
„ „ „ Straßburg		2 700.—
„ „ „ Ulm		2 000.—
„ „ „ Villach		2 000.—
„ „ „ Vorarlberg		6 000.—
„ „ Dander	3 000.—	2 550.—
„ „ Jellico	1 600.—	1 360.—
		56 113.—

VI. Ostalpenwerk-Konto.

	Mark	Mark
Vortrag von 1906	3 432.26	
Einnahmen	597.89	
Vortrag für 1908		4 030.15
	4 030.15	4 030.15

VII. Konto „Alpenflora".

	Mark	Mark
Vortrag von 1906	13 291.50	
Einnahmen	2 867.91	
Vortrag für 1908		16 159.41
	16 159.41	16 159.41
Buchwert des Vorrats		14 467.83
		30 627.24

VIII. Pensionsfond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1906	25 129.41	
Zinsen	1 125.18	
Ordentliche Dotation	3 000.—	
Außerordentliche Überweisung	20 000.—	
ab Zahlungen an die Versicherungsanstalten		1 267.75
Vortrag für 1908		47 986.84
	49 254.59	49 254.59

IX. Kaiser Franz Josefs-Fond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1906	78 676.42	
Zinsen	3 277.42	
Überweisung der Zentralkasse	826.46	
ab Unterstützungen		316.30
Vortrag für 1908		82 464.—
	82 780.30	82 780.30

Jahresrechnung für 1907.

Einnahmen

	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge (77 757)	466 542.—	
2. Zinsen	8 591.57	
3. Erlös aus Vereinsschriften	2 231.64	
4. „ „ Vereinszeichen	1 460.30	
5. Verschiedene Einnahmen	264.56	479 090.07
II. Einnahmen der „Mitteilungen".		
Reinertrag des Anzeigenteils		23 896.71
III. Vortrag aus dem Jahre 1905		47 029.49
		550 016.27

Ausgaben

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften.		
1. „Zeitschrift"	138 321.29	
2. „Mitteilungen"	96 435.32	
3. Rückkauf der „Zeitschrift"	7 502.—	242 258.61
II. Weg- und Hüttenbau.		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	139 000.—	
2. Ausgaben aus der Reserve	16 432.86	155 432.86
III. Verwaltung.		
Erfordernis		34 574.33
IV. Besondere Ausgaben.		
Ausgegeben		61 924.72
		494 190.52
V. Erübrigung.		
1. Dem Pensionsfond überwiesen	20 000.—	
2. „ Darlehensfond „	5 000.—	
3. Für 1909 vorgetragen	30 825.75	55 825.75
		550 016.27

Vermögensrechnung für 1907.

	Mark	Mark
I. Bank-Konto:		
Guthaben b. d. Deutschen Bank	140 662.—	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	9 385.70	150 047.70
II. Wertschriften-Konto:		
Im Depot der Deutschen Bank:		
4% Schatzscheine 5 000.—	4 950.—	
4% Goldrente 30 000.—	29 090.—	34 040.—
III. Konto-Korrent:		
Ausstände	15 289.61	
ab: Guthaben von Kreditoren	13 742.77	1 546.84
IV. Konto 1908:		
für Rechnung 1908 vorausbezahlt	40 066.55	
für Rechnung 1908 voraus empfangen	16 650.—	23 416.55
V. Kassa-Konto:		
Bestand		901.98
		209 953.07

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen:		
Eiserner Betriebsfond	70 000.—	
Vortrag für 1908	23 888.39	
„ „ 1909	30 825.75	124 714.14
II. Darlehensfond (Barbestand)		17 062.53
III. Ostalpenwerkfond (Barbestand)		4 030.15
IV. Pensionsfond (Barbestand)		47 986.84
V. Konto „Alpenflora" (Barbestand)		16 159.41
		209 953.07

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

(31. Januar 1908.)

I.

Mit dem Jahre 1908 sind nachstehende neue Sektionen ins Leben getreten: Aue im Vogtland, Jung-Leipzig in Leipzig und Sachsen-Altenburg in Altenburg.

II.

Für die Generalversammlung dieses Jahrs, die in **München** stattfindet, wurden die Tage vom **16.—18. Juli** gewählt und das Programm festgesetzt wie folgt:

Donnerstag, 16. Juli: Sitzungen der Ausschüsse und Kommissionen. — Abends: zwanglose Zusammenkunft der eingetroffenen Teilnehmer in der Ausstellung. (Es wird ein Lokal reserviert werden.)

Freitag, 17. Juli, vormittags 8½ Uhr: Vorbesprechung. — Nachmittags 3 Uhr: Wahlbesprechung bezw. Fortsetzung der Vorbesprechung. — Abends: Zusammenkunft in der Ausstellung.

Samstag, 18. Juli, vormittags 8½ Uhr: Generalversammlung. — Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsames Mahl. — Abends: Zusammenkunft in der Ausstellung.

Ein Festbeitrag wird nicht erhoben; die Teilnehmer haben nur für die Ausstellung Karten zu lösen, die bei dreitägiger Gültigkeitsdauer zu wesentlich ermäßigtem Preise von der Ausstellungsleitung ausgegeben werden. — Das Weitere wird seinerzeit in den „Mitteilungen" verlautbart werden.

Otto v. Pfister,
dz. I. Präsident.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, gingen jüngst wieder schätzbare Bücher, Panoramen und Bilder zu, und zwar vom Offiziellen Verkehrsbureau und vom Zentralbureau der Bündnerischen Verkehrsvereine in Chur, Schweiz, vom Verkehrsverein Lichtensteig (Schweiz), von den Vereinigten Kunstanstalten München-Kaufbeuren, sowie von den Alpenvereinssektionen Erfurt und Wiesbaden, ferner von den Herren: Leo Aegerter, Kartograph des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien (19 Photographien und ein Panorama), Dr. jur. Fritz Benesch in Wien, Albert Boßhard, Panoramenzeichner in München, Dr. Gustav Braun in Greifswald, Paul Grohmann in Wien (7 Photographien älterer verdienter Alpinisten) und Otto von Haselberg in Wilhelmshaven.

Unser herzlichster Dank sei hiedurch allen Spendern dargebracht.

Sektionsberichte.

Braunschweig. In der am 17. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Notar Ad. Carstens, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassier; Dr. R. Schiller, Bücherwart; Baurat Professor Bohnsack, Professor Dr. K. Scheffler, Oberlehrer a. d. B. Unger, Beisitzer. Nach der Jahresrechnung, die in Einnahmen und Ausgaben mit 15.608 M. 34 Pfg. abschließt, betragen die Kosten für Weg- und Hüttenbauten 8837 M. 75 Pf.

Eichstätt. Am 20. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorstand und des Kassaberichts durch den Schatzmeister erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses. Es wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Kaeppel, Vorstand; Pfarrer Pracht, Schriftführer; Photograph Ostermayer, Schatzmeister; Lyzealprofessor Dr. Widtmann und Fabrikant Gustav Mayer, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 65. Für das neue Jahr liegt ebenfalls bereits eine Reihe von Neuanmeldungen vor.

Gotha. Am 18. November v. J. fand das dritte Alpenfest statt. Herr Maler Wentzel hatte die Räumlichkeiten des Schützenhauses in ein Stück Hochgebirgswelt umgewandelt und eine zum Teile in kostbare, alte Originaltrachten gekleidete, festlich gestimmte Menge belebte das bunte Bild. Der Vorsitzende, Herr Dr. Lucanus, begrüßte die zahlreich Erschienenen, indem er die Schönheit der Alpen pries und ein Hoch auf den Alpenverein ausbrachte. Dann entwickelte sich fröhlichstes Treiben. Allen Verkaufsständen und humorvoll ausgestatteten Schießbuden wurde wacker zugesprochen. Ein fröhlicher, wirkungsvoller Einakter, „Die Einsiedler", fand beifällige Aufnahme. Dann trat der Tanz in seine Rechte. Flotte Ländler und Schuhplattler wechselten. Auch eine Reihe „lebender Bilder" brachte schöne Abwechslung. Das flotte Treiben währte bis in die frühen Morgenstunden und wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Nördlingen. Die Hauptversammlung vom 21. Dezember nahm die Berichte des Vorsitzenden und des Kassiers entgegen und erteilte letzterem Entlastung. Die Haupttätigkeit war der Nördlinger Hütte gewidmet, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. In der Vorstandschaft ist keine Veränderung eingetreten.

Salzburg. Bei der Hauptversammlung am 3. Dezember wurden in den Ausschuß gewählt: Advokat Dr. M. Zeppezauer, 1. Vorstand; Sparkassehauptkassier R. Weizner, 2. Vorstand; kais. Rat Bankier Karl Spängler, Kassier; Professor Dr. H. Hackel, 1. Schriftführer; Lehrer Franz Barth, 2. Schriftführer; Professor F. Niedermaier, Archivar; Advokat Dr. R. Eisendle, Apotheker K. Hinterhuber, k. k. Turnlehrer A. Pichler, k. u. k. Major d. R. G. Edler von Pelikan, Stadtbaumeister R. Wagner, Beisitzer. Jahres- und Kassenbericht wurden einhellig genehmigt. Der Vorsitzende erstattete sodann einen Bericht über die Generalversammlung in Innsbruck.

Silesia (Troppau). Bei der am 14. Dezember 1907 abgehaltenen Hauptversammlung berichtete der Sektionsvorstand, daß die Sektion gegenwärtig 241 Mitglieder (gegen 205 im Vorjahre) zählt. Der Ende Juli begonnene Umbau der Troppauer Hütte im Laasertale ist bis zur Fertigstellung der Grundmauern vorgeschritten und es steht zu erwarten, daß die neue Hütte im August 1908 eröffnet werden kann. Im Anschlusse an den Kassabericht, welcher genehmigt wurde, erfolgte die Auslosung der Anteilscheine Nr. 50, 54, 55, 59 und 75 des ersten Hüttenbau-Darlehens. In die Sektionsleitung wurden folgende Herren gewählt: Schulrat J. Roller, Vorstand; Gerichtssekretär St. Chytil, Vorstand-Stellvertreter und Kassier; Dr. A. Gumpelmayer (neu), Schriftführer; Dr. A. Hirsch, Beisitzer. Gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder finden jeden ersten Dienstag des Monats im „Schlesischen Hof" statt.

Von anderen Vereinen,

Akad. alpiner Verein Innsbruck. Für das Wintersemester 1907/08 wurden folgende Herren in die Vorstandschaft gewählt: med. Albert Wotschitzky, 1. Vorstand; phil. Rudolf Flatscher, 2. Vorstand; phil. Josef Pechriggl, 1. Schriftführer; jur. Adolf Primus, 2. Schriftführer; med. Hans Jörg, Säckelwart. Außerhalb der Vereinsleitung: phil. Julius Tollinger, Bücherwart; Dr. Karl Dörrer, Rüstwart. Vereinsabende jeden Donnerstag. Vereinsbude im Akademikerhaus. Zuschriften an die Universität.

Inhaltsverzeichnis: Neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe. Von Dr. Max Ruhland. (Schluß.) — Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907. Von Dr. Josef Moriggl. (Fortsetzung) — Vorschlag zur Gründung eines alpin-handschriftlichen Archivs. Von H. Steinitzer. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

Die zahlreichen Nachahmungen

unseres seit 20 Jahren eingeführten und stets vortrefflich bewährten Haar- und Kopfwassers: **Peruan.-Tanninwasser** beweisen am besten die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates. Nachahmungen und Fälschungen sind immer billiger, aber niemals so wirksam als unser Originalpräparat. Unser **Peruan.-Tanninwasser** ist nur in Originalpackung mit nebenstehendem Bilde: „Die Töchter des Erfinders" zu haben. Wertlose Nachahmungen weise man zurück. Käuflich in jedem Friseur-, Drogen- und Parfümeriegeschäft, in Flaschen zu M. 1.75, 3.50, 5.— und M. 9.—.

Erfinder u. alleinige Fabrikanten:

E. A. Uhlmann & Co.

Reichenbach i. V.

THUSNELDA { **Katzenzungen, Napolitains, Croquettes, Blätter, Desserts, Stangen.**

Auf Reisen u. Touren besonders angenehm, durststillend u. stärkend zu gleicher Zeit.

Sie unterstützen

ein gemeinnütziges Unternehmen und indirekt den mit Turnvereinen eng verbundenen

Alpinismus

wenn Sie für Kostümfeste usw.

Edelweißsträußchen

als Abzeichen **kaufen.** Sträußchen zu 10, 20 u. 30 Pf. Auch größere Arrangements für besondere Gelegenheiten in jeder gewünschten Preislage. Reinertrag zur Baufondskasse.

Turnverein Rosenheim,

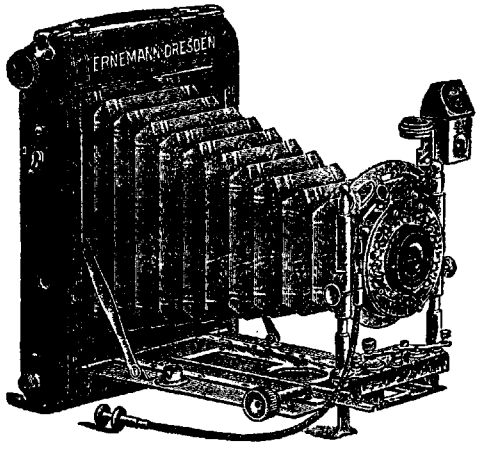
bayr. Hochgebirge.

En gros **Ski-Ausrüstung, Marke „Ortler".** En detail

Aus zähester, junger Steinesche gefertigt. Von vielen Skifahrern und Alpinisten als äußerst widerstandsfähiger Ski anerkannt und erprobt. Je nach Länge Preis: Mk. 10.50 bis Mark 13.—, ferner direkter Import echt **norwegischer Ski, Rodel, Schneereifen, Schneehauben, Gamaschen, Seile, Rucksäcke, Steigeisen, Joppen, Hosen** usf.

Wilhelm Böcher, München 26, Westenriederstraße 13.

Ernemann



Heag XIV. Zweiverschluß-Flach-Camera.

Nur eine wirklich zuverlässige, erstklassige Camera wird auf die Dauer befriedigen und vor Aerger und Mißerfolgen bewahren. — Verlangen Sie unseren Hauptkatalog gratis.

□ *Hervorragende Neuheiten!* □

Heinr. Ernemann A.-G.

Dresden 103.

Reisen Sie mit?

im Frühjahr nach Griechenland, Konstantinopel, Egypten, oder nach Italien, Sicilien, Tunis, oder nach Tanger, Madeira, den Kanaren, Lissabon, oder im Sommer nach dem Norden, so fordern Sie Prospekt vom **Reisebureau Spatz in Berlin W. 57,** Bülow-Straße 23. (Spezialbureau für Gesellschaftsreisen mit Extradampfern.)

Joh. Klepper, Rosenheim.

Fabrikation sportlicher Ausrüstungen u. Geräte.

Ski, Norweger u. Schweizer,

Rodel, Marke Klepper.

Zweckmäßige Bekleidung.

Neuheiten: Ski-Ruder, Ski-Sitze.

Illustrierte Preisliste **gratis u. franko.**

Prachtkatalog 60 Pf., welcher Betrag bei Aufträgen von 10 Mk. an in Abzug gebracht wird.

Wiederverkäufer gesucht.

Die Sektion Rheinland hatte am 11. Januar 1908 wieder ein sehr zahlreiches Publikum im großen Saale des „Civil-Casino“ zu einem Lichtbildervortrag des Herr Dr. Mühlstädt aus Leipzig versammelt. Herr Dr. Mühlstädt behandelte in seinem Vortrage „Beim König der Berge, Sommer- und Winterfahrten zum Montblanc“ einleitend das Tal von Chamonix, das hochentwickelte Fremdenwesen und die wunderbaren Gegensätze, welche durch das Hereinragen des Hochgebirgs in die Kultur des Tals geschaffen werden. Mancherlei Auswüchse der Touristik, die sich bemerkbar machen, wurden gegeißelt. Der Col du Géant wurde geschildert und namentlich schwächeren Gehern als einer der großartigsten Paßübergänge der Montblanc Gruppe, vielleicht der ganzen Alpen, warm empfohlen. Ein Winterbesuch von Champex und vom Plateau du Trient gab Gelegenheit, unter Hinweis auf die neugegründete Abteilung für Wintersport in der Sektion Rheinland, die gesundheitlichen Vorteile und die ästhetischen Genüsse der Wintertouristik durch Wort und Bild zu erwähnen. Der zweite Teil des Vortrags führte von Chamonix durch die Seraks des Bossongletschers nach dem Schutzhause auf den Grands Mulets und zur Hütte auf dem Col du Midi. Von hier aus wurde der Montblanc du Tacul und der Mont Maudit und darnach der Montblanc erstiegen und auf dem gewöhnlichen Wege über die Vallot-Hütten Chamonix wieder erreicht. Eine kurze photographische Kunstfahrt diente als Schluß und als Beleg dafür, daß heutzutage nützliche touristische Aufgaben in den Alpen von Hochtouristen nicht mehr zu lösen seien, dafür aber desto mehr künstlerische, ästhetische, wissenschaftliche Aufgaben, daß es eine wertvollere und oft auch schwierigere Leistung darstelle, der Allgemeinheit irgendein schönes Bild aus dem Hochgebirge herunterzuholen, als Rekorde in der Bergsteigerei zu schaffen oder durch andere Uebertreibungen die gesunde Idee der Hochtouristik zu diskreditieren. An diesen mit herrlichen Lichtbildern begleiteten und vielfach mit Humor durchwürzten Vortrag, der den vollen Beifall der Anwesenden fand, schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen. Entsprechende Reden sowie eine vortreffliche Musik riefen alsbald die beste Stimmung hervor und es dürfte mancher bedauern, hieran mangels Platz, resp. frühzeitiger Anmeldung nicht teilgenommen zu haben.

Vortragsprogramm der Sektion Frankfurt a. M. E. V. für Februar und März 1908. *Montag den 10. Februar,* 7½ Uhr abends: Herr Dr. Karl Blodig-Bregenz: „Die erste Ersteigung des Mont Brouillard in der Montblanc Gruppe.“ (Lichtbilder.) Nach dem Vortrage Zusammenkunft im Weinrestaurant Wolf am Börsenplatz, I. Stock. — *Montag den 24. Februar,* 7½ Uhr abends: Fräulein Eleonore Hasenclever-Duisburg: „Eine Besteigung der Dent Blanche in den Walliser Alpen.“ (Lichtbilder.) Nach dem Vortrage Zusammenkunft im „Hotel Union“ am Steinweg. — *Montag den 9. März,* 7½ Uhr abends: Herr Dr. Julius Hülsen: „Ursprung und Entwicklung der Kunstformen an ländlichen Holzbauten.“ (Lichtbilder.) Nach dem Vortrage Zusammenkunft im Rathauskeller, Bauernzimmer. — *Montag den 23. März,* 7½ Uhr abends: Herr Eugen Bahmann: „Bergfahrten in den Oestlichen Dolomiten. (Lichtbilder.) Nach dem Vortrage Zusammenkunft in Boehms Altdeutscher Weinstube, Gr. Kornmarkt.

Die Vorträge finden statt im großen Hörsal des Physikalischen Vereins, Kettenhofweg 136.

Zu den Vorträgen berechtigen nur die persönlich gültigen Karten von Mitgliedern des Alpenvereins und die ausgegebenen Gastkarten. Die Karten sind stets vorzuweisen.

Vortragsprogramm der Sektion Chemnitz für Februar und März 1908. *Freitag den 7. Februar:* Sektionsversammlung. Herr R. Bielenberg: „Pfingstfahrt durch den Spreewald; Sommerreise nach Bornholm.“ (Mit Projektionsbildern.) — *Sonntag den 16. Februar:* Stiftungsfest in der „Eintracht“. Nach besonderem Programm. — *Freitag den 5. März:* Sektionsversammlung. Wahrscheinlich Herr Stud. Pfotenhauer: „Auf Römerpfaden das Rhonetal hinab zum Mittelmeer.“ (Mit Projektionsbildern.) — *Montag den 16. März:* Sektionsversammlung. Herr Prof. Dr. Diebler: „Nordafrikanische Streifzüge von den Ruinen Karthagos nach den Oasen der Sahara und Marokko.“

Die Versammlungen werden, soweit nicht ein anderes Lokal angegeben ist, im „Carola-Hotel“ abgehalten und wird zu denselben das Erscheinen der geehrten Damen freundlichst erbeten.

Die Abhaltung eines Familienabends ist noch unbestimmt.

Echte Tiroler Loden

für **Anzüge, Sportkostüme** und **porös wasserdichte Wettermäntel. Tiroler Damenloden** in reichhaltigster Auswahl.

Fertige porös wasserdichte Havelocks, Förster- und **Radfahrerkrägen, Wettermäntel** für **Jäger** und **Bergsteiger**

empfiehlt zu den billigsten Preisen die Firma

Franz Greil in Innsbruck, Tirol.

Manufakturwaren-Geschäft u. Tiroler Loden-Fabriksniederlage.

Gegründet 1831.

Muster gratis u. franko. *Versand prompt gegen Nachnahme.*

Ski

in hervorragenden Qualitäten:

Norweger, Schweizer und **Deutsche Marken.**

Rodel, Schneereifen sowie sämtliche

Ausrüstungsartikel für **Wintersport.**

Carl Biber, München,

48 Theresienstraße 48

Preislisten frei zu Diensten. — Telephon 21353.

Münchner Loden-Versandt-Haus

Fritz Schulze

königl. bayr. Hoflieferant

München

Maximilianstraße 34/35 im Münchner Schauspielhause

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- u. Touristen-Sport

Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preiscourant und Muster umgehend franko.

Schnee

-Landschaften, aufgenommen mit unserer PERORTO-PLATTE (Anti-halo), sind von großartigster Wirkung. Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München. Illustrierter Katalog „O“ für Platten u. Apparate gratis. o o o o o o o o o

Photograph. Apparate

neueste Typen mit Optik von Goerz, Meyer usw.; ferner Projektions-Apparate und Kinematographen zu billigsten Preisen gegen bequeme

Teilzahlung.

Ferner für Sport, Theater, Jagd, Reise, Marine, Militär

Triëder-Binocles

von Goerz sowie Prismen-Ferngläser von Hensoldt usw.

Preisliste 321 C gratis und frei.

BIAL & FREUND

BRESLAU II. WIEN XIII.

Inseraten-Aufträge

für alle Zeitungen des In- und Auslandes

übernimmt die Annoncen-Expediton von

Rudolf Mosse,

München, Promenadeplatz 16.

Kennen Sie schon

Jul. Schrader's Likörpatronen.

? ! ? ! ? ! ? ! ? !

Verlangen Sie gratis ausführliche Broschüre durch das Gen.-Depot für Öst.-Ung. Wilh. Maager, Wien III./3.

„Lenker“ anerkannt bewährtester u. idealster **Sportschlitten**

unübertrefflich in jeder Beziehung. — **Mit und ohne Bremsung.** —

Prosp. grat. u. frko.

D. R. P. und Auslandspatente.

1 sitzig M. 27.—

2 „ „ 30.—

3 „ „ 35.—

in allen einschläg. Geschäften oder direkt von der Fabrik

Karl Mayer, Stuttgart, Bopserstraße 3.

Über das **Schlittenrennen in Friedrichroda** (Februar 1907) schreiben Zeitungen: Eine Glanz- und Rekordleistung ersten Ranges erzielte Herr H. mit einem lenkbaren Schlitten (Lenker), der mit einer Stundengeschwindigkeit von 95,79 km **sämtliche andere Schlitten schlug.** Er durchfuhr die 2,8 km lange Rennstrecke in 1 Min. 45 Sek., während selbst der schnellste Bobsleigh erst nach 2 Min. eintraf.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien, 15. Februar.** 1908.

Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern.

Von Oberamtsrichter **E. Oertel** in München.

Am 22. März 1907 hatte ich mit meinen Freunden Hans Freiherrn v. Hertling, Josef Kuchler und Wolfgang Wagner München verlassen und, nachdem in Genf unser fünfter Genosse, Herr Fritz Iklé aus St. Gallen, zu uns gestoßen war, am folgenden Abend Le Fayet, einen hübsch gelegenen Ort im Tale der Arve, erreicht. Während an den milden Ufern des Genfersees der Frühling sich bereits anschickte, endgültig die Herrschaft zu erringen, trugen der weite Talkessel von Le Fayet und die ihn umgebenden Berge noch den vollen winterlichen Schmuck. Dieser Anblick erfüllte uns mit einer wahren Befriedigung, denn wer zu winterlicher Bergfahrt auszieht, liebt die Boten des Frühlings nicht.

Le Fayet bildet den Anfangspunkt der nach Chamonix führenden elektrischen Bahn, die wir am nächsten Morgen — Sonntag den 24. März — bestiegen, sehr erfreut über die hohen, luftigen, mit großen Aussichtsfenstern versehenen Wagen.

Bald steigt die Bahn stark an und erreicht, aus enger Schlucht sich herauswindend, die 1000 *m* hoch gelegene Ebene des oberen Arvetals, die Vallée de Chamonix. Zum ersten Male erblicken wir jetzt zur Rechten die Ausläufer des Montblancmassivs: im Westen das schöne Dreieck der Aiguille du Goûter und die mächtige Kuppe des Dôme du Goûter, im Osten die vielzackigen Grate der Aiguille du Midi, du Plan, de Blaitière und des Charmoz.

Aber so reizvoll der Gegensatz zwischen dem im blendend weißen Firnschmucke strahlenden Westen und dem braunroten Zackengewirre im Osten, zwischen dem schimmernden Eise und dem düsteren Fels, auch ist, er befriedigt uns nicht, haben wir doch das Ziel noch nicht erblickt, auf das all unser Sinnen und Trachten sich richtet. Unermüdlich versuchen wir mit den Augen das Gewölk zu durchdringen, das die Mitte des Massivs verhüllt. Es wird lichter und lichter und nun ist keine Täuschung mehr möglich: was wir da oben in weltentrückter Ferne erblicken, ist keine schimmernde Wolke, es ist ein festes Gebilde, es ist der im Sonnenlichte glänzende Firngipfel des Montblanc. Mit einem Gefühle, das ich nur als Ehrfurcht bezeichnen kann, erheben wir den Blick zu dieser überirdischen Höhe und wir verstehen jetzt den Namen Monarch, den man diesem Berge beigelegt hat.

Ein vermessenes Beginnen scheint es, ihn in seiner winterlichen Ruhe stören zu wollen. Zwar sind wir nicht die ersten, die sich ihm in dieser Absicht nähern.

Am 31. Januar 1876 erreichte eine Dame, Mlle. Stratton, nach einem vorausgegangenen vergeblichen Versuche mit zwei Führern und einem Träger bei starkem Sturm, aber herrlicher Aussicht den Gipfel. Als sie wieder nach Chamonix zurückkehrte, wurde sie mit Musik eingeholt und ihr durch eine Deputation eine schwungvolle Huldigungsadresse überreicht.*

Am 31. Dezember 1887 brachen vier Brüder Sella mit vier Führern (drei Maquignaz und Emile Rey), einem Diener und einem Träger von Courmayeur auf und übernachteten auf der Cabane de l'Aiguille Grise, wurden hier jedoch durch schlechtes Wetter festgehalten, so daß sie erst am 5. Januar 1888 den Montblancgipfel erreichten. Der Abstieg wurde nach Chamonix genommen.**

Am 21. Januar 1892 erstieg den Montblanc Herr H. Dunod aus Paris mit drei Führern.***

Am 25. Februar 1904 gelang die Ersteigung Herrn Hugo Mylius aus Frankfurt a. M., ebenfalls mit drei Führern. Bis zur Cabane Vallot wurden Skier benützt, welche infolge der ungeheuren Schneemassen sowohl beim Auf- wie beim Abstiege ausgezeichnete Dienste leisteten.†

* „Mitteilungen" 1876, S. 162; „Alpine Journal", Bd. VII, S. 439.
** „Echo des Alpes" 1888, S. 83.
*** „Mitteilungen" 1892, Nr. 10.
† „Alpina" 1905, Nr. 4.

Endlich führten am 19. Januar 1907 die Herren Max Willmann und Alex Gradl im Auftrage eines Pariser illustrierten Blattes mit einem Führer und einem Träger die Besteigung durch.*

Die Partie Mylius war die einzige, welche Skier verwendet hatte;** sämtliche hatten sich des Beistandes ortskundiger Führer bedient. Wird es uns ohne solchen gelingen? Wir können uns eines gewissen bänglichen Gefühls nicht ganz erwehren und sind froh, daß die Ankunft in Chamonix und die Anforderungen der Gegenwart unsere Gedanken von der Beschäftigung mit der Zukunft ablenken.

Chamonix, im französischen Departement Haute Savoie, in 1041 *m* Meereshöhe an der Arve gelegen, zählt etwa 700 Einwohner, zur Reisezeit aber, welche die Monate Juli bis September umfaßt, beherbergt es ein Vielfaches dieser Zahl, denn nahezu jedes zweite Haus ist ein Hotel und alle sind sie im Sommer gefüllt, zum größten Teile von englischem Publikum.

Jetzt, im März, fanden wir fast alle geschlossen, so daß unsere Auswahl nicht groß war. Wir entschieden uns für das „Croix blanche", das unser Freund und Sektionsgenosse, Herr Apotheker Hartmann, dem wir überhaupt eine Menge nützlicher Winke verdankten, uns geraten hatte, und fanden bald, daß wir dort trefflich aufgehoben waren. Der Wirt Simond, welcher Bürgermeister von Chamonix ist, spricht auch ein wenig deutsch, indessen waren unsere Fortschritte im Französischen derart reißende, daß wir bald darauf gar nicht mehr reflektierten.

Unser erster Gang war zu Dr. Payot, dem Arzt von Chamonix, der uns liebenswürdig empfing und versprach, den Tenancier, d. i. den Pächter von Grands Mulets, zu schicken. Er gab uns ferner den Rat, für den Anstieg vom Grand Plateau zum Gipfel diejenige Route zu wählen, auf welcher im Jahre 1786 Jacques Balmat, der erste Ersteiger des Montblanc, den Gipfel erreicht hatte. Als ich ihm eine Photographie zeigte und ihn bat, die Route einzuzeichnen, machte er mit dem Bleistifte vom Grand Plateau zum Gipfel einen vertikalen Strich: Voilà la route. Das ließ allerdings an Einfachheit nichts zu wünschen übrig, allein, obwohl die Spezialkarte die Möglichkeit, hier durchzukommen, bestätigte, hegten wir doch ein gewisses Mißtrauen, das sich hinterher auch als durchaus begründet erwies.

Mittags stellte sich richtig der Tenancier ein, Jules Balmat mit Namen, ein Abkömmling jenes Jacques Balmat, ein großer, breitschultriger Mensch, mit schwarzen Augen und einem scharfgeschnittenen Gesicht. Wir baten ihn, nach dem Essen wieder zu kommen, und sagten ihm, daß wir heute noch nach Pierre Pointue aufbrechen wollten, einem Unterkunftshause, das etwa halbwegs zwischen Chamonix und Grands Mulets liegt.

Wir waren längst mit dem Essen fertig, aber kein Tenancier ließ sich blicken, und als es 4 U. schlug, wurde es uns klar, daß heute von Aufbruch nicht mehr die Rede sein konnte. Gerade das schien unser wackerer Jules Balmat beabsichtigt zu haben, denn eben tauchte er mit drei Gefährten auf. Nun folgte ein mehr als einstündiges Verhandeln, dessen Ergebnis war, daß wir sämtliche Forderungen bis auf das letzte Tüpfelchen bewilligen mußten. Wir weihten unserer ostalpinen Selbständigkeit eine stille Träne und gingen auf folgende Bedingungen ein:

1. Mitnahme des Herrn Jules Balmat und dreier Herren Träger bis Grands Mulets. 2. Keiner der Herren trägt mehr als 8 *kg*. 3. Jeder der Herren bekommt für zwei Tage 40 Fr., für jeden weiteren Tag 10 Fr., ferner Verköstigung nach dem Tarif von Grands Mulets. 4. Für Holz bezahlen wir täglich 10 Fr., für Übernachten auf Grands Mulets jeder 8 Fr.

Der Aufbruch wurde auf 3 U. 30 des nächsten Morgens festgesetzt.

So waren denn die geschäftlichen Angelegenheiten geordnet; der Unmut, der in uns aufgestiegen war, verklang, als wir gegen Abend noch einmal hinauswanderten auf den Hang, der nördlich des Orts gegen den langgestreckten Rücken des Brévent hinaufzieht, und unsere Blicke der sich hier voll entfaltenden Montblanc Gruppe zuwendeten.

Die Sonne stand schon tief im Westen, aber die Eismassen des oberen Bossonsgletschers und des Dôme du Goûter, endlich das Gipfelmassiv des Montblanc lagen noch im vollen Sonnenscheine. Das glänzte und blinkte zu uns herab, Sirenenlocken vergleichbar, das verführerisch die Sinne umschmeichelt, hinter dem aber der wache Instinkt die lauernde Gefahr wittert. Das Licht nahm eine rote Färbung an; es war, als ob ein inneres Feuer jene in Eis erstarrten Riesen zu beseelen begänne. Aber höher und höher krochen die bleigrauen Schatten empor und erstickten diesen Schein des Lebens. Schon war ihnen der Dôme du Goûter zum Opfer gefallen, aber er selbst, der Monarch, hielt noch siegreich Stand. Um 3800 *m* überragt sein Scheitel unseren Standpunkt, 11 *km* Luftlinie und ein fast endlos scheinendes Meer von Schnee und Eis trennen uns von ihm: werden wir imstande sein, es zu durchmessen? Da leuchtet noch einmal der Gipfel auf, ein letztes Flammenzeichen grüßt die Welt und grüßt uns: als eine Verheißung nehmen wir es und an Stelle des Zweifels tritt das Vertrauen auf die oft bewährte Kraft und das oft bewährte Glück.

Der Abend vergeht mit dem Abwiegen des Gepäcks und einem ausgezeichneten Abendessen im „Croix blanche". Das Barometer steigt, Temperatur abends 9 U. — 4° C.

Am nächsten Morgen erscheinen die Träger pünktlich kurz nach 3 U.; um 4 U. wird abmarschiert. Der Himmel ist mit Sternen besät, das Thermometer zeigt $5\,^1/_2\,^0$ Kälte. Die Schneedecke ist tief, aber hart, da offenbar seit Wochen kein Neuschnee gefallen ist. Auf ausgetretenem Wege, die Skier hinter uns herziehend, queren wir die Talebene von Chamonix in südwestlicher Richtung und haben in einer halben Stunde den kleinen Ort Les Pélerins, die Heimat des Tenancier Jules Balmat, erreicht, wo ein paar

* „Sport im Bild" 1907, Nr. 8.

** Von einem Versuche der Herren H. Hoek und Reichert am 14. März 1903 abgesehen, welcher wegen schlechten Wetters auf dem Petit Plateau aufgegeben wurde.

Minuten Aufenthalt genommen wird. Steil geht es dann auf breitem Ziehwege durch den immer noch im nächtlichen Dunkel liegenden Hochwald bergan; allmählich hören die Schlitten- und Fußspuren auf und wir betreten die unberührte Fläche des Schnees; der Wald wird lichter, wir legen die Skier an, die Träger haben sich längst mit ihren Schneereifen bewaffnet. Wir teilen uns in einzelne Gruppen: die Schneereifenmänner streben möglichst gerade empor, die Skiläufer legen kunstgerechte Serpentinen. Der Schnee ist hart, ich ziehe die Skier wieder aus, da ich zu Fuß mit weniger Mühe vorwärts komme.

Um 8 U. 30, mithin $4^1/_2$ St. nach dem Aufbruche, ist das Unterkunftshaus Pierre Pointue, 2057 *m*, erreicht, von dem aus ein herrlicher Blick auf das Tal von Chamonix und den jenseits aufragenden Mont Brévent sich darbietet. Die kühle Temperatur, -5^0, läßt das Bedürfnis nach einem warmen Frühstück entstehen und die meisten kochen ab.

Pierre Pointue liegt auf dem Vorsprunge eines felsigen Rückens, der von der Aiguille du Midi in nördlicher Richtung herabstreicht. Der Weiterweg vollzieht sich an der rechtsseitigen, also nach Nordwest gerichteten Flanke dieses Rückens, welche in großer Steilheit zu Tal schießt. Im Sommer führt ein fast meterbreiter, völlig harmloser, horizontaler Weg quer durch diese Gras- und Felshänge. Jetzt ist keine Spur des Wegs sichtbar und wir haben es mit 50^0 geneigten Schneefeldern zu tun, deren Unterlage bereits von der Frühlingssonne gelockert ist und die daher nur auf eine Gelegenheit zu warten scheinen, um abzurutschen. Die Aussicht, daß unsere Anwesenheit ihnen diesen Anlaß bieten könnte, ist umso weniger angenehm, als sie hart unter uns in Felwände übergehen, die ihrerseits im Bossonsgletscher fußen, der, tausendfach zerschründet und mit Seracs übersät, tief unter uns sich zu Tal wälzt. Die Skier können natürlich nicht angelegt, sondern müssen über der Schulter getragen werden.

Erst gegen 11 U., fast eine Stunde nach dem Aufbruche von Pierre Pointue, haben wir die unangenehme Stelle hinter uns. Auf etwas weniger steilem Gelände steigen wir nun in südwestlicher Richtung schräg aufwärts. Ein Versuch Wagners, die Skier zu benützen, mißlingt, da er sofort mit der obersten Schneedecke abgleitet und sich nur notdürftig mit dem Pickel so lange halten kann, bis er von den Fußgängern gerettet wird.

Gegen 12 U. 30 lassen wir uns zu halbstündiger Rast nieder, auf Pierre à l'Echelle, einer kleinen Felsinsel am Rande des Bossonsgletschers. Von hier aus betreten wir jedoch den Gletscher noch nicht, sondern streben an seinem Rande empor, bis wir die zerborstene Gletscherzunge rechts unter uns und die freie, wenig geneigte Fläche des mittleren Teils vor uns sehen. Hier können unsere Skier mit Vorteil in Tätigkeit treten, und bald lassen wir die schwerfälligen Reifengeher hinter uns.

Die Wegrichtung ist klar, denn schon sind jenseits des Eisstroms die Felsen der Grands Mulets sichtbar geworden, die unser heutiges Ziel bezeichnen.

Glühend brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel; als wir um 2 U. wieder eine kleine Rast halten, messe ich die Temperatur. Zum allgemeinen Erstaunen zeigt das Thermometer frei in der Sonne nur $\pm 0^0$, als ich aber die Joppe über den Pickel hänge und das Thermometer darauf, weist es nach kurzer Zeit auf $+35^0$, ein Beweis, welch ungeheurer Anteil an der Wärmeentwicklung auf die Rückstrahlung entfällt.

Je weiter wir vordringen, umsomehr Seracs und große Spalten treten auf, doch legen wir das Seil erst an, als wir uns der berüchtigten „Jonction" nähern. Darunter versteht man jene Stelle, an welcher der Glacier des Bossons sich mit dem Glacier de Taconnaz berührt.

Hier ist im Sommer eine Leiter über eine Spalte gelegt, um den Übergang zu ermöglichen. Wir bedurften ihrer nicht und brauchten nicht einmal die Skier auszuziehen, da eine solide Schneebrücke ein leichtes Hinüberkommen gestattete.

Nun ist der jenseitige Rand des Gletschers erreicht, aber noch haben wir etwa 250 *m* in ungezählten Serpentinen einen steilen Hang hinaufzusteigen, bis wir endlich um 6 U. 15 abends unter den Felsen von Grands Mulets unsere Bretter ablegen. Eine kleine Kletterei bringt uns zum Unterkunftshause hinauf, das wie ein Adlerhorst an den Felsen klebt, 3057 *m*. Wir haben insgesamt 2000 *m* Höhendifferenz zurückgelegt und dazu einschließlich aller Aufenthalte rund 14 Stunden benötigt.

Wer Grands Mulets nur vom Hörensagen kennt, der hält es gewöhnlich für ein Hotel. Das ist es nicht, sondern eine aus Holz erbaute Unterkunftshütte für ungefähr 30 Personen. Die Hütte gehört der Gemeinde Chamonix, ist im Sommer bewirtschaftet und soll sich durch hohe Preise auszeichnen. Wir konnten hierüber nicht klagen: Für Übernachten bezahlten wir allerdings pro Mann 8 Fr., das Essen und Trinken aber war gut und preiswert. Der Tenancier und die Träger waren sehr zuvorkommend und dienstwillig und machten uns den Aufenthalt so bequem wie möglich. In den ausgezeichneten Betten schliefen wir vortrefflich. Während der Nacht sank das Barometer, doch blieb das Wetter andauernd schön, nur ein heftiger Wind stellte sich ein. Temperatur morgens 4 U.: -8^0.

Unser Plan war, heute, den 26. März, bis zum Gipfel vorzudringen, und zwar standen uns hierzu drei Wege offen. Ihnen allen gemeinsam war der Aufstieg zum Grand Plateau.

Von dort aus konnten wir entweder links, also östlich unterhalb der Rochers rouges über den sogenannten Korridor, über den zum Mont Maudit absinkenden Nordwestgrat und über diesen den Gipfel erreichen; oder wir konnten rechts von den Rochers rouges ungefähr in der Fallinie des Gipfels gerade ansteigen, d. h. die uns von Dr. Payot empfohlene Originalroute Balmats, die sogenannte „Ancien Passage" wählen; oder endlich wir konnten uns vom Grand Plateau aus westlich zur Cabane Vallot wenden und über die Bosses du Dromadaire auf der im Sommer meist begangenen Route den Gipfel gewinnen.

Die beiden zuerst genannten Wege besaßen nach der Aussage Dr. Payots den Vorzug, daß wir bis hoch hinauf, vielleicht bis zum Gipfel, die Skier verwenden konnten, auf dem letzteren Wege mußten sie spätestens bei der Cabane Vallot abgelegt werden. Dies war der Grund, warum wir in erster Linie die beiden erstbezeichneten Wege ins Auge faßten. Da jedoch hier auf keine Unterkunft für die Nacht gerechnet werden konnte, — wir hörten, daß die Hütte auf den Rochers rouges unbewohnbar sei, — lag die Gefahr nahe, noch während des Aufstiegs von der Nacht überrascht zu werden. Um dies zu vermeiden, wurde ausgemacht umzukehren, falls um 10 U. des nächsten Vormittags das Grand Plateau noch nicht erreicht wäre. Um 4 U. 30 brachen wir auf, von den besten Wünschen der Träger begleitet, welche auf Grands Mulets zurückblieben, um unsere Rückkehr zu erwarten. Da wir nun alles selbst zu tragen hatten, wurde das Gepäck möglichst erleichtert, dabei leider auch zu sehr am Proviant gespart.

Die nächste Aufgabe war, den Eisstrom, der, im Sinne des Aufstiegs gesprochen, links von den Felsen der Grand Mulets, weiter oben vom Rocher de l'heureux retour und rechts von den Hängegletschern der Aiguille du Goûter und des Dôme du Goûter eingefaßt wird, zu queren und an seinem rechtsseitigen Rande nach oben vorzudringen. Wir legten Seil und Skier an. Rasch war die ganz in der Nähe der Felsen ansetzende, steile Stufe gewonnen und bald auch in steter, langsamer Steigung der Quergang beendet. Das Vordringen am rechten Ufer dauerte nicht lange, denn alsbald zwangen uns mächtige Brüche, die Mitte des Stroms aufzusuchen. Auch hier war zunächst ein vorsichtiges Lavieren zwischen großen Spalten nötig. Dann wurde die Neigung geringer und um 8 U. 25 betraten wir die flache Mulde des Petit Plateau. Aneroid 3660, Temperatur —7°. Großartig ist von hier der Blick auf die fast senkrechten Eisflanken der Aiguille du Goûter und die gewaltigen Abbrüche des Dôme du Goûter. Deutlich kann man hier den Entwicklungsgang verfolgen, wie von der runden Kuppe des Dôme herab die Eismassen sich wälzen, am steilen Abfalle bersten und in Trümmern mit tausenden von Kubikmetern Inhalt die Reise gegen das Plateau hinab antreten. Die einen bleiben unterwegs liegen; andere sind in unzählige Stücke zerschellt, die in breiter Bahn quer über das Plateau liegen und durch die wir uns sorgfältig einen Weg suchen.

Steil steigt der Gletscher wieder an, der Schnee ist abgeweht und hart, so daß es sich besser lohnt, die Skier mit den Eisen zu vertauschen.

Als um 10 U. das Grand Plateau noch nicht erreicht war, schlugen Iklé und Hertling vor, umzukehren, während wir anderen drei dafür waren, nunmehr den Weg über den Korridor und die Balmatroute fallen zu lassen und den Weg über die Cabane Vallot zu wählen und dort zu übernachten. Die Bedenken der beiden, daß sie für ein Übernachten nicht genügend ausgerüstet seien, wurden schließlich besiegt durch die Hoffnung, in der Einrichtung der Hütte einen Ersatz für die fehlenden Ausrüstungsstücke zu finden. So setzen wir denn den Weg fort.

Die Sonne brennt vom wolkenlosen Himmel nieder, in 3900 *m* Höhe messe ich: Lufttemperatur ohne Hintergrund —6°, mit Hintergrund +28°. Für unser Empfinden kommt natürlich das letztere in Betracht. Erst um 11 U. 45 erreichen wir den Eingang des Grand Plateau, 3960 *m* Aneroid. Die Zeit ist jetzt so weit vorgeschritten, daß der Weg über den Korridor und die Balmatroute unmöglich mehr in Betracht kommen können. Die letztere würden wir aber auch nicht wählen, wenn es noch früher Morgen wäre, denn da wir sie jetzt aus der Nähe betrachten können, sehen wir eine steile Firnwand von 600 *m* Höhe, durchsetzt von senkrechten Eisstufen, so daß an eine Verwendung der Skier gar nicht zu denken und zweifellos lange Stufenarbeit nötig wäre, eine Beobachtung, die der skisportlichen Urteilsfähigkeit Dr. Payots kein sehr günstiges Zeugnis ausstellte. Somit blieb nur übrig, zur Cabane Vallot aufzusteigen und dort zu übernachten.

Wir haben die Skier wieder angelegt und streben dem Hintergrunde des Grand Plateau zu. Jetzt erst können wir den Weg zur Cabane erblicken, den ein Ausläufer des Dôme du Goûter uns bisher verborgen hatte: nach rechts hin führt ein nicht sehr steiler Hang hinauf zum Col du Dôme, dem breiten Sattel, der den Dôme vom Montblancmassiv trennt und an das letztere angelehnt, links oberhalb des Sattels entragen zwei Felsen dem Eise, der untere das Observatorium Vallot, der obere die Cabane Vallot tragend.

Nur mehr 400 *m* Höhe sind zu überwinden, doch werden sie uns sauer genug. Wir haben bereits die 4000er Kurve überschritten und spüren deutlich die Einwirkung der dünnen Luft, die sich hauptsächlich in einem Gefühle von Mattigkeit äußert. Das Tempo wird sehr langsam, ein Bedürfnis zu öfterem Stehenbleiben und Verschnaufen stellt sich ein. Herr Iklé, der den ganzen Winter über sich stark im Training erhalten hat, ist offenbar am besten in Form. Wir machen aus, daß er und Hertling vorangehen sollen, um die Zugänglichkeit und Bewohnbarkeit der Cabane zu untersuchen. Inzwischen haben wir uns dem Sattel genähert; der Wind, vor dem wir bisher ziemlich geschützt gewesen waren, faßt uns mit großer Heftigkeit. Der Schnee wird so hart, daß wir die Skier ablegen und die Eisen anziehen.

Wir sehen, daß Iklé und Hertling, die etwa 10 Minuten voraus sind, die Skier in einer Spalte bergen und gegen die Cabane ansteigen.

Bald haben sie die Hütte, die noch weit ausgesetzter als Grands Mulets an den Felsen hängt, erreicht und versuchen, sie zu öffnen; sie untersuchen Tür und Fenster, kommen aber nicht hinein. Nach kurzer Beratung steigen sie zum Observatorium ab und prüfen hier die Eingangsmöglichkeit, offenbar ebenso ohne Erfolg. Dann kommen sie auf uns zu. Mit größter Unruhe haben wir ihr Tun beobachtet und vernehmen nun den Bericht, den sie uns in abge-

rissenen Sätzen erstatten, denn der Wind ist inzwischen zum Sturm angewachsen und reißt einem die Worte vom Mund: der ganze Innenraum der Hütte ist bis unter das Dach mit Schnee angefüllt, die Tür weicht keinen Zoll, man kommt nicht hinein, und selbst wenn dies gelingen würde, wäre es für sie unmöglich, die Nacht darin zuzubringen, da sie für diesen Zweck nicht reichlich genug ausgerüstet sind.

Hiegegen ist nicht viel einzuwenden, auch erlaubt der wütende Sturm kein langes Verhandeln. Wir sehen daher schweren Herzens zu, wie sie zu ihren Skiern hinuntereilten und abstiegen.

Wir drei — Kuchler, Wagner und ich — waren zunächst darüber einig, daß wir uns die Sache unter allen Umständen selber ansehen wollten. So stiegen wir denn vollends zur Hütte hinauf. Da sah es nun allerdings schlimm genug aus: da der Fels, auf dessen Spitze die nur aus einem Erdgeschoß bestehende, ganz aus Holz erbaute Hütte steht, nach drei Seiten steil abfällt, kommt nur die — nach Westen gerichtete — Vorderseite in Betracht. Hier fanden sich die Tür, rechts und links davon je ein Fenster. Die Tür war unverschlossen, angelehnt und zeigte einen fingerbreiten Spalt; auch neben den Fenstern waren zahlreiche Spalten sichtbar. Durch diese Öffnungen hatte der Wind den Schnee hineingetrieben, derart, daß, soweit man sehen konnte, der innere Raum fast bis unter das Dach ausgefüllt war. Dabei ging die Tür nach innen auf, oder vielmehr sie ging eben nicht auf. Das war eine nette Bescherung, dazu heulte der Nordoststurm und wir froren wie die Hunde; die Uhr zeigte halb fünf. Aber wir gaben das Spiel nicht verloren.

(Schluß folgt.)

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907.

Von **Dr. Josef Moriggl** in München.

(Schluß.)

C. Führertouren.

a) Absturz von Fels.

1. Ein Schriftsteller aus Köln stürzte beim Abstiege vom Monte Posta bei Ala infolge Ausbrechens eines Griffs ab und blieb schwer verletzt liegen. Auch der Führer stürzte ab, konnte sich aber im Sturze noch aufhalten. Näheres nicht bekannt.

2. Ein Berliner Arzt, der ein tüchtiger Kletterer gewesen sein soll, erstieg am 16. Juli in Begleitung eines erstklassigen Dolomitenführers die Grohmannspitze. Nach Überwindung der schwierigsten Stellen verlangte er vom Führer losgeseilt zu werden und bestätigte seinen Willen im Führerbuche des Begleiters. Auf einem schneebedeckten Felsbande glitt der Tourist aus und zerschmetterte in der Tiefe. Die Motive, welche den Unglücklichen zu seiner Handlungsweise bewogen haben konnten, sind nicht aufgeklärt. Hielt er die Seilversicherung beim Begehen des Bands für nutzlos oder für beide gefährlich? (Vgl. Mitt. 179 und 215.)

3. Auf der Nordseite des Piz Umbrail zog sich ein Tourist durch Absturz bedeutende Verletzungen zu. Der Führer rettete ihn. Näheres nicht bekannt.

4. Auf dem Täschhorn faßte am 26. August ein Führer einen losen Felsblock an, der ihn in die Tiefe riß. Er wurde von seinen Begleitern am Seile gehalten und kam mit allerdings schweren Verletzungen, aber doch mit dem Leben davon.

b) Abgleiten von Schnee und Eis.

1. An der Kleinen Bischofsmütze ließ sich Anfang September ein Herr vom Führer nicht ans Seil nehmen. Er rutschte auf einem Schneefeld aus und verletzte sich bedeutend.

2. Am 7. August hatte eine Dame mit zwei Führern das schwierige Goldkappel in der Tribulaun Gruppe erklettert. Nach beendeter Kletterei seilten die Führer auf einem Schneehange ab. Plötzlich glitt die Dame aus und rutschte den Hang hinunter in das Gerölle, wo sie lebensgefährlich verletzt liegen blieb. Ein Führer, der sie im Sturze halten wollte, trat dieselbe Abfahrt an, konnte aber im Schneehange noch Halt gewinnen. Das Seil ist jedenfalls zu früh abgelegt worden.

c) Fall in Spalten.

Kein Unfall.

d) Steinschlag und Eisstürze.

1. Am 31. August wurde ein Suldener Führer in der Hohen Eisrinne auf dem Ortler von Steinschlag getroffen und ihm ein Fuß dreimal gebrochen.

2. Auf dem Guggigletscher wurde ein junger Führer durch einstürzendes Eis schwer, sein Vater und der Tourist leicht verletzt.

In den folgenden Tabellen habe ich versucht, eine Übersicht über die Anzahl und Art der alpinen Unfälle der letzten 7 Jahre sowie über die Anzahl der dabei Umgekommenen zu geben. Tabelle I *b)* und II *a)* sind Ergänzungen der schon von meinem so verdienstvollen, leider allzufrüh abberufenen Vorgänger gebrachten Tabellen um die Zahlen des letzten Jahrs. Die übrigen Tabellen sind neu.

Tabelle I.

a) Anzahl der Unfälle:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
I. Winterunfälle . .	3	10	8	4	20	14	5	64
II. Halbalpine Unfälle	26	25	37	50	45	59	83	325
III. Hochalpine Unfälle	24	39	30	38	43	41	68	283
Summe	53	74	75	92	108	114	156	672

b) Anzahl der Umgekommenen:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
I. Winterunfälle . .	4	11	12	6	9	13	2	57
II. Halbalpine Unfälle	25	20	38	42	27	47	43	242
III. Hochalpine Unfälle	24	39	26	24	20	38	40	211
Summe	53	70	76	72	56	98	85	510

Die Anzahl der Winterunfälle ist nicht kontinuierlich gestiegen, am allerwenigsten hat sie mit der Ausdehnung des Wintersports Schritt gehalten. Die halbalpinen wie die hochalpinen Unfälle steigern sich mit kleinen Schwankungen bis 1907. Die Summe der Unfälle in den einzelnen Jahren wuchs kontinuierlich, sie stieg von 53 auf 156 in 7 Jahren. Damit ist nicht gesagt, daß diese Steigerung allein auf das Konto des Alpinismus zu setzen sei, sondern sie ist noch durch etwas anderes erklärbar: durch die Berichterstattung. Heute sitzt in jedem Nest ein Berichterstatter, der froh ist, wenn er einige Groschen verdient. Seiner Beobachtung entgeht nicht leicht ein Unfall, der sich in den Bergen der Umgebung zuträgt, während es früher niemandem einfiel, derartige Vorfälle der Allgemeinheit mitzuteilen. In dem steten Anwachsen dieser Zahlen sehen wir also nicht allein die tatsächliche Zunahme der alpinen Unfälle, sondern auch den Aufschwung der alpinen Berichterstattung. Dies wird um so klarer wenn wir die Abteilung *b)* dieser Tabelle ansehen. Die Anzahl der Umgekommenen hat sich nicht verdreifacht wie die Zahl der Unfälle, sie hat sich kaum verdoppelt. Es ist aber nicht anzunehmen, daß vor einigen Jahren die Touristen unglimpflicher auffielen als heute und daher verhältnismäßig mehr Todfälle eintraten. Man kann auch kaum behaupten, daß heute vorsichtiger in der Anwendung des Seils vorgegangen würde

als damals, im Gegenteil. Die Zahl der Alleingeher und der Nichtangeseilten nimmt erschreckend zu. Unfälle, bei denen ein Tourist nur verletzt wurde, werden eben jetzt gleich bekannt, während dies früher nicht der Fall war. Daher die große Zahl von Unfällen (156) in diesem Jahre und die verhältnismäßig geringe Anzahl an Umgekommenen (85). Die 17 verunglückten Edelweißpflücker habe ich nicht in die Tabelle aufgenommen.

Uns interessieren mehr die hochalpinen Unfälle.

Tabelle II.

a) Anzahl der hochalpinen Unfälle:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
A. Alleingeher . . .	7	17	8	9	16	13	10	80
B. Mehrere Führerlose .	9	13	17	26	23	19	49	156
C. Führertouren . . .	8	9	5	3	4	9	9	47
Summe	24	39	30	38	43	41	68	283

b) Anzahl der bei hochalpinen Unfällen Umgekommenen:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
A. Alleingeher . . .	3	16	5	6	8	10	9	57
B. Mehrere Führerlose .	11	10	16	15	9	19	29	109
C. Führertouren . . .	10	13	5	3	3	9	2	45
Summe	24	39	26	24	20	38	40	211

Diese Tabelle, deren Endsumme schon in der Tabelle I sub III enthalten ist, scheint diejenige zu sein, welche am schlagendsten beweist, daß das Alleingehen und das Führerlosgehen entschieden zu verurteilen seien. Wenn wir uns diese Tabelle näher ansehen und sie prüfen, dann werden wir finden, daß eine Zunahme der Unfälle Führerloser nicht zu leugnen ist. Wie mächtig wächst aber jährlich die Zahl derer, die führerlos in die Alpen gehen, wie viel Tausende von Gipfeln werden von Führerlosen erstiegen? Dabei handelt es sich weniger um Gletschertouren als um Klettertouren. Es gibt Tourengebiete, wo die Führer nicht 20% aller Touristen zu führen haben, wie z. B. das Kaisergebirge, wo an Sonntagen selbst schwierige Gipfel von 30 und noch mehr Personen führerlos bestiegen werden. Es ist allerdings schwer, die Anzahl der führerlosen Hochtouren, die in einem Jahre gemacht werden, zu ermitteln, — die Einrichtung möglichst vieler Gipfelbücher wäre dem sehr förderlich — wie es ja überhaupt derzeit unmöglich sein dürfte, den Zulauf zu den Alpen ziffermäßig festzustellen. Hingegen könnte man eine Art Maßstab für die Zunahme des Alpinismus, wenigstens für die Ostalpen, in dem Anwachsen unseres Vereins von 48.000 Mitgliedern im Jahre 1901 auf zirka 78.000 zu Ende 1907 erhalten. Vergleichen wir damit die Zahlen der Umgekommenen von 1901 und 1907, d. i. 24 und 40, so finden wir, daß diese fast in demselben Verhältnisse stehen wie die Mitgliederanzahl unseres Vereins in den genannten Jahren. Nun wächst aber nicht nur unser Verein, sondern alle größeren nehmen an Mitgliederzahl bedeutend zu, kleine entstehen fortwährend. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Das führerlose Gehen und die Anzahl der hochalpinen Unfälle wachsen mit der Zunahme des Alpinismus; die Anzahl der Umgekommenen hält nicht gleichen Schritt, sondern verringert sich.

Tabelle III.

a) Unfälle auf (in)		1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
a) Fels	subj. G.	14	22	16	21	27	21	33	154
b) Eis oder Schnee .	subj. G.	5	8	3	2	6	7	20	52
c) Spalten	subj. G.	1	1	2	7	1	8	3	23
d) Verschiedene	(obj. G.)	4	8	9	7	9	5	12	54
Summe		24	39	30	38	43	41	68	283

b) Umgekommen auf		1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	Summe
a) Fels	subj. G.	12	21	14	15	10	19	24	115
b) Eis	subj. G.	6	5	—	5	1	6	8	31
c) Spalten	subj. G.	1	1	1	1	—	6	2	12
d) Verschiedene	(obj. G.)	5	12	11	3	9	7	6	53
Summe		24	39	26	24	20	38	40	211

Die Zusammenstellung der hochalpinen Unfälle nach ihrer Art läßt erkennen, daß weitaus die meisten sich im Fels ereignen, daß ein geringerer Prozentsatz durch Abrutschen von Eis oder Schnee und endlich ein ganz minimaler durch Fall in Gletscherspalten hervorgerufen wird. Die objektiven Gefahren, Steinschlag, Eisstürze, Wetterumschlag, haben eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Unfällen im Gefolge. Im Fels sind heuer 3 mal soviel tödlich verunglückt wie auf Eis, 12 mal so viel wie in Spalten und 4 mal so viel wie durch objektive Gefahren, im ganzen durch subjektive Gefahren 34, durch objektive 6, also fast $^1/_7$ der Gesamtsumme.

Der Unterschied in der Frequenz einerseits als auch in dem Aufbau der West- und Ostalpen und damit im Zusammenhange auch der Unterschied der Touren bringt es mit sich, daß in den Ostalpen sich weit mehr alpine, namentlich hochalpine Unfälle ereignen als in den Westalpen. — Die schroffen Kalkalpen mit ihren ungezählten Klettertouren und die verhältnismäßig leichten Gletschertouren der Ostalpen reizen viel mehr Leute zum führerlosen Gehen an als die schwierigen Schweizer Eistouren, die führerlos zu unternehmen einem ganz Unerfahrenen nicht leicht wird und die ihn daher eher abschrecken als unsere Touren.

Eine Zusammenstellung für 1907 ergibt

Tabelle IV.*

Unfälle	Winterunfälle	halbalpine	hochalpine	Summe
Ostalpen	5	49	46	100
Westalpen	—	28	22	50
Summe	5	77	68	150
Tote bei	**Winterunfällen**	**halbalpine**	**hochalpine**	**Summe**
Ostalpen	2	21	21	44
Westalpen	—	19	19	38
Summe	2	40	40	82

100 Unfällen mit 44 Toten in den Ostalpen stehen 50 Unfälle mit 38 Toten in den Westalpen gegenüber. Die halbalpinen Unfälle der Ostalpen übertreffen jene der Westalpen (49 : 21) bedeutend. Das liegt in der Art des Touristenpublikums. Die Nähe der beiden großen Städte Wien und München zu den Alpen macht sich in dieser Liste ebenso bemerkbar wie z. B. Genf für die Westalpen. Wenn sich auch im Innern des Gebirgs oft in bedeutender Höhe „halbalpine" Unfälle zutragen können, die Raxalpe, der Wiener Schneeberg, die bayrischen Voralpen sind die Hauptschauplätze dieser Unfälle. Der Salève bei Genf, die Mythen am Vierwaldstättersee u. a. spielen diese Rolle für die Schweiz. Sie erscheinen jedes Jahr wieder in der Unfalliste. Interessant wäre eine Zusammenstellung der hochalpinen Unfälle nach einzelnen Berggruppen. So ist z. B. das Gebiet der Dolomiten mit 8 Unfällen, das Kaisergebirge mit 6 Unfällen beteiligt.

Erschreckend ist die Anzahl der Münchner Alpinisten, die heuer in den Bergen verunglückte: 11 tödlich, 14 wurden verletzt, dabei die Mehrzahl bei hochalpinen Unternehmungen.

Ich bemühte mich zu ermitteln, wie viele der Verunglückten Alpenvereinsmitglieder waren. Allein da man bei einigen oft kaum den Namen und die Herkunft, geschweige denn nähere Umstände erfahren kann, konnte ich wohl nur eine allerdings ziemlich genaue Schätzung vornehmen, auf eine genaue Statistik aber mußte ich verzichten. Nach meinem Dafürhalten — ich habe bei diesen Angaben möglichst niedrig gegriffen — dürften bei den 40 Opfern der hochalpinen Unfälle mindestens 18 Vereinsmitglieder sein, bei den halbalpinen jedenfalls auch eine ziemliche Anzahl (vielleicht zirka 8—10), bei den Winterunfällen 1, zusammen von den 85 Umgekommenen zirka ein Drittel Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins. Ich wäre den Sektionsleitungen zu großem Danke verpflichtet, wenn sie mir jedesmal Berichte zukommen ließen, ob und wo Mitglieder in den Alpen verunglückt sind.

Zum Schlusse erschiene es angezeigt, noch einige Aufschlüsse über die Ursachen der Unfälle zu geben. Allein darüber ist schon so viel von Berufenen und Unberufenen geschrieben worden, daß ich darauf verzichten kann. Nur auf einige Mißstände möchte ich hinweisen, die immer mehr einreißen und sich in der Unfallstatistik fühlbar machen. Das ist

* Die außeralpinen (Tatra etc.) sind hier nicht eingerechnet, wohl aber in Tab. I.

einmal der Verzicht vieler, eine alpine Schule durchzumachen, das Draufgehen auf die schwierigsten Touren ohne Bergerfahrung. Ich weiß einen Fall, daß sich ein Münchner die komplette Ausrüstung von einem Kollegen auslieh und sofort aufs Totenkirchl losstürmte. Er war vorher auf keinem nennenswerten Berge gewesen. In zwei Jahren ist dieser Mann ein „erfahrener Alpinist".

Das Zweite ist die Unkollegialität, die Rücksichtslosigkeit gegen den Begleiter. Wegen der geringsten Meinungsverschiedenheit seilen sich die Leute los und jeder geht seinen eigenen Weg. Mit Leuten, die sie zufällig am Wege treffen, gesellen sich andere wieder zu Touren zusammen und trennen sich in Gefahr und Not ebenso leicht. Andererseits findet es aber mancher tatsächlich Geübte unter seiner Würde und unter seinem Geschmack, einen mindergeübten alten Bekannten, ja Klubgenossen mitzunehmen und ihm ein richtiger alpiner Lehrmeister zu sein. Es gibt aber auch da ehrenwerte Ausnahmen, wie überall.

Noch etwas. Der Hohn und Spott, den bescheidenere Touristen in vielbesuchten Hütten oft über sich ergehen lassen müssen, trägt schließlich oft dazu bei, daß diese aus falschem Ehrgefühl sich zu Unternehmungen hinreißen lassen, denen sie nicht gewachsen sind. Wenn ich nicht selbst oft Zeuge derartiger Mißstände gewesen wäre, würde ich sie nicht anführen.

Unsere Berge sind für alle da, nicht allein für eine auserlesene Schar Geübter, nicht nur für den Vermögenden, auch für den armen Teufel, der seinen 8- oder 14tägigen Urlaub und die sauer ersparten Groschen nirgends besser zu verbringen weiß als in Gottes freier Bergwelt, und wenn der Zulauf ein noch viel stärkerer wird, wenn unsere alten, gemütlichen kleinen Hütten ständig vergrößert werden müssen, was schadet es? Die Freude an der Natur wird hinausgetragen in alle deutschen Lande, zum Heile und Segen des Volkstums. Darin liegt der Wert des Alpinismus. Und wenn er noch mehr Unfälle fordern würde, wäre er deshalb zu verdammen? Wen's trifft — ja, für den ist es hart, aber der Gewinn eines ganzen Volks an Kraft und Energie, an Sinn für das erhabene Walten der Natur, für alles Schöne und Edle, ist doch sicher einige Dutzend Menschenleben wert.

Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins.

Zu den Ausführungen des Herrn Lieberich in Nr. 21 der „Mitteilungen" 1906 sind uns noch folgende Einsendungen zugekommen:

Herr O. Dyhrenfurth in Breslau schreibt: Unter obigem Titel entwickelt in Nr. 21 der „Mitteilungen" 1907 Herr Lieberich-München anknüpfend an den Beschluß der letzten Generalversammlung, in der Regel von größeren Festlichkeiten abzusehen, seine Pläne über zeitgemäße Reformen in unserem Vereine. Es ist meines Erachtens mit großer Freude zu begrüßen, wenn man nicht, durch äußere Erfolge geblendet, zu sehr den Standpunkt behaglicher Selbstzufriedenheit einnimmt, sondern frühzeitig, ehe zwingende Momente eintreten, die wünschenswerten Reformen vorbereitet und in Angriff nimmt. Das ist auch von Seite des Zentral-Ausschusses und der Generalversammlung schon geschehen, denn der oben erwähnte Beschluß ist durchaus nicht der einzige Schritt in dieser Richtung, auch die Verlängerung der Amtsdauer des Zentral-Ausschusses, seine geplante Organisationsänderung etc. sind hieher zu rechnen. Ich muß mich aber Herrn Lieberichs Ansicht, daß in dieser Hinsicht noch vieles zu tun ist, völlig anschließen und will seine Vorschläge kritisch besprechen.

Zunächst wird sein Bedenken durch die starke numerische Zunahme des Vereins erregt, welche unter Zuführung mancher ungeeigneter Elemente erfolgt. Ich bekenne offen, daß auch mir der frühere Zustand, als man fast in jedem Träger des Edelweißes einen gleichgesinnten Gefährten vermuten konnte, wesentlich sympathischer war als die Gegenwart. Aber läßt sich der gegenwärtige Zustand, wie Herr Lieberich vorschlägt, durch strengere Auswahl der Mitglieder in ausreichendem Maße reformieren? Ich glaube nicht; es sind ja weniger die geringen pekuniären Vorteile und die von den Sektionen veranstalteten Festlichkeiten die Ursache des starken Andrangs, als vielmehr der in dem Zuge der Zeit liegende Wunsch, einem Alpenverein anzugehören. Auch halte ich seinen Vorschlag nicht für nötig, nicht einmal für ersprießlich. Nötig ist er meiner Meinung nach deshalb nicht, weil sich schon jetzt die Gleichgesinnten im Rahmen einer Sektion ohne Schädigung der Allgemeinheit näher aneinander schließen können, sei es in rein sportlichen oder allgemein touristischen Veranstaltungen, sei es in abendlichen Zusammenkünften, welche die Allgemeinheit weniger interessierenden Besprechungen gewidmet sind. Entsteht dadurch an größeren Orten, wie das schon mehrfach der Fall war, eine neue Sektion, so halte ich es durchaus nicht für einen Fehler, jedenfalls für unseren Verein für zuträglicher als die Bildung eines zweiten alpinen Vereins. Für ersprießlich halte ich eine Verkleinerung der Mitgliederzahl aber deshalb nicht, weil unser großes Budget doch sehr augenfällige Vorteile bietet, so z. B. neben der Freigebigkeit, die Zentral-Ausschuß und Generalversammlung in den praktischen Aufgaben beweisen können, die herrliche Ausstattung unseres Jahrbuchs mit höchst wertvollen Karten und mit einem Bilderschmuck, um den uns Redakteure und Mitglieder anderer alpiner Vereine sehr beneiden. Daß aber die Fülle der alpinen Aufgaben noch nicht erschöpft ist, führt ja auch Lieberich aus, wenn er auch, gleich mir, mit der jetzigen Verwendung der Mittel nicht ganz einverstanden ist. Den von ihm geäußerten Ansichten muß ich mich größtenteils anschließen. Vereinshütten mit Glasveranda, Bier vom Faß, Brotbrettern etc. sind keine Vereinshütten mehr, sondern Berggasthäuser; und je eher der Verein, respektive die einzelnen Sektionen diesen Besitz, selbst mit Verlust, abstoßen und sich wieder dem Bau einfacherer Schutzhütten zuwenden, desto besser wäre es nach meiner Ansicht. Ich bin mir wohl bewußt, mit diesem Vorschlag vielfach auf Widerspruch zu stoßen. Es wird mir unter anderem eingewendet werden, daß viele Hütten unter der Verwaltung der Sektionen Besseres und Billigeres leisten als entsprechende Berggasthäuser im Besitze Privater und dabei noch einen Überschuß ergeben, wobei allerdings von einer Amortisation des Anlagekapitals abgesehen werden muß. Aber ist dieser Gasthausbetrieb wirklich die Aufgabe eines alpinen Vereins? Ist er es wenigstens jetzt noch, wo doch auch in den Ostalpen der Unternehmungsgeist sich rege entwickelt hat und weiter entwickelt?

Wenn ich Herrn Lieberichs Vorschlag, neue, kleinere Hütten bloß für wirkliche Hochtouristen zu bauen, beipflichte, so muß ich mich aber entschieden dagegen aussprechen, daß sie jemals in der Nähe der bestehenden Hütten angelegt werden. Dann bestünde die Gefahr, daß sie zu bloßen Dependancen derselben herabsinken, mit ihren Fehlern, aber ohne ihre Vorzüge. Höher oben sind sie zu baueu und geht das nicht, oder nur mit unverhältnismäßigen Kosten, dann lieber etwas tiefer gelegen. Den richtigen Hochtouristen wird das wenig schädigen. Auch dem, was Herr Lieberich über den Wegbau sagt, kann ich mich fast unbedingt anschließen, mit dem einzigen Vorbehalt, daß Straßen- und Bahnbauten nur sehr ausnahmsweise zu den Aufgaben unseres Vereins gehören dürfen, und dann etwa in der Form von Beihilfen an besonders bedürftige Gemeinden.

Aber einen neuen Vorschlag möchte ich noch machen, nämlich von Vereins wegen alpine Aufgaben außerhalb des Alpengebiets zu schaffen, in den alpenähnlichen Gebirgen anderer Erdteile. Wenn auch die Zahl der deutschen Bergsteiger im Kaukasus, Himalaya etc. in erfreulicher Zunahme begriffen ist, so ist doch der Prozentsatz unserer Landsleute, welche sich an außereuropäische alpine Unternehmungen wagen, im Vergleich zu dem der Engländer noch ein sehr geringer, und zwar nicht zum kleinsten Teile deshalb, weil so manchem, der Lust und Fähigkeit dazu hätte, die nötigen Mittel fehlen. Hier könnte und müßte meiner Ansicht nach der D. u. Ö. Alpenverein den Hebel einsetzen und einen jährlichen Betrag auswerfen, aus dem geeigneten Bewerbern eine beträchtliche Unterstützung für derartige Unternehmungen gewährt werden könnte. Wer unsere bergsteigende Jugend beobachtet, wie sie sich mit frischem Wagemut, der allerdings bisweilen an Tollkühnheit grenzt, meistens aber auf entsprechenden Leistungen beruht, an Aufgaben macht, die noch vor kurzem für unlösbar galten, der kann nicht zweifeln, daß es an Bewerbern nicht fehlen wird. Und eine würdige Aufgabe wäre es für unseren

Verein, seinen Mitgliedern Ziele zu setzen, die mehr des Schweißes der Edlen wert sind, als wenn sie zu vier vorhandenen Anstiegsrouten die fünfte, nahezu unmögliche suchen.

Ich kann mir nicht denken, daß mein Vorschlag eine ernstliche Gegnerschaft finden wird, wenn man sich erst mit dem zunächst ungewohnten Gedanken befreundet hat, einen Bruchteil der Einnahmen für Zwecke zu verwenden, die zwar außerhalb der Alpen, aber nicht außerhalb der alpinen Bestrebungen liegen. Die Jugend wird ihn sicher freudig aufnehmen und ihr gehört doch die Zukunft.

Eine weitere Zuschrift lautet wie folgt:

Die „Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins“ sind wichtig und interessant genug, um gewürdigt zu werden. Es ist ein einfaches Naturgesetz, daß bei der Vergrößerung einer Gesellschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Achtung und der Zuneigung lockerer wird. Der Vergrößerung entsprechend wächst auch die Zahl der Mitglieder, welche besser dem Vereine fernblieben. Dies sind Fehler menschlicher Einrichtungen, die auch nicht zu vermeiden sind, wenn strenge Aufnahmebedingungen die Mitgliedzahl begrenzt. Denn die Hütten, Wege und Gipfel werden auch von Nichtmitgliedern besucht und die außerordentlichen Verkehrserleichterungen der Eisenbahnen und die Erschließung der Täler ziehen immer mehr Mitglieder und Nichtmitglieder an. Es ist aber ein gutes Zeichen und mit Freude zu begrüßen, wenn die Zahl der Naturfreunde wächst. Die Folge ist nun, daß Hütten, welche früher genügten, jetzt zu klein sind; diesem Mangel wird durch Vergrößerung der alten Hütten, durch Vermehrung der Hüttenzahl in den betreffenden Gebieten oder durch beide Mittel zugleich abgeholfen. Es ist das der natürliche und auch der richtige Weg. Wenn Herr Lieberich meint, daß gewisse „Lieblingsgebiete in unalpiner Weise mit Hütten gepflastert“ würden, so ist das wohl übertrieben; gerade wegen der großen Vermehrung der alpinen Wanderer ist auch eine Vermehrung der Hüttenzahl nötig. Ich selbst bin ein führerloser Wanderer, gehe meist in Begleitung meiner Söhne und bin mit den einfachsten Hütteneinrichtungen zufrieden, wenn in der Hütte die nötige Reinlichkeit herrscht und kein Mangel am notwendigsten Proviant vorhanden ist. Ich durchwandere nun Hüttengebiete, in welchen ich manchmal an zwei oder gar drei Hütten vorbeiziehe, ohne sie zu betreten; diese Hütten sind aber deshalb nicht überflüssig. Wenn ich morgens oder nachmittags daran vorbeiziehe, so folgen mir mittags und abends Wanderer nach, welche sich freuen, diese Hütten benützen zu können. Tritt z. B. schlechte Witterung ein, so ist jede nahegelegene Hütte willkommen. Gerade die Vermehrung der Hütten wird bei eingetretenem Wettersturz manchen vom Tode errettet haben. Herr Lieberich tritt auch für eine wesentliche Verbilligung des Hüttenlebens ein, welcher ich zwar nicht abgeneigt wäre, die ich aber nicht für durchführbar halte, weil die Selbstkosten des Proviants und der Hüttenunterhaltung eher teurer als billiger werden. Um jedoch die Verbilligung des Hüttenlebens zu erreichen, ist die Förderung der Konkurrenz in diesen Gebieten nicht unwesentlich und beruht die Vermehrung der Hütten aus diesem Grunde schon auf gesunder Grundlage. Ich würde es bedauern, wenn einzelne Sektionen zu große Hüttengebiete zugewiesen erhielten. Da die S. Hannover ihre Hütte auf dem Becher der Vermehrung des Fremdenverkehrs entsprechend nicht weiter vergrößern kann, weil es an Raum dazu mangelt, so begrüße ich es z. B. mit Freuden, daß jetzt die S. Teplitz die Erneuerung ihrer Hütte vornimmt. Ich bin auch kein Prophet, wenn ich behaupte, daß nach Fertigstellung der neuen Müller Hütte sowohl diese als auch das Haus auf dem Becher gut bestehen werden, daß die Preise auch nicht zu sehr gedrückt werden, weil doch beide die gleichen Unkosten haben werden. Diese Konkurrenz kann doch nur zum Vorteil und nie zum Nachteil der Allgemeinheit sein; der Verein soll aber der Allgemeinheit dienen. Wenn Herr Lieberich für die Verbilligung des Hüttenlebens eintreten will und eine schnelle Amortisation der in den Hütten angelegten Kapitalien richtig empfiehlt, so muß er aber auch bewirtschaftete Hütten empfehlen, denn unbewirtschaftete Hütten, welche nicht allzu entfernt von bewirtschafteten Hütten liegen, haben einen solch geringen Zuspruch, daß kaum die Unterhaltung der Hütte gedeckt wird. Die Karlsruher Hütte auf dem „Steinernen Tisch“ und die Vernagt Hütte hatten, als sie nur verproviantiert waren, einen außerordentlich geringen Besuch, der sofort bedeutend stieg, als die Hütten bewirtschaftet wurden. Dort, wo man voraussetzen kann, daß bei der Bewirtschaftung der Hütte der Verkehr entsprechend steigt, so daß die Erbauung einer größeren Hütte und deren Bewirtschaftung entsprechend lohnend sein wird, sollte man niemals eine kleine, unbewirtschaftete Hütte errichten. Die Alpen sollen doch zu einem edlen Zweck Gemeingut einer ganzen Bevölkerung werden und sollen doch nicht nur einem kleinen Kreise von Bergsteigern dienen. Früher genügten bei dem sehr geringen Verkehre die verproviantierten Hütten, heute sind diese aber nur dort in Höhen anzulegen, wo die Art der Felsformation nur wenigen Bergsteigern den Zugang zur Hütte gestattet. Hütten, welche sich aber in sehr gut zu erreichender Lage befinden, sollten alle bewirtschaftet werden. So sehr ich die große Leistung und Tätigkeit der S. Frankfurt a. M. anerkenne; so halte ich es doch nicht für gut, daß sie die Weißkugel Hütte und die Rauhenkopf Hütte nicht vergrößert und bewirtschaftet, denn nur hierdurch würde daselbst der Verkehr wesentlich gehoben werden. Touristen und Führer meiden unbewirtschaftete Hütten und suchen andere Wege auf, wenn sie können, und besonders dann, wenn diese Hütten, wie es leider sehr häufig vorkommt, unsauber sind. In gewissen Hütten kommt es vor, daß die weiße Farbe der Handtücher nicht mehr annähernd zu entdecken ist; infolgedessen meidet man wenigstens die Handtücher, wenn man auch gezwungen ist, die Hütte zu benutzen.

Herr Lieberich empfiehlt die Verbesserung der Hütten und rechnet dahin die möglichst vollständige Durchführung des Einzelzimmersystems. Ich bemerke hierzu, daß es gewiß wünschenswert ist, einige Einzelzimmer einzurichten, daß jedoch zusammengehörige Partien auch gerne mit einem gemeinsamen Zimmer vorlieb nehmen. Als Architekt muß ich hinzufügen, daß das Einzelzimmersystem bei gleicher Bettenzahl den Bau durch vermehrten Platzgebrauch und vermehrte Wände verteuert und deshalb dieses System in seiner einheitlichen Durchführung nicht empfohlen werden kann.

Einen großen Übelstand habe ich bei den meisten Hütten in der Abortanlage angetroffen. Man findet ganz richtig den Abort isoliert gelegt, kümmert sich aber nicht um eine vollständige und häufige Entfernung der Auswurfstoffe. Ist eine hinreichende Wasserspülung oder ein sonstiges Mittel zur sauberen und schnellen Entfernung nicht vorhanden, wird somit eine gewisse Aufspeicherung der Stoffe notwendig, so sollte man dichte und glatte, nicht zu große Behälter schaffen, welche die Entfernung und Unschädlichmachung der Stoffe leicht ermöglichen; diese Behälter gestatten auch gegebenenfalls eine wirksame Desinfektion. Bei der Hütte am Kesselwandjoch wählte ich deshalb das Tonnensystem. Bei vielen Hütten überläßt man die Wanderung der Auswurfstoffe dem natürlichen Gewichte derselben und der glatten oder rauhen abfallenden Steinfläche; Schnee und Regen müssen dann die vollständige Entfernung bewirken, was in Wirklichkeit jedoch nicht geschieht und dann die Luft in der Hüttennähe ungünstig beeinflußt.

Von den Höhenwegen nimmt der Beschauer die schönsten und vollendetsten Bilder der erhabenen Natur wahr; abgeschlossen und begrenzt, bieten sie dem Auge Ruhepunkte dar und wirken doch durch die schnell folgenden Krümmungen und Wendungen wechselreich. Sie sind darum wirkungsvoller und schöner als Gipfelrundbilder. Es ist daher die Anlegung dieser Wege, welche noch wesentlich vermehrt werden können, ein großes Verdienst des Alpenvereins. Herrn L. stimme ich darin bei, daß nicht jeder schwierige Gipfel einen Weg zu haben braucht und daß die Besiegung der unverfälschten Natur durch eigene Kraft und Mühe einen eigenen Reiz ausübt. Die Anlage zur Besteigung der Marmolata von Westen her, welche die S. Nürnberg behufs besserer Ausnutzung ihrer Hütte ausführen ließ, beweist jedoch, daß hierin gegebenenfalls vieles geschehen kann, ohne daß den Hochtouristen mit Mauerhaken und Seilschlingen besonderer Abbruch getan wird, denn kurz nach der Ausführung dieser Anlage kam die schwierige Südwandroute mehr in Aufschwung. Die Erschließung besonderer Schönheiten ist eine hohe und dankenswerte Aufgabe des Vereins, ebenso die Anlage von guten Markierungen und Weganlagen von Talverbindungen, welche Bergrücken überschreiten. Die Herstellung von Talwegen sollte aber dem Lande und den Gemeinden überlassen werden und nur dort der Verein eintreten, wo es sich um Erschließung von unbewohnten, aber schönen Tälern handelt. Die Markierung und Bezeichnung von Wegen läßt in manchen Gebieten noch viel zu wünschen übrig, weil wohl angenommen

wird, daß die meisten Touristen ihre Führer haben und führerlose Partien keine besondere Rücksicht verdienen. So kann man in den Stubaier Alpen mehrere Gebiete antreffen, in welchen die Wegtafeln dem Wanderer nur mehr nacktes Blech zeigen, welches früher einmal eine Inschrift trug, deren zurückgelassene Spuren dem Wegsuchenden bei scharfem Hinsehen gerade noch sichtbar sind. Eine solche Nachlässigkeit sollte in den Alpen nicht vorkommen.

Wie der Bericht „Unarten in den Bergen“ in Nr. 21 der „Mitteilungen“ zeigt, kann auch noch manches zur Verbesserung im Führerwesen geschehen. Es ist geradezu eine verbrecherische Handlungsweise, bewußt und absichtlich Menschen in Gefahr zu bringen, und hier sollte der Verein alle Hebel in Bewegung setzen, um die Schuldigen zu ermitteln und so die Reihe der Führer zu säubern.

Rich. Dahmann-S. Mark Brandenburg.

Einiges über verfehlten Naturschutz.

Von **Dr. Heinr. F. v. Handel-Mazzetti** in Wien.

Wie jede gute Sache im Laufe der Zeit Auswüchse treibt und Begleiterscheinungen hervorruft, die sie lächerlich machen und dadurch ihr selbst entgegenarbeiten, ist es auch den nun nicht mehr ganz jungen, so außerordentlich segensreichen Bemühungen um den Naturschutz in einiger Hinsicht ähnlich ergangen. Wenn ich auch hier von meinem Standpunkt als Botaniker nur auf die dieses Fach betreffenden Fragen näher eingehe, so will ich doch vorausschicken, daß meines Erachtens mit einem Schutze der Landschaft überhaupt nicht zu weit gegangen werden kann und mir deshalb auch kaum diskutierbar erscheint, was einst in der „Deutschen Alpenzeitung“ V_2, Beilage S. 276, als „Audiatur et altera pars“ vorgebracht wurde, die alljährlich von Wildbächen erzeugten Schluchten seien unendlich größer und zahlreicher als die kleinen Einschnitte und Dämme, die der Ingenieur beim Baue einer Bergbahn zieht, und doch erblicke niemand in jenen eine Verunstaltung. Was, wie die ersteren, die Natur schafft, fügt sich in die Natur, auch wenn es ihr scheinbar widerstreitet; die letzteren aber machen sich sehr leicht als Fremdkörper unangenehm bemerkbar.

Auch beim Schutze der Pflanzenwelt ist es, wenn es sich um Erhaltung des Bestehenden handelt, wohl besser, zu viel, als zu wenig zu tun. Man muß übrigens sagen, daß in der Regel in den Gesetzen, die gegen das gründliche Ausgraben der Pflanzen existieren, der richtige Mittelweg eingehalten ist, indem auf das Interesse der wissenschaftlichen Verwertung des Pflanzenmaterials Rücksicht genommen wird, wenngleich mitunter bureaukratische Schwerfälligkeiten oder mangelhafte Intelligenz der niedersten Aufsichtsorgane Schwierigkeiten hervorrufen. Wenn aber Private, ohne eigentlich zu wissen, um was es sich im bestimmten Falle handelt, gegen das Sammeln von Pflanzen, selbst wenn es direkt oder indirekt zu wissenschaftlichen Zwecken geschieht, auftreten, dann kommt es nur zu leicht zu bösartigen Anfeindungen von Personen, denen es nie eingefallen ist, sich gegen den Naturschutz zu vergehen. Ich habe hier den glücklicherweise bald ad acta gelegten Fall eines nunmehr verstorbenen Kollegen vor Augen, der eine Anzahl von Exemplaren der bekannten *Wulfenia Carinthiaca* aushob — ich weiß nicht, ob es 20 oder 30 waren — um sie in einem botanischen Garten der allgemeinen Kenntnis zugänglich zu machen. Was gab es damals für einen Sturm über diesen „Frevel“, „Fall von Ausrottung der *Wulfenia*“ und wie es noch hieß! Und doch kann Schreiber dieser Zeilen aus eigener Anschauung konstatieren, daß, wer die *Wulfenia* an ihren Standorten sieht, über den Gedanken an eine Ausrottungsgefahr nur lachen muß. Sie ist eine Pflanze der Kampfregion des Waldes* und wird mit dieser im Rückzuge begriffenen Region wandern oder zugrundegehen, aber nicht durch den Pflanzenstecher eines Botanikers, wenn er auch noch soviele Zenturien davon sammeln wollte. Übrigens wurde die Art auch in neuerer Zeit in Montenegro entdeckt und ist so ihr absolutes Aussterben keineswegs zu befürchten.

Demjenigen, der zu privaten Zwecken insgeheim den Pflanzenraub betreibt, das Handwerk zu legen, ist ebenso schwer, wie ihn moralisch zu bessern; man wird solchen Leuten nur dort beikommen können, wo sie an die Öffentlichkeit treten, wie z. B. beim Massenverkauf der Pflanzen auf dem Markte. Jenem aber, dem es darum zu tun ist, die Pflanzenwelt im Interesse wissenschaftlicher Forschung und Verbreitung und Bekanntmachung ihrer Resultate auszubeuten, muß der Laie die Beurteilung der Mittel überlassen, der Forscher wird gewiß den Naturschutz beachten. Direkt gefährlich und ganz unangebracht erscheint mir auch das nicht selten zu findende Bestreben, ganz besonders seltene Pflanzen (es wird sich hier hauptsächlich um oft nur in einem Individuum auftretende Kreuzungen handeln) nicht „umzubringen“, sondern, um sie lebend zu erhalten, in einen Garten zu verpflanzen. Es lassen sich hier natürlich nicht alle möglichen Fälle in einen Topf zusammenwerfen, aber die Erfahrung lehrt, daß meistens die im Garten kultivierte Seltenheit, von dem schützenden und ihr zusagenden Standorte in der Natur weggenommen, in wenigen Jahren viel gründlicher umgebracht wird und dann überhaupt der Forschung verloren geht, als wenn man die Wurzel in der Erde läßt, die oberirdischen Teile aber sorgsam preßt und in einem gut gehaltenen und allgemein zugänglichen Herbare aufbewahrt.

Wird so schon die Übertreibung des Schutzes lächerlich und erzeugt sie nicht ohne Grund böses Blut gerade in jenen Kreisen, die in solchen Fragen die maßgebenden sind, so ist eine andere Ausartung in wissenschaftlicher Hinsicht noch viel bedenklicher. Ich meine die Bemühungen, die Natur zu verbessern. Gegen diese aufzutreten, ist der eigentliche Zweck dieser Zeilen, die zunächst durch einen Bericht über die Tätigkeit der S. Bruneck unseres Vereins (in diesen „Mitteilungen“ 1907, Nr. 2, S. 19) veranlaßt wurden. Es wird darin mitgeteilt, daß durch Aussetzen von Sämlingen es unternommen worden ist, die sehr arme Flora des Kronplatzes bei Bruneck zu bereichern. Wenn nun auch in diesem speziellen Falle die bösen Folgen dieser Naturverbesserung, auch wenn sie fortgesetzt werden sollte, voraussichtlich keine nachhaltigen sein werden, so mag es mir doch hier gestattet sein, kurz darzulegen, wie ein solches Unternehmen die wissenschaftliche Erforschung unserer Alpenflora, die ohnedies viel schwieriger und komplizierter ist, als es manchem Laien und selbst manchem Fachmann scheinen mag, außerordentlich erschweren, ja auf ganz falsche Fährten leiten kann. Es handelt sich ja nicht nur darum, die heutige Verbreitung der in einem Gebiete lebenden Pflanzen zu konstatieren, sondern, wie das Ideal der systematischen Botanik die Ergründung der Entwicklungsgeschichte der heute lebenden Pflanzenformen und nicht ihre bloße Konstatierung und Abgrenzung ist, so ist das Ziel der Pflanzengeographie die Erforschung der Florengeschichte, des Zustandekommens der jetzigen Floren und der Faktoren, welche deren ganz bestimmte Beschaffenheit und Verbreitung hervorgerufen haben. Von den Faktoren, die in unseren Alpen in dieser Hinsicht maßgebend sind, will ich nur zwei der am besten und allgemeinsten bekannten hervorheben: die chemisch-mineralische Beschaffenheit des Bodens und die Eiszeiten. Was die Bedeutung der erstgenannten für die Verteilung der Pflanzen betrifft, so will ich mich darüber nicht weiter verbreiten, denn sie ist, in ihren Elementen wenigstens (Unterschied zwischen Kalk- und Urgesteinsflora), jedem Laien bekannt. Ich erwähne sie hier nur mit spezieller Rücksicht auf den Kronplatz bei Bruneck, dessen geschmähte arme Flora wahrscheinlich dem Tonschiefer, einem evident pflanzenarmen Gestein, aus dem dieser Berg besteht, zuzuschreiben ist. Wenn dies, wie ich vermute, so ist, so wird sich der Kronplatz die unternommene Bereicherung seiner Flora keineswegs gefallen lassen, sondern alle Pflanzen, welche die ihnen gegebene neue mineralische Unterlage nicht vertragen, werden wahrscheinlich unerbittlich zugrundegehen und eine Täuschung des forschenden Pflanzengeographen kann höchstens vorübergehend erfolgen. Ganz anders verhält es sich dann, wenn die Armut einer Flora auf die Wirkung der Eiszeiten zurückzuführen ist. Die eiszeitliche Vergletscherung hat die Vegetation der Tal- und subalpinen Region im Innern der Alpen vollständig vernichtet oder verdrängt; die Oberfläche der großen Gletscher lag ja meist in einer Höhe von über 2000 *m*

* Vgl. Scharfetter in Österr. botan. Zeitschr. LIV (1906), p. 440.

und unter dieser Höhe mußte jeder Pflanzenwuchs verschwinden. Dagegen ist es nicht zu bezweifeln, daß an den Steilhängen jener Grate, die auch während der Eiszeiten stets als „Nunataker" die Eismassen überragten, in ganz gleicher Weise wie sie heute vielfach innerhalb der klimatischen Schneeregion vorkommen, eine große Anzahl von Pflanzenarten die Eiszeiten überdauern konnte. Es sind in erster Linie drei Gebiete im Inneren der Zentralalpen, in denen mit Rücksicht auf ihren heutigen Reichtum an seltenen alpinen Arten ein solches Überdauern in ausgedehntem Maße stattgefunden haben muß: die Hohen Tauern, das Engadin und das Wallis. Von dort aus haben sich viele dieser Arten beim Eintritte der Jetztzeit wieder weiter verbreitet, andere aber mit weniger vorteilhaften Verbreitungsmitteln konnten dies im Konkurrenzkampfe mit den Pflanzen, welche vom Vorlande aus wieder in die Alpen zurückwanderten, nicht oder doch viel weniger tun. Alle diese Wanderungen haben in ihrer Kombination das heutige Florenbild der Alpen zustande gebracht. Nach dem Gesagten dürfte es nun verständlich sein, warum für den Botaniker die Pflanzenarmut eines Gebietes mindestens ebenso interessant, meist aber noch viel wichtiger als der Reichtum eines anderen ist. Die induktive florengeschichtliche Erforschung der Alpen beginnt mit Recht mit engbegrenzten Gebieten, denn nur die genaueste Kenntnis der heutigen Verbreitung jeder einzelnen Pflanzenart kann zu Schlüssen auf die Richtung, Zeit und Art ihrer Einwanderung in ein bestimmtes Gebiet berechtigen und der Zusammenschluß der Detailresultate uns der Erreichung des Ideals näherbringen. Sie steckt, so alt auch der Gedanke und die ersten Versuche sind, noch in den Kinderschuhen; es ist bis heute eigentlich erst eine vollständig befriedigende Detailstudie veröffentlicht worden. Umsomehr wird es jedermann klar sein, warum das Naturverbessern, das mit Naturschutz entschieden nichts zu tun hat, der Forschung direkt entgegenarbeitet; ist es ja schon in vielen Fällen schwer genug, zu erkennen oder zu erfahren, ob Waldbestände oder eine einzelne bestimmte Baumart durch alte Aufforstung in einer Gegend existieren oder das Vorkommen natürlich ist.

Ich bin weit entfernt, mit diesem Aufsatze den besten Absichten einzelner nahezutreten, aber dafür, daß Grund zu Besorgnissen für den Botaniker tatsächlich vorliegt, will ich nebst dem bereits erwähnten Beispiel vom Kronplatz noch eines anführen und bin überzeugt, daß es noch so manches andere gäbe. Streifte ich da vor einigen Jahren — auf verbotenen Wegen natürlich, beziehungsweise, was noch verbotener ist, abseits der Wege — durch die Wälder in den Kalkbergen bei Perchtoldsdorf südlich von Wien. Da leuchteten mir plötzlich auf einem Rücken des Föhrenbergs von einem Felsblocke, den die Schwarzföhre der pannonischen Flora *(Pinus Austriaca)* beschattete, eine Anzahl von Alpenpflanzen entgegen. Da standen *Erinus alpinus* (Alpen-Leberbalsam) aus den Westalpen und dem Jura, dann *Trimorpha (Erigeron) alpina* (Alpen-Berufkraut) aus den Zentral- und westlicheren Kalkalpen, sowie noch mehrere Alpenpflanzen fernerer Herkunft, die mir jetzt nicht mehr erinnerlich sind, und dazwischen der schon auf dem Schneeberge vorkommende *Dianthus alpinus* (Alpennelke) und *Veronica fruticans* (Felsen-Ehrenpreis). Diese Gesellschaft wird natürlich niemanden beunruhigen; man wird höchstens lächeln über den sonderbaren Kauz, der hier diese Pflanzung anlegte. Nehmen wir aber nun an, es gehen alle diese Pflanzen hier früher oder später zugrunde, was ja mit mehr oder weniger Gewißheit eintreten wird, und nur der *Dianthus alpinus* bleibt erhalten, was auch sehr leicht möglich ist, und nun wird dieser hier gefunden, in ganz unverdächtiger Umgebung, ja vielleicht nicht weit von der *Draba Beckeri*, die hier ihre Heimat hat, der nächsten Verwandten der alpinen *Draba aizoides*, des immergrünen Hungerblümchens. Wird da nicht jeder zu dem Schlusse gedrängt werden, daß es sich um ein erhalten gebliebenes Vorkommen aus der Eiszeit, um ein prächtiges Glazialrelikt handelt?

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten und Wege der S. Würzburg. Die beiden bewirtschafteten Unterkunftshütten der Sektion, die Edel Hütte bei Mayrhofen im Zillertale und die Vernagt Hütte bei Vent im Ötztale, waren 1907 gut besucht, erstere von 563, letztere von 347 Touristen. Für das Jahr 1908 ist die Verbesserung des Wegs von der Edel Hütte in die Stillup vorgesehen, nachdem die geplante Neuanlage eines Wegs in die Stillup und zur Greizer Hütte nicht durchführbar war. Außerdem wird in diesem Jahre ein Weg gebaut werden von der Vernagt Hütte über den Hintergraslgrat (Hintergrasleck, Hintergraslspitze und Dachfirst) zum Fluchtkogel, der nicht nur die Besteigung dieses aussichtsreichen Gipfels, zumal bei schlechten Schneeverhältnissen, erleichtert, sondern auch einen interessanten Übergang zu dem eben im Bau begriffenen Brandenburger Hause schafft. Eine großartige Höhenwanderung führt dann vom Gepatsch Hause, anderseits von der Braunschweiger und Breslauer Hütte zur Vernagt Hütte, sodann auf dem Fluchtkogelwege zum Brandenburger Hause und auf mannigfachen Wegen ins Vinschgau, womit sich eine Besteigung der höchsten Gipfel, insbesondere der Wildspitze und Weißkugel, ohne erheblichen Zeitaufwand verbinden läßt.

Tätigkeit der S. Bruneck. Die Sektion hat alle Wege ihres Arbeitsgebiets im abgelaufenen Jahre bestens wieder instand gesetzt und — wo es nötig war — die Wegbezeichnungen nachgebessert. 45 neue Wegtafeln wurden aufgestellt. Der Erweiterungsbau auf dem Kronplatz ist bereits unter Dach, er enthält ein großes Speisezimmer und im Obergeschoß zwei Schlafräume mit je 2 Betten, so daß nunmehr das Kronplatz Haus im ganzen 16 Betten und 8 Pritschenlager besitzen wird, die voraussichtlich im Juli 1908 dem Verkehre übergeben werden dürften. Nach der neuen Hüttenordnung haben, sofern Mangel an Betten eintritt, Alpenvereinsmitglieder ein Vorrecht vor Nichtmitgliedern. Damen sollen möglichst berücksichtigt werden; Kranke müssen unbedingt Aufnahme finden. Alpenvereinsmitglieder, deren Ehefrauen und Studenten mit Studentenherbergs-Ausweis zahlen für das einmalige Übernachten K 1.—, Nichtmitglieder K 2.—. Die Benützung eines Betts bei Tag kostet für jedermann K —.60.

Tätigkeit der S. Hochpustertal. Am 5. Januar fand die Jahresversammlung in Toblach statt. Die Sektion war im abgelaufenen Jahre hauptsächlich mit dem Vergrößerungsbau der Dreizinnen Hütte beschäftigt. Obwohl die Hütte erst im Jahre 1900 einen größeren Zubau erhalten hatte, mußte dieselbe infolge des von Jahr zu Jahr steigenden Besuchs neuerdings vergrößert werden. Dies geschah nun in ausgiebiger Weise, indem auf das bisherige, nur ebenerdige Gebäude ein Stockwerk aufgebaut wurde. Überdies wurde auch das bisherige Erdgeschoß umgebaut und erhöht und werden auch im Dachraum Wohnräume hergestellt. Die Hütte wurde durch diesen Bau zu einem ansehnlichen Hause umgestaltet, das nun allen Anforderungen entsprechen dürfte. Der Bau ist in der Hauptsache im abgelaufenen Jahre durchgeführt worden und wird jedenfalls bis Anfang Juli 1908 vollständig fertiggestellt werden, so daß die umgebaute und vergrößerte Hütte in diesem Jahre zur Reisezeit bereits benützt werden kann. Nach vollkommenem Ausbau wird die Hütte 20 Zimmer mit 40 Betten und einen gemeinsamen Schlafraum erhalten und in jeder Hinsicht behaglich eingerichtet sein. Die Baukosten werden den Voranschlag leider bedeutend überschreiten, was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß der Umbau des bisherigen Gebäudes im Voranschlag nicht in Aussicht genommen war, sich aber beim Bau als unerläßlich herausstellte. Der Besuch der Hütte war auch im abgelaufenen Jahre trotz der Bauführung ein guter. Im Hüttenbuche sind 1588 Personen und 130 Hochtouren, meist Besteigungen der Großen und der Kleinen Zinne verzeichnet. Die Sektion hat Verbesserungen der Wege vom Pragser Wildsee über den Ofen zur Egerer Hütte, von Plätzwiese über die Geislleiten zur Roßalpe und von Innichen auf den Helm sowie verschiedene Markierungen ausgeführt.

Tätigkeit der S. Leipzig. In der am 9. Dezember 1907 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die vom Hütten- und Wegbauausschusse der Sektion zur Erweiterung der

Grasleiten Hütte und der Vajolet Hütte begehrten bedeutenden Geldmittel bewilligt; die Ausführung der vorgelegten Baupläne wird zwei Sommer in Anspruch nehmen. Die Lenkjöchl Hütte (an der Rötspitze) ist in den letzten beiden Jahren umgebaut worden und dürfte nun allen billigen Anforderungen entsprechen. Der Weg von der Mandron Hütte zum Marocaropasse ist zum größeren Teile gebaut und wird im nächsten Sommer vollendet werden; damit wird der Übergang nach Ponte di Legno angenehmer gestaltet, der wegen der bevorstehenden stärkeren Erschließung der südlichen Ortler Gruppe eine erhöhte Bedeutung gewinnen wird. — Die Hütten der Sektion hatten folgenden Besuch aufzuweisen: Vajolet Hütte 2879 Personen, Grasleiten Hütte 2661, Schwarzenstein Hütte 826, Mandron Hütte 608 und Lenkjöchl Hütte 155, zusammen 7129 Personen, gegen 6321 im Jahre 1906.

Tätigkeit der S. Neuötting. Das Arbeitsgebiet erhielt im Berichtsjahre eine weitere Ausdehnung. Um die Klagen über den alten, schlechten Karrenweg im Schnapflgraben verstummen zu lassen, wurde am linken Ufer ein den Bach überbrückender, bequemer Steig angelegt, welcher unterhalb der Schnapflgrabenalpe in den Weg nach Walchsee einmündet. Die Markierung bis dort übernimmt infolge freundschaftlichen Übereinkommens mit der S. Oberland für die Folge die S. Neuötting. Alle Wegbauten erfuhren die notwendige Ausbesserung und Nachbezeichnung; neu markiert wurde die Route Obere Scheibenbichlalpe—Untere Kohlalpe —Hohenkendl.

Tätigkeit der S. Reichenhall. Das Wegnetz des Reichenhaller Gebiets hat eine Länge von 65 Stunden, es ist mit 116 Wegtafeln ausgestattet. Besondere Aufmerksamkeit wurde 1907 dem Staufen, speziell seiner Nordseite, zugewendet. Auf dem Müllnerhorn wurde von der Alm über das Pflasterbachhorn zum Rabensteinhorn ein neuer Weg angelegt und der Weg Kuzelbachalm—Müllnerhorn ausgebessert. Im Lattengebirge wurde der Weg Jettenbergerstraße—Schlegelalm—Steinbergalm—Hallturm neu markiert und 25 neue Wegtafeln aufgestellt. Auf dem Sonntagshorn wurde der Weg von Melleck über das Roßkar zur „Wilden Schneid" vollständig erneuert und breiter gemacht. Die Sektion hat vom Reichenhaller Verschönerungsverein die Rodelhütte am Lochbrünnl erworben; dieselbe soll als Unterstandshütte nach dem Hochstaufen übersetzt werden.

Tätigkeit der S. Steyr. Die Sektion beschäftigte sich im abgelaufenen Jahre mit Wegherstellungen auf dem Schoberstein und im Trattenbachtale. Die seinerzeit von der Sektion geschaffene Weganlage Klausriegler-Schreibachfall und Ursprung, die infolge steter Holzfällungen schon seit mehreren Jahren nicht benützt werden konnte, ist nun wieder in guten Stand versetzt. — Der Weg vom Klausriegler aufwärts zum Schoberstein wurde durchwegs nachgebessert und die Brücke bei der „Krakowizer-Quelle" erneuert. Von den bestehenden Wegbezeichnungen wurden 16 Touren gänzlich nachgebessert und zwei neue geschaffen; die eine führt von der Dambergwarte ohne wesentlichen Höhenverlust direkt auf den Schieferstein bei Reichraming; die andere führt von der „Luft" über Hochhub zur Santner-Linde und verbindet verschiedene andere Wegbezeichnungen des Enns- und Steyrtals. — Wegtafeln wurden 33 angebracht; einen Teil derselben bezog die Sektion von der Zentralleitung. — Die Buchhüllen auf dem Schoberstein, Schieferstein und Almkogel waren durchwegs so beschädigt, daß dieselben durch neue ersetzt werden mußten.

Die Krottenkopf Hütte der S. Weilheim-Murnau wurde im Sommer 1907 von 1297 und im Winter von 123 Personen besucht. Während der Sommerbesuch unter dem Durchschnitte geblieben ist, hat sich der Winterverkehr infolge des günstigen Skigeländs erheblich gesteigert. Die Liste der ungebetenen Hüttenbesucher wurde wieder um einen sehr grassen Fall bereichert. Ein oder zwei Touristen haben im verflossenen Winter sich das Wasserreservoir als Nachtquartier erwählt und letzteres zum Danke dafür in unqualifizierbarer Weise verunreinigt. Die Vorarbeiten für die dringlich gewordene Erweiterung des Unterkunftshauses sind soweit gefördert worden daß der nächsten Mitgliederversammlung die fertigen Pläne über den ins Auge gefaßten Anbau vorgelegt werden können. Im heurigen Jahre sollen verschiedene Wegbezeichnungen und Wegverbesserungen durchgeführt werden.

Ausrüstung.

Eine neue Skibindung ist die von der Fahrzeugfabrik Laiblach (M. Bilgeri) in Bregenz hergestellte „Bilgeri-Bindung", und zwar eine Bindung, welche die vollste Beachtung verdient. Sie ist eine Stahlsohlenbindung. Sie gewährt infolge dessen alle heute fast allgemein anerkannten Vorzüge der festen Sohlenbindungen, vor allem absolut sichere Führung und leichtestes, schnellstes Erlernen des Skilaufs und verbindet damit die erfreuliche Eigenschaft, leichter zu sein als andere Sohlenbindungen. An Stelle der Spiralfeder einzelner Systeme oder der Pufferfeder der Lilienfelder Skier hat die Bilgeri-Bindung eine um eine feste Achse gerollte Blattfeder, und zwar geht die ziemlich schmal gehaltene Stahlsohle in unverminderter Breite direkt in die eingerollte Feder über. Das Federgehäuse, in dem die Federachse und an dem die zur Befestigung an den Holzschienen dienenden Seitenbacken durch die Achsenschrauben befestigt sind, hat zwei Fortsetzungen, deren eine unter der Platte, die andere über der Platte liegt und die zwei Auslochungen tragen, durch welche zwei Schrauben gehen, die ihrerseits die verstellbaren Zehenriemenbacken festhalten. Am anderen Ende ist, wie bei der Lilienfelder Bindung, an welche die vorliegende überhaupt vielfach erinnert, ein Fersenschlitten über die Platte geschoben, der mittels einer durch korrespondierende Löcher im Schlitten und der Platte geführten Schraube ebenfalls verstellbar ist. Auf diese Weise ist die Bindung für jede Schuhgröße passend. Die ganze Konstruktion ist überaus gefällig und in jeder Einzelheit sehr sauber ausgeführt. Ein Hauptvorzug der Bindung ist, daß alle Teile aufs genaueste nach Schablonen gearbeitet sind, so daß jeder einzelne Teil, der für sich kaufbar ist, ohneweiters von jedermann ausgewechselt werden kann und daß somit im Falle eines Bruchs die Reparatur sofort und ohne Mühe vollzogen werden kann, wenn man Reserveteile mit sich führt. Die Bindung, welche für 7 und für 8 *cm* breite Skischienen hergestellt wird, paßt für jede Gattung Schienen und kann ohne weiteres und ohne irgendeine Schwächung der Bretter angebracht werden. Über die Widerstandsfähigkeit der Bindung gegen Bruch haben wir noch keine Erfahrungen sammeln können. Der Preis der Bindung ist K 16.—, mit Riemen und Zelluloidplatte K 20.40, mit Schienen montiert K 30.—.

Skischienen. Zu den in den Nummern 23 und 24 der „Mitteilungen" 1907 veröffentlichten Berichten über geeignetes „Skiholz" erhalten wir noch folgende Zuschrift seitens eines Fachmanns: „Den Ausführungen in den Nummern 23 und 24 vom Jahrgang 1907 der ‚Mitteilungen' über die Eignung des Eschenholzes für Skier möchte ich nach meinen Erfahrungen folgendes beifügen: Es ist selbstverständlich, daß auch beim Eschenholze, wie bei allen Hölzern, welche bei ihrer Verwendung einer starken Inanspruchnahme hinsichtlich der Zähigkeit, Festigkeit und Elastizität ausgesetzt sind, das möglichst gleichmäßig, parallel zur Längsrichtung gefaserte, härtere, daher aber auch schwerere Holz, den Vorzug vor dem entgegengesetzt beschaffenen hat. Die Ausführungen in Nr. 23 der ‚Mitteilungen', nach welchen schon Eckermann in seinen Gesprächen mit Goethe sich damit befaßte, sind auch hierin ganz richtig; d. h. das in dichtem Schlusse und auf schattseitigen Lehnen gewachsene Holz besitzt in dieser Richtung den Vorzug vor dem sonnseitig und freistehend gewachsenen Holze. Dies trifft nicht nur für die Esche, sondern auch für die meisten unserer anderen Holzarten zu. Nun ist es eine andere allgemeine Erfahrung, daß auf besseren Böden, in wärmerem Klima, also unter günstigeren Verhältnissen, rascher gewachsene Hölzer nicht in dem Ausmaße jenen zur Verwendung für Sportzwecke erforderlichen Grad von Feinheit, Zähigkeit und Härte der Holzfaser erreichen, wie ihn Hölzer zeigen, welche unter entgegengesetzten Verhältnissen langsamer erwachsen sind. Es wird hierin auf einen bekannten analogen Fall, das Verhalten der Lärche als „Rotlärche" des Hochgebirgs und als „Graslärche" des Mittelgebirgs oder

der Ebene, hingewiesen. Es wird also im allgemeinen für Sportzwecke jenem Eschenholze der Vorzug zu geben sein, welches langsamer und unter ungünstigeren Verhältnissen erwachsen ist, d. h. dem Eschenholze des Gebirgs oder der Nordländer; wenn auch, je nach besonderen Boden- oder Lageverhältnissen, Ausnahmen hiervon vorkommen werden. Welche Eschenholzvorräte in den Nordländern noch vorhanden sind, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls ist aber dort seit einer Reihe von Jahren eine starke und voraussichtlich noch zunehmende Ausbeute dieser Holzart ins Leben getreten. Im Gebirge, in den Alpen und ihren Vorbergen, kommt die Esche, welche dort bis 1300 *m* und höher hinaufsteigt, wohl sehr häufig vor, wenn auch nicht in größeren, geschlossenen Beständen, so doch in Gruppen, vorwiegend jedoch vereinzelt an Feldrainen, Zäunen, Besitzgrenzen. Die Esche wird aber dort vielfach von der Bevölkerung zur Gewinnung von Futterlaub oder Laubstreu verwendet, d. h. periodisch gestutzt und verstümmelt. Die Eignung der so behandelten einzeln stehenden Eschen für Sportholzzwecke ist allerdings eine geringere als die jener Eschen, welche in Gruppen vorkommen und nicht derart behandelt werden. Bei der allgemeinen Ausdehnung und Zunahme des Wintersports, besonders im schneereicheren Gebirge, und der fast ausschließlichen Eignung und Verwendung nur des Eschenholzes für die Zwecke dieses Sports wird voraussichtlich in Zukunft ein progressiv steigender Bedarf an solchem Holze eintreten. Da ein diesen zunehmenden Bedarf voraussehender Mehranbau der Esche nicht stattgefunden hat, ist es als fast gewiß oder doch sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß nach einer gewissen Zeit, die voraussichtlich gar nicht mehr so lange anhalten dürfte, ein Mangel an für Wintersportzwecke geeignetem Eschenholze eintreten wird. Diese Voraussicht hat natürlich nicht nur für den Wintersport selbst und für die die Sportartikel erzeugenden und vertreibenden Gewerbe, sondern auch, bei der zunehmenden Wichtigkeit dieses Sports für die Körperpflege der auch im Winter bewegungshungriger werdenden Menschheit, also für die Allgemeinheit, eine sehr große Bedeutung. Ob es gelingen wird, dann, wenn die heimischen oder leichter erreichbaren Eschenholzvorräte zu Ende gehen, andere, das Eschenholz in seinen vorzüglichen Qualitäten voll ersetzende, vielleicht exotische Holzarten, ausfindig zu machen, ist nicht sicher, wenn auch möglich. Gewiß würde aber mit der Heranziehung der weniger leicht erreichbaren exotischen Hölzer eine Verteuerung des Rohmaterials für die Wintersportgeräte und damit des Wintersports selbst eintreten. Es wäre jedoch möglich, bei der verhältnismäßigen Raschwüchsigkeit der Esche und der Möglichkeit, dieses Holz schon in jüngeren Jahren zu nutzen, durch einen bald einsetzenden vermehrten Anbau dieser Holzart an hiezu geeigneten Örtlichkeiten — aus den angegebenen Gründen im Gebirge — noch rechtzeitig die Eschenholzbedarfsdeckung für die Zukunft in den heimischen und dem Verwendungsbereiche näher gelegenen Gebieten zu sichern. Hier wäre eventuell sogar die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht der D. u. Ö. Alpenverein, der bereits so viele volkswirtschaftlich wertvolle Anregungen in den verschiedensten Richtungen gegeben, vertreten und verwertet hat, nicht auch in dieser Angelegenheit in irgendeiner geeigneten, zweckdienlichen Weise vorsorgend, anregend, fördernd oder sogar schaffend eingreifen könnte." *K. Goethe.*

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Den Wettersturz vom 15. bis 16. August 1907 und die alpinen Unglücksfälle machte Hofrat Prof. Dr. J. Hann in Wien zum Gegenstand einer kurzen Untersuchung im Dezemberhefte der „Meteorologischen Zeitschrift". Hofrat Hann bezeichnet jenen Wettersturz als besonders durch die ihm folgende, ganz ungewöhnliche Temperaturerniedrigung bemerkenswert. In Innsbruck fiel die Temperatur innerhalb 24 Stunden um 17·5°, in Salzburg um 20°, in Spital a. Pyhrn um 28·8°; verhältnismäßig am wenigsten in großen Höhen, z. B. auf dem Sonnblick um 11·8°, doch trat dort winterliche Kälte (—5° bis —5·5°) ein. Solche Wetterstürze treten fast jeden Sommer ein, in manchem Jahre mehrmals, und sie sind — sagt Hofrat Hann sehr richtig — nicht selten von Unglücksfällen in den Hochalpen begleitet. Er erwähnt sodann den an jenen Tagen stattgehabten Unglücksfall auf dem Matterhorn, der dem Major Spörri das Leben kostete und Imfeld jur. so schwere Frostschäden verursachte, daß eine Amputation mehrerer Zehen nötig wurde, ferner das furchtbare Unglück auf der Jungfrau, welches drei Menschenleben forderte, und fügt bei, daß es leicht sein würde, eine größere Anzahl ähnlicher Unfälle* zusammenzustellen, die auf Wetterstürze zurückzuführen sind. In sehr vielen Fällen — so fährt Herr Hofrat Hann fort — hätten sie sich vermeiden lassen, wenn man sich durch das rasche Fallen des Barometers hätte warnen lassen. Je rascher das Barometer fällt,** desto wahrscheinlicher wird der Wettersturz, dem gewöhnlich bei starkem südöstlichen oder südlichen Winde schönes, warmes Wetter vorausgeht, welches die Touristen auf die Höhen lockt. Herr Hofrat Hann sagt dann noch, daß die jetzt relativ billig zu beschaffenden, kontinuierlich registrierenden Barometer in keiner der Hütten fehlen sollten, die an Aufstiegsrouten zu hohen Gipfeln liegen. Dabei ist zu beachten, daß, je höher die Hütte liegt, desto geringer der Barometerfall wird, er nimmt nämlich im allgemeinen im Verhältnis zur Abnahme des Luftdrucks ab und ist z. B. in 3000 *m* Höhe im Verhältnis von rund 520 : 760 *mm* kleiner, beträgt also kaum 70% von dem an der Erdoberfläche (wobei Temperaturänderungen nicht berücksichtigt sind: ein Steigen der Temperatur verringert den Barometersturz etwas, ein Sinken derselben vergrößert ihn).

Relief der Karawanken. Der bekannte Geoplast Paul Oberlercher in Klagenfurt arbeitet gegenwärtig an einem Relief der Karawanken, von dem der erste Teil, im Auftrage der Bleiberger Bergwerks-Union ausgeführt, bereits seit einiger Zeit fertig und im Gebäude dieser Gesellschaft (Klagenfurt, Radetzkystraße 2) zu besichtigen ist. Das Relief ist im Maße 1 : 10.000 und ohne Überhöhung gehalten. Der jetzt vollendete Teil besteht aus fünf eng aneinander gepaßten Sektionen in der Gesamtlänge von 4·80 *m* und einer Breite von 1·35 *m*. Es beginnt östlich mit dem Mießlingtale und schließt westlich mit dem Koschutnikturme. Nördlich begrenzt es das Sanntal bei Globasnitz und die Mündung des Freibachs in die Drau, südlich die Uschowa und der Koschutakamm. Der nächste Abschnitt wird die mittlere und westliche Koschuta, das Gebiet des Loibls, die Begunschiza und den Hochstuhl umfassen. Der letzte Teil enthält die westlichen Karawanken mit ihren Ausläufern bis Tarvis, dann aber auch den Stock der Villacher Alpe und im Süden von den Julischen Alpen das Gebiet des Manhart. Zur Vollendung dieses schönen Reliefs, das eine Ausdehnung von 11·20 *m* Länge haben wird, während die Breite teilweise bis 3 *m* beträgt, dürften auch einige Großgrundbesitzer Beiträge leisten. Die Herstellung erfolgt in der Weise, daß man die Isohypsen von der Spezialkarte 1 : 25.000 mittels eines Pantographen auf Plastelinplatten im Maße 1 : 10.000 überträgt. Dann werden die ausgeschnittenen Plastelinschichten mit einem von Herrn Oberlercher erfundenen besonderen Apparat entsprechend aufgebaut, die gemessenen Höhen durch Stecknadeln markiert und die Modellierung zuerst nach der Karte vorgenommen, darauf aber nach photographischen und zeichnerischen Aufnahmen eingeformt, so daß die einzelnen „Felsporträts" sich durch große Naturtreue auszeichnen. Wo die geologische Schichtung deutlich auftritt, wurde sie auch besonders hervorgehoben, wie bei der Petzen, Obir, Uschowa und Koschuta. Die Plastelinmasse wird schließlich in Gips umgegossen und bemalt. Bekanntlich trägt man sich in Klagenfurt mit dem Plane, ein alpines Museum zu errichten, dem dieses Relief zu besonderem Schmuck gereichen wird.

L. J.

Untersuchung der Bodenbewegung. Die Erdkunde wendet gegenwärtig in erhöhtem Maße ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen zu, die unter unseren Augen die Beschaffenheit

---

* Am gleichen Tage erfror auch eine junge Dame auf der Rocca del Nanda. *Die Schriftleitung.*

** Es kommt hauptsächlich auf das rasche Fallen des Barometers an: Niedriger Luftdruck bei langsam fallendem Barometer ist, namentlich im Frühling und Herbst, noch kein drohendes Wetteranzeichen.

der Erdoberfläche verändern. Wenn wir von den Küsten absehen, vollziehen sich die einschneidendsten Umgestaltungen durch Bodenbewegungen. Von ihnen werden mehr oder minder tief reichende Partien des Bodens, aber auch „gewachsenes" Gestein, Felsen usw. ergriffen. Die Bewegung kann sein ein Stürzen (Bergsturz, Felssturz), ein Gleiten (Schlipf, Schlammstrom) oder endlich ein nur in seinen Folgen bemerkbares „Kriechen" (Kennzeichen: Stelzbeinigkeit der Bäume an Abhängen, Hakenwerfen der Schichten), wobei das Material einen gewissen Einfluß auf die Form der Bewegung hat (ob Fels oder Schutt, ob Lehm oder Sand). Unter den Ursachen, so weit sie nicht in der Gesteinsbeschaffenheit selbst liegen, spielt die Durchfeuchtung durch Quellen, ungewöhnlich starke Niederschläge, Schneeschmelze die Hauptrolle. Bei größeren Erscheinungen tritt noch ein auslösender Vorgang hinzu, wie namentlich ein Anschneiden einer Böschung durch Wege-, Bahnbau oder Erosion u. a., unter Umständen auch eine Änderung der Massenverteilung durch Aufschüttung u. dgl. Die morphologische Bedeutung der Bodenbewegungen beruht in einer Verstärkung des normalen Abtragungsvorgangs. Sie tritt vor allem hervor bei der Abrundung der Mittelgebirgsformen und bei der Anlage und Ausgestaltung von Tälern. In beiden Richtungen haben die Untersuchungen der Neuzeit zu sehr wichtigen Ergebnissen geführt. Sie haben Gebiete zum Ausgangspunkt genommen, in denen diese Vorgänge sehr intensiv tätig sind. Es besteht aber kein Zweifel, daß sie auch an anderen Stellen von größerer Bedeutung sind, als man annimmt. Darüber und über die Verteilung Gewißheit zu schaffen und zur Beobachtung, zunächst innerhalb des deutschen Sprachgebiets, anzuregen, ist Zweck von Fragebogen, die Herr Dr. G. Braun in Greifswald (Geographisches Institut) versendet, der auch ersucht, Zeitungsausschnitte, auch wenn sie nur ganz kurze Berichte enthalten und zunächst nichts weiter über den Fall angeben, ihm zusenden zu wollen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 178, November 1907. J. H. Clapham erzählt uns von seinem ersten Besuch der Dauphiné. Der Aufsatz ist gut und flott geschrieben. Besonders gefallen hat mir die Beschreibung der Besteigung der Meije. — H. Raeburn, wohl einer der besten führerlos gehenden Engländer, berichtet über eine Besteigung des Gran Paradiso über die Südwand. — G. Winthrop Young spricht zu uns von der Südwand des Doms. — O. K. Williamson führt den Leser noch einmal auf die Meije, wo er beim Abstieg in die Nacht kam. — G. Yeld, der Herausgeber, liefert eine außerordentlich ansprechende Schilderung von Felstouren im Gebiet der Cuillin Hills (Schottland) und A. East spricht im allgemeinen „vom Standpunkt eines Malers aus" über die Berge, ihre Schönheit und ihren Zauber. Eine Besprechung von Balls neuer Ausgabe der „Zentralen Alpen", ein kurzer Nekrolog für J. W. Robinson sowie kürzere Notizen und die Liste der Zugänge zur Bibliothek im letzten Halbjahre bilden den Schluß des Heftes. Viele gute Bilder schmücken das Heft. Besonders Claphams Aufsatz ist sehr gut illustriert. *H. H.*

Gsell-Fels: Oberitalien und Mittelitalien. Achte Auflage. Mit 16 Karten und 50 Plänen und Grundrissen. (Meyers Reisebücher.) In Leinwand gebunden 8 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Dieses altbewährte Buch ist abermals in neuer Auflage erschienen. Nach auf langjähriger Beobachtung der italienischen Verhältnisse und der Bevölkerung beruhenden allgemeinen Ratschlägen und Bemerkungen werden die verschiedenen Eintrittsrouten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beschrieben und dann das eigentliche Reisegebiet behandelt. Übersichtlich nach Provinzen sind zunächst Venetien und die östliche Lombardei, sodann die oberitalienischen Seen, die westliche Lombardei und Piemont behandelt. Es folgen Genua und die Riviera von Nizza bis Pisa, die Provinz Emilia, endlich Toskana und Umbrien mit den verschiedenen Verbindungsstraßen bis vor Rom. Mit Karten und Plänen ist dieser Führer reich ausgestattet. Eine Künstlertabelle, ein Verzeichnis der Kunstausdrücke und der italienische Festkalender dürfen als schätzenswerte Zugabe bezeichnet werden.

Julius Mayr: Wilhelm Leibl, sein Leben und sein Schaffen. Berlin 1908. Verlag von Bruno Cassirer. Broschiert 18 M., geb. 22 M.

Das Leben und die Werke W. Leibls, des großen Malers, sind in diesem Buche von einem Freunde, der nahezu 20 Jahre mit ihm in vertrautem Verkehr lebte, beschrieben. Dadurch und durch den Umstand, daß wir aus einer großen Anzahl von Briefen den Meister selbst sprechen hören, gewinnt das Werk den Wert voller und einziger Authentizität. W. Leibl, der die letzten 22 Jahre seines Lebens in den bayrischen Vorbergen verbrachte, ist als Darsteller des bayrischen Bergbauernvolks rühmlichst bekannt. Eine Innigkeit der Empfindung, eine Kraft und Tiefe der Technik ist in seinen Werken, wie sie bis hinauf zu Rembrandt und Holbein nicht zu finden ist; es sei nur an das Bild der drei betenden Jungfrauen in der Kirche erinnert. — Das vorliegende Werk führt in 10 Kapiteln das Leben und Schaffen des großen Meisters vor; ein elftes enthält das Verzeichnis seiner sämtlichen Werke (Gemälde, Zeichnungen, Radierungen) und ein zwölftes ist W. Leibl als Jäger im Flachland und in den Bergen gewidmet. 99 Abbildungen und ein faksimilierter Brief, darunter vier prachtvolle Heliogravüren und zwei wunderschöne Lichtdrucke, zieren das Buch. Der Verfasser ist der aus unseren „Mitteilungen" und der „Zeitschrift" bestbekannte Dr. Julius Mayr-Brannenburg.

Hans Schrott-Fiechtl: Moderne Bergbauern. Graz und Wien, Styria-Verlag.

Unter dem obigen Titel hat Hans Schrott-Fiechtl ein Bändchen Erzählungen erscheinen lassen, auf die ich die Aufmerksamkeit der Leser lenken möchte. Man denke nicht etwa an die gewöhnlichen „Bauerngeschichten" von dem „schneidigen Buam", dem „liaben Deandl", dem „grauslichen Wilderer" usw. Der Verfasser läßt den Bergwieser, den „Helden" einer seiner Erzählungen, sagen: „— — Auf nix hab i a größere Wut wia auf die Bauerng'schichtelschreiber. I hab s' gnua g'lesen, solche Bauerng'schichtln. Die sind do' netta nur dazu da, damit die Herrnleut was z'lachen oder ihre Dirndln was z'weinen hab'n. Keiner, kein einziger von den Schreibern hat eine Ahnung davon, was heut ein Bauer ist, wo 's ihn zwickt und wo er einsetzen soll. Der Bauer ist den Leuten grad nur ein Spielzeug." Schrott-Fiechtl ist es heiliger Ernst mit der Sache, die er verficht. Er will zeigen, wie der Fortschritt beim Bauern auszugestalten ist; er weist nach, daß der Bauer in der heutigen Zeit untergehen muß, wenn er sich nicht die Errungenschaften der modernen Technik, die einfachste kaufmännische Buchführung u. a. m. zu eigen machen kann, wenn er keine Bäuerin zur Seite hat, die ihn versteht und gleich ihm allen Vorurteilen entschlossen Trotz bietet, vor allem aber, wenn er keine Persönlichkeit ist! Aus jeder Seite des Buches merkt man es, wie Schrott-Fiechtl an seinem Heimatlande, seinem Tirol, hängt und wie schmerzlich es ihn berührt, wenn er sieht, wie alles, was die Regierung zur Hebung des Bauernstands getan hat, wirkungslos bleibt, teils weil manches zu sehr am grünen Tische ausgesonnen ist, teils weil das Mißtrauen des Bauern (bekanntlich nicht bloß des tirolischen!) gegen alle „Neuerungen" unüberwindlich zu sein scheint, wenn nicht der rechte Mann, kein Schriftgelehrter, kein Stubenhocker, sondern ein Bauer wie alle um ihn herum, mit gutem Beispiele vorangeht. Sehr entschieden tritt der Verfasser für die bessere Ausbildung der Bäuerin ein! Man glaube aber nicht, Schrott-Fiechtl sei ein bloßer Theoretiker, der einerseits nichts von der landwirtschaftlichen Praxis weiß und andererseits auch keine Erzählung zu schreiben versteht vor lauter Theoretisieren. Er hat als Landwirt praktisch gearbeitet, dann unter dem vortrefflichen k. k. Hofrat Johann Pohl, Professor der Betriebslehre an der Hochschule für Bodenkultur in Wien (dem das Buch auch gewidmet ist), fleißig

studiert, sich in Deutschland und Dänemark den Wind um die Nase gehen lassen und ist so wie wenige geeignet, seinen Landsleuten mit Rat und guter Lehre beizuspringen.

Und ob er erzählen kann? Man lese selbst! Hatten schon sein früherer Band Erzählungen „Zwischen Joch und Ach'n" (Styria-Verlag) sowohl in der Tagespresse als von berufenen Beurteilern Anerkennung gefunden („das Buch strahlt den Erdduft der heimatlichen Scholle aus", rühmt ein Fachmann), so dürfen die „Modernen Bergbauern" noch größern Erfolgs gewiß sein. In der ersten Erzählung „Zwischen zwei Steinen" zeigt uns Schrott-Fiechtl, wie der Bauer zwischen dem eigenen Unvermögen und dem Kampf mit der Welt zerrieben wird, „wenn er nit sein Alles dran setzt". Der Bergwieser, ein self-made Mann im echten Sinne, besiegt durch seine unbeugsame Energie und Schaffensfreudigkeit den Widerstand der eigenen, in alten Vorurteilen befangenen Mutter und Dorfgenossen, bringt das verschuldete Familiengütl wieder in die Höhe und wird ein Muster für alle anderen Bauern. „Im Himmel", die zweite Erzählung, zeigt uns einen der reichsten Bauern Tirols, der gegen der Mutter Willen sein Dirndl heimführt, für den bäuerlichen Fortschritt eintritt und namentlich das so wichtige ländliche Dienstbotenwesen zu regeln sucht. „Der Glückfresser" ist eine rührende Geschichte von einem armen Bauern, der mit Hilfe seiner trefflichen Bäuerin auch vorwärts kommt, schließlich aber das Opfer eines tückischen Neiders wird, den er als Vorstand der Milchgenossenschaft beim Fälschen ertappt hatte und der sich dafür rächt.

Ganz neuerdings hat nun Schrott-Fiechtl auch einen Roman erscheinen lassen: „Ich zwing's!" (Köln, F. P. Bachem), der alle Vorzüge des Verfassers in sich vereint. Es ist ein Hohelied auf die Arbeit, auf persönliche Tüchtigkeit, durch und durch gesund, bald tief ernst, bald jauchzend heiter — wie das Leben einmal ist. Auch hier wird gezeigt, wie die Hartschädel der Bauern zuerst nicht zu bekehren sind, wie dann aber die Tat, der Erfolg sie zur Einsicht bringt.

Ich könnte den Bericht ja nun schließen, aber ich möchte doch noch, kurz wenigstens, darauf hinweisen, wie Schrott-Fiechtl uns Städtern auch gute, sehr nötige Lehren gibt. Wir sollen lernen, uns einen Augenblick hineinzudenken in den Gedankenkreis der Bergbauern, nicht bloß zu sagen: „Die Bauern sind halt dumm und kein bißl fortschrittlich!" und uns dabei zu beruhigen. Solche Reden können nicht weiterbringen. „Gerad im Berg liegt heute eine ungeheure Summe an wirtschaftlicher Kraft; alles, was der Städter tut, um den Bauern weitausblickender zu machen, das tut er deshalb in letzter Linie — sich selbst zugut. So liegt die Sach'."

Einen Wunsch hätt' ich noch, wenn ich's offen sagen soll. Ich wünschte, es fände sich ein reicher Mann, der von Schrott-Fiechtls Schriften, namentlich den „Modernen Bergbauern", ein paar tausend Abzüge kaufte und diese in den Tiroler Bergdörfern verteilen ließe; zum Vorlesen am Winterabend, oder daß der Kurat oder der Schulmeister darüber sprechen und die auftauchenden Fragen und Zweifel an der Hand solcher Lehrbücher beantworten könnte. Das wäre eine Tat zum Besten des lieben Lands Tirol! *Dr. R. W.*

Oscar Otto: Humoristisch-alpines Museum. Von Oscar Otto in Tutzing à M. 1.25 zu beziehen.

Wenn wir nicht irren, war es Baumbach, der im „Enzian" also sprach: „Ihr Leser rümpft die Nase nicht, wenn euch zu derb die Muse spricht. Sie ist der Alpen schlichtes Kind und auf der Alm da gibt's ka' Sünd!" Baumbach hat für seine prächtigen Dichtungen dieser vorbeugenden Entschuldigung nicht bedurft. Das vorliegende, von M. Kleiter derb-humoristisch illustrierte Schriftchen hat gewiß angesichts der guten Stimmung eines „fidelen Sektionsabends" eine gute Wirkung erzielt. Baumbachs oben angeführte Worte sollten als Motto dem Werkchen vorangestellt sein.

Niederösterr. Amtskalender 1908. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Preis geb. 4 K.

Das Buch ist neuerdings an Umfang gewachsen und erscheint abermals als ein stattlicherer Band, bei dessen wirklich billigem Preis der geradezu überreiche Inhalt überrascht. Wer irgendwelche Aufschlüsse über öffentliche Einrichtungen, Behörden, Anstalten, Ämter o. dgl. in Niederösterreich benötigt, wird sich aus diesem Buche verläßliche Auskunft erholen. Für Touristen von besonderem Interesse sind ein Touristenvademekum, eine Darstellung der Wirksamkeit der hervorragendsten alpinen Vereine, eine Übersicht der touristischen und Radfahrerliteratur (Bücher, Panoramen, Wegmarkierungstabellen, Karten), die Bergführerordnung für Niederösterreich, endlich eine Übersicht sämtlicher Wiener Touristen- und Radfahrervereine sowie der alpinen Gesellschaften.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Lederergasse 2, erfuhr eine weitere schätzbare Bereicherung ihres Bestands durch die artistische Anstalt von Orell-Füßli-Zürich, durch die Sektionen Lausitz (in Görlitz) und Mainz des D. u. Ö. Alpenvereins sowie durch nachbenannte Herren: Dr. Otto Ampferer-Wien, Univ.-Prof. Dr. Josef Blaas-Innsbruck, Rev. W. A. B. Coolidge-Grindelwald, M. v. Déchy-Budapest, Bankier Gustav Euringer-Augsburg, D. W. Freshfield-London, Prof. Dr. Albert Heim-Zürich, Prof. Dr. Hans Heß-Ansbach, Dr. Otto Kölner-Innsbruck, Rentier G. Lampert-München, Univ.-Prof. Dr. Robert v. Lendenfeld-Prag, Justizrat Mayr-Augsburg, Dr. Julius Ritter v. Payer-Wien, Hofrat Prof. Dr. Leopold Pfaundler-Graz, Michael Ridler-Bad Ischl, Georg Roggenhofer-Obergünzburg, Rektor und Stadtschulrat a. D. Dr. Wilhelm Romeder-München und C. Wagner-Bern. Den Gönnern der Bibliothek gebührt inniger Dank.

Sektionsberichte.

Annaberg (Erzgeb.). Die Mitgliederzahl beträgt 77 (+ 7). Vorstandssitzungen fanden sechs statt. Am 13. April fand die Feier des zwanzigjährigen Stiftungsfestes statt. Vorträge hielten: Herr Rechnungsrat Enderlein: Bericht über die Innsbrucker Hauptversammlung; Herr Oberamtsrichter Dr. Böhme: „Überschreitung der Königsspitze, des Zebru und des Ortler an einem Tage seitens eines Berliner Sektionsmitglieds"; Herr Ebeling-Braunschweig: „Reise durch Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro." — Die Bücherei ist erfreulicherweise häufig benutzt worden. Die Vereinskasse weist mit einer Einnahme von M. 1635.97 und einer Ausgabe von M. 957.07 einen Stand von K 678.90 auf. Der Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren: Oberamtsrichter Dr. Böhme, Vorsitzender; Stadtrat Diersch, Kassier; Oberpostsekretär Deckner, Schriftführer; Buchhändler Liesche, Bücherwart; Rechnungsrat Enderlein und Kaufmann Paul Brauer-Buchholz, Beisitzer. Durch einstimmigen Beschluß ist dem langjährigen Vorstandsmitgliede Herrn Rechnungsrat Enderlein für seine Verdienste um das Wohl der Sektion die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden.

Chemnitz. Im abgelaufenen Jahre betrug die Mitgliederzahl 579 gegen 524 im Jahre 1906. Sektionsversammlungen wurden 14 abgehalten, von denen 13 mit Vorträgen ausgestattet waren, während eine lediglich geschäftlichen Zwecken diente. Vorstandssitzungen fanden im Laufe des Jahres 11 statt. Neben den laufenden Geschäften wurde der Vorstand in denselben namentlich durch die Feier des 25jährigen Stiftungsfests und die Erbauung des Verbindungswegs zwischen Chemnitzer und Sonklar Hütte in Anspruch genommen. Über das Jubiläum selbst ist schon in Nr. 9 der „Mitteilungen" des vergangenen Jahrs berichtet worden. Ergänzend sei nur noch erwähnt, daß schon vorher das Gedächtnis des eigentlichen Geburtstags der Sektion durch ein Festessen im „Hotel Viktoria" gefeiert worden war. Des weiteren wurde allen Sektionsmitgliedern und den Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins eine Festschrift zugestellt, betitelt: „Im Bannkreis der Chemnitzer Hütte". Von der Verlagsanstalt F. Bruckmann in trefflicher Austattung hergestellt und in schmuckes Gewand gekleidet, hat sich die Jubiläumsschrift ungeteilte Anerkennung in den weitesten Kreisen erworben und zweifellos erheblich dabei mitgewirkt, daß im abgelaufenen Jahre eine weit größere Zahl von Besuchern als bisher in den Bannkreis der Chemnitzer Hütte gezogen worden ist. Denjenigen 17 Mitgliedern, welche an der Gründung der Sektion teilgenommen hatten und zu Anfang des Jahrs 1907 noch derselben angehörten, wurde bei der Festfeier am 3. Februar ein Ehren-Vereinszeichen seitens der

Sektion überreicht. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die ordentliche Hauptversammlung wurde am 29. November abgehalten. In derselben wurde Prof. Kellerbauer wiederum zum I. Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Frauenstein zum II. Vorsitzenden, Will. Döhner zum Kassier gewählt. Unser hochverdienter Hüttenwart, Herr Eisenstuck, sah sich leider genötigt, infolge seines vorgerückten Alters auf eine Wiederwahl zu verzichten. In Anerkennung seiner unermüdlichen und aufopferungsvollen Tätigkeit fürs Wohl der Chemnitzer Hütte wurde er von der Hauptversammlung zum „Ehrenhüttenwart" ernannt. Zum Hüttenwart wurde Prof. Dr. Domsch, zum Bibliothekar Lehrer Ruppelt gewählt, zu Beisitzern endlich die Herren A. Eisenstuck, Bruno Kurth, Paul Otto, Gust. Grosse, Franz Hahmann und Rechtsanwalt Dr. Hentschel. So hat das zweite Vierteljahrhundert des Bestehens der S. Chemnitz in hocherfreulicher Weise begonnen. Möge der Sektion auch in Zukunft ein frohes Blühen und Gedeihen beschieden sein.

Deutsch-Fersental. Am 15. Dezember fand im Gasthofe „zum Knappen" in St. Felix die Hauptversammlung statt. Dieselbe wurde vom Obmann, Herrn Emil Pauli-Gereut, eröffnet, worauf der Kassier Herr Wilhelm Muskolini, Lehrer in Gereut, den Jahresbericht erstattete, welcher unter anderem die Ausbesserung der Markierungen verzeichnet. Der Mitgliederstand beträgt dermalen 111, und zwar 1 Ehrenmitglied (Dr. Wilhelm Rohmeder-München), 107 ordentliche und 3 unterstützende Mitglieder. Die Kasse hatte Einnahmen K 2451.21, Ausgaben K 903.07, somit Kassenrest K 1548·14. Für das Jahr 1908 wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann Emil Pauli, Tirolerwirt in Gereut; Obmannstellvertreter Peter Gasser, Gemeindevorsteher in St. Felix; I. Kassier Wilhelm Muskolini, Lehrer in Gereut; II. Kassier Josefine Begus, Lehrerin in St. Franz; I. Schriftführer Jos. Egger, Lehrer in St. Felix; II. Schriftführer Johanna Schatz, Lehrerin in Palai; Weg- und Hüttenbauobmann Peter Battisti-Palai; Weg- und Hüttenbauobmann-Stellvertreter Robert Knoch, Ingenieurassistent. — Herr Dr. W. Rohmeder-München wurde zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt.

Gleiwitz. Die Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1907 statt. Herr Direktor Schrader eröffnete die Sitzung und hielt sodann eine Ansprache, in der er einen Überblick über die Entwicklung der Sektion gab. Darauf erstattete Herr Professor Crull den Jahresbericht. Mit Bedauern wurde von dem Ausscheiden des Justizrats Meller-Zabrze Kenntnis genommen. Den Vortragenden wurde der Dank der Sektion erstattet. Erwähnt wurden die Pflanzentafeln des Herrn Apothekers Wetschky-Gnadenfeld sowie der Ankauf der Jägerschen Diapositive und die Schenkung der Diapositive seitens der Frau Direktor Broeske. Auch der Tätigkeit des Herrn Zernik bei der Vorführung der Lichtbilder wurde dankend gedacht, wie auch seiner Spende von 60 M. für den „Max Hirschel-Weg". Der Ausflug (im Juni) nach dem Klimczok sowie das letzte Wintervergnügen wurden besprochen. Anschließend an den Jahresbericht gab Herr Professor Crull den Bibliotheksbericht. Ausgeliehen wurden 162 Werke. Die Neuanschaffungen wurden bekanntgemacht. Darauf erstattete Herr Stadtbaurat Kranz den Wege- und Hüttenbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß sich die Wege sowohl wie auch die Hütte in tadellosem Zustande befinden. Ein neuer Mulistall hat sich bei der Hütte als notwendig erwiesen und ist ausgeführt worden. Herr Bankier Langer erstattete den Kassenbericht, worauf dem Kassenwart Entlastung erteilt wurde. Die Wahl des neuen Vorstands hatte folgendes Ergebnis: Direktor Schrader, I. Vorsitzender; Justizrat Lustig, Vorsitzender-Stellvertreter; Professor Crull, I. Schriftführer und zugleich Bücherwart; Landrichter Matthaeus, II. Schriftführer; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart; Bensior Langer, Kassenwart; Baumeister Gaerte, Oberingenieur Königsfeld-Gleiwitz, Justizrat Epstein-Kattowitz, Justizrat Galuschke-Beuthen, Landgerichtsdirektor Kirsten, Oberlehrer Schnur und Generaldirektor Altke-Gleiwitz, Beisitzer. Ausgelost wurden folgende Nummern der Hüttenanteilscheine: 195, 267, 54, 146, 13, 2, 42, 160, 174, 135.

Griesbach. In der Hauptversammlung vom 17. Dezember wurde der ganze bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Mitgliederstand beträgt 34. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion mit der Schwestersektion Passau vorläufig gemeinsames Zusammenarbeiten, beziehungsweise Unterstützung derselben in ihrem Gebiete beschlossen hat; aus dem reinen Kassenbestand zu M. 100.— wurden dieser M. 50.— überwiesen. Das Vereinsleben ist ein sehr reges und die allgemeine Begeisterung hält nach wie vor an. Die Sektion ist bestrebt, durch entsprechende Propaganda ihren Mitgliederstand zu vergrößern. Ein gemeinsamer Ausflug mit der Sektion Passau am 2. Juni 1907 führte den engen Anschluß beider Sektionen herbei.

Hochpustertal. Die Mitgliederzahl hat sich gegenüber dem Vorjahre um 8 vermehrt und beträgt 137. Unter Aufsicht der Sektion stehen 25 Führer und ein Aspirant; es wurden zur Ordnung der Führerangelegenheiten auch im abgelaufenen Jahre zwei Führertage abgehalten. Die Hauptversammlung fand am 5. Januar unter starker Beteiligung in Toblach statt. Die Haupttätigkeit war dem Vergrößerungsbau der Zinnen Hütte gewidmet, worüber bereits an anderer Stelle dieses Blatts ausführlich berichtet worden ist. Die Neuwahl des Ausschusses ergab nur geringe Änderungen desselben. Es wurden folgende Herren gewählt, beziehungsweise wiedergewählt: Jakob Traunsteiner-Niederdorf, Vorstand; Franz Prey-Innichen, Vorstand-Stellvertreter; Gotth. Ebner-Niederdorf, Kassier; B. v. Smolinsky-Innichen, Führerreferent; Karl Mutschlechner und Josef Baur-Toblach, Josef Kastlunger-Sexten, Rud. v. Kempter-Welsberg und Dr. F. Forcher-Prags, Beisitzer.

Konstanz. In der Hauptversammlung vom 11. Januar 1908 wurden folgende Herren in den Vorstand der Sektion gewählt: Fabrikant Hugo Bantlin, Vorstand; Gewerbelehrer Heinrich Müller, Vorstand-Stellvertreter; Hofbuchhändler Karl Geß, Rechner und Schriftführer; Augenarzt Dr. Oskar Brugger, Hüttenwart; Buchdruckereibesitzer Otto Reuß, Beisitzer. Der bisherige Vorstand-Stellvertreter, Herr Fritz Gradmann, konnte aus geschäftlichen Rücksichten eine Wiederwahl nicht annehmen. Demselben wurde der Dank für die der Sektion gewidmeten Dienste ausgesprochen und er in die Hütten- und Wegbau-Kommission an Stelle des von Konstanz verzogenen Herrn Dr. Gustav Seitz gewählt. — Die Sektion zählte anfangs des Jahrs 1908 382 Mitglieder. Der Kassenvorrat betrug M. 5665.96. Die Sektion plant im nächsten Jahre Wegverbesserungen im Hüttengebiet, insbesondere eine Verlegung des Wegs von der Konstanzer Hütte nach dem Schafbücheljoch.

„Alpine Vereinigung" Krefeld. Die Jahreshauptversammlung wurde am 14. Dezember abgehalten. Bei der Neuwahl des Vorstands wurden folgende Herren gewählt: Theo Sommer, I. Vorsitzender; H. Hense, II. Vorsitzender; K. Droste, I. Schriftwart; O. Fischer, II. Schriftwart; F. Demmer, Kassenwart; K. Thissen, Wegwart; H. Keller, A. Thomas, R. Riedl, H. Dinsse als Beisitzer. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 14 Vorstandssitzungen und 8 Vereinsabende mit Vorträgen abgehalten. Die Vorträge wurden sämtlich von Vereinsmitgliedern gehalten, und zwar sprachen K. Thissen: „Vom Thunersee bis Zermatt"; K. Droste: „Durchs Kaisergebirge und auf den Großglockner"; Th. Sommer: „Montaton und Silvretta Gruppe"; H. Hense: „Gesundheitliche Regeln beim Bergsteigen"; G. Hohns: „In den Stubaiern"; H. Hense: „Kreuz und quer durch die Zentralalpen". Ferner wurden 6 größere Wanderungen im Verein ausgeführt. Am 8. Dezember wurde in festlicher Weise das I. Stiftungsfest mit Lichtbildervortrag gefeiert. Die Mitgliederzahl stieg von 19 auf 38. Die Bücherei ist fleißig benutzt worden. Dank der Unterstützung des Zentral-Ausschusses und verschiedener befreundeter Sektionen verfügt die Bücherei schon über eine stattliche Anzahl schöner Bände. Den Beteiligten gebührt dafür unser vollster Dank.

Liesing. Im verflossenen Berichtsjahre verlor die Sektion 8 Mitglieder durch Austritt, 18 Mitglieder traten neu ein, so daß der Stand sich auf 87 erhöhte. Vorträge fanden fünf statt, und zwar: Heinrich Krempel: „Touren im Berner Oberlande"; K. Benesch: „Eine Großglocknerbesteigung", „Eine Reise durch Dalmatien"; Kamillo Kronich: „Die Rax im Winter"; Felix Leibinger: „Auf gebahnten und rauhen Pfaden durch die Dolomiten"; Heinrich Krempel: „Eine führerlose Traversierung der Meije". Die Vorträge waren durchweg mit Vorführung von Lichtbildern verbunden und gut besucht. Sektionsausflüge wurden acht unternommen; sechs davon ins Raxgebiet. Die Beteiligung war eine befriedigende. Ausschußsitzungen fanden drei statt. Die zwanglosen Zusammenkünfte am Donnerstag wiesen auch heuer nicht den erwarteten Besuch auf. Die Bibliothek hatte heuer leider nur sehr geringen Zuwachs. Es

wurden zwölf ältere Jahrgänge „Mitteilungen“ erworben. Die ordentliche Gebarung schließt mit einem Barbestand von K 355·82. Im Baufond befinden sich K 877·06. Bei der am 12. Dezember 1907 stattgehabten Vollversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt.

München. Die am 18. Dezember 1907 abgehaltene Vollversammlung war von 306 Mitgliedern besucht und beschloß mit allen gegen acht Stimmen, auf dem Watzmann neben dem bisherigen Hause ein neues Schlafhaus zu erbauen. Nach Erstattung des Jahresberichts pro 1907 durch den bisherigen Schriftführer Direktor Welzel, welcher nach 14jähriger Tätigkeit im Ausschusse zurücktritt, um sich ganz seinen Berufspflichten widmen zu können, und welcher von dem Vorsitzenden in herzlicher und höchst ehrenvoller Form verabschiedet wurde, erfolgte die Genehmigung der mit M. 73.206.42 abschließenden Jahresrechnung 1907 sowie der Vermögensrechnung für 1907, welch letztere an Aktiven M. 151.600.26, an Passiven 65.600 M., an Reinvermögen also M. 81.491.60 (Mehrung gegen 1906 M. 4509.06) ausweist. Unter den Aktiven stehen die Unterkunftshäuser mit 117.086 M., die Bibliothekbestände mit M. 9417.08 zu Buch. Die Passiven sind Anlehensschulden für Hausbauten. Aus der Jahresrechnung ist zu ersehen, daß für Hütten M. 10.162.82, darunter für das neue Unterstandshaus bei der Höllental Hütte bisher M. 4726.86, ausgegeben wurden; zu den Kosten des letzteren Baues war bekanntlich ein Zuschuß von 2500 M. vom Zentral-Ausschuß bewilligt worden. Auf Wegbauten entfielen M. 4730.46, auf Verzinsung der Anlehen M. 3032.21, auf Schuldentilgung 9100 M. Der Voranschlag für 1908, welcher sich mit M. 61.380.14 abgleicht, enthält außer einem Ansatz von 7000 M. für Schuldentilgung eine erste Zuweisung von 4000 M. für den Bau des neuen Schlafhauses auf dem Watzmann, für Hütten außerdem noch M. 5586.45, für Wegbau 5275 M. Von einer weiteren Verfolgung der seitens der Sektionen gepflogenen Verhandlungen mit reichsdeutschen Versicherungsgesellschaften über Abschluß eines Empfehlungsvertrags wegen alpiner Unfallversicherung der Sektionsmitglieder wurde abgesehen, da ein zweckdienliches Entgegenkommen in der Frage der Versicherung Führerloser nicht zu erzielen war und für das Bedürfnis nach Versicherung durch das Abkommen mit der Wiener „Providentia“ Vorsorge besteht. Auch die Herausgabe eigener „Mitteilungen“ der Sektion unterbleibt, da für die Bekanntmachung alles Nötigen seitens der Schriftleitung der Münchener „Neuesten Nachrichten“ dankenswerte Bereitwilligkeit vorhanden ist und die gegründete Befürchtung sich erhob, daß das finanzielle Ergebnis einer derartigen Unternehmung ein ungünstiges sein würde. Den Ausschuß für 1908 bilden: Univ.-Professor Dr. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant Freiherr v. Priel, II. Vorstand (zugleich Karwendelreferent); Dr. med. Georg Leuchs, I. Schriftführer; Verleger und Handelsrichter Schöpping, II. Schriftführer; Hofbankier Leuchs, Kassier; königl. Staatsbibliothekar Dr. Tillmann, Konservator; Privatdozent Dr. Broili (Referent für die Mieminger Berge), Kaufmann Eger (Watzmann und Rettenstein), Major Erl (Schliersee-Tegernsee-Valepper Berge), Rentner Kastner (Wetterstein und Führerreferat), Großhändler Millbauer (Herzogstand, Guffert und Steinberger Gebiet), Privatdozent Dr. Willich (Wiesbachhorn), Beisitzer.

Reichenau. Die 22. Hauptversammlung wurde am 7. Dezember 1907 abgehalten. Das bedeutendste Ereignis des abgelaufenen Vereinsjahrs ist die hohe Auszeichnung, welche der Sektion durch die Übernahme des Protektorats durch Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Franz Josef zuteil wurde. Der Hauptaufgabe, der Vergrößerung des Erzherzog Otto Hauses, hat der Ausschuß die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Nach reiflicher Überlegung und nach vielen Beratungen wurde ein Plan zur Ausführung angenommen, der auch die Zustimmung der Teilnehmer der Hauptversammlung fand. Daß es möglich sein wird, das Schutzhaus ansehnlich zu vergrößern und den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs entsprechend herzustellen, verdankt man in erster Linie dem weitgehenden Entgegenkommen der Grundbesitzerin, der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Papierfabrik Schlöglmühl. Der Mitgliederstand beträgt 299 gegen 251 im Vorjahre. Die laufenden Geschäfte wurden in 14 Ausschußsitzungen und in 2450 Geschäftsstücken erledigt. Es wurden 13 Sektionsausflüge und 12 Lichtbilderabende veranstaltet. Vorträge hielten die Herren: Dr. Karl Kaser: „Ragusa“ und „Winterbilder“; Karl Doménigg: „Felstouren in der Carnia“; Franz Polster: „Wanderungen in den Zentralalpen und Dolomiten“ und „Wintermotive aus unserer Bergwelt“; Felix Leibinger: „Die Höhlen des Karst und die Brionischen Inseln“ und „Auf rauhen und gebahnten Pfaden durch die Dolomiten“; Karl Sandtner: „Aus Zlatorogs Felsenreich“ und „Winterbilder“; Raimund Thäder: „Bergfahrten in den nördlichen Kalkalpen Tirols“ und „Klettersportbilder“; Richard Volkert: „Überschreitung der Dent du Géant und des Mont Blanc“; Hans von Haid: „Ägypten“ und „Auf Umwegen nach Jerusalem“. Der Kassenbericht enthält an Eingängen K 16.792.21, welchen an Ausgängen K 5058.72 gegenüberstehen, so daß ein Kassenrest von K 11.733.49 verbleibt. Die Generalversammlung in Innsbruck bewilligte für den Zubau zum Erzherzog Otto Schutzhaus eine Subvention von M. 4000.—. Die Rettungsstelle Reichenau trat in 13 Fällen in Aktion. Rechnungsprüfer für das Jahr 1908 sind die Herren: Josef Rospini und Karl Wutzel; der Ausschuß besteht aus den Herren: Hans Haid von Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger, Ehrenmitglied, Vorstand-Stellvertreter; Raimund Thäder und Franz Hartner, Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Josef Lammel, Hüttenwart; Franz Reiler, Bücherwart; Franz Josef Korb und Ferdinand Höllersberger, Beisitzer.

Rosenheim. In der am 17. Dezember 1907 stattgefundenen Hauptversammlung wurde die neue Vorstandschaft in folgender Zusammensetzung für eine dreijährige Amtsdauer gewählt: I. Vorstand: Dr. Julius Mayr-Brannenburg; II. Vorstand: Regierungsrat a. D. Freiherr v. Andrian-Weerburg (zugleich Referent für Wendelsteinweg und Naturpflege); I. Schriftführer: Ingenieur Karl Rais jun.; II. Schriftführer: Kaufmann Karl Langguth; Kassier: Apotheker Max Rieder; Bibliothekar: Hauptlehrer Seraphin Fellerer; Brünstein Haus-Verwalter: Privatier Oskar Huber; Rosenheimer Hütte: Kunstmühlbesitzer Georg Finsterwalder-Landl; Markierungen, Kranzhornweg etc.: Benedikt Brenner; Referent für Projektion: Josef Huber jun.; für Rettungswesen: Apotheker Karl Hagen-Oberaudorf; für Bauwesen: k. Bauamtsassessor K. Schreitmüller; für gesellschaftliche Veranstaltungen: k. Postexpeditor M. Kaempfel.

Steyr. Am 13. Dezember wurde die Hauptversammlung im Hotel Steyrerhof abgehalten. Der Mitgliederstand weist trotz zahlreicher Verluste eine bescheidene Erhöhung von 235 auf 237 aus. Die Jubilare vermehrten sich um 6 auf 26. Versammlungen wurden an jedem Freitag abgehalten, darunter acht Monatsversammlungen mit Vorträgen. Von sonstigen geselligen Veranstaltungen sind die alljährlich üblichen, nämlich das alpine Tanzkränzchen, der Knödlball im Gasthaus am Damberg und die Maibowle zu erwähnen. Das Tourenverzeichnis der Mitglieder ist trotz der ziemlich abholden Witterung recht zufriedenstellend. Gemeinsame Ausflüge gelangten 28 zur Ausführung. Die Skiriege der Sektion hat sehr schöne Erfolge zu verzeichnen; die zahlreichen Ausflüge derselben in den Bergen des Ennstals erstreckten sich bis über Admont hinaus. — Die Einnahmen der Sektion beziffern sich mit K 3257.—, die Ausgaben mit K 3133.—. Die Neuwahl des Ausschusses hatte das Ergebnis, daß der frühere Ausschuß wieder gewählt wurde, nämlich die Herren: Jos. Reichl, I. Vorstand; Viktor Stigler, II. Vorstand; Hermann Mauß, Zahlmeister; Hermann Seidl, Schriftführer; Jos. Fuxreiter, Bücherwart; Kaj. Jonasch und Jos. Petz, Beisitzer. Die Bücherei umfaßt derzeit 530 Bände und zahlreiche Karten, Panoramen und Photographien.

Inhaltsverzeichnis: Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern. Von Oberamtsrichter E. Oertel. — Die alpinen Unfälle des Jahrs 1907. Von Dr. Josef Moriggl. (Schluß.) — Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins. — Einiges über verfehlten Naturschutz. Von Dr. Heinr. F. v. Handel-Mazzetti. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Literatur. — Anzeigen.

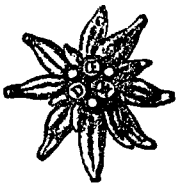
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien,** 29. Februar. 1908.

Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern.

Von Oberamtsrichter **E. Oertel** in München.

(Fortsetzung.)

Wozu hatten wir Wagner bei uns, den mit allen Wassern der Einbruchtechnik Gewaschenen? Und richtig, er zeigte sich vollkommen auf der Höhe der Situation und gab nach kurzer Untersuchung schon das Gutachten ab: Wir kommen hinein! Mit größter Sorgfalt, um ja keine Beschädigung zu verursachen, erweiterte er eine rechts der Tür befindliche Öffnung so weit, daß man mit dem Arme hineingreifen konnte. Durch diese Öffnung scharrten wir Handvoll um Handvoll den Schnee heraus, wobei es uns sehr zustatten kam, daß die Türe horizontal geteilt war und daher der Schnee nur hinter dem oberen Teile entfernt zu werden brauchte. Endlich nach einstündiger Arbeit ging die Tür so weit auf, daß wir hineinkriechen konnten. Und nun zeigte sich zu unserer größten Freude, daß ein nach Osten gelegener zweiter Raum vorhanden war, in dem sich nur wenig Schnee angesammelt hatte und wo wir auf einer Pritsche 6 bis 8 gute Decken fanden. Ein passables Nachtlager war also gesichert.

Unsere Gedanken schweifen zu den Freunden, die der eilende Ski bereits nach Grands Mulets hinuntertrug, der warmen Stube entgegen. Trotz der 12° Kälte, die in unserem Schlafgemache herrschen, beneiden wir sie nicht. Wohl aber bedauern wir herzlich, sie jetzt, da frohe Siegeszuversicht uns beseelt, nicht an unserer Seite zu sehen.

Mit triumphierender Miene zieht Wagner seinen nagelneuen Schlafsack aus gelbem Billrothbatist hervor, der ihm nun das warme Bett ersetzen soll. Er fährt mit den Füßen hinein und — gleich unten wieder heraus. Denn das Ding ist steif gefroren, dadurch brüchig geworden und reißt wie schlechtes Pergamentpapier. Fluchend wirft er die Fetzen in die Ecke.

Dagegen tun uns die Mäntel aus grauem, doppelt gummiertem Batist, mit denen wir alle drei ausgerüstet waren, die trefflichsten Dienste: sie haben ihre volle Geschmeidigkeit bewahrt und halten die Körperwärme so hübsch beisammen, daß wir gar nicht frieren. Allerdings habe ich das beste Teil erwählt, da ich zwischen den beiden anderen liege, von denen jeder an die Schneeregion grenzt und die daher so nahe heranrücken, daß mir beinahe der Atem ausgeht. Die ausgezogenen Schuhe und Strümpfe wärmen wir am Körper. Gegessen wird fast nichts; Speck und Fleisch sind hart gefroren und widerstehen; der Zwieback ist zu trocken. Wir sind nicht müde, trotzdem kostet es eine Anstrengung, sich aufzurichten und den zu Boden gefallenen Rucksack aufzuheben. Der Sturm wird während der Nacht immer stärker und scheint uns samt der Hütte auf den Gletscher hinabwerfen zu wollen. Dennoch schlafen wir recht gut.

Die Sonne geht auf, aber wir zögern mit dem Aufbruch, um von ihrer Wärme größeren Nutzen zu ziehen. Um 7 U. 45, am Mittwoch den 27. März, verlassen wir die Hütte, das Thermometer zeigt — 15°.

Wir gehen am Seile mit Eisen, die Skier sind schon tags vorher unten auf dem Col du Dôme zurückgeblieben. Nach wenigen Schritten des Abstiegs erhebt sich steil vor uns der erste Höcker des Grats: die erste Bosse du Dromadaire. Der Weg über die Bosses wurde ungefähr im Jahre 1840 von dem Führer Marie Couttet aus Chamonix gefunden, welcher, bereits 76 Jahre alt, allein den Montblanc auf diesem Wege erreichte.

Die Sommerroute führt direkt über ihren Scheitel. Sie einzuhalten hätte uns langwierige Stufenarbeit gekostet, da auf dieser Seite der Firn überaus hart und teilweise mit Eis überzogen war.

So entschließen wir uns, den Höcker links zu umgehen, wo die Firnflanken zwar in enormer Steilheit zum Grand Plateau absinken, wo wir aber besseren Schnee antreffen und verhältnismäßig rasch in die Einsattelung zwischen den beiden Bosses gelangen.

Die zweite nehmen wir zunächst etwas rechts, gewinnen dann ihren Gipfel und steigen, ihrem Kamme folgend, in die Mulde vor dem nächsten Grataufschwung ab, ein recht unangenehmes Stück, da der Kamm mit dünnen Eisschollen besetzt war, die beim ersten Pickelhieb in die Tiefe glitten. Auch den nächsten Grataufschwung gewinnen wir unter stetem Stufenschlagen ganz in der Nähe seiner Kante, dann leitet der etwas breiter und flacher werdende Rücken zu einer kleinen, fast ebenen Plattform. Hier lassen wir uns zur Rast nieder. Das bisher so zuverlässige Aneroid hat offenbar die Bergkrankheit bekommen; die Karte zeigt, daß die Höhe von 4500 *m* bereits überschritten ist. Die dünne Luft macht sich geltend und zwar umsomehr, als der leere Magen seine Funktion als Wärmespender und Kraftquelle längst aufgegeben hat. Aber unseres Bleibens ist nicht lange, denn wir sind hier völlig schutzlos dem Nordoststurme preisgegeben, der mit unerhörter Gewalt heranbraust. Alle Stoffhüllen, die wir drei- und vierfach übereinander gezogen haben, durchdringt er und erzeugt das Gefühl, als ob man entkleidet wäre. Einzig und allein der Gummi vermag ihm Widerstand zu leisten und so sind wenigstens der Oberkörper durch den Mantel und die Hände durch ihre Gummihüllen geschützt und warm.

Von dem erwähnten kleinen Plateau aus steigt der Grat steil an und zeigt sich als ein Eishang von etwa 30 *m* Höhe und bedeutender Neigung. Die nähere Betrachtung läßt uns regelmäßige Einkerbungen in der glatten Fläche wahrnehmen: es sind die Reste von Stufen, offenbar von unseren letzten Vorgängern, den Herren Max Willmann und Alex. Gradl herrührend. $2^1/_2$ Monate lang sind also die Stufen wahrnehmbar geblieben. Zu benützen sind sie freilich nicht mehr und ich steige links daneben empor. Die Eisen greifen vorzüglich, so daß zunächst keine Stufen nötig sind.

Etwa zur halben Höhe bin ich gekommen, da erhalte ich plötzlich einen heftigen Ruck des Seils; ich drehe mich um und sehe die beiden anderen bereits im Fallen; mein Versuch, sie zu halten, scheitert, ich werde hinabgerissen und fliege nach links über die Westkante des Grats hinaus, wo grünschillernde, nahezu senkrechte Eiswände den beschleunigten Abstieg auf den 1500 *m* tiefer liegenden Glacier du Dôme in sichere Aussicht stellen.

Aber eine wundersame Fügung trat zwischen mich und das Verhängnis: der Westkante des Grats entragen unmittelbar neben jener kleinen Plattform zwei Felsnadeln, deren Fuß sich in den Eiswänden verliert. Zwischen sie fliege ich hinein und denke nun meine Reise in die Tiefe anzutreten, als es mich plötzlich weich und wohlig umfängt, der Fall kommt zum Stillstande und ich stecke bis an die Schulter in pulverigem Schnee, sicher geborgen wie in Abrahams Schoß. Verwundert blicke ich um mich: unter mir die grüne Eiswand, die haltlos und glatt in grausige Tiefe hinabschießt. Hier eilt gerade Kuchlers Mütze hinunter auf Nimmerwiedersehen! Rechts und links von mir die beiden Felsnadeln, etwa 2 *m* von einander entfernt, und zwischen ihnen hat sich im Eise eine Mulde gebildet, gerade groß genug, um mich aufzunehmen, und der Ostwind hat sie mit feinem Schneestaub angefüllt, den er über die Kante herüber getrieben, und hat auf diese Weise das weiche Bett bereitet, in das ich hineinfiel. Am ganzen Grat keine Handvoll weicher Schnee, hier, wo mich der Sturz hineinwirft, ein Kubikmeter davon, just um mir das Leben zu retten.

Aber nicht nur mir, sondern auch den beiden anderen. Denn wie ich mich aufrichte, mit den Händen die Eiskante des Grats fasse und den Kopf darüber erhebe, sehe ich sie in nächster Nähe auf jener kleinen Plattform liegen: wäre ich weiter gestürzt, sie wären mir getreulich gefolgt hinunter auf den Glacier du Dôme.

So wie ich über die Kante guckte und die beiden Freunde auf dem Bauche vor mir liegen sah, wirkte die Situation trotz ihres Ernsts humoristisch. Ich wickelte mich vollends aus dem Schnee heraus, stieg über die Kante, und jetzt stellten wir fest, daß keinem etwas Ernstliches passiert war.

Wie wir uns später eingestanden, fürchtete nun jeder, die anderen möchten vorschlagen, umzukehren; doch keiner ließ ein Wort davon verlauten. Ein scheinbar geringfügiger Umstand, wahrscheinlich ein schlecht sitzendes Steigeisen hatte ein momentanes Ausgleiten Wagners und damit den ganzen Zwischenfall verursacht. Dafür erhielt er einige freundschaftliche Ermahnungen und wurde mit Stimmenmehrheit verurteilt, handsame Stufen den Eishang hinauf zu schlagen, was er dann auch in stiller Ergebenheit tat. Auf ihnen wurde ohne weiteren Aufenthalt die Höhe des Hangs erreicht.

Nun durfte ich wieder den Vortritt übernehmen. Nach einem kurzen flacheren Stück schwang sich der Grat steil auf zu einer hornartigen Spitze, welche direkt über die Kante genommen werden mußte und immerwährendes Stufenschlagen erforderte. Der Einfluß der dünnen Luft machte sich stark bemerkbar, so daß ich nach je 4—5 Stufen innehalten und ausschnaufen mußte. Auch waren wir überrascht, so steiles und ausgesetztes Terrain anzutreffen; sicherlich waren in ausgedehntem Maße winterliche Neubildungen vorhanden, wodurch Schwierigkeiten geschaffen wurden, mit denen der Sommertourist nichts zu tun bekommt.

Die erwähnte hornartige Spitze war erreicht und die Schneide wurde flacher, zeigte aber immer noch keine Neigung, sich zu dem Plateau zu erweitern, als das uns der Gipfel bekannt war.

Aber was sehe ich, über den Rand des Grats mich vorbeugend, links von einem Firnhöcker hervorschauen? Ein abenteuerlich gestaltetes Bauwerk mit breitem Unterbau und einem Turmgerüste darauf? Das Observatorium Janssen!

So kurz auch der Schnaufer war, zu dem Freudenrufe, der nun folgte, langte er noch und begeistert stimmten die Freunde ein.

Nun war über den sich verbreiternden Grat das Ziel rasch erreicht; auf dem etwa 20 *m* vor dem Observatorium liegenden höchsten Punkt drückten

wir uns froh bewegt die Hand: der Montblanc, 4810 *m*, lag zu unseren Füßen.

Es war 2 U. 55, sieben Stunden seit dem Aufbruche von der Cabane Vallot.

Das Wetter war gleichmäßig gut geblieben, leider hatte aber auch der schneidende Nordost nichts an seiner Heftigkeit verloren. Die Temperatur war in der Sonne —18°.

Was soll ich über die Aussicht sagen? Die mögliche Sehweite von der Höhe des Montblanc beträgt 267 *km*, genug, um die Vorstellung der Unbegrenztheit zu erwecken. Das Charakteristische dieser Aussicht ist, daß sie nach allen Seiten hin einen Hinabblick darstellt. Und wie klein sind selbst die größten der uns umgebenden Bergeshäupter: so ist das Matterhorn dort drüben nichts als ein winziger schwarzer Zacken und selbst der gewaltige Monterosa ist zur Unbedeutendheit hinabgesunken. Wie klein liegen alle diese Riesen unter uns, wie neigen sie sich demütig unserem Standpunkte, der sie um Hunderte von Metern überragt! Die Wahrheit, daß kein Ding groß oder klein an sich ist, sondern daß es lediglich von unserem Standpunkte abhängt, ob es groß oder klein erscheint, diese Wahrheit ist uns noch nie im Leben so deutlich zum Bewußtsein gekommen, als hier oben auf dem Gipfel des Montblanc.

Die Wände des Observatoriums ragten 1 *m* aus dem Schnee hervor, die eine Wand war warm von der Sonne beschienen und gegen den Wind geschützt. Dort ließen wir uns zur wohlverdienten Rast nieder und freuten uns des Daseins und der erhabenen Rundschau.

Dabei konnten wir bestätigen, was oft geschrieben worden ist, daß die Aussicht von dort oben weniger malerisch wirkt als von vielen weit niedrigeren Bergen; der Reiz liegt hier nicht in dem, was man sieht, sondern in dem Bewußtsein, auf der höchsten Zinne Europas zu stehen.

Aber die schon weit vorgeschrittene Zeit drängte zum Aufbruche; um 3 U. 45 verließen wir den Gipfel. Bald lag die schmale Firnschneide wieder hinter uns und wir näherten uns der bösen Eiswand. An dieser taten uns zwar die von Wagner geschlagenen Stufen gute Dienste, doch bereitete uns die Stelle viel Mühe und Aufenthalt und Freund Kuchler, der als letzter ging, hatte vollauf Gelegenheit, seine Bravour in der Seilbehandlung zu zeigen. Langsam nur kamen wir tiefer; insbesondere erforderte der Aufstieg auf die zweite Bosse über deren mit Eisschollen besetzten Grat die größte Vorsicht. Als wir die Scharte vor der ersten Bosse erreichten, war es bereits Nacht und der Vollmond beleuchtete den Weiterweg, der in den morgens getretenen Spuren um die Nordostflanke herumführte. Dieser Quergang machte einen eigenartigen Eindruck: steil senkt sich die mondbestrahlte Firnwand wie ein mit Millionen von Kristallen überstreuter Teppich hinab zu dem viele hundert Meter unter unseren Füßen eingebetteten Grand Plateau. Tiefer gleitet der Blick in das von nächtlichem Dunkel erfüllte Tal, wo inzwischen Lichtlein um Lichtlein aufgeflammt ist, die uns trauliche und glückwünschende Grüße zu übersenden scheinen, herauf in die eisige Öde.

Endlich ist der Sattel vor der Cabane Vallot und um 8 U. 10 das schützende Obdach wieder erreicht. Einen ganzen Tag hatten wir also zum Gipfel und zurück gebraucht. Die Gründe für diesen ungewöhnlichen Zeitaufwand liegen in den schlechten Schnee- und Eisverhältnissen, in dem ununterbrochenen, überaus heftigen Gegenwind beim Aufstieg, in dem Umstande, daß uns der Weg neu war und wir namentlich im Abstieg mit der peinlichsten Vorsicht gingen. Dazu kam, daß wir empfindlich unter Hunger litten. Mit geradezu heimatlichen Gefühlen krochen wir durch den Schneetunnel in unser Schlafgemach und die darinnen herrschende Temperatur von —13° schien uns ein laues Lüftchen des Frühlings im Vergleiche zu dem häßlichen Nordoststurme, der uns zuletzt bis aufs Mark durchkältet hatte. Das Lederwerk der Schuhe war hart wie Holz geworden und die Gefahr, die Füße zu erfrieren, lag nahe. Sofort wurden daher die Schuhe abgelegt und durch gegenseitiges kräftiges Reiben gelang es, in die erstarrten Füße wieder Leben zu bringen. Dann durften Schuhe und Strümpfe von unserer animalischen Wärme profitieren und bis zum Morgen waren sie ganz weich und warm geworden.

(Schluß folgt.)

Der Wilde See im Valsertale (Pustertal), ein Hüttenplatz.

Von **R. v. Klebelsberg** in Brixen a. E.

Die Frage des Bedürfnisses nach Schutzhütten hat in der letzten Zeit zu mancherlei Erörterungen geführt. Der Streitfall im Ridnaunertale und seine Austragung bei der letzten Generalversammlung mußte jeden Unbeeinflußten zur Erwägung veranlassen, ob es denn nicht zweckentsprechender wäre, wenn der Alpenverein, beziehungsweise seine Sektionen die Bautätigkeit etwas gleichmäßiger über das ganze Ostalpengebiet verteilten, wenn sie zuerst solche Hütten bauten, die einem wirklich unbestrittenen Bedürfnis entsprechen, ehe sie sich Unternehmungen widmen, deren Notwendigkeit von der einen oder anderen Seite angezweifelt wird. Der Umstand, daß man in der Folge von „Konkurrenzhütten“ spricht, kennzeichnet jenes irrige Verfahren schon genügend. Doch leider handelt es sich dabei nicht bloß um vereinzelte Fälle. Die einseitige Sucht nach Gletschern und Felstürmen scheint überhaupt bei der Wahl eines Hüttenplatzes immer mehr ins Spiel zu treten. In Gegenden, wo die Alpennatur gleichsam in konzentrierter Form vorliegt, da stellt man eine Hütte nach der anderen hin, während nicht minder lohnende, nur vielleicht weniger hervorragende Gebiete auf weite Strecken ganz vernachlässigt bleiben; denn wer sagt, in den Ostalpen sei es vor lauter Hütten ungemütlich, der kennt eben nur solche bevorzugte Gebirgsgruppen. Man könnte ja eine ganze Litanei anheben, wollte man alle die Stiefkinder erwähnen, aber in dem einen und anderen Falle muß man sich besonders wundern, wie es nur möglich sein kann, daß sich solch prächtiger Gebiete so lange niemand annimmt. Wäre der Alpenverein ein Egoist, dann müßte ihn schon das Beispiel anderer alpiner Vereine anspornen, die es mitunter sehr wohl verstehen, ihm solche vergessene Plätzchen — wenn man so sagen darf — wegzufangen.

Einen dermaßen geeigneten Hüttenplatz bietet die Pfunderer Gruppe in den Zillertaler Alpen. Wo deren vielbesuchte

Hauptkette im Westen endigt, am Gliederschartl, von da zieht sich ein gipfelreicher Kamm in weitem Bogen nach Süden, um bald, vom Pfunderer Joch ab, in zwei Arme geteilt, das 8 St. lange Valsertal zu umschließen; ein touristisch fast unbekanntes Hochgebirgsgebiet, literarisch zwar bearbeitet,* doch praktisch unerschlossen und deshalb kaum besucht; dabei eine Gegend, gesegnet mit landschaftlichen Reizen, reich an lohnenden Partien, ja zum Teile gar nicht einmal so ganz ohne Ruf und Namen: denn die Wilde Kreuzspitze, 3135 *m*, ob ihrer Aussicht weitum gerühmt, ist die Haupterhebung dieser Gruppe; und ein zweites Glanzstück für nah und fern liegt an ihrem Fuße: der Wilde See, zirka 2600 *m*.

Um das Bedürfnis nach einer Hütte zu begründen, bedarf es wohl in erster Linie des Nachweises einer guten Lage und der Notwendigkeit der Hütte als Stützpunkt für lohnende Touren. Das fällt hier leicht. Die Lage des Wilden Sees ist ungemein günstig (vgl. auch „Zeitschrift" 1904, S. 327 f.); das großartige Bild des Sees selbst sorgt für einen schönen Platz im engeren Sinne. Wilde Felsberge umragen den tiefen Kessel, in dem die weltverlassenen Fluten spielen, je nach Beleuchtung himmelblau oder düster; im Norden erhebt sich schön gebaut die Wilde Kreuzspitze über alle Übrigen, der Wasserspiegel zeigt sie wieder. Nach Süden ist im Bergkranze eine Lücke, hier geht der dürftige Steig im Bogen zur einsamen Labesebenalpe, zirka 2100 *m*, hinab und nach Vals, während das Bächlein die steile Stufe in einer Reihe kleiner Fälle geradenwegs durch die Schlucht überwindet; weit draußen schließt der Zug der Dolomiten den Horizont, im Abendrot eine zauberische Zackenreihe über dem dunklen See. Vom Westrand führt ein niedriger Sattel ins Sengestal und oben unter dem Gipfelfels der Kreuzspitze kommt der Weg vom Pfitschertale herauf.

Es versteht sich von selbst, daß hier eine Hütte vor allem der Besteigung der Wilden Kreuzspitze dienen würde (vom See weg $1^1/_2$—2 St.), und das für sich allein ist schon genügend. Denn wer hat diesen hervorragend gelegenen Hochgipfel nicht schon gesehen, aus weiter Ferne, gleichviel, ob von Süden aus den Dolomiten oder von den Nordalpen, immer wieder ragt seine charakteristische Figur dominierend in der breiten Öffnung zwischen den Stubaier und Zillertaler Gletschern empor. Wo gibt es einen Aussichtsberg, der bei gleicher Höhe und Unschwierigkeit von einem und demselben Punkte aus eine so vollständige Übersicht der Ostalpen böte, wo einen Rundblick, der die Alpen bis zu ihren letzten Höhenzügen in Oberitalien, bis zu den krainischen und Engadiner Bergen und die Nordkette vom Wetterstein zum Steinernen Meer in gleicher Deutlichkeit und ebenso schöner Gruppierung umfaßte, wie dieser hier! Alle Bedingungen einer guten Aussicht: Übersichtlichkeit, Schönheit in der Anordnung, Reichhaltigkeit und Abwechslung erfüllen sich hier in wunderbarer Weise. Und dabei ist die Kreuzspitze selbst ein Berg, mit dessen eigenem Anblick man wenig verliert. — Wer sich mit neuen Detailbildern zufrieden gibt, für den ist sie aber nicht das einzige Objekt am Wilden See; zu nennen sind außer ihr: Blicken-, 2960 *m*, Kramer-, 2946 *m*, und Domenarspitze, 2718 *m*, als Nahausflug und Übersichtspunkt der Ehrenpol, 2769 *m*, ferner aus dem nahen Pfannalpenboden (s. u.) unter anderem Wurmaul, 3018 *m*, Grabspitze, 3058 *m*, und die Übergänge nach Pfitsch und Pfunders über das Sand-, 2646 *m*, und Pfunderer Joch, 2574 *m*. Näheres s. l. c.

Die Zugänglichkeit des Wilden Sees ist, wie schon angedeutet, eine mehrseitige, entsprechend der Lage der ganzen Gruppe zwischen Pfitsch, Eisack und Pustertal. Als kürzeste Anstiegslinie ($4^1/_2$—5 St.) kommt das bei Mauls an den Eisack führende Sengestal zuerst in Betracht; der bis zur Unteren Sengesalpe (1667 *m*,** $2^1/_2$ St.) fahrbare Weg geht sowohl von der Station Freienfeld (934 *m*) als auch von der Haltestelle Mauls (898 *m*) der Brennerbahn aus; man braucht zirka $3^1/_2$ St. bis zu den letzten, elenden Alphütten und erreicht in weiteren fünf Viertelstunden über die vorerwähnte Scharte ohne jede besondere Fährlichkeit den Wilden See. Wertvoll für einen Hüttenbau dürften die westlich der Scharte in ziemlich verwendbarer Entwicklung anstehenden, wahrscheinlich triassischen Kalke sein. — Den Hauptzugang ($5^1/_2$—6 St.) bildet das Valsertal; der Karrenweg durch dasselbe nimmt in Mühlbach (777 *m*, Station der Pustertaler Bahn) seinen Anfang, führt mit angenehmer Abwechslung über Vals (1354 *m*, $1^3/_4$ St., 2 Wirtshäuser) zur prächtigen Alp „in der Fahne" (1715 *m*, $1^1/_2$ St., Waldgrenze, von den Valsern der vielen Hütten wegen die „Stadt" genannt) und von hier durch eine malerische Klamm in den westlichen Seitenast des Tals zur Labesebenalpe (ca. 2100 *m*, von Vals $2^1/_2$ St., mehrere Hütten; bis hierher das Fahren mit landesüblichen Fuhrwerken möglich), von wo der früher genannte Steig in leichten $1^1/_2$ St. den Wilden See erreicht. Eine weitere und beschwerlichere, doch touristisch interessante Variante geht vom oberen Ausgang jener Klamm in der Richtung des Haupttals weiter zur Pfannalpe (ca. 2200 *m*) und in den wildschönen Pfannalpenboden ($1^1/_4$ St.); hier steht eine alte, in Privatbesitz befindliche Jagdhütte (2311 *m*),* in ihrem dermaligen Zustand für Touristen kaum praktikabel, abgesehen von ihrer Unzugänglichkeit für Fremde. Während nun geradeaus der Übergang übers Sandjoch nach Wieden im Pfitsch verläuft ($3^1/_2$—4 St.), muß man, um zum Wilden See zu gelangen, südwestlich die steilen Hänge hinaufsteigen und erreicht ihn entweder über die Wilde Kreuzspitze selbst oder den geeignetsten Punkt im Grat zwischen ihr und der Blickenspitze (je nachdem $3^1/_2$—4 oder $1^1/_2$—2 St.).

Schließlich erübrigt noch die Erwähnung des Aufstiegs von der Pfitscher Seite, von Burgum (ca. 1370 *m*, 3 St. von Sterzing) durchs Burgumertal zur Sterzinger Hütte (ca. 2300 *m*, 3 St.) und von da auf die Wilde Kreuzspitze (3 St., von Sterzing bis zum Wilden See rund 10 St.). Die Sterzinger Hütte des Österr. Touristenklubs ist die einzige Vereinshütte der Pfunderer Gruppe; so bequem von ihr aus aber auch die Kreuzspitze zu machen ist (bis jetzt bester Weg), so steht sie doch nicht auf dem besten Platze; denn von Sterzing zu ihr braucht man auf dem einförmigen Wege durchs untere Pfitschertal fast allein schon ebenso lang als von der Station Freienfeld oder Mauls in genußreicher, abwechslungsvoller Wanderung durchs schattige Sengestal bis auf die Spitze; es ist daher begreiflich, daß sie den Besuch der Kreuzspitze nicht im geringsten förderte, und das mag wieder mittelbar der Grund für ihren verwahrlosten Zustand sein, der schon zu vielen Klagen Anlaß gegeben hat. Wie ganz anders liegt da der Wilde See! Selbst ein auserlesen schönes Hochgebirgsstück, ist er viel rascher und von drei ganz verschiedenen Seiten zugänglich, dann noch obendrein um mehr als eine Stunde dem Gipfel näher. Während also die Sterzinger Hütte, wenigstens vorderhand, für den Touristen wenig in Betracht kommt, wäre ein passendes Schutzhaus am Wilden See in jeder Beziehung von hervorragendem Wert. Mit einem bloßen Heulager begnügt sich heute schon nicht mehr jeder, zumal die Alphütten dieser Gegend oft gar nicht darauf eingerichtet sind. Auf den höheren Plätzen wird kein Heu mehr gemäht und der Hirte schafft nur für sich selbst ein dürftiges Lager; ferner werden sie spät bezogen und früh verlassen, so daß sie oft nur wenig länger als einen Monat (August) bewohnt und offen sind — lauter Umstände, die es manchem verleiden, dieses lohnende, auch botanisch und geologisch interessante Gebiet mit seinem herrlichen Hauptgipfel zu besuchen, und den wenigen, die trotzdem hinkommen, den Naturgenuß erschweren und verkürzen.

Ich schließe also mit dem Wunsche, daß das endlich einmal anders werde. Hier kann ein alpiner Verein neue wertvolle Arbeit leisten, viel mehr als dort, wo schon zehn andere gearbeitet haben. Und wer sich ein so prächtiges Gebiet zu eigen macht, der handelt ebenso gut in seinem eigenen Interesse, als es im Sinne einer gleichmäßigen allgemeinen Erschließung der Alpen liegt.

---

* A. Burckhardt in „Mitteilungen" d. D. u. O. A.-V. 1902, S. 18. Maurilius H. Mayr: „Wanderungen im westlichen Teile der Pfunderer Gebirgsgruppe", „Zeitschrift" 1904, S. 320.

** Die Spezialkarte (Blatt Sterzing) ist hier nicht verläßlich.

* In unkorrigierten Blättern der Spezialkarte fälschlich als Sterzinger Hütte bezeichnet.

Zur Psychologie des Alpinisten.

(Eine Besprechung.)

Von **Prof. Dr. Guido Eugen Lammer** in Stockerau.

Die Vorgänge in der Seele des Bergfahrers durchleuchten und darstellen — das haben viele von uns versucht und doch möchte solche halb verzückte, halb künstlerische Selbstspiegelung niemand als wissenschaftlich brauchbare Psychologie dieser eigenartigen Menschen und merkwürdigen inneren Elementarereignisse betrachten. Denn wir stehen uns selbst zu nahe, wir wollen immer etwas beweisen, wir kämpfen immer pro domo, jeder für die besondere Gattung von Stimmungen, denen er gerade huldigt. Das aber gibt Predigt oder Dithyramben, nicht Wissenschaft. Wer anderseits nie selber ein Besessener war, wie soll der die Leidenschaft richtig malen?

Der rechte Alpinistenpsychologe muß also all unsere weichsten und wildesten Gefühle in sich durchlebt und sich dennoch die kühle Klarheit und freie Vogelschau bewahrt haben. Ein solcher Mann scheint sich in H. Steinitzer gefunden zu haben: Er kennt gründlichst die alpine Literatur, besonders die deutsche und englische, aber seine Belesenheit reicht weit darüber hinaus in die psychologische, kulturgeschichtliche, folkloristische Literatur und die hierhergehörige internationale Poesie etc.; unseren Lobpreisungen des Bergsteigens gegenüber bleibt er skeptisch, solange die Behauptungen (es veredle den Charakter u. dgl.) nicht sorgfältig nachgeprüft sind; unsere Selbstzeugnisse über Seelenvorgänge glaubt sein illusionsloser Geist nur dann, wenn er sie hinter unserm Rücken, z. B. durch Analogieschlüsse oder aus unseren Handschriften, nachprüfen kann. Und doch! Dieser nüchterne Mann schildert uns, wie ihn mehrmals der „Naturrausch" überfallen hat (99), und welch zarte Saitenklänge können in der Brust des kritischen Intellektmenschen erzittern (105): „Es gibt Wunden der Seele, die in der ungeheuren Stille stärker schmerzen als unten, betäubt vom Lärm des Lebens; aber es ist ein Schmerz ohne Bitterkeit, in ihm liegt Ergebung gegen jene unabänderliche, blinde Macht, die sich vor unseren Augen mit starren Riesenzügen in die Erde eingeschrieben hat."

Das reiche Füllhorn seiner Gedanken entleert Steinitzer nun in einem entlegenen Winkel, wo nur wenige von uns den Aufsatz entdeckt hätten.* Bei Beurteilung der Abhandlung darf nicht übersehen werden, daß sie gar nicht für Alpinisten bestimmt war.

Steinitzer ist voraussetzungslos, wie es dem Forscher zukommt; aber auch seine Arbeit ist rein analytisch, untersuchend, sie weiß nie, bei welchen Ergebnissen sie landen wird, und das verwirrt den Leser, der einen streng synthetischen Aufbau von übersichtlicher Architektur nötiger hätte. So z. B. nennt Steinitzer den „Willen zur Macht" als Grundtrieb der Alpinistenseele erst ganz zu Ende seiner Ausführungen, während uns ein solcher Wegzeiger vorher geholfen hätte, uns durch das Wirrsal zahlloser Einzelregungen hindurchzufinden. Und noch ein Einwand gegen die Methode: Steinitzer gibt (40) als seine Absicht an, jene Anschauungen, Triebe, Strebungen und Willensvorgänge aufzuzeigen, die in jedem Individuum vorherrschen müssen, das eine fortgesetzte alpine Tätigkeit ausübt, er hat also eine Individualpsychologie im Auge und damit stimmt der graphologische Teil überein, wo er mit bestem Erfolge bestrebt ist, eine Reihe von Alpinistentypen herauszuschälen. Dennoch geht er in den ersten Teilen auch auf die ebenso wichtige völkerpsychologische Seite ein, wo aber die Kernfrage ganz anders lauten müßte: Welche Kulturvorgänge haben das so rätselhaft plötzliche und so unheimlich massenhafte Emporschießen von „Alpinisten" seit 30—50 Jahren hervorgerufen? Diese Frage wäre streng getrennt von jener zu behandeln, weitschauend und großzügig; der Geist Jakob Burckhardts und Karl Lamprechts sollte über diesen kulturgeschichtlichen Betrachtungen schweben. Steinitzer nun scheidet diese beiden Standpunkte nirgends recht, weder im ersten Teile noch bei der Schlußbetrachtung, wodurch die ganze Arbeit etwas wie geistreiches Wetterleuchten zeigt, aber die Probleme nicht erschöpfend löst.

Von der reichen Gedankenfülle kann ich im folgenden nur eine dürftige Auslese bieten:

Der Sport, so führt Steinitzer aus, ist eine aristokratische Tätigkeit, die sich ihre Gesetze selber gibt und die durchaus keinen Nutzen bringen darf; je zweckloser, desto idealer. Dafür aber, daß der Sportsmann in einem sozialen Zeitalter unsozial handelt, nimmt er die Gefahr gleichsam als Buße auf sich. Der Sport konserviert auch Anschauungen, für die sonst im modernen Leben kein Platz mehr ist, z. B. das ritterliche Gehaben, das Kraft und Geschicklichkeit zum Prüfstein der Ehre macht. Aber unter der großen Zahl von Sporten zeichnet der Zeitgeist die aus, in denen irgendwie der Raum überwunden, von der Erde Besitz genommen wird.

So geistvoll und treffend das gesagt ist, so scheint es mir nicht im mindesten ausreichend, „die ungeheure Entwicklung des Alpensports als naturgemäße Folge aus dem allgemeinen Zeitgeist zu erklären", wie Steinitzer glaubt (76). Niemand von uns hätte z. B. noch vor zehn Jahren das Hereinfluten der sozialistischen Arbeitermassen (Süddeutschlands und Österreichs) in den eigentlichen Berg-„Sport" erwartet, eben weil dieser wirklich zielbewußt aristokratisch ist und weil jene Schichten alles sonstige Aristokratische, wie Fechtsport, Jagd, Automobilsport u. dgl. ebenso zielbewußt verwerfen. Hier müßte die völkerpsychologische Analyse tiefer den Finger in die Wunden der Zeit legen: Es zeigt sich an diesem Symptom, wie furchtbar der Industrialismus, die großstädtische Zivilisation und die Mechanisierung des Daseins in der vorigen Generation an unserem Volke gefrevelt haben. Wir hören die zu Boden gedrückte Persönlichkeit martervoll aufschreien, wir sehen all die zu trostloser Brache verdammten edelsten Triebe, das rein Menschliche sich aufbäumen und — o wundervoller Ausblick in eine schönere Zukunft! — gerade dort, wo in der Theorie des Kopfes die öde Gleichmacherei herrscht, erhebt sich siegreich aus dem Instinkt die uralte Sehnsucht nach harmonischem Auswirken der Individualität und das Heimweh nach der Natur. Wären wir nicht so kulturlose Barbaren und Maschinenknechte geworden, wir hätten längst schon unsere finsteren Steinwüsten, genannt Städte, durchflochten mit zahlreichen breiten Rasenplätzen, auf die wir unsere gesamte Stadtjugend hinausgeführt hätten zu Kraftübungen jeder Art, wir hätten den jungen Arbeiter in seiner Mußezeit aus den Fuselbuden hinweggelockt in geräumige Palästren nach Griechenart, in die Gewässer und Schwimmbäder, auf große Eisflächen durch reichliche Preise und Wettspiele und olympische Feste. Dann wäre auch eine solche fast krankhafte Überflutung eines einzigen Sportgebiets nicht eingetreten, weil die Individualität zahllose Röhren gefunden hätte, sich zu ergießen.

Steinitzer bespricht dann des Menschen Verhalten zu den Bergen. Das Altertum brachte keine Alpinisten hervor, weil der Berg als etwas Heiliges die Menschen in Distanz hielt: als Göttersitz oder selbst ein Gott; im Mittelalter dagegen war er Sitz von Dämonen. Es ist mir zweifelhaft, ob diese Erklärung ausreicht; denn wir sehen in Japan (Fuji), in Ceylon und Indien heilige Berge gerade ausschließlich aus religiösen Gründen seit lange bestiegen. Vielleicht braucht man überhaupt nicht zu fragen, warum der Mensch zwecklose Fahrten in öde Erdstriche, Fahrten voll Pein und Todesgefahr unterließ, sondern nur, warum er sie heute doch unternimmt.

Jenes Distanzgefühl brach erst der Geist der neuen Wissenschaft, fährt Steinitzer fort. Dieser Wissenstrieb

* „Zur Psychologie des Alpinisten" von H. Steinitzer. Graphologische Monatshefte, 8. Jahrg., 1907, S. 73—107; 9. Jahrg., 1908, S. 21—58. Der Kürze halber zitiere ich nur die Seitenzahlen, so daß also die kleineren Zahlen dem Schlußteile entsprechen.

blieb einige Jahrhunderte beim Besteigen von Bergen vorherrschendes Motiv, mochten auch die Dante und Petrarca, die Aeneas Sylvius und Konrad Gesner u. a. daneben schon allerlei moderne Freuden in den Bergen pflücken. Mit Rousseau beginnt die Weltflucht der Kulturmüden in die Alpen und die künstlerische Erfassung der Bergnatur, daneben aber wirkt der Wissenstrieb gleichfalls fort. Mit der Begründung der Alpenvereine (1857 Alpine Club usw.) setzt erst der moderne Alpensport ein, das Bergsteigen wird mehr und mehr Wettspiel.

Die Hauptstärke Steinitzers scheint mir in den folgenden Abschnitten, der Psychologie des modernen Einzelalpinisten, zu liegen. Mit froher Dankbarkeit wollen wir es ihm gedenken, daß er den Symbolwert der Berge für uns so scharf betont. Schon hat („Österr. Alpenzeitung", 5. August 1907) Oskar Erich Meyer geschrieben: „Was sind uns die Berge? Ein Symbol für die große, ziellose Sehnsucht, die, bewußt oder unbewußt, in uns allen wirkt; die nach den Sternen greifen möchte und doch nur kleine Schritte machen kann; die deshalb erreichbare Bilder des Lebens zu Sinnbildern macht für das eine ewig-ferne Ziel, nach dem der dunkle Wille des Lebens tastet." Nunmehr aber beleuchtet Steinitzer diesen so fruchtbaren, folgenschweren Gedanken in wunderbar überzeugender Ausführung von allen Seiten: „Der Berg ist gleichsam überladen mit ihn auszeichnenden Symbolen, die alle in die Hand dessen übergehen, der ihn besiegt. Seine ungeheure Größe, sein trotziges Über-die-Welt-Emporragen, seine Unabhängigkeit vom menschlichen Geschehen, die gigantische Macht der zerstörenden Kräfte, seine Unberührtheit, seine Verwandtschaft mit Licht und Äther, seine ewige Unveränderlichkeit — sie alle sind Momente der Stärke, Größe, Macht, die der Alpinist mit jeder bezwungenen Wand, jedem erkletterten Kamin ihm stückweise entreißt, um sie dem eigenen Ich einzuverleiben, bis mit dem Betreten des Gipfels das gigantische Naturgebilde als gigantisches Kraft- und Machtempfinden die Seele des Siegers erfüllt" (100). Der Berg ist symbolisches Bindeglied von Erde und Himmel (77), sein Emporstreben wird uns Sinnbild des Suchens nach Besserem und Höherem (78), das Gefühl des Erhabenen eines Bergs, das neben der ästhetischen Lust auch niederdrückende Unlust einschließt, kann man symbolisch überwinden, indem man ihn besteigt (79). Durchaus symbolisch ist der Wert einer ersten Ersteigung, was sich in dem ständigen Vergleiche mit dem jungfräulichen Weibe zeigt (95). Ja wenn wir nur in der höchsten Spitze den ganzen Berg gleichsam verkörpert sehen, so haben wir uns wieder willkürlich ein Symbol geschaffen (93). Wem fiele es nicht bei solchen Worten wie ein Vorhang vom Auge, wer sähe hier nicht frohen Herzens den Menschen als souveränen Künstler schalten mit der Außenwelt, als freien Herrscher gleich dem spielenden Kinde im Reiche seiner Phantasie? (Siehe Nietzsche, Zarathustra, „Von den drei Verwandlungen".) Es ziemt uns Erben Fausts, daß wir alles Vergängliche nur als ein Gleichnis, als Spiegelbild unseres Inneren empfinden und so überwinden.

Durch all diese symbolischen Akte will der Bergsteiger sein Ich erweitern, es treibt ihn der Wille zur Macht, sagt Steinitzer. Hierbei wird das Bergsteigen zum Wettspiel und dies „setzt nun stets Zuschauer und Preisrichter oder gleichgesinnte Kampfgenossen und einen Gegner voraus und als Gegner wird der Berg empfunden". Hier werden, fürchte ich, die Fäden verwirrt, statt bloßgelegt: Die unparteiischen Preisrichter bei anderen Sporten sind himmelweit verschieden von diesen sogenannten „gleichgesinnten Kampfgenossen", die sich dem hier skizzierten „Wettspieler" vielmehr alsbald in niederzuringende Konkurrenten verwandeln; ihre Leistungen will er überbieten, sie sind die Gegner, der Berg wird ihm nur mehr Turngerät, Werkzeug seines Ehrgeizes. Wer aber wirklich ehrlich das Matterhorn oder die Guglia als Gegner empfindet, dem er in heißem Kampfe all jene Symbole entreißen will, um sein Ich zu erweitern, — wird er diese Ersteigung ein Wettspiel mit seinem Berge nennen wollen? Was braucht er Zuschauer und Preisrichter? Der Berg und ich — wir sind uns genug. Der kritische Psychologe müßte also streng zwei ganz verschiedene Typen von Alpinisten scheiden: den, der mit dem Berge ringt, um sich jene symbolischen Schätze einzuverleiben, und den Ehrsüchtigen, der eigentlich nur mit anderen Alpinisten ringt. Und wenn sich tatsächlich in der meisten Menschen Brust die Triebe mischen, so müßte er diese wenigstens in der Analyse scharf auseinanderhalten: Dort gedeihen all die edlen, herzerhebenden Blumen, hier dagegen schießen allerlei giftige Schmarotzerpflanzen hervor: der armselig verkleinernde Neid, das komische Herunterlizitieren, „unschwierig", „ganz leicht", das Pochen auf Schnelligkeitsrekorde (das Unalpinste, was ich kenne), das hochmütige Verhöhnen Andersgesinnter, die Schwindelei.

Zurück zu Steinitzer! Noch ein anderer Feind ist zu besiegen, all das Feige und Träge in uns selber. Diese asketische Selbstüberwindung adelt uud steigert noch das Ichbewußtsein und befriedigt den Machtwillen. Aber Steinitzer erblickt auch darin den Willen zur Macht, wenn der Alpinist die Zivilisation flieht und verachtet, die Lockungen des Stadtlebens, den Philister, die konventionellen Anstandsregeln (106). Noch viele andere Quellen der Ichbereicherung kennt und nennt Steinitzer: die körperlichen Lustempfindungen der wechselreichen Muskeltätigkeit, die Überwindung der Schwere, die schon Goethe freudig empfand (88), „Klettern ist gleichsam zollweises Siegen" (107), das Gefühl der Unabhängigkeit von dem Menschentreiben im Tale (104), der befriedigte Erkenntnistrieb bei der Gipfelrundsicht (105). Auch eine Erhöhung der Geisteskraft glaubt Steinitzer zu entdecken, — meine oftmaligen Erfahrungen sprechen für das Gegenteil, nie vermochte ich auf einsamer Bergspitze einen halbwegs brauchbaren Aufsatz oder Brief zu entwerfen. Wie es aber geschehen kann, daß das gerade Gegenteil jenes von Steinitzer beschriebenen „Ichrausches", nämlich das pantheistische Versinken des Ichs in die Natur, der „Naturrausch", ebenfalls reinstes Glück bewirkt, das hat Steinitzer festgestellt, aber nicht erklärt.

Mit diesem allgemeinen Teile sind seine Untersuchungen keineswegs zu Ende, er will nun erst durch das Mittel der Handschriftendeutung jene Kräfte und Seelentriebe an einer großen Reihe älterer und modernster Alpinisten nachweisen, wobei er abermals neue interessante Beobachtungen zutage fördert. Allerdings regt sich jetzt auch beim nachprüfenden Leser stärkerer Widerspruch; nicht etwa gegen die graphologische Methode — hier steht mir als Laien weder ein beifälliges noch ein ironisches Urteil zu — wohl aber prinzipielle Einwände: Daß wir die Berge erklimmen, um unser Ichgefühl zu steigern, das wird kein ehrlich sich Prüfender Steinitzer abstreiten. Dies Streben aber mit Nietzsche „Willen zur Macht" zu benennen, ist schon schief, weil man dabei vor allem an Herrschaft über Mitmenschen denkt, während Steinitzer nirgends jene vorhin geforderte Grenzlinie (Kampf mit den Alpen, Kampf gegen Sportkonkurrenten) zieht. Nun aber geht er noch einen Schritt weiter (28): „Im Alpinisten ist eine Spezialität des Willens zur Macht lebendig, die ich Wille zum Erfolg nennen möchte", worunter er nur die Anerkennung durch Sportgenossen versteht. Er meint auch, zweifellos würde der Alpinismus aufhören, wenn man nicht mehr andere von seinen Leistungen unterrichten könnte. „Wohlgemerkt, der Alpinismus und nicht das Bergsteigen."

Wie man sieht, verengt Steinitzer jetzt den Begriff „Alpinist" ganz auffallend, das ist ihm fast nur der rein sportliche Bergfahrer, ja eigentlich nur der kleinliche Ehrgeizling, dem alles Bergsteigen ein „Wettspiel" um Anerkennung oder Ruhm wird. Es ist, als hätte Steinitzer in diesem Abschnitte vergessen, wie weit und tief er die Alpinistenseele vorhin erfaßt hat. Ich glaube, daß viele Tausende, die sich mit Stolz Alpinisten nennen, sich sorgfältig von dieser zuletzt geschilderten Gilde der seelisch Armen absondern werden.

Nur aus jener etwas willkürlichen Verengung des Begriffs Alpinismus erklären sich überkühne Behauptungen Steinitzers wie die (90), das Gebirge töte die Phantasie; darum könne ein „habitueller" Bergsteiger kein Dichter sein. Darum auch geht Steinitzer an einer reich sprudelnden Quelle von Seelenvorgängen schweigend vorüber, die in keiner „Psychologie des Alpinisten" fehlen dürfen: die so vielseitigen und hochinteressanten Regungen der Psyche, die aus der Tourenkameradschaft hervorsprießen. Gewiß wird

uns dieser feinsinnige Analytiker der Einzelpsyche hierüber viel Wertvolles zu sagen haben, wenn er nur erst sein Mikroskop darauf eingestellt hat.

Fast zum Schlusse seiner Arbeit führt Steinitzer eine Unterscheidung von alpinen Charaktertypen ein, die mir ebenso bahnbrechend dünkt wie Zsigmondys Einteilung der Gefahren in subjektive und objektive: Wir sind ihm entweder Willens- oder Affektalpinisten. Mit dieser Einteilung durchkreuzt sich aber sogleich eine zweite: Alpinisten mit vorherrschend wissenschaftlichem Geiste und Abenteurer; an den beiden Polen dieser letzteren Reihe steht dort der Forscher, hier der Entdecker. Von dem so gewonnenen Aussichtspunkte aus entwirft nun Steinitzer einige Charakterbilder bekannter Bergsteiger mit künstlerischem Tiefblicke, man liest dies mit höchstem Genusse.

Trotzdem sind auch hier die Gedankenfäden nicht bis zu Ende gesponnen: Die Willensmenschen hält Steinitzer augenscheinlich nicht für „reine" Alpinisten (34), also nur die Affektalpinisten, was er aber nicht rund heraussagt und was auch nicht richtig sein wird. Bei den Willensmenschen, sagt er, wird der Alpinismus in den Dienst einer Idee gestellt (33), andererseits aber empfindet der affektive Alpinist „die symbolische und ideale Bedeutung des Bergsteigens besonders stark" (37), ist also doch auch von Ideen beherrscht. Wie sich ferner der Abenteurer zum Affektalpinisten verhält, bedürfte noch der genaueren Aufhellung. Den nach dem Erlebnis, nach alpinen Abenteuern Dürstenden schildert Steinitzer ganz treffend: In ihm ist der wissenschaftliche Geist zurückgedrängt, die Distanzgefühle, Intuition und Phantasie herrschen vor. Erinnern wir uns aber an Steinitzers Feststellung, daß gerade das Fehlen der Distanzgefühle den neuzeitigen Bergsteiger vom Menschen des Mittelalters und Altertums unterscheidet, so klafft hier ein Widerspruch, den nicht etwa unvorsichtige Ausdruckswahl verschuldet hat; hält doch auch Steinitzer den Abenteurer für den reinsten Vertreter des Alpinismus. Da zeigt sich nun klar, mit wie großem Rechte ich vorhin forderte, die kulturgeschichtliche oder völkerpsychologische Betrachtung von der individualpsychologischen aufs schärfste zu trennen: Wir modernen Abenteurer sind in Wahrheit gar nicht die Erben jener wissenschaftlichen Forscher und Pioniere, vielmehr sind wir die echten Geistesenkel der nordischen Wikinger, der Kreuzfahrer (denn auch bei diesen steckt in der ideologischen Schale der Abenteurerkern), der Weltentdecker, der Konquistadores. Daß diese Menschen keine Bergsteiger waren, ist völlig nebensächlich. In tausend Jahren könnte man auch fragen, warum wir nicht lieber durch die Vulkane ins Erdinnere oder auf den Raumschiffen des Kurd Laßwitz zu den Planeten hinaufdrangen. Jedes Jahrhundert, jede Kulturgenossenschaft stellt eben ihr Auge auf andere Objekte ein, aber der Geist kann trotzdem sehr verwandt bleiben.

Ich muß leider verzichten, Steinitzer bei seinen höchst anregenden Schlußbetrachtungen über die Zukunft des Bergsports zu folgen, will aber im Interesse der alpinen Literatur an ihn als einen der Berufensten die Aufforderung richten, uns an Stelle einer bloßen Voruntersuchung eine Psychologie des Bergsteigers auf breitem Fundamente aufzubauen. Dann würde auch seine glänzende Darlegung von unserem seltsamen „labilen psychischen Gleichgewicht" ins rechte Licht kommen, wie wir nämlich aus der Kulturwelt in die Einöde flüchten und zugleich alles tun, um Genossen aus jener Welt in unsere Einöde hereinzulocken. Dieser und so mancher andere Widerspruch in uns (für seichte Menschen ein Greuel) ist mir Gewähr, daß unseres Lebens Wurzel in die Tiefen reicht; gerade das Tiefbohrende, Aufwühlende zeichnet den Alpinismus aus vor allen verwandten Bestrebungen. Wann würde ein Segler oder Autler oder Weidmann veranlaßt, in seinen Sportblättern über allerlei philosophische Prinzipienfragen zu grübeln, wie es jeder zweite Bergsteigeraufsatz tut? Nur wir blicken eben bei jedem Bergschrund und in jeder Nebeleinsamkeit in die unergründlichen Sphinxaugen der Mona Lisa, wir schauern ahnend vor unmeßbaren Schlünden unserer Seele.*

---

* Jene Leser, welche die wirklich hochinteressante Arbeit Steinitzers — das geistreichste, was je über dieses Thema geschrieben wurde — selbst kennen lernen wollen, können die drei Hefte durch jede Buchhandlung für M. 2.—, oder auch direkt von der Versandstelle der Graphologischen Gesellschaft, München, Nördl. Auffahrtsallee Nr. 70, beziehen.

Die Schriftleitung.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Plauener Hütte (der S. Plauen i. V.) im Kuchelmooskar (Zillergründl). Der Besuch war trotz des wenig günstigen Wetters zu Anfang der Reisezeit 1907 zufriedenstellend. 431 Besucher (gegen 425 im Vorjahre) finden sich im Hüttenbuche verzeichnet. Die Hütte hat alle Witterungsunbilden vorzüglich überstanden. Auch die Zugangswege sind in gutem Zustande. Der Weg über das Heiliggeistjöchl ist nunmehr vollständig ausgebaut. Der im Jahre 1907 markierte Weg über die Zillerplatte, der die direkte Verbindung mit der neuerbauten Gersdorfer Hütte herstellt, soll möglichst im Jahre 1908 ausgebaut werden.

Schutzhütten in Krain. Im Jahre 1907 wiesen die Hütten der S. Krain nachstehende Besuchsziffern aus: Kahlkogel Hütte 504, Valvasor Hütte 153, Deschmann Haus 490, Maria Theresien Hütte 271, Triglavseen Hütte 191, Voß Hütte 588, Zois Hütte 224. Die Hütten in den Karawanken wurden vom neuen Gau in Aßling verwaltet. Die nunmehr eingeführte Statistik hat ergeben, daß alle Hütten in überwiegender Zahl von deutschen Bergsteigern (darunter über die Hälfte Alpenvereinsmitglieder) besucht und erhalten werden, wogegen die Anzahl der slawischen Besucher in der Mehrzahl der Hütten eine sehr geringe ist. (Die Zahl der deutschen Besucher betrug für: Deschmann Haus 89%, Kahlkogel Hütte 94%, Voß Hütte 85%, Zois Hütte 67%, Maria Theresien Hütte 84%, Triglavseen Hütte 76%, darunter in der gleichen Reihenfolge 48, 51, 43, 29, 53, 34% Alpenvereinsmitglieder. Die slawischen Besucher belaufen sich in der gleichen Reihenfolge auf 6, 4, 12, 33, 14, 15%. Die Daten der Valvasor Hütte sind noch ausständig.) Die Kahlkogel Hütte hat in den letzten Jahren eine besondere Bedeutung für den Wintersport erlangt. Beispielsweise weist das Hüttenbuch im Winter 1905/1906 29 Besucher, darunter 14 Skifahrer, im Winter 1906/1907 22 Besucher, darunter 20 Skifahrer, auf. Der Gau Aßling hat nunmehr für Zwecke der Skifahrer eine Wintermarkierung des Wegs vom Karlstollen zur Hütte in 3—4 *m* Höhe vom Boden hergestellt. Besonderen Beifall fanden im abgelaufenen Jahre die Hütten im Triglavgebiete, welche in musterhafter Weise bewirtschaftet wurden, insbesondere das Deschmann Haus, welches diesmal von der biederen Tirolerin Anna Widmoser besorgt wurde.

Tätigkeit der S. Halle a. S. In der Hauptversammlung konnte der Vorstand berichten, daß die S. Halle a. S. von der Gemeinde Martell den Eisseepaß käuflich erworben hat, den die Gemeinde nach einem Streitverfahren durch Vergleich von der österreichischen Regierung erhielt. Auch im Süden des Cevedale sind zwei Plätze käuflich erstanden worden, und zwar auf dem Monte Vioz von der Gemeinde Pejo und an der Punta Cadini von der Gemeinde Termenago. Zur Erschließung der südlichen Ortlergruppe ist dies von hoher Bedeutung, weil durch die Errichtung von Schutzhütten an diesen Plätzen die großartige Kammwanderung von der Halleschen Hütte über den Cevedale bis zum Pizzo Tresero einem größeren Touristenkreise ermöglicht wird. Der Wegbau auf den Monte Vioz ist bereits bis ungefähr 3500 *m* Höhe am Südostgrat vorgedrungen. Die Hallesche Hütte ist trotz des trotlosen Wetters, das in der ersten Zeit des Sommers 1907 geherrscht hat, von 1308 Touristen besucht worden, darunter von 187 Damen.

Tätigkeit der S. Schwaben. Im abgelaufenen Jahre entfaltete die Sektion im Karwendelgebiete eine rege Tätigkeit. Der Birkkarsteig wurde bis zum Schlauchkarsattel vollendet

und dadurch eine gute Verbindung mit dem Unterkunftshause der S. Männerturnverein München auf der Hochalm geschaffen. Ferner wurde ein Fußweg vom Haller Anger-Haus zum Suntigersattel und Melzerdenkmal angelegt. Zur Ausführung im nächsten Sommer ist ein Fußsteig vom unteren Ende der Au im Vomperloch durch das Ödkarl bis zur Ödkarlscharte geplant. Dadurch soll eine neue Verbindung des Haller Anger-Hauses mit dem Glanzpunkte des Karwendels, der Eng, ermöglicht werden. In angenehmer Erinnerung steht die Begehung der Feier zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Jamtal Hütte am 28. August 1907.

Erzherzog Otto-Haus auf der Raxalpe. Die S. Wiener-Neustadt hat in ihrer Hauptversammlung vom 22. Januar 1908 beschlossen, für den Erweiterungsbau des Erzherzog Otto-Hauses (der S. Reichenau) auf der Raxalpe die Einrichtung eines Zimmers zu stiften.

Verkehr und Unterkunft.

Lokalbahn Trient—Malè. Südtiroler Blätter berichten, daß die Bauarbeiten für die Lokalbahn Trient—Malé, welche in Verbindung mit der Bahn Dermullo—Mendel einen bequemen Zugang zum Nonsberg und Sulzberg, zur Adamello, Presanella und Brenta Gruppe bilden wird, schon sehr weit vorgeschritten sind, daß aber der Betrieb infolge Mangels der elektrischen Kraft in der heurigen Touristensaison wohl noch nicht eröffnet werden wird.

Fahrpreisänderungen auf der Salzkammergut-Lokalbahn (Salzburg—Bad Ischl und Schafbergbahn). Der Personentarif dieser Lokalbahn wurde ab 1. Februar 1908 geändert. Es gelangen nunmehr zur Ausgabe: Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeit mit einer Ermäßigung von 25% des Preises der einfachen Karten; Abonnementskarten für 25 Fahrten mit 30% Ermäßigung; besonders ermäßigte Sonntagsrückfahrkarten, welche jedoch nur zur Rückfahrt am gleichen Tage berechtigen.

Eine Bahn auf die Raxalpe. Aus Wien meldeten die „M. N. N." wie folgt: Das Eisenbahnministerium hat einem aus Wiener Ingenieuren und Bauunternehmern bestehenden Konsortium die Bewilligung zur Aufnahme von Vorarbeiten zur Erbauung einer Bahn auf die Raxalpe erteilt. Die Bahn soll in ihrem Anfang Adhäsionsbahn, später Drahtseilbahn werden und von einem Schweizer und einem deutschen Bankinstitut finanziert werden. Auf der Raxalpe soll ein großes Palasthotel erbaut werden. Die Vorarbeiten sollen im Monat April beginnen.

Elektrisierung der Brennerbahn. Gleich der k. k. Staatsbahnverwaltung befaßt sich auch die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft mit Studien über die Einführung des elektrischen Betriebs auf ihren Gebirgslinien, so insbesondere auf der Brennerbahn. Vorläufig wurde erst festgestellt, welche Wasserkräfte für diesen Zweck erforderlich und daher auch zu sichern sind. Bis zur wirklichen Durchführung des Gedankens werden wohl noch Jahre vergehen.

Die Pilatusbahn hat 1907 im ganzen 48.339 Reisende (gegen 51.443 im Jahre 1906) befördert.

Ausrüstung.

Hebelschnalle „Perplex", zur Befestigung von Skikeilen, von Seehundsfellen etc. Eine patentierte „Hebelschnalle" bringt Zivilingenieur R. Heß in Karlsruhe in den Handel (für Österreich durch Berr & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 1c). Diese Patent-Hebelschnalle „Perplex" bietet, wie man uns berichtet, den Vorteil, daß der zur Befestigung und zum Zusammenschnallen dienende Hanfgurt von keiner Nadel beim Schnallen durchstochen wird, sondern daß eine einfache Klemmvorrichtung den Gurt in der gewünschten Lage festhält. Dazu tritt noch die Wirkung eines Hebelspanners. Die neue Hebelschnalle wird ebenfalls benutzt zur Befestigung von Seehundsfellen, für Bindungen, zum Zusammenschnallen von Skiern, für den Sattelgurt beim Reitpferd usw.

Unglücksfälle.

Nächst dem Oberen Mönchsjoche (Berner Oberland) ist am 9. Februar der Bankdirektor-Stellvertreter Eugen Wolf aus Wien durch Sturz in eine Gletscherspalte tödlich verunglückt. Der Genannte hatte mit einem anderen Wiener, A. Mayer und dessen Frau, sowie den Führern Fritz Amatter aus Grindelwald und J. Ravannel aus Chamonix in der Steiger Hütte auf der Lötschenlücke genächtigt. Die Gesellschaft war auf Skiern zur Concordia Hütte abgefahren und dann über den Jungfraufirn zum Oberen Mönchsjoch angestiegen, um zur Bergli Hütte zu gelangen. Da der Schnee hart und tragfähig war, wurden die Skier abgeschnallt und der Anstieg zu Fuß durchgeführt. Um 11 U. vormittags wurde eine Schneebrücke passiert, als plötzlich Frau V. Mayer, welche als Vorletzte ging, einen Schrei ausstieß: Wolf, der als Letzter gegangen war, aber die Trasse verlassen hatte und einige Schritte seitwärts getreten war, war plötzlich lautlos in der Kluft verschwunden, bloß seine Skier, der Stock und die Kappe des Verunglückten waren auf dem Schnee zurückgeblieben. „Amatter und Mayer," so heißt es in einem von A. Mayer dem „Neuen Wiener Tagblatt" erstatteten Berichte, „seilten sich sofort an, um nach Wolf zu sehen." Leider ohne Erfolg, die Spalte war etwa 60 *m* tief, von dem Verunglückten war nichts mehr zu entdecken. Man ging wegen schlechten Wetters nur bis zur Bergli Hütte, nächtigte dort und stieg am 10. Februar nach Grindelwald ab, von wo sofort eine Hilfskolonne von 12 Führern aufbrach, der es am 11. Februar gelang, die Leiche des Verunglückten zu bergen. Wolf hatte durch den Sturz in die Spalte derartig schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod zweifellos sofort eingetreten sein muß. — Nach dem von einem Teilnehmer erstatteten Berichte hatten die beiden Führer nur ein Seil (25 *m*) mit. Das war nun allerdings für fünf Personen zu wenig. Daß es aber nicht dennoch in Verwendung genommen wurde und die Gesellschaft unangeseilt einen von Spalten zerrissenen Gletscher überschritt, ist eine Versündigung gegen eine der elementarsten bergsteigerischen Regeln und daß eine solche unter der Leitung zweier erstklassiger Führer vorkommen konnte, muß geradezu verblüffen. Man wird einwenden, daß selbst erfahrene alpine Skiläufer über den Wert des Seils bei Skitouren verschiedener Meinung sind. Allein dies betrifft doch nur die Phase der Abfahrt. Beim Anstieg auf einem von Spalten durchzogenen Gletscher ist die Verbindung durch das Seil der einzige wirksame Schutz gegen das Einbrechen in verdeckte Klüfte. Im vorliegenden Falle gingen vier von den fünf Teilnehmern ohne Skier, die Tour unterschied sich also in nichts von einer Sommergletscherwanderung und es gibt keine einleuchtende Erklärung für das Unterlassen der Seilsicherung, die hier aller Wahrscheinlichkeit nach ein junges Menschenleben gerettet hätte.

Durch eine Lawine verunglückten am 12. Februar im Weichselbachtale nächst Fusch (Hohe Tauern) vier Skifahrer tödlich. Über dieses schwere Unglück, wohl das furchtbarste, seit der Skilauf bei uns geübt wird, haben verschiedene Blätter ungenaue, zum Teile unrichtige Berichte gebracht, weshalb wir die nachfolgenden Ausführungen einer Teilnehmerin ausführlich wiedergeben. Der Bericht lautet: Am 12. Februar, 7 U. früh, hatten wir Zusammenkunft in Bad Fusch; um 7 U. 30 marschierten wir, 12 Personen, bei herrlichstem Wetter ins Weichselbachtal hinein. Geführt wurden wir, wie immer auf Wintertouren, von dem gräflich Strachwitzschen Oberjäger Michael Schubhart und dem Bergführer Johann Altenhuber. Kurz vor den Holzknecht- und Walchen-Nieder-Almen stiegen wir links hinauf, im Walde dem Karrenwege entlang, dann uns rechts wendend, um ungefähr in der Mitte zwischen Kühkarköpfl und Wetterkreuz auf der Weichselbachwand die Höhe — zirka 2000 *m* — zu erreichen, in der Absicht, durch das Wolfsbachtal nach Gries abzufahren. Bald ober der Waldgrenze legten wir die Skier ab und hielten eine kurze Rast. Von da ab gingen wir knapp hintereinander, teils auf aperem Boden, dann wieder etliche kleine Schneefelder querend, immer die beiden Anführer voran. Etwas vor 11 U., nahezu auf der Höhe des Übergangs, kamen wir wieder auf etwa schuhtiefen Schnee, der unser Verhängnis werden sollte. Bergführer Alois Voithofer, der etwas zurückgeblieben war, um seinen Hut zu befestigen, und dadurch als Viertletzter zu gehen kam, rief noch: „Zurückbleiben, es könnt' losgehen!", was sein Vordermann, Führeraspirant Hans Burgsteiner, noch hörte. Im selben Moment war aber das „Windbrett", wie Voithofer

es nannte, bereits losgebrochen, die sieben ersten Teilnehmer mit sich hinabreißend. Die fünf letzten kamen bloß wenige Meter ins Rutschen und konnten sich durch einige Sprünge retten. Die Lawine stürzte mehrere hundert Meter in die Tiefe. Als der Schnee zur Ruhe gekommen war, konnte des Bergführers Granitzer 14jähriger Sohn Josef sich selbst herausarbeiten; er half sodann auch mir. Gleich darauf stand Volthofer schon auf der kaum ruhenden Lawine; ihm folgten: Bergführer Georg Lechner, Josef Burgsteiner und der 15jährige Vinzenz Dollnigg. Hans Burgsteiner hatte sich einige Monate vorher den Arm gebrochen; beim Versuche, sich aufzuhalten, brach er denselben neuerdings. Er eilte daher — der Rettungsarbeiten unfähig — ins Tal, um Hilfe zu holen. Der 13jährige Toni Burgsteiner war 1 *m* tief in der Lawine gesteckt. Als er ausgegraben wurde, war er bewußtlos, aber er lebte und erholte sich bald vollständig. Um 2 U. 30 waren die Ersten von Bad Fusch zur Rettung eingetroffen; im ganzen kamen nachmittags 56 Mann zusammen, die sich an den Rettungsarbeiten aufopferungsvollst betätigten. Zwischen 8 und 9 U. abends fanden sie die beiden Leichen Schubharts und Altenhubers 2 bis 3 *m* tief im Schnee steckend. Am nächsten Mittag grub man die Leiche des Knaben Gidi Holzer, Sohn des Fuscher Gemeindevorstehers, aus. Derselbe hatte einen Schädelbruch erlitten. Am 16. Februar früh ging abermals eine große Rettungsmannschaft aus, der es gelang, die Leiche des Knaben Sebastian Walterschik zu finden; dieselbe war bloß 1 *m* unter der Lawine begraben gewesen. Es waren somit die Vier, welche zuerst gegangen waren, tot und die drei Nächsten zwar mit der Lawine hinabgeschleudert, aber gerettet worden, die drei Letzten hatten sich durch einige Sprünge retten können. Der Oberjäger Michael Schubhart war seit zirka 10 Jahren Skifahrer und übte seinen Beruf im Winter immer auf Skiern aus. Bergführer Altenhuber, vulgo Rauriser Hansei, einer der besten Führer des Tals, hat seit Jahren die verschiedensten Wintertouren mit Touristen auf Skiern gemacht (darunter auch die Adlersruhe besucht). Beide waren somit die verläßlichsten Führer für Skifahrten und mit der Gegend sowie den Schneeverhältnissen vollkommen vertraut. Keinem der Teilnehmer darf daher Leichtsinn oder Waghalsigkeit vorgeworfen werden. Es waren zu jener Zeit fast gar keine Lawinen zu Tale gegangen. *Marie Huber*-Wien, S. Austria.

An diesem schweren Unglücke sind wohl in erster Linie die ungewöhnlichen Schneeverhältnisse dieses Winters schuld. Der sehr schneearme Winter hat seine weiße Decke in den Bergen der nördlichen Alpenhälfte in der Hauptsache in verhältnismäßig ausgiebigen, aber zeitlich stark getrennten Schneefällen abgelagert. Lange Reihen schöner Tage, auch Föhnwinde, haben die Oberfläche jeder einzelnen Schneeschicht mit einer starken Harschtfläche überzogen, so daß die nächstfolgende, bei tiefer Temperatur abgelagerte Schicht pulverigen Schnees auf glatter, schiefer Ebene ruht und mit ihrer Unterlage keine genügende Verbindung hat. Dadurch ist die Bildung sogenannter „Schneebretter" ungewöhnlich begünstigt. Einem solchen ist offenbar die Gesellschaft zum Opfer gefallen. Es ist darum heuer allen jenen, welche Skifahrten in Gebieten mit steileren Geländen unternehmen, doppelte Vorsicht zu empfehlen. Vielleicht hat auch die große Anzahl der Teilnehmer an der so unglücklich verlaufenen Tour, die leicht dazu führt, daß nicht genügend große Distanzen eingehalten werden, das Losbrechen des Schneebretts befördert.

Personalnachrichten.

† **Hofbankier Josef Leuchs.** Die S. München unseres Vereins hat einen schweren Verlust erlitten: ihr langjähriger Kassier, Herr Hofbankier Josef Leuchs, ist am 16. Februar im Schwabinger Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden. Am Grabe des Verewigten legten Herr Univ.-Prof. Dr. Rothpletz namens der S. München, der Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Kommerzienrat Otto v. Pfister, namens des Gesamtvereins Kränze nieder.

Allerlei.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Die S. Wien unseres Vereins hat die Herausgabe eines Prachtwerks beschlossen, das in 420 Lichtdrucktafeln (von 17×23 *cm* Bildgröße) auf farbigem Karton (30×37 *cm*) sämtliche Schutzhütten und Unterkunftshäuser der Ostalpen umfassen soll. Das Werk soll in 14 tägigen Heften zu je 10 Bildern erscheinen. Der Subskriptionspreis beträgt K. 75.60 = M. 63.— oder 42 Lieferungen à K. 1.80 = M. 1.50. Bestellungen wollen an die Kunstanstalt Stengel & Co. in Dresden-A. 21 gerichtet werden. Die erste Lieferung soll im Mai d. J. erscheinen. Der eventuelle Reinertrag dieser Unternehmung, die ein wirkliches Prachtwerk zu werden verspricht, soll dem Bausäckel der S. Wien unseres Vereins zufließen.

Gerichtliche Freisprechung wegen Wegtafelzerstörung. Wie die S. Krain in ihrem Jahresberichte mitteilt, ist es im Sommer 1907 in einem Falle ihren Wegarbeitern geglückt, den phil. Josef Cop, in Begleitung des Bürgermeisters von Scherauniz und eines dritten, bei einer Wegtafelzerstörung (Ausreißen des Pflocks) nächst Belopolje zu überraschen und den Schaden durch Wiederaufstellung der Tafel gleich gutzumachen. Das Bezirksgericht Radmannsdorf hat den Täter, der die sinnlose Wut, in welche er durch den Anblick einer deutschen Tafel geraten war, als Strafausschließungsgrund geltend gemacht hatte, freigesprochen! Der Fall ist sehr lehrreich in mehrfacher Beziehung. Ein Bürgermeister, der seine Aufgabe: für Ordnung zu sorgen, auch in den Bergen nicht ganz vergessen sollte, hat der Tat zugesehen, der Täter wurde ertappt, jedoch freigesprochen, obwohl nicht er, sondern der Ergreifer den Schaden gutgemacht hat, und der Täter maßte sich, und zwar mit Erfolg, einem behördlich genehmigten alpinen Vereine gegenüber das Recht an, Wegtafeln, die ihm nicht zu Gesichte stehen, ungestraft ausreißen zu dürfen! — Der Ausschuß der S. Krain hat in dieser Angelegenheit weitere Schritte unternommen.

Traunsteiner Hütte. Der Pacht der Traunsteiner Hütte auf der Reitalpe ist infolge Verheiratung der bisherigen Pächterin erledigt. Bewerber wollen sich bis 15. März 1908 unter Angabe ihrer Angebote beim Vorstand der S. Traunstein des D. u. Ö. Alpenvereins melden.

Hüttenwirtschaft sucht für die Sommermonate Frau Frida Frank in Gardone Riviera (Pension Bellevue). Ein kleineres Haus wird vorgezogen.

In Ladis bei Prutz (Inntal) hat der Vorstand unserer S. Asch, Herr Fabriksbesitzer Ernst Adler, auch diesmal wieder zu Weihnachten den Schulkindern reichliche Spenden von Kleidungsstücken und Stoffen zugewandt, wofür ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgedrückt wird.

In Ladis (Post Prutz, Tirol) sind mehrere Einheimische mit Eifer bereit, sich zu Skifahrern auszubilden, um dann Skifahrern als Führer und Begleiter dienen zu können. Die Betreffenden sind aber nicht bemittelt genug, um sich selbst Skier anzuschaffen. Die eigenen Herstellungsversuche mißglückten und so richtet nunmehr der Verschönerungsverein in Ladis an Besitzer außer Gebrauch gesetzter Skier die Bitte, vielleicht diese für den erwähnten Zweck überlassen zu wollen.

Alpenvereins-Schriften u. a. Die S. Reichenhall hat billigst abzugeben: „Zeitschrift" 5 Jahrgänge 1883, 1 Jahrgang 1882, je 1 Jahrgang 1890—1904, 4 Jahrgänge 1906, 2 Jahrgänge 1907. „Bolletino del Club Alpino Italiano" Jahrgänge 1876—1881. „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen" Abteilung III, IV, V.

Alpenvereins-Schriften. Die S. Traunstein hat aus einem Nachlasse billig abzugeben: die Jahrgänge 1877, 1883—1889 der „Zeitschrift" (ungebunden), 1874—1876, 1879—1882 der „Zeitschrift" (gebunden), 1885—1889 der „Mitteilungen". Angebote und Anfragen werden an den Vorstand der S. Traunstein des D. u. Ö. Alpenvereins erbeten.

Vereins-Angelegenheiten.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1907 ergibt folgenden Stand:

A. Versicherungsfond.	Mark
Vortrag von 1906	135 046.87
Zinsen	4 726.64
	139 773.51
ab bezahlte Renten	3 550.—
Vortrag für 1908	136 223.51

B. Pensionsfond.	
Vortrag von 1906	26 700.18
Zinsen	934.50
	27 634.68
ab bezahlte Pensionen	3 190.08
Vortrag für 1908	24 444.60

C. Unterstützungsfond.	Mark	
Vortrag von 1906		72 744.88
Beitrag der Zentralkasse		24 000.—
Zinsen		3 404.39
Spenden		252.89
		100 402.16
ab bezahlt an Invaliden	7 662.72	
„ „ „ Witwen	1 533.62	
„ „ „ einmalige Unterstützungen	555.—	
	9 751.34	
Verwaltungsauslagen	921.21	
Kursreserve	4 013.88	14 686.43
Vortrag für 1908		85 715.73

Bestand des Vermögens.	Mark
Versicherungsfond	136 223.51
Pensionsfond	24 444.60
Unterstützungsfond	85 715.73
	246 383.84

Das Vermögen besteht in:	Mark
4% österr. Goldrente	159 856.—
4% österr. Kronenrente	328.44
Hypotheken	49 246.33
Depot bei der Norddeutschen Bank	8 000.—
Laufende Zinsen	2 337.63
Kasse	26 615.44
	246 383.84

An Spenden gingen ein von:	Mark
S. Heilbronn	212.10
Herrn E. Sondermann-Görlitz	6.79
„ O. Lindemann-Görlitz	2.—
„ A. Schrodt-Nürnberg	2.—
„ B. Neumann	30.—
	252.89

Altersrenten bezogen 39 (+ 1), Unfallrenten 4, Pensionen 48 (— 4), Invalidenunterstützungen 114 (+ 13) Führer; Witwen- und Waisenunterstützungen 32 (— 2) Hinterbliebene; einmalige Unterstützungen wurden in 17 (— 5) Fällen ausbezahlt. Die dauernden Unterstützungen betrugen insgesamt M. 15 936.42 (+ 442.14), die einmaligen M. 555.— (— 301), zusammen M. 16 491.42. Das Vermögen der Kasse hat sich um M. 11 891.91 vermehrt.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Lederergasse 2, hatte sich auch in den letzten 14 Tagen wieder vieler Zuwendungen seitens schätzbarer Gönner zu erfreuen. Herr Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München überwies uns eine stattliche Reihe wertvoller Schriften und unserem Ansuchen um Überlassung von Separatabdrücken alpiner und alpinwissenschaftlicher Aufsätze kamen die Herren Dr. Otto Ampferer-Wien, Bankier Gustav Euringer-Augsburg, Sir Douglas W. Freshfield-London, k. k. Hofrat Professor Julius Hann-Wien, Professor Dr. Hans Heß-Ansbach und Gymnasialdirektor Dr. E. Niepmann-Bonn bereitwilligst nach. Außerdem liefen Schenkungen ein von der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Dynamik in Wien, vom Bibliographischen Institut in Leipzig, vom Verlag Karl Baedeker-Leipzig, von der Buchhandlung Lampart & Co. in Augsburg, von der S. Plauen-Vogtland, sowie von den Herren: Professor Dr. Bindel-Bamberg, Professor Dr. Blümcke-Augsburg, Professor Dr. S. Finsterwalder-München, Otto Gmelin, Verlagsbuchhandlung in München, Professor Dr. Albert Heim-Zürich, Regierungsrat, Universitätsbibliotheksdirektor a. D. und Schriftsteller Dr. Ludwig v. Hörmann-Innsbruck, Dr. Paul Krautschneider, Advokat in Bozen, Rudolf Milker-Gera (Reuß), k. Regierungsdirektor Jos. Ritter v. Schweyer-München und cand. med. Hans Stipper-Graz. Allen Spendern bringen wir hiedurch unseren wärmsten Dank zum Ausdruck.

Sektionsberichte.

Allgäu-Kempten. Die Mitgliederzahl ist von 596 auf 611 gestiegen. Der Besuch der drei Schutzhütten war sehr rege; in der Kemptner Hütte wurden 2535, in der Rappensee Hütte 1771, in der Tannheimer Hütte 301 Besucher verzeichnet. Die Wege waren durch den schweren Winter sehr beschädigt worden und erforderten große Ausgaben. Der offizielle Führertag wurde am 2. Juni in Oberstdorf abgehalten. Das alpine Rettungswesen hat sich auch im vergangenen Jahre bestens bewährt. Für aufopfernde Rettungsarbeiten bei dem am 7. Juli 1907 erfolgten Unfalle am Kölleschrofen erhielten der Leiter der Kemptner Rettungsexpedition, Herr August Weixler, und der Führeraspirant Wilhelm Ried von Nesselwängle die Prinzregent Luitpold-Medaille. Das innere Vereinsleben entwickelte sich wie in früheren Jahren. In 6 Monatsversammlungen wurden Vorträge abgehalten, und zwar: von Prof. Förderreuther: Plauderei über die Sektionsbibliothek. Kommerzienrat Oskar Mey aus Bäumenheim: Die Hohe Tatra. Rechtsanwalt von Böck: Die Kanarischen Inseln. Kaufmann Wilhelm Schnetzer: Wanderung über den Heilbronnerweg. Landgerichtsrat Dr. Mayr und Brauereibesitzer Augus Weixler: Einiges aus den Mieminger Bergen. Reallehrer Denk: Damaskus, Reiseerinnerungen und Schilderungen türkischer Zustände. Am 26. Mai wurde gemeinschaftlich mit der S. Immenstadt ein Sektionsausflug auf den Hauchenberg unternommen, ebenso erfolgte am 4. Juli ein Sektionsausflug auf den Muttlerkopf. Aus dem Voranschlage für das kommende Jahr ist hervorzuheben, daß die Sektion beabsichtigt, einen Weg auf den Biberkopf auszuführen und damit das im sogenannten Spiehlerschen Projekte vorgesehene Wegnetz zum Abschluß zu bringen.

Amberg. In der allgemeinen Mitgliederversammlung am 11. Januar 1908 wurde der Jahresbericht für 1907 erstattet, die Sektionsrechnung mit einem Überschusse von M. 59.29, die Hüttenrechnung mit einem Fehlbetrage von M. 51.75, die Voranschläge für 1908 der ersteren mit M. 2069.29 Einnahmen und M. 2026.— Ausgaben, der Hütte mit je M. 100.— Einnahmen und Ausgaben genehmigt. Weiters wurde eine Abänderung der Satzungen vorgenommen. In den neugebildeten Ausschuß wurden gewählt: Medizinalrat Dr. Schmelcher, I. Vorstand; Stadtbaurat Ruch, II. Vorstand; Justizrat Flüßner, Schriftführer; Rentner Lehner, Kassier; Apotheker Daig, Hüttenwart; Leutnant Flüggen, Vergnügensbeamter; Reallehrer Jungwirth und Notar Lindner, Beisitzer. Endlich wurden die Nummern 6 und 15 der Hüttenanteilscheine à M. 100 zur Rückzahlung ausgelost. Die Mitgliederzahl beträgt 188.

Auerbach. Die Sektion zählt 158 (+ 10) ordentliche Mitglieder. Es fanden 6 Vorstandssitzungen und in 6 Mitgliederversammlungen folgende Vorträge statt: Vorsitzender C. Enders: Italien. Pastor Günther: Montblanc. Oberlehrer Fickenwirth: In 22 Tagen zweimal durch Tirol. Oberlehrer D. Wappler: Norwegen. Am 1. März 1907 fand das erste Stiftungsfest statt, wozu das Schützenhaus festlichen, alpinen Schmuck angelegt hatte. Am 16. Juni fand ein gemeinsamer Ausflug nach dem Kuhberge bei Netschkein und am 14. Oktober eine Herrenpartie nach dem Hainberge bei Asch statt. In Asch hatte die S. Asch in freundlichster Weise für Unterhaltung gesorgt, die das plötzlich schlecht gewordene Wetter bald vergessen ließ. An der Generalversammlung in Innsbruck nahmen zwei Herren teil.

Brixen. Am 7. Januar 1908 fand die 33. Jahreshauptversammlung statt. Dem hiebei erstatteten Berichte ist zu ent-

nehmen, daß die Sektion derzeit 132 (+ 20) Mitglieder zählt. Nachdem der An- und Umbau der Plose Hütte am 21. Juli dem Verkehre übergeben worden war, gelangte in dieser Versammlung die Baurechnung zur Vorlage und Genehmigung. Anläßlich der Hütteneröffnung ließ die Sektion die Geschichte ihres Bestands (1871—1907) in Druck erscheinen; außerdem entfaltete sie eine rege Tätigkeit im Markierungswesen. Das Arbeitsgebiet nördlich und westlich von Brixen wurde zum Teil neu-, zum Teil nachmarkiert, dortselbst 198 Wegweisertafeln aufgestellt und 14 große Orientierungstafeln an den Hauptausgangspunkten angebracht. Durch Anlage eines Steigs vom Gitschberge zum Velzarrjoch ist nun die Tour Mühlbach—Gitsch—Pfunders ermöglicht. Durch Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß berufen: Dr. J. Mader, Vorstand; Franz Heiß, Schriftführer; H. Niggl, Kassier; H. Goldiner, Hüttenwart; J. Gstader, Hans Heiß, R. v. Klebelsberg, Altvorstand Ig. Peer und F. Walde, Beisitzer.

Darmstadt. Dem in der Hauptversammlung vom 10. Dezember 1907 erstatteten Jahresberichte ist unter anderem zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl bereits 300 überschritten hat. Die im Moostale bei St. Anton am Arlberg stehende Darmstädter Hütte erhielt im abgelaufenen Jahre einen Anbau. Hierüber und über mehrere Wegbauten wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Der Vorstand der Sektion, mit Herrn Prof. Dr. C. Maurer als Vorsitzenden, wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Golsern. Am 15. Dezember 1907 fand die VIII. Hauptversammlung statt. Der vom Vorstande verlesene Jahresbericht stellt einen Mitgliederstand von 56 Personen fest. Im Laufe des Jahrs fanden 6 Ausschußsitzungen und mehrere Wegbegehungen statt. Bei der Generalversammlung des Gesamtvereins in Innsbruck vertrat Herr Joh. Georg Putz die Sektion, bei der Tagung des Salzburgisch-Chiemgauischen Sektionentags in Salzburg war Herr Vorstand Fettinger anwesend. Am 1. Oktober wurde die Eröffnungsfeier des neuen Sarsteinwegs abgehalten. An derselben nahmen eine große Anzahl Mitglieder sowie Freunde der Sektion teil. Die bestehenden Alpenvereinswege wurden teilweise verbessert. Die Fremdenbücher weisen folgenden Besuch auf: auf dem Hohen Sarstein 894 Personen (gegen 689 des Vorjahrs), Niedere Sarsteinalpe 720 (+ 88), Hütteneckalpe 1027 (— 28), Schartenalpe 450 (+ 10). Der Kassenbericht weist einen zufriedenstellenden Abschluß auf. Beschlossen wurde der Ausbau des Knallwegs, sowie die Herstellung eines markierten Wegs von der Knallalpe zur Wiesalpe, ferners die Erbauung einer Schutzhütte auf dem „Knallbrett". Weiters kam zur Sprache die Herstellung einer Windhütte auf der Scharte, die Anbringung eines Winterbuchs auf der Hütteneckalpe und die Abhaltung eines „Dachsteinabends" durch den Alpinisten Herrn Karl Wurm aus Urfahr-Linz. Bei der Ausshußwahl wurden folgende Herren durch Zuruf wiedergewählt: Wilh. Fettinger, Vorstand; Franz Neubacher, Vorstand-Stellvertreter; Josef Putz sen., Kassier; Anton Steinmaier, Schriftführer; Georg Stetter, Gottfried Gschwandtner, Josef Forstner, Beiräte. Nach Schluß der Wahl schilderte Herr Zimmermeister Putz jun. die geplante neue Schutzhütte auf dem „Knallbrett", welche für die bequeme Erreichung des aussichtsreichen Gamsfelds, 2024 *m*, von hoher Wichtigkeit sein wird.

Goslar. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1907 41 (+ 5). In der Hauptversammlung vom 9. Januar 1908 wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Es fanden 8 Monatsversammlungen, außerdem am 10. Februar eine gesellige Zusammenkunft auf dem Steinberge und am 1. Dezember im „Hotel Achtermann" statt. Gelegentlich eines Lichtbildvortrags des Herrn Quensell jun. über Touren in der Monte Rosa Gruppe fand ein Damenabend im Zentralhotel „zur Klause" statt. Am 22. September wurden 32 Herren des „Wanderklubs" unserer S. Leipzig im Okertale freundnachbarlich empfangen und nach einem gemütlichen Abende im Jägerheim des Achtermann am Morgen des 23. September die Wanderung über Hahnenklee und Auerhahn fortgesetzt. — Die Kasse hatte M. 894.42 Einnahmen und M. 521.55 Ausgaben.

Guben. Die Sektion zählte bei Beginn des Jahrs 1907 47 (+ 2) Mitglieder. Sektionsversammlungen haben 7 stattgefunden. Die letzte war die satzungsmäßige Hauptversammlung. Durch Vorträge erfreuten folgende Mitglieder: Prof. Dr. Michaelis: „Ein Dolomitenspaziergang"; Lehrer Kienast: „Wanderungen durch Posen, West- und Ostpreußen, mit Blick über die russische Grenze"; der Vorsitzende über seine Beobachtungen und Erlebnisse auf seiner Wanderung vom Öschinensee bis zum Monte Moro; Lehrer Kienast: „Von der Zugspitze über die Winnebachsee Hütte bis zur Cima Tosa"; Pfarrer Lic. Baltzer: „Reise vom Wilden Karsee über die Hohen Tauern in die Dolomiten"; Stadtrat Schlief: „Der ‚Gubenerweg' und der Vertrag mit der S. Frankfurt a. O." Die wichtigste Tat der Sektion war der Abschluß eines Vertrags mit der Schwestersektion Frankfurt a. O. über die Übernahme des „Gubenerwegs". Am 11. Mai fand ein gemeinsamer Ausflug der Frankfurter und der Gubener Sektion in die Gubener Baumblüte statt. Bei Gelegenheit dieses Ausflugs wurde die Anlegung des Gubenerwegs, die Örtlichkeit, die Höhe der Kosten, überhaupt die Möglichkeit der Ausführung erörtert. In der Hauptversammlung am 11. Dezember 1907 wurde den Verhandlungen des Vorstands mit der S. Frankfurt a. O. die Zustimmung erteilt und ferner der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt; in gleicher Weise erfolgte die Wahl zweier Rechnungsprüfer, der Herren Direktor Dr. Hamdorff und Prof. Dr. Franke. Den Vorstand für das Jahr 1908 bilden: Prof. Klohn, Vorsitzender; Fabriksbesitzer Richard Schlief, Schatzmeister; Justizrat Koch, Schriftführer; Oberprediger D. Werner, Amtsgerichtsrat Handrick, Beisitzer.

Heidelberg. In der Jahresversammlung vom 4. Januar 1908 kam der Jahresbericht zur Verlesung. Die Mitgliederzahl ist 216, hat also weitere Zunahme erfahren. Die Einnahmen betrugen M. 1465.69, die Ausgaben K. 929.01, worunter M. 165.65 Verzinsung der Hüttenbauschuld und M. 360.80 Zuschuß zur Hüttenbewirtschaftuug. Monatsversammlungen mit Vorträgen von Mitgliedern fanden 7 statt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren: Hofrat Dr. Lossen, Vorstand; Alb. Battlehner, Schriftführer; Herm. Landfried, Hüttenwart; während für den zurückgetretenen Kassier Karl Groos, G. Karl Ullrich gewählt wurde.

Höchst a. M. Die S. Höchst a. M. hielt am 11. Dezember 1907 ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1907 war eine außerordentlich rege, insbesondere was die Vorarbeiten für den Hüttenbau am „Großen Grünsee" anbelangt. Der Hüttenbau soll im Sommer 1908 in Angriff genommen werden. Gelegentlich der Monatsversammlungen wurden mehrere sehr interessante Vorträge mit Lichtbildervorführung gehalten. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1907 von 105 auf 124 gestiegen. Gewählt wurden die Herren: Dr. Karl Klotz, Vorstand; C. Stock, Zahlmeister; Dr. v. Bolzano, Schriftführer; Dr. A. Heß, Bibliothekar.

Lindau. In der Hauptversammlung vom 16. Januar 1908 wurde der alte Ausschuß einstimmig wieder neugewählt. Dem Jahres- und Kassaberichte entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand betrug Ende 1907 291; an flüssigem Vermögen besitzt die Sektion M. 3200.—, was nur durch die vorsichtige Kassenführung in der Voraussicht eines kommenden Hüttenerweiterungsbaues, der die Mittel der Sektion ganz bedeutend in Anspruch nehmen wird, möglich war. Die Lindauer Hütte im Gauertale erfreute sich 1907 wieder eines sehr starken Besuchs; zirka 2000 Touristen kehrten in ihr ein, wovon über 500 übernachteten. Da sich die Hüttenräumlichkeiten für den von Jahr zu Jahr sich steigernden Besuch zu klein erweisen, hat die Hauptversammlung das vom Ausschuß ausgearbeitete Projekt eines eigenen Schlafhauses bei der Lindauer Hütte gutgeheißen. Mit dem Bau soll 1908 begonnen werden. — Im verflossenen Vereinsjahre wurden verschiedene Vorträge gehalten und mehrere Sektionstouren unternommen, die großen Beifall fanden. Sehr zu begrüßen war auch der Versuch der Sektion, die Jugend unter kundiger Führung in die Alpen einzuführen (Gymnasiasten und Realschulabsolventen-Ausflug auf die Scesaplana und zur Lindauer Hütte), die Sektion wird auch in den kommenden Jahren ähnliche Alpenfahrten unternehmen. Im alpinen Garten bei der Lindauer Hütte wurde wieder unter der bewährten Leitung des Herrn Sündermann fleißig gearbeitet, zirka 2000 neue Pflanzen eingesetzt, neue Gruppen angelegt und das Ganze neu eingezäunt, so daß der Garten in seiner jetzigen Gestalt in der Tat eine Sehenswürdigkeit bildet.

Neuötting. Die Sektion zählt 100 Mitglieder (+ 6) und 1 Ehrenmitglied. Die Sektion beklagt das Ableben des Herrn Pfarrer Hartl in Scherstetten. Er war ein begeisterter Alpenfreund, der bei der Gründung der Sektion in hervorragender

Weise mitgewirkt hat. Dem verdienten ersten Schriftführer (1885/86) wird ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben. Am 29. April fand in Altötting, Hotel Post, eine gesellige Zusammenkunft statt. Unter starker Beteiligung (6 Damen, 9 Herren) wurde am 8. und 9. Juli ein Ausflug auf den Hochgern veranstaltet. Bei der Generalversammlung in Innsbruck war die Sektion durch 2 Mitglieder vertreten, welche auch zum 30jährigen Jubiläum der S. Kufstein Glückwünsche überbrachten. Herr Privatier Koch sprach am 25. November in bekannt humorvoller Art über die oberwähnte Sektionspartie (unter Vorführung prächtiger Lichtbilder).

Osnabrück. Die Sektion hielt am 20. Januar 1908 ihre Hauptversammlung ab. Sie tritt mit einem Bestande von 94 Mitgliedern in das neue Jahr. Zur Auszahlung bestimmt wurden die letzten 13 Anteilscheine für den Hüttenbau, welche auf die Nummern 7, 18, 28, 37, 44, 75, 76, 85, 86, 92, 101, 107 und 112 lauten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Prof. Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Fabrikant Wolf, Schatzmeister; Rechnungsrat Metz, Bibliothekar.

Posen. Am 5. Januar v. J. wurde das zweite Alpenfest gefeiert, das glänzend verlief. Die Mitgliederzahl stieg von 115 auf 128. Mit Ausnahme des Juli und August fanden alle Monate Versammlungen statt, bei denen auch Vorträge gehalten wurden. Von einer Reihe von Mitgliedern wurden Reisen in die Alpen und Hochtouren unternommen. Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch den Tod des Regierungsassessors Bauer, der am 28. August bei der Besteigung des Winklerturms verunglückte. Er war eines ihrer tüchtigsten Mitglieder und hatte noch kurz vorher mit einem Freunde eine Anzahl der schwierigsten Gipfel in den Sextener Dolomiten bestiegen. Ein Verlust für sie war auch der Weggang ihres Vorsitzenden, des Amtsgerichtsrats Jockisch, der zum 15. September nach Berlin versetzt wurde. Er gehörte der Sektion seit ihrer Gründung (1898) an und bekleidete fünf Jahre das Amt des Vorsitzenden. Während seines Präsidiums stieg die Zahl der Mitglieder von 50 auf 128. Sein Plan der gemeinsamen Erbauung einer „Ostmarken Hütte" durch die Sektionen Bromberg, Danzig, Königsberg und Posen scheiterte leider an der ablehnenden Haltung der anderen Sektionen. Am 30. September wurde die Sektion Posen in das Vereinsregister eingetragen. Die Einnahmen betrugen M. 2081.21, die Ausgaben M. 1579·63. In der Generalversammlung am 11. Dezember wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Regierungsschulrat Richter, Vorsitzender; Professor Dr. Schuster, Vorsitzenderstellvertreter und Schriftführer; Buchhändler Boettger, Kassenwart; Branddirektor Dr. Reddemann und Justizrat le Viseur, Beisitzer.

Prien. Die Sektion war am Jahresschluß 56 Mitglieder stark. Die Freude an der Bergwelt wird im Kreise der Mitglieder immer größer und es wurde daher beschlossen, allmonatlich gesellige Zusammenkünfte abzuhalten. Innerhalb der Sektion hat sich eine Vereinigung zur Pflege des Skisports gebildet. Auch wird angestrebt, eine Wintermarkierung auf die Kampenwand auszuführen. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich 1907 auf die Erneuerungen verschiedener Wegmarkierungen (Sachrang—Spitzstein, Sachrang—Mühltal, Sachrang—Geiglstein, Kampenwand—Bernau, Kampenwand—Hochplatte). Es wurden 30 neue Wegtafeln aufgestellt. Im Frühjahr wurde ein Vortrag über eine Chinareise (mit Lichtbildern) abgehalten. Für das heurige Jahr ist eine Erneuerung des Wegs Kampenwand—Hochplatte vorgesehen, da der alte Pfad viel zu wünschen übrig läßt. Zu dem zu bauenden Weg vom Spitzstein Haus zur Spitze will die Sektion eine Unterstützung geben. Beklagt wurde, daß der früher schöne Weg von der Hochriß nach Köndlötz ganz verfallen ist. Doch führt dieser Weg über österreichisches Gebiet. Vielleicht genügt diese Erwähnung, um die Aufmerksamkeit der dort tätigen Sektion auf diese Aufgabe zu lenken.

Rothenburg o. T. Dem in der Generalversammlung vom 30. November erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen: Mitgliederstand 36. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Rechtspraktikant Pudita: Die Fünffingerspitze und Prof. Schnizlein: Berner Oberland. Sektionsausflüge fanden vier statt, außerdem wurde wie alljährlich eine Sonnwendfeier auf der Engelsburg abgehalten. Der Kassenbericht ergab bei einer Einnahme von M. 778.90 und einer Ausgabe von M. 386.39 einen Kassenbestand von M. 392.51. Als Schriftführer wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Model Herr Lehrer Burkhardt neugewählt, die übrige Vorstandschaft wurde wiedergewählt.

Schwelm. Die Hauptversammlung fand am 9. Dezember 1907 statt. Die Mitgliederzahl betrug Anfang 1908 71. Es fanden 8 Vorstandssitzungen und 8 Monatsversammlungen mit 7 Vorträgen statt. Vorträge hielten: Fräulein Helene Fernickel: Jerusalem und das gelobte Land. Stadtbaumeister Bußmann: Rom. Prof. Höfler: Rieserferner Gruppe. Rektor Kölker: Finsteraarhorn und Jungfrau. Justizrat Geilen: Besteigung des Doms. Prof. Hüfler: Rapollo und die Riviera. Dr. Hans Foerster: Oberbayern. Am 16. Juni fand ein gemeinsamer Ausflug nach Müngstein—Burg—Remscheid statt. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Prof. Höfler, I. Vorsitzender; A. Willings, II. Vorsitzender; Stadtbaumeister Bußmann, I. Schriftführer; W. Karhausen, II. Schriftführer; O. Limberg, Kassierer; Franz Potthoff und Kreisschulinspektor Fernickel, Beisitzer. Besuche von Mitgliedern der S. Barmen zu den Vorträgen der S. Schwelm und umgekehrt bahnten ein sehr freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Nachbarsektionen an.

Starkenburg. Die Hauptversammlung wurde am 16. Januar 1908 abgehalten. Der Rechenschaftsbericht zeigte die Lage der Sektion in einem erfreulichen Lichte; mit einer Mitgliederzahl von 109 Personen konnte in das Jahr 1908 eingetreten werden. Mit Genugtuung betonte der Bericht die touristischen Leistungen der Sektionsgenossen; von 35 Mitgliedern wurden Hochtouren im Alpengebiete ausgeführt, weiter bildeten die deutschen Mittelgebirge und das Seegestade das Ziel einer Reihe von Reiseunternehmungen, ferner sei die Teilnahme an einer Nordlandfahrt erwähnt; außerdem wurden 11 gemeinschaftliche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Sektionssitzes veranstaltet. Der Pflege der Geselligkeit dienten, außer den üblichen Zusammenkünften (zweimal wöchentlich), 5 Monatsversammlungen, in denen einige Mitglieder ihren Reisebericht erstatteten, teilweise unter Vorführung von Projektionsbildern. Die Starkenburger Hütte im Stubai wurde im verflossenen Jahre von mehr als 1000 Personen betreten, eine Zahl, welche den Besuch in früheren Jahren um ein erhebliches übersteigt. Die Abrechnung ergab ein verzinslich angelegtes Vermögen von nahezu M. 2700.—. Mit Unterstützungen wurden bedacht: die Wasserbeschädigten des Fersentals und zur Weihnachtszeit die bedürftigen Schulkinder von Neustift. Mit den Vorstandsämtern wurden die seitherigen Inhaber wieder betraut.

Weimar. Aus dem in der Jahreshauptversammlung erstatteten Jahresberichte geht hervor, daß die Sektion 125 Mitglieder zählt. Die gut besuchten Versammlungsabende waren meist mit interessanten Vorträgen ausgestattet und das Stiftungsfest am 23. Februar, zu dem Herr Prof. Paul Tübbecke prächtige alpine Bilder geschaffen und der Sektion gestiftet hatte, nahm unter starker Beteiligung einen sehr heiteren Verlauf. In der Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Prof. Dr. A. Ott, I. Vorsitzender; Rentner Gustav Otto, II. Vorsitzender und Schriftführer; Verlagsbuchhändler Albert Hartung, Schatzmeister; der Vorstand durch Karl Armiter, Dr. W. Brauer und Dr. med. Bernh. Müller als Beisitzer verstärkt. Die Kassenverhältnisse sind erfreuliche, so daß an die Ausführung eines von der Sektion geplanten alpinen Unternehmens nunmehr ernstlich herangegangen werden kann.

Inhaltsverzeichnis: Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern. Von Oberamtsrichter E. Oertel. (Fortsetzung.) — Der Wilde See im Valsertale (Pustertal), ein Hüttenplatz. Von R. v. Klebelsberg. — Zur Psychologie des Alpinisten. Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien,** 15. März. 1908.

Eine Winterersteigung des Montblanc mit Skiern.

Von Oberamtsrichter **E. Oertel** in München.

(Schluß.)

Am 28. März, früh 7 U. 45, verließen wir die Hütte; das Wetter war andauernd gut, aber auch der Sturm war uns treugeblieben.

So trachteten wir denn mit möglichster Geschwindigkeit zu unseren Skiern hinunterzukommen, die wir bei der Abfahrt zum Grand Plateau, über dieses hinweg und unterhalb recht gut benützen konnten. Bald aber machten die steilen, harstigen Hänge dem Vergnügen ein Ende, wir kehrten zu den Eisen und zum Seile zurück. Wir waren recht müde und gänzlich ausgehungert; auf dem Petit Plateau fanden Wagner und ich eine halbe Orangenschale, die beim Aufstiege weggeworfen worden war: gierig stürzten wir uns darauf und suchten eine ganze Weile nach der anderen Hälfte, leider ohne sie finden zu können.

Bald tauchte, Glück verheißend, zur Rechten der Rocher de l'heureux retour auf, in einer halben Stunde konnten wir auf Grands Mulets sein. Der Schnee war hier ungemein hart, die obere Fläche von Windlöchern zerrissen, so daß die Spuren des Aufstiegs nur undeutlich erkennbar waren. Wir gerieten daher etwas zu weit nach rechts; anfänglich ging's noch ganz gut, Wagner, die Skier über der Schulter tragend, voraus. Da auf einmal war er vor meinen Augen in den Boden hinein verschwunden: gerade sah ich noch die beiden Skispitzen hinabtauchen, dann nichts mehr.

So blitzschnell war das Verschwinden vor sich gegangen, daß ich an eine Sinnestäuschung geglaubt hätte, wäre nicht das straff gespannte Seil gewesen, das an meinen Hüften zerrte und damit einen handgreiflichen Beweis für die Wirklichkeit des Vorgangs lieferte. Nun, ich stand gut, weiter konnte er uns nicht fallen, aber wie ihn herausbringen? Kuchler kam heran und wir zogen mit vereinten Kräften. Das hatte aber nur den Erfolg, daß eine schwache Stimme aus der Spalte herauf tönte: „Auseinander reißen könnt's mich, aber heraus bringt's mich nicht; einer muß von der andern Seite ziehen."

Das leuchtete uns nun allerdings ein, denn durch das Ziehen hatte sich das Seil vielleicht 1 *m* tief in den Spaltenrand eingeschnitten. Da war guter Rat teuer, denn ein zweites Seil stand uns nicht zu Gebote. Es blieb nichts anderes übrig, als das Seil zu zerschneiden.

Während nun Wagner von Kuchler mit Hilfe des eingerammten Pickels weiter gehalten wurde, legte ich die Steigeisen ab, zog die Skier an, um das Gewicht auf eine möglichst große Fläche zu verteilen und querte vorsichtig die Spalte, da, wo sie mir am engsten und die Brücke am vertrauenswürdigsten zu sein schien. Dann warf ich von drüben das abgeschnittene Seilende in das Loch, in dem Wagner hing und als er es sich umgebunden hatte, zogen wir hüben und drüben aus Leibeskräften. Zuerst kamen wieder die Skispitzen, dann lange nichts, endlich er selber. Da die Spalte nicht sehr breit war und er Eisen an den Füßen hatte, konnte er durch Stemmen mithelfen und mit den Füßen die niedrigere Kante, die mir zugewendet war, erreichen. Nun noch ein Ruck, und da lag er in der Sonne, glücklich entrissen dem eisigen Grabe.

Die nächste Aufgabe war, auf die obere Seite der Spalte zurückzukommen. Auch das ging nicht ohne Mühe vonstatten, denn zweimal noch öffnete sich unter Wagner der gefräßige Schlund und wir waren von Herzen froh, als wir endlich wieder vereint auf festem Boden standen.

Bald waren die alten Spuren gefunden und sie geleiteten uns nun ohne weiteren Zwischenfall nach Grands Mulets; 12 U. 45.

Hier befanden sich noch der Tenancier und ein Träger, die beiden anderen waren mit Iklé und

Hertling tags zuvor abgestiegen. Wie hungrige Wölfe fielen wir über das Essen und Trinken her, hatten wir doch seit $2^1/_2$ Tagen keine richtige Mahlzeit mehr zu uns genommen. Um 2 U. 30 war Aufbruch.

Jenseits der Jonction legten wir die Skier an und hatten quer über den flachen Teil des Bossonsgletschers eine sehr hübsche Abfahrt. Ich war ein Stück voraus, hatte den Rand des Gletschers fast schon erreicht und fuhr eben einen kleinen Bogen, der mich einige Meter von unserer Auffahrtsspur entfernte.

Da wich plötzlich der Boden unter meinen Füßen, rings um mich brach lautlos die Schneedecke und ein schwarzer Rachen riß sich auf, in dem ich versank. Kaum eine Sekunde hatte der Vorgang gedauert, zu kurz, um einen Entschluß zu fassen, aber Zeit genug, um instinktmäßig zu handeln. Den Pickel hatte ich bei der Luftreise am Montblancgrat verloren, daher auf Grands Mulets den Tenancier gebeten, mir einen Ersatz zu verschaffen. Kurz besonnen hatte er eine Schaufel ergriffen, das Eisen abgeschlagen und mir mit echt französischer Höflichkeit den Stil überreicht. Das war ein gesunder, solider Prügel, denn ich mit Befriedigung in Empfang genommen hatte. Und nun, wie ich den Boden unter den Skiern verlor, hielt ich ihn quer vor den Leib, in dem instinktiven Gefühl, daß dies mich retten könnte. Und richtig: rechts und links lag der Prügel handbreit auf dem Spaltenrande auf und ich hing frei schwebend in der Mitte. Aber ein häßlicher, stechender Schmerz in der rechten Schulter bewies, daß die Sache nicht so glatt abgelaufen war: ich hatte mich etwas nach der Seite gewendet und so traf der ganze Ruck den rechten Arm, riß ihn hoch und drehte ihn aus dem Schultergelenk.

So hing ich nur mehr am linken Arm und das konnte nicht mehr lange dauern, denn die Skier an den Füßen und der Rucksack am Rücken zogen gewaltig hinab. Kuchler war der erste, der herbei eilte, allein wie er sich längs der Spalte stellte, um mich zu ergreifen, tat sich hart daneben eine zweite Spalte auf, die ihn fast verschlungen hätte. Nun kam auch Jules Balmat heran und warf mir das Seil zu, allein umsonst wollte ich es festbinden, der ausgerenkte Arm versagte den Dienst, ich mußte es fallen lassen.

Der Versuch, an den Seitenwänden mit den Füßen Halt zu bekommen, scheiterte, das Eis war zu glatt. Ich blickte hinab: Grün schimmerten die Eiswände mir zunächst, nach einigen Metern ging die Färbung ins Blaue über, wurde dunkler und dunkler und von unten gähnte es völlig schwarz herauf; vielleicht konnte ich noch eine Minute halten, dann ging's in die Tiefe ...

Inzwischen hatte Jules Balmat die Spalte umgangen und kroch, von dem Träger am Seile gehalten, heran, über den parallelen Spalt, vor dem der Freund, da er unangeseilt war, hatte zurückweichen müssen, und setzte sich auf die schmale Eiskante zwischen den beiden Spalten, dann packte eine kräftige Faust meine Joppe, ich strampelte mit, so gut es die Skier erlaubten, und lag auf der Kante, ein paar Minuten später stand ich draußen auf festem Boden.

Balmat und der Träger führten einen Freudentanz auf, sangen und riefen ein- über das anderemal: „Il est sauvé, il est sauvé!" Ich stand in der Mitte, sah von einem zum andern und machte das dümmste Gesicht, das mir je gelungen ist.

Merkwürdigerweise war nämlich das vorherrschende Gefühl nicht das der Freude, sondern das der Beschämung. Das war sicherlich töricht und undankbar, dennoch ist es vielleicht verständlich.

Lange Zeit blieb übrigens nicht für Betrachtungen. Der rechte Oberarm war nach unten ausgerenkt und hing kraftlos herab. Da nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob nicht etwa ein Bruch vorhanden war, wurden alle Einrenkungsversuche unterlassen, die Träger beluden sich mit meinem Gepäck, dann ging's am Rande des Gletschers hinunter bis zum Beginne der Traversen, die horizontal nach Pierre Pointue hinüberführen.

Waren diese steilen Schneehänge schon beim Aufstiege unangenehm genug gewesen, so waren sie jetzt direkt gefährlich: denn der Sonnenschein der letzten Tage hatte sie noch mehr von ihrer Unterlage abgelöst und während wir bei unserem Aufstiege wenigstens den harten Schnee der Vormittagsstunden für uns hatten, fand sich jetzt alles von der Nachmittagssonne durchweicht, eine gleitende Masse von nassen Eiskörnern, in der sich der Fuß nur durch langsamen, vorsichtigen Druck den notdürftigsten Halt verschaffen konnte. Ich stehe nicht an, diesen fast eine Stunde dauernden Quergang als die mißlichste Stelle unserer Tour zu bezeichnen, umso mehr, als sich auf der ganzen Strecke fast keine Gelegenheit zur Sicherung bietet.

Ich hatte mit den beiden Trägern einigen Vorsprung gewonnen und atmete von einer wahren Sorge befreit auf, als die Freunde endlich auch um die letzte Ecke bogen und bei uns auf dem sicheren Boden von Pierre Pointue glücklich landeten.

Jetzt, da die Anspannung der Nerven nachließ, wurde der fernere Abstieg für mich zu einer richtigen Geduldprobe.

Das Verhalten der beiden Träger verdient volles Lob: nicht nur, daß sie mir jede Erleichterung verschafften, die möglich war, Jules Balmat sprach mir auch immer wieder aufmunternd zu, und da er sah, daß ich nur wenig davon verstand, wiederholte er unzählige Male das Wort Chamonix mit dem lockendsten Tonfalle, dessen seine Kehle fähig war. Und als endlich am Abende der Talboden erreicht war und wir uns Les Pélerins und seinem Hause näherten, da bat er uns, bei ihm einzutreten, da er uns seinem Vater und seiner Frau gerne vorstellen möchte.

Wir wollten seine Bitte nicht abschlagen und folgten ihm daher. Ein langer, mit Steinfliesen belegter Gang führte in die geräumige Küche, von wo aus wir das Wohn- und zugleich Schlafzimmer, ein großes, holzgetäfeltes Gemach mit altertümlichen

Schränken, einem zweischläfrigen Bette und einem riesigen runden Tische betraten.

Vor dem Tische saß in einem Lehnstuhl der Vater Jules Balmats, ein silberhaariger Greis, die Gestalt zwar vom Alter gebeugt, aber immer noch groß und stattlich. Er begrüßte uns und wünschte uns Glück zu der gelungenen Unternehmung. Es waren nur wenige Worte, allein sie erfüllten uns mit einer feierlichen Stimmung. Sprach doch hier ein Mann zu uns, dessen Urahne vor 120 Jahren als erster den Fuß auf den Scheitel des gewaltigen Bergs gesetzt und dadurch seinem Namen Unsterblichkeit gewonnen hatte. Wenn irgend ein Glückwunsch uns wertvoll scheinen konnte, so mußte es dieser sein, den uns der Älteste jenes Bauerngeschlechts darbrachte, das seit Jahrhunderten im Schatten des Montblanc wohnt und mit dem Berge so zusammengewachsen ist, daß uns das Gefühl beschlich, als rede durch den Mund dieses Alten der Berg selber zu uns.

Dann wurden wir als Gäste des Hauses behandelt und mit riesigen Schalen Kaffee und ungeheuren Stücken Kuchen bewirtet, die Balmats Frau diensteifrig herbeischleppte und denen wir alle Ehre antaten. Endlich schieden wir mit herzlichem Dank von den wackeren Leuten.

Die Freunde mit dem Träger gingen voraus, um den Arzt zu verständigen, ich mit Balmat hinterdrein; um 8 U. 30 war unser Standquartier „Croix blanche“ in Chamonix erreicht.

Eine halbe Stunde später kam Dr. Payot, untersuchte eingehend den Arm und rief nach dem Hausknecht. Mir ahnte, daß der Höhepunkt des schmerzhaften Dramas bevorstand, und mit gemischten Gefühlen beobachtete ich, wie mir eine große Serviette um die Brust gelegt wurde und der Hausknecht die Zipfel fest faßte, während der Doktor sich meines rechten Armes bemächtigte.

Dann zogen beide nach entgegengesetzten Richtungen an, es krachte und — ich muß gestehen, daß mir angenehmere Empfindungen bekannt sind, als ich in diesem Augenblick verspürte. Aber nun war es auch im wesentlichen vorbei; der Arm wurde fixiert und besserte sich sehr rasch.

Schon während des Abstiegs hatte Wagner über Schmerzen in dem einen Auge geklagt, am folgenden Tage stellten sie sich bei Kuchler auf beiden Augen ein und es entwickelte sich eine Bindehautentzündung von solcher Heftigkeit, daß beide Freunde drei Tage lang fast gänzlich erblindet waren und ich mich glücklich pries, nur einen luxierten Arm zu haben. Sie hatten bei der Abfahrt nur ganz kurze Zeit die Brillen abgenommen, doch es war genügend gewesen, um die bösartige Verbrennung hervorzurufen. Ich tröstete, so gut es gehen wollte, träufelte die vom Arzte verschriebenen Tropfen ein und holte die raffiniertesten Leckereien aus der nebenan gelegenen „Pâtisserie des Alpes“. Für die Chamonixer bildeten wir eine Art von Sehenswürdigkeit. Zwar hatten sie uns nicht wie vor 31 Jahren Fräulein Stratton mit Musik und einer Huldigungsadresse empfangen, ja sogar die im Sommer üblichen Pöllerschüsse hatten sie sich und uns geschenkt, aber unser Plan hatte sich herumgesprochen und so waren wir beim Aufstieg mit Ferngläsern verfolgt worden; besonders deutlich hatte man uns auf dem Gipfelgrat beobachtet und wenn eine aufsteigende Schneewolke einen besonders heftigen Windstoß verriet, sogar gesehen, wie wir uns niederbeugten, um dem Anprall des Sturmes standhalten zu können.

Die Wirtsleute taten, was sie uns an den Augen absehen konnten, was allerdings umso näher lag, als es mit der Verständigung nicht selten haperte.

Iklé und Hertling hatten, nachdem sie sich überzeugt, daß wir glücklich vom Gipfel abgestiegen waren, Chamonix verlassen und waren nach Genf zurückgekehrt. Auf ihre besorgten telegraphischen und telephonischen Anfragen konnten wir ihnen beruhigende Mitteilungen zugehen lassen. Am Sonntag war Wagner soweit hergestellt, daß er abreisen konnte. Meine und Kuchlers Abreise wurde auf den nächsten Tag festgesetzt.

Ostersonntag war's. Ich stand vor dem Hause, hielt die Hand über die Augen und schaute: ein wolkenloser Himmel, wie die Tage vorher, Sonnenschein auf all dem Weiß ringsum und oben auf den erstarrten Fluten der Bossons, den Eisflanken der Aiguille du Goûter, der mächtigen Kuppe des Dôme ein Glitzern und Gleißen, ein Zittern und Wogen, ein Strahlen und Blitzen, daß das Auge zunächst sich geblendet schloß und erst allmählich die Kraft fand, dieser Fülle von Licht und Glanz zu widerstehen. Und über all dieser Herrlichkeit thronend, in majestätischer Ruhe der Monarch, dessen weißes Haupt den Himmel berührt. Wie winzig nimmt sich das Menschlein zu seinen Füßen aus, aber er blickt freundlich darauf nieder und sendet ihm einen Gruß aus seiner Welt der ewigen Schönheit und Größe.

Ich trete ins Haus und zu dem Freunde ins Zimmer, der im Halbdunkel geduldig seiner Genesung entgegenharrt. Die Ereignisse der letzten Tage ziehen an unserem geistigen Auge vorüber: Rekordzeiten hatten wir wahrlich keine aufgestellt; unsere Skifahrerlust war ohne volle Befriedigung geblieben; wir hatten Mißgeschicke der verschiedensten Art zu bestehen gehabt; aber — das Ziel war erreicht worden und wir hatten das Leben, das manchmal weggeworfen schien, wieder gewonnen, nicht als das alte, sondern als ein neues, reicheres und wertvolleres.

Die Glocken des Auferstehungstags läuteten darein; ihr Klang hatte für uns eine besondere Bedeutung, schien er doch ein Symbol dessen zu sein, was wir selbst innerlich erlebt hatten.

Winternacht in der Viamala.

Von Jakob Auer in Köln a. Rh.

Thusis! Pustend und schnaubend hält die schwere Bergmaschine vor dem Stationsgebäude. Nur wenige Reisende entsteigen dem Zuge der Rhätischen Bahn, der uns von Chur über Reichenau und aufwärts durch das Tal des Hinterrheins ins Herz des Bündnerlands gebracht hat. Die dicke Eiskruste, welche die Maschine bedeckt, und die Schneemasse, die sich vor dem Schneepfluge auftürmt, beweisen, daß es kein Leichtes war, den Zug hier heraufzuschaffen, sie erklärt auch das wiederholte Steckenbleiben.

Ich schreite zwischen den vielen am Bahnhofe aufgestellten Schlitten hindurch und folge dem Fußpfade, der steil, aber in Kürze zum Orte hinanführt.

Von welcher Seite man sich auch Thusis nähert, immer bietet es ein prächtiges Landschaftsbild. Im Vordergrunde der trutzige, ruinengekrönte Fels von Hohen-Rhätien, die dunkelbewaldeten Hänge des Crapteig, dazwischen der wildromantische Eingang der Viamala, aus der die weißschäumenden, brausenden Wasser des Hinterrheins hervorschießen, rechts die verschneiten Almen des Heinzenbergs mit verstreut liegenden Hütten, im Talgrunde die Rheinbrücke und drüben, am Eingange des Schynpasses, aus dem die Albula hervorbricht, das freundliche Dorf Sils mit den beiden Burgen Ehrenfels und Baldenstein, thalabwärts, soweit der Blick reicht, das sanft ansteigende Domleschg mit seinen zahlreichen Dörfern und Burgen.

Allmählich lagern sich die Schatten der hereinbrechenden Dämmerung auf die unteren Berghalden, der vorhin schimmernde Schnee nimmt in den Falten der Hänge eine graue, kalte Färbung an, während hoch über dem Crapteig die Firnen und die weiße, kühne Spitze des Piz Beverin, im letzten, rötlichen Sonnenlichte leuchtend, scharf und klar in die stahlblaue Luft ragen.

Eine wohltuende Ruhe liegt über dem winterlichen Alpental. In das Rauschen des jungen Rheins und der Albula, die sich unten im Tale vereinigen, mischt sich hin und wieder Schlittengeklingel oder ein vereinzelter Laut, der aus dem Orte herüberschallt. In feinen Linien zieht der graublaue Rauch aus den Schornsteinen der schneebeladenen Häuser auf, die Luft mit einem kräftigen Holzgeruch erfüllend.

Auch die breite Hauptstraße von Thusis bietet in dieser Jahreszeit einen ruhig-friedlichen Anblick. Nichts bemerkt man jetzt von dem Reiseverkehr, den die beiden bedeutenden Paßstraßen, die Splügen- und Schynstraße, zur Sommers- und Herbstzeit hier vereinigen, nichts von all dem fröhlichen Reisevolk, das dann zu Fuß oder mit der Alpenpost von hier dem sonnigen Comosee oder über den Julier- und Albulapaß dem Engadin zueilt. Der geringe Ortsverkehr, der hauptsächlich die Mittagsstunden ausnutzt, hat fast aufgehört, nur noch vereinzelte Schlitten fahren vorüber, sonst stört kein Geräusch die Stille des Winterabends.

So schritt ich denn die Hauptstraße aufwärts, die mit ihren sauberen, behäbigen Häusern einen recht anheimelnden Eindruck macht. Bald war das alte gediegene Gasthaus „zum weißen Kreuz“ erreicht, das im kunstvoll geschmiedeten, vorstehenden Schilde das Wappen der Schweiz trägt. Kein serviettenwedelnder Oberkellner fiel mich im geräumigen Flur an — ein günstiges Zeichen. Dafür wurde ich beim Eintritt in die blitzblanke, dunkel getäfelte Gaststube von der Wirtin freundlich willkommen geheißen. Ihr Töchterlein brachte in offener Karaffe guten Veltliner und einen kräftigen Imbiß und bald war die achtzehnstündige Eisenbahnfahrt — vom Mittelrhein bis fast an eine seiner Quellen — vergessen.

Desto mehr regte sich aber die Unternehmungslust und unschwer gelang es mir, den Sohn des Hauses, den jungen Schöllkopf, für eine Schlittenfahrt in die Viamala zu gewinnen.

Es dauert nicht lange, da fährt auch schon der leichte zweisitzige Schlitten, mit ein Paar kräftigen jungen Braunen bespannt, vor. Ich nehme meinen Platz zur Seite des Lenkers ein, die Pelzdecke wird festgeschnallt, ein kurzer Zuruf und flüchtig jagen die ungeduldigen Pferde mit ihrer leichten Last dahin. Bald liegen die letzten Lichter von Thusis hinter uns, im Fluge geht's über den Nollafluß, dessen wilde, schwarze Wasser, zwischen ungeheuren Geröllmassen hindurch, wenig unterhalb sich brausend in den Hinterrhein ergießen. Man erkennt die steinerne Rheinbrücke und ein Stück weit die weiße Schynstraße, die hier abzweigt.

Dicht vor der Brücke biegen wir in scharfer Kurve rechts ab. Tiefe Dunkelheit umfängt uns, ein eisiger Luftzug weht uns aus der Kluft entgegen, doch sicher traben die schnaubenden Pferde auf der kaum erkennbaren, schmalen Straße aufwärts. Zur Rechten steigen die jähen Waldhänge des Crapteig auf, zur Linken, jenseits des altersschwachen Holzgeländers, geht es senkrecht hinab und unten in der Tiefe donnert und braust der junge Rhein. Drüben aber starrt die gewaltige, schwarze Felswand empor, von der sich, wie die Sage meldet, der Freiherr Konrad von Hohen-Rhätien, durch die aufständischen Bauern hart bedrängt, mit seinem Pferde in den Rhein stürzte.

Die Schlucht verengt sich immer mehr, phantastische Eisgebilde hangen drohend von den über die Straße vorspringenden Felsecken herab — jetzt hallen die Tritte der Pferde durch einen 50 *m* langen Tunnel, das „verlorne Loch“ genannt. Von oben poltert aus einem Felsspalt ein Gießbach auf schwere Eisenplatten, die das Wasser ableiten sollen, doch drängt es durch alle Fugen durch, hängt in riesigen Eiszapfen an dem Gewölbe und bildet einen spiegelglatten, glasharten Eiswall auf der Straße, über den der Schlitten mit kräftigem Ruck wegspringt.

Bei der Ausfahrt aus der Gallerie empfängt uns wieder ein donnerndes Gebrause: in tosendem Wasserfalle stürmt der Rhein gegen die mächtigen Schutzmauern an, als sei er erzürnt über die Kühnheit der Menschen, die ihm sein Jahrhunderte altes Recht an dieser Schlucht zu schmälern wagen.

Aus der brüllenden Flut wallt dampfender Gischt langsam auf; in das Licht des Mondes tretend, nehmen die Nebel gespenstische Gestalten an, die, durch den Hauch des Wasserfalles auseinandergetrieben, in die dunklen Waldhänge enteilen. Bleischwer hangen sie sich an die uralten Tannen, und ob diese seufzen und stöhnen — schließlich brechen sie unter der anwachsenden Last zusammen, stürzen in das wilde Wasser oder bleiben quer über der Schlucht liegen.

Plötzlich leuchtet es auf zwischen den Stämmen — eine scharfe Biegung der Straße — und vor uns liegt auf mondbeglänzter Lichtung die tief verschneite Häusergruppe von Rongellen. Der Schnee ist hier zusammengeweht und aufgewirbelt durch die Pferdehufe und die Kufen des Schlittens, hüllt er uns in eine weiße, kalte Wolke. Einige kleine Lichter huschen vorüber: die beiden Wirtshäuser von Rongellen. Hinter uns schlagen die Hunde an, eine Tür öffnet sich, ein paar Leute schauen dem Schlitten nach, der bald wieder zwischen den Tannen verschwindet.

Wieder engt sich die Schlucht, es erscheint als ein Rätsel, wo zwischen diesen himmelhohen Felswänden, an denen kaum das verkrüppelte Nadelholz sich hält, die Straße bleiben soll. Bewundernswert ist es, wie Ingenieurwissenschaft und Baukunst diese Aufgabe gelöst haben. Auf hoher Steinbrücke führt die Straße über die Kluft und windet sich an den Felsen der anderen Wand entlang, entweder in das Gestein hineingesprengt oder kühn über den tosenden Fluß hinausgebaut.

Da ertönt aus der Ferne der Ruf: „Obacht!“ — jetzt heißt es schnell die Bahn frei machen. Die Pferde drängen scharf nach rechts, so daß der Schlitten mit seinen eisernen Schutzleisten an der Mauer vorbeischleift und der tiefe Schnee, der an den Seiten meterhoch aufgeweht ist, in Massen uns überschüttet — da kommt auch schon einer in sausender Fahrt um die Felsecke, mit den Nagelschuhen und dem eisenbeschlagenen Bergstock den kleinen Rodelschlitten steuernd, daß der harte Schnee hoch aufspritzt — mit einem flüchtigen „'s Gott“ jagt er vorüber und im selben Augenblick ist er auch schon um die nächste Ecke verschwunden, eine Wolke von Schnee hinter sich aufwirbelnd. — Es war ein Straßenarbeiter vom Splügenpaß, der zum Sonntag zu seiner Familie nach Thusis fuhr.

Auf guter, gepflegter Schneebahn ist das Schlitteln ein lustiger Sport, aber hier, auf der schmalen, stellenweise mit glashartem Eis bedeckten Straße, in den scharfen Kurven, die nicht den geringsten Überblick zulassen, stets zur Seite der tiefe Abgrund, gehört doch schon viel Mut und Geistesgegenwart,

Übung und vor allem eine genaue Ortskenntnis dazu, eine solche Fahrt im Dunkeln zu wagen.

Mit vereinten Kräften heben wir unseren Schlitten wieder aus dem hemmenden Schneewall und dann geht es im Trabe weiter aufwärts. Wieder durchfahren wir eine Galerie, und mit einem Male bietet sich jetzt ein Bild von so großartig wilder Schönheit, wie es kein zweites seiner Art in den Alpen gibt.

In hellem Mondlichte liegt vor uns die zweite Rheinbrücke, talaufwärts verliert sich der weiße Streifen der Straße in dem düsteren Tannenforst an der in tiefem Schatten liegenden linken Felswand, während die andere Berglehne taghell beleuchtet ist. Die Schlucht ist hier kaum einige Meter breit, schwere Felsblöcke und riesige Tannen, die von den Felswänden gestürzt, schweben eingezwängt über dem Abgrund, und die mächtigen Eisgebilde, die an allen Vorsprüngen hangen, verbreiten ein eigenartiges, fahles Licht in der schwarzen Kluft. Und schaut man von der Brücke, die das donnernde und zischende Wasser zu erschüttern scheint, hinab, so sieht man in unheimlicher, gähnender Tiefe den weißen, sprühenden Schaum metallisch aufglänzen.

In der Höhe aber weiten sich die schimmernden Firnfelder, ragen die zackigen, glitzernden Eiskämme und die blinkenden Spitzen, silberweiß leuchtend auf der dem Monde zugekehrten Seite, bläulich bis tiefviolett in den Schründen und Falten. Und über dieser winterlichen Hochgebirgslandschaft wölbt sich in majestätischer Pracht der funkelnde, sternbesäte Nachthimmel, dem man in dieser reinen, klaren Atmosphäre viel näher zu sein scheint.

Indessen hat mein Begleiter einen schweren Felsblock herangewälzt und bis in die Mitte der Brücke gebracht, wo in der Schutzwehr ein Bogen ausgemauert ist. Durch dessen Öffnung schieben wir den Block bis zum Rande vor und stoßen ihn hinab. Zuerst vernimmt man ein eigenartiges, pfeifendes, immer stärker werdendes Sausen — jetzt ein dröhnendes Aufschlagen in der Tiefe, — sekundenlang ist es still, — dann aber hallt das Echo von den Wänden wider, als ob die Hölle losgelassen sei, heult und schallt es von allen Seiten, anfangs mit donnerndem Getöse, allmählich in den höchsten Felsen und entfernten Klüften verhallend.

Aufgescheucht flattern ein paar Raubvögel schwerfällig aus dem Bergwalde auf und dann ist alles wieder still wie zuvor. Nur unten in der Tiefe rauscht das wilde Wasser sein einförmiges, mächtiges Lied.

Weiter geht die Fahrt aufwärts, nachdem wir den Schnee aus dem Innern des Schlittens entfernt haben. Langsam wird jetzt die Schlucht breiter, die Berglehnen weniger drohend und wild, mehr und mehr leuchten die Firnhänge des Piz Beverin zur Rechten und des Piz Curvèr zur Linken in die dunkle Kluft. Wieder überschreitet die Straße den Rhein und nun breitet sich vor uns das Schamsertal. Mitten darin liegt, halb im Schnee vergraben, das Dörfchen Zillis. Man fühlt sich wie von einer Beklemmung befreit, einer drohenden Gefahr entronnen, und ungehindert schweift der Blick über die schimmernde Fläche bis hinauf zu den gewaltigen Rheinwaldbergen, die, in reiner Schärfe und Klarheit, im silbernen Mondlichte glänzend, den Hintergrund des Tals abschließen.

Am Wege liegt ein kleines Wirtshaus. Hier halten wir an, hüllen die Pferde in Decken und stapfen in die behaglich durchwärmte Stube. Zwei alte Leutchen, erstaunt über den späten Besuch, empfangen uns herzlich. Ihre Enkelin, ein blitzsauberes Mädel mit südländischem Typus, holt würzigen italienischen Roten, der nach der Fahrt durch die kalte Nachtluft wirklich wohltut.

Der kräftige Wein, eine gute Zigarre, die anregende Gesellschaft, das alles erzeugt eine sehr behagliche Stimmung. Bald wissen wir, daß der Sohn der beiden Alten mit dem Weinschlitten drüben „ins Welsche“ ist, und dann beginnt er von der früheren, von der guten alten Zeit zu erzählen, als die Lokomotive noch nicht durch den Gotthard eilte und der Brenner noch kein Geleise trug, als noch die alten, schweren, fünfspännigen Postkutschen über Splügen und Bernardino zum Lago di Como und Maggiore fuhren, und als am Anfange des vorigen Jahrhunderts, ehe die untere Viamalastraße ausgebaut war, der Saumpfad von Rongellen an den Waldhängen des Crapteig entlang die einzige Verbindung mit Thusis und Chur war; dann berichtete er von den vielen Verheerungen, die der wilde Rhein, dessen Rauschen aus der Schlucht herüberdringt, in seinem jugendlichen Übermute hier angerichtet hat, zumal im Jahre 1834, als die angeschwollene Flut an der zweiten Brücke die 48 *m* tiefe Kluft ausgefüllt und den Brückenbogen bespült hat!

Und bald geht auch das Fragen an, wie denn der Rhein, den sie ja nur als jungen, ungebärdigen Gesellen kennen, unten ausschaut, unterhalb des Bodensees, wo er Schiffe trägt, wo breit und majestätisch seine Woge rollt. Mit Andacht und Staunen vernehmen sie, daß es keine Sage ist, was sich die Leute erzählen von dem Verkehr, dem Glanz und Reichtum seiner Städte, von der üppigen Fruchtbarkeit des Bodens, von dem weltberühmten Wein, der an seinen Ufern gedeiht und mit dem der beste italienische Rote ihres Kellers sich nicht messen kann.

Und in den tiefen, dunklen Augen der Kleinen leuchtet es, wie sie hört von rheinischer Lebenslust, wenn an sonndurchglänzten Sonntagmorgen stolze Schiffe Scharen fröhlicher Menschen stromauf und stromab tragen, oder von lauer Sommernacht, wenn aus versteckter Weinlaube Becherklang tönt, munteres Mädchenlachen und lustiger Burschensang.

Es hätte des Erzählens und Fragens kein Ende gegeben, wenn nicht der Gedanke an die Rückfahrt durch die Schlucht uns zum Aufbruche gemahnt hätte. Auch die Pferde in dem windgeschützten Hofe scharrten und stampften und schüttelten ungeduldig die Schellen. So rüsteten wir uns denn zum Aufbruch und traten, von den biederen Alten und seiner Enkelin begleitet, wieder in die helle Mondnacht hinaus.

Ein kräftiger Händedruck, ein herzliches Abschiedswort — die Pferde, die kaum zu halten waren, zogen an und durch den stäubenden Schnee glitt der Schlitten talab.

Hell fiel das Licht des Mondes jetzt in die Schlucht und beleuchtete die an 500 *m* senkrecht aufsteigenden Felswände. Auf der Bergfahrt, als die schmale Straße in der Dunkelheit der Kluft kaum zu erkennen war, konnte man ein ängstliches Gefühl nicht los werden, aber die Rückfahrt war fast noch aufregender. In schärfstem Trabe ging es abwärts, jetzt um vorspringende Felsecken, über die schmalen Brücken, dann hallend durch Galerien und Tunnels. Doch sicher und gewandt lenkte der junge Schöllkopf die schnaubenden Braunen.

Die Pferde, der Schlitten und wir selbst waren weiß bereift, als wir den unteren, weniger steilen Teil der Viamalastraße erreicht hatten. Noch ein herrlicher Blick über das Domleschg, das drüben, jenseits des Thusner Talkessels in märchenhafter Mondespracht lag, und auf die uralte Schweizerfeste Hohen-Rhätien, dann fuhren wir langsam über die Nollabrücke und langten bald wieder vor dem Gasthause „zum weißen Kreuz“ an.

Frühjahrswanderungen am Gardasee.

Von **P. Hakenholz** in Hannover.

Kommt man heute zum Gardasee, so hört man dort überall deutsche Laute. Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl der Deutschen, die vom Herbst bis zum Frühjahr die geschützteren Orte am See als Kurstationen aufsuchen. Und wenige von denen, die tiefer nach Italien hineinfahren und ihren Weg über Trient—Verona nehmen, werden versäumen, in Mori auszusteigen und mit der Kleinbahn über Arco oder mit Wagen über Nago nach Riva zu fahren, um bei einer Dampferfahrt nach Desenzano oder Peschiera die Schönheit des blauen Sees und seiner herrlichen Ufer kennen zu lernen. Aber auch im Sommer, wenn die „Saison“ vorüber ist und die großen Hotels an der „Riviera“ des Sees schon längst geschlossen sind, trifft man nicht selten Touristen, die, von Bergtouren aus Tirol kommend, durch eine Fahrt über den See ihre Ferien beschließen wollen.

Wenige aber von den Kurgästen und Touristen, die den See auf dem Dampfboot bereisen oder an dieser oder jener Uferstation Aufenthalt nehmen, wissen, daß sie damit noch

lange nicht die ganze Schönheit des Sees kennen gelernt haben, die sich erst völlig erschließt, wenn man vom Ufer aus die Berglehnen hinansteigt, bis der Blick sich erweitert und schließlich die ganze Fläche des Sees umfaßt; bis über den mächtigen, jähen Felswänden, die am Nordufer zum See abstürzen, sich grüne, blumige Matten erheben, belebt von Oliven- und Zypressenwäldern und verstreuten Dörfern, durchrissen von tiefen Schluchten und wilden Felsen, in ihrer Mannigfaltigkeit und Intensität an Form und Farbe wunderbare Kontraste zu dem Blau des Sees in der Tiefe bildend. Dieses wunderbare Landschaftsbild, umrahmt im Osten, Westen und gegen Norden von der Kette langer Bergzüge, deren Schneegipfel mit phantastischen Dolomitzacken abwechseln, rivalisiert mit den schönsten Naturbildern in Tirol. Um so auffallender ist, daß dieses Gebiet so wenig bekannt ist und selbst Alpinisten, die in dem übrigen Teile der Ostalpen gar wohl bewandert sind, wissen nicht, daß das Bergland zwischen Gardasee und Judicarien eine große Zahl der lohnendsten Hochtouren — leichte Gipfelbesteigungen mit großartigen Fernsichten und schwierige Gratwanderungen und Felsklettereien — bietet. Aus einem Grunde bedaure ich dies besonders: Wenn nämlich im übrigen Alpengebiet vom Herbst bis zum Frühjahr Almen und Unterkunftshütten geschlossen sind und Schnee und Eis Hochtouren in dieser Zeit beschwerlich oder gar unmöglich machen, dann findet der Alpinist, dem es nicht möglich ist, seine Touren im Sommer auszuführen, in den westlichen Bergen des Gardasees die beste Gelegenheit zu genußreichen Hochtouren.

Um zur Erschließung dieses so stark vernachlässigten Teils der Ostalpen anzuregen, sollen in diesem Aufsatz einige Haupttouren und Gipfelbesteigungen beschrieben und Fingerzeige zur Ausführung weiterer Touren gegeben werden.

Die in Frage kommende Literatur ist äußerst spärlich. Baedeker beschränkt sich in seinen verschiedenen Reisehandbüchern auf flüchtige Andeutung einiger Bergtouren, eine Anzahl von Touren schildert Trautwein: „Tirol etc.“, 15. Aufl., Purtscheller und Heß: „Hochtourist“ verbreitet sich über das Gebiet überhaupt nicht. Ein kleines, aber sehr wertvolles Buch von Dr. E. Haufe: „Der Tourist am Gardasee“ skizziert einige Wanderungen ganz flüchtig, vermeidet aber Hochtouren. Der vom Club Alpino Italiano herausgegebene „Guida alpina della Provincia di Brescia“ zählt die Wege und Paßübergänge des Trentino ausführlich auf, ohne jedoch nähere Angaben für die Auffindung derselben zu machen. Gipfelanstiege sind nur vereinzelt angedeutet. An topographischen Karten kommen hauptsächlich die Blätter „Storo“ und „Gardasee“ der österreichischen Generalstabskarte 1:75.000 in Betracht; die ausgezeichneten Karten des Istituto geografico militare italiano sind leider aus militärischen Gründen aus dem Handel zurückgezogen.

* * *

Mit dem Monte Pizzocolo bei Garda beginnt eine Bergkette, die sich in nordwestlicher Richtung gegen den Lago d'Idro und dann parallel zum Val Buona, nach Nordosten bis zum Val di Ledro zieht. In dem südlichen Teile gipfelt dieser Bergzug im Monte Pizzocolo (1582 *m*), Monte Zingla (1497 *m*) und Monte Spino (1466 *m*), während der nördliche Teil seine höchsten Erhebungen in der Cima Tombea (1970 *m*) und im Monte Tremalzo (1975 *m*) findet. Vom Hauptkamm ziehen mehrere niedrigere Höhenzüge nach Osten, wo sie in mächtigen, steilen Felswänden zum See abstürzen. Die markantesten sind: 1. die von dem Corno della Marogna nach Limone, parallel zum Val di Ledro verlaufende, 2. die vom Monte Puria nach Tremosine und 3. die vom Monte Puria über den Monte Sernifà zum Monte Comaro bei Gargnano ziehende.

Die beschriebene Bergkette setzt sich jenseits des Val di Ledro zwischen Val Buona und dem unteren Sarcatale in zwei Zügen bis gegen das obere Sarcatal fort und erreicht im Monte Cadria und im Corno d'Impichea die größten Höhen mit 2254, beziehungsweise 2137 *m*.

Das ganze Ostufer des nördlichen Gardasees wird von der langen Kette des Monte Baldo eingenommen.

* * *

Als Standquartier für Touren in dem zuerst genannten Gebiete eignet sich am besten Gargnano, wo man im „Hotel Gargnano“ (deutsche Wirtin) gut aufgehoben ist. Der Besitzer Comboni, ein Geometer, ist mit dem Gebiete gut vertraut.

I.

Südlich von Gargnano steigen zwei charakteristische Berggestalten vom Ufer auf: die breite Kuppe des Pizzocolo, davor die schöne Felspyramide des Monte Castello. Zwischen beide zwängt sich der Toscolanofluß durch eine düstere Klamm. Ein Ausflug in die Toscolaner Schlucht gehört mit Recht zu den beliebtesten, die vom Ufer des Gardasees aus unternommen werden. Eine gute Fahrstraße führt von Toscolano aus hart am brausenden Fluß hin und ist mehrfach mittels Tunnel durch die Felsen geführt, die das Flußbett einengen. Später hört die Straße auf, ein Steg führt rechts über den Bach durch eine enge Klamm und beim Elektrizitätswerk steil die Berglehne rechts hinan zu einer Fahrstraße (zirka 1 Stunde von Gargnano). Bis hierher wird der Spaziergang meistens ausgedehnt, dann geht man auf der oberen Fahrstraße in östlicher Richtung nach dem Dorfe Gaino, das auf einer aussichtsreichen Terrasse oberhalb Toscolano gelegen ist, zurück. Lohnender ist es, die Fahrstraße oberhalb des Elektrizitätswerks weiter in den Hintergrund des Tals zu verfolgen. Sie führt mit sanftem Gefälle an den zerrissenen Absturzwänden des Monte Castello hin. Jenseits ragt die kahle Felswand des Pizzocolo mächtig auf, während unten der Bach sich tosend über Gerölle und durch klammartige Schluchten wühlt und über eine hohe Talstufe als Wasserfall braust. Tüchtige Bergsteiger können von hier über die Schrofen und den Südwestgrat in zirka 3½ Stunden in interessanter, aber harter Kletterarbeit den Südgipfel des Monte Castello erreichen. Die Fahrstraße endet bei Le Camerate, einem Dörfchen mit wenigen zerfallenen Häusern (25 Min. vom Elektrizitätswerk). Vom letzten Hause (10 Min. vom Eingang des Dorfes) führt rechts ein Pfad über die Matten hinan zur Bocchetta di Vergellina. Beim Anstiege sehen wir in eine weite, friedliche Talmulde, in welche das Valle di Toscolano und links das Val Concei einmünden, überragt vom Monte Alberelli, weiter links Monte Zingla, nach Südwesten Monte Spino und Pizzocolo. Auf der Bocchetta öffnet sich der Blick nach Norden und Nordosten auf ein liebliches Hochplateau mit den hellen Häusern von Navazzo, darüber das Dorf Formaga.

Verfolgt man von Le Camerate aus den Fußweg oberhalb des Toscolanoflusses weiter, so erreicht man nach 40 Min. bei einer Brücke einen Fußweg, der in dem größeren Seitentale nach rechts hinauf in 1¼ Stunden zur Bocca di Dusina (700 *m*) führt, die einen sehr instruktiven Blick in die Verzweigungen des Valle di Toscolano und seiner Nebentäler, besonders des Val di Magno, gewährt. Ein sehr hübscher Pfad windet sich rechts am Abhang des Monte Avertil hinab über Formaga in 40 Min. nach Navazzo oder Liano. Man kann nun von Liano in weiteren 40 Min. nach Gargnano hinabsteigen, oder eine sehr genußreiche 1¼stündige Wanderung von Navazzo nach Gaino am Hange des Monte Castello entlang ausführen. Der Weg übersteigt die Bocchetta di Mezzane und führt durch das malerische Dorf Foligno, immer mit reizendem Blick rechts auf die grauen Felsmassen des Monte Castello, links über die Uferhänge

mit Oliven- und Weinkulturen hinweg auf die Küste und den blauen See in der Tiefe.

Von Gaino steigt man auf guter Straße nach Toscolano hinab, oder man wandert über Cecina durch die Vignen oberhalb Villavetro und Bogliaco, bis man bei „Villa" die Straße nach Gargnano erreicht (1 St. von Gaino). Der Weg zwischen den Weingärten hindurch ist — besonders im Frühjahr — entzückend. Dunkle Lorbeersträuche zu beiden Seiten der Straße bilden einen seltenen Kontrast zu dem silbergrauen Laubwerk der Olivenbäume, durch die das tiefe Blau des Sees schimmert. Aus dem Rasenteppich der Böschungen sprießen Veilchen, Anemonen und Primeln und im Winter die zarte Christrose, und Scharen von kleinen, grünen Eidechsen huschen über die sonndurchglühten, hellen Mauern. Die Wanderung durch die Toscolaner Schlucht über die Bocca di Dusina nach Gaino und Maderno oder Gargnano läßt sich als bequeme Tagestour machen.

Von Navazzo kann man auf gutem Pfade den Monte Castello in $1^1/_2$ Stunden leicht besteigen. Ich habe den Gipfel auch von der Nordwestseite erstiegen, indem ich von der Bocca di Vergellina einen der Holzwege gegen die westliche Absturzwand verfolgte und dann dicht am Fuße der Felsen weiter aufwärts stieg. Hier sieht man scheinbar drei Gipfel des Castello, die aber nur Erhebungen des Grats sind, welcher den Südgipfel mit dem Hauptgipfel verbindet. Zwischen diesen Graterhebungen ziehen zwei mit Felsblöcken und Gesträuch durchsetzte Grasschluchten herab. Ich benutzte die Schlucht rechts zum Anstieg etwa bis zu halber Höhe und hielt mich dann weiter nach rechts, weil Strauchwerk und schlüpfrige Rasenstellen das Emporklimmen in der Schlucht sehr erschwerten. Über die Schrofen der Felswand erreichte ich dann in 35 Min. vom Einstieg in die Schlucht den Südgipfel (zirka 1 St. von der Bocca). Von hier zieht ein scharfer Zackengrat mit mehreren tiefen Einschartungen zum Hauptgipfel. Der Übergang über diesen Grat war eine interessante, aber harte Arbeit. Ich fand hier eine eigenartige Verwitterungserscheinung: der weiche Kalkstein ist an der Wetterseite völlig überzogen mit zarten Rillen, ähnlich den Kannelüren dorischer Säulenschäfte, die durch messerscharfe Grate voneinander getrennt sind.

Die Aussicht vom Gipfel des Monte Castello ist nicht sehr umfassend, aber äußerst lohnend und malerisch, besonders der Blick auf das Wiesenplateau von Navazzo mit dem Zuge belaubter Berge dahinter. Sehr schön zeigt sich im Norden der Monte Denervo mit dem langen Kamm bis zum Comaro (siehe II.). Den größten Anteil im Bilde hat der herrliche See, der von hier seine tiefsten Farben zeigt, mit den lachenden Uferlandschaften und den langgedehnten Schneegipfeln des Monte Baldo. Nach Süden und Südosten verliert sich der Blick in die lombardische Tiefebene.

Vom Hauptgipfel nach Osten absteigend, findet man nach einer kurzen Kletterarbeit bald einen Pfad, der zwischen Felsblöcken und Gesträuch hinabführt und sich mit dem von Navazzo nach Gaino führenden Wege vereinigt.

II.

Eine außerordentlich genußreiche und sehr abwechslungsvolle Tagestour bildet die Besteigung des Monte Denervo von Gargnano aus. Wir verfolgen beim Morgengrauen die erste südlich vom Hotel Gargnano bergan steigende Gasse bis zu dem Madonnenbilde an einer Straßenkreuzung. Hier biegen wir nach links und steigen über holpriges Pflaster zwischen Wein- und Limonengärten, die von hohen Mauern umschlossen sind, hinan. Nach 15 Min. wird der Blick freier. Der Weg führt steil an der Berglehne hinan, zwischen Oliven erscheint, schon tief unter uns, der See. Nach weiteren 15 Min. erreichen wir eine Pflasterstraße, auf der wir links in 5 Min. zu einem zweiten Madonnenbilde gelangen. Hier mündet der von Formago über Liano kommende Weg ein, den man benutzt, wenn man diese Tour in Verbindung mit der unter I. beschriebenen Wanderung macht und statt nach Gargnano abzusteigen, in Formago übernachtet hat (einfache Unterkunft beim Lehrer).

Wir schlagen den guten ebenen Weg nach rechts ein, der in 12 Min. nach Musago führt. — Herrlicher Blick über den südlichen Teil des Sees bis nach Peschiera! — Unser Weg führt durch das Dorf und dann links steil hinauf, wo sich plötzlich ein wunderbarer Ausblick nach Süden eröffnet. Über dem fahlen Schneekamm des Monte Baldo steigt die Sonne auf. Ihre ersten Strahlen röten goldig die kahle Felskuppe des Pizzocolo und des Monte Castello, deren untere Massen noch das ätherische Blau des Morgendunstes umwebt, das sich tiefer mit den violetten Tinten der Wasserfläche mischt.

Den Berghang umgehend, auf dem die Kirche von Sasso thront, gelangen wir gleich zum Dorfe. Außerhalb desselben führt der Pflasterweg rechts hinauf gegen den langen Bergrücken, der mit Buchen bestanden ist, in deren rotbraunem Laube der Morgensonne goldige Lichter spielen. In langen Windungen zieht der Weg den Hang hinan. Wo er nach 45 Min. am weitesten nach links biegt, haben wir wieder den Prachtblick nach Süden. Hinter dem sanftgeneigten Buchenhange strebt die kräftige Masse des Pizzocolo auf. Das rote Morgenlicht ist dem Goldglanze der höhersteigenden Sonne gewichen, die den blauvioletten Dunst der Tiefe durchdringt. In klassisch schöner Form erhebt sich der Gipfelblock des Monte Castello von seinem breiten Piedestal grüner Wiesen und brauner Matten, die sich gegen das Ufer hin in Olivenhainen und dunklen Wäldern von Lorbeer verlieren.

Nach 15 Min. verfolgen wir den Weg nicht geradeaus, sondern den links ansteigenden zum hochgelegenen, massigen Palazzo Razone (2 St. von Gargnano). — Hier beginnt auf dem ebenen, nach rechts gegen den Gipfel des Monte Comaro zu führenden Wege eine herrliche Wanderung der Berglehne entlang. Unter uns entwickelt sich die ganze Linie des westlichen Seeufers bis zur Punta di Manerba. Der Monte Castello erscheint von hier im See zu schwimmen, da er vom Horizont überschnitten wird. Die kalten Farbtöne in der Westflanke des Monte Baldo lichten und beleben sich mählich, je höher die Sonne steigt. Nach 10 Min. gelangen wir zu einem einzelnen Hause. Hier biegt der Weg nach links, der Südflanke des Monte Denervo zu, der sich mit langem Grat nach Westen zum Monte Comaro zieht. Rechts Blick ins Val Campei bis zum Passo dello Spino zwischen Pizzocolo und Monte Spino.

Bald erscheinen auf der Bergwiese die wenigen Häuser von Lovere und in 45 Min. vom Palazzo ist die Bocca di Lovere erreicht. Hier stehen wir gebannt! Unter uns breiten sich die grünen Matten einer weiten Talmulde, des Rio della Costa, aus; verstreute helle Häuser beleben sie. Jenseits des Flusses erblicken wir am Abhange des Monte Pennino die geschlossenen Häusermassen der Dörfer La Costa, Mugnone und Rocca, in der Tiefe den starken Taleinschnitt des Toscolaner Flusses, zum Val Vestino hinaufziehend, über dem hoch oben am Monte Manos die Häuser von Hano sichtbar sind. Nach Süden zieht der Gebirgskamm mit den Gipfeln der Monti Zingla, Spino und Pizzocolo und über eine Einsenkung ragen die lichten Schneespitzen der Brescianer Alpen.

Von der Bocca steigen wir die Bergwiese etwas nach rechts hinan, wo wir den Fußweg zum Gipfel des Denervo finden. In 30 Min. ist der Nordwestgrat erreicht, von wo der Pfad nach links zur Malga führt. Im Winter, wenn die Schneedecke den Pfad verbirgt, steigt man direkt gegen den westlichen, mit Buchen bestandenen Rücken an und findet oben leicht den Aufstieg links über die Malga oder

rechts direkt zum Ostgipfel (1459 *m*, 1 St. von der Bocca di Lovere).

Hier bietet sich eine prächtige und instruktive Rundsicht gegen den ganzen Gebirgszug von Maderno im Süden bis Limone im Norden. Mächtig erheben sich aus ihm die stolzen Hauptgipfel der Cima Tombea und des Monte Caplone, deren horizontal geschichtete Kalkbänke ihre Schneebänder oft bis zum Juni behalten. Einen wirkungsvollen Hintergrund erhält das Bild durch die Schneespitzen der Bergamasker Alpen. Auch der Blick auf die nächste Umgebung des Denervo ist sehr malerisch. Der Rio della Costa leitet nördlich hinan zum Monte Sernifà, dem Nachbar des Denervo, mit diesem durch den Passo di Fobbia verbunden. Hier führt der Weg hinüber zur stark bewegten Hochebene von Tignale, mit den auf dunklen Matten verstreuten Häusergruppen von Gardola, Piovere und Muslone.

Von Denervo verfolgen wir den nach Osten ziehenden Grat zum Monte Comaro (¾ St.), dessen Südostwand in gewaltigen Felsschrofen zum See abstürzt. Hier erblicken wir den See in dämmeriger Tiefe, 1200 *m* unter uns. Jenseits steigen aus Olivenhainen die kahlen Felsabstürze der Monte Baldo-Kette auf, über die aus blauer Ferne die Hochzinnen der Südtiroler Berge schauen. Im Norden tritt am Ufer hinter den Höhen von Tignale Madonna di Castello hoch oben am spitzen Bergkegel scharf heraus.

Ein leidlich guter, nicht zu verfehlender Saumpfad führt nordöstlich hinab nach Muslone. Der Pfad südlich nach Gargnano ist schwerer zu finden. Wir steigen in der Richtung gegen den Pizzocolo aufs Geratewohl zwischen Gestrüpp steil hinab und finden weiter unten einen schmalen Ziegensteig, der allmählich ausgeprägter wird und zu den ersten Häusern von Lovere führt. Ehe wir diese erreichen, halten wir uns links bergab, durch Gestrüpp auf einige Felsköpfe zu, die durch das Laubwerk gegen den See aufragen. Hier müssen wir uns einen Pfad suchen, immer oberhalb der gegen den See abstürzenden Felsmauer, bis wir in eine tiefeingerissene, malerische Schlucht gelangen, durch die ein Pfad links hinabführt zu einem Blocke mit dem „Kreuz von S. Valentino“ (1 St. vom Gipfel des Comaro). Rückwärts schauend, erblicken wir nach dem See zu die jäh abfallende, zerklüftete Felswand, oberhalb welcher unser Weg führte. Eine wilde Schlucht gähnt unter uns und zieht hinab in die lachenden Laubhaine des Ufers. Ein Steg, zum Teile mit Eisen versichert, führt hinab in die Schlucht und dann jenseits steil an der Felswand und über Platten hinauf (für Schwindelfreie!) zum Kirchlein S. Valentino, das hart am Felsen angeklebt ist und eine reizende Aussicht bietet.

Vom Kreuz führt ein Saumweg nach Sasso und von dort hinab nach Gargnano. Kurz vor Sasso zweigt links ein guter Weg ab, der uns ebenfalls nach Gargnano bringt. Wir nehmen den interessantesten Abstieg (1 St. bis Gargnano — für Schwindelfreie!), indem wir kurz hinter dem Hause unterhalb des Kreuzes durch ein Gatter treten, dann steil den Rasenhang hinabklettern und einen von rechts kommenden breiteren Weg treffen, der sich nach links bald wieder verliert. Hier passieren wir auf schmalem Pfade ein Limonenhaus und halten uns gegen die Felsen. An steiler, plattiger Wand entlang, überschreiten wir die breite, von oben herabziehende Schlucht. Jenseits versuchen wir den schmalen, wenig ausgeprägten Ziegenpfad zu finden, der sich öfter zwischen Gesträuch und Felsblöcken, von Schlingpflanzen überwuchert, verliert. Über uns ragen die gelbgrauen Dolomitzacken der Felswand hoch auf und unten dehnt sich in üppiger Kultur das Ufer mit den Häusern von Gargnano.

Oberhalb der ersten Limonenhäuser wird der Weg gut; durch Lorbeer- und Olivenhaine wandern wir weiter hinab. Wer italienische Landschaften durchreist hat, wird den eigenartigen Stimmungszauber kennen gelernt haben, den zitternde Silberblätter der Oliven gegen tiefblauen Himmel hervorrufen. Dazwischen ragen ernste Zypressen hoch auf und scheinen fast schwarz gegen die sonndurchglühten Abstürze, die sich als Zackenkranz vom Kreuz S. Valentino hoch oben bis zur Ostwand des Comaro hinziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.*

(H. C.) Für geübte Touristen sind die folgenden Zeilen nicht geschrieben.

Der Alpenverein befindet sich in der Lage eines Großvaters, dem die Fruchtbarkeit seiner Kinder eine von Jahr zu Jahr sich mehrende Schar von Enkeln zuführt. Der Alte soll sich ihnen durch Erzählungen aus seiner Jugendzeit, durch Überwachung ihrer ersten Schritte nützlich erweisen. Die harmlosen Zeiten sind vorüber, wo jeder, der das silberne Edelweiß am Hute trug, in jedem Gasthause, jeder Hütte freundliche Aufnahme, förderlichsten Rat, oft liebenswürdigste Reisebegleitung von Seite erfahrener Vereinsgenossen erwarten konnte. Wer als Neuling ins Gebirge geht, muß zu Hause seinen Reiseplan und die nötigsten Vorstudien gemacht haben, will er nicht unterwegs dem Eigeninteresse eines zufällig angeworbenen Führers oder dem embarras de richesse des dickleibigen Reisehandbuchs willenlos ausgeliefert sein. Solchen nun und nur solchen, die das Gebirge noch nicht oder nur flüchtig kennen gelernt haben und die nicht in der Lage sind, von einem wirklich erfahrenen Alpinisten sich eingehend beraten lassen zu können, mögen die folgenden Reisepläne dienlich sein. — Lederhosen, Pickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Schneereifen, Gamaschen, Aneroid und sonstiges Zeug braucht man für die ersten Touren nicht. Wer öfter ins Gebirge kommt, beschafft sich seine mit der Schwierigkeit seiner Touren von selbst wachsende Ausrüstung nach und nach und verläßt sich dabei mehr auf die eigenen Wahrnehmungen als auf Lehren, die vom grünen Tische kommen. Nötig sind gutes, derbes, genageltes Schuhwerk und gute Socken, für alle Fälle eine einfache Schneebrille, ein guter Humor, der auch einen vom schlechten Wetter diktierten Rasttag fidel erträgt, und ein ordentlicher Magen, der sich nach dem Landesüblichen zu richten vermag. Bergauf gehe man recht langsam und in den Ortschaften bevorzuge man die Wirtshäuser mit alten Torbögen, auf öden Landstraßen aber benutze man billige Fahrgelegenheiten!

Zum ersten der Reisepläne noch einige Worte: Der Schreiber dieser Zeilen war, obwohl eifriger Durchwanderer unserer deutschen Mittelgebirge, (aus mancherlei Gründen) 35 Jahre alt geworden, ohne die Alpen je aus der Nähe gesehen zu haben.

Aus den Erzählungen meiner Bekannten über ihre sommerlichen Hochtouren hatten mir viele Namen von Gipfeln

* Vielfachen Wünschen aus Mitgliederkreisen entsprechend, bringen wir, beginnend mit dieser Nummer, eine Aufsatzreihe, deren Zweck ist, jenen unserem Vereine erst seit kürzerer Zeit angehörenden Mitgliedern, welche keine genügende Kenntnis der besten Art und Weise der Bereisung unserer Ostalpen besitzen, oder welche keine Gelegenheit haben, von erfahreneren Freunden Winke einzuholen, solche Ratschläge und Anleitungen zu geben. Sie sollen hierdurch in die Lage versetzt werden, doch wenigstens teilweise von ihrem Reisehandbuch unabhängig zu werden. Entbehrlich wird ja dasselbe durch unsere Reisepläne nicht, aber der Reisende kann mit Hilfe dieser Anleitungen ganz anderen Nutzen daraus ziehen. Die Herren Prof. H. Cranz und Eug. Peter hatten die Güte, sich durch Ausarbeitung der „Reisepläne“ selbstlos in den Dienst dieser gemeinnützigen Sache zu stellen, wofür ihnen auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei. *Die Schriftleitung.*

und deren Meterzahlen, viele Stufenarbeit bewunderter Führer, mancherlei große Gefahren ans Ohr geklungen, ohne mir ein rechtes Bild von der Sache zu geben, daneben erklang als Unterton die Andeutung von enormen Führerlöhnen, von einer Unsumme teurer Ausrüstungsgegenstände. Da traf sich's sehr willkommen, daß ein geologischer Freund mir von seinen selbständigen, billigen und überaus lohnenden Wanderungen in Tirol und Bayern erzählte und zahlreiche Skizzen und Bilder von diesen Reisen zeigte, und daß mir gleichzeitig eine zufällige Mehreinnahme die Planung einer Ferientour erlaubte. Der Freund stellte nach seinen Erfahrungen die Tour zusammen und lieh Rucksack, Bergstock und Kartenmaterial; die Bergschuhe ließ ich mir machen, auf die Mitnahme eines Mantels wurde verzichtet, die Beschaffung weiterer Ausrüstungsgegenstände davon abhängig gemacht, ob der Bergteufel wirklich, wie prophezeit war, Besitz von mir ergreifen würde.

Seither sind natürlich viele Verkehrsverhältnisse anders geworden, sie sind im folgenden berücksichtigt.

I. Anfängertour von 18 Tagen in Tirol.

(T bedeutet: Reisehandbuch von Trautwein, Tirol, 15. Aufl.*)

Karten: Österreichische Spezialkarte, Blatt Lofer—St. Johann, Zone 15, Col. VII; Alpenvereinskarte des Kaisergebirgs; Alpenvereinskarte Rosengartengruppe und Schlern; Alpenvereinskarte der Ötztaler Alpen, Blatt III und IV; Österreichische Spezialkarte, Blatt Nassereit, Zone 16, Col. IV.

1. Tag: Bahnfahrt bis Salzburg, Ankunft abends.

2. Tag: Besichtigung von Salzburg, Blick aufs Gebirge von der Festung, Mönchsberg, Reitbahnen, Brunnen, Dom, Peterskeller. Nachmittags: Dampftramway nach Drachenloch, Omnibus (oder elektrische Bahn) bis Wirtshaus Almbachklamm 2 St., Besichtigung der Klamm 1 St., zu Fuß nach Berchtesgaden $1^1/_2$ St. (T 234—238; 319.)

3. Tag: Früh: Besichtigung Berchtesgadens, zu Fuß oder mit Stellwagen zum Königsee 1 St.; Rundfahrt bis zum Obersee von 11 U. 30—4 U. 30. Auf gut markiertem Feldwege von Dorf Königsee nach Ilsank $1^1/_2$ St. und auf der Straße nach Ramsau $^3/_4$ St. (T 320—325.)

4. Tag: Von Ramsau auf der Straße über Hintersee 1 St., zum Paß Hirschbichl $2^1/_2$ St., auf der Straße abwärts $^3/_4$ St. bis zum Wegweiser, rechts ab zur Seisenbergklamm, durch diese nach Oberweissbach 1 St. Auf der Loferer Straße $^1/_2$ St. zur großartigen Lamprechtsofenlochhöhle (Besichtigung am Anfang jeder Stunde, Zeitaufwand $^1/_2$ St.), weiter über St. Martin nach Lofer (die Vorderkaserklamm im links hineinziehenden Schiedergraben bietet weniger als die Seisenbergklamm) $1^1/_2$ St. Abends in $2^1/_2$ St. nach Waidring. (T 328, 343, 342, 341.)

5. Tag: 10 Min. auf der St. Johanner Straße, dann beim Wegzeiger rechts ab, auf markiertem Wege zur Kammerkörplatte, 1869 *m*, mit prachtvoller Aussicht, 3 St., Rückweg über die nördlich der Platte gelegene Kammerköralm nach Waidring (2 St.), mit Post ab 4 U. nachmittags über Erpfendorf nach Kirchdorf (an 5 U. 30) und zu Fuß in $^3/_4$ St. nach Gasteig. (T 346.)

6. Tag: Über Griesenau ins Kaiserbachtal zur Griesener Alm (Unterkunftshaus) 2 St., Aufstieg zum Stripsenjoch (Unterkunftshaus) $2^1/_2$ St. Besuch des Stripsenkopfs mit grandioser Nahsicht auf den Wilden Kaiser 1 St., Abstieg zum herrlich gelegenen Unterkunftshaus Hinterbärenbad $1^1/_2$ St. (T 15.)

7. Tag: Aufstieg auf gut markiertem Steige zur Pyramidenspitze, 1999 *m*, 4 St., Kammwanderung über das Petersköpfl zur Naunspitze $2^1/_2$ St., Abstieg über die Vorderkaiserfelden Hütte ins Kaisertal und nach Kufstein 3 St. (T 14, 11, 12.)

8. Tag: Bahnfahrt nach Innsbruck (7 U. 15—9 U. 35). Hofkirche, 2 Alpenreliefs, Berg Isel, Dampftramway nach Hall (ab jede halbe Stunde, $^3/_4$ St. Fahrzeit), dort übernachten. (T 140—151.)

9. Tag: Mit Personenzug (ab Innsbruck 10 U. 10) über den Brenner bis Waidbruck (an 3 U. 52), zu Fuß auf der Straße nach Kastelruth $2^1/_2$ St. (T 469—480; 595.)

10. Tag: Über Seis und Bad Ratzes 2 St., auf dem guten Touristensteig 4 St. zum Schlernhaus der S. Bozen 2454 *m*, Besuch der Schlerngipfel, 2564 *m*, 2514 *m*, zurück zum Schlernhaus $1^1/_2$ St. (T 595—597.)

11. Tag: An der Kassiankapelle vorbei über das Schlernplateau zum Schönbichl, durch das Jungbrunntal steil abwärts zum Weislahnbad 3 St., über Tiers nach Blumau $2^1/_2$ St.; Bahnfahrt nach Bozen (12 U. 48—1 U. 03 oder 4 U. 20—4 U. 34). (T. 598.)

12. Tag: Ausflug nach Burg Runkelstein (hin und zurück $2^1/_2$ St.) und auf die Virglwarte ($1^1/_2$ St., mit der Drahtseilbahn 5 Min.), abends mit der Überetschbahn nach St. Michael in Eppan (6 U.—6 U. 40). (T 613—617.)

13. Tag: Auf direktem markierten Wege auf den Penegal, 1738 *m*, mit großartiger Aussicht, $3^1/_2$ St., 1 St. zum Mendelpaß, mit Drahtseilbahn und Überetschbahn zurück nach Bozen (12 U. 18—1 U. 39), Bahnfahrt nach Meran (2 U. 31—3 U. 29), über Dorf Tirol nach Schloß Tirol (3 St. hin und zurück). (T 618, 681—686.)

14. Tag: Bahnfahrt bis Station Schnalsertal (7 U. 45—8 U. 36), zu Fuß über Neu-Ratteis, Karthaus, Unser lieben Frau nach Kurzras, 2009 *m*, $6^1/_2$ St. (T 692, 666, 665.)

15. Tag: Aufstieg zum Hochjoch, 2885 *m*, mit Unterkunftshaus, 3 St., über den harmlosen Hochjochferner zum Hochjochhospiz $1^1/_2$ St., hinab nach Vent 2 St., Heiligkreuz 2 St. (T 658, 653).

16. Tag: Zu Fuß nach Sölden 2 St., mit Stellwagen nach Station Ötztal (8 U. 30—3 U. 30), Bahnfahrt bis Haltestelle Stams (4 U. 17—4 U. 40), über die Innfähre auf die Ölbergkapelle und über Unter- nach Obermieming $2^1/_4$ St. (T 646—648, 163, 124).

17. Tag: Postfahrt bis Nassereit (8 U. 35—10 U. 35), zu Fuß über den Fernpaß nach Ehrwald 5 St. (T 122, 123).

18. Tag: Über die Thörlen auf gut markiertem Wege zum Eibsee 3 St., Kahnfahrt, am Baadersee vorbei nach Garmisch—Partenkirchen $2^1/_2$ St., Bahnfahrt nach München. (T 122, 101, 99,)

Wesentlich die passende Zusammenstellung dieser Tour mit dem Wechsel der verschiedensten Geländeformen, Fels und Gletscher und die Möglichkeit, allein und ohne Benützung eines Führers vielerlei Gebirgsgruppen wenigstens oberflächlich sehen zu können, bewirkten, daß mich der obenerwähnte „Bergteufel" wirklich in die Gewalt bekam und ich im Jahre darauf, zum großen Teile in Begleitung eines etwas geübteren Gefährten, eine Tour unternehmen konnte, bei der unter Benützung von Führern mehr Gipfel erstiegen wurden. Die Ausrüstung war mittlerweile durch dicke Wadenstrümpfe, Kompaß, Steigeisen, dicke Handschuhe, Schneehaube und einen leichten Wettermantel ergänzt worden.

II. Achtzehntägige Tour für etwas Geübte.

Karten: Waltenberger, Karte des Wettersteingebirgs 1 : 40.000; Alpenvereinskarte des Karwendelgebirgs; Alpenvereinskarte der Zillertaler Alpen, östliches und westliches Blatt; Alpenvereinskarte der Venedigergruppe; Alpenvereinskarte der Glocknergruppe; Alpenvereinskarte des Berchtesgadener Landes, Blatt IV.

1. Tag: Bahnfahrt bis Partenkirchen, Besuch der Höllentalklamm und zurück $4^1/_2$ St. (T 103.)

2. Tag: Durch die Partnachklamm und das Raintal zur Knorr Hütte, 2052 *m*, 7 St. (T 102, 103, 106, 107.)

3. Tag: Frühmorgens auf die Zugspitze, 2964 *m*, und zurück, 5 St. ohne Rasten; nachmittags übers Gatterl zur Tillfusalpe $3^1/_2$ St. und nach Oberleutasch 2 St. (T 107, 108, 94.)

4. Tag: Auf der Seefelder Straße über Weidach auf die Höhe $^1/_2$ St., dann links durch das Bödental zur alten Asphaltfabrik 3 *km* vor Scharnitz 2 St., durch das Karwendeltal über die Larchetjagdhütte 2 St. und die Angeralm 1 St. zum Hochalm Haus der S. Männerturnverein München 2 St. (T 115, 117, 118, 71.)

5. Tag: Durchs Schlauchkar auf neuem Wege zum Schlauchkarsattel $2^1/_2$ St., von hier auf die Birkkarspitze,

* Selbstredend steht es dem Reisenden völlig frei, irgendeines der bekannten Reisehandbücher zu benützen. Den hier gegebenen Anleitungen wurde das oben genannte Werk zugrunde gelegt. *Der Verfasser.*

2756 *m*, und zurück (Drahtseile und Eisenklammern) $1^1/_4$ St., auf neuem Steige durchs Birkkar zum Jagdhaus Kasten im Hinterautale 3 St., Karrenweg zum Halleranger Haus $1^1/_2$ St. (T 118, 119.)

6. Tag: Über den Überschall ins Vomperloch $3^1/_2$ St., bis zur Wegteilung am unteren Ende der Au, an der linken Talseite über die „Katzenleiter" auf gutem Wege ins Zwerchloch 2 St., auf markiertem Steige aufwärts ins Lamskar und über die Lamsenscharte zur Lamsenjoch Hütte 4 St. (T 119, 120, 27, 28.)

7. Tag: Abstieg ins Falzturntal und zur Pertisau am Achensee 3 St., Rundfahrt auf dem See 9 U. 55—11 U. 37, von Seespitz zu Fuß nach Jenbach 2 St., mit Bahn durchs Zillertal nach Mayrhofen (5 U. 01—6 U. 40). (T 55, 56, 61, 452—454.)

8. Tag: Durch die Dornaubergklamm nach Ginzling 3 St., über Roßhag 1 St., Neu Breitlahner 1 St., zur Berliner Hütte, 2050 *m*, 3 St., zusammen 8 St. (T 455—461.)

9. Tag: Über den Schwarzenstein, 3370 *m*, $4^1/_2$ St., zur Schwarzenstein Hütte 1 St., Daimer Hütte 2 St., durch die Schwarzenbachklamm nach Luttach 2 St., Post bis Kasern im Ahrntal (4 U. 30—8 U.). Führer von der Berliner bis zur Schwarzenstein Hütte 17 K. (T 461, 462, 448—449.)

10. Tag: Über die Lenkjöchl Hütte $3^1/_2$ St., 2603 *m*, und das Vordere, 2928 *m*, oder Hintere Umbaltörl, 2849 *m*, zur Klara Hütte 3 St., 2035 *m*, im Umbaltale abwärts nach Prägraten 3 St. (442, 443, 435, 436.) Führer von der Lenkjöchl zur Klara Hütte sehr anzuraten!

11. Tag: Über die Johannes Hütte 3 St., Defregger Hütte 3 St., das Rainerkees, Rainertörl und Schlatenkees zum Gipfel des Großvenedigers, 3660 *m*, $2^1/_2$ St., Abstieg zur neuen Prager Hütte, 2805 *m*, $2^1/_2$ St. (T 434, 431.) Führer für die Strecke Defregger—Prager Hütte notwendig, von Prägraten mitnehmen, 15 K.

12. Tag: Abstieg durchs Gschlöß, über das Matreier Tauernhaus 4 St. und die Landecksäge nach Windisch-Matrei 4 St. (T 430, 432.)

13. Tag: Über das Kals-Matreiertörl, 2206 *m*, mit prachtvoller Aussicht, $3^1/_2$ St., nach Kals 2 St. (T 494, 419.)

14. Tag: Durch das Ködnitztal zur Luckner Hütte und über die Stüdl Hütte oder auf dem „Mürztaler Steig" (Drahtseile) zur Erzherzog Johann Hütte auf der Adlersruhe 6 St., über den Kleinglockner und die Glocknerscharte zum Großglockner, 3798 *m*, und zurück zur Adlersruhe 3 St. (T 420, 421). Führer von der Stüdl Hütte oder Adlersruhe an notwendig.

15. Tag: Über die Hohenwartscharte 1 St., die Salmshöhe (Drahtseile) zu den Leiterhütten $2^1/_2$ St. und auf neuem Alpenvereinswege im Leitertal nach Heiligenblut $2^1/_2$ St., durch das Fleißtal bis zur (1 St.) Talgabelung, rechts durch das Kleine Fleißtal auf markiertem Wege zum Seebichl Haus, 2464 *m*, 2 St. (T. 411, 413.)

16. Tag: Am Zirmsee vorbei über das Fleißkees zum Zittelhaus auf dem Sonnblick, 3106 *m*, 3 St., mit großartiger Aussicht, Abstieg über den neuen Südostgratweg zum niederen Sonnblickkees, über den „Leidenfrost" neben dem Vogelmaier-Ochsenkarkees zum sogenannten Neubau $2^1/_2$ St., dann aufwärts zur Riffelscharte, 2405 *m*, 2 St. und über die Palfenalm steil hinab zum Naßfeld 2 St., mit dem Erzherzogin Marie Valerie-Schutzhaus, abends zu Fuß (2 St.) oder mit Sesselwagen am Schleier-, Bären- und Kesselfall vorüber nach Böckstein 2 St. (T 413, 403, 395, 396, 394.) Führer trotz der guten Weganlagen vom Seebichlhaus bis zur Riffelscharte anzuraten.

17. Tag: Zu Fuß nach Badgastein 1 St., Besichtigung des Wasserfalls und der Wandelbahn, Bahnfahrt mit der Tauernbahn über Schwarzach—St. Veit (ab Badgastein 9 U. 40, St. Veit 12 U. 15) nach St. Johann im Pongau (an 12 U. 23), Besuch der Liechtensteinklamm, hin und zurück 3 St., Bahnfahrt nach Bischofshofen (3 U. 59—4 U. 13). Auf markiertem Wege durch das Gainfeldtal und das Gainfeld nach Mitterberg 3 St. (T 391—393, 308, 307.)

18. Tag: Über die Mitterfeldalm auf gutem Wege (Schartensteig) zum „Ewigen Schnee" $3^1/_2$ St., über diesen in 1 St. zum Gipfel des Hochkönigs, 2938 *m*, mit unbeschränkter Aussicht (Kaiser Jubiläums-Schutzhaus), Abstieg auf gleichem Wege bis zur Mitterfeldalm 3 St., dann durch den Höllgraben nach Station Pfarrwerfen $2^1/_2$ St., Bahnfahrt nach Salzburg (4 U. 53—6 U. 30 oder 9 U. 11—10 U. 35 abends), Nachtzug Salzburg—München 11 U. 35—6 U. 30 früh. (T 307, 306.)

Bei aussichtsreichen Gletschergipfeln hängt das Gelingen der Tour so sehr vom Wetter ab, daß man sich's nicht verdrießen lassen darf, zwar auch bei zweifelhaftem Wetter zur Hütte aufzubrechen, aber dort gutes Wetter bei guter Hüttenlaune abzuwarten. Eilige werden in solchem Falle den Zeitverlust durch Abkürzung der Tour ersetzen. Deshalb mögen die nächsten Heimwege von einigen Hütten angegeben werden.

a) Von der Prager Hütte: Entweder: Abstieg ins Gschlöß zum Matreier Tauernhaus 4 St. und über den Velbertauern am Tauernhaus Spital und Tauernhaus Schößwend vorbei nach Mittersill 6 St., Bahn nach Zell am See (nachmittags 4 U. 28—5 U. 50 oder abends 8 U. 41—10 U.), Bahn bis München abends 6 U. 02—12 U. 15 oder nachts 1 U. 30—6 U. 35);

oder: auf neuem Alpenvereinswege über das Kesseltörl zur Habach Hütte $3^1/_2$ St., durch das Habachtal auf Alpenvereinsweg nach Haltestelle Habachtal 4 St., Bahn Zell am See (3 U. 37—5 U. 50 oder 7 U. 51—11 U. abends).

b) Von der Adlersruhe: Entweder: Mit Führer auf dem sogenannten Hofmannsweg zur Pasterze und über diese zur Hofmanns Hütte 4 St., Franz Josefs-Höhe $1^1/_2$ St., aufwärts zur Pfandlscharte, 2665 *m*, und hinab nach Ferleiten 5 St., auf der Straße zu Fuß oder mit Stellwagen über Dorf Fusch nach Station Bruck-Fusch der Giselabahn 3 St., Bahnfahrt nach München, so wie von Zell am See, die Schnellzüge halten in Bruck-Fusch. (T 408, 404, 405);

oder: von der Adlersruhe Abstieg nach Heiligenblut, wie am 15. Tage, dann Omnibus-, beziehungsweise Postbotenfahrt nach Dölsach (9 U. 30—5 U., 8 U.—2 U. 45, 12 U. 25—6 U. 30), Bahn Dölsach—Franzensfeste 5 U. 39—8 U. 43 oder 6 U. 51—10 U. 30 abends), Bahn Franzensfeste—Innsbruck (8 U. 50—10 U. 41 oder 12 U. 34—2 U. 57 nachts), Bahn Innsbruck—München 3 U. 09—6 U. 35 nachts. (T 495, 496.)

Etwa die gleichen Schwierigkeiten wie Tour II bietet folgende:

III. Achtzehntägige Tour für etwas Geübte.

Karten: Alpenvereinskarte der Allgäuer Alpen, östliches und westliches Blatt; Alpenvereinskarte der Ferwallgruppe; Exkursionskarte des Schweizer Alpenklubs, Blatt Silvretta; Exkursionskarte des Schweizer Alpenklubs, Blatt Ofenpaßgruppe; Alpenvereinskarte der Ortlergruppe; Alpenvereinskarte Schlern, Rosengarten; Alpenvereinskarte Sella, Langkofel; Alpenvereinskarte Übersichtskarte der Dolomiten, Blatt I und II.

1. Tag: Bahnfahrt München—Immenstadt—Sonthofen (an 11 U. 51), zu Fuß über Hindelang $1^1/_2$ St. nach Hinterstein 2 St. (T 181.)

2. Tag: Im Ostrachtale über der Eisenbrechklamm bis zur Talgabelung 3 St., links durchs Bärgündele über die Bärgündelealm zum Prinz Luitpold-Haus 3 St. Durch die Scharte am Balken zum Sättele, über den Schnee im Kalten Winkel zur Schneefeldscharte und über die Felsbänder zum Gipfel des Hochvogels, 2594 *m*, 3 St., zurück zum Prinz Luitpold-Haus 2 St. (T 182, 189.)

3. Tag: Auf Alpenvereinsweg abwärts zur Kühbachalm 1 St. und aufwärts zur Scharte am Himmeleck 1 St., unter dem Großen Wilden abwärts über die Käseralpe und quer über den Weg Oytal—Hornbachjoch und aufwärts zum Älpele; über den nordwestlichen Rücken zum Rauheck, 2404 *m*, auf grünem Rücken zum Kreuzeck, 2394 *m*, 4 St., in südwestlicher Richtung zum Sattel des Märzle $^1/_2$ St. und westlich entlang der Krottenspitze über den Fürschießer $1^1/_2$ St. und zur Kemptener Hütte 1 St. (T 189, 190.)

4 Tag: Über das Mädelejoch $^1/_2$ St., dann rechts über die „schwarze Milz" und den Mädeleferner 2 St., dann über leichte Felsen auf Steig zum Gipfel der Mädelegabel, 2646 *m*, $^1/_2$ St. Rückweg über die Felsen zum Ferner, südwestlich unter der Hochfrottspitze durch zur Bockkarscharte $^1/_2$ St., auf dem „Heilbronner Weg" auf den Bockkarkopf, 2523 *m*, 1 St., über eine Scharte zum Steinschartenkopf, dann Gratwanderung, auf eiserner Leiter zur Westseite des Hohen

Lichts und auf gut gerichtetem Wege auf das Hohe Licht, 2687 *m*, 3 St., zurück bis zur Abzweigung des Wegs nach der Rappensee Hütte, auf diesem bis zur großen Steinscharte, 2263 *m*, südwestlich abwärts ins Hochalpental, in diesem auf der rechten Talseite nach Lechleiten $3^1/_2$ St. (T 190, 191.)

5. Tag: Zu Fuß nach Warth $^3/_4$ St., mit Stellwagen (vormittags 9—10 U.) nach Lech und (11—2 U.) über Zürs und den Flexenpaß nach Langen am Arlberg, Bahnfahrt (2 U. 01—2 U. 32) nach Pettneu, durch das Malfontal und das Jakobstälchen auf die Edmund Graf-Hütte $3^1/_2$ St. (T 176, 177, 168.)

6. Tag: Die Westseite des Blankahorns nördlich umgehend über Geröll zur Scharte, dann über Schnee zwischen Blankahorn und Großem Riffler und über die Felsen der Südflanke auf den Großen Riffler, 3100 *m*, mit erstklassiger Aussicht, 3 St.; zurück zur Scharte, dann südlich über Felsensteig (Drahtseil) und Schutt zu den Blankaseen und auf markiertem Alpenvereinssteig nach Kappl 4 St., im Paznaunertal Straße nach Ischgl 2 St. (T 168, 169, 228.)

7. Tag: Durch das Fimbertal zuerst steil, dann ziemlich eben durch Wald und über Weideboden zum Bodenwirtshaus $2^1/_2$ St., auf markiertem Weg zur Heidelberger Hütte im hinteren Fimbertal 2 St., über Weide und Moräne zum Fimbergletscher 1 St., über diesen bequem zum Schneejoch zwischen Zahnspitze und Fluchthorn $1^1/_2$ St., auf dem Kronengletscher wenig abwärts zu einer vom Südgrat des Fluchthorns herabziehenden großen Geröll- und Schneerinne, durch die eine Scharte südlich des Fluchthorngipfels gewonnen wird, 1 St.; ein Felskopf wird links umgangen, dann rechts wenig absteigend eine Platte überquert und über steile Stufen und Felsbänder der Gipfel des Fluchthorns, 3408 *m*, 1 St., gewonnen. Abstieg zum Kronengletscher durch die Rinne, dann über die Moräne des Kronengletschers gegen rechts ins Futschöltal und in diesem auf markiertem Alpenvereinswege zur Jamtal Hütte 3 St. (T 229, 230.) Führer, von Ischgl mitzubringen, notwendig.

8. Tag: Im Jamtal auf Alpenvereinsweg über die Seitenmoräne des Jamtalerferners auf diesen $1^1/_2$ St., nicht sehr steil zur Ochsenscharte zwischen Ochsenkopf rechts und Dreiländerspitze links 2 St., über den Vermuntgletscher gegen West bis zur Mulde unter dem Vermuntpaß, dann steil aufwärts zum Wiesbadener Grätchen und über den obersten Ochsentalferner zur Buinlücke 2 St., durch einen kleinen Kamin und über Felsen auf den Großen Buin, 3372 *m*, 1 St., Abstieg zur Buinlücke, dann eben unter dem Kamin entlang zur Furcla Confin $1^1/_2$ St., südlich abwärts durch eine Schneemulde zur Mittagsplatte und über den Gletscher Plan Rai und steilen Moränenschutt auf den Alpweg im Val Tuoi $1^1/_2$ St., in diesem abwärts nach Guarda $1^1/_2$ St. (T 231, 232.) Führer bis ins Val Tuoi nötig!

9. Tag: Sträßchen nach Lavin $^1/_2$ St., Poststraße über Süß nach Zernez $2^1/_2$ St., Postfahrt (ab Zernez 10 U. 10) im Val da Fuorn aufwärts über Gasthaus Il Fuorn zum Ofenpaß, 2155 *m*, mit schönem Blick auf den Ortler und abwärts über Cierfs nach Sa. Maria im Münstertal (an 3 U. 45), zu Fuß im Val Muranza auf neuer Straße über das Wormser Joch (Umbrailpaß), 2512 *m*, zur IV. Cantonniera an der Stilfserjochstraße, 2487 *m*, $3^1/_2$ St. (T 695, 710.)

10. Tag: Über das Stilfserjoch, 2760 *m*, 1 St., auf der Jochstraße abwärts, an der Franzenshöhe vorüber zum Weißen Knott 2 St., Fußweg rechts abwärts zu den Heiligen 3 Brunnen, $^3/_4$ St. und nach Trafoi, 1541 *m*, $^1/_2$ St., mit Führer auf gutem Alpenvereinssteige zur Payer Hütte, 3020 *m*, 5 St. (T 708, 709.)

11. Tag: Mit Führer über Tabaretta- und Oberen Ortlerferner zum Ortler, 3902 *m*, $3^1/_2$ St. und zurück $2^1/_2$ St., Abstieg über die Tabarettascharte und die Tabarettawände zur Tabaretta Hütte, dann neuer Reitweg nach Sulden 3 St. (T 703, 704.)

12. Tag: Zu Fuß nach Gomagoi 2 St., Stellwagen bis Spondinig (8 U. 05—9 U. 20), Bahn über Meran nach Bozen (10 U. 41—1 U. 48), Post über Kardaun ins Eggental nach Birchabruck und Welschnofen (ab Bahnhof Bozen 1 U. 50, an 5 U. 30). (T 699, 602.)

13. Tag: Auf der Straße bis zum Gasthaus „zum Adler" $^3/_4$ St., auf markiertem Wege über den Bach und wieder zur Straße bis über den Karerbach, wieder auf markiertem Abschneider zur Straße $^3/_4$ St., auf ihr am Karersee vorüber zum Karerseehotel $^3/_4$ St., auf dem rot bez. Nigerwege $^3/_4$ St. weiter, dann auf dem neuen Hierzelwege in vielen Windungen bis an die Felsen und nördlich eben weiter zur Kölner Hütte, 2325 *m*, 3 St., auf Alpenvereinsweg zum Tschagerjochpaß, 2644 *m*, 1 St., jenseits auf neuem Wege hinab ins obere Vajolettal und aufwärts zur Vajolet Hütte $1^1/_2$ St. (T 602, 603, 601.)

14. Tag: Taleinwärts auf Alpenvereinssteig zum Grasleitenpaß $1^1/_4$ St., unter den Wänden des Kesselkogels auf Steig gegen den Antermojapaß bis zum Ende der Wand, dann durch eine Schlucht auf ein großes schräges Band, von dessen Ende zuerst gerade auf, dann gegen rechts auf den Grat und über diesen zum Gipfel des Kesselkogels, 3001 *m*, $1^3/_4$ St. vom Paß, Abstieg zur Vajolet Hütte 2 St., Abstieg über die Sojalalm nach Penia 2 St., auf der Straße über Campitello nach Canazei 2 St. (T 600, 601.)

15. Tag: Auf der Straße (von einem Wegzeiger an abschneiden!) zum Pordoijoch $2^1/_2$ St., dann neuer aussichtsreicher Bindelweg zum Bamberger Haus auf dem Fedajapaß 3 St., über Penia und Alba zurück nach Canazei 2 St. (T 594, 575, 576.)

16. Tag: 20 Minuten auf dem Wege zum Sellajoch, dann geradeaus durch den Weiler Mortiz ins Val Lasties und auf rot bezeichnetem Alpenvereinssteig zum Plateau der Sellagruppe $4^1/_2$ St., in großem Bogen gegen rechts, fast eben, zur Bamberger Hütte 1 St., über einen leichten Gletscher und Geröll (rot markiert) zum Gipfel der Boëspitze, 3152 *m*, und zurück $1^1/_2$ St. (T 576, 585.)

17. Tag: Auf dem blau markierten Coburger Wege (Drahtseile) nordwestlich über das Plateau zum Bamberger Sattel und durch Val Tita zur Pisciadusee Hütte 2 St., von hier östlich durch ein Seitental (Drahtseil) ins mittlere Val de Mesdi steil hinab, in diesem auf Alpenvereinswege abwärts, Colfuschg links lassend nach Corvara 3 St., Stellwagenfahrt bis St. Lorenzen im Pustertale (1 U. 45—7 U. 15 abends), Bahnfahrt bis Franzensfeste (9 U. 40—10 U. 30 abends). (T 583, 584, 585, 580.)

18. Tag: Bahnfahrt Franzensfeste—Innsbruck—Kufstein—München (10 U. 21—5 U. 50). (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wege der S. Krain. Im Jahre 1907 wurde unter bewährter Leitung des Bergführers Lorenz Skantar noch das Mittelstück des Triglavseenwegs zwischen Triglavseen Hütte und Doletschsattel mit Abzweigungen: a) vom Hriberzesattel auf den Kanjauz, b) vom fünften See gegen die obersten zwei Seen (trentawärts) ausgebaut und durch die Anlage eines Steigs von der Wegkreuzung unter der Flitscher Scharte (Trentaer Kugy-Weg) um die Nordflanke des Triglavs herum (breit ausgesprengt und versichert) zum Gletscher, der Triglavringweg vollendet, der eine großartige Umkreisung der Triglavspitze ermöglicht und das Deschmann Haus und die Maria Theresien-Hütte mit dem Trentaer Kugy-Wege verbindet. Der im Vorjahre angelegte neue Weg vom Toschzhang über Belopolje zum Kermasattel wurde noch nachgebessert und hat sich als eine ausgezeichnete, den Wocheiner Anstieg kürzende Weganlage erwiesen. Beim Savizafall wurde eine neue Brücke erbaut und die sonstige Anlage dortselbst verbessert. Die Weg- und Brückenanlagen der Sektion beim Peritschnikfall wurden zur Hälfte bereits durch Bergführer Johann Rabic in bester Weise gründlich hergestellt. Die verfallene obere Steiganlage ist noch herzurichten. Der neue Reitweg vom Pischenzatale zur Voß Hütte wurde, nachdem die Unternehmer ihren restlichen Verpflichtungen nachgekommen waren, der Gemeinde Kronau in Obhut übergeben. Weiters wurde am Jalouzwege vom Travnikjoch aufwärts eine durch Felssturz beschädigte Stelle

gründlich ausgebessert (Führer Korobidl). Verschiedene andere Wege erhielten kleine Nachbesserungen. Nachmarkiert wurden nachstehende Wege: 1. Deschmann Haus—Beguński vrh, 2. Uratatalschluß—Deschmann Haus, 3. Verbindung vom Urata-Triglavweg zur Luknja, 4. Mojstrana—Kermasattel, 5. Obere Kerma—Törl—Belopolje, 6. Belopolje—Doletschsattel—Skok—Trenta, 7. Golouz—Orle—Lauerza. Der Gau Aßling hat den schadhaften Weg von der Kahlkogel Hütte zur Quelle und zum Jekelsattel gründlich wieder hergestellt und verbreitert, die Wege von Scherauniz (alte Erzstraße) und von Jauerburg zur Valvasor Hütte frisch markiert und mehrere neue Wegtafeln aufgestellt. Die unvermeidliche Folge davon blieb selbstverständlich nicht aus, indem zahlreiche Wegtafeln, insbesondere im Bereiche der Valvasor Hütte (Gemeinde Scheraunitz), zerstört, Markierungen besudelt und ähnliche Bosheiten verübt wurden.

Hüttenbesuch. Die Hütten der S. Prag wiesen in der verflossenen Reisezeit nachstehenden Besuch aus: Payer Hütte 2304, Höller Hütte 194, Neue Prager Hütte 664, Klara Hütte 77, Johannis Hütte 72, Stüdl Hütte 503 und Hofmanns Hütte 163, zusammen 3977 Touristen, gegen 4311 im Vorjahre. Der Rückgang ist dem äußerst ungünstigen Wetter, welches 1907 im größten Teile von Tirol geherrscht hat, zuzuschreiben.

Tätigkeit der S. Bozen. Der Zubau zum Schlern Hause wurde 1907 erfreulich gefördert und ist im Rohbau fertig; die innere Ausgestaltung wird noch heuer vollendet werden können. Das Schlern Haus wurde 1907 von 4190, das Sellajoch Haus von 2480 Personen besucht. Die Erhaltung der Schlernwege, und zwar des „Touristensteigs", des Zirmwaldsteigs und des Wegs durch das Jungbrunntal sowie durch das Bärenloch erforderten beträchtliche Mittel. Auch die Wegbezeichnungen erheischten namhafte Geldopfer; es wurden eine Reihe Wegrouten neu markiert und Wegweisertafeln neu aufgestellt. Auch eine Markierungskarte des Sektionsgebiets wurde angefertigt. Außer dem regelmäßigen Führerkurse fanden Führertage statt in Campitello, Seis, Tiers, Vilnöss und Welschnofen. Es wurden mehrere neue Träger aufgestellt und mehrere Träger zu Führern autorisiert. In der Jahreshauptversammlung wurde beschlossen, auf dem Schlern, anstoßend an den bisherigen Grundbesitz der Sektion, eine weitere Fläche von etwa 2000 Quadratklafter Grund zu erwerben. Ferner wurde ein Antrag angenommen, welcher die Vornahme der Vorarbeiten behufs Anlage eines Alpenpflanzengartens beim Sellajoch Hause vorsieht.

Tätigkeit der S. Tutzing. Die Haupttätigkeit der Sektion erstreckte sich im vergangenen Jahre auf den Umbau der pachtweise erworbenen Hausstattalm an der Benediktenwand zu einer alpinen Unterkunftsstätte. Der günstige Herbst und der schneearme Winter ermöglichten die vollständige Fertigstellung des Baus. Es ist zu hoffen, daß man die Einweihung und Eröffnung des neuen alpinen Heims, das in seinem schmucken Äußern gar prächtig das stimmungsvolle Landschaftsbild belebt, bereits zu Anfang des heurigen Sommers wird vornehmen können. Die Neuanlage eines Steigs von der Hütte über den Probstenwandsattel zum Anschluß an den von Tölz kommenden Weg ermöglicht einen vollständigen Rundgang um das Massiv der Benediktenwand.

Wiesbadener Hütte. Die Wiesbadener Hütte am Großen Vermuntferner ist, wie dem Vorstande der S. Wiesbaden berichtet wurde, in diesem Winter zweimal von Wintertouristen besucht worden. Zuletzt waren (Anfang Februar) vier Mitglieder des Akad. Alpenvereins München mehrere Tage Gäste der Hütte und bestiegen von dort aus das Silvrettahorn und Eckhorn, den Großen und Kleinen Buin sowie die Dreiländerspitze, und zwar zum Teile auf Skiern. Die Wintergäste haben nach ihrem Berichte sich in der Wiesbadener Hütte sehr wohl gefühlt. — Die S. Wiesbaden wird, wie bereits gemeldet, im heurigen Jahre auch das Madlener Haus umbauen und dann auch dort einige Zimmer für den Wintersport bereitstellen, denn es steht zu erwarten, daß das für Wintertouren so günstige Gebiet immer mehr Wintergäste anziehen wird.

Schutzhütte auf dem Eisbruckjoche (Zillertaler Alpen). Die Wiener alpine Gesellschaft „Edelraute" erbaut auf dem Eisbruckjoche eine Schutzhütte, deren Herstellung im Vorjahre in Angriff genommen wurde. Die Eröffnung soll im August des heurigen Jahrs stattfinden. Die genannte Gesellschaft hat beschlossen, daß ihre Mitglieder der S. Taufers unseres Vereins beitreten.

Verkehr und Unterkunft.

Der Bau der Wendelsteinbahn soll, wie die „M. N. N." kürzlich meldeten, durch die Firma Haag im Juni dieses Jahrs, wenn die Schneeverhältnisse es gestatten, in Angriff genommen werden, und zwar zunächst durch Vornahme der erforderlichen Felssprengungen und durch Vorbereitung der notwendigen Kunstbauten. Gleichzeitig soll auch der Bau eines größeren Hotels auf dem Wendelstein begonnen werden. Die Inbetriebnahme der Bergbahn erfolgt im nächsten Jahre, in dem auch die Talbahn Schliersee—Bayrischzell fertiggestellt sein wird.

Osterreisen nach dem Süden. Die von Prof. Konrad Miller in Stuttgart veranstalteten Gesellschaftsreisen finden wie folgt statt: Die erste vom 12. bis 28. April führt nach Mailand, Florenz (2 Tage), Neapel, auf den Vesuv, nach Pompeji, Capri, Paestum, Salerno, Amalfi, Rom (5 Tage), Pisa, Genua und über den Gotthard zurück. Die Gesamtkosten, alle notwendigen Ausgaben inbegriffen, betragen in III. Kl. M. 210.—, in II. Kl. M. 300.—. — Die zweite Reise wird im Monat August als IV. Deutsche Mittelmeerreise nach Ägypten und Palästina führen. Die Überfahrt hin und zurück erfolgt mit dem neuen großen Luxusdampfer „Heliopolis" der Hamburg—Amerikalinie. Trotzdem sind die Kosten für eine Ägyptenreise ungewöhnlich billige, da man mit nur M. 520.— bis zu dem nächst dem Wendekreis gelegenen Assuan gelangen und nicht nur Kairo und die Pyramiden, sondern das weit interessantere Oberägypten bis zum ersten Nilkatarakt mit seinen Bauwerken und Naturwundern schauen kann.

Osterreisen veranstaltet wie alljährlich auch heuer wieder der Österr. Touristenklub, und zwar eine vom 15. bis 21. April nach Istrien und Venedig, die andere von 1. bis 29. April nach Palästina. Auskunft erteilt die Kanzlei, Wien, I., Bäckerstraße 3.

Brennerbahn. Die Verkehrsdirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft hat der Stadtgemeinde in Sterzing mitgeteilt, daß der Schnellzug Nr. 15 (Abfahrt Innsbruck 6 U. 30 früh) auch für die Fahrplanperiode ab 1. März in Sterzing Aufenthalt nehmen wird.

Wintersport-Fahrkarten auf der Buschtiehrader Bahn. Die genannte Eisenbahn gibt versuchsweise seit Februar d. J. an Sonn- und Feiertagen in der Station Saaz einfache Fahrkarten III. Klasse mit dem Aufdruck „Wintersport" aus, welche zur Hin- und Rückfahrt zwischen Saaz und den Stationen Komotau, Schlackenwerth und Schmiedeberg und nach Tunlichkeit zur gebührenfreien Mitnahme von Skiern und Rodeln in den Personenwagen berechtigen. Diese Karten werden an Mitglieder inländischer Sport- und Touristenvereine abgegeben. Es haben also auch die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren mitreisende Angehörige Anspruch darauf. Die Bedingungen (Gültigkeit nur am Tage der Lösung der Karte; Nichtunterbrechung der Rückfahrt, welche jedoch auf Zwischenstationen angetreten werden kann; Nachweis der Vereinsmitgliedschaft usw.) sind aus den amtlichen Kundmachungen ersichtlich.

In Bozen, und zwar an der Berglehne St. Oswald, etwa 2 St. vom Hotel Stiegl, 8 Min. vom Bahnhof, hat Herr Otto Drobil in dem dem Vorstande unserer S. Bozen gehörigen Hause ein „Hotel garni Lindelehof" eröffnet.

Ausrüstung.

Skiholz. Gegen eine in unserer Nr. 24 vom vorigen Jahre veröffentlichte Einsendung nimmt die nachfolgende Zuschrift Stellung. Wir gewähren, da die Gerechtigkeit verlangt, beide Teile zu hören, auch dieser Einsendung Aufnahme, bringen aber damit nunmehr diese Auseinandersetzung zum Abschluß. Die Zuschrift lautet: „In der Nr. 24 Ihres geschätzten Blattes vom 31. Dezember v. J. befand sich ein Artikel über ‚Norwegische und mitteleuropäische Eschen-

skier', der mir leider erst jetzt von maßgebender Stelle übermittelt wurde. Wenn auch einigermaßen verspätet, ersuche ich Sie trotzdem, einige die Frage beleuchtende Bemerkungen von mir freundlichst entgegennehmen zu wollen. Es ist nicht allein als Sportinteressent, sondern auch als Sendling der norwegischen Handels- und Gewerbekammer und somit als kaufmännischer Vertreter des Staates Norwegen, daß ich mir die Freiheit nehme, die scharfe Kritik, die dieser Artikel über die norwegische Ski-Industrie und die Exportfähigkeit derselben enthält, richtigzustellen. Ich glaube, daß ich mehr als jeder andere Fachmann Gelegenheit hatte, die Entwicklung dieser Industrie und deren Absatz sowohl in meinem Heimatlande, als auch hier in Österreich, wo bekanntlich der Skisport erst seit wenigen Jahren weitere Kreise zu interessieren beginnt, zu verfolgen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich nur die harte und elastische Esche zum Skimaterial eignet, und ebenso bekannt ist es, daß diese Holzart vorwiegend in Norwegen, respektive Schweden gedeiht, während die sogenannte ‚Grünesche', wie sie in Mitteleuropa zumeist, wohl aber auch in Norwegen vorkommt, wesentlich minderwertiges Material liefert. Außerdem ist die norwegische Holzindustrie der ‚Skimaker' (Skierzeuger), deren Fertigkeit und praktische Erfahrung das Resultat von Jahrhunderte alten Traditionen bildet, der österreichischen und der deutschen, ganz jungen und gleich als ‚Massenproduktion' betriebenen Erzeugung von sogenannten Ski-‚Brettern' doch zweifellos überlegen, was auch der Fachmann auf den ersten Blick zu schätzen weiß. Auf Grund der wichtigen Anforderungen, welche bei der Herstellung eines Paares tatsächlich guter Eschenskier gestellt werden, ist die Nachfrage nach Primamaterial in Norwegen ganz bedeutend und sind die Preise daher im Lande selbst schon ziemlich hoch. Der norwegische Skiläufer weiß aber solche Skier zu schätzen und bezahlt lieber die wenigen Kronen mehr, die für garantierte Ware verlangt werden. Wenn nun der Verfasser des erwähnten Artikels behauptet, daß die norwegischen Schienen nicht besser als die in Österreich erzeugten sind, so hat er insoferne Recht, als durch das Vorgehen mancher hiesiger Geschäftsleute, die in Norwegen die billigsten Qualitäten Skier zu Preisen von 7 bis 10 österr. Kronen franko Hamburg oder Stettin aufkaufen und infolge der dem Holze eingebrannten Fabriksmarke von der Privatkunde unerhörte Preise verlangen, das Renommée, welches Norwegen verdient, geschädigt wird. Der Preis des guten norwegischen Holzmaterials übersteigt den von den meisten Händlern für die fertige Ware gezahlten Preis weitaus und es lassen sich wirkliche Prima-Skier nicht unter K. 18.— bis 20.— herstellen. Aus Vorgesagtem ist nun leicht erklärlich, daß der Private, der solche billig bezogene norwegische Skier beim österreichischen Händler kauft, mit dieser Ware nicht zufrieden sein kann. Der Privatmann dagegen, der sein Paar Skier von Norwegen direkt bezogen hat, wird norwegisches Material und norwegische Arbeit wohl zu schätzen wissen. Eine bekannte österreichische Firma übergab mir z. B. vor einiger Zeit ein Paar ‚österreichische Skier' mit dem Auftrage, ihr in Norwegen mustergetreue Lieferung zu verschaffen. Die norwegische Firma lieferte wohl die Skier, doch gelang es mir erst nach vielem Debattieren, sie zu vermögen, ihren Namen auf dieselben zu stempeln, nachdem die ‚mustergetreu' angefertigte Ware so minderwertig war, daß die Firma erklärte, durch derartige Erzeugung ihrem Rufe nur zu schaden. Den Ausspruch, daß der geschäftliche Verkehr gerade mit norwegischen Firmen sich durch die fast überall übliche Zahlungsbedingung: ‚Kassa gegen Dokumente' schwierig gestaltet, finde ich ungerecht; besonders wenn man in Betracht zieht, daß es dem Käufer freisteht, entweder am Verladungsort oder bei der Übernahme in Hamburg oder Stettin die Ware noch vor Kassaregulierung durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen. Was nun die Äußerungen über die Berliner Sportausstellung betrifft, muß angeführt werden, daß Schweden wohl auf dem Gebiete der Ausstattung, infolge der beträchtlichen Summen, welche dieses Land hiezu als Touristenland verwendete, eine Norwegen weitaus überragende Stellung innehatte, daß aber die fachmännischen Urteile über die schwedischen Skier geteilt waren. Norwegen genießt ein altes Renommée in der ganzen Welt und in allen für den Skisport interessierten Kreisen, nicht allein als erstes Land in der Ausübung dieses edlen Sports, sondern auch wegen der soliden und charakteristischen Erzeugung der Skier. Wenn die hiesigen Geschäftsleute in Zukunft nur Prima-Skier beziehen würden, würde auch Norwegen jede Garantie für die Lieferungen übernehmen.

Thorleif Paus,
Sekretär des kgl. norwegischen Generalkonsulats in Wien.

Skifabriken in Schweden. Angeregt durch die an dieser Stelle erschienenen Abhandlungen über Skier und Skiholz sendet uns die kgl. Schwedische Gesandtschaft in Berlin das nachfolgende Verzeichnis von Firmen in Schweden, die schwedische Skischienen liefern: Bollnäs Industriaktiebolag, Bollnäs. Edsbyns skidfabrik, Edsbyn. L. A. Jonsson, Östersund. Skåre skidfabrik, Skåre. P. Langborg, Stockholm. K. A. Karlsson, Hällnäs. Stäbe liefern: Carl Liljefors, Upsala. Bollnäs Industriaktiebolag. Skier und Bindungen: K. Petterson, Nybrogatan 41, Stockholm. E. Skoglund, Umeå. J. A. Sjöberg, Umeå. J. Sjöberg, Ope Östersund.

Personalnachrichten.

Exzellenz Sydow. Der Vorsitzende unserer S. Berlin, Exzellenz R. Sydow, ist zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

Allerlei.

Unarten in den Bergen. Unter dieser Aufschrift veröffentlichten wir in den Nummern 21 und 23 der „Mitteilungen" vom Jahre 1907 Zuschriften, in welchen darüber Klage geführt wurde, daß bei einigen schwierigen Klettertouren in den Dolomiten Führerlose dadurch in Schwierigkeiten und Gefahr gerieten, daß durch nachfolgende Bergführer die roten Markierungsstreifen entfernt worden waren, so daß die führerlos gehenden Alpinisten dann beim Abstiege dieses wertvolle Hilfsmittel entbehren mußten. In der nachfolgend wiedergegebenen Zuschrift macht nun der Herr Einsender darauf aufmerksam, daß die gerügte Handlungsweise nicht nur als eine grobe Unart, sondern unter Umständen nach dem österreichischen Strafgesetze als eine mit Arrest von 1 bis zu 6 Monaten zu ahndende „Übertretung", und wenn durch diese Handlungsweise der Tod eines Touristen erfolgte, als ein mit strengem Arrest von 6 Monaten bis zu 1 Jahre zu strafendes „Vergehen" sich qualifiziert. Offenbar ist sich keiner derjenigen, welche sich solchen Unfug erlaubten, der Tragweite desselben voll bewußt gewesen und es ist zu wünschen, daß diese Zeilen die größtmögliche Verbreitung finden. Die Zuschrift lautet: „Ich erlaube mir, anschließend an die in den Nummern 21 und 23 der ‚Mitteilungen' 1907 unter der Aufschrift: ‚Unarten in den Bergen' gebrachten Veröffentlichungen über das Entfernen von Markierungsstreifen bei schwierigen Klettertouren durch neidische oder übelwollende Führer zu bemerken, daß man zwei der erzählten Fälle ganz gut als ‚Übertretung' im strafgesetzlichen Sinne bezeichnen kann. Denn wie z. B. Herr Gmelin erzählt, wurden er und sein Bruder, welche mehrmals vom Wege abkamen, in ‚große Gefahr gebracht'. Um so bedauerlicher ist, daß diese Feindseligkeiten gegen Alpinisten von Bergführern ausgehen. Früher meinte man, daß dieselben von der Touristik Fernstehenden herrührten, wie es auch der Verfasser der in Nr. 13 des Jahrgangs 1906 der ‚Mitteilungen' (Seite 164) veröffentlichten Klage über das Beschädigen und Entfernen von Markierungstafeln tat. Wenngleich das Entfernen von Markierungsblättern nicht die in genannter Notiz angeführte gesetzliche Ahndung nach sich zieht, die auf „boshafte Beschädigung fremden Eigentums" abzielt, oder soferne das gerügte Vorgehen böse Folgen für das Leben oder die Gesundheit anderer hatte, sich sogar als Verbrechen mit Ahndung durch lange Kerkerstrafen darstellt, bleibt immerhin auf unseren Fall der § 335 des österreichischen Strafgesetzes anwendbar, welcher sagt: ‚Jede Handlung oder Unterlassung, von welcher der Handelnde schon nach ihren natürlichen, für jedermann leicht erkennbaren Folgen, oder vermöge besonders bekanntgemachter

Vorschriften, oder nach seinem Stande, Amte, Berufe, Gewerbe, seiner Beschäftigung, oder überhaupt nach seinen besonderen Verhältnissen, einzusehen vermag, daß sie eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder körperliche Sicherheit von Menschen herbeizuführen oder zu vergrößern geeignet sei, soll, wenn hieraus eine schwere körperliche Beschädigung (§ 152) eines Menschen erfolgte, an jedem Schuldtragenden als Übertretung mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten; dann aber, wenn hieraus der Tod eines Menschen erfolgte, als Vergehen mit strengem Arreste von sechs Monaten bis zu einem Jahre geahndet werden.' Es liegt nun nahe, daß ein Bergführer, besonders ein Dolomitenführer, nicht behaupten kann, daß er sich beim Entfernen der Markierungsblätter der bösen Folgen, die seine Handlungsweise hätte nach sich ziehen können, etwa nicht bewußt war, denn gerade auf ihn trifft ja der im Gesetze besonders hervorgehobene Umstand zu, daß er ‚nach seinem Stande, Amte, Berufe, Gewerbe, seiner Beschäftigung oder überhaupt nach seinen besonderen Verhältnissen einzusehen vermag', daß seine Handlungsweise ‚eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit eines Menschen herbeizuführen oder zu vergrößern geeignet sei.' Es ist darum nur zu wünschen, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen, denn Nachsicht den Schuldigen gegenüber wäre nicht angebracht. Zum Schlusse bemerke ich, daß einem mir bekannten Herrn vergangenen Sommer ähnliches wie Herrn Gmelin bei der Besteigung des Sass Rigais widerfahren ist. Nur aus Rücksicht auf die Führer hat damals der Betreffende von einer Anzeige Abstand genommen.

Rudolf Mayer-Weikersdorf b. Baden."

Einbruch in das Valerie Schutzhaus. Am 24. Februar überraschten der gräflich Czernin'sche Jäger Johann Höhn und der Besitzer des Marie Valerie-Schutzhauses auf dem Naßfeld (bei Böckstein, Hohe Tauern), Herr Hans Stöckl, drei Einbrecher, welche dortselbst bereits seit 13. Februar gehaust und unter den leider nicht zutal geschafften Getränke- und Lebensmittelvorräten arg aufgeräumt und auch sonst viel Schaden angerichtet hatten. Die Einbrecher, slowenische Arbeiter, welche sich zur Wehre gesetzt hatten und erst überwältigt werden mußten, waren von Mallnitz über den Mallnitzer Tauern gekommen.

Ziehung der Anteilscheine der Höller Hütte. Bei der gelegentlich der Generalversammlung der S. Prag am 30. Januar 1907 vorgenommenen achten Ziehung der Anteilscheine der Höller Hütte wurden nachstehende Nummern ausgelost: 2, 10, 20, 22, 23, 24, 53, 73, 79, 91, 123, 138, 146, 181, 188, 222, 227, 232, 238, 243, 251, 261, 262, 296, 297, 304, 309, 314, 315, 323, 330, 340. Die Auszahlung derselben à K 28.— erfolgt ab März 1908 durch den Sektionskassier, Herrn Franz Walenta, in Prag II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Im Himalaya ist es, nach einer Meldung der „M. N. N.", den norwegischen Touristen Aas und Rubenson gelungen, gelegentlich eines Versuchs zur Ersteigung des Kabru eine Höhe von 7300 *m* zu erreichen, das ist die größte von Bergsteigern bisher erreichte Höhe. Ein dritter Begleiter, der Schotte Mason und 80 indische Kulis hatten die beiden Norweger bis etwa zur halben Bergeshöhe begleitet.

Der Zweigverein Alexandrien des D. u. Ö. Alpenvereins stellt an Schwestersektionen das Ansuchen um Angebote für Laternbilder mit begleitenden alpinen Vorträgen, um diese für Vortragsabende zu verwenden. Eventuelle Kosten (Verpackung, Versendung usw.) werden selbstverständlich vergütet.

Hüttenwirtschafterin gesucht. Die S. Karlsbad sucht für ihre neu erbaute und eingerichtete Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten eine tüchtige erfahrene Wirtschafterin. Anfragen sind an die S. Karlsbad des D. u. Ö. Alpenvereins zu richten.

Monos. Die Herausgeber der „Monos" (Ansichtensammlung, siehe „Mitteilungen" 1907, Nr. 20, S. 255), C. Andelfinger & Co., München, Lindwurmstraße 24, haben an die Leitungen der Sektionen unseres Vereins Muster der Ansichts-Monos versandt. Die genannte Firma ist nun bereit, einzelnen Sektionen auf Wunsch eine vollständige Sammlung der bisher erschienenen Monos behufs Auslegung an einem Versammlungsabend kostenlos zu übermitteln. Zuschriften wollen an die oben genannte Firma direkt gerichtet werden.

Weihnachtsbescherungen. Die S. Prag veranstaltete auch Ende 1907 Weihnachtsbescherungen in ihren Arbeitsgebieten. Eine zu diesem Zwecke unter den Mitgliedern veranstaltete Sammlung ergab die ansehnliche Summe von K 1091.—, so daß nachstehende Ortschaften mit namhaften Beträgen beteilt werden konnten: Sulden, Trafoi und Prad in der Ortler Gruppe, Gand im Martelltale, Prägraten, Virgen und Windischmatrei in der Venediger Gruppe und Kals in der Glockner Gruppe.

Selbsthilfe gegen Verunstaltung der Natur durch Reklametafeln etc. In Nr. 2 der „Mitteilungen" (S. 21) haben wir über einen Akt der Selbsthilfe der Bevölkerung von Gstad (Schweiz) gegen Naturverunstaltung durch Reklametafeln berichtet. Herr Prof. Dr. Paul Rehme in Halle a. Saale wirft anschließend an jenen Bericht die Frage auf, ob nicht die Alpenreisenden ebenfalls zu einer wirksamen Selbsthilfe gegen Naturverunstaltung durch jene marktschreierischen Reklametafeln schreiten könnten, indem sie sich dahin einigen, grundsätzlich von solchen Firmen, deren Waren auf jenen Tafeln angepriesen werden, nichts zu kaufen!

† **Georg Plattner.** Am 12. Januar 1908 starb in Brixen a. E., Tirol, der langjährige Pächter der am Fuße der Schaufelspitze und des Bildstöckljochs (Stubai) liegenden Dresdener Hütte, Georg Plattner. Plattner hatte es in vorzüglicher Weise verstanden, den überaus zahlreichen Besuchern der Dresdener Hütte den Aufenthalt in diesem Schutzhause zu einem sehr angenehmen zu gestalten. Durch 16 Jahre führte er die Wirtschaft des Schutzhauses, dessen Küche und Keller auf das beste bestellt waren.

Zeitschrift. Durch Vermittlung der S. Steyr, Oberösterreich, können die Jahrgänge der „Zeitschrift" 1886 bis einschließlich 1906 sehr preiswürdig bezogen werden. — Die Jahrgänge 1884—1907 sind von Herrn Aug. Böhm, Wien, VIII/1, Langegasse 6, zu erhalten. — Auch durch P. L., hauptpostlagernd Bozen, sind die Bände 1895—1907 (broschiert) erhältlich.

Die S. Bozen unseres Vereins hat überzählige Jahrgänge der „Zeitschrift" und der „Mitteilungen" von den siebziger Jahren ab, an Hand, die sie an andere Sektionen unseres Vereins zu sehr mäßigen Bedingungen abzugeben bereit ist.

Deutsche Alpenzeitung. Die S. Höchst a. M. unseres Vereins sucht für ihre Bücherei den Jahrgang 1 der „Deutschen Alpenzeitung" zu erwerben und erbittet Angebote an ihren Kassier Herrn Karl Stock in Höchst a. M.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Revue de géographie annuelle. Publiée sous la direction de Ch. Vélain. Tome 1, année 1906—1907. Paris 1907. Ch. Delagrave. Das vorstehende Jahrbuch ist die zeitgemäße Erneuerung und Ausgestaltung der von L. Drapeyron 1877 gegründeten gleichnamigen Zeitschrift, die seinerzeit in Monatsheften ausgegeben wurde. Auch das Format ist zweckmäßiger geworden und die Beigabe trefflicher Photogravüren entspricht einem tatsächlichen Bedürfnisse. Ungleich höher aber muß die Neuanlage und inhaltliche Umgestaltung der Revue angeschlagen werden. Sie gliedert sich nunmehr in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste umfangreiche und gediegene Abhandlungen aus verschiedenen Sparten der geographischen Wissenschaft aus der Feder namhafter französischer Geographen bietet (Martonne:

„Recherches sur l'évolution morphologique des Alpes de Transylvanie", Brunhes: „Érosion fluviale, érosion glaciaire", Fallot: „Le régime douanier des colonies françaises et des pays de protectorat"), während der zweite Teil kritische Heerschau über alle geographischen Neuerscheinungen hält und die bedeutenderen derselben in verständnisvoller und gründlicher Weise bespricht. So wird beispielsweise dem Buche von Penck und Brückner „Die Alpen im Eiszeitalter" mit Recht hohes Lob gezollt. Die „Revue" in ihrer neuen Gestalt darf sicher als eine der ersten — wenn überhaupt nicht als die erste — unter den geographischen Zeitschriften Frankreichs genannt werden und auch in Deutschland wird man ihre Weiterentwicklung mit lebhaftem Interesse verfolgen. *A. D.*

Gsell-Fels' Italien in 60 Tagen. 9. Auflage. Mit 22 Karten und 41 Plänen und Grundrissen. In Leinwand gebunden M. 9.—. (Meyers Reisebücher.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Die beste Empfehlung dieses von allen Italienreisenden, die sich ihm einmal anvertraut haben, als vorzüglich anerkannten Führers ist die Tatsache, daß bereits zwei Jahre nach Erscheinen der letzten Auflage eine neue notwendig geworden ist. Was sie bietet, beruht auf genauen Informationen, die Prof. Dr. R. Schoener-Rom, Gsell-Fels' bewährter Nachfolger als Bearbeiter von Meyers Italienführern, auf zahlreichen Reisen für die neue Auflage an Ort und Stelle eingezogen hat. Ebenso sorgfältig sind die Verkehrsverhältnisse nachgeprüft worden, so daß wir die 9. Auflage von Gsell-Fels' Italien in 60 Tagen in allen Punkten der Gegenwart angepaßt finden. Sowohl in dem praktisch angeordneten Text wie auf den zahlreich beigegebenen übersichtlichen Karten und Plänen ist alles Neuentstandene gewissenhaft nachgetragen. Auch die vielfachen Veränderungen, die gerade in den letzten Jahren die Neuordnung ganzer Museen oder einzelner ihrer Teile verursacht hat, haben eingehende Berücksichtigung erfahren. Besonders auffällig kommt dies bei den großen Sammlungen des Nationalmuseums in Neapel zum Ausdruck. Der inhaltreiche Band umfaßt 692 Seiten in dem bekannten Format der Meyerschen Reisebücher. Zur Bequemlichkeit des Reisenden kann er aber leicht in zwei handliche Teile auseinandergenommen werden. Wir können die neue Auflage dieses Reisebuchs, das seinen Platz in der Reisebücherliteratur längst erobert hat, allen Interessenten mit gutem Gewissen empfehlen.

R. H. Greinz und J. A. Kapferer: Tiroler Schnadahüpfeln. 4. Auflage. J. C. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart 1908. M. 1.50.

Das reizend ausgestattete Liliputbändchen enthält eine große Zahl jener ausgelassenen, von urwüchsigstem Volkswitz zeugenden Augenblicksdichtungen, wie sie das Volk der Berge in Spiel und Streit fast täglich ungezwungen hervorbringt. Keinem von denen, welche Sinn für die unverfälschte Sprache des Bergvolks haben, wird die kleine und doch reiche Sammlung unbefriedigt lassen.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2. Das wachsende Interesse an dieser Bibliothek bekundet sich nicht allein in der regen Benützung derselben, sondern auch in den Spenden, die ihr fortwährend zugehen. In dieser Hinsicht sind wir zu lebhaftem Dank verpflichtet dem Fräulein Marie Haushofer, Professorstochter in München, sowie den Herren Hofbuchhändler Fr. Bahn-Schwerin in Mecklenburg, Hauptlehrer Seb. Dirr, Vorstand der S. Neuburg a. D., G. Geyer-Wien, Prof. Dr. Hans Heß-Ansbach, Magistratsbeamter Jos. Genseder-München, Oskar Erich Meyer-Breslau, Privatier Max Scherer-München, Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München (weitere 6 Bücher). Herr Prof. Dr. E. Schaubach-Hildburghausen übermittelte uns das Skizzenbuch Adolf Schaubachs, des berühmten Alpenschilderers; die S. Bozen überwies uns eine Reihe von älteren Führern, und Reiseschilderungen, ferner Archivalien und 4 Fremdenbücher, letztere unter Vorbehalt des Eigentumsrechts, und Herr Universitätsprofessor Dr. Erich Drygalski-München überließ uns eine ganze Reihe von Separatabdrücken (Arbeiten aus seiner Feder). Der Anregung des Herrn Steinitzer in Nr. 2 der „Mitteilungen" kam bis jetzt nur Herr Johann König-Wien nach. Mit dem wärmsten Danke an alle Gönner verbinden wir die Bitte um weitere Spenden, namentlich auch um Einsendung von Separatabdrücken (alpin-wissenschaftliche und alpin-touristische Aufsätze), die im Buchhandel nicht erhältlich sind.

Sektionsberichte.

Coburg. Die Hauptversammlung fand am 21. Dezember statt. Aus dem Berichte des Vorsitzenden für 1907 sei hervorgehoben, daß 8 Vorstandssitzungen und 6 Monatsversammlungen stattgefunden haben und daß das Winterfest einen ebenso harmonischen Verlauf genommen, wie das mit einem Ausflug verbundene Sommervergnügen. Im Hüttengebiete in den Mieminger Bergen ist in angemessenem Tempo weitergearbeitet worden. Zu der im vorigen Jahre geschaffenen Quellwasserleitung ist 1907 die telephonische Verbindung der Hütte mit Ehrwald hinzugetreten, eine Einrichtung, deren Segen schon kurz nach ihrer Eröffnung gelegentlich eines Unfalls an der Sonnenspitze recht augenscheinlich zutage trat. Das Wegnetz untersteht seitens des Hüttenwarts sorgfältigster Pflege und wird planmäßig erweitert. Der bauliche Zustand der Hütte ist ein guter, die innere Ausstattung genügt — nachdem sämtliche Schlafstellen mit neuen Matratzen versehen worden sind — allen Anforderungen. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 391, doch ist durch Neuanmeldungen für 1908 die Zahl 400 überschritten. Das Vermögen der Sektion bilanziert mit M. 13322.72. Die Hauptversammlung beschloß eine Änderung des Wahlmodus dahingehend, daß die Mitglieder des Vorstands künftig auf 3 Jahre gewählt werden, und zwar scheidet alljährlich ein Drittel aus dem Amte, so daß eine völlige Erneuerung erst im Verlaufe dreier Jahre möglich ist. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstands: Medizinalrat Dr. Waldvogel, I. Vorsitzender; Justizrat Dr. Forkel, II. Vorsitzender; Hofbankier Rudolf Schraidt, Kassier; Oberlehrer Dr. Höfer, I. Schriftführer; Kaufmann Rattinger-Lichtenfels, II. Schriftführer; Finanzsekretär Schmidt, Bibliothekar; Apotheker Schneider, Hüttenwart; Regierungsrat de Cuvry, Realschullehrer Lesch, Sanitätsrat Dr. Ludloff, Justizrat Quarck und Finanzrat Schraidt, Beisitzer.

Gleiwitz. Am 11. Dezember fand die Hauptversammlung für 1907 statt. Sie wurde vom I. Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Schrader, eröffnet, der in einer kurzen Ansprache einen Überblick über die Entwicklung der Sektion gab. Darauf erstattete Herr Prof. Crull den Jahresbericht, aus welchem folgende Punkte hervorgehoben sein mögen. Im Vorstande trat eine Veränderung dadurch ein, daß Herr Justizrat Meller-Zabrze aus Gesundheitsrücksichten sich veranlaßt sah, sein Amt als Beisitzer niederzulegen. Die Vorträge wurden allmonatlich gehalten, meistens durch Lichtbilder in vorzüglichster Weise veranschaulicht. Die Flora der Gleiwitzer Hütte wird vom Herrn Apothekenbesitzer Wetschky-Gnadenfeld bearbeitet; eine Reihe von Tafeln wird demnächst in der Hütte zur Aufstellung gelangen. Der Verdienste des Herrn E. Zernik bei der Vorführung der Lichtbilder wurde dankend gedacht. Herr Stadtbaurat Kranz gab den Hütten- und Wegbericht, aus dem besonders hervorzuheben ist, daß die Hütte und ebenso die Wege sich wieder in tadellosem Zustande befinden. Auf Antrag des Herrn Justizrat Lustig wurde beschlossen, die Markierung noch ausgedehnter durchzuführen. Nach Erstattung des Jahresberichts durch Herrn Bankier Langer folgte die Neuwahl des Vorstands; es wurden gewählt die Herren: Landgerichtsdirektor Schrader als Vorsitzender; Justizrat Lustig als Vorsitzender-Stellvertreter; Prof. Crull als I. Schriftführer und zugleich Bücherwart; Landrichter Mattheus als II. Schriftführer; Baurat Kranz als Hüttenwart; Bankier Langer als Kassenwart; Baumeister Gaerte, Oberingenieur Königsfeld, Justizrat Epstein-Kattowitz, Justizrat Galuschke-Beuthen, Landgerichtsdirektor Kirsten, Oberlehrer Schnur und Direktor Agthe-Gleiwitz als Beisitzer.

Gotha. Dem in der ordentlichen Mitgliederversammlung durch den Vorsitzenden erstatteten Berichte war folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand belief sich anfangs 1907 auf 100, Ende 1907 auf 114, und beläuft sich somit jetzt auf 120.

Außer der satzungsmäßigen Mitgliederversammlung wurden 5 Ausschußsitzungen und 9 Monatsversammlungen abgehalten. Der Vorbereitung des am 16. November stattgehabten 12. Stiftungsfestes wurden weitere 5 Zusammenkünfte in den Monaten Oktober und November gewidmet. Dieses Fest selbst stand seinen beiden Vorgängern, was Ausstattung und Darbietungen betrifft, nicht nach, so daß wohl sämtliche Teilnehmer voll befriedigt worden sind. Die Ausschmückung der Festräume lag wiederum in den bewährten Händen des Herrn Kunstmalers Wenzel in Zella St. Bl., der in seinem Bühnenprospekte und den Wandmalereien die herrlichsten Gebirgsbilder hervorgezaubert hatte. Vorträge hielten folgende Vereinsmitglieder: Prof. Dr. Gröbedinkel und Referendar König: „Wildspitze, Pitztalerjöchl, Weißseespitze, Weißkugel, Hochjoch, Kreuzspitze, Niederjoch"; Rechtsanwalt Fischer: „Finstermünz, Trafoi, Payer Hütte, Stilfserjoch, Bormio"; Dr. Lucanus: „Fahrten in der Ortlergruppe"; Fräulein Samwer: „Savoyen und die Montblanc Gruppe"; Fräulein Mook: „Eine Wüstenfahrt". Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. med. Lucanus, Bankprokurist H. Hertel, Buchhändler O. Buchmann, Rechtsanwalt Fischer, Kaufmann Geßert, Prof. Dr. Gröbedinkel und Bankbeamter Fr. König, wurde für 1908 wiedergewählt.

Greiz. Am 9. Januar 1908 fand die Jahreshauptversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt bis auf den Schriftführer, der wegen Fortzugs sein Amt niederlegen mußte. Der Ausschuß setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: Geheimer Regierungsrat Stier, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Otto Albert, II. Vorsitzender; Kaufmann Wetzke, Kassenwart; Kaufmann H. Gerhardt, Hüttenwart; Bankvorstand K. Günther, Schriftwart; Oberlehrer Lotter, Bücherwart; Sanitätsrat Dr. Fleck, Gymnasialoberlehrer Burchardt, Kaufmann C. Ullrich und Seminarlehrer Troharz, Beisitzer. Die Sektion hat sich auch im verflossenen Jahre günstig weiterentwickelt und zählt 195 Mitglieder. Von dem regen alpinen Interesse innerhalb der Sektion zeigen die 7 durchschnittlich von 30 Personen besuchten Monatsversammlungen, in denen 6 Vorträge gehalten wurden, und zwar sämtlich von Sektionsmitgliedern.

Innsbruck. Der Ausschuß für das Vereinsjahr ist wie folgt zusammengesetzt: Sparkassebeamter Dr. Karl Forcher-Mayr, I. Vorstand; k. k. Bezirksschulinspektor Prof. Anton Peter, II. Vorstand; Frauenarzt Dr. Hans Reich, I. Schriftführer; phil. Fridolin Hohenleitner, II. Schriftführer; Kaufmann Friedr. Held, Kassier; k. k. Forstrat Theodor Seeger, Bücherwart; städt. Lehrer Karl Haußenbüchler, städt. Bezirksarzt Dr. Franz Hörtnagl, Ingenieur Albert Leyrer, Bandagist Josef Mattes, phil. Heinrich Menger, Optiker Fritz Miller, Prof. Josef Patigler, Kaufmann Hugo Rigattini, Kaufmann Hans Schimpp, Bäckermeister Hermann Schweighofer, Statthalterei-Ingenieur Otmar Sehrig und k. k. Postrechnungsoffizial Rudolf Tschamler, Beisitzer; Kaufmann Ludwig Schaufler, Landesrechnungsoffizial Gustav v. Radinger, Rechnungsprüfer; Dr. Franz Hörtnagel, Obmann des Hüttenbau-Ausschusses; Schimpp und Rigattini, Hüttenwarte der Bettelwurf Hütte; Schweighofer und Tschamler, Hüttenwarte der Franz Senn-Hütte; Dr. Hörtnagl und Dr. Reich, Hüttenwarte der Sammoar Hütte und des Hochjoch Hospizes; Prof. Peter, Obmann des Führer-Ausschusses; Prof. Peter, Referent für das Wipptal; Prof. Patigler, Referent für Stubai; Haußenbüchler, Referent für das Inntal; Menger, Referent für das Oetztal; Hohenleitner, Referent für das Pitztal; Dr. Reich, Obmann des Veranstaltungs-Ausschusses; Mattes, Leiter des Rettungswesens. Die Monatsversammlungen und Ausschußsitzungen finden im Gasthofe „zum grauen Bären" statt, woselbst auch die Bücherei untergebracht ist. Die Geschäftsstelle und das Relief von Tirol sind Leopoldstraße 15, ebenerdig. Auskünfte werden in der Geschäftsstelle und im Geschäfte Fritz Mayr, Burggraben 27, in Rettungsangelegenheiten bei J. Mattes, Maria Theresien-Straße 51, erteilt. Die Behebung der Mitgliedskarten, der „Zeitschrift" und des Jahresberichts kann in der Geschäftsstelle erfolgen. Zuschriften (ohne jede persönliche Bezeichnung) erbittet man an: S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck. Telegramm-Adresse: Alpenverein Innsbruck. Fernsprecher Nr. 82, 420, 421, 442.

Karlsbad. Die Hauptversammlung hat am 21. Januar stattgefunden. Der Jahres- und Hüttenbericht des Obmanns und Hüttenwarts Schöttner wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen und dem Schatzmeister, dessen Kassenbericht an Einnahmen K 10,437.—, an Ausgaben K 10,050.90 aufweist, die Entlastung erteilt. Die Sektion zählt 143 Mitglieder. Unter anderen Sektionsveranstaltungen fanden im verflossenen Vereinsjahre mehrere Vortragsabende mit Lichtbildern und ein gemeinschaftlicher Ausflug statt. Der Bau der nun prächtig gelegenen Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten wurde im Jahre 1907 nahezu vollendet, so daß die Eröffnung zu Beginn der Reisezeit 1908 erfolgen kann. Die offizielle Eröffnungsfeier wurde, mit Rücksicht auf die Kurzeit in Karlsbad, auf den Herbst verschoben. Die Wahl der Sektionsleitung ergab die Wiederwahl der früheren Vorstandsmitglieder, und zwar der Herren: Karl Schöttner, Obmann; Gustav Kutschera und Ernst Teschner, Schriftführer; Rolf Grimm, Schatzmeister; Max Füßel, Dr. W. Fasolt und Karl Zörkendörfer, Beisitzer.

Liegnitz. Die Sektion zählt 88 (+ 6) Mitglieder. 1907 wurden 9 gut besuchte Versammlungen, 6 unter Teilnahme der Damen, mit folgenden Vorträgen abgehalten: Prokurist Rosenberger: „Auf Umwegen nach Tirol und zum Bodensee"; Oberlehrer Knott: „Ein Zug nach dem Osten"; Justizrat Schmeidler: „Wanderungen in Salzburg"; Prof. Baenisch: „Südwestschweiz"; Justizrat Reisner: „Italienische Reiseerlebnisse"; Prof. Baenisch: „Generalversammlung in Innsbruck"; Branddirektor Härtelt: „Vom Inn zur Adria." — Die Kasse schloß mit einem Bestande von M. 786.88 ab. In der am 16. Dezember stattgehabten Hauptversammlung wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Landgerichtsrat a. D. Rauch, Vorsitzender; Justizrat Schmeidler, Stellvertreter; Prof. Baenisch, Schriftführer; Architekt Derlier, Stellvertreter; Prokurist Rosenberger, Kassier.

Straßburg i. E. Bei der am 14. Januar 1908 vorgenommenen Auslosung von Anteilen der Hüttenschuld wurde unter anderem 1 Anteil Lit. A 2 mit M. 100.— ausgelost, von dessen Inhaber die Sektion die Adresse nicht kennt, da derselbe aus der Sektion ausgeschieden ist. Die Einlösung erfolgt durch den Sektions-Schatzmeister Ernst Sommer, Domplatz 16.

Vinschgau. Am 6. Januar fand in Glurns die 24. (25.) Jahreshauptversammlung statt. Laut Bericht des Obmanns der Sektion mußte sich die Arbeitstätigkeit in Anbetracht der Mittel nun in bescheidenen Grenzen halten. In Angriff genommen wurde der Wegbau auf die „Spitzige Lun"; im übrigen wurden kleinere Ausbesserungen durchgeführt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 80. Gemäß Gebahrungsausweis des Kassiers betrugen die Einnahmen K 994.68, die Ausgaben K 1023.74 und ergibt sich mit Zurechnung des vorjährigen Saldos ein Betrag von K 528.31 zugunsten der Kassa. Unter den zahlreich gestellten Anträgen sind hervorzuheben: Revidierung und Ausbesserung sämtlicher Sektionswege und Steigmarkierungen sowie Wegtafeln, Weiterbau des Wegs auf die Spitzige Lun, sowie Neuanlegung folgender Wege, soweit die Mittel reichen: Verbindung des Ciavalatschwegs mit dem Wege von Prad über den Gampen zur Tschengelser Hochwand (Düsseldorfer Hütte), Weg von Mals durch die Arglesalpe auf das Hochjoch und Weg von der Dreisprachenspitze auf die Röthelspitze. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt.

Inhaltsverzeichnis: Eine Wintererersteigung des Montblanc mit Skiern. Von Oberamtsrichter E. Oertel. (Schluß) — Winternacht in der Viamala Von Jakob Auer. — Frühjahrswanderungen am Gardasee. Von P. Hakenholz. — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. H. Cranz und Eugen Peter. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

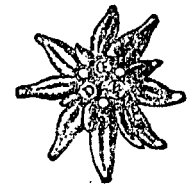
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien, 31. März.** 1908.

Winterfahrten im Ortlergebiete.

Von **Fritz Becker** in München.

Ein herrlich warmer Frühlingstag begrüßte uns, die Herren Jäger, Kinscherf, Wenner und mich, jenseits des Brenners und als am späten Mittag der Zug aus dem wilden Felsendurchbruch des Eisack in den weiten Talkessel von Bozen einbog, da bildete zu dessen blaugeschwängerter Luft der winterliche Rosengarten einen seltsamen Kontrast. Einen zweistündigen Aufenthalt in Meran wollten wir ausnützen. Der milde Frühlingsabend überwand alle Bedenken über unsere etwas primitive Bekleidung und so bummelten wir die Giselapromenade hinauf, „um uns dem Volk zu zeigen", wie Kinscherf lachend meinte. Bald führte uns das Bähnle weiter. Tief unten in blauschwarzer Dämmerung lag das Lichtermeer von Meran; das blitzte und blinkte bald hell und klar, bald verschwommen durch den aufsteigenden abendlichen Talnebel und den langsam dahinziehenden Rauch der heimatlichen Herdfeuer. Um uns im Halbdunkel der Wagenlaterne saßen jetzt heimkehrende Bauern und Arbeiter, die müde alle Viere von sich streckten und — nach getaner Arbeit schmeckt's doppelt — den Knaster aus den Pfeifchen sogen. Da wich auch von uns der Bann einer lähmend langen Bahnfahrt und mit stiller Freude und fröhlicher Siegesgewißheit fuhren wir den Vinschgau hinauf, hinein in die Nacht.

Das Suldental lag ehedem in Einsamkeit zwischen den Riesen der Ostalpen. Ein Bergpfad vermittelte den Zugang und neben alten, kleinen Hütten und dem einfachen Hause des Kuraten schmückte ein Kirchlein den grünen oberen Talboden von Innersulden; mitten in einem kleinen Gottesacker steht es. In diesem liegt manch wackerer Streiter im Herrn und solche, die im Kampfe mit den Elementen unterlegen sind. Beim Kuraten gab es immer gute Unterkunft.

Aber dieses sommerliche Sulden war einmal. Heute gibt es wohl ein Tal dieses Namens, aber es ist ein Sammelpunkt aller Arten Alpenreisenden, von Jochfinken, Führertouristen und Sommerfrischlern, und die Zahl derer, die trotz alledem aus Liebe und Anhänglichkeit zum ehemaligen Sulden das Tal besuchen, geht langsam, aber sicher zurück. Denn sie stehen machtlos einer Umwandlung gegenüber, die ihnen im Innersten wehe tun muß. Geld regiert auch die Suldener Welt. Darum ist auch der Fex* zum Spottnamen geworden, besonders bei manchem jungen Führer, bei jungen Leuten, die allen Grund hätten, statt vielfach erlogener Treuherzigkeit und scheinheiliger Biederkeit sich wieder etwas von dem verhöhnten und verlachten Fexentum, nämlich Wesenseinfachheit und natürliche Offenheit anzueignen. Aber „Fexen" braucht man nimmer! Dagegen gibt es Hotels und Logierhäuser, Pensionen und Cafés, Verschönerungsvereine und Faulenzerwege und zum mindesten ebenso viel „schöne Aussichten" als Ansichtskarten. Eine große, neue Kirche erhebt sich neben dem alten Kirchlein, das beschämt beiseite steht und still am Waldrande von vergangenen Zeiten träumt. Sulden aber folgt dem Fortschritt, wird modern und reiht sich langsam, aber sicher in die Zahl der Orte, in denen immer mehr französisch parliert und englisch gesprochen wird.

Noch ist aber das winterliche Sulden, was es war. Der Schnee bedeckt alles Unbedeutende, läßt so die Konturen und Formen der Berge ins Ungeheuerliche wachsen und die Sonne gibt ihnen mit glühendem Farbenspiel Leben und Inhalt. Weiter und offener liegt der Talboden da und beschämt verstecken sich die Zeugen des sommerlichen Lebens im tiefen Schnee. Ein warmer Ofen brennt beim Eller im getäfelten Wirtsstüberl, das im Sommer bezeichnenderweise zum Führerzimmer degradiert wird, denn das „Hotel Eller" hat jetzt einen großen, schönen Speisesaal. Auf ins winterliche Sulden! Noch ist dort keine Möglichkeit, sich auf der Bob-Bahn pro Tag und Krone den Schädel einzurennen, und noch kann man nicht bei internationalen Skirenn- und Sprungkonkurrenzen lokale „Größen" dabei bewundern, wie man es nicht machen soll. Zwar sind die Zeiten vorbei, in denen Sulden monatelang von der Außen-

* Ausdruck für „führerlose Hochtouristen".

welt abgeschnitten war; aber was anders geworden ist, das verdankt seine Entstehung naturgemäßen Bedingungen und nicht dem erhebenden Einfluß einer modernen Kultur.

Lieber Leser! Bist Du anspruchslos und Wintertourist mit oder ohne Skier, der auf einige Zeit in der Einsamkeit leben will, so fahre nach Sulden. Beim Eller gibt es gutes Quartier. Befehlen darfst Du allerdings nicht. Auch wirst Du nicht untertänigst gefragt, ob der Kaffee um 3 U. oder 8 U. morgens beliebe, sondern der Kaffee ist um 6 U. fertig, was nach korrigierter Suldener Ortszeit soviel wie 7 U. bedeutet. Denn die Wirtsleute sind vom alten Schlag; aber gerade deshalb ist es gut zum Aushalten, selbst wenn einmal infolge tiefen Schnees Dein tägliches Käsblättchen aus der Residenz auf acht Tage ausbleiben sollte.

Auch wir saßen, vier Mann hoch, in der warmen Ofenecke und erfreuten uns der Ruhe, die wir mit 50pfündigen Rucksäcken auf tiefverschneiten Pfaden erschwitzt hatten, so gründlich, daß wir erst am späten Abend aufbrachen, um Hanssepp Pinggera aufzusuchen. Unser Besuch galt vor allem natürlich dem mit den Verhältnissen vertrauten Führer. Aber Egoisten, die wir nun einmal sind, suchen auch materielle Vorteile herauszuschlagen, wo es geht. So sahen wir mit Vergnügen, wie Pinggera im Hause verschwand und reichlich beladen mit Schneereifen, Brillen und anderen in München vergessenen Dingen zurückkehrte. Laut tönt das Lied vom braven Mann, besonders wenn er nicht auf den Kopf gefallen ist, wie Hanssepp. Mit „Dankschön“ und „auf Wiedersehn“ zogen wir dann der Hüttenschlüssel wegen auf den Danglhof zum alten Peter Dangl, dem Liebling der sommerlichen Suldener Damenwelt.

Wir hatten damit gerechnet, am ersten Tage die Hallesche Hütte zu erreichen; an einem der nächsten Tage wollten wir dann den südlichen Ortlerkamm bis zum Monte Vioz erstmals mit Skiern begehen. Das hofften wir sicher zu erreichen, umsomehr, als die Tour von der Halleschen Hütte aus, vom Südgrat des Palon della mare abgesehen, ein Kinderspiel auf Skiern ist und uns genau bekannt war. Aber wir hatten die Rechnung ohne Petrus gemacht, ganz abgesehen von den teilweise vollständig fehlgegriffenen Angaben des Skiführers (III. Teil), der im Ortlergebiet ebenso wie in vielen anderen Gruppen infolge mangelnder Erfahrung über Wintertouren eben lediglich auf Kombinationen nach Sommertouren beruht. Ich will hier gleich vorweggreifen, daß der Weg von Sulden zur Schaubach Hütte mit mindestens 4 bis 6 St., der von der Schaubach Hütte zur Halleschen Hütte mit mindestens 2 bis 4 St. in Rechnung zu bringen ist. Zeiten, wie 2 St. zur Schaubach Hütte, sind bei Winterverhältnissen ganz undenkbar. Überhaupt mögen Leute ohne alpine Erfahrung und ohne Kenntnis der winterlichen Gefahren, besonders der zwei im Ortlergebiete vorkommenden: Staublawinen und Schneebretter, keinerlei Hochtouren in der Ortlergruppe unternehmen. Vor allem letztere treten in einer Größe und einem Umfange auf, wie ich sie nirgends sonst in den Alpen beobachtet habe.* Auch Pinggera und Dangl haben besonders vor ihnen gewarnt. Man traue keinem Hang, auch dem scheinbar sichersten nicht. Ungünstiges Wetter hatte diese Gefahr derart vermehrt, daß wir schließlich in den letzten Tagen selbst die schwersten und vollständig vereisten Felsen den scheinbar schönsten Schneehängen vorzogen. Das ganze Gebiet war schließlich gepflastert mit nebeneinander und aufeinander liegenden Schneebrettern.

Als Wege zur Schaubach Hütte kommen in Betracht: Einmal der im Skiführer vorgeschlagene, in Wirklichkeit der weitaus gefährlichste, denn er bildet ein Couloir, in das eine größere Anzahl Lawinenrinnen von oben her einmündet. Im Frühwinter liegt zu wenig Schnee, so daß die Wandstufen kaum erklettert werden können, später ist er vereist und im Frühjahre die Hauptlawinenbahn des ganzen hinteren Talbodens. Als zweiter Weg ist die Route des unsichtbaren Sommerwegs zu nennen. Sie ist gleichfalls äußerst mühselig, aber verhältnismäßig wenig exponiert und zum Abstiege zu empfehlen. Pinggera gibt gerne Auskunft. Ebenso über die dritte, empfehlenswerteste, längste, aber auch sicherste Route: Gleich beim Talausgang hinter den Gampenhöfen zieht sich von Osten herab (von der Vorderen Schöntaufspitze) ein großes Schnee- und Lawinenfeld. Am Südrande befindet sich auf halber Höhe eine kleine Baumgruppe etwa 100 *m* über dem Tale. Auf diese steigt man los. Dann quert man weiter nach Süden in dem schutt- und felsübersäten Hang und an ihm aufwärts bis zu einer markanten Felsbarre, die dieses Schuttfeld krönt und besonders gegen Staublawinen Schutz bietet. Quert man an ihr südlich weiter, so gelangt man auf die Lawinenrinnen und -kegel über dem Aufstieg I bei der Legerwand. Man steigt hier wieder bis zirka 20 *m* unter das Legerwandplateau ab, an welcher Stelle der Hang schnell und verhältnismäßig rasch gequert werden kann.

Unter günstigen Verhältnissen klettert man nun am besten über die Nordostkante der Legerwand, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, auf das Plateau. Der weitere Weg geht bei allen drei Routen, wie im Skiführer angegeben, über die östliche Moräne oder noch besser zwischen dieser und dem Osthang, später auf diesem direkt zur Hütte.

Wir hatten auf Pinggeras Anraten den dritten Weg genommen und hatten die Wahl nicht zu bereuen. Während unseres Anstiegs hatte das Wetter, bisher war ein prächtiger Sonntagsmorgen, umgeschlagen; der plötzlich eintretende orkanartige Südwest brach sich an den Osthängen und fuhr mit immer größeren Mengen Staubschnee von Osten her talabwärts. Eben hatten wir die Baumgruppe erreicht, da kam schon ein schwarzer Schleier blitzschnell auf uns zu, summend und pfeifend fuhr er mit unheimlichem Gezisch über uns weg, während wir, halberstickt an den steilen Hang geschmiegt, pustend nach Luft schnappten. Aber die Felsbarre hatte den Hauptstrom der Lawine über uns hinweg-

* Wohl eine Folge der großen Höhendifferenzen und der dadurch im Suldener Tal sehr auffallenden Gegenwindströmungen.

geworfen. So rasch als möglich stiegen wir unter die Barre, von der wir dann in einem günstigen Augenblick über die Lawinenfelder auf das Legerwandplateau querten. Hier hatten wir Gelegenheit, noch mehrere Lawinen zu beobachten, die brausend über den Hang herabfuhren, das Tal querten und teilweise noch den gegenüberliegenden Hang hinaufgeworfen wurden. Mochte ihr unheimliches Wesen bedrückend und lähmend auf die Tatkraft wirken, jetzt, da wir durch das weite Plateau einigermaßen gegen sie gefeit waren, genossen wir trotz der barbarischen Kälte eine Zeitlang den prächtigen Anblick der in der Sonne blitzenden, funkelnden Staubmassen. Nach harter Arbeit — kurz vor der Hütte setzte der Sturm wie rasend ein — hatten wir gegen 1 U. 30 Min. die Schaubach Hütte erreicht. Die Kleider waren uns auf dem Leibe bocksteif gefroren und der Sturm ward zum Orkan. Nicht gerade schmeichelhaft waren da die Ausdrücke, mit denen wir Pächter und Sektion bedachten. Denn, wie dies leider auf den meisten Hütten ist, nirgends war ein Hinweis zu finden, wo Holz und Petroleum gelagert worden war. Die nächsten 10 Min. wurden für den Körper zur Tortur, bis wir schließlich im Schnee ein paar Holzscheite fanden und einheizen konnten.

Aber bis die Temperatur allmählich auf 0° stieg, war es Abend; man hatte den Winterbesuchern die riesige Führerküche eingeräumt, die im Winter jedoch niemals warm wird. Pantoffel waren nicht da. So mußten wir, ein paar Eisklumpen an den Füßen, stundenlang ermüdende Zehengymnastik treiben. Vollständig ermüdet suchten wir den Schlafraum auf, der aber leider weit, weit weg vom Führerraum liegt, so daß keine Wärme dorthin kommt. Unter 12 Decken froren wir die Nacht hindurch; an ein Schlafen dachte keiner. Am andern Morgen waren Kopfkissen und Decken von dem sich niederschlagenden Atem vereist und die Kleider natürlich gefroren. Wenn das sein muß, so nimmt man es hin. Aber in diesem Falle wäre wohl eine praktischere Einteilung der Winterräume möglich gewesen. Erst als wir am nächsten Morgen durch ein kleines Schiebloch in der Wand eine Art Nebenküche entdeckten, ganz klein, getäfelt, mit riesigem Herd, genügendem Geschirr und einem Rauchabzug, der im Fußboden zur Wand lief und sich als brillanter Fußwärmer bewährte, erst da, nach 24stündigem Frieren, bekamen wir die Temperatur auf 10° Wärme und das war für uns Sommersonnenglut. Die Kleider trockneten allmählich und die Stimmung kam langsam, aber sicher. Bei dem draußen herrschenden Schneesturm war an diesem Tage — Faschingmontag — eine Tour ausgeschlossen. Deshalb richteten wir uns gemütlich ein, aßen unser primitives Diner und Souper mit Hochgenuß, tranken dazwischen Tee und stopften sehr eifrig die Pfeife; die Gemütlichkeit ward zur Ausgelassenheit und der Abend zu guter Letzt selten lustig.

Mit etwas schwerem Kopf erwachten wir Dienstag morgens. Die kleine Küche lag ja direkt unter dem Schlafraum, so daß wir denselben angenehm durchwärmt und die Decken in trockenem Zustande vorfanden. Wir waren darüber einig, mochte das Wetter sein, wie es wolle, an diesem Tage unbedingt eine Tour durchzuführen. Denn das lange Hüttenleben ist der schlimmste Feind des Bergsteigers. Als am Mittag der Sturm etwas nachließ, waren Madritschjoch und Schöntaufspitze beschlossene Sache. Beide Touren sind von der Schaubach Hütte spielend leicht; zudem hat man auf dem Rückwege eine prächtige, ununterbrochene Abfahrt vom Joch bis zur Hütte, sofern man den Aufstieg praktisch anlegt. Wir stiegen von der Hütte, uns immer rechts haltend, auf das Schöntaufplateau (man folge nicht dem Sommerwege, der für die Abfahrt ziemlich ungünstig ist!), später auf der nördlichen Randmoräne, dann auf dem Ebenwandferner, uns allmählich etwas mehr links haltend, direkt zum Joch an. Hier wurde abgeschnallt und über die stets aperen Felsen des Grats, die teilweise ziemlich unangenehm vereist, aber sonst ganz leicht waren, der Gipfel erreicht. Man betrete den Gipfel nicht mit Skiern; die Hänge ost- und westwärts des Grats sind sehr steil, bei ihrer Sonnenlage sehr stark verharstet und mit Schneebrettern gespickt. Das gilt auch vom obersten Madritschjochabstieg gegen Osten. Sonst aber ist der Jochübergang, wenn man den Weg Sulden—Schaubach Hütte außer Betracht läßt, der leichteste im ganzen Ortlergebiet. Eine trotz der außerordentlichen Unsichtigkeit und trotz dem heftigen, mit Schneetreiben verbundenen Gegenwind schön verlaufene Abfahrt brachte uns in wenigen Minuten zur Hütte zurück.

Wiederum hielt uns der Sturm einen Tag gefangen und da Petrus alle verfügbaren Register bis zum heiligen Donnerwetter zog, wagten wir nicht, die Nase aus der Tür zu strecken, und verblieben den Tag über in echter Aschermittwochstimmung in der Küche auf der Matratze. Eines stand fest: entweder steigen wir morgen bei einigermaßen gutem Wetter zur Halleschen Hütte auf oder der Rückweg nach Sulden wird angetreten. (Schluß folgt.)

Frühjahrswanderungen am Gardasee.

Von P. Hakenholz in Hannover.

(Fortsetzung.)

III.

In folgendem wollen wir einige Wanderungen quer durch das ganze Bergland westlich vom Gardasee mit Abstiegen nach Norden und Osten unternehmen, die eine einigermaßen erschöpfende Übersicht über dieses Gebiet und seine einzigartigen Schönheiten geben. Die geeignetste Jahreszeit für diese Exkursionen sind die Winter- oder auch die Frühlingsmonate, wenn die Höhen noch mit Schnee bedeckt sind und auf den Matten die Frühlingsblumen sprießen. In dieser Zeit findet man an den Nordflanken der Berge und in den Schluchten oft mächtige Eisbildungen von eigener Schönheit. (Man versehe sich mit Steigeisen und eventuell Schnee-

reifen!) Sehr geeignet ist auch der Herbst mit seinen wunderbaren, charakteristischen Farbenstimmungen.

Die Verbindungen zwischen den einzelnen Dörfern — meistens Maultier- oder Karrenwege — sind fast durchweg gut. Auf den höheren Paßübergängen werden sie oft zu schmalen und steilen, wenig ausgeprägten Pfaden, von denen sehr häufig andere Pfade abzweigen, die sich dann verlieren. Hier ist Aufmerksamkeit notwendig, besonders in den einsamen Hochtälern, wenn man die Touren nicht im Sommer macht, sodaß die Almen verlassen sind und man oft tagelang wandern kann, ohne einen Menschen zu treffen. Die hier gemachten Angaben sind jedoch ausführlich genug, auf daß ein einigermaßen geübter Tourist an Hand derselben und mit guter Karte die beschriebenen Wanderungen (ausgenommen die schwierigeren Gipfelbesteigungen) ohne Hilfe eines Führers unternehmen kann.

Wir steigen von Gargnano den unter II beschriebenen Weg hinan. Wo er beim Madonnenbilde rechts nach Musago abzweigt, gehen wir geradeaus, biegen bei der ersten Wegkreuzung nach links hinauf und erreichen (1 St. von Gargnano) Liano. Die Torbogen durchschreitend, verlassen wir das Dorf in nordwestlicher Richtung und verfolgen den steilen Pfad, bis wir nach 15 Min. den fahrbaren, von Bogliaco über Formaga nach dem Palazzo Razone führenden Weg bei dem Bildstöckl erreichen.

Wir sind schon vor dem Morgengrauen von Gargnano aufgebrochen, denn die heutige Wanderung ist lang und wir wollten uns nicht versagen, das Schauspiel des anbrechenden Tags noch einmal zu genießen, das hier oben von zauberischem Reize ist. Beim Aufstieg hat sich aus dem Grau der Morgendämmerung das grüne Plateau von Navazzo mit den hellschillernden Häusern Formagas und der hochgelegenen Kirche von Navazzo gelöst. Schon tauchen die ersten Strahlen der Sonne den Gipfel des Pizzocolo in rosige Glut und durch das Violett der Tiefe zittern Silberstreifen: der Spiegel des Sees. Der Weitermarsch vom Bildstöckl geradeaus über die Bocca di Liano ist einsam. In dem Taleinschnitte zwischen Monte Avertil und Pler steigt der gute Weg mählich hinab, bis er nach rechts zum Val di Magno einbiegt. Die Berghänge sind von Rasen und niederem Baumbestand bedeckt, Schneeglöckchen und andere Frühlingsblumen leuchten daraus hervor. Öfter begegnen wir Köhlern, die mit ihren hochbeladenen Muli Holzkohlen von den Hochebenen von Turano und Hanos herabschaffen. Ihr Gruß ist ernst, wie die Arbeit in einsamer Hochgebirgsnatur eben ernst stimmt.

Jenseits des Bachs erhebt sich die breite Kuppe des Monte Magno und im Rückblick grüßen die Monti Pizzocolo und Spino, jetzt im sonnigen Lichte des Tags, herein ins stille Tal. Tief müssen wir in dieses hinab bis zum Fuße des Monte Beole, um dann an dessen Westhange wieder aufzusteigen, zur Bocca di Magno. Nach der ernststimmenden Wanderung durch das Val di Magno löst die lachende Landschaft, in die wir von hier herniederschauen — das Tal des Rio della Costa — um so heiterere Empfindungen aus. Drüben, am bunten Wiesenhange kleben die Dörfer La Costa, Rocca und Mugnone, wie wir sie schon von der Bocca di Lovere aus gesehen. Vom Monte Sernifà, der das Tal im Norden schließt, schlängelt sich schillernd der silberne Bach durchs Tal, das die schneegebänderten Häupter der Cima Tombea, des Monte Paolone und das sonderbare Felsgebilde des Bus de Bali überragen.

Schwer nur trennen wir uns von dem schönen Bilde, aber wir genießen es noch lange, indem wir hinabsteigen ins Tal, am Monte Palina entlang und dann oberhalb des Bachs weiter wandern. (Die Bocca di Lovere bleibt rechts oben.) Im Hintergrunde des Tals überschreiten wir ihn und steigen in starker Windung durch reiche Vegetation an der Westseite hinauf nach La Costa ($2^3/_4$ St. von Gargnano).

Im malerischen, grauen Steinhause von Rocco Vittorio halten wir Rast, um unsere Rucksäcke vom mitgebrachten Proviant zu erleichtern. Steinboden und ein Kamin mit flackerndem Herdfeuer, einige Tische und Holzbänke charakterisieren unseren „Speisesaal“ (Halle, Küche und Wohnraum zugleich); aber der feurige „Moscato“, den wir uns bestellen, ist vortrefflich. (Rocco besorgt eventuell einfaches Nachtlager.)

Wir wandern durch das Dorf rechts hinaus und über die Schafweiden des Monte Pennino weiter. Nach etwa 10 Min. zweigt rechts ein schmaler Pfad zur Bocca di Fobbia, dem Sattel zwischen Sernifà und Denervo, ab, über welchem aus der Schneekette des Monte Baldo der Altissimo sich erhebt. Auf dem oberen Pfade erreichen wir in 30 Min. den Passo di Paolone. Dann führt der Weg zu einem Zollwächterhause und mit leichtem Gefälle an steiler, bewaldeter Berglehne weiter. Durch hochstämmige Buchen blicken wir hinab in die wildernsten Waldgründe des Val Droanello. Wo der Weg nach rechts in ein gegen Südosten ziehendes Seitental biegt (links zweigt der Weg nach Cadria ab), gelangen wir — 10 Min. von dem Zollhause — an eine Quelle. Hier heißt es aufmerksam sein! Man geht nicht hinab über den Bach, sondern weiter dem Ursprung des Tals zu. Dort überschreitet man den Bach und gelangt, sich links haltend, zur Einsattelung eines niederen Bergkamms, von wo der Saumpfad zwischen Heidekraut und Alpenrosen am Sernifà entlang zum Passo di Ere hinaufzieht. Man kann hier rechts auf gutem Maultierwege über prächtige Almwiesen in zirka 2 St. nach Gardola hinabsteigen, welches eine interessante Felsenstraße mit Gargnano verbindet.

Wir wenden uns nach Norden, wo sich die breite Kuppe der Cima di Mughere aufbaut. An deren Osthange verfolgen wir auf den mit mächtigen Felsblöcken durchsetzten Matten einen Pfad. Von diesem bietet sich uns ein großartiger Anblick des ganzen Laufs des Val Droanello und seiner Verzweigungen. Ganz im Hintergrunde des Tals überschreiten wir eine malerische Schlucht, die von der Cima herabzieht, und erreichen ansteigend einen Einschnitt im Ostgrat der Cima. Der Weg, den wir zurücklegen, ist eine wichtige Verbindung des Gebiets von Tignaglia mit dem oberen Val Vestino. Selten nur begegnen wir hier einem menschlichen Wesen, aber in der erhabenen Einsamkeit des weltfernen Hochtals empfinden wir doppelt die Größe der schweigenden Natur. Aus dämmerndem Schatten der Talgründe steigen stolz die schrofigen Wände zur Höhe lichtdurchfluteter Zackenkämme, untermischt mit laubgeschmückten, dunklen Matten und hellen, schimmernden Almen. Drüben, auf der Höhe erblicken wir Cadria mit seinen grauen Häusern und darüber die einzelnen Hütten der Prati di rest. Auf der Paßhöhe der Scarpapè (1244 *m*, zirka 2 St. vom Passo di Paolone) findet das Bild seinen hochalpinen Abschluß durch den langen Zackengrat der Cima del Costone, über den die sonnigen Gipfel des Monte Tremalzo und des Corno della Marogna ins fleckenlose Blau des Äthers aufstarren. Vom Passe jenseits absteigend, kommen wir zu einer verlotterten Alm und steigen diese steil und pfadlos hinan zur Einsenkung zwischen der Cima del Costone und dem Monte Puria, der Bocca della Puria (1372 *m*).

Welch eine gewaltige Felsenszenerie baut sich hier vor dem entzückten Auge des Wanderers auf! Die dräuende Gratmauer des Costone zieht hinauf zur Felspyramide der Cima della Guardia und stürzt in gewaltigen, zerklüfteten Felswänden steil ab in die düstere Wildnis des Val di Puria. Ein langer, nach Osten ziehender Grat trennt dieses von dem parallelen Val Negrini und hinter diesem zeigt sich in wunderbarer Schönheit der gewaltige, von der Hauptkette zum See ziehende Gebirgskamm, über den sich Gipfel an

Gipfel reiht, dominierend die farbenschöne Pyramide des Monte Tremalzo. Dieses Bild in seiner Mannigfaltigkeit, in seiner Häufung von Formen und Farben faßt so recht den Charakter des ganzen Berggebiets zwischen Garda- und Idrosee zusammen. Seine Schönheit entwickelt sich am intensivsten, wenn Kämme und Spitzen noch in winterlicher Weiße erstrahlen. Dann ziehen von den lichtgetränkten Höhen breite, silberne Schneestreifen die Felsen der zerklüfteten Felswände hinab ins Reich sattfarbener Moose und blumiger Matten und tiefer in die Haine und Schluchten der Talgründe, deren geheimnisvolles Halbdunkel selbst der südliche Sonnenstrahl nicht durchdringt, sondern durch Streiflichter und Reflexe nur lichtet und unvergleichliche Farbenspiele hervorruft. Dann stürzen Wasserfälle zu Tal und hängen zu Eiskristallen erstarrt, vielfarbig funkelnd im Sonnenglast an den Felswänden. Gegensätze hier wie überall in dem ganzen Gebiet — Schneespitzen und phantastische Dolomitzacken, in grellfarbene Töne getaucht, die scharf gegen das tiefblaue Himmelsgewölbe des Südens stehen — Schatten und satte Farben in der Tiefe — hellbeleuchtete, schrofige Felswände und dunkle Matten — zu Eis erstarrte Wasserfäden und sprießende Frühlingsblumen. Aber der Duft des sonnigsüdlichen Äthers vereinigt all die Kontraste zum Bilde harmonischer Schönheit, das in seiner Art von keiner anderen Alpenlandschaft übertroffen wird.

Von dem Reichtum dieser Landschaft an wildesten, tiefeingerissenen Schluchten bekommen wir ein charakteristisches Bild, wenn wir nun hinabsteigen in die Felsenwildnis des Val di Puria. Da schieben sich von den Seitenlehnen kulissenartig bizarre, zerzackte Felsmauern ins Tal hinein, ragen aus dem Talboden spitze, dolomitartige Kegel auf; an ihrem Fuße vereinigen sich die Wasser der Bäche, die von den Höhen stürzen, und zwängen sich durch Dickichte immergrüner Büsche, durch hohe Farne und Alpenrosen und brausen über mächtige Felsblöcke und jähe Talstufen hinab gegen Osten, wo das Tal sich zwischen den steilwandigen Berghängen öffnet und der Rücken des Monte Baldo in blendender Weiße den Prospekt wirksam abschließt. Im Rückblick aber erheben sich die dolomitartigen, kahlen Absturzwände der Cima della Guardia immer gewaltiger und formen einen Talschluß von wildester, imposanter Wirkung.

Wo weiter unten im Tale eine charakteristische Felspyramide mit spitzem Dolomitgipfel das Tal zu teilen scheint und ein Pfad nach links über den Bach führt, halten wir uns rechts und steigen an der Felsmauer am Bache hinab. Hier hat mich einst im Winter ein wunderbares Schauspiel gefesselt. Die senkrechte Wand war vollständig überzogen mit einem Schleier von Eisgebilden. Der Weg ist hier gleich einem halben Gewölbe in den Fels gearbeitet: 5—6 *m* lange Eiszapfen hängen von der Decke herab und schließen den Blick gegen das Tal wie ein Vorhang von Kristall ab. Der Strahl der Sonne bricht sich in vieltausendfarbigen Lichtern in den Eisstalaktiten und überzieht sie mit dem feuchten Glanze glitzernder Wassertropfen, die wie funkelnde Perlen auf den völlig vereisten Weg rieseln. Zuweilen kracht es und schlägt unten gläsern auf, wenn der warme Sonnenstrahl einzelne Eismassen von der Felswand löst, die klingend auf den Felsblöcken im Bachbeete zerschellen. Dieses selbst ist gänzlich vergletschert — und daneben blüht die *Primula veris* und die weiße Weihnachtsrose.

Später erweitert sich das Tal etwas und der Weg führt nach S. Michele, dessen Kirchlein wir schon lange vorher auf niederem Bergkegel erblicken. Vorher mündet links das Val Negrini ein, durch das man von hier in $2^1/_2$ St. zur Bocca di Lorina hinaufsteigen kann (siehe IV).

S. Michele, das wir in $1^1/_2$ St. von der Bocca di Puria erreicht haben, besteht nur aus einer Kirche und wenigen Häusern. Der anspruchslose Tourist kann hier ein dürftiges Nachtlager finden.

Nun verfolgen wir die gute, ebene Fahrstraße talab zwischen den mächtigen Abstürzen des Monte Zenone und der Cima di Tignaglia. Der fiume di S. Michele braust rechts durch die tiefeingerissene Schlucht. Es ist schon spät am Nachmittage, denn der Weg von Gargnano bis hierher hat bereits fast 8 St. ununterbrochener Wanderung in Anspruch genommen. Aus der Monte Baldo-Kette im Vorblick erhebt sich als schöne Pyramide der Monte Altissimo, der ganz in Schnee gehüllt scheint, da die tieferen felsigen Partien seiner Flanken von vorgelagerten Höhenzügen verdeckt werden. Schon überzieht die sinkende Sonne den weißen Schneemantel mit rosigem Hauch, der sich bald intensiver färbt, bis er mit einer Purpurglut übergossen ist, die selbst auf den bekannten Gemälden der Dolomiten in Abendbeleuchtung nicht erreicht wird. Hinter uns sinkt das Tal in dunkle Schatten und gespensterbleich ragen die Zacken der Cima della Guardia in den Abendhimmel.

In 50 Min. von S. Michele haben wir das Plateau von Polzone mit einzelnen Häusern erreicht. Von hier führt ein guter Weg geradeaus in 1 St. über Sarmerio und Cadignano nach Pieve di Tremosine hinab. Außerordentlich lohnend ist es auch, wenn man zum Flusse hinabsteigt bis zu einer Brücke, wo man jenseits den Pfad nach Campione und Tignale findet.

Wir schlagen den Weg ein, der uns am schnellsten zu einem Nachtquartier bringt. Dieser führt in nordöstlicher Richtung in 25 Min. nach Vesio, das einen primitiven Gasthof besitzt; auch in einem Privathause, bei Pozzi Giuseppe, genannt Tigra, findet man Unterkunft. Allerdings muß man seine Ansprüche auf Komfort, wie überall in den Bergnestern hier oben, aufs äußerste einschränken. Und doch habe ich mich dabei fast immer recht wohl befunden. Die Leute sind freundlich und tun ihr Möglichstes. Ja, sehr oft wurde der Genuß meiner einsamen Bergfahrten noch erhöht durch den Aufenthalt in den Häusern dieser einfachen Bergbewohner, indem ich sie in ihrem Verkehr untereinander und in ihren Sitten belauschte. Ein großer Raum neben der Küche mit kalten, schmucklosen Wänden und steinbelegtem Fußboden ist in diesen einfachen Gasthäusern meist das Fremden- und Speisezimmer. Da ist's heimischer in der Küche selbst, die einen großen Teil des Hauses einnimmt und der Sammelort der Familie und der einheimischen Gäste ist. Da sitzen die Männer rauchend und plaudernd oder spielend am rohgezimmerten Tisch oder auf der Steinbank am mächtigen Kamin, in dem das Holzfeuer knistert und mit flackerndem Scheine die wetterbraunen Gesichter malerisch beleuchtet und sich im sauberen Kupfergeschirr an den Wänden spiegelt.

Wenn das Gebiet erst mehr von Touristen begangen wird, dann werden sich auch die Unterkunftsverhältnisse in S. Michele bessern, das sich vermöge seiner Lage vorzüglich als Stützpunkt für Touren, besonders bei Übergängen über die Bocca di Lorina und die Malga di Tremalzo eignet. Ich würde dann raten, die Wanderung nach S. Michele hinauf am Spätnachmittage zu unternehmen, um den Frieden des einsamen Hochtals und den Zauber der Abendbeleuchtung des Monte Baldo voll zu genießen. Man steigt dann am anderen Morgen vor Anbruch des Tags weiter hinauf durchs Val Negrini oder in das Val Pra di Lavino, wenn das Morgenlicht die Höhen in Goldglanz taucht und in der Tiefe der Täler zauberisches Weben von Farbe, Licht und Schatten weckt.

Oberhalb Vesio findet sich eine breite Schutterrasse, die dem Val di Bondo vorgelagert ist. Von ihr hat man einen herrlichen Ausblick über das malerische Vesio hinweg auf Tremosine und Priezzo; aus der Tiefe schimmert ein Stück des blauen Sees. Wir haben das grüne Plateau erreicht, indem wir vom Orte links hinanstiegen. Bevor das Tal

sich verengt, überschreiten wir das versandete Bachbett und finden am linken Ufer des Flusses einen Karrenweg, der ebenfalls von Vesio heraufführt, aber etwas weiter ist. Dieser überschreitet mehrfach den Fluß, welcher von rechts und links kleine Bäche aus den tiefeingerissenen Schluchten aufnimmt, die von den wilden, dolomitartigen Gipfeln der Cima della Selva, des Monte Traversole und des Monte Notta überragt werden. Den Hintergrund des Tals nimmt das Zinnen- und Zackengewirr des Corno della Marogna ein. Rechts kann man auf mehr oder minder schlechten Pfaden die verschiedenen Gipfel und Pässe besteigen und findet auf der anderen Seite sehr lohnende Abstiege nach Limone am Gardasee oder ins Ledrotal gegen Riva hin.

Eine Stunde nach dem Aufbruch von Vesio, nachdem sich der Bach dicht vor den jähen Abstürzen des Talschlusses geteilt hat, steigt der Weg rechts in großer Kurve die Felswand hinan (links zweigt vorher der Fußweg zum Passo di Fobbia ab, über den man in zirka 4 St. zur Malga di Tremalzo gelangt, siehe IV) und läuft oberhalb des Bachs weiter, der unten mit starkem Gefälle herniederbraust. Dann wird der Weg zum steilen Ziegenpfade und zieht zwischen Blöcken am grasigen Hange hinauf, zuweilen durch die Zuflüsse des Bachs, der hübsche Kaskaden bildet. In einer breiten, von Norden herabziehenden Schlucht steigen wir links hinan und umgehen oberhalb derselben einen gewaltigen Felsblock. Drüben, an der Südwand des Val di Bondo, hat sich inzwischen ein wunderschönes Bild entwickelt. Mächtig starren dort die Felsgipfel des Pilastro und der Cima della Marogna auf und inmitten der Einsenkung, die ihre Flanke bilden, steht die blinkende Schneepyramide des Monte Caplone. Nun wird der Weg wieder besser und steigt über Matten zum Passo di Notta (2 St. von Vesio) hinan, wo ein Unterkunftshaus für die italienischen Finanzwächter errichtet ist. Von hier gelangt man in $1^1/_4$ St. durch das Val Fontanine zum Lago di Ledro hinab. Auch der Gipfel des Monte Notta ist vom Passe leicht zu ersteigen. Man überschreitet hinter der „Caserma“ die grasige Schlucht nach Nordosten gegen das „Corno“ zu und steigt an dessen Flanke auf einem Fußsteige in 25 Min. zum Gipfel (zirka 1400 *m*).

Ich habe den Monte Notta im Winter direkt von der Caserma über den hoch mit Schnee bedeckten Osthang in 15 Min. erstiegen. Oben umfaßt der Blick das tiefe Val di Bondo mit den Bergzügen auf beiden Seiten. In der Tiefe dämmert ein Stück des blauen Sees und im Süden dominiert in sonniger Ferne der Monte Denervo. Nach Norden ziehen zwei schluchtenreiche Täler zum Val di Ledro hinab, rechts fällt der Blick auf das wuchtige Felsplateau der Cima di Carone, dahinter in weiter, blauender Runde die Spitzen der Dolomiten. Der Monte Notta bietet keine vollständige Rundsicht. Hohe Felstürme umstehen seinen Gipfel und besonders nach Nordwest wird die Aussicht ins Ledrotal durch das Corno verdeckt. Gerade dieser Teil des Panoramas erregte damals mein besonderes Interesse und ich wollte versuchen, einen höheren Punkt zu erreichen, der mir den vollen Blick erschlösse. Ich verfolgte den nach Osten ziehenden Grat, bis dieser jäh in die Tiefe abstürzt. Am Fuße dieses Absturzes fand ich jedoch eine Art Pfad, der sich undeutlich im Schnee ausprägte, und verfolgte ihn aufwärts. Der Schnee war gut und hier auf der Nordseite des Bergs, auf der ich anstieg, noch nicht von der Sonne erweicht. Der nicht zu steile Hang zieht sich zur Cima di Tuflungo hinauf, einem vorgeschobenen Gipfel im Kamme des Corno della Marogna. Wo im Sommer grüne Matten waren mit blühendem Leben, da dehnte sich heute, in unberührter Weiße, ein ungeheures, glattes Schneefeld voll starrer Ruhe und die warme Sonne macht es schimmern wie übersät mit Milliarden blinkender Diamanten. An einzelnen Stellen zeigen kleine Erhöhungen oder flache, eingesunkene Mulden, daß ich über die Kronen eingeschneiter Zwergkiefern schreite.

O Zauber dieses Wintertags des Südens mit seinen Kontrasten! Aus immergrünen Laubwäldern, aus Tälern, deren Seiten der warme Strahl südlicher Sonne mit Frühlingsblumen bunt färbte, bin ich hinaufgestiegen zur Pracht des Winters!

In 50 Min. habe ich eine Kuppe erreicht, die der Cima di Tuflungo vorgelagert ist. Hier ist der Schneehang, der im Nordwesten zur Cima hinaufzieht, ziemlich steil. Vorsichtig tiefe Stufen tretend, erreichte ich jedoch ohne besondere Mühe den Gipfel (1708 *m*) und vor mir lag das ganze Panorama in einer Klarheit, die man nur an Wintertagen kennt. Südwärts zog der lange Kamm als schneidiger Grat zur Cima della Marogna hinan, dahinter erhob sich die ganz in Weiß gehüllte Pyramide des Monte Tremalzo noch etwa 200 *m* höher als mein Standpunkt. Aber sie verdeckte nur einen geringen Teil des Bilds, das sich als ein gewaltiges Rundgemälde ausbreitete. Alle die Bergspitzen ringsum leuchteten in klarem Schnee, dieser zog sich in blinkenden Feldern und schimmernden Strähnen etwa 500 *m* unter mir hinab in die dunklen Schluchten und grünen Talgründe; darüber aber lohte die Mittagssonne wie in Hochsommertagen. Im Osten schimmerte zu Füßen des Monte Baldo der blaue Gardasee und von hier ausgehend, verfolgte ich von meinem Standpunkte nach Westen deutlich den tiefen Einschnitt des Ledrotals, der unser Berggebiet in einen südlichen und einen nördlichen Teil scheidet. Wo mein Auge durch das Val di Scaglia hinabgeleitet wurde zum Ledrotale, traf es unten den heiteren Lago di Ledro mit der malerischen Häusergruppe von Mezzolago. Dahinter erhebt sich das Berggebiet zwischen Judicarien und dem Sarcatale, aus welchem östlich die Spitzen des Corno d'Impichea und des Monte Pari und westlich der Monte Cadria dominieren. Zwischen letzteren beiden bildet das grüne und tiefe Val di Concei einen Gegensatz zu den Schneegipfeln, hinter denen in blauer Ferne die lange Kette der Dolomiten und links der breite Schneedom des Adamello aufragen. Nach Osten aber überblickt man das weite Gebiet der Tridentiner und Bergamasker Alpen. Spitze an Spitze, schneebedeckt, blauschimmernd in weichem Dunst, hebt sich aus den sattfarbenen Talgründen. Den Horizont begrenzt die endlose Kette der Schweizer Alpen, von welcher die prächtigen Formen der Berninagruppe sich dem Gedächtnis am meisten einprägen.

Im Sommer ist der Aufstieg zur Cima della Marogna außerordentlich interessant und lohnend, auch im Winter bietet er bei guten Schneeverhältnissen keine bedeutenden Schwierigkeiten. Ich glaubte damals die Schönheit des Rundgemälds durch Höhersteigen nicht mehr steigern zu können, auch war der Schnee mittlerweile durch die glühende Nachmittagssonne stark erweicht und ich hatte mir bis Riva noch ein weites Ziel für den kurzen Wintertag gesteckt. Ich durfte daher mit dem Abstieg nicht zögern und verfolgte zunächst meine Anstiegsroute gegen den Monte Notta bis zur breiten Kuppe unterhalb der Cima di Tuflungo. Hier wandte ich mich nach links, bis der Hang steil zum oberen Val Scaglia abfällt. Im Sommer würde der Abstieg hier sehr steil und mühsam sein. Damals aber, als Felsen, Geröll und Latschengestrüpp hoch mit Schnee überdeckt waren, genoß ich eine lustige Abfahrt, die mich in kurzer Zeit zu einer Strohhütte brachte, welche in etwa 1100 *m* Höhe liegen mag. Hier führen scheinbar zwei Wege ins Val Scaglia hinab, der bessere, an der linken Seite des Bachs, verliert sich jedoch bald in den steilen Felswänden. Ich überschritt den Bach und verfolgte den Pfad jenseits, der mich bald über eine gewaltige Talstufe in einen wilden Kessel des Tals führte, aus dem spitze Felsnadeln und kulissenartige, zerzackte Felsmauern in wildem Wechsel aufstarren. In seinem Winterkleide machte diese Talschlucht

einen starken Eindruck. Die Kämme, Rinnen und Bänder oberhalb der Talstufe waren von Schneestreifen bedeckt; der breite Schleierfall des Bachs, zu Eis erstarrt, glitzerte in den Farben des Regenbogens, die mächtigen, zerklüfteten Felswände, die das Tal einengen, hüllten den Talgrund in blaue Schatten, den dunkle Tannen unten am Bache und blaugrünes Alpenrosengebüsch noch ernster stimmten. Oben aber fluteten Licht und Himmelsblau herein und tauchten Zacken und Zinnen der Felsen in grelle, blendende Farben.

Weiter unten vereinigt sich der Weg mit dem von der Malga Tremalzo kommenden und führt im breiten Tale zwischen Tannen zum Ledrosee, nachdem er kurz vorher den vom Passo di Notta kommenden Pfad aufgenommen hat ($1^1/_4$ St. vom Monte Notta). Grandios — besonders im Winter — ist von hier der Rückblick ins Val Scaglia, das von den kühnen Felsgestalten des Tremalzo und der Cima della Marogna geschlossen wird. Vom Südende des Sees geht man in 40 Min. links nach Pieve di Ledro, rechts nach Molina, immer mit reizendem Blick auf den See und seinen prächtigen Bergkranz. Hier beginnt die Poststraße, die in $2^1/_4$ St. nach Riva am Gardasee führt.

(Schluß folgt.)

E. Zsigmondy: „Die Gefahren der Alpen".*

Von **Paul Hübel** in München.

Wie auf allen anderen Gebieten wächst auch auf dem alpinen Büchermarkt die Quantität der jährlichen Erzeugnisse ins Ungeheure; und leider pflegt auch auf diesem Gebiete die Qualität meist nicht gleichen Schritt zu halten. Nun pflegen viele Kritiker alles „Neue" gern als Mache hinzustellen und z. B. von den modernen Alpinisten als traurigen Epigonen zu sprechen. Aber ebensowenig, wie nicht alles „Neue" notwendigerweise minderwertig sein muß, finden wir unter den alten Büchern etwa nur gute! Viele von ihnen würden vielleicht besser ungedruckt geblieben sein und von mancher Neuauflage eines „alten" Buches kann man mit Recht sagen, daß ihr Unterbleiben uns keinen Verlust gebracht hätte. Ein Buch der guten Klasse — eines derjenigen, von denen wir jede Neuauflage nur freudigst begrüßen können — ist E. Zsigmondys: „Gefahren der Alpen", ein Werk, das durch seinen vornehmen Charakter und seine hervorragenden Eigenschaften schon vor nahezu einem Vierteljahrhundert alle Bergsteigerherzen im Sturme eroberte. Wenn nun dazu eine Neuauflage so vorzüglich ist und eine so wertvolle Ausgestaltung und Bereicherung eines ohnehin guten Werks darstellt wie die vorliegende, von Prof. Dr. Wilhem Paulcke bearbeitete, so haben wir allen Grund, uns dieser Erscheinung aufrichtigst zu freuen. Es ist ein Buch, das durch sein Alter und die Wiedergeburt doppelt interessant geworden ist.

In pietätvoller Weise, wie uns schon das mit inniger Verehrung und herzlicher Aufrichtigkeit geschriebene einleitende Kapitel: „Emil Zsigmondy zum Gedächtnis" beweist, ist es dem Neubearbeiter gelungen, die von Zsigmondy dargelegten, auch heute noch maßgebenden Ratschläge und Anschauungen, welche vielleicht ihre anregende Kraft für den Weitergang der Entwicklung der Hochtouristik zum Teil etwas verloren hatten, in der Neubearbeitung entsprechend zu würdigen, zu verwerten und wieder zur Geltung zu bringen. Naturgemäß mußte das eine und andere Kapitel zu diesem Zwecke manche Änderung erfahren, da ja doch die alpine Technik weit vorgeschritten ist und die zahlreichen Wintertouren, beziehungsweise Skitouren der bergsteigerischen Tätigkeit ein neues, weites und bereits mit regstem Eifer bebautes Feld eröffnet haben. Durch wertvolle Ergänzungen aus dem reichen Schatze eigener Erfahrungen hat Dr. Paulcke gerade in dieser Hinsicht dem Werke wieder aktuellste Bedeutung verliehen.

In die Gliederung des Stoffs hat Paulcke im Gegensatze zu der von Zsigmondy gegebenen Einteilung der Gefahren in solche objektiver und subjektiver Natur eine Änderung gebracht, „da häufig der Eintritt der für den Menschen gefährlichen Wirkungen durch objektive und subjektive Momente zugleich bedingt ist. Die größte Zahl der Gefahren läßt sich nicht zwanglos in eine der beiden genannten Gruppen einfügen, weil meist objektive (in der Gebirgsnatur ruhende) und subjektive (durch den Menschen im Gebirge bedingte) Momente die drohende Gefahr auslösen. Zwar gehören manche Gefahren insofern zu den subjektiven, als ohne das Vorhandensein des Menschen ihr Eintritt nicht erfolgt, aber die Momente, die dem Menschen verhängnisvoll werden können, ruhen im Objekt; sie werden erst durch den Menschen zu unheilbringender Wirkung veranlaßt". Paulcke bezeichnet sie als „verschuldete, subjektiv ausgelöste objektive Gefahren".

„Wenn nun der Mensch all den Fährdungen, die das Bergsteigen mit sich bringt, wohl gewappnet gegenübertreten, sie frohgemut meistern will, muß er lernen, zwei große Gebiete zu erkennen und zu beherrschen: die Natur des Hochgebirgs und sich selbst; die Regionen der objektiven Gefahren und den verwickelten Organismus des eigenen Ich. Vorbedingung zu erfolgreicher Betätigung für den Menschen ist also das gründliche Kennenlernen des Schauplatzes und der Art seiner Tätigkeit. Er muß lernen, sich sachgemäß auf seinem Arbeitsfeld zu bewegen und die an ihn herantretenden Aufgaben — vom Leichten zum Schweren aufwärts — richtig und gut zu lösen. Er muß aber vor allem lernen, den richtigen Maßstab für sein Können stets zu finden, stets selbst wissen, was für ihn erlaubt ist, was nicht!"

Freilich läßt sich, wie Paulcke weiter erwähnt, das Erlaubte und Unerlaubte, das Gefährliche und Ungefährliche nicht in Regeln und Paragraphen drängen, aber die in der Neuauflage dieses wichtigen Werks noch weiter ausgedehnte Chronik der Unglücksfälle, die für das Buch leider dauernd ein reiches Erläuterungsmaterial lieferte, soll der jüngeren Generation als warnendes Beispiel vor Augen stehen!

Der Verfasser gliedert den reichen Stoff in sieben Abschnitte.

Im ersten Abschnitte bespricht er die Struktur des Felsterrains in bezug auf ihre Begehungsmöglichkeiten. Ferner den Steinfall, das Loslösen von Steinen durch das Seil, das Losbrechen von Steinen und das Ausgleiten auf Fels, vom bewachsenen Fels und von Grashängen. Das letztgenannte Kapitel ist durch einen wertvollen Beitrag: „Die Grasberge des Allgäus" durch einen vorzüglichen Kenner dieser Gegend, Dr. Madlener, unterstützt. Der zweite Abschnitt handelt von den Lawinen, Schneewächten und Schneewehen. Hier war es dem Verfasser, der mit Recht als eine Autorität auf diesem Gebiete gilt, möglich, viel Wertvolles aus dem reichen eigenen Erfahrungsschatze zu einer fast lückenlosen Abhandlung zu gruppieren. Eine Lücke kann ich indes nicht unerwähnt lassen. Nach einem für sehr viele gewiß wertvollen Hinweis auf die Bedeutung und die Gefahren der Wintertouren ohne Skier sowie nach einer Anleitung zur Abwehr dieser Gefahren suche ich in dem so inhaltsreichen Buche leider vergebens. Sehr großes Interesse werden mit Recht die in dem dritten Abschnitte enthaltenen Ausführungen über „Firn, Eis und Gletscher" erwecken. Der vierte Abschnitt behandelt eines der wichtigsten Hilfsmittel des Alpinisten, das Seil und dessen Anwendung auf Gletschern und auf Fels in sehr anschaulicher Weise. Vom Wetter, nämlich von Sturm und Kälte, Nebel und Schneetreiben, Gewitter und Wettersturz, ist im fünften Abschnitte die Rede. Eine äußerst wertvolle Belehrung über Wettersturz und Föhnbildung gibt dazu ein weiterer Mitarbeiter, Dr. H. v. Ficker. Den sechsten Abschnitt widmet der Verfasser in ausführlicher Weise der Besprechung eines der größten Feinde des Bergsteigers, dem Einbruche der Nacht. Auch dieser Abschnitt zerfällt wie die vorgenannten in zahlreiche Unterabteilungen.

Der bisher besprochene, räumlich größere Teil des Buchs ist also dem gewidmet, was dem Bergsteiger auf seinen Touren begegnen kann, den Situationen, in welche er sich begibt.

* „Die Gefahren der Alpen." Erfahrungen und Ratschläge von Emil Zsigmondy. Neu bearbeitet und ergänzt von W. Paulcke. Vierte Auflage. A. Edlingers Verlag in Innsbruck.

Im letzten Abschnitte aber, der betitelt ist: „Über die Eignung zum Bergsteigen“, und der den vielleicht wertvollsten Teil und zugleich den Schlüssel zu dem ganzen Werke selbst bildet, werden jene Forderungen zusammengefaßt, die an den werdenden Bergsteiger gestellt werden müssen.

Von den zahlreichen Kapiteln, die der Neubearbeiter in zwei Abteilungen: „körperliche und geistige Eigenschaften“ zusammengefaßt hat, seien auszugsweise folgende Stichworte erwähnt: Ausdauer, Erziehung der Jugend, Gewandtheit, Orientierungsgabe, Entschlußfähigkeit, Erziehung zur Selbständigkeit, Raum und Zeit. „Stetig vorwärts ist die erste Grundregel beim Bergsteigen, hetze nie!“ Stark getadelt wird als widerwärtiger Charakterfehler der „Rekordehrgeiz“ bei Bergtouren. Besprochen wird dann noch: Training, Energieverbrauch, Überanstrengung, Verhalten bei Unfällen, Leichtsinn, Eitelkeit, Führer und Bergsteiger, führerloses Gehen, sportliche Touren, Selbstzucht. Vielleicht hätte sich hier auch für die „zehn Gebote des Bergsteigers“ ein geeignetes Plätzchen in dem Werke finden lassen.

Alles, was der Verfasser hier und in seinem Schlußwort vorbringt, ist tiefgründend und entspricht echtem und wahrem Empfinden. Man wird zugeben müssen, daß es sich hier auch um Tatsachen handelt, die nicht oft genug wiederholt werden können.

Von unschätzbarem Werte sind die darin enthaltenen Ratschläge und Anleitungen. Allem ist weiteste Verbreitung und allgemeinste Beachtung zu wünschen, manches verdient besondere Schätzung. Unter anderem möchte ich auf folgende Stelle verweisen: „Es ist nun einmal so, daß das Schwerste und Höchste auch im Hochgebirge, wie im Leben, nur wenigen beschieden ist, und daß nur die es verdienen, die es sich selbst erringen. Mit dem Seile geht es beim Bergsteigen wie im Leben mit der Protektion: Viele erreichen dadurch gewisse Höhepunkte und gewinnen an Ansehen; sie werden gezogen und kommen so empor, ohne selbst viel dazu zu tun. Der Ehrgeiz spielt wie im Leben bei jedem Menschen nach seiner Art auch beim Bergsteigen eine große Rolle, das zu leugnen, wäre Pharisäertum. Aber wir dürfen das ethische Moment nicht durch das sportliche überwuchern lassen, wir müssen vor allem gegen die sich oft in widerlicher Weise breitmachende Sucht nach Sensation mit aller Kraft ankämpfen!“

„Wer die Weihe des Hochgebirgs nicht empfindet, wen die Berge nicht zu einem rechten Menschen machen, an dem ist nichts zu gewinnen und nichts zu verlieren. Wer mit mir fühlt, der weiß, warum wir in die Berge gehen; wer mich nicht versteht, wird es nie ergründen! Das ethische Moment soll aber in jedem rechten Bergsteiger lebendig sein, im jüngsten wie im ältesten, im wagemutigen Gipfelstürmer wie im harmlosen Bergwanderer.“

Nicht zuletzt sei derjenigen Künstler gedacht, die dem Werke wertvollen erläuternden Schmuck geliefert haben: O. Barth, W. Münch und E. Platz, die es vorzüglich verstanden, künstlerische und instruktive Wirkung in den Zeichnungen zu vereinigen. Auch die Verlagshandlung hat durch typographische Ausstattung das Ihrige dazu beigetragen, dem wertvollen Inhalt ein angemessenes Äußere zu verleihen.

Einer besonderen Empfehlung des Buchs bedarf es eigentlich nicht, denn es ist ja eines der grundlegenden alpinen Werke, die den Stolz des alpinen Schrifttums und seine größten Schätze bilden. Das Schlußwort Dr. Paulckes sei auch das unsrige: „Möge dies Buch den jungen Nachwuchs der Bergsteiger zum Sehen erziehen, zur Beobachtung führen. Möge es wie bisher auch in seiner neuen Gestalt dazu helfen, Unheil zu verhüten und Nutzen zu bringen.“

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.

(Fortsetzung.)

(E. P.) IV. Dreiwöchentliche Anfängertour.

München, Schlierseer Berge, Sonnwendgebirge, Zillertal, Stubai, Karwendel, Wetterstein, Ammergebirge, München.

(T bedeutet: Reisehandbuch von Trautwein, Tirol, 15. Aufl.)

Als Karten genügen für diese Tour die Kärtchen im „Trautwein“ vollständig. Wer jedoch Spezialkarten zu benützen wünscht, wähle die Österreichische Spezialkarte (1 : 75.000), Blatt Kufstein, Zone 15, Col. VI; Blatt Innsbruck-Achensee, Zone 16, Col. V; Alpenvereinskarte der Zillertaler Gruppe oder Österreichische Spezialkarte, Blatt Hippach-Großvenediger, Zone 17, Col. VI; Blatt Matrei, Zone 17, Col. V; Blatt Ötztal, Zone 17, Col. IV; Blatt Nassereit-Zirl, Zone 16, Col. IV; Blatt Oberammergau, Zone 15, Col. IV; Blatt Füßen, Zone 15, Col. III.

1. Tag: Von München mit dem Frühzug über Grafing, Rosenheim nach Brannenburg, zu Fuß in $4^1/_2$ St. zum Wendelstein Haus, Besuch des Gipfels, 1839 *m*, 35 Min. hin und zurück, Abstieg nach Bayrisch-Zell $2^1/_2$ St., mit Motoromnibus nach Neuhaus, 11 *km*, zu Fuß nach Gasthaus Josefstal $^1/_2$ St. (T 5, 43, 40.)

2. Tag: In $2^3/_4$ St. auf den Jägerkamp, 1746 *m*, Gratweg in $2^1/_2$ St. zur Rotwand, 1890 *m*, Abstieg 10 Min. zum Rotwand Haus, Abstieg in 2 St. nach Valepp. (T 46, 43.)

3. Tag: In $4^1/_2$ St. auf das Hintere Sonnwendjoch, 1988 *m*, zurück zur Bärenbad Alm 1 St., dann zur Erzherzog Johann-Klause $2^1/_2$ St., talaus nach Kaiserhaus, 7 *km*, $1^3/_4$ St., Unterkunft beim Förster. (T 41, 42.)

4. Tag: An der Steinberger Ache aufwärts in $2^1/_2$ St. nach Steinberg, über das Kögljoch, 1505 *m*, $2^1/_2$ St., auf den Vorder-Unnutz, 2077 *m*, $1^1/_2$ St., zurück zum Kögljoch und nach Westen hinunter an das Nordende des Achensees (Scholastika) $2^1/_4$ St., mit Dampfschiff nach Seespitz, mit Zahnradbahn nach Jenbach, mit Eisenbahn nach Schwaz. (T 57, 56.)

5. Tag: In 5 St. über die Kellerjoch Hütte auf das Kellerjoch, 2344 *m*, Abstieg in 4 St. nach Fügen im Zillertale, mit Bahn nach Mayrhofen. (T 26, 28, 29, 452.)

6. Tag: Rasttag, ohne Gepäck in $1^1/_2$ St. nach Astegg. Prachtaussicht, zurück nach Mayrhofen, nachmittags in 4 St. zur Edel Hütte. (Nur das notwendigste Gepäck mitnehmen.)

7. Tag: In 2 St. auf die Ahornspitze, 2971 m, gleichen Weg zurück zur Edel Hütte $1^1/_4$ St. und nach Mayrhofen $2^3/_4$ St., in $3^1/_4$ St. nach Vorderlannersbach. (T 455, 467.)

8. Tag: In $1^3/_4$ St. nach Hintertux, $2^1/_2$ St. zum Tuxer-(Schmirner-) Joch, 2340 *m*, nicht jenseits hinunter in das nach Tux zurückführende Weidental, sondern scharf nach links 10 Min. zum Kreuz auf dem zweiten Sattel (sehr empfehlenswert Besuch der Frauenwand, 2540 *m*, kleine Stunde vom ersten Sattel, großartiger Gletscherblick, das Gepäck nimmt man vom ersten Sattel aus nur so weit mit, bis man sich über den Abstieg zum zweiten Sattel hinunter klar ist), durchs Schmirntal in $4^1/_4$ St. hinaus nach Station St. Jodok, mit Bahn (oder zu Fuß $1^1/_4$ St.) nach Steinach. (T 467, 468.)

9. Tag: In 3 St. nach Gschnitz, in $3^1/_4$ St. zur Innsbrucker Hütte am Habicht. (T 637.)

10. Tag: In 3 St. auf den Habicht, 3280 *m* (wer an der Ahornspitze unsicher war, möge hier einen Führer nehmen!), zurück zur Hütte 2 St., Abstieg nach Neustift im Stubaitale $3^1/_2$ St. (T 630.)

11. Tag: Über Bärenbad $^1/_2$ St., Alpe Stöcklen $1^3/_4$ St., Franz Senn-Hütte $1^3/_4$ St., 2171 *m*, zum Alpeinergletscher $^3/_4$ St., lohnend, $^3/_4$ St. zurück zur Hütte; oder von der Hütte in 2 St. auf die Sommerwand, 2941 *m*, mit sehr schönem Überblick, zurück zur Hütte $1^1/_2$ St. (T 631, 632.)

12. Tag: Talaus bis Bärenbad $2^3/_4$ St., Aufstieg in $3^1/_4$ St. zur Starkenburger Hütte und zum Hohen Burgstall, 2613 *m*, zurück zur Hütte $^1/_2$ St. (T 631, 630.)

13. Tag: Über das Seejöchl in $2^1/_2$ St. zur Adolf Pichler Hütte (Aussichtswarte auf dem Sonntagsberg 20 Min.), in $2^1/_2$ St. durch das Senderstal nach Grünzens, in $1^1/_2$ St. durch die Melachschlucht nach der Haltestelle Kematen der Arlbergbahn (gegenüber die „Martinswand“), mit Bahn nach Innsbruck. (T 625.)

14. Tag: Innsbruck, Drahtseilbahn zur Hungerburg, Mittelgebirgsbahn nach Igls, Lanserköpfe (T. 140, 152.)

15. Tag: Frühmorgens mit Dampftrambahn nach Haltestelle Rum an der Straße nach Hall, über die Ortschaften Rum und Thaur und die Thaurer Alm in 4 St. zur Kaisersäule beim Thaurer Törl, über das Törl in 3/4 St. zum Haller Salzbergwerk (nur Wein und Bier erhältlich, dagegen weder Brot noch sonstiger Proviant), in 1 1/2 St. zum Lafatscherjoch, in 3/4 St. zum Haller Anger-Haus. (T 33.)

16. Tag: Durchs Lafatscher- und Hinterautal in 4 St. nach Scharnitz, in 1 1/4 St. nach Mittenwald, über Lauter- und Ferchensee in 2 3/4 St. nach Elmau. (T 33, 118, 115, 90.)

17. Tag: In 3 1/2 St. auf den Schachen (Königsschloß), in 4 1/2 St. über Graseck (Partnachklamm) nach Partenkirchen. (T 91, 105, 102.)

18. Tag: Durch die Höllentalklamm zur Höllental Hütte 2 3/4 St., 1381 *m*, über die Riffelscharte, 2161 *m*, 2 1/2 St. zum Eibsee 2 1/2 St., Bequemere gehen vom Höllentale (Klamm oder Hütte) auf dem oberen Klammwege zurück nach Obergrainau, Badersee, Eibsee. Mit Stellwagen nach Garmisch-Partenkirchen. (T 103, 106, 101.)

19. Tag: Mit Bahn nach Oberau, zu Fuß (oder mit Stellwagen) über Ettal 1 St. nach Schloß Linderhof 2 3/4 St., zu Fuß (oder mit Stellwagen) nach Ammerwald 2 1/2 St. (T 98, 110, 113.)

20. Tag: Zu Fuß nach Plansee 1 1/2 St., Kahnfahrt nach Seespitz (zu Fuß 1 1/2 St.), zu den Stuibenfällen, an diesen entlang zur Papiermühle und direkt nach Pflach 1 St., über den Kniepaß nach Pinswang (Schluxenwirt) 1 St., auf der Hofstraße 1 St. nach Hohenschwangau. (T 113, 136.)

21. Tag: Besuch des Schlosses Neuschwanstein, Umgegend, mit Bahn nach München. (T 133.)

* * *

Schlechtes Wetter kann häufig eine Änderung des Planes nötig machen. Im folgenden sollen für diese Route einige derartige Änderungen gegeben werden, die sich leicht vermehren ließen.

Vom Wendelstein Abstieg nach Geitau, dann direkt Aufstieg zur Rotwand. Von Valepp ohne Besteigung des Hinteren Sonnwendjochs nach Steinberg. Von Jenbach direkt ins Zillertal ohne Besteigung des Kellerjochs. Ohne Besteigung der Ahornspitze direkt nach Lannersbach. Ohne Besteigung des Habichts von Steinach nach Patsch und zu Fuß ins Stubai oder mit Bahn nach Innsbruck und mit der elektrischen Bahn ins Stubai. Ohne die Franz Senn-Hütte zu besuchen, direkt Neustift—Starkenburger Hütte—Adolf Pichler-Hütte—Kematen—Innsbruck. Ohne Besuch des Haller Anger-Hauses mit Bahn von Innsbruck nach Zirl, von dort mit Stellwagen nach Partenkirchen.

(E. P.) V. Vierwöchentliche Anfängertour.

München, Traunsteiner Voralpen, Loferer Steinberg, Berchtesgadener Alpen, Schmittenhöhe, Pinzgau, Tauern, Ahrntal, Enneberger Dolomiten, Marmolata, Sella, Geißler-Gruppe, Plose, Zillertaler Gruppe, Mieminger Berge, Wetterstein, München.

Karten: Österreichische Spezialkarte, Blatt Lofer-St. Johann, Zone 15, Col. VII; Alpenvereinskarte des Berchtesgadner Landes; Alpenvereinskarte der Venediger Gruppe; G. Freytags Übersichtskarte der Dolomiten, östliches und westliches Blatt; Alpenvereinskarte der Marmolata Gruppe; Alpenvereinskarte der Langkofel-Sellagruppe; Alpenvereinskarte der Zillertaler Gruppe; Österreichische Spezialkarte, Blatt Nassereit-Zirl, Zone 16, Col. IV.

1. Tag: Mit Frühzug von München nach Prien am Chiemsee, Königsschloß auf der Herreninsel, Fraueninsel, mit Bahn nach Übersee, Marquartstein. (T 233, 358, 359, 233, 354.)

2. Tag: Zu Fuß in 3 St. nach Reit im Winkel, in 4 St. auf das Fellhorn, 1762 *m*, großartige Aussicht, zurück zur Eckenalpe 1/2 St. (T 355, 356.)

3. Tag: Östlich über die Hochtrettalm zur Durchkaseralm, dann über die Brenn Hütte nach Waidring 3 St., dem Pillersee entlang nach St. Ulrich 1 1/2 St. (T 356, 346.)

4. Tag: Im Süden der Loferer Steinberge durch den Schmidtgraben in 3 St. zum Niederkaser in der Nähe des Jochs, jenseits durch den Schüttgraben (Rotschüttgraben) in 1 1/2 St. zur Vorderkaseralm, Besuch der Vorderkaserklamm (1 St. hin und zurück), in 3/4 St. ist man an der Hauptstraße an der Saalach, talauf in 1/2 St. zur Lamprechtsofenlochhöhle, 1/4 St. talauf Ober-Weißbach. (T 347, 341, 342.)

5. Tag: Durch die Seisenbergklamm auf die Hirschbichlstraße 1 1/2 St., zum Hirschbichlpaß 1 St., nach Hintersee 2 St., nach Ramsau 1 St., durch die Wimbachklamm zum Watzmann Haus 4 St. (T 343, 328, 333.)

6. Tag: Besteigung des Watzmann-Hochecks, 2654 *m*, in 2 St., bei Schwindelfreiheit und einiger Gewandtheit ist der Übergang zur Mittelspitze, 2714 *m*, zu empfehlen, 1/2 St., zurück zum Hocheck 1/2 St., Abstieg zum Hause 1 1/2 St., Abstieg nach Berchtesgaden 4 St. (T 333, 334.)

7. Tag: Besichtigung Berchtesgadens, Salzbergwerk, nachmittags zu Fuß oder mit Stellwagen zum Dorfe Königssee 1 St. (T 320, 323.)

8. Tag: Fahrt über den Königssee, von St. Bartholomä aus durch die Saugasse (für Schwindelfreie genußreicher von der Saletalpe über die Sagereckwand) zum Funtensee Haus 4—5 St. (T 323, 334, 344.)

9. Tag: In 2 St. über das Steinerne Meer zum Riemann Haus, in 1 1/2 St. auf das Breithorn, 2490 *m*, zurück zum Hause 1 St., Abstieg nach Saalfelden 3 St. (T 344, 369.)

10. Tag: Mit Bahn nach Zell am See, Besteigung der Schmittenhöhe 3 St., zurück nach Zell am See, Seebad, mit der Pinzgauer Lokalbahn nach Krimml. (T 311, 423).

11. Tag: Besichtigung der Krimmler Fälle, Tauernhaus 3 St., Warnsdorfer Hütte 3 St. (T 427, 438.)

12. Tag: Aufstieg zur Birnlücke 2 1/2 St., auf dem Lausitzerwege zur Neu-Gersdorfer Hütte, zirka 3 St. (T 441, 442.)

13. Tag: In 2 1/2 St. Abstieg nach Kasern, mit Post von Kasern nach Bruneck im Pustertale (vorm. 9 U.—6 U. abds). (T 442.)

14. Tag: In 3 1/2 St. auf den Kronplatz, 2272 *m*, Abstieg in 2 St. nach St. Vigil im Enneberg. (T 482, 580.)

15. Tag: Über das Riedjoch (Rittjoch), 1800 *m*, nach St. Cassian 6—7 St. (T 583.)

16. Tag: Über Valparolasattel 2 St. und Tre sassi zum Falzaregopaß 2 St., 2117 *m*, 1/2 St. unterhalb das Hospiz (von Tre sassi aus sehr zu empfehlen die Besteigung des Sasso di Stria 1 St.), vom Hospiz aus Höhenweg zur Sachsendank Hütte auf dem Nuvolau 2 St., 2578 *m*. (T 570, 565.)

17. Tag: Über Caprile 3 St., zum Fedajapaß 5—5 1/2 St. (T 572.)

18. Tag: Auf dem Bindelwege in 3 St. zum Pordoijoch, Aufstieg zum Boëgipfel 3 1/2—4 St., Abstieg zur Bamberger Hütte 1/2 St. (T 573, 576, 594.)

19. Tag: In 2 St. zur Pisciadusee Hütte, durch das Val Culea in 2 St. zum Grödner Joch, in 2 St. über Plan und Wolkenstein nach St. Christina, Aufstieg in 1 3/4 St. zur Regensburger Hütte. (T 585, 586, 593, 589.)

20. Tag: Auf die Setscheda 1 St., 2521 *m*, über die Jochscharte hinunter auf die Alpe Brogles, den neuen Dresdener Höhenweg zur Schlüter Hütte 4 1/2 St. (T 480, 588.)

21. Tag: Zum Peitlerkofel, 2877 *m*, 1 1/4 St., zur Plose, 2574 *m*, mit Plose Hütte 5 St. (T 478.)

22. Tag: Abstieg nach Brixen 3—4 St., mit Bahn nach Gossensaß, Aufstieg zur Amthor Hütte 2 1/2 St. (T 478, 474.)

23. Tag: In 7—8 St. auf dem Landshuter Höhenweg zur Landshuter Hütte. (T 473.)

24. Tag: Auf den Kraxentrager, 3000 *m*, und zur Hütte zurück 2 St., Abstieg zum Pfitscherjoch Haus 3 St., auf dem Schrammacherwege 4 St. zur Geraer Hütte. (T 473, 471, 464, 465.)

25. Tag: In 3 1/2 St. nach St. Jodok, mit Bahn nach Innsbruck, Besichtigung der Stadt, Bergbahn nach Igls, Lanserköpfe. (T 468, 152.)

26. Tag: Mit der Arlbergbahn bis zur Station Mötz, zu Fuß in 2 St. nach Obsteig, in 5—6 St. über die Grünsteinscharte, 2270 *m*, zur Koburger Hütte am Drachensee. (T 164, 124, 122.)

27. Tag: Über die Ehrwalder Alm und das Gatterl zur Knorr Hütte 6—7 St. (T 122, 107.)

28. Tag: Auf die Zugspitze, 2964 *m*, 3 1/2 St., Abstieg über die Wiener-Neustädter-Hütte zum Eibsee 4—5 St., mit Stellwagen nach Garmisch, mit Bahn nach München. (T 107.)

(E. P.) VI. Dreiwöchentliche Tour von Lindau zum Gardasee.

Pfänder, Drei Schwestern, Rätikon, Montavon, Silvretta, Samnaun, Ötztaler, Ortler, Adamello und Brenta Gruppe, Gardasee.

Karten: Siegfriedatlas (Überdrucke): 2 Blatt Prättigau und Blatt Silvretta-Muttler-Lischana; Alpenvereinskarte der Ferwall Gruppe; Alpenvereinskarte der Ötztaler Gruppe, Blatt I Pitztal und Blatt IV Weißkugel; Alpenvereinskarte der Ortlergruppe; Alpenvereinskarte der Adamello-Presanella Gruppe; Österreichische Spezialkarte, Blatt Trient, Zone 21, Col. IV.

1. Tag: Von Lindau mit dem ersten Morgenschiff (oder mit Bahn) nach Bregenz, in 2 St. auf den Pfänder, 1060 *m*, $1^1/_2$ St. zurück nach Bregenz, mit Bahn nach Feldkirch, Spaziergang auf den Margaretenkapf, 757 *m*. (T 198, 205, 208.)

2. Tag: Über Amerlügen, Älpele, 1325 *m*, $2^1/_2$ St., Alp Sarüja 1 St., Alpe Garsella 1 St., Drei Schwesternspitze, 2097 *m*, $^3/_4$ St., Garsellakopf, 2108 *m*, $^1/_2$ St., Kühgratspitze, 2124 *m*, 1 St., Alpenkurhaus Gaflei 1 St., Vaduz 2 St. (T 209.)

3. Tag: Triesnerberg $1^1/_2$ St., Kulm $^3/_4$ St., 1459 *m*, über Alp Sika (Sücca) zur Alp Steg $^3/_4$ St., östlich über Malbunalpe, Sareiserjöchl zur Gampertonalpe 2 St. (Nenzinger Himmel). (T 210.)

4. Tag: Über die Straßburger Hütte 4 St., zur Scesaplana, 2969 *m*, 1 St., Abstieg zur Douglass Hütte am Lünersee $2^1/_4$ St. (T 211, 214, 213.)

5. Tag: Überfahren zur Seealpe, zum Verajöchl $1^1/_2$ St., 2331 *m*, hinab in den Kessel, unter dem Einschnitt des Schweizertors vorbei und empor zum Oefenpaß, 2293 m, $1^1/_2$ St., hinab zur Sporeralpe und Lindauer Hütte, 1708 *m*, 1 St., ins Gauertal $^1/_2$ St., über den Bilkengrat und Verspalagrat zur Tilisuna Hütte 2 St. (T 213, 224.)

6. Tag: Über Plasseggenpaß $1^1/_2$ St., Sarotlajoch 20 Min., hinunter nach Gargellen $2^1/_4$ St., talaus nach St. Gallenkirch 2 St., das Montavon aufwärts über Gaschurn 1 St., nach Parthenen 1 St. (T 225.)

7. Tag: In 4 St. zum Madlener Haus, dann $2^1/_2$ St. zur Wiesbadener Hütte. (T 225, 227.)

8. Tag: Auf das Hohe Rad, 2912 *m*, $2^1/_2$ St., zurück bis zum Wege, der ins oberste Bieltal hinabführt, $^3/_4$ St., hinunter ins Bieltal, hinauf zur Getschnerscharte 2900 m (Besteigung der Hinteren Getschnerspitze 3030 *m*, in $^1/_2$ St. ausführbar), hinunter zur Jamtal Hütte (3 St. von der Wegabzweigung am Hohen Rad), talaus nach Galtür $2^1/_2$ St. (T 232 Ziffer 49 und 54, auch Seite 231, 227, 230.)

9. Tag: Mit Post nach See im unteren Paznaun, in 4 St. zur Ascher Hütte. (T. 228.)

10. Tag: In 2 St. auf den Rotpleißkopf, Abstieg über die Urgalpe nach Ladis 5 St. und Prutz $^1/_2$ St. (T 228, 674.)

11. Tag: In 8 St. zum Gepatsch Haus. (T 671.)

12. Tag: In 6 St. über das Weißseejoch nach Langtaufers, Führer ratsam, nach Graun $2^1/_2$ St., mit Post nach Mals (eventuell am nächsten Tage). (T 673, 677.)

13. Tag: Mit Bahn bis Spondinig, dann zu Fuß 5 St. oder mit Mailcoach nach Sulden, oder zu Fuß von Mals über Glurns, Lichtenberg, Agums, Schmelz, Gomagoi nach Sulden 7 St. (T 699.)

14. Tag: Zur Schaubach Hütte, 2573 m, 2 St., auf dem Albert Steckner-Wege zur Eisseespitze, 3246 *m*, 3 St., in 20 M. zur Halleschen Hütte, 3133 *m* (T 700, 701.)

15. Tag: Mit Führer (eventuell von Sulden mitbringen! Schneebrillen unbedingt nötig!) über Cevedale, 3774 *m*, Monte Rosole, 3531 *m*, Pallon della Mare, 3705 *m*, zum Monte Vioz, 3644 *m*, 7—8 St., Abstieg auf dem neuen Wege der S. Halle nach Bad Pejo 4—5 St., großartige Tour. (T 702, 703, 719.)

16. Tag: Nach Fucine 2 St., im Val Vermiglio über Pizzano, 1 St., auf den Tonalepaß, 1884 *m*, 3 St. (T 719, 718.)

17. Tag: Von der Cantoniera am Tonalepaß mit Führer, der von Pizzano mitzubringen, durch das Val Presena zum Presenapaß 4 St., 3011 *m*, großartige Aussicht, noch schöner von der Cima Presena, 3069 *m*, $^1/_4$ St., Abstieg zur Leipziger (Mandron) Hütte 2 St. (T 718.)

18. Tag: Durch das Val di Genova nach Pinzolo zirka 6 St., mit der Nachmittagspost in 3 St. nach Madonna di Campiglio. (T 726, 727.)

19. Tag: Mit Führer über den Monte Spinale zur Tuckett Hütte $3^1/_2$—4 St., weiter über den Tuckettpaß 1 St., Val Persa, Passo del Castello zur Tosa Hütte 4 St. (T 727, 723; Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1907, Seite 329.) Wer diese etwas schwierigere Führertour vermeiden will, geht — bei schönem Wetter kein Führer nötig — wie oben über den Monte Spinale, 2021 *m* und 2114 *m*, $1^1/_2$ St., hinunter zur oberen Alm im Vallesinella 1 St., über den Sattel Grasso d'Ovena — hier würde der Weg zur Tuckett Hütte abzweigen — hinüber ins obere Val Brenta alta $1^1/_2$ St., hinauf zur Bocca di Brenta und Tosa Hütte 3 St. (T 727, 723; Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1907, Seite 330/331.)

20. Tag: Abstieg nach Molveno 4 St., nach Süden über Lago Nembia, Molino, Ranzo nach Castell Toblino 5 St. (T 723, Karte bei Seite 720.)

21. Tag: Mit Post nach Arco, mit Bahn nach Riva am Gardasee. (T 739, 735, 736.) (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Lamsenjoch Hütte zerstört. Wie durch die Tagesblätter bereits bekannt geworden, ist der S. Oberland unseres Vereins durch ein Elementarereignis ein schwerer Verlust verursacht worden: das prächtige, erst im Juni 1906 eröffnete Schutzhaus auf dem Lamsenjoche ist durch eine Lawine gänzlich zerstört worden. Skifahrer, welche in der Nacht vom 7. auf den 8. März durch das Stallental zum Lamsenjoche anstiegen und in der Hütte den Rest der Nacht verbringen wollten, konnten die Hütte nicht finden. Als sie bei Tagesanbruch einzelne Einrichtungsstücke im Schnee verstreut wahrnahmen, wurde ihre Vermutung, daß die Hütte einer Lawine zum Opfer gefallen sei, zur Gewißheit. Leider wurde diese Nachricht durch nachfolgende Partien vollinhaltlich bestätigt. Wie nun die S. Oberland freundlichst berichtet, begab sich eine aus fünf Mitgliedern der Sektion bestehende Kommission am 12. März zum Lamsenjoche, das nach sechsstündigem Marsche erreicht wurde. Die Kommission mußte sich leider überzeugen, daß die Lamsenjoch Hütte vollständig zerstört ist, und zwar durch eine Staublawine, welche von der Lamsenspitze niederging, ihren Weg im Bogen auf die Hütte zu genommen und diese mit einer solchen Wucht getroffen hatte, daß sogar das Mauerwerk zerstört und die Trümmer der Hütte zum Teile 200 *m* fortgeschleudert wurden. Das zufällig aufgefundene Winterhüttenbuch weist als letzten Eintrag einen Besucher vom 9. Februar 1908 auf. Die Offizierspatrouille, welche am 6. März, vom Falzthurntale kommend, das Lamsenjoch überschritt, sah von der Hütte nichts mehr. Das Unglück muß also in der Zeit vom 9. Februar bis 6. März passiert sein. Der Platz, auf dem die Hütte stand, galt nach dem Urteile Sachverständiger bisher als vollständig lawinensicher. Das Entstehen der Lawine kann dadurch erklärt werden, daß auf hart gefrorenen Schnee außerordentlich viel Neuschnee fiel, der dann infolge Föhnsturms abrutschte, alles mit sich reißend in die Tiefe fuhr und durch eine zweite Lawine, die vom Hochnißlgrate abging, gegen die Hütte gedrängt wurde. Die Tiefe des Schnees an der Unfallstelle beträgt mindestens 5 *m*. Das ungefähr 40 *m* unterhalb der Hütte liegende Nebengebäude wurde durch die Gewalt der Lawine etwas verschoben, blieb jedoch im allgemeinen gut erhalten. Die Sektion beabsichtigt, durch den bisherigen Hüttenpächter Kofler im heurigen Sommer in diesem Nebengebäude die Bewirtschaftung ausüben zu lassen, so daß Touristen dort jederzeit Verpflegung und bescheidene Unterkunft finden werden. Die Frage des Neubaus der in den zwei Jahren ihres Bestehens von ungefähr 3000 Personen besuchten Hütte an einer voll-

kommen lawinensicheren Stelle, wird demnächst seitens des Sektionsausschusses einer außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden.

Tätigkeit der S. Cassel. Die Casseler Hütte (der S. Cassel) in der Rieserferner Gruppe ist im Jahre 1907 vom 25. Juni bis 17. September geöffnet gewesen. Die Besuchsziffer betrug 347 mit 175 Übernachtungen. Bestiegen wurden: der Schneebige Nock 64 mal, der Hochgall 44 mal, der Wildgall 11 mal. Ein reger Verkehr fand von und zu den Nachbarhütten statt. (Fürther Hütte 39 Personen, Barmer Hütte 10 Personen.) Durch den Bau einer Wasserleitung hat die Hütte eine längst geplante und erwünschte Verbesserung erfahren. Die Wege sind durchgehends verbessert und die Markierungen erneuert. Insbesondere gilt dies von dem Übergange über die Antholzer Scharte nach Antholz—Mittertal und zur Bahnstation Olang, wo der Weg stellenweise vollständig verlegt werden mußte, um ihn den Einwirkungen der Lawinen mehr als vorher zu entziehen. Die Sektion wird es sich besonders angelegen sein lassen, diesen Übergang dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Ebenso wird ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt sein, den eigentlichen Hüttenweg von Rein bis zur Casseler Hütte möglichst bequem gangbar zu machen, obwohl er auch schon jetzt für Niemanden die geringsten Schwierigkeiten bietet. Im eigentlichen engeren Hüttengebiete steht der Bau eines Wegs nach dem Großen Lenkstein bevor, der einerseits den Lenksteinkamm erschließen und andererseits unter tunlichster Vermeidung der Gletscher eine gute Verbindung zwischen der Casseler und Barmer Hütte ermöglichen soll. Der Weg wird um die Nordseite des Riesernocks herumführen, sich dann zum hintersten Ursprungtal senken und schließlich zum Lenksteinjoch hinaufführen, hinter dem er (nach 8 *km*) auf den Weg von der Barmer Hütte zum Großen Lenkstein trifft. Vom nächsten Sommer ab wird die Hütte über Bruneck, Taufers und Rein wesentlich leichter zu erreichen sein als bisher. Mit dem Bau einer Eisenbahn zwischen Bruneck und Taufers ist bereits angefangen; die Fertigstellung ist bis zum Juli zu erwarten. Der alte Plattenweg von Taufers nach Rein ist durch eine prächtig gebaute Landstraße ersetzt, an der nur das letzte kurze Stückchen noch fehlt. Da auch der Bau eines Telephons von Taufers nach Rein in sicherer Aussicht steht, so sind alle Vorbedingungen für einen erleichterten Besuch der Hütte gegeben. Die Bewirtschaftung der Hütte ist auf den Bergführer Peter Willeit aus Rein übergegangen. Es ist also die Mitnahme eines besonderen Führers nach der Hütte nicht immer erforderlich.

Tätigkeit der S. Magdeburg. Im Jahre 1907 wurde der neue Fußsteig von der Schneetalscharte (2651 *m*), dem Endpunkte der Weganlagen der S. Matrei, zur Tribulaun Hütte (2420 *m*) mit einer kurzen Abzweigung nach dem Goglberg (2269 *m*) auf der von dem Hüttenwart, Herrn E. Boeklen, im Vorjahre festgelegten Trasse durch den autorisierten Führer Johann Teißl, der den Bau für die Summe des Kostenanschlages übernommen hatte, in plan- und vorschriftsmäßiger Weise fertiggestellt. Es bietet sich nunmehr ein für geübte Hochtouristen unschwierig zu begehender, höchst genußreicher Höhenweg aus dem Obernbergtale über den Obernberger Tribulaun, die Eisenspitze und die Schneetalscharte um den Südfuß des Pflerscher Tribulauns herum nach der Tribulaun Hütte, von dort über den Hohen Zahn und die Weißwandspitze nach der Magdeburger Hütte und von dieser eventuell über die Schneespitze und die beiden Feuersteine nach dem Herzen der Stubaier Ferner, der Teplitzer Hütte und dem Becher Hause, dar. Um den direkten Weg von der Magdeburger Hütte nach der Magdeburger Scharte (zirka 3080 *m*) abzukürzen und das in dem bisherigen Wege beim Übergang über den Kamm zwischen dem Stuben- und dem Feuersteinferner zu überwindende verlorene Gefälle von etwa 120 *m* zu vermeiden, plant die Sektion den Ausbau einer neuen Wegstrecke, welche von der Magdeburger Hütte aus, unter tunlichster Beibehaltung der erreichten Höhe von 2422 *m*, um die südöstlichen Ausläufer des Kamms zwischen Stuben- und Feuersteinferner herum bis zu jenem Teile des Feuersteinferners führt, der bequem und ohne alle Gefahr zu begehen ist. Hiezu bedarf es allerdings bedeutender Felssprengungen. Die Magdeburger Hütte wurde im Jahre 1907 von 432 Touristen, die Tribulaun Hütte von 173 Touristen besucht. Der Besuch hat sich also gegen das Vorjahr (mit 397, beziehungsweise 138 Touristen) nicht unerheblich gehoben.

Tätigkeit der S. Prag. Auf dem Gebiete des Hüttenwesens entfaltete die Sektion 1907 eine äußerst rege Tätigkeit. Der im Jahre 1906 beschlossene Bau eines Schlafhauses bei der Payer Hütte am Ortler wurde bereits in Angriff genommen. Zunächst wurde ein Anbau an die alte Hütte errichtet, welcher während des Baus des Schlafhauses als Unterkunft für die Arbeiter dienen und nach Fertigstellung eine ansehnliche Vergrößerung des Speisezimmers der alten Hütte ermöglichen wird. Soweit es die im verflossenen Sommer herrschende, ziemlich ungünstige Witterung gestattete, wurden die zur Herstellung des erforderlichen Bauplatzes nötigen Felssprengungen und Abgrabungen vorgenommen und gleichzeitig ein Teil des Vordertraktes des neuen Schlafhauses aufgeführt. Falls der kommende Sommer günstiges Wetter bringt, wird der Bau noch heuer unter Dach kommen, so daß dann im nächsten Jahre an die Vollendung, sowie an die innere Ausstattung und Einrichtung geschritten und das Schlafhaus möglicherweise noch im Jahre 1909 dem Verkehre wird übergeben werden können. Mit diesem Bau wird einem dringenden Bedürfnisse entsprochen und die Ersteigung des Ortlers zu einer der beliebtesten Hochtouren werden. — Für die übrigen der Sektion gehörigen Hütten wurde die erforderliche Einrichtung nachgeschafft und alle nötigen Ausbesserungen ausgeführt. Um unerwünschte Winterbesucher fernzuhalten, wurde die Einrichtung getroffen, daß die Hütten über den Winter ohne alle Lebensmittel bleiben, und haben sich die Touristen bei eventuellen Winterpartien mit Proviant und dem Hüttenschlüssel vorher zu versehen. — Die Sektion war auch bestrebt, die von ihr errichteten Wege im besten Stande zu halten. Überdies wurden einige neue Weganlagen mit großem Aufwande durchgeführt und insbesondere dem Wege von Trafoi aus zur Payer Hütte bedeutende Sorgfalt gewidmet. Wo es nötig war, wurden die Wegmarkierungen erneuert und neue Wegweisertafeln aufgestellt. — Auch das Führerwesen bedurfte besonderer Fürsorge. Es wurden Verhandlungen wegen neuer Tarife gepflogen und Führer bestellt, was nicht nur viel Arbeit, sondern mitunter auch Unannehmlichkeiten verursachte.

Wegbau der S. Starnberg. Durch das Entgegenkommen der Privatwaldverwaltung Oberammergau und der Klostergutsverwaltung Ettal sowie des kgl. Forstamts konnte die Sektion im August vergangenen Jahrs einen sehr lohnenden Wegbau: von Ettal in $2^1/_2$ St. über die Pappenheimer Hütte auf das Ettaler Mannl, welches nun auch mit einer Drahtseilanlage versehen ist, herstellen, wofür die Zentralkasse M. 865.— beisteuerte. Ein leicht gangbarer Höhenweg führt mit prächtigen Ausblicken vom Ettaler Mannl in 1 St. zum Laberjoch und Schartenkopf und die Laber Alm in $1^1/_2$ St. nach Oberammergau. Nach einem mit dem Verschönerungsvereine in Oberammergau sehr gemütlich verbrachten Abend fand am 20. August die Begehung des neuen Wegs statt, woran sich 30 Mitglieder beteiligten.

Führerwesen.

† **Joh. Baptist Schraudolph.** Am 6. März ist in Einödsbach im Allgäu einer der Pioniere der Führerschaft in den Deutschen Alpen, der weit über seine engere Heimat hinaus rühmlich bekannt gewesene Joh. Baptist Schraudolph, im 82. Jahre gestorben. Die Erschließung der Allgäuer Alpen, besonders aber des kühnsten Teils derselben, der Gruppe der Mädelegabel, ist mit des heimgegangenen Schraudolph Wirken enge verknüpft. Wer den — in den letzten Jahren leider von schwerem Siechtum befallenen — eigenartigen Alten gekannt hat, wird seiner nicht vergessen. E. Enzensberger hat in unserer „Zeitschrift" 1907 in seiner Abhandlung: „Die Gruppe der Mädelegabel" ausführlich des alten Schraudolph und seiner hervorragenden Anteilnahme an der Erschließung dieses Gebiets gedacht. — Am 8. März wurde die Leiche des wackeren Manns zu Oberstdorf unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Herr Kommerzienrat Probst legte namens der Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten Kränze auf dem Sarge nieder.

Verkehrswesen.

Aufbewahrung von Reisegepäck in der Schweiz. Gegenstände, welche von der Mitnahme in Personenwagen ausgeschlossen sind, dürfen künftig auf den Stationen der schweizerischen Bundesbahnen nicht mehr als Handgepäck in Aufbewahrung genommen werden. Gegenstände von über 10 *kg* Gewicht, dann solche von größerem Umfange, Fahrräder, Kinderwagen, Koffer, sind künftig von der Aufbewahrung als Handgepäck ausgeschlossen, können aber, soweit vorfügbarer Raum vorhanden ist, von der Gepäcksabfertigung im Gepäcksraum gegen eine Gebühr von 20 Centimes für ein Stück und 24 Stunden aufbewahrt werden. Die Gebühr für Handgepäck beträgt 10 Centimes.

Elektrische Bahnen im Salzkammergut. Das „N. W. T." berichtet: Im Gosautale werden große Elektrizitätswerke errichtet, welche die Kraft zu liefern haben für eine Reihe von elektrischen Bahnen im Salzkammergut. Zunächst soll die 127 *km* lange Salzkammergut-Lokalbahn auf elektrischen Betrieb umgestaltet werden; ferner sind geplant: eine elektrische Bahn Gmunden—Pinsdorf—Reindlmühle, eine Verbindung nach dem Attersee, eine Lokalbahn Strobl—St. Wolfgang, eine Linie Steeg am Hallstätter See nach Gosau—Abtenau—Golling, eine Linie Aussee—Grundlsee—Altaussee mit einer Abzweigung nach Bad Ischl. Auch die Bahn Lambach—Haag soll auf elektrischen Betrieb eingerichtet werden; ebenso soll die neu zu erbauende Bahn Neumarkt—Weizenkirchen—Peuerbach (Oberösterreich) elektrisch betrieben werden.

Lokalbahn Kapellen—Preiner Gscheid. Wie wir schon im vorigen Jahre mitgeteilt haben, hat das Eisenbahnministerium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Lokalbahn Payerbach—Gscheid erteilt. Nunmehr hat Dr. Herz-Fränkl die Bewilligung zur Vornahme solcher Vorarbeiten auf steirischem Gebiete, nämlich für eine normalspurige elektrische Bahn Kapellen—Gscheid erhalten.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. S. k. Hoheit der Prinzregent von Bayern hat dem Vorstande des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen", Herrn Apotheker C. Schmolz, in „Anbetracht seiner Verdienste als Vorstand des genannten Vereins" die Prinzregent Luitpold-Medaille in Silber verliehen. Diese Auszeichnung bildet eine wohlverdiente Anerkennung der außerordentlich rührigen, unermüdlichen und erfolgreichen Tätigkeit des Herrn Apothekers C. Schmolz, ist aber auch zugleich eine offizielle Ehrung des so uneigennützigen Wirkens des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen".

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Relief von Tirol. Nach dreijähriger Arbeit hat der Münchner Privatgelehrte S. Hirth sein Relief von Tirol und den angrenzenden Gebieten 1 : 200.000 vollendet. Es ist so groß, daß die Erdkrümmung beinahe 2 *cm* beträgt, da es vom Säntis bis zum Dachstein, von Lecco bis Pontebba reicht. Das ganze Relief ist für M. 250.— durch jede Buchhandlung zu beziehen. Einzelne Sektionen kosten M. 40.— bis 60.—.

Allerlei.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. In Nr. 4 dieser „Mitteilungen" haben wir über das durch die S. Wien unseres Vereins herausgegebene Prachtwerk berichtet, welches in 420 Lichtdrucktafeln auf färbigen Kartons sämmtliche Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen umfassen soll. Die S. Wien macht uns nun aufmerksam, daß Bestellungen auf dieses Werk (Subskriptionspreis K 75.60 = M. 63.— oder 42 Lieferungen à K 1.80 = M. 1.50) nicht an die Kunstanstalt Stengel & Co. in Dresden, sondern an die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, VIII., Josefsgasse 12, erbeten sind.

Vermeintlich „verfehlter Naturschutz". Zu diesem in Nr. 3 dieser „Mitteilungen" veröffentlichten Aufsatze erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 3 dieser ‚Mitteilungen' geht Herr Dr. v. Handel-Mazzetti sehr energisch gegen den an sich doch recht bescheidenen Versuch der S. Bruneck, einige fremde Pflanzenarten auf dem Kronplatz anzusiedeln, vor und findet darin allerlei Bedenkliches. Dem gegenüber seien einige Bemerkungen zugunsten des Unternehmens Raum gegeben. Kein Geringerer als Kerner v. Marilaun, der Bahnbrecher auf dem Gebiete der Pflanzengeographie, hat während seines Tiroler Aufenthalts den Akklimatisationsversuchen von Fremdpflanzen in den Alpen das Wort geredet und man wird wohl nicht behaupten wollen, daß dieser feine Ästhetiker für die Pflanzenwelt damit einen Mißgriff gemacht hat. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus könnte es nur begrüßt werden, wenn solche Versuche gerade in der Nähe des Kronplatzes vielfach und möglichst extensiv angestellt würden, ist doch die Gesteinsformation dort von einer Mannigfaltigkeit, wie sie kaum anderswo im Alpengebiet angetroffen wird, wie z. B. im Ennebergischen. Welche Bedeutung aber das Experiment für die ganze Entwicklung der Naturwissenschaft hat, das ergibt sich schon, wenn man sich der Grundlagen der Studien Darwins erinnert, der künstlichen Zuchtwahl; oder wollte etwa jemand die Bedeutung der Kulturversuche an einzelligen Pflanzen ignorieren, auf welchen zum großen Teile das imposante Gebäude der heutigen Bakteriologie fußt? Im Vergleiche zu diesen Errungenschaften sind die Ergebnisse der Florengeschichte oder der Pflanzengeographie von sehr untergeordneter Bedeutung, vom Nutzen ganz abgesehen. Ein wahrer Naturfreund kann doch nur seine Freude daran haben, wenn er vordem kahle und leere Höhen sich wieder mit einer das Auge erfreuenden Vegetation, gleichgültig welcher Herkunft, bedecken sieht, und er wird auch die geringsten Ansätze dazu begrüßen. Alle auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen sind meiner Meinung nach Kulturtaten; wenn sie gelingen, wird die große Mehrheit aller Beobachter ihre Freude daran haben, einige Spezialisten vielleicht ausgenommen." *Dr. A. v. Nagy*-Bruneck.

Gipfelnamen der Alpenwelt im Spiegel der Geschichte. Unter dieser Aufschrift sendet uns Herr Max Jacobi-Rosenheim folgende Zeilen: Recht bezeichnend für die naturästhetische Auffassung der Antike ist die schon von Josias Simler, dem Schweizer Geologen und Vater des Alpinismus, erkannte Tatsache, daß die Schriftsteller der Alten nur zwei Gipfel der Alpenwelt mit Namen erwähnen: den Vesulus (Virgil und Pomponius Mela, letzterer als Quellberg des Po), dann den Mons Cänia oder Cema, den der Polyhistor Plinius als Quellberg des Flusses Var nennt. Es ist dies sehr wahrscheinlich ein Gipfel im Massiv des Mont Pelat, wohl die „Crête du Vallonet", die das Hochtal von Var beherrscht. Der Mons Vesulus — auch ihn kannte übrigens Plinius — ist der majestätische Monte Viso, 3843 *m*, der als ganz charakteristische Berggestalt die Ebene von Piemont bewacht. — Die älteste Erwähnung eines Alpengipfels im Mittelalter findet sich in der Langobardenchronik des Paulus Diakonus, die uns berichtet, daß der Langobardenkönig Alboin an der Grenze Italiens einen Berg bestiegen habe, um die Po-Ebene zu rekognoszieren. Nach ihm sei der Gipfel Mons Regius genannt. König Alboin ist somit eigentlich einer der ersten uns bekannten Alpinisten, die die abergläubische Scheu ihrer Zeitgenossen vor Bergbesteigungen zu überwinden wußten. Der von ihm bestiegene Gipfel ist ein heute vielbesuchter Vorberg, der Monte del Ré, der mit einer Höhe von 1615 *m* über die Hügeln von Friaul emporragt. Alboins Aufstieg wird in das Jahr 569 gesetzt. Erst ein halbes Jahrtausend später geschieht wieder eines Alpengipfels Erwähnung, des Roccia melone, der sich unweit vom Mont Cenis bis zur Höhe von 3537 *m* erhebt. Erzgräber scheinen versucht zu haben, auf den sagenumwobenen Gipfel dieses Bergs zu gelangen. Durch Unwetter wurde die Erklimmung des Gipfelgrats vereitelt. In den Chroniken und Urkunden werden nun öfters umliegende Bergspitzen als Fixpunkte genannt, doch ist es fast aussichtslos, diese identifizieren zu wollen. Sicher nachzuweisen ist die Berücksichtigung des Mont Blanc auf einer Karte der Umgegend von Genf, die Gerold, Graf von Genf, dem Kloster Saint-Michel-de-la-Cluse bei Turin im Jahre 1001 zum Geschenk gemacht hat. Ein Hochgipfel des Berner Oberlandes, der Eiger, wird bereits im Jahre 1211 als Grenz-

marke erwähnt, um dieselbe Zeit auch das Balmhorn an der Gemmi. — Mit der Besteigung des Mont Ventoux durch Petrarca im Jahre 1336 beginnt die Lenzgeschichte des Alpinismus, in der allmählich — mit der kulturpolitischen Entwicklung — auch die Sonderbenennung der markantesten Berggipfel amts- und ortsüblich wird. Es soll übrigens nicht vergessen werden, daß in der Zeit Petrarcas ein einfacher Kleinbürger aus Asti, Bonifacio Rotario, den Roccia melone erstiegen hat,* ohne freilich dort oben das geheimnisvolle Schatzlager zu finden, das doch die Farbenpracht der Firnwelt unseren verwöhnten Blicken auf Bergeshöhen öffnet.

* Zum Dank für die Erstbesteigung des Roccia melone stiftete Rotario — der den Roccia melone für den höchsten Alpenberg hielt — ein heute in der Kathedrale von Susa aufbewahrtes Marien-Triptychon mit einer auf seine glückliche „Kraxelei" Beziehung nehmenden Inschrift. Noch heutzutage wird alljährlich eine feierliche Prozession auf den genannten Berg veranstaltet — unter Mitführung des Weihgeschenks Rotarios.

Lamsenjoch Hütte. Wir werden aufmerksam gemacht, daß zwei Blätter der von uns mehrfach erwähnten Bildersammlung „Monos" (C. Andelfinger & Co., München, Lindwurmstraße 24) die durch eine Staublawine zerstörte Lamsenjoch Hütte der S. Oberland zeigen. Blatt 102 gibt eine Ansicht der kühnen Lamsenspitze mit der im Vordergrunde gelegenen Hütte, Blatt 804 zeigt das Innere, den traulichen Gastraum, der zerstörten Hütte (Preis per Blatt 20 Pf.).

Aus Rätikon und Silvretta. Herr D. Mischol in Schiers (Graubünden) gibt soeben ein Album heraus, betitelt: „Aus Rätikon und Silvretta", das 20 Lichtdruckbilder nach Originalaufnahmen 18 × 24 *cm* enthält. Den Umschlag des Albums ziert eine feine Künstlerarbeit von Prof. Jenny in Chur, das Scesaplana-Massiv darstellend. Die Herstellung der Bilder besorgte die Firma S. Bürgisser & Co. in Zürich. Der Preis für ein schön gebundenes Exemplar beträgt Frs. 4.—. Mitglieder des Schweizer Alpenklubs und des D. u. Ö. Alpenvereins erhalten 20% Rabatt, sofern die Bestellung direkt an den Herausgeber gerichtet wird.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, wurde neuerdings mit Bücher-, Karten- und Bilderspenden bedacht, und zwar von den Sektionen Breslau, Erfurt und Steyr des D. u. Ö. Alpenvereins, von den Verlagsbuchhandlungen B. Elischer-Leipzig, Carl Gerolds Sohn-Wien, G. Geuter-Darmstadt und W. Seifert-Stuttgart, ferner von der Direktors- und Professorstochter Fräulein Mina Haushofer-München und von den Herren Paul Grohmann-Wien, Regierungsrat Konstantin Hofmann-München, Dr. jur. et phil. Friedr. Karl Pick-Prag und Philipp Wilhelm Rosenthal-Wien, welch letzterer uns eine Reihe von Briefen bekannter Alpinisten übermittelte. Den vorgenannten Gönnern unserer Bibliothek sei hiedurch der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.). Infolge Berufung des seitherigen, verdienstvollen II. Vorstands und I. Schriftführers, Herrn k. Zuchtinspektor und k. Bezirkstierarzt Dr. Kronacher, an den Lehrkörper der k. Akademie Weihenstephan bei Freising, hat der Vereinsausschuß, vorbehaltlich der Genehmigung der nächsten Generalversammlung, Herrn k. Landgerichtsrat Binsfeld in Bamberg als Mitglied kooptiert. Die Geschäfte eines II. Vorstands und I. Schriftführers führt einstweilen Herr Ingenieur Goes in Bamberg.

Sektionsberichte.

Augsburg. Die am 23. Januar stattgehabte Hauptversammlung gewann durch die seit Jahrzehnten nicht mehr erforderlich gewesene Neuwahl eines Vorsitzenden besonderes Interesse. Dem Jahresberichte des Schriftführers Oberingenieur Rich. Weber ist zu entnehmen, daß die Sektion mit größter Befriedigung auf das Jahr 1907 zurückblicken kann. Die Mitgliederzahl stieg von 695 auf 716. Ein Ereignis besonderer Bedeutung bildete die am 21. Juli stattgefundene feierliche Übernahme der erweiterten Augsburger Hütte. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß dieses große Werk, dessen Erweiterungskosten mit M. 18,354.50 verbucht sind, auch die Anerkennung alpiner Kreise erworben hat, was am deutlichsten aus dem gesteigerten Besuche hervorgeht. Besonderen Dank spricht der Bericht dem ausscheidenden hochverdienten Vorsitzenden, Justizrat Otto Mayr, aus. Hoch droben im wild einsamen Reintal steht eine Hütte, welche auch noch in fernen Zeiten Zeugnis ablegen wird, wie teuer „Otto Mayr" der Sektion Augsburg ist. Aus dem Hauptkassaberichte des Kassiers, Buchhändler Huber, geht hervor, daß die Vereinsrechnung bei M. 9246.75 Einnahmen und M. 9059.50 Ausgaben mit einem Vortrag von M. 187.25 abschließt. Zur Tilgung der Kosten des Erweiterungsbaues der Augsburger Hütte leistete der Zentral-Ausschuß M. 4000.— Beisteuer. Über die Hütte selbst berichtet deren Referent, Buchdruckereibesitzer Theodor Lampart: Der Besuch war als ein sehr guter zu bezeichnen; sie wurde von Juli bis Dezember von 607 Personen besucht (gegen 414 im Vorjahre), übernachtet haben 259 Personen, höchste Tagesfrequenz am 19. August mit 38 Hüttengästen. Auch der Bericht des Referenten der Otto Mayr Hütte, Bezirkshauptlehrer Bohlig, brachte recht erfreuliche Momente; trotz der durch das neue Gasthaus in der Musaueralm entstandenen Konkurrenz machte sich auch hier ein sehr kräftiger Pulsschlag bemerkbar und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo dem Reintal die gleiche Bedeutung beigemessen wird wie dem Kaisertal. Die Besucherzahl stieg auf rund 1800. Nachdem dem Kassier und Referenten Entlastung erteilt war, würdigte der stellvertretende Vorsitzende Prof. Weber nochmals in warm empfundenen Worten die hochschätzbaren Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, des „Vaters der Sektion", und machte den Vorschlag, diesem zum Zeichen der Dankbarkeit die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, was einstimmige Annahme fand. Die nun folgende Wahl zeitigte das folgende Ergebnis: Generalleutnant z. D. Richard von Hößlin, Vorsitzender; k. Prof. Wilh. Weber, Vorsitzender-Stellvertreter; Buchhändler G. Huber, Kassier; Oberingenieur Rich. Weber, Schriftführer; Justizrat Otto Mayr, k. Rat C. Arold, Bezirkshauptlehrer F. Bohlig, Bankier G. Euringer, Kaufmann Alex. Hummel, Buchdruckereibesitzer Theod. Lampart, Privatier Eustach Martin, Beisitzer. Die Wahl des neuen Vorsitzenden, Exzellenz v. Hößlin, darf als eine sehr glückliche bezeichnet werden. Aus seinen an die Versammlung gerichteten Begrüßungsworten klang begeisterte Liebe für die herrliche Alpenwelt. Sein reiches Wissen und anderweitig viel erprobtes Direktionstalent bürgt dafür, daß die Sektion Augsburg mit bester Zuversicht der Zukunft entgegensehen darf.

Bad Reichenhall. Am 13. Januar hielt die S. Reichenhall des D. u. Ö. Alpenvereins ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Sektion sieht auf 33 Vereinsjahre zurück und erfreut sich eines ständigen Wachsens und Gedeihens. Sie tritt mit 186 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr und hat gegen das Vorjahr ein Plus von 36 neuen zu verzeichnen, 11 hat die Sektion durch Tod, Wegzug oder Austritt verloren. Von den 186 Mitgliedern sind 73 Auswärtige und 113 Reichenhaller Beamte und Bürger. Der Weg- und Hüttenbaufond, dem alle Aktivreste der Kasse überwiesen werden, zeigt den erfreulichen Bestand von M. 3300.—, der jedoch mit dem Erwerb der Rodelhütte, der Übertragung nach dem Staufen und Aufstellung daselbst jetzt geläutert werden wird. Auf dem Gebiete des inneren Vereinslebens zeigt sich überall kräftiges Pulsieren; die Vereinsabende sind zahlreicher besucht als je; drei Sektionsausflüge wurden ausgeführt, zwei Mitglieder hielten Vorträge; die Bibliothek ist geordnet; eine Kommission hat neue Satzungen verfaßt; dem Bergführerwesen wendete die Sektion ihre besondere Aufmerksamkeit zu; die Rettungsstation wurde im vergangenen Sommer dreimal alarmiert. Ihrem Obmann Herrn Zellner jun. sei an dieser Stelle der besondere Dank der Sektion übermittelt. Auch der Bericht der beiden verdienten Wegreferenten Brunninger und Heim läßt fleißige und ausdauernde Arbeit erschen, hat doch das Reichenhaller Wegnetz eine Länge von 65 St.; es besitzt 116 Wegtafeln, die vom Zentralverein kostenlos geliefert wurden. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dem Staufen, besonders seiner Nordseite, gewidmet, aber auch

das Müllnerhorn und das Lattengebirge nicht vernachlässigt. Auf ersterem wurde von der Alm über das Pflasterbachhorn zum Rabensteinhorn ein neuer Steig angelegt und der Weg Kugelbachalm — Müllnerhorn ausgebessert; im Lattengebirge wurde der Weg Jettenbergerstraße–Schlegelalm zum Predigtstuhl, Kotbergalm, Himmelsstiege, Gatterl, Steinbergalm nach Hallthurm neu markiert und 25 neue Wegtafeln aufgestellt. Am Sonntagshorn wurde der Weg von Melleck über das Roßkar zur Wilden Schneid vollständig erneuert und breiter gemacht. Die Angelegenheit „Unterstandshütte auf dem Staufen" geht durch Erwerbung der Rodelhütte am Lochbrünnl ihrer Verwirklichung entgegen und es ist begründete Aussicht, daß Ende Juni dieses Jahrs der Wunsch so vieler Reichenhaller in Erfüllung gegangen sein wird. Die Wahl ergab die alten und bewährten Vorstands- und Ausschußmitglieder, als neu kommen hinzu Strobl als Bibliothekar und Wolensky als dritter Wegwart. Einige die Allgemeinheit interessierende Beschlüsse wurden gefaßt: Als besondere Tätigkeit hat die Sektion den Skisport aufgenommen. Die Bergtouren des Reichenhaller Gebiets sollen mit Angabe der Zeitdauer in ein Verzeichnis zusammengefaßt und am Bahnhof und Kurgarten an Tafeln aufgestellt werden. Der Antragsteller Lossen hat auch der Versammlung einen neuen Bergführertarif vorgelegt. Für Reparaturen im kommenden Sommer sind vorgesehen die Wege: Bruchhäusl—Vierkaser, Hallthurm—Zehnkaser, Pflasterbachhorn—Schabkopf, Barthlmahd—Staufen.

Dortmund. Die Mitgliederzahl ist auf 202 (+ 13) gestiegen. Es fanden neun gut besuchte Monatsversammlungen statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: Geheimer Baurat Othegraven: „Reiseerinnerungen aus Tirol" (Karwendel und Zillertal); Realschullehrer Tiedge: „Reiseerinnerungen aus dem Allgäu, dem Ötztal und Ortlergebiet"; Rechtsanwalt Dr. Köttgen: „Eine Reise nach Madeira und Gran Canaria"; Eisenbahnbetriebsinspektor Platzer: „Bericht über die Generalversammlung"; Oberbergamtsmarkscheider Fremdling: „Salzburg, Berchtesgaden und Großglockner". Als Bauplatz für die Dortmunder Hütte soll ein Platz im Ortlergebiet erworben und ein Bauplan ausgearbeitet werden. In der Generalversammlung wurde der Vorstand durch zwei Mitglieder verstärkt und für den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Springorum, der sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, zu unserem allseitigen lebhaften Bedauern aber wegen Überhäufung mit Geschäften eine Wiederwahl ablehnte, eine Neuwahl vorgenommen, so daß sich der Vorstand jetzt aus folgenden Herren zusammensetzt: Professor Schäfer, Vorsitzender; Ingenieur Golte, Schriftführer; Bankdirektor Augusti, Kassier; Realschullehrer Tiedge, Bücherwart; Kommerzienrat Springorum, Rechtsanwalt Pork, Landrat Gerstein und Postbaurat Buddeberg, Beisitzer.

Jena. In der Hauptversammlung am 9. Dezember 1907 wurden als Vorstandsmitglieder gewählt die Herren: Dr. W. Winkler, I. Vorsitzender; Direktor O. Roßkothen, II. Vorsitzender; Hofphotograph F. Haak, Kassier; Prokurist K. Spath, Schriftführer. Die Mitgliederzahl ist von 72, mit 6 Abmeldungen und 14 Neueintritten, auf 80 gestiegen. Der Kassenbericht zeigt M. 785.11 Einnahme, M. 802.99 Ausgabe und M. 980.64 Barvermögen. Folgende Versammlungen fanden statt: am 31. Januar 1907 der 25jährige Stiftungstag der Sektion; Vorträge hielten: Dr. Winkler: Rückblick auf die Geschichte der Sektion; Techniker Ed. Richter: Bericht über seinen gelegentlich des Geographenkongresses in St. Louis gemachten Ausflug nach dem Südwesten der Vereinigten Staaten mit Lichtbildern eigener Aufnahmen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Herr Apotheker Max Schulze; Herr Geh. Rat Prof. Dr. W. Müller, Direktor des pathologischen Instituts. Ein kurzer Bericht über das 25jährige Bestehen wurde März und April an die Sektionen versandt. — Am 16. Juni erfolgte die Zusammenkunft der Fränkischen und Thüringischen Sektionen. (Siehe den Bericht in den Mitteilungen 1907, S. 217.) Am 28. Oktober sprach Herr Direktor Roßkothen über seine Besteigung des Matterhorns im Sommer 1907 (mit Lichtbildern) und Herr Schüttauf über Landschaftsphotographie in natürlichen Farben mit Vorzeigung eigener Aufnahmen.

Königsberg. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung am 13. Dezember 1907 im „Hotel Germania" ab. Im Jahre 1907 haben 9 Sitzungen stattgefunden, und zwar am zweiten Donnerstag jeden Monats mit Ausnahme der Monate Juli, August, September. Ein Ausflug — Thierenberg—Gr. Hausen—Warniken — wurde am 2. Juni unternommen. Vorträge hielten die Herren: Dr. Frohmann über Schreckhörner, Gr. Combin, Grajische Alpen, Montblanc Gruppe; Herr Prof. Dr. Puppe: Oberengadin, Bergell, Berner Oberland; Herr Amtsgerichtsrat Gelhaar: Streifzüge in Tirol, Kaisergebirge, Krimml, Ahrntal und Dolomiten. Die Zahl der Mitglieder betrug 157, von denen 110 in Königsberg, 26 auswärts wohnen. Der Kassenbestand betrug am Ende des Berichtjahrs M. 1101.48. Aus der Bibliothek wurden 50 Bände entliehen. Der aus den Herren Prof. Nooke als Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Loewenthal als stellvertretendem Vorsitzenden, Privatdozent Dr. Luhe als Schriftführer, Professor Scheer als stellvertretendem Schriftführer und Bibliothekar, Buchhändler Pollakowsky als Schatzmeister bestehende Vorstand wurde für das Jahr 1908 wiedergewählt. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich in der Buchhandlung von Gräfe & Unzer, Paradeplatz, die Sitzungen finden im „Hotel Germania", Tragheimer Kirchenstraße, statt.

Leipzig. In der am 9. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und es wurden die vom Hütten- und Wegbau-Ausschusse der Sektion zur Erweiterung der Grasleiten Hütte und der Vajolet Hütte beanspruchten bedeutenden Geldmittel bewilligt. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Sektion ist mit 1393 Mitgliedern in das neue Jahr eingetreten.

Mainz. In der am 15. Januar stattgehabten Hauptversammlung konnte der Vorsitzende die freudige Mitteilung machen, daß die S. Mainz 613 Mitglieder zählt. Die Einnahmen und Ausgaben pro 1907 balanzierten mit M. 16.589.38. Das Vereinsleben ist ein äußerst reges. Außer einer großen Anzahl von Vorträgen ist durch die Einführung sogenannter Diskussionsabende und praktischer Abende das alpine Interesse bedeutend geweckt worden. Auch die regelmäßig stattfindenden Übungsklettertouren erfreuen sich guter Teilnahme und haben sich als Vorschule für Hochgebirgstouren glänzend bewährt. Leider hat die Sektion einen sehr herben Verlust zu beklagen: das langjährige Vorstandsmitglied Karl Willms wurde ihr durch den Tod entrissen. Alle, die den biederen, herzensguten Menschen kannten, der immer gerne und oft seiner Liebe zur Alpenwelt, zur Natur überhaupt, in sangesfrohen Liedern Ausdruck verlieh, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Der Sektion ist er ein unersetzlicher Verlust. Bei der Neuwahl des Vorstands wurden folgende Herren gewählt: Karl Theyer, I. Vorsitzender; Justizrat Dr. Carlebach, II. Vorsitzender; Jakob Völker, Schriftführer und Bibliothekar; Bankdirektor Traud, Kassier; Architekt Gill, Hüttenwart; Ad. Allendorf, Dr. Rob. Braden, Dr. Fritz Causé, Dr. Peter Eichhorn, Joh. Goldmann, Ad. Gutmann, Amtsgerichtsrat Dr. Kepplinger, Dr. E. Kramer, A. Pleyer, Ortsgerichtsvorsteher Ferd. Vohsen, Beisitzer. — Am 1. Februar beging die Sektion das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit fand in den Räumen des Konzerthauses ein von 325 Teilnehmern besuchtes Festbankett mit Tanz statt, das einen herrlichen Verlauf nahm. Die Aufgänge zum Festsaale waren in eine alpine Landschaft verwandelt, die eine Partie aus dem Mainzer Hüttengebiete, das Käfertal, vorstellte. Das schneegekrönte Haupt des Großglockners winkte im schönsten Alpenglühen und lud die Festteilnehmer zu einem Besuche ein. Die Ersteigung des Großglockners bot keine großen Schwierigkeiten, denn die Sektion hatte mit großem Kostenaufwande eine vorzügliche Weganlage hergestellt und niemand konnte deshalb böse darüber sein, daß dort eine Zollschranke errichtet war und daß der böse Grenzwächter jeden Passanten mit seinem „Haben Sie nichts zu verzollen" anhielt. Der Festsaal war einfach, aber geschmackvoll dekoriert und bot einen farbenprächtigen Anblick. Präsident Theyer begrüßte zunächst die erschienenen Vertreter der Behörden, Herrn Gouverneur General der Infanterie Exzellenz von Voigt mit Gemahlin, Herrn Provinzialdirektor Geheimrat Freih. von Gagern mit Gemahlin und Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttelmann mit Gemahlin, sowie die Vertreter der Sektionen Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt, die Herren Prof. Dr. Petersen, Pfarrer Veesenmayer und Stiebel, worauf Herr General von Voigt mit einem Hoch auf die Jubilare dankte. Noch mancher Toast wurde gehalten, es würde aber zu weit führen, diese alle zu erwähnen, weshalb nur noch hervorgehoben werden soll, daß den noch lebenden Gründern

der Sektion, die heute noch dem Vereine angehören, ein Erinnerungszeichen überreicht wurde. Zwei Chorlieder, welche dann gesungen wurden, trugen zur Hebung der Stimmung viel bei. Großen Beifall erntete Herr Landrichter Dr. Krug durch ein von ihm stimmungsvoll vorgetragenes Lied, welcher Beifall sich noch steigerte, als der Sänger ein launiges Couplet sang. Herr Pleyer überbrachte in meisterhafter Weise Grüße aus dem Fuschertale. Dann hob sich der Vorhang der Bühne und das von Herrn Gutmann gedichtete Festspiel: „Die Tour auf den Zwieselkogel" ging über die Bretter, dargestellt von Mitgliedern der Sektion, und fand ungeheuren Beifall. Zu guter Letzt schloß sich der Feier noch ein Tänzchen an. Es war schon recht spät, als die Festteilnehmer auseinandergingen, aber jeder tröstete sich mit dem Gedanken, einen fidelen Abend verlebt zu haben. Eine Unmenge Glückwunschtelegramme waren eingelaufen und kamen zur Verlesung. Den Absendern sei hier der Dank der S. Mainz abgestattet.

München. An Stelle des verstorbenen Hofbankiers Leuchs hat Herr Fritz Eger (Firma Ferdinand Dallmayer), München, Windenmacherstraße 4, die Kassengeschäfte der S. München übernommen. Alle diesbezüglichen Mitteilungen und Zahlungen beliebe man an den genannten Herrn zu richten.

Nürnberg. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 10. Dezember statt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Jahre 1907 auf 1548. Die Zahl der Neuaufnahmen für 1907 beträgt 97. Während des abgelaufenen Vereinsjahrs wurden 11 Vortragsabende und 19 gesellige Versammlungen veranstaltet. Die Jahresrechnung steht mit 77.783 M. im Gleichgewicht. Das Contrin Haus hatte 712, die Nürnberger Hütte im Stubai 1171 Besucher zu verzeichnen. Im Contringebiete ist der Weg über den Marmolata-Westgrat nun vollständig ausgebaut und erfreut sich einer sehr regen Begehung. Ebenso ist der durch die Bergsteigervereinigung „Mir san g'stellt" geschaffene Weg auf den Col Laz, ebenso die Weganlage Ombretta—Vernale endgültig fertiggestellt. Im Stubai hat die Nürnberger Hütte eine bedeutende Erweiterung erfahren, so daß nunmehr außer 35 Betten für Touristen und 7 Betten für das Wirtschaftspersonal für Touristen noch 18 und für die Führer 11 Matratzenlager zur Verfügung stehen. Dabei sind die Lagerstätten in der Bauhütte nicht mitgezählt. Für den Erweiterungsbau sind bis jetzt schon 49.473 M. ausgegeben. Die seinerzeit bewilligten 55.000 M. werden kaum ausreichen, so daß eine kleine Nachbewilligung eingeholt werden muß. Die beiden Schutzhäuser der Sektion sind gegen Feuerschaden versichert. Eine entsprechende Haftpflichtversicherung soll eingegangen werden. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft: Königl. Schulinspektor Jobst Ries, I. Vorstand; Direktor Ludwig Schütte, II. Vorstand; Lehrer Hans Seyffert, I. Schriftführer; Lehrer Joh. Wagner, II. Schriftführer; Kaufmann Fritz Keiner, Schatzmeister; Privatier G. Förster, Bücherwart; Kaufmann Julius Gagstetter, Hüttenwart für Stubai; Rentier Alb. Gevekoht, Hüttenwart für Contrin; königl. Landgerichtsrat Cursch, prakt. Arzt Dr. Eugen Dittmann, geh. Justizrat Höhl, Fabriksbesitzer E. Ramspeck, königl. Postinspektor F. Strebel, Beisitzer. In den Hüttenbauausschuß wurden gewählt: prakt. Arzt Dr. Bauer, Kaufmann W. Debus, Buchdruckereibesitzer F. Reusche, Ingenieur Em. Schorr und Architekt K. Schultheiß.

Oberstaufen. Am 26. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die alpine Tätigkeit seitens der Mitglieder war im vergangenen Jahr eine sehr große, da es galt, die Unterkunftshütte auf dem Hochgrat unter Dach zu bringen. Der Bau derselben ist im Herbste soweit fortgeschritten, daß Skifahrer etc. im Winter schon Unterkunft finden konnten. Auch die Markierung vom Hochgrat nach Balderschwang über Scheidwang und Girenkopf ist erwähnenswert. Der Ausschuß pro 1908 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Johann Aichele-Oberstaufen, Vorstand; Kaufmann Hermann Schädler-Oberstaufen, Schriftführer; Lederhändler Ferdinand Stadler-Oberstaufen, Kassier; prakt. Arzt Dr. med. Franz Koch-Oberstaufen, Gemeindeschreiber August Schwander-Oberstaufen, Brauereibesitzer Michael Koch-Oberstaufen-Weissach, Gastwirt Josef Wagus-Weiler, Gastwirt Albert Reichart-Lindenberg und Kaufmann Artur Deusch-Lindenberg, Beisitzer.

Reutlingen. Die 3. ordentliche Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1907 unter der Leitung des ersten Sektionsvorsitzenden, Herrn Fabrikant Emil Roth, statt. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig auf ein weiteres Jahr bestätigt, ebenso die beiden Rechnungsprüfer. Der Kassenbericht weist an Einnahmen M. 2231.90 gegenüber M. 2231.75 Ausgaben auf; das Vereinsvermögen beträgt M. 500.—. Dem Rechner, Kommissär Hochstetter, wurde Entlastung erteilt. Die Sektionsbücherei ist laut Bericht des Bibliothekars, Professor Hartmann, auf 90 Bände angewachsen, ebenso besitzt die Sektion eine reichhaltige Sammlung von Laternbildern. Aus dem Jahresberichte, erstattet vom Schriftführer Kaufmann Auer, sei hervorgehoben: Die Sektion begann das zweite Jahr ihres Bestehens mit 133 und schließt dasselbe mit 173 Mitgliedern. Ausflüge fanden zwei statt: am 3. Februar eine Schneetour über St. Johann —Grüner und Olgafelsen nach Matzingen und am 13. Oktober eine Herbstwanderung Gönningen—Barmkapf—Gielsberg—Schönberg—Pfullingen. Mitgliederversammlungen wurden drei abgehalten, der Vorstand tagte im ganzen viermal. Vorträge hielten die Herren: Fabrikant Adolf Auer über „Hochtouren im Tödigebiet und Berner Oberland"; Dr. med. Steinacker: „Walensee und die Mythen ob Schwyz" und Fabrikant E. Roth über „Die Zugänge zum Arbeitsgebiete der Sektion". Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein erhielt Herr Steuerinspektor Weiß. Eine außerordentliche Generalversammlung am 5. November nahm zu dem in Aussicht genommenen Hüttenbau auf der „Wildebene" im westlichen Ferwall Stellung. Unter Vorführung von prächtigen, selbstaufgenommenen Lichtbildern referierten die Herren: Fabrikant Auer, Kaufmann Auer, Fabrikant Emil Gminder, Kommissär Hochstetter und Fabrikant Roth über ihre Touren im Gebiete der „Wildebene" und die dort gewonnenen Eindrücke, wobei alle zu dem Schlusse kamen, daß ein herrliches Gebiet hier noch der Erschließung harrt. Eine im Anschlusse an diese Versammlung mit vorzüglichem Erfolge veranstaltete Umfrage ergab die Sicherstellung der Bausumme durch Zeichnung von Anteilscheinen seitens der Mitglieder, so daß die ordentliche Hauptversammlung (11. Dezember) den einstimmigen Beschluß fassen konnte, den Hüttenbau auszuführen. Mit der weiteren Behandlung der Angelegenheit wurde ein Hüttenbauausschuß betraut, welchem angehören: der gesamte Sektionsvorstand (9 Herren), sowie die Herren: Fabrikant Emil Gminder, Kommerzienrat Ernst Fischer, Architekt Fritz Hornberger (Reutlingen) und Fabrikant Paul Krauß jun. (Pfullingen). Die Vorarbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Bau womöglich schon im nächsten Jahre in Angriff genommen werden kann.

Rosenheim. Die nun 30 jährige Entwicklungsgeschichte der Sektion gibt ein glänzendes Zeugnis zielbewußter und umfassender Tätigkeit. Dem in der letzten Hauptversammlung erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand zur Zeit 466 mit 2 Ehrenmitgliedern betrug. Im Laufe des Jahres 1907 fanden statt: 8 Ausschußsitzungen, eine ordentliche Haupt- und 8 Vereinsversammlungen mit Vorträgen. Vier der letzteren waren mit Laternbildern ausgestattet. — Die meisten Wege hatten unter der Ungunst und Länge des Winters 1906/1907 sehr zu leiden. Der Spatenauerweg auf der Hochriß und der Heubergweg von Nußdorf über die Bichleralm wurde nachgebessert und der Wendelsteinweg ab St. Margarethen stellenweise neu beschottert und drainiert. Im Sektionsgebiete wurden auch im verflossenen Jahre zahlreiche Neumarkierungen ausgeführt. Das Brünstein Haus besuchten 1907 etwa 6000 Touristen (gegen etwa 4000 im Vorjahre); auch der Rodelsport nahm trotz der sehr erheblichen Konkurrenz zu. An baulichen Veränderungen hat die Sektion an diesem Hause ausgeführt: Das Verandadach erhielt einen neuen, doppelten Dachpappenbelag und es gelang die Entfernung des Hausschwamms, dessen Beseitigung viel Mühe und Geld kostete. Das Telephon ging in Staatsbesitz über; die Leitung wurde vom Brüntal- nach dem Rodelweg verlegt. Die Rosenheimer Hütte auf der Hochriß weist eine Besucherzahl von etwa 926 gegen etwa 780 im Vorjahre auf. Die Hütte wurde gegen die Stirnseite um etwa 2 *m* erweitert und so eine bescheidene Raumvergrößerung geschaffen. Der sich steigernde Winterbesuch zwang die Sektion zum Erlaß einer besonderen Winterhüttenordnung. Den unternommenen Bergfahrten folgten auch 1907 wieder zahlreiche Teilnehmer. Der Kassabericht weist auf: Sektionskasse: Einnahmen M. 5804.44, Ausgaben M. 5626.35. Brünsteinkasse: Einnahmen M. 2204.86, Ausgaben M. 2055.61; Hochrißkasse: Einnahmen M. 1317.75,

Ausgaben M. 1154.05. Ausgelost wurden folgende 40 Brünsteinanteilscheine à M. 20.—: Nr. 27, 28, 76, 78, 81, 100, 105, 115, 121, 138, 158, 190, 206, 220, 222, 251, 253, 261, 279, 287, 308, 323, 349, 368, 370, 374, 398, 398, 405, 413, 428, 438, 444, 457, 493, 498, 534, 537, 539, 542. — Der derzeitige Bestand der Bibliothek ist: 548 Bände gegen 532, 139 Karten gegen 137 und 117 Panoramen und Kunstblätter gegen 116 im Vorjahre. — Von den 8 Rettungsstationen im Sektionsgebiete wurde Oberaudorf einmal alamiert. Die Zusammensetzung des neuen Ausschusses wurde an dieser Stelle bereits bekanntgegeben.

Rudolstadt. Die Hauptversammlung wurde am 7. Januar 1908 abgehalten. Die Sektion zählt gegenwärtig 140 Mitglieder (bei Beginn des Jahrs 1907 waren es 111). Der Kassenbericht weist eine Einnahme von M. 1608.50, eine Ausgabe von M. 1355.43 auf, so daß ein Bestand von M. 253.07 verbleibt. Es wurden 7 Versammlungen und ein alpines Kostümfest abgehalten, auch fanden zwei Vorträge statt (Lehrer Pfeifer: „Auf Fels und Firn in der Ötztaler Gruppe und im Ortlergebiet“ und Prof. Haushalter: „Die Generalversammlung in Innsbruck“). Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Schliersee. Am 11. Januar 1908 fand die 6. satzungsgemäße Hauptversammlung statt, in welcher die Rechnungsablage für das Vereinsjahr 1907 erfolgte. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1908 116 Mitglieder. Für Instandhaltung der Wege und Markierungen wurden M. 551.71 verausgabt, wovon M. 428 auf die Verlegung des Wegs Rettenböckalm—Bodenschneid entfielen; vom Zentral-Ausschuß wurde hiezu eine Beisteuer von M. 300.— gewährt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Oberexpeditor Demharter, Vorsitzender; Rentier Heckmeier, Schriftführer; Fabriksbesitzer Dr. Steffens, Kassier; Forstmeister Knoch und Sägebesitzer Greinwald, Beisitzer. Somit ist der alte Ausschuß wiedergewählt. An gesellschaftlichen Veranstaltungen fanden statt: ein Faschingskränzchen am 2. Februar, eine Tanzunterhaltung am 24. August und ein Lichtbilderabend von Herrn Dr. Brodführer, und es soll auch in diesem Jahre durch ähnliche Veranstaltungen das Sektionsleben gepflegt werden.

Schwaben. Mit einer gut besuchten Hauptversammlung hat die S. Schwaben am 5. Dezember ihr 38. Vereinsjahr abgeschlossen. Bei diesem Anlaß wurde von dem Entschluß des auch in weiteren Kreisen bekannten Hüttenwarts R. Mohl sen. mit Bedauern Kenntnis genommen, daß er sein der Jamtal Hütte gewidmetes, 25 Jahre hindurch treu und hingebend verwaltetes Amt niederlegte. An seiner Stelle ist A. Entreß gewählt worden. Der Rechnungsabschluß weist in Einnahmen und Ausgaben die Summe von M. 91.283— auf. Das reine Geldvermögen belief sich Ende November auf M. 16.187—. Die Mitgliederzahl, die gegen Schluß des Vereinsjahrs 2117 betrug, ist durch Neuaufnahmen um die Jahreswende um 122 angewachsen und beträgt demzufolge gegenwärtig 2239. Die Besuchsziffer der Jamtal Hütte im Sommer 1907 beläuft sich auf 478, die des Haller-Anger-Hauses auf 1237. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Kommerzienrat Schiedmayer, I. Vorsitzender; Oberregierungsrat Köninger, II. Vorsitzender; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Buchhändler Kurtz, Rechner; Privatier Mohl, Bücherwart; Professor Cranz, Hüttenreferent des Haller-Anger-Hauses; A. Entreß, Hüttenreferent der Jamtal Hütte; W. Autenrieth, J. Faber, Alb. Hölzle, Zahnarzt Krauß und E. Schaller, Beisitzer; letzterer zugleich Vorsitzender des Württembergischen Schneeschuhbunds.

Tegernsee. Am 28. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte war zu ersehen, welche rege Tätigkeit auch im verflossenen Vereinsjahre entfaltet wurde. Durch den letzten schweren Winter waren fast alle Weganlagen im Sektionsgebiete schwer beschädigt worden. Der Weg Bauer in der Au-Hirschberg Haus mußte neu hergestellt werden, desgleichen ein großer Teil des Wegs Enterrottach—Bodenschneid, dann Sengerschloß—Neureuth und vor allem Neureuth—Gindelalm. Besonderes Interesse mußte dem Guffertgebiete zugewendet werden, woselbst die Arbeiten leider nicht beendet werden konnten. Eine Reihe von Weg- und Steiganlagen, Nach- und Neumarkierungen wird dieses prächtige Gebiet bis Sommer nächsten Jahrs besser zugänglich machen. Vollständig neu markiert wurden die Wege Prinzenweg—Gindelalm, Leonhardstein, Bayerwald—Sonnberghochleger—Roßstein—Tegernseer Hütte. An letzterer, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, wurde eine Reihe Verbesserungen und Reparaturen vorgenommen. — An Unterhaltungen wurde den Mitgliedern geboten: ein Vortrag des P. Huber über seine Sinaireise und ein alpines Sommerfest, das einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Die Rettungsabteilung der Sektion mußte leider dreimal ihres Amts walten. Der Stand der Mitglieder war am Schlusse des Jahrs 163. Nach Verlesung des Jahresberichts erstattete Herr Baron Kreußer ein ausführliches Referat über den Alpengarten auf der Neureuth, der im vergangenen Jahre vollständig ausgebaut wurde und eine reichliche Neu- und Nachpflanzung erfuhr. Im letzten Sommer wurde derselbe einer Visitation durch die Vorstandschaft des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen unterzogen und wurde ihm von dieser Seite alle Anerkennung gezollt. In dem für 1908 aufgestellten Etat ist die Neuanlage des Wegs Bauer in der Au—Hirschtalalpe und Schwarzetenn—Buchstein vorgesehen. Außerdem wird das Jahr 1908 als das 25. seit Bestehen der Sektion durch eine Festveranstaltung im Juli gefeiert werden. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: prakt. Arzt Dr. Schwaegerl, Vorstand; Heitmeier, Schriftführer; Kunstgärtner Laule, Kassier; Bürgermeister Steinbacher, Bibliothekar; Lehrer Weiß-München, Privatier Hatzl-Rottach und Friseur Rothe-Rottach, Beisitzer.

Weilheim-Murnau. Am 27. Januar fand die 28. ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Mitgliederstand hat die Zahl 175 erreicht. Im Jahre 1907 haben außer den regelmäßigen Monatsabenden zwei Vortragsabende und ein Tanzkränzchen stattgefunden. Die Geschäfte der Sektion fanden in fünf Ausschußsitzungen ihre Erledigung. Über die praktische Tätigkeit, welche in erster Linie der Krottenkopf Hütte galt, wurde bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Bezirksgeometer Mayr, Vorsitzender; Benefiziat Ostheimer, Schriftführer; Bankier Stölzle, Kassier; Brandversicherungsinspektor Pflieger, Baumeister Grisenhofer und Reallehrer Seemann, Beisitzer.

Wels. Am 2. Januar 1908 fand die Hauptversammlung statt. Der Vorstand, Herr Franz Holter, gab seiner Freude über den Zuwachs tüchtiger junger Bergsteiger Ausdruck und erinnerte mit warmen Worten an die drei verstorbenen Mitglieder. Die Berichte des Schriftführers und des Kassiers wurden mit Beifall belohnt. Der Mitgliederstand beträgt 92. Folgende Herren wurden mit der Leitung für 1908 betraut: Franz Holter, Vorstand; Dr. Johann Schauer, Vorstand-Stellvertreter; Sepp Huber, Schriftführer; kais. Rat Gustav Straberger, Kassier; Hans Hubinger, Archivar. Diesem Ausschusse wurde noch ein alpiner Beirat zugewählt, und zwar die Herren: Franz Hansbauer, Sepp Huber, Ludwig Moser, Franz Pühringer, Josef Pumberger und Ernst Arban. Mit Ausnahme des Herrn Hans Mayer, Bürgerschuldirektor, wurde der frühere Ausschuß wiedergewählt. Herr Mayer war für dieses Amt nicht mehr zu gewinnen. Herr Holter richtete herzliche Dankesworte an denselben. Nach Abwicklung der Tagesordnung hielt das Vereinsmitglied Herr Karl Richter einen Vortrag über die Kanarischen Inseln, die derselbe im Frühjahre 1907 mit den Herren Viktor Biebl und Max Weidinger aus Wels besuchte. Außerdem hielten im abgelaufenen Jahre die Herren Dr. Rudolf Smrzka über „Wetterprognose“ und Sepp Huber über „Bergfahrten im Ortlergebiete“ Vorträge.

Inhaltsverzeichnis: Winterfahrten im Ortlergebiet. Von Fritz Becker. — Frühjahrswanderungen am Gardasee. Von P. Hakenholz. (Fortsetzung.) — E. Zsigmondy: „Die Gefahren der Alpen.“ Von Paul Hübel. — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. H. Cranz und Eugen Peter. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

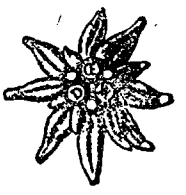
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien,** 15. April. 1908.

Winterfahrten im Ortlergebiete.

Von **Fritz Becker** in München.

(Schluß.)

Als um 5 U. früh die Sterne funkelten, waren wir gleich munter und marschfertig. Der Weg zur Halleschen Hütte ist einfach anzugeben, er führt über den Gletscher, ist aber wegen der vielen Spalten und Eisabbrüche ebenso unangenehm auszuführen. Wir ließen uns durch die prachtvoll aussehenden Steilhänge der Eisseespitze verleiten, über diese anzusteigen, trotzdem im Skiführer energisch davon abgeraten wird und auch ich schon im Frühsommer ein kleines Intermezzo an diesen Hängen durchgemacht hatte. Wir wurden dafür bitter gestraft. Anfangs ging die Sache prächtig, dann aber kam ein Schneebrett nach dem andern und ein Schneebrett nach dem andern fuhr knatternd in die Randkluft, die grinsend ihren schwarzen Rachen gegen uns tief drunten aufsperrte. Spurlos fraß sie alles auf, was ins Rutschen kam, und nur leichter, aufsteigender Schneestaub verriet, daß etwas passiert war. Da blieb uns zuletzt keine andere Wahl, als mühevoll den 50° geneigten Hang gerade hinauf Treppen zu treten, bis wir nach Stunden den Fels unter den Füßen hatten, um zu bemerken, daß ein Durchkommen nur mit Aufopferung einer Tagesarbeit möglich wäre. Das ging bei der eisigen Temperatur nicht. Es mußte schnell gehandelt werden, denn in spätestens 20 Min. berührte die Sonne den Hang, auf dem wir standen, und dann, das wußten wir, kam ein gefährliches Leben in ihn, besonders nach den Stürmen der letzten Tage. Langsam und doch so rasch als möglich stiegen wir wieder ab, wagten trotz der großen Gefahr des Lostretens von Schneebrettern eine Traverse in einen Eisbruch des Gletschers und hatten so glücklich in einer halben Stunde festen Boden unter den Füßen.

Aber die aufgehende Sonne entfesselte nun einen Sturmwind, der im Verein mit der eisigen Temperatur unser Verderben wurde, denn bei der Ankunft auf der Halleschen Hütte waren Wenner und Kinscherf trotz der vorzüglichen und genügenden Ausrüstung und andauernden Tätigkeit die Füße teilweise erfroren. Nach mehrstündigem, eifrigem Reiben kam allmählich Rot in die erstarrten Glieder und nach ebensolanger, erschöpfender Arbeit das Gefühl langsam zurück. An eine Cevedaletour oder gar an den Ortlerkamm war jetzt nicht mehr zu denken; das verbot auch der Orkan, der die Hütte bis in ihre Grundfesten erschütterte und uns mehrmals befürchten ließ, daß wir samt der Hütte den Zeppelinschen Luftschiffahrtsrekord glänzend schlagen würden. Wir mußten in den sauern Apfel beißen und nachdem wir uns ins skitouristische Schlaraffenland mühsam durchgefressen hatten, auf all die kinderleichten, zahllosen Gipfel der Umgebung verzichten.

Aber das Erreichte freute uns auch so und das moralische Plus feierte über das körperliche Minus einen glänzenden Sieg. Wir rekognoszierten die Umgebung tagsüber noch, so gut es ging. Eisseespitze und Suldenspitze sind von der Hütte mühelos zu erreichen, die drei Cevedalegipfel ebenfalls, wenigstens der westliche; der Grat zu den östlichen war teilweise mit riesigen Wächten gekrönt. Also Vorsicht bei der Begehung! Das Schrötterhorn erreicht man gleichfalls leicht mit Umgehung der Suldenspitze auf der Nordseite (oder etwas länger über diese). Zum Königsjoch führt der Weg in einer Traverse nördlich der Suldenspitze und südlich des Schrötterhorns zum Fornopaß und von diesem in leichtem Abstieg zum Cedehgletscher, der an den Südhängen der Kreilspitze vorbei als Anstieg zum Joch dient. (Der Grat Suldenspitze—Schrötterhorn und diese selbst sind fast stets verwächtet, die Nordseite des Schrötterhorns ist mit Skiern unbegehbar!)

Bei einer etwaigen Begehung des südlichen Ortlerkamms mit Skiern nimmt man den Abstieg vom Cevedale nach Süden (gleich nach dem Gipfel

einige Spalten) und wendet sich dann, unter Umgehung des Monte Rossole auf der Ostseite, ganz leicht auf den Palon della Mare zu. Nun ohne Skier über den felsigen Südgrat ziemlich schwierig zum Passo della Vedretta Rossa und mit Skiern über den Nordhang zum Viozgipfel (hier einige unbedeutende Spalten; jedoch Auf- und Abstieg am Seil). Ich habe diese Strecke im letzten Sommer mit Rücksicht auf eine spätere Skitour begangen. Sie wird wohl nach dem Bau der Vioz Hütte die schönste Skihochtour der Ostalpen sein. Auch der Abstieg über den Col und durch das Val Vioz nach Pejo ist nicht schwerer als der Suldener Aufstieg; jedoch wird er zwischen dem Salineferner und dem Piano di Laret an den Hängen der Cima di Vioz ziemlich lawinengefährlich sein. Vor dem Bau der Vioz Hütte ist aber höchstens an die Tour zum Vioz und zurück zur Cevedale Hütte zu denken. Die ganze Tour wäre nur erstklassigen Läufern und hervorragenden Alpinisten zu empfehlen (Cevedale—Pejo).

Nachmittags sank das Barometer rapid und ebenso die ganze Nacht hindurch. Ich setzte meine Hoffnung auf die Windstille, die beim Passieren des Minimums längere oder kürzere Zeit einzutreten pflegt. Gott sei Dank, nicht umsonst. Am nächsten Morgen gegen 10 U. ließ der Sturm plötzlich nach, eine fast unheimliche Windstille trat ein und das Barometer blieb stehen. Sofort wurde zusammengepackt und nach 5 Min. waren wir auf dem Abstieg. Auf der Schaubach Hütte machten wir Halt, das Mittagessen wurde gekocht und die Füße nochmals untersucht. Dann brachen wir sofort auf und nach einem sehr unangenehmen, aber gut verlaufenen Abstieg konnten wir Pinggera mitteilen, daß er diesmal mit einer Rettungsexpedition nicht in seiner Winterruhe gestört würde.

Der Sturm ließ über Nacht nach und ganze Schneewolken fielen den folgenden Tag über das Tal. Wenner und Kinscherf nahmen, als tourenunfähig, schweren Herzens Abschied, um die heimischen Penaten aufzusuchen. Jäger und ich hatten vor, einen Weg zur Baeckmann Hütte, den ich des öfteren im Sommer gemacht hatte, auf seine winterliche Brauchbarkeit zu untersuchen. Die Witterungsverhältnisse und dichter Nebel vereitelten das Vorhaben; so sei er wenigstens für andere Pfadfinder hier kurz angegeben, da er sicher bedeutend leichter und vor allem objektiven Gefahren weniger ausgesetzt ist als die Legerwandroute: Aufstieg zum Kuhberg auf das untere Ende der südlichen Endderweltferner-Moräne. Jetzt entweder die ganze Moräne aufwärts bis zum oberen Endpunkt am Nordhang des Hinteren Grats (Punkt 2641) und dann an diesem südöstlich schräg aufwärts querend (auf einem bandähnlichen, schwachgeneigten Hang) bis 30 *m* unter das Scheibenbodenplateau und zu diesem direkt empor (Punkt 2789), oder direkt über den Nordhang und Nordostgrat des Scheibenbodens auf diesen. Auf dem Plateau großartiger Ausblick, besonders auf die Königsspitze. Zur Baeckmann Hütte leicht hinab (zirka 100 *m* tiefer auf dem Südhang). Ersteren Weg mache ich im Sommer regelmäßig zur Baeckmann Hütte. Es führt kein Alpenvereinsweg hinauf und Freunden der stillen Natur ist er nur zu empfehlen.

Am folgenden Tage bestiegen wir den Silberpleiß über Stieralpe und Ruhmwalderberg. Diese bieten auch dem noch ungewandten Fahrer prächtige Hänge und eine einzigschöne Aussicht auf das Trio Ortler, Zebru, Königsspitze. Das Schöneck darf wohl als die empfehlenswerteste Skitour von Sulden genannt werden. Auch die Tschengelser Hochwand kann über die Stieralpe im Razoital und das Steinmeer bestiegen werden. Übrigens der einzige Weg, auf dem diesem Berg mit Skiern beizukommen ist.

Hell und freundlich schien die Sonne beim Frühstück durch die Fensterpflanzen, der Ofen brütete und die Uhr tiktakte geschäftig Das war richtiges Sonntagswetter. Draußen läutet es zum erstenmal ein. Von allen Seiten sieht man die Leute zur Kirche stapfen, allein oder in Gruppen zu drei, vieren und noch mehr, einer hinter dem andern. Bis zum letzten Läuten bekommen wir Besuch von alten Bekannten. Andere tun bekannt und freuen sich, am Ofen etwas Wärme zu profitieren. Die übrigen stehen draußen auf der großen Bank, denn im tiefen Schnee gibt es kalte Füße. Und die Weibsleut plaudern eifrigst. Kein Wunder, wenn man die ganze Woche allein ist und schweigen muß. Nun läuten alle Glocken; der Dangl kommandiert die Buben in die Kirche und die Alten schieben mit dem Hute in der Hand hinterher. Jetzt sind alle drinnen, noch ein paar Nachzügler, dann begeben wir uns vors Haus, unseren Sonntagsmorgen zu feiern. Heiß brennt die Sonne auf den Neuschnee. Hoch oben glitzert sie auf den Gletschern der Schöntaufspitze wie auf Strömen flüssigen Silbers. Und eine selige Ruhe herrscht ringsum. Nur ein leises Plätschern dringt aus dem Brunnenhause, hie und da weht ein leichter Luftzug Gesang und Orgelspiel uns zu und in der Stube klappert der Regulator unter großem Gesumme all Viertelstündchen sein Lied herunter. Hie und da tröpfelt es auch vom Dach in den Schnee, auf die Bank oder in den Nacken, wie es gerade kommt. Zurückgelehnt, die Hände in den Taschen und die Füße so weit als möglich ausgestreckt, lassen wir die Sonnenhitze auf uns eindringen, blinzeln in die Lichtfülle und genießen tiefatmend die herrliche Ruhe im weiten Talrund. Minuten verrinnen als Stunden. Bis auf einmal die große Glocke voll ertönt und das Ende einer schönen Stunde verkündet. Jetzt füllt sich die Wirtsstube und die Geschichte wird nach Bauernbegriffen zünftig. Bis die Frau zu Hause gekocht hat, wird politisiert und eifrig debattiert. Wir waren froh, als das Mittagessen kam und wir — quousque tandem — losziehen konnten. Unheimlich hat die Sonne an diesem Tage gebrannt und lang schien uns der Weg zur Düsseldorfer Hütte. Jeden Augenblick lag bald Jäger, bald ich zum Sonnenbad auf einem aperen Fels und als wir abends glücklich die Tür droben aufschließen konnten — mit einem Riesenmonstrum von einem Schlüssel —, da waren wir rotbraun wie frischgeschälte Arvenrinde. Noch hatten

wir das Schauspiel eines selten schönen Sonnenuntergangs. Hinter den blauen Bergkulissen versank das Tagesgestirn ohne Abendrot und Alpenglühen, nicht einmal der Himmel färbte sein Blau ab und haarscharf blieb der Rand der gelben Scheibe. Auch sandte sie zu guter Letzt keinerlei Raketenfeuerwerk hinter dem Horizont empor. Aber die Farben von Berg und Tal wurden durch sie, die still, klar und einfach zur Ruhe ging, potenziert: eiskalt zum Anschauen und wenigen in dieser wunderbaren Einfachheit und Größe verständlich. Bald lagen wir auf dem Lager und schliefen tief und fest bis zum andern Morgen.

Dreimal warnte uns der neue Tag: Schwül war die Luft und Lawinendonner tönte vom Ortler herüber, als wir morgens vor die Hütte traten; in uns selbst war eine seltsame Unruhe, lauter Dinge, die des Bergsteigers Herz nicht erfreuen. Daß ich zudem noch unwohl war, machte mich wütend. Sollte uns jetzt auch noch die Tschengelser Hochwand entgehen? Niemals! Trotzig zogen wir los, mit einem „es muß gehen“ auf den Lippen. Das äußerte sich allerdings etwas drastisch. „Sakra, heut soll der Deixel dreinschlagen, wenn er kann.“ Aber an Mysterien und an den Teufel glauben wir in den Bergen nicht. So stiegen wir an, trotz Sommerschwüle und Föhnstreifen. Die Lawinen- und Schneerinne ist ungangbar. Denn als wir auf den unteren Kegel treten, geht ein Knall und ein Donnern bis oben hinauf zum Ferner und tiefe, breite Risse springen durch den ganzen Hang. Wir zogen beide die Skier aus und begannen die schwere, zudem vereiste Südwand in Angriff zu nehmen. Nach 20 *m* können wir nicht mehr vorwärts. Ich ziehe die Schuhe aus und klettere in Socken. Bald geht es auch so nicht mehr. Also zurück, die Stiefel wieder an, währenddessen Jäger eine andere Stelle versucht, um ebenfalls abgeschlagen zu werden.

Da wagen wir 20 *m* in der exponierten Rinne. Zwar knackt es mehrmals bedenklich, aber wir treten darauf herum wie auf einem Parkettboden und traversieren dann in die Südwand. Die ist furchtbar schwer und die Sonne sehr, sehr heiß; die schräg abwärts geneigten Platten sind vollständig vereist und darauf liegt tiefer, nasser Schnee. Mir ist es hundsmiserabel, daher führt Jäger; er zieht mich sogar am Seile hinauf und nach 5 St. hat er mich — eine ganz brillante Leistung für einen jungen Anfänger — über die 300 *m* hohe, sehr schwere Südwand der Hochwand hinaufbugsiert und gezogen, beinahe so gut wie der gute Dangl im Sommer seine Dämchen. Gleich darauf stehen wir auf dem höchsten Punkt, genießen die wunderbare Aussicht, so lange es uns der Föhnwind gestattet, schlagen einer herumliegenden Champagnerflasche den Kopf ab, in der Hoffnung, etwas Schmelzwasser darin zu finden; leider enthielt sie nur eine Visitenkarte eines Herrn Kaiser-Berlin mit der Ankündigung der ersten Winterbesteigung unter Führung von Pinggera und Reinstadler. Wir nahmen sie mit, um ad oculos in Sulden unsere oder genauer Jägers Hochwandbesteigung demonstrieren zu können. Geglaubt hätten sie es uns sonst doch nicht.

Auf dem Heimweg trat ich das größte Schneebrett los, das ich je in den Alpen beobachtet hatte. Der ganze obere Hochwandgletscher war mit ihm bedeckt und als die riesige Lawine sich langsam, unaufhörlich auf den unteren Gletscherboden hinabschob, standen wir überwältigt von einem grandiosen Naturereignis lange Zeit auf dem Grat und freuten uns der losgelösten Kraft. Auch hatte jetzt Jäger endlich seine Abfahrtspläne aufgegeben; er hatte keine Lust mehr, sie in praxi umzusetzen. Und ich war froh, ihm energisch widersprochen zu haben. Nach 3 St. hatten wir die Skier wieder an den Füßen, die uns in sausendem Flug über die verharsteten Hänge zur Hütte trugen.

War das warme Wetter daran schuld oder die lange Abwesenheit von München, oder zog uns der Frühling lockend ins Tal? Am andern Morgen war die Abfahrt beschlossene Sache und die Heimfahrt angetreten. Launisch, wie der Föhn ist, warf er uns nochmals im oberen Zaytale einen Schneesturm entgegen, daß wir schrittweise abfahren mußten und der Schnee sogar auf dem Gesichte zentimeterdick haften blieb. Andauernd mußten wir ihn aus den Augen reiben und aufs geratewohl, immer hübsch gemütlich, abfahren. Wo das war, weiß ich nicht; einmal irrten wir an den Hängen der Vertainspitze, dann hatten wir wieder die schwarzen Wände des Schönecks vor uns. Schließlich erkannte ich im Sturm eine prächtige Arve. Die stand 200 *m* über dem Zaytalausgange. Da schnallten wir ab und rodelten auf den Skiern direkt hinunter ins Tal, die einzige Weise bei diesem Schneetreiben, um rasch hinunterzukommen. Bald waren wir bei Eller und machten den Geldbeutel leichter, damit die Heimfahrt besser vonstatten ging. Schwer war das allerdings bei der billigen Rechnung, die uns — natürlich zur großen Freude — vorgelegt wurde, denn an Studentengeldbeuteln ist nicht vieles „leicht“ zu machen.

Nach lustigem Abschied von Hof und Küche zog sich eine Spur das Tal hinunter, die bei dem schlechten Schnee trotz der eifrig gewichsten Skier dem nachfolgenden, einsamen Wanderer manch lustiges Intermezzo erzählt haben mag. Weiter unten wurde der Schnee zu Wasser. Bei Gomagoi mußten wir abschnallen. Dann schritten wir, stramm ausgreifend, die Landstraße hinunter, die hölzernen Rösser am Bändel hintangeschnürt. Man dünkte sich jetzt eher im märzlichen Schwarzwaldgrunde als in einem alpinen Hochtale. Als die Straße gar zu frühlingsmäßig und weicher denn die Seele eines poetischen Jünglings wurde, da badeten wir die Rösser in einem raschfließenden Mühlwasser und sie schwammen und bockten vergnügt darob auf den Bachwellen. Vielleicht ahnten sie die lange sommerliche Ruhe, die ihnen bevorstand. Wir aber lagen wie die kleinen Kinder bäuchlings am Bachrande, strampelten mit den Füßen in der Luft und freuten uns über das gesprächige Wasser. Dann und wann warfen wir Steine hinein oder guckten nach dem Grunde. Schließlich schulterten wir die Hölzer und wanderten das Tal hinaus.

Im Vinschgau draußen wies Wald und Halde den satten, warmen Ton, der neukeimendes Leben in der Natur verrät. Da atmeten wir mit vollen Lungen die milde, weiche Luft und freuten uns, daß der Frühling ins Land zog.

* * *

Nachträglich* erhalte ich von Herrn k. u. k. Leutnant Rabitsch in Schlanders genaue Berichte über seine Wintertouren. Da dieselben meine Angaben über die abnormen Schneeverhältnisse des Ortlergebiets in vollem Umfange bestätigen, füge ich die Tourenberichte, soweit sie auf das genannte Gebiet Bezug nehmen, wörtlich bei:

„1. Cevedale (14. März 1907): Sulden ab 7 U. mit drei Mann. Erste Tour im Ortlergebiete! Schaubach Hütte an 11 U. 30. Ab 12 U. mit einem Mann. Da sich derselbe zwei Zehen erfror, mußte ich denselben vor der Halleschen Hütte zurückschicken. An Hallesche Hütte 2 U. 30. Ohne Rast allein weiter. Bis zur Randspalte tiefer Schnee. Der eisige Wind ließ keine Rast zu. 6 U. 15 Cevedalegipfel. Abfahrt zur Halleschen Hütte kein Vergnügen, da der Weg vielfach auf Skiern gestapft werden mußte. Nach 8 U. todmüde an Schaubach Hütte. Am nächsten Tag sämtliche Mannschaften über das Madritschjoch bis Latsch im Vinschgau. (Alles schneeblind.)

2. Ortler über Payer Hütte. Erste Winterersteigung. Leutnant Rabitsch und vier Mann. Sulden ab 7 U. 40. Aufstieg zur Hütte auf der Route des gewöhnlichen Sommerwegs (Felle aufgeschnallt). Sehr mühsamer Aufstieg vom Marltferner zu P. 2334 der Spezialkarte, sodann zur Tabaretta Hütte ebenso weiter (in 4 St. vom Marltferner). Tabarettawand an 1 U. 30. Tiefer Schnee. Trotz der Schneeschuhe bis zu den Hüften eingesunken. In der ersten Rinne (von der Tabaretta Hütte aus) begann der Aufstieg. Bis 5 U. in Serpentinen aufwärts. (Ganz außerordentliche Lawinengefahr neben den sehr großen technischen Schwierigkeiten.) Schließlich durch den oberen Teil der südlich der Scharte gelegenen Rinnen auf den Grat. (Abhauen der sehr großen Gratwächte in 20 Min.) 6 U. 10 an Payer Hütte, die in ganz schauderhaftem Zustand aufgefunden wurde! Ich ließ einen Mann zum Ordnen der Hütte zurück; derselbe benötigte hierzu 7 St.!* Aufbruch: 7 U. 15. Hohe Eisrinne 8 U. 30; Bei der Tafel „Hamburger Weg" sehr gefährliche Traverse! Schneebretter! (Das in die Felsen gesprengte Stück des Sommerwegs. — *F. B.*) Von der Eisrinne bis zur Tschirfeckgletscherwand sehr tiefer Schnee und außerordentlich anstrengend. Skier am Tschirfeck deponiert. Stufenarbeit auf blankem Eis bis auf das Plateau. Sehr schwere Traverse über die Randspalte. Ortlergipfel an 1 U. 32. Prachtvolle Aussicht; ab 2 U. Teils abfahrend, teils im Laufschritt retour. Payer Hütte an 4 U. 10. Ab 5 U. 30. Trotz fortwährend abgehender Schneebretter und Lawinen gelangten wir bis unter die Tabaretta Hütte. Hier brach infolge der Kälte ein Ski-Eisenteil. Der betreffende Mann wurde sehr mühsam am Seile durch den tiefen Schnee zur Tabaretta Hütte hinaufgebracht und ein Schlitten konstruiert. Auf ihm fuhren zwei Leute gerade hinab über die Hänge ins Tal. Sulden an 7 U. 40.

Schlußbemerkung: Man nehme im Ortlergebiete stets sehr viel Proviant mit; außerdem Reservebestandteile. Man verlasse sich auf keinerlei Zeitdaten. Bei den abnormen Verhältnissen versagt jede Berechnung."

Leutnant Rabitsch unternahm ferner noch unter anderem am 15. Dezember 1907 eine Ersteigung der Weißkugel mit Leutnant Minarik des 5. Pionierbataillons und einem Zugsführer über Glieshof und die Höller Hütte in 16 St., wobei man 2 Tage auf der Höller Hütte wegen Schneesturms verweilen mußte. Auf derselben befand sich kein Holz!

Den Schlußfolgerungen des Herrn Leutnant Rabitsch über Wintertouren im Ortlergebiete daselbst kann nicht genug Beachtung geschenkt werden. Die Ortlerbesteigung über die Tabarettawand grenzt an Tollkühnheit. Bei tiefem Schnee und schlechten Verhältnissen ist diese Tour überhaupt unmöglich. Ihr Gelingen ist nur dem Wagemut und der Tatkraft der Bergsteiger zuzuschreiben, die durch die sehr günstigen Schneeverhältnisse dieses Winters ausgiebig unterstützt worden ist. Bislang galt die Tabarettawand nicht nur bei den ersten Führern des Tals, sondern auch bei den dort bekannten führerlosen Hochtouristen im Winter als unbesiegbar. *F. B.*

* Schuld an dem verspäteten Bericht trägt die Postverwaltung. Ein am 6. März in Gomagoi aufgegebener Brief gelangte erst vor einigen Tagen, Ende März!, in Schlanders an! (Entfernung 30 *km*!) Ein zweites Schreiben aus Kufstein vom 15. März 1908 scheint bis heute noch nicht angekommen zu sein. Überhaupt sind die Postverhältnisse in dieser Gegend unglaublich! Im letzten Sommer gingen mir nahezu die Hälfte aller Briefschaften verloren. Bekannten ging es ebenso. *F. B.*

* Zu meinem Bedauern sei konstatiert, daß die letzten Besucher zwei Münchner Herren waren, die von Trafoi aus angestiegen sind. Leider konnte ich die Namen dieser „trefflichen" Alpinisten nicht ermitteln. Weiß niemand dieselben? *F. B.*

Frühjahrswanderungen am Gardasee.

Von **P. Hakenholz** in Hannover

(Schluß.)

IV.

Ein grauer, stiller Nebel lag noch über dem Tale, als ich mit meinem Freunde Sondergeld an einem Herbstmorgen von Pieve di Ledro aus die gute Fahrstraße hinanschritt, die durch das breite, wohlangebaute Val di Ledro zum Lago d'Idro führt. Wir waren schon am Abend vorher von Riva nach Pieve hinaufgewandert und hatten dort in Tschurtschentalers Albergo alpino übernachtet. Heute galt es der Besteigung der Cima Tombea und des Monte Caplone, die ich in der Weihnachtszeit schon einmal versucht, der ungünstigen Schneeverhältnisse halber damals aber aufgegeben hatte.

Bald hatte die Sonne die Morgennebel zerstreut, die Morgenglocken tönten, als wir die malerischen Orte Bezecca und Tiarno passierten, und aus den halbverfallenen Häusern und holprigen Gassen lugten neugierig Geißlein und dickwollige Schafe hervor, die mit munteren Sprüngen der großen Herde zueilten, die sich vor und neben uns um ihren steinalten Hirten drängte. Wir retteten uns glücklich aus der bedrohlichen Enge dieses Straßenlebens und stiegen dann ins Val d'Ampola hinab, das später — unterhalb des halbversumpften Laghetto d'Ampola — von hohen, bewaldeten Felsspitzen eingeengt wird. An der Stelle, wo einst die Fortezza d'Ampola stand (3 St. von Pieve di Ledro), führt ein wenig ausgeprägter Pfad über einen niederen Hang ins Val Lorina. Man übersieht ihn leicht und auch uns erging es so, da die Straße an der Stelle vom Hochwasser zerstört war und wir tief zum Flusse hinabsteigen mußten. Wir bemerkten den Irrtum erst, als wir vor einem engen Felsspalte standen, durch welchen brausend der Lorinabach bricht. Um nicht wieder zurückgehen zu müssen, drangen wir durch den Spalt und versuchten teils an der steilen Felswand, teils über Felstrümmer im Bachbette vorzudringen, klommen aber bald an der linken Talseite hinan, um oben den Saumpfad zu finden, der über eine Talstufe in die Lorinaschlucht führt.

Es ist eine großartige Felsenwildnis, in die wir nun eintreten. Gewaltige nackte Kalksteinwände starren zu beiden Seiten des Bachs hoch auf; horizontal in regelmäßigen

Quadern geschichtet, scheinen sie wie von Menschenhand aufgemauert, häufiger sind sie durchrissen von steilen, schluchtartigen Tälern, aus denen messerscharfe Grate kulissenartig herniederziehen. Im Vorblick erheben sich aus dem blauen Düster des Talgrunds einige kühne, gesträuchdurchsetzte Felsspitzen, hinter denen sich der breite Rücken der Cima Tombea vom Blau des wolkenlosen Himmels goldlichtüberflutet abhebt.

Wohl ein dutzendmal mußten wir den Bach, der sich ungestüm durch die Felsenge zwängt, auf schlüpfrigen Blöcken und ganz schmalen Baumstämmen überschreiten, wozu schon ein wenig Schwindelfreiheit gehört, dann biegt das Tal stark nach Osten um (1 St. von der Fortezza d'Ampola). Trotzig schließt der bastionartige Monte Lavino hier das Tal und an seinem Fuße erblicken wir die Hütten der grünen Alm Fenile di Lorina. Von hier kann man, um den Übergang nach S. Michele und zum Gardasee zu gewinnen, in 2 Stunden auf bequemem Wege zur Bocca di Lorina hinansteigen; vorher mündet rechts das furchtbar steile Val delle Communi ein. Ein anfangs schwer zu findender Pfad, der zunächst kaum diesen Namen verdient, später aber ausgeprägter wird, führt hinauf durch die Waldgeheimnisse des Tals. Zunächst stiegen wir durch Tannen, dann durch Dickichte von Buchen und Gestrüpp hinan. Selten nur dringen die Sonnenstrahlen durch dieses Waldesdunkel und kleine, saftiggrüne Waldlichtungen entzücken dann das Auge mit ihrer Fülle von Brombeeren und Walderdbeeren, mit Alpenrosen und Zyklamen. Oben querten wir mehrfach den Bach, der durchs Walddickicht den Weg sich bahnt. Im Frühjahre schäumt er wild durch das felsige Bett, jetzt aber haben die heißen Sommertage ihm den letzten Tropfen ausgesogen und vereitelt war unsere Hoffnung, das einzige mitgenommene Getränk, kondensierten Tee, durch Verdünnung genießbar zu machen. So versuchten wir denn, den brennenden Durst durch Walderdbeeren zu stillen.

Nach 2 St. erreichten wir eine Talstufe, wo sich plötzlich der Ostabhang der Cima Tombea und zwei charakteristisch geformte Gratmauern, die zum Monte Caplone hinüberleiten, im Vorblick zeigen. Auf dem steil ansteigenden Boden der Terrasse wuchern üppig Heidelbeeren und große Walderdbeeren; rechts und links ziehen wilde, phantastisch zerzackte Grate herab. Noch $^3/_4$ St. mühsamen Steigens in tropischer Sonnenglut und wir standen am Fuße der Gratabstürze. Wir hatten uns gegen die Schlucht gehalten, die ganz rechts vom Grate herabzieht, wo dieser gegen die Ostwand der Tombea ansetzt. (Die gewöhnliche Anstiegsroute führt ganz links über eine Einsattelung des Grats.) In kurzer Kletterarbeit an gutem Fels stiegen wir die Schlucht hinan zu einer Scharte zwischen den beiden letzten wilden Erhebungen des Grats. Nachdem wir hier unsere Rucksäcke deponiert hatten, erstiegen wir den westlichen, ungefügen und zersplitterten Gratturm bis zu einem schmalen Grasbande. Wo dieses gegen eine zum Val delle Communi hinabziehende Geröllschlucht abbricht, kletterten wir an der Felswand etwa 3 *m* hoch hinan und standen oben auf der Grashalde, die steil zum Gipfel hinaufleitet und sich über den Südhang der Tombea hinabzieht zu den grünen Almwiesen und den hellen Häusern von Cadria Magasa.

Dieser Anstieg über den Grat ist nicht ganz leicht, für geübte Bergsteiger ist er jedoch sehr viel interessanter als der gewöhnliche Weg. In 20 Min. von der Scharte hatten wir den Gipfel (1963 *m*) erreicht (6 St. von Pieve di Ledro), der eine sehr instruktive Aussicht über das ganze Berggebiet zwischen Garda- und Idrosee bietet. Ganz nahe erblickten wir vor uns das kühne Felsgewirr des Monte Caplone; ein wilder, grotesk gezackter Grat mit der Cima del Costone, den noch keines Menschen Fuß betrat, leitet von diesem südlich der Bocca di Puria zu. Im Norden erheben sich die schönen, hellgebänderten Felsgestalten der Cima del Fratone, des Monte Lavino und des Tremalzo, seitlich von diesem das zerklüftete Corno della Marogna und mehr in der Ferne der Monte Notta. Gegen Süden steigen aus grünen Matten und friedlichen Tälern breit und behäbig der mächtige Rücken des Monte Denervo und der Pizzoccolo auf, während nach Osten zu der ganze südliche Teil des Gardasees den Blick anzieht, in violettem Duft enttauchen die felsigen Wände des Monte Baldo der glitzernden Flut.

Die Ferne war leider heute verschleiert durch jenen Dunst, der an heißen Sommertagen fast stets über den Bergen Südtirols liegt. Als ich einst an einem heiteren Frühlingstage drüben auf dem Gipfel des Tremalzo stand, da war der Horizont — wie hier fast immer im Winter und Frühjahre — klar und der herrliche Kranz der Dolomiten und Schneegipfel Südtirols und der Schweiz vervollständigten das einzig schöne Panorama. Nach Süden aber verlor sich der Blick in der weiten lombardischen Ebene, die sich dort von Verona bis Mailand dem Blicke erschließt.

Man kann vom Gipfel in $1^3/_4$ St. bequem über die Almwiesen nach Cadria und von dort über den Passo di Paolone nach Costa und Gargnano absteigen (vgl. II. Von Cadria bis Costa 2 St.). Wir stiegen auf unserer Anstiegsroute wieder über den Grat zu unseren Rucksäcken hinab. In der weiteren Verfolgung des Grats mußten wir den nächsten Gratturm überklettern und traversierten einen weiteren Turm seitlich, dann gelangten wir über leichteres Terrain hinab zu einer Einsattelung, über welche der gewöhnliche Anstieg aus dem Val delle Communi erfolgt. (Rechts führt dieser Pfad über den grasigen Südhang zum Gipfel der Tombea leicht hinan.) Der weitere Teil des Grats, der steil zum Monte Caplone ansteigt, wird südlich unterhalb der Felsen auf der Grashalde umgangen; vor der letzten mächtigen Graterhebung überschritten wir ihn nach Norden hinaus und erreichten in 45 Min. von der Scharte über Geröll und Rasen den Gipfel des Monte Caplone (1976 *m*). Von hier erblickt man auch den nördlichen Teil des Gardasees, von dessen Ufer hellschimmernd das alte Felsennest Malcesine heraufwinkt.

Nach Nordosten sendet der Caplone einen schneidigen, wildzerzackten Grat hinab, eine Schlucht teilt ihn in zwei Züge. Hier gelangt man ohne Schwierigkeiten zur Malga Lorina hinab. Nebelballen dampften in der Schlucht und drängten zum schnellen Abstiege. Deshalb nahmen wir diesen direkt über die Nordwand in der Richtung eines tiefen Bacheinschnitts, der gegen die Malga Lorina zieht. Steil und pfadlos kletterten wir über Grashänge und Schrofen in die Bachrinne hinab, aber diese bricht plötzlich mit einer steilen Absturzwand jäh ab und wir mußten oberhalb derselben nach rechts unten traversieren, wo wir unter einem bastionartigen Felskopfe den schmalen Steig fanden, der uns in westlicher Richtung leicht zur Bocca di Lorina (1433 *m*) brachte.

Dieser Abstieg wie auch der Aufstieg durch das Val delle Communi erheischt, wenn man die Fahrt ohne Führer unternimmt, Achtsamkeit und gute Orientierungsgabe.

Von der Bocca warfen wir noch einen Blick ins schönbewaldete Val Lorina, aus dem die freundlichen Hütten der Alm Valesina heraufgrüßten, und stiegen dann auf ebenem Wege zwischen Tannen hinüber zu den grünen Almwiesen der Malga Lorina (50 Min. vom Gipfel des Paolone).

Das schöne, kräftige Vieh war schon zusammengetrieben und ein halb Dutzend Senner und Knechte erwarteten uns vor dem langgestreckten weißen Sennhause, erstaunt ob des seltenen Ereignisses, daß Touristen hier um Obdach bitten. Aber es wurde uns freundlich gewährt und was die einfachen Leute uns bieten konnten: ein Heulager, frische Milch und Butter — das gaben sie uns gern, und lachend, wenngleich mit staunendem Gesicht, sahen sie eine große Schüssel der köstlichen süßen Milch nach der anderen verschwinden; —

hatte doch an diesem sonnenglühenden Tage seit 10 U. morgens kein Trunk mehr unsere ausgedörrten Kehlen gekühlt. Als wir nach dem Abendessen, das wir — wenn auch nicht ganz freiwillig — mit mehreren dreisten Geißlein geteilt, nochmals vor die Hütte traten, krochen schon die dunklen Abendschatten das Tal herauf, Wolken mit rotleuchtenden Rändern waren am Himmel aufgezogen und die Bastionen, die Zinnen und Türme des burgähnlichen Monte Castello, der sich zu Füßen der Malga erhebt, wurden noch von Goldlichtern der Abendsonne umspielt. Die Höhen waren von einem zauberischen, weichen Farbenduft umwoben, der diesem an Farbenstimmungen so überreichen Berggebiete eigen ist.

Von der Malga kann man über die Almwiesen zur Casa Spiazzo und Ca dall'Era und über die Malga di Prapia in 2 St. zur weißen Almhütte von Tremalzo wandern, von wo der aussichtsreiche Monte Tremalzo und das Corno della Marogna leicht zu besteigen sind (vgl. III.).

Wir schlugen am nächsten Morgen den Weg ins Val Negrini ein, indem wir zum Bache hinabstiegen und eine Wiese überschritten, wo Gruppen hoher Buchen stehen. Wir umgingen die grotesken Abstürze des Monte Castello, dann zog der steinige Pfad in steilen Serpentinen in die großartige Felsenwildnis des Tals hinab. Gewaltige, plattige Felswände — die Ausläufer des Monte Paolone — türmen sich zur Rechten auf, dahinter liegt das von der Bocca di Puria herabziehende Val S. Michele. In dessen Hintergrunde entwickeln sich immer machtvoller die dolomitischen Felsriffe der Cima del Costone und formen sich bei der Weiterwanderung zu einem hochalpinen Talschlusse.

In $1^1/_2$ St. hatten wir unten in einem kurzen Seitentale die Malga Negrini erreicht; 25 Min. später mündet der Weg von der Bocca di Puria ein, den wir über S. Michele bis zum Plateau von Polzone verfolgten (vgl. II.).

Am Bildstöckl bei der Abzweigung nach Vesio schritten wir noch einige Minuten auf dem gegen den buschigen Hang des Monte Nevese führenden Wege weiter zur rechts abzweigenden Straße, über die man in $1^1/_2$ St. über Sarmerio nach Pieve di Tremosine gelangt. Der nach links führende Karrenweg, den wir diesmal benutzten, leitet eben am Fuße des Bergs hin. Hecken und Buschwerk hinderten den freien Blick; bei einer Wegbiegung aber, wo der Berghang steiler abfällt, wurde es licht und ein entzückendes Gemälde hemmte den Schritt. Da lag unter uns — im vollen Glanze der Mittagssonne — das lachende, breite Hochtal von Tremosine, so leuchtend in farbiger Schönheit, daß das an die düstere Wildheit des Val Negrine gewöhnte Auge nicht aufhören wollte, sich daran zu berauschen.

Zwischen buntfarbigen Feldern, zwischen Lorbeer- und Ölbäumen und saftgrünen Rebenbergen bauen sich die zusammengedrängten Häuserblocks von Vesio und Tremosine auf. Und in den Frieden des Hochtals lachte ein Stücklein blauen Sees und darüber ein Kranz blauduftiger Berge herein.

Nun neigt sich die Straße talwärts. An den altersgrauen Steinhäusern von Sompriezzo und Musio vorbei, durch Weinberge und Gärten mit Obstbäumen und südlicher Vegetation langten wir — in $4^1/_2$ St. von der Malga di Lorina — in Pieve, dem Hauptorte der Gemeinde Tremosine, an.

Das alte Bergnest thront auf 414 *m* hoher, steiler Felswand unmittelbar über dem See; einige einfache Gasthäuser machen es zum Stützpunkt für Bergtouren. Unvergleichlich ist die Aussicht von dort oben über den See in der Tiefe.

Um zum Hafen zu gelangen, muß man an der Felswand auf schmalem, unglaublich steilem, aber gefahrlosem Wege hinabsteigen (25 Min.). Von hier aus fährt das Dampfboot in zirka 1 St. nach Riva.

Auch das Berggebiet nördlich vom Ledrotale eignet sich in hohem Grade zur Ausführung mannigfachster, genußreicher Bergwanderungen und Gipfelbesteigungen, die von Riva, wie vom Ledrotale aus, unternommen werden können. Zeigt dieses Gebiet auch nicht den Reichtum malerischer Schluchten und die starken Kontraste rauher Bergwildnis mit dem Zauber südlicher Landschaft wie in dem oben behandelten Teile, so bieten dafür hier die höheren Gipfel noch umfassendere Ausblicke, besonders auf Adamello, Presanella und Brentagruppe. Platzmangel verbietet mir jedoch, an dieser Stelle näher auf dieses Gebiet einzugehen, aber in diesem ist auch die Auffindung der Routen weit weniger kompliziert und man findet dafür einen zuverlässigen Führer in J. Toniatti, dem Wirt des Gasthauses oberhalb des Ponalefalles, an der Straße von Riva ins Ledrotal.

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.

(Fortsetzung.)

(H. C.) Selten wird einem im Beruf tätigen Manne das Glück zuteil, einen sechswöchentlichen Urlaub zu einer ununterbrochenen Wanderung im Gebirge benützen zu können. Dem Verfasser war eine solche Reise nur einmal beschieden, es war seine dritte. (Die beiden ersten sind schon in Nr. 5 skizziert.) Bei verhältnismäßig recht geringen Kosten holte er sich den höchsten Genuß durch den Anblick zahlreicher verschiedener Gebirgsgruppen und die Bekanntschaft mit interessanten Menschen jederlei Idioms. Wenn er sie Anfängern, die erst wenige Touren gemacht haben, warm empfiehlt (er hat an der von ihm befolgten Route diejenigen Kürzungen und Änderungen angebracht, welche die Rücksicht auf moderne Verkehrsverhältnisse und später gewonnene bessere Kenntnis der Gegend wünschenswert erscheinen ließen), so warnt er zugleich eindringlich davor, seine damalige Unvorsichtigkeit nachzuahmen, das heißt allein und führerlos über Gletscher zu gehen. Er ist sich wohlbewußt, daß nicht Geschick, sondern unverdientes, seltenes Glück ihn wieder heil zurückbrachte.

Wer nicht einen sehr erfahrenen Alpinisten zum Begleiter haben kann, engagiere lieber für die ganze Reise einen der intelligenten jüngeren Nordtiroler, Allgäuer oder Berchtesgadener Führer, die, in den Felsen zu Hause, auf Schnee und Eis sehr rasch heimisch werden und die in der Freude über eine längere Tour in fremdes Gebiet sehr bescheiden in ihren Ansprüchen sind. Er wird dann immer noch den Hochgenuß haben, zusammen mit dem Führer im Pfadfinden sich üben zu können.

Unerläßliche Ausrüstungsgegenstände sind: Schneebrille, Schneehaube, wollene Handschuhe, Wickelgamaschen, Kompaß, Laterne, Steigeisen, Mantel und für italienisches Gebiet Meyers Taschenlexikon; von zwei Genossen sollte einer jedenfalls einen Pickel haben. Wäsche und Karten sende man in Leinwandsäckchen (mit Anhängeadresse für die Rücksendung) nach Innsbruck, Latsch, Bormio, Zermatt voraus. Wer an den italienischen Seen andere Kleidung wünscht, sendet sie, doch ja nicht im Koffer, sondern als Postpaket, nach Bormio und von Baveno wieder zurück.

Karten: Topographischer Atlas von Bayern, Blatt Tölz; Waltenbergers Wettersteinkarte; Österreichische Spezialkarte, Zone 16, Col. IV, Blatt Zirl-Nassereith; Österreichische topographische Karte des Stubai; Alpenvereinskarte der Ötztaler Alpen, Blatt III; Alpenvereinskarte der Ortlergruppe; Überdruckkarten aus dem Siegfriedatlas: Nr. 26 Zermatt, Nr. 8 Gemmi-Blümlisalp, Nr. 10 Interlaken, Meiringen.

An Spezialreiseführern sind empfehlenswert: Schwaigers Wettersteinführer; Alpine Gipfelführer für Zugspitze, Hochwilde. (Die Seitenzahlen beziehen sich auf: T = Trautweins Tirol, 15. Aufl., M = Meyers Schweiz, 19. Aufl. Die gesperrt gedruckten Orte sind die Nachtquartiere.)

1. Tag: Ab München 11 U. 30 über Holzkirchen nach Tölz (an 12 U. 51); Kraftwagen ab 1 U. 30 in $^1/_2$ St. nach Lenggries: Aufstieg über das Brauneck, 1555 *m*, $2^1/_2$ St., zum Kirchstein, 1676 *m*, 1 St., und abwärts zur Probstenalm 1 St. (T 62, 64, 65.)

2. Tag: Auf gutem Steig zur Benediktenwand, 1801 *m*, $1^1/_2$ St.; Aussicht auf Karwendel, Zillertaler, bayrische Seen, Abstieg auf dem Wege nach Benediktbeuern (Wegzeiger) bis zur Glaswandscharte, dann markierter Steig über die Achalaalm nach Jachenau $3^1/_2$ St., Fußweg nach Sachenbach am Walchensee und am Ufer nach Urfeld 2 St. (T 65, 86, 87.)

3. Tag: Auf dem Reitwege über die Herzogstandhäuser zum Herzogstand, 1732 *m*, 3 St., Aussicht. Gratweg (Drahtseil) zum Heimgarten, 1791 *m*, $1^1/_2$ St., großartige Aussicht. Abstieg auf markiertem Alpenvereinswege nach Ohlstatt 3 St., Bahn nach Partenkirchen (2 U. 14—2 U. 53). Über Hammersbach in die Höllentalklamm $2^1/_2$ St. und zur Höllental Hütte, 1381 *m*, $^3/_4$ St. (T 87, 88, 98, 103.)

4. Tag: Durch das Riffelkar auf markiertem Wege zur Riffelscharte, 2161 *m*, $2^1/_2$ St., jenseits steil hinab (Drahtseile) zur Riffelriß und an den Eibsee $2^1/_2$ St., Aufstieg auf Alpenvereinsweg zur Wiener-Neustädter Hütte, 2215 *m*, 3 St. Wer den Eibsee kennt, geht vom unteren Ende der Riffelriß ein Stück pfadlos nach links und trifft auf den vom Eibsee zur Hütte führenden Steig mit 1 St. Zeitersparnis. (T 106, 108.)

5. Tag: Durch das österreichische Schneekar auf interessantem Klettersteig (Leiter, Eisenstiften) zum Westgipfel der Zugspitze, 2964 *m*, $2^1/_2$ St., mit dem Münchener Haus. Grandiose Aussicht. Übergang zum Ostgipfel und zurück 1 St., Abstieg zum Plattachferner (Drahtseil, Eisentritte) $^3/_4$ St. und über diesen südwestlich zum Schneefernerkopf, 2875 *m*, $1^1/_2$ St. Aussicht der Zugspitze ebenbürtig, sie ergänzend. Abstieg (hübsche Abfahrt im Schnee) zur Knorr Hütte $2^1/_2$ St. (T 108.)

6. Tag: Durch das Gamskar auf die innere Höllentalspitze, 2743 *m*, und zurück 7 St.; oder (leichter) durch das Gamskar auf die Mittlere, 2746 *m*, und die Äußere, 2722 *m*, (Höllentalspitze und zurück zur Knorr Hütte $7^1/_2$ St. T 109.)

7. Tag: Über das Gatterl 1 St., und die Trauchletmulde links zum Kotbachsattel, abwärts zu den „Steinernen Hütteln" 2 St., über den Bach und nordöstlich steil über Geröll zur Scharte zwischen Klein- und Hochwanner, über Geröll auf diesen, 2746 *m*, 2 St.; zurück zu den „Steinernen Hütteln" und auf gutem Reitwege im Kotbachtale zur Tillfußalpe im Gaistale 2 St. Wenn dort, wie häufig, kein Unterkommen, auf dem Sträßchen abwärts nach Oberleutasch 2 St. (T 108, 94, 163.)

8. Tag: Von Tillfuß auf markiertem Wege zum Niedermundesattel 2 St., auf dem Grate (Drahtseil) zur Hochmunde, 2590 *m*, $1^1/_2$ St., schöne Aussicht, oder von Oberleutasch talauf zu den oberen Häusern und über die Mähder zur Hochmunde $3^1/_2$ St., Abstieg über die Moosalpe nach Buchen und auf dem Sträßchen nach Telfs 3 St., bei schlechtem Wetter von Tillfuß über den Niedermundesattel und das Alplhaus oder von Leutasch über Mösern und Buchen direkt nach Telfs $4^1/_2$ beziehungsweise 3 St., Bahn nach Innsbruck (4 U. 56—5 U. 50 oder 7 U. 29—8 U. 30). (T 94, 163.)

9. Tag: Mit der elektrischen Bahn nach Fulpmes im Stubai (ab Wilten 6 U. 37, an 7 U. 42), über Medratz und Neder 1 St. ins Pinnistal, an der Ißenanger-, Pinnis-, Karalm vorüber zum Pinnisjoch, 2369 *m*, 3 St. mit der Innsbrucker Hütte des Österr. Touristenklubs. (T 629—631.) Bei gutem Wetter eventuell noch nachmittags auf den Habicht, 3280 *m*, 3 St. und zurück zur Hütte 2 St.

10. Tag: Frühmorgens zum Habichtgipfel und zurück, hervorragende Aussicht, weiter auf neuem markierten Alpenvereinsweg über die Pfann-Glätte-, Traul-Simmingalpen zur Bremer Hütte, 2390 *m*, 5 St. (T 631, 637, 638.)

11. Tag: Auf Alpenvereinswege zum Simmingjöchl, 2774 *m*, $1^1/_2$ St., südwestlich in $^3/_4$ St. zur Nürnbergerscharte, 2913 *m*, auf dem Steige zum Grüblerferner, auf diesem in sanfter Steigung westlich zur Freigerscharte, 3045 *m*, $1^1/_2$ St.; auf Steig über leichte Felsen und auf Firn zum Wilden Freiger, 3426 *m*, $2^1/_2$ St., auf dem Karl Vogl-Wege südlich hinab zum Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher, 3173 *m*, $^3/_4$ St. (T 638, 635, 644, 645.)

12. Tag: Südwestlich zu einer Felsengruppe im Übeltalferner, auf Felsenweg zur Schwarzwandscharte, 3050 *m*, 1 St., über den bequemen Schwarzwandferner in $^1/_2$ St. zum Beginn des Hannoverschen Wegs, am Schwarzwandsee vorüber zur Timmlalpe, westlich vom Timmlbache durch eine Schlucht und quer über den Timmljochweg $2^1/_2$ St., steil im Seebertal auf dessen linker Seite aufwärts zur Essener Hütte, 2450 *m*, $2^1/_2$ St. (T 644, 661.)

13. Tag: Auf der Fortsetzung des Hannoverschen Wegs über das apere Verwalljoch, 2870 *m*, nach Obergurgl 3 St.; auf Alpenvereinsweg am Langtalereck vorbei und durch das Langtal, dann rings um den Schwärzenkamm herum zur Karlsruher Hütte „Fidelitas" am Steinernen Tisch, 2883 *m*, 4 St. (T 651, 650, 661.)

14. Tag: Über den östlichen Teil des Gurglerferners zum Sattel zwischen Mittergrat und dem nördlichen Hochwildevorgipfel, südlich von diesem zu dem vom Nordgipfel herabziehenden Felsgrate 3 St., und auf dem neuen, versicherten G. Becker-Wege zum Nord- und Südgipfel der Hochwilde, 3480 *m*, 1 St., hervorragende Aussicht. Abstieg auf dem Grützmacherwege über das Hochwildejoch zur Stettiner Hütte, 2880 *m*, 2 St. (T 652, 663.)

15. Tag: Über das Eisjöchl am Bild, 2888 *m*, $^1/_4$ St., auf bezeichnetem Pfade über Geröll und Blockwerk — oder bequemer von der Hütte südlich am Eisjöchl vorbei zum Grafschartl und über den Grubferner und den gut versicherten Johannesweg — ins Pfossental, am Eishof, 2 beziehungsweise $2^1/_2$ St., vorbei nach Karthaus im Schnalsertale 3 St. Über Neu-Ratteis zur Haltestelle Schnalsertal $2^1/_2$ St., Bahnfahrt nach Latsch 4 U. 50—5 U. 18. (T 651, 662, 665, 666, 689.)

16. Tag: Im Martelltal über Bad Salt, Gand, $2^1/_2$ St., zur Zufall Hütte, 2189 *m*, $4^1/_2$ St., und über die Moräne des Zufallferners und diesen selbst zur Hallescheen Hütte auf dem Eisseepaß, 3133 *m*, 3 St. (T 695, 696.)

17. Tag: Über den Langenferner am Langenfernerjoch, 3267 *m*, $^3/_4$ St., vorüber auf Firn gegen den mittleren Gipfel und unter diesem durch auf den Südgipfel des Cevedale, 3725 *m*, $2^1/_2$ St., berühmte Aussicht. Zurück zum Langenfernerjoch, jenseits hinab zur Cedeh Hütte des Club Alpino Italiano, 2 St., auf bezeichnetem Wege an der hübschen Osteria Puzzi vorbei (links der schöne Fornogletscher) nach Sta. Caterina, $2^1/_2$ St., mit Post ($1^1/_2$ St.) oder zu Fuß (3 St.) im Frodolfotal nach Bormio. (T 697, 702, 705, 711.)

18. Tag: Postfahrt bis Tirano (6 U. 25—10 U. 30), Bahn über Sondrio nach Colico (11 U. 50—2 U. 32), Dampfschiff auf dem Comersee bis Bellagio (4 U. 10—6 U. 23). (M* 121, 122, 389.)

19. Tag: Dampfschiff nach Como (8 U. 8—11 U. 39), Bahnfahrt über Chiasso nach Lugano (3 U. 26—4 U. 21). (M 390/2, 388, 384/5.)

20. Tag: Dampfschiff auf dem Luganersee bis Ponte Tresa (8 U. 50—10 U. 10), Bahn bis Luino (10 U. 15—10 U. 55), Dampfschiff auf dem Lago Maggiore bis Pallanza (11 U. 30—1 U. 30), Kahnfahrt nach den Borromeischen Inseln und zurück nach Pallanza. (M 381, 384, 382, 383.)

21. Tag: Post (10 *km*) nach Gravellona, Bahn nach Pie di Mulera im Ossolatale (7 U. 26—8 U.). Zu Fuß im Anzascatale über Castiglione, Pontegrande, Vanzone 3 St., nach Ceppomorelli 1 St., auf neuer Straße an Goldbergwerk und Weilern vorüber nach Macugnaga $3^1/_2$ St. (M 371, 382, 369.)

22. Tag: Von Macugnaga, 1257 *m*, frühmorgens über die Alpe Roffelstaffel, 1917 *m*, 2 St., steil zur italienischen Klubhütte Eugenio Sella, 3150 *m*, 3 St., über steile Felsen und wenig Schnee zum Neuweißtor, 3580 *m*, 2 St., jenseits westlich vom Grate über Schnee auf die Cima di Jazzi, 3818 *m*, 1 St., mit hervorragender Aussicht und Tiefblick

* M = Meyers Reisebücher: Schweiz, 19. Aufl.

ins Anzascatal; über den obersten Gornergletscher westlich zum Ausläufer des Gornergrats, an dessen Südseite entlang bis zu einem Felsvorsprung (Gadmen), von wo der Fußweg zum Gornergrate hinaufführt, 2½ St., auf gutem Reitwege über Riffelhaus und Pension Riffelalp nach Zermatt, 1620 *m*, 2½ St. (M 368, 369, 363, 361, 359, 358.)

Da dieser Übergang nur bei ganz gutem Wetter zu machen und lohnend ist, geht man andernfalls von Macugnaga über die Bill- und Gakternealpe, zuletzt über Schnee steil zum Paß Monte Moro, 2862 *m*, 4 St., mit großartigem Blick auf die Ostwand des Monte Rosa, und jenseits über Schnee und Geröll auf Pfadspuren zum Thälliboden, 1 St., dann auf Reitweg über die Diestelalp und Mattmarkalp, 1½ St., Zermeiggern, Almagell, Moos, Zerbrüggen, nach Saas im Grund 2 St., und andern Tags bis Stalden im Vispertale 3 St., und weiter wie unten. (M 365/368.)

23. Tag: Zu Fuß im Tale der Visp über Täsch, Randa, St. Niklaus, Stalden nach Visp 7½ St., Bahnfahrt nach Station Leuk-Susten, 634 *m* (1 U. 17—1 U. 55 oder 2 U. 35—2 U. 57), und unter Abkürzung der Straßenwindungen über Dorf Inden, 1137 *m*, 2½ St., nach Bad Leuk, 1411 *m*, 1 St. (M 356/8, 285/6.)

24. Tag: Auf den Gemmipaß, 2330 *m*, 2½ St., jenseits fast eben bis zum Ende des Daubensees ¾ St., dort auf Steigspuren genau westlich zur Scharte der Roten Rinne, 1 St., über den harmlosen Üschinentälligletscher nordwestlich zu einer Scharte des Engstligengrats nördlich vom Thierhörnli ¾ St., über grobes Blockwerk zur flachen Weidefläche der Engstligenalp mit kleiner Wirtschaft 1½ St., und neben dem schönen Wasserfall des Engstligenbachs auf dem Gaisenpfade nach Adelboden, 1356 *m*, 2½ St. (M 284, 283, 282.)

25. Tag: Auf Fußweg über die Alpen Stutz und Kumi zum Paß Bonder Krinden, 2387 *m*, 3½ St., jenseits über Geröll, dann Fußweg über die Alp Schelen und Alp Balmi steil ins Üschinental und zum obersten Hotel (Bär) von Kandersteg, 1201 *m*, 2½ St., dem Hotel gegenüber durch die Klus ins wildschöne Gasterental, auf dem rechten Ufer der Kander in den Talhintergrund zur Alpe Heimritz, 1620 *m*, 2½ St. (M 283, 284, 279.)

26. Tag: Über grasige und felsige Terrassen (Alpetli) zur Moräne des Kandergletschers 2 St., über diese gegen rechts auf den Gletscher und östlich auf den aussichtsreichen Petersgrat, 3217 *m*, 3 St., in Richtung auf das Mutthorn nördlich über den Gletscher zur Mutthorn Hütte, 2980 *m*, 1 St., über den Tschingelgletscher nordöstlich abwärts und auf Steiganlage (Tschingeltritt) zum oberen Steinberg, 2½ St., gleich hinter dem Hotel an den Wasserfällen vorüber auf steilem Fußwege ins Schmadribachtal und über Trachsellauenen 1 St. und Stechelberg 1 St., nach Lauterbrunnen, 800 *m*, 2 St. (M 279, 280, 278, 276.)

27. Tag: Zu Fuß über Dorf Wengen, 1½ St., zur Wengernalp, 1877 *m*, 1½ St., mit berühmtem Blick auf Jungfrau und Eiger und zur Kleinen Scheidegg, 2066 *m*, ¾ St., mit der Jungfraubahn zur Station Eismeer und zurück (11 U. 47—12 U. 48; 2 U.—2 U. 51), über die Mettlenalpe und Alpigeln nach Grindelwald, 1057 *m*, 2 St. (M 246/253, 242.)

28. Tag: Zu Fuß über den Eisboden zur Großen Scheidegg, 1961 *m*, 3 St., durch Wald abwärts am Hotel Schwarzwald vorüber zum Rosenlauibad, über die Gschwandenmatt nach Alp Grindel, zur Sägmühle und Gasthaus Zwiegi, 3 St., dann links auf Fußweg zu den Reichenbachfällen, auf Fußweg abwärts zur Fahrstraße ins Oberhaslital und zum oberen Eingang der Aareschlucht, durch diese nach Meiringen ¾ St. (M 242, 241, 240, 239.)

29. Tag: Mit der Brünnigbahn (ab 6 U. 45) nach Alpnach-Stad (an 9 U. 30), Dampfschiff nach Luzern (10 U. 25—11 U. 50), Bahn nach Zürich (4 U. 04—5 U. 43). (M 237, 236, 238, 186, 160/5, 157/8.)

30. Tag: Heimfahrt (ab Zürich 8 U. 43) über Romanshorn (10 U. 33) an, München 5 U. 13, an Stuttgart 4 U. 38.

Es wird niemand ein solches Wetterglück haben, daß er die Tour in den angeführten 30 Reisetagen hintereinander ausführen kann. Schon die Gepäckabfertigung und die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung wird in Innsbruck, Bormio, am Lago Maggiore je einen Rasttag verlangen. Dazu rechne man, um die Hauptaussichtsgipfel bei ordentlichem Wetter zu genießen, je noch einen Rasttag auf vier Tourentage, einen besonderen für Comer- und Luganersee, so kann man die Reise auf 42 Tage veranschlagen. (Fortsetzung folgt.)

Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins.

In dieser Sache sind uns noch folgende Einsendungen zugegangen, deren wesentliche Teile wir, getreu dem Grundsatze, daß das Vereinsorgan auch als „Sprechsaal“ für Vereinsangelegenheiten zu dienen hat, zur Veröffentlichung bringen.

Die erste dieser Einsendungen lautet:

Die vortrefflichen Ausführungen des Herrn Lieberich in München zu obigem Thema in Nr. 21 vom Jahre 1907 der „Mitteilungen“ haben in Alpinistenkreisen lebhaften Widerhall gefunden und man ist allgemein darüber erfreut, daß sich Herr Lieberich so energisch gegen den manchmal nicht planmäßig arbeitenden Eifer baulustiger Sektionen und gegen die bedenkenlose Aufnahme neuer Mitglieder in den Sektionen gewendet hat. In ihrem eigentlichen Kerngedanken sind jedoch Herrn Lieberichs bedeutsame Worte offenbar nicht recht erfaßt worden; wenigstens lassen dies jene späteren Einsendungen, die an Herrn Lieberichs Worte anknüpften, von einigen wohlgemeinten und beachtenswerten Vorschlägen abgesehen, erkennen. Ich möchte mich deshalb besonders gegen einige Sätze des Herrn Dahmann, S. Mark Brandenburg, wenden. Der Verfasser bemerkt zwar einleitend, „es sei ein einfaches Naturgesetz, daß bei der Vergrößerung einer Gesellschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Achtung und der Zuneigung lockerer wird“, er zieht aber nicht aus dieser betrübenden Tatsache die notwendigen Folgerungen, sondern empfiehlt im Gegenteil sogar eine Vermehrung der bewirtschafteten Hütten, durch welche Maßnahme der alpine Verkehr gesteigert und die Zahl der Alpenfahrer noch mehr in die Höhe getrieben werden soll, weil der Alpinismus „zu einem edlen Zweck Gemeingut einer ganzen Bevölkerung sein soll“. Ich glaube, man kann, ohne als Egoist zu erscheinen, diese Worte als zu weitgehend bezeichnen und vor einer übertriebenen Verallgemeinerung des Alpinismus im Interesse des letzteren nur warnen. Denn der ideale Gehalt einer Sache wird durch eine zu starke Verallgemeinerung fast stets vermindert und es ist die Frage, ob dann noch für die Erfüllung eines „edlen Zwecks“ etwas übrig bleibt. Durch die Befolgung der Vorschläge des Herrn Dahmann würden wir zwar eine weitere Steigerung des Verkehrs in den Hochalpen, nicht aber gerade eine Veredelung der Qualität der Bergsteiger bewirken. Die uferlose Steigerung des Verkehrs in den Hochregionen, die überdies eine Schwäche der Zivilisation, den Konkurrenzkampf mit allen seinen schmarotzerhaften Schädlingen (nicht zu verwechseln mit dem Kampf in der Natur, einem lebensfördernden Entwicklungsvorgang), im Gebiete der gesunden Alpenwelt heimisch machen würde, darf meiner Meinung nach um so weniger zur Aufgabe des Alpenvereins werden, als derselbe doch naturgemäß in seinen Zielen immer mehr und mehr nach einer Vertiefung des Alpinismus streben muß. Es gilt also, nicht etwa immer noch mehr Menschen in die Berge hineinzulocken, als vielmehr die Herzen jener, welche regelmäßig die Berge aufsuchen, immer enger mit der alpinen Natur zu verknüpfen und die sprießende Saat der Naturliebe zu immer herrlicheren Früchten gedeihen zu lassen. Wir dürfen nicht glauben, daß jeder Mensch unbedingt durch den Alpinismus glücklich gemacht werden muß: es gibt eine ungeheure Fülle anderer Kulturgebiete, die für jene übrig bleiben, denen es unmöglich ist oder ferne liegt, die Alpen zu bereisen.

Im Gegensatze zu Herrn Dahmann werden besonders alle Hochalpinisten der strengeren Schule, die doch auch zur forderungsberechtigten Allgemeinheit gehören, wünschen, daß der Alpenverein es als eine seiner vornehmsten Zukunftsaufgaben betrachtet, auf die Errichtung un-

bewirtschafteter Hütten hinzuarbeiten, während der Neubau von bewirtschafteten Hütten, die ja jetzt schon in weit überwiegender Zahl vorhanden sind, künftig auf das allernotwendigste Maß zu beschränken wäre. Hierfür möchte ich folgende Gründe ins Treffen führen:

Den unbewirtschafteten Hütten halten sich solche Touristen fern, welche die Bequemlichkeit, einen gewissen Komfort und lebhafte gesellschaftliche Bewegung nicht missen wollen. Die Umgebung solcher Hütten bleibt dadurch relativ einsam. Das ist nun für viele ein Vorzug. Denn damit behält für zahlreiche Naturfreunde die Natur ihre bezauberndsten Reize: die große, erhabene Ruhe und eine gewisse jungfräuliche Unberührtheit. Solche Gegenden werden auch von denen fast ungestört aufgesucht werden können, deren innerstes Wesen mehr einer künstlerischen Lebensart und ernsten, tieferen Betrachtungen zuneigt. Die Gebiete solcher Hütten unterscheiden sich also ziemlich von den Gebieten, welche bewirtschaftete Schutzhütten besitzen. Und durch eine Teilung der Gebiete in solche, die der Menge zugänglich sind (zahlreiche, gute Wege und bewirtschaftete Hütten), und in solche, die mehr einer strengeren, hochtouristischen Richtung von Bergsteigern vorbehalten bleiben (unbewirtschaftete Hütten), kann wenigstens unter den letzteren wieder das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das durch das Wachstum des Alpenvereins teilweise verloren gegangen ist, neu belebt werden, denn bei Besuchern unbewirtschafteter Hütten besteht infolge der fast gleichen Voraussetzungen, unter welchen jene der Hütte zustreben, viel eher die Möglichkeit, den inneren Berührungspunkt der geistig-alpinen Interessen zu finden, als in dem oft stadtgasthausmäßigen Gewimmel von Menschen auf manchen bewirtschafteten Hütten.

Nun ist, meiner Meinung nach, die Zahl derer, die sich durch den oft lärmenden Betrieb auf vielbesuchten, bewirtschafteten Hütten beeinträchtigt fühlen, den Bergsport nach ihrem Sinne zu üben und die Natur ungestört zu genießen, immerhin so groß, daß es ein einer großen Zahl von Vereinsmitgliedern zugefügtes Unrecht wäre, wenn man ihre berechtigten Wünsche nicht wenigstens soweit berücksichtigen würde, als es nach Lage der Sache möglich ist.

Hieran anschließend möchte ich bemerken, daß ich die Bergsteiger in zwei wesentlich unterschiedliche Gruppen eingeteilt habe, nicht etwa um die Meinung von einem feindseligen Verhältnis beider hervorzurufen, als vielmehr um die verschiedenen Interessen derselben zu betonen. Daß tatsächlich eine starke Verschiedenheit besteht, wird wohl der unbefangen Urteilende kaum verneinen wollen, ebensowenig wie die Selbstverständlichkeit, daß eine weitgehende Berücksichtigung aller Bestrebungen, Ziele und Wünsche, soweit sie auf einer gesunden Grundlage sich befinden, einen wünschenswerten äußeren Ausgleich der Verschiedenheiten hervorrufen wird.

Wenn nun in den wenigen noch unerschlossenen Teilen der Ostalpen möglichst nur unbewirtschaftete Hütten gebaut und in den bereits erschlossenen Gebieten die vorhandenen Hütten nach Bedürfnis vergrößert werden, so ist damit ein Kompromiß geschlossen, das beiden Teilen dient. Die Menge wird nach wie vor ihre Schritte in die bekannten, erschlossenen und leicht erreichbaren Gebiete lenken und dabei gerade die bedeutendsten Schaustücke der Alpen bewundern können und den Hochtouristen strengerer Richtung, die mit der Befriedigung ihres sportlichen Dranges den Genuß einer mehr abgeschiedenen Welt zu verbinden suchen, bleiben die abgelegeneren Teile übrig. An der leichten Durchführbarkeit dieses Kompromisses ist wohl bei der Macht des Alpenvereins kaum zu zweifeln. Aber es wäre eine schwere Schädigung eines qualitativ bedeutsamen Teils der Bergsteiger und ein Staatsstreich gegen den Alpinismus überhaupt, wollte man sämtliche Gebiete der Alpen den spülenden Fluten der Menschheitswogen preisgeben.

Es würde zu weit führen, wollte ich auf den sozialethischen Wert hinweisen, den die Erhaltung der Unverschrtheit gewisser Gebirge besitzt. Ich verweise hier nur auf die alpine Literatur, die in diesem Sinne schon viel dazu beigetragen hat, Unverstandenes begreiflich zu machen. Und dennoch wird man vielfach gerade diesen Wert immer wieder unterschätzen. Man unterschätzt die Folgen der tieferen Eindrucksfähigkeit, die durch die tönende Sprache einsamer Gebirge, Landschaften und Meere erzeugt wird, man unterschätzt die ungeheuren soziologischen Beziehungen, Verbindungen, Verzweigungen und Verfeinerungen des schöpfenden Geistes künstlerisch veranlagter Naturen, die ihre Kräfte an solchen Orten sammeln, wo die Natur durch ihre Abgeschlossenheit in ihrer ganzen Wucht und Größe auf die Sinne wirkt und das von der dumpfen Atmosphäre eines bunten, oberflächlichen und zersplitterten Großstadttreibens abgewendete Auge die wahre Gestalt des Lebens in klarster Kristallisiertheit und berauschender Schönheit erblickt; deren Seele nicht nur in Werken, sondern auch im Verkehr mit Menschen, in der Gesellschaft nach Ausdruck ringt, so daß ihre Empfindungs- und Gedankenwellen halb unbewußt von Herz zu Herzen sich bewegen, allmählich eine kleine Kette von Menschen erfassen und sie zu einem lebens- und tatenfrohen Völklein besonderer Art verbinden. Der in der Soziologie Uneingeweihte unterschätzt den Wert der aus der Tiefe der Einsamkeit geborenen Ideen, die über ein momentanes Geschehnis hinaus ihre Wesenheit, ihre geheimen Verbindungen, Wechselwirkungen und vor allem Fortwirkungen behalten. Wo und wann aber könnte sich der menschliche Geist zur Stärke und Macht entwickeln, wenn wir nicht die große Einsamkeit, die große Stille der Natur hätten, die Einsamkeit, in deren dunklem Schoß das Volk der Denker und Dichter groß ward, die stimmungsvollen Welten, in welchen allein wir fähig sind, die Werke genialer Menschen innerlich nachzuschaffen uud unser ganzes Innere und Äußere dadurch zu bilden. Wer weiß, ob durch unseren herrlichen deutschen Kulturwald so liebliche Stimmen noch raunen werden und ob die neuerblühte Kraft der Jahrhunderte den folgenden Generationen unseres Volks zum Segen gereicht, wenn wir nicht auch dem Alpinismus jene Werte unterschieben und innerhalb seiner Grenzen jene reinlichen Scheidungen zwischen Menge und Besonderen vornehmen, die allein nur eine ungehemmte Entwicklung auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, auf allen Gebieten geistigen Genusses und menschlicher Bildung gewährleisten.

Sicher ist, daß die Erhaltung bestimmter Landschaften in ihrer ursprünglichen Form und ihrer etwas erschwerten Durchstreifung aus Kulturgründen (aus künstlerischen und sportlichen Gründen) als notwendig und als eine wichtige Aufgabe der alpinen Vereine zu betrachten ist. Ebenso wie es vielleicht als eine weitere Aufgabe des Alpenvereins aufzufassen wäre, für die Erhaltung der alpin-völkischen Kultur und der Naturdenkmäler ungefähr in der Weise zu sorgen, wie dies die Bünde für Heimatschutz schon längst tun.

Mein Ruf heißt also vor allem: mehr unbewirtschaftete und weniger bewirtschaftete Betriebe beim notwendigen Neubau einer Hütte ins Auge fassen! Die etwaige Entgegnung, daß unbewirtschaftete Hütten nicht einträglich genug sind, kann wohl als nicht stichhaltig zurückgewiesen werden. Der Alpenverein ist kein Kaufmann, der mit dem Hüttenbetrieb Geschäfte machen will, er ist eher wie ein Staat, in welchem die unrentabeln Unternehmungen durch die rentabeln zu stützen sind. Nur dadurch können die Interessen der „Allgemeinheit" gewahrt werden.

So bleiben dem Alpenverein meines Erachtens auch genügend viel Subsistenzmittel übrig, um stetig Schulden zu amortisieren, Zuschuß erfordernde Hütten zu unterhalten und den alpinen Geist durch künstlerische und alpin-literarische Werke zu pflegen und zu veredeln. Jedenfalls enthalten diese Aufgaben noch genügend viel Arbeitsstoff und Lebenskern selbst für die ferne Zukunft, und man wird die umfassende, zielbewußte Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins als einen wahren Segen für die weitere gesunde Entwicklung des Alpinismus empfinden.

Walter Stein, Dresden.

Die zweite Einsendung hat folgenden Inhalt:

In der Nr. 3 der „Mitteilungen" 1908 schreibt Herr Richard Dahmann-S. Mark Brandenburg gelegentlich seiner „Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins" folgendes:

„Da die S. Hannover ihre Hütte auf dem Becher der Vermehrung des Fremdenverkehrs entsprechend nicht weiter vergrößern kann, weil es an Raum dazu mangelt, so begrüßen usw."

Der Nichteingeweihte dürfte durch diese Behauptung leicht zu einem schiefen Urteil über die S. Hannover und ihre Tätigkeit kommen, der Kenner der Verhältnisse aber, und ein solcher glaube ich wohl zu sein, wird über Dahmanns Ausspruch mit dem Kopfe schütteln, denn er enthält tatsächlich unrichtige Angaben. Zunächst ist die Annahme Dahmanns, daß bei weiterer Zunahme des Verkehrs das Kaiserin Elisabeth-Haus

auf dem Becher nicht genüge und vergrößert werden müßte, eine ganz falsche. Ich kann Herrn Dahmann aus den Hüttenbüchern nachweisen und habe dies bei meiner häufigen tagelangen Anwesenheit auf dem Becher stets gefunden, daß unsere Hütte in ihrer jetzigen Gestalt, das heißt seit dem letzten Neubau, nie mehr als zur Hälfte nachts besetzt gewesen ist. Auch die Stubaitalbahn, von der eine bedeutende Zunahme des Verkehrs auf dem Becher erwartet wurde, hat letztere Wirkung keineswegs gehabt. Tatsächlich hat also die Frequenz der Hütte nicht so zugenommen, wie dies Herrn Dahmann für die Zukunft vorschwebt. Bis zu dem Zeitpunkte also, wo das Kaiserin Elisabeth-Haus zur Aufnahme der Besucher nicht mehr ausreicht, ist nach unserer, wohl unbestrittenen Kenntnis der Verhältnisse noch recht weit. Herrn Dahmann sind diese genaueren Verhältnisse unseres Hüttenbesuchs sicher nicht bekannt gewesen, als er obige Annahme machte, denn daß er sie wider besseres Wissen gemacht haben sollte, kann ich natürlich nicht annehmen.

Von demselben Standpunkte aus ist auch die zweite in Dahmanns obigem Ausspruche angezogene Behauptung, daß unsere Hütte nicht mehr vergrößerungsfähig sei, weil es an Raum mangelt, zu beurteilen. Wenn Herr Dahmann den Hüttenplatz genau angesehen hätte, würde er doch vielleicht zu seinem eigenen Erstaunen gewahrt haben, daß noch Platz genug für einen Erweiterungsbau auf dem Becher vorhanden ist. Also auch diese Behauptung entbehrt einer tatsächlichen Unterlage.

Wenn Herr Dahmann bei Besprechung der Abortanlagen in Hütten das bisher meist geübte System, die Fäkalien auf kürzestem Wege ins Freie zu schaffen, tadelt und dafür das Tonnensystem empfiehlt, so muß man billig an seiner Kenntnis hochalpiner Verhältnisse zweifeln. Der S. Mark Brandenburg dürften trübe Erfahrungen mit dem Tonnensysteme, das auf Dahmanns Rat an der Hütte am Kesselwandjoch (3400 *m* hoch) gewählt wurde, nicht erspart bleiben. Denn daß die Tonnen, noch dazu wenn sie Spülwasser aufnehmen sollen, sehr bald gefüllt sind und durch Einfrieren des Inhalts einfach gesprengt werden, ist selbstverständlich bei einer Höhe von 3400 *m*. Aber selbst wenn die Tonnen durch Heizung (was sehr unwahrscheinlich ist) vor dem Einfrieren bewahrt blieben, wer soll oder wird sie dann entleeren und wohin?

Wenn schließlich Herr Dahmann behauptet, daß eine Konkurrenz in der Nachbarschaft viel besuchter Hütten nicht schadet, so steht ihm hierfür wohl noch keine persönliche Erfahrung zu Gebote. Ich will nur wünschen, daß die S. Mark Brandenburg die Unrichtigkeit dieser Behauptung nicht am eigenen Fleische, das heißt an der Kesselwandjoch Hütte, erfährt.

Prof. Frick-S. Hannover.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Bamberg. Die Bamberger Hütte in der Sellagruppe, welche in der Regel vom 10. Juli bis Ende September geöffnet ist, hatte im vergangenen Jahre 1036 Gäste mit 514 Übernachtungen; unter diesen waren 640 Reichsdeutsche, 353 Österreicher, 43 andere. 658 Alpenvereinsmitgliedern stehen 378 Nichtmitglieder gegenüber; es ist dies das gleiche Verhältnis wie bisher. Unter den Besuchern waren 145 Damen. Da die Zahl der Gäste seit einer Reihe von Jahren über 1000 gestiegen ist, mußte an die Erweiterung und Verbesserung der Unterkunfts- und Wirtschaftsverhältnisse herangetreten werden. Das neue, südlich anstoßende, auf über 100 m^2 Fläche zu errichtende Schlafhaus, das 14 Einzelzimmer mit 30 vollständigen Betten erhalten wird, soll am 1. August d. J. eröffnet werden. Der bisherige, im 1. Stock der Hütte gelegene allgemeine Schlafraum mit 8 Betten besteht auch fernerhin, der neue Restaurationsraum wird unter Zuziehung der beiden nach Norden gelegenen bisherigen Schlafzimmer auf 48 m^2 vergrößert. Eine kleine Veranda wird dem Hause vorgebaut. Mit der Neueinrichtung des Hauses ist diejenige einer modernen Wirtschaft verbunden. Auch wird das gesamte Wegnetz der Sellagruppe eine neue Markierung und Verbesserung erfahren, speziell wird die Drahtseilanlage im Val Culea verstärkt und bequemer gelegt werden.

Die Pisciadusee Hütte wurde im verflossenen Sommer von 284 Gästen besucht, wovon 92 übernachteten. Die im letzten Berichte zum Ausdrucke gebrachten Klagen über rücksichtslose Absperrung der Hütte und vorschriftswidrige Behandlung des auf dem Grödnerjochhospize hinterlegten Hüttenschlüssels können heuer unterbleiben. Dagegen muß abermals darüber geklagt werden, daß die Gebühren vielfach nicht bezahlt, Konserven und Wein von Touristen und wohl auch anderen Gästen im Werte von K 60.— Anschaffungskosten entwendet wurden. Außerdem wurde das Rettungsseil gestohlen. Die Sektion würde sich dankbar erweisen, wenn ihr Angaben über die mutmaßlichen Täter gegeben werden könnten.

Das Bamberger Haus auf Fedaja wurde, wie es auch im heurigen Jahre der Fall sein wird, von G. Schipler aus Meran vom 1. Juli bis 30. September zur vollsten Zufriedenheit der Touristen wie der Sektion verwaltet. Im Fremdenbuche finden sich 2002 Besucher eingetragen. Da 1924 Personen übernachteten, haben mindestens ebensoviele Passanten den Eintrag unterlassen. Die Zahl der übernachtenden Alpenvereinsmitglieder ist von 952 (1906) auf 1139, diejenige der Nichtmitglieder von 458 auf 800 gestiegen. Die Stellung der Sektion in dieser von nationalen Gegensätzen durchwühlten Gegend ist eine äußerst schwierige. Gegen die enorme Gesamtsteuerbelastung von K 1912.37 hat die Sektion den Rekurs ergriffen. Über den Ausgang eines Prozesses folgt zur Darnachachtung für andere Sektionen ein gesonderter Bericht. Die Talstation steht, obwohl sie aus der Bewirtschaftung des Hauses den größten Nutzen zieht, sowie Gebäulichkeiten und Grundstücke zu ungewöhnlich hohen Preisen an die Sektion verkauft hat, dem Unternehmen wenig freundlich gegenüber. Trotz der hohen Einnahmen an Steuern, welche hauptsächlich der Gemeinde zugute kommen, werden der Sektion in der Benützung vorhandener Wege wie in der Schaffung von Neuanlagen die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. Es verdient einmal hervorgehoben zu werden, daß der unbestrittene Segen der Alpinistik sich nie so über die Alpenländer verbreitet hätte, wie es der Fall ist, wenn der Bauer stets Klage geführt hätte, sofern ihm von einem Touristen ein Grashalm zertreten wurde. Die maßgebenden Elemente der Bevölkerung sollten doch abwägen und den Vorteil verstehen lernen, welcher deren Gemeinden daraus erwächst, daß eine Alpenvereinssektion jährlich über K 1000.— in den Gemeindesäckel fließen läßt, und welcher Nutzen dem Einzelnen geboten wird, wenn diese Sektion den Bedarf an Lebensmitteln, wie Eier, Schmalz, Hühner, Schafe, Rinder, Schweine etc., um teures Geld einkauft, und schließlich auch welcher Nutzen den Führern geboten wird, wenn diesen in ihrer nächsten Umgebung billige Gelegenheit gegeben wird, auf die für sie günstigste Art ein schönes Stück Geld zu verdienen. Bei Fortdauer des bisherigen Mangels an Entgegenkommen seitens der in Betracht kommenden Gemeinde wird sich auch die Sektion im allgemeinen gegen alle an sie gelangenden Anforderungen ablehnend verhalten und wenn nötig, gewissenlosen Hetzern, selbst wenn sie im Dienste des Alpenvereins stehen, den Zutritt verweisen. Angesichts dieser Schwierigkeiten hofft anderseits die S. Bamberg, welche mit einem Kostenaufwand von K. 100.000.— an einer von der Natur besonders bevorzugten Stelle ein komfortables Unterkunftshaus geschaffen hat und fort und fort bestrebt ist, ihre Gäste, welcher Nationalität sie auch angehören mögen, vollauf zufriedenzustellen, daß insbesondere alle den Fedajapaß überschreitenden deutschen Touristen in dem deutschen Bamberger Hause auf Fedaja Einkehr halten werden.

Dr. Bindel.

Wegarbeiten des Gaus „Karawanken" der S. Klagenfurt. Im Jahre 1907 wurden auf den Stationen der Karawankenbahn Weitzelsdorf, Unterbergen, Ferlach, Feistritz im Rosental und Rosenbach sowie beim „Deutschen Peter" im Loibltale große Orientierungstafeln und Zeitangaben aufgestellt, ebenso eine Reihe neuer Wegtafeln im Bärental, Bodental und im Bärengraben nächst Rosenbach angebracht. Neumarkiert wurde der Weg von Windisch-Bleiberg über den

Ogrisbauer zur Ogrisalpe, in deren Nähe der interessante, gut gangbare Felssteig „Stinze" zur Klagenfurter Hütte beginnt. Nachmarkierungen sind vorgenommen von der Klagenfurter Hütte zum Hochstuhl, von der Stou Hütte und vom Poautz zur Bärentaler Kotschna, vom Singerberg nach Unterbergen und von Zell im Winkel über den Bauer Franzi zum Deutschen Peter. Die neue Fahrstraße im hinteren Bärentale zur Matschacher Alpe, welche vom Alpenverein einen bedeutenden Zuschuß erhielt, ist nun auch im unteren Teile vollendet. Wegverbesserungen waren nötig am Stinzesteige, am Singerberge, beim Tschaukofall im Loibltale und beim Wege von der Klagenfurter Hütte zum Bielschitzasattel.

Tätigkeit der S. Oberpinzgau. Die Haupttätigkeit der Sektion war im vergangenen Jahre der Erschließung der höchst sehenswerten Felsenauswaschungen im sogenannten „Schößwendklamml" des Felbertauerntals ($1^3/_4$ St. von Mittersill) gewidmet. Die Wegsicherungsarbeiten wurden so gefördert, daß sie noch zu Beginn der Reisezeit vollendet werden konnten. Für die Besucher des Felbertauerntals in der Richtung der Tauernhäuser Schößwend und Spital ist die Besichtigung des „Klammls" ohne Zeitverlust möglich, da durch den Weg zum „Klamml" der Talweg abgekürzt wird. Die großartigen Felsauswaschungen (Gletschermühle, Gletschertopf, Teufelsbadstube etc.) bieten ganz eigenartige Bilder, die wenig Seitenstücke haben dürften. Außerdem hat die S. Oberpinzgau 1907 eine neue Abstiegsroute vom Gaisstein, 2363 *m*, über die Liendlscharte und Obermühlalm nach Mittersill markiert und für die Verbesserung des Alpenvereinswegs im Hollersbachtale K 160.— aufgewendet.

Sterzinger Hütte (im Burgumertale, Pfitsch). Die S. Sterzing des Österr. Touristenklubs als Eigentümerin gibt in betreff der bezüglichen Angabe in den „Mitteilungen" 1908, Nr. 4, S. 46 bekannt, daß der Zustand der Hütte in den letzten Jahren soweit verbessert wurde, daß man darin für alpine Begriffe ganz komfortabel übernachten könne.

Hildesheimer Hütte. Im Jahre 1906 wurde die Hildesheimer Hütte von 945 Personen besucht; im Jahre 1907 ist die Besucherzahl auf 1084 gestiegen. Davon haben 348 übernachtet, während 736 die Hütte nur bei Tage benützt haben. Unter den Nachtgästen befanden sich 237 Alpenvereinsmitglieder und 111 Nichtmitglieder; unter den Tagesbesuchern sind 416 Mitglieder des Alpenvereins, 383 aber Nichtmitglieder. Die guten Einrichtungen der Hütte haben im Fremdenbuche Anerkennung gefunden. Der Weg von Sölden zur Hütte soll neu bezeichnet werden. Die Hütte ist etwa vom 6. Juli bis 15. September bewirtschaftet.

Verkehr und Unterkunft.

Gesellschaftsreisen auf der Überetscher- und Mendelbahn (Bozen—Kaltern—Mendel). In der Betriebszeit 1908 werden Gesellschaften von mindestens 30 Personen auf dieser Bahnlinie zu ermäßigten Preisen befördert; diese Begünstigung ist aber für die Monate des stärksten Verkehrs, nämlich Juli und August, nicht gültig.

Für Gesellschaftsfahrten auf der Virglbahn wurden am 15. März ermäßigte Fahrpreise eingeführt.

Rittnerbahn. Am 29. Februar wurde auch das noch fehlende Anfangsstück der Rittnerbahn (Bozen—Oberbozen—Klobenstein), nämlich die Strecke Walterplatz—Südbahnhof—Rittnerbahnhof dem Verkehre übergeben. Die Bahnfahrt auf den Ritten kann jetzt sonach im Herzen der Stadt Bozen begonnen werden.

Tauferer Bahn. Die „Zeitung der Vereinigung deutscher Eisenbahnverwaltungen" berichtet soeben, daß die Arbeiten an der Tauferertalbahn (Bruneck—Sand in Taufers) in vollem Gange sind und daß die Eröffnung des Verkehrs auf dieser Bahnlinie gegen Ende Juli, spätestens Anfang August d. J. zu gewärtigen sei.

Bahnen im Raxgebiete. Das k. k. Eisenbahnministerium hat einem Wiener Bauunternehmer die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige elektrische Bahn von der Station Payerbach über Reichenau nach Hirschwang erteilt. Für ungezählte Freunde der schönen Rax wäre es wohl recht erwünscht, wenn die lästigen Talwanderungen (oder die nicht gerade billigen Wagenfahrten) wegfielen, welche von der oft karg bemessenen freien Zeit einen nicht unbeträchtlichen Teil wegnehmen oder die Tour verteuern. Wenn nur die verschiedenen in letzter Zeit geplanten Bahnen im Gebiete der Rax ihr mit der Zeit nicht gar zu nahe an den Leib rücken! Die „Verschönerung" des großartigen Höllentals durch eine Eisenbahn ist z. B. gewiß nicht erwünscht.

Aspang—Friedberg. Wie verlautet, sind die Verhandlungen über die Erteilung der Konzession für die Verbindung der Station Aspang (Endpunkt der Eisenbahn Wien—Aspang) und Friedberg (Endpunkt der Eisenbahn Hartberg—Friedberg) an die Aktiengesellschaft der Bahn Fürstenfeld—Hartberg abgeschlossen worden. Der Bau dieser Bahnlinie wird demnächst begonnen werden; dadurch wird Wien eine zweite Verbindung mit Graz erhalten.

Fahrpreise auf der Südbahn. Mit dem 1. Mai des heurigen Jahrs gelangen auf der Südbahn Änderungen der Preise der Sonn- und Feiertags-Rückfahrkarten für die Vergnügungszüge Wien—Mürzzuschlag und Graz—Semmering und der Fahrscheinhefte für Reisen mit Unterbrechungen von Budapest nach Kärnten und Tirol zur Einführung.

Innsbruck—Garmisch-Partenkirchen. Am 6. April begann die Stationskommission, politische Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich der 19 *km* langen ersten Teilstrecke Innsbruck—Reith der projektierten neuen Verbindung Innsbrucks mit Südbayern.

„Margreid-Kurtatsch." Die Station „Margreid" der Linie Kufstein—Ala wird vom 1. Mai 1908 an den Namen „Margreid-Kurtatsch" führen.

Hotelbau in Galtür. Wie man uns aus Galtür im Paznaunertale berichtet, wird dort ein großes, modernes Alpenhotel gebaut, das 80—90 Betten, eine nach Süden gewendete Veranda, moderne Bäder, etc. besitzen wird. Die meisten Zimmer werden heizbar und somit auch für den Wintersport eingerichtet sein, da Galtür eine sehr schöne Lage auch für den Wintersport und prächtiges, zum Skifahren sehr geeignetes Gelände besitzt. Das Hotel kommt in die Mitte des Dorfs, weil sich von dort aus die schönste Aussicht auf den Jamtalferner, in das Großvermunt, auf das Zeinisjoch usw. erschließt und man zugleich einen schönen Überblick über ganz Galtür gewinnt. Galtür dürfte einen großen Aufschwung erfahren, wenn einmal die Straße zwischen Galtür und dem Montafonertale gebaut sein wird. Dieselbe soll angeblich bis 1915 vollendet werden.

Aus Madonna di Campiglio wird gemeldet, daß der Hotelier Herr Österreicher sein neues „Grand Hotel Carlo Magno" auf dem Campo Carlo Magno, zirka 1700 *m* (oberhalb Madonnna di Campiglio gelegen), im Juli dieses Jahrs eröffnen wird. Es ist beabsichtigt, dieses Hotel, das mit den nötigen Heizungsanlagen versehen wird, auch im Winter für den Wintersport offen zu halten.

Protest gegen die Matterhornbahn. Der Vorstand der „Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz" hat am 25. März dem Bundespräsidenten eine Protestkundgebung mit rund 68.000 Unterschriften gegen den Bau einer Bahn auf das Matterhorn überreicht. Von diesen Unterschriften entfallen über 64.000 auf die Schweiz und 3740 auf das Ausland.

Aus Bozen. Das „Hotel Lindelehof", dessen Eröffnung wir in Nr. 5 gemeldet haben, liegt 2 Min. vom „Hotel Stiegl", zirka 8 Min. vom Bahnhofe entfernt.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Zusammenlegbare Bettstelle mit Matratze. Eine solche Bettstelle, die in zusammengelegtem Zustande nur sehr wenig Raum einnimmt und sich deshalb für kleinere Schutzhütten insofern eignet, als durch ihre Verwendung auch Räume zum Nächtigen verwendet werden können, die tagsüber als Gasträume dienen, bringt die Fabrik von J. L. Kaltenecker & Sohn Nachfolger in München, Müllerstraße 35, in den Handel, worauf wir hiemit aufmerksam machen.

Früchtebrot. Wir erhalten folgende Anregung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Zur kommenden Reisezeit möchte ich allen Hochtouristen sowie den hüttenbesitzenden Sektionen ein bekanntes Brot empfehlen: das „Früchtebrot". Es ist dies ein festes Gebäck, das in der Hauptsache Rosinen (Sultan), Feigen, Mandeln usw. enthält. Es wird dadurch wohl schwerer als das gewöhnliche Brot, ist aber dafür fast vollständig der Gefahr entrückt, trocken zu werden. Niemand ißt auf Touren gerne altes, trockenes Brot, und um diesem Übelstande abzuhelfen, nimmt man viel Butter, Fruchtmarmeladen etc. mit. Alldem ist man durch das Früchtebrot enthoben. Infolge seiner Festigkeit kann es einen starken Druck aushalten, ohne gequetscht zu werden, und es eignet sich daher auch sehr für Klettertouren, wo die Butterdosen und Marmeladenbüchsen so oft Schaden leiden. Durch seinen Früchtegehalt ist es sehr nahrhaft und macht Butter und Marmeladen ziemlich entbehrlich. Auch Speck, Wurst u. dgl. kann man eventuell leicht entbehren, die nebenbei gesagt, auf Hütten manchmal nur zu sehr hohen Preisen zu haben sind. Außerdem schmeckt das Früchtebrot so ausgezeichnet, daß selbst der verwöhnteste Jochbummlergaumen es gerne annimmt. Der Körper selbst verträgt es, wie ich an mir erprobte, vorzüglich und ich kann es nur wirklich empfehlen. Zu wünschen wäre aber doch, daß es auch andere erproben. Dann wird es auch überall und zu jeder Jahreszeit käuflich zu haben sein, was jetzt leider noch nicht der Fall ist. Auch auf den Hütten sollten die Sektionen das Früchtebrot einführen, denn es vermag z. B. Kuchen u. dgl. gut zu ersetzen. Für Hochtouristen, die oft für 6—8 Tage den Proviant mitschleppen müssen, ist das Früchtebrot des geringen Raums wegen, den es einnimmt, ein ideales Lebensmittel.

cand. chem. *F. Arndt*-Innsbruck.

Allerlei.

Vom Englischen Alpenklub. Die älteste alpine Vereinigung, der „Alpine Club" in London, hat mit dem Jahre 1907 das fünfzigste Jahr seines Bestehens vollendet und diese denkwürdige Gelegenheit in festlicher Weise würdig gefeiert. Am 16. und 17. Dezember fanden Festversammlungen statt und der abtretende Präsident, Right Rev. the Bishop of Bristol, benützte die übliche Abschiedsansprache, um ein Bild der Entwicklung des „Alpine Club" in dem für einen Verein ebenso ehren- wie bedeutungsvollen Zeitraume von einem halben Jahrhundert zu entwerfen und besonders der Gründer und Senioren des Klubs zu gedenken. Eine große Zahl von Mitgliedern waren anwesend und Abgeordnete vieler anderen Vereine wohnten der seltenen Feier bei, dem jubilierenden Klub die Glückwünsche ihrer Vereine überbringend. Schon wenn man die Liste der Redner überblickt, ersteht vor einem ein Stück Geschichte des Hochalpinismus. Namen wie F. F. Tuckett, Bonney, Woolley, Clinton Dent, Wills, Freshfield u. a. repräsentieren einen bedeutungsvollen Anteil an der bergsteigerischen Eroberung des Hochgebirgs. Und wie viele Träger klangvoller Namen waren als Festgäste anwesend, ohne als Redner hervorzutreten, — manche auch sind vom Felde der alpinen Tätigkeit abgetreten, andere im Kampfe mit der Hochgebirgsnatur dahingegangen. Glänzend hat Charles Pilkington in seiner Rede am 4. Februar die Geschichte der letzten 50 Jahre und den ruhmvollen Anteil des englischen Alpenklubs geschildert. In der Tat: an der Eroberung der schweizerischen Hochalpen und fast aller hervorragenden Hochgebirge der Erde haben englische Hochalpinisten einen hervorragenden Anteil. Englische Bergsteiger haben zu einer Zeit, als bei uns erst ganz vereinzelte Pioniere auftauchten, in den Hochalpen der Schweiz Sieg um Sieg errungen und auch in den Ostalpen vielfach gezeigt, was Begeisterung gepaart mit Energie und Fähigkeit zu leisten imstande ist. Aber sehr bald haben kühne englische Hochalpinisten ihre Schritte nach außereuropäischen Hochgebirgen gelenkt und auch dort Ruhmvolles geleistet. Man sagt deshalb nicht zu viel, wenn man ausspricht, daß die Geschichte des Englischen Alpenklubs gewissermaßen zugleich die Geschichte der Eroberung der großen Gebirge der Erde ist. Pilkingtons Ausführungen sind auch noch aus dem Grunde äußerst sympathisch, weil in ihnen ein Hochalpinist, der selbst Glänzendes geleistet hat, bei allem Stolz auf die Taten seiner engeren Volkgenossen auch des Anteils der schweizerischen, deutschen und österreichischen sowie italienischen Hochalpinisten rühmend gedenkt.

Mit hoher Befriedigung können alle Mitglieder des „Alpine Club" auf das erste halbe Jahrhundert des Bestehens dieser vornehmen Vereinigung zurückblicken. Die Erbauung von Schutzhütten und Wegen in den Alpen hatte der „Alpine Club" sich nie zur Aufgabe gestellt. Aber was seine Mitglieder an praktischer bergsteigerischer Arbeit geleistet haben, das sichert ihnen hohe Ehre und das „Alpine Journal", welches über alle jene hervorragenden Leistungen getreulich Buch geführt hat, bildet ein unvergängliches literarisches Denkmal dieser ruhmvollen Arbeit.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.), Sitz in Bamberg. Laut Beschluß der Generalversammlung in Innsbruck am 13. Juli 1907 sollen sowohl im Alpengebiete, als auch in einer Anzahl großer Städte außerhalb desselben Obmänner aufgestellt werden, denen die lokale Vertretung des Vereins und seiner Interessen obliegt. Die Aufgabe der Obmänner im Alpengebiete besteht hauptsächlich darin:

1. sich über alle den Schutz der Alpenflora in ihrem Gebiete betreffenden Fragen zu orientieren, auf den Alpenpflanzenschutz bezügliche Veröffentlichungen (Zeitungsausschnitte, behördliche Verordnungen etc.) zu sammeln und der Vereinsleitung zu übersenden, ferner Gefährdungen der Alpenflora irgendwelcher Art zu melden, sowie auch selbst unverzüglich die ersten Schritte zur Abwehr einzuleiten;
2. Aufklärung und Belehrung im Sinne des Vereins so weit und so gründlich als möglich zu verbreiten;
3. für Anwerbung neuer Mitglieder, seien es Korporationen oder Einzelmitglieder, besorgt zu sein;
4. auf Wunsch des Ausschusses die Vertretung des Vereins bei öffentlichen Gelegenheiten zu übernehmen und gegebenenfalls Veröffentlichungen desselben in ihrem Bezirke zu verteilen.

Die Aufgabe der Obmänner in Städten außerhalb des Alpengebiets würde sich zunächst darauf erstrecken, den Handel mit frischen, namentlich bewurzelten Alpenpflanzen auf öffentlichen Märkten oder in Blumenhandlungen zu überwachen und alle diesbezüglichen Beobachtungen, die eine Gefährdung einzelner Arten herbeiführen könnten, der Vereinsleitung mitzuteilen. Bezüglich der Ziffern 2, 3 und 4 decken sich die Aufgaben mit denen der Obmänner im Alpengebiete.

Trotzdem bereits an eine Reihe geeignet erscheinender Mitglieder eine Aufforderung im vorstehenden Sinne ergangen ist, würde sich die schnelle Durchführung der Obmännerorganisation wesentlich dadurch erleichtern, daß sich freiwillig Herren melden, die bereit sind, die Vertretung des Vereins als Obmann eines Bezirks oder einer Stadt zu übernehmen. Anmeldungen nimmt die Vereinsleitung gerne entgegen. *C. Schmolz*-Bamberg.

Größere militärische Skifahrten sind im März von einer Abteilung des 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiments unter Führung des Oberleutnants Bilgeri ausgeführt worden. Die erste dieser Fahrten (4.—6. März) ging von Bischofshofen nach Mitterberg, wo genächtigt wurde, und am nächsten Tage zum Schutzhause auf dem Hochkönig, wo die zweite Nacht verbracht wurde. Am dritten Tage wurde noch dem Hochseiler ein Besuch abgestattet und sodann wieder über die Mitterfeldalm nach Bischofshofen abgefahren. Eine noch größere Fahrt war die zweite: Am 11. März verließ Oberleutnant Bilgeri mit zwölf Offizieren, vier Unteroffizieren und zwei Herren in Zivil Krimml, um zum Krimmler Tauernhause zu wandern. Am 17. wurde von dort zur Warnsdorfer Hütte aufgestiegen, wo man wegen heftigen Schneegestöbers blieb. Am 13. wurde über das Krimmlertörl zum Zwischensulzbachtörl gefahren; dann mußte aber wegen schlechten Wetters zur Kürsinger Hütte abgefahren werden, wo man den ganzen nächsten Tag zuwartete. Am 15. gelang bei herrlichem Wetter die Ersteigung des Großvenedigers. Die Abfahrt wurde über die Defregger Hütte und das Froßnitztörl nach Windisch-Matrei genommen. Am 16. gelangte

man nach Heiligenblut, von wo am 17. März über den Hohen Sonnblick wieder in das Salzachtal zurückgekehrt wurde.

Zu den Jagdsperren. Es ist bei der Fülle der Tagesereignisse auch der Lokalpresse entgangen, daß in der letzten Sitzung des Kärntner Landtags (September 1907) der Abgeordnete Dr. Steinwender die aus Jagdrücksichten erflossenen Wegverbote in den Karawanken besprach und den Wunsch ausdrückte, es mögen diese Sperren nur auf die eigentliche Jagdzeit beschränkt bleiben. Leider fehlt derzeit jede gesetzliche Handhabe, um diesen gewiß berechtigten Wunsch Tatsache werden zu lassen.

Verurteilte Schutzhütteneinbrecher. Die Taglöhner Drofernik, Alois Kolar und Alois Bacar, welche Mitte Februar das Marie Valerie-Schutzhaus auf dem Naßfeld bei Gastein erbrochen und dortselbst mehrere Tage von den in der Hütte befindlichen Lebensmitteln üppig gelebt, zugleich aber auch das Hütteninnere arg verwüstet hatten, wurden am 18. März zu Salzburg zu je einem Jahre schweren Kerkers verurteilt.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Altenburg. Die am 23. Dezember 1907 gegründete S. Sachsen-Altenburg erfreut sich eines schnellen Aufblühens, denn bereits Ende Februar zählte sie über 60 Mitglieder. An ihrer Spitze stehen folgende Herren: Regierungsrat Gerhardt, I. Vorsitzender; Dr. med. Franke, II. Vorsitzender; Lehrer Gärtner, Schriftführer; Chemiker Proeßdorf, Kassier; Seminarlehrer Etzold, Beisitzer.

Badgastein. Bei der am 22. Dezember 1907 abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß wiedergewählt: Hotelbesitzer Hans Windischbauer, I. Vorstand; Hausbesitzer Anton Deutsch, II. Vorstand; Bademeister Jakob Watzinger, Kassier; Hotelbesitzer kais. Rat Karl Straubinger, Spenglermeister Franz Rieder, Kurhausbesitzer Martin Gessenharter, Realitätenbesitzer Robert Stöckl-Böckstein, Beisitzer. Der Kassabericht verzeichnet gegen eine Einnahme von K 1848.93 eine Ausgabe von K 1663.64. Das in 4% igen Mährischen Landeskultur-Obligationen angelegte Kapital beträgt K 8700.—, samt ganzjährigen Zinsen im Betrage von K 348.—. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf Wegausbesserungen, Markierungen und auf die Neuherstellung der vom Schnee eingedrückten Pochhart Hütte. Im laufenden Jahre 1908 schließt die Sektion ihre 25jährige Tätigkeit ab.

Breslau. Die Sektion hat mit dem Jahre 1908 ihr 31. Vereinsjahr begonnen, sie zählt 546 Mitglieder. Im Jahre 1907 wurden zehn Versammlungen abgehalten, davon acht mit Vorträgen, eine war Hauptversammlung und eine diente der zwanglosen Aussprache über alpine Sommerfrischen. Auf der Generalversammlung in Innsbruck war die Sektion durch ihren Schriftführer vertreten. Ende September 1907 erlitt die Sektion einen großen Verlust durch den Tod ihres Hüttenwarts Hermann Piesker, der sich seit 1902 mit Tatkraft, Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit seinem verantwortungsvollen Amte gewidmet hatte. Die Sektion wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren. Als größere Aufgabe hat sich die Sektion für das Jahr 1908 die Ausbesserung des Seuffertwegs gestellt, um so eine bequeme Verbindung von der Breslauer Hütte über die Vernagt Hütte zum Hochjochhospize zu schaffen. Die Gletschermessungen haben beim Rotmoos-, Niederjoch- und Rofenkarferner einen Rückgang bis zu 22 bis 27 *m*, beim Marzell- und Langtalerferner sogar bis 41 *m* ergeben. Der Mitterkarferner ist wie im Jahre 1906 ziemlich stehen geblieben, der Gaisbergferner zeigt auf seinem rechten (weißen) Ufer einen unbedeutenden Rückgang, auf dem linken (dunklen) Ufer Stillstand. Wie immer ließen sich einige Marken nicht finden, dafür wurden einige neue angelegt. Der Kassenbericht für das Jahr 1907 weist M. 17.880.53 Einnahmen auf, die Hütte ergab eine Einnahme von M. 794·58. Für das Jahr 1908 erreicht der Voranschlag die Höhe von M. 19.602.83. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Josef Partsch-Leipzig, Ehren-Vorsitzender; Sanitätsrat Dr. med. Oskar Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Kükenthal, II. Vorsitzender; Prof. Dr. phil. Paul Habel, Schriftführer; Kaufmann Hermann Krone, Hüttenwart; Kaufmann Hermann Schönberg, Kassier; Prof. Dr. phil. Theodor Schube, Bibliothekar; Kaufmann Emil Kensing, Sanitätsrat Dr. med. Ernst Landmann, Landesrat a. D. Ludwig Noack, Prof. Dr. phil. Siegfried Passarge, Domkapitular Prof. Dr. Sprotte und stud. geolog. Günter Dyhrenfurth, Beisitzer.

Bruneck. Am 16. Januar fand die Jahresversammlung statt. Der vom Vorstande erstattete Tätigkeitsbericht hebt hervor, daß die Sektion das Jahr 1907 mit 154 Mitgliedern abgeschlossen hat. Dem langjährigen, leider verstorbenen Mitgliede Baurat Brabetz, welcher den Bauplan zum Kronplatz Hause verfaßt hatte, widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf. Die Sektion hat sämtliche Gebirgswege des weiten Arbeitsgebiets bestens wieder hergestellt, die Markierungen — wo es notwendig war — nachgebessert und 45 neue Wegweisertafeln aufgestellt. Das Hauptaugenmerk wurde jedoch wieder dem Kronplatze gewidmet, welcher wieder sehr gut besucht war. Der Erweiterungsbau ist bereits unter Dach und wird voraussichtlich im Juli l. J. dem Verkehre übergeben werden können. Die Wahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstehung durch Zuruf, und zwar der Herren: Hauptmann d. R. Matthias Platter, Obmann (zum 16. Male); Rechtsanwalt Dr. Hieronymus Hibler, Obmann-Stellvertreter; Josef Webhofer jun., Kassier (neu); Karl Mahl, Führerreferent; Rudolf Franzelin, Hüttenwart; praktischer Arzt Dr. Georg Wagner und Buchhalter Eduard Tschurtschenthaler, Beisitzer. Für das laufende Jahr wurde folgendes Arbeitsprogramm festgestellt: Der Erweiterungsbau auf dem Kronplatze wird fertiggestellt und vollkommen neu eingerichtet; der der Sektion gehörige Grund auf dem Kronplatze wird mit einem Drahtzaun eingefriedet und die Wege im Sektionsgebiete werden in möglichst besten Stand gesetzt.

Defereggen. Die Hauptversammlung fand am 15. Dezember in St. Jakob statt. Die Sektion hat heute 81 Mitglieder. Der langjährige Führerreferent und Rechnungsrevisor Herr Bernhard Troger ist am 22. Mai 1907 gestorben. Im Laufe des Jahrs wurden 25 neue Wegtafeln aufgestellt, alle schadhaften Markierungen verbessert und erneuert, die auf den Lasörling neu hergestellt. Desgleichen wurde die angesuchte Wegmarkierung in die Egg- oder Grimmalpe in Hopfgarten durchgeführt und von Huben der Gehsteig zur Defereggerstraße verbreitert und erneuert. Der mit so großen Kosten von der hiesigen Sektion hergestellte Hochgallweg wurde auf Ersuchen der S. Barmen — als nun in ihrem Arbeitsgebiet liegend — zur weiteren Einhaltung überlassen. Nach eingeholter Bewilligung von den Alpenbesitzern der Stalleralpe wurde der Weg längs des Stalleralpensees verbreitert, teils umgelegt und verbessert. Auf Betreiben der hiesigen Sektion wurde der Weg vom Antholzersee auf den Stallersattel seitens der S. Bruneck ausgebessert und markiert; das gleiche Ersuchen wurde an die S. Hochpustertal für den Weg von St. Magdalena in Gsies auf das Joch gestellt und tatsächlich wurde auch dort markiert, aber leider mit selbstangefertigten, beliebigen Farben. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Vinzenz Unterkircher, Vorstand; Josef Gatterer, Vorstand-Stellvertreter; Andrä Santner, Kassier und Schriftführer; Peter Ladstätter, Rechnungsrevisor; für den verstorbenen Bernhard Troger wurde Andrä Obkircher, Wirt beim Zotten in St. Veit, als Revisor neugewählt. Als Führerreferent wurde Herr Damasus Oppeneiger wiedergewählt.

Erlangen. Die Hauptversammlung fand am 29. Januar statt. Aus dem Rechenschaftsberichte sei hervorgehoben, daß die Sektion im abgelaufenen Jahre 105 Mitglieder zählte. Das Gesamtvermögen beträgt M. 1469.67. Es fanden vier Vortragsabende statt, zwei davon mit Vorführung von Lichtbildern. Die Hauptversammlung beschloß die notwendigen Verbesserungsarbeiten am Erlangerwege in diesem Jahre durchführen zu lassen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Universitätsprofessor Dr. von Kryger, I. Vorstand; Rektor Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. R. F. Fuchs, Schriftführer; Buchhändler M. Mencke, Schatzmeister; Professor Dr. Wunderer, Kaufmann Kazner und Spinnereidirektor

Kraner, Beisitzer; Kaufmann Hagelweide und Photograph Steffen, Revisoren.

Göttingen. Die Sektion hielt am 15. Februar ihre Jahresversammlung ab. Im abgelaufenen Jahre wurden zwei Gesamtausflüge gemacht und ein Vortragsabend (Dr. Linke über Samoa) veranstaltet. Die Beiträge wurden weiterhin zur Verstärkung des Kapitals angesammelt, dessen Verwendung vorbehalten ist. Die Sektion zählt 88 Mitglieder. Der Vorstand, bestehend aus den Herren: Geh. Justizrat Merkel, Obmann, Geh. Regierungsrat Riecke, Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer, Justizrat Beyer, Buchhändler Deuerlich, Kassenwart, wurde wiedergewählt.

Halle a. S. In der am 30. Januar abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Herr Bankier Albert Steckner den Jahresbericht. Darnach kann der Verein wiederum auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. In erster Linie ist zu erwähnen, daß die S. Halle a. S. von der Gemeinde Martell den Eisseepaß käuflich erworben hat, den die Gemeinde nach einem Streitverfahren durch Vergleich von der österreichischen Regierung erhielt. Auch im Süden des Cevedale wurden zwei Plätze käuflich erstanden, und zwar am Monte Vioz von der Gemeinde Pejo und an der Punta Cadini von der Gemeinde Termenago. Der Wegbau am Monte Vioz ist bereits bis ungefähr 3500 *m* Höhe am Südostgrat vorgedrungen. Die Mitgliederzahl der S. Halle ist in diesem Jahre auf 453 gestiegen. Außer vier Vorstands- und zahlreichen Hüttenausschußsitzungen fanden acht Versammlungen statt. Die Sektion hatte eine Einnahme von M. 5498.32 und eine Ausgabe von M. 5352.35, so daß ein Kassenbestand von M. 145.97 vorhanden ist. Die Hüttenkasse erzielte eine Einnahme von M. 3503.26, so daß Abschreibungen auf die Hütte, die Einrichtung, den Hüttenplatz und Weg in der Höhe von M. 2914.82 erfolgten. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Der Hüttenausschuß wurde ebenfalls in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

Hof. Am 9. Dezember fand die Jahreshauptversammlung statt. Die Rechnung für das Jahr 1907 verzeichnete an Einnahmen M. 1863.91, Ausgaben M. 1337.85. Die Sektion hielt während der Wintermonate 12 Vortragsabende ab. Während der Sommermonate fanden verschiedene gemeinsame Ausflüge in das Fichtelgebirge und den Frankenwald statt. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1908: 152. Die Vorstandsschaft besteht aus folgenden Herren: k. Gymnasialprofessor Adami, I. Vorsitzender; k. Amtsrichter Dr. Thomas, II. Vorsitzender; Fabrikant Hugo Hofmann, Kassier; Hospitalverwalter Hans Hößl, Schriftführer; Richard Wunnerlich, Bibliothekar; k. Gymnasialprofessor Buchholz, Regierungsbaumeister Felsenstein, Fabriksbesitzer Rudolf Geier, Kaufmann Robert Jahreis-Münchberg und Fabrikant Richard Seidel, Beisitzer.

Krain. Die Hauptversammlung am 30. Januar 1908 eröffnete der Obmann mit einer Danksagung an alle Gönner und Freunde des Vereins. Dem vom Schriftführer Dr. Karl Galle erstatteten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß das Schwergewicht der Sektionstätigkeit im Jahre 1907 in Wegbauten lag. Als besondere Ereignisse werden die Triglavbesteigung Sr. Majestät des Königs von Sachsen und der Besuch der englischen Journalisten in Krain verzeichnet. Die Gründung des Gaues Aßling erwies sich dank dem Eifer des Gauwarts T. Zarboch und dessen Stellvertreters E. Twerdy als eine wertvolle Entlastung der Sektion im Bereiche der Karawanken. Regere Beziehungen unter den südmärkischen Sektionen wurden durch einen Vertretertag in Aßling und durch einen gemeinsamen Ausflug zur Kahlkogel Hütte angebahnt. Vorträge hielten: Dr. F. Bock: „Tunis"; Prof. Dr. O. Jauker: „Griechenland" und „Die österreichischen Kalkalpen". Ein Verzeichnis der Hütten und Wege der Sektion wurde zur Benützung der Mitglieder herausgegeben. Der Mitgliederstand betrug 310 (gegen 296 im Vorjahre). Mehrere neue Führer wurden bestellt, wogegen der alte Führer Anton Šest in Althammer mit einer Invalidenrente von M. 80.— in den Ruhestand trat. Der vom Schatzmeister K. Tschech erstattete Rechnungsabschluß weist für das Jahr 1907 Ausgaben von K. 12.560.— aus, hievon entfallen auf Druckschriften K. 58.—, auf die Schlußarbeiten beim Deschmann Hause K. 1116.—, auf Wegbauten K. 3503.— (davon im Triglavgebiet K. 2750.—). Die Hauptversammlung schloß mit einer Dankeskundgebung für den I. Schatzmeister A. Ječminek, welcher der Sektion durch 10 Jahre (durch 5 Jahre als I. Schatzmeister) ausgezeichnete Dienste geleistet hat und kürzlich von Laibach weggezogen ist, sowie für den langjährigen Schriftführer Dr. Karl Galle, welcher eine Wiederwahl ablehnte. An Stelle der Genannten wurde Herr Ottomar Bamberg jun., Buchhändler, zum I. Schatzmeister und Herr Prof. Dr. Rudolf Rothaug zum Schriftführer gewählt.

Linz. Am 18. Dezember 1907 fand die Jahresversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand Ende 1907 490 betrug; es fanden eine Vollversammlung und elf Ausschußsitzungen statt, sieben Vorträge wurden gehalten. Weiter enthält der Jahresbericht den Bericht des Hüttenwarts, wonach sich die Zahl der Besucher in den einzelnen Hütten der Sektion wie folgt stellte: Hofpürgl Hütte 720, Elmgruben Hütte 206, Steirersee Hütte 209. Im Jahresberichte ist auch ein Verzeichnis der Gebirgstouren der Mitglieder zu finden, das ganz hervorragende alpinistische Leistungen einiger Sektionsmitglieder ausweist. Der Säckelwart Herr Anton Lelaut erstattete den Kassebericht. Der Rechnungsabschluß weist an Einnahmen K 10.751·40 und an Ausgaben K 10.733·07 aus. Das reine Vermögen der Sektion beträgt K 9520·31. Der Voranschlag für das Jahr 1908 mit K 6278·33 Einnahmen und K 6878·33 Ausgaben wurde genehmigt. Der Mitgliederbeitrag wurde wie bisher mit 12 K pro 1908 festgesetzt. Zum Vorstande der Sektion wurde wiedergewählt Herr Dr. Viktor Wessely. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Robert Damberger, Juwelier; Georg Grubbauer, Oberrevident d. R. der Staatsbahnen; Anton Lelaut, Leiter der Filiale der Bank für Oberösterreich und Salzburg; Alexander Moser, Finanzlandeskassier; Max Neweklowsky, Finanzkommissär; Dr. Fritz Rigele, Notariatskandidat; Dr. med. Karl Rigele; Franz Wankmüller, Kaufmann; Friedr. Wimmer, städtischer Offizial. Zu Rechnungsprüfern wurden wiedergewählt die Herren: Josef Huster, Kaufmann, und Ferdinand Brunthaler, Kaufmann. — Von den Hüttenanteilscheinen wurden folgende Nummern gezogen: 143, 73, 92, 146, 105, 46, 65, 99, 32, 23, 103, 3, 56, 122, 43.

Memmingen. In der Hauptversammlung vom 3. Februar wurde der alte Ausschuß wiedergewählt. Derselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: prakt. Arzt und Bahnarzt Dr. A. Schwarz, I. Vorsitzender; Landgerichtsrat S. von Unold, II. Vorsitzender; k. Reallehrer E. Lutz, Schriftführer und Führerreferent; Buchdruckereibesitzer G. Otto, Kassier; Gymnasialprofessor Dr. J. Miedel und Malzfabrikant J. Forster, Beisitzer. Neu hinzugewählt wurden als Beisitzer die Herren Kaufmann O. Hugel und Zolloberkontrollor A. Kraus. Die Mitgliederzahl beträgt 137. Es fanden 11 Ausschußsitzungen und 6 Vortragsabende statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: k. Reallehrer E. Lutz: „Durch den Rätikon zur Einweihungsfeier der Ansbacher und Memminger Hütte"; Professor Dr. Siegmund Günther-München: „Aus den Steppen und Bergen des westlichen Nordamerikas"; Dr. E. Schwarz: „Streifzüge in den Lechtaler Alpen"; Dr. A. Schwarz: „Über die Generalversammlnng in Innsbruck"; Bezirksoberlehrer H. Maser: „Paris, III. Teil"; stud. pharm. Holler: „Eine Reise nach Dänemark". Die Memminger Hütte wurde von 420 Touristen (— 80) besucht. Das Gastzimmer wurde durch neuen Wandschmuck verschönert und noch gemütlicher gestaltet. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Sektion auf die Neumarkierung und Ausbesserung der Wege, die in diesem Jahre fortgesetzt und zu Ende geführt werden wird. Neumarkiert wurde vor allem der schöne Aufstieg von Gramais zum Albithjöchl, an der Grieselscharte (Weg Ansbacher Hütte—Memminger Hütte) wurde ein Drahtseil angebracht. Die Anlage einer Wasserleitung zur Hütte ist ins Auge gefaßt.

Metz. Am 19. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 78 (+ 7) Mitglieder. Die Kasse hatte M. 1372.73 Einnahmen, M. 764.89 Ausgaben. Während der Wintermonate fanden allmonatliche Vereinsabende statt. Herr Apotheker Finger hielt an zwei Abenden einen Vortrag: Reise über Olympia nach Athen und Konstantinopel, Kleinasien, Pompeji etc. Infolge Versetzung des Herrn Hauptmanns Bauer trat eine kleine Veränderung im Vorstande ein. Dieser besteht nunmehr aus folgenden Herren: Major Huber, I. Vorstand; Baurat Jakoby, II. Vorstand; Apotheker Finger, Kassier; Leutnant Rutz, Schriftführer; Rentier Behr und Rentier Völk, Beisitzer.

Mittenwald. Am 20. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Gewählt wurden die Herren: Posthalter Neuner, Vorstand; Malermeister Schwaigart, Schriftführer; Hotelbesitzer Terne, Steigreferent; Hoflieferant Altenöder, Kassier; Hofinstrumentenfabrikant Tiefenbrunner, Lehrer Murr und Baumeister Lipp, Beisitzer. Der bisherige Steig zur Karwendelspitze wird bis zur Hütte wegen der alljährlichen Zerstörung durch Lawinen auf lawinensicheres Gebiet verlegt. Er wird ca. 3000 *m* lang, 1 *m* breit und mit geringer Steigung angelegt, so daß Mittenwald wieder um einen schattigen, aussichtsreichen Spaziergang reicher sein wird. Viele Sprengungen erfordern großen Kostenaufwand.

Münster-Westfalen. In der Hauptversammlung am 7. Dezember v. J. erstattete der Kassenführer, Bankdirektor Krönig, den Kassenbericht, der die günstige Finanzlage der Sektion ergab. Sodann berichtete der Vorsitzende, Geheimrat Doktor Siemon, über den Stand des Baus des „Westfalen Hauses" auf der Längentaler Alp im oberen Lisenzer Tale (hinteres Sellrain), worüber an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde. Der sehr zweckmäßige und hübsche Bauplan des Hauses ist vom k. k. Statthaltereiingenieur Othmar Sehrig-Innsbruck entworfen, der auch in liebenswürdiger Weise die Bauaufsicht übernommen hat. — Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. An die Beratungen schloß sich dann ein von den sehr zahlreich erschienenen Damen und Herren mit großem Beifall aufgenommener Vortrag des zweiten Vorsitzenden, Stadtbaurats Merckens, über eine Alpenfahrt von Innsbruck zum und auf den Ortler unter Vorführung schön gelungener Lichtbilder. Im vergangenen Jahre wurden noch Vorträge gehalten von dem ersten Vorsitzenden über Innsbruck und Umgebung sowie von Herrn Ebeling-Braunschweig über die Herzegowina, Bosnien und Dalmatien, jedesmal mit Lichtbildern. Die Zahl der Mitglieder ist trotz manchen Abgangs infolge Wegzugs und Versetzung in erfreulicher Zunahme begriffen und beträgt zurzeit 132.

Passau. In der 33. Hauptversammlung (vom 10. Januar d. J.) wurde im ganzen der bisherige Vorstand wiedergewählt; neuer Schriftführer wurde k. Reallehrer Woerl, neuer Konservator Rechtsanwalt Heizer. Aus dem Jahresbericht für 1907 ist besonders der Nachweis der Rentabilität des Lamprechtsofenloch-Unternehmens hervorzuheben; es gelangten heuer die letzten 11 Schuldscheine zu je K 100.— zur Auszahlung. Die Schmidt-Zabierow-Hütte sowie die Passauer Hütte erfreuten sich eines befriedigenden Besuchs, wenn auch das ungünstige Wetter des Sommers 1907 die Zahl der Gäste kenntlich herabdrückte. Das Hauptereignis des verflossenen Jahrs war das vorzüglich gelungene Karnevalsfest, das in großem Stile zum ersten Male arrangiert wurde. Jede Monatsversammlung wurde durch Vorträge über Alpenfahrten belebt; die rege alpine Betätigung seitens der Vereinsmitglieder zeigt sich in der großen Zahl der im Jahresberichte angeführten touristischen Leistungen. Herr Gutsbesitzer Hellmannsberger erhielt das silberne Edelweiß als Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft.

Plauen (Vogtland). In Anwesenheit von 44 Mitgliedern hielt am 14. Januar die Sektion ihre 25. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Meyburg, gab zunächst einen Rückblick auf die ersten 25 Jahre des Bestehens der Sektion. Als Zweig der S. Erzgebirge-Vogtland (jetzt Zwickau) wurde sie am 1. Januar 1883 von 31 bergfrohen Mitgliedern gegründet und ist seitdem trotz Abzweigung einer ganzen Anzahl von Schwestersektionen stetig bis auf über 300 Mitglieder angewachsen. Schon 1896 konnte dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder an die Erbauung einer Hütte herangetreten werden. Reges Vereinsleben herrschte jederzeit in der Sektion, die Monatsversammlungen fanden stets wachsenden Besuch und eine Anzahl von Kostümfesten gaben auch weiteren Kreisen Kenntnis von dem Aufblühen der Sektion. Von den Gründern gehören zehn Herren der Sektion auch jetzt noch an, drei davon, die Herren Oberlandmesser Artzt, Oberlehrer Reinstein und Kaufmann R. Schmidt, wohnten der Hauptversammlung bei und erhielten unter warmer Anerkennung ihrer vielfachen Verdienste um die Alpenvereinssache vom Vorsitzenden das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft, ein silbernes Edelweiß auf blaugoldenem Emailschild, ausgehändigt. Aus dem Bericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß trotz Todes und Wegzugs einer ganzen Anzahl von Mitgliedern das Jahr 1907 mit 301 (gegen 287 Ende 1906) abschloß und daß auch für 1908 schon eine Reihe Neuanmeldungen vorliegen. Abgehalten wurden zehn Versammlungen, davon fünf mit Damen. Vorträge wurden sieben geboten, davon drei mit Lichtbildern. Die Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 4894.— ab. Die Kassenverhältnisse sind günstig zu nennen. Die Sektionsbücherei weist wiederum eine ganze Reihe wertvoller Neuerwerbungen auf, daneben eine große Anzahl von Zuweisungen anderer Sektionen. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Sanitätsrat Dr. Meyburg, I. Vorsitzender; Schlachthofdirektor Zschocke, II. Vorsitzender; Kaufmann Hannemann, Kassier; Oberlehrer Reutzsch, Schriftführer; Real-Gymnasial-Oberlehrer Münckner, Bibliothekar.

Reichenhall. Die Sektion tritt mit 186 Mitgliedern in das 34. Geschäftsjahr. Der Weg- und Hüttenbaufond, dem alle Aktivreste der Kasse überwiesen werden, zeigt den erfreulichen Bestand von M. 3300.—. Das Vereinsleben pulsierte kräftig; auch der Bericht der beiden Wegreferenten läßt fleißige und ausdauernde Arbeit ersehen, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Hauptzollamtsverwalter M. Braunsberger, I. Vorsitzender; Gutsbesitzer W. Lossen, II. Vorsitzender; Zimmermeister A. Brandauer, Kassier; Apotheker J. Neumüller, Schriftführer; Apotheker M. Strobl, Bibliothekar; Färbermeister M. Brunninger, Schreinermeister O. Heim und Malermeister A. Wolenzky, Beisitzer.

St. Gilgen am Abersee. Bei der Jahresversammlung vom 30. Dezember 1907 erstattete der Vorstand, Herr Dr. Rich. Mitter, den Jahresbericht, welchem entnommen werden konnte, daß die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Jahre eine überaus rege gewesen ist. Es wurden sämtliche Vereinswege ausgebessert und der infolge einer Abrutschung zerstört gewesene Weg auf den Aussichtspunkt „Margaretenhöhe" in der Fortsetzung zur Weißwand wieder neu hergestellt, wozu auch der Verschönerungsverein einen Beitrag von K 100.— leistete, der „Maria Lenk-Steig" in der Fortsetzung des bestehenden Wegs, und zwar über den Rücken der Gamswand bis zum Luegerkopf erbaut, dessen Kosten Herr Direktor Robert Lenk bestritt. Die Schutzhütte auf dem Zwölferhorn betreffend, konnte der Kauf grundbücherlich durchgeführt und die Hütte bereits zur Dachstuhlaufsetzung fertiggestellt werden. Die Kosten dieses Baus betrugen bereits zirka K 2200.—, denen eine Einnahme von K 820.— gegenübersteht. Der Sektionsvorstand konnte aber erfreulicherweise berichten, daß zu diesem Schutzhüttenbau im Jahre 1908 auch seitens des Zentral-Ausschusses eine Subvention von M. 2850.— bewilligt werden wird, wodurch die vollständige Herstellung und Einrichtung der Schutzhütte ermöglicht wird. Sodann erstattete der Kassier, Herr k. k. Förster Joh. Lichtenegger, den Rechenschaftsbericht, wonach die Gesamteinnahmen der Sektion K 2080.30 und die Ausgaben K 2023.50 betrugen. Die Neuwahl des erweiterten Ausschusses hatte folgendes Resultat: Dr. R. Mitter, Vorstand; Dr. A. Matzig, k. k. Bezirksrichter, Vorstand-Stellvertreter; Jakob Ramsauer, Postgasthofbesitzer, Schriftführer; Anton Lexer, k. k. Steuerverwalter, Hüttenwart; Joh. Lichtenegger, Kassier; Hans Brandl, Maurer- und Zimmermeister und Karl Ferstl der Ältere, Kaufmann, Beisitzer. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 137. In das Bauprogramm für das kommende Vereinsjahr wurden aufgenommen: Neumarkierung sämtlicher bereits bestehender markierten Wege, die Neuanschaffung von 50 Stück Wegtafeln, die Wiederherstellung der Wege auf der Höllkaralpe, die Errichtung eines Wegs von der Saustall- über die Stummeralpe zur neuen Schutzhütte auf dem Zwölferhorn und von der Königsbergalpe über das Königsberghorn und Holzeck zur Gennek.

Stollberg, Erzgeb. In der Hauptversammlung am 8. Dezember 1907 wurden wieder-, beziehungsweise neugewählt: Bürgermeister Lösch, I. Vorstand; Realschuldirektor Prof. Lösche, II. Vorstand; Prof. Brückner, Schriftführer; Postmeister Uhlich, Kassier; Dr. Hamann, Bücherwart. Abgehalten wurden sechs mit Vorträgen ausgestattete Sektionsversammlungen. Das Vereinsleben war wiederum ein sehr reges, wovon die gut besuchten Vorträge und die zahlreichen Alpentouren Zeugnis geben. Mitgliederstand 62.

Traunstein. Der in der Hauptversammlung vom 13. Dezember vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ergibt, daß die Sektion das Jahr 1907 mit 213 (+ 6) Mitgliedern abschloß. Es fanden sechs Vorstandssitzungen und sieben Vortragsabende statt. Vorträge hielten die Herren: k. Oberstleutnant a. D. Kopf: „Insel

Lussin"; Lehrer Gmelch: „Touren in den Lienzer Dolomiten"; Rechtsanwalt von der Pfordten: „Aus den Ampezzaner Bergen und der Palagruppe"; Rechtspraktikant Steinbrüchl: „Photographische Streifzüge in den Alpen"; Diplom-Ingenieur Zeller: „Eistouren in der Ortlergruppe"; stud. jur. Schmidt: „Durchs Grödnertal zur Marmolata"; Rentier Max Rieger: „Palästina"; k. k. Rechnungsrat a. D. Peitl: „Unterägypten und Kairo". Alle Vorträge wurden durch Lichtbilder unterstützt. Am 16. Februar 1907 wurde das Tanzkränzchen abgehalten. Der Saal war künstlerisch vom Herrn Hofphotographen Grainer geschmückt. Bei der Generalversammlung in Innsbruck war die Sektion durch den Vorsitzenden und ein Mitglied vertreten. Eine große Anzahl von Wegen wurde neu- und nachbezeichnet. 1907 wurden 71 neue Wegtafeln im Arbeitsgebiet angebracht. Der Besuch der Traunsteiner Hütte auf der Reitalpe stieg im Jahre 1907 in erfreulicher Weise. Etwa 350 Personen (fast 100 mehr als im Vorjahre) blieben über Nacht. Die Schönheit des Gebiets wird in immer weiteren Kreisen gewürdigt. Mitte Juni wurden die neuen Sprungfeder- und Roßhaarauflage-Matratzen für den allgemeinen Schlafraum zur Hütte gebracht. Sie finden wegen ihrer Güte ungeteiltes Lob. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorsitzender; Rentier Max Rieger, II. Vorsitzender; k. Bauamtsassessor Vilbig, Kassier; k. Oberstleutnant a. D. Kopf, I. Schriftführer; k. Postexpeditor Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Lehrer Gmelch, Magistratsrat Schierghofer und Gerbereibesitzer Karl Pflanz, Beisitzer.

Trostberg. Am 25. Januar 1908 hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Die Ausschußwahl ergab den unveränderten Ausschuß. Es sind folgende Herren zur Führung der Sektionsgeschäfte berufen: Bezirksoberlehrer H. Kufner, Vorstand; techn. Mühlenleiter S. Weinmayer, Schriftführer; Kaufmann A. Kellermann, Kassier; Kaufmann J. Clemente, letzterer in Altenmarkt, Beisitzer. Mehrere gelungene Lichtbilderabende, teilweise mit Vorträgen, belebten im letzten Jahre den inneren Sektionsverkehr. Mit ungeschwächtem Mitgliederbestand (64) tritt die Sektion in das neue Vereinsjahr.

Warnsdorf. Die Hauptversammlung fand unter dem Vorsitze des Herrn Friedrich Ernst Berger am 29. Januar statt. Der I. Schriftführer Herr Richard Richter erstattete den Jahresbericht über die Mitgliederbewegung (höchster Stand 1907 = 642), die Touren, den Stand der Bücherei und die geselligen Veranstaltungen im verflossenen Jahre, worunter das große Winterfest am 22. Februar einen hervorragenden Platz einnahm. Die Herren Hüttenwarte Brückner und Mentschel referierten über den Verkehr und Befund in der Zittauer, Warnsdorfer und Neu-Gersdorfer Hütte, welch letztere am 14. August verflossenen Jahrs feierlich unter großer Beteiligung dem Verkehre übergeben wurde (vergleiche „Mitteilungen" 1907, Seite 176). Herr Dr. Paul Seidemann berichtete über das Führerwesen und der Vorsitzende selbst brachte ergänzende Bemerkungen über die im Berichtsjahre vollzogenen Wegverbesserungen, den Zustand und den Besuch des Krimmler Wasserfallwegs (vergleiche „Mitteilungen" 1908, Seite 21) und neue Wegbauprojekte. Hierauf gab Herr Wessely ein genaues Bild der weitverzweigten Kassenbewegung und über den geordneten Vermögensstand der Sektion. In den Sektionsvorstand für 1908 wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann Friedrich Ernst Berger, I. Vorsitzender; Fabrikant Alfred Hoffmann-Neu-Gersdorf, II. Vorsitzender; Fabrikant Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; Fabrikant Max Vetterlein-Zittau, II. Schriftführer (an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Bürgerschullehrers H. Schneider, dessen sechsjähriger Mitarbeit mit großem Danke gedacht wurde); Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier. Ferner die fünf Beisitzer: Apotheker Hugo Brückner-Zittau (Hüttenwart der Zittauer Hütte); Fabrikant Arno Hoffmann-Neu-Gersdorf (Hüttenwart der Neu-Gersdorfer Hütte); Lehrer Josef Mentschel (Hüttenwart der Warnsdorfer Hütte); Bankoberinspektor Rudolf Ruß, Rechtsanwalt Dr. Paul Seidemann-Zittau (Führerreferent).

Wiener-Neustadt. Die am 22. Januar abgehaltene Hauptversammlung beschloß, im Zubau zum Erzherzog Otto-Hause (auf der Raxalpe) der S. Reichenau ein Zimmer einzurichten. Die Kosten für das mit 4 Betten auszustattende Zimmer sind im Jahreshaushalt für 1908 vorgesehen. Sollten die Auslagen eine Überschreitung des im Voranschlage angesetzten Betrags von K. 600.— bis höchstens K. 700.— nötig machen, so ist die Anschaffung im Jahre 1908, mit diesem Höchstbetrage einzuschränken. Die Sektion behält sich jedoch das Recht vor, die Einrichtung im Laufe des nächsten Jahrs zu ergänzen. Weiters beauftragte die Hauptversammlung den Ausschuß, daß er mit dem Zentral-Ausschuß bezüglich Sicherung eines eigenen Arbeitsgebiets in Verhandlung zu treten habe. Die Berichte des Vorsitzenden und des Kassiers wurden einstimmig genehmigt. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. August Mayr, I. Vorstand; Arzt Dr. Hans Gaiser, II. Vorstand; Apotheker Dr. Adolf Pfob, Kassier; Bankbeamter Richard Volkert, I. Schriftführer; Stadt-Offizial Franz Hanisch, II. Schriftführer.

Worms. Aus dem bei der Hauptversammlung vom 13. Dezember 1907 erstatteten Berichte des I. Vorsitzenden sowie des Schriftführers ist besonders hervorzuheben, daß die S. Worms mit dem Jahre 1907 in die Reihe der hüttenbesitzenden Sektionen eingetreten ist. Die Hauptarbeit des Ausschusses galt daher auch in diesem Jahre der Wormser Hütte. Die Mitgliederzahl beträgt 204 (gegenüber 200 zu Anfang 1907). Das Alpenfest, das Anfang Januar 1907 stattfand, schloß sich würdig den früheren an. Jeden Monat wurde ein Ausflug in den benachbarten Odenwald oder in das Haardtgebirge gemacht. Bei der Generalversammlung in Innsbruck war die Sektion durch mehrere Mitglieder vertreten. Vorträge wurden im verflossenen Jahre zwei gehalten. Der Kassenbericht des Rechners Stern ergab gegen sonst ein verändertes Bild, da die Ausgaben für die Hütte hinzukamen. Von den Mitgliedern wurden 124 Hüttenanteilscheine im Betrage von M. 6200.— übernommen, die ein unverzinsliches Darlehen bilden. Noch ist ein Teil, speziell für die Hütteneinrichtung, von den Gesamtkosten für die Hütte zu bezahlen. Der Hüttenwart berichtete über einen ziemlich guten Besuch der Hütte in der kurzen Zeit seit deren Eröffnung (Ende Juli). Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Apotheker Lorbach, I. Vorsitzender; Dr. med. Marx, II. Vorsitzender; Buchhändler Theo Stern, Rechner; Fabrikant L. St. Mayer, Hüttenwart; Direktor L. Pfaff und Architekt G. Rohr, Beisitzer. An Stelle des freiwillig ausscheidenden Schriftführers, Herrn Dir. F. Simand, wurde Herr Professor Hattemer zum Schriftführer gewählt. Nach erledigter Tagesordnung führte Herr Dr. Marx noch Lichtbilder aus dem Hüttengebiete der Sektion vor.

Würzburg. Am 13. Dezember 1907 fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 544 Mitglieder; die Einnahmen im Jahre 1907 betrugen M. 9820.—, die Ausgaben M. 9504.—. Die beiden Schutzhäuser, die Edel Hütte und die Vernagt Hütte, waren gut besucht. Über diese, sowie über die geplanten Weganlagen wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Es fanden 9 Vorträge, alle von Mitgliedern gehalten, statt, ferner ein alpines Tanzkränzchen und ein Sommerausflug. Die Bücherei, welche durch einen Brand erheblichen Schaden gelitten hatte, erfuhr eine bedeutende Vergrößerung. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: k. Gymnasialprofessor Dr. Modlmayr, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Rösgen, Vorstand-Stellvertreter; k. Kriegsgerichtsrat Schmid, Schriftführer; Magistratsrat Langlotz, Kassier; Kaufmann Deppich, Eck, Leinecker, k. Postoberexpeditor Rost, Kaufmann Schleicher und k. Gymnasialrektor Dr. Zipperer, Beisitzer. — Die bei Rudolf Koch in Bamberg erschienenen Gedichte in oberbayrischer Mundart von dem Ehrenmitgliede, Gymnasialrektor Dr. Wilhelm Zipperer, werden in absehbarer Zeit eine Fortsetzung erhalten, was zahlreiche Freunde der Dialektdichtung erfreuen wird.

Inhaltsverzeichnis: Winterfahrten im Ortlergebiet. Von Fritz Becker. (Schluß.) — Frühjahrswanderungen am Gardasee. Von P. Hakenholz. (Schluß.) — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. H. Crantz und Eugen Peter. (Fortsetzung.) — Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

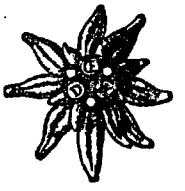
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1908.

Eine Überschreitung des Sorapiss.

Von **Dr. G. Freih. v. Saar** in Graz.

Nächst den Südabstürzen des Antelao gehört die Wandflucht, mit welcher der Sorapiss gegen die Strada d'Allemagna niedersetzt, zu den höchsten und imposantesten Felsbauten der Dolomiten. Wenn diese Wand trotz der Nähe eines so bedeutenden Touristenzentrums wie Cortina d'Ampezzo bis jetzt der Aufmerksamkeit der Bergsteiger entgangen ist, so dürfte der Hauptgrund wohl darin liegen, daß die Wand von der Stadt selbst nicht zu sehen ist, da sie von der näheren, spornartig vorgeschobenen Wand der viel niedrigeren Croda Marcora fast ganz verdeckt wird. Es wird ihr daher stets in den Augen so mancher „Sportkletterer" der unverzeihliche Mangel anhaften, daß man bei ihrer Begehung nicht von den Hotelfenstern aus mit dem Fernrohre beobachtet werden kann; ein Umstand, der ja der landschaftlich und ästhetisch lächerlichen Südostwand des Col Rosá zu ihrer jetzt doch schon — gottlob — verblaßten „Berühmtheit" verholfen hat; das Urteil der Führer über diese „trista salita" kennzeichnet sie wahrlich am besten. Wer Cortinas Umgebung vom Lago da lago oder von der Straße nach Falzarego betrachtet, dessen Auge verweilt unwillkürlich länger auf dieser Riesenwand, die alle ihre Nachbarn so mächtig an Breite und Höhe überragt, daß sie wie der kleine Hofstaat des großen Monarchen sich ausnehmen. An dreiundzwanzighundert Meter beträgt der Gesamtabsturz vom Gipfel bis zur Straße, wovon reichlich siebzehn- bis achtzehnhundert Meter auf die Wand entfallen. Diese zeigt in ihren unteren Partien latschendurchsetzte Abbrüche, ober denen sich in halber Höhe eine auffallende, große Terrasse befindet. Die oberen Partien ziert ein gar nicht so kleiner Gletscher, dessen Schmelzwässer in eine tiefe, von riesigen Plattenwänden flankierte Felsmulde sich ergießen. Terrasse —Mulde—Gletscher sind die Richtpunkte, die bei einem Durchstieg berührt werden müssen.

In San Vito di Cadore hatten wir im trefflichen Albergo delle Alpi in der Nacht vom 4. auf den 5. September 1906 genächtigt: Franz Josef Gaßner-München, Dr. Felix König-Graz und meine Wenigkeit. Nur mit größtem Mißbehagen hatten wir dem dröhnenden Gerassel des unbarmherzigen Weckers nachgegeben und uns schimpfend aus den Federn gewälzt. Nach Einnahme des vorbereiteten Frühstücks verlassen wir mit leichten Rucksäcken — gilt es ja doch vor allem möglichst rasch durchzukommen — um 3 U. 45 früh San Vito und marschieren im hellen Mondenscheine auf der Strada d'Allemagna nordwärts. Nach einer halben Stunde biegen wir rechts ab und steigen mühsam entlang jener gewaltigen Schuttreiße empor, die von einem riesigen Felsenzirkus am Südfuße der Wand ihren Ursprung nimmt. Dort verschnaufen wir ein paar Augenblicke. Hunderte von Metern irrt der Blick allenthalben an gelben und weißen Riesenpfeilern in die Höhe. Allenthalben sieht man die Spuren der Verwitterung und des Steinschlags, die dem gewaltigen Geröllstrom immer neue Nahrung zuführen. Unterdessen ist der Tag angebrochen. Es gilt zunächst, die latschenbesetzten Abbrüche zu unserer Linken bis zur Erreichung einer hohen Schlucht zu queren, die uns den Schlüssel zum Betreten der großen Terrasse bieten muß.

Von der schmalen Zunge, mit der sich die Vegetationszone in den Felsenzirkus hineinspitzt, wenden wir uns linkshin einer deutlichen Gemsfährte zu, welche, auf abschüssigem Bande eingetreten, in die Abbrüche hinausführt. Wie staunen wir, aufs angenehmste überrascht, als wir, statt hier schon auf Schwierigkeiten zu stoßen, bequem, fast wie auf einem Saumpfad nordwärts bis zur Schlucht queren können! Neugierige Felsnasen strecken sich vor und überwölben herrliche, moosbedeckte Biwakplätze. Ein paar angekohlte Holzscheite gleich zu Beginn erzählen davon, daß Hirten oder Gemsjäger sich bis hierher gewagt und einsame Rast gehalten haben. Große Kreuzspinnen haben von

Fels zu Ast ihre Netze gesponnen und harren lauernd auf Beute. Eine Viertelstunde lang eilen wir so dahin, Winkel ausgehend, um Ecken herum; da, hinter der letzten, gähnt uns schon die Schlucht entgegen, die wir hart ober ihrem luftigen Abbruch betreten. Ihr erster Anblick ist nicht so bösartig. Aufwallende Freude betört in mir die Stimme der Vernunft, sodaß ich mich zu dem gewagten Ausspruch verleiten lasse: „Wir haben es gewonnen; jetzt gibt es auf tausend Meter keine Kletterstelle mehr!“ Oh, hätte ichs nicht gesagt! Doch das Wort ist dem Gehege der Zähne entsprungen und reizt den Berggeist zu harter Strafe. Gleich der erste Steilabsatz, der durch wasserüberronnene, glatte Riesenblöcke gesperrt ist und links umgangen wird, bringt eklige Arbeit in einer beispiellos brüchigen, erdigen Steilrinne, aus der wir uns oben durch einen gewagten Freisprung in den Grund der Schlucht zurückretten. Auf diesen ersten Schrecken hin setzen wir uns feierlich zur ersten Mahlzeit auf schwellender Grasbank hin; sie soll bis zur Nacht die letzte bleiben. Um 7 U. 30 eilen wir weiter. Die Schluchtsohle wird sehr bald wieder ungangbar. Wir werden rechts hinausgedrängt und umgehen mittels zweier großer Schleifen in exponierten, steilen, sehr unangenehmen Schrofen die hindernden Absätze. Erst hoch oben traversieren wir wieder in die Schlucht hinein; ein munteres Bächlein springt darin von Absatz zu Absatz und sorgt für Abwechslung bei den niederen Kletterstellen. Doch gar bald drängt uns eine auffallend patriotisch — schwarzgelb — gefärbte Wand nach links hinaus über harten Schutt auf einen grasigen Rücken: wir stehen am unteren Ende der ersehnten Terrasse.

Glühend heiß brennt uns die Sonne auf den Pelz, als wir den edelweißbestandenen Rücken aufwärtssteigen. Schutt, Geröll, kleine Wandstufen wechseln ab, nur die Hitze bleibt stets gleich drückend. Erst ganz oben, am Fuße des hohen, die Riesenwand ober der Terrasse durchziehenden Wasserstreifens finden wir in einer kleinen, versteckten Runse etwas Schatten und kühles Wasser. Da halten wir 10 Min., schlürfen begierig den köstlichen Trank und essen ein paar Stück Schokolade dazu. Dann geht's wieder weiter. Etwas absteigend queren wir am Fuße der unangreifbaren Wand ober uns zum nördlichen Ende der Terrasse, wo sich dieselbe in Bänder auflöst. Statt 30 Min., wie wir vom Tale aus vermutet, benötigen wir bei gutem Tempo fast 2 St. zur Bezwingung der Terrasse; daraus mag man am besten ihre Ausdehnung ermessen. Auch hier treffen wir wieder auf eine Gemsfährte, welche, ähnlich wie die beim Einstieg erwähnte, auf breitem, abschüssigen Schuttbande deutlich ausgetreten, uns weit nach Norden hinausführt. Die Szenerie hier gehört zu den eindrucksvollsten in der ganzen Wand. Unübersehbare Steilabstürze trennen uns von der dunklen Tiefe, in der die Strada d'Allemagna als feine weiße Schlange durch die tiefgrünen Wälder zieht. Die Berge der jenseitigen Talbegrenzung liegen schon tief unter uns: die Rocchetta, der Becco di Mezzodi und die schöne Croda da lago. Nur einer überragt unseren Standpunkt noch gewaltig: der wuchtige Pelmo. Er sagt uns in seiner Sprache, daß es noch hoch und weit zu unserem Gipfel sei. Hinter den nächsten Felsbastionen vor uns wird schon die Mulde sichtbar, die den Gletscherabfluß aufnimmt. Aber überhängend bricht ihr Boden allenthalben gegen unser Schuttband ab. Wird es uns gelingen, da hineinzukommen? Wenn irgendwo, so muß dies am nördlichsten Rande der Mulde möglich sein, wo die Überhänge am niedrigsten werden.

Erwartungsvoll eilen wir hin. 12 *m* hoch bäumen sich, zweimal überhängend, rote, glatte Felsen vor uns auf: die erste ernste Kletterstelle. Mit gegenseitiger Unterstützung helfen wir uns hinauf; der Boden ist erreicht. Über geröllige Platten geht es unschwer direkt empor bis zur plattigen Schlußwand, über die der Gletscherbach dröhnend heruntersprüht. Ein Trunk von dem klaren, kalten Wasser; dann geht's im Sprung hinüber und jenseits auf ein plattiges Band, das horizontal durch die unheimlich glatten Plattenlager nach Süden zieht.

Lange spähen wir vergeblich nach der Möglichkeit eines Durchstiegs; endlich erspähen wir im äußersten südlichsten Winkel eine tiefe Steilrunse, die, mehrfach blockgesperrt, steil nach links emporzieht. Die ersten Kletterstellen sind leicht. Dann aber folgt ein glatter Block, der unserem kurzbeinigen Schwaben „über die Kraft“ geht. Kurz entschlossen zieht er die Genagelten aus, faßt sie an den zusammengebundenen Schnüren mit den Zähnen und kommt so zu unserer größten Erheiterung zum Vorschein. Noch ein schwerer großer Block ist rechts zu umklettern; dann wird die Bahn freier. Ein Absatz ist erreicht, wo neuerdings das „was nun?“ eine Lösung erheischt.

Ringsum starrt braungelber, verwitterter Fels uns an mit deutlichen Spuren häufigen Steinschlags. Gerade empor türmen sich hoffnungslose Platten, von noch hoffnungsloseren Rissen durchfurcht. Rechts hinauf aber zieht in unsagbar wilder Felsszenerie eine tiefe Steilschlucht, die sich oben fächerförmig in Kamine zersplittert: dort müssen wir unser Heil suchen. Zu allem Überfluß hat sich das Wetter bedenklich verdüstert. Schon seit geraumer Zeit waren dicke, graue Wolken über die Sonne gekrochen und haben Licht und Wärme verschlungen. Drohend zusammengeballt jagt sie ein eisiger Sturm von Norden herüber. Stoßweise kommt er dahergefahren, prallt aufheulend an die Wand und wirbelt schwere Regentropfen durch die Luft. Nun gilt es zu eilen, vor Ausbruch des Wetters die entscheidenden Stellen hinter uns zu bringen.

Stehend verzehren wir ein paar Bissen Schokolade, dann klimmen wir dicht hintereinander hinan. Rasch ist der untere leichte Teil der Schlucht überwunden und wir stehen vor den Kaminen; und nun beginnt mit der Wahl die Qual. Welcher wird der richtige sein? Eine glückliche Eingebung heißt uns einen Riß ganz links wählen, der durch seine gelbe Färbung hervorsticht. In peinlichster Vorsicht klettern wir in dem unglaublich brüchigen, fast erdigen Gestein steil empor. Oben wird der Kamin

glatt und so weit, daß es mir nur mit Aufbietung aller Kraft gelingt, hinter einer eingesprengten Gesteinsmasse einen leidlichen Stand zu erzwingen. Die Fortsetzung sieht noch schlimmer aus. Darum holen wir jetzt — zum erstenmal auf der Tour — das Seil aus des Rucksacks Tiefen. Von König gut versichert, quere ich, einen besseren Ausweg suchend, rechts an die Kante des Kamins hinaus und — finde, was wir suchen. Einen tiefen, eiserfüllten Parallelkamin ein paar Meter tiefer mit weitem Schritt überspreizend — die Stelle ähnelt der Originalroute im Schmittkamin — gelange ich rechts emporkletternd auf eine schöne Plattform, von der aus der Weiterweg gesichert erscheint. Voller Freude folgen meine Gefährten. Eine kleine Traversierstelle bringt uns links hin in eine Steilrinne, in der wir rasch emporkommen. Nur ein glatter hoher Block sorgt noch für Abwechslung. Um Zeit zu sparen, war ich König auf die Schultern gestiegen und will mich eben hinaufschwingen, als die ganze Schuttmasse oberhalb in Bewegung gerät und herabrutscht. Auf meines Freundes Schultern stehen bleibend, kann ich nur mühsam mit einer freien Hand die größeren Steine abhalten. Aber das kleine Geschiebe prasselt durch eine volle Minute unbarmherzig auf Königs Kopf und Schultern, der ruhig aushalten muß, sonst würden wir beide zu Fall kommen. Nach diesem heiteren Intermezzo aber gibt's keine Hindernisse mehr und wenige Minuten später stehen wir auf einer Kanzel nahe dem südlichen Rande des ersehnten Gletschers; nun haben wir's gewonnen.

Ein rasch vorüberziehender Regenschauer vermag unsere Siegesgewißheit nicht mehr zu dämpfen. Wenn auch graue Nebelschwaden über den Gletscher dahinjagen und die Wandpartien ober ihm verhüllen: dieser Schwierigkeiten Herr zu werden waren wir gewiß. Seit der Forcierung des Durchstiegs aus der Mulde zum Gletscher gibt es kein Fragezeichen mehr auf unserer Route.

In merkbar gehobener Stimmung queren wir den unteren Teil des größtenteils vereisten Gletschers linkshin zur Wand, die immerhin noch eine Höhe von zirka 300 *m* bis zum Grat aufweist. Einige Steine, die in großen Sätzen von oben herunterkommen, beschleunigen unser Tempo und veranlassen uns, baldmöglichst in der seichten Randkluft Schutz und Weiterweg zu suchen. Einmal gibt auch ein Windstoß die ganze Wand ober uns frei und zeigt uns eine Steilrinne, die, von links unten nach rechts oben ziehend, den Grat hoch oben erreicht; damit haben wir alles, was wir brauchen, und klettern, des Seils nunmehr wieder ledig, lustig darauf los. Nach dem ersten Absatz finden wir zu unserem größten Staunen einen Steinmann und später noch mehrere, so daß wir die Gewißheit haben, uns auf schon begangenem Terrain zu befinden. Waren wir etwa auf Zsigmondy-Purtschellers Nordanstieg hinausgekommen? Wir wissen es heute noch nicht. In angenehmer leichter Kletterei bringen wir Absatz um Absatz hinter uns und nähern uns rasch dem Grate. Hier aber geht die Rinne in ein Band über, das knapp vor Erreichen der Grathöhe abbricht. König bindet sich ans Seil und geht rekognoszieren; in seiner Vorliebe für ideale Routen läßt er es sich nicht nehmen, die Stelle zu forcieren. Zur Aufmunterung erklärt er uns noch von drüben, es sei die schwerste Stelle, die er je gemacht habe. So müssen wir uns denn nolens volens Arme und Beine fast ausrecken, um seinen Spuren zu folgen. Damit aber haben wir die Grathöhe erreicht und hoffen bald auf dem Gipfel zu stehen. Gut, daß dichter Nebel jeden Ausblick verhindert und gnädig verhüllt, was uns noch bevorsteht, sonst hätte es wieder einige recht unchristliche Sprüche abgesetzt.

Des Seils ledig, packen wir sofort den ersten Gratkopf an. Nach dem ersten kommt ein zweiter, nach dem zweiten ein dritter. Und immer noch türmen sich Felshäupter vor uns auf und wollen partout erstiegen sein. Und wenn wir denken: „Aber das ist doch sicher der Gipfel!" dann ist er's noch sicherer nicht. Immer höher und wilder türmt sich der Grat in die treibenden Wolken. Zur Rechten sinkt steiles, ungangbares Geklippe zur Tiefe; zur Linken dämmern wildzerrissene Steilwände, von blinkenden Eisrinnen durchfurcht, die in abschreckender Steilheit sich im Nebel verlieren. Da und dort ragt ein phantastischer Felszacken aus dem Nebelmeer hervor und scheint uns mit grinsender Fratze zu fragen: wohin? wohin? Da endlich taucht aus den Wolken ein massiger Felsgipfel auf, von einer Vermessungspyramide gekrönt; Gottlob, jetzt haben wir ihn gleich. Ein abenteuerlicher direkter Abstieg in die nächste Scharte zwingt uns noch einmal, das Seil zu nehmen. Wenig absteigend queren wir südseitig in eine tiefe Rinne und klettern, vorsichtig den zahlreichen Glasscherben ausweichend, dem Gipfel zu. Die Uhr zeigt 5 U. 10. Siegestrunken stehen wir oben, sturmumtost, nebelumwallt! Was kümmert es uns? In siegreichem Ansturm haben wir ein herrliches Problem gelöst; da verblassen Gefahr und Sorge. Schnell werden ein paar Bissen Brot mit Sardinen verzehrt und die Eintragung ins Gipfelbuch gemacht. Es tritt Windstille ein, die Nebel fließen ein wenig auseinander und wir sehen eine düsterschwarze Wolke gerade auf den Gipfel zutreiben; in wenigen Minuten muß sie da sein. Hei, wie wir unsere Sachen zusammenraffen und davonstieben; mit dem blitzenden Element mag es keiner zu tun haben.

Knapp hintereinander, wie wir gekommen, eilen wir auch wieder davon, von Stufe zu Stufe, den dürftigen Spuren, Kratzern, Scherben usw. folgend, nur hinab, hinab. Da lichtet sich etwas der Nebel unter uns. In der Tiefe wird ein Firnfeld sichtbar, dem wir — nunmehr jeder auf eigener Bahn — zustreben. Wir sind auf richtiger Fährte. Eine deutliche Spur führt durch den Schnee und den Schutt zu den tieferen Wandpartien. Dumpf grollt hinter uns der Donner, schwere Tropfen nässen den Fels. Durch Rinnen und Schluchten eilen wir weiter hinab, vorbei an einer Quelle, wo wir schnell unseren Durst löschen, durch immer steiler werdende Felspartien. An 50 *m* unter uns schimmert schon

der Schnee des Kars. Plötzlich Halt; natürlich, wir haben uns verlaufen. Ach was, nur hinab, es wird schon gehen. Es ging, wenn auch stellenweise recht schwer und mit gegenseitiger Unterstützung. Punkt 6 U. 45 springt der erste über die tiefe Randkluft auf den Schnee. Ein blendender Blitz, ein Donnerschlag; ein Rauschen in der Luft, das Wetter ist da. Eben haben wir noch Zeit, uns in ein kleines Felsloch am Fuße der Wand zu verkriechen; da bricht es los mit elementarer Gewalt. Im Nu ist es stockdunkle Nacht. Der Sturm tost, Blitz auf Blitz durchschneidet die Luft, fast ohne Pause rollen die Donnerschläge; dazu hat der Himmel seine sämtlichen Schleusen geöffnet, eine förmliche Sündflut ergießt sich herab und es rauscht überall wie bei Hochwassernot. Und nun kommen die Steinlawinen und überknattern zeitweise das Getöse, so daß ein Höllenlärm entsteht, dessen einzelne Komponenten man bald nicht mehr unterscheiden kann.

Dankbaren Herzens schauen wir uns vielsagend an; da haben wir wohl einmal mehr Glück gehabt, als wir verdient. Dann zünden wir unsere Laterne an und versuchen es, uns möglichst gemütlich einzurichten. Zuerst verzehren wir mit Behagen den noch kaum berührten Proviant mit Putz und Stingel. Dann setzen wir uns gemächlich hin und sehen dem Wüten des Wetters zu, das stundenlang mit unverminderter Heftigkeit tobt. Jeder Blitzstrahl spiegelt sich auf den riesigen Platten des Antelao, der uns gerade gegenüber durch die Forcella grande hereinsieht. Auch dort war mir einst ein Biwak beschert nach der Überwindung der gewaltigen Südabstürze dieses Bergs, mit denen unsere heutige Tour manche Analogien aufweist. Damals war es eine prächtige klare Sternennacht mit lauer Luft; tief unter uns erglühte das Licht des Rifugio San Marco, nahe und doch unerreichbar. Und heute? Schon tropft uns das vordringende Wasser auf Fuß und Nase und drängt uns in den innersten Winkel des Lochs, wo wir auf knappstem Raume in recht verzwickten Stellungen Schlaf zu finden suchen, aber kaum finden; es ist zu unbequem. So nicken und dösen wir mühsam dahin, Stunde um Stunde — —.

Endlich weckt uns zunehmende Kälte aus dem lethargischen Hindämmern auf. Das Wetter hat ausgetobt. Wenige kleine Wolkenfetzen segeln am nächtlichen Sternenhimmel dahin; sogar der Mond ist hervorgekommen und erhellt das nächtliche Bild. Es ist 1 U. nachts. Da packen wir unsere Sachen zusammen und verlassen das nasse Gelaß, dem wir keinen schmeichelhaften Namen zugedacht haben. Über den Schutt fahren wir rasch hinab. Dann folgen Karrenfelder und blocküberäte Steilwiesen; gemächlich stolpern wir über diese zutal, dem schon sichtbaren Wege zur Forcella grande zu. Um 2 U. 45 morgens stehen wir auf dieser.

Rückblickend bestaunen wir noch einmal das ungeheuere Massiv des Sorapiss. Ein kleines Lichtlein am Fuße der Wand flackert noch ein paarmal auf und erlöscht. Noch einmal ziehen die Ereignisse der letzten 24 Stunden in ebensovielen Sekunden an unserem Auge vorüber — — —. Dann machen wir kehrt. Vor uns zieht der schöne Steig im Zickzack hinab; wir folgen ihm gern. Eine halbe Stunde später pochen wir Einlaß begehrend an der Tür des Rifugio San Marco.

Nochmals die Braunarlspitze, 2651 *m*.

Nachdem ich in den „Mitteilungen“ 1889, Seite 250, (auf Grund einer Notiz im damaligen „Innsbrucker Tagblatt“ Nr. 202), dann 1905, Seite 183, für die Bezeichnung „Braunarlspitze“ eingetreten bin, so erachte ich es für selbstverständlich, daß ich der von Dr. Blodig in seinem Aufsatze „Das Bregenzerwaldgebirge“ in der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins pro 1907 angewendeten Bezeichnung „Braunadlerspitze“ entgegentrete.

Um dem Leser das Nachschlagen zu ersparen, muß ich auf die eingangs bezogene Notiz aus dem Jahre 1889 zurückgreifen, welche lautet: „Das ‚Innsbrucker Tagblatt‘ Nr. 202 brachte eine Erklärung des Namens dieses in der österr. Spezialkarte ‚Bruadler‘, von C. W. Pfeiffer Braunorgelspitze genannten Gebirgsstocks, welche der Wahrheit am nächsten kommen dürfte.“ Am Fuße des Berges befindet sich ein ausgedehnter Hang, besetzt mit Arlen, wie in der dortigen Gegend und auch sonst in Vorarlberg die Zundern oder Legföhren heißen, und zwar die braune Gattung, und wird die ganze Wald- und Weidefläche unterhalb der Bergspitze an der Lechtaler Seite „Braunarlen“ genannt, daher die Spitze „Braunarlenspitze“ oder nach dem Volksmunde „Bruarlspitze“ heißt. Im Bregenzerwald ist der Berg nur als „Kleinspitze“ bekannt, da aber seine Höhe (2646 *m*) und Form in gar keinem Verhältnisse zu „klein“ stehen, wird es am besten sein, allgemein bei „Braunarlenspitze“ zu bleiben. Tatsächlich findet man seither in fast allen Reisebüchern die Bezeichnung „Braunarlspitze“; ich erwähne: „Hochtourist“, Trautwein „Bayr. Hochland, Vorarlberg“, Waltenberger „Allgäu, Vorarlberg, Westtirol“, Meyers „Reisebücher“, dann in „Erschließung der Ostalpen“, „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 614 (V. Sohm) etc. etc. Ein in meinem Besitze befindliches Panorama vom Widderstein von Prof. Steudl (†) vom Jahre 1858 enthält die Bezeichnung „Braunarlenspitze“. In Nr. 13 unserer „Mitteilungen“ 1905, Seite 155, trat Prof. J. Zösmair-Innsbruck, wieder für die Bezeichnung „Braunorglspitze“ ein, welche von mir in Nr. 15, Seite 183 mit dem Hinweise widerlegt wurde, daß das zutreffende Orgelgebilde sich nicht am Hauptgipfel, sondern an einem demselben in westlicher Richtung vorgelagerten Nebengipfel zeigt, der in der Spezialkarte mit 2547 *m* kotiert ist und für welchen V. Sohm-Bregenz in der „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 614, Seite 193, die Benennung Orgelkopf vorgeschlagen hat; den Namen „Kleinspitze“ führt eine östlich der Braunarlspitze befindliche Erhebung von zirka 2550 *m*, die sowohl von V. Sohm in der „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 614, wie auch im „Ostalpenwerk“, Band I, Seite 98, durch Führer Matthias Wüstner und unser seinerzeitiges Mitglied G. Straßer als selbständiger Gipfel Erwähnung findet.

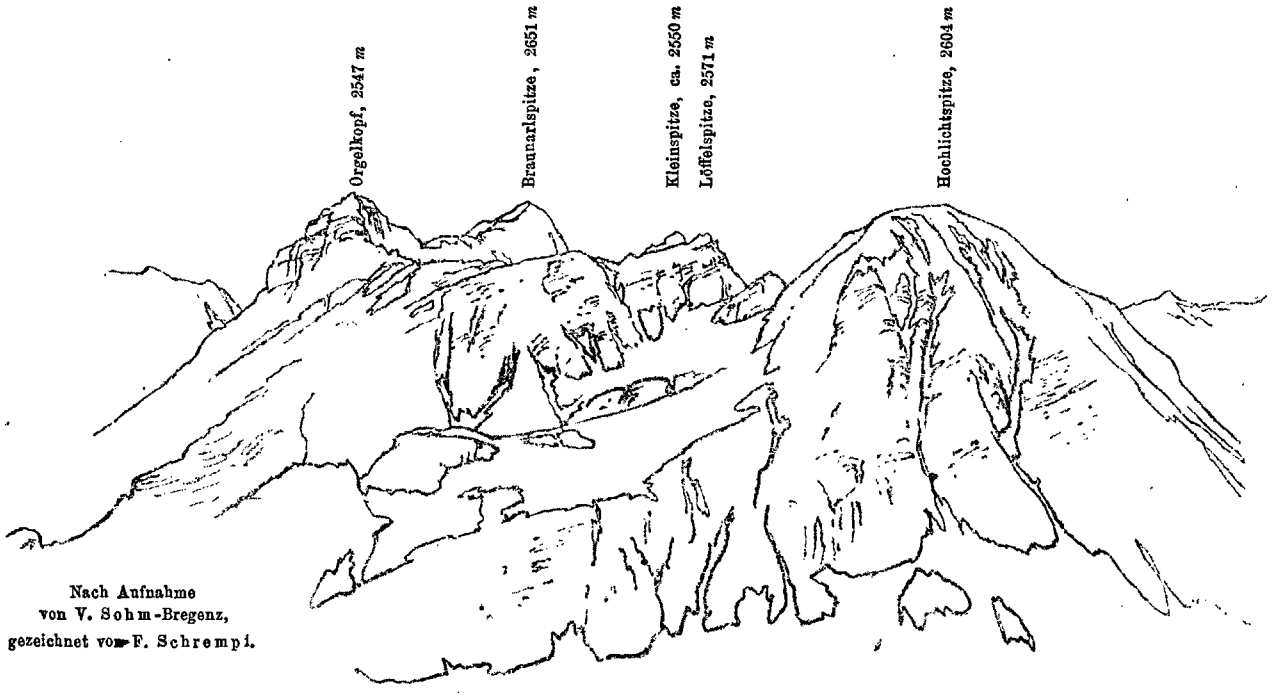
Nun gelang es dem Herrn Pfarrer von Schröcken, Dr. Blodig zu überzeugen, daß die Bezeichnung „Braunadlerspitze“ die „einzig zutreffende“ sei. Die Ableitung von Arlen, Erlen decke sich durchaus nicht mit dem Sprachgebrauche, der deutlich „Bruadler“, das ist „Braunadler“ verlange; niemand nenne die Legföhren: Bruarla=Braunerlen, aber jeder ältere Mann bezeichne die ab und zu zur Strecke gebrachten Adler als „Bruadler“ = Braunadler.

Dieser Behauptung des Herrn Pfarrers kann ich aber entgegenhalten, daß Prof. Dr. K. W. von Dalla Torre, also ein gewiegter Fachmann, in dem von ihm verfaßten Text zum „Atlas der Alpenflora“, herausgegeben vom D. u. Ö. Alpenverein, auf Seite 200, in der Fußnote, Punkt 4 sagt: Alpenföhre, Alpenkiefer, Arle (Graub.-Davos), Arleholz (Graub., Vorarlb., Bregenzerw.).

Es ist begreiflich, daß ich mich veranlaßt fühlte, der Sache doch noch weiter nachzuforschen. Auf eine Anfrage an den mir früher nicht einmal dem Namen nach bekannten Leiter der Volksschule in Lech erhielt ich am 20. Januar l. J. nachstehende Auskunft:

Der genannte Berg wird hier nicht anders als „Bruarlaspitz“ = Braunarlspitze genannt. Die Bezeichnung stammt zweifelsohne von den am Südabhange des Bergs massenhaft vorkommenden Arlenbeständen. Die Legföhre — Zundrine — kennt man hier nur unter dem Namen Arla = Arle. Die Bezeichnung „braun“ ist nach meiner Ansicht von der bräunlichen Farbe des Holzes gewählt. Die Arlen stehen nie sehr dicht, so daß das Holz immer gut sichtbar ist und aus der Ferne betrachtet der ganze Bestand bräunlich erscheint.

Am Südfuße des Bergs liegt eine kleinere Rinderalpe, „Bruarla“ genannt. Die Spitze erhielt jedenfalls erst von dieser Alpe den Namen, als der Berg ob der „Bruarle“. Die Alpe ist dicht mit Arla bewachsen. Die Bezeichnungen Braunorgel- und Braunadlerspitz sind nach meiner Ansicht nichts als verdorbene Aussprachen von Braunarlspitz. Wie Sie vielleicht wissen, spricht man im Vorderlande nicht von einem Arlberg, sondern von einem Adlarberg; hier am Tannberg sagt man genau „Arlberg“ und



Nach Aufnahme von V. Sohm-Bregenz, gezeichnet von F. Schrempf.

der Paß hat bekanntlich den Namen von der Arle. Ähnlich dürfte es sich mit „Braunadlerspitze“ verhalten. Daß dort früher Adler erlegt worden sind, ist möglich, hier weiß aber niemand davon. Jedoch sagt der Tannberger nicht Adler, sondern Jochgeier. Unter dem Namen „Kleinspitze“ ist hier kein Berg bekannt. Nach meinem Dafürhalten und auch nach der Ansicht der hiesigen Ortsbewohner dürfte die richtige Bezeichnung „Braunarlspitze“ sein.

Diese Ausführungen decken sich mithin auffallend mit der von mir angeführten Notiz im „Innsbrucker Tagblatt“ Nr. 202 aus dem Jahre 1889. Von Schröcken erhielt ich nur die dürftige, aber immerhin bezeichnende Auskunft: Die Spitze heiße im Volksmunde „Braunarlspitze“ und vor etwa zehn Jahren seien von einem Walsertaler Jäger zwei „Steinadler“ erlegt worden. Es sprechen somit viel mehr und gewichtige Gründe gegen jede Änderung der nun einmal — man kann wohl sagen — allgemein angenommenen Bezeichnung Braunarlen- oder kürzer „Braunarlspitze“. Bleiben wir also dabei!

Zur besseren Übersichtlichkeit füge ich hier eine nach einer photographischen Aufnahme des Herrn Viktor Sohm-Bregenz von Herrn Prof. F. Schrempf-Bregenz gezeichnete Skizze des „Braunarlstocks“ von der Bratschenwand aus (also von Südwesten) bei, welche die Lage der Braunarl-, Kleinspitze und des Orgelkopfs genau wiedergibt, und ich empfehle im allgemeinen, auch im Interesse der wünschenswerten Einheitlichkeit, die Annahme der von Viktor Sohm, dem besten Kenner der ganzen Gruppe, vorgeschlagenen Bezeichnungen. *H. Hueter*, Bregenz.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wiederaufbau der Lamsenjoch Hütte. In einer außerordentlichen Hauptversammlung beschloß die S. Oberland unseres Vereins den Wiederaufbau der Lamsenjoch Hütte in dem Umfange der durch eine Lawine zerstörten ersten Hütte. Der Neubau dürfte M. 35.000.— kosten und soll noch im heurigen Jahre in Angriff genommen werden.

Schutzhäuser der S. Berchtesgaden. Das Funtensee Haus war vom 16. Mai bis 3. Oktober bewirtschaftet. 1584 Personen übernachteten gegenüber 1364 im Vorjahre, so daß ein Mehr von 220 Personen zu verzeichnen war. Auf eine Person traf eine durchschnittliche Übernachtungsgebühr von M. 2.34, die Gesamteinnahme bezifferte sich auf M. 5054.16, wovon M. 3695.85 auf Schlafgelder und Bäder entfielen. Die Mehreinnahme im Jahre 1907, im zweiten Betriebsjahre, betrug demnach M. 1278.66. Eine Überfüllung des Hauses bestand an zwei Tagen, die höchste Übernachtungsfrequenz war 87 Personen. Die Wirtschaftsführung lag in den bewährten Händen des Gg. Eder (Stöberl), welchem zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebs ein zahlreiches Dienstpersonal beigegeben war. Die Einrichtungen des Hauses fanden wieder ungeteiltes Lob. Der trockene Spätsommer und Herbst hatten auf die Wasserzuführung nachteiligen Einfluß, da die Quelle zu der Wasserleitung fast vollständig versiegte. Die nächste Aufgabe der Sektionsleitung wird darin bestehen, für eine weitere, ausreichende Wasserzuleitung Vorsorge zu treffen.

— Beim Stöhr Hause beliefen sich die Übernachtungen auf 316 Personen gegenüber 282 im Vorjahre. Die durchschnittliche Übernachtungsgebühr pro Person war M. 2.71. An Schlafgeldern gingen M. 840.30 ein. Der heurige Mehrertrag aus diesen belief sich auf M. 149.06. Der Wirtschaftsbetrieb war auf dem Pachtwege an F. Politzka vergeben. Das Haus wurde wiederholt von Sr. Durchlaucht Prinz Reuß nebst Gemahlin besucht, das erste Mal in Begleitung Ihrer Hoheit Prinzessin Antoinette von Anhalt. Die hohen Gäste waren von der einzig schönen Aussicht im höchsten Grade entzückt und ließen für die vorzügliche Verpflegung der Sektion die vollste Anerkennung ausdrücken. Infolge des erhöhten Besuchs des Stöhr Hauses haben sich die Wirtschaftsräumlichkeiten als zu klein erwiesen. Die Sektion sucht diesem Übelstande dadurch zu begegnen, daß die bestehende offene Veranda zu einer gedeckten Terrasse umgebaut werden soll.

Tätigkeit der S. Mark Brandenburg. Das Jahr 1907 war für die Maurerarbeiten am Brandenburger Hause äußerst ungünstig. Verschiedene Wetterstürze verlangsamten die Arbeit derart, daß der Rohbau nicht, wie gehofft, fertiggestellt werden konnte. Bisher sind aufgeführt: das Untergeschoß für Keller und Trockenräume, das erste Geschoß für Speisezimmer, Führerraum und Küche und die Hälfte des darüber befindlichen Schlafzimmergeschosses. Das günstige Herbstwetter ermöglichte die Bearbeitung aller zum Hausbau noch notwendigen Steine und den Transport der Materialien zum Bauplatze. Der heurige Sommer wird die langersehnte Fertigstellung bringen. Im „Oskar Reuther-Wege", benannt nach dem verdienstvollen Vorsitzenden der Sektion, ist eine Verbindung vom Hochjoch zum Kesselwandjoch mit dem Brandenburger Hause, dem Kauner- und Langtauferertale geschaffen. Der Weg, welcher beim Hochjochhospiz beginnt, führt zunächst zur Rofener Ache hinab, die auf einer neuen, schmucken Holzbrücke überschritten wird, und dann entlang des „Oberen Bergs" zum Hintereisferner. Nach Überquerung desselben setzt sich der Weg in den Graswänden der Hintereisalpe fort und endet am Nordfuße der Mutspitze. Während des bequemen Anstiegs überblickt man den Hintereisferner mit der im schneeigen Weiß prangenden Weißkugel und die wildzerrissenen Abbrüche des Kesselwandferners. Der letzte Teil des „Oskar Reuther-Wegs", der schon in etwa 3100 *m* Höhe verläuft, bietet einen herrlichen Rundblick auf die Kette der Ötztaler Gipfel vom Fluchtkogel bis zur Kreuzspitze, die von der zweigipfligen Wildspitze überragt wird. Am Fuße der Mutspize endet der Weg, man betritt den Kesselwandferner, über den fast eben hin das Brandenburger Haus erreicht wird. Im vergangenen Herbste wurde die Richtung eines Steigs durch die Vernagelwand festgelegt, der in diesem Jahre gebaut werden wird, um die Ersteigung der Weißkugel vom Brandenburger Hause aus zu erleichtern.

Greizer Hütte. Trotz des ungünstigen Sommers 1907 war der Besuch der Hütte recht gut. Es hatten sich im Fremdenbuche 439 Besucher (gegen 390 im Jahre 1906 und 292 im Jahre 1905) eingetragen. Der Zuwachs kommt hauptsächlich daher, daß besonders in den letzten Jahren viele Touristen die Greizer Hütte als Übergangsstation zur Berliner Hütte dem Talwege vorziehen; so haben den Übergang zur Berliner Hütte, beziehungsweise von dieser zur Greizer Hütte ausgeführt 1905: 240, 1906: 268 und 1907: 343 Touristen, so daß eine fortwährende Zunahme dieser Touren zu verzeichnen ist. Es gehört ja auch die Wanderung durch das wildromantische Floitental über die Greizer Hütte, das Floitenkees, den Trippachsattel und den Schwarzenstein zur Berliner Hütte mit zu den schönsten Touren in den Zillertaler Alpen und kann jedem gut ausgerüsteten Touristen nur warm empfohlen werden. Einen Hauptanteil an dem Steigen der Besucherzahl trägt ferner der im Jahre 1905 erfolgte Umbau der Hütte; während früher die Küche, Aufenthalts- und Schlafraum vereinigt und nicht immer gerade angenehm war, bietet heute die Greizer Hütte, wie auch im Fremdenbuche wiederholt lobend hervorgehoben, eine behagliche Unterkunft mit bequemen, großen Zimmern und guten Betten, nicht zu vergessen eine tadellose Verpflegung mit aufmerksamer Bedienung. Die Greizer Hütte wird auch sehr gern als Ausgangspunkt zur Tour auf den Großen Löffler, 3382 *m*, benutzt. Während früher die Besteigung dieses herrlichen Bergs nur verhältnismäßig selten ausgeführt wurde, hat dieselbe in den letzten Jahren stetig zugenommen (1903: 11, 1904: 19, 1905: 27, 1906: 32 und 1907: 40). Im Sommer 1907 baute die Sektion, um den Aufenthalt auf der Hütte noch angenehmer und namentlich auch wärmer zu gestalten, ein Vorhaus, welches, nur mit einem Schubriegel verschließbar, gleichzeitig verfrühten, beziehungsweise verspäteten Touristen als Unterschlupf bei schlechtem Wetter dienen soll. Im kommenden Juni, also noch vor der Reisezeit, wird die Sektion eine weitere Verbesserung der Hütte vornehmen, indem sie das Schindeldach abtragen und durch ein neues, solides Dach (Dachpappe mit Holzverschalung) ersetzen läßt, um namentlich jeden Durchlaß von Wasser und Zugluft zu verhindern und gleichzeitig auf diese Weise auch einmal den nun zur Übernachtung besser geeigneten Dachboden zur Unterkunft bei Überfüllung der Hütte, wie sie im vorletzten und letzten Jahre öfters zu verzeichnen war, benutzen zu können. Die nicht geringen Kosten des vorjährigen und des für diesen Sommer in Aussicht genommenen Baus bestreitet die Sektion aus eigenen Mitteln. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt nach wie vor in den Händen des bewährten Ginzlinger Bergführers Wilhelm Kröll.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd. Diese beschränkte sich im Jahre 1907 lediglich auf die Erhaltung der bestehenden Anlagen in der näheren Umgebung Gmünds, im Malteinertale, Gößgraben und Elend, was übrigens viel Arbeit gab, da die winterlichen Schäden nicht unbedeutend waren. Folgende Bezeichnungen sind aufgefrischt worden: 1. Brandstatt—Falleralm (da dieser Weg von den Almbesitzern unter Mithilfe der Sektionen Gmünd, Osnabrück und Villach teilweise umlegt wurde). 2. Sameralm—Arlscharte—Arlhöhe. 3. Sameralm—Kleinelendtal—Kleinelendscharte. Neu bezeichnet wurden die Wege: 1. Kremsbrücke—Vorderkrems—Kremsalpe. 2. Kremsalpe—Heiligenbach—Friesenhalsalm—Königstuhl. 3. Kremsalpe—Feldgraben—Schönfeld. 12 neue Wegtafeln gelangten zur Aufstellung.

Neuer Weg auf das Kitzbühelerhorn. Die längst geplante Anlage eines bequemen, breiten Touristenwegs auf das Kitzbühelerhorn von St. Johann in Tirol aus soll heuer zur Ausführung gelangen. Der Weg wird von der Ruppenalm aus durch die hochinteressanten Nordabstürze des Horns führen und sowohl durch die schöne Aussicht, die er gewährt, wie auch durch seine kühne Anlage große Anziehungskraft ausüben.

Führerwesen.

Aus dem Lechtale. Die S. Memmingen teilt mit, daß die bisherigen Bergführer Heinrich Lumpert in Holzgau und Erhart Wolf in Häselgehr pensioniert worden sind und also nicht mehr führen.

Führerwesen im Gebiete der S. Gmünd. Im Jahre 1907 sind von den 7 Bergführern und 2 Aspiranten, die der Aufsicht der S. Gmünd (im Malteinertale und Radlgraben) unterstehen, 54 Hochtouren, darunter wieder einige in fremden Gebieten, unternommen worden. Mit Ende des Sommers ist Aspirant Lukas Pegusch in Maltein, der zum Militär einrücken mußte, aus der Liste gestrichen worden. Der neue Führertarif der Hohen Tauern, dessen Abschnitt III das Gebiet von Gmünd umfaßt, ist bereits in Kraft getreten. Die Vorschläge der S. Gmünd, die diese nach Einvernahme der Bergführer zum Tarifentwurfe erstattet hat, sind in dem neuen Tarife vollinhaltlich berücksichtigt.

Verkehr und Unterkunft.

Arbeitsministerium und Fremdenverkehr. Der am 21. März 1908 kundgemachte Wirkungskreis des neuerrichteten österreichischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten umfaßt unter anderem auch folgende Obliegenheiten zur „Förderung des Fremdenverkehrs": Maßnahmen zur Heranziehung Fremder; Förderung privater Organisationen zur Hebung des Fremdenverkehrs; Förderung des Hotel-, Unterkunfts- und Verkehrs- (insbesondere des Automobil-) Wesens; Erschließung neuer Reisegebiete; Schutz charakteristischer Örtlichkeiten und landschaftlicher Schönheiten; Förderung

der Fremdenartikelindustrie. Für diese Zwecke veranschlagt die Regierungsvorlage betreffend die Nachtragskredite des Arbeitsministeriums zum Budget für das Jahr 1908 die Summe von K 500.000.—, welche sich in folgender Weise verteilt: 1. Zuschüsse für sportliche und künstlerische Unternehmungen, für Erschließung von Anziehungspunkten für die Touristik, für die Errichtung von Aussichtswarten, Schutzhütten, Touristenwegen, Förderung des Hotelwesens K 350.000.—; 2. Subventionierung von Landesverbänden für den Fremdenverkehr K 50.000.—; 3. Reklamewesen K 40.000.—; 4. Auskunftsbureaux im In- und Auslande K 60.000.—. Die Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs, welche im Zusammenhange mit dem Eisenbahnwesen stehen, bleiben nach wie vor dem Eisenbahnministerium vorbehalten. — Es ist im Interesse der Alpenländer gewiß nur mit Freude zu begrüßen, daß sich nunmehr die berufene Vertretung des Staats, des hohen Werts des Fremdenverkehrs bewußt, der Förderung desselben mit allem Eifer und größeren Mitteln anzunehmen anschickt. Es hat ja ohnehin lange genug gedauert, bis man sich dazu entschloß. Jahrzehntelang haben der Alpenverein, der für Hüttenbauten und Wegherstellungen sowie für die Bekanntmachung der Ostalpenländer in Wort und Bild viele Millionen verausgabte, und die anderen alpinen Vereine allein die Erschließungsarbeit geleistet und erst in jüngerer Zeit haben sich an vielen Orten Vereine zur Förderung des Fremdenverkehrs gebildet. Etwas spät kommt nun auch der Staat als Mithelfer dazu. Aber immer noch besser spät als gar nicht!

15- und 30-tägige Abonnements bei den österreichischen Staatsbahnen. Wie in den Vorjahren gelangen auch heuer in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September bei den österreichischen Staatsbahnen Zeitkarten mit 15- und 30-tägiger Gültigkeit für bestimmte Bahngruppen zur Ausgabe. Zu den derzeit für neun Bahngruppen im Salzkammergut, in Böhmen, Mähren, Galizien und für das Wiener Ausflugsgebiet bestehenden Abonnements gelangt mit Gültigkeit vom 1. Mai 1908 ein solches für eine zehnte Gruppe (Südalpen) zur Einführung, dessen Geltungsgebiet die Strecken St. Veit a. d. Glan—Klagenfurt (Hauptbahnhof)—Triest (k. k. Staatsbahn)—Divača, St. Veit a. d. Glan—Villach (Südbahn)—Tarvis—Pontafel, Tarvis—Laibach (Südbahn), Villach (Südbahn)—Rosenbach, Laibach (Staatsbahn)—Stein und Arnoldstein—Hermagor umfaßt.

11. Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina etc. und auch nach Korfu, Athen und Konstantinopel. Die S. Braunschweig teilt uns mit: Unser Mitglied Herr Alfred Ebeling wird in diesem Jahre zum elften Male eine Gesellschaft durch Bosnien etc. nach Montenegro führen, und er verbindet damit dieses Mal nach Wahl eine Reise nach Korfu, Athen und Konstantinopel. Die Reise beginnt am 12. August in Wien und endigt am 31. August in Fiume, beziehungsweise für die sich an der Fahrt nach Konstantinopel Beteiligenden daselbst nach fünftägigem Aufenthalte am 11. September abends. Die Preise sind außerordentlich niedrig bemessen und betragen für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige mit Fahrkarten von Leipzig—Leipzig für die bosnische Reise M. 500.—, für beide Reisen M. 880.—; Teilanschlüsse nach Vereinbarung. In diesen Preisen sind inbegriffen die volle Verpflegung, alle Ausflüge und Besichtigungen, Trinkgelder etc. Ausführliche Beschreibungen sind von Alfred Ebeling-Braunschweig, Poststraße, anzufordern.

Sonderfahrt nach dem Mittelmeere. Der bestens empfohlene Studienreiseklub Leipzig veranstaltet auch in diesem Sommer eine Ferienfahrt nach dem sonnigen Süden. Die diesjährige Fahrt beginnt am 18. Juli abends in Leipzig. (Anschluß auch in Basel zulässig.) Ein Sonderzug (II. Klasse) bringt die Teilnehmer über Basel, Genf, Lyon nach Marseille. Von hier aus benützt der Klub einen großen und schönen Salondampfer, der für die ganze Reise gechartert ist. Nacheinander werden besucht: Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Karthago, Malta, Syracus, Taormina, Neapel, Pompeji, Sorrent, Capri, Rom, Ajaccio, Nizza, Monte Carlo. In Marseille löst sich am 6. August die Reisegesellschaft auf. Den Teilnehmern ist dadurch die Möglichkeit geboten, noch einige Tage an der Riviera oder in der Schweiz zu verweilen, ehe sie nach der Heimat zurückkehren. Der Preis dieser Fahrt beträgt ab Leipzig nur M. 350.— (ab Basel M. 332.—). Darin ist eingeschlossen außer Fahrt im Sonderzuge und auf dem Dampfer erstklassige Verpflegung (einschließlich des Tischweins), Wagen-, beziehungsweise elektrische Bahnfahrten, Eisenbahnfahrten unterwegs, Führungen, Eintrittsgelder, Aus- und Einbootung etc. Alle Berufsstände sind willkommen. Einzelstehende Damen finden Familienanschluß. Näheres ist zu ersehen aus der ausführlichen Broschüre, die für 25 Pf. (in Marken) zu beziehen ist durch den Vorsitzenden des Klubs, Oberlehrer O. Bemmann-Leipzig, Könneritzstraße.

Tauerntunnel. Nach amtlichen Veröffentlichungen wurden beim Baue des 8526 *m* langen Tauerntunnels bis Ende März 1908 folgende Leistungen vollbracht: Firststollen Nordseite 5084 *m*, Südseite 2420 *m* (zusammen 7504 *m*); Vollausbruch Nord 3965 *m*, Süd 1780 *m* (zusammen 5745 *m*); Mauerung Nord 3692 *m*, Süd 1700 *m* (zusammen 5392 *m*). Von der Tunnelröhre sind 2493 *m* vollkommen fertiggestellt. Angesichts der großen Schwierigkeiten, welche sich diesem Tunnelbau entgegengestellt haben, ist wohl erst für die Reisezeit 1909 auf die Eröffnung der den Tunnel enthaltenden restlichen Strecke der Tauernbahn (Badgastein—Spittal a. d. Drau) zu rechnen.

„Greifenburg-Weißensee" ist der neue, vom 1. Mai 1908 ab gültige Name der an der Linie Marburg—Franzensfeste gelegenen, bisher bloß „Greifenburg" genannten Station der Südbahn.

Rundreisen Wien—Melk—Wien. Bei Eröffnung der heurigen Donaudampfschiffahrt werden Fahrkarten eingeführt, welche zur Fahrt von Wien (Westbahnhof) nach Melk mit Personenzügen und von Melk nach Wien mit dem Schiffe berechtigen. Ihre Gültigkeitsdauer beträgt 5 Tage, der Preis für die II. Klasse und den I. Schiffsplatz K. 7.40, für die III. Klasse und den II. Schiffsplatz K. 4.30.

Fahrkartenausgabestellen in Karlsbad. Am 15. April 1908 wurden die Fahrkartenausgabestellen im Stadtbureau der k. k. österr. Staatsbahnen (Rudolf Mayer, Alte Wiese, Haus „Savoyen") und im Bureau der Internationalen Schlafwagengesellschaft (Haus „Lorbeerkranz", Kreuzgasse Nr. 87) wieder eröffnet.

Grödnerbahn. Man schreibt uns: Die Finanzierung des Projekts Waidbruck—St. Ulrich macht gute Fortschritte, so daß das Baukapital von K 2,700.000.— binnen kurzem aufgebracht sein dürfte. Gegenwärtig wird das Detailprojekt ausgearbeitet. Das Komitee rechnet darauf, mit dem Baue Ende Juli beginnen und die Bahn im nächstjährigen Herbste dem Betriebe übergeben zu können. Die Trasse ist bis zum Vogelweidhof (1·2 *km*) mit Zahnstange, von da ab (12 *km*) als Adhäsionsbahn geplant.

Elektrische Bahn auf die Plose. Das Eisenbahnministerium hat dem Dr. Otto v. Guggenberg, Besitzer des Sanatoriums Guggenberg in Brixen, die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige, mit elektrischer Kraft zu betreibende, teils als Adhäsionsbahn, teils als Drahtseilbahn auszuführende Bahn niederer Ordnung vom Vorplatze des Südbahnhofs in Brixen auf die Plose bis zum 31. Dezember 1908 neu erteilt.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Proviantdepots des D. u. Ö. Alpenvereins. Die unter Aufsicht des Zentral-Ausschusses stehenden beiden Depots: für Österreich Kaufmann Max Gröbner-Gossensass, für das Deutsche Reich Kaufmann E. M. Bader-München, liefern alle erforderlichen Proviantartikel für Schutzhütten und Alpentouren, nämlich: komprimierten Tee, komprimierten Kaffee, Schokolade, Würfelzucker, Biskits, Fruchtmarmeladen, Erbswurst- und Reissuppenwürfel, grüne Erbsen, Plumpudding, verschiedene Fleischkonserven, Ölsardinen, Rotwein, Weißwein, Schaumwein, pasteurisiertes Bier, Kognak und Tee-Extrakt. Als neueingeführte Proviantartikel sind noch zu nennen: Bouillonwürfel, alkoholfreier Apfelsaft, Brauselimonade. Alle festen Proviantartikel werden, soweit behufs unbedingter Haltbarkeit erforderlich, in

Blechpackung, alle Getränke in Flaschen geliefert. Auch gute Gewürze, wie Senf, Peffer, Zimt, Gewürznelken sind bei den Depots erhältlich. Die Preise sind vom Zentral-Ausschusse festgesetzt. Mit den Proviantlieferungen an diese Depots wurden bis auf weiteres betraut die Firmen: H. Bahlsen-Hannover; Deutsch-französische Kognakbrennerei-München; J. Eisler, k. u. k. Hoflieferant-Wien; Ludw. Gröbner-Gossensass; Andrä Hörtnagel-Innsbruck; Houssedy & Schwarz-München; L. Köstlin & Co.-Raab; J. Kleinoschegg-Graz; H. Lampe & Co.-Worms; Jul. Maggi & Co.-Bregenz-Kamptal; Peter & Kohler-Vevey; Georg Schicht A.-G.-Aussig; Société Générale Française-Triest; H. Steeb-Würzburg; Tee-Expreß-Compagnie-Komotau: A. Tschurtschenthaler G. m. b. H.-Bozen; Verwaltung der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt-St. Michele a. E. Alle von diesen Proviantdepots verschickten Artikel müssen die auf den Preislisten abgedruckte Schutzmarke tragen. Wünsche und Beschwerden sind an den Zentral-Ausschuß zu richten.

Skifabriken in Norwegen. In Nr. 5 veröffentlichten wir ein uns von der k. schwedischen Gesandtschaft übermitteltes Verzeichnis leistungsfähiger Skifabrikanten in Schweden. Im nachstehenden bringen wir eine Liste norwegischer Skifabrikanten zum Abdrucke, die uns vom k. norwegischen Generalkonsulat in Wien zugesandt wurde. Es sind dies: Sigv. Bjerve-Trondhjem; L. H. Hagen & Co.-Christiania; Larsens Vaabenforretning-Christiania; Joh. Lefstad-Trondhjem; Johannes Moe-Trondhjem; Gunerius Pettersen-Christiania; Rustads Skifabrik-Lillehammer; Ludvig Torgersen & Co.-Christiania.

Allerlei.

Eine neue Zugangslinie für die Venediger Gruppe. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Der Wege in die Venediger Gruppe gibt es fast noch mehr als Schutzhütten, von welchen aus der Großvenediger bestiegen werden kann. Und doch besteht betreffs der Zugangslinien ein empfindlicher Mangel. Hunderte von Hochtouristen, die alljährlich von Zell am See aus das Kitzsteinhorn besteigen oder auch nur den Moserboden besuchen und dann in die Venediger Gruppe gehen wollen, kehren jetzt erst wieder ins Tal zurück, um mit der langsamen Pinzgauerbahn die Mündung eines der Venedigertäler zu erreichen und so ans Ziel zu gelangen. Viel näher und lohnender wäre es aber, vom Moserboden über das bequem zu passierende Kaprunertörl zur Rudolfs Hütte zu gehen und von dieser über die leicht ersteigliche Granatscharte, 2967 *m*, — mit welcher die ebenso lohnende als leichte Besteigung der Granatspitze, 3085 *m*, verbunden werden kann — ins Landecktal, beziehungsweise, ohne viel Höhe zu verlieren, direkt ins Gschlöß zu wandern. Diese Route wird jetzt nicht gemacht, weil sie großenteils kein „Weg" ist. Es wäre aber gewiß sehr dankenswert, wenn eine Sektion unseres Vereins den Weg bauen würde, da durch ihn, wie gesagt, eine direkte Route ins Gschlöß und ein herrlicher Zugang zum Venediger geschaffen würde. Von der Rudolfs Hütte aus kann man zunächst den Kaiser Tauernweg benützen. Die neue Weganlage würde dann alsbald (nach ½ St.) in nordwestlicher Richtung abzweigen, da man das, wie ich hörte, immer gut gangbare Sonnblickkees überschreiten und über die Granatscharte in das Landecktal absteigen kann, wobei das kleine Granatspitzkees gequert werden muß. Die Begehung der Granatscharte, mit Besteigung der Granatspitze oder auch des nicht minder lohnenden Sonnblicks, 3087 *m*, erfordert etwa 3 St. Anstatt nun durch das Landecktal in etwa 3 St. zur Landecksäge abzusteigen, wodurch man nicht bloß viel Höhe verliert, sondern auch zu einer aussichtslosen Wanderung gezwungen ist, durchquert man das oberste Landecktal in südwestlicher Richtung. Hier hat also der durch die beiden Gletscher unterbrochene Wegbau seine Fortsetzung zu finden, um sich unter dem Breitlahn, 2386 *m*, und dem Frögeck erst westlich, dann nördlich zu wenden. Wir gelangen dann alsbald zur Taberalpe, von dieser zur Wohlgemuthalpe und von hier auf bereits gemachtem Wege wieder in nordwestlicher Richtung zum Zirbenkreuz, 1983 *m*, des Velbertauernwegs. Von letzterem geht man bekanntlich in einer guten Stunde nach Innergschlöß, 1685 *m*. Der ganze Übergang von der Rudolfs Hütte zum Gschlöß würde mit Hilfe des neuen Wegs, mit Besteigung der Granatspitze, in 6—7 St. ausführbar sein und gute Geher würden, wenn sie morgens früh von der Rudolfs Hütte aufbrechen, nach weiteren 4 St. am gleichen Tage die neue Prager Hütte, 2805 *m*, erreichen. Wer von Zell am See aus zum Kesselfall fährt, kann also in zwei Tagen, ohne besondere Anstrengung, vermittels einer ununterbrochenen herrlichen Bergwanderung, ohne wieder tief absteigen zu müssen, bis zur neuen Prager Hütte kommen. Noch schöner läßt sich die ganze Tour gestalten, erfordert aber einen Tag mehr, wenn man erst das Kitzsteinhorn, 3204 *m*, besteigt, von diesem auf der neuen Steiganlage über den Grat zum Moserboden absteigt und dann wie oben beschrieben die Tour fortsetzt. Da böte sich wieder einmal Gelegenheit für eine kleinere Sektion, mit geringen Mitteln etwas zu leisten, was Tausenden von Touristen zugute kommen würde. Denn die meisten Touristen würden wohl in Zukunft diesen Zugang zum Großvenediger wählen, um ihn von der neuen Prager Hütte aus zunächst via Kürsinger, Warnsdorfer, Defereggen Hütte zu umkreisen und dann erst zu besteigen. Nur vermittels einer solchen, bei guten Schneeverhältnissen wenig anstrengenden Rundtour lernt man erst den Großvenediger ganz in seiner vollen Großartigkeit und Schönheit kennen.

Prof. Dr. Emil Pott, München."

Alpine Unfallversicherung. Die allgemeine Versicherungsgesellschaft Providentia (Wien, I., Dominikanerbastei 21), die bekanntlich die alpine Unfallversicherung in einer den Interessen der Alpinisten völlig entsprechenden Weise betreibt, hat einen neuen Tarif eingeführt, der als wesentliche Neuerung die Gruppenversicherung enthält. Wenn z. B. in einer Sektion sich 10 Mitglieder finden, die sich gegen alpine Unfälle versichern lassen, so ermäßigt sich die Prämie für eine ganzjährige Minimalversicherung (von je K 5000.— für Todes- und für Invaliditätsfall, K 2.50 Tagesentschädigung) von K 20.— auf K 14.—, also um 30 Prozent. Bei Gruppen von 5 Personen beträgt die Ermäßigung 10 Prozent. Für eine Saisonversicherung (15. Mai bis 15. Oktober) beträgt die Minimalprämie K 14.—, für Gruppen von 10 Personen dagegen nur K 10.—. Es liegt daher im Interesse unserer Mitglieder, wenn sich innerhalb der einzelnen Sektionen Gruppen bilden, um der Ermäßigung teilhaftig zu werden.

Nederlandsche Alpenvereeniging (Zweigverein des D. u. Ö. Alpenvereins). Am 29. Februar wurde die Jahresversammlung abgehalten. Der Verein ist in stetem Wachstum und fing das Jahr 1908 mit 132 Mitgliedern an, wovon nur 9 nicht dem D. u. Ö. Alpenverein angeschlossen sind. Die Bibliothek ist sehr vergrößert worden und hält jetzt sehr viele Bücher, Zeitschriften, Karten, Panoramen und Photographien. Im vergangenen Jahre war der Verein bei den Festen zur Feier des 50jährigen Jubiläums des englischen Alpine Club vertreten. Die Vereinsschrift wurde zweimal im Jahre herausgegeben. In der Versammlung wurden die abtretenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, wodurch der Vorstand zusammengestellt bleibt aus: Prof. Dr. E. C. van Leersum-Leiden, Vorsitzender; Dr. G. C. A. van Dorp-Katwyk am Zee, Schriftführer; Fräulein W. Ryke-Leiden, Kassierin; Ph. C. Visser Ghn.-Schiedam, Bibliothekar; W. Ph. Dop-Utrecht, Assessor.

Verfehlter Naturschutz. Zu den unter dieser Aufschrift zum Abdruck gebrachten Darlegungen erhalten wir noch die folgenden Einsendungen, mit deren Veröffentlichung wir diese Angelegenheit zum Abschlusse bringen. Die Zuschriften lauten:

Mit Bezugnahme auf meinen diesbezüglichen Aufsatz hat Herr Dr. v. Nagy in Nr. 6 dieser „Mitteilungen" eine Entgegnung gebracht, zu deren Widerlegung mir noch einige Worte gestattet seien. Auf einen Streit, ob die moderne Pflanzengeographie berechtigt ist oder nicht, will ich mich natürlich nicht einlassen, denn ich bin überzeugt, daß, wer in ihre hohen Ziele und schönen bisherigen Resultate eingeweiht ist, meine Ansicht teilt, und „Spezialisten" gibt es für ihr Gebiet mindestens ebensoviele, wie für das der Bakteriologie, obwohl es hier nicht nur Botaniker sind. Jeder

Bakteriologe würde sich recht sehr bedanken, wenn ihm jemand zwischen seine auf einem bestimmten Substrate aufgetretenen Bakterien andere hineinimpfen würde. Was Kerner sagte und tat, war etwas ganz anderes: er legte einen alpinen Garten für Kulturversuche an und der Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen hat diese Tätigkeit wieder aufgenommen und schöne Erfolge im Sinne des Lamarckismus erzielt. Das Auspflanzen fremder Sämlinge in die freie Natur hat aber mit Kulturversuchen ebensowenig zu tun wie mit dem Darwinismus. Solche können nur auf ganz beschränktem Raume vorgenommen werden, wo man dann jedes Individuum registrieren und kontrollieren kann und muß. Selbst damit wäre nicht völlig abgeholfen, wenn man das Verzeichnis der ausgesetzten Pflanzen gewissenhaft veröffentlicht; denn es kann sehr leicht die eine oder andere derselben auf dem Berge auch wild vorkommen, nur bisher noch nicht gefunden worden sein. Wohin soll aber das führen, wenn man bei einem auffallenden Neufunde nicht mehr weiß, ob man seinen Augen trauen kann, ob die Pflanze nicht eingeführt ist? Gerade Kerner hat seine schönen florengeschichtlichen Erfolge durch das Studium der natürlichen Verbreitung einer Anzahl von Pflanzen unserer Alpen in der Gegenwart erzielt; ich erwähne nur die Feststellung der postglazialen xerothermen Periode. Daß eine reiche Vegetation auch dort das Auge erfreut, wo früher eine solche nicht war, das gebe ich mit Freuden zu. Aber noch über dem ästhetischen Genuß steht das ethische Moment, über dem Genießen überhaupt das ernste Ziel der Wissenschaft, und ich glaube, wer auf der ethischen Höhe des begeisterten Alpinisten steht, wird eine sehr gemischte Freude empfinden, wenn er weiß, daß durch ihren Gegenstand die mühselige Arbeit des Forschers erschwert, die wissenschaftliche Erforschung unserer Alpen in Irrtümer gebracht wird. Er wird lieber zum Genusse des herrlichen Bilds einer reichen Alpenflora sich auf einen Berg bemühen, wo sie von Natur aus wächst, und solche gibt es wahrlich auch um Bruneck genug, z. B. in dem von Herrn Dr. v. Nagy mit Recht angeführten Ennebergtale.

Dr. Handel-Mazzetti-Wien.

In Nr. 3 und 6 dieser „Mitteilungen" vertreten Dr. Handel-Mazzetti und Dr. v. Nagy-Bruneck einen verschiedenen Standpunkt betreffs der Anpflanzung fremder Pflanzenarten in irgendeinem Gebiete. Beide Herren haben ohne Zweifel bis zu einem gewissen Grade mit ihren Behauptungen recht: Dr. Handel-Mazzetti, wenn er betont, daß eine derartige Anpflanzung die Feststellung der Florengeschichte und damit pflanzengeographische Studien überhaupt äußerst erschwere; Dr. v. Nagy, wenn er sagt, daß gerade das Experiment ungeheure Erfolge in der Wissenschaft erzielt hat, die der Allgemeinheit zugute kommen. Es hieße nun aber die ganze Bedeutung der pflanzengeographischen Studien, die in den letzten Jahrzehnten sich eines wesentlichen Aufschwungs erfreuten, und damit vieler anderer wissenschaftlichen Disziplinen, so z. B. auch auf rein historischem Gebiete leugnen, wollte man sich auf den von Dr. v. Nagy eingenommenen Standpunkt stellen. Nicht allein für Spezialisten ist die Pflanzengeographie von Interesse, auch in praktischer Hinsicht hat sie sich in vielfacher Beziehung als wertvoll erwiesen. Unsere Alpengärten sind zum Teil auch in richtiger Würdigung dieses Umstands angelegt worden. Ob freilich die S. Bruneck mit ihrer Anpflanzung zu wissenschaftlichen Experimenten anleiten oder vielmehr nur ihrem an Flora etwas armen Kronplatz aufhelfen wollte, ist eine andere Frage, die ich, obwohl ich mehr zu letzterer Ansicht neige, nicht zu entscheiden wage. Die beiden entgegengesetzten Anschauungen ließen sich jedoch recht wohl zu einem gütlichen Ausgleiche bringen, wenn solche Anpflanzungen den berufenen Vertretern der Pflanzengeographie eines Lands, wie den Lehrern der Botanik an der nächstgelegenen Hochschule, den Verfassern floristischer Werke oder botanischen Vereinen offiziell mitgeteilt und die Namen der angepflanzten oder ausgesäten Arten bekanntgegeben würden. In diesem Falle wären sicherlich Botaniker die letzten, die gegen dieses Verfahren protestierten.

Prof. Dr. Vollmann-München.

Neue Reliefs von der Pala Gruppe (südliche Dolomiten) sowie der Ferwall Gruppe in 1 : 75.000 hat der Privatgelehrte Hirth du Frênes in München modelliert. Abgüsse werden zu Mark 8.— bemalt abgegeben. Sektionen, die Reliefs ihrer Gebiete wünschen, mögen sich an den Genannten wenden (München, Rottmannstraße 8).

Wettervoraussagen für Vorarlberg. Seit 1. April 1908 gibt die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik eine gesonderte Wettervoraussage für Vorarlberg aus. Bisher war dieselbe mit jener für Nordtirol vereinigt.

Gipfelnamen der Alpenwelt im Spiegel der Geschichte. Mit Hinweis auf die unter der vorstehenden Aufschrift in Nr. 6, S. 82 dieser „Mitteilungen" veröffentlichte Einsendung macht uns Rev. W. A. B. Coolidge aufmerksam, daß die dortselbst angeführten Tatsachen und noch vieles andere Interessante auch in dem von ihm herausgegebenen Werke „Josias Simler et les Origines de l'Alpinisme" (Grenoble. 1904), das wir in den „Mitteilungen" 1907, S. 50, besprochen haben, zu finden sind. Als das Jahr, in welchem der Eiger zuerst genannt wurde, bezeichnet Rev. Coolidge 1252; das Balmhorn wurde zuerst 1366 erwähnt.

Reise nach Spitzbergen und Island. Die Polarfahrer Kapt. Bades Söhne, Wismar i. M., werden heuer außer ihrer bekannten 27tägigen Vergnügungsfahrt nach Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise eine speziell der Jagd gewidmete Expedition in die arktischen Gewässer ausführen. Diese den ganzen Monat Juli umfassende Fahrt wird in Drontheim beginnen, über Spitzbergen, den grönländischen Eisgürtel entlang nach Island führen und in Drontheim wieder zum Abschlusse gelangen. Die Teilnehmerzahl ist auf 18 Personen beschränkt; das Schiff ist den Polargegenden vollkommen angepaßt. Anmeldung bald nötig.

Zeitschrift gesucht. Band II (1870/71) und Band IV (1873) der „Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins" werden von einer Sektion zu kaufen gesucht. Angebote an L. Pramberger-München, Hedwigstraße 19/III.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 179, Februar 1908. Das Heft steht im Zeichen des 50jährigen Jubiläums des Alpine Club. Der erste Aufsatz ist die „Zusammenfassung" des abgehenden Präsidenten, des Bishop of Bristol über die Klubereignisse der drei Jahre seines Amts. Er hat diese Gelegenheit benützt, einen kurzen Überblick zu geben über die Schar der bedeutenden Männer, die dem Alpine Club in dem verflossenen Jahrhundert angehört haben, und ihre allgemein menschliche Bedeutung zu würdigen. Es ist eine geistvolle und witzige Zusammenstellung und den kleinen Alpine Club kann man nur beglückwünschen zu den Mitgliedern, die er gehabt hat und hat.

Ch. Pilkington bringt auf 15 Seiten die Geschichte des Alpine Club in den 50 Jahren seines Bestehens. Im großen und ganzen darf man sagen, daß es die Geschichte der Erforschung der Hochgebirge der Erde war. Der Aufsatz klingt aus in einen Appell an die Mitglieder, wenigstens nach Kräften die „unnötige" Verschandelung der Alpen auf- oder hintanzuhalten. „Daß die Berge ein für Bergsteiger abgeschlossenes Heiligtum sein sollten, ist eine unmögliche Forderung. . . . . Aber jetzt ist es Zeit, daß auch die Engländer im Einverständnis zusammenarbeiten mit denen, die ein Recht haben, ihre heimatlichen Berge zu beschützen, und daß auch die Engländer mitarbeiten an der edlen Aufgabe, künftigen Generationen die Schönheit und den Zauber der Alpen zu erhalten, der ihr eigenes Leben veredelte und verschönte."

Es folgt der Bericht über die Feier des Jubiläums mit all den offiziellen Reden und den Glückwünschen der Delegationen

der ausländischen und englischen Vereine. Vom D. u. Ö. Alpenverein hatten die Sektionen Berlin etc. Begrüßungen gesandt. Außerdem finden wir so ziemlich die hervorragendsten Vereine vom Atlantic bis zum Kaukasus und von Bergen bis Rom. Es sprachen beim Diner nicht die schlechtesten Leute: Ich nenne: Tuckett, Woolley, C. Dent, A. Wills, Davies, D. W. Freshfield u. a. m.

Die Besteigung des Kabru, das heißt wenigstens bis ± 20 unterhalb der Spitze, durch zwei Norweger ist der Inhalt des folgenden Artikels. Er ist dem „Englishman", einer in Kalkutta erscheinenden Zeitung, nachgedruckt. Interessant ist, daß die beiden Herren zum Schluß die Überzeugung aussprechen, daß es gewiß möglich wäre, ein gutes Teil höher zu steigen. Sie erreichten etwa 7300 *m*.

Sehr schön illustriert ist Mannerings Bericht über seine Fahrten im Bereiche des Godleygletschers und Sealypasses in Neuseeland. Ein kurzer Reisebericht aus den Alpen Abessiniens führt uns wieder halbswegs nach Hause. Er enttäuscht aber ein wenig.

Eine Zusammenstellung der Aufstiege an der Ostseite des Bietschhorns, der Nachruf für Horace Walker, der Bericht über die Jubiläums-Gemäldeausstellung des Alpine Club, ein Bericht über den Tod Fr. Bergne's am Schwarzhorn (Saas Fee) sowie kleinere alpine Notizen und kurze Berichte über neue Expeditionen bilden den Schluß des reichhaltigen, in mehr als einer Hinsicht sehr lesenswerten Heftes. *H. H.*

H. Steinitzer: „Zur Psychologie des Alpinisten." Abhandlung erschienen in den „Graphologischen Monatsheften" 1907, Nr. 9/10, 11/12; 1908, Nr. 3/4. Mit 29 Faksimiles. — Die drei Hefte können, wie bereits berichtet, zum Preise von M. 2.— von der Expedition der Publikationen der „Deutschen graphologischen Gesellschaft", München, Nördliche Auffahrtstraße 70, bezogen werden. Die in dieser interessanten Abhandlung in Faksimile wiedergegebenen und zum Teile vom Verfasser graphologisch analysierten Handschriften stammen von folgenden Alpinisten: Georg Winkler, F. F. Tuckett, Paul Hübel, Julius v. Payer, R. v. Lendenfeld, W. A. B. Coolidge, Jos. Ittlinger, J. Enzensperger, Edward Whymper, Gottfried Merzbacher, A. v. Krafft, Vittorio Sella, Luigi di Savoia, Herzog der Abruzzen, W. Paulcke, May Norman-Neruda, Dr. G. E. Lammer, Dr. H. Pfannl, Dr. O. Ampferer, A. F. Mummery, Dr. Osk. Schuster, L. Purtscheller, Frau Bullock-Workman, D. W. Freshfield, Dr. K. Blodig, Dr. K. Prodinger, Otto Bauriedl, J. Petigax, Viktor de Cessole, Wilh. Filchner.

E. Roth: Das Villnöstal. Herausgegeben unter Mitwirkung der Sektionen Dresden, Regensburg und Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag von Emil Roth-Gießen. M. 1.— (K 1.20), mit Spezialkarte M. 1.50 (K 1.80).

Liebevoller und genauer ins einzelne gehend ist wohl selten ein Gebiet behandelt worden als das schöne Villnöstal in der vorliegenden, mit über 50 Bildern und Bildchen ausgestatteten Schrift. Dieselbe wird jedem Besucher des schönen Dolomitentals gute Dienste tun und dem von den obengenannten Sektionen unseres Vereins in geradezu musterhafter Weise mit Wegbauten, Wegzeichnungen und Schutzhütten überreich bedachten Berggebiete viele neue Freunde zuführen. Ein Übersichtskärtchen, das vor zwei Jahren in unseren „Mitteilungen" erschien, und eine in 1:50.000 gehaltene Karte des ganzen Villnöstals samt Umrahmung ergänzen den sehr ausführlichen Text trefflich.

Vereins-Angelegenheiten.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 13. März zählte der D. u. Ö. Alpenverein 350 (+ 7) Sektionen mit 78 552 (+ 5 333) Mitgliedern, wovon 225 (+ 5) Sektionen mit 56 371 (+ 2 468) Mitgliedern im Deutschen Reiche, 125 (+ 2) Sektionen mit 22 181 (+ 2 865) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 71·76 (73·6), zu letzteren 28·24 (26·4) % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 224 (+ 10), bei den deutschen Sektionen 250 (+ 3), bei den österreichischen 177 (+ 20). — Nachstehende 67 Sektionen (19·1 % der Gesamtzahl mit 48 533 Mitgliedern oder 61·91 % des Standes) zählen 300 und mehr Mitglieder: 1. München, 2. Austria, 3. Berlin, 4. Schwaben, 5. Dresden, 6. Nürnberg, 7. Leipzig, 8. Innsbruck, 9. Vorarlberg, 10. Oberland, 11. Mark Brandenburg, 12. Frankfurt a. M., 13. Hannover, 14. Augsburg, 15. Bozen, 16. Hamburg, 17. Warnsdorf, 18. Allgäu-Immenstadt, 19. Gleiwitz, 20. Graz, 21. Chemnitz, 22. Mainz, 23. Allgäu-Kempten, 24. Salzburg, 25. Würzburg, 26. Breslau, 27. Prag, 28. Zwickau, 29. Bayerland, 30. Regensburg, 31. Linz, 32. Wiesbaden, 33. Rosenheim, 34. Halle, 35. Braunschweig, 36. Meran, 37. Bamberg, 38. Magdeburg, 39. Akad. S. Wien, 40. Berchtesgaden, 41. Freiburg i. B., 42. Karlsruhe, 43. Coburg, 44. Gera, 45. Küstenland, 46. Rheinland, 47. Konstanz, 48. Wien, 49. Straßburg, 50. Anhalt, 51. Villach, 52. Moravia, 53. Erfurt, 54. Pfalzgau, 55. Heilbronn, 56. Ulm, 57. Männer-Turnverein München, 58. Fürth, 59. Reichenau, 60. Stettin, 61. Bremen, 62. Essen, 63. Plauen-Vogtland, 64. Düsseldorf, 65. Danzig, 66. Obersteier, 67. Krain.

Der **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins München,** Ledererstraße 2, gingen kürzlich wieder verschiedene Karten, Bücher und Bilder zu, und zwar von dem k. preußischen Meteorologischen Institut in Berlin, vom Vogesenklub in Straßburg i. E., von der S. Breslau des D. u. Ö. Alpenvereins und vom Deutschen Touringklub in München, sowie von den Herren: Prof. Hans Crammer-Salzburg; Dr. Max Jos. Jacobi-Rosenheim; Privatier G. Lampert-München; Richard Schucht, Vorstand der S. Braunschweig; Dr. Gustav Schulze-München; Pfarrer Florian Wengenmayr-Bergen bei Donauwörth und Dr. E. Witlaczil-Wien. Wie den vorgenannten Gönnern, so gebührt unser lebhafter Dank besonders auch dem Herrn Brauereibesitzer J. B. Hastreiter-Sonthofen, der uns das schöne Panorama vom Grünten zueignete, und Herrn Prof. Gg. Rose, Redakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten", der uns eine größere Zahl von alpinen Führern und Büchern überließ.

Sektionsberichte.

Akademische S. Wien. Die am 31. Januar 1908 abgehaltene Jahresversammlung für 1907 wählte in den Ausschuß die folgenden Herren: Dr. Ekkehard Beyrer, I. Vorstand; cand. jur. Franz Holzinger, II. Vorstand; cand ing. Erich Edler v. Posch, I. Schriftwart; ing. Karl Straßer, II. Schriftwart; ing. Franz Malcher, Säckelwart; cand. phil. Paul Fiedler, Bücherwart; ing. Julius Steiner, Rüstwart; jur. Hans Bäcker und cand. mech. Walter Palme, Beisitzer.

Badgastein. Die Sektion hat am 22. Dezember 1907 ihre Jahresversammlung abgehalten. Sie hat das Jahr 1906 mit 78 Mitgliedern abgeschlossen und zählt heute 84 Mitglieder. Die Tätigkeit beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf Wegausbesserungen und -Markierung. In den Ausschuß für das Jahr 1908 wurden folgende Herren gewählt: Hans Windischbauer, I. Vorstand; Anton Deutsch, II. Vorstand; Jakob Watzinger, Kassier; kais. Rat, Bürgermeister Karl Straubinger, Martin Gessenharter, Franz Rieder, Robert Stöckl, Beisitzer. Die Sektion Badgastein wird im Laufe des Jahrs 1908 ihren 25-jährigen Bestand feiern.

Schwabach. In der am 16. Dezember 1907 abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden die Herren Gymnasiallehrer Dr. Fritz Holl, Vorstand, Postexpeditor I. Klasse Josef Zwick, Schriftführer, neu-, Fabrikbesitzer Hermann Jung, Kassier, wiedergewählt. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 47 Mitglieder zählt. Die Sektion entfaltete im vergangenen Jahre, abgesehen von dem wohlgelungenen Winterfeste, eine rege Vereinstätigkeit. Auch für das laufende Vereinsjahr sind schon jetzt eine Reihe von Vorträgen und Ausflügen in Aussicht genommen.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1908.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: *Otto v. Pfister,* I. Präsident; *L. Schuster,* II. Präsident; *Karl Müller,* I. Schriftführer; *Josef Rockenstein,* II. Schriftführer; *Fr. Haas,* Zentralkassier; *Heinrich Heß,* Schriftleiter; Dr. *Max Ahles,* Dr. *Karl Gießenhagen, R. Rehlen,* Dr. *Karl Uhl,* Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: München, Prannerstraße 3 (Telephon 21125).

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München,* jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank in Graz;* in beiden Fällen mit dem Zusatze „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins".

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: München, Lederergasse 2, Eingang Maderbräustraße. Ehrenvorstand *W. R. Rickmers.* — Bibliothekar Dr. *A. Dreyer.*

Verwaltung der Führer-Kasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: Exz. *R. Sydow*-Berlin; Obmann-Stellvertreter: Dr. *Trnka;* Ersatzmann des Obmannes: Dr. *Gärtner.* Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: **Referat 1:** Dr. *Niepmann,* Ersatzmann *V. Sohm.* Vorarlberg und nordwestliches Tirol, westl. vom Fernpaß-Imst und vom Inn. **Referat 2:** *E. v. Renner,* Ersatzmann *E. Probst.* Mieminger, Karwendel, Rofan Gruppe, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge. **Referat 3:** *A. Steckner,* Ersatzmann *Th. Jaenicke.* Ötztaler, Stubaier und Sarntaler Gruppe. **Referat 4:** Dr. *J. Donabaum,* Ersatzmann Dr. *Robert Sieger.* Südliches Tirol (südl. der Etsch von Glurns bis Bozen und der Linie Franzensfeste-Lienz). **Referat 5:** Dr. *Franz Trnka,* Ersatzmann Dr. *J. Grabendörfer.* Gebiet zwischen den Bahnlinien Bruck-Bischofshofen-Selztal-St. Michael-Klagenfurt-Villach-Pontafel, westl. begrenzt durch die Linie Bruck-Fusch-Lienz. **Referat 6:** *Karl Grelle,* Ersatzmann (fehlt). Zillertaler, Rieserferner Gruppe, Hohe Tauern bis zur Linie Bruck-Fusch-Lienz, Kitzbühler Alpen. **Referat 7:** *Fr. E. Berger,* Ersatzmann Dr. *Viktor Wessely.* Berchtesgadner Gruppe und nördliche Kalkalpen, nördl. der Bahnlinie Bruck-Bischofshofen-Selztal und westl. der Enns. **Referat 8:** *J. Aichinger,* Ersatzmann *Alois Pfreimbtner,* Östliches und südöstliches Alpengebiet. **Referat 9:** *A. Braun,* Ersatzmann *Veesenmayer.* Bayrisches Alpengebiet mit Ausnahme des Teiles östl. der Saalach. Der Austritt der Beiräte und Ersatzmänner erfolgt wie nachstehend:

Es scheiden aus: 1908: *A. Braun,* Dr. *Niepmann;* Dr. *Grabendörfer, Viktor Sohm.* — 1909: *K. Grelle, A. Steckner; Th. Jaenicke,* Dr. *Viktor Wessely.* — 1910: *F. E. Berger,* Exz. *R. Sydow; Alois Pfreimbtner, E. Probst;* — 1911: Dr. *Trnka, J. Aichinger;* Dr. *Gärtner,* Dr. *R. Sieger.* — 1912: Dr. *Donabaum, E. v. Renner; Veesenmayer.*

Wissenschaftlicher Beirat: Mitglieder: Dr. *J. Partsch*-Leipzig, Obmann; Dr. *Ed. Brückner*-Wien, Dr. *G. Geyer*-Wien, Dr. *A. Penck*-Berlin, Dr. *J. Seemüller*-Wien.

Führerkommission: *H. Stöckl,* Obmann; Dr. *Bindel,* Dr. *Bröckelmann, H. Forcher-Mayr, J. Stüdl.* — Ersatzmänner. Dr. *Christomannos, L. Kastner, Frido Kordon,* Dr. *Zeppezauer,* Dr. *Mayr.*

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: „Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. A.-V.", München, Prannerstraße 3 (Telephon 21125).

Mitgliederstand: 78.552.

Die Zahl nach dem Namen der Sektion bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder; V = Vorstand.)

1. **Aachen.** 1894. M 151.
   V Justizrat Reiners.
2. **Abtenau** (in Salzburg). 1903. M 17.
   V u. K Franz Halbmayr, k. k. Bezirksrichter.
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein O.-B. M 28.
   V Forstmeister Filchner in Marquartstein.
   Admont siehe Ennstal.
4. **Adorf** (Vogtland). 1904. M 14.
   V E. Hofmann, Rechtsanwalt.
5. **Aibling.** 1901. M 122.
   V v. Leistner, Regierungsrat.
6. **Aichach.** 1898. M 110.
   V A. v. Hößlin, Buchhalter.
7. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 64.
   V Karl Aug. Böttcher, stud. chem., Westend b. Berlin, Lindenallee 2.
8. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 38.
   V cand. Konrad Richter.
9. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 123.
   V cand. ing. Karl Huber, Technik.
10. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 49.
    V Viktor Payr, jur., Kaiser Franz Josefstr. 14.
11. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 415.
    V Dr. Ekkehard Beyrer, cand. med.
12. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz Immenstadt. M 627.
    V Edmund Probst, Kommerzienrat.
13. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 594.
    V Dr. Mayr, Landgerichtsrat.
14. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Sitz Krefeld. M 40.
    V Theo Sommer, Kaufmann, Hochstr. 82/84.
    Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
15. **Amberg.** 1884. M 193.
    V Dr. Schmelcher, Medizinalrat.
16. **Ampezzo.** 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo. M. 69.
    V Menardi Luigi, Hotelier.
17. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. M 368.
    V Otto Prietsch, Oberlehrer, Wilhelm Müllerstr.
18. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 82.
    V Dr. Böhme, Oberjustizrat.
19. **Ansbach.** 1887. M 283.
    V Dr. Bruglocher, Kreismedizinalrat.
20. **Apolda.** 1901. M 96.
    V Salzmann, Rechtsanwalt.
21. **Arco-Riva.** 1904. M 32.
    V Scabell Heinrich, Pension Sonnenhime. (Alle Zuschr.)
    Arnsberg siehe Sauerland.
22. **Asch** (in Böhmen). 1878. M 176.
    V Ernst Adler, Fabrikbesitzer.
23. **Aschaffenburg.** 1897. M 94.
    V Dr. Johann Straub, k. Gymnasialrektor.
24. **Aue** i. Erzgebirge. 1903. M 58.
    V Richard Raabe, Rechtsanwalt u. Notar.
25. **Auerbach i. Vogtlande.** 1906. M. 162.
    V Emil Roßner, Kaufmann.
26. **Augsburg.** 1869. M 714.
    V Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D.
27. **Aussee** (in Steiermark). 1874. M 65.
    V Dr. med. Albert Hofer.
28. **Aussig** (Böhmen). 1904. M 125.
    V Albert Behnisch, Fabriksdirektor.
29. **Austria.** 1869. Sitz Wien I., Wollzeile 22. M 3811.
    V A. R. v. Guttenberg, Hofrat.
30. **Baden-Baden.** 1889. M 71.
    V Reinhard Fieser, Bürgermeister.
31. **Baden b. Wien.** 1905. M 88.
    V Rudolf Zöllner.
32. **Badgastein.** 1883. M. 82.
    V Hans Windischbauer, Hotelbesitzer.
33. **Bamberg.** 1886. M 423.
    V Dr. Karl Bindel, Schönbornstr. 5.
34. **Barmen.** 1897. M 211.
    V Ludwig Fenner, Gymn.-Oberlehrer, Göbenstr. 32.
35. **Bautzen.** 1903. M 108.
    V Prof. Dr. Wehner, Realschuldirektor.
36. **Bayerland** in München. 1896. M 484.
    V Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Nymphenburgerstr. 1.
37. **Bayreuth.** 1889. M. 133.
    V kgl. Regierungsrat Brand.
38. **Berchtesgaden.** 1875. M 412.
    V K. Kärlinger, k. Regierungsrat.
39. **Bergisches Land.** 1891. Sitz Elberfeld. M 204.
    V Justizrat Schmitz, Laurentiusstr. 6.
40. **Berlin.** (SW. 48, Enckeplatz 4.) 1869. M 3279.
    V Exz. Wirkl. Geh. Rat, Dr. F. Schulz, W. 10, Bandlerstr. 18.
    Berlin siehe Akad. S. B., Hohenzollern, Mark Brandenburg.

41. **Biberach** (Württemberg). 1896. M 95.
V Maurer, Oberreallehrer.

42. **Bielefeld.** 1894. M 97.
V Wilh. Oltrogge, An der Gewerbeschule 1.

43. **Bludenz.** 1896. M 125.
V Ferd. Gaßner.

44. **Bonn.** 1884. M 142.
V Dr. M. Ruhland, Gymn.-Oberlehrer, Argelanderstr. 46.

45. **Bozen.** 1869. M 714.
V Hans Forcher-Mayr, Kaufmann.

46. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz Braunau a. I. M 33.
V Karl Rutschmann, Holzhändler in Braunau a. I.

47. **Braunschweig.** 1884. M 451.
V Richard Schucht, Karlstr. 66.

Bregenz siehe Vorarlberg.

48. **Bremen.** 1886. M 325.
V H. Hildebrand, Senator, Domshaide 11/12

49. **Breslau.** 1878. M 553.
V Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.

50. **Brixen.** 1875. M 130.
V Dr. Ignaz Mader, pr. Arzt.

51. **Bromberg.** 1901. M 168.
V Albinus, Landgerichtsdirektor.

52. **Bruck a. Mur.** 1903. M 94.
V Dr. Rudolf Yugowiz, Forstrat.

Brünn siehe Moravia.

53. **Bruneck** (Tirol). 1870. M 152.
V Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.

54. **Buchenstein.** Sitz Pieve di Livinallongo. 1904. M 43.
V Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.

55. **Burghausen a. Salzach.** 1885. M 20.
V Hermann Paur, Gymn.-Prof., Hauptplatz 37.

Campitello siehe Fassa.

56. **Cassel.** 1887. M 295.
V Dr. med. Jäckh, Mönchebergerstr. 25.

57. **Chemnitz.** 1882. M 597.
V Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.

58. **Cilli** (Steiermark). 1884. M 102.
V Dr. Hermann Schaeftlein, Landesgerichtsrat.

59. **Coblenz a. R.** 1905. M 85.
V Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Rehan, Clemensplatz 1/5.

60. **Coburg.** 1879. M 407.
V Dr. med. Karl Waldvogel, Medizinalrat.

Cortina siehe Ampezzo.

Corvara siehe Ladinia.

61. **Cottbus.** 1901. M 110.
V W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstr. 14.

62. **Danzig.** 1889. M 312.
V Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.

63. **Darmstadt.** 1870. M 293.
V Dr. C. Maurer, Professor, Emilstraße 13.

Darmstadt siehe Starkenburg.

64. **Defereggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Defereggen. M 74
V V. A. Unterkircher, Oberlehrer in St. Jakob.

65. **Deggendorf.** 1900. M 74.
V Dr. Kundt, kgl. Direktor.

Dessau siehe Anhalt.

66. **Detmold.** 1904. M 66.
V Prof. Dr. Thorbecke.

67. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz St. Felix, P. Pergine. M 126.
V Emil Pauli in Gereut.

68. **Dillingen a. D.** 1896. M 40.
V Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.

69. **Döbeln** (Sachsen). 1903. M 220.
V Oberamtsrichter Lahode. (Alle Zuschr.)

70. **Donauwörth.** 1896. M 86.
V Cornelius Deschauer, Rektor.

71. **Dortmund.** 1897. M 211.
V Prof. Schäfer, Luisenstr. 3. (Alle Zuschr.)

72. **Dresden.** 1873. M 1762.
V Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.

Dresden siehe Akad. S. D., Meißner Hochland, Wettin.

73. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. M 24.
V Max Hoesch, Fabrikant.

74. **Düsseldorf.** 1889. M 315.
V Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 43.

75. **Duisburg.** 1902. M 216.
V Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister Lehr.

76. **Eger.** 1894. M 100.
V Dr. Hans Lauterer, Advokat.

77. **Eichstätt.** 1900. M 70.
V Rechtsanwalt Kaeppel.

78. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 41.
V Ludwig Gröbner, Hotelier.

Eisenach siehe Wartburg.

Elberfeld siehe Bergisches Land.

Elbigenalp siehe Lechtal.

79. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 151.
V Karl Pongratz, Bürgermeister.

80. **Erfurt.** 1882. M 359.
V Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat, Steigerstr. 12/2.

81. **Erlangen.** 1890. M 98.
V Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.

82. **Essen a. R.** 1886. M 318.
V Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.

83. **Fassa.** 1891. Sitz Campitello. M 77.
V Paul Rasum, Maurermeister in Vigo.

St. Felix siehe Deutsch-Fersental.

84. **Fieberbrunn.** 1884. M 218.
V Heinrich Langer, Forst- und Domänenverwalter.

85. **Forchheim** (in Bayern). 1893. M 46.
V Wilhelm Leo, Stadtkämmerer.

86. **Frankental** (Pfalz). 1904. M 124.
V Dr. Moritz Kühn, Landgerichtsarzt, Wormserstr. 30.

87. **Frankfurt a. M.** (Gr. Hirschgraben 11.) 1869. M 840.
V Prof. Dr. Theodor Petersen.

88. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 262.
V Justizrat Hauptmann, Hohenzollernstr. 6.

89. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 212.
V Landesgerichtsrat A. Jacobi, Justizrat, Hornstr. 29.

90. **Freiburg i. B.** 1881. M 412.
V Prof. Dr. Grabendörfer, Glümerstr. 30.

91. **Freising.** 1887. M 92.
V Max Kaiser, Oberlehrer.

92. **Fürth.** 1882. M 341.
V Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 82/2.

93. **Füssen.** 1887. M 175.
V Bezirksamts-Assessor Jäger.

94. **Fulda.** 1887. M 67.
V Justizrat Gegenbauer.

95. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 82.
V Josef Bernsteiner.

96. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 77.
V Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.

97. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 23.
V Hans Gasser jun., Hotelier.

98. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch. M 281.
V Ingenieur A. Zoeppritz.

99. **Gelsenkirchen** (Westfalen). 1904. M 85.
V Oberrealschuldirektor Fritzsche.

100. **Gera** (Reuß). 1879. M 404.
V Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.

101. **Gießen.** 1886. M 134.
V Professor Hedderich.

Gießen siehe Oberhessen.

102. **St. Gilgen.** 1902. M 130.
V Dr. Richard Mitter, prakt. Arzt.

103. **Gleiwitz.** 1895. M 614.
V Landgerichtsdirektor Schrader.

104. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. M 95.
V Frido Kordon, Apotheker.

105. **Gmunden.** 1903. M 76.
V Franz Haas, Hutniederlage.

Göppingen siehe Hohenstaufen.

Görlitz siehe Lausitz.

106. **Göttingen.** 1890. M 89.
V Dr. Johannes Merkel, Geh. Justizrat.

107. **Golsern** (Oberösterreich). 1901. M 57.
V Wilh. Fettinger, Buchhändler.

108. **Golling.** 1880. M 28.
V Dr. Hanns Hötzl, k. k. Notar.

109. **Goslar a. H.** 1890. M 48.
V Herm. Bente, Rentier.

Gossensass siehe Eisacktal.

110. **Gotha.** 1896. M 121.
V Dr. med. Lucanus, Bürgerane 12.

111. **Graz.** 1870. M 612.
V-St. Ludwig Muhry, städt. Oberingenieur.

Graz siehe Akad. S. G.

Greifenburg siehe Kärntner Oberland

112. **Greiz.** 1881. M 194.
V Geh. Reg.-Rat Stier.

113. **Griesbach i. Rottal,** Bayern. 1906. M. 38.
V Pfarrer Laucher.

114. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden. M 77.
V Franz Demetz, Kaufmann.

115. **Guben.** 1895. M 49.
V Prof. Klohn.

116. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 23.
V Dr. med. Stefan Wurm.

117. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 151.
V Rudolf Westerfrölke, Professor, Elberfelderstr. 51 a.

118. **Halda** (Böhmen). 1887. M 87.
V Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

119. **Hall i. T.** 1884. M 143.
V Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

120. **Halle a. S.** 1886. M 455.
V Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.

121. **Hallein.** 1884. M 53.
V Adolf Ritter v. Grienberger, k. k. Steuerverwalter.

122. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. M 27.
V G. Langer, k. k. Bergverwalter.

123. **Hamburg.** 1875. M 664.
V Dr. Otto Dehn, Rothenbaumchaussee 158.

124. **Hanau.** 1894. M 174.
V Oberarzt Dr. Fertig, Augustastr. 26.

125. **Hannover.** 1885. M 746.
V Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.

126. **Heidelberg.** 1869. M 219.
V Hofrat Dr. H. Lossen.

127. **Heilbronn.** 1892. M 355.
V Peter Bruckmann, Hofrat.

Hermagor siehe Gailtal.

128. **Hildburghausen.** 1895. M 79.
V Dr. Ortlepp, Schuldirektor.

129. **Hildesheim.** 1889. M 151.
V Professor Kluge, Sedanstr. 46.

130. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 252.
V Landgerichtsrat Heinrich Lieberich, Lothstr. 18/II.

131. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 142.
V Jakob Traunsteiner, Gemeindevorsteher.

132. **Höchst a. M.** 1888. M. 125.
V Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

133. **Hof** (in Bayern). 1897. M 187.
V Franz Adami, Gymnasialprofessor.

134. **Hofgastein.** 1907. M 67.
V Marcell Kowarik, mag. pharm.

135. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 174.
V E. Calwer, Prokurist.

136. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 142.
V Dr. phil. Karl Kaßner, Professor, Wilhelmstr. 10.

137. **Holzgau** (Tirol). 1906. M 42.
V Dr. Ludwig Rainer.

St. Jakob siehe Defereggen.

138. **Jena.** 1882. M 83.
V Dr. W. Winkler, Rentner, Oberer Philosophenweg 11.

Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

139. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. M 129.
V Max Burger, Realschullehrer, Sophienstr. 16.

140. **Imst.** 1872. M 64.
V Al. Schweighofer.

141. **Ingolstadt.** 1882. M 238.
V Fr. Eizenberger, k. Notar.

142. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 61.
V Pfarrer Joh. Gg. Thöni i. Vent.

143. **Innsbruck.** (Leopoldstr. 15.) 1869. M 1353.
V Dr. Karl Forcher-Mayr, Sparkassebeamter, Andreas Hoferstr. 5.

Innsbruck siehe Akad. S. I.

St. Johann i. P. siehe Pongau.

144. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. M 80.
V Karl Plasser.

145. **Kärntner Oberland.** 1905. Sitz Greifenburg. M 58.
V Florian Leber, k. k. Notar.

146. **Kaiserslautern.** 1893. M 85.
V Jünginger, kgl. Reallehrer, Eisenbahnstr. 4c.

147. **Karlsbad.** 1902. M 152.
V Karl Schöttner, Spediteur.

148. **Karlsruhe.** 1870. M 410.
V Dr. Alberti, Stefanienstr. 70.
Kempten siehe Allgäu-Kempten.

149. **Kiel.** 1894. M 117.
V Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemannsweg 33.

150. **Kissingen-Bad.** 1907. M 80.
V Dr. G. Kuhn, k. Realschulrektor.

151. **Kitzbühel.** 1876. M 35.
V Franz Reisch.

152. **Kitzingen.** 1887. M 36.
V Paul Arauner, Apotheker.

153. **Klagenfurt.** 1872. M 286.
V Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

154. **Klausen.** 1908. M. 25.
V Ant. Rabanser jun.

155. **Köflach** (Steiermark). 1907. M 50.
V Karl Uray, Kaufmann.
Köln siehe Rheinland.

156. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 155.
V Noske, Gymnasialprofessor, Augustastr. 17. (Alle Zuschr.)
Kötschach siehe Obergailtal.

157. **Konstanz.** 1874. M 387.
V Hugo Bantlin.

158. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 302.
V Dr. Rudolf Roschnik, Kaiser Josef-Platz 1.
Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

159. **Krefeld.** 1904. M 209.
V Direktor Dr. Schwabe.
Krefeld siehe Alpine Vereinigung.

160. **Krems a. D.** 1896. M 282.
V Josef Huber, Lehrer.

161. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 68.
V Justizrat Rosenthal.

162. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 400.
V Friedr. Müller, Via Remota 10.

163. **Kufstein.** 1876. M 215.
V Anton Karg sen.

164. **Kulmbach.** 1894. M 137.
V Dr. Friedrich Braun, Bezirksarzt

165. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 61.
V Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck, Grillparzerstr. 4

166 **Lahr i. Baden.** 1906. M 36.
V Rechtsanwalt Metzger.
Laibach siehe Krain.

167. **Landau** (Pfalz). 1898. M 146.
V Josef Grebner, Gymnasiallehrer.

168. **Landeck** (Tirol). 1876. M 105.
V Lein, Heizhausvorstand.

169. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 91.
V Otto Bachmann, Reallehrer.

170. **Landshut.** 1875. M 281.
V Richard Adam, Landgerichtsrat, Johannisstr. 6 I.

171. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 252.
V Exz. Schuch, Generalleutnant z. D., Blumenstr. 21.

172. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 26.
V Dr. Josef Haas, prakt. Arzt.

173. **Leipzig.** 1869. M 1425.
V Dr. Tscharmann, Rechtsanwalt, Brühl 71.
Leipzig siehe Jung-Leipzig.

174. **Lend-Dienten.** 1804. Sitz Lend. M 36.
V E. Turri, Gasthofbesitzer.

175. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 136.
V Gustav Gruner, Organist.
Leoben siehe Obersteier.
Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

176. **Liegnitz.** 1894. M 92.
V Rauch, Landgerichtsrat a. D., Luisenstr. 34.

177. **Lienz** (Tirol). 1869. M 104.
V Josef Marchesani.

178. **Liesing** bei Wien. 1905. M 84.
V Fritz Dörner, Ingenieur.

179. **Lindau.** 1879. M 295.
V Hoock, kgl. Rektor.

180. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 476.
V Dr. V. Wessely, Franz Josef-Platz 17.
Ludwigshafen siehe Pfalz.

181 **Lübeck.** 1892. M 48.
V Dr. Giske, Professor, Uhlandstr. 14.

182. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 46.
V Dr. Karl v. Sögner, k. k. Gerichtsadjunkt, Tamsweg.

183. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 349.
V Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.

184. **Magdeburg.** 1884. M 416.
V H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

185. **Mainz.** 1883. M 597.
V Karl Theyer, Buchdruckereibesitzer.

186. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 45.
V Leopold Lackner, Schulleiter.
Mals siehe Vinschgau.
Mannheim siehe Pfalzgau.

187. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 92.
V Dr. Johann Schmiderer.

188. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 74.
V Prof. Dr. med. Schenck.

189. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin. M 898
V O. Reuther, Direktor.

190. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 34.
V Schuldirektor Göhler.

191. **Markt Redwitz.** 1907. M 36.
V Ludwig Wunderlich, Getreidehändler.

192. **Matrei.** 1903. M 45.
V Karl H. Schroers, Direktor.
Mayrhofen siehe Zillertal.

193. **Meiningen** (Sachsen). 1890. M 44.
V Oskar Seige, Oberlehrer.

194. **Meißen.** 1893. M 71.
V Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.

195. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. M 186.
V Otto Schneider, Lehrer, Dorotheenstr. 16.

196. **Memmingen.** 1869. M 137.
V Dr. Albert Schwarz.

197. **Meran.** 1870. M 426.
V Dr. Th. Christomannos.

198. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. M 79.
V Major Huber, Hohenlohestr., Neubau der Metzer Brauerei.

199. **Miesbach.** 1876. M 114.
V Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.

200. **Mindelheim.** 1900. M 31.
V Ludwig Gresser, k. Justizrat.

201. **Minden** (Westfalen). 1884. M 34.
V Fuhlhage, Professor.

202. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. M 71.
V Ehrbar, Oberexpeditor, Rathausgasse 7/2.

203. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 123
V Josef Neuner, k. Posthalter.

204. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 31.
V Dr. Fritz Schlosser.
Mittersill siehe Oberpinzgau.

205. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz Kramsach. M 60.
V Rud. Happak, k. k. Forstverwalter, Kramsach-Achenrain.

206. **Mittweida i. S.** 1890. M 74.
V Edm. Polster, Bürgerschullehrer.

207. **Mödling** b. Wien. 1905. M 135.
V Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär, Dominikanergasse 15.

208 **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach, Kärnten. M 46
V Egon v. Rauscher, Bezirksrichter.

209. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 45.
V Friedrich Wolf, Sparkassenbuchhalter.

210. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn. M 363.
V Karl Kandler, k. k. Reg.-Rat.

211. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 50.
V Rechtsanwalt Wirth.

212. **München.** (Mathildenstr. 4.) 1869. M 4711.
V Dr. A. Rothpletz, Univ.-Pr., Giselastr. 6/1.
München siehe Bayerland, Hochland, Männerturnverein M., Oberland.

213. **Münster-Westfalen.** 1904. M 131.
V Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 29.

214. **Mürzzuschlag.** 1887. M 35.
V Josef Panzl,

215. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 52.
V Freiherr von Esebeck.

216. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 103.
V Prof. Dr. Albracht.

217. **Neuburg a. D.** 1890. M 177.
V Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

218. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 26.
V Alois Fürschnaller in Bramberg.

219. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 88.
V Gustav Haid von Haidenburg.

220. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 98.
V Matth. Zeheter, Bezirksoberlehrer.

221. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 164.
V Robert Popp, Weinhändler.

222. **Neu-Ulm.** 1902. M 120.
V Albert Römer, Fabrikant.
Niederdorf siehe Hochpustertal.

223. **Nördlingen.** 1895. M 158.
V Eugen Waidenschlager, Amtsingenieur.

224. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 57.
V Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

225. **Nürnberg.** 1869. M 1537.
V Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.
Nürnberg siehe Mittelfranken, Noris, Turnverein N.

226. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). M 39.
V Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

227. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 105.
V Adolf Noll, Fabrikant, Moltkestr.

228. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 902.
V Fritz Schießl, k. Staatsanwalt, Nymphenburgerstr. 51 II.

229. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill (Salzburg). M 28.
V Viktor R. v. Lasser, Steuereinnehmer.

230. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 143.
V Johann Aichele, Bürgermeister.

231. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 306.
V Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.
Obervellach siehe Mölltal.

232. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. M 85.
V Dr. Schanz, Bürgermeister.

233. **Offenbach a. Main.** 1905. M 259.
V Alex. Marx, Rechtsanwalt, Domstr. 81.

234. **Offenburg** i. Baden. 1905. M 83.
V Hermann Schneider, Rechtsanwalt.

235. **Osnabrück.** 1889. M 95.
V Prof. Zander.

236. **Passau.** 1874. M 213.
V Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

237. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 261.
V Albert Schultze, Oberbeamter.

238. **Pfalzgau.** 1888. Mannheim. M 359.
V Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.

239. **Pforzheim.** 1892. M 217.
V Emil Witzenmann.

240. **Pfronten.** 1885. M 65.
V Alois Doser, Gutsbesitzer.

241. **Pfunds.** 1901. M 9.
V Eduard Senn, k. k. Postmeister und Hotelbesitzer.
Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

242. **Pirmasens.** 1897. M 74.
V Wilhelm Brendel, k. Oberexpeditor.

243. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 317.
V Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.

244. **St. Pölten** (N.-Ö.). 1895. M 130.
V Hans Donabaum, Vizerektor, Schießstatt-Promenade 34.

245. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 108.
V Dr. med. E. Körner.

246. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 27.
V Dr. Franz Proschko, Apotheker.

247. **Posen.** 1899. M 121.
V Regierungs-Schulrat Richter.

248. **Potsdam.** 1907. M 30.
V Dr. med. Keßner.

249. **Prag.** 1870. M 552.
V Johann Stüdl, III., Kleinseitner Ring 271.

250. **Prien** am Chiemsee. 1893. M 58.
V J. Kreiner, Oberamtsrichter.

251 **Prutz-Kaunsertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 27.
V August Huter, Gastgeber.
Pufels siehe Seiseralpe.

252. **Radstadt.** 1883. M 56.
V Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.

253. **Rauris.** 1897. M 36.
V Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.

254. **Ravensburg.** 1888. M 192.
V Herm. Kiderlen, Architekt.

255. **Recklinghausen.** 1906. M 70.
V J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.

256. **Regensburg.** 1870. M 479.
V Hans Rehm, St. Emmeram-Hofapotheke.

257. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 333.
V Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

258. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 133.
V P. Fickenwirth, Realschuloberlehrer, Bahnhofstr. 17 I.

259. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 216.
V Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 28.

260. **Reichenhall.** 1875. M 186.
V Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

261. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 213.
V Emil Roth, Fabrikant, Charlottenstr.

262. **Reutte** (Tirol). 1906. M. 51.
V Alfred Linhart, k. k. Forstkommissär.

263. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 391.
V F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Römerthurm 3/5.

264. **Rosenheim.** 1877. M 462.
V Dr. Julius Mayr, Brannenburg.

265. **Rostock.** 1899. M 150.
V Landgerichtsrat Dr. W. Rönnberg, Grüner Weg 16.

266. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 35.
V Gymnasiallehrer Schnizlein.

267. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 142.
V Karl Witschel, Landrichter.

Saalfeld siehe Thüringen-Saalfeld.

268. **Saalfelden.** 1887. M 74.
V S. Greiderer.

269. **Saarbrücken.** 1903. M 206.
V Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

270. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. M 69.
V Reg.-Rat Gerhardt.

271. **Salzburg.** 1869. M 587.
V Dr. M. Zeppezauer.

272. **Sauerland.** 1907. Sitz Arnsberg in Westfalen. M 34.
V Amtsgerichtsrat Müller.

273. **Schärding.** 1887. M 23.
V A. Deubler, Schuldirektor.

274. **Schladming.** 1895. M 17.
V Gottlieb Reisenauer, Kaufmann.

275. **Schliersee.** 1902. M 117.
V Demharter, Oberexpeditor.

276. **Schmalkalden.** 1904. M 36.
V Stephan Weidinger, Kaufmann.

277. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 33.
V Georg Hitl, Fabrikant.

278. **Schwabach.** 1892. M 47.
V Dr. Fritz Holl, k. Gymn.-Lehrer, Bahnhofstr. 20 b.

279. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 2186.
V Adolf Schiedmayer, Kommerzienrat, Neckarstr. 16.

280. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 153.
V A. Weiser, Oberamtssparkassier.

281. **Schwarzwald.** 1905. Sitz Villingen in Baden. M 78
V Dr. Braunnagel, Bürgermeister.

282. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 159.
V Gottlieb Zischer, Direktor.

283. **Schweinfurt.** 1898. M 127.
V Philipp Kraus, Fabrikant.

284. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 75.
V Professor Höfler.

285. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 65.
V Dr. Kortüm, Medizinalrat.

286. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels. M 45.
V Dialer Franz, Gries b. Bozen.

287. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 55.
V Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.

288. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 236.
V J. Roller, k. k. Schulrat.

289. **Sillian** (Tirol). 1889. M 49.
V Jos. Leiter, sen.

Sölden siehe Innerötztal.

290. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 232.
V Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

291. **Speyer a. Rh.** 1899. M 124.
V Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstraße.

292. **Spittal a. Drau.** 1898. M 97.
V L. Bruckmann.

293. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 35.
V Josef Grundner, Hotelier.

294. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 109.
V K. Egenolf, Kaufmann, Kahlertstr. 6.

295. **Starnberg.** 1902. M 104.
V Josef Jägerhuber, Kaufmann.

Steinach siehe Wipptal.

296. **Sterzing.** 1886. M 36.
V Karl Stötter, Hotelier.

297. **Stettin.** 1887. M 331.
V Geh. Sanitätsrat Dr. Bauer.

298. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 233.
V Josef Reichl. (Alle Zuschr.)

299. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. M 64.
V Lösch, Bürgermeister.

300. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 369.
V Dr. Otto Winckelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.

301. **Straubing.** 1891. M 105.
V Dr. Ed. Hailer, prakt. Arzt.

302. **Stuttgart.** 1905. M 114.
V Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.

Tamsweg siehe Lungau.

303. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers, Tirol. M 139.
V Dr. Aegid Mutschlechner, Ingenieur, Innsbruck, Innrain 30.

304. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 23.
V W. Fisch, Justizrat.

305. **Tegernsee.** 1883. M 158.
V Dr. Max Schwägerl, pr. Arzt. (Alle Zuschr.)

306. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 242.
V Theodor Grohmann, Fabrikant.

307. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz Saalfeld a. S. M 122.
V A. Freysoldt, Justizrat.

308. **Tölz.** 1881. M 149.
V Dr. Max Höfler, Hofrat.

309. **Traunstein** (Bayern) 1869. M 216.
V Rechtsanwalt von der Pfordten.

310. **Trient.** 1887. M 115.
V Josef Erler, k. k. Hofrat.

Triest siehe Küstenland.

Troppau siehe Silesia.

311. **Trostberg.** 1873. M 63.
V Hilarion Kufner, Bezirks-Oberlehrer,

312. **Tübingen.** 1891. M 245.
V Dr. v. Grützner, Professor.

313. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. M 83.
V Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.

314. **Tutzing.** 1903. M 121.
V Kaspar Höfling, Eisenbahnoberexpeditor.

315. **Ulm a. D.** 1879. M 354.
V Teichmann, Rechtsanwalt.

316. **Villach.** 1870. M 366.
V Josef Aichinger, Präfekt, Ringmauergasse 3.

Villingen siehe Schwarzwald.

317. **Vinschgau.** 1884. Sitz Mals (Tirol). M 94.
V Dr. Max Flora.

318. **Vöcklabruck O.-Ö.** 1907. M 63.
V Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt.

319. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 988.
V u. FR. H. Hueter.

320. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 186.
V Artur Kopetzky, Lehrer.

321. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. M 76.
V Dr. Ißmer, Sanitätsrat.

322. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 640.
V Fr. E. Berger.

323. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 63.
V Kurt Walther, Kommissionsrat.

324. **Wasserburg a. I.** 1898. M 52.
V Alfred Ertl, Bürgermeister.

325. **Welden.** 1901. M 80.
V Hans Städelen, Hauptlehrer.

326. **Weiler i. Allgäu.** 1907. M 41.
V Alfred Mauch, Kaufmann.

327. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 177.
V u. Fr Mayr, Bezirksgeometer.

328. **Weimar.** 1885. M 126.
V Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.

329. **Weinheim i. B.** 1906. M 35.
V August Walliser, Stationskontrolleur.

330. **Wels.** 1881. M 93.
V Franz Holter, Eisenhändler.

331. **Welschnofen-Karersee.** 1898. M 28.
V Josef Pardeller.

332. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. M 65.
V Rich. Hötzeldt, kgl. Polizei-Direktionssekretär, Dresden A. 1, Schießgasse 7.

333. **Weyer** (Ob.-Öst.). 1905. M 38.
V Josef Neubauer, k. k Bezirksrichter.

334. **Wien.** 1905. M 382.
V Ignaz Mattis, XIV./3, Storchengasse 19.

Wien siehe Akad. S. W., Austria.

335. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 114.
V Prof. Dr. Aug. Mayr.

336. **Wiesbaden.** 1882. M 475.
V Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

337. **Wilhelmshaven.** 1907. M 53.
V Pastor Ibbeken, Bant, Werftstr. 29.

338. **Windischgarsten.** 1906. M 53.
V Dr. Hermann Sacher, Gerichtsadjunkt.

339. **Windischgraz** (Steiermark). 1906. M 26.
V

340. **Windisch-Matrei.** 1900. M 34.
V A. Baron Mengershausen.

341. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 43.
V Dr. Heinrich v. Schmidt.

342. **Wolfenbüttel.** 1894. M 34.
V Dr. Wahnschaffe, Professor.

343. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 40.
V Dr. Erich Vogl.

344. **Worms.** 1899. M 207.
V W. Lorbach, Apotheker, Neumarkt 1. (Alle Zuschr.)

345. **Würzburg.** 1876. M 560.
V Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Riemenschneiderstr. 3.

346. **Zeitz.** 1897. M 35.
V Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.

347. **Zell a. See.** 1871. M 92.
V Karl Hainzl, Kaufmann.

348. **Zillertal.** 1871. Sitz Mairhofen. M 199.
V Dr. Lambert Raitmayr.

349. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 74.
V Direktor Karl Seel.

350. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 506.
V V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift" und „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein **Manchester.** 1889. M 61.
V Hermann Wolleg.

Bergverein **Tsingtau.** 1899. M 115.
V Dr. Crusen, Oberrichter.

Niederländischer Alpenverein. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 122.
V Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 52.
V u. S Maurice Marks, 11, Southwood Mansion, Southwood Lane Highgate London N.

Zweigverein **Alexandrien.** 1906. M 31.
V Dr. Oskar Stross in Fm. Br. Stross.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, Sitz Bamberg.
V K. Schmolz.

Inhaltsverzeichnis: Eine Überschreitung des Sorapiss. Von Dr. G. Freih. v. Saar. — Nochmals die Braunarlspitze, 2651 *m*. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1908. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

Trinken Sie nur natürliche Getränke!

Verachten Sie künstliche, chemische Produkte, die ungünstig auf den ganzen Organismus einwirken. **Natürliche Citronenlimonade ist das idealste Getränk.**

Citronenmost

Citronenmost ist garantiert naturreiner Citronensaft, der unbegrenzt haltbar ist. Schon gesüßt, daher kein Zucker nötig. Das Beste zum Mitführen auf Touren. In bequemen Taschenflaschen zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften und den Bahnhofsrestaurationen im bayer. Allgäu oder direkt durch

Joh. Nep. Glogger, Augsburg.

Perplex

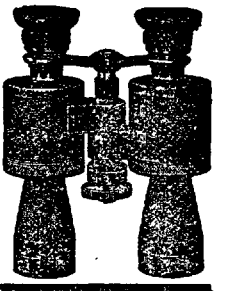
wird in zahlreich. Anerkennungsschreiben aus I. Fach-, Touristen-, Offiziers- und Jägerkreisen als **bester,** in optischer Leistung allen bekannten Marken **weit überlegener**

Prismen-Feldstecher

bezeichnet. **Man lasse sich überall „Perplex" zum Vergleich vorlegen.**

Katalog 11 durch alle einschlägigen Geschäfte und durch

Optische Werke Cassel, Carl Schütz & Co.



Wasserdichte russ. Juchten- u. Rindleder-Bergstiefel

Zur Ausstellungen höchst prämiiert!

für Herren und Damen, aus bestem Material, fest und leicht, sehr gut passend, liefert die Orthop. Schuhwaren-Anstalt von

Karl Wirth, Thalkirchnerstraße 1, München

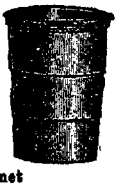
Telephon 9795. — Trambahn-Haltestelle Sendlingertorplatz.

Ältester Bergstiefel-Spezialist Münchens.

Benagelung nach allen Arten. Genannte Stiefel sind auch vorrätig auf Lager. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzuschicken.

‚Quetsch' Neuer Taschen-Becher mit Zitronenpresse.

geöffnet



geschlossen

Originell! Leicht! Praktisch! Unentbehrlich für Touristen. D. R. G. M. — Preis Mk. 2.—.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Erfinder:

A. Eberspächers Nachf.

Esslingen a. N.

REGENHAUT

Geheimschutz.

Berco WIEN VI., Mariahilferstr. 1c.

BERCO

Wind- u. wasserdichte Wettermäntel für Damen und Herren.

Unerreicht federleicht – garantiert dauernd wasserdicht.

Klebt und bricht nicht. ☛ **Vor Nachahmung gewarnt.** ☚

Farben: Grau * Oliv * Dunkelbraun * Schwarz * ungefärbt durchscheinend.

Regenhaut (imprägnierte Seide), 24 *dg* leicht.
Pelerine (Radkragen) **K 21.—** aufwärts.
Verzollt **Mk. 20.—** aufwärts.
Ärmelmantel K 25.—, verzollt **Mk. 23.—**.
Je 10 *cm* länger **K 1.—** mehr.
Kapuze **K 1.—**, Aufbewahrungstasche **K —.50**.

Billrothbatist (imprägnierte Baumwolle), 40 *dg* leicht.
Pelerine (Umhang) **K 9.—** aufwärts.
Verzollt **Mk. 9.—** aufwärts.
Ärmelmantel K 10.—, verzollt **Mk. 10.—**.
Je 10 *cm* länger **K —.50** höher.
Kapuze **K 1.—**, Aufbewahrungstasche **K —.50**.

Maße: Halsweite, Brustumfang, Rückenbreite, Ärmellänge, Mantellänge.

Schlafsäcke K 9.— aufwärts, Taschen-Hängematten für Biwak, **anerkannte Ausführung** an Rucksäcken, Eispickeln, Steigeisen, Seilen, Bergschuhen, Kletterschuhen.

Preisbuch frei.

GALA PETER

Die Erste Milch-Chocolade der Welt.

EISENACH

Grossherzogin - Karolinenquelle

bekannt seit dem Jahre 1552.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Milz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden; Erkrankung der Atmungsorgane, Katarrhe des Magens sowie Skrofulose, Rachitis und Frauenkrankheiten.

Saison: 1. Mai — 30. Sept. Mineralwasserversand das ganze Jahr hindurch.

Prospekte, Preislisten und Gebrauchsanweisungen zu Haustrinkkuren gratis und franko. **Die Kurdirektion.**

Nach dem Mittelmeer!

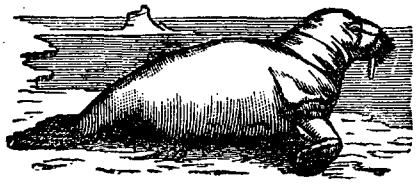
(Marseille, Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Malta, Taormina, Neapel, Rom, Korsika, Riviera.)

18. Juli bis 6. Aug. große Sonderfahrt mit eigenem Dampfer. Erstklassige Verpflegung (mit Getränken), Wagenfahrten, Führungen etc. Ab Leipzig nur 350 Mk, (ab Basel 332 Mk.). Broschüre 25 Pfg.

= *Vorzügl. Referenzen.* =

Studienreiseklub Leipzig

Könneritzstraße 29.



Jagdreise in die arktischen Regionen

von **Drontheim** 1.—30. Juli, S. S. **„Namsos".**

Gesellschaftsreise nach Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise

von **Kiel** 6. August bis 2. September, mit dem Salondampfer **„Andenäs".**

Ausführliche Prospekte bei **Kapt. Bade's Söhne, Wismar** i. M.

Prosp. frcb. Ferd. Dannemann, Leipzig 8

Inseraten-Aufträge

für alle Zeitungen des In- und Auslandes

übernimmt die Annoncen-Expediton von

Rudolf Mosse,

München, Promenadeplatz 16.

Braunwald

Kt. Glarus Schweiz 1300 *m* ü. M.

Elektrische Seilbahn ab Bahnstation Linthal.

Grand Hôtel Braunwald.

Neues Haus I. Ranges mit größtem Komfort. Großartiges Hochgebirgspanorama. Ausgangspunkt lohnender Bergtouren. Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen.

Idealer Sommeraufenthalt.

Prospekt. Bes. **Jos. Durrer.**

Original

Jägerwäsche

bietet größten Schutz bei jeder Temperatur. Für Sommer extra leichte Qualitäten.

Ältester Verkauf **München**

Adolf Schlesinger, Hoflieferant,

Prielmayerstraße 16.

Photographie der Zukunft!

Bei Verwendung der **„Lumen"**-Apparatur ist der Amateur von der Dunkelkammer unabhängig. **Individuelle Tageslichtentwicklung,** ohne Vorbereitung, wann und wo immer. Kein Zelt oder ähnliche primitive Vorrichtung. **„Lumen"-Kameras** mit erstklassigen Objektiven, **Prismengläser, Theatergläser** etc.

Bequeme Monatsraten ohne Anzahlung!

„Lumen", G. m. b. H., Dresden,

Bureau & Fabrik: **Ostraallee 17.**

Das siebenbürgische Hochland

mit seinem mächtigen Karpathenwall bietet Touristen herrliche Gebirgsszenerien, unerschöpflichen Reichtum von Naturschönheiten, interessantes Völkergemisch. Im Gebirge gute Hütten und Wege des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Bequemer Ausgangspunkt für Touren: Hermannstadt mit guten und billigen Hotels. Auskünfte und Prospekte kostenlos von der **Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt, Siebenbürgen.**

Wer reist mit?

Sonderfahrten der Deutsch. Touristen-Verein. mit großen Extradampfern:

1) **6. Juli ab Basel:** Marseille, Algier, Tunis-Karthago, Palermo, Taormina, Capri, Neapel-Pompeji, Rom (3 Tage), Ajaccio, Nizza; Preis einschl. Bahnfahrt II. Kl. bis Basel zurück, Landtouren einbegriffen, **Mk. 385.—.**

2) **9. August: Nordlandsfahrt von Hamburg** bis Trondhjem und zurück, mit Besuch der schönsten Fjorde; Preis von **Mk. 220.—** an.

Ausführliche Prospekte vom

Geschäftsführer Paul W. SPATZ, Berlin, Bülowstraße 23.

ALUMINIUM-FABRIKATE

ALUMINIUM-FELDFLASCHEN

TRINKBECHER, DOSEN etc.

Elegant – Leicht – Dauerhaft

Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken

Karlsruhe, Baden.

Preisliste auf Wunsch.

Pontresina

Ober-Engadin (Schweiz)

Schloßhotel Enderlin

vorm. Hotel Enderlin

Prop.: L. Enderlins Erben. — Direkt.: Familie Gredig-Enderlin.

Altbekanntes Haus, in schönster, ruhiger Lage mit voller Aussicht auf den Rosegletscher. Großer Neubau mit modernsten Einrichtungen. — Hallen, Salons, großer Speisesaal, Restaurants, Veranden, Bar, englisches Billard. Table d'hote an kleinen Tischen serviert. Privat-Appartements mit Bad und Toilette. Zentralheizung, Ventilation, englische Sanitäre-Installationen. Elektrische Lifts. Lawn-Tennis, Park. — **Sommer- und Wintersaison.** (Im Winter 5½ bis 8 Stunden Sonnenschein.)

Neueröffnung Juni 1908

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1908.

Die Aiguilles Rouges.

(Petite Aiguille de la Floriaz, Aiguilles de la Glière, Aiguille de la Persévérance.)

Von **Oskar-Erich Meyer** in Breslau.

Oft werfen große Gruppen in ihrem überhellen Glanz einen unverdienten Schatten auf geringere Höhenzüge. Aber hat sich einmal ein einsamer Bergsteiger in solch ein verlorenes Felsenrevier verirrt, so kehrt er meist als sein Verehrer und Lobsänger heim, in dem dunklen Bewußtsein, als sei hier etwas gutzumachen, als sei hier eine Dankesschuld abzutragen an Schätze, die vergeblich am Wege harrten, gehoben zu werden.

Zu solchen Bergen, die ich liebgewonnen habe, weil sie unter zu hellem Lichte leiden, gehören die düsteren Aiguilles Rouges.

Es ist, als hätte im obersten Arvetale die Natur in bewußter Schöpferlaune die Gegensätze bis zum äußersten denkbaren Maß verschärfen wollen: Auf der einen Seite der Schneedom des Montblanc, zu dem die weichste aller Firnlinien — Aiguille du Goûter, Dôme du Goûter, Calotte — emporleitet, um sich in harten Sprüngen über den zerscharteten Nordwestgrat des Mont Maudit und über die Firnbrüche des Montblanc du Tacul in ein brausendes Meer der Kontraste zu stürzen, die ihren Höhepunkt dort erreichen, wo die Nordwand der Grandes Jorasses unter donnernder Begleitung der Steinsalven in die weiche Firnbucht des oberen Leschauxgletschers untertaucht.

Und diese in ihrer verschiedenen Kontrastwirkung sich gegenseitig steigernden Werke schauen stolz herab auf die schlichten Höhen der anderen Talseite, wo sich grüne Matten in langen grauen Geröllströmen verlieren, aus denen demütig die „Roten Nadeln“ ihre Häupter erheben.

Und doch ist der Glanz, um dessenwillen sie kaum genannt und halb vergessen sind, ihr großer Reichtum: der Blick auf den Montblanc. Von den Hängen der Aiguilles Rouges sah ich ihn, wie sich seine weiche Kuppel riesenhaft und weiß über das wogende Meer der Talnebel in den Morgen hob. Von der Grathöhe sah ich ihn, wie der Mittag all seines Lichtes blendenden Reichtum auf seine Firnfelder schüttete; und ich sah, wie der Abend alle Farben in die Falten seines Gewandes goß; — bis alles unterging in das bleiche Blau der Mondnacht: das Grün der Arvenforsten, in das der Bossonsgletscher sein reines Weiß gebettet hat, das düstere Schwarz der wenigen Felsen, die wie einsame Klippen, an denen das Weltmeer nagt, scheu in der Firnflut stehen, die leise knisternd und in blaue Schründe zerklaffend in steter Erneuerung zu Tale fließt . . .

Wer einmal träumend den Reichtum genießen will, den er sich kämpfend im Reiche des Montblanc errungen hat, der gehe einen Tag hinüber auf die andere Talseite und ruhe aus auf einem Gipfel der Aiguilles Rouges.

Wenn wir, Georg Zindler und ich, den Aiguilles Rouges diesmal zwei Tage anstatt des üblichen einen widmeten, so hatte es noch einen besonderen Grund: Zermatt hatte uns nicht früh genug losgelassen und es war Mitte September geworden. Schon auf den Montblanc du Tacul waren wir in überknietiefem Neuschnee hinaufgewatet, unter dem ständigen angenehmen Bewußtsein, allein zu sein und nicht wie seinerzeit Dr. Hamel acht Führer mitzuhaben, deren Gewicht unter ähnlichen Verhältnissen am „ancien passage“ die verhängnisvolle Lawine in Bewegung setzte. Und als uns wenige Tage später Einbruch der Dunkelheit im Vereine mit undurchdringlichem Nebel den Streich spielte, daß wir etwa fünfhundert Schritte neben der Cabane de Couvercle biwakieren mußten und eine lange Nacht lauschten, wie der Schnee auf unsere Regenhaut-Schlafsäcke rieselte, und als wir noch zwei weitere Tage von der Hütte aus dem Schneetreiben zugesehen hatten, da däm-

merte uns doch allmählich die gewaltsam zurückgedrängte Erkenntnis, daß es für dieses Jahr mit den „grandes courses“ vorbei sei.

So zogen wir denn hinüber zu den niedrigeren Aiguilles Rouges und fanden zum Abschied freundliche Aufnahme.

Abgesehen von dem Brévent sind die bekanntesten Gipfel der Kette die Aiguille de la Floriaz (2888 *m*)* und die höchste Erhebung, le Belvédère (2966 *m*). So sind es auch nur diese beiden Berge, die bisher in den Veröffentlichungen unseres Vereins Erwähnung gefunden haben.** Über diese leichten, aber höchst lohnenden Besteigungen kann ich deshalb schweigen, um mich zunächst dem Gratstück zuzuwenden, das von der Aiguille de la Floriaz südwestwärts zieht. Karten und Literatur versagen hier fast vollständig. Das topographische Dunkel, das auf diesem Gebiete ruht, enthüllte sich uns nur dadurch, daß wir von der Floriazscharte dem Grate über die folgenden fünf Erhebungen folgten, immer das Antlitz dem „Weißen Berge“ zugewandt, während eines klaren, blauen Septembertags.

Die meisten und genauesten Angaben finden sich noch in dem musterhaften, leider aber etwas veralteten „Guide de l'Ascensionniste“,*** während die „Carte topographique française“† unter dem Namen „Aiguilles Rouges“ einen Höhenzug zeigt, der ebenso gut etwa die Hohe Tatra darstellen könnte. Insbesondere sind die Seitengrate, die nach der vallée de la Diosaz ziehen und sehr bedeutende Erhebungen tragen (Aiguille du Pouce etc.), völlig falsch eingezeichnet. Auch in der Namengebung herrscht große Verwirrung. Ich mache deshalb im folgenden einen kurzen Versuch, in das erwähnte, im Verhältnis zur ganzen Kette allerdings nur kleine Gratstück, das sich von der Aiguille de la Floriaz (2888 *m*) fast bis zum Lac Cornu erstreckt, einige Klarheit zu bringen.

Petite Aiguille de la Floriaz, etwa 2860 *m*

(ohne Namen und Höhenziffer auf den Karten; in der Literatur nirgends erwähnt).

Am 18. September 1907 verließen wir nach 7 U. morgens unser Hotel in Chamonix, in dem wir als die letzten Gäste ungestört hausten, bei dichtem Nebel. Doch als wir nach kaum zweistündigem scharfen Marsche die Flégère erreichten, hatten wir die Dunstzone schon unter uns gebracht und schauten über ein weißgraues Meer, das die ganze Talsohle füllte, hinüber zu der Montblanckette im blendenden Schmucke des Neuschnees, die wie eine riesige, meerentstiegene Insel im hellen Sonnenlichte lag. Versunken waren die Hotels mit ihrem lauten Treiben, die Eisenbahnen mit ihren geraden Linien — man wähnte sich in die Zeit zurückversetzt, da erste vereinzelte Wanderer kamen, um an die Pforten zu schlagen, hinter denen die unbekannten Rätsel des Hochgebirgs schliefen.

Nach halbstündiger Rast ging es den Zickzackweg weiter hinauf, der sich nach vielen Kehren in den Geröllströmen der Aiguille de la Floriaz verliert. Und das ist die unangenehme Beigabe der Aiguilles Rouges: Ermüdendes, rutschiges Geröll stellt die Kletterlust, die sich nach den scheinbar so nahen Felsen hinaufsehnt, oft auf eine harte Geduldprobe. Endlich verschwand das Geröll unter Firn; dann führte uns das Couloir, das westlich der Aiguille de la Floriaz mündet und uns schon im Vorjahre durch eine Überschreitung des Bergs bekannt geworden war, zu einer schmalen Scharte in der Kammlinie empor. (Floriazscharte, 3 St. 30 Min. von der Flégère.) Bis hierher waren wir der gewöhnlichen Route auf die Aiguille de la Floriaz gefolgt. Nun aber wandten wir uns dem schöngeformten namenlosen Gipfel zu, der die Floriazscharte südwestlich beherrscht. Ein paar Meter wieder absteigend, umgingen wir südöstlich auf gutem Bande, zuletzt in brüchigen Felsen traversierend, den spitzen Turm, in dem sich der Grat von der Scharte aufschwingt. Dann brachten uns die leichten, guten Felsen der Nordseite rasch in die Einsenkung zwischen den beiden Gipfeltürmen, von denen wir den nördlichen, höheren erstiegen. (15 Min. von der Scharte.) Da die folgende Erhebung, die Aiguille de la Glière, einen Namen trägt, ist es nur folgerichtig, diesen, besonders durch den Abbruch seiner Südwestflanke viel ausgeprägteren und höheren Gipfel, gleichfalls zu benennen. Zu unserer Verwunderung konnten wir trotz sorgfältigsten Suchens nicht die geringsten Spuren früherer menschlicher Anwesenheit auffinden, ohne übrigens hieraus den Ruhm einer Erstersteigung herleiten zu wollen, wenn auch der Wirt auf der Flégère meinte, es sei sehr wohl möglich, daß dieser Gipfel noch keinen Besuch erhalten habe. Nach ausgiebiger Rast auf dem schmalen Felsrücken nahmen wir den Südwestgrat in Angriff, der sich hinter seiner Steilheit fast ganz vor uns versteckte. Ohne Schwierigkeit ging es den zunächst nur wenig geneigten Grat hinab, wenn auch sein vermorschtes Gestein einige Vorsicht erforderte. Dann aber brach er mit solchem Winkel in die nun folgende Scharte ab, daß er sich von oben nicht mehr übersehen ließ. So entrollten wir denn zum ersten und letzten Male an diesem Tage das Seil, um eine brüchige und steile Rinne der Südflanke zu gewinnen, die uns in die Scharte hinableitete. Auch der folgende breite Turm lag rasch hinter uns, und wir standen vor dem dreigipfligen Massiv der

Aiguilles de la Glière, etwa 2800—2848—2851 *m*.

Ihr erster, niedrigster Gipfel (etwa 2800 *m*) ist an den drei kleinen Türmen kenntlich, die wie letzte Reste einer verfallenen Burg aus einem Meere verstreuter Granitblöcke emporragen. Im Vorbeigehen erstiegen wir den höchsten, um gleich darauf den breiten Grat

* Als Grundlage für die Höhenangaben benutze ich im wesentlichen das Diagramm der „Carte Barbey“, la chaîne du Montblanc 1896.

** Siehe „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1896, Seite 148, 149. Gustav Euringer, „Berg- und Gletscherfahrten in der Montblanckette“.

*** Guide pratique de l'ascensionniste sur les montagnes qui entourent le Lac de Genève par Schaub et M. Briquet. Genève 1893.

† Revisée en 1895.

weiter zu verfolgen, der von hier ab nur noch ein einziges Chaos gewaltiger Blöcke darstellt. Nicht in feines Geröll hat sich der Berg zermürben lassen: jedes Stück seiner Trümmer ist ein Denkmal tausendjährigen Widerstands gegen ewige Kräfte. Bald erreichten wir, nur noch wenig in dieser Steinwüste ansteigend, den Punkt 2848 (2693 [? ?] der Carte française), der als der Hauptgipfel angesehen werden muß, obwohl er nicht der höchste ist. Denn einmal liegt der höchste Gipfel (Punkt 2851) nicht mehr im Hauptgrate selbst; dann aber ist Punkt 2848 der topographisch wichtigere, da von ihm aus ein bedeutender Seitengrat nach Westen zieht, der sich zu dem scharfgeschnittenen Felsgipfel der Aiguille du Pouce (2873 *m*) aufschwingt.* Doch ist touristisch naturgemäß der wuchtige Turm von weit größerem Interesse, der wie ein Hüter hinter einem kleinen Hängegletscher steht, welcher einen breiten, nach Osten vorgeschobenen Pfeiler krönt. So ließen wir denn auch bald unseren „Geröllmugel" im Stich, um wenig später unsere Rucksäcke am Fuße dieses Turms niederzulegen. Ziemlich schwierig gewannen wir sein steinmanngekröntes Haupt in kurzer Kletterei über die Westflanke.

An dem Tage, von dem ich erzähle, kannten wir noch nicht Namen und Höhenzahl unseres Gipfels. Und das kümmerte uns wenig; denn unsere Augen schauten die ewige Ruhe der Linien des „Weißen Bergs". Und wenn ich nun daheim versucht habe, mir aus Karten und Schriften Klarheit über unseren Gang längs dieses Grats der Aiguilles Rouges zu holen, so raunt mir eine leise Stimme: All das ist ja nur der durchscheinende Deckmantel deiner Sehnsucht nach jenem Bilde.

Als der Sonnenball rotglühend hinter Frankreich ins Meer versank, gewannen wir von unserer Warte wieder den breiten Grat. Ein schmaler Riß in der Südseite des Turms hatte uns leicht hinabgeführt. Noch über den nächsten unbedeutenden Gipfel verfolgten wir den Hauptgrat weiter nach Südwesten, bis von rechts her dunkelgrün der Lac Cornu heraufblinkte. Noch warteteten wir, bis der Mond über die Aiguille du Moine in den Himmel stieg — wie Silhouetten kehrten uns Charmoz und Grépon ihre dunklen Nordabstürze zu — dann sprangen wir mit langen Sätzen über Geröll, Rasen- und Felsstufen ein breites Couloir hinab, um, scharf links querend, $^3/_4$ St. später die Flégère zu erreichen. —

Der schönste und schwierigste Gipfel der Aiguilles Rouges aber ist die

Aiguille de la Persévérance, 2891 *m* (?),

„die der berühmte Führer Charlet-Straton erst nach öfterer Belagerung bezwang" (Euringer). So treibt denn der bekannte, unvermeidliche Vergleich auch in dieser verlassenen Kette sein Unwesen: „Le Mont Cervin des Aiguilles Rouges." Und in der Tat gelang es uns, mit vielem Scharfsinn einen „Tyndallgrat", einen „Zmuttgrat", einen „Schweizer" und einen „italienischen" Gipfel ausfindig zu machen, wenn diesen anstatt des durchbrochenen Eisenkreuzes auch nur ein verwitterter Bergstock ziert. Eine Kletterstelle aber hat die Persévérance, die der Nordostgrat des echten Matterhorns als Schreckmittel brauchen könnte, um auf die alljährliche Schar seiner „Bezwinger" vermindernd einzuwirken, deren größter Teil ja nach Norman-Neruda ebenso unfähig ist, den Berg zu besteigen, wie ein Wickelkind, zu fechten.

Von dem Gipfel der Aiguille de la Persévérance wollte ich für dieses Jahr von den Bergen Abschied nehmen, in der Hoffnung, zum Schlusse noch eine Klettertour kennen zu lernen, die ihren Lohn schon in sich selbst birgt, überdies aber noch einen Ausblick erschließt, wie ihn gleich großartig außer dem Gornergrat nur noch eine Höhe in den Alpen gewährt: der Mont Buet. Und meine Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Auch der „Guide de l'Ascensionniste" ließ noch eine Kohle in die Glut unserer Erwartung fallen, in Gestalt des Satzes: „Nous devons déconseiller cette cime aux touristes qui ne sont pas amateurs de casse-cou." Denn der Wert von Warnungen besteht bekanntlich darin, daß man sie in den Wind schlagen kann.

So zogen wir denn am nächsten Morgen, um ein zweites Seil bereichert, bei hellem Sonnenschein, während über Chamonix wieder die Nebel brauten, hinauf zum Lac Blanc. Die Richtung ist nicht zu verfehlen, wenn man dem künstlichen Wasserlaufe folgt, der von dem fast 2 St. entfernten See her die Flégère versorgt. Und als wir auf der tiefgrünen Flut des Sees den im Spiele der Wellen leise zitternden Zackengrat der Charmoz sich spiegeln sahen und überall das Licht und die Ruhe des nahenden Mittags auf den rundgeschliffenen Felsen lag, die den See umrahmen, während noch fern am Fuße der Persévérance ein steiles, schier endloses Geröllcouloir unser wartete, da kämpften wir beide im Innern einen stillen Kampf, ob es nicht viel schöner sei, mit einem kurzen Sprunge die kleine Insel im See zu gewinnen, sich auszustrecken und zu liegen und zu träumen den ganzen langen Tag . . . Und als die lockenden Stimmen immer vernehmlicher wurden, tat ich ein paar rasche Schritte vorwärts, um mich dem Bereiche des stummen Sirenengesanges zu entziehen.

Aber haben wir Hochtouristen von heute nicht wirklich etwas die Kunst des stillen Schauens verlernt? In dem lauten Jubel des Kampfes und in dem Hasten nach der Tat? — Doch denke ich heute, von Erinnerungen umgeben, an diese Morgenstunde zurück, so fühle ich, es liegt ein tiefer Wert darin, vorüberzugehen an einem grünen See und an einem verträumten Tage.

Und mühsam sprangen wir von Block zu Block bis zum Fuße des Couloirs, das emporleitet zum Col des Aiguilles. Immer steiler und rutschiger wird das Geröll, bis die wachsende Neigung der glattgescheuerten, von Steinschlägen geritzten Platten, die den Boden der Rinne bilden, nur noch ver-

* Diese Auffassung könnte unberechtigt erscheinen, wenn sich nicht Analogien fänden. So ist z. B. Punkt 4249 im Nordgrate des Montblanc auf der Carte Barbey 1906 mit Recht als Montblanc du Tacul bezeichnet, nicht aber ein nach Osten vorgeschobener, etwas höherer Turm.

einzelten Steinen einen Ruhepunkt bietet. Über eine kurze Kletterstelle erreichten wir endlich (3 St. vom Lac Blanc) die scharfe Gratschneide. Fast unvermittelt stürzte unser Blick über die jenseitige Wand auf den Glacier de Beugeant, der über diesen Paß noch nicht erreicht wurde. Doch schien mir, daß sich der Abstieg mit gelegentlichem Abseilen müsse erzwingen lassen.

Es ist ein in seiner Wildheit herrlicher Ort, an dem wir Rast halten: Links stürzen die finsteren Plattenschüsse der Persévérance herab, rechts reckt die zerschartete Aiguille des Chamois ihre Zacken in die Luft; uns im Rücken grünt tief unten die Vallée de la Diosaz und ruft mir Erinnerungen an eine abenteuerliche, halb vergessene Mondscheinfahrt. Von vorn her aber flutet in unsere düstere Schlucht das blendende Licht der Gletscher des Montblanc.

Bald machten wir uns erwartungsvoll an den verhältnismäßig kurzen, letzten Teil unserer Besteigung, den uns der „Guide de l'Ascensionniste" als „extrêmement difficile" ankündigt. Deshalb ließ ich auch gleich zu Anfang ein schönes, etwa 1 *m* tiefer beginnendes Band als „zu leicht" liegen und traversierte in gleicher Höhe etwas exponierter in die Westwand hinaus. Und schon nach wenigen Schritten wurde mir eine freudige Überraschung: die steile Wand starrt hier von ideal nach oben gerichteten Griffen und Tritten. Da klomm ich mit solchem Eifer in die Höhe, daß ich erst durch ein lautes „Halt!" durch den wartenden Freund daran erinnert werden mußte, daß wir uns auf dem Col durch das Seil verbunden hatten. So erreichten wir denn bald ohne nennenswerte Schwierigkeiten die „Schulter", ein kurzes, weniger geneigtes Gratstück, das uns vor einen senkrechten Abbruch leitete. Hier muß in erdgeschichtlich nicht allzuweit zurückliegender Zeit ein gewaltiges Felsstück durch die atmosphärischen Kräfte losgesprengt worden sein, wie die glatte, wenig verwitterte Bruchfläche erkennen läßt, die sich durch hellere Färbung von dem dunklen, zum Teile flechtenbewachsenen Grat abhebt. Dieser etwa 5—6 *m* hohe Abbruch ist der letzte schützende Wall, den die „Burg der Beharrlichkeit" den alpinen Waffen entgegenstellt. Aber unverhüllt zeigt er sofort dem Angreifenden die Stelle, wo ihm beizukommen ist: Lotrecht durchreißt ein sohlenbreiter Riß die Wand in ihrer ganzen Höhe. Fast genau in seiner Mitte ist ein Stein fest genug verklemmt, um dem sich hinaufarbeitenden Körper einen Ruhepunkt zu gewähren. So stand ich denn auch nach kurzer Anstrengung mit dem einen Fuße, leider dem rechten, auf diesem Steine, mit der linken Hand nach einem Griff hoch hinauf tastend, während die andere, in Hüftenhöhe verkrallt, den Körper gegen die Wand zog. Doch nur ahnen konnten die Fingerspitzen der Linken den guten Griff hoch über mir. Erst als ich den rechten Fuß mit dem linken vertauscht hatte, um mit der Sohlenspitze rechts einen kleinen, etwas höheren Tritt außerhalb des Risses erfassen zu können, gelang es mir mit ausgestrecktem Arme, den Griff zu umklammern, auch die rechte Hand fand daneben Platz, die Füße ließen los und ich schwang mich hinauf. — Diese Stelle ist wirklich schwierig, wenn sie mir auch den Ausdruck „extrêmement difficile" nicht zu rechtfertigen scheint. Die Bezeichnungen für die Schwierigkeiten der Felsberge der anderen Talseite, wie des Grépon oder der Kleinen Dru, müßten sich ja dann ins Ungeheure steigern.

Wenige Sekunden später erreichten wir über den noch immer steilen, nun aber wieder prächtig gestuften Grat die schmale Gipfelschneide und ließen uns neben dem Steinmanne nieder, aus dem ein blitzzerspellter Bergstock ragte. In den Spalt an seiner Spitze klemmte ich als vergängliches Siegeszeichen ein weißes Stück Papier, das unseren Proviant geborgen hatte. Noch am nächsten Morgen zeigte mir eines der großen Teleskope vom Tale aus, wie unsere kleine Fahne lustig im Winde flatterte.

Es war ein heller, sonniger Herbsttag. Wie ein Hauch auf blankem Stahl lag die Luft auf dem Glanz der Felsen und dem Spiegel des Firns. Und mein Auge suchte die Berge, nach denen ich zuerst von jedem Gipfel spähe: den Kranz um den Fer-à-cheval von Sixt. Da lag der Pic de Tanneverge, die Domkuppel über Jacques Balmats Grabe, und daneben, mit dem weißen Bande um die Stirn, die Pointe des Rosses, dahinter die graue Kalkwand des Mur des Rosses und, breit nach Osten ausladend, der weißgestreifte Mont Ruan. In all das blendende Licht, das diese Berge zitternd umfloß, mischte sich schimmernd der Glanz von Taten und Träumen stürmischer Jugend. Und ich grüßte weiter meine alte Freundin, die Tour Sallières, dann tanzte mein Blick über die Zackenreihe der Dents du Midi, glitt suchend über die Diablerets jenseits der Rhône, bis er untertauchte in die weißumbrandete Inselwelt des Oberlands. — Und ich wandte mich auf meiner Warte südwärts zu dem glitzernden Dreieck des Weißhorns, zu der zurückgekrümmten Dent Blanche, dem Sinnbilde herrischen Trotzes, neben dem schwarzen Matterhorn, das seinen kargen Silberschmuck nicht durch die Glut der Sommersonne hatte herüberretten können. Und dann ein rasches Gleiten des Auges über den gleißenden Schild des Combin, ein kurzes Ausruhen auf dem felsumrahmten Firnsee des Trientmassivs, aus dem der Glacier du Tour wie ein breiter Strom in die nebelverhüllte Tiefe stürzte; dann ein Springen über das Zackengewirr der Aiguilles, bis endlich der gleitende Blick bezaubert innehält, um unterzugehen in dem Meer von Glanz und Größe, das die Stirn des „Weißen Bergs" umbrandet . . .

Und ich dachte eines längst vergangenen Tags, da ich nicht ruhigen Herzens wie heute in dieses Bild von Licht und Schönheit schaute, da mich noch die Augen der Sphinx daraus ansahen und mich verfolgten tief in den Traum der Nächte. Und ich erlebte noch einmal eine alte erlösende Vollmondnacht, wie ich durch das weite Firntal hinaufwanderte, dem Rätsel entgegen, und ich fühlte noch

einmal den Jubel, als mich der Gipfel des Montblanc wie die Gondel eines Luftballons hochhob über den Bogenzug der Alpen . . .

Eine Stunde später knatterte lauter Widerhall aus den Wänden der Persévérance, als wir, bis an die Knöchel in dem rauschenden Geröll unseres Couloirs stehend, zu Tale fuhren. — Wahrscheinlich werden Jahre vergehen, bis die schlanke Zinne wieder einmal betreten wird. Ich habe von dem einsamsten Gipfel der Aiguilles Rouges erzählt und den besuchtesten vergessen: den Brévent. Ich könnte mich rechtfertigen: Bedeutendere Stimmen als die meine haben das Bild von seinem Gipfel gepriesen. Aber ich brauche mich nicht in diesen fadenscheinigen Mantel der Bescheidenheit zu hüllen — die Sache liegt viel einfacher: Ich bin nie oben gewesen. Und daran tragen die Schuld einmal der sonnendurchglühte Zickzackweg, die Eisenstangen in der „Chéminée“ und das Gasthaus auf dem Gipfel, besonders aber der aus diesen drei kleinen Faktoren resultierende größere Faktor: der Touristenstrom, dessen flache Fluten breit an diesem geduldigen Berge emporbranden. Von Herzen gönne ich jedem Bedürftigen die erwähnten Hilfen und noch weit größere, und wer Freude an einer solchen Tour im Schwarme findet, möge sie machen — für mich persönlich sind Hochgebirge und Einsamkeit unzertrennliche Begriffe. Wer inmitten lärmender Schar um die Offenbarung der Höhen wirbt, wird vergeblich werben.

Zu dem Einsamen aber spricht vernehmlich das laute Schweigen. . .

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.

(Fortsetzung.)

(E. P.) VIII. Dreiwöchige Tour für Geübtere.

Lindau, Bregenzerwald, Lechtaler Alpen, Stubaier Gruppe, Achensee, Tegernsee, München.

Karten: Österreichische Spezialkarte, Blatt Hohenems, Zone 16, Col. I; Blatt Reuthe-Oberstdorf, Zone 16, Col. II; Blatt Stuben, Zone 17, Col. II; Spezialkarte der Parseier Gruppe und der angrenzenden Gebiete; Alpenvereinskarte Ötztal und Stubai, Blatt II, Sölden-Ranalt; Topographischer Atlas von Bayern, Halbblatt 91, Tölz-Ost.

(T bedeutet: Reisehandbuch von Trautwein: Tirol etc., 15. Aufl.)

1. Tag: Von Lindau über Bregenz nach Götzis (mit Schiff und Bahn). In $1^1/_2$ St. nach Fraxern, 819 *m*, in 2 St. auf die Hohe Kugel, 1649 *m*; Gratübergang auf gutem Alpenvereinsweg in $1^1/_2$—2 St. zum Hohen Freschen, 2006 *m*. Abstieg zum Freschen Haus, $^1/_2$ St. und durch das Mellenbachtal in $4^1/_2$ St. nach Mellau. (T 207, 203.)

2. Tag: In $4^1/_2$ St. auf die Canisfluh, 2047 *m*, in $3^1/_2$ St. nach Au. (T 203.)

3. Tag: In 4 St. nach Schröcken, 1260 *m*, durch den Auenfeldtobel in 4 St. nach Zürs, 1720 *m*. (T 204, 205, 177.)

4. Tag: Mit Führer in $2^1/_2$ St. auf den Trittkopf, 2722 *m*; in 2 St. Übergang zur Valluga, 2811 *m*; Abstieg in zirka 4 St. durch das Almejurtal nach Kaisers. (T 177, 218, 176.)

5. Tag: Mit Führer das Kaiserstal aufwärts in $3^1/_2$ St. zum Joch gegen das Alperschontal. In unschwieriger Kletterei nordnordöstlich zur Feuerspitze, 2854 *m*. Hin und zurück zirka $1^1/_2$ St. Nun in zirka 2 St. zur Ansbacher Hütte, 2380 *m*, oder Gratwanderung über Vorderseespitze, 2888 *m* und Samspitze, 2625 *m*, in 4—5 St. zur Ansbacher Hütte. („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1906, Seite 118, 130; T 168.)

6. Tag: Alpenvereinsweg über die Grieselscharte in 5—6 St. zur Memminger Hütte, 2246 *m*. Spaziergang zum Seekogel, $^3/_4$ St., 2412 *m*. (T 168, 175; „Mitteilungen“ 1906, Seite 118.)

7. Tag: Höhenwanderung in 8—9 St. über Oberlahmsjoch, 2505 *m*, Alblithjoch, 2283 *m*, Mintschejöchl, 2306 *m*, zum Gufelseejoch, 2389 *m*, ($^3/_4$ St. auf die höchst lohnende Kogelseespitze, 2647 *m*) und zur Hanauer Hütte. Proviantdepot. Vereinsschlüssel. (T 172.)

8. Tag: In 5 St. über das Galtseitejoch und durch den „Kübel“ auf den Muttekopf, 2771 *m*. Abstieg 2 St. zur Muttekopf Hütte, $2^1/_2$ St. nach Imst. Mit Bahn nach Telfs. (T 173, 165.)

9. Tag: In $3^1/_2$ St. zur Neuburger Hütte, 1850 *m*; dann 3 St. auf den Hocheder, 2794 *m*. Auf Alpenvereinsweg $^3/_4$ St. zum Grieskogel, 2883 *m*, Abstieg in zirka 3 St. zur Zirmbacher Alm, $^1/_2$ St. nach Haggen. (T 163, 627.)

10. Tag: $1^1/_2$ St. talab nach Gries; das Lisensertal aufwärts 2 St. nach Praxmar, 2 St. zur Längentaler Alpe, $2^1/_2$ St. über das Westfalen Haus (1908 im Bau) zum Winnebachjoch, 2808 *m*. $1^1/_2$ St. zur Winnebachsee Hütte. (T 627.)

11. Tag: In $1^1/_2$ St. Abstieg nach Gries im Sulztal. In 4 St. auf den Gamskogel, 2810 *m*; in 3 St. zurück nach Gries; in 2 St. zur Amberger Hütte. (T 647.)

12. Tag: In 4 St. (Führer empfehlenswert) zum Schrankogel, 3500 *m*. 3 St. zurück. (T 648.)

13. Tag: Mit Führer in $4^1/_2$ St. zum Daunjoch, 3050 *m*, $^1/_2$ St. zum Hinteren Daunkopf, 3228 *m*. 2 St. zur Dresdener Hütte. Spaziergang $^3/_4$ St. zum Eggessengrat, 2632 *m*. (T 648, 633.)

14. Tag: In 7 St. über das Peiljoch und die Maierspitze, 2781 *m*, zur Nürnberger Hütte. (T 633, 635.)

15. Tag: In 2 St. zum Simmingjöchl. Auf die Innere Wetterspitze, 3064 *m*, hin und zurück $1^1/_2$ St. Abstieg $^1/_2$ St. zur Bremer Hütte. Höhenweg, viel auf und ab, in 6 St. zur Innsbrucker Hütte am Habicht. (T 636, 638.)

16. Tag: In 3 St. auf den Habicht, 3280 *m*, in 2 St. zurück zur Hütte; in 4 St. nach Vulpmes im Stubaitale. Bahnfahrt nach Innsbruck. (T 630.)

17. Tag: Innsbruck und Umgebung. (T 140.)

18. Tag: Mittelgebirgsbahn nach Igls. Nun in 4—5 St. auf den Patscherkofel, 2248 *m*; zurück nach Innsbruck. (T 151, 152, 153.)

19. Tag: Mit Bahn nach Jenbach und zum Achensee. Mit Dampfschiff zum Nordende des Sees (Scholastika). Mit Post und Automobil-Omnibus nach Wildbad Kreut. (T 55, 54.)

20. Tag: In 5 St. auf den Risserkogel, 1826 *m*; in $2^1/_2$ St. über den Setzberg zum Wallberg Haus. In 2 St. Abstieg nach Egern. Motorbootfahrt nach Tegernsee. (T 51.)

21. Tag: Über Neureut und Gindelalmschneid in 4—5 St. zum Schliersee. Mit Bahn nach München. (T 49, 39.)

(E. P.) IX. Vierzehntägige Tour für Geübtere.

Von Oberstdorf durch die Allgäuer, Lechtaler und Ötztaler Gruppe nach Meran.

Karten: Alpenvereinskarte der Allgäuer Alpen, westliches und östliches Blatt; Spezialkarte der Parseier Gruppe und der angrenzenden Gebiete; Alpenvereinskarte Ötztal und Stubai: Blatt Pitztal, Blatt Weißkugel, Blatt Gurgl. (Blatt Sölden-Ranalt enthält nur in der äußersten südwestlichen Ecke ein kurzes Stück der Route.)

1. Tag: Von Oberstdorf Aufstieg zum Nebelhorn Haus $3^1/_2$ St. (T 188.)

2. Tag: In $1^1/_2$ St. zum Nebelhorngipfel, 2224 *m*, und zurück. Höhenweg in 4 St. zum Prinz Luitpold-Haus. In 3 St. zum Hochvogel, 2594 *m*. Zurück zum Prinz Luitpold-Haus 2 St. (T 189.)

3. Tag: Höhenweg zur Kemptner Hütte 8 St. (T 190.)

4. Tag: In 3 St. auf die Mädelegabel, 2645 *m*; auf dem Heilbronner Weg in 3 St. auf das Hohe Licht, 2682 *m*; zurück bis zur Einsenkung zwischen Wilder Mann und Bockkarkopf 1½ St; Abstieg nach Holzgau 2½ St. (T 191.)

5. Tag: Nach Lend-Bach 1 St; zur Memminger Hütte 5 St; Spaziergang zum Seekogel, 2412 *m*, ¾ St. (T 175.)

6. Tag: Auf dem Spiehlerwege in 4 St. zur Patrolscharte, ¼ St. zum Gatschkopf, 2947 *m*, 1½ St. zur Augsburger Hütte, 2 St. nach Grins, 1¼ St. nach Landeck. (Eventuell mit Führer von der Patrolscharte auf die Parseierspitze.) (T 175.)

7. Tag: In 4½—5 St. auf den Venetberg, 2513 *m*; Abstieg über die Goglesalpe in 2—3 St. nach Piller und zur Piller Höhe. „Gacher Blick" zum 700 *m* tiefer unten fließenden Inn. Auf dem „Wallfahrerwege" in 3½ St. nach Kaltenbrunn im Kaunertale. (T 166, 667.)

8. Tag: In 7—8 St. zum Gepatsch Haus. (T 671.)

9. Tag: Führer anzuraten! In 3 St. auf das Ölgrubenjoch, in 1 St. zur Inneren (Hinteren) Ölgrubenspitze, 3265 *m*, 1 St. zurück zum Joch, 2 St. Abstieg zum Taschach Haus. (T 670.)

10. Tag: Abstieg nach Mittelberg 2 St., Aufstieg zur Braunschweiger Hütte 3 St. (T 670, 669.)

11. Tag: Führer kaum nötig. In 5—6 St. über das Pitztalerjöchl und das Rettenbachtal nach Sölden. (T 669.)

12. Tag: In 3½ St. nach Obergurgl; (eventuell von hier in 2 St. auf die Hohe Mutt, 2663 *m*, herrlicher Überblick, und zurück 1¼ St.) vom Scheiberschen Gasthaus in 2½ St. zum Aperen Verwalljoch, 2880 *m*; in ¾ St. zur Essener Hütte im Seebertale. (T 649; Route 80, Nr. 5, 10a, 14.—T 661.)

13. Tag: Über das Seelenjoch (Seeberjoch der Alpenvereinskarte, 2681 *m*) zur Zwickauer Hütte 5—6 St.; Höhenweg in 3½ St. zur Stettiner Hütte. (T 661, 663, 653.)

14. Tag: Über den Grubferner und die Kleinweißscharte (bis hieher Führer anzuraten!) zur Lodner Hütte im Zieltale; Abstieg nach Töll 7—8 St. Mit Bahn nach Meran. (T 663, 689.)

(E. P.) X. Vierwöchige Tour für Geübtere.

Von Meran (als eventueller Anschluß zur vorhergehenden Tour) zu den deutschen Sprachinseln in Südtirol und Italien, durch die südlichen Dolomiten, die Karnischen Voralpen, die Lienzer Dolomiten, über die Tauern und das Steinerne Meer zum Königssee und nach Salzburg.

Karten: Österreichische Spezialkarte: Blatt Meran, Zone 19, Col. IV; Blatt Cles, Zone 20, Col. IV; Blatt Trient, Zone 21, Col. IV; Blatt Borgo, Zone 21, Col. V; Blatt Rovereto, Zone 22, Col. IV; Blatt Sette Comuni, Zone 22, Col. V; Blatt Belluno, Zone 21, Col. VI; Alpenvereinskarte der Dolomiten, westliches und östliches Blatt; Österreichische Spezialkarte: Blatt Sillian-San Stefano, Zone 19, Col. VII. Für die „Zahre" auch Carta topografico d'Italia: Blatt 13, Ampezzo; Alpenvereinskarte der Großglocknergruppe und der Berchtesgadener Alpen; Topographischer Atlas von Bayern: Halbblatt 94, Berchtesgaden-Ost.

1. Tag: Von Meran mit elektrischer Bahn bis Oberlana, dann 3½ St. bis Mitterbad im Ultentale; Aufstieg zur Laugenspitze 4 St. Abstieg nach Unserer lieben Frau im Walde 2½ St. (Deutsche Gemeinde.) (T 691.)

2. Tag: Nach Proveis 3½ St.; Laurein 1¾ St.; St. Felix 2½ St. (Deutsche Gemeinden.) (T 715.)

3. Tag: Mit Wegweiser über Gantkofel und Penegal zum Mendelpaß 5—6 St. Mit Bahn nach Bozen. (T 715, 618.)

4. Tag: Umgebung. Neue Bahn zur Virglwarte, ebenso nach Oberbozen. (T 613.)

5. Tag: Mit Stellwagen durch das reizvolle Eggental nach Birchabruck; zu Fuß nach Rauth 1¾ St.; über Lavazejoch 1¾ St. nach Joch Grimm 1½ St. Auf das Weißhorn, 2316 *m*, hin und zurück 1½ St. (T 622, 602, 607.)

6. Tag: Auf das Schwarzhorn, 2440 *m*, hin und zurück 2½ St. Abstieg über Radein nach Kaltenbrunn 2 St. Nach Truden ¾ St., nach Altrei 2 St., zwei deutsch gebliebene Dörfer an der Sprachgrenze. (T 622, 606.)

7. Tag: Hinab nach Molina 1½ St.; über den Avisio und durch das Cadinotal auf die Kreuzspitze, 2491 *m*, 6 St., mit prächtiger Rundsicht. Ähnlich vom Rohjoch, 2312 *m*, über den begrünten Verbindungskamm in 1 St. zu erreichen. Abstieg nach Palai 2 St., die oberste der deutschen Gemeinden des Fersentals. (Alpenvereinssektion Deutsch-Fersental zu Auskünften gerne bereit.) Für diesen Tag empfehlenswert Mitnahme eines Wegweisers aus Altrei. (T 730, 607, 746; „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1905, Seite 112.)

8. Tag: Über die deutschen Dörfer St. Felix, St. Franz, Gereut nach Ganetsch und Persen (Pergine). Oder mit Führer zum Palaiersee 1 St.; dann längs des Gebirgsrückens zwischen Fersen- nnd Suganertal über die Hohe Mutspitze, 2383 *m*, Frauwart, 2234 *m*, Hochwart, 2002 *m*, nach Eichleit, Ganetsch, Persen oder nach Levico-Vetriolo und Levico 8—9 St. (T 746.)

9. Tag: Von Persen oder Levico (siehe Alpenvereinskalender: „Deutsch geführte Gasthäuser in Südtirol") mit Bahn nach Caldonazzo. Aufstieg in 2½ St. nach Lavarone. Besuch der Grotte bei Dazio-Picoli; „la spaccata", eine der merkwürdigsten Stellen der Alpen: eine nur 1 *m* breite, 500 *m* tiefe Schlucht! In 2½ St. nach Lusern, deutsche Sprachinsel. („Zeitschrift" 1905, Seite 87; T 747.)

10. Tag: Abstieg nach Casotto im Asticotale, 2 St. Italienische Grenze. In 2 St. über S. Pietro di Val d'Astico abwärts nach Pedescala. Steil hinauf nach Castelletto (von S. Pietro nach Castelletto auch direktes, aber holperiges Sträßchen, das jedoch zirka 70 *m* Höhenverlust erspart), dann nach Rotzo, Roana, Asiago 4 St.; Orte der „Sette Comuni" mit verschwindendem Deutschtum. (T 748.)

11. Tag: Über Gallio durch die interessante Valstagnaschlucht nach Valstagna 4 St. Mit Post durch den „Canale di Brenta", großartige Schlucht, das Brentatal aufwärts bis Primolano zirka 2 St. Mit Post (auf der Straße nach Feltre) bis Arten 2 St., dann das Cismonetal aufwärts (österreichische Grenze) nach Primör 3 St. (T 750, 613.)

12. Tag: Auf die Cima d'Arzon, 2438 *m*, zirka 6 St. Prachtvolle Aussicht. Zurück nach Primör. (T 611.)

13. Tag: Über den Ceredapaß, 1372 *m*, italienische Grenze, nach Agordo 8 St. (T 612, 579.)

14. Tag: Über den Duranpaß, 1605 *m*, nach Forno di Zoldo, 838 *m*, 4—5 St.; über die Forcella di Cibiana, 1528 *m*, nach Valle und Pieve di Cadore 6½ St. (T 569.)

15. Tag: Mit Führer über die Forcella Scodavacca (zwischen Cridola- und Monfalconegruppe) nach Forni di sopra im Tagliamentotale 7—8 St.

16. Tag: Mit Führer über den Col Mediana, die Casera Chiansaveï nach Ober- und Unterzahre 6—7 St., eine deutsche Gemeinde in Italien. („Zeitschrift" 1897, Seite 362; T 543.)

17. Tag: Mit Führer über Oberzahre und die „Flecke" zur Alpe Rioda, über die „Neun Kehren" hinunter in die hinterste Pesarina (oberster Teil des Canale San Canziano) und über die Obere Enge (Älpelpaß) nach Bladen-Granvilla, deutsche Gemeinde, 7—8 St. („Zeitschrift" 1897, Seite 361.)

18. Tag: Mit Führer über den Monte Paralba, 2694 *m*, (österreichische Grenze) nach St. Lorenzen im Lessachtale 9—10 St. (T 556, 552.)

19. Tag: Mit Führer über das Lavantertörl und das Laserztörl zur Karlsbader (Leitmeritzer) Hütte 5—6 St. Auf die Laserzwand 1 St., schöner Überblick, zurück zur Hütte. (T 488.)

20. Tag: Hinab nach Lienz 4½—5 St. Venedigerwarte. (T 487.)

21. Tag: Mit Post (ab morgens 6 U.) nach Windisch-Matrei. Nachmittags über das Kals-Matreiertörl, 2206 *m*, 3½ St., nach Kals 1¾ St. (T 493, 419.)

22. Tag: In 6—7 St. über den Kalser Tauern, 2512 *m*, (westlich ½ St. zum Tauernkopf, 2672 *m*, mit schönem Überblick) zur Rudolfs Hütte, 2242 *m*. (T 418.)

23. Tag: In 6 St. über das Kaprunertörl, 2635 *m*, zum Moserboden; in 5 St. nach Kaprun und Zell am See. Mit Bahn nach Saalfelden. (T 417, 414, 370.)

24. Tag: In 4 St. zum Riemann Haus in der Ramseiderscharte. Auf das Breithorn, 2490 *m* und zurück 2½ St. Über das Steinerne Meer zum Funtensee Haus 2½ St. (T 369, 370, 344.)

25. Tag: In 3—3½ St. über die Sagereckwand zur Saletalpe zwischen Königsee und Obersee, mit Kahn in zirka 1½—2 St. über den Königsee nach St. Bartholomä und Dorf Königsee. Mit Stellwagen oder Automobil-Omnibus nach

Berchtesgaden. 4 U. 30 Einfahrt ins Salzbergwerk. (T 334, 323, 322.) — Bei schlechtem Wetter ist nicht mit vollständiger Sicherheit auf Bootsverbindung Saletalpe—St. Bartholomä zu rechnen. Man geht dann besser vom Funtensee Haus durch die Saugasse direkt nach St. Bartholomä. Bei schönem Wetter Abfahrt des Schiffs in Saletalpe zirka 10 U. 30. Erkundigung im Funtensee Haus!

26. Tag: In 4—5 St. zum Stöhr Haus und auf den Untersberg (Berchtesgadener Hochthron, 1973 *m*); in 3—4 St. zum Salzburger Hochthron, 1853 *m*, und in $^3/_4$ St. zum Untersberg Haus (T 337, 242.)

27. Tag: Abstieg zur Kolowratshöhle und nach Grödig $4^1/_2$ St. Mit Straßenbahn nach Salzburg $^3/_4$ St. (T 241, 234.)

28. Tag: Ausflug auf den Gaisberg, 1286 *m*. (T 240.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Hamburg in der Ortler Gruppe. Im September 1907 erhielt die Sektion die Nachricht, daß der Suldener Führer Peter Pinggera beim Abstiege vom Ortler nach der Payer Hütte zwischen dem Tschierfeck und dem Hamburger Wege durch Steinschlag schwer verletzt worden sei. Weitere Erkundigungen ergaben, daß die fragliche Wegstelle sich überhaupt im letzten Herbst als außerordentlich steinfallgefährlich erwiesen habe; die Sektion beschloß daher sofort eine Verlängerung des Hamburger Wegs durch die Felsen bis auf das Tschierfeck. Der Wegbau, mit dessen Ausführung die Sektion den Trafoier Führer Josef Platzer beauftragt hat, wurde schon im Herbst begonnen und wird hoffentlich im laufenden Jahre, vor Beginn der Hauptreisezeit, fertiggestellt werden. Die Sektion ist ferner mit Vorarbeiten zu weiteren Wegbauten am Ortler von der Bergl Hütte aus beschäftigt.

Wegverhältnisse im Gebiete der Gleiwitzer Hütte (Hochtenn). Einem Berichte des Vorstands der S. Gleiwitz ist folgendes zu entnehmen: Während die Wege auf der Fuscher Seite einschließlich des Max Hirschel-Höhenwegs kostspielige Verbesserungen kaum erfordern dürften, muß der Weg auf der Kapruner Seite (zum Kesselfall) einer durchgreifenden Verbesserung und teilweisen Neugestaltung unterzogen werden, damit der Anstieg zur Brandlscharte, dem Imbachhorn und der Gleiwitzer Hütte von dieser Seite völlig zuverlässig und gut gangbar unternommen werden kann. Es soll versucht werden, die seit mehreren Jahren bei Beginn des Anstiegs bis in den Hochsommer hinein über den Bach gelagerte Lawine zu durchstechen und in diesem Durchstich den Bach zu überbrücken; die von dem Hüttenwart, Stadtbaurat Kranz, hiezu gegebenen Anregungen sollen im Frühsommer an Ort und Stelle mit Sachkundigen geprüft und, wenn angängig, sofort ausgeführt werden. Auch der Wegbezeichnung vom Kesselfall bis in den ärarischen Wald sowie an der Abzweigung des fürstlich Liechtensteinschen Jagdsteigs soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ferner soll auch der Bau einer Mittelstation auf dem der Sektion gehörigen Gelände energisch betrieben werden. Endlich wird noch eine Kürzung der Serpentinen in der Nähe des Roßkopfs, von welchem der herrliche Blick auf die Ausmündung des Pinzgaus und auf den Zeller See sich eröffnet, in Aussicht genommen. Schließlich gab der Vorstand noch bekannt, daß der Maultierstall bei der Gleiwitzer Hütte durch Baumeister Mehnis-Zell am See im vorigen Herbst erbaut worden ist und bei Beginn der Reisezeit übernommen werden soll. Der Max Hirschel-Weg, welcher die herrliche Partie von der Gleiwitzer Hütte nach dem Moserboden und dem Heinrich Schwaiger-Haus am Wiesbachhorn vermittelt, soll sorgfältig nachgebessert werden, damit diese stark in Aufnahme gekommene Partie einen möglichst großen Touristenverkehr aufweisen kann.

Die **Regensburger Hütte** (in der Geißler Gruppe) der S. Regensburg war vom 14. Juli bis zum 1. Oktober v. J. geöffnet und wie früher von Frau Skasa in vortrefflicher Weise bewirtschaftet. Trotz der wenig günstigen Witterung wurde sie im Jahre 1907 von 3338 Personen, darunter 1049 Damen, besucht; nach den Einträgen im Hüttenbuche gehörten 1044 Herren dem Alpenvereine an. Übernachtet haben im ganzen 921 Personen. Während der Wintermonate ist das Hauptgebäude verschlossen und nur das Schlafhaus zugänglich, in welchem Kochherd, Holz usw., aber keinerlei Proviant vorhanden ist. Zur Erleichterung des Transports wurde im Sommer ein Muli beschafft und ein provisorischer Stall hergerichtet; außerdem wurde für die Küche ein neuer, größerer Herd gekauft. Die Weganlagen sind sämtliche in bestem Zustande und ermöglichen prächtige, bequeme Übergänge zur Schlüter Hütte sowie Rundtouren um die Geißler Gruppe. Der Hochtourist findet reiche Auswahl in leichten und schweren Bergbesteigungen; zu Klettertouren ersten Rangs zählen die Ersteigungen einzelner Gipfel über die ungeheuren Nordwestabstürze gegen das Villnöstal zu, die aber nur ganz sicheren und ausdauernden Kletterern anzuraten sind.

Stubaier Unterkunftshaus der S. Nürnberg. Die Nürnberger Hütte im Stubaier Langentale wurde in den Jahren 1906 und 1907 bedeutend erweitert. Der stattliche, allen Anforderungen der Jetztzeit entsprechende Neubau wird am 23. Juli d. J. feierlich eingeweiht werden.

Memminger Hütte. Der Besuch der Hütte hat sich nicht, wie in Nr. 7 der „Mitteilungen" berichtet wurde, vermindert, sondern im Gegenteil nicht unwesentlich gesteigert. Während 1906 die Hütte von 340 Touristen besucht wurde, waren es 1907 deren 420, also um 80 Personen mehr.

Edelraute Hütte auf dem Eisbruckjoch, 2544 *m*. Die von der alpinen Gesellschaft „Edelraute" in Wien erbaute Hütte, welche im August d. J. dem Verkehre übergeben werden soll, wird Ausgangspunkt für folgende Touren sein: Hochfeiler, 3523 *m*, höchster Gipfel der Zillertaler Alpen, über die Untere Weiszintscharte (guter Steig des Österr. Alpenklubs) und den Gliederferner querend, 4—$4^1/_2$ St. (für Geübte nicht schwierig); Hoher Weiszint, 3396 *m*, auf neuem Steige der alpinen Gesellschaft „Edelraute" bis zur Moräne des Weiszintgletschers und über die Obere Weiszintscharte zum Gipfel, 3—$3^1/_2$ St. (unschwierig); Napfspitze, 2992 *m*, auf neuem Steige der alpinen Gesellschaft „Edelraute", $1^1/_2$ St. (unschwierig, sehr lohnender Aussichtspunkt).

Führerwesen.

Bergführer-Lehrkurse. Wie alljährlich haben auch heuer wieder in Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach Bergführer-Lehrkurse stattgefunden, über welche uns folgender Bericht zugeht:

Der von Herrn Eduard v. Sölder geleitete Führerkurs in Bozen wurde in der Zeit vom 31. März bis 14. April abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 17, darunter 2* Repetenten.

Note I erhielten: Martin Casal-Tiers, Alfons Demetz-Wolkenstein, *Cyrill Lagnoll-Gries in Fassa, Matthias Perathoner-Wolkenstein, Engelbert Runggaldier-Wolkenstein, Josef Rungger-Corvara, Benjamin Vallazza-Brixen; Josef Groaz-Cogolo, Josef Kuntner-Sulden, Josef Pfitscher-Rabenstein, Johann Pinggera-Gomagoi, *Josef Reich-Pfelders, Wilhelm Reinstadler-Sulden, Christian Zischg-Sulden.

Note II erhielten: Matthias Demetz-Wolkenstein, Anton Fink-Kastelruth, Anton Putzer-Kastelruth.

An dem von Herrn Prof. Patigler geleiteten Führerkurse in Innsbruck, der in der Zeit vom 29. März bis 11. April stattfand, nahmen 20 Aspiranten teil.

Es erhielten Note I: Leonhard Braxmayr-Oberstdorf, Johann Ertl-Garmisch, Johann Mossauer-Füssen, Magnus Reich-Pians, Karl Reindl-Partenkirchen, Wilhelm Ried-Nesselwängle, August Schnell-Schoppernau, Stephan Steinlechner-Hall; Heinrich Kürz-Ischgl, Zachäus Santeler-Zams, Ferdinand Schallert-Bludenz, Stephan Siller-Ridnaun, Franz Josef Tschabrun-Vandans, Anton Vonier-Schruns, Johann Walch-Fließ.

Note II: Leo Köcheler-Oberstdorf, Johann Schöll-Oberstdorf; Michael Brugger-Gries, Franz Heidegger-Gschnitz, Josef Rauch-Pitztal.

An dem von Herrn Prof. E. Fugger geleiteten Führerkurse in Salzburg, der in der Zeit vom 30. März bis 10. April stattfand, nahmen 12 Aspiranten, darunter 1* Repetent teil.

Es erhielten Note I: Josef Fankhauser-Dornauberg, Ludwig Fankhauser-Mayrhofen, Andrä Hotter-Dornauberg, Karl Kreß-München, Josef Pfeffer-Saalfelden, Leo Steiner-Neukirchen.

Note II: Georg Ehrenstraßer-Kufstein, Sebastian Graber-Neukirchen, *Johann Hetz-Kaprun, Engelbert Pendl-Stumm, Andrä Pfister-Dornauberg, Johann Weinig-Badgastein.

Der in Villach vom 2.—15. März unter der Leitung des Herrn J. Aichinger abgehaltene Führerkurs wurde von 13 Hörern besucht, welche folgende Noten erhielten:

Note I: Rupert Figer-Kals, Anton Granögger-Heiligenblut, Johann Granögger-Heiligenblut, Konrad Kain-Naßwald, Rupert Hutter-Kals, Josef Köll-Windisch-Matrei, Jakob Oberarzbacher-Prettau, Johann Ortner-Leisach, Johann Pichler-Prägratten, Andreas Pucher-Brandstatt, Josef Rogger-Sexten;

Note II: Johann Plößnig-Görriach, Kaspar Schippeck-Murau.

Bergführer Johann Roth, früher in Hallstatt, hat, wie die S. Austria mitteilt, seinen Aufenthalt nach Friesach, Post Haus, Haltestelle Aich (Steiermark) verlegt und empfiehlt sich für alle Bergtouren im Dachsteingebiete und den Niederen Tauern.

Aus Kals. Der Bergführerverein in Kals gibt bekannt, daß Führer und Träger nur in den Talstationen, nicht aber erst in den Hütten aufgenommen werden können. Touristen, welche führerlos zur Hütte ansteigen, bleiben auch weiterhin sich selbst überlassen.

Verkehr und Unterkunft.

Die k. k. österr. Staatsbahnen haben mit 1. Mai d. J. ihren neuen Fahrplan in Kraft treten lassen, der wie immer gegenüber dem Winterfahrplane zahlreiche Zugsvermehrungen und -Verbesserungen vorsieht, die jedoch erst mit 1. Juni den Alpenreisenden voll zugute kommen, da besonders die zahlreichen Sommerschnellzüge nach den Alpenländern erst ab 1. Juni etc. in Verkehr gebracht werden.

Auch die k. k. priv. Südbahngesellschaft hat bereits ihre Sommerfahrpläne verlautbart, für welche das Obengesagte ebenfalls Geltung hat.

Sonderzüge in das Gesäuse etc. Wie alljährlich werden die k. k. Staatsbahnen neben zahlreichen Sonderfahrten nach verschiedenen anderen hervorragenden Punkten des Wiener Ausflugsgebiets auch wieder sechs Züge veranstalten, die in die Ennstaler Alpen führen. Diese Züge werden am 23. Mai, 13. und 27. Juni, 18. Juli, 14. August und 5. September um 9 U. 40 abends abgelassen. Die Rückfahrt wird am 24. Mai, 14. und 29. Juni, 19. Juli, 16. August und 8. September stattfinden, es sind also zwei Sonderzüge auf zwei und einer auf drei Tage anberaumt. Die ersten vier Sonderzüge werden bis nach Windischgarsten, die zwei letzten bis nach Bischofshofen geführt. Der Sonderzug vom 27. Juni wird bis Dirnbach-Stoder der Pyhrnbahn fortgesetzt. Alles Nähere besagen die öffentlichen Anschläge.

Die Donau-Dampfschiffahrt zwischen Wien und Passau wurde am 28. April, die Lokalfahrten Engelhartszell—Linz, Grein—Krems—Hollenburg am 19. April eröffnet.

Die Lokalbahn Murnau—Garmisch-Partenkirchen ist verstaatlicht worden.

Feistritz-Wocheinersee. Seit dem 1. Mai führt die bisherige Station „Wocheiner-Feistritz" an der Wocheinerbahn (Aßling—Görz—Triest) den Namen „Feistritz-Wocheinersee".

Schweizerische Sommerbahnen. Auf der Beatenbergbahn hat am 1., auf der Vitznau-Rigibahn (Strecke Rigikaltbad—Rigikulm) am 6. und auf der Wengernalpbahn am 9. April die Wiedereröffnung des regelmäßigen Betriebs stattgefunden. Ferner wurden wiedereröffnet die Salvatorebahn am 1., die Güteckbahn am 8., Ragaz-Wartenstein am 22. März, Caux-Jaman am 11., Goyon-Chesières am 13. April.

Schweizer Bahnbauten. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" meldet: Laut Mitteilung der Direktion der Solothurn-Münsterbahn wird die Betriebseröffnung dieser Bahn neuerdings durch eine Rutschung verzögert, die sich auf eine Strecke von etwa 40 *m* erstreckt und mehrere Wochen zur Herstellung braucht. — Vom Lötschbergtunnel waren Ende Februar 3317 *m* erbohrt, auf der Nordseite, Kandersteg, 1751 *m*, auf der Südseite, Goppenstein, 1566 *m*. Der Monatsbericht besagt: Am 29. Februar wurde, wie bereits mitgeteilt, abends 7 U. 30 das Hotel der Unternehmung in Goppenstein durch eine Lawine zerstört. Unter den Trümmern wurden alle Insassen begraben. Bei den Rettungsarbeiten wurden 11 Tote und 15 Verwundete gefunden. Natürlich beschäftigt sich die schweizerische Presse noch lebhaft mit dem Unglücke und der Verantwortlichkeit und gegenüber jenen, welche die Wahl des Platzes verteidigen, machen sich auch viele Stimmen geltend, welche diesen Platz als solchen bezeichnen, vor dem die Einheimischen wegen Lawinengefahr gewarnt hatten.

Verzollung des Reisegepäcks beim Schnellzuge Wien-(Nordwestbahnhof)—Dresden—Berlin. Um die Reisenden nicht in ihrer Nachtruhe in Tetschen zu stören, ist nun auch bei dem Schnellzuge Wien—Berlin die bei dem Gegenzuge Berlin—Wien schon längere Zeit bestehende Einrichtung getroffen worden, daß das aufgegebene Reisegepäck anstatt in Tetschen, auch in Dresden (Hauptbahnhof) oder Berlin (Anhalter Bahnhof) der zollämtlichen Behandlung unterzogen werden kann.

Unglücksfälle.

Prof. Dr. Ferd. Löwl ist am 1. Mai auf dem Gaisberg bei Salzburg tödlich verunglückt. Der Universitätsprofessor Dr. Ferd. Löwl Edler v. Lenkenthal, der in seinen jüngeren Jahren ein ebenso eifriger wie leistungsfähiger Hochtourist war, ist ein Opfer seiner Wissenschaft geworden. Einem Berichte der S. Salzburg entnehmen wir folgendes: Dr. Löwl weilte mit seiner Gattin zur Erholung in Salzburg und benützte den 1. Mai zu einem Ausflug auf den Gaisberg. Mit seinem Hunde, den er an einer Kette führte, war er frühmorgens aufgebrochen und mittags nicht, wie er versprochen hatte, rückgekehrt, was seine Gattin veranlaßte, am Nachmittag durch die Rettungsposten Zistelalm und Judenbergalm unseres Vereins Nachforschungen anzustellen, die aber zu keinem Ergebnis führten. Die Rettungsstelle unserer S. Salzburg erhielt die Nachricht erst um 8 U. abends und veranlaßte am 2. Mai frühzeitig eine neue Nachforschung. Verschiedene Personen hatten Prof. Löwl während des Anstiegs zum Gaisberg gesehen und man gelangte zu der Ansicht, daß der Vermißte vom Judenberg wahrscheinlich durch den Kesselgraben gegangen sei und den Wald nach Norden gequert habe, bis er auf das bewaldete Band gelangte, das sich durch die im Westen des Gaisberggipfels steil abfallenden Wände, zwischen Hasen- und Raufenwand, zieht, wo Prof. Löwl geologische Untersuchungen vornahm. Am 2. Mai herrschte nun so schlechtes Wetter, daß infolge des strömenden Regens etc. die Nachforschungen äußerst erschwert waren und auch zu keinem Ergebnis führten. Gegen Mittag erfuhr die Forschungskolonne von dem Oberjudenbergbauern, daß er am Vortage Hundegeheul gehört und diesem nachgehend in die Wände vorgedrungen sei, aber nichts gefunden habe. Sofort begab man sich nochmals in jene Wände. Bergführer Külbl wurde von Führer Grünbacher am Seile in die zirka 40 *m* hohe Restenwand hinabgelassen, während der Jäger Scheuer von unten emporkletterte. Hier sah man Löwls Hund. Der Versuch, ihn einzufangen, mißlang; das geängstigte Tier machte entweder einen Fluchtversuch oder es war ausgerutscht: plötzlich kollerte es etwa 40 *m* tief hinab. Nun suchte man dort, wo der Hund hingefallen war, und fand daselbst, etwa 60 *m* von der Wand entfernt, im Gerölle die Leiche des Professors Löwl. Der Verunglückte hatte so schwere Schädelverletzungen, daß der Tod zweifellos sofort eingetreten ist, auch ein Beinbruch wurde festgestellt. Die eigentliche Ursache des Unglücks kann nicht mehr festgestellt werden. Ob Prof. Löwl vielleicht im Forschereifer einen unvorsichtigen Tritt machte, ob ein Stein, der als Tritt oder Griff diente, ausbrach oder

ob etwa gar das treue Tier durch einen unerwarteten Ruck an seinem Kettchen den Sturz herbeiführte — die Antwort auf diese Fragen wird nie gegeben werden können. Erschüttert beklagen wir den so unerwarteten Tod eines unserer trefflichsten Vereinsgenossen. Schon als Student hat der für die Alpenwelt begeisterte Mann, seine Studien und seine glühende Liebe für das Hochgebirge einem Ziele zuwendend, in unseren Ostalpen zahlreiche Fahrten durchgeführt, als deren kostbares Ergebnis eine prächtige Sammlung köstlicher Fahrtenberichte „Aus dem Zillertaler Hochgebirge" dem alpinen Schrifttum verblieben ist. Den jüngeren Alpinistenkreisen ist dieses Werkchen viel zu wenig bekannt; aus ihm spricht so viel Begeisterung, so viel echte Empfindung und Frische, daß es gar nicht veralten kann! Die Wissenschaft hat in Löwl einen ihrer angesehenen Lehrer, der viele Jahre lang als Universitätsprofessor tätig war, die Alpinisten haben einen derjenigen verloren, die in der Zeit der Jugend des Alpinismus als die Männer der Tat die große Sache wirkungsvoll förderten.

Allerlei.

Zur Geschichte des Bindelwegs. Die S. Bamberg sendet uns folgende Nachricht, von der sie voraussetzt, daß sie alpin-tätige Schwestersektionen interessieren dürfte. Die S. Bamberg hat im Jahre 1901 die ersten Schritte getan, um zwischen dem Pordoijoche und dem Fedajapasse einen sogenannten „Höhenweg" herzustellen, welcher ihre Schutzhütten in der Sellagruppe über die jenes Joch querende, Cortina mit Bozen verbindende Kaiserstraße hinweg mit dem Bamberger Hause auf Fedaja verbinden sollte. Die Arbeiten konnten bei der Bereitwilligkeit einer Reihe von Besitzern des Grunds, das Recht, den bereits vorhandenen, seit Jahrhunderten benützten Wiesensteig, „Vial del pan" (Brotsteig), auf 80 *cm* zu verbreitern, käuflich abzutreten, so rasch gefördert werden, daß der $13^1/_2$ *km* lange Weg, der in einer Höhe von 2300—2400 *m* über 47 Bergwiesen hinwegzieht, bereits 1904 nach der Generalversammlung zu Bozen feierlich eröffnet werden konnte. Der Weg, dem Wiener Festgäste den Namen „Bindelweg" verliehen, konnte der Öffentlichkeit übergeben werden, nachdem ihn die Sektion, soweit sie die Erlaubnis besaß, verbreitert und im übrigen den (von Franz Dantone aus Gries, dem damaligen Vorstande der einheimischen S. Fassa, als „öffentlichen Weg" bezeichneten) „Vial del pan" mit Wegzeichen und Markierungen in roter Farbe versehen hatte. 22 der in Frage kommenden Wegerechte waren bereits gesichert, als Luigi Jori aus Penia für die Zulassung der Verbesserung des Steigs über die ihm gehörige, 140 *m* breite Wiese eine so enorme Forderung stellte, daß das ganze Unternehmen in Frage gestellt erschien, umso mehr, als Jori überhaupt den Durchgang selbst auf dem alten „Brotsteig" nicht gestatten wollte, und, da die Touristen das Verbot nicht beachteten, beim k. k. Bezirksgerichte Vigo in Fassa Klage gegen die S. Bamberg erhob. Diese Klage lautete: 1. Es ist der beklagten S. Bamberg als Besitzerin des Bamberger Hauses auf Fedaja jedes Recht des Durchgangs durch die Wiese des Klägers zu untersagen. 2. Es ist der Beklagten nicht erlaubt, den Wiesenboden des Klägers zum Zwecke einer Wegherstellung auszuheben. 3. Es hat die Beklagte die Sachen wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen und 4. sich jeder weiteren Überschreitung bei Strafe der Pfändung zu enthalten. Das k. k. Bezirksgericht Vigo fällte am 12. Oktober 1906 folgendes Urteil: „Punkt 1 der Klage wird anerkannt, 2, 3 und 4 sind zurückzuweisen. Der Kläger wird verurteilt, an die Beklagte die Prozeßkosten von K 211.05 zu bezahlen." In der Begründung wurde hervorgehoben, daß die S. Bamberg für sich als Eigentümerin des Fedaja Hauses irgendein Recht des Durchgangs durch die Wiese des Klägers nicht zu beanspruchen erklärt hätte, so daß dieser Punkt also aus der Klage ausscheide; daß der Kläger aber nicht imstande gewesen sei, zu beweisen, daß die beklagte Sektion einen Weg über des Klägers Wiese hergestellt habe. Im Punkt 2 der Klage müsse dem Kläger also Unrecht gegeben werden und demnach entfalle auch Punkt 3.

Der Kläger appellierte an das k. k. Kreisgericht in Trient und dieses erkannte am 27. November 1907 wie folgt: „Der Berufung wird stattgegeben, und zwar betreffs der teilweisen Abänderung des angefochtenen Urteils: 1. Der Punkt 1, der nicht angefochten wurde, bleibt; man stimmt nun aber auch den anderen Klagepunkten bei, und zwar 2. es ist der Beklagten nicht erlaubt, den Boden der klägerischen Wiese zur Herstellung eines Pfads auszuheben oder ihn zu was immer für einen Zweck zu beschädigen; 3. es muß daher die Beklagte die Sachen in den vorherigen Stand zurückversetzen und sich in der Folge der Handlungen, die in 2 angeführt sind, enthalten; 4. die Beklagte, auf der alle eigenen Spesen lasten, hat innerhalb 14 Tagen dem Kläger alle ihm erwachsenen Spesen zu ersetzen, und zwar im Betrage von K 39.59 der 1. Instanz und K 430.— der 2. Instanz."

Auf Antrag der S. Bamberg wurde der Lokalaugenschein angeordnet und dabei festgestellt, daß an beiden Endpunkten des Wegs Tafeln stünden, dazwischen eine Reihe von Pflöcken, welche, wie auch hervorragende Steine, rot markiert sind. Auf dem Stück des Pfads durch die klägerische Wiese habe man bemerkt, daß an 4—5 Stellen der Rasen ausgehoben sei (!), auch habe man eine Stelle bemerkt, wo eine Stange eingeschlagen gewesen sein konnte, die nach Aussage des Klägers noch wenige Wochen zuvor vorhanden gewesen sei und eine Wegtafel getragen habe. Der Durchgang durch die Wiese sei als notwendig erkannt worden, wollte man nicht ober- oder unterhalb mit erheblichem Zeitverluste das Wiesenstück umgehen. Doch verlange die Verbindung nicht absolut notwendigerweise die Herstellung eines anderen Wegs, da man die Wegenden verbinden könne, wenn man andere Wiesenstücke überschreite. In der in mehr als einer Hinsicht interessanten Urteilsbegründung hebt das k. k. Kreisgericht Trient hervor, es „sei zwar nicht konstatiert, daß das Wegstück in der fraglichen Wiese ein Werk der Beklagten sei, es seien aber die Touristen durch Markierungen auf einen regulären und erlaubten Durchgang hingewiesen"; durch die Aufschrift „Bindelweg" sei der „Vorstand als Eigentümer bezeichnet"; der Weg erfülle seinen Zweck nur, wenn er durch das Eigentum des Klägers führe; der sogenannte „Vial del pan" wäre zu diesem Zwecke nicht passend, da er eine „entgegengesetzte Richtung hätte" (!) und übrigens „schon seit lang verlassen sei" (?); die Sektion „könne der Verantwortlichkeit nicht entfliehen, wenn sie sich ungerader Mittel bediene, um zum Schaden des Klägers sich einen unerlaubten Vorteil zu verschaffen, um so ihren Zweck zu erreichen, den sie nicht auf dem Wege der Verträge erreichen konnte. Besonders dieser letzte Umstand mache ihre Absichten klarer und decke ihr Spiel noch besser auf" (!).

Gegen dieses Urteil des k. k. Kreisgerichts zu Trient legte die S. Bamberg Revision ein bei dem k. k. Kassationshofe in Wien und dieser höchste Gerichtshof hat als Revisionsgericht folgendes am 22. Januar 1908 verkündete Urteil gefällt:

„Es wird der Revision stattgegeben und in Abänderung des Urteils des Appellationsgerichtshofs das Urteil des ersten Gerichts anerkannt. Der Kläger hat die eigenen Spesen zu tragen und muß der beklagten Sektion innerhalb 14 Tagen, um Exekution zu vermeiden, die Kosten der 2. und 3. Instanz vergüten, die auf K 518.64 festgesetzt werden." In den Urteilsgründen ist betont, daß das Appellationsgericht festgestellt habe, daß das Wegstück, welches sich auf dem Grundstücke des Klägers befinde, nicht durch die beklagte Sektion hergestellt worden sei. Auf Grund dieser Feststellung mußten sowohl Punkt 2 als auch Punkt 3 der Klage fallen. Und weiter heißt es: „Die beklagte Sektion hat nach der Begründung des Appellationsgerichts mittels Wegmarkierungen und Tafeln es kenntlich gemacht, daß der Wegteil, der auf dem Grundstücke des Klägers sich vorfindet, ein Teil des Verbindungswegs Pordoi—Fedaja, des „Bindelwegs" ist. Dadurch hat sie mitgewirkt, daß das erwähnte Wegstück benutzt werde und hat dadurch eine Aufforderung zur Benützung gegeben. Das ist aber eine Handlung, gegen welche die gegenwärtige Klage nicht gerichtet ist. „Bei dem durch das Gericht vorgenommenen Augenscheine wurde festgestellt, daß in dem Punkte, in dem der Weg nach Osten zu das klägerische Grundstück verläßt, in eben dem letzteren sich ein gefärbter Stein befindet, daß neben demselben, immer noch auf der

Wiese des Klägers, sich ein Loch befindet, in welchem nach Aussage des Klägers vor einem Monat eine Stange mit einer Tafel befestigt war, die dieselbe Farbe trug wie der gefärbte Stein. Die Tatsachen, daß der Stein und die Tafel, die sich auf dem Grundstücke des Klägers befinden, gefärbt waren, sind in der Klage nicht als Mißbrauch des klägerischen Eigentums bezeichnet worden, müssen daher bei gegenwärtigem Beschlusse außer Berücksichtigung bleiben. Es besteht also der vorgebrachte Revisionsgrund nach Ziffer 4, § 503 der Zivilprozeßordnung und muß daher der Revision entsprochen und wie oben angegeben, geurteilt werden."

Die Sektion steht nun auf folgendem Standpunkt: Sie hat stets anerkannt, daß ihr ein privates, durch irgend welchen besonderen Rechtstitel, wie z. B. Vertrag oder Ersitzung erworbenes Recht, einen Fußsteig auf dem Grund und Boden des Wiesenbesitzers Jori zu halten, nicht zustehe. Die Sektion hatte den sogenannten Bindelweg durch Verbreiterung, Markierung u. dgl. nicht auch über die Wiese des Jori geführt, sondern sich damit begnügt, daß auf diesem Wegstück der alte „Vial del pan" von den Touristen, so gut oder schlecht er eben ist, benützt werden kann. Sie war auch bereit, Jori einen anständigen, angemessenen, ortsüblichen Preis zu bezahlen, damit er die entsprechende Umgestaltung des alten Brotsteigs zu einem alpinen Steige gestatte. Solange aber Jori durch Festhaltung an seiner übertriebenen Forderung dies verhindert, muß und wird sich die Sektion jeder positiven Handlung und jeder Verbesserung des Steigs auf der fraglichen Wiese enthalten. Es bleibt also bei dem gegenwärtigen Zustande; und nach dem Kassationsurteil des höchsten österreichischen Gerichtshofs wird sich Jori, solange die Sektion sich ihm und seiner Wiese gegenüber passiv verhält, damit begnügen lassen müssen. Die Touristen müssen bei dem Passieren des Jorischen Grundstücks mit dem schlechteren Zustande des Pfads vorlieb nehmen und sich an den alten Pfad halten. Daß ein Verlassen des Wegs in seiner ganzen Ausdehnung zum Zwecke einer Abkürzung auf eigens angebrachten Tafeln mit Strafe bedroht ist, sei hiermit nochmals zur Kenntnis der Touristen gebracht. Sie werden im eigenen Interesse und demjenigen der S. Bamberg gebeten, sich strenge an diese Vorschrift zu halten. *Dr. Bindel.*

Bemerkenswerte militärische Skihochtouren. In der vorletzten Nummer haben wir kurz über einige höchst beachtenswerte, von Militär-Skiabteilungen ausgeführte Hochtouren berichtet. Hierzu erhalten wir von berufener Seite folgende ergänzende Zuschrift: „Die Wichtigkeit der alpinen Kenntnis für militärische Zwecke ist zweifellos. So hat man sich heuer in Tirol entschlossen, militärische alpine oder Bergführerkurse im Sommer und Winter unter Führung bergerfahrener Offiziere aufzustellen. Der erste — ein Winterkurs — hat bereits seine Probe bestanden. Er stellte sich drei große Skihochtouren mit je 16—18 Teilnehmern, zum Großteil Offizieren, zur Aufgabe. Die erste Hochtour ging von Schnalstal (Vinschgau) über das Hochjoch, das Hauslabjoch, das Querkogeljoch nach Vent, Sölden und Längenfeld, dann über das Schwarzenbergjoch ins Stubaital und nach Innsbruck. Dieselbe führte also durch die Ötztaler und Stubaier Gruppe. Es wurden hiebei 13.500 *m* Höhendifferenz und 135 *km* Längenentfernung in zehn Tagen überwunden. Die Tour stand unter Führung des Herrn k. u. k. Oberleutnants Bilgeri als ersten und Oberleutnant Rosmann als zweiten Kommandanten. Die beiden anderen Touren wurden dann gleichzeitig durchgeführt, die eine unter Oberleutnant Bilgeris, die andere unter Oberleutnant Rosmanns Führung. Die erste (Bilgeri) führte durch die Venediger, Glockner und Rauriser Goldberg Gruppe; sie wurde in der vorletzten Nummer bereits kurz geschildert. Die zweite ging von Kaprun aus über den Moserboden, das Riffltor, die Hohe Riffel, den Vorderen und Mittleren Bärenkopf zur Hofmanns Hütte, dann über die Adlersruhe bis zirka 50 *m* unter den Gipfel des Kleinglockners, wo wegen Schneebrettern umgekehrt wurde. Die Abfahrt erfolgte über den Hofmannsweg (in 40 Min. 1400 *m* Höhenunterschied!), dann direkt über den Pasterzenabbruch nach Heiligenblut und schließlich über den Sonnblick (von dem aus noch der Hochnarr und der Goldzechkopf besucht wurden) nach Kolm-Saigurn und an die Bahn. Die zurückgelegte Strecke betrug 120 *km*, wobei 15.300 *m* Höhendifferenz in acht Tagen bewältigt wurden." Der Herr Gewährsmann bemerkt noch: „Nachdem durch ungefähr fünf Jahre still und nur von wenigen bemerkt, aber um so intensiver die militärische Ausbildung im Skifahren in Tirol und Salzburg betrieben worden war, wobei sich Herr Oberleutnant Bilgeri besonders betätigte, haben diese drei großen erstklassigen Hochtouren gewiß den Beweis für die Leistungsfähigkeit des militärischen Skifahrens in Österreich, speziell im Bereiche des 14. Armeekorps, erbracht, wobei die große Zahl der Teilnehmer als besonders erschwerendes Moment zu würdigen ist."

Preisausschreibung für Skibindungen. Der „Club Alpin Français" veranstaltet eine Preisausschreibung für Skibindungen, offen für Amateure und Fabrikanten aller Nationen. Gefordert wird, daß die Bindung einfach, solid und leicht sei, daß sie die Beweglichkeit des Fußes in senkrechter Richtung gestatte und wenig Spielraum für seitliche Abweichungen biete, endlich daß sie so leicht als möglich anzupassen sei. Die Klassifizierung erfolgt unter Berücksichtigung folgender Umstände: Leichtigkeit der Fabrikation (Note bewertet mit vier Punkten), Mäßigkeit des Preises (drei Punkte), Anpassungsfähigkeit (ein Punkt), Technische Eigenschaften (Einfachheit, Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit) (acht Punkte). Die preisgekrönte Bindung darf dann die Bezeichnung führen: „Bindung des Club Alpin Français Nr. 1, beziehungsweise Nr. 2." Der erste Preis ist ein Kunstgegenstand oder Frs. 100.— und eine Bestellung auf 50 Paar Skier. Der zweite Preis ist ein Kunstgegenstand oder Frs. 50.—. Anmeldungen sind an den „Club Alpin Français", Paris, Rue du Bac 30, in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September zu richten.

Die Klagenfurterspitze, eine Erstlingsersteigung in den Karawanken. Der Gau Karawanken der S. Klagenfurt berichtet: Am 25. August v. J. unternahm Herr Ferdinand Pierer aus Wien eine erste Besteigung der dem Hochstuhl nordöstlich vorgelagerten, schön geformten Spitze. Von der Klagenfurter Hütte aus ging er zunächst über eine steile Schutthalde empor, dann wurde die von der Spitze steil herabziehende Rinne erreicht, welche ziemlich steingefährlich ist. Herr Pierer hielt sich rechts von der Rinne und stieg in gutem Fels zum Nordgrat empor. Er fand die Kletterei schön und anregend. Auf dem Grate gibt es infolge bröckligen Gesteins, überhängender Blöcke und Platten einige Schwierigkeiten. Die Spitze von etwa 2100 *m* Höhe wurde nach 2 St. vom Einstiege erreicht. Herr Pierer schlägt — da der Berg bisher unbenannt war — die Bezeichnung „Klagenfurterspitze" vor.

Die Tscheppaschlucht in den Karawanken, vom Loiblbach durchflossen, ist eine Sehenswürdigkeit, welche einen großen Besuch verdienen und erhalten würde, sobald die Begehung leicht ausführbar wäre. Man geht jetzt von der Haltestelle Unterbergen etwa $^1/_2$ St. nach Unterloibl auf der Reichsstraße und steigt dann links in das Bachbett ab. Nach einer weiteren halben Stunde beginnt die romantische Schlucht, welche etwa 5 Min. vor dem bekannten Gasthause zum „Deutschen Peter" an der Loiblstraße endet. Vor einigen Jahren wurde für wassertechnische Zwecke eine Steiganlage durch die Schlucht gebaut, welche aber oft vom Wetter zerstört wird und stellenweise nur von Schwindelfreien zu begehen ist. Dies dürfte mit ein Grund gewesen sein, daß in den letzten Jahren der Besuch der Tscheppaschlucht verboten war, obwohl jeden Sommer viele Hunderte dieselbe durchwanderten. Neuestens gestattet nun die Voigtsche Forstverwaltung in Görtschach die Begehung dieser Schlucht den Mitgliedern deutscher alpiner Vereine, welche sich als solche den kontrollierenden Forstorganen ausweisen, ohne daß der Eigentümer dabei eine Verantwortung ob des Bauzustands übernimmt. Der Alpenvereinsgau „Karawanken" plant nun eine Steiganlage im großen Stile durch diese schöne, $1^1/_2$ St. lange Klamm und hat zu diesem Zwecke Verhandlungen mit dem Grundbesitzer eingeleitet. Die Zustimmung ist zu erhoffen, sobald die technische Verwertung des Loiblbachs völlig geklärt sein wird.

Alpiner Rettungsausschuß in Wien. Bei der im Monate April 1908 stattgefundenen Hauptversammlung des Alpinen Rettungsausschusses in Wien ging der Vorsitz in dieser

Körperschaft für das laufende Jahr auf die S. Wien unseres Vereins über und führt der Obmann der S. Wien Herr Ignaz Mattis die Leitung. Der ständige Leiter der Rettungsarbeiten, an welchen alle auf alpine Unfälle im Wiener Ausflugsgebiete bezüglichen Nachrichten einzusenden sind, bleibt nach wie vor Herr Heinrich Krempel, Wien I., Postgasse 11 (Firma Seitz, Telefon 20.692).

Hüttenwirtschafterin gesucht. Die S. Waidhofen a. d. Ybbs sucht für ihre Prochenberg Hütte eine Wirtschafterin. Im Vorjahre haben sich rund 1000 Besucher in das Fremdenbuch der genannten Hütte eingeschrieben. Da aber erfahrungsgemäß ein ganz ansehnlicher Bruchteil der Hüttenbesucher sich nicht in die Fremdenbücher einträgt, kann auch für die Prochenberg Hütte eine die Zahl 1000 beträchtlich übersteigende Besucherziffer angenommen werden. Zuschriften wolle man möglichst bald an den Vorstand der S. Waidhofen des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Artur Kopetzky in Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich, richten.

Merktafel.

16.—18. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.

23. „ Eröffnung der erweiterten Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaier Langentale.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1908. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. 21. Jahrgang. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 2.—.

Soeben ist dieses für alle Alpenreisenden so außerordentlich wichtige Handbuch in seiner 21. Auflage für das laufende Jahr erschienen und dem Benützer desselben wird sich abermals alsbald die Erkenntnis aufdrängen, welch reichen Schatz von wertvollen Winken und Angaben dieses Werkchen auf geschickt so knapp als möglich gehaltenem Raume enthält und wie es immer mehr eine wirklich unentbehrliche Ergänzung der Reisehandbücher wird. Denn neben all dem, was jene Reiseführer dem Alpenreisenden bieten und bringen können, gibt es heute eine große Menge von Dingen und Praktiken, die dem Reisenden mindestens außerordentlich viel nützen, ja ihn vielfach erst wirklich unabhängig machen, und die er eben in dem vorliegenden Alpenvereinskalender von kundiger und berufener Hand gesammelt findet. Wir heben nur das Führerverzeichnis, Schutzhüttenverzeichnis und das Verzeichnis der Rettungsstellen hervor, neben denen sich aber als ebenso wertvoll noch Verzeichnisse der Reiseliteratur, der Karten, der alpinen Vereine und vor allem eine vollständige Einführung in die Organisation unseres großen Alpenvereins und aller seiner zahlreichen Schöpfungen findet. Nichts von dem, was den Reisenden von Nutzen sein könnte, läßt der treffliche Kalender außer Betracht und so finden wir denn auch wertvolle Winke für die Besucher von Südtirol sowie für jene der Julischen Alpen, Karawanken und Steiner Alpen sowie ein Verzeichnis der deutschfreundlichen Gaststätten im deutsch-slawischen Alpengebiete. Und auch die zehn trefflichen „Merksprüche des Bergsteigers", die in so ausgezeichneter Weise das Verhalten des anständigen Bergfahrers reglementieren, finden wir in dem trefflichen Kalender, der seinem Herausgeber wieder alle Ehre macht und aufs beste empfohlen sei.

Kürschners Bücherschatz. Von dieser ausgezeichneten Volksbibliothek des Verlags Hermann Hilger ist jetzt der 600. Band erschienen. Man darf den Verlag zu diesem Erfolge beglückwünschen, der in der Tat auch wohlverdient ist. Unter dem Titel „1001 Erzählungen für Jung und Alt" gibt der gleiche Verlag jetzt eine hauptsächlich gegen die Schmutz- und Schundliteratur gerichtete Jugendbibliothek (ebenfalls zu dem Preise von 20 Pf. pro Band) heraus. — In vielen unserer Hütten finden sich bekanntlich kleine Bibliotheken des Bücherschatzes, die seinerzeit der Verlag gestiftet hat und die so manchem an verregneten Tagen willkommene Zerstreuung boten.

Ludwig Ganghofers Gesammelte Schriften. Volksausgabe. II. Serie. Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart. 38 wöchentliche Lieferungen à 40 Pf. oder 10 monatliche Bände à M. 1.50 (geb. M. 2.50).

Kein anderer unserer gegenwärtigen Schilderer des Volks der Alpen, seines Lebens und Treibens hat solchen Erfolg zu verzeichnen wie Ludwig Ganghofer, dessen Schriften Volksbücher geworden sind. Jene Menschen, welche Ganghofers Muse in seinen Romanen und Erzählungen handelnd auftreten läßt, seien sie nun unserer Zeit abgelauscht oder aus ferner Vergangenheit geholt, lassen uns nicht wie so sehr oft die Erzeugnisse einer nicht immer glücklichen Phantasie kalt und uninteressiert, sondern wir fühlen mit ihnen, lernen sie schätzen und achten. Hand in Hand damit geht eine oft poetisch schöne, von tiefster Empfindung zeugende Naturschilderung und dies erklärt die außerordentliche Wirkung von Ganghofers Schriften besonders auf die Freunde der Alpenwelt. Diesen wird darum die vorliegende billige Ausgabe der Werke Ganghofers besonders willkommen sein.

„Natur und Kunst." Die „Deutsche Alpenzeitung" erscheint seit 1. April unter dem neuen Titel „Natur und Kunst", der das richtig bezeichnet, was das Halbmonatsblatt in bezug auf seine bildliche Ausstattung schon längst war: ein treffliches Kunstblatt. Großen Anteil an der Entwicklung jenes Blatts hat die zielbewußte Schriftleitung, welche es verstand, demselben eine große Zahl ausgezeichneter Mitarbeiter zu sammeln und dem textlichen Teile eine bereits lange über den Rahmen einer „Alpenzeitung" hinausgehende Abwechslung zu geben. Der neue Titel berechtigt nun zu noch weiterem Ausgreifen und damit ist dem Blatte auch ein noch weiterer Leserkreis sicher. Eine Beilage „Verkehr und Sport" sowie eine neue Beilage: „Sport und Gesundheit" sollen der Pflege aller sportlichen Bestrebungen gewidmet sein. Auch „Natur und Kunst" wird im Verlage von Gustav Lammers in München erscheinen. Preis vierteljährlich M. 4.—.

Kartographie.

Bayrische Generalstabskarten. Vom Topographischen Atlas von Bayern 1 : 50.000 erschien soeben das Blatt „Berchtesgaden" in Vierfarbendruck (Gebirgsreliefmanier) mit Höhenschichten im Abstand von 20 zu 20 *m*; Gewässer blau. Dieses Blatt bedeutet wieder einen Fortschritt gegenüber den bisher erschienenen Blättern Sonthofen-West, Mittenwald-Ost und West und Scharfreiter. Ein der Karte als vierte Farbe beigegebener lichtgrüner Flächenton bewirkt, daß sich die Talniederungen in malerischer Weise von den braunen Gebirgsmassen abheben und gut aus den mit Schummerung versehenen mittleren Höhen hervortreten. Trotz des reichhaltigen Farbenspiels läßt diese Karte, auf welcher auch das an Bayern anstoßende österreichische Gebiet vollständig ausgeführt ist und die sich im Norden bis Glas und zum Ochsenberg, im Süden bis zur Kastenspitze, dem Rauhkopf und dem Königssee erstreckt, alle Einzelheiten noch gut sichtbar erscheinen. Der Preis dieser Karte der „Umgebung von Berchtesgaden und des Salzachtals" ist M. 1.50. Das Depot der kgl. bayrischen Generalstabskarten befindet sich in Theodor Riedels Buchhandlung, München, Prannerstraße 13.

G. Freytags Weltatlas. 3. Auflage 1908. Wien, G. Freytag & Berndt. Preis elegant geb. K 4.50 = M. 3.80.

Ein „Weltatlas" ist in unserem Zeitalter des Verkehrs ein ganz unentbehrlicher Behelf geworden. Große Atlanten sind nicht leicht handlich und auch nicht für alle die kleinen Fragen, auf welche man täglich Antwort sucht, nötig. Dagegen ist dieser vorliegende Taschenatlas für solche Zwecke wie geschaffen und man kann sich nicht leicht ein besser dienendes Handbuch vorstellen. 58 Haupt- und 25 Nebenkarten in Verbindung mit einem rund 17.000 Namen nachweisenden Verzeichnis (mit Hinweis auf Karten und Einzelfelder) sowie statistische Angaben machen den reichen Inhalt dieses wertvollen Handbuchs aufs leichteste dienstbar.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, hatte sich wieder einiger Zuwendungen zu erfreuen, und zwar: von der königl. Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, von der kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg, von der S. Bielitz-Biala des Beskidenvereins und von der S. Dresden des Österr. Touristenklubs, ferner von der Schriftstellerin Frau Hansi Andry-München (Archivalien) sowie von den Herren: Kommerzienrat Otto v. Pfister, I. Zentralpräsident des D. u. Ö. Alpenvereins, Verleger Friedrich Ernst Brandt-Gmunden und k. k. Hof- und Gerichtsadvokat Dr. M. Zeppezauer, Vorstand der S. Salzburg. Allen vorgenannten Gönnern unserer Bibliothek statten wir hiedurch wärmsten Dank ab.

Sektionsberichte.

Cassel. Die Jahresversammlung fand am 24. Januar statt. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: Dr. med. Alex. Jäckh, I. Vorsitzender; Landesrat Freiherr Wolff v. Gudenberg, II. Vorsitzender; Rentner Ernst Wagner, Schriftführer; Bankier Heinrich Koch, Kassenführer; Regierungsrat G. G. Winkel, Hüttenwart; Dr. med. Adolf Alsberg und Stadtrat J. F. Kühnemann, Beisitzer. Die Sektion besaß am Jahresschluß 294 Mitglieder. Es fanden 9 Monatsversammlungen mit Vorträgen statt. In 13 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte der Sektion erledigt. Der Antrag des Vorstands, zum Telephonbau Taufers-Rein 50 Kronen jährlich für weitere 9 Jahre — für das Jahr 1907 ist er bereits bezahlt — zu bewilligen, wurde angenommen. Die Sektion ernannte Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. med. Friedrich Endemann und den langjährigen Hüttenwart Herrn Julius Knetsch zu Ehrenmitgliedern der Sektion. Über die rege praktische Tätigkeit der Sektion sowie über die für das begonnene Jahr in Aussicht genommenen neuen und künftigen Arbeiten wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Im Anschluß an die Generalversammlung fand eine Monatsversammlung statt, welche durch geschäftliche Mitteilungen ausgefüllt wurde.

Offenbach a. M. In der am 5. Februar abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Marx Bericht über die Generalversammlung in Innsbruck. Der Mitgliederbestand der Sektion ist im letzten Jahre von 231 auf 261 Mitglieder gestiegen. Im Laufe des Jahrs wurden 12 Wanderungen in die benachbarten Mittelgebirge unternommen, außerdem eine zweitägige Wanderung in die Rhön und eine achttägige in die Vogesen, bei denen die Beteiligung stets eine recht große war. Ferner wurden 12 Vereinsabende, eine außerordentliche Generalversammlung und folgende 5 Vorträge abgehalten: Herr Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Vom Zillertal zur Adria“ (Lichtbilder); Herr Oberamtsrichter Wünzer-Waldmichelbach: „Mittel- und Hochgebirgsfahrten in der Rhön und den Zillertaler Alpen“; Herr Dr. Wegener-Frankfurt a. M.: „Fahrten im freifliegenden Ballon“ (Lichtbilder); Herr Paul Weiß-Baden-Baden: „Hochtouren in der Rätikon-Gruppe und den Nördlichen Kalkalpen“ (Lichtbilder); Herr Apotheker Kleyer: „Führerlose Hochtouren in den Bayrischen, Stubaier- und Dolomitalpen“ (Lichtbilder). Der Kassenbericht des Kassierers wurde nach Prüfung genehmigt. Die Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern, die durch das Los auszuscheiden hatten, war sehr rasch erledigt, indem dieselben einstimmig wiedergewählt wurden. Am 18 Januar feierte die Sektion in der Turnhalle ein großes Kostümfest, dem die Idee zugrunde lag „Ein Kirta in Kufstoa“. Es war eine Kirchweihe, wie sie schöner und fröhlicher die Teilnehmer nie mitgemacht haben. Die Eintretenden empfing Tannenduft, denn ein frischer, grüner Tannenwald umgab den Saal. Im Hintergrund erblickte man das herrliche Kufstein, überragt von dem steilen Pendling. Rechts führte durch Felsberge hindurch ein Pfad empor zur Rodelbahn, die fleißig benutzt wurde. Auf der anderen Seite sah man ferne Gletscherberge und zwischen alledem die malerischen Gebirgstrachten der Erschienenen. Die zu dem Fest erschienenen Kufsteiner Gäste hatten die beste Laune mitgebracht und waren bei ihren Tänzen und Gesängen stets von einem dichtgedrängten Zuschauerkreise umgeben. Auf einer kleinen Anhöhe erhob sich die Kaindl Hütte, wo ein vorzügliches Bier verzapft wurde. Schöne Tanzreigen, ausgeführt von Mitgliedern der Sektion, trugen viel zur Unterhaltung bei, ebenso ein Tombolastand mit allen möglichen Geschenken, eine „schauerlich dunkle Eisgrotte“, ein Schießstand, ein alpiner Kunstsalon, eine Sektbude, die stets gedrängt voll war, und manches andere. Erst beim Morgengrauen verließen die letzten Gäste das nach einstimmigem Urteil ungemein gut gelungene Winterfest.

Pirmasens. Die Hauptversammlung fand am 19. Dezember 1907 statt. Eine große Zahl der Mitglieder hatte 1907 das Alpengebiet bereist. Die Mitgliederzahl ist in ständigem Wachsen begriffen und war die Anzahl der gemachten Ausflüge sowie die Beteiligung an denselben ganz respektabel. Der I. Vorsitzende, Herr Oberexpeditor Brendel, erfreute mit einem schönen Vortrage: „Über Fels und Eis“. Bei der Neuwahl blieb die Vorstandschaft bis auf den Bibliothekar die bisherige. Das neue Jahr wurde mit einer gelungenen Neujahrsfeier im „Hotel König“ eingeleitet. Der Wanderplan für 1908 eröffnet schöne Aussichten und auch in bezug auf Vorträge wird die Sektion in diesem Jahre reicher bedacht werden.

Stettin. Am 21. Januar fand die Hauptversammlung statt. Aus dem von dem Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des letzten Jahrs 316 betrug, zurzeit ist dieselbe auf 343 gestiegen. Der Bericht des Schatzmeisters zeigte, daß die finanziellen Verhältnisse der Sektion recht günstige sind. Der Voranschlag für 1908 wurde genehmigt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, Vorsitzender; Kaufmann Willy Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Alexander Rößler, Schriftführer; Brauereidirektor H. Bohrisch, Schatzmeister; Prof. Dr. Ifland, Bibliothekar. Im Laufe des letzten Jahrs hielten Vorträge folgende Herren: Regierungsrat Lauer: „Besteigung des Langkofels;“ Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Vom Zillertal zur Adria“ (mit Lichtbildern); Prof. Sauer: „Wanderungen in den französischen Alpen“; Rößler: „Besteigung der Rosengartenspitze und des Latemar über die Nordwand“; Prof. Gaebel: „Bericht über die Generalversammlung in Innsbruck“; Direktor Bohrisch: „Bericht über die Stettiner Hütte“; Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Sommer- und Winterfahrten zum Montblanc“ (mit Lichtbildern); Fräulein L. Soeberger: „Im Banne der Kleinen Zinne“ (mit Lichtbildern). — Das diesjährige Winterfest fand am 18. Januar in den alpin geschmückten Räumen des Konzert- und Vereinshauses bei sehr zahlreicher Beteiligung statt. Besonderen Beifall fanden die unter der Leitung des Herrn Dittmer gestellten lebenden Bilder und die in vollendeter Weise ausgeführten Schuhplattlertänze.

Tutzing. Bei reger Beteiligung hielt die S. Tutzing am 31. Januar ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Mitgliederstand stieg von 113 auf 121. Laut Kassenabschluß stehen M. 1882.— Einnahmen M. 1613.— Ausgaben gegenüber. Die bisherige Vorstandsschaft wurde einstimmig wiedergewählt und besteht demnach aus den Herren: k. Eisenbahnoberexpeditor C. Höfling, I. Vorstand; Postexpeditor Wilhelm v. Daumüller, Schriftführer; Apotheker Alois Ziernbauer, Kassier; Zahntechniker Georg Eckerl und Baumeister Xaver Knittl, Beisitzer. Vier Vortragsabende, eine Faschingsherrenkneipe und ein Winterausflug zur Wildfütterung nach Linderhof sorgten für Belehrung und Unterhaltung. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Inhaltsverzeichnis: Die Aiguilles Rouges. (Petite Aiguille de la Floriaz, Aiguilles de la Glière, Aiguille de la Persévérance.) Von Oskar-Erich Meyer. — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. Heinrich Cranz und Eugen Peter. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien,** 31. Mai. 1908.

Aus dem Gebiete der Wormser Hütte (Montafon).

Von **Dr. Karl Blodig** in Bregenz.

Die nachfolgenden Zeilen sind bestimmt, bergtüchtige Besucher des schönen Montafons auf eine Wanderung aufmerksam zu machen, welche ich im Herbste 1907 kurz vor Schluß der Reisezeit und, wie ich glaube, als erster unternahm. Es handelt sich um die Begehung des Grats zwischen dem Kapelljoch, 2383 *m*, bei Schruns und der Madererspitze, 2771 *m*, auch Valschavieler Maderer genannt. Die zu schildernde Reise führt durch ein bislang so gut wie gar nicht begangenes Gebiet, läßt eine Reihe von fesselnden Hochgebirgsbildern an uns vorüberziehen und man genießt während des ganzen Tags einen unbeschränkten Blick über die Spitzen der Glarner-Alpen, des Rätikons, der Silvrettagruppe, des Fervallgebiets, des Lechtals und Klostertals. Auf dem Maderer angekommen, treten dann noch die höchsten Erhebungen des Berner-Oberlands, des Bündnerlands sowie der Ortler zur sonstigen Rundschau hinzu. Beim Eintritte ungünstiger Witterung kann man die Gratwanderung erforderlichenfalls jederzeit unterbrechen und gegen das Montafon absteigen, indem zahlreiche, gut erhaltene Alpwege vom Tale nach den Bergwiesen, ober welchen man dahinschreitet, hinaufführen.

Ich begann die Wanderung bei der Madererspitze und beschloß dieselbe bei der Wormser Hütte; würde aber anraten, die umgekehrte Richtung einzuschlagen, weil man in diesem Falle von einem weit höher gelegenen Ausgangspunkte aufbrechen kann.

Ich verreiste am 19. September 1907 um 5 U. 40 nachmittags von Schruns; die hell vom Kapelljoche herableuchtende Wormser Hütte hätte mich beinahe von meinem ursprünglichen Plane abgebracht und ich wäre am liebsten zu ihr emporgestiegen. Wenn ich aber bedachte, daß ich erst bei völliger Dunkelheit unter ihr gastliches Dach treten konnte, so zog ich es unter den gegebenen Umständen vor, nach Gaschurn zu pilgern. In einer Art Dauerlauf gelangte ich um 7 U. 5 nach St. Gallenkirch und um 8 U. 5 hielt ich meinen Einzug in Gaschurn, während der Vollmond aufging und die von der Abendröte bestrahlte Vallüla als ernster Wächter des Tals in den stahlblauen Himmel aufragte. Bei Frau Keßlers Fleischtöpfen verweilte ich bis 9 U. 5 und nachdem sich aller Liebe Müh', mich für die Nacht zurückzuhalten, als umsonst erwies, zeigte die wackere Frau mir kopfschüttelnd den Weg in das Valschavieltal.

Ich durchschritt die tauglitzernden Wiesen gegen die unmittelbar über dem Orte gelegenen Geißhütten und traf sofort auf den prächtigen „Scholzweg", der mich in angenehmen Windungen an der linken Talseite, hoch über dem rauschenden Bache bergwärts führte. Tief unten erblickte ich eine Reihe mächtiger Talsperren, welche wohl geeignet scheinen, das zu Zeiten sehr gefährliche Wasser im Zaume zu halten. Nach einiger Zeit führt der schöne Weg wagrecht taleinwärts; eine Reihe steiler Schluchten wurde gequert, dann trat ich aus dem dichten Walde auf eine Trümmerhalde hinaus und erreichte um 10 U. 10 nach längerem Suchen eine Brücke, welche mich an die rechte Seite des Valschavielbachs führte. Gleich darauf schritt ich aus dem Bergschatten auf den vom Vollmonde taghell beschienenen Wiesenhang hinaus und stand um 10 U. 20 bei einer Kapelle, welche sich inmitten des zurzeit schon verlassenen Alphüttendörfchens der Valschavieler Maiensässe erhebt. Zehn Minuten darauf traf ich auf eine zweite Gruppe von Hütten. Aus einem Fenster blitzte noch ein Lichtschein hervor; ich klopfte lange vergeblich, endlich wurde ich um mein Begehr gefragt. Anfänglich wollte man mich nicht einlassen; als ich aber mit dem Anerbieten herausrückte, meinen Geldbeutel als Pfand für meine friedliche Gesinnung am Pickelstocke durch das Fenster zu schieben, kam eine alte Frau heraus, die

mir in einer der Hütten eine prächtig duftende Liegerstatt anwies. Da allerlei Gesindel aus dem benachbarten Tirol hier vorbei wechselt, sind die Leute gegen nächtliche Besucher doppelt vorsichtig. Am anderen Tage wurde mir freundlichst frisch gemolkene Milch geboten und um 5 U. 35 stieg ich beim grauenden Morgen gegen eine Schlucht hinan, welche sich, vom Maderer kommend, in nordsüdlicher Richtung gegen das Haupttal absenkt. Auf gutem Alpwege überschritt ich den Bach und folgte dem mit ungezählten, scharfen Kehren aufwärts führenden Pfade, der mich zu einigen Heuhütten führte; 6 U. 30. Die Spezialkarte verzeichnet hier den Namen „Im Lascheden". Über sanft geneigte Wiesen schritt ich bei schnell zunehmender Helligkeit gegen die mit 2241 *m* bezeichnete Einsattelung. Links draußen stand ein Steinmann auf einer kleinen Graskuppe. Um 6 U. 35 ging für mich die Sonne auf und übergoß das gegenüberliegende Silvrettagebiet mit ihrem Strahlenglanze. Fern im Westen leuchteten einige Gipfel des Glarner Gebiets, die Ringelspitze, der Hausstock, Tödi und Glärnisch sowie der Vater Säntis, von einem matten Rosaschimmer überzogen, auf.

In nächster Nähe aber breitet sich die Wunderwelt des Rätikons aus, jenes herrliche Gebiet, in welchem nicht ein Gipfel dem andern gleicht und jedwede Ersteigung eine Erinnerung fürs ganze Leben bedeutet. Um 6 U. 45 stand ich in dem Sattel 2214 *m* und blickte in das weite Kar hinab, welches sich gegen das Gebiet der Netzenalpe, beziehungsweise das des Balbierbachs erstreckt. Nach aufwärts zieht sich dasselbe gegen das Fußgestell der von hier aus das erste Mal sichtbaren Madererspitze hinan. Um möglichst wenig an Höhe aufzugeben, umkreiste ich die große Blockwüste und stieg gegen zwei kleine Seen hinab, 7 U. 10 Min. später stand ich bei einem dritten, etwas größeren See, in dem sich der Maderer prächtig spiegelte.

Über Trümmer und Rasenflecke, sowie manch mühsam zu begehenden Schuttstreifen querend, näherte ich mich einer Felswand, welche vom Gipfel des Maderers in rein westlicher Richtung sich absenkt. An deren Fuße angelangt, wandte ich mich östlich und stieg unmittelbar längs der prall aufstrebenden Mauer gegen ein sehr auffallendes Rasenband hinan, welches mir schon von weit unten als hellgrüner, die Felswand durchsetzender Streifen erschienen war.

Um 7 U. 40 ließ ich mich nieder, um einen kleinen Imbiß zu nehmen. Nun war schon die ganze Ostschweiz sichtbar, dieses vielgipfelige Gebiet, welches ich in einer Reihe glückbestrahlter Sommer mit Purtscheller durchstreifte.

Um 7 U. 50 schulterte ich meinen Rucksack und kletterte zuerst nach rechts, dann nach links hin schräg durch die Felswand zu einer größeren, karrenfeldähnlichen Fläche, welche nach Osten hin verfolgt werden muß. Hier erblickt man wiederum die mit einem Steinmanne versehene Spitze des Maderers, der aber nun lange nicht mehr so steil und plattig aussieht wie von größerer Entfernung. Ich näherte mich nun dem Nordostkamme des Bergs, den ich unmittelbar am Fuße des letzten Aufbaues um 8 U. 15 erreichte. Von den Seen im obersten Balbiertale kann man hierher auf bequemerem, wenngleich etwas weiterem Wege gelangen, wenn man die ganze oben geschilderte Felswand an ihrem Westfuße umgeht und gegen den Nordwestgrat des Maderers ansteigt, statt, wie ich es tat, die Wand durchklettert. Besonders im Abstiege wird der weitere Weg anzuempfehlen sein. Die Aussicht, welche sich nun mit einem Schlage eröffnete, wird durch das einzige Wort Vorarlberg bezeichnet.

Einer wenigstens für ein geübtes Auge gut erkennbaren Steigspur folgend, ging's nun leicht über gut gestuften Fels teils über den Grat selbst, teils dicht an demselben in der Westflanke des Bergs zur Spitze des Maderers, 2771 *m*, hinauf, die ich um 8 U. 25 betrat. Man hatte den Mund durchaus nicht zu voll genommen, wenn man mir von befreundeter Seite die Aussicht als eine der umfassendsten in diesem Teile der Alpen bezeichnet hatte. Von der Zackenkrone des Fluchthorns bis zum ebenmäßigen Dreieck des Seehorns und dem übergebogenen Horn der Plattenspitze liegt die ganze Silvrettagruppe hufeisenförmig um unseren Standpunkt gruppiert da. Zwischen dem Piz Buin und dem Fluchthorn erscheint die breite Stirne des ehrwürdigen Ortlers; über dem Gargellentale gucken der Piz d'Err und andere Sterne des Oberhalbsteins herüber. Aber wie überrascht war ich, als ich mit dem Zeiß über der tiefen Furche des Rheintals und der Furka die Fußhörner, das Aletschhorn, Großwannehorn und die alles überragende Gestalt des Finsteraarhorns erblickte! Daneben erhebt sich die über dem Rhonegletscher aufsteigende Kette des Dammastocks. Über der Talweitung des Walgaus trifft der Blick das weite grüne Rheintal zwischen Oberriet und Sennwald, darüber steigt das weitgestreckte Massiv des Alpsteins mit Säntis und Altmann in die Lüfte. Aus der Schar der Vorarlberger Alpen heben sich besonders die Rote Wand, die Wildgruppe und der Widderstein hervor. Besonders augenfällig tritt die Pflunspitze auf, wie sie über dem tief unter uns liegenden Kafluntale sich aufbaut. Deutlich sieht man die Stelle, wo bald unsere Reutlinger Hütte stehen und Leben und Treiben in die Gegend bringen soll. Eine für sich abgeschlossene Gruppe von höchst eigenartiger Schönheit bildet die Fervallgruppe mit dem abenteuerlich geformten Patteriol und der Riesensäge der Kuchen- und Küchelspitze. Um 8 U. 45 rüstete ich mich zur Weiterreise. Fast wollte mir der Mut sinken, als ich mein Glas nach dem Kapelljoche richtete, welches in schier unerreichbarer Ferne aufragte. Die Folge dieser Betrachtung war, daß ich in 7 Min. zur Scharte hinabsprang und in kräftigem Schritte nach dem Felsbau der Tollespitze, 2514 *m*, hinaufstig. Um 9 U. 15 langte ich dort oben an. Herrlich erschien nun das mächtige Dreieck des Maderers, dessen mit Neuschnee bedeckte

Nordflanke einen wirkungsvollen Gegensatz zur dunkeln Südseite bildete.

Nun geht's tief hinab, teils auf dem Grate selbst, teils auf der gegen das Silbertal sich absenkenden Flanke des Bergs gegen den tiefsten Punkt des Kammverlaufs zwischen der Tollespitze und dem Lutterseeberg, 2448 *m*. Die Gratkletterei habe ich in meinem Vormerkbuche als besonders anregend und stellenweise schneidig bezeichnet.

Im Sattel angelangt, umging ich den Lutterseeberg und den unbenannten P. 2478 in weitem Bogen gegen die Montafoner Seite des Gebirgs und näherte mich ziemlich rasch dem Dürrekopf. Erst in der Nähe des Gipfels dieses letztgenannten Bergs traten eine Reihe kühner Türme auf, die ich südlich, also an der Montafoner Seite, umging. Meine Aufzeichnungen sprechen von einer hübschen Felsschneide, die mich um 10 U. 15 auf den Dürrekopf, 2455 *m*, brachte. Über einen leicht zu begehenden Grat wanderte ich dann in einer Viertelstunde zum Sattel, welcher zwischen Dürrekopf und Roßberg eingelagert ist. Einige Türme umging ich an deren südlicher Seite. Um 11 U. stand ich auf der Kuppe des Roßbergs, 2363 *m*. Aus dem Silbertale leuchtete ein schöner See herauf. Ohne mich aufzuhalten, eilte ich weiter und stand um 11 U. 20 in dem zwischen Roßberg und Pizzegutergrat gelegenen Sattel. Um 11 U. 50 betrat ich den letztgenannten Berg, der mit 2482 *m* den höchsten Punkt zwischen der Tollespitze und dem Schrunser Hochjoche bildet. Als ich so nach dem Hochjoche schaute, wie es anscheinend noch immer in gleich großer Entfernung vor mir stand, irrte mein Blick wohl ab und zu auch nach dem tief unten liegenden St. Gallenkirch hinab. Bald aber hatte ich diese Anwandlung unalpiner Schwäche überwunden und lief gegen den nächsten Sattel, der mich zur Scheimerscheer führen sollte, hinab. Eine lange Reihe von Nadeln und Türmen ließ ich rechts liegen. Bei überflüssiger Zeit wäre es sehr lohnend, eines und das andere dieser überaus abenteuerlich geformten Gebilde zu besteigen. Um 12 U. 15 stand ich in der tiefsten Stelle des Grats. Durch eine halbe Stunde stieg ich dann über einen sehr steilen Grashang und zuletzt über einen leichten Felsgrat auf die Scheimerscheer, 2423 *m*, auch Geisterspitz genannt, hinauf. Es war nun 12 U. 45 geworden.

Seit meinem Aufbruche vom Maderer hatte ich nun einen vierstündigen, im schärfsten Zeitmaße durchgeführten Marsch hinter mir. Ich machte nun eine längere Rast; nicht daß mich die Ermüdung dazu gezwungen hätte, aber die Aussicht war so sehr verschieden von jener der auf meiner heutigen Wanderung bisher erreichten Höhen, daß ich gerne einige Zeit verweilte. Wenn auch das Gebirgsrund bei weitem nicht so groß war als jenes, welches der Maderer geboten hatte, so übertrafen hier die Talaussichten hinwiederum bei weitem die heute geschauten. Der Blick nach St. Gallenkirch, auf das Illtal und das Gargellental mit seinen großen Hotelbauten, welches von der Madrisa prächtig beherrscht wurde, muß jedermann entzücken. Um 1 U. 15 machte ich mich wieder marschfertig. Anfänglich gab es eine leichte Kletterei über Felsen, dann aber nahmen mich weite Wiesenflächen auf, über welche ich um 1 U. 45 das Grasjoch, 1967 *m*, erreichte. Ich möchte noch besonders auf die großen Zerklüftungen aufmerksam gemacht haben, welche die Gegend zwischen der Scheimerscheer und dem Grasjoche aufweist. Das Letztgenannte führt von St. Gallenkirch nach der im mittleren Silbertale gelegenen Alpe Gieseln, die wohl nur noch so lange als Ausgangspunkt für eine Reihe von Besteigungen im Silbertaler Gebiete benützt werden dürfte, bis die Reutlinger Hütte ein willkommenes Standquartier bilden wird. Da im Sattel selbst weit und breit kein schattiges Plätzchen zu entdecken war, so stieg ich noch in wenigen Minuten zu einem klaren, sehr malerisch zwischen Felsblöcken herabstürzenden Wasserfalle hinauf, den der vom Kapelljoche herabkommende Framosabach bildet. Im Schatten eines Felsabsatzes blieb ich eine halbe Stunde sitzen und setzte um 2 U. 15 meine Reise fort. Durch sumpfige Wiesen stieg ich gegen das im Nordwesten des Grasjochs sich aufbauende Felsenrund hinan. Um 3 U. traf ich auf eine rote Wegbezeichnung, welche von der Wormser Hütte zur Zamangspitze, 2390 *m*, führt. Eine Viertelstunde lang folgte ich derselben, bis ich auf dem Hauptkamme stand, welcher vom Kapelljoche zum Kreuzjoche hinüberzieht. Ich verweilte hier bis 3 U. 30. Noch 5 Min. ging's dann etwas bergab und bergauf auf gutem Alpenvereinswege und ich stand auf dem Kapelljoche, 2383 *m*. Hier hat man so recht das Gefühl, im Herzen des Hochlands von Vorarlberg zu weilen. Vom fernen Rheintale bis zum Arlberge und vom eisigen Grenzwalle der Silvrettagruppe bis zum Allgäu und zu den über dem Bodensee sich erhebenden Höhen schweift der Blick ungehindert dahin. In gewaltiger Tiefe liegen die schmucken Häuser von Schruns, Tschagguns und anderen Ortschaften, unmittelbar zu unseren Füßen trifft der Blick auf die zwischen Kapelljoch und Hochjoch eingebetteten Seen. In Rufweite liegt die blanke Wormser Hütte da. Über Geröll und Felsboden — der eigentliche Weg von der Wormser Hütte zum Kapelljoche umgeht dasselbe zuerst östlich, um dann von Süden her die Spitze zu gewinnen — lief ich in 5 Min. zur Hütte hinab und betrat das blinkend saubere Heim unserer Freunde aus der Nibelungenstadt um 3 U. 40, 7 St. nach meinem Abmarsche von der Spitze des Maderer.

Wenn ich schließlich den Besuchern der Gegend einen Rat geben darf, so ist es folgender: Man gehe am ersten Tage möglichst früh von Schruns weg, besuche das Hochjoch und nächtige in der Wormser Hütte. Am folgenden Tage gehe man dann bei Tagesanbruch über das von mir geschilderte Gebiet nach dem Maderer, den man nach durchschnittlich zehnstündiger Wanderung bequem erreichen wird. In Gaschurn wird man dann leicht vor sinkender Nacht eintreffen.

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.

(Fortsetzung.)

(E. P.) XI. Vierzehntägige Tour für Anfänger.

Füssen, Tannheimer und Lechtaler Berge, Stubai, Pfunderer Gruppe, Rieserferner, Krimmler Tauern, Krimml.

Karten: Österreichische Spezialkarte, Blatt Füssen, Zone 15, Col. III; Blatt Lechtal, Zone 16, Col. III; Blatt Matrei, Zone 17, Col. V; Blatt Sterzing, Zone 18, Col. V; Blatt Bruneck, Zone 18, Col. VI; Blatt Großvenediger, Zone 17, Col. VI; Alpenvereinskarte Ötztal und Stubai, Blatt II, Sölden-Ranalt; Alpenvereinskarte der Zillertaler Alpen; Alpenvereinskarte der Rieserferner Gruppe; Alpenvereinskarte der Venediger Gruppe.

(T bedeutet: Reisehandbuch von Trautwein: Tirol etc., 15. Aufl.)

1. Tag: Von Füssen, 797 *m*, auf der Straße nach Reutte über die Ulrichsbrücke, 1½ St., bis Musau, ½ St. (eventuell Bahnbenützung Haltestelle Ulrichsbrücke—Musau). Über die „Achsel" in 1¾ St. bis zur Musauer Alm, ¾ St. zur Otto Mayr Hütte, 1600 *m*. Ausflug zur Schlicke, 2055 *m*, 1¾ St. (T 132, 138.)

2. Tag: Über die Nesselwängler Scharte, zirka 2000 *m*, zur Tannheimer Hütte, 1808 *m*, 2¾ St. Proviantdepot, Hüttenschlüssel. Besteigung der Roten Flüh, 2111 *m*; hin und zurück 2 St. Abstieg nach Nesselwängle, 1134 *m*, 1½ St. Auf der Straße in 1½ St. nach Weißenbach, 882 *m* (T 138, 178.)

3. Tag: Zu Fuß oder mit Wagen, eventuell schon am Vortage, in 1 St. nach Forchach, 907 *m*, 1 St. nach Stanzach, 939 *m*. Im Namloser Tal aufwärts Fußwanderung nach Namlos, 1245 *m*, 2½ St. In 6 St. über Grubecksattel, Steinjöchl, 2199 *m*, Hahntennjoch, 1905 *m*, Maldonalpe, Salvesental nach Imst, 750 *m*. Wegweiser bis Maldonalpe angenehm. (T 171; Karte Seite 96.)

4. Tag: Mit Bahn bis Ötztal, eventuell schon am Vortage. Auf der Ötztalstraße, eventuell mit Wagen, bis zur Teufelsschmiede, 1 St. Durch die Auer Klamm nach Wald und Kühetai, 1966 *m*, 4 St. Über Haggen und St. Sigismund nach Gries im Sellraintal, 1238 *m*, 4 St. (T 646, 627.)

5. Tag: Nach Praxmar und über das Horntaljoch, 2811 m, nach Neustift, 993 *m*, im Stubaital, 9—10 St. (T 625, 631.)

6. Tag: In 1½ St. nach Fulpmes. Durch das Mühlbachtal in 2 St. nach Waldrast, dann 3 St. auf die Serles (Waldrasterspitze) 2719 *m*. Zurück nach Waldrast 2 St. Abstieg nach Matrei, 993 *m*, an der Brennerbahn, 1½ St. (T 630, 629, 470.)

7. Tag: Mit Bahn über den Brenner nach Sterzing, 948 *m*. Umgegend. (T 470, 475.)

8. Tag: Mit Führer nach Wehr im Pfitschtal, 2½ St., und zur Sterzinger Hütte, 2311 *m*, 3½ St. (T 466.)

9. Tag: Mit Führer über die Wilde Kreuzspitze, 3135 *m*, 3 St., zum Pfunderer Joch, 2574 *m*, 2¼ St.; hinab nach Dann, 2 St.; über den Eisbrucksee zur Eisbruck Hütte auf dem gleichnamigen Joch, 2543 *m*, 2¾ St. (T 466.)

10. Tag: Hinab durch das Pfeifholdertal zur Nevesochsen Hütte, 1825 *m*, 1½ St.; hierauf in 1¾ St. Aufstieg zur Chemnitzer Hütte, 2430 *m*, am Nevesjoch, 2408 *m*. Höhenwanderung in 4 St. zur Sonklar Hütte auf dem Speikboden, 2420 *m*. (T 446, 447, 448, 445.)

11. Tag: Abstieg in 3 St. nach Sand in Taufers, 855 *m*. In 3½ St. nach Rein, 1600 *m*, in der Rieserferner Gruppe. (T 448, 449.)

12. Tag: In 2½ St. durchs Knuttental zum Klammljoch, 2291 *m*; das Affental aufwärts zum Merbjöchl, 2824 *m*, 2¾ St. Abstieg nach Prettau im Ahrntal, 1476 *m*, 2½—3 St. (Wegweiser angenehm.) (T 451, 438, 442.)

13. Tag: In ¾ St. nach Kasern. Aufstieg zur Neu-Gersdorfer Hütte, 2600 *m*, 3½ St. Über den Krimmler Tauern, 2634 *m*, und durch das Windbachtal zum Krimmler Tauernhaus, 1631 *m*, 3¼ St. (T 440.)

14. Tag: Nach Krimml, 1067 *m*, 3 St. Besichtigung der Wasserfälle. Heimreise. (T 438, 427.)

(E. P.) XII. Vierzehntägige Tour für Anfänger.

München, Karwendelgebirge, Kitzbüheler Alpen, Reichenspitzgruppe, Venediger Gruppe, Defereggengruppe, Sextener und Ampezzaner Dolomiten, Niederdorf im Pustertal.

Karten: Alpenvereinskarte des Karwendelgebirgs, der Venediger Gruppe; Übersichtskarte der Dolomiten, östliches Blatt; Österreichische Spezialkarte, Blatt Rattenberg, Zone 16, Col. VI; Blatt Großvenediger, Zone 17, Col. VI; Blatt Lienz, Zone 18, Col. VII.

1. Tag: Von München mit dem Frühzuge nach Tölz; mit Post isaraufwärts bis Fall, 741 *m*, an mittags 12 U. Zu Fuß das Dürrachtal aufwärts 3 St. zum Forsthaus Agilla, 911 *m*. (T 67.)

2. Tag: Mit Wegweiser über den Pletzboden auf das Schleimser Joch, 1600 *m*, 3¾ St. Hinunter ins Gerntal und nach Pertisau am Achsensee, 929 *m*, 2¼ St. Mit Dampfschiff und Bahn nach Seespitz, Jenbach, Zell am Ziller, 575 *m*. (T 67, 61, 55, 26, 451.)

3. Tag: In 6 St. auf das Kreuzjoch, 2559 *m*, den höchsten Punkt der Kitzbüheler Alpen. Abstieg durch das Riedertal in 3—4 St. nach Gerlos, 1241 *m*. Wegweiser angenehm. (T 453; Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1907, Seite 136.)

4. Tag: In 5 St. zur Zittauer Hütte, 2330 *m*. Über Roßkarscharte, 2692 *m* (Roßkopf mit herrlicher Aussicht ¾ St.), zur Richter Hütte, 2360 *m*, 3—3½ St. (T 453, 439, 429.)

5. Tag: Durchs Reinbachtal zum Krimmler Tauernhaus, 1631 *m*, 2¾ St. In 3 St. talab zu den Krimmler Wasserfällen und nach Krimml, 911 *m*. Mit dem letzten Bahnzug nach Bramberg (T 439, 438, 427.)

6. Tag: Mit Führer in 5 St. zur Habach Hütte, 2368 *m*; in 3½ St. über die Schwarzkopfscharte, 2846 *m*, zur Neuen Prager Hütte, 2805 *m*. (T 424, 432.)

7. Tag: Durch das Gschlößtal in 3½ St. hinab zum Matreier Tauernhaus, 1501 *m*; in 4 St. hinaus nach Matrei, 975 *m* (T 430, 432.)

8. Tag: Morgens mit Post in 5 St. nach Lienz. Mit Bahn nach Sillian, 1097 *m*. Aufstieg zum Helm, 2434 *m*, 4 St. (T 493, 486.)

9. Tag: Abstieg nach Moos, 1358 *m*, im Sextental, 3 St. Durch das Fischleintal zur Dreizinnen Hütte, 2407 *m*, 4 St. (T 554, 553.)

10. Tag: Durch das Tal der Schwarzen Rienz in 2 St. nach Höhlenstein (Landro), 1403 *m*; in ¾ St. nach Schluderbach. Über den Misurinasee und Tre Croci, 1808 *m*, nach Cortina, 1224 *m*, 4—5 St. (Sehr zu empfehlen von Tre Croci aus Besuch der Pfalzgau Hütte, 3 St. hin und zurück.) (T 555, 558, 561, 564.)

11. Tag: Besteigung des Nuvolau, 2578 *m*, 4½ St. Zurück nach Cortina. (T 565.)

12. Tag: Mit Wagen bis Peutelstein. Zu Fuß in 4½ St. zur Egerer Hütte am Seekofel. (Auf den Karten noch nicht eingezeichnet!) (T 559.)

13. Tag: Besteigung des Großen Seekofels, 2810 *m*, 1½ St., zurück zur Hütte 1½ St. Abstieg zum Pragser Wildsee 3 St. (T 559.)

14. Tag: Durch das Pragser Tal hinaus nach Niederdorf an der Pustertalbahn, 2½ St. Heimreise. (T 559, 484.)

(E. P.) XIII. Vierzehntägige Tour für Anfänger.

Partenkirchen, Karwendel, Kitzbüheler Alpen, Östliche Hohe Tauern, St. Johann im Pongau.

Karten: Alpenvereinskarte des Karwendelgebirgs: Österreichische Spezialkarte, Blatt Rattenberg, Zone 16, Col. VI; Blatt St. Johann im Pongau, Zone 16, Col. VIII; Blatt Hof—Gastein, Zone 17, Col. VIII; Karte des Sonnblick und Umgegend (Freytag); Karte der Hochalpenspitze und des Ankogel Gebiets (Freytag).

1. Tag: Von München nach Partenkirchen. Über Graseck (Partnachklamm) und Elmau in 5—6 St. nach Mittenwald. (T 114, 102.)

2. Tag: In $3^1/_2$ St. zur Vereinsalm, 1407 *m*. In $5^1/_2$ St. durch das Fermersbachtal hinunter an den Rißbach und diesen aufwärts nach Hinterriß, 931 *m*. (T 92.)

3. Tag: In $7^1/_2$ St. über die Alpe Ladiz, das Spielistjoch, 1776 *m*, und das Hohljoch, 1795 *m*, in die Eng, 1216 *m*. Die „Laliderer Wände", an deren Fuß sich die Wanderung in ihren letzten Stunden hinzieht, zählen mit ihrem 800 *m* hohen Absturz zu den ersten Schaustücken der Alpen. (T 70.)

4. Tag: Von der Eng über das Lamsenjoch, 1941 *m*, nach Schwaz, 538 *m*, 6—7 St. Mit Bahn nach Brixlegg. (T 70, 27, 26.)

5. Tag: In $3^1/_2$—4 St. auf die Gratlspitze, 1891 *m*. In 2 St. Abstieg über das Hösl, 1411 *m*, nach Thierbach; durch die Wildschönau in 3 St. nach Hopfgarten, 1586 *m*. (T 25, 23, 363.)

6. Tag: In 3 St. auf die Hohe Salve, 1824 *m*. Abstieg in 2 St. nach Westendorf. Mit Bahn nach Kitzbühel, 737 *m*. (T 363.)

7. Tag: In 4 St. auf das Kitzbüheler Horn, 1998 *m*. Abstieg in 4 St. nach Fieberbrunn, 788 *m*. Mit Bahn nach Zell am See, 758 *m*. (T 365.)

8. Tag: Mit Schiff über den See nach Thumersbach. In $4^1/_2$ St. auf den Hundstein, 2116 *m*. Ranggelfest am 25. Juli jeden Jahrs! Über den Kuchelkopf, 1914 *m*, und Lummerstein, 1720 *m*, nach Taxenbach—Ort, 4 St. (T 312, 310.)

9. Tag: Hinunter zur Station Rauris—Kitzloch der Giselabahn, 10 Min. Durch die Kitzlochklamm in $2^1/_4$ St. nach Rauris; dann $4^1/_2$ St. nach Kolm-Saigurn, 1597 *m*. (T 310, 401.)

10. Tag: Über die Pochhartscharte, 2338 *m*, zum Marie Valerie-Schutzhaus, 1605 *m*, $3^1/_2$ St. Talab über Böckstein (Nachtquartier bestellen!) nach Bad-Gastein, 1046 *m*, $2^1/_2$ St. Zurück nach Böckstein, $1^1/_4$ St.

11. Tag: In 6 St. über den Korn- oder Hohen Tauern, 2463 *m*, zur Hannover Hütte, 2445 *m*. Spaziergang zur Arnoldhöhe, 2650 *m*. (T 395, 397.)

12. Tag: Über die Großelendscharte, 2673 *m*, zur Osnabrücker Hütte, $3^1/_2$ St. Sehr empfehlenswert ist die Besteigung des Ankogels, 3253 *m* (mit Führer, möglicherweise in der Hannover Hütte zu erhalten, sicherer in Böckstein mitzunehmen) mit Abstieg zur Osnabrücker Hütte, 2040 *m*, 6—$6^1/_2$ St. (T 398, 390.)

13. Tag: In $1^1/_4$ St. talab zur Samer Hütte; $1^1/_4$ St. steil hinauf zur Arlscharte, 2251 *m*. Aussicht von der Arlhöhe, 8 Min. westlich, viel umfassender. Durch das Arltal abwärts $5^1/_2$ St. nach Großarl. (T 388.)

14. Tag: Durch die Liechtensteinklamm nach St. Johann im Pongau, 4 St. (T 388.) Heimreise.

Paul Grohmann.

(Zu seinem 70. Geburtstage, 12. Juni 1908.)

Von **Dr. A. Dreyer** in München.

Wie die wagemutigen Entdecker ferner Landstriche in den Tropen oder in der Polarregion, so haben auch die kühnen Erschließer unserer Alpen ein begründetes Anrecht auf historische Wertung ihrer Persönlichkeit. Ihr Bild erscheint aber in um so hellerem Lichte, je lauterer die Motive waren, die sie in das Wunderreich der Berge trieben. In wohltuendem Gegensatze zu mancher fragwürdigen Gestalt der Seefahrer und Weltumsegler des 16. und 17. Jahrhunderts, die lediglich schnöde Abenteuerlust oder eitle Ruhmsucht zu ihren Fahrten anfeuerte, stehen die Pioniere unserer Alpenwelt, die entweder unbezähmbarer Wissensdrang oder leidenschaftliche Liebe zum Hochgebirge zum Wanderstab greifen ließ.

Den Beginn der ostalpinen Hochtouristik kann man — mit Ed. Richter — etwa knapp ein Jahrzehnt vor der Gründung des D. u. Ö. Alpenvereins ansetzen und die Begeisterung und den Tatendrang, die ihre Jünger von damals erfüllten, können wir, die wir es „so herrlich weit" gebracht haben, nie im vollen Umfange ermessen.

Jenen Pfadfindern und Pfadebnern in den Ostalpen gebrach es oft an den nötigsten Hilfsmitteln: zunächst an verläßlichen Karten und selbstverständlich an entsprechenden Reisehandbüchern; auch fehlten geschulte Führer und der Mangel an Unterkunftshäusern zwang dazu, die meisten Touren vom Tale aus anzutreten, was an die physische Leistungsfähigkeit der Bergwanderer nicht geringe Anforderungen stellte.

Dies alles muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, um die Verdienste eines Mannes aus jener Epoche gebührend würdigen zu können, der noch als lebendes Wahrzeichen der alten, opferfreudigen Bergsteigergilde in unsere Generation hereinragt, Paul Grohmanns.

In ihm ist jedoch nicht nur ein Stück der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus, sondern auch der Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins verkörpert; denn er ist ja bekanntlich einer der drei Gründer des Österreichischen Alpenvereins und einer derjenigen, die sich dem Deutschen Alpenverein alsbald nach dessen Entstehung mit ganzer Seele anschlossen.

Freilich ist Grohmanns Name in den alpinen Kreisen unserer schnellebigen Zeit nicht mehr so geläufig, als man es sicher erwarten möchte. Als die Akademische S. Wien zu seinem 60. Geburtstage 1898 die Errichtung eines würdigen Denkmals im Angesichte des Langkofels bei St. Ulrich plante, da leitete sie der Gedanke, „einen verdienten Mann unverdienter Vergessenheit zu entreißen und einer längst fälligen Dankesschuld ledig zu werden". Die Nr. 1 des 5. Jahrgangs der „Mitteilungen der A. S. Wien" belehrt uns über die „Geschichte" dieses Denkmals und enthält zugleich die „Lebensskizze" Grohmanns aus seiner Feder selbst, eine mit fast rührender Bescheidenheit geschriebene Autobiographie, die seine alpinen Großtaten so schlicht und anspruchslos erzählt, als ob sie gar nichts Außergewöhnliches bedeuteten. Das Gleiche gilt von einer Reihe von ergänzenden Bemerkungen hiezu, die mir der liebenswürdige Nestor des Alpinismus auf mein Ansuchen hin bereitwilligst übermittelte. Hier wie dort ist in seinen Schilderungen auch nicht ein Hauch von der selbstbewußten, siegessicheren Art zu verspüren, in der so mancher Hochtourist der Gegenwart mit seinen Bergabenteuern kokettiert.

Die Liebe zur Alpenwelt sog Paul Grohmann, der am 12. Juni 1838 zu Wien als Sohn eines seinerzeit gefeierten Arztes geboren wurde, schon in den Knaben- und Jünglingsjahren ein, als er auf weiten Reisen mit seinen Eltern einen großen Teil der Ostalpenländer und der Schweiz kennen lernte.

Wie bei Georg Winkler fallen auch seine ersten Bergtouren schon in die früheste Jugendzeit. Die Einladung eines älteren Freundes führte ihn 1853 in das damals noch ganz weltabgeschiedene Gailtal. Mit einheimischen Bekannten bestieg er die aussichtsreichen Hochwarten desselben, den Thorkofel und Roßkofel, wanderte hierauf in das idyllische Lessachtal, besuchte den lohnendsten Aussichtspunkt der Karnischen Alpen, den 2691 *m* hohen Hochweißstein oder Paralba, und ergötzte sich an den „einsamen Fluten" des in herrlicher Bergumrahmung gelegenen Wolayersees.

Die Berge des Achensees, die er zum Teile im folgenden Jahre bezwang, konnten ihn nicht fesseln; es zog ihn (1855) mit unwiderstehlicher Gewalt wieder in das Gailtal zurück, wo er sein Debut als Erstersteiger mit der Bezwingung des 2369 *m* hohen Reißkofels in Gesellschaft des Gemsenjägers Hans Walden aus Reißach begann. Es war jedoch eine Wanderung unter etwas erschwerenden Umständen; denn wie uns Grohmann selbst erzählt, mußte er während der ganzen Partie den „Pirschstutzen" des Jägers tragen. Kurz vorher hatte er (ohne Bergschuhe und Bergstock!) mit einem Freunde eine andere Tour unternommen, und zwar von Lienz nach Windisch-Matrei und Pregraten, von da über das Vordere Umbaltörl nach Kasern, dann über die Hundskehle nach Mayrhofen im Zillertale und zuletzt nach Schwaz.

Mit der Leistungsfähigkeit Grohmanns in den nächsten Jahren steigerten sich aber auch die hochtouristischen Aufgaben, die sich dieser bergfreudige und ungewöhnlich zähe Alpinist

stellte. Der Bezwingung des Dachsteins und Watzmanns (1856) folgte die Erstersteigung des 3204 *m* hohen Kitzsteinhorns (1857) und auf einen Besuch des Großglockners von Heiligenblut aus (1858) die Bewältigung der damals noch jungfräulichen „Prachtgestalten" des Säuleck und der Hochalmspitze (1859). Letztere Tour erforderte (von der Traxhütte aus) die doppelte Gehzeit, die sie heute beansprucht: 10 Stunden. Als Führer dienten ihm ein Bauer und dessen Knecht, während er sich bei Besteigung des Reißecks einem Wildschützen angeschlossen hatte. Wer das überaus verdienstliche Wirken unseres Alpenvereins nach der praktischen Seite hin kennen lernen will, der darf nur die Schilderungen früherer Hochtouristen lesen und einen Vergleich zwischen ehedem und heute anstellen.

Es ist unmöglich, in dieser knappen Skizze Grohmanns ganzen touristischen Entwicklungsgang Schritt für Schritt zu verfolgen; wir können uns hier nur auf Andeutungen beschränken. Er selbst bezeichnet als seine „eigentliche Bergzeit" das Ende des 7. und den Anfang des 8. Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts; doch fallen nicht wenige seiner bedeutendsten Hochtouren schon in den Beginn der sechziger Jahre.

1862 betrat er zum ersten Male das Zauberreich der Dolomiten und dieses reizvolle „Dorado der Kletterer" blieb von da an sein touristisches Arbeitsgebiet. Dazwischen trieb es ihn auch wieder in andere Regionen der Ostalpen, in die ihm bereits vertrauten Gailtaler und Lessacher Berge und in die Hohen Tauern, deren mächtigste Hochwarten sein kühner Fuß betrat, und in die Zillertaler Gruppe, wo er unter anderen die Reichenspitze, den Hochfeiler und den Olperer als Erstersteiger bezwang.

Wie sich sein Blick zuerst auf die Dolomiten lenkte, das schildert er in seiner Autobiographie in seiner ebenso liebenswürdigen wie anspruchslosen Art mit den Worten: „Als ich von den Spitzen und Höhen der Tauern, die ich bis dahin durchwandert hatte, eine neue Bergwelt von märchenhaften Formen im Süden erblickte, über die auch das beste Buch nur geringe Aufschlüsse erteilte, eine Bergwelt, über die sich in vielen Beziehungen noch der Schleier des Geheimnisses breitete, beschloß ich, in die Dolomiten zu ziehen und dort zu arbeiten. Begeisterter ist wohl selten ein Jünger an seine Arbeit gegangen!"

Und diese Begeisterung wuchs mit jeder Bergfahrt in diesem Gebiet und aus ihr quollen herrliche touristische Erfolge, die durch die Besteigung des Ostgipfels der Marmolata, der Marmolata di Rocca (1862), würdig eingeleitet wurden. Es war eigentlich mehr eine Rekognoszierungstour, die Grohmann hier, den Spuren Ruthners folgend, unternahm; doch sie bildete den Vorläufer zur Erstersteigung des Hauptgipfels der Marmolata (3366 *m*), die Grohmann allerdings erst zwei Jahre später, am 28. Sept. 1864, mit dem Gemsenjäger Fulgentio Dimai und dessen Bruder, dem Waldhüter Angelo, von Fedaja aus in vier Stunden glücklich ausführte.

Von den Ampezzaner Alpen lockte ihn zunächst die dreigipfelige Tofanagruppe an, deren höchste Spitze, die 3269 *m* hohe Tofana di mezzo, er mit dem über 60 Jahre alten Francesco Lacedelli am 29. August 1863 erreichte. Ihm gebührt auch der Ruhm der Besiegung der beiden anderen, nicht erheblich niedrigeren Gipfel dieses Massivs, der Tofana di Rozes (29. Aug. 1864) und der Tofana di fuori (27. Aug. 1865).

Auch der Spitze des massigen Pelmo stattete er am 1. September 1863 einen Besuch ab, und zwar von Selva aus (also von der entgegengesetzten Seite aus als der Erstersteiger dieses Bergs, John Ball). Zwölf Tage später stand er auf dem Gipfel des höchsten Bergs der Ampezzaner Dolomiten, des Antelao. Der treue Francesco Lacedelli war — wie auf den Monte Pelmo — mit seinem Neffen Alessandro auch hier sein Begleiter, während der Gemsjäger Ossi als Führer diente. Im kecken Ansturm wurden bald darauf auch Sorapiss und Monte Cristallo genommen und die übrigen bedeutenderen *Gipfel des Ampezzaner Gebiets, so daß die späteren Touristen* gerade in diesen Hochregionen wenig Lorbeeren mehr pflücken konnten.

Aber auch für die Erschließung der Sextener Dolomiten wirkte er bahnbrechend durch die Bezwingung der stolzen Dreischusterspitze, die erst nach wiederholten, fehlgeschlagenen Versuchen am 18. Juli 1869 gelang, sowie durch die ein paar Wochen später erfolgte Ersteigung der Großen Zinne.

Seine Verdienste als Pfadebner in den Grödener Dolomiten wurden durch die Benennung eines mächtigen Turms in der Langkofelgruppe als „Grohmannspitze" gebührend geehrt. Die Erstersteigung des Langkofels mit Innerkofler und Salcher am 13. August 1869 ist eine der glänzendsten hochtouristischen Leistungen Grohmanns in diesem phantastischen Bergbereiche.

Unentwegt steuerte er (nach seinem eigenen Geständnisse) dem Ziele zu, „die bedeutendsten Gruppen unserer Südalpen" zu erforschen. Seit 1863 führte er seine Bergfahrten „mit dem Barometer auf dem Rücken" aus und stellte die Höhe von über 200 Gipfeln in den Dolomiten, in den Hohen Tauern, in der Zillertaler Gruppe und in den Karnischen Alpen fest.

Wie mit der Erschließungsgeschichte der Ostalpen, hauptsächlich der Dolomiten, so ist sein Name, wie schon erwähnt, auch mit den Anfängen unseres Alpenvereins unlöslich verknüpft. Während noch zu Beginn der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts sich der ganze Touristenstrom in die Schweiz ergoß, blieben die Täler und Höhen der deutschen Alpen von Besuchern fast leer — zur großen Betrübnis der einheimischen Bergfreunde. Um diesem Übelstande abzuhelfen, um die Schönheiten der Ostalpen weiten Kreisen zugänglich zu machen, rief Grohmann mit zwei anderen Kollegen an der juridischen Fakultät der Wiener Universität, Mojsisovics und Freiherrn von Sommaruga, den Österreichischen Alpenverein ins Leben, in welchem er geraume Zeit ebenso gewissenhaft wie umsichtig das verantwortungsvolle Amt eines Schriftführers versah und 1863 und 1864 auch die Redaktion der vom Österreichischen Alpenverein herausgegebenen „Mitteilungen" (1863 mit Mojsisovics) übernommen hatte.

Grohmann selbst denkt heute noch mit Freuden an jene Zeit zurück und schreibt hierüber: „Es waren Tage der Arbeit, aber auch berauschenden Erfolgs." Besonders rühmt er die „beispiellose Begeisterung der alpinen Geister" im Österreichischen Alpenverein in den ersten Jahren seines Bestehens. Doch bald erkannte er, daß die zentralistische Tendenz desselben dessen praktische Wirksamkeit völlig lähme, und als sein im Bunde mit einigen Freunden 1867 eingebrachter Antrag auf Neuorganisation des Österreichischen Alpenvereins nach dem Vorbilde des Schweizer Alpenklubs auf schroffen Widerstand stieß, schied er aus der Vereinsleitung aus.

Dagegen wurde er bald darauf eines der tätigsten Mitglieder des Deutschen Alpenvereins und der Gründer der S. Wien, die sich demselben angliederte. Dem Zentral-Ausschuß Wien 1870 bis 1873 gehörte er als Beisitzer an und er hatte als solcher die „Zirkulare" an die Mitglieder zu verfassen.

Seine wertvollen hochtouristischen Erfahrungen legte er in anziehend geschriebenen Aufsätzen nieder, die größtenteils in den Publikationen unseres Vereins (in der Zeit von 1863 bis 1886) erschienen. Seine schriftstellerische Erstlingsgabe dagegen, die Schilderung einer Glocknerbesteigung, fand in der Zeitschrift „Carinthia" (1859) Aufnahme. Außer seinen Beiträgen zu Grubes „Alpenwanderungen" (3. Auflage 1886 „Erste Ersteigung der Drei Zinnen"), zu Levasseurs „Les Alpes et les grandes ascensions" (Paris 1889), worin er die Bezwingung der Marmolata und des Monte Cristallo beschreibt, und außer der Mitarbeit an der 1. Auflage von Meyers „Deutsche Alpen" sind noch besonders erwähnenswert seine „Karte der Dolomit-Alpen" in Farbendruck (Wien 1875) und sein Buch „Wanderungen in den Dolomiten" (Wien 1877), um jene Zeit ein willkommener Wegweiser in dieses Zauberreich und zugleich eine interessante Darstellung von Grohmanns Bergfahrten in demselben.

Schon frühzeitig suchte er die photographische Aufnahme der Ostalpenwelt zu fördern und es gelang ihm, den Wiener Photographen Gustav Jägermeyer zu einer „photographischen Expedition" in unsere Alpen zu bewegen, deren Ergebnisse als wohlgelungen bezeichnet werden dürfen.

Seine unbestreitbaren Verdienste um die Erschließung der Dolomiten wurden durch erfreuliche Auszeichnungen geehrt. Die Errichtung eines Denkmals ihm zu Ehren und die Benennung eines stolzen Gipfels der Langkofelgruppe nach seinem Namen wurden bereits hervorgehoben. Die „Magnifica Comunità d'Ampezzo", der Sportklub Ampezzo und die S. Hochpustertal des D. u. Ö. Alpenvereins ernannten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern; der leider so früh verstorbene Viktor Wolf Edler von Glanvell widmete ihm seinen „Führer durch die Pragser Dolomiten" und

auch der von Ampezzanern herausgegebene „Guida delle Valle d'Ampezzo" wurde ihm zugeeignet und mit seinem Bilde geschmückt.

Ein Gefühl hoher Befriedigung mag Grohmann beschleichen, wenn er, an der Schwelle des Alters, das ungeahnte Wachstum des Alpinismus und das herrliche Aufblühen jenes Vereins schaut, an dessen Wiege er einst gewissermaßen als Pate stand, und für manche herbe Enttäuschung im Leben, die ihm nicht erspart blieb, mag ihn das stolze Bewußtsein entschädigen, daß sein Name mit unvergänglichen Lettern in der Geschichte des Alpinismus und unseres D. u. Ö. Alpenvereins eingegraben ist.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Purtscheller Haus (der S. Sonneberg) auf dem Eckerfirst (Hoher Göll) ist vom 1. Juni ab wieder bewirtschaftet.

Hütten der S. Bamberg. Die S. Bamberg teilt uns mit, daß ihr Bamberger Haus auf dem Fedajapasse bereits am 1. Juni, nicht erst am 1. Juli, wie seinerzeit gemeldet, und die Bamberger Hütte sowie die Pisciadusee Hütte in der Sellagruppe Anfang Juli wieder eröffnet werden.

In den Ennstaler Alpen sind seit 23. Mai wieder bewirtschaftet: das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl (Natterriegel) und die der Wiener alpinen Gesellschaft „Ennstaler" gehörige Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm sowie die Heß Hütte in der Hochtor Gruppe.

Wege von der Barmer Hütte zum Hochgall und Großen Lenkstein. Die Sektion Barmen hat den Hochgallweg von der Sektion Defereggen nach freundschaftlicher Vereinbarung übernommen und sorgfältig ausgebessert. Der Einstieg in die Felsen an der Stelle, welche der „Hochtourist" als mit einem roten Pfeil gekennzeichnet angibt, ist jetzt durch eine große Wegtafel bezeichnet, der Durchstieg durch die Felsen rot gezeichnet, das Drahtseil vom Vorgipfel zum Hauptgipfel neu angebracht. Der Weg zum Hochgall erfordert von der Barmer Hütte etwa 4 St. — Der Weg von der Barmer Hütte zum Großen Lenkstein, diesem wundervollen Aussichtspunkte in der Rieserferner Gruppe, ist aufs sorgfältigste ausgebaut; eine etwas schwierige Stelle am Lenksteinjoch ist umgelegt worden und völlig sicher neu gebaut, so daß die ganze Tour von der Barmer Hütte zum Großen Lenkstein jetzt vollständig auf bequem angelegtem, dazu sehr interessantem Wege gemacht werden kann; sie erfordert $2^1/_2$—3 St. Zeit.

Hütten der S. Vorarlberg. Die Douglass Hütte am Lünersee (Scesaplana) ist vom 6. Juni an für heuer wieder eröffnet und bewirtschaftet. Bei Fortdauer der jetzt günstigen Witterung wird auch das Freschen Haus zu jener Zeit eröffnet und bewirtschaftet und ist Aussicht vorhanden, daß die Übergänge vom Bregenzerwald über Auenfeld und Hochkrumbach in das Lechtal und über den Gentschelpaß in das Kleine Walsertal passierbar werden.

Tätigkeit der Sektion Vorarlberg. Die Weganlagen von der Hohen Kugel zum Hohen Freschen (Hohenems), dann auf die Winterstaude und den Tristenkopf (Egg, Bregenzerwald) sind nun ganz vollendet und werden hoffentlich nach Abgang der großen Schneemassen nicht allzuviele Schäden zeigen. Die durch Regengüsse stark mitgenommenen Wege im Montafon, hauptsächlich durch das Gampadel Tobel zur Tilisuna Hütte, werden bis zur Reisezeit wieder hergestellt. Der nun zum dritten Male weggerissene Steg über den Valzifenzbach am Fuße des Schlapinerjochs (Gargellen) ist bereits im Vorjahre wieder erneuert worden. — Zur Erleichterung der Besteigung der Hornspitze (Gampertona) wurde eine Weganlage von der Alpe Panuel zum Fuße des Bergs angelegt und vollendet. — Im kommenden Sommer erfolgen noch Verbesserungen der Wege von der Walser Alpe zur Tilisuna Hütte, vom Alp Vera-Jöchl und von Brand zur Douglass Hütte, dann Wegneuanlagen vom Schweizertor zum Alp Vera-Jöchl und von der Tilisuna Hütte zum Schwarzhornsattel im Anschlusse an den von der Sektion Lindau jenseits des Grats dahin geführten Weg, wodurch der Bilkengratweg, der im oberen Teile allzusteil und wenig haltbar war, bedeutend gekürzt und erleichtert wird. Bei der Douglass Hütte wurde die Wasserleitung erneuert und ergänzt, die Dächer, Fensterläden und Verschindlung neu angestrichen. Das Freschen Haus und die Tilisuna Hütte erfordern heuer größere Reparaturen am Mauerwerk und der Fensterläden. Der Erneuerung der Wegtafeln und Markierungen wird im ganzen Sektionsgebiete die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. — Die Vorarbeiten (Grunderwerb, Holz und Wasserbezugsrecht) für die Vilifau Hütte, am Südostfuße der Zimba (Rellstal), sind abgeschlossen und es kann im Frühjahre nach Ausaperung des Platzes mit dem Bau sofort begonnen werden.

Unterkunftshaus auf der Rotwand. Wir erhalten folgende Zuschrift: Das neue Unterkunftshaus (des Turner-Alpenkränzchens München) auf der Rotwand hat sehr gut überwintert. Der Bau hat sich in allen Teilen als praktisch und wetterfest erwiesen. Seit 1. Mai ist auf dem Unterkunftshause der vollständige Sommerbetrieb eröffnet. Die Wegverhältnisse sind sehr gut, besonders da auch jetzt schon der Spitzing für den Wagenverkehr freigemacht ist.

Verkehr und Unterkunft.

Aus dem Martelltale (Südtirol). Man berichtet uns: Am Wege von der Ortschaft Gand zur Zufall Hütte der S. Dresden am Zufallboden, 2 Gehstunden oberhalb Gand (4 St. von Goldrain, $4^1/_4$ St. von der Station Latsch), nächst der Oberen Martellalpe, zwischen dieser und der Unteren Martellalpe am linken Ufer des Plimabachs, ist das neue Gasthaus „zum Zufritt" (Zufritt Haus) fertiggestellt worden. Dieses private Schutzhaus des Wirtes Alois Stocker von Morter hat 20 Zimmer mit 45 Betten, Speisesaal, gedeckte Veranda, Badezimmer etc. (ein Bett K 1.60, für Alpenvereinsmitglieder K 1.20), bildet eine angenehme Zwischenstation zwischen Gand und der Zufall Hütte oder der Halleschen Hütte und liegt 2 St. unterhalb der ersteren; es bietet einen herrlichen Ausblick auf den Talabschluß mit der Zufallspitze (Cevedale). Hart an der Mündung der bedeutenden Seitentäler, des Zufrittals östlich und des Lyfi-, Martell- und Rosimtals westlich gelegen, ist es als Ausgangspunkt für folgende Übergänge sehr geeignet: 1. Über das Zufrittjoch, zirka 3000 *m*, zur „Höchster Hütte" am Grünsee in der „Neuen Welt" im Ultentale (jetzt im Bau, Eröffnung 1909, 6—7 St.). 2. Über die Laaserscharte, 3128 *m*, oder das Lyfijoch, 3201 *m*, mit Abstieg über den Laaserferner zur Troppauer Hütte im Laasertale (6—7 St.). 3. Über die Laaserscharte, 3128 *m*, oder das Lyfijoch, 3201 *m*, und über den Laaserferner und die Angelusscharte, 3350 *m*, oder das Suldner Rosimjoch, 3238 *m*, direkt nach St. Gertraud in Sulden (8—9 St.). Schöne, größere Gletscherwanderung. 4. Über die Zufall Hütte und das Madritschjoch nach Sulden (7—8 St.). Ferner für folgende Bergbesteigungen: Zufrittspitze, 3425 *m*, Weißbrunnerspitze, 3259 *m*, Lorkenspitze, 3270 *m*, Eggenspitze, 3437 *m*, Hintere Nonnenspitze, 3246 *m*; alle im Osten vom Zufrittferner, unschwierig, sehr lohnend. Aus dem Martelltale sind noch folgende Touren zu machen: im Westen: Schluderspitze, 3250 *m*, und Schluderzahn, 3255 *m* (schwierig), Lyfispitze, 3350 *m*, Äußere und Mittlere Pederspitze, 3457 *m*, Schyldspitze, 3468 *m*. Die drei ersteren mit dem Übergange nach Laas, die letzteren mit dem Übergange nach Sulden zu verbinden. Gratwanderungen: 1. Über die Lyfispitze, zwei Pederspitzen, Schyldspitze und Vertainspitze oder Plattenspitze nach Sulden. 2. Von der Zufrittspitze über Soyspitze zum Hasenohr und nach Latsch zur Bahn. 3. Von der Eggenspitze über Korkenspitze, Hintere Nonnen- und Rotspitze zu den Veneziaspitzen. — Im Orte Morter (20 Min. von der Haltestelle Goldrain der Vinschgaubahn) am Eingange ins Mortertal befindet sich das Gasthaus „zum schwarzen Adler" (des Al. Stocker, Besitzer des Zufritt Hauses in Martell). Das einfache Gasthaus hat 5 Zimmer und 10 Betten; für Reisende, die durch das Martelltal gehen, ist ein täglicher Verkehr eines Gepäckskarrens von Morter nach dem Zufritt Hause (10 h per Kilogramm für Handgepäck) eingerichtet. *Dr. Th. Chr.*

Eine neue Militärstraße wurde, wie das „Tir. Tagblatt" meldete, von Trient aus auf den Monte Bondone gebaut. Dieselbe ist natürlich für den Verkehr eingerichtet, hat aber vorzüglich strategischen Wert und ist auch nur zu diesem Zwecke gebaut worden. Der Landeskommandierende, Erzherzog Eugen, machte bei seinem letzten Besuch in Trient in seinem Automobil einen Ausflug auf der neuen Straße auf den Monte Bondone, der 2090 *m* hoch ist. Der Höhenunterschied von der Stadt auf den Berg beträgt 1900 *m*.

In **Mojstrana** wurde ein neuer, groß angelegter Gasthof mit dem Namen „Triglav" eröffnet und dadurch mit Rücksicht auf die stete Verkehrszunahme im Triglavgebiete einem dringenden Bedürfnisse entsprochen. Erfreulicherweise hat den neuen Gasthof der bestbekannte Bergführer Johann Rabič übernommen, wodurch die Gewähr geboten ist, daß Alpenvereinsmitglieder auch im neuen Gasthofe gleichwie in dem alten Triglavgasthause Schmerz gute Aufnahme finden werden.

Kraftwagenbetrieb Partenkirchen—Mittenwald und Mittenwald—Kochel. In der Zeit vom 15. Mai bis 30. September 1907 haben die genannten von der Münchner Lokalbahn-Aktiengesellschaft betriebenen Kraftwagenlinien 16.749 Reisende befördert, so daß die vorhandenen Sitzplätze der Wagen bis zu 72·5 Prozent ausgenützt wurden.

Friedberg—Aspang. Die k. k. Eisenbahndirektion vergibt soeben den Bau der Linie Friedberg—Aspang („Wechselbahn"), welche eine zweite Verbindung Wien—Graz über die „Aspangbahn" (Wien—Aspang) und über die steirischen Linien Friedberg—Hartberg—Fehring—Gleisdorf—Graz herstellen wird, die später noch durch eine Verbindungslinie Gleisdorf—Hartberg bedeutend gekürzt werden soll. Die Betriebseröffnung der „Wechselbahn" ist für den 1. Oktober 1910 in Aussicht genommen.

Billige Mittelmeerreise. Die heurige Vierte Deutsche Mittelmeerreise unter Leitung von Prof. Miller in Stuttgart währt vom 3. bis 26. August und bietet Gelegenheit, sowohl Ägypten als Palästina kennen zu lernen. Die Überfahrt erfolgt mit dem neuen Luxusdampfer „Cairo". Der Aufenthalt in Ägypten dauert 12 Tage und führt bis Assuan und zum ersten Katarakt. Man kann aber auch statt Ober-Ägypten Palästina einsetzen und hat in diesem Falle fünf Tage in Ägypten und sieben Tage in Palästina zur Verfügung, kann Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, Jericho, das Tote Meer und den Jordan mit Muße besuchen und hat, wenn man von Jericho absieht, auch von der Hitze gar nichts zu fürchten. Die Kosten dieser Reise können schon mit M. 520.— und einem kleinen Taschengeld bestritten werden. Wer größere Bequemlichkeit liebt, fährt I. Klasse. Anfragen an Prof. Konrad Miller, Stuttgart, Stafflenbergstraße 54.

Billige Ferienreise durch Spanien, Italien, Sizilien und Nordafrika bietet auch in diesem Sommer die „Vereinigung für Deutsche Mittelmeerfahrten". Die auf drei Wochen berechnete Reise beginnt diesmal am 15. Juli in Genf und geht von Marseille auf großem Salondampfer nach Barcelona, Palma auf den Balearen, Algier, Tunis (mit Abstecher nach Karthago und der Sahara-Oase Gabes), Tripolis, Malta, Syrakus, Taormina, Stromboli, Amalfi, Capri, Neapel und Pompeji, Rom und der Riviera. Die genannte Vereinigung verfolgt keinerlei geschäftliche Zwecke. Der Preis der 21 tägigen Rundfahrt von Genf bis Genf beträgt einschließlich der Unterkunft und guter Verpflegung (mit Wein) an Bord wie in den Hotels, der Ausbootung, der Eisenbahn- und Wagenfahrten, der Führung, Trinkgelder etc. nur M. 375.—. Ausführliche Prospekte werden kostenlos vom Schriftwart der Vereinigung, Lehrer O. Hinz in Charlottenburg, Kirchstraße 35, abgegeben.

Siebenbürgen als Sommerreiseziel. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die ungeahnten Fortschritte des Verkehrswesens ermöglichen die Einbeziehung immer entlegenerer Gegenden und Erdstriche in die Liste der Reiseziele für Vergnügungs- und Erholungsfahrten. Allerdings sind diese meist nur Bessersituierten erreichbar, während sich bescheidenere Ansprüche an näherliegenden Gebieten genügen lassen müssen. Zu diesen gehört auch Siebenbürgen, das zwar noch im Herzen Europas und doch an der Schwelle des Orients gelegen ist. Ein Ausflug dahin ist in jeder Hinsicht lohnend, da Siebenbürgen, wie es in einem seiner deutschen Volkslieder mit Recht heißt, ein „Land des Segens und der Pracht" ist. Naturschönheiten, historische Erinnerungen und ethnographische Besonderheiten wetteifern, dem Touristen den Aufenthalt in Siebenbürgen — der sich überdies durch Billigkeit auszeichnet — lohnend zu machen. Der „Siebenbürgische Karpathenverein", der in allen deutschen Städten des Landes Sektionen, seine Zentralleitung aber in Hermannstadt besitzt, läßt Touristen jede Förderung angedeihen. Auskünfte über Reiserouten und Sehenswürdigkeiten erteilt die Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt, die auch auf Verlangen unentgeltlich Prospekte und zum Preise von K 4.— das ausführliche Angaben über Land und Leute enthaltende treffliche Reisehandbuch „Siebenbürgen" von Dr. E. A. Bielz-Sigerus versendet.

Sommerfahrplan nach und in der Schweiz. Wir entnehmen einem Berichte der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen": Zufolge internationaler Abmachung wird vom 1. Juli bis 15. September eine neue durchgehende Schnellzugsverbindung Berlin—Zürich gefahren, im Hinwege über Nürnberg—Lindau—St. Margarethen—St. Gallen mit Anschluß in St. Margarethen nach Chur, Davos und Engadin. Im Rückwege verkehrt dieser Zug über Romanshorn—Rorschach. Auch vom Engadin, von Davos und Chur her ist ein Zug zum Anschlusse an den in St. Margarethen 8 U. 36 abends abgehenden Berliner Zug vorgesehen. Der schon lange verlangte Anschluß St. Gallen—Schaffhausen über Winterthur ist hergestellt worden, indem der Schnellzug Zürich—Schaffhausen in Winterthur den abends 8 U. 17 von München—St. Gallen kommenden Schnellzug abwartet. Auf der Engadiner Linie ist vom 1. Juli bis 15. September ein neues Schnellzugspaar mit I. und II. Klasse eingelegt worden, Chur ab 10 U. 08 vormittags, St. Moritz an 1 U. 33, St. Moritz ab 3 U. nachmittags, Chur an 6 U. 11. Im Juli soll die Linie Samaden—Pontresina mit 13 Zügen nach und 15 von Pontresina eröffnet werden. Auf der Zwischenstation Punt Muraigl schließt die schon im vorigen Jahre betriebene Drahtseilbahn Muottas—Muraigl an. Von der Berninabahn soll die erste Teilstrecke Pontresina—Morteratsch im Juli dem Betriebe übergeben werden; der Zeitpunkt der Eröffnung der Linie Celerina—Bernina-Hospiz und Poschiavo—Tirano ist noch nicht festgesetzt. Der um 10 U. 32 vormittags von Luzern in Zürich ankommende Schnellzug wird als Personenzug bis Schaffhausen geführt. Zürich ab 10 U. 53, Schaffhausen an 12 U. 17 mit Anschluß nach Konstanz. Vom 1. Juli bis 15. September wird der um 1 U. 08 nachmittags in Zürich von Schaffhausen und der 1 U. 30 in Zürich von St. Margarethen kommende internationale Schnellzug direkt nach Luzern fortgesetzt: Zürich ab 1 U. 45, Luzern an 3 U. 08. — Zur Entlastung des Arlberg-Schnellzugs geht im Juli, August und September ein neuer Schnellzug Zürich—Chur, Zürich ab 11 U. 35 vormittags, Chur an 2 U. 21 nachmittags. — Die Luxuszüge durch den Simplon verkehren während der ganzen Sommerszeit täglich, statt bisher nur dreimal in der Woche. Der Schnellzug Schweiz—Italien bedient um 11 U. 55 vormittags Visp und erhält Anschluß an die Visp-Zermattbahn.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Neue Steigeisenbindung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ehe ich im Vorjahre zu größeren Touren in der Westschweiz und in Savoyen aufbrach, konnte ich meine Ausrüstung durch eine neue Steigeisenbindung bereichern, die mir zur Besprechung übersandt worden war. Der Erfinder, Herr H. Kelz in Ingolstadt, hat seine Neuerung bereits in Nr. 15 der „Mitteilungen" (Jahrgang 1907, 15. August) durch Wort und Bild so ausführlich erläutert, daß ich ihr Wesen als bekannt voraussetzen darf. Die Erfindung will im wesentlichen das An- und Ablegen der Eisen einfacher gestalten und in kürzerer Zeit ermöglichen. In dieser Hinsicht hält sie durchaus, was sie verspricht. — Es ist bekannt, daß besonders Touren im eigentlichen Hochgebirge des wechselnden Terrains wegen häufiges An- und Ablegen der Eisen erfordern. Deshalb wird jeder Bergsteiger, der nicht der Unsitte huldigt,

im eisfreien Fels mit Steigeisen zu klettern, eine Vereinfachung des Mechanismus mit Freude begrüßen. Zumal wenn die alten, langen Gurten steif gefroren sind, ist es oft sehr mühselig, sie in den Ringen zu lockern. Diesen Übelstand mildert die geteilte neue Bindung in dankenswerter Weise. Die Eisen selber sitzen genau so fest, wenn nicht fester, am Bergschuh als ehedem. Einen Übelstand kann ich nur darin sehen, daß der Riemen B* über die Mittelfußknochen läuft und so einen Druck auf sie ausübt, wodurch die Elastizität des Fußes leidet. Man hüte sich also, ihn zu fest zu schnallen, oder ziehe ihn wie den Hinterriemen durch die Halteschleife. — Alles in allem sei die neue Bindung bestens empfohlen.

Oskar-Erich Meyer.

Früchtebrod. Mit Bezug auf den Artikel des Herrn cand. chem. F. Arndt in Innsbruck in Nr. 7 der „Mitteilungen" über „Früchtebrot" teilt uns Herr Friedrich Hutt in Ulm mit, daß er alle diesem Backwerk nachgerühmten Vorzüge aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Das „Früchtebrot", welches Herr Hutt wiederholt mitgeführt hat, überzeugte ihn, daß es, abgesehen von seiner außerordentlichen Bekömmlichkeit, besonders hinsichtlich Nährwert und wochenlanger Haltbarkeit zweifellos von weitgehendster Bedeutung für Touristen ist, und er begrüßt daher den Vorschlag, dieses Brot auf den Hütten einzuführen, aufs wärmste. Von der Annahme ausgehend, daß die Sektionen sowohl als auch einzelne Mitglieder diesem „Dauerbrot" großes Interesse entgegenbringen, hat Herr Hutt den Bäckermeister Albert Müller in Ulm veranlaßt, mit diesem Früchtebrot an die Öffentlichkeit zu treten, und es mögen sich daher Interessenten an den Genannten wenden.

Unglücksfälle.

Bei Les Plans wurde die Leiche eines von zwei seit 22. Februar vermißten Skifahrern gefunden. Aus Bern wird darüber gemeldet: Von Les Plans bei Bex aus suchte eine Bergführerkarawane nach den Leichen der seit dem 22. Februar vermißten Skiläufer Boehm aus Bern und Otto Meyer aus Pforzheim. Die Leiche Meyers wurde am 17. Mai gefunden, die Leiche Boehms dagegen noch nicht. Da die Leiche Meyers keine äußeren Verletzungen aufweist, so ist anzunehmen, daß Meyer an Kälte und Erschöpfung gestorben und nicht in einer Lawine umgekommen ist. Der Leichnam war an einen Felsen gelehnt und sehr gut erhalten.

Allerlei.

Die Schutzhütten der Ostalpen. Die von der S. Wien unseres Vereins geplante Herausgabe des alpinen Hüttenprachtwerks „Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen" ist infolge des günstigen Verlaufs der Subskription vollkommen gesichert. Um jedoch durchweg Neuaufnahmen im Originalformate machen zu können und um alle technischen Vorarbeiten in Ruhe und ohne Hast im wahren Interesse des Werks, für dessen sorgfältigste und tadelloseste Ausführung die Firma Stengel & Cie. bürgt, vornehmen zu können, wird die Herausgabe der ersten Lieferung des Werks auf September 1908 verschoben. Der letzten Lieferung wird eine Beschreibung beigelegt, in welcher für jede im Bilde erscheinende Schutzhütte alle statistischen Daten, Gipfelbesteigungen, Übergänge und nächsten Talstationen, weiters durch eingestreute Kartenskizzen die geographische Lage sowie die nächsten Wege zu den Schutzhütten in geeigneter Art zur Darstellung gebracht werden. Weitere Anmeldungen nimmt die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, VIII., Langegasse 20, entgegen.

Alpine Unfallversicherung. Das schwere Unglück vom 9. Februar d. J. auf dem Jungfraufirn, dem der von zwei Führern und zwei Tourengenossen begleitete Wiener Bankdirektor-Stellvertreter Eugen Wolf zum Opfer fiel, hat unter anderem auch zur Folge gehabt, daß die noch junge alpine Unfallversicherung, welche von der Versicherungs-Gesellschaft „Providentia" in Wien zur Einführung gebracht wurde, einer Probe auf ihre Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit unterworfen wurde. Eugen Wolf war mit dem Betrage von K 50.000 versichert. Die Berichte über den Unfall ließen klar erkennen, daß der Unfall durch einen hohen Grad von Fahrlässigkeit seitens der Führer verschuldet wurde und daß durch Beobachtung von bergsteigerischen Grundregeln (sachgemäße Seilverbindung auf einem Gletscher) der Todessturz Wolfs höchstwahrscheinlich unmöglich gemacht worden wäre. Trotzdem wurde die Versicherungssumme seitens der Providentia in Wien glatt und ohne Einrede zur Auszahlung gebracht. Dies ist in der Tat eine Probe der Bedingungen der alpinen Unfallversicherung der Providentia, da nämlich die sonst allgemein geltenden Versicherungsbedingungen den Bedürfnissen der Bergsteiger nur wenig entsprechen und häufig zu unliebsamen Prozessen führen, wie dies z. B. der dem Unfall „Spannagel" nachgefolgte Prozeß erwies.

Neue Touren in der Rieserferner Gruppe. Die von ihnen ausgeführte I. Ersteigung des Hochgall über den Ostgrat schildern die Herren Dr. E. Krüger und M. Krüger-Barmen, welche mit Führer P. Willeit aus Rein die Tour am 25. Juli 1907 ausgeführt haben, wie folgt: Von der Barmer Hütte auf dem Lenksteinwege, nach etwa 10 Minuten links ab auf dem Alpenvereinswege zum kleinen Patscher Ferner und über diesen links hinauf zur höchsten Erhebung der Patscher Schneid, 3203 *m* (von uns mit Steinmann versehen und Barmerspitze genannt). Über den hier an einer flachen Scharte ansetzenden, stark gezackten Felsgrat des Hochgall-Ostzugs anfangs leicht, dann ziemlich schwierig (Gestein brüchig) zu dem mehr von Nordosten nach Südwesten ziehenden langen, steil abfallenden und schmalen Firnkamm. Dieser endet an der charakteristischen Scharte kurz vor dem Hauptgipfel. Etwas vor der Scharte trifft die Route mit der gewöhnlichen Anstiegsroute von der Barmer Hütte zusammen. Die Wanderung über den teilweise überhängenden Firnkamm ist exponiert und erfordert völlige Schwindelfreiheit. Zeitdauer von der Hütte bis zum Gipfel ohne Rastpausen mit Einschluß der Besteigung der Barmerspitze, die leicht rechts umgangen werden kann, 5 St. 40. Auf die Begehung des Felsgrats von der Barmerspitze anentfielen $2^1/_2$—3 St., auf die Begehung des Firnkamms bis zur Scharte vor dem Hauptgipfel $^3/_4$ St. Diese Tour ist schwerer als der gewöhnliche Anstieg von der Barmer Hütte, aber interessanter. Sie zeichnet sich namentlich durch die freie und malerische Rundschau und durch den Blick auf den edelgeformten Hauptgipfel aus.

Hochgall über den von der Schwarzen Scharte ansteigenden, kurz unterhalb des Gipfels endenden Südwestgrat. Diese für Kletterer sehr anregende Besteigung ist anscheinend bisher noch nicht beschrieben worden. Der „Hochtourist" erwähnt eine steingefährliche Durchkletterung der Südwand. Auf dem Südwestgrat ist die Steingefahr wohl kaum von Bedeutung. Der Einstieg in die anfänglich stark plattigen Felsen erfolgt etwa 20 *m* nordwestlich (Rieserfernerseite) von der Schwarzen Scharte. Sobald angängig, nach rechts auf dem Südwestgrat, der bis zu seinem Ende verfolgt wird, dann über Geröll nach links ausbiegend auf den Schneekamm des Nordwestgrats, wo man den letzten Teil des gewöhnlichen Aufstiegs von der Casseler Hütte erreicht. Die Kletterei ist fast überall schwierig und anstrengend, zuweilen sehr schwer. Das Gestein erweist sich oft brüchig. Zeitdauer von der Schwarzen Scharte bis zum Gipfel etwa 3 St. (kleinere Rasten einbegriffen). Die ersten Begeher des Südwestgrats scheinen Herr H. Johnshofer, „Indienreisender", und P. Willeit gewesen zu sein. Sie führten die Tour am 1. September 1903 aus. Herr Johnshofer hat die Begehung in dem Führerbuche des Willeit gleichfalls als sehr schwer bezeichnet und sie mit Recht namentlich solchen Touristen empfohlen, welche die Dolomiten kennen. M. Krüger-Barmen unternahm die Tour mit Führer P. Willeit am 29. Juli 1907. Nach den Eintragungen im Gipfelbuche war die Tour bisher noch zweimal im Anstieg (einmal führerlos) und einmal im Abstieg gemacht worden. Im August 1907 wählten drei Grazer Herren sie zum Abstieg (führerlos), wobei sie anscheinend, was aber wohl nicht zu empfehlen, auch im unteren Teile der Route den Grat selbst mehr benützten. Sie bezeichnen die Begehung ebenfalls als schwierig.

* Siehe die Zeichnung in den „Mitteilungen" 1907, Nr. 15.

Skitour auf den Grand Combin. Dem Unterzeichneten ist es mit zwei Begleitern, Fr. Mugdan, cand. med., und Fr. Sommer, stud. jur., gelungen, mit Skiern den Grand Combin zu besteigen. Am 5. März ging's (auf dem Sommerweg) von Lourtier aus auf die Pannossière Hütte. Am 6. und 7. war schlechtes Wetter. Am 8. März schien es sich aufzuklären. Um 5 U. brach man auf; vom Plateau des Maisons blanches ging's zum Korridor hinauf. Dort wurde das Wetter klarer, dafür ging der Wind von West auf Nord über. Es war sehr kalt; um 11 U. blieben die Skier unter dem Col zurück und um 11 U. 30 erreichten wir den Grand Combin de Zesseta (4150 *m*) mit Steigeisen. Der Sturm wurde immer heftiger und der aufgewirbelte Schnee war sehr störend. Trotzdem sollte noch der Hauptgipfel (4300 *m*) erstiegen werden und wir gingen bis auf den trennenden Sattel hinab und auf den Graffeneire hinauf bis etwa 40 bis 50 *m* unter dem Gipfel, wo wir wegen Erfrierungsgefahr umkehrten. Der Abstieg ging gut von statten und ich kann den Grand Combin als außerordentlich lohnende Skitour sehr empfehlen. Freundliche Unterkunft findet man auf dem Telegraphenbureau in Lourtier. Herr Mugdan und ich führten allein noch die Besteigung der Dufourspitze des Monte Rosa auf Skiern aus, und zwar bei Prachtwetter und Windstille am 15. März. *O. D. Tauern*, cand. phil., S. Freiburg i. B.

Zugspitzpanorama. Das gegen Ende der vorjährigen Saison veröffentlichte Zugspitzpanorama von M. und W. Reißner, welches auf photographischem Wege hergestellt wurde und bei einer Länge von 2·15 *m* eine sehr reiche Nomenklatur trägt, ist im Zugspitzgebiet im Münchener Haus, auf der Knorr- und Wiener-Neustädter Hütte und in München bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), Kaufingerstraße 29, sowie bei dem Sekretariat der S. München, Mathildenstraße 4, zum Preise von M. 2.— erhältlich.

Selbsthilfe gegen Naturverunstaltungen durch Reklameunfug. Zu der in Nr. 5 dieses Blattes unter der obigen Aufschrift veröffentlichten Einsendung erhalten wir noch folgende Zuschrift: Nachdem das allerdings wirksame Kraftstückchen der wackeren Gstader * leider nicht ohne weiteres allgemeine Nachahmung finden kann, die Heimatschutzgesetzgebung aber bedauerlicherweise nur überaus langsame Fortschritte macht, so müssen andere Mittel helfen. Die dankenswerte Anregung des Herrn Prof. Dr. Rehme in Halle a. S.** wird ihre Wirkung tun, wenn die gewaltigen Heerscharen unseres Vereins sie zum Kampfruf machen. Seit dem Übergreifen des Reklameunwesens auf die Alpenländer haben dort die Verunglimpfungen des Landschaftsbildes in erschreckender Weise überhand genommen. Schon längs der Bahnlinien, die uns mit dem Gebirge verbinden, findet man fast jedes Haus und jede Hütte, jeden Stall und Zaun mit dem abgeschmackten Reklameschlagwort irgendeiner Firma beschmiert, die ihre Erzeugnisse an den Mann zu bringen sucht. In den Gebirgsstädten und Alpendörfern, auf Weg und Steg dasselbe Bild; ja bis in die entlegensten Hochtäler dringt bereits die Seuche vor, sie legt sogar Hand an einsame Höfe, Almen und Schutzhütten. Man sollte nun meinen, daß durch diesen marktschreierischen Vorgang gerade jene Kundschaft entfremdet werden müßte, auf deren Fang es doch besonders abgesehen zu sein scheint; allein das ist noch viel zu wenig der Fall. Deshalb empfehle ich mein Verhalten als Beispiel: Ich kaufe nicht nur kein derartig an den Pranger gestelltes Fabrikat, sondern ich unterlasse es beim Einkauf meines Tourenproviants etc. niemals, so oft mir derlei Waren angeboten werden, dem betreffenden Ladeninhaber laut und eindringlich, damit es alle Anwesenden hören können, zu erklären, daß ich Firmen, welche die Natur durch derartige Reklame verunstalten, grundsätzlich mit keinem Pfennig unterstütze und auch auf meinen Bekanntenkreis im gleichen Sinne einzuwirken suche. Mehr als einmal war mir ein kurzes „Der hat Recht!" aus dem Munde irgendeines Unbekannten ein willkommener Bundesgenosse. Im Eisenbahnabteil gibt sich Gelegenheit, beim Ansichtigwerden von Reklamekleckereien den Reisegefährten ein ceterum autem censeo zuzurufen; am Stammtisch der Sektion, auf der Tour, in der Hütte kann das Thema angeschnitten und mancher Gleichgültige als Bundesgenosse gegen die professionellen Naturschänder gewonnen werden. Wenn unsere 80.000 Vereinsmitglieder, die vielen Tausende von Angehörigen anderer Alpen- und Touristenvereine und die noch größeren Scharen „nicht organisierter" Naturfreunde auf ähnliche Weise ihr Scherflein beitragen würden, dann würden es auch, was am meisten Eindruck auf sie machen wird, die Reklamefirmen an ihrem Geldbeutel zu spüren bekommen, wie wenig die Verunstaltung der Naturschönheiten geeignet ist, ihren selbstsüchtigen und gemeinschädlichen Zwecken zu dienen. Es gilt der Gefahr zu wehren, ehe es zu spät ist, es gilt zu raten und zu taten, wollen wir nicht rettungsloser Verseuchung der Bergesschönheit und damit der Zerstörung eines unermeßlichen Schatzes, eines unwiederbringlichen Kleinods, eines nationalen Heiligtums unentrinnbar entgegentreiben.

M. Mayrhofer-S. München.

Briefe aus einem Tiroler Badl. Wir erhalten folgende Zuschrift: Veranlaßt durch meinen in diesen Blättern veröffentlichten Aufsatz „Briefe aus einem Tiroler Badl" gehen mir vielfache Anfragen über Hintertux zu, „welches Hotel man dort wählen soll", über Routen dorthin, über klimatische Verhältnisse, über Badegebrauch, über Vergleich mit Gastein u. a. m. — Da nun meine Vereinsbrüderlichkeit unmöglich so weit gehen kann, daß ich jedermann gegenüber ärztliche Konsultation, Zeit und Briefporto hingebe, so bitte ich diejenigen, welche angefragt haben oder noch anfragen wollen, jene „Briefe" freundlichst noch einmal aufmerksam zu lesen und vielleicht nebenbei ein Reisehandbuch zu Hilfe zu nehmen. Ein solches Verfahren wird allen billigen Anforderungen genügen.

Dr. Julius Mayr-Brannenburg.

Verloren. Am 10. Mai wurde auf einer Wanderung vom Risserkogel (bei Tegernsee) zum Wallberg eine Brieftasche verloren. Auf dem Setzberg, und zwar auf dem Fußpfade, der etwa 200 *m* unterhalb des Gipfels verläuft, ist die Tasche dem Besitzer entfallen. Sie enthält dessen sämtliche Legitimationskarten, einige Postkarten und Briefmarken und ein Los der Freiburger Lotterie. Gefällige Nachrichten erbeten an stud. rer. nat. A. Rubbel, München, Schellingstr. 68, II. r.

Gefunden wurde auf dem Wiener Schneeberge (Kuhplake) am 10. Mai eine Alpenvereinsuhr samt Kette. Zu beheben gegen Angabe näherer Kennzeichen bei der Schriftleitung dieses Blatts. — Auf der Schlechtenberger Alpe (Kampenwand bei Aschau) ist eine goldene Uhr gefunden worden. Der Eigentümer wolle sich bei der S. Prien melden.

Merktafel.

28.—29. Juni: Eröffnung der Adamek Hütte (S. Austria) am Gosaugletscher (Dachstein Gruppe).

16.—18. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.

23. „ Eröffnung der erweiterten Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaier Langentale.

Erste Hälfte August: Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratal.

* S. Nr. 2 der „Mitteilungen".

** In Nr. 5 der „Mitteilungen".

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, empfing auch in letzterer Zeit wieder erfreulichen Bücher- und Bilderzuwachs, und zwar vom Kaukasischen Museum in Tiflis, vom Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, von den Sektionen Berlin und Hochland in München des D. u. Ö. Alpenvereins, von Schriftstellerin Mrs. Fanny Bullock-Workman-Worcester sowie von den Herren: Rechtsanwalt Dr. Bonnin-Berlin, Kunstmaler E. O. Engel-Dachau, eine Reihe wertvoller Stahlstiche und Lithographien, Handel-Mazzetti-Wien, Gymnasialprofessor Heinrich Moritz-Ansbach und Professor R. Sieger-Graz. Separatabdrücke ihrer Zeitungen, beziehungs-

weise Zeitschriften mit alpinen Artikeln sandten uns unentgeltlich zu: August Scherls Verlag in Berlin, Verlag der „Wiener Zeitung", der „Wiener Abendpost", des „Reichsboten", der „Zeit" in Wien, „Weidmann" in Hinneberg, „Deutsche Zeitung", „National-Zeitung" in Berlin, Pustet in Regensburg, „Magdeburger Zeitung" und Benziger in Einsiedeln. Allen Gönnern der Bibliothek sprechen wir hierdurch besten Dank aus.

Sektionsberichte.

Bautzen. Mitgliederzahl 111 (+11). Vorträge hielten die Herren: Direktor Dr. Kuhfahl-Dresden: „Winterfahrten im deutschen Mittelgebirge"; Apotheker Schenke: „Tegernsee, durch das Höllental auf die Zugspitze"; Oberlandgerichtsrat v. Sommerblatt: „In Italien abseits von der Touristenstraße"; Prof. Dr. Arras: „Allgäuer und Lechtaler Alpen, Rätikon"; Pastor Häbler: „Im Reiche der Jungfrau und des Matterhorns"; Lehrer Jänichen: „Allgäu". — Der in der Hauptversammlung vom 11. Dezember gewählte Vorstand besteht aus den Herren: Realschuldirektor Dr. Wehner, I. Vorsitzender; Oberlehrer Dinter, II. Vorsitzender; Apotheker Schenke, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Ziesch, II. Schriftführer; Oberlehrer Dürbeck, Bücherwart; Bankier Gottschalk, Schatzmeister.

Bozen. Die 38. Hauptversammlung fand am 24. Januar statt. Dem Jahresberichte des ersten Vorstands ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand erhöhte sich auf 672. Durch den Tod verlor die Sektion 13 Mitglieder, darunter die Herren Josef Merl in Bozen und Josef Malfér in Auer, welche der Sektion seit ihrer Gründung angehört hatten. Über die praktische Tätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaus sowie hinsichtlich des Führerwesens wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Von den Rettungsstellen der Sektion wurden 1907 jene in Campitello, St. Christina, Tiers und Vigo in Anspruch genommen. Die Sektion hat in den auch im Winter zur Benützung bereit gehaltenen Räumen ihrer Unterkunftshäuser Apotheken, Verbandzeug, Tragbahren, Seile usw. hinterlegt. — Die Bücherei erfuhr eine erfreuliche Pflege und weist insgesamt 1830 Bände auf. Sektionsausflüge wurden unternommen: über Kastelruth nach Pufels, über Prösels nach Tiers und auf den Schlern. Die Weihnachtsbescherung fand in Pufels statt. Vorträge hielten: Herr Ferd. Forcher-Mayr: „Klettertouren in der Brentagruppe" und Herr Paul Mayr: „Nordwand der Santnerspitze". Von 86 Mitgliedern liefen Berichte über 1023 Hochtouren ein, darunter mehrere Erstersteigungen. 102 Touren waren Wintertouren (davon 71 Skitouren). 97 % aller Touren wurden führerlos unternommen. — Die Rechnung weist K 87.779.24 Einnahmen und K 81.686.41 Ausgaben auf. Für die Schutzhäuser und Wege wurden K 28.447.01 verausgabt, K 36.32 für das Führerwesen, K 411.66 für die Bücherei und wissenschaftliche Unternehmungen, K 1118.49 für Spenden und Unterstützungen. Die Vorstehung wurde einstimmig wie folgt gewählt: Kaufmann Hans Forcher-Mayr, I. Vorstand; Advokat Dr. H. Mumelter, II. Vorstand; Kaufmann Albert Wachtler jun., I. Schriftführer; Gasthofbesitzer Paul Innerebner, II. Schriftführer; Gaswerksverwalter Friedr. Hofreiter, Schatzmeister; Direktor Alfred Merz, Bücherwart; Sparkasseoffizial Paul Mayr, Referent für Führerwesen; Dr. med. Walter Merz, für Rettungswesen; Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Hüttenwart; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Architekt Gustav Noltz und Baumeister Ernst Pacher, Beisitzer.

Gablonz a. N. Die Mitgliederzahl hat sich auf 76 (+ 2) erhöht. Die am 30. Januar 1908 vorgenommene Neuwahl des Ausschusses ergab keine Änderung; es gingen aus ihr hervor die Herren: Augenarzt Dr. Rudolf Poduschka, Obmann; Fachlehrer Josef Nitsche, Obmannstellvertreter; Fachlehrer Josef Wünsch, Schriftführer; J. Dr. C. Max Kral, Schriftführerstellvertreter; Prof. Hermann Mainx, Kassier; Prof. Karl Pugl, Kassierstellvertreter; J. Dr. Josef Gramer, Bücherwart; Heinrich Drestler und Moritz Schuster, Rechnungsprüfer. Vortragsabende fanden im abgelaufenen Vereinsjahre drei statt; es sprachen Dr. Blodig-Bregenz: „Über führerlose Touren in der Monte Rosa-Gruppe; Privatdozent Dr. Walko-Prag: „Über Wanderungen und Hochtouren im Stubai"; Frau Lina Leidl-Frankfurt als Rezitatorin eigener Dichtungen. Der Lichtbilderapparat gehört nun nach Tilgung des Schuldrests zum vollen Besitze der Sektion. Eine ansehnliche Vermehrung erfuhr die Bibliothek, namentlich durch Zuwendungen ihres Obmanns.

Hagen. Die Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1907 statt. Der Jahresbericht und der Kassenbericht wurden genehmigt und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl ist von 124 im Dezember 1906 auf 146 gestiegen. Die Jahreseinnahmen betrugen einschließlich des Vortrags aus 1906 M. 2084.19, die Ausgaben M. 1399.63, so daß das Sektionsvermögen auf M. 686.56 gestiegen ist. Es wurde beschlossen, einen Hüttenbaufonds anzulegen, der durch freiwillige Spenden schon eine ansehnliche Höhe erreicht hat und dem aus der Sektionskasse M. 500.— zugeführt werden sollen. — Im vergangenen Jahre wurden regelmäßig an jedem dritten Mittwoch im Monat Sektionsversammlungen im Hotel Glitz abgehalten, mit Ausnahme der Zeit während der Sommerferien. Größere Vorträge hielten: Herr Dr. Fuchs-Iserlohn: „Wanderungen in den Dolomiten Südtirols" und Herr Referendar Butz: „Bilder aus der französischen Alpenwelt (Dauphiné und Savoyen)", beide mit Lichtbildern. In den übrigen Monatsversammlungen fanden meistens kleinere Vorträge über Reiseerinnerungen usw. statt.

Hildesheim. In der Hauptversammlung vom 10. Dezember 1907 wurden Jahres- und Kassenbericht vorgelegt und 10 Anteilscheine ausgelost. Die Neuwahl des Vorstands ergab die Bestätigung der bisherigen Leitung. Der Mitgliederstand hat 165 betragen.

Landau (Pfalz). Am 31. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Rechnung hatte bei M. 2572.95 Einnahmen einen Überschuß von M. 1089.31. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar d. J. 146 (+10).

Lausitz (Görlitz). Die Sektion feierte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen durch ein Fest, dem der Gedanke eines Ausflugs in das Gebiet des Krimmler Tauern zugrunde lag und bei dem die 150 Teilnehmer fast sämtlich im Kostüm erschienen, so daß ein farbenprächtiges Bild entstand. Die auswärtigen Mitglieder waren mit ihren Damen zahlreich erschienen, besonders aus Löbau, Lauban und Sorau. Der Hintergrund der Bühne zeigte ein schönes Bild der „Lausitzer Hütte". Im Wintergarten war das Bozener „Batzenhäusl" mit obligatem Weinschank eingerichtet. Die zur ersten Etage führende Treppe war ganz in duftigen Bergwald gekleidet; unten barg sie einen mit zwei „lebenden Gemsen" besetzten Erfrischungsraum, in dem „keimfreie Gletschermilch, kuhwarm" geboten wurde. Der obere Saal war in eine prächtige Hochgebirgslandschaft verwandelt; der „Lausitzerweg" führte darin bergauf, bergab, bot schöne alpine Bilder und reichlich Gelegenheit zu „Abstürzen" und zur Tätigkeit des „alpinen Rettungsausschusses". Die Aussicht von der Plattform vor der „Lausitzer Hütte" entsprach genau derjenigen, welche die von der S. Lausitz auf dem 2919 *m* hohen Glockenkarkopf erbaute Wetterschutzhütte in Wirklichkeit bietet; sie war in einem von Künstlerhand hergestellten, großen Diorama geboten. Das Festspiel verkörperte den Widerstand der um die hehre Schönheit ihres Reichs besorgten Alpenfee gegen das Eindringen robuster Bergkraxler. Es folgte eine kernige Ansprache des Vorsitzenden, Exzellenz Schuch, in Tiroler Mundart, die in prächtigem Humor die Bestrebungen des Alpenvereins und die Gründung der S. Lausitz schilderte, den Vorsitzenden Oberjustizrat Grille-Löbau als Ehrenmitglied proklamierte und den noch lebenden 11 Gründern der Sektion die Verleihung eines Ehren-Edelweißabzeichens bekanntgab; dann folgten im großen Saale Toaste auf den ersten und auf den jetzigen Vorsitzenden sowie auf den Festausschuß und eine Ansprache des Herrn Grille, der für die ihm bereitete Ehrung dankte. Eine Vorführung zahlreicher schöner Lichtbilder, namentlich solcher aus dem eigenen Arbeitsgebiete, schloß den offiziellen Teil des Fests. Dem Tanze wurde fleißig gehuldigt. Erst gegen 5 U. morgens entschlossen sich die Letzten zur Heimreise.

Prag. Die S. Prag hielt am 30. Januar ihre 38. ordentliche Generalversammlung, verbunden mit einem Vortrage und anschließendem Vergnügungsprogramm, ab. Den Vorsitz führte der Sektionsobmann Herr kaiserlicher Rat Joh. Stüdl. In Verhinderung des I. Schriftführers Herrn Dr. M. Hammerschlag brachte der Führerreferent Herr Dr. Friedrich Bunzel den Jahresbericht zur Verlesung. Der Mitgliederstand erfuhr eine ansehnliche Steigerung und betrug am Jahresschluß 547 (+ 25). Leider verlor die Sektion 3 langjährige Mitglieder durch den

Tod. Über die sehr rege praktische Tätigkeit der Sektion, besonders was die Ausgestaltung der Payer Hütte (Ortlergruppe), dann die Erhaltung der Wege und das Führerwesen betrifft, wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Frequenz der Hütten der S. Prag ist gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben, nur die Payer Hütte weist einen stärkeren Besuch aus. Dies dürfte dem schlechten Wetter in Nordtirol zuzuschreiben sein, während im Süden ziemlich günstige Witterung herrschte. Die Gesamtfrequenz betrug 3977 Touristen (gegen 4311 im Vorjahre). Wie in den Vorjahren, veranstaltete die Sektion auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Aufsichtsgebieten. Eine zu diesem Zwecke eingeleitete Sammlung brachte die namhafte Summe von K 1091.— ein, so daß mehrere Ortschaften mit ansehnlichen Beträgen bedacht werden konnten. Der Kassabericht weist K 13.445.— als Einnahmen und K 12.817.— als Ausgaben aus. Außerdem wurden für die Arbeiten am Baue des Schlafhauses K 25.996.— verausgabt. Sowohl der Jahresbericht als auch der Kassabericht wurden angenommen. Der Rechnungsrevisor Herr Rud. Nothdurft brachte den Revisionsbericht vor, indem er die musterhafte Kassaführung des Sektionskassiers Herrn Franz Walenta hervorhob und demselben im Namen der Sektion für seine mühevolle Arbeit den Dank aussprach. Der Sektionsausschuß ist wie folgt zusammengesetzt: Kaiserl. Rat Johann Stüdl, Obmann; Direktor Ignaz Homolka, Obmannstellvertreter; Advokat JUDr. Moritz Hammerschlag, I. Schriftführer; Sekretär der k. k. Finanzprokuratur JUDr. August Müller, II. Schriftführer; Kaufmann Franz Walenta, Kassier; k. k. Gymn.-Professor Franz Ed. Müller, Bibliothekar; MUDr. Friedr. Bunzel, Referent für das Führer- und Tarifwesen; Zentraldirektor Wenzel Eckerth, k. k. Oberlandesgerichtsrat Emil Müller, Direktorstellvertreter der B. Unionbank Gustav Rulf, Kaufmann Gustav Walenta und Privatdozent MUDr. Karl Walko, Beisitzer; Oberbeamter der B. Unionbank Julius Ginzel und Kaufmann Rud. Nothdurft, Revisoren.

St. Ulrich in Gröden. Am 15. Februar d. J. fand die Hauptversammlung in Anwesenheit von 19 Mitgliedern statt. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichts wurde der Rechenschaftsbericht geprüft, richtig befunden und dem Kassier Josef Großrubatscher Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab nachstehenden Sektionsausschuß: Kaufmann Franz Demetz, I. Vorstand; Kaufmann Vinzenz Vinatzer, II. Vorstand; Hans Sanoner, Schriftführer; Kaufmann Josef Großrubatscher, Kassier; Kaufmann Ernst Purger, Führerreferent; Kunstmaler Josef Moroder, Beisitzer; Josef Sanoner, Archivar. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im verflossenen Vereinsjahre auf die Markierung und Instandhaltung der begangensten Wege und Wegweisertafeln. Für den Ausbau eines bequemen Seiseralpenwegs „zur Schgaguler Schwaige“ wurde von der Zentralkasse keine Beisteuer bewilligt, wodurch die Sektion nicht in die Lage kam, das Projekt zu verwirklichen. Die Rettungsstelle hatte drei alpine Unglücksfälle zu verzeichnen: zwei auf dem Langkofel, einen auf der Grohmannspitze, zwei Unfälle mit tödlichem Ausgange. Bei den Markterhebungsfeierlichkeiten von St. Ulrich wirkte auch die Sektion mit; sie wurde bei den offiziellen Teilen der Feier vom Vorstande Josef Sanoner vertreten. Der neugewählte Ausschuß wurde nach sehr langer Beratung, betreffend den Ausbau eines seit Jahren geplanten bequemen Seiseralpenwegs, aufgefordert, eine möglichst billige Trasse ausarbeiten zu lassen. Ebenso wurden für Markierungen und Wegausbesserungen sowie Aufstellung von Wegweisertafeln mehrere Anträge angenommen. Die Sektion zählte im verflossenen Vereinsjahre 76 Mitglieder, hievon 4 Ehrenmitglieder.

Sonneberg. Die Hauptversammlung fand am 14. Dezember v. J. statt. Der Vorstand, Herr Kommerzienrat Fleischmann, erstattete den Bericht über das verflossene Vereinsjahr, aus dem hervorgeht, daß die Sektion eine weitere gedeihliche Entwicklung nimmt und mit einer Mitgliederzahl von 224 (inzwischen auf 233 gestiegen) in das neue Jahr eintrat. Leider hatte die Sektion das Hinscheiden dreier Mitglieder zu beklagen, deren Gedächtnis in üblicher Weise geehrt wurde. Die Witwe des einen der verstorbenen Freunde hat zum Andenken an ihren Gatten, des Herrn Karl Lützelberger, der Sektion die Summe von M. 1000.— übergeben, welche unter dem Namen einer Karl und Helma Lützelberger-Stiftung den Zwecken des Vereins dienstbar gemacht werden soll. Die Versammlung nahm mit lebhaftem Danke von dieser hochherzigen Zuwendung Kenntnis. Der Besuch des Purtscheller Hauses, rund 1500 Personen, hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse eine weitere Zunahme erfahren und die Frage einer Vergrößerung wird immer dringender. Die Versammlung beauftragte deshalb den Vorstand, die Angelegenheit ohne Verzug in die Wege zu leiten. Die Abrechnung für das verflossene Jahr, die sich in Einnahme und Ausgabe mit M. 2441.75 ausgleicht, wurde genehmigt und dem Kassier Entlastung erteilt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben die bisherige Zusammensetzung des Vorstands; an Stelle des verstorbenen Beisitzers Karl Lützelberger wurde Herr Walter Zurkuhl gewählt. Einen wesentlichen Anteil an dem Aufschwunge der Sektion haben die geselligen Zusammenkünfte, die an den Sonnabenden im Vereinsstübl in der „Erholung“ stattfinden und einen engeren Zusammenschluß unter den Mitgliedern bewirken. Außerdem fanden drei Vorträge, eine Theateraufführung und ein Konzert einer Sängergesellschaft statt.

Straßburg i. E. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1907 379 (gegen 360 im Vorjahre). Sektionsversammlungen fanden 10 statt. Vorträge wurden gehalten (meist unter Vorführung von Lichtbildern) durch: Dr. Hausmann: „Über Dalmatien“; Prof. Dr. Wiegand: „Über Mexiko“; Dr. Stolberg: „Bilder aus Griechenland und der Türkei“, ferner „Bilder aus Grönland“; Dr. Bendiner: „Ferientage in und um Kandersteg“; Dr. v. Seidlitz: „Geologische Wanderungen im Gebiete der Straßburger Hütte“; Dr. Winckelmann und Silbereissen: „Generalversammlung in Innsbruck“. Ein gemeinsamer, stark besuchter Sektionsausflug fand am 4.—6. August von Bludenz über die Straßburger Hütte auf die Scesaplana mit Abstieg zur Douglass und Lindauer Hütte statt. Ferner wurde im Vereine mit benachbarten Sektionen ein Ausflug von Triberg über Hornbergfelsen, Hornberg, Huberfelsen und Lahr unternommen. Der Besuch der beiden Hütten: Straßburger Hütte und Zalim Hütte war ein sehr guter. Für das nächste Jahr werden verschiedene Verbesserungen geplant, darunter eine Wasserleitung mit Widderanlage für die Straßburger Hütte. Von der letzteren wurde ein Weg auf den Wildberg erstellt, ferner wurde ein Verbindungspfad zwischen Strauß- und Leiberweg gebaut. Für Hütten- und Wegbauten wurden rund M. 3000.—, zur Einlösung von Schuldscheinen und Rückzahlung von Darlehen M. 1300.— verausgabt. Trotz dieser hohen Aufwendungen schließt die Rechnung günstig ab. An Hüttenschuldscheinen kamen zur Verlosung: Lit. A zu je M. 100.— die Nummern: 2, 47, 10, 35, 58, 46; Lit. B zu je M. 50.— die Nummern: 1, 45, 29, 50, 13, 9; Lit. C zu je M. 20.— die Nummern: 29, 35, 11, 40, 25. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Archivdirektor Dr. Winckelmann, I. Vorsitzender; Geheimer Regierungsrat Dr. Euting, II. Vorsitzender; Steuerrat Bauwerker, I. Schriftführer; Hauptmann Lohmüller, II. Schriftführer; Kaufmann Sommer, Schatzmeister. An Stelle des zu früh verstorbenen verdienstvollen Herrn Hugo Gaßner übernahm Herr Dr. Epple, prakt. Arzt in Bludenz, das Amt des Hüttenwarts.

Zweibrücken. Am 3. Februar fand die Hauptversammlung statt. Direktor Seel erstattete den Jahresbericht. Als I. Vorsitzender wurde an Stelle des Bezirksarztes Dr. Renner, der eine Wiederwahl ablehnte, Direktor Seel gewählt. Dr. Renner wurde zum II. Vorsitzenden gewählt. Die Sektion zählt 74 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder. Zwei Ausflüge wurden veranstaltet und die Bibliothek erheblich vergrößert.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Gebiete der Wormser Hütte (Montafon). Von Dr. Karl Blodig. — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. Heinrich Cranz und Eugen Peter. — Paul Grohmann. (Zu seinem 70. Geburtstage, 12. Juni 1908.) Von Dr. A. Dreyer. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **München-Wien,** 15. Juni. 1908.

Tagesordnung der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.
zu München am 18. Juli 1908.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl eines Mitglieds in den Wissenschaftlichen Beirat.
6. Wahl dreier Beiräte und dreier Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.
7. Wahl eines Mitglieds und eines Ersatzmannes der Führerkommission.
8. Voranschlag für das Jahr 1909.

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1906		30 825.75
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (80 000)	480 000.—	
Zinsen	6 000.—	
Vereinsschriften	1 200.—	
Vereinszeichen	1 200.—	
Verschiedenes	274.25	
Anzeigen-Reinertrag	23 000.—	511 674.25
		542 500.—

Ausgaben.	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	67 300.—	
Illustrationen	42 000.—	
Karten	34 600.—	
Herstellung der „Mitteilungen“	54 100.—	
Versendung	48 300.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“	8 000.—	266 300.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	153 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	17 300.—	170 300.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		40 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führerkasse	24 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse	8 000.—	
d) Führeraufsicht	1 500.—	
e) Führertarife	1 500.—	37 000.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard Richter-Stipendien	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen		1 500.—
4. Laternbilder-Tauschstelle		800.—
5. Zentralbibliothek		10 000.—
6. Rettungswesen		2 000.—
7. Vorarbeiten für das Alpine Museum		2 600.—
8. Verschiedenes		3 000.— 65 900.—
		542 500.—

9. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:

Beansprucht wurden im ganzen M. 272 543.—; hiervon M. 13 571.— aus der Reserve. — Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die endgültige Antragstellung auf der Generalversammlung erfolgen.

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Weg Kaufbeurer Haus—H. v. Barth-Hütte	2000.—
Allgäu-Kempten, Wegbau auf den Biberkopf	2000.—
Augsburg, Wegbau Augsburger Hütte—Ansbacher Hütte	5000.—
Aussee, Wegbau Rote Kögeln—Großer Priel	—.—
Barmen, Großer Lenkstein—Mucklaspitze	—.—
Berchtesgaden. Wegbau Saugasse—Funtensee Haus	*
Bruck a. Mur, Wegbauten	*
Buchenstein, Wegbau Trave de Col—Padonpaß	1530.—
Cassel, Wegbau Casseler Hütte—Barmer Hütte	2000.—
Darmstadt, Wegumlegung St. Anton—Darmstädter Hütte	1190.—
Eisacktal, Fahrweg Gossensaß—Amthor Hütte	—.—
Essen, Wegbauten bei der Essener Hütte	—.—
Gmünd, Wegbau Arlboden—Marchkarscharte—Weinschnabel	850.—

	Mark
Goisern, Wegherstellung in der Gamsfeldgruppe	—.—
Höchst, Wegbau im Ultental	*
Holzgau, Wegbau Langzugjoch—Kaiserjoch	—.—
Innsbruck, Wegbau zur Franz Senn-Hütte (Schinderweg)	1500.—
Kärntner Oberland, Gratweg zum Reißkofel	500.—
Karlsbad, Wegbau Karlsbader Hütte—Hochstadel	—.—
Konstanz,	
a) Wegverbesserung Konstanzer Hütte — Schafbüchljoch	1700.—
b) Weg St. Anton—Konstanzer Hütte	500.—
Krain, Wegbau Wochein-Mitterdorf—Maria-Theresien-Hütte	1100.—
Krain, Reitweg Kottal—Deschmann Haus	2500.—
Krefeld, Wegbauten	3000.—
Lend-Dienten, Wegbau und Inventarbeschaffung	850.—
Lienz, Wegbauten:	
a) Kerschbaumeralpe—Kerschbaumertörl	—.—
b) Lienzer Hütte—Grimbergerfeld—Wangernitzersee	—.—
Mainz, Wegbau auf die Hohe Dock	—.—
Matrei, Wegbau auf den Reckner und die Geierspitze	—.—
Mitterndorf, Wegbau auf den Hohen Grimming über Kulm	400.—
Passau, Wegverbesserung zur Schmidt-Zabierow Hütte	590.—
Reichenberg, Wegbau Cinque Torri—Reichenberger Hütte	600.—
Reutte, Steigbau Hinterbichl—Reintal	600.—
Schwaz, Kellerjochweg	2000.—
Seiseralpe, Wegbau Sellajoch—Seiseralpe	—.—
Sonneberg. Wegbauten zum Purtscheller Haus	—.—
Tutzing, Wegbauten	300.—
Vinschgau, Wegbauten:	
a) Prad—Tschengelser Hochwand	—.—
b) Mals—Spitzige Lun	340.—
c) Mals—Argles—Hochjoch	—.—
Welschnofen, Wegherstellungen und Steigablösung	—.—
Worms, Wegbauten	—.—
Würzburg, Wegbau Hintergraslgrat—Fluchtkogel	1500.—
Zell am See, Wegbau Kitzsteinhorn	—.—
b) für Zu- und Umbauten:	
den Sektionen:	
Akad., Wien, Wasserleitung zur Langkofel Hütte	1530.—
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Waltenberger Hauses, 2. Rate	4000.—
Bamberg, Erweiterung der Bamberger Hütte, 2. Rate	4000.—
Berchtesgaden, Anbau an das Stöhr Haus	—.—
Bozen, Erweiterung des Schlern Hauses, 2. Rate	4000.—
Braunschweig, Erweiterung der Braunschweiger Hütte	4000.—
Coburg, Telephonleitung Ehrwald—Coburger Hütte	—.—
Düsseldorf, Erweiterung der Düsseldorfer Hütte	4000.—
Essen, Anbau an die Essener Hütte	—.—
Fieberbrunn, Holzhütte beim Wildseeloder Haus	400.—
Hochpustertal, Erweiterung der Dreizinnen Hütte	1700.—
Innsbruck, Erweiterung der Franz Senn-Hütte, 2. Rate	4000.—
Kärntner Oberland, Inventar für Feldner Hütte	430.—
Krain, Erweiterung der Maria Theresia-Hütte	—.—
Ladinia, Anbau an die Puz Hütte	—.—
Lindau, Schlafhaus bei der Lindauer Hütte	4000.—
Memmingen, Wasserleitung zur Memminger Hütte	1000.—
Meran, Erweiterung der Lodner Hütte	4000.—
München, Erweiterung des Watzmann Hauses	4000.—
Passau.	
a) Erweiterung der Schmidt-Zabierow Hütte	—.—
b) Zementverputz der Schmidt-Zabierow Hütte	500.—
Prag, Erweiterung der Payer Hütte, 3. Rate	4000.—
Regensburg, Stall bei der Regensburger Hütte	1200.—
Rosenheim, Verbesserungen am Brünnstein Haus	*
Sonneberg, Erweiterung des Purtscheller Hauses	4000.—
Wiesbaden, Erweiterung des Madlener Hauses	4000.—
c) für neue Hütten:	
den Sektionen:	
Baden, Hüttenbau im Froßnitztal	—.—
Bruck a. Mur, Ottokar Kernstock-Hütte	—.—
Fassa, Hütte am Antermojasee	4000.—
Füssen, Hüttenbau auf dem Säuling	—.—
Gilgen, Hüttenbau auf dem Zwölferhorn	2850.—
Goisern, Hüttenbau auf dem Knallbrett	—.—
Halle, Hüttenbau auf dem Monte Vioz	4000.—
Oberland, Neubau der Lamsenjoch Hütte	4000.—
Reutlingen, Hüttenbau auf der Wildebene	—.—
Saarbrücken, Hüttenbau im Cromertale	4000.—
Schwaz, Hüttenbau auf dem Kellerjoch	4000.—
Tutzing, Hütte auf der Benediktenwand	4000.—
Teplitz, Erzherzog Karl Franz Josef-Haus	—.—
Waidhofen, Hüttenbau auf der Voralpe	—.—
d) Nachtragsforderungen:	
den Sektionen:	
Ansbach, Neubau der Ansbacher Hütte	700.—
Bruneck, Erweiterung des Kronplatz Hauses	500.—
Darmstadt, Hüttenumbau	—.—
Hannover, Neubau der Hannover Hütte, 3. Rate	4000.—
Imst, Erweiterung der Muttekopf Hütte	1300.—
Innsbruck, Ankauf des Hochjochhospitzes, 2. Rate	4000.—
Karlsbad, Einrichtung der Karlsbader Hütte	2000.—
Krefeld, Hüttenbau am Kitzsteinhorn, 2. Rate	4000.—
Männerturnverein München, Neubau der Hochalm Hütte	4000.—
Mainz, Neubau der Mainzer Hütte	3000.—
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe	2000.—
Murtal, Hüttenbau auf der Frauenalpe	500.—
Silesia, Neubau der Troppauer Hütte	—.—
Villach, Einrichtung des Hauses auf der Villacher Alpe	2500.—
Vorarlberg, Erweiterung der Douglass Hütte	3000.—

10. Anträge des Zentral-Ausschusses:

a) Die Generalversammlung wolle nachstehende Satzung und Geschäftsordnung beschließen:

§ 1. Zweck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern.

§ 2. Mittel zur Erreichung dieses Zwecks sind: Herausgabe von schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten, Förderung des Verkehrs-, des Unterkunfts- und des Führerwesens, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen, sowie Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszwecke dienen.

§ 3. Der Verein besteht aus Sektionen, die sich nach Genehmigung seitens des Hauptausschusses bilden können.

Dem Ansuchen um Genehmigung ist die Sektionssatzung beizulegen, die mit der Vereinssatzung im Einklang stehen muß.

Die Entscheidung des Hauptausschusses ist endgültig.

In rechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen.

Das Ausscheiden einer Sektion aus dem Verein erfolgt

a) durch Auflösung,
b) durch Verlust der Rechtsfähigkeit,
c) durch Austrittserklärung,
d) durch Ausschluß.

Der Ausschluß kann nur ausgesprochen werden, wenn eine Sektion beharrlich gegen die Interessen des Vereins verstößt.

Der Antrag auf Ausschluß einer Sektion kann nur vom Hauptausschusse an die Hauptversammlung

gestellt werden, die mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

Die ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch an das Vereinsvermögen.

§ 4. Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 5. Die Sektionen haben für jedes ihrer Mitglieder jährlich den Betrag von M. 6.— an die Vereinskasse abzuführen und erhalten dagegen für jedes ihrer Mitglieder je ein Exemplar der regelmäßigen Vereinsschriften.

Die Hauptversammlung ist berechtigt, mit Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen die Beiträge an die Vereinskasse zu erhöhen oder zu vermindern.

Jedes Mitglied einer Sektion gehört als solches dem D. u. Ö. Alpenverein an und ist berechtigt, an Hauptversammlungen und sonstigen Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen sowie dessen Einrichtungen und Vergünstigungen zu benützen.

§ 6. Für Sektionsmitglieder, die mehreren Sektionen angehören, jedoch auf den mehrfachen Bezug der Vereinsschriften verzichten, hat jene Sektion, bei der sie diese Schriften beziehen, den vollen Vereinsbeitrag, jede andere Sektion, bei der der Verzicht unter Angabe der den Schriftenbezug vermittelnden Sektion angemeldet wird, nur je M. 3.— an die Vereinskasse abzuführen.

Für Ehefrauen, dem elterlichen Hausstande angehörige Söhne unter 20 Jahren und Töchter von Mitgliedern, die einer Sektion beitreten, ist bei Verzicht auf die Vereinsschriften nur ein Beitrag von M. 3.— an die Vereinskasse abzuführen.

§ 7. Jede Sektion ist verpflichtet:

1. den Eintritt oder Austritt von Mitgliedern sofort dem Hauptausschusse bekanntzugeben,
2. nach Jahresschluß den Jahresbericht und die Jahresrechnung, wie sie von der Hauptversammlung der Sektion genehmigt wurden, dem Hauptausschusse abschriftlich oder gedruckt zu übersenden,
3. das Ergebnis der Vorstands-(Ausschuß-)Wahlen sofort dem Hauptausschusse mitzuteilen,
4. zu Änderungen ihrer Satzung die Genehmigung des Hauptausschusses einzuholen.

Wird die Genehmigung versagt, so ist Berufung an die Hauptversammlung zulässig, die mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

§ 8. Jede Sektion hat die Beiträge für ihre Mitglieder (§§ 5 und 6) im Laufe des ersten Kalendervierteljahrs an die Vereinskasse abzuführen. Mitglieder, die bis zum 31. Mai ihre Beiträge an die Sektion nicht bezahlt haben, sind dem Hauptausschusse zu melden, der die Zusendung der Vereinsschriften einstellt. Erfolgt die Meldung nicht spätestens bis 30. Juni, so ist die Sektion verpflichtet, die durch die weitere Zusendung der Vereinsschriften erwachsenen Kosten der Vereinskasse zu vergüten.

Für später eingetretene Mitglieder sind die Beiträge bei der Abrechnung mit der Vereinskasse einzuzahlen.

Wenn eine Sektion ihre Zahlungspflicht gegenüber dem Verein nicht erfüllt, so kann die Zusendung der Vereinsschriften an ihre Mitglieder eingestellt werden.

§ 9. Der Sitz des Vereins wird von der Hauptversammlung jeweils auf die Dauer von fünf Jahren bestimmt.

Als Sitz kann nur ein Ort im Deutschen Reich oder in Österreich gewählt werden, in welchem eine Sektion des Vereins besteht.

Einmalige Wiederwahl des gleichen Orts für die nächste Wahlperiode ist zulässig. In diesem Falle ist zur Gültigkeit der Wahl eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen notwendig.

§ 10. Die Angelegenheiten des Vereins werden von der Hauptversammlung, dem Hauptausschusse und dem Verwaltungsausschusse besorgt.

§ 11. Nach außen wird der Verein von dem ersten und in dessen Verhinderung von dem zweiten oder dritten Vorsitzenden des Hauptausschusses vertreten, der die Ausfertigungen und Bekanntmachungen unterzeichnet.

Verpflichtende Erklärungen bedürfen außerdem noch der Mitunterschrift eines anderen Mitglieds (Vorsitzenden) des Hauptausschusses.

§ 12. Der Hauptausschuß besteht aus drei Vorsitzenden und 25 Mitgliedern, die von der Hauptversammlung aus den Mitgliedern der Sektionen auf die Dauer von fünf Jahren gewählt werden.

Keiner der Vorsitzenden darf gleichzeitig erster Vorstand einer Sektion sein.

Die Hauptversammlung bestimmt bei der Wahl den 1., 2. und 3. Vorsitzenden, im übrigen bleibt die Verteilung der Geschäfte dem Hauptausschusse überlassen.

Von den 25 Mitgliedern scheiden jedes Jahr fünf aus, an deren Stelle sind andere von der Hauptversammlung zu wählen. Ausgeschiedene Mitglieder sind erst nach Ablauf eines Jahrs wieder wählbar.

Scheidet ein Mitglied (Vorsitzender) durch Rücktritt oder Tod aus, so wird an dessen Stelle für den Rest seiner Amtsdauer ein neues Mitglied (Vorsitzender) von der Hauptversammlung gewählt.

§ 13. Einer der Vorsitzenden und fünf weitere Mitglieder des Hauptausschusses müssen am Sitze des Vereins wohnen.

§ 14. Der Hauptausschuß ist mit der Leitung der allgemeinen Vereinsangelegenheiten betraut; er vollzieht die Beschlüsse der Hauptversammlung und entscheidet in allen ihr nicht vorbehaltenen Angelegenheiten.

Er legt der Hauptversammlung den Jahres- und Rechenschaftsbericht sowie den Voranschlag vor, macht Wahlvorschläge und stellt ihre Geschäftsordnung und Tagesordnung fest.

§ 15. Die Sitzungen des Hauptausschusses werden von einem der Vorsitzenden einberufen und finden unter dessen Leitung in der Regel am Sitze des Vereins, zur Zeit der Hauptversammlung am Orte der letzteren statt.

Zu den Sitzungen sind die Mitglieder mindestens eine Woche vorher schriftlich einzuberufen.

Der Hauptausschuß ist beschlußfähig, wenn wenigstens 15 Mitglieder, darunter mindestens einer der Vorsitzenden, anwesend sind; er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

Für die Teilnahme an den Sitzungen erhalten die nicht am Orte der Sitzung wohnenden Mitglieder Reise- und Tagegelder.

Der Vorsitzende des Hauptausschusses kann ausnahmsweise in dringlichen Fällen die Beschlußfassung auch durch Umlaufschreiben herbeiführen; verlangen jedoch mindestens fünf Mitglieder schriftlich die Anberaumung einer Sitzung des Hauptausschusses, so hat der Vorsitzende dem Verlangen zu entsprechen.

Der Hauptausschuß kann aus seinen Mitgliedern ständige Unterausschüsse für die Vorbereitung besonders wichtiger Angelegenheiten bilden. Diese Ausschüsse können vom Hauptausschusse nach Bedarf durch Zuziehung anderer Sektionsmitglieder verstärkt werden.

§ 16. Die Besorgung der laufenden Geschäfte einschließlich Aufsicht über die Kanzlei obliegt dem Verwaltungsausschuß, welcher aus den am Vereinssitze wohnhaften Mitgliedern des Hauptausschusses (§ 13) besteht.

Die Wirksamkeit des Verwaltungsausschusses wird durch die Geschäftsordnung geregelt, die von der Hauptversammlung festgesetzt wird und jederzeit mit einfacher Stimmenmehrheit abgeändert werden kann.

In besonders dringenden Fällen ist er berechtigt, Entscheidungen in Angelegenheiten zu treffen, die dem Hauptausschusse vorbehalten sind, hat aber dessen Genehmigung sofort einzuholen.

Gegen die Entscheidungen des Verwaltungsausschusses steht den Sektionen die Berufung an den Hauptausschuß zu.

§ 17. Der Hauptausschuß und der Verwaltungsausschuß werden bei ihrer Geschäftsführung durch den Kanzleileiter und Schriftleiter unterstützt. Diese werden auf Vorschlag des Hauptausschusses von der Hauptversammlung ernannt, die auch über die Dauer und die Bedingungen der Anstellung entscheidet.

Sie sind berechtigt und auf Verlangen des Vorsitzenden verpflichtet, an den Sitzungen des Hauptausschusses und Verwaltungsausschusses mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Anstellung weiterer Hilfskräfte bleibt dem Verwaltungsausschusse überlassen.

§ 18. Die ordentliche Hauptversammlung findet alljährlich im Laufe des dritten Kalendervierteljahrs statt. Sie wird vom Hauptausschusse einberufen.

Die Tagesordnung ist mindestens vier Wochen vor der Hauptversammlung, spätestens aber am 15. Juni in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind mindestens sechs Wochen vor der Hauptversammlung, spätestens aber bis zum 31. Mai dem Hauptausschusse einzusenden.

Innerhalb der Frist eingebrachte Anträge von Sektionen sind auf die Tagesordnung zu stellen.

Anträge von Sektionen, die erst nach Ablauf der Frist eingehen, sowie Anträge von Sektionsmitgliedern kann der Hauptausschuß nach seinem Ermessen auf die Tagesordnung stellen oder ablehnen.

Für solche abgelehnte Anträge gelten die Bestimmungen des § 23.

§ 19. Am Tage vor der ordentlichen Hauptversammlung findet unter Leitung des Hauptausschusses eine vertrauliche Vorbesprechung statt, an der jedes Mitglied einer Sektion teilnehmen kann.

In dieser Vorbesprechung können außer den Gegenständen der Tagesordnung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden.

§ 20. Die ordentliche Hauptversammlung nimmt vom Hauptausschusse den Jahres- und Rechenschaftsbericht sowie den Bericht der Rechnungsprüfer entgegen, erteilt Entlastung, entscheidet über den Voranschlag und die eingebrachten Anträge; sie wählt die Rechnungsprüfer und deren Ersatzmänner, den Ort der nächsten Hauptversammlung, den Sitz des Vereins, die Vorsitzenden und den Hauptausschuß. Das Protokoll ist vom Leiter der Versammlung und zwei von ihr gewählten Teilnehmern zu beurkunden.

§ 21. Zur Abstimmung in der Hauptversammlung sind nur die Vertreter der Sektionen berechtigt. Hierbei hat jede Sektion:

bei	bis zu 20	Mitgliedern	4	Stimmen,
„	21— 40	„	6	„
„	41— 70	„	8	„
„	71—100	„	10	„
„	101—150	„	14	„
„	151—200	„	18	„
„	201—300	„	26	„
„	301—400	„	32	„
„	401—500	„	38	„
„	501—600	„	42	„
„	601—700	„	45	„
„	701—800	„	48	„
„	801—900	„	49	„
„	901 und mehr	„	50	„

Bei Feststellung der Stimmenzahl werden jeder Sektion nur so viele Mitglieder angerechnet, als sie Jahresbeiträge bis zum 31. Mai an die Vereinskasse abgeliefert hat.

Jede Sektion hat aus ihren Mitgliedern einen Stimmführer zu bestellen. Das mit der Stimmführung betraute Sektionsmitglied ist in der Vollmacht mit Namen zu bezeichnen.

Vertretung und Stimmführung kann auch einer anderen Sektion übertragen werden, jedoch kann keine Sektion mehr als 100 Stimmen führen.

§ 22. Die Entscheidung über jeden Antrag mit Ausnahme der in §§ 5 (Absatz 2), 9 (Absatz 3), 25 und 27 vorgesehenen Fälle erfolgt durch einfache Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

§ 23. Selbständige Anträge, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, können erst nach Erledigung der Tagesordnung und nur dann zur Verhandlung gebracht werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind.

Solche Anträge sind mit kurzer Begründung schriftlich dem Vorsitzenden der Hauptversammlung zu überreichen, der zunächst die Unterstützungsfrage zu stellen hat.

§ 24. Der Hauptausschuß kann jederzeit eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen.

Er ist dazu verpflichtet, wenn der Antrag auf Einberufung einer Anzahl von Sektionen gestellt wird, die zusammen über ein Achtel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen.

In diesem Falle ist die Einberufung binnen vier Wochen nach Empfang des Antrags zu vollziehen. Die Einberufung erfolgt durch Bekanntgabe in den „Mitteilungen" mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Versammlung, der spätestens binnen acht Wochen nach der Einberufung erfolgen muß. Ort und Zeit der Versammlung bestimmt der Hauptausschuß.

Die Stimmberechtigung wird bemessen nach den bis vier Wochen vor der Versammlung geleisteten Einzahlungen.

§ 25. Änderungen der Satzung können vom Hauptausschuß sowie von jeder Sektion beantragt werden. Im letzteren Falle muß der Antrag von Sektionen unterstützt sein, die zusammen über mindestens ein Achtel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen.

Anträge auf Satzungsänderungen sind dem Hauptausschusse schriftlich vor dem 1. März einzureichen, wenn sie auf die Tagesordnung der ordentlichen Hauptversammlung des betreffenden Jahrs gesetzt werden sollen. Später gestellte Anträge können erst in der nächsten ordentlichen Hauptversammlung behandelt werden, sofern nicht die Voraussetzung für die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung vorliegt.

Zur Gültigkeit des Änderungsbeschlusses ist eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen notwendig.

§ 26. Aus den Vereinsverhältnissen sich ergebende Streitigkeiten werden von einem Schiedsgerichte entschieden.

Jede Partei bezeichnet dem Hauptausschuß zwei Schiedsrichter, welche sich über die Wahl eines Obmanns einigen. Hat die eine Partei ihre Schiedsrichter benannt, so hat die andere Partei die ihren binnen 14 Tagen ebenfalls zu bezeichnen, andernfalls das Recht ihrer Ernennung auf den Hauptausschuß übergeht.

Erfolgt über die Wahl des Obmanns keine Einigung, so ernennt den Obmann der Hauptausschuß. Der Obmann bestimmt den Sitz des Schiedsgerichts. Das Verfahren regelt sich nach den am Sitze des Schiedsgerichts geltenden Bestimmungen.

§ 27. Ein Antrag auf Auflösung des Vereins muß von mindestens der Hälfte sämtlicher Sektionen unterstützt sein und schriftlich unter Angabe der Gründe bei dem Hauptausschuß eingereicht werden. Letzterer hat innerhalb vier Wochen nach Eingang des Antrags eine Hauptversammlung einzuberufen; zwischen dem Tage der Einberufung und dem Tage des Zusammentritts dürfen nicht weniger als drei und nicht mehr als vier Monate liegen.

Die Auflösung des Vereins kann nur mit drei Viertel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Die Hauptversammlung, welche die Auflösung beschließt, entscheidet über die Verwendung des Vereinsvermögens mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

§ 28. Diese Satzung tritt mit 1. Januar 1910 in Kraft.

Übergangsbestimmung.

Zu § 12. Für die ersten fünf Jahre wird das Ausscheiden der Mitglieder geregelt wie folgt:

1. Fünf dem Verwaltungsausschusse angehörige Mitglieder scheiden erst im letzten Jahre aus.
2. Die Reihenfolge des Ausscheidens der übrigen 20 Mitglieder wird durch das Los bestimmt.

Geschäftsordnung des Verwaltungsausschusses.

§ 1 Der Verwaltungsausschuß besteht aus den am Sitze des Vereins wohnenden Mitgliedern des Hauptausschusses unter der Leitung eines der Vorsitzenden.

§ 2. Der Verwaltungsausschuß wählt für den Fall der Verhinderung seines Vorsitzenden aus seinen Mitgliedern auf die Dauer je eines Kalenderjahrs einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Die Wahl erfolgt durch schriftliche Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 3. Die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses sind schriftlich festzustellen und von dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter zu unterzeichnen. Die Beschlußfassung erfolgt in der Regel in einer von dem Vorsitzenden einzuberufenden Sitzung, zu welcher alle Mitglieder des Verwaltungsausschusses zu laden sind, durch einfache Stimmenmehrheit der Erschienenen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters (§ 2).

§ 4. Den Vorsitzenden und Mitgliedern des Hauptausschusses steht das Recht der Teilnahme an den Sitzungen des Verwaltungsausschusses mit beratender Stimme zu. An den Sitzungen des Verwaltungsausschusses hat der Kanzleileiter und auf Verlangen des Verwaltungsausschusses auch der Schriftleiter teilzunehmen. Ein Stimmrecht steht denselben nicht zu.

§ 5. Der Verwaltungsausschuß ist berechtigt, in besonderen Fällen auch einzelne Mitglieder des Hauptausschusses zur Teilnahme an seinen Sitzungen mit Stimmrecht einzuladen.

§ 6. Durch übereinstimmenden Beschluß des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses kann die Besorgung einzelner Gegenstände, welche zur Geschäftsaufgabe des Verwaltungsausschusses gehören, einem Vorsitzenden oder Mitgliede des Hauptausschusses übertragen werden.

In diesem Falle ist der Betreffende zu allen Sitzungen einzuladen, in welchen Gegenstände seiner Geschäftsaufgabe verhandelt werden, und hat in diesen Angelegenheiten Stimmrecht.

In dringenden Fällen kann der Verwaltungsausschuß eine solche Geschäftsübertragung auch ohne Anhörung des Hauptausschusses vornehmen, hat aber dem Hauptausschusse hiervon Kenntnis zu geben.

§ 7. Die von dem Verwaltungsausschusse gefaßten Beschlüsse sind den Vorsitzenden und Mitgliedern des Hauptausschusses binnen acht Tagen abschriftlich zur Kenntnis mitzuteilen.

Dem Hauptausschusse sind in von diesem zu bestimmenden Zwischenräumen Berichte über die Geschäftsvorgänge zu erstatten.

§ 8. Dem Verwaltungsausschusse obliegt die Führung aller Geschäfte des Vereins, soweit diese nicht der Hauptversammlung oder dem Hauptausschusse vorbehalten ist.

Insbesondere obliegt demselben

a) der Vollzug der Beschlüsse des Hauptausschusses und der Hauptversammlung;
b) die Beaufsichtigung der Kanzlei;
c) die Überwachung der Vereinsschriften, insbesondere die Entscheidung über die Aufnahme von Aufsätzen in die „Mitteilungen";

d) die Erledigung jener laufenden Geschäfte, welche nach feststehenden, von der Hauptversammlung oder dem Hauptausschusse genehmigten Grundsätzen zu behandeln sind;
e) die Vorbereitung aller Vorlagen, die der Beschlußfassung des Hauptausschusses vorbehalten sind, insbesondere: Feststellung des Inhalts der Zeitschrift, Gesuche um Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten, für wissenschaftliche Unternehmungen und in größeren Unglücksfällen, ferner alle Anträge an die Hauptversammlung;
f) die Führung der Kassengeschäfte.

§ 9. Der Verwaltungsausschuß kann jederzeit die Einberufung des Hauptausschusses zu einer Sitzung oder dessen Beschlußfassung durch schriftliche Abstimmung beantragen.

b) Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Die Sektionen erhalten wie bisher Freiexemplare der regelmäßigen Vereinsschriften („Zeitschrift" und „Mitteilungen").

2. Die bisherigen Bestimmungen über die Versendung der Vereinsschriften bleiben in Geltung.

3. Die Beschlüsse der Generalversammlung Mainz betreffend Einsetzung eines Weg- und Hüttenbauausschusses und eines Wissenschaftlichen Beirats, sowie der Beschluß der Generalversammlung Passau betreffend Einsetzung einer Führerkommission treten mit 1. Januar 1910 außer Kraft.

4. Von der Generalversammlung des Jahrs 1909 werden die Wahlen des Vereinssitzes und des Hauptausschusses nach den Bestimmungen der neuen Satzung vollzogen.

11. Bericht des Zentral-Ausschusses über das alpine Museum.

12. Bericht des Zentral-Ausschusses über die Bibliothek.

13. Antrag der S. Breslau:

Alljährlich ist eine bestimmte Summe, vielleicht M. 10000.—, aus den Mitteln des Zentral-Ausschusses zu Hochgebirgsforschungen in außereuropäischen Gebieten abzuzweigen, die durch einen Ausschuß geeigneten Bewerbern aus der Zahl der Mitglieder zuerteilt werden sollen.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Ablehnung.

14. Antrag der S. Teplitz:

Die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wolle beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein schreibt zwei Preise aus für das beste Handbuch a) für den Reise- und Sportgebrauch im französischen Sprachgebiete, b) im italienischen Sprachgebiete.

2. Die Höhe der Preise zu bestimmen, wird in Anhoffung der Annahme vom prinzipiellen Standpunkte aus dem Zentral-Ausschusse überlassen.

3. Betreffs der Durchführung des Programmes zur Preisausschreibung wären folgende Gesichtspunkte zu erwägen:
a) Das Format etwa wie Dr. Rudolf Kleinpauls „Sprachenführer",
b) in einem Buche zusammen: I. Deutsch-französisch, Französisch-deutsch, beziehungsweise II. Deutsch-italienisch, Italienisch-deutsch.
c) Das Vokabular hätte voraus einen kurzen Leitfaden für Grammatik und Aussprache, nicht größer als jener der Dr. G. Glanzschen „Gespräche".
d) Das Vokabular hat sich nicht nach Stoff, wie Post, Eisenbahn, Gasthof etc. zu halten, sondern nur nach dem Alphabet der deutschen Sprache, beziehungsweise jenem der französischen und italienischen.
e) Bei jedem Worte ist Einzahl und Mehrzahl und die Flexion, beim Zeitworte aber Infinitiv, Präsens, Imperfekt, Futur und Imperativ anzuführen.
f) Der Inhalt des Vokabulars darf keinen Wust von oft ganz unnötigen Wörtern enthalten, sondern nur das zum Verständigen auf der Reise Erforderliche und die beim Berg- und Schneesport nötigen Wörter. (Ob man Fahrrad- und Automobilsport wegen eventuell leichteren Absatzes des Buches einbeziehen soll, wird der ferneren Erwägung anheimgestellt.)
g) Papier, Druck und Ausführung möglichst einfach, aber sehr solid und dauerhaft.

Begründung. Daß die Kenntnis der Sprache jenes Landes, in welchem man reist, als ein fragloses Förderungsmittel zur Bereisung und Erkenntnis solcher Gebiete dient, dürfte anerkannt werden, und so ist die Förderung solcher Sprachkenntnisse auch im Rahmen der Zwecke und Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins gelegen, mithin im Rahmen unserer Statuten befindlich. Fragt man sich nun, ob überhaupt die Notwendigkeit vorhanden ist, ein solches Sprachbuch zu schaffen, so muß man nach Prüfung der bezüglichen Fachliteratur einbekennen, daß ein solches wirklich zweckdienliches praktisches Handbuch nicht vorhanden ist. Wer durch häufiges Bereisen italienischer und französischer Sprachgebiete Kenntnis von der vollständigen Unzulänglichkeit oder oft bis ins Lächerliche reichenden Weitschweifigkeit, daher auch im plötzlich eintretenden Falle völligen Gebrauchsunfähigkeit der bisher vorhandenen Bücher erlangte und dies sowohl an Reisegefährten, als auch an sich selbst beobachtete, wird einsehen, daß ein solches Sprachbuch, wie das zu schaffende, ein wahrer Schatz fürs Reisen wäre und dem D. u. Ö. Alpenverein, unter dessen Flagge es zu segeln hätte, zur Ehre gereichen müßte. Ganze Sätze und Gespräche aufzunehmen ist völlig verfehlt und ebenso die Reihenfolge nach Stoffen. Dagegen wäre auch die Angabe von Provinzialismen mit Anführung, wo diese gebraucht werden, zu beachten. Es sollte eben kein Spracherlerner oder Führer durch Museen oder ein Einkäufer in einem Modesalon werden, sondern ein richtiger Reisesprachführer, ob es nun zur Bahn, zur Post, oder zu Fuß oder Wagen sei.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Ablehnung.

Abgesehen davon, daß nach vielfältigen Erfahrungen der Erfolg solcher Preisausschreiben überhaupt zweifelhaft bleibt, kommt speziell in diesem Falle in Betracht, daß sich kaum jemand finden wird, der sich der mühevollen Ausarbeitung eines Wörterbuchs unterziehen wird, auf die Gefahr hin, daß seine Arbeit unverwendet und unverwertbar bleibt, weil jene eines andern Konkurrenten den Preis erhielt. Solchen Aufgaben pflegen berufene Fachleute sich nur zu unterziehen, wenn ein bestimmter Auftrag erteilt und damit die Gewähr einer Verwendung der Arbeit geboten wird. Gesetzt den Fall, daß mehrere Arbeiten einlaufen würden, die ja vielleicht gleichwertig sein könnten, so würde eine Entscheidung sehr schwierig sein; andernfalls, wenn nur eine Arbeit vorgelegt wird, müßte diese, obwohl sie vielleicht minderwertig ist, den Preis erhalten. Jedenfalls würden die Autoren auch voraussetzen, daß der Alpenverein die Herausgabe besorgt; gegen die Übernahme von derartigen Verlagsgeschäften muß sich aber der Zentral-Ausschuß entschieden aussprechen, da es nicht Aufgabe des Alpenvereins ist, eine über den Kreis speziell alpinen Schrifttums hinausgehende Verlagstätigkeit zu entwickeln, wie es hier der Fall wäre. Werden aber die Sprachführer nicht vom Alpenverein herausgegeben, so würde der Effekt des Antrags nur darin bestehen, daß ein Verleger eine Prämie erhalten würde für ein Werk, das ja ohnehin die Garantie eines geschäftlichen Erfolgs in sich trüge, wenn es die gestellten Bedingungen erfüllt.

15. Antrag der S. Innsbruck.

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Der durch Beschluß der Generalversammlung Leipzig 1906 abgeänderte Artikel V der Weg- und Hüttenbauordnung werde durch folgenden Zusatz ergänzt:

Von der genauen Einhaltung der Bestimmung der Absätze 2 und 4 kann der Zentral-Ausschuß und nach Wirksamwerden der neuen Vereinssatzungen der Hauptausschuß beim Vorliegen wichtiger Gründe entbinden.

16. Antrag der S. Prag und S. Warnsdorf:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Der Beschluß der Generalversammlung in Bozen 1904, betreffend die Herstellung der Führertarife, lautend:

1. Die Führertarife sind in der Regel für ganze Gebirgsgruppen, beziehungsweise zusammengehörige Gebiete zu erstellen.

2. Die Ausarbeitung dieser Tarife hat die Führerkommission zu besorgen. Hierbei sind die beteiligten Sektionen anzuhören und deren Anträge, beziehungsweise Wünsche tunlichst zu berücksichtigen.

3. Ohne Zustimmung des Zentral-Ausschusses darf kein Führertarif der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden.

wird aufgehoben und durch folgenden Beschluß ersetzt:

1. Jede Führeraufsichts-Sektion hat aus eigener Entschließung oder auf Verlangen des Zentral-Ausschusses die Führertarife für ihr Aufsichtsgebiet zu erstellen.

2. Die Tarife müssen in Form und Einteilung den vom Zentral-Ausschusse gegebenen einheitlichen Grundsätzen entsprechen und im wesentlichen mit den Tarifen der Nachbargebiete übereinstimmen. Bei Feststellung der Touren und Lohnsätze sind die autorisierten Bergführer des Aufsichtsgebiets und alle darin hüttenbesitzenden Sektionen anzuhören.

3. Jeder erstellte Tarif ist dem Zentral-Ausschusse zur Prüfung zu unterbreiten und erst nach dessen Zustimmung von der Aufsichtssektion der Behörde zur Genehmigung vorzulegen.

Der Zentral-Ausschuß ist berechtigt, selber und endgültig Tarife fertigzustellen sowie der Behörde zur Genehmigung vorzulegen, wenn innerhalb angemessener, von ihm zu stellender Frist, die Aufsichtssektion dem Verlangen nach Tariferstellung nicht entspricht oder Meinungsverschiedenheiten über den Tarifinhalt zwischen Zentral-Ausschuß und Aufsichtssektion nicht freiwillig behoben werden. Druck und Verlag der Tarife erfolgt durch den Zentral-Ausschuß, die Verteilung im Aufsichtsgebiete durch die Aufsichtssektion.

Begründung: Der Beschluß der Generalversammlung Bozen 1904, betreffend die Führertarife, schießt übers Ziel.

Punkt 1) desselben ist ganz zu entbehren, denn es kann nur zuweilen, aber nicht in der Regel zweckmäßig sein, den Tarif für eine ganze Gebirgsgruppe auszuarbeiten. Meist sind es neue Hütten und Wege, welche Tarifergänzungen nötig machen. Diese berühren in der Regel nur den Teil einer Gruppe und es ergibt sich jeweilig von selbst, wie weit der Zusammenhang geht. Es wäre verfehlt, die Erfüllung derart partieller Bedürfnisse bis zur langdauernden Fertigstellung eines neuen Tarifs für die ganze Gruppe aufzuschieben, und es wäre nicht minder unzweckmäßig, abgesehen von der enormen Arbeit, den mit jeder Tarifschöpfung verknüpften Interessenstreit um jedes Teilbedürfnisses willen in der ganzen Gruppe anzufachen.

Punkt 2), welcher die Ausarbeitung der Tarife der Führerkommission beim Zentral-Ausschusse überträgt, schädigt die Autorität der Aufsichtssektionen gegenüber den Führern und der Behörde, indem er in den wichtigsten Fragen, den Lohnfragen, die Aufsichtssektionen beiseite schiebt. Zudem bürdet er der Führerkommission eine zu große und schwierige, kaum erfüllbare Arbeit auf. Mag das mit derselben betraute Mitglied der Kommission noch so bewandert sein, so wird es doch in manchen Bezirken der Kenntnis gewisser Einzelheiten und in strittigen Fragen den Führern gegenüber jenes Gewichtes entbehren, wie solche der aufsichtsführenden Sektion auf Grund ihrer ständigen Tätigkeit im Gebiete zur Verfügung stehen.

In Erwägung dieser Umstände empfiehlt es sich, künftig wie ehedem die Aufsichtssektionen mit der Herstellung der Tarife unter Vorschreibung bewährter Maßregeln zu betrauen und zur Prüfung und endgültigen Entscheidung der Tarifarbeiten sowie zur Vertretung in Bedarfsfällen den Zentral-Ausschuß — mit der ihm beigegebenen Führerkommission — überzuordnen, wie wir das in dem beantragten neuen Beschlusse auszudrücken versucht haben.

17. Antrag der S. Neuburg a. D.:

Die Generalversammlung wolle beschließen, es sei eine zeitgemäße, der Wichtigkeit dieses Gegenstands entsprechende Umgestaltung der Laternbildersammlung in die Wege zu leiten. — Hierzu wird vorgeschlagen:

1. Das jetzige Format hat sich nach verschiedenen Richtungen hin als sehr unpraktisch erwiesen und sollen die jetzigen und künftighin anzufertigenden Diapositive das Format 9:12 erhalten.

2. Es sollen zu den Diapositiven behufs Orientierung für die Vortragenden von den Negativen photographische Abzüge auf leichtem Karton hergestellt werden.

3. Weil die heute vorhandene Zahl der Diapositive erfahrungsgemäß der großen Nachfrage nicht entsprechen kann, sollen zur Erweiterung der Sammlung bedeutend größere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

18. Wahl des Orts für die Generalversammlung 1909.

Der Zentral-Ausschuß beantragt die nächste Generalversammlung in Wien abzuhalten.

Von der S. Lindau liegt die Einladung vor, im Jahre 1910 die Generalversammlung in Lindau abzuhalten. — Für das Jahr 1911 hat die S. Coblenz ihre Einladung angemeldet.

Die neue Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten.

Von **Karl Schöttner** in Karlsbad.

Eine schöne Anzahl prächtiger Hütten zeugt von der eifrigen alpinen Tätigkeit jener Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, die ihren Sitz in Deutschböhmen haben. An der Spitze steht da als eifrigste und erfolgreichste die alte S. Prag unter Stüdls bewährter Leitung mit nicht weniger als sieben Hütten (Klara, Höller, Hofmanns, Johannis, Payer, Prager und Stüdl Hütte). Ihr folgt die S. Warnsdorf, zu der allerdings auch die Zittauer und Neugersdorfer Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zählen, mit drei, beziehungsweise vier Hütten (Warnsdorfer, Zittauer, Neugersdorfer und Richter Hütte); der S. Teplitz-Nordböhmen gehören drei (die Teplitzer, Grohmann und Müller Hütte,

welch letztere bekanntlich als Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus demnächst neugebaut werden soll). Je eine Hütte besitzen die Sektionen Asch, Eger und Reichenberg und als die achtzehnte einer deutschböhmischen Sektion gehörende Hütte wird heuer zu Beginn der Reisezeit die neue Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten eröffnet werden.

Von der Nähe der stark besuchten Tauern und der Sextener und Ampezzaner Dolomiten gleichsam erdrückt, wiesen die prächtigen Lienzer Dolomiten bisher nur einen verhältnismäßig geringen Besuch auf, trotzdem sie schon dem Talwanderer in ganz besonders mächtigen Bergformen vor Augen treten, mag er nun von Norden durchs Iseltal oder über den Iselsberg aus den Tauern kommen, vom Westen durchs Pustertal oder vom Osten durchs Drautal. Die wildzerrissenen, fast unmittelbar und ohne Vorberge in senkrechten Wänden der Drau entsteigenden Dolomitspitzen brachten der Gruppe den bezeichnenden Nebennamen der „Lienzer Unholde" ein.

Schon seit Jahren waren die Lienzer Dolomiten das Lieblingsgebiet einer freilich nur kleinen Anzahl alpiner Feinschmecker, die alljährlich wiederkehrten zu dem traulich kleinen Hüttlein inmitten der Gruppe, im großartigen Laserzkar, das im Jahre 1888 von der S. Teplitz-Nordböhmen als Leitmeritzer Hütte erbaut und im Jahre 1906 von der S. Karlsbad ins Eigentum übernommen worden ist. Allmählich war aber das unbewirtschaftete Hüttlein doch zu klein geworden und da die Gruppe der Lienzer Dolomiten durch die Tauernbahn, die jedenfalls einen großen Touristenstrom durch das Pustertal lenken wird, an Besuch zweifellos gewinnen dürfte, entschloß sich die S. Karlsbad zu einem Neubau, der im Jahre 1907 mit Unterstützung des Zentral-Ausschusses durchgeführt wurde.

Das alte Hüttlein wird in Hinkunft als Küche dienen, an seiner Seite erhebt sich die neue Karlsbader Hütte, ein erkergeschmückter, praktischer Blockbau, außen mit Lärchenholz verschindelt, innen mit Zirbelbrettern vertäfelt, aussichtsreich, schmuck und gemütlich. Die Hütte enthält neben den Wirtschafts- und Führerräumen ein großes Speisezimmer, sieben Schlafzimmer für 15 Betten, von welchen jedoch vorläufig nur 10 aufgestellt sind, und ein Matratzenlager für acht Touristen. Von ihren Fenstern genießt man gegen Norden eine selten schöne Aussicht auf das 1600 *m* tiefer liegende Iseltal mit seinen Ortschaften und Kirchtürmen und seinem breiten, weißglänzenden Flußbett. Über dem Iseltale erhebt sich der Firngipfel des Groß-Venedigers zu imponierender Größe, im Westen von den Gletschern der Dreiherrnspitze, im Osten von der nahen Schobergruppe flankiert, über welche die formenschöne Spitze des Großglockners herüberblickt.

Im Osten, Süden und Westen umstehen die Hütte in großem Bogen die prächtigen Dolomitgipfel des Laserzkars, des schönsten Teils der schönen Gruppe; sie spiegeln sich im ruhigen Wasser der reizenden Laserzseen, an deren Ufern die Hütte steht. Die Reisehandbücher behaupten, die Lage der Hütte sei so schön, daß ihr Besuch allein, auch ohne anschließende Tour, schon äußerst lohnend sei. Obzwar nun die Hütte ja eigentlich nicht für solche Besucher gebaut ist, muß doch anerkannt werden, daß ihre Lage wirklich eine außergewöhnlich prächtige ist. Mehr noch sei aber darauf hingewiesen, wie günstig die Hütte für nahezu alle Touren in den Lienzer Dolomiten liegt.

Zunächst sind es die höchsten Gipfel der ganzen Gruppe, die sie im wildromantischen Laserzkranze umstehen und die alle in der Zeit von einer bis zu vier Stunden von der Karlsbader Hütte, 2252 *m*, zu erreichen sind und die Aufgaben für jedermanns Geschmack und Leistungsfähigkeit bieten. Am weitesten nach Norden vorgeschoben erhebt sich da die Laserzwand, 2618 *m*, die vom Wege von Lienz zur Hütte schier unersteiglich erscheint und die doch von der Hütte auf einem Steiglein in $1^1/_2$ St. ohne jede Mühe und Gefahr erreichbar ist. Das tiefe Drautal mächtig beherrschend, bietet sie eine ganz hervorragend schöne Aussicht auf Tauern und Zillertaler, Dolomiten, Julische und Karnische Alpen. Von der Laserzwand schwingt sich der schmale Grat des erhabenen Felsenzirkus um die Hütte zum überhängenden Roten Turm, 2780 *m*, auf, einem besonders schön geformten und gefärbten Gipfel mit pikanten Kletterstellen im Schmittkamin an der Nordseite und in dem Kouloir an der Südseite. Im Nordosten des Laserzkars führt der zerschartete Grat, Gelegenheit zu prächtiger, luftiger Kletterei gewährend, weiter zur Galizenspitze, 2789 *m*, im direkten Anstieg leicht und lohnend, und zum „Bösen Schartel", dem der lange unerstiegen gebliebene Daumen entsteigt, um dann zum Daumenschartel abzufallen. Nun folgt der höchste Gipfel der Lienzer Dolomiten, die Große Sandspitze, 2863 *m*, die von der Hütte über die Daumenscharte in $3^1/_2$ St. erreichbar ist und von welcher der „Hochtourist" sagt: „Ein turmartiger, in mächtigen Plattenwänden abstürzender Felsbau, Hauptgipfel der Lienzer Dolomiten, schwierige Klettertour, Schwindelfreiheit erforderlich, aber einer der vorzüglichsten Punkte zur Übersicht der östlichen Teile der Alpen." Durch eine tiefe Scharte ist von der Großen die leichtere, Kleine Sandspitze, 2786 *m*, getrennt, von welcher der Grat zum Schartenschartel abfällt, um sich dann wieder zum Ganskofel aufzuschwingen. Hier zweigt nach Nordosten ein prächtig gestalteter, langer Grat ab, der als „Schartenkamm" zur hocheleganten Pyramide der aussichtsreichen, weit vorgeschobenen Keilspitze, 2748 *m*, führt, deren besonders ausgedehnte Aussicht bis in die italienische Ebene, ja bis zur Adria reichen soll. Auf den Ganskofel folgen die Gamsköpfe und das Laserzörl, über welches von der Karlsbader Hütte ein Steig zur Lavanter Alm und weiter zum vielbesuchten Hochstadl, 2678 *m*, dem östlichen, schon in Kärnten gelegenen Eckpfeiler der Gruppe, führt. Der Steig zum Hochstadl soll im Jahre 1909 von der S. Karlsbad zu einem 5 St. langen, abwechslungs- und aussichtsreichen Höhenweg ausgebaut werden, der dem Gebiete sicher neue Freunde und Bewunderer zuführen wird. In steilen Wänden erhebt sich vom Laserzörl der zweigipfelige Wilde Sender, östliche Spitze 2740 *m*, westliche Spitze 2752 *m*, ein erstklassiger Kletterberg, der die schwierigste Klettertour des Gebiets aufweist und von dem ein Kamm gegen die leichte, interessante Schwärza, 2666 *m*, im Süden und weiter zum Hochstadl im Osten der Gruppe abzweigt. Als Umrahmung des Laserzkars folgt dann, vom Wildensender durch die Eisklammscharte getrennt und an seinen Südabhängen in den „gefärbten Gängen" (Raibler Schichten) den Geologen viel Interessantes bietend, der Laserzer Seekofel, 2752 *m*. Er ist in unschwieriger, wenn auch mühsamer, $3^1/_2$ stündiger Wanderung von der Hütte erreichbar und bietet einen ungemein schönen Rund- und Tiefblick ins Laserz, auf die Hütte und die reizenden smaragdenen Seen. Der Grat fällt nun zur immer noch aussichtsreichen Ödkarscharte, 2622 *m*, ab und teilt sich bei der leicht erreichbaren Leitmeritzerspitze in einen nördlichen Neben- und westlichen Hauptast. Im Nebenast erhebt sich die kühne Teplitzerspitze und nördlich vom Kerschbaumertörl die Kleine und Große Gamswiesenspitze, 2506 *m*, von denen die letztere leicht erreichbar ist und den schönsten Einblick in die Romantik des wildphantastischen Laserzkars bietet. Der Hauptkamm schwingt sich zum nicht besonders schwierigen und äußerst dankbaren Simonskopf oder Ganskofel, 2660 *m*, auf und setzt sich dann, nicht mehr als Umrahmung des Laserzkars, sondern als jene des benachbarten Kerschbaumertals fort, über den Zochenpaß, die Weittalspitze, den Eisenschuß, den Kreuzkofel, die Kühbodenspitze bis zum tälerbeherrschenden Spitzkofel, 2718 *m*. Alle die genannten Gipfel sind von der Karlsbader Hütte in Tagestouren erreichbar, — der aussichtsreiche Spitzkofel, dessen herrliche, zur Lienzer Klause in steilen Flanken abstürzende Pyramide jedem Besucher von Lienz wohl bekannt ist, in 4 St. über die idyllische Kerschbaumer Alm.

Bequeme Wanderer und Freunde einer schönen Aussicht werden sich also von der Karlsbader Hütte der Laserzwand, der Galizenspitze, dem prächtigen Höhenweg zum Hochstadl, der Ödkarscharte, der Leitmeritzerspitze, der Großen Gamswiesenspitze, der Kerschbaumer Alm und dem Zochenpasse zuwenden, während geübtere und anspruchsvollere den Roten Turm, die Sand- und Keilspitze, die Schwärza, den Simonskopf und seine Nachbarn bis zum Spitzkofel vorziehen werden. Ganz geübte Kletterer aber wird der Wilde Sender locken. Ihrer harren aber auch noch zahlreiche Anstiege, Varianten und Probleme in den verschiedenen Ost- und West-, Süd- und Nordwänden und Graten der bisher so wenig bekannten, prächtigen Berge.

Geologen kommen durch die Versteinerungen am Weißensteinsattel, durch die „gefärbten Gänge“ an den Südhängen des Wildensenders, des Seekofels und der Schwärza und die interessanten Schichtenstellungen der Lienzer Dolomiten auf ihre Kosten, während die Aufmerksamkeit der Botaniker auf die Flora am Ausgange der Galizenklamm, im Laserzkar und ganz besonders auf der Kerschbaumer Alm gelenkt sei.

Schön und voll reicher Abwechslung sind auch die gut markierten Wege, die zur Karlsbader Hütte führen. Von Lienz wird sie entweder durch die sehenswerte Galizenklamm oder über den etwas steilen Gocksteig, oder endlich über den Tristacher See und den Weißensteinsattel in 5—6 St. prächtiger Almenwanderung erreicht, während von Süden ein Anstieg von St. Lorenzen im Lessachtale, einem Seitenaste des Gailtals, auch in 5 St. über das Lavant-Luggauer und das Laserztörl oder über den Zochenpaß und das Kerschaumer Törl zur Hütte führt.

Wie schon erwähnt, wird die Karlsbader Hütte schon zu Beginn der heurigen Reisezeit vollständig fertiggestellt, bezogen und bewirtschaftet werden, doch wurde die feierliche Eröffnung mit Rücksicht auf die Karlsbader Kurverhältnisse bis zum Herbste (6. September) verschoben. Möge das neue Schutzhaus den herrlichen Lienzer Dolomiten recht viele Freunde und Bewunderer zuführen, — gewiß ist, daß jeder neue Besucher überrascht und erstaunt sein wird, daß im Laserz so viel hochalpine Schönheit bisher so geringe Würdigung und Schätzung gefunden hat!

Soziale Hygiene des Bergsteigens im Lichte der Geschichte.

Von **Dr. Max Jacobi** in Solingen.

Der Alpinismus, die werktätige Begeisterung für die Reize der Bergwelt, wächst von Jahr zu Jahr an ästhetischer, hygienischer und sozialer Bedeutung. Es geht sicher nicht an, von „Bergsport“ zu reden und den Alpinismus in diesen Kautschukbegriff einzuschließen. Das Hochgebirge bietet uns mehr: Erholung von den Mühen des Alltagsdaseins, Erziehung zum Verständnisse der Naturschönheit, Stärkung des idealistischen Höhendrangs, der über ernste Lebensinteressen zu einer geläuterten Beurteilung und Wertschätzung des Nebenmenschen führt, nicht zuletzt auch Erziehung zur Geistesgegenwart und zum opferwilligen Kameradschaftsgefühl, das sich über den Pharisäerhorizont des alltäglichen Kastengeists erhaben weiß.

In wenigen Jahrzehnten hat die Begeisterung für die Berge so mächtige Wurzeln geschlagen. Seit Leslie Stephens — des englischen Publizisten — bekanntestes Werk: „Der Spielplatz von Europa“ mit ungeahntem Erfolge dem Alpinismus Bahn gebrochen hat, seit Edward Whympers erschütternder Kampf und Sieg um das Matterhorn auch für die gerechte Einschätzung des Hochgebirgs wirksamste Propaganda gemacht hat, seitdem sind erst vier Jahrzehnte verflossen. Und heute zählen die Freunde des Hochgebirgs allein in deutschen Landen Hunderttausende. Alle Berufsschichten finden wir in alpintouristischen Vereinen einträchtig beieinander — ein Beweis mehr von dem sozialpolitischen Werte des Alpinismus. So zählt der D. u. Ö. Alpenverein — er feiert im nächsten Jahre sein 40. Wiegenfest — an die 80.000 Mitglieder, deren Opferfreudigkeit für alpine Interessen nicht weiter betont zu werden braucht. Ein ähnliches Bild gewähren die anderen alpintouristischen Verbände, wie der Österr. Touristenklub, der Österr. Gebirgsverein und der Verein der Naturfreunde, der von Arbeitern und „kleineren“ Privatbeamten vor wenigen Jahren gegründet worden ist und bereits in erfreulicher Blüte steht. Von den vielen touristischen Vereinen für das Mittelgebirge sehe ich dabei ganz ab. Sicher weckt die Begeisterung für die Reize der Bergwelt auch das Nationalgefühl, die Liebe zum deutschen Heimatboden. Um so wertvoller ist somit die soziale Ausbreitung alpiner Interessen gerade in den körperlich arbeitenden Berufsschichten. Wo günstige Bahnverbindung das Gebirge rasch und billig erreichen läßt, da ist schon heute zu jeder Jahreszeit der soziale, nicht minder aber auch der hygienische Segen des Alpinismus, seine praktische Bedeutung für Volkswohlfahrt, deutlich festzustellen. Dem entnervenden Kneipenleben an Feier- und Ruhetagen wird ein erfreulich wirksames Äquivalent geboten, dessen nachhaltige Wirkung Arbeitnehmer und Arbeitgeber zum Nutzen gereicht, und das andererseits der oft hart um das Brot ringenden Gebirgsbevölkerung einen lohnenden Verdienst gewährt. Mit der Ausbreitung und dem Wachstume alpiner Interessen geht Hand in Hand eine stete Verbilligung und Verbesserung der technischen Hilfsmittel zur Erschließung des Hochgebirgs. Von Saussures einfachem Alpenstocke — der seinen Herrn doch sicher auf den Montblanc geführt hat — bis zum Stubaier Eispickel, von den häuteumzogenen Schneebrettern früherer Zeiten bis zum Schneeschuh mit Hauenstein- oder Dörfler- oder Huitfeld-Bindung führt ein weiter, an Erfolgen und Enttäuschungen reicher Weg. Der Alpinismus oder genauer: die werktätige Begeisterung für die Berge ist den Kinderschuhen entwachsen. Neben der ästhetischen Bedeutung kennzeichnet sich immer schärfer die sozialhygienische. Sie sichert den Interessen der Bergfreunde auch eine sozialpolitische Zukunft.

Gerade weil wir in den Anfangsstadien einer neuen, zukunftsschweren Entwicklung des Alpinismus stehen, wird ein flüchtiger Rückblick auf die Frühgeschichte des Alpinismus ganz angebracht sein, soweit sie uns von hygienischer und sozialer Einschätzung des Gebirgs zu berichten weiß.

Die Liebe und das Verständnis der Bergschönheit sind nicht alt. Die ersten Pioniere auf diesem kulturpsychologischen Neulande sah die Renaissance. Es war ein glänzendes Dreigestirn am Humanistenhimmel, das mit uralten abergläubischen Vorurteilen brach und einsame Bergspitzen nur um des Naturgenusses willen aufsuchte: Kardinal Bembo, der den Ätna bestieg, Petrarca, der sich auf den Mont Ventoux wagte, und der große Universalmeister Lionardo da Vinci, der schon einen Gletscherberg der Gotthardgruppe (er nennt ihn „Monbosa“) erklommen hat. Die Verkehrsentwicklung war noch bis vor einem Jahrhunderte in den Alpen so mangelhaft und ungeregelt, daß ein Abweichen von den wenigen Paßstraßen weder ratsam, noch — und dies recht oft — überhaupt möglich schien. Somit ist es nicht zu verwundern, daß erst nach dem Erwachen des alpinen Naturgefühls die hygienische Wirkung der Bergwelt Stoff zu wissenschaftlicher Forschung geboten hat.

Zwar war auch schon Völkern des Altertums die ästhetische Wertung des Gebirgs nicht fremd. Das beweisen vornehmlich die Kultstätten auf Berggipfel, die bei den Kulturnationen des arischen und semitischen Sprachstamms nachzuweisen sind. Einer hygienischen Würdigung der Berge begegnen wir indessen zuerst bei den alten Germanen. Die Edda spricht bereits von „Heilbergen“. „Verjährter Leiden ledig wird jede Frau und gestärkt, die den Gipfel ersteigt.“ Ernstere Beobachtung fanden auch frühzeitig die heilkräftigen Bergquellen, so die Siloahquelle am Berge Zion, dann Emmaus, bei den Römern die Bäder der Pyrenäen, von Aix in Savoyen, von Gastein, von Baden im Aargau u. a. m., endlich im deutschen Mittelgebirge die von Wildbad, Baden-Baden (Colonia aurelia aquensis), Wiesbaden (Aqua Mattiacae). Galen, der Enzyklopädist der römischen Medizin, empfiehlt auch schon die heilsame Wirkung mittlerer Berghöhen für Lungenkranke. Also bereits eine differenzierende Einschätzung der hygienischen Vorteile der Bergwelt! In der spätrömischen Kaiserzeit wurden neben deutlichen Anzeichen ästhetischer Bewertung des Gebirgs auch solche hygienischer Erwägung bei den „Obersten Zehntausend“ bemerkbar. Es entstanden die Villenkolonien römischer Patrizier und Parvenüs am Südfuße der Alpen, auch einzelne Hochtouren wurden gewagt. So soll schon Kaiser Hadrian den Ätna im Jahre 126 n. Chr. bestiegen haben. Wir überfliegen nun ein Jahrtausend der Kulturentwicklung, ehe wir wieder kräftigeren Spuren hygienischer Einschätzung des Gebirgs begegnen. Es ist Petrarca, dessen begeisterungsvolle Schilderung des Ventoux-Aufstiegs (am 24. April 1336) überhaupt als ein Markstein des Alpinismus gelten kann. Nach ihm hat dann Lionardo da Vinci sich als Pionier des Alpinismus auch in hygienischer Hinsicht bewährt. Der kulturpolitische Fortschritt hob auch die Bewertung der Heilquellen im Gebirge. Allmählich wurden des hygienischen Vorteils willen auch die

entlegensten Bergtäler erschlossen — so die Schamser Alp, Schuls, St. Moritz. Dem Züricher Arzt Dr. Konrad Geßner verdanken wir die erste wissenschaftliche Erörterung der physiologischen Vorteile von Bergwanderungen. Er bietet uns diese in einer kleinen, aus seinem Nachlasse (1540) veröffentlichten Arbeit, die sich mit dem „wunderlich gezackten" Pilatus bei Luzern beschäftigt und gegen das abergläubische Vorurteil der biederen Spießbürger Luzerns ankämpft. Zwei andere, nicht minder berühmte Köpfe der Schweiz haben die Forschungen Geßners ausgebaut und für ihre volkstümliche Verbreitung gesorgt: Johann Jakob Scheuchzer und bald nach ihm der größere Albrecht von Haller, dessen Epos „Die Alpen" einem geläuterten, vorurteilslosen Naturgefühle Bahn gebrochen hat. Jean Jacques Rousseau, auch ein Heros des Alpinismus, hat in seiner „Nouvelle Héloise" dann die kräftigende Wirkung der Bergwelt auf den Organismus meisterhaft skizziert. Rousseaus Schilderung hat in erster Linie den französischen Arzt Horace Bénédict de Saussure angespornt, trotz aller technischen Schwierigkeiten, trotz der noch tief eingenisteten Vorurteile den Montblanc, den König der Alpen, mit dem trefflichen Führer Balmat aus Chamonix zu erklimmen und die hygienische Wirkung des Hochgebirgs in vorbildlicher Praxis zu erproben. Mit Saussure und mit Alexander von Humboldt — der vornehmlich Beobachtungsmaterial seiner Bergfahrten in den Anden verwendet hat — beginnt eigentlich auch die systematische Erforschung der „Berghygiene" und — mit dem Anwachsen alpinistischer Interessen — ihrer Beziehungen zur Volkswohlfahrt. Die einzigartig ausgerüstete Beobachtungsstation des italienischen Physiologen Angelo Mosso in der Unterkunftshütte „Regina Margherita" auf dem Gletscherfelde des Monte Rosa, ebenso aber auch die gründlichen Forschungen des Berliner Professors Zuntz und seiner Assistenten haben ganz neuerdings epochemachende Richtpfade in ein vorderhand unermeßlich weites Neuland sozialhygienischer Pionierarbeit gelegt. Es ist Sache eines jeden Bergfreunds, noch viel mehr aber der gebirgstouristischen Verbände, aus diesen Forschungen die im nationalen und sozialpolitischen Interesse gelegenen Folgerungen ziehen zu helfen: Aufklärung über Ziele und Vorteil von Bergfahrten in allen Berufsschichten, Erleichterung der Möglichkeit alpiner Erholung für die minder bemittelten Klassen durch zweckentsprechende soziale Opferwilligkeit (z. B. für Ferienkolonien, Arbeitererholungsstätten etc.), andererseits durch Ausbau von Wegen, Errichtung von Unterkunftshäusern (aber keiner Berghotels!) im Gebirge. Der eine Verband wird mehr, der andere weniger tun können. Sicher aber ist doch der Alpinismus befugt und berufen, in seinem Rahmen über die höchsten Kulturgüter der Nation zu wachen und zur Kräftigung eines gesunden nationalen Idealismus in allen Ständen werktätig beizutragen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Darmstädter Hütte (der S. Darmstadt) im Moostale bei St. Anton a. Arlberg. Die Hütte wird von Ende Juni ab bewirtschaftet. Im vergangenen Jahre wurde ein Anbau an dieselbe hergestellt, in welchen die Küche, ein Raum für die Wirtschafterinnen und ein Aufenthaltsraum für die Führer verlegt wurden. Der Speiseraum erfährt hierdurch eine wesentliche Vergrößerung, die sehr dazu beitragen wird, den Aufenthalt in der herrlich gelegenen Hütte noch behaglicher zu gestalten. Außerdem hat die S. Darmstadt den Weg von St. Anton zur Hütte teilweise neu angelegt und verbessert, und zwar so, daß Höhenverluste fast ganz vermieden werden. Hiernach dürfte die Hütte jetzt von St. Anton in etwa $3^1/_2$ St. zu erreichen sein. Die neue Weganlage wurde zu Ehren des so sehr verdienstreichen langjährigen Vorsitzenden der Sektion und jetzigen Ehrenpräsidenten „Ignaz Metz-Weg" benannt.

Die Egerer Hütte, 2350 *m* (der S. Eger und Egerland), in prächtiger Lage am Südhange des durch seine großartige Rundsicht berühmten Seekofels, 2810 *m*, in den Pragser Dolomiten wird in diesem Jahre bereits am 20. Juni eröffnet und wieder von den bewährten Eheleuten Tumler aus Meran bis Ende September bewirtschaftet. Die Egerer Hütte wird von Norden am kürzesten von Niederdorf oder Welsberg im Pustertale, von Süden am bequemsten von der großen Kehre der Ampezzanerstraße oberhalb Peutelstein durch das Campo Croce-Tal und das Val salata erreicht. Sie ist ein vorzüglicher Stützpunkt für den neugeschaffenen, durch die Mannigfaltigkeit seiner Szenerien und Großartigkeit seiner Fernsichten unvergleichlichen Übergang vom Pustertale über den smaragdgrünen Pragser Wildsee ins herrliche Ampezzo, den weiteren ins Rauhtal nach St. Vigil, ins Altpragser Tal und nach Plätzwiesen sowie nicht zuletzt für Touren auf den Großen Seekofel, Monte Sella di Sennes, Col da Ricegon und in die interessante Gruppe der Hohen Gaisl. Mit dem Besuche der Hütte läßt sich über Cortina, das Verkehrszentrum der Dolomitenbesucher, leicht die so sehr beliebte Rundtour Tre Croci, Misurinasee, Schluderbach, Höhlensteintal, Fischleinboden, Sexten, Innichen verbinden, die einen wunderbaren Einblick in den Aufbau und die Gliederung der grotesken Gebilde der Ampezzaner Dolomiten gewährt. Und ein jeder, der die eigenartige Felsenwelt dieser Bergriesen mit ihren grünen Tälern, glitzernden Seen, waldreichen Hängen, tiefen Schluchten, schroffen Wänden, steilen Felstürmen und zackigen, wildzerrissenen Graten erschaut, wird entzückt sein von der idealen Farbenpracht dieser düsteren Gesellen, wenn sie im Strahle der sinkenden Sonne ihre prächtigen Gewänder anlegen, die vom herrlichsten Rot bis ins tiefste Blau alle Farben durchlaufen, bis die Nacht sie ihres Schmucks entkleidet.

Das **Halleranger Haus** (der S. Schwaben) im Karwendelgebirge ist seit Pfingsten d. J. wieder bewirtschaftet.

Die Klagenfurter Hütte auf der Matschacher Alm (Karawanken) wurde am 31. Mai wieder eröffnet und wie im Vorjahre vom Ehepaare Topf bewirtschaftet. Sie besitzt 11 Betten in 5 Zimmern, 19 Matratzenlager und Heulager.

Die **Mandron Hütte** in der Adamello Gruppe wird vom 15. Juni d. J. wieder, wie in den letzten Jahren, von Frau Edlinger bewirtschaftet. Im vorigen Jahre wurde die Hütte von 608 Personen besucht. Der 1907 von der Hütte bis zum Lago Scuro hergestellte bequeme Weg wird in diesem Jahre bis zur Höhe des Passo di Maroccaro fortgeführt werden.

Die **Otto Mayr-Hütte** (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen ist seit 3. Juni durch den autorisierten Bergführer Johann Kiechle bewirtschaftet.

Das Riemann Haus der S. Ingolstadt auf der Ramseiderscharte wurde zu Pfingsten eröffnet und ist nunmehr wieder ständig bewirtschaftet.

Die **Rosenheimer Hütte** (der S. Rosenheim) auf der Hochries ist seit 28. Mai wieder geöffnet. Dieselbe wurde mit einigen Matratzenlagern ausgestattet, die Zugänge zur Hütte befinden sich im besten Zustande und eine neue Weganlage von der Hochries zum Spitzstein, wodurch eine weitere genußreiche Wanderung geschaffen ist, wird demnächst durchgeführt.

Die **Traunsteiner Hütte** (der S. Traunstein) auf der Reitalpe ist seit 1. Juni wieder bewirtschaftet.

Die **Troppauer Hütte** der S. Silesia wurde von einer Lawine zerstört. Glücklicherweise ist der Umbau, beziehungsweise die Erweiterung der Hütte noch nicht weit gediehen. Bloß die Grundmauern des Neubaues waren fertiggestellt sowie mehrere Holzarbeiten vorbereitet. Es handelt sich mithin nur um die alte Hütte, welche nach der im Jahre 1901 erfolgten Beschädigung nur notdürftig instand gesetzt worden war. Daß der Neubau, falls er beschlossen wird, nicht an der Stelle der alten Hütte errichtet werden wird, ist heute schon sicher. Die erste Nachricht von dem Unfalle erhielt der Sektionsvorstand, Herr Schulrat J. Roller, der in Karlsbad zur Kur weilte, durch ein Telegramm aus Laas am 18. Mai.

Unterkunftshäuser der S. Nürnberg. Die Unterkunftshäuser der S. Nürnberg, das Contrin Haus am Südfuße der Marmolata und die Nürnberger Hütte im Stubaitale, werden

mit dem 15. Juni eröffnet. Der Zubau der letzteren wird am 23. Juli feierlich eingeweiht, aus welchem Anlasse die Hütte für den 22. und 23. Juli nur für diejenigen zur Verfügung steht, welche bei der Sektionsleitung Unterkunft bestellen.

Die Hütten der S. Dresden im Jahre 1907. Die Dresdner Hütte im Stubaitale wurde am 7. Juni geöffnet und am 26. September geschlossen. Die Besucherzahl betrug 1512 gegen 1387 im Jahre 1906: es waren 256 Damen und 1256 Herren, wovon sich 536 Besucher als Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins einschrieben. Der erste Besuch erfolgte am 12. Juni, der letzte am 25. September. Übernachtet haben 1201 Personen. Die Hütte wurde von dem im Winter d. J. leider verstorbenen Georg Plattner und dessen Frau zu allseitiger Zufriedenheit bewirtschaftet. Winterbesucher konnten mit dem Vereinsschlüssel durch die mittelste der drei Türen an der Nordwestseite in die Küche und in das daran anschließende Zimmer gelangen, das als Schlafzimmer mit Strohsäcken, Wolldecken, Roßhaarkissen und Keilpolstern ausgestattet war. Im November haben zwei Skiläufer die Hütte besucht, bald darauf aber auch zwei Einbrecher (Handwerksburschen). Letztere hatten an sieben Stellen vergeblich versucht einzudringen, bis es ihnen durch das Fenster, welches zu oben erwähntem Zimmer gehört, gelang. Der Schaden ist nicht sehr groß und zum Teil bereits ausgebessert. Vermißt werden noch vier Wolldecken.

Die Besucherzahl der Zufall Hütte war im Jahre 1907 um 73 Personen geringer als im Jahre 1906. Von den 707 Besuchern waren 585 Herren und 122 Damen. 310 Besucher gehörten dem D. u. Ö. Alpenverein an. Übernachtet haben 376 Personen. Die Bewirtschaftung ist in die Hände des Führers Heinrich Eberhöfer übergegangen, auch hat sich dessen Frau während der Besuchszeit auf der Hütte aufgehalten. Eine ganze Anzahl von Anerkennungen im Hüttenbuche läßt darauf schließen, daß die Bewirtschaftung in guten Händen ruht. Heinrich Eberhöfer ist meistens auf der Hütte selbst anwesend, überwacht die Transporte der Nahrungsmittel und geht auch bei Gelegenheit noch als Führer. Mit dem Baue einer Wasserleitung zur Hütte hofft die Sektion im Sommer 1908 beginnen zu konnen.

Der Besuch der Franz Schlüter-Hütte im Villnöstale litt im Jahre 1907 wesentlich unter den gleichen ungünstigen Witterungsverhältnissen, welche auch die Fertigstellung des Neubaues so überaus erschwert und verzögert haben. Immerhin ist der Besuch der Hütte ein recht erfreulicher gewesen. Es wurden gezählt 1124 Besucher gegen 1386 im Jahre 1906 und 754 im Jahre 1905. Darunter waren 892 Herren und 232 Damen. Übernachtet haben 846 Besucher. Eröffnet wurde die Hütte am 11. Juni und wegen der Arbeiten am Neubau erst am 19. November geschlossen. Daß der Wirtschafter Seraphin Santer es selbst unter besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und trotz seiner Inanspruchnahme durch Ausübung der Baukontrolle verstanden hat, den Anforderungen der Gäste in bezug auf Verpflegung im vollsten Maße gerecht zu werden, beweist das Fehlen jeglicher Beschwerde, wogegen mehrere Eintragungen im Fremdenbuche die gute Verpflegung ausdrücklich anerkennen.

In dem Hüttenbuche der Canali Hütte (Palagruppe) haben sich 124 Besucher eingetragen gegen 109 im Vorjahre. Von diesen waren 96 Herren und 28 Damen, 59 gehörten dem D. u. Ö. Alpenverein an. 73 Besucher haben übernachtet. An die Stelle des nach Amerika ausgewanderten bisherigen Bewirtschafters Scalet trat Giovanni Dellapiazze. Dessen Wirtschaftsführung, die sich auf die Zeit vom 1. Juli bis 15. September beschränkte, hat zur Unzufriedenheit keine Veranlassung gegeben.

Die Pravitale Hütte (Palagruppe) wurde von 218 Personen besucht gegen 207 im Jahre 1906. Davon waren 182 Herren und 36 Damen und 109 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Bewirtschaftung lag wiederum vom 1. Juli bis 15. September in den bewährten Händen des Jakob Bonat und seiner Frau und erfreute sich allenthalben größter Anerkennung. Im August 1907 waren zehn Jahre vergangen, seitdem diese beiden Schutzhäuser in der südlichen Palagruppe eröffnet wurden. Die Besucherzahl ist bei der Canali Hütte von 98 im Jahre 1897 auf 124 im Jahre 1907 und bei der Pravitale Hütte von 62 im Jahre 1897 auf 218 im Jahre 1907 gestiegen. Wenn die Besucherzahl der Canali Hütte hinter der der Pravitale Hütte bedeutend zurückgeblieben ist, so hat dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß die großen Schönheiten der Umgegend von San Martino immer mehr bekannt und gewürdigt werden. Die alten Hotels in San Martino sind vergrößert worden und neue sind entstanden. An diesem Aufschwunge ist auch die Pravitale Hütte beteiligt. Ein Teil der Hotelgäste unternimmt gern die großartige Bergfahrt: San Martino—Rosetta—Fradusta—Pravitale Hütte—Passo di Ball—San Martino. Nur ein verschwindend kleiner Teil geht weiter nach dem schönen Bergsteigerheim in Val Canali.

Hochgründeck Haus. Die S. Pongau teilt mit, daß die Unterkunftshütte auf dem Hochgründeck seit 2. Juni wieder geöffnet und vom vorjährigen Pächter bewirtschaftet ist. Der Fuß- und Fahrweg wurden heuer vollkommen neu hergestellt.

Schutzhütten in Krain. Die Kahlkogel, Zois und Valvasor Hütten sind bereits bewirtschaftet; die Zois Hütte wird am 20. Juli, das Deschmann Haus, die Triglavseen und Maria Theresien-Hütte am 27. Juli eröffnet.

Adolf Pichler-Hütte. Diese dem Akad. Alpenklub Innsbruck gehörige Schutzhütte wurde im vergangenen Winter von etwa 200 Touristen, größtenteils Skifahrern, besucht. Die Bewirtschaftung dieser Hütte wurde zu den Pfingstfeiertagen eröffnet; der bisherige beliebte Hüttenwirt Bergführer Franz Lechner aus Mayrhofen im Zillertale ist wieder mit der Führung derselben betraut. Die Räumlichkeiten der Adolf Pichler-Hütte, die im vorigen Jahre bedeutend vergrößert wurde, umfassen für die Touristen ebenerdig einen großen Wirtschaftsraum und ein Klubzimmer und im ersten Stock 7 Zimmer mit zusammen 13 Betten sowie im Dachboden viele Matratzenlager; 40 Personen finden bequeme Unterkunft. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen bei Benützung der Schlafplätze bedeutende Ermäßigung. Der Eintritt in die Hütte ist für sämtliche Besucher der Hütte frei. — Die feierliche Eröffnung des Vergrößerungsbaues wird am 28. Juni stattfinden. Die Teilnehmer fahren mit dem Frühzuge von Innsbruck nach Kematen, von dort erfolgt der gemeinsame Aufstieg zur Adolf Pichler-Hütte. Mittags findet die feierliche Einweihung statt. An diese schließen sich Touren in die Kalkkögelgruppe sowie Übergänge über die Alpenklubscharte und das Seejöchl ins Stubaital. Anschließend findet die Sektionstour der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins in das Gebiet der Franz Senn-Hütte statt.

Die Adolf Pichler-Hütte liegt 2000 *m* hoch, am Fuße der Kalkkögelgruppe und ist in nur 4 St. von der Inntalsohle bei Kematen auf sehr schönem und abwechslungsreichem Wege mühelos zu erreichen.

Führerwesen.

Bergführer Karl Kreß hat seinen Wohnsitz nunmehr in München, Corneliusstraße 8 II R.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Gaststätten in den Karawanken. Während im Vorjahre durch die Umgestaltung des ehemaligen Werkhauses von Windisch-Bleiberg in eine Fremdenherberge der Besuch des Bodentals eine wesentliche Förderung erfuhr und auch in Feistritz im Rosentale Kraighers Bahnhofrestauration mit etlichen hübschen Fremdenzimmern entstand, geht jetzt der große, nach Plänen des Architekten Pichler gebaute „Karawankenhof“ seiner Vollendung entgegen, welchen der Braureibesitzer Hans Oblasser gegenüber der Haltestelle Unterbergen errichtet. Es ist dies das erste große im modernen Stil gehaltene Hotel im Bereiche der Karawanken, welches 50 Fremdenzimmer mit 90 Betten enthält Erfreulicherweise ist dort auch auf einfache Touristen Rücksicht genommen, für welche Zimmer mit K 1·40 für das Bett bestimmt sind. Die Preise erfahren im Juni und September eine Ermäßigung von 20%.

Neue Bahnpläne in Kärnten. Unter diesem Stichworte schreibt die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen": Seit der Fertigstellung der großen Alpenbahnen, die für Kärnten den Beginn eines neuen wirtschaftlichen Aufschwungs dieses an Naturschönheiten so reichen Kronlands bilden, regen sich allerorts Wünsche um Verbesserung alter und Herstellung neuer Verkehrswege. Besonders ist dies in Oberkärnten der Fall, welches bisher nur eine einzige Bahnlinie (Villach—Franzensfeste) hatte. Nicht allein die immer größer werdende Holzerzeugung dieser Gegenden sowie der sich jetzt entwickelnde Abbau von Erzstätten bilden die Hauptursache dieser Wünsche, sondern auch der immer größer werdende Fremdenverkehr. So ist der Plan eines ganzen Netzes von Schmalspurbahnen entstanden, welches die Gegend um den Millstätter See als Mittelpunkt haben soll: 1. Spittal—Millstatt—Gmünd (Lisertalbahn); 2. Millstatt—Radenthein—Treffen—Villach (Gugentalbahn); 3. Radenthein—Gurktal—Klein-Glödnitz (Anschluß an die bestehende Gurktalbahn) und 4. Gmünd—Kremsbrücken nach St. Michael—Mauterndorf und Salzburg (Anschluß an die bestehende Murtalbahn). Außer diesen Plänen für die Ausgestaltung des Bahnnetzes in Oberkärnten sind auch solche für die Ergänzung des Bahnnetzes in Unterkärnten entstanden. Am wichtigsten ist die Verbindung der Stadt Völkermarkt mit der Südbahn in Kühnsdorf. Diese Bahn, welche mit Vollspur ausgebaut werden soll, dürfte infolge der nötig werdenden Kunstbauten trotz ihrer Kürze eine sehr kostspielige werden. Man denkt ferner an eine zweite Verbindung von Unterdrauburg über Völkermarkt nach Klagenfurt sowie an die Herstellung der Bahn Hermagor-Kötschach (Verlängerung der Gailtalbahn).

Fahrscheine für nicht geschlossene Reisen, das heißt für solche Reisen, welche nicht an ihrem Ausgangspunkte beendet werden sollen, sind am 1. Mai im Deutschen Reiche eingeführt worden; es ist also innerhalb des Deutschen Reichs künftighin auch ein zusammenstellbares Fahrscheinheft zu erhalten, ohne daß die Fahrscheine in ihrem Zusammenhange eine Rundreise ergeben. Die Fahrscheinhefte sowie das „Verzeichnis der deutschen Fahrscheine" (Preis 50 Pf.) sind bei allen Fahrkartenausgabestellen, Reisebureaus usw. erhältlich.

Thüringen-Ludesch. Die bisher als „Straßenhaus" bezeichnete Station zwischen Bludenz und Feldkirch heißt seit 1. Mai „Thüringen-Ludesch".

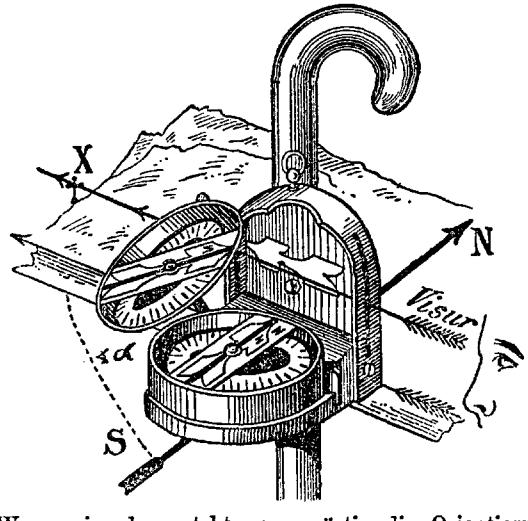
Fahrbegünstigungen für freiwillige Rettungsabteilungen auf den k. k. Staatsbahnen. Zugunsten der öffentlichen Sanitätspflege wurden mit Wirksamkeit vom 1. Mai 1908 nachstehende provisorische Verfügungen getroffen: Mitglieder von Vereinen, welche sich satzungsgemäß in Ausübung freier Liebestätigkeit der öffentlichen Sanitätspflege widmen (freiwillige Rettungsabteilungen, Sanitätsabteilungen vom Roten Kreuze, der freiwilligen Feuerwehren und dergleichen), werden bei Hilfeleistung in Unglücksfällen auf Entfernungen bis 50 *km* auf Grund der nach dem vorgeschriebenen Muster ausgestellten, mit dem Vereinsstempel versehenen und von dem jeweiligen Vereinsvorstande oder dessen Stellvertreter unterfertigten Legitimationen in der II. und III. Wagenklasse der Personenzüge zum halben Preise, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Bezieht sich die Hilfeleistung auf einen Eisenbahnunfall, so findet der Hin- und Rücktransport auf Entfernungen bis 50 *km* gebührenfrei statt. Diese Legitimationen, welche stempelfrei sind, werden von den k. k. Staatsbahndirektionen (der k. k. Nordbahndirektion oder der k. k. Betriebsleitung Czernowitz) aufgelegt und an die Vereine gegen Kostenersatz überlassen. Die gebührenfreie Mitnahme von leicht unterbringlichem Hilfsmateriale in die Wagenabteilungen ist gestattet. Tragbahren und andere Hilfsgeräte, welche in den Wagenabteilungen nicht untergebracht werden können, werden im Gepäckswagen unentgeltlich befördert. Es wäre zu wünschen, daß solche Begünstigungen nicht nur auf den Staatsbahnen, sondern auch auf den Privatbahnen — erforderlichenfalls auch den alpinen Rettungsmannschaften, welche sich „in Ausübung freier Liebestätigkeit" der Rettung und Bergung verunglückter Alpinisten widmen, gewährt werden. Die scheinbare Schwierigkeit der Durchführung und Überwachung kann kaum in Frage kommen. Sicher ist, daß die Bahnverwaltungen durch eine solche Begünstigung der Touristenwelt einen Dank für die ungeheuren Einnahmen aus den Reisen der Alpinisten abstatten würden.

Eine billige Mittelmeerfahrt. Wir machen unsere Leser nochmals auf die Sonderfahrt aufmerksam, die der Studienreiseklub Leipzig vom 18. Juli bis 6. August d. J. unternimmt und die nach Basel, Genf, Marseille, Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Karthago, Malta, Syrakus, Taormina, Neapel mit Pompeji und den Lavafeldern, Sorrent, Capri mit der blauen Grotte, Rom, Ajaccio, Nizza und Monte Carlo führt. Preis einschließlich Beköstigung, Führungen, Wagenfahrten etc. ab Leipzig nur M. 350.— (ab Basel M. 332.—). Ausführliche Broschüren (25 Pf.) durch den Vorsitzenden des Klubs, Oberlehrer Bemmann, Leipzig-Schleußig.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Die Proviantdepots des D. u. Ö. Alpenvereins: für Österreich Kaufmann Max Gröbner in Gossensaß, für das Deutsche Reich Kaufmann E. M. Bader in München, liefern laut Preisliste, die auf Wunsch zugeschickt wird, alle erforderlichen Proviantartikel für Schutzhütten und Alpentouren, nämlich: komprimierten Tee, komprimierten Kaffee, Schokolade, Würfelzucker, Biskuits, Fruchtmarmeladen, Bouillonwürfel, Erbswurst- und Reissuppenwürfel, grüne Erbsen, verschiedene Fleischkonserven, Ölsardinen, Rotwein, Weißwein, Schaumwein, pasteurisiertes Bier, Kognak, Apfelsaft (alkoholfrei), Teextrakt und Brauselimonaden. Alle festen Proviantartikel werden, soweit behufs unbedingter Haltbarkeit erforderlich, in Blechpackungen, alle Getränke in Flaschen geliefert. Auch fertig gepackte Proviantkörbe System Pott für 40, 60 und 80 Personen sind laut Preisliste erhältlich. Alle von diesen Proviantdepots verschickten Artikel müssen die auf den Preislisten abgedruckte Schutzmarke tragen.

Orientierungsbussole Patent Hauptmann v. Bézard. Jeder Tourist kann in die Lage kommen, zu seiner Orientierung außer der Karte auch eine Bussole gebrauchen zu müssen. Zumeist wohl dann, wenn er abseits der gebahnten Wege, im Walde, bei Nebel — selbst bei Nacht — sein Ziel erreichen will. Da man sich in solchen Fällen zumeist nur auf die Bussole verlassen kann, so ist es einleuchtend, daß dann die beste gerade gut genug ist. In dieser Hinsicht — sicher



den Weg weisend — steht gegenwärtig die Orientierungsbussole Patent Hauptmann v. Bézard (Wiener-Neustadt) wohl obenan. Wer sie richtig gebraucht, kann mit ihr nicht nur jede Richtung unter allen Verhältnissen sicher einschlagen, sondern auch alle möglichen Orientierungsaufgaben lösen, z. B. in der Natur sichtbare Berggipfel, Hütten etc. auf der Karte genau festlegen — selbst seinen unbekannten Standpunkt nach zwei gegebenen Punkten auf der Karte ermitteln! Auch Wegaufnahmen lassen sich aus demselben Grunde mit ihr durchführen. Alles Nähere hierüber ist in

einer Broschüre* des Herrn Hauptmann v. Bézard zu finden. Die Bussole besteht aus einem einfachen Visierinstrument — dem Diopterdeckel —, dessen richtige Lage durch das Einspielen eines Magnetnadelpfeils in eine zu ihm kongruente Ausnehmung einer drehbaren Platte genau bestimmt ist! Die nebenstehende Figur wird besser als viele Worte das Instrument erklären. Alle Teile sind phosphoreszierend, weshalb die Bussole auch bei Nacht den Weg zeigt. Im Handel erscheint die Bussole in zwei Modellen: Das eine ist ein Holzmodell à K 6.80 (M. 5.60), das andere aus Aluminium mit Spiegel à K 13.50 (M. 11.20). Beschreibungen sind gratis erhältlich bei Berr & Co., Wien VI., Mariahilferstraße 1 c und Peßler in Freiberg, Sachsen.

Eine neue Rucksacktype für Hochtouren, Urlaubsreisen, Manöver etc. bringt die Firma Berr & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 1c, in den Handel. Der Fassungsraum dieses Rucksacks ist bei sonst gleicher Länge und Breite wesentlich vergrößert durch eine konische Erweiterung des unteren Teils (des Rucksackbodens), während die breiten Tragriemen nicht gerade, sondern geschweift geschnitten sind, so daß sich dieselben jeder Körperform an den Schultern stets flach anschmiegen, wodurch dem oft schmerzhaften Einschneiden oder Drücken der Riemen in einfacher Weise begegnet wird; unter den Armen sind diese Riemen natürlich schmäler gehalten. Auf der Rückseite des Rucksacks ist innen eine Einlage von Billrothbatist eingenäht, um das Durchschwitzen am Rücken zu verhindern. Diese Rucksäcke kosten in 50×50 *cm* mit einer Außentasche K 9.—, mit zwei Außentaschen K 10.—; in dem Ausmaße von 60×65 *cm* mit einer Außentasche K 12.—, mit zwei Außentaschen K 13.—, mit drei Außentaschen K 15.—. Die Taschen sind möglichst geräumig, haben Blasebalgfalten zur Vergrößerung des Fassungsraums und sind mit Lederknöpfen verschließbar. Innen sind gleichfalls mehrere große Taschen angebracht.

Aluminium-Kochapparat. Die eben genannte Firma bringt auch einen Kochapparat in den Handel, welcher bei geringstem Gewichte wohl auch im Verhältnisse zu dem Fassungsraume das denkbar kleinste Volumen besitzt. Die Kochschale besteht aus zwei ineinanderschiebbaren Ringen (so wie die zusammenklappbaren Trinkbecher) und enthält eine Spirituslampe, Windschutzring. Tee-Ei und Henkel. Dieser Kochapparat ist sehr leicht zu reinigen, vollkommen dichtschließend und wird in zwei Größen erzeugt; für $^1/_4$ Liter Inhalt mißt derselbe samt allen aufgezählten Bestandteilen und Deckel 4 *cm* Höhe und 10 *cm* Durchmesser, für $^1/_2$ Liter Inhalt 5 *cm* Höhe und $13^1/_2$ *cm* Durchmesser. Die kleinere Type stellt sich auf K 5.50 oder verzollt Frcs. 5.80, beziehungsweise M. 4.70; die größere Type auf K. 6.80 oder verzollt Frcs. 7.20, beziehungsweise M. 5.80.

Allerlei.

Schutz der Alpenflora! Der im engsten Anschlusse an den D. u. Ö. Alpenverein vor acht Jahren gegründete „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" richtet zu Beginn der Reisezeit an alle Alpenfreunde das dringende Ersuchen, dem unverständigen Abreißen größerer Mengen von Alpenblumen entgegenzutreten und namentlich das die Existenz der Alpenflora bedrohende Ausgraben oder Herausnehmen der Pflanzen mit Wurzeln wenn möglich zu verhindern.

Ferner ergeht an alle Alpenwanderer, insbesondere an die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, denen an der Erhaltung des schönsten Schmucks unserer Berge gelegen ist, die dringende Bitte, durch Beitritt den vorgenannten Verein zu unterstützen, so daß derselbe in erhöhtem Maße in der Lage ist, seinen idealen Bestrebungen gerecht zu werden.

Der Jahresbeitrag beträgt nur M. 1.50 = K 1.80. Anmeldungen nimmt die Vereinsleitung in Bamberg, woselbst auch ab 1. Juli eigene Vereinszeichen à M. 1·30 = K 1.50 erhältlich sind, entgegen.

Der Alpenverein in der bayrischen Kammer der Abgeordneten. In der Sitzung vom 15. Mai der bayrischen Kammer der Abgeordneten ergriff Herr Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen-Hof das Wort zu folgenden unseren Verein betreffenden Ausführungen: Es wurde in den letzten Tagen bereits wiederholt gesprochen von der Bevorzugung der Jagdinteressen, vor allem in den Apenländern. Eine der verdienstvollsten Vereinsunternehmungen nach der Meinung aller Schichten der Bevölkerung und aller Parteien ist für das Alpenland der D. u. Ö. Alpenverein. (Sehr richtig bei den Liberalen!) Der Alpenverein hat nicht nur bahnbrechend gewirkt für den besten, gesündesten und geradezu idealsten Sport, er ist nicht bloß ein Hort der Bestrebungen zur Hebung der Gesundheit und der Liebe zur Natur, vor allem der städtischen Bevölkerung von Südbayern geworden, sondern er hat auch eine große wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für unser ganzes bayrisches Alpenland. Ich glaube, ich brauche über die wirtschaftliche Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins in diesem Saale kein Wort mehr zu verlieren, insbesondere gegenüber den Herren nicht, die selbst die Tätigkeit des Alpenvereins in ihrer Heimat verfolgen können. Dieser Verein klagt in den letzten Jahren in seinen einzelnen Teilen über Mangel an Rücksicht des Staats, vor allem der Staatsforstbehörden. Man klagt aber nicht eigentlich über die Herren im Ministerium — denn man weiß ja, daß der Herr Minister und die Herren Referenten dem Vereine im ganzen sehr wohl gesinnt sind —, sondern man beklagt sich über die unteren, äußeren Behörden und behauptet, daß diese Herren, vor allem die Forstbeamten, zum großen Teile nicht das richtige Interesse und nicht die richtige Anschauung über die Bedeutung des Alpenvereins und seiner Tätigkeit haben. Es häufen sich im letzten Jahre die Fälle, daß den Sektionen ihre Bitten um Überlassung von Bauplätzen für Hütten und von Land für die Durchführung von Wegen abgeschlagen werden. Auch über zeitweise Absperrung ganzer Gebiete wird geklagt.

Ich habe eine Reihe von Spezialfällen, möchte aber das Haus nicht damit belästigen, diese einzelnen Fälle hier vorzutragen. Ich möchte nur im allgemeinen der Bitte des D. u. Ö. Alpenveins Ausdruck verleihen, daß in dieser Beziehung seitens der Forstbehörde etwas liberaler gegenüber der Alpentouristik vorgegangen wird. Es wird darüber geklagt, daß die äußeren Behörden oft zu sehr nach dem reichen und einflußreichen Jagdliebhaber sich richten. Ich glaube, wir sollten alle auf dem Standpunkte stehen, daß unser schönes Alpenland nicht dazu da ist, um für einige große Jagdliebhaber geschlossen zu werden. Es darf nicht so aussehen, als ob die ganze Touristik und alle, die in Gottes freie Natur am Sonntag oder an Feiertagen aus den dumpfen Städten hinauswallen, hinter den Interessen einiger großen Jagdliebhaber zurückstehen müssen. Die Berge sind für alle geschaffen. Es könnte, meine ich, vom Standpunkte selbst dieser Jagdliebhaber nur gut sein, wenn der organisierte Alpentourist Gelegenheit bekäme, in das Gebiet einzudringen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der organisierte Tourist der Jagd weit weniger gefährlich ist wie der nicht organisierte Bummler. Wer im Alpinismus zu Hause ist, der weiß, daß gerade diejenigen, die nicht durch einen Verein von der Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins in Disziplin gehalten werden, den Jagdinteressen am schädlichsten sind. Man sollte daher meinen, daß gerade vom Standpunkte des Jagdbesitzers eine gewisse Privilegierung der Organisation von Nutzen für diesen selbst ist. Der bayrische Staat aber hat mehr wie jeder andere das Interesse, daß der Fremdenstrom vor allem in das bayrische Hochland geleitet werde. Es könnte in dieser Beziehung viel mehr geschehen; wir können uns ja bei dem Ressort des Herrn Verkehrsministers über diese Frage weiter unterhalten. Der D. u. Ö. Alpenverein ist in diesem Streben der beste Bundesgenosse.

Ich möchte meine Ausführung damit schließen, daß ich die Bitte an den Herrn Minister richte, er möchte die äußeren

* Neue Mittel für die flüchtige Terrainaufnahme und zur Lösung von Orientierungsaufgaben von k. u. k. Hauptmann v. Bézard. Verlag von Seidel & Sohn, Wien, I., Graben 13, Berlin bei Mittler & Sohn.

Behörden, insbesondere die äußeren Forstbehörden auf die Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins und seiner ganzen Tätigkeit für die Alpenländer erneut hinweisen und größtmögliche Rücksicht empfehlen. Er wird sich damit nicht nur den Dank des Alpenvereins, eines so bedeutsamen Vereins, der 80.000 Mitglieder über ganz Deutschland und Österreich besitzt, sondern den Dank der ganzen Touristik und, wie ich überzeugt bin, auch des ganzen bayrischen Hochlands erwerben. (Bravo! bei der liberalen Vereinigung.) — Herr Schmid-München XI fügte noch bei: Ich kann mich zunächst den Darlegungen meines Herrn Vorredners als Alpenwanderer anschließen und möchte die Bitte an die Forstverwaltung richten, auch dem „Verein der Naturfreunde" das gleiche Wohlwollen und Entgegenkommen zu zeigen, wie es Herr Kollege Dr. Müller-Hof für den D. u. Ö. Alpenverein wünschte. Auch ich habe einige Erfahrungen über die Schikanen und Schwierigkeiten, die den Sektionen gemacht werden, wenn sie geeignete Fußwege anlegen oder Unterkunftshütten errichten wollen, trotzdem mir von Förstern versichert wurde, daß, wenn sich der Tourist auf den gut angelegten Wegen hält, er für die Jagd keinen Nachteil bildet. Ein alter Gemsenjäger sagte mir sogar, ihm liege gar nichts daran, wenn durch das Vomperloch jeden Tag eine Prozession durchzieht, wenn sie nur auf dem Wege bleibe. Unangenehm sei nur, wenn die Leute an den Wänden herumkraxeln und krakehlen und schreien wie die Bergaffen (Heiterkeit), wie man die sogenannten Jodler in der Regel nennt.

Man kann den vorstehenden Ausführungen der Herren Abgeordneten nur zustimmen und wünschen, daß deren Forderungen recht rasch und ausgiebig nachgegeben wird. Als höchst erfreulich ist es zu begrüßen, daß die Bestrebungen der alpinen Vereine, die doch im ausgedehntesten Maße der Allgemeinheit zugute kommen, nunmehr auch in den öffentlichen Vertretungskörpern verständnisvolle Unterstützung finden. Sehr zu wünschen wäre es, daß auch im Österreichischen Reichsrate die Tätigkeit der alpinen Vereinigungen in gleicher Weise ihre Verfechter und möglichst nachdrückliche, wirkungsvolle Vertretung finden möchte, denn in vielen Teilen der österreichischen Alpenländer liegen die Verhältnisse der Touristik gegenüber den Jagdinteressenten noch viel ungünstiger!

An die Schutzhüttenbesucher richten sich die in folgender Zuschrift enthaltenen Bitten: Es ist in diesen Blättern wiederholt die Rede gewesen von der Notwendigkeit der Erziehung eines Teiles des reisenden Publikums, soweit das Gebiet des Alpenvereins in Frage kommt, und man hat unter allgemeiner Zustimmung bestimmte Forderungen in dieser Richtung aufgestellt, die sich noch vielfach erweitern ließen. Der bevorstehende Beginn der Reisezeit gibt uns Veranlassung, einen Punkt zur Sprache zu bringen, der ebenfalls eine Forderung des alpinen Anstands darstellt, und eine Bitte an die Besucher der Unterkunftshäuser auszusprechen, deren Erfüllung für den Einzelnen eine Kleinigkeit, für die betreffenden Sektionen aber von Bedeutung ist. Wir meinen die ordnungsgemäße Behandlung der Fremdenbücher. Man sollte doch wirklich erwarten können, daß jeder Besucher eines Hauses das geringfügige Opfer der Eintragung seines Namens und der Beantwortung der üblichen Fragen bringen könnte, besonders wenn er sich überlegt, welche Opfer die hüttenbesitzende Sektion ihm bereits gebracht hat. Es müßte sich doch jeder sagen, daß es nicht müßige Neugierde vonseiten der Sektionen ist, wenn sie sich nach dem Namen, dem Woher und Wohin, ferner darnach erkundigt, ob der Betreffende im Hause übernachtet hat oder nicht, und wie die Fragen sonst noch lauten mögen. In der Tat bieten in den meisten Fällen die Eintragungen in das Fremdenbuch die einzige Kontrolle über den Verkehr und die aus demselben den Sektionen zufließenden Einnahmen, die ja doch nur eine kleine Rückvergütung für die allgemeinen großen Auslagen bilden, und man sollte wohl erwarten dürfen, daß die Gäste ihrerseits bemüht sind, den Sektionen diese Kontrolle durch korrekte Eintragungen zu erleichtern. Daß sich ferner eine Statistik über den Verkehr, die höchst wichtig ist, nur mit Hilfe des Fremdenbuchs ermöglichen läßt, ist ohne weiteres klar. Auf der anderen Seite haben wieder eine Anzahl Gäste das Bedürfnis, mehr zu berichten, als verlangt wird, vor allen Dingen von einer dichterischen Begabung Zeugnis abzulegen, doch läßt sich diesem Übelstande leicht dadurch abhelfen, daß den Dichtern und Zeichnern ein besonderes Buch zur Verfügung gestellt wird, in welchem sie sich nach Herzenslust ergehen können. Dahinein gehören auch die schönen „Etiketten" der verschiedenen Vereine und nicht ins Fremdenbuch. Ganz besonders aber wenden sich diese Zeilen an diejenigen, die grundsätzliche Gegner jeder Eintragung sind, denn auch solche gibt es, so unglaublich es erscheinen mag. Mögen sie sich doch überlegen, daß ihre Eintragungen immer ein wenn auch noch so kleines Steinchen zum Ausbau des großen Gebäudes unseres Vereins sind und daß es, wie eingangs gesagt, eine einfache Anstandspflicht ist, den Vorschriften oder Bitten der Sektion, bei der man als Gast weilt, nachzukommen. *C. H.—S.*

Steinerscharte und Simonyscharte. Wir erhalten folgende Zuschrift: Durch die Erbauung der Adamek Hütte (2150 *m*) nächst dem Gosaugletscher, die 1907 zum ersten Male bewirtschaftet war, hat sich die S. Austria unseres Vereins ein weiteres dauerndes Verdienst um die Erschließung der Dachstein Gruppe erworben. Das solid gebaute und gemütlich eingerichtete Haus fand bei den schon zahlreichen Besuchern ungeteilte Anerkennung. Eine Reihe der schönsten Touren in diesem Gebiete lassen sich nun mit ganz bedeutender Zeitersparnis ausführen. Wie ich an Ort und Stelle erfuhr, beabsichtigt die S. Austria im heurigen Jahre noch einen Schritt weiter zu gehen, indem sie die Steinerscharte versichern lassen will, um so auch für den minder Gewandten einen gefahrlosen, direkten Weg zwischen Gosau- und Hallstättergletscher, also zwischen Adamek und Simony Hütte, herzustellen. Eine wesentliche Steigerung der Frequenz beider Hütten wird dadurch sicher bewirkt. Es sei mir aber an dieser Stelle gestattet, der Sektion den Vorschlag zu machen, die Sicherung statt auf der Steinerscharte auf der Simonyscharte anzubringen. Zugunsten dieses Vorschlags dürfte vielleicht folgendes sprechen: Die beiden genannten Scharten sind die kürzesten Übergänge zwischen Gosaugletscher und Hallstättergletscher. Die Simonyscharte, zur Zeit nicht versichert und nur für Geübte passierbar, wird wenig begangen. Selbst die meisten Führerpartien bevorzugen derzeit die Steinerscharte, die in ihrem unteren Teile an der Westseite zwar versichert, in ihrem weiteren Verlaufe aber durch das vorhandene starke Geröll beschwerlich ist. An interessanten Momenten bietet sie nichts. Ferner gilt als bekannt, daß der Gletscher auf der Hallstätter Seite selten ganz frei von Spalten ist, was namentlich beim Abfahren Vorsicht erheischt. Nicht einmal 1907, in welchem Jahre die Verhältnisse günstig lagen, waren die Spalten auf der Hallstätter Seite der Steinerscharte geschlossen. Häufig soll auch die Randkluft auf der Gosauer Seite nur mit großer Vorsicht passierbar sein. Bei der Simonyscharte bietet der Gletscher beiderseits keine Schwierigkeiten. Dazu kommt noch der Umstand, daß sie gänzlich frei von Geröll ist und eine sehr interessante Kletterei bietet; und dadurch dürfte das bißchen Mehr an Zeitaufwand nicht schwer empfunden werden. Jedenfalls aber würde der Übergang sich größerer Beliebtheit in Touristenkreisen erfreuen wie jener über die Steinerscharte. Es blieben also nur die eventuellen Mehrkosten, die aber durch die schöneren Hochgebirgsbilder wohl gerechtfertigt erscheinen würden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß sich die um das Dachsteingebiet so sehr verdiente S. Austria zugunsten dieses Projekts umstimmen läßt. Der Dank aller Besucher dieses Gebiets dürfte ihr sicher sein. Nebenbei sei noch bemerkt: Die Dachstein Gruppe wird, wie die Hüttenbücher ausweisen, viel zu wenig von Reichsdeutschen, namentlich von Süddeutschen besucht, obgleich gerade für die letzteren durch die im Sommer günstige Zugsverbindung sich eine Tour dorthin wenig zeitraubend gestaltet. Wenn man z. B. München vormittags um 10 U. 40 verläßt, kann man abends 10 U. bequem auf der Simony Hütte sein. (München—Salzburg—Ischl—Hallstatt.) Denjenigen, die längere Zeit in diesem Gebiete verweilen wollen, sei die Lektüre unserer „Zeitschrift", Jahrgang 1881, Heft II empfohlen, in welcher Herr Georg Geyer die Gruppe und ihre lohnendsten Touren in anziehender, fesselnder Weise beschrieben hat. Und schließlich noch eine Bitte: Wäre es mit Hilfe der Zentral-

kasse nicht möglich, die kleine Summe aufzubringen, um das „Hotel Simony", jene denkwürdige Stätte rastlosen Forscherfleißes, dem gänzlichen Verfalle zu entreißen? Mit wenig Mittel könnte man dieses Denkmal den Nachkommen erhalten.

L. P.-München.

Die S. Austria bemerkt hiezu, daß das warme Interesse des Einsenders dieser Zeilen für das schöne Dachsteingebiet um so freudiger berührt, als tatsächlich süddeutsche und namentlich bayerische Bergsteiger die günstige Gelegenheit, die im Sommer durch bequeme Zugsverbindungen gegeben ist, so wenig benützen, um sich zu überzeugen, welch außerordentliche Schönheiten die Dachsteingruppe aufweist, und daß sie wirklich alles bietet, was das Herz des echten Bergsteigers zu erfreuen vermag. Gegen den Vorschlag, statt der Steinerscharte die Simonyscharte zu versichern, muß die Sektion jedoch folgendes einwenden: Der Sektion ist daran gelegen, zwischen dem Gosau- und Hallstättergletscher eine kurze und bequeme Verbindung zu schaffen, die auch von allen Mindergeübten ohne besondere Gefahr benützt werden kann, wenn sie von der Adamek Hütte zur Simony, beziehungsweise Austria Hütte — oder umgekehrt — gelangen wollen, ohne den Dachstein-Hauptgipfel betreten zu müssen. Für die Allgemeinheit läßt sich nun die Steinerscharte weit einfacher durch entsprechende Versicherungen dienstbar machen als die Simonyscharte, welche, in steilen Wandabsätzen gegen den Gosaugletscher abstürzend, auch nach der Versicherung noch eine gewisse Gewandtheit, mindestens Schwindelfreiheit und Trittsicherheit, von jedem Begeher erheischen würde. Besonders aber spricht folgender Umstand gegen die Versicherung der Simonyscharte: Auf ihrer Steilseite — also gegen den Gosaugletscher — lösen sich häufig ganz beträchtliche Steinmassen los, die zum Gletscher abstürzend, auch den Einstieg mehrere Meter hoch ganz glattgefegt und fast grifflos gemacht haben, so daß dieser jetzt ziemliche Schwierigkeiten bietet. Der Gefahr des Steinschlags könnte aber auch durch eine Versicherung nicht begegnet werden, weshalb es der S. Austria nicht ratsam erscheint, diesen Übergang allgemein zugänglich zu machen. Trotzdem wird es Bergsteiger geben, welche ihm den Vorzug vor der versicherten Steinerscharte einräumen werden.

Für die S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins:
A. Baum, Ausschußmitglied.

Merktafel.

28.—29. Juni: Eröffnung der Adamek Hütte (S. Austria) am Gosaugletscher (Dachstein Gruppe).

16.—18. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.

16. „ Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" in München, im botanischen Hörsaal der Universität (5 U. nachmittags).

23. „ Eröffnung der erweiterten Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaier Langentale.

Erste Hälfte August: Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratal.

6. September: Eröffnung des Neubaues der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte wird aber schon vom Beginn der Reisezeit an bewirtschaftet und voll benützbar sein.)

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. v. Radio-Radiis: Spezialführer durch das Dachsteingebirge und die angrenzenden Gebiete des Salzkammerguts und Ennstals. Mit 1 Farbentafel und 20 Tafeln in Schwarzdruck. Wien, A. Holzhausen. Preis K 5.— = M. 4.50.

Wie oft hört man die Klage, daß die Alpen bergsteigerisch erschöpft seien und daß das alpine Schrifttum nichts wirklich wertvolles Neue mehr bringen könne. Das vorliegende Buch, welches wir bestens willkommen heißen und das mit uns gewiß ungemein zahlreiche Bergsteiger auf das sympathischeste begrüßen werden, beweist uns die Unrichtigkeit des erwähnten Ausspruchs aufs neue. Nicht nur, daß es noch genug der alpinschriftstellerischen Behandlung Würdiges gibt, man braucht, wie uns der den Lesern unserer Vereinsschriften rühmlichst bekannte Verfasser mit glücklichem Griffe beweist, gar nicht einmal so weit zu gehen: Die herrliche Dachsteingruppe, dieses so ungemein populäre Gebirge an der steiermärkisch-oberösterreichischen Grenze, bot Radio ein dankenswertes Feld für sein mit ebenso viel Fleiß und Sachkenntnis wie Liebe gearbeitetes Werk. Nicht daß die Dachsteingruppe ein literarisches Stiefkind genannt werden könnte. Abgesehen von in den alpinen Zeitschriften verstreuten Aufsätzen, hat der bestbekannte und geschätzte Chefgeologe der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien, Georg Geyer, sowohl eine erschöpfende Monographie der Dachsteingruppe in unserer „Zeitschrift" veröffentlicht, wie auch 1886 einen zu seiner Zeit ganz trefflichen „Führer durch das Dachsteingebirge" herausgegeben und weiland Prof. Friedrich Simony hat mit seinem großartigen Dachsteinwerke diesem Gebirge ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Dennoch aber hatte die heutige Bergsteigerwelt kein wirklich erschöpfendes, die Gruppe ganz eingehend behandelndes Spezialwerk, das auf dem Stande der heutigen Kenntnis des Dachsteingebirgs fußte, da ja Geyers vor Jahrzehnten erschienener Dachsteinführer keine Neuauflage mehr erfahren hatte.

Dem hat nun A. v. Radio-Radiis mit festem frischen Griff und glücklicher Hand in bester Weise Abhilfe geschaffen. Der „Spezialführer durch das Dachsteingebirge" ist ein Buch, das man nur mit wirklichem Vergnügen zur Hand nehmen kann und das jedem, der es praktisch benützen wird, in jeder Hinsicht vollauf befriedigen muß. Alles, was die kein „unmöglich" anerkennende Hochalpinistik der letzten zwei Jahrzehnte in dem großartigen, bekanntlich in seinem Südabhange die gewaltigsten Wandbildungen der gesamten Nördlichen Kalkalpen aufweisenden Dachsteingebirge geleistet und was in diesem langen Zeitraume der nimmerrastende Schaffensdrang der daselbst tätigen Sektionen Austria, Linz, Radstadt, Aussee, Hallstatt usw. an Erschließungstätigkeit geschaffen haben, findet in diesem Buche beredten Ausdruck und gewissenhafteste Aufzeichnung. Aber auch alles, was den bequemeren Naturfreund interessieren kann, hat Radio eingehend und liebevoll behandelt, so daß das Werk in der Tat alle jene, welche überhaupt der Alpenwelt Interesse entgegenbringen, vollauf befriedigen muß.

Die Gliederung des Stoffs und die Anlage des Buchs entspricht beiläufig der des „Gesäuseführers", der sich bisher bewährt hat. Einer genügend eingehenden und doch nicht zu breiten allgemeinen Einführung in die Geologie usw. der Gruppe, Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse, Literatur usw. folgt eine Schilderung der Bahnfahrten und an diese reiht sich eine solche der einzelnen Standquartiere mit ihren Ausflügen. Der Hauptteil des Werks (170 von den 245 Seiten des Buchs) nimmt der „Hochtouristische Teil" ein und dieser wird ja zweifellos dem Buche die meisten Freunde zuführen. Jeder Besitzer des Buchs wird von der durchaus klaren, immer ansprechend gehaltenen und nirgends zu wortreichen oder breiten Schilderung der Anstiege, die sich nie zu viel in Einzelheiten verliert, wodurch so leicht der Zusammenhang des Ganzen verschleiert wird, sympathisch berührt sein und — so weit dies eine vorläufig nur allgemeine Kenntnis des Buchs zu sagen erlaubt — wohl nichts vermissen, weder irgendeine Anstiegslinie, noch eine bemerkenswertere „Variante". Wer also das herrliche Dachsteingebirge näher kennen lernen will, der wird in Radios „Dachsteinführer" einen Führer finden, wie er sich keinen kundigeren und verläßlicheren wünschen kann, und es ist mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieses schöne Buch der Dachsteingruppe einen wesentlich stärkeren Zuspruch seitens der bergsteigenden Alpenreisenden verschaffen wird.

Der Verlag hat alles getan, um das schmucke Buch so gefällig als möglich auszustatten. Gutes Papier, schöner großer

Druck und 21 treffliche, bis auf eines nach Aufnahmen des Linzer Bergfreundes Karl Wurm hergestellte instruktive Vollbilder zieren das Werk, das gerade zeitgemäß zur Eröffnung der „Adamek Hütte“ unserer S. Austria erscheint, die zweifellos ebenfalls einen neuerlichen Aufschwung des Besuchs des westlichen Teils der Dachstein Gruppe bewirken wird. Wir empfehlen das Buch auf das beste, möge es recht bald im Besitze möglichst vieler Bergfreunde sein — sie werden alle ihre echte Freude daran haben!

Dr. F. Benesch: Spezialführer auf den Schneeberg. 2. Auflage, Wien, Artaria & Co., gebunden K 4.—.

Benesch' Schneebergführer ist ein würdiges, gleichwertiges Seitenstück zu des bekannten Verfassers geschätztem „Raxführer“. Wie bei jenem ist auch im Schneebergführer die gleich praktische Gliederung und Behandlung des Stoffs durchgeführt und klare, angenehm berührende Sprache zeichnet auch dieses Werkchen aus. Da seit der ersten Auflage zehn Jahre verflossen sind und natürlich die immer wachsende Schar der leistungsfähigen alpinen Jungmannschaft im Verlaufe eines Jahrzehnts an einem so günstig gelegenen Lieblingsberge der Wiener gar vieles „Neue“ gefunden und den Kalkwänden abgetrotzt hat, so ist es naheliegend, daß die Neuauflage, welche alles „Neue“ gewissenhaft verzeichnet, einen bemerkenswerten Fortschritt gegen früher bedeutet. Auch der musterhafte Bilderschmuck (9 Autotypie-Vollbilder) ist noch verbessert worden und der Text weist als Anhang einige ganz treffliche Beigaben auf. So „Orientierungsbehelfe“ (bei schlechtem Wetter), Ratschläge für „Wintertouren“ und allgemeine Angaben für „Skitouren“. Das treffliche, auch mit einer Wegmarkierungskarte ausgestattete, schmucke Büchlein muß also wieder in jeder Hinsicht auf das beste empfohlen werden.

Meyers Deutsche Alpen. I. Teil, 10. Auflage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. In Leinwand gebunden M. 5.—.

Dieser Band behandelt das Gebiet westlich der Linie München—Kufstein—Brenner—Ala, also das bayrische Hochland, Allgäu, Vorarlberg und die Westhälfte Tirols. Die Dreiteilung von Mayers Reiseführern gewährt bekanntlich diesem Werke gegenüber anderen die Möglichkeit einer teilweise gründlicheren Behandlung des Stoffs, und da zudem auch diese zehnte Auflage von einem gründlichen Kenner der Ostalpen, F. Kucharz in Wien, der seine eingehende Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse ebenso geschickt wie gewissenhaft in den Dienst der Sache stellt, bearbeitet ist, so kann auch diese vorliegende Neuauflage des längst allgemein geschätzten Werks wieder auf das beste empfohlen werden. Die Verlagshandlung hat ihrerseits durch die Beigabe von 26 Karten, 5 Plänen und 15 Panoramen dem Werke eine reiche und zweckentsprechende Ausstattung gegeben.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.

Donnerstag den 16. Juli: Sitzungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führerkommission. — Abends zwanglose Zusammenkunft der erschienenen Teilnehmer im Salvatorkeller (Paulanerbräu, Hochstraße Nr. 49; Haltestelle der Straßenbahnlinie 7, Linie 5 und 12 führen in die Nähe).

Freitag den 17. Juli: Vormittags 8 U. 30: **Vorbesprechung im Sitzungssaale des alten Rathauses.** — Nachmittags 3 U.: Wahlbesprechung im gleichen Saale. — (Gemäß Beschluß der Generalversammlung München 1894 haben zu dieser Wahlbesprechung nur die Vertreter der Sektionen Zutritt.) — Abends Zusammenkunft in der Ausstellung.

Samstag den 18. Juli: Vormittags 8 U. 30: **Generalversammlung im Sitzungssaale des alten Rathauses.** — Nachmittags 4 U.: Gemeinsames Mahl in der Hauptrestauration der Ausstellung.

Zur Teilnahme an der Vorbesprechung der Generalversammlung und den Zusammenkünften ist jedes Mitglied berechtigt. Besondere Teilnehmerkarten werden nicht ausgegeben; als Ausweis dient die Mitgliedskarte. Die üblichen Abzeichen (Schleifen in den Vereinsfarben) werden bei der Vorbesprechung am Saaleingange abgegeben.

Der Preis des Gedeckes bei dem gemeinschaftlichen Mahle am 18. Juli beträgt M. 5.— (ohne Getränke). Mitglieder, die an diesem Mahle teilnehmen wollen, werden ersucht, dies bis *spätestens 14. Juli* dem Zentral-Ausschusse anzumelden und den Betrag von M. 5.— einzusenden, worauf die Platzkarte übermittelt wird.

Vorausbestellung der Wohnung ist mit Rücksicht auf den starken Fremdenverkehr dringend geboten. Jene Teilnehmer, die nicht einen bestimmten Gasthof zu besuchen gewohnt sind, wollen sich an das Wohnungsnachweis-Bureau der Ausstellung wenden, das als Zentralstelle der Wohnungsvermittlung sowohl Gasthofzimmer wie auch Privatwohnungen besorgt.

Vorausbestellungen sind zu richten an die Adresse: *„Wohnungsausschuß der Ausstellung, München, Rathaus, Zimmer Nr. 279.“* Anzugeben sind: genaue Adresse des Bestellers, Tag der Ankunft und der Preis, zu dem das Zimmer besorgt werden soll.

Das Wohnungsbureau auf dem Hauptbahnhofe, Nordbau, Wartesaal I. Kl., das von 7 U. früh bis 12 U. 30 nachts geöffnet ist, weist Reisenden, die noch kein Quartier bestellt haben, solches an.

Von der Ausstellungsleitung werden Kartenhefte zum Preise von M. 3.— ausgegeben, die zum zweimaligen Eintritte in die Ausstellung berechtigen, ferner eine Anzahl (34) Gutscheine enthalten, für die Ermäßigungen bis zu 50% bei verschiedenen Veranstaltungen in der Ausstellung und Sehenswürdigkeiten in der Stadt gewährt werden. Diese Kartenhefte sind im Verkehrsbureau der Ausstellung sowie im Reisebureau Schenker & Cie. (Promenadeplatz 16), dann in sämtlichen Hotels und Pensionen erhältlich.

Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:

v. Pfister, dz. I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Lederergasse 2, hatte auch neuerdings wieder einen Zuwachs ihres Bestands zu verzeichnen und verdankt diesen dem Fremdenverkehrsverein in München und im bayrischen Hochland, dem Schwedischen Touristenverein, dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien, der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera (Reuß), der S. Straßburg des D. u. Ö. Alpenvereins sowie den Herren J. Beyer-Christiania, Otto Gmelin, Verlagsbuchhandlung in München, Prof. Wilhelm Hammer-Wien, Rudolf Mückenberger, Verlagsbuchhandlung in Berlin, Leon Treptow-München, Theodor v. Wundt, Oberst und Regimentskommandeur in Weingarten (Württemberg). Den vorgenannten Spendern gebührt unser wärmster Dank.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Tagesordnung der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu München am 16. Juli 1908. — Die neue Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten. Von Karl Schöttner. — Soziale Hygiene des Bergsteigens im Lichte der Geschichte. Von Dr. Max Jacobi. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

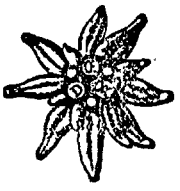
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1908.

In der Allgäuer Nagelfluh.

Von Eisenbahnadjunkt **M. Miller** in Oberstaufen.

Für Staufens alpine Männer waren die Tage des vergangenen Sommers und Herbstes an schwerer Arbeit reich. Auf des Hochgrats gewundenem Pfade sah man Reihen dieser Wackeren langsam bergwärts ziehen, beschwert mit allem, was das werdende Schutzhaus fordert. Unermüdlich gab jeder seine beste Kraft, um dieses Gemeingut nicht hilflos den rauhen Stürmen des Winters überlassen zu müssen, und als die letzten schönen Herbsttage zu Ende gingen, da ward dem Blockhause auch das schützende Dach gegeben.

Und als des Hochgrats Matten sich wieder mit frischem Grün schmückten, da erwachte wieder jener schöne Gemeinsinn und gerne brachten die Opferwilligen auch das Letzte, was zum Baue nötig war, zum felsigen Grate; sie halfen das Werk vollenden, das von nun an der Nagelfluh höchsten Gipfel ziert.

Möge der 20. Juli, der bergfreudige Menschen heuer im weiten Kessel der oberen Lauchalp zur feierlichen Hütteneinweihung versammeln wird, der S. Oberstaufen zum Segen gereichen. Dem Bergwanderer aber, der seine Schritte über Bayerns westlichste, aussichtsreiche Grate lenkt, wird die Hütte Schutz und Labung geben.

Anläßlich dieser bevorstehenden Hütteneröffnung seien unsere lieben Vereinsbrüder durch die nachfolgenden Zeilen auf ein sehr schönes und noch nicht genügend gewürdigtes Gebiet aufmerksam gemacht.

* * *

Wo die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein (Schwarzes Meer—Nordsee) sich anschickt, die Hochalpen zu verlassen und allmählich über des Westallgäus Grate in das Voralpenland hinabzusteigen, da hat jene geheimnisvolle, auftürmende Kraft in unfaßbar ferner Vorzeit ein aus der Hochebene stammendes Gestein, die Nagelfluh, in vier von Nordost nach Südwest parallel streichenden Ketten zu einem einheitlichen Gebirge aufgebaut und in der Hauptkette Stuiben—Hochgrat—Hädrich bis zu der auffallenden Höhe von nahezu 1900 *m* gehoben. So bildet die Allgäuer Nagelfluh neben den Kalkalpen ein eigenes Gebirge. Während im Osten die Iller und im Westen Vorarlbergs schwarzgelbe Pfähle im allgemeinen dieses sonderbare Gestein begrenzen, zeigen nordwärts die Salmanser Höhen und südlich die Linie des Gyrenkopfes noch deutlich ihre geologische Verwandtschaft mit der Hauptkette.

Bescheiden, nicht in seltsamen Linien oder wildzerrissen und zerhackt, schaut zwischen den von der Weissach durchbrochenen dunklen Höhen des Prodels und Giebels der Nagelfluh höchste Warte, der in grüne, von sonderbaren, langen Mauern durchbrochene Matten gekleidete Fahnen- oder Hochgrat nach Oberstaufen herüber, das den Vordergrund zu jener entzückend schönen Szenerie bildet, die schon viele an die Fenster des an das schwäbische Meer eilenden Zugs gerufen, wenn nach Ersteigung der Wasserscheide und nach Verlassen des Staufner Tunnels plötzlich der freien Schweiz ferne, mächtige Schneehäupter durch das von den letzten Nagelfluhhöhen eingesäumte Weissachtal herausgrüßen.

Wenn der „Steibis", den das tiefe Weissachtal von Oberstaufen trennt, überwunden, dann führt von dem Tale des rauschenden Lanzenbachs, aus dem die finsteren Bergwälder des vorerwähnten Prodels und Giebels den steilen Nagelfluhberg hinanklettern, fast mühelos durch grüne Matten, belebt von schönem Almenvieh, ein guter Pfad hinauf in die sonderbaren Almenkessel, über deren Terrassen sich rauschende Wasserfälle hoch herabstürzen und vorbei an gewaltigen Nagelfluhblöcken, die von den hohen Mauern herrühren, zu dem Grate.

Mit einer herrlichen Rundsicht, welche die bescheidenen Bergrücken und Kegel bei weitem nicht ahnen ließen, danken sie für diese Mühe. Dem aber,

der kommt, seinen Mut an den Terrassen der nördlichen Abbrüche zu kühlen, bietet das trügerische, brüchige Gestein der Nagelfluh neben eigenartigen Schwierigkeiten auch ernste Gefahr! Dem Bergwanderer, der gewohnt ist, seinen Fuß auf trittsichere Kalkplatten zu setzen, wird dieses bröckelige Gestein sofort auffallen, wenn ihn sein Weg einmal zufällig an der breiten Stirne des weitschauenden Fahnengrats oder über die massigen Felsenbänke der Rindalp-Nagelfluhpyramide hinaufführt. Wie die runden Nagelköpfe einer beschlagenen Schuhsohle schauen die rundlichen Kiesel, Sand- und Kalksteine, die Quarzite und Granite aus diesem Konglomerat hervor und eine rötlichgraue, sandige Masse kittet dieses Gestein betonartig zusammen.

Kein anderes Gestein leidet so sehr unter der Verwitterung. Das erodierende Wasser und Eis lockert die hervorschauenden Geschiebe in ihrem Zementgehäuse und die lockeren runden Steine der äußeren Schicht mahnen den Kletterer sehr zur Vorsicht. Die einwirkenden Atmosphärilien runden die Formen ab und der Charakter dieses Gesteins läßt also nie eine Bildung von wilden zersägten Graten und Spitzen zu, sondern runde Blöcke und Bänke lagern gleichmäßig in den Nordabstürzen, langen, wie von Gigantenhand geschichteten Mauern gleichend.

„Auf weite Strecken hin wurden die tertiären Gebilde des Voralpenlands von den gewaltigen, bewegenden Kräften, die bei der Erhebung der Hochalpen tätig waren, mitergriffen, verschoben und umgelagert. Hier sehen wir mithin die engste Verknüpfung zwischen den Alpen und ihrem Vorland eintreten, welche um so inniger ist, als selbst ein Teil der eigentlich der Hochebene ausschließlich zukommenden tertiären Gebilde mit in den Verband des Hochalpengebirgs hereingezogen wurde, nämlich in den hohen Molassebergen der westlichen Allgäuer Alpen (im Rindalphorngebiet). Alle diese gleichförmig gebildeten Grate bauen sich aus den ältesten Molasseschichten auf, deren mächtige Konglomerate die obersten steilen Felskämme und an den Gehängen staffelförmige, weithin übereinander verlaufende, mauerähnliche Absätze bilden. Daneben legen sich oft breite, aus den Zersetzungen weicher, mergeliger Zwischenschichten erzeugte, weidereiche oder gut bewaldete Terrassen an.“ So schildert v. Gümbel in seiner Geologie von Bayern den Aufbau dieses Nagelfluhgebirgs.

Unzählige Gipfel läßt dich der in Form einer wehenden Fahne vom Himmel sich abhebende Grat der Fannachalpe schauen. Bis zu einer Höhe von 1880 *m* ist hier die Nagelfluh aufgeschichtet und diesen Kulminationspunkt schmückt ein eisernes Kreuz. Weniger zur Zierde gereicht dem Gipfel die Wellblechhütte; doch gerne nimmt man den Schutz der vier Wände an, wenn einmal kalte Winterstürme über die Grate dahinbrausen. Allein diesen Schönheitsfehler kann man leicht ob des herrlichen Bergkranzes, der das staunende Auge fesselt, vergessen.

Deutschlands höchste Warte, die Zugspitze, sendet, mit schneebedecktem Haupte hinter den Ostgipfeln des Allgäus hervorschauend, Bayerns äußerstem Alpengipfel im Westen, dem Hochgrate, einen Gruß. Hindelangs felsige, weißleuchtende Kalkberge, hinter denen das ferne Miemingergebirge hinabsinkt, reichen über zerrissene Grate und Spitzen, in denen der Hochvogel wie ein sich in die Lüfte schwingender Aar alle anderen überragt, den Bergen des „obersten Dorfes“ die Hand. Der ewige Schnee der Tiroler Firne glänzt zwischen den himmelanstrebenden Kalkzinnen der Mädele- und Rappentalalpen und neben den Walserbergen wachsen aus dunklen Wäldern die langgezogenen, seltsamen Mauern der Gottesackerwände heraus, überragt vom Widderstein und von dem aus wilden Karrenfeldern sich erhebenden Hohen Ifen. Einen angenehmen Ruhepunkt findet das Auge an den grünen Bergen des lieblichen Bregenzerwalds, zu denen aber die fernen Gipfel des Montafons und der gewaltige Stock der Scesaplana im Südwesten mit seinem im Sonnenlichte hell glänzenden Gletscher einen starken Gegensatz bilden. Über des Rätikons scharfe Spitzen und Zacken, über die unheimliche Zimba, gleitet der Blick hinüber nach Westen zu der freien Schweiz mächtigen Riesen. Während der gewaltige Tödi beinahe mit seinem ganzen Körper sich über seine Umgebung erhebt, schauen vom Berner Oberland nur die höchsten Spitzen links von den Churfirsten hervor. Den würdigen Schluß des Hochgebirgs bildet im Westen der sagenumwobene Säntis mit seinem Altmann, die bewaldeten Höhen des Vorderwalds hoch überragend.

Leider deckt zu oft neidischer Nebel die schimmernde Fläche des Bodensees. Nur zu selten wird einem zuteil, ganz rein den feurigen Sonnenball in das schwäbische Meer tauchen zu sehen. Unzählige „schwäbische“ Dörfer winken aus dem „Lande“, das wie eine Karte ausgebreitet von den dunklen Schwarzwaldhöhen im Bogen bis zum isolierten Auerberge sich erstreckt, zum Hohen Grate herüber und mit dem Anblick der interessanten Pfrontener Berggruppe schließt das Auge im Osten diesen herrlichen Bergkranz.

Wenn wir uns über das schützende Geländer hinausbiegen, erblicken wir in schwindelnder Tiefe die Galtalpe Fannach, deren saftiges Alpengras nahezu 60 junge Rinder während der Sömmerung nährt, und die grünen, üppigen Matten der breiten Nordfront durchziehen charakteristische Nagelfluhbänder. Nicht die Legföhre klettert an dem mächtigen Leibe herauf, sondern die zähe Bergerle kämpft siegreich oben mit den verkümmerten Fichten und was dem edlen Hochwild und dem flüchtigen Grattiere, der Gemse, in den Kalkalpen die Latschenfelder, das sind hier denselben die Bergerlenbestände. Eine herrliche Alpenflora schmückt den Hochgrat und noch hoch oben leuchtet aus dem saftigen Grün das zarte Rot des Steinrösleins, wie hier die rauhhaarige Alpenrose genannt wird. Ein sonderbares Bild zeitigt jedes Jahr der Frühling. Deutlich formen die in den verschiedenen Gräben liegenden letzten Schneemassen die Jahreszahl „1927“ und lange in den Frühling hinein ist dieselbe weithin sichtbar.

Die leichte, gefahrlose Ersteigung und die unvergleichliche Fern- und Rundsicht des Hochgrats locken alljährlich Hunderte auf den Gipfel. Bequem ist sein Haupt von Gunzesried aus oder über die Grate vom Stuiben her zu erreichen, doch am meisten wird der Gipfel von Oberstaufen aus auf dem von der S. Oberstaufen neu angelegten Wege durch den weiten Kessel der oberen Lauchalm bestiegen; dies ist auch der leichteste Weg.

Wenn wir in Zickzackwindungen durch den von dem Lauchalp- und Seelegrat eingeschlossenen Kessel auf bequemem Pfade ansteigen, gelangen wir kurz vor Erreichung des Grats, angelehnt an jene Wand, aus der in einer Höhe von zirka 1700 *m* eine köstliches Wasser spendende Quelle bricht, zum neu erbauten „Staufener Haus", einem Werke der jungen, aufstrebenden S. Oberstaufen.

Vom Hochgratgipfel westwärts leitet der Grat über den Seele-, Hochfluh- und Einegunderkopf in einer Höhe von zirka 1650 *m* zu dem 1565 *m* hohen, Vorarlberg und Bayern scheidenden Falken und zum Hohen Hädrich, von dessen 1566 *m* hohem schneidigen Grate die Nagelfluh sich allmählich zur Bolgenach senkt. Während auf der Nordseite der Bergwanderer die charakteristischen Almkessel, von denen besonders jener der Einegundalm durch seine gleichmäßigen Terrassen auffällt, unter sich hat, sinken die von offenem Nagelfluhplätt durchsetzten Grashalden der Sonnen- oder Südseite steil gegen das nach dem hübschen zum Bregenzerwald gehörenden Hüttisau führenden Lucknertale ab. Auch diese über die tannenbesetzten Westgrate leicht auszuführende Wanderung ist schön ob der hauptsächlich in das Gebiet der Bregenzer Ache sich bietenden Aussicht und nicht zuletzt wirken der den Namen Höllhafen führende gespaltene Falkengrat und die dort den Almboden durchziehenden tiefen Risse mit den zum Hädrichgipfel führenden Stufen sehr instruktiv.

Folgen wir nun vom Gipfel dem Grate ostwärts. Das Rauschen und Plätschern von Brunnen dringt aus grüner Au zu dem auf dem Brunnenauergrate stehenden Wanderer herauf. Dieser herrliche Kessel, dessen Terrassen, Gänge und Wände an ein mächtiges römisches Amphitheater erinnern, zwingt zum Hinunterschauen in die mit riesigen, von den gewaltigen Nagelfluhabstürzen herrührenden Felsblöcken übersäte Au. Ein schmales Steiglein führt, teilweise in Felsen gehauen und mit einem Drahtseil versehen, über die Bänder an der verwitterten Brunnenauer Almhütte, in deren engem Gaden* ich schon so oft nach freudigen Birschtagen geruht, vorbei durch die Gratvorsäßalm hinunter zur Siemansgunder Kapelle, deren helles Glöcklein dem fleißigen Volke der Sennen und Hirten, die das almenreiche Tal während der Sömmerung bewohnen, den Feierabend bringt.

Südwärts führt vom Grate der Weg durch die Dietle- und Untergelchenwangeralm über Scheidwang, von wo die Wasserscheide zum Grate ansteigt, in das Gunzesriedertal.

* Allgäuer Ausdruck für Schlafgemach.

Steigen wir über Grashalden mäßig ostwärts weiter, so winkt bald der felsige Gipfel des kühnen Rindalphorns, das Wahrzeichen der Allgäuer Nagelfluh, über den Kessel der Gündlesalm hinwegschauend. Keinen Gund, sondern ein Gündle, einen kleinen Kessel, schließen hier oben die Wände und Terrassen ein, welche diese meisterhaft aufgeschichtete Felspyramide nordwestlich begrenzen. Das felsige Haupt, das an Aussicht dem Hochgrate wenig nachsteht, trägt ein kleines, ein Einschreibebuch bergendes Holzkästchen. Eine herrliche Alpenflora, besonders die Bergaster, die zarte Nelke und die wohlriechende Brünelle, finden in dem verwitterten, bröckeligen Gestein so viel Platz und Nahrung, um an der steilen, von der Hornschlucht aufsteigenden Nagelfluh Wurzel fassen zu können. Gut ist, daß dieses brüchige, gefährliche Gestein die herrliche Flora vor dem Ausrotten beschützt, denn sonst könnte sich vielleicht das Auge schon lange nicht mehr an dem zarten Rot der Nelke oder an dem Violett der Bergaster erfreuen.

Die vom Hauptgipfel sich herabziehende, gehobene Schicht trennt zwei breite, gut zu begehende „Gänge", wie der Allgäuer diese Terrassen nennt; steil hinunter über glattes Alpengras führen diese Gänge zum Gündles- und Buralpkopf, über deren Grate hinweg der 1750 *m* hohe Stuiben mit seinen Grashängen den östlichsten Gipfel der Hauptkette, den 1683 *m* hohen Steineberg verdeckt.

Wandert man von dem steinigen Horngipfel über Gras wenige Schritte nordwärts zu dem einfachen Holzkreuze, so steht man plötzlich vor den furchtbaren Nordabstürzen. Gähnend schaut über die massigen Bänke und Pulte das bergwaldumsäumte Groppacherloch und die mit Nagelfluhblöcken übersäte Rindalp aus der Tiefe herauf. Ehrenschwangs dunkle Wälder, beginnend mit dem zu Füßen liegenden Rindalperwalde, aus welchem im Oktober der mächtige Brunftschrei des Hochgeweihten zum Grate dringt, füllen das Weissachtal und steigen bis zu dem Kamme des gegenüberliegenden Prodelhöhenzugs hinan.

Zwei Grate ziehen sich auf der Nordseite gegen den Rindalpwald herab. Während der gegen Westen ziehende Grat mit seinen abgebrochenen, gehobenen Schichten, die wie stumpfe Zähne in die Luft ragen, die Gündles- und Groppachalp von der Rindalp trennt, scheidet der andere mit seinen Bänken und Pulten das Groppacherloch von dem Rindalpkessel. Wenn man über die nach unten immer breiter werdenden Terrassen des Groppacherlochs hinunterblickt, so könnte man glauben, daß jene alpenauftürmende Kraft am Rindalphorn ihre höchste Kunst anwendete, um ein Nagelfluhmeisterwerk zu schaffen.

Das Nutzlose und Gefährliche, direkt über die Terrassen herauf zum Holzkreuze des Rindalphorns zu gelangen, sah ich wohl ein, aber ich wollte doch einmal diese wunderbare Felspyramide über die Bänke und Pulte des mittleren Grats von Norden her bezwingen. Es gelang mir auch, zu dieser Tour drei nagelfluhsichere Jünger der S. Oberstaufen zu

gewinnen. Ein herrlicher Septembertag, der 13., sah uns am Fuße des kühnen Horns. Wir waren in die ersten Geröllbänke eingestiegen und mußten den Kopf bedeutend zurücklegen, wenn wir das Holzkreuz sehen wollten. Noch war es eine leichte Arbeit, über die ersten, mit glattem Alpengrase bewachsenen Pulte zu steigen, und ausgetretene Gems- und Hochwildwechsel erleichterten uns das Fortkommen. Immer höher steigend, gewahrten wir bereits durch den tiefen Einschnitt zwischen Rindalphorn und Gündelekopf Oberstdorfs Berge; doch uns beschäftigte mehr die nun immer schwieriger werdende Nagelfluh und schon erwiesen sich einzelne Geröllbänke als unüberwindlich und zwangen uns, in das nackte Gestein des Groppacherlochs einzusteigen. In einer Rinne, in der nur einzelne kleine Rasen und hervorschauende rundliche Steine einen Griff boten, suchten wir die nächste aufgetürmte Schicht zu erreichen. Während ich ohne besondere Schwierigkeiten, die Rasenbüschel als Tritte benützend, mich auf die Terrasse schwingen konnte, hatten meine nachfolgenden Begleiter eine sehr schweren Arbeit, da ich ihnen alle Rasen weggetreten hatte, und sie mußten die runden, aus dem betonartigen Gestein hervorschauenden Steine als Tritte benützen. Immer verwitterter und gefährlicher wird das Gestein. Mergel und rötlichgraue, feuchte Tonmassen liegen nun in den Terrassen, die jetzt nur noch zirka 30 *m* lang sind. Wir befinden uns in großer Ausgesetztheit und seitdem wir in das Groppacherloch eingestiegen sind, ist fortwährender Steinschlag, der uns sehr zur Vorsicht mahnt, zu hören. Nun geht es an die letzten und schwierigsten Bänke. Während die Fußspitze oft nur einen hervorschauenden Kieselstein als Tritt hat, säubert die freie Hand die Nagelfluhwand von den lockeren Steinen und erst nachdem jeder Stein auf unbedingte Haltbarkeit geprüft ist, schiebt man den Körper wieder höher.

Als wir uns in den obersten schmalen Gängen, die uns nicht viel Platz zur Ruhe geben, etwas Zeit lassen, um den Weg, den wir bereits zurückgelegt haben, sowie den, der noch zu machen war, des näheren zu betrachten, da fragen wir uns angesichts der steilen, aus der bröckeligen Nagelfluh aufgebauten Wände, ob wohl schon ein menschlicher Fuß seinen Weg über diese obersten Terrassen oder gar über die letzte Wand zum Gipfel genommen haben mag? Denn ein Jäger oder Hirte hat doch hier oben nichts mehr zu suchen und sonst hat sich wohl noch niemand diesen mehr als ungewöhnlichen und gefährlichen Weg auf das Horn gewählt.

Auf dem mittleren Grate stehend, konnten wir aus allernächster Entfernung die wunderbaren, eigentümlichen, aus der Rindalpe aufsteigenden Terrassen in ihrem merkwürdigen, sich gegen den Westgrat des Gündelekopfes ziehenden Parallelismus verfolgen. Wohl gegen die dreißig Geröllschichten lagern hier auf der Nordseite aufeinander und ebenso viele Grasbänder durchziehen das geschichtete Gestein gleichmäßig. Sie geben im Verein mit den rötlichen Terrassen dem Ganzen ein höchst eigentümliches, fremdes Aussehen, und wenn im Frühjahr noch Schnee auf den Schattenseiten der Berge liegt, dann sind die in diesen Terrassen liegenden, parallel verlaufenden Schneestreifen weit in das Voralpenland hinaus sichtbar und zeugen von des Rindalphorns seltsamen Terrassen und Grasbändern. Ein in den Ostbändern äsendes Rudel Gemsen, von dem einige Stücke nach uns sicherten, belebte das sonderbare Bild. Leider mußten wir, als wir wieder an unsere ernste Arbeit gingen, diese flüchtigen Grattiere losmachen.

Wir mußten nun wieder den mittleren Grat mit dem Geröll vertauschen und konnten, diesmal verhältnismäßig leicht über eine niedere Bank steigend, in die letzte und schmälste, nur mehr 4 bis 5 *m* breite Terrasse einsteigen. Infolge der Pyramidenform hatten wir uns dem zackigen Gündlesalpgrat bis auf diese wenigen Meter genähert.

Hart mußten wir uns an die zerbröckelte Nagelfluhwand anschmiegen und nahe zusammenrücken, wenn wir zu Vieren auf der letzten Schicht Platz finden wollten. Wenn man von unten zu den obersten Terrassen blickte, so schien es, daß dieses Gestein, über dem das einfache Holzkreuz herabwinkt, dem Fuße keinen sicheren Halt geben könnte; allein ich hatte mir, von oben gar oft über den Grat in die Tiefe schauend, über die Terrassen herauf, die nur noch die Heimat des bunten Alpenspechts sind, einen Weg zurechtgelegt und sogar noch über die letzte, aber entscheidende Bank zu klimmen, hielt ich nicht für ausgeschlossen.

Vor diesem Rätsel standen wir jetzt. Gar verführerisch winkte des Gündles naher, zackiger Grat; aber wir gingen ans gefährliche Werk. Ein fortwährendes Aufschlagen von großen, runden Kieseln auf den unteren Terrassen, von denen die Steine in weitem Bogen über die steilen Grashalden des Groppacherlochs sausten und lautlos in der Tiefe verschwanden, begleitete unser Beginnen. Ängstlich pfeifend schossen die in ihrem Reiche gestörten Alpendohlen um uns herum. Mit jedem sich loslösenden Steine sank unsere Hoffnung, auf dem verwitterten Gesteine zum Kreuze zu kommen, und es schien, als wollte die letzte Wand uns abschlagen. Mehrmals mußten wir auf das Band zurück, da die Hand oben keinen festen Halt fand und schon wollten wir das gewagte Spiel aufgeben, als es mir unter Anwendung größter Vorsicht gelang, mich so weit in die Höhe zu ziehen, daß ich meinen Arm auf ein kleines Steingesims stützen und mit Hilfe des unter meinen Schuh geschobenen Pickels meines Begleiters mich mit dem Knie auf ein schmales Bändlein ziehen und den erlösenden Rasen erreichen konnte, der es mir ermöglichte, mich vollends auf den ersehnten Gipfel zu schwingen. Rasch entschlossen nahmen wir das Seil und an diesem zog sich nun einer nach dem andern glücklich über die letzte Bank empor. Als wir dann, auf dem Gipfel vereinigt, uns über den Grat beugend, nochmals den Weg betrachteten, den wir gegangen waren, da sagten wir uns, daß Nagelfluh nie und nimmer zum Klettern sich eignet.

Über des Hochgrats Kreuz zogen schwere, finstere Wolken; sie jagten uns früher, als wir gewollt, ins Tal hinab, und als wir der steilen Hornschlucht glattes Gras gerne mit der ebenen Mulde vertauscht, da zogen auch schon oben die finsteren Wolken herein und senkten sich auf demselben steilen Wege, den wir soeben verlassen, schnell herab, um uns mit recht ausgiebigem Naß zu beschenken. Als wir aber die gewundene Straße, die Ehrenschwang mit der Außenwelt verbindet, hinanstiegen, da hatte die siegende Sonne die Luft wieder gesäubert und ein herrlicher Abend senkte sich über das fesselnde Bild.

Noch einmal standen wir still und sinnend bezwangen wir noch einmal das felsige Dreieck, über dessen Bänke und Zacken das sterbende Licht aus Ehrenschwangs Talkessel entschwand, und mit der scheidenden Sonne schieden auch wir, um auf Almagmachs Pfaden ins alltägliche Leben zurückzukehren.

Reisepläne für Alpentouren.

Von **Prof. Heinrich Cranz** in Stuttgart und **Eugen Peter** in München.

(Schluß.)

(H. C.) Von Bozen ins Oberengadin.

Wir glaubten unsere Reisepläne für dieses Jahr abgeschlossen zu haben, als wir von einem unbekannten Vereinsmitglied eine private Bestellung für einen Familientourenplan Bozen — Oberengadin erhielten. In der Hoffnung, unserem Besteller zahlreiche Reisebegleiter zu verschaffen, kommen wir dem Auftrage öffentlich nach.

Für die zwei ersten Touren genügen die Kärtchen bei Trautwein (S. 480, 672) und Meyer Schweiz, 19. Aufl., S. 92 und 103, vollständig. Für die übrigen sind an Spezialkarten notwendig: Exkursionskarte des Schweizer Alpenklubs 1:50000, Blatt Ofenpaßgruppe, italienische Spezialkarte 1:75000, Nr. 8, Blatt Bormio, für die letzte außerdem von der österreichischen Spezialkarte 1:75000 Zone 20, Col. III und IV.

(T bedeutet: Reisehandbuch von Trautwein: Tirol etc., 15. Aufl.)
(M „ „ „ Meyer: Schweiz, 19. Aufl.)

I.

1. Tag: Bahn von Bozen bis Mals oder Glurns 12 U. 20 bis 4 U. Besichtigung von Mals und Glurns. (T 681/2, 692/4).

2. Tag: In 2 St. mit Omnibus über Taufers nach Münster im Münstertale, mit der anschließenden Schweizer Post über Sta. Maria, Valcava, Fuldera nach Cierfs, 2 St. Zu Fuß (die Straßenkehren kürzen!) zum Ofenpaß, 2155 *m*, mit schöner Aussicht auf den Ortler, 2 St.; wieder auf der Straße über das Gasthaus Il Fuorn 1½ St. und hoch über der unteren Spölschlucht hinab nach Zernez 2½ St. (M 99/100.)

3. Tag: Post (viermal im Tage in 4 St.) über Brail, Skanfs, Zuoz nach Bevers, Bahn bis St. Moritz. (M 101.)

II.

1. Tag: Bahnfahrt Bozen—Spondinig 12 U. 20—4 U. Omnibusfahrt über Gomagoi nach Trafoi. Ankunft 6 U. 35. (T 681/2, 706/7, M 118/9.)

2. Tag: Zu Fuß auf der Straße zum Stilfserjoch, 2760 *m*, 4 St. Besuch der Dreisprachenspitze und zurück ½ St.; abwärts in ½ St. zur IV. Cantoniera; mit Post, 2¼ St., nach Bormio. (T 708/10, M 119/21.)

3. Tag: Postfahrt durchs Veltlin nach Tirano (6 U.—10 U. 30), dann im Tal des Poschiavino über Brusio, Le Prese nach Poschiavo (10 U. 35—2 U. 15), zu Fuß auf der Straße über La Rösa oder auf dem alten Saumpfade über Alp Grüm zum Berninapaß, 2329 *m*, mit dem Berninahospiz, 4½ St. (M 116/17.)

4. Tag: Zu Fuß über die Berninahäuser abwärts nach Pontresina 3 St.

III.

1. Tag: Bahnfahrt Bozen—Mals, zu Fuß über Schleiß ½ St., dann auf Karrenweg steil ins Schliniger Tal und bequemer durch Wald nach Schlinig, 2 St.; nun auf gut markiertem Steig zum Talschluß, die „schwarze Wand" auf breitem, aber steilem Karrenweg erklimmend zur Pforzheimer Hütte, 2250 *m*, 2 St., zus. 4½ St. (M 97.)

2. Tag: Entweder über den flachen Sattel Sur Sass auf markiertem Steig zum Piz Mesdi 1½ St., dann durch das Tälchen La Stüra zur Alpe Uina dadaint 1½ St. und durch Wald nach Uina dadora, weiter auf Karrenweg nach Sur En ins Inntal 1½ St. und auf dem Promenadeweg am rechten Innufer über Pradella nach Schuls 1 St., zus. 6½ St. (M 97), oder auf markiertem Steig zum Sesvennapaß 2 St., über Weideboden steil ins Sesvennatal und an Inner- und Außer-Sesvennaalp, 1 St., vorüber nach Scharl 1 St., weiter auf gutem Sträßchen durch das wildschöne Val Clemgia nach Schuls, 3 St. (siehe auch Alpine Gipfelführer, Witzenmann, Sesvenna-Lischanna). (M. 97/98.)

4. Tag: Früh mit Post (1 St.) oder zu Fuß auf der alten Höhenstraße über Fettan in 2 St. nach Ardez, dort in ½ St. hinab zur tiefen Innschlucht und jenseits auf ordentlichem Wege durch Wald steil zum Eingang von Val Sampuoir 1 St.; in diesem mäßig steigend meist an der linken Talseite 1 St. einwärts, dann in ein von links kommendes Seitentälchen aufwärts zur Alpe Sampuoir ½ St. Pfadspuren am linksseitigen Hang führen an einem kleinen See vorüber (links lassen!) zwischen Trümmern zum flachen Stragliavitapaß, 2700 *m*, 1 St.; mit schöner Aussicht auf Bernina und Ortler, jenseits über Weideboden abwärts ins Val Laschadura, an der gleichnamigen Alpe vorüber auf Weg zur Ofenpaßstraße 1½ St. und nach Zernez 1 St., zus. 6½ St. von Ardez. (Der Übergang ist nirgends geschildert, aber mit der Exkursionskarte leicht zu finden und äußerst dankbar.)

5. Tag: Mit der Frühpost oder zu Fuß (13 *km*) nach Skanfs, 1650 *m*, dann links ab ins Casanatal zuerst auf Sträßchen, dann Fußweg (Heerstraße des Herzogs Rohan im 30jährigen Kriege) zum Casanapaß 2692 *m*, 3½ St., jenseits im Valle Federia nach Livigno, 1850 *m*, 2½ St. (M 101.) [Exkursionskarte und italienische Karte.]

6. Tag: Auf Sträßchen im breiten Tale des oberen Spöl (Valle Fieno) bis zur Talgabelung 2 St.; dann auf einem Fußwege nach rechts aufwärts (das Sträßchen führt über die Forcola di Livigno auf die italienische Seite des Berninapasses nach La Rösa) zum Passo del Fieno, 2472 *m*, 2 St., und an der Alpe Stretta vorüber auf Karrenweg im Val del Fain zu den Berninahäusern, 2050 *m*, 1½ St., von wo Post in 1 St. nach Pontresina. (M 108.) [Italienische Karte Bormio.]

IV.

1. Tag: Bahn bis Mals, Omnibus bis Taufers im Münstertal, 1232 *m*, 2 St., zu Fuß 2½ St.

2. Tag: Auf markiertem Karrenweg und Fußsteig im Avignatal an den Alpen Mangitzer und Praviert vorüber zur Cruchetta oder Cuolmen da Plazer, 2316 *m*, 3½ St., jenseits sanft fallend über die Alpen Plazer und Tablasot nach Scharl, 2 St. (M. 98.)

3. Tag: Auf dem Schulser Sträßchen im Clemgiatal ¾ St. abwärts, dann links ab auf anfangs breitem, später engerem Wege in das Val Minger. Im Hintergrund, 1¼ St., bei einer Alphütte rechts ab, auf schmalem Steig zwischen niederem Krummholz, dann über Weide sanft zum Passe Sur il Foss, 2325 *m*, 1 St. Steil über Weidehänge ins obere Plavnatal, ¼ St. (die Alpe Plavna bleibt weit rechts) und

Steigspuren folgend nach Überschreiten des Bachs in genau südlicher Richtung aufwärts zur Furcla del Botsch, 2678 *m*, 2 St., mit schöner Aussicht. Von da zuerst über steile Weidehänge, dann auf ordentlichem Wege im Val del Botsch durch Wald zur Ofenstraße, 1¼ St., und in ½ St. zum Gasthaus II Fuorn. (M 100.) [Der früher mit Karren befahrene Übergang ist jetzt wenig begangen, aber mit der schweizerischen Exkursionskarte leicht zu finden.]

Ein zweiter, weniger lohnender Übergang von Scharl zum Ofenberg folgt zunächst dem Sträßchen ins obere Clemgiatal an den Alpen Astras dadora und Tamangur vorbei zur Alpe Astras dadaint, 2160 *m*, 2½ St., dann rechts aufwärts zur flachen Paßhöhe von Fontauna da Scharl, 2402 *m*, 1 St., und auf deutlichem Wege (stets rechts halten!) über Plan dell'Aua zur Ofenpaßstraße, 1 St., die man kurz unterhalb des Ofenpasses erreicht. Auf der Straße am Wegerhaus von Buffalora (Edelweiß an der Straße!) vorbei in 2 St. zum Ofengasthaus. (M 98.)

4. Tag: Auf der Straße ½ St. abwärts bis zur Brücke über den Ofenbach, vor der Brücke bei einem Wegzeiger links aufwärts auf Waldweg zu einer Blöße mit Köhlerhütte, ½ St., dort nicht links aufwärts, sondern geradeaus, dann etwas links abwärts auf breitem Waldweg (ein rechts zum Spöl hinabziehender schmaler Fußweg führt über den Punt Perif ins Wassertal!) eine Schlucht ausgehend, allmählich in die wilde Spölschlucht hinab und in ihr stets auf dem rechten Ufer bis zur Mündung des unwegsamen Val del Gallo (italienische Grenze), 1½ St., dann gegen rechts fast eben in dem bald breiter werdenden Wiesentale nach Livigno 2 St. (M. 99.)

5. Tag: Wie bei Route III über den Passo del Fieno zu den Berninahäusern.

V.

1. Tag: Mit der elektrischen Bahn in ½ St. von Meran bis Oberlana. Zu Fuß neben der Falschauerklamm auf Abkürzungen der Straße ins Ultental empor und am Außerhof vorüber nach St. Pankraz 2½ St., über Innerbad, St. Walburg 1½ St., Kuppelwies 1½ St., St. Nikolaus ¾ St., nach St. Gertraud, 1512 *m*, 1½ St., zus. 7½ St. (T 690/1).

2. Tag: Auf Saumweg durch das Kirchberger Tal über die Lachalm, 2 St., zum Corvosee und aufwärts zum Kirchberger Joch, 2501 *m*, 1 St., dann links an der Alpe Pala di Caldes vorüber nach Piazzola, 1314 *m*, 2 St., und in ½ St. nach Bad Rabbi. (Eventuell in Piazzola übernachten!) (T 691.)

3. Tag: Über Piazzola südwestlich durch das Cercenatal an der Cercenaalpe vorbei zum aussichtsreichen Cercenapaß, 2621 *m*, 4 St.; über die Alpe Levi abwärts nach Cogolo, 1146 *m*, 2½ St. und in 1 St. nach Fucine, 979 *m*, an der Tonalstraße. (T 717/8.)

4. Tag: Zu Fuß auf der schönen Tonalstraße über Pizzano, 1 St., an Fort Strigno, dem Wegerhaus und dem Tonalwirtshaus vorüber zum Tonalpaß, 1884 *m*, 3 St., dann teils auf der neuen, teils auf der alten Straße abwärts nach Ponte di Legno, 1261 *m*, 1½ St. Weiter in nördlicher Richtung auf Sträßchen ins Ogliotal, an Pezzo vorüber nach links ins Val Mezzo zum Stabilimento Sta. Apollonia, 1580 *m*, 1½ St. (T 718, 713.)

5. Tag: Auf Fußweg über Predazza steil aufwärts zur Alpe Gaviola, 2112 *m*, an der linken Bachseite zu einer Quelle und am Lago Nero, 2398 *m*, rechts vorüber zum Gaviapaß, 2652 *m*, 4 St., mit Unterkunftshaus des Club Alpino Italiano; am Lago Bianco, 2609 *m*, vorbei ins Gaviatal hinab und hinaus nach Sta. Caterina, 1736 *m*, 3 St. (T 713.)

6. Tag: Im Frodolfotale über S. Antonio und S. Nikolo nach Bormio, 1225 *m*, 3½ St. Auf der Stilfserjochstraße 1 St. aufwärts zum alten Bad, 1423 *m*. (T 711, 710.)

7. Tag: Auf der Straße 20 Min. aufwärts bis zur Stelle, wo die Adda hinter einem Felsen hervor in einem Wasserfall zum Brauglio hinabfällt. Dort links abwärts (Edelweiß), auf einer Brücke über den Brauglio und rechts neben der Addaschlucht in steilen Serpentinen durch Wald aufwärts, etwa ¾ St. nach der Brücke wird in eine von Norden (rechts) herabziehende Schlucht eingebogen, durch die von Sta. Maria im Münstertal über den Passo dei Pastori ein selten begangener Schmugglerweg herabzieht. Die Schlucht wird überschritten, jenseits in Serpentinen aufgestiegen und wieder im Walde die Höhe von 2011 *m* erreicht, 1 St. Nun sanft abwärts über die Alpe Cancana, auf Brücke über die Adda, an den Alpen Prospadino und Penso vorbei, wieder aufs linke Addaufer und durch den Weiler Presure nach San Giacomo di Fraële, 1947 *m*, 4 St. vom alten Bad, mit einfachem Wirtshaus. Westlich zieht das Quelltal der Adda, in ihm an den Quellseen vorüber auf ordentlichem Pfade zum Alpisellapaß, 2285 *m*, 2 St., dann ziemlich hoch über der Sohle des Val Alpisella am nördlichen Hang unter den Abstürzen des Monte Ferro hinab zum Spöl 1¼ St. und auf dem Livignosträßchen gegen Süden in ¾ St. nach Livigno. (Der mit der italienischen Karte leicht zu findende Übergang kommt in den Reisehandbüchern, welche nur den Weg vom Neuen Bad über Premadio und die Skala di Fraële [Passo di Prada] nach S. Giacomo kennen, nicht vor).

8. Tag: Durch Valle Fieno und Val del Fain nach den Berninahäusern, siehe Route III.

Wer Livigno und das Heutal kennt, geht am 7. Tag von S. Giacomo nordwestlich fast eben auf den mit Gras und Edelweiß überwachsenen Resten einer alten Straße über den flachen Passo di Fraële, 1959 *m*, ins einsame Val Bruna, bis dieses, 2 St. von St. Giacomo, sich westlich (links) wendet und unwegsam wird. Dort auf einem Brückchen über den Bach und am nördlichen Ufer anfänglich steil aufwärts, dann auf schönem Waldwege zu einer Eselweide, um eine Schlucht (Val Ciasabella) hoch oben im Bogen herum und eben durch Wald zur Alpe La Schera 1½ St., von der ein guter Weg zur Waldblöße oberhalb der Ofenbachbrücke (siehe Route IV, 4. Tag) und zum Ofengasthaus hinabführt, 1½ St. Von dort am 8. Tage mit Post über Zernez nach Samaden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des Zubaus zur Langkofel Hütte. Die Akademische S. Wien verbindet mit der Eröffnung des Zubaus zur Langkofel Hütte ihr 20jähriges Stiftungsfest. Folgende Festordnung ist festgesetzt: 14. August, abends: Gemütliche Zusammenkunft im Postgasthof Lardschneider. 15. August, 11 U. vormittags: Begrüßungsfrühschoppen beim „goldenen Adler"; 4 U. nachmittags: Gemeinsamer Besuch des Grohmann-Denkmals; ab 6 U. abends: Platzmusik vor dem Postgasthof, 8½ U. abends: Festkommers, anschließend Tanzkränzchen. Am Sonntag den 16. August: Zwangloser Aufstieg zur Langkofel Hütte; 11 U. vormittags: Eröffnung des Hüttenzubaus. — Es wird der Sektion zur Freude gereichen, bei diesem Anlasse zahlreiche Vereinsgenossen als liebwerte Gäste in St. Ulrich begrüßen zu können.

Langkofel Hütte (der Akademischen S. Wien). In der Nacht vom 16. auf den 17. August sind sämtliche Lagerstätten der Hütte in erster Linie den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier des Hüttenzubaus vorbehalten. Andere Besucher können auf Unterkunft nicht rechnen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird!

Chemnitzer Hütte (der S. Chemnitz) am Neveser Joch, Zillertaler Alpen. Der Wirtschaftsbetrieb wird Anfang Juli eröffnet. Bis dahin werden die notwendigen Wegbesserungen ausgeführt sein, sowohl auf den Zugangswegen von den Talstationen als auch auf dem im vorigen Sommer eröffneten Kellerbauerweg, der die Sonklar Hütte am Speikboden mit der Chemnitzer Hütte verbindet. Die Wanderung von Hütte zu Hütte nimmt 4 Stunden in Anspruch und ist gleich lohnend, in welcher der beiden Richtungen man sie auch unternimmt. Während derselben bieten sich stets wechselnde Blicke auf die nahen Gipfel der Zentralkette vom Hochfeiler bis zum Schwarzenstein und Löffler, wie auf die fernerliegende Rieserferner Gruppe und die Felsenzinnen der Dolomiten von der Schusterspitze bis zur Marmolata; der Niederblick auf Weißenbach- und Mühlwaldertal schafft dagegen Nahbilder von großer Lieblichkeit. Die vorzüglich ausge-

führte Weganlage führt meist über Alpenmatten, ist aber auch auf große Strecken durch die Felsen geführt; doch bietet die Begehung nirgends Schwierigkeiten; behaglich schlendernd, kann man sich dem Genuß der herrlichen Aussicht voll hingeben.

Gaudeamus Hütte (der Akademischen S. Berlin) im Wilden Kaiser bei Ellmau. Die Akademische S. Berlin sendet folgende Zeilen: „Die Hütte ist seit ihrem Bestehen stets sehr reichlich verproviantiert worden. Es hat sich nun im Laufe der letzten Jahre mehrfach die traurige Tatsache ergeben, daß der Proviant zwar großen Anklang fand und schnell verschwand, daß aber die in der Hütte befindliche Kasse sich keineswegs in entsprechendem Maße füllte. Die Sektion macht daher bekannt, daß in diesem Sommer nur absolut notwendiger Proviant (Tee, Suppen, Konservenfleisch etc.) hinaufgebracht ist. Wer größere Ansprüche macht, wird gut tun, sich vorher mit Frau Wirtin Hochfilzer in Ellmau ins Einvernehmen zu setzen." Die Sektion fügt noch bei: „Da eine Anzahl Sektionen über die unentgeltliche Entnahme des Proviants in ihren unbewirtschafteten Hütten zu klagen haben, dürfte es vielleicht angemessen sein, die Frage der Abhilfe zur Diskussion zu stellen."

Hütten der S. Innsbruck. Die Franz Senn-Hütte am Alpeinerferner im Stubaier Oberbergtale, 4 St. von Neustift, ist seit Ende Mai bewirtschaftet (Wirtschafter Michel Egger). Im Hochsommer wird ein großer Zubau eröffnet. — Die Bettelwurf Hütte im Halltale, 4 St. von Hall, ist seit 15. Juni bewirtschaftet (Wirtschafterin Rosa Daxenbichler). — Der Wirtschaftsbetrieb im Hochjochhospize am Hochjochferner und in der Sammoar Hütte am Niederjochferner begann Mitte Juni (Wirtschafter Fidelis Gstrein). — Die Ausaperung ist überall weit vorgeschritten, so daß sämtliche Hütten schon jetzt leicht zugänglich sind. Bettgebühr: für Mitglieder des Alpenvereins, deren Ehefrauen usw. K 2.—, für Nichtmitglieder in der Bettelwurf Hütte und in der Franz Senn-Hütte K 4.—, im Hochjochhospiz und in der Sammoar Hütte K 3.—. In sämtlichen Hütten k. k. Postablagen sowie Tagesblätter. Nähere Auskünfte in der Geschäftsstelle der S. Innsbruck, Leopoldstraße Nr. 15, ebenerdig.

Die **Braunschweiger Hütte** (der S. Braunschweig) im Pitztale wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. Zwischen dem Postamte Mittelberg und der Postablage in der Hütte besteht während dieser Zeit tägliche Postverbindung, durch welche unter anderem Berliner, Braunschweiger und Münchener Zeitungen zur Hütte befördert werden. Die Zeitungen liegen im Speisezimmer zur Benützung für die Touristen auf.

Die **Gleiwitzer Hütte** (der S. Gleiwitz) im Hirzbachtale (Stützpunkt für Hochtenn, Bauernbrachkopf, Max Hirschel-Weg, Moserboden, Imbachhorn) ist, wie alljährlich, auch in diesem Jahre vom 29. Juni an bewirtschaftet. Am ersten Pfingstfeiertage war die Hütte von acht übernachtenden Touristen besucht. Herr Schlachthausdirektor Bröske aus Zabrze unterzog um diese Zeit die Weganlagen der S. Gleiwitz einer eingehenden Besichtigung und ließ die Abstellung der vorhandenen geringen Mängel sofort ausführen. Die Hütte, welche von Frau Mühlauer in bester Weise bewirtschaftet wird, hat auch in diesem Jahre gut überwintert.

Hofmanns Hütte (Glockner Gruppe). Die S. Prag teilt mit: Nachdem der Verwalter dieser Hütte in den letzten Jahren mit der Verproviantierung derselben nicht seine Rechnung gefunden hat, wird die Hofmanns Hütte von heuer an ohne Proviant bleiben und müssen sich daher die Besucher dieser Hütte in den Talstationen entsprechend versorgen.

Nürnberger Hütte. Wie schon mitgeteilt, findet die feierliche Einweihung des Zubaus zur Nürnberger Hütte (der S. Nürnberg) im Stubaitale am 23. Juli l. J. statt. Um aufgetauchten Mißverständnissen zu begegnen, wird hiemit bekanntgegeben, daß die Hütte schon vorher vollständig bewirtschaftet wird und auch die neuen Räume soweit als nötig zur Benützung überlassen werden.

Franz Schlüter-Hütte (der S. Dresden) im Villnöstale, ca. 2300 *m*. Der bedeutende Erweiterungsbau, welcher im vorigen Sommer begonnen wurde, ist vollendet und auch die innere Ausstattung des Neubaus schon so weit vorgeschritten, daß derselbe voraussichtlich noch im Laufe des Juli in Benutzung genommen werden kann. Der Bauarbeiten wegen ist die Hütte bereits seit dem 25. Mai bezogen. Der Wirtschaftsbetrieb wird einstweilen noch in den früheren Räumlichkeiten unverändert weitergeführt. Es ist somit allen Touristen, welche die Hütte schon jetzt besuchen wollen, wo ihre Umgebung durch die herrliche sich in vollster Entfaltung befindliche Alpenflora besonders reizvoll ist, beste Unterkunft und Verpflegung gesichert.

Zwölferhorn Schutzhaus. Das günstige Frühjahrswetter hat die Wiederaufnahme der Bauarbeiten an dem Zwölferhorn Schutzhaus der S. St. Gilgen so früh erlaubt, daß man hofft, den im Vorjahre begonnenen Bau noch bis zum Beginn der Reisezeit fertigstellen zu können.

Ansbacher Hütte. Am 27. Juni wurde die Ansbacher Hütte (der S. Ansbach), 3 St. von Flirsch an der Arlbergbahn, wieder eröffnet und ist seither bewirtschaftet.

Die **Koburger Hütte** (der S. Koburg) nächst dem Drachensee in der Mieminger Gruppe ist wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Die **Grasleiten Hütte** der S. Leipzig in der Rosengarten Gruppe ist seit 21. Juni geöffnet und bewirtschaftet.

Greizer Hütte (der S. Greiz) im Zillertale (Floite). Die Hütte ist seit 16. Juni durch den Führer Wilhelm Kröll aus Ginzling bewirtschaftet. Zufolge des schönen Frühlingswetters ist die Umgebung der Hütte bereits seit Ende Mai gänzlich schneefrei. Die Wege sind in gutem Zustande.

Hütten der S. Goisern. Am 14. Juni wurde die Hütteneckalpe wieder eröffnet; die Sarstein Hütte der Frau A. M. Kaiser (Mitglied der S. Goisern) wird vom 15. Juli bis 1. Oktober geöffnet und bewirtschaftet sein.

Das **Karwendel Haus** (der S. Männer-Turnverein München, auf der Hochalm im Karwendelgebirge wurde am 29. Juni d. J. festlich eröffnet.

Kellerjoch Hütte. Der Bau der neuen Kellerjoch Hütte (der S. Schwaz) am Kreuzjoch schritt unter der Leitung des Herrn Baumeisters Loos so rasch vorwärts, daß bereits am 14. Juni die Firstfeier abgehalten werden konnte. Die Einweihung der Hütte dürfte voraussichtlich Ende Juli d. J. stattfinden.

Die **Kölner Hütte** (der S. Rheinland) am Tschaggerjoch (Rosengarten Gruppe) ist seit 15. Juni wieder eröffnet und wie bisher trefflich bewirtschaftet.

Die **Kemptener Hütte** (der S. Allgäu-Kempten) ist seit 6. Juni wieder geöffnet und bewirtschaftet.

Die Schutzhütten unserer S. Krain in Krain sind bereits seit 27. Juni sämtlich bewirtschaftet. In der bezüglichen Zeitangabe der letzten Nummer ist ein Versehen unterlaufen.

Lodner Hütte (der S. Meran) in der Texel Gruppe. Am 28./29. Juni fand die Eröffnung des Neubaues der Lodner Hütte im Zieltale (Texel Gruppe) statt.

Die **Osnabrücker Hütte** (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Ankogel Gruppe) wird von Anfang Juli an bewirtschaftet sein. Der Zugang durch das Malteiner- und Großelendtal wird bis dorthin von den Sektionen Gmünd und Osnabrück gut instand gesetzt sein. Hüttenpächter sind — wie im Vorjahre — die Bergführer Josef und Andreas Klampferer in Maltein.

Hütten der S. Passau. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen sowie die Passauer Hütte am Birnhorn (Leoganger Steinberge) sind seit 15. Juni dem allgemeinen Besuche wieder geöffnet. Beide Hütten sind bewirtschaftet. Die Wiedereröffnung der Lamprechtsofenloch-Höhlen bei Weißbach im Saalachtale fand bereits am 28. Mai statt.

Hütten der S. Würzburg. Seit 15. Juni sind die der S. Würzburg gehörigen Hütten — die Edel Hütte in den Zillertaler Alpen und die Vernagt Hütte im Ötztale — wieder bewirtschaftet.

Die **Pforzheimer Hütte** (der S. Pforzheim) ist seit 22. Juni wieder eröffnet.

Die Tutzinger Hütte (der S. Tutzing) an der Benediktenwand wurde am 24. Juni eröffnet.

Starkenburger Hütte. Die Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt) auf dem Hohen Burgstall im Stubai ist seit 15. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Waltenberger Haus. Das erweiterte Waltenberger Haus (der S. Allgäu-Immenstadt) in den Allgäuer Alpen wurde am 28. Juni mit einer kleinen, wohlgelungenen Feier eröffnet.

Prochenberg Hütte. Die S. Waidhofen a. d. Ybbs teilt uns mit, daß ihre Schutzhütte auf dem Prochenberge bei Ybbsitz, 1123 *m* Seehöhe, seit 21. Juni d. J. ständig bewirtschaftet wird. Die Bewirtschaftung führt in diesem Jahre Fräulein Maria Wirtenberger aus Absam in Tirol. Die Hütte steht im dritten Jahre der Bewirtschaftung und war im ersten Jahre von über 400, im zweiten Jahre von 1000 Personen besucht. Die große Beliebtheit, welche diese Hütte in so kurzer Zeit erlangte, erklärt sich aus der herrlichen Aussicht bei leichter, angenehmer Zugänglichkeit, da sie auf den abwechslungsreichen, gut markierten Wegen — über Haselstein, über Prolling und von Maria Seesal — in 2½ St. ohne Mühe und Gefahr erreicht werden kann.

Die **Gmünder Hütte** (der S. Gmünd) im Malteinertale (Oberkärnten) ist seit 15. Juni bewirtschaftet, und zwar wieder wie in den Vorjahren vom Ehepaar Stiegler (Preiml). Im ersten Stocke des Schlafhauses sind durch Verlängerung des Gangs und Einfügen einer Zwischenwand statt der bisherigen zwei Schlafzimmer mit gemeinschaftlichem Eingange nun drei Schlafzimmer mit besonderem Eingange hergerichtet worden. Als bequemerer Zugang zur Hütte ist oberhalb der Schönaubrücke ein Steg für Fußgeher erbaut worden, welche Neuerung besonders den Beifall der Bergsteiger finden dürfte, die von der Villacher Hütte kommen oder zu ihr gehen, da nun ein lästiger Umweg erspart bleibt. Die Postablage auf der Gmünder Hütte wird in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September durch einen dreimal wöchentlichen Botengang zum Pflüglhofe verbunden sein.

Die **Gamper Hütte** (der S. Gmünd) am Gmeineck (Reißeck Gruppe) wird von Anfang Juli an bewirtschaftet sein. In dieser Sennhütte stehen zwei Touristenzimmer mit je fünf Matratzenlagern zur Verfügung. Die Hütte ist von Gmünd i. Kärnten in 5 St. erreichbar. Weitere 2 St. bequemen Anstiegs führen auf das Gmeineck mit seiner herrlichen Rundschau über das ganze Kärntnerland.

Die **Kohlmeyr Hütte** im Gößgraben (Oberkärnten), vom Pflüglhofe im Malteinertale in 1½ St. zuerst auf Waldweg, dann auf bequemer Fahrstraße erreichbar, ist seit Mitte Mai bewirtschaftet und wird dort neben alpinen Erfrischungen auch Unterkunft (für fünf Personen Matratzenlager) geboten. Der Weg zu dem im Frühjahre ganz besonders großartigen Zwillingsfalle, der in den ganzen Alpen kein Seitenstück hat, ist von der S. Gmünd bereits gut instand gesetzt worden.

Wegbau der S. Ansbach. Die S. Ansbach hat einen Wegbau von ihrer Hütte auf die Feuerspitze, 2854 *m*, ausgeführt, der jedem einigermaßen Geübten die führerlose Besteigung dieses hervorragenden Aussichtsbergs in 3 St. ermöglicht. Den Besuchern der schwierigeren Wetterspitze, 2898 *m*, bietet dieser Weg einen bequemen Zugang von der Ansbacher Hütte.

Wegbau im Kaisertale. Das „Tiroler Tagblatt" meldet: „Mit dem Bau der neuen Strecke des Kaisertalwegs unterhalb der Neapelbank ist begonnen worden. Der neue Weg zweigt vom alten dort ab, wo die Wasserleitung beginnt, und geht oberhalb des letzteren eben dahin. Der Wegbau hat hauptsächlich den Zweck, durch Abschneidung der jetzigen Steigung und Senkung den beladenen Maultieren einen besseren und leichteren Weg zu schaffen, da es für die Tiere immer sehr anstrengend war, mit der Last nach dem Aufstieg wieder bergab zu müssen. Aber auch die Touristen werden diese Änderung sehr angenehm empfinden."

Führerwesen.

Aus dem Pitztale. Der Vorsteher der Gemeinde Pitztal Johann Paul Schranz ist auf der Spielhahnjagd verunglückt. Der Verstorbene war auch Führerobmann und vielen Touristen als ausgezeichneter Führer bekannt.

Führerwesen im Pfitschertale. Im Pfitschertale stehen im Sommer 1908 folgende Führer, beziehungsweise Träger zur Verfügung: Josef Delueg, vulgo Müller Seppl, Josef Leider (Obmann), Johann Obermüller I, Johann Wechselberger und Johann Obermüller II (Aspirant). Sämtliche sind mit dem Alpenvereinsschlüssel versehen. Führer Pircher Christian wurde pensioniert. Die Führer Pircher Alois und Tösch Josef sind nach Weerberg ausgewandert, Führer Graus Jakob hat sich in Teis bei Klausen angesiedelt. Infolgedessen kommen die drei Letztgenannten als Führer nicht mehr in Betracht.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge von Lindau zum Arlberg. Am 19. Juli, 16. August und 6. September l. J. werden Vergnügungs-Sonderzüge von Lindau nach St. Anton und zurück zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen bei jeder Witterung in Verkehr gesetzt (Abfahrt von Lindau Stadt 6 U. 10 früh, Ankunft in St. Anton um 10 U. vormittags, Rückfahrt von St. Anton um 7 U. 40 abends, Ankunft in Lindau Stadt um 11 U. 25 nachts). Die genauen Verkehrszeiten, die Fahrpreise und die übrigen Beförderungsbedingungen sind aus den in allen Stationen und Ortschaften Vorarlbergs und der Bodenseegegend ausgehängten Plakaten zu entnehmen.

Eine neue Bahnlinie im Semmeringgebiet. Wie das „N.W.T." meldete, hat angeblich der Minister des Innern einer vor ihm erschienenen Deputation mitgeteilt, daß in kurzer Zeit vom Payerbacher Bahnhofe aus eine neue Linie der Südbahn über Reichenau, Prein und von da durch das Hohlensteinertal nach Mürzzuschlag gebaut werden soll, welche fortan die Hauptlinie der Südbahn nach Triest bilden wird, während die Linie über den Semmering als Lokal-, beziehungsweise Luxusbahn fortbestehen wird. Die neue Linie wird unmittelbar vor dem großen Schwarzaviadukt abzweigen, durchbricht den Atzberg in einem Tunnel, geht dann über einen Viadukt an die Lehne des Feuchtabergs bis nach Hirschwang, übersetzt hier mittels Viadukts die Schwarza, setzt sich dann an der Lehne des Kreutzbergs bis zum Hotel Preinerhof (Ausgang des Öselbachgrabens) fort, von wo aus sie mittels größern Tunnels bis zum Hotel Eggl in Prein geführt wird und von hier aus durch das Hohlensteinertal bis zur Wasserscheide am Trattenkogel (Drahtekogel) durch einen Tunnel in das Mürztal übergeht und sich in Mürzzuschlag an die alte Südbahnlinie anschließt. Diese Linie, nur einige Kilometer kürzer als die Semmeringlinie, wird den Fern- und Lastenverkehr übernehmen und es ist angeblich zu erwarten, daß sie binnen Jahresfrist in Angriff genommen wird.

Elektrische Bahn Berchtesgaden—Königssee. Die Erbauung einer elektrisch zu betreibenden Bahn von Berchtesgaden zum Königssee ist der Zweck einer Vorlage in der bayrischen Kammer. Diese Bahn soll auf der Südostseite des Berchtesgadener Bahnhofs von der Schellenberger Bahn abzweigen, die vereinigte Königsseer und Ramsauer Ache überschreiten und dann in südlicher Richtung am rechten Ufer der Königsseer Ache geführt werden. An Verkehrsstellen sind vorgesehen der Haltepunkt Unterstein und der Endbahnhof Königssee. Die Begründung der Vorlage verweist auf die großen Mißstände, die sich aus dem seit dem vorigen Jahre eingerichteten Postmotorverkehr ergeben haben. Nach Lage der Verhältnisse kann nicht eine Straßenbahn, sondern nur eine Eisenbahn mit einem eigenen Körper ausgeführt werden. Das Regierungsprojekt sieht in der Tat die Errichtung eines eigenen Bahnkörpers entlang der Königsseer Ache vor. — Der bisherige Kraftwagenverkehr leistete im Sommer 1907 die Beförderung von 61.240 Personen. Für die neue Bahn erhofft man einen Jahresverkehr von rund 150.000 Personen.

Aus dem Pitztale. Da nunmehr die Telephonleitung im Pitztale auf Antrag der S. Braunschweig bis Mittelberg weitergeführt ist, sind in Plangeroß und Mittelberg Fernsprechstellen eingerichtet worden. Das Post- und Telegraphenamt Mittelberg ist vom 1. Juli bis 15. September in Wirksamkeit.

Aus dem Schnalsertale. In Unser liebe Frau im Schnalsertale hat auf dem Tisenhofe (Neu-Edelweiß) der Besitzer Alois Tappeiner eine Restauration errichtet.

Der Alpengasthof Pflüglhof im Malteinertale (Oberkärnten) ist seit Ende Mai eröffnet. Die Pächterin für die heurige Reisezeit ist die als Bewirtschafterin der Gmünder Hütte in Bergsteigerkreisen bestens bekannte Frau Stiegler (Preiml), die sich bemühen wird, dem schön und günstig gelegenen Touristenheim durch gute Wirtschaftführung bei billigen Preisen zufriedene Besucher zu verschaffen. Vom 1. Juli bis 30. September tritt am Pflüglhofe ein Sommerpost- und Telegraphenamt mit einmal täglicher Postverbindung nach Gmünd in Kärnten in Wirksamkeit. Es stehen zum Übernachten (auch für längeren Aufenthalt empfehlenswert) 14 Zimmer mit 30 Betten zur Verfügung, ferner ist auch eine Badeanstalt vorhanden.

Die amtliche Auskunftstelle für Bayern in Berlin, die sich im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Unter den Linden 14, befindet, gelangte am 9. Juni zur Eröffnung. Es wird dort allen Reisenden nach Bayern nicht nur unentgeltliche Auskunft erteilt über Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse, Sommerfrischen, Bäder, Sport, Verkehrs- und Tarifangelegenheiten, sondern es werden auch verschiedene Prospekte abgegeben und die täglichen Wetterberichte aus Bayern ausgehängt.

Mittelmeerfahrt. Eine günstige Mittelmeer-Reisegelegenheit bietet in den letzten zwei Dritteln des August die „Freie deutsche Reisevereinigung" durch ihre fast dreiwöchige Fahrt von Marseille nach Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Karthago, Palermo, Taormina, Messina, Amalfi, Sorrent, Capri, Neapel, Rom, Monaco und Genua. Die Reise kostet mit voller Unterkunft, Verpflegung und allen Ausflügen nur M. 350.—. Prospekt kostenlos durch Redakteur Baumm in Duisburg.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Die Proviantdepots des D. u. Ö. Alpenvereins: für Österreich Kaufmann Max Gröbner in Gossensaß, für das Deutsche Reich Kaufmann E. M. Bader in München, liefern laut Preisliste, die auf Wunsch zugeschickt wird, alle erforderlichen Proviantartikel für Schutzhütten und Alpentouren, nämlich: komprimierten Tee, komprimierten Kaffee, Schokolade, Würfelzucker, Biskuits, Fruchtmarmeladen, Bouillonwürfel, Erbswurst- und Reissuppenwürfel, grüne Erbsen, verschiedene Fleischkonserven, Ölsardinen, Rotwein, Weißwein, Schaumwein, pasteurisiertes Bier, Kognak, Apfelsaft (alkoholfrei), Teextrakt und Brauselimonaden. Alle festen Proviantartikel werden, soweit behufs unbedingter Haltbarkeit erforderlich, in Blechpackungen, alle Getränke in Flaschen geliefert. Auch fertig gepackte Proviantkörbe System Pott für 40, 60 und 80 Personen sind laut Preisliste erhältlich. Alle von diesen Proviantdepots verschickten Artikel müssen die auf den Preislisten abgedruckte Schutzmarke tragen.

Als Proviant für solche Touristen, welche einen Ersatz für Fleisch suchen, empfiehlt Herr Ludwig Neuner-Meran (S. Meran) die Nuxo Frucht-Nuß-Pasten von Rothfritz' Kommanditges. Hamburg 15 (Nuxo Nußnahrungsmittel-Werke), die sich nach seiner Angabe durch feinen Geschmack, hohen Nährwert und große Haltbarkeit auszeichnen. Sie bedürfen keiner Zubereitung, sondern werden wie sie sind mit Brot gegessen. Empfehlenswert sind nach der gleichen Quelle auch die Nußpräparate des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege in Friedensau bei Magdeburg, darunter besonders der „Vegetabilische Aufschnitt" und die Protose (Nußfleisch), beide in Blechdosen zu $^1/_2$ oder $^1/_1$ Pfund. Auch die von dem gleichen Vereine erzeugten „Gute Gesundheit!"-Biskuits, Marke H (Hafer mit Nußbutter) und Marke F (Weizen mit Nußbutter) sowie die Bromose in Würfeln werden als zum Mitnehmen sehr geeignet bezeichnet. Die genannten Firmen geben auf Verlangen Preislisten bereitwilligst ab.

Unglücksfälle.

Vom Großen Pyhrgas abgestürzt. Wir erhalten von der S. Spital am Pyhrn folgenden Bericht: Am Pfingstsonntag bestiegen, von Linz kommend, fünf Touristen bei schlechtem Wetter und Schneefall trotz Warnung den Großen Pyhrgas. Beim Rückweg von der Spitze kamen die Touristen, auf dem Neuschnee rutschend (abfahrend?), zu weit rechts, in der Richtung des sogenannten „Eiskars". Feuchtenschlager als letzter kam infolge des Nebels noch weiter rechts, verlor dadurch die Verbindung mit seinen vier Begleitern und stürzte schließlich über eine mehrere hundert Meter hohe Wand in das Eiskar. Es muß bei den obwaltenden Umständen als großer Zufall bezeichnet werden, daß die übrigen von einem Absturz bewahrt blieben. Auf Anordnung des Herrn Josef Grundner, Postwirt und Vorstand der Alpenvereinssektion Spital am Pyhrn, brach alsbald eine 10 Mann starke Rettungskolonne auf, welche bei dichtem Nebel und Schneegestöber nach großen Anstrengungen nach mehrstündigem Suchen endlich die Spuren der Touristen fand. Gleichzeitig erblickte man tief unten im Kar den Bergstock Feuchtenschlagers. Da man sich bald darüber klar war, daß der Verunglückte nur mehr als Leiche zu bergen sei, wurde infolge des immer dichter werdenden Nebels und Hereinbrechens der Nacht beschlossen, die Bergungsversuche in den nächsten Morgenstunden fortzusetzen. Am nächsten Tage wurde Jäger Kittinger, nachdem man sich überzeugt hatte, daß von der Absturzstelle eine Bergung unmöglich sei, seitlich ca. 150 *m* in das Kar abgeseilt, wonach er endlich zur Leiche kam. Nach großen Anstrengungen und unter Gefahr für die Hilfsmannschaft gelang es, den Leichnam zu bergen. Feuchtenschlager hat, nach ärztlicher Aussage, außer zahlreichen Verletzungen am Kopfe eine Zerreißung des linken Lungenflügels erlitten, welcher Umstand den sofortigen Tod herbeiführte.

Vom Fleckistock sind, wie aus Göschenen gemeldet wurde, am 12. Juni der Ingenieur Hans Bührlen aus Wien und Polytechniker Imfeld aus Zürich abgestürzt. Bührlen erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verschied, Imfeld, der ein Bein brach, konnte sich noch nach Wicki schleppen, um Hilfe zu verlangen. Das Unglück ereignete sich im Abstieg in einem Couloir.

Aus dem Wallis wird ebenfalls, und zwar vom 13. Juni über Zürich, ein tödlich verlaufener Unglücksfall gemeldet: „Auf den 2437 *m* hohen Cornettes de Bise im Wallis stürzte der 24jährige deutsche Musiker Artur Mödes in einem Couloir ab und fand den Tod. Die Leiche wurde geborgen. Sein Begleiter konnte gerettet werden."

Vermißt wird seit 27. Juli 1905, wie mehrmals gemeldet, der einzige Sohn der Frau V. Göpner aus Hamburg. Der Vermißte befand sich an jenem Tage mit seinen Eltern im Hotel Moserboden bei Zell am See. Er verließ das Hotel nur zu einem kleinen Spaziergange und wird seitdem vermißt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, trotzdem die Familie damals auch eine Belohnung für die Auffindung oder solche Mitteilungen aussetzte, welche zur Auffindung des Vermißten führen können. Die schmerzgebeugten Eltern bitten neuerlich alle diejenigen, die zur Aufklärung des Falles beitragen könnten, um freundliche Mitteilung, sei es auch nur der scheinbar unbedeutendsten Einzelheiten, an Frau V. Göpner in Hamburg, Frauental 20.

Personalnachrichten.

Die **S. Berlin** hat Se. Exzellenz Herrn R. Sydow, Reichsschatzsekretär und Staatsminister, wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die Sektion und den Gesamtverein zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Die **S. Holzgau** hat Herrn Friedrich Richard Simms, Mitglied der S. Berlin, London und Holzgau, wegen seiner Verdienste um die S. Holzgau zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Ehrung. Die S. Gmünd (Kärnten) hat den verdienstvollen Gründer des Alpenvereins und Miterschließer der Ostalpen, Herrn Paul Grohmann in Wien, der auch zahlreiche Gipfel des Liser- und Malteinertals, darunter die Hochalmspitze, als Erstersteiger bezwungen hat, anläßlich seines 70. Geburtstags zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Allerlei.

Neue Touren in der Rieserferner Gruppe. Nachtrag zu dem Berichte der Herren Dr. E. Krüger und M. Krüger-Bremen. („Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1908, Nr. 10,

S. 137.) Zu dem genannten Berichte, der sich durch große Objektivität auszeichnet, sei es mir gestattet anzuführen, daß ich mit dem damaligen Führeraspiranten Willeit den Südwestgrat des Hochgalls nach Angaben aller Rainer Führer als erster begangen habe (1. September 1903). Wir wählten als Anstieg das steile Schneefeld etwas unter der Schwarzen Scharte und ich fand, abgesehen von der Brüchigkeit des Gesteins, die größte Schwierigkeit in der Überwindung der hohen und fast glatten Platten im unteren Teile der Route. Eine kurze Beschreibung des neuen Anstiegs skizzierte ich im Gipfelbuche des Hochgalls und im Tourenbuch der Kassler Hütte. Da meine Eigenschaft als Naturforscher mich bereits viermal nach Süd- und Ostasien führte und ich fast 7 Jahre in Englisch-, Holländisch- und Französisch-Indien lebte, glaubte ich mich als „Indienreisender" bezeichnen zu dürfen. Mein im Führerbuch etwas unleserlich geschriebener Name ist nicht Johnshofer, sondern Fruhstorfer.

Genf, Villa „Les Chênes".

H. Fruhstorfer, Mitglied der S. Passau.

Außerdem erhalten wir noch folgenden Nachtrag zu der Beschreibung der Hochgallersteigung über den Ostgrat: 1. Statt Punkt 3203 muß es heißen Punkt 3204. 2. Der Firnkamm kann auch von dem Hauptteil des Patscherferners aus über Felsen knapp hinter der Stelle erreicht werden, wo die Firnschneide an den Felsgrat ansetzt. Diese Route, mehr eine Variante des üblichen Aufstiegs, haben zum ersten Male die Herren Dr. Karl Preißecker in Wien und Jul. Hermann, früher in Barmen, mit den Führern Bartelmä und Hans Außerhofer-Rein am 28. August 1900 gemacht, wie sich aus einem den Beschreibern der Ostgrattour inzwischen zugängig gewordenen Schreiben des Herrn Dr. Preißecker ergibt. Der Felsaufstieg wird als manchmal beschwerliche Kletterei, die Firnwanderung als lohnend geschildert.

Orientierungskarte von Oberstdorf. Die 2. Auflage der „Orientierungskarte von Oberstdorf und weitere Umgebung" ist soeben neu umgearbeitet und verbessert erschienen. Verlag der N. Hofmannschen Buchhandlung, Oberstdorf. Preis unaufgezogen M. 1.50. Maßstab 1 × 57.000.

Erforschung der Frauenhöhle bei Weißenbach. Am 17. Mai fand die erste fachmännische Untersuchung der sagenumwobenen Höhle in der Weißenbacherwand nächst Liezen (Steiermark) durch den „Verein für Höhlenkunde" in Graz statt. Die Expedition gestaltete sich sehr schwierig und gefährlich, weil auf dem größten Teile des Wegs an steilen, schlüpfrigen Hängen emporgeklettert werden mußte. Auch die zwei mitgenommenen Leitern fanden, meist aneinander befestigt, vielfach Verwendung, sowohl zur Ersteigung senkrechter Wandstufen, als auch als Brücken über den Abgrund. Das Ergebnis der Höhlenfahrt war ein günstiges. Es wurden, allerdings erst sehr weit im Inneren, große, sehr geräumige Tropfsteingrotten aufgefunden. Auch tiefe Wasser und donnernde Kaskaden enthält die Höhle. Wegen Mangel an Zeit — man war 6 St. lang vorwärts gewandert — mußte die Expedition abgebrochen werden. Zur gänzlichen Erforschung der weitverzweigten Höhle werden nach Angabe des Führers dieser ersten Höhlenfahrt, des Ingenieurs Hermann Bock, noch viele Exkursionen nötig sein. *Dr. D.*

Aus dem Fassatale. Die Gemeindevorstehung Canazei im Fassatale ersucht uns, bekanntzugeben, daß das Betreten und Beschädigen der Wiesen im Tale sowie der Bergwiesen verboten ist und ebenso wie Widersetzlichkeit gegen das Aufsichtspersonal bestraft wird.

Zeitschrift gesucht. Jahrgang 1899 der „Alpenvereins-Zeitschrift", in Alpenvereins-Decke (grün) gebunden, sucht Dr. Gemünd in Aachen, Rütscherstraße 43, zu kaufen.

Gefunden wurde am zweiten Pfingstfeiertag oberhalb des Zottkamins am Totenkirchl ein grüner Lodenhut mit dem Alpenvereinsabzeichen und einem Metalledelweiß. Derselbe scheint vom Führerwege aus dorthin gefallen zu sein. Abzufordern bei Georg Hick, Bamberg, Annastraße 1/0. — Am 14. Juni wurde am Wege vom Großen Buchstein nach Gstatterboden ein Kochapparat gefunden und im Hotel als einem Mitgliede der S. Wien gehörig abgegeben, wo ihn der Tourenwart, Herr R. Hamburger, in Empfang nahm. Der Verlustträger wolle sich an genannten Herrn wenden.

Verloren wurde am 24. Mai auf dem Südlichen Grafensteig auf dem Wiener Schneeberg eine silberne Tabakdose. Gegen Belohnung abzugeben bei Ing. C. Kuschel, Wien, XIII/6, Fichtnergasse 18. — Ein Portemonnaie mit zirka 10 M. und ein Zigarettenetui wurden am 24. Mai beim Aufstieg auf den Roßstein am Beginn der Felsen verloren. Freundliche Nachrichten erbeten an F. Ohlenschlager, München, Römerstraße 9/II. — Auf dem Ostgrat des Plankensteins wurde am 31. Mai ein Stilett liegen gelassen und von einer nachkommenden Partie mitgenommen. Gütige Nachricht an M. Indest, Königinstraße 53/II, München, erbeten. — Am 31. Mai wurde beim Abstieg vom Kleinen Waxenstein (Garmisch) ein Rucksack, enthaltend 2 Paar Kletterschuhe, 2 Feldflaschen und ein 20 *m*-Seil, verloren. Der Rucksack liegt in der von der Mittagsscharte herabziehenden Rinne, vermutlich in einer Randkluft. Nachricht erbeten an A. Lechner, München 19, Frundsbergstraße 32/I. — Am Pfingstmontag wurde auf dem Wege Steinwandklamm—Furth (N.-Ö.) ein photographischer Taschenapparat „Ernemann" verloren. Gefällige Mitteilungen sind an Dr. Zorn in Brunn am Gebirge erbeten.

Merktafel.

16.—18. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.

16. „ Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" in München, im botanischen Hörsaal der Universität (5 U. nachmittags).

20. „ Einweihung des Staufener Hauses (der S. Oberstaufen) auf dem Hochgrat im Allgäuer Nagelfluhgebirge.

23. „ Eröffnung der erweiterten Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaier Langentale.

Erste Hälfte August: Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratal.

14.—15. Aug.: 20jähriges Stiftungsfest der Akad. S. Wien in St. Ulrich in Gröden.

16. „ Eröffnung des Zubaus zur Langkofel Hütte der Akad. S. Wien.

6. September: Eröffnung des Neubaues der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte wird aber schon vom Beginn der Reisezeit an bewirtschaftet und voll benützbar sein.)

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

190 Ausflüge von München auf einen halben bis drei Tage. Im Verlage der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München, Kaufingerstraße 29, ist soeben die 21. Auflage der bekannten Tillmannschen Ausflüge erschienen. Dieser beliebte und bereits in 35.000 Exemplaren verbreitete Reisebegleiter ist wieder um 10 Ausflüge sowie ferner durch eine hübsche Skizze des Chiemsees und eine sehr genaue Karte der Umgebung Münchens vermehrt worden. Der Vorzug des Büchleins liegt darin, daß es in kurzen, klaren Worten mit außerordentlicher Genauigkeit Ratschläge gibt, wie jeder die ihm zur Verfügung stehende Zeit verwenden kann, und zwar nach allen Himmelsrichtungen. Selbst mancher Münchner wird erstaunt sein, wie viel Naturschönheiten der nächsten Umgebung Münchens ihm noch unbekannt sind. Der billige Preis des geschmackvoll ausgestatteten Büchleins von M. 1.— ermöglicht jedermann die Anschaffung, die wir abermals auf das beste anempfehlen.

Führer durch Graubündens Kurorte, Sommerfrischen und Sportplätze. Herausgegeben vom Verbande der Bündner Verkehrsvereine (Zentralbureau in Chur). Unter Mitwirkung der bündnerischen Verkehrsvereine bearbeitet von F. Hasselbrink. 184 Seiten mit 77 Illustrationen, Vignetten und Kopfleisten. — Gegen Einsendung von 30 Cts. zu beziehen vom obgenannten Bureau in Chur.

Das Buch enthält alle praktischen Angaben: die Zufahrtsrouten, die Länge der Postrouten, die Zahl und die Fahrzeiten der Postkurse; bei jeder Ortschaft die Höhenlage und Einwohnerzahl, die Entfernung von den Eisenbahnstationen oder vom Anfangs- und Endpunkt der Postroute, ferner die wichtigsten Bergtouren und Bergpässe mit Höhen- und Entfernungsangaben, sodann alle Hotels und Pensionen mit Bettenzahl und Preisen.

Die Alpenfahrt der Familie Ekel. Eine wahre Geschichte als Beitrag zum „alpinen Knigge". Von F. Montanus. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. Preis M. —.80.

Unter den zahlreichen Schöpfungen des alpinen Schrifttums der letzten Zeit ist das vorliegende kleine Büchlein eine der beachtenswertesten und niemand möge achtlos daran vorübergehen. Es ist durchaus keine der vielen Augenblicks-Dutzendarbeiten, wie vielleicht mancher nach dem scheinbar harmlos-scherzhaften Titel vermuten möchte, sondern ein ganz ernstes, gewichtiges Mahnwort an die Gesamtheit der Alpenfreunde, ein Mahnwort, das alle angeht — die einen, weil ihnen ihre Fehler vorgehalten werden sollen, die anderen, damit sie auf jene knotigen Elemente bessernd einwirken mögen — und deshalb auch von allen gelesen werden sollte.

Kein einsichtiger Naturfreund wird sich der wenig erfreulichen Erkenntnis verschließen, daß die ungeahnte und selbst die kühnsten Voraussagungen weit übertreffende Ausbreitung des Bereisens der Alpen und das mächtige Wachstum der alpinen Vereine leider so manche recht unliebsame Begleiterscheinung gezeitigt hat. Seit langer Zeit beschäftigt die Kreise ernster Alpenfreunde die Erwägung, wie denn der leider mit der Überflutung unserer Alpenländer mit Vergnügungsreisenden Hand in Hand gehenden „Verwilderung" des Tones und Benehmens eines Teiles derselben — und zwar auch eines Teiles der wirklich bergsteigenden Alpenreisenden! — entgegengewirkt und diese mit Erfolg bekämpft werden könnte. Auf der Generalversammlung unseres Vereins zu Leipzig haben Prof. Dr. C. Arnold und Geheimrat Dr. F. Friedensburg den Übelstand zur Sprache gebracht, welcher darin liegt, daß das rüde, lärmende, ja vielfach ungezogene Benehmen zahlreicher Alpenreisenden, das dem gebildeten und darum selbstverständlich auch in den Alpen nie seine Erziehung vergessenden Naturfreund vielfach in Talorten, Schutzhütten und auf vielbegangenen Wegen sowie auf vielbesuchten Gipfeln bereits zur lebhaft empfundenen Qual geworden ist oder ihn ganz zu vertreiben droht. Unter dem Beifalle sehr zahlreicher begeisterter Alpenfreunde wurde damals ein Beschluß gefaßt, der unter anderem als eine der zu versuchenden Abhilfen die Herausgabe einer Belehrung über „Rechte und Pflichten des Alpinisten" vorsah und im weiteren Verlaufe zur Aufstellung der sogenannten „Zehn Gebote des Bergsteigers" (durch Geheimrat Dr. F. Friedensburg) führte. Diese „zehn Gebote", welche neben der Zustimmung unzähliger Alpenfreunde höchst merkwürdigerweise auch Widerspruch, und zwar sogar in alpinen Kreisen (!) fanden, haben nun leider eine merkbare Wirkung noch nicht erkennen lassen.

Die edle Sache des Alpinismus hat aber erfreulicherweise eine so große Schar treuer, von echter Begeisterung und Liebe erfüllter Anhänger, daß die nun einmal in Angriff genommene Abwehrbewegung gegenüber jenen Elementen, die dem Alpinismus — sehr zart ausgedrückt — nicht zur Ehre und Zierde gereichen, nicht mehr stillstehen wird. Dem Abwehrversuche des Alpenvereins läßt nun F. Montanus — hinter diesem Pseudonym steht ein hochgeschätztes, eifriges und begeistertes Mitglied unseres Vereins — mit dem vorliegenden Büchlein einen eigenen energischen Versuch folgen, dem man von ganzem Herzen vollen Erfolg wünschen muß. Da er sich von der Wirkung von noch so wohlgemeinten und sorgsam erwogenen Ratschlägen und Verhaltungsmaßregeln nur wenig Erfolg verspricht, versucht F. Montanus auf anderem Wege zum Ziele zu gelangen: er will „dem Basilisken den Spiegel vorhalten, daß er, sein Bild erblickend, vor Schreck über die eigene Scheußlichkeit verreckt". Montanus schildert einfach in einer anregend und formvollendet geschriebenen Erzählung eine Gruppe von Trägern all jener Unarten, gegen die sich der Kampf richtet. In der Familie Ekel, deren vielversprechender Name schon ein ganzes Programm bedeutet, finden wir geradezu eine Musterauswahl jener Elemente vereinigt, die so sehr alle Eignung dazu haben, uns den Aufenthalt in den Alpen zu verleiden. Dabei können wir es dem Verfasser aufs Wort glauben, daß er in nichts übertrieben hat. Jeder von uns wird gewiß da oder dort einmal unfreiwilliger Zeuge dieser oder jener von Montanus so wahr und ohne Übertreibung geschilderten Unart oder Roheit gewesen sein und der Verfasser hat nur eine reiche Auslese wirklicher Erlebnisse gewissermaßen auf die vier Häupter der „Familie Ekel" vereinigt und damit eine Anzahl von Charakterfiguren geschaffen, wie man sie sich unangenehmer und unsympathischer nicht mehr denken kann, deren Bild aber um so ernster stimmen muß, weil es nicht erkünstelt und in nichts erfunden, sondern leider der Wirklichkeit nur zu gewissenhaft abgelauscht ist. Man kann dem Verfasser, dessen glühende Begeisterung überall dort, wo er mit kräftigen Pinselstrichen eine Naturschilderung einflicht oder uns alpine Stimmungsbilder malt, wohltuend wie der frische Odem unserer hehren Bergwelt berührt, nur aufs innigste wünschen, daß sein so wohlgemeintes und leider auch so wohlberechtigtes Büchlein recht ausgiebig bessernd wirken möge. Wenn recht viele von denen, die durch irgendeine der „alpinen Basiliskeneigenschaften" zur Qual der übrigen Bergfreunde werden, die „Alpenfahrt der Familie Ekel" lesen und in diesem Spiegel das oder jenes aus dem Inventar der eigenen Persönlichkeit getreulich abgebildet finden, dann ist ja auch zu hoffen, daß so mancher und so manche in sich gehen und sich bemühen wird, die an den „alpinen Pranger" gestellten Eigenschaften abzulegen. Freilich bedarf es hiezu immerhin eines gewissen Grades von Bildung und leider ist in der großen Menge jener, die heute die Berge besuchen, seien es nun Mitglieder alpiner Vereine — wobei keiner derselben sagen kann, daß in seinem Kreise nicht auch solch widerhaarige Elemente vorkommen — oder „nicht organisierte" Alpenreisende auch so mancher, der wahre Bildung nicht sein Eigen nennen kann, und darum müssen wir mit Bedauern sagen, daß wir uns eine zu große Wirkung von Montanus' trefflichem Büchlein leider nicht erwarten. Aber wenn es nur einen einigermaßen wohltuenden Einfluß ausübt, muß man sich aufrichtigst freuen und auf alle Fälle muß man dem Verfasser für die in so wohlgemeinter Absicht und mit so gewandter Feder geschaffene Schilderung, die niemand ohne wirklichen Genuß lesen kann und die keiner aus der Hand legen wird, bevor er sie zu Ende gelesen hat, wärmsten Dank zollen und besten Erfolg wünschen.

Sportliteratur. Dem im vorigen Jahre erschienenen Spezialkatalog „Alpines Bücherverzeichnis" läßt die J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) in München jetzt ein weiteres Spezialverzeichnis, enthaltend die gesamte Sportliteratur der letzten 20 Jahre, folgen. Das mit Bildern geschmückte Büchlein gibt rasch und zuverlässig Auskunft über die vorhandene Literatur der einzelnen Sportarten und steht jedem Interessenten auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **achte ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.)** findet gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 16. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Hörsaale des Botanischen Instituts der königl. Universität (Eingang Ecke der Karl- und Luisenstraße) zu München statt.

Es ergeht hiemit an alle Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereinssektionen und Korporationen, welche Mitglieder unseres Vereins sind, gebeten, ihre Vertreter auch zu unserer Generalversammlung entsenden zu wollen.

Die Tagesordnung lautet:

1. Entgegennahme des Jahresberichts.
2. Entgegennahme des Kassenberichts.

3. Voranschlag pro 1909.
4. Eventuelle Anträge.
5. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung.
6. Neuwahl des zweiten Vorstands.

Nach der Generalversammlung Besichtigung des Botanischen Gartens unter sachkundiger Führung.

Am 17., 18. und 19. Juli Besuch der Alpenpflanzengärten auf der Neureut bei Tegernsee und am Schachen bei Partenkirchen. Bekanntgabe der Abfahrtszeiten während der Generalversammlung. Anmeldungen zu diesen Touren wollen rechtzeitig bei der unterfertigten Vereinsleitung betätigt werden.

Bamberg, den 15. Juni 1908.

Mit alpinem Gruß!

Der Ausschuß des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen:

C. Schmolz, I. Vorstand.

Sektionsberichte.

Bayreuth. Am 14. Dezember vollendete die S. Bayreuth das 19. Jahr ihres Bestehens. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1907: 119. Durch Versetzung des königl. Kontrolleurs Pöllein nach Eglfing sah die Sektion ein langjähriges verdienstreiches Mitglied und der Ausschuß seinen Schriftführer scheiden. Die Sektion wird ihm für seine treue Mitarbeit stets ein herzliches Andenken bewahren. An seine Stelle wurde Dr. med. Schwarz und in die hierdurch erledigte Stelle eines Beisitzers Herr Privatier Senfft gewählt. Der Ausschuß setzte sich somit aus folgenden Herren zusammen: königl. Regierungsrat Brand, I. Vorsitzender; Privatier Semmelmann, II. Vorsitzender; königl. Medizinalrat Dr. Solbrig, Kassier; Dr. med. Schwarz, Schriftführer; Privatier Kästner, Bücherwart; Pianofabrikant Steingräber, Oberleutnant Petzl und Privatier Senfft, Beisitzer. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Seminarlehrer Korn: „Sonnige Tage im Orient"; Hoflieferant Heuberger: „Durch Oberitalien und die Zentralschweiz"; Dr. Schwarz: „Der Gardasee"; Leutnant der kaiserl. Schutztruppe M. Mayr: „Deutsch-Südwestafrika"; Regierungsrat Brand: „Vorderriß und Hinterriß", „Die Generalversammlung zu Innsbruck". Am 7. Februar fand im Ankersaale ein humoristischer Abend statt, welcher bei Theater, Gesang und Tanz höchst stimmungsvoll und originell verlief. Die beiden Sommerausflüge erfreuten sich bei günstigem Wetter einer zahlreichen Beteiligung und verliefen bei tüchtigen Marschleistungen in der schönsten Harmonie. Der erste Ausflug (26. Mai) ging nach der Fränkischen Schweiz, und zwar über Pittersdorf, Altenhimmel, Ahorntal, Neumühle, Sophienhöhle, Eichig, Glashüttner Wald, Mistelgau. Der zweite (25. August) nach dem Fichtelgebirge: Bischofsgrün, Schneeberg, Rudolfstein, Weißenstadt, Waldstein. Die Führung hatte beim ersten Ausflug Herr Privatier Kästner, beim zweiten Herr Privatier Semmelmann übernommen. Die acht Ausschußsitzungen beschäftigten sich mit den Einläufen und den Programmen zu den jeweiligen Veranstaltungen, die letzte mit der Frage des Wintersports.

Frankenthal. Die Hauptversammlung fand am 20. Dezember 1907 statt. Die Mitgliederzahl ist von 113 auf 124 gestiegen. Vorträge wurden sechs gehalten. Gemeinsame Ausflüge fanden ebenfalls sechs statt. Im Januar fand ein Winterfest in Form einer Fahnenweihe eines Gesangsvereins statt, welches einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Der Ausschuß wurde von 7 Mitgliedern auf 9 erhöht, und zwar wurde ein II. Schriftführer und ein Bücherwart zugewählt. Derselbe besteht aus folgenden Herren: Landgerichtsarzt Dr. Kühn, Vorsitzender; Dr. Ludwig Zorn, Vorsitzender-Stellvertreter und I. Schriftführer; Lokalschulinspektor Dr. Friedrich, II. Schriftführer; Bankier Heinrich Perron, Rechner; Lehrer Peter Weber, Bücherwart; Schulvorstand Johann Kling, Staatsanwalt Jakob Michel und Staatsanwalt Georg Wicht, Beisitzer. Der Kassastand ist als günstig zu bezeichnen.

Meißner Hochland (Dresden). Dem in der Hauptversammlung am 21. Januar d. J. erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 104 auf 184 gestiegen ist. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder war hervorragend, 80 % der Mitglieder haben im Sommer die Alpen besucht, eine Zahl, wie sie annähernd wohl nur von wenigen Sektionen erreicht werden dürfte. Das Sommerprogramm enthielt sechs Wanderungen und acht Kletterpartien in der Sächsischen Schweiz und im Böhmischen Mittelgebirge. Es fanden neun Monatsversammlungen mit Vorträgen statt. An Lichtbildervorträgen boten: Herr H. Zeller: „Die Rax"; Herr Rich. Richter-Warnsdorf: „Die Krimmler Tauern". — Die Sektion kam in den Besitz einer hervorragenden alpinen Bibliothek; Herr Rechtsanwalt Dr. Kunath-Israel schenkte 68 Bände ausnahmslos sehr wertvoller alpiner Werke. — Der Vorstand wurde durch Zuwahl von drei Beiräten erweitert. Er besteht für das Jahr 1908 aus folgenden Herren: Lehrer O. Schneider, Vorsitzender; Rechtsanwalt O. Engert, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Karl Martin, Kassier; Kaufmann Jul. Kamerhuis, Kassier-Stellvertreter; Ratsassistent Otto Weber, Schriftführer; Bureau-Assistent Heinr. Irmischer, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann William Protze, Betriebsleiter Paul Allizer, kgl. Bauverwalter P. H. Großmann, Beiräte.

Reichenbach i. Vogtl. Das zweite Vereinsjahr 1906 hatte mit 113 Mitgliedern begonnen. Die laufenden Geschäfte wurden in den Ausschußsitzungen erledigt, die abwechselnd in Reichenbach, Mylau und Netzschkau abgehalten wurden. Die Mitglieder wurden zu sieben Vereinsversammlungen zusammengerufen. Der I. Vorsitzende hielt einen Lichtbildervortrag: „Kaisergebirge—Venediger Gruppe—Dolomiten—Zugspitze." Weitere Vorträge hielten: Handelsschuldirektor Zeitz: „Dauphiné und Meije"; Oberlehrer Reinstein-Plauen: „Wanderungen durch die Zillertaler Alpen"; Bürgerschullehrer M. Rudert: „Ostertage am Gardasee"; Oberlehrer Rentsch-Plauen: „Wanderungen im Rosengarten". — Den Ausschuß bildeten die Herren: P. Fickenwirth, I. Vorsitzender; M. Forbrig, II. Vorsitzender; C. Schmidt, Geldwart; Dr. Rockstroh, Schriftwart; M. Röder, Bücherwart; L. Müglitz, Beisitzer. Das Vereinsjahr 1907 setzte mit 131 Mitgliedern ein. Sechs Ausschußsitzungen fanden statt. Vorträge wurden gehalten: Vorsitzender P. Fickenwirth: „In 22 Tagen zweimal quer durch Tirol." Am 2. Februar veranstaltete die Sektion eine Winterfahrt nach dem Fichtelberge. Der 9. Februar vereinte die Mitglieder zu einem sehr gut besuchten Herrenabend. Am 23. Februar fand eine Wanderung nach dem Kuhberg bei Netzschkau statt. Weitere Vorträge hielten: Herr Prof. Kellerbauer-Chemnitz: „Besteigung des Charbonel"; C. Enders-Auerbach: „Frühlingstage in Italien." Den Herbstreigen eröffnete am 4. September das Alpenfest im Kaiserhof-Reichenbach. Der geschäftlichen Versammlung am 19. Oktober folgte am 23. November ein fideler Herrenabend auf dem Kaiserschloß in Mylau. Die Jahreshauptversammlung wählte als I. Vorsitzenden P. Fickenwirth-Reichenbach, II. Vorsitzenden F. Glänzel-Netzschkau, Geldwart C. Schmidt-Reichenbach, Schriftführer M. Rudert-Reichenbach, Bücherwart M. Röder-Reichenbach, Beisitzer C. Löffler-Mylau.

Starnberg. Über den Wegbau der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Zahl der Mitglieder ist 1907 erheblich, von 67 auf 100, gestiegen. Vier Vorstands- und vier Mitgliederversammlungen fanden statt. Vorträge hielten: Herr Jägerhuber: „Sella, Marmolata und Rosengarten" und Herr Max Werner: „Touren in Steiermark", beide mit Lichtbildern. An die Mitglieder wird die Bitte gerichtet, ihre Tourenberichte an den Vorstand gelangen zu lassen. Am 22. Januar fand die Hauptversammlung statt. In den Vorstand wurden folgende Herren wieder berufen: Kaufmann Jos. Jägerhuber Vorsitzender; Baumeister Jos. Fischhaber, Schriftführer; Buchbinder Otto Kaiss, Kassier; Bootbaumeister Ant. Rambeck und Bautechniker Joh. Stadler, Beisitzer. Für heuer sind ausgedehnte Wegbezeichnungen und die Aufstellung von über 100 Wegweisertafeln und einiger Orientierungstafeln geplant.

Inhaltsverzeichnis: In der Allgäuer Nagelfluh. Von Eisenbahnadjunkt M. Miller. — Reisepläne für Alpentouren. Von Prof. Heinrich Cranz und Eugen Peter. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

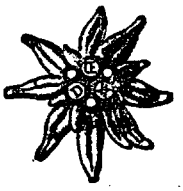
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien, 15. Juli.** 1908.

Eine Ersteigung des Watzmanns von St. Bartholomä.

Von **Paul Hübel** in München.

Allseits umschlossen von düsteren Steilwänden, die ihren Fuß teilweise in unvergängliche Schneereste tauchen, zieht das Eistal vom dunklen Spiegel des Königssees hinein ins Herz des Watzmannstocks, dessen Innerstes unseren Blicken enthüllend. Während prächtige, uralte Baumriesen seinen Eingang beschatten, ist das Innere des weltvergessenen Tals von großen Geröllströmen erfüllt, bis endlich der ungeheure Lawinenkegel der sogenannten Eiskapelle den Übergang zu den senkrechten Watzmannwänden vermittelt.

Es war am frühesten Morgen eines nun schon lange vergangenen Junitags, als ich mit meinem Freunde Leon Späth meinen Weg durch die Wildnis des Eisbachtals nahm. Wir hatten den kühnen Plan im Herzen, den Watzmann über seine furchtbare Ostwand zu erklimmen und wollten nur das Erscheinen des Tagesgestirns erwarten, um mit der Ausführung unseres Vorhabens zu beginnen. So stolperten wir im zitternden Lichte unserer Laterne zwischen den Abflüssen der Eiskapelle dahin, eifrig nach einem geeigneten Ruheplätzchen ausspähend. Endlich fanden wir zwischen mehreren großen Blöcken eine Kluft, in die wir uns beide verkriechen konnten, um die zum ersten Morgendämmern noch fehlende Stunde durch Schlafen auszunützen. Aber die vor einem so bedeutenden Unternehmen nie fehlende Aufregung und der eisige Hauch der nahen Eiskapelle, der nach den vereinzelten warmen Windstößen, die aus dem Talhintergrunde kamen, doppelt schneidend über uns hinwegfegte, ließen uns nicht den wohltuenden Schlaf finden.

Wie ich so eng an meinen Begleiter geschmiegt daliege und meine Augen am sternenbesäten Himmel umherschweifen lasse, ziehen die Erlebnisse des vergangenen Abends nochmals an mir vorüber: Ich sehe uns auf der Veranda des Hotels in Königssee sitzen, als plötzlich ferne Musik die Stille der Nacht durchtönt und draußen auf dem See unzählige farbige Lichtlein erscheinen, sich langsam dem Ufer nähernd. Nachdem die lampiongeschmückten Schiffe gelandet sind, rüsten wir uns zur Überfahrt. Diese wird mir stets unvergeßlich bleiben. Langsam zieht der Kahn in die Nacht hinaus. Die Lichterreihe am Ufer, deren zitternde Spiegelung im Wasser unser helles Entzücken hervorruft, weicht immer mehr zurück und verschwindet endlich ganz. Wir haben den offenen See erreicht. Das matte silberne Licht, das die im Wasser widerblinkenden Sterne über die Landschaft ausgießen, reicht gerade hin, um die ringsum aufragenden Berge erkennen zu können. Das Herabstürzen eines unsichtbaren Wasserfalls bildet neben dem Plätschern unserer Ruder das einzige Geräusch in der lautlosen Nacht. Während wir der im Hintergrunde aufragenden Schönfeldspitze unsere Aufmerksamkeit zuwenden, klingt plötzlich das Schlagen der mitternächtigen Stunde vom Kirchlein in St. Bartholomä zu uns herüber. Bald darauf knirscht unser auffahrendes Boot neben den kurzen, dicken Türmen auf den Sand des Landungsplatzes auf.

Um 2 U. 30 rafften wir uns aus dem Halbschlummer, in den wir allmählich versunken waren, auf und verließen das ungemütliche Felsenversteck, nachdem wir zuvor noch etwas Chokolade genommen und ich eine ganz kleine Flasche Wein zur Erleichterung meines Rucksacks zurückgelassen hatte. Trotz der Dunkelheit begannen wir das lange Schneefeld der Eiskapelle emporzusteigen. Unser Ziel war vorerst die unter der Mittelspitze des Watzmanns liegende Terrasse, die in ungangbarer Steilstufe zur Eiskapelle niederbricht. Deshalb muß zu ihrer Erreichung in die Südwand der Watzmannkinder ausgewichen und von rechts nach links zur Terrasse hinübergequert werden.

Während wir ganz allmählich über den harten, mäßig geneigten Firn emportrabten, kamen auch im Osten über dem Plateau des Hagengebirgs die ersten

Lichter des beginnenden Morgens immer höher. Aber als wir nach längerer Zeit dem oberen Rand der Eiskapelle schon ziemlich nahegekommen waren, da war es doch noch zu dunkel, um den besten Einstieg zu erkennen.

So übersetzten wir denn aufs Geratewohl die breite und unheimlich tiefe Randkluft zur Rechten an einer passenden Stelle und stiegen drüben über grasdurchsetzte Felsen in die Höhe. Der erste Eindruck, den das Gestein auf uns machte, war kein guter. Wie polierte Eisenplatten kamen unter dem Grünen die glatten, schwarzen Felsen hervor. Weiter oben wurde aber der Fels wieder etwas besser und wir kamen, gleichzeitig, und wo es anging am Südabsturz der Watzmannkinder gerade emporklimmend, bald in ziemliche Höhe. Weit westlich erblickten wir jetzt den Schnee der großen Terrasse schon unter uns, und unser Bestreben mußte jetzt sein, dort hinüber zu gelangen. Das war allerdings eine heikle Sache; denn abgesehen von der großen Exponiertheit des Quergangs, war auch das Gestein hier so brüchig, daß wir alle Augenblicke ganze Steinsalven in die tief unten gähnende Randkluft hinabbeförderten. In der Mitte ungefähr mußten wir schon das Seil nehmen, um eine besonders prekäre Stelle zu überwinden. Doch als dieselbe hinter uns lag, da stand auch unserem weiteren Vordringen nichts mehr im Wege und über die letzten steilen Grasplätze hinübereilend und zuletzt etwas absteigend, langten wir gegen 7 U. am unteren Ende des Schneefelds der großen Terrasse an, wo wir zum ersten Male rasteten.

Dabei hatten wir gute Gelegenheit, die uns umgebende, außerordentlich wilde Hochgebirgslandschaft zu bewundern. Vor uns zog sich das Schneefeld wohl noch eine Stunde lang, zuletzt in ganz beträchtlicher Steigung in die Höhe, im unteren Teile durch eine Felsinsel in zwei Arme gespalten. Am obersten Ende, das sich ganz in den Winkel hineinspitzte, der durch das Zusammentreffen der Südwand der Watzmannkinder mit der Ostwand des Großen Watzmanns gebildet wird, sahen wir die Platten, an denen 1890 Schöllhorn abstürzte und über die wir heute noch hinauf mußten. Sie bilden das Haupthindernis der Tour, an ihnen liegt die Entscheidung.

Unten stürzt die Terrasse mit einem senkrechten, hohen Abbruch zur Eiskapelle nieder, deren außerordentliche Größe erst von oben voll zur Geltung kommt. Von den Felsen trennt sie überall eine oft sehr breite und tiefe Randkluft, in die einst, so erzählt man sich in Berchtesgaden, ein Jäger fiel, der erst nach zweitägiger Gefangenschaft durch einen Zufall gerettet wurde. Gegen den Hintergrund des Eistals schlossen sich noch mehrere bedeutende Schneefelder an, alle belebt von zahlreichen Gemsen, die in langen Reihen darauf herumspazierten. Auch über unseren Köpfen, in den Wänden, wurde es jetzt lebendig und alle Augenblicke sausten von den flinken Grattieren losgelöste Steinsalven hernieder, von denen wir beinahe erschlagen worden wären. Unsere Vorgänger hatten zu Pfingsten des gleichen Jahrs ebenfalls bemerkt, daß die Terrasse von Steinschlag bestrichen ist.

Um 7 U. 15 begannen wir die Terrasse hinaufzusteigen, wobei wir zuerst die Felsinsel benützten und dann auf dem langgezogenen Schneefeld in die Höhe schritten. Fast eine Stunde benötigten wir, ehe wir bei den glatten Felswänden, die das Schneefeld oben einfassen, angekommen waren. Wie wir gleich sahen, war die Randkluft noch nicht so breit, um ein Hinüberkommen absolut auszuschließen. Mit etwas leichterem Herzen ließen wir uns daher auf dem Schneerand zu einer nochmaligen kleinen Rast nieder, ehe wir das schwerste Stück der Tour in Angriff nahmen.

Schon vor Merzbacher waren etwa ein Dutzend Aufstiegsversuche an dieser Stelle gescheitert und sogar Purtscheller mußte das erste Mal hier umkehren, nachdem er und sein Führer Kederbacher sich vergeblich bemüht hatten. Und daß die Zahl der erfolglosen Versuche in den letzten Jahren noch größer war, wußten wir selbst. Deshalb waren unsere Hoffnungen auf das Gelingen der Tour, die der weitgereiste Purtscheller zu den interessantesten und großartigsten der gesamten Ostalpen zählt, vorerst noch ziemlich gering. Aber wir wollten alles daran setzen, unser Vorhaben zu Ende zu führen.

Während wir so in einer kleinen Schneespalte saßen und von unserem Proviant zehrten, ließen wir unsere Blicke immer wieder freudetrunken hinab zur Tiefe des Eistals und auf den dunkelblauen, hellgrün geränderten Königssee gleiten. Vom Hagengebirge lugten Schneibstein und Kahlersberg neugierig herüber, während sich vor uns die senkrecht abstürzende Hachelwand hoch aufbäumte und in wildem Grimme öfters mächtige Schnee- und Steinlawinen unter unheimlichem Gepolter in die Tiefe schickte. Zu unserer Linken schwangen sich die begrünten Wände himmelhoch zu den Watzmannkindern empor.

Um 8 U. 40 setzte ich an der Stelle, wo der Schnee am höchsten hinaufreichte, meinen Fuß über die knapp 1 *m* breite Randkluft und begann, von meinem Freunde Leon versichert, vorsichtig die jenseitige, fast ganz glatte Platte hinanzuklimmen. Meine ausgesetzte Lage an der grifflosen Wand, direkt über dem unheimlichen Schlund, der sich tief, tief in undurchdringliches Dunkel verlor, war eine sehr gefährliche. Sehr rasch arbeitete ich mich deshalb an dieser Stelle, indem ich mich zuletzt in einem sehr engen Rißchen verkeilte, empor. Ungefähr 15 *m* höher oben hatte ich endlich ein Plätzchen erreicht, das mir ermöglichte, meinen Pickel und Rucksack aufzuseilen und meinen Begleiter nachkommen zu lassen. Leon hatte vergessen, sich seiner Nagelschuhe zu entledigen und außerdem kletterte er der Zeitersparnis halber mit vollem Gepäck, weshalb ihm die böse Wandstelle ziemlich zu schaffen machte. Bei mir angelangt, legte er die Kletterschuhe an, da, so weit wir sehen konnten, wieder steile Platten folgten. Nach 15 Minuten uns aufgezwungenen Aufenthalts setzten wir den Aufstieg noch

ein kurzes Stück über glattgefegte Felsen fort bis unterhalb eines mächtigen Wasserfalls, der im Bogen über die Wand zu unserer Linken herabstürzte. Hier mußte nach Distel's Beschreibung der „Schlüssel der Ersteigung" sein. Denn er schreibt darüber: „Die Stelle ist 6—8 *m* hoch, zum Teil lotrecht und wohl beständig von Wasser überrieselt."

Nun brauste bei uns das Wasser so mächtig über die Wand herunter, daß wir unmöglich an ihr emporkommen konnten. Wir mußten eine andere Durchstiegsstelle finden, wollten wir die Tour nicht als gescheitert betrachten. Nach längerem Suchen probierten wir weiter unten, nicht viel über dem ersten großen Bande, das von der Schlucht nach links hinauszieht, die Wand zu erklettern, indem wir zuerst nach links zu einer Art Höhle aufstiegen und dann eine ganz außerordentlich schwierige Traverse nach rechts ausführten. In der Mitte ging auch noch das Seil aus, ein Versichern war für beide überhaupt undenkbar.

Erleichtert atmeten wir auf, als wir endlich glücklich ein unter einem bedrohlich hereinhängenden Schneerest eingelagertes Plätzchen erreichten, wo wir unsere bei den eben überstandenen Strapazen verbrauchten Kräfte wieder sammelten und die Nagelschuhe anlegten.

Ohne uns um die mitgenommenen Beschreibungen, aus denen wir jetzt nicht mehr klar wurden, zu kümmern, wandten wir uns, als wir um halb 1 Uhr unsern Rastplatz verließen, über das steile Schneefeld nach links um eine Ecke herum, womit wir die gewaltige Ostwand betraten, denn bis jetzt war die Ersteigung in der großen Rinne vor sich gegangen, die zwischen der Südwand der Watzmannkinder und den Abstürzen des Großen Watzmanns von der Eiskapelle nordwestlich hinaufzieht. Die Richtung unseres Vormarsches war von nun an eine südwestliche; doch ist das Terrain zu kompliziert, um eine genaue Beschreibung zuzulassen, und jeder, der sich an diese höchste durchkletterte Felswand der Ostalpen wagt, wird, wenn ihm nicht das Glück gerade hold ist, auch mit ziemlichen Orientierungsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Den Berchtesgadener Führern ist bekanntlich das Begehen dieses Watzmannanstiegs verboten worden.

Die Bänder, die uns hauptsächlich emporbrachten und die sich vom Königssee so prächtig ausnehmen, waren stets glatt gescheuert, nach auswärts geneigt und am inneren Teile mit Schneeauflagerungen bedeckt. — Auf der ersten größeren Seitenrippe, die aus der Wand gegen den tief unten liegenden See hervortritt, hielten wir 15 Minuten Rast. Dann fanden wir in einem auf einem Bande herabkommenden Bächlein, ganz am Abbruch unter einigen Steinen Schultheiß' Hut, der zu Pfingsten verloren gegangen war. Als dieses Band bald darauf in eine schauerliche Felsschlucht abstürzte, mußten wir uns in äußerst ausgesetztem Quergang um eine Ecke drücken, um jenseits des breiten Einrisses zur Fortsetzung unseres Bandes zu gelangen.

Auf einem besonders breiten Schichtenband hielten wir wieder kurze Rast. Als dann die Felsen ein gerades Emporklettern erlaubten, drangen wir in eine große Mulde vor, die jedoch oben allseits von hohen, unersteiglichen Wänden — welche wir schon für die Abbrüche des Gipfelgrats hielten — umschlossen war. Deshalb setzten wir die Querung in südlicher Richtung noch weiter fort über Schichtenbänder und steile Schneefelder, kamen aber nur in eine der vorigen Mulde ganz ähnliche, ungeheuere Schlucht, deren linke Einfassung bereits die in riesigen Stufen absetzende Schönfeldschneid — der Südostgrat der Watzmann-Südspitze — bildete. Nun sahen wir deutlich, daß wir viel zu weit südlich waren, und schon hatten wir nach längerer Überlegung zu dem Ausweg greifen wollen, die Schönfeldschneid selbst anzusteigen, als mir der glückliche Gedanke kam, auf der rechten Begrenzungsrippe unserer Mulde das Emporklettern zu versuchen.

Unterdes war es bereits Abend geworden; ein wunderbar rosiger Schein lag über dem fleckenlosen Firnmantel der Übergossenen Alm ausgebreitet und zog unsere Blicke immer und immer wieder dorthin. Die Sonne, die uns den ganzen Tag so liebreich beschienen, hatte ihre Herrschaft an den im zartgrünen Abendhimmel herrlich funkelnden Abendstern abgetreten und durch das prächtige Alpenglühen uns die Trennung nur schwerer gemacht. Denn ihre Feinde, Finsternis und Kälte, begannen auch sofort, sich in den hier schon mit Neuschnee bedeckten Wänden und Schluchten bemerkbar zu machen. Und daß wir uns mit dem Gedanken an ein Freilager vertraut machen mußten, sahen wir nun ein.

Die Bedrängnis der letzten Stunden war groß gewesen und noch immer wußten wir nicht, ob und wie wir über die vor uns aufragenden Wände hinaufkommen würden. Aber bevor wir uns nicht endgültig Gewißheit über die weitere Gangbarkeit des Terrains verschafft hatten, wollten wir uns nicht zur Ruhe niederlegen, und so eilten wir noch in der Dämmerung an der vorher erwähnten Felsrippe aufwärts. Als wir in der linken Flanke derselben, wo wir bisher emporgestiegen waren, nicht mehr gut weiterkamen, überschritten wir die Kante der Rippe nach rechts und hatten nun die Freude, den von einer prächtigen Eisrinne gespaltenen Mittelgipfel des Watzmanns in den letzten Lichtern des vergehenden Tags in der Höhe zu erblicken. Dies gab uns wieder neue Hoffnung, aber bald darauf war auch die Finsternis schon so weit vorgeschritten, daß wir uns schleunigst nach einem geeigneten Biwakplatz umsehen mußten. Eine fast schneefreie, abschüssige Felsrinne wurde endlich dazu ausersehen, unsere angeseilten Körper die Nacht durch aufzunehmen. Wir hatten zwar einen Kochapparat bei uns, waren aber einerseits zu träge, andererseits wäre es uns nicht gelungen, einen geeigneten Platz zu finden, um denselben in Tätigkeit setzen zu können, und so begnügten wir uns beim schwachen Schimmer unserer Laterne mit einem kärglichen Abendimbiß. Dann legten wir Reservesocken und Handschuhe an, zogen die Mützen weit über die Ohren und drückten

uns nahe nebeneinander in die Rinne. Infolge unserer Müdigkeit gelang es uns bald, einzuschlafen; nur ab und zu wachte einer von uns, wenn er die Kälte spürte oder sich an die Exponiertheit unserer Schlafstätte erinnerte, kurze Zeit auf, um nach einem Blick zum sternenbesäten Firmament über unseren Häuptern und der unendlichen Tiefe zu unserer Seite still, um die heilige Ruhe der erhabenen Bergnacht nicht zu stören, neben seinem Gefährten weiter zu schlafen.

Aber wenn ich jetzt auch, nachdem schon eine lange Zeit seit jenem abenteuerlichen Freilager verstrichen ist, geneigt bin, dasselbe zu den schönsten Erinnerungen zu zählen, die ich je vom Gebirge mit heimgenommen habe, so waren wir damals doch äußerst froh, als nach etwa 5 St. im Osten sich allmählich wieder die ersten Anzeichen des beginnenden Tags bemerkbar machten und die Schneefelder des Dachsteins und Hochkönigs wie die Gipfel des Steinernen Meers und Hagengebirgs wieder Form und Farbe bekamen.

Wir warteten, bis der Tag ganz heraufgezogen war; dann aßen wir ein wenig Schokolade und Biskuit und entwarfen den Plan für unser weiteres Vordringen. Das Band, auf dem wir die Nacht zugebracht hatten, verlief bogenförmig nördlich abwärts. Ihm wollten wir zuerst absteigend folgen und dann hinter der nächsten vorspringenden Rippe sehen, ob die dort zu vermutende Schlucht bis zum Grat hinaufreiche. So verließen wir denn um 3 U. 15 mit ziemlich frischen Kräften unser Plätzchen, um die vor 24 Stunden begonnene Ersteigung der Wände fortzusetzen. Das erwähnte Band war bald hinter uns. — An der Kante der vortretenden Rippe angelangt, sahen wir ein großes, steiles Schneefeld vor uns liegen, von dem sich einige tiefe Schluchten gegen die Höhe fortsetzten. Wir hielten uns gegen die südlichste derselben und erreichten ihren Anfang erst nach längerer, zum Teile äußerst steiler Wanderung über das von senkrecht eingerissenen Lawinenrinnen durchfurchte Schneefeld. Auf einem am unteren Ende der Schlucht hervortretenden Rücken rasteten wir von 5 U. 10—5 U. 40. Dann wechselten wieder steile Schneefelder mit Felsen ab, die überall von dem in den letzten Tagen gefallenen Neuschnee überzuckert waren.

Gegen 8 U. 30 erreichten wir endlich den Anfang einer sehr deutlich ausgeprägten, direkt zum Grate emporziehenden Rinne, womit wir, nach den vielen Enttäuschungen, die uns das komplizierte Terrain bereitet hatte, endlich ein Erreichen des Grats für gesichert hielten. In längstens 2 St. glaubten wir auf der Höhe des Kamms angelangt zu sein. Wir frühstückten wieder — bis 8 U. 15, es war die letzte längere Rast, die wir uns gönnten —, dann bot uns für die nächste Zeit das sehr plattige, ab und zu von einem mit trügerischem Neuschnee bedeckten Firnrest unterbrochene Couloir Gelegenheit genug zur Entfaltung unserer Fels- und Eistechnik. Aber allmählich wurde das Terrain immer leichter. Die Felsen ließen an Steilheit gegen den Grat zu mehr und mehr nach und schon sahen wir an der Mittelspitze einige Gestalten herumkrabbeln, die von dem sonst doch so festen Grat die größten Blöcke mit donnerndem Gepolter in die Tiefe beförderten, so daß wir schon besorgt waren, es möchte ein solches Geschoß auch seinen Weg zu uns nehmen.

Vom Südgipfel rief uns nun ein Tourist an. Wir erkannten in ihm gleich einen Freund, der uns in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen war und uns nun von oben herab die am besten gangbaren Bänder zeigte. Gleich darauf wurde das Terrain ganz leicht und in einem förmlichen Wetteifer stiegen wir die letzten prächtigen Felsstufen aufwärts. Um Punkt 12 U. mittags langten wir bei Freund Weiß in der Scharte kurz nördlich vor dem Südgipfel an.

Alle Sorge und Mühsal der letzten Stunden war jetzt vergessen. Wohl hatten auch wir uns, wie die meisten unserer Vorgänger, in der Höhe des letzten Stücks arg getäuscht. Aber nun war endlich der Grat erreicht und ein Unternehmen zum Abschluß gebracht, das uns stets als eines der höchsten Ziele alpinen Strebens vorgeschwebt war.

Mit einem wahren Wonnegefühl über den errungenen Sieg verzehrten wir in der Scharte etwas Schokolade, wobei unseren von der andauernden Kletterei über das scharfe Gestein ziemlich angegriffenen Fingern beinahe das Zerbrechen der Täfelchen schwer fiel, und ließen unsere Blicke befriedigt über die ungeheure Wand, die wir heraufgekommen waren, hinabgleiten auf das 2000 *m* tiefer unten liegende Schneefeld der Eiskapelle und die dunklen Fluten des Königssees.

Nachdem wir uns nicht müde fühlten, eilten wir schon um 1 U. von unserem erhabenen Gipfel weiter. Nach 1 St. war der Kulminationspunkt des Watzmannstocks, die 2714 *m* hohe Mittelspitze erreicht, wo wir, trotzdem wir Eile hatten, uns nochmals ein Viertelstündchen der Aussicht widmeten. Eine weitere $^1/_2$ St. führte uns dann zum Hocheck und wir hielten, nachdem der Abstieg von diesem Gipfel über die ungemein öden Serpentinen des gewöhnlichen Watzmannwegs in einem wahren Dauerlauf ausgeführt worden war, um 4 U. unseren Einzug in das stattliche Watzmann Haus, nach dessen eß- und trinkbaren Vorräten wir uns schon lange gesehnt hatten. Erst um 5 U. 25 rüsteten wir uns zum letzten Stück unserer Tagesleistung, dem Abstieg nach Berchtesgaden, der nochmals 2 St. beanspruchte. Ein opulentes Abendmahl mit Weiß und seiner Familie beschloß unseren Aufenthalt in dem so schönen Berchtesgadener Lande. Abends entführte uns dann der Zug wieder in unsere Heimatstadt München, die wir am andern Morgen gegen 7 U. 30 erreichten, nachdem wir drei Tage hintereinander in keinem Bette geschlafen hatten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Eröffnung der Adamek Hütte (der S. Austria) an dem Gosaugletscher in der Dachstein Gruppe fand, begünstigt von herrlichstem Wetter, am 29. Juni unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Das stattliche, nach den Plänen des Herrn Ingenieurs V. Pollak massiv aus Steinen aufgeführte, überaus praktisch und zugleich gefällig und anheimelnd eingerichtete Haus, welches zu Ehren des um die S. Austria und den Gesamtverein so hochverdienten, leider viel zu früh dahingegangenen Hofrats K. Ritter v. Adamek den Namen trägt, fand die Bewunderung aller Besucher, ebenso wie auch die unvergleichlich schöne Lage des Hauses alles entzückte. Gleiche Bewunderung fand die großartige, am Vorderen Gosausee beginnende, gleichfalls unter Leitung des Herrn Ingenieurs V. Pollak in mehrjähriger Arbeit ausgeführte großartige Weganlage, die den Anstieg zur Hütte nunmehr zu einem überaus lohnenden Hochgebirgsspaziergang macht. Die Hütte wird durch die Familie Lechner aus Mayrhofen (Zillertal) trefflich bewirtschaftet. Näherer Bericht folgt.

Eröffnung der Reichenhaller Hütte auf dem Hochstaufen. Bei prächtigem Wetter wurde am 28. Juni auf der Spitze des aussichtsreichen Hochstaufens bei Reichenhall mit einer schlichten Feier die von der S. Reichenhall erbaute Unterstandshütte dem Touristenverkehr übergeben. Die Hütte, ein schmuckes Blockhaus mit 6 : 4·50 *m* Innenraum, steht wenige Meter unter dem kreuzgeschmückten Gipfel auf der östlichen Gratkante. Sie enthält zwei Räume; der größere Raum bleibt unverschlossen dem allgemeinen Besuche zugänglich, der kleinere Raum ist mit dem Alpenvereinsschloß versehen und enthält auf zwei Matratzen für etwa fünf Personen Platz zum Übernachten. Die Unterstandshütte besitzt Blitzableiter; von Reichenhall aus ist sie in 3½ St., vom Zwieselhaus in 2½ St., von Piding, Anger oder Adlgaß aus in etwa 4 St. zu erreichen. Die Bau- und Transportkosten belaufen sich auf zirka M. 3000.—.

Tübinger Hütte (der S. Tübingen). Der Rohbau der neuen Tübinger Hütte im Ganeratale ist vollendet, so daß anfangs August dieses Jahres die Bewirtschaftung der Hütte durch den bekannten Bergführer Klebot aus Gaschurn beginnen kann. Die eigentliche Eröffnungsfeier und Hüttenweihe findet mit Rücksicht auf die akademischen Ferien am 19. August statt. In der Nacht vom 19. auf den 20. August sind sämtliche Lagerstätten der Hütte in erster Linie den Teilnehmern an der Hüttenweihe und den hieran sich anschließenden Bergwanderungen vorbehalten. Die Sektion rechnet bei ihrer Hüttenweihe auf zahlreiche Beteiligung seitens der Nachbarsektionen, denen noch besondere Einladungen mit ausführlichem Programme zugehen werden.

Augsburger Hütte. Die S. Augsburg des D. u. Ö. Alpenvereins bringt zur Kenntnis, daß ihre Hütte an der Parseierspitze (Talstation Pians-Grins) gut überwintert hat und seit 1. Juli wieder bewirtschaftet ist. Der Wirtschaftsbetrieb wurde für heuer dem Hirschenwirt in Grins, Herrn Adolf Handl, pachtweise übergeben unter Beibehaltung des bisherigen Hüttenwarts. Die Wege zur Hütte und auf den Gatschkopf sind schon fast schneefrei, gut erhalten und werden frisch markiert. Der Spiehlerweg von der Augsburger zur Memminger Hütte ist bereits größtenteils ausgeapert; letztere ebenfalls schon bezogen. — Zur Zeit sind die Vorbereitungen für den Höhenwegbau Augsburger Hütte—Ansbacher Hütte in vollem Gange, und wird nach nochmaliger Begehung seitens der Kommission der S. Augsburg, voraussichtlich am 19. Juli, von der Dawinscharte aus nach 2 Seiten hin mit dem Bau dieses großartigen hochalpinen Wegs begonnen.

Hütten der S. Dresden. Die Dresdner Hütte im Stubaitale und die Zufall Hütte im Martelltale sind seit 15. Juni wieder eröffnet. Die erstere wird von der Witwe des im Winter verstorbenen seitherigen Wirtschafters, der Frau Kathi Plattner, die letztere von dem Bergführer Heinrich Eberhöfer und seiner Frau bewirtschaftet. — Die Canali Hütte und die Pravitale Hütte in der Palagruppe sind seit 1. Juli bewirtschaftet. — Über die Franz Schlüter-Hütte wurde bereits in der letzten Nummer berichtet.

Greizer Hütte im Zillertale (Floitengrund). Der in Nummer 8 erwähnte Dachneubau der Greizer Hütte ist infolge des günstigen Wetters bereits Ende Juni beendet worden, so daß irgendwelche Beunruhigung der Touristen nicht eintreten kann. Die Hütte ist jetzt wieder in vollem Betriebe.

Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im Fimbertal. Die Hütte wurde am 1. Juli eröffnet und wird, wie in den letzten Jahren, von den Geschwistern Kurz aus Ischgl bewirtschaftet.

Die **Jamtal Hütte** der S. Schwaben ist seit Ende Juni wieder geöffnet. Während der Reisezeit wird Führerobmann G. Lorenz stets zur Stelle sein. Er wird für geordneten Wirtschaftsbetrieb und geeignete Führung Sorge tragen.

Die **Lamsenjoch Hütte** der S. Oberland im Karwendel, die bekanntlich im vergangenen Winter durch eine Lawine zerstört wurde, wird jetzt an einem anderen Platze wieder aufgebaut. Zur Zeit ist eine Nothütte auf dem Lamsenjoch im Betriebe. Diese besteht aus Gaststube, Küche und Schlafraum, der bequem Unterkunft für 20 Personen bietet, einen besonderen Damenraum hat und von dem bisherigen Hüttenpächter Kofler bewirtschaftet wird. Während der Bauzeit findet keinerlei Belästigung der Touristen durch die Bauarbeiter statt, da diese in einem abseits gelegenen Gebäude untergebracht sind und nicht in der Nothütte verkehren. Von der alten Hütte befindet sich in der Sportabteilung der Münchener Ausstellung (Halle VI) ein naturgetreues, in Stockwerke zerlegtes Modell, das bis ins kleinste ausgeführt ist und jeden Alpinisten, der die Ausstellung besucht, sicher interessieren wird.

Die **Lindauer Hütte** (der S. Lindau) im Gauertale (Rätikon) ist seit anfangs Juni wieder bewirtschaftet. Die Wirtschaft befindet sich wieder in den bewährten Händen des Hüttenpächters Both.

Die **Memminger Hütte** (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen ist seit 25. Juni wieder bewirtschaftet, und zwar wie im Vorjahre von Fräulein Hermine Frey, einer Tochter des Bergführers Frey. Die Hütte wird heuer noch eine Wasserleitung erhalten. Die Instandsetzung des Wegnetzes wird im Monat Juli durch Aufstellung zahlreicher Wegtafeln zu Ende geführt werden.

Muttekopf Hütte (der S. Imst). Die umgebaute und bedeutend vergrößerte Muttekopf Hütte (2000 *m*) in den Lechtaler Alpen (Talstation Imst) ist seit 1. Juli wieder bewirtschaftet. Von der S. Imst sind die Wege neu markiert worden. Ebenso hat die S. Hanau die Verbindungswege von der Hanauer Hütte zur Muttekopf Hütte und Memminger Hütte neu markiert. Die Wanderung Imst — Muttekopf Hütte—Hanauer Hütte—Memminger Hütte—Ansbacher Hütte ist eine der dankbarsten in den Nordtiroler Kalkalpen und bietet außerordentlich viel des Anregenden und Interessanten, schwierigste Klettertouren und ebenso Besuche von leichten und lohnenden Aussichtsbergen.

Die **Polinik Hütte** (der S. Obervellach) wurde am 1. Juli eröffnet und wird seit diesem Tage bewirtschaftet. Der von der genannten Sektion erbaute Weg vom Polinik zum Kreuzeck, der eine Länge von zirka 20 *km* besitzen wird, soll Ende Juli zur Eröffnung gelangen.

Die **Regensburger Hütte** (der S. Regensburg) in der Geißlergruppe ist seit Mitte Juni wieder bewirtschaftet. Die Weganlagen befinden sich in bestem Zustande.

Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg). Die in prächtiger Lage an der Croda da Lago bei Cortina d'Ampezzo stehende Hütte ist seit 20. Juni wieder geöffnet und wie früher in bekannt guter Weise von den Eheleuten Lacedelli bewirtschaftet.

Hütte der S. Salzburg. Die Kürsinger Hütte im Groß-Venediger-Gebiete (Zugang vom Salzachtale aus, bei den Stationen der Pinzgauer Lokalbahn Neukirchen und Rosental) ist seit 25. Juni dem Verkehre übergeben. Alle Wege sind schneefrei und in vorzüglichstem Zustande. Von den Besuchern der Hütte wird der von den Almbesitzern hergestellte neue Weg im untersten Teile des Obersulzbachtals, welcher auf der linken Seite des Bachs führt, verlorene

Steigungen vermeidet und bedeutend kürzer ist, sehr begrüßt werden. Die Bewirtschaftung liegt in den bewährten Händen der Wirtschafter Johann und Walpurga Ennsmann.

Sammoar Hütte und Hochjochhospiz (der S. Innsbruck). Beide Häuser haben gut überwintert und sind seit 16. Juni wieder bewirtschaftet. Die Bettgebühr für Mitglieder des Alpenvereins, deren Ehefrauen sowie für Studenten mit Herbergsbüchel beträgt K. 2.—, für andere K. 3.—, die Gebühr für ein Matratzenlager je die Hälfte; die anders lautenden Angaben in Meyrs „Deutschen Alpen" und Bädekers „Südbayern" etc. sind unrichtig. Die Zugänge zu den Hütten wurden entsprechend in Stand gesetzt. Der Weg zum Hochjochhospiz war an mehreren Stellen stark beschädigt worden und erforderte deshalb erhebliche Arbeiten und Auslagen. In beiden Hütten befinden sich k. k. Postablagen.

Waltenberger Haus. Begünstigt von prächtigem Wetter, vollzogen sich am 28. Juni die Eröffnungsfeierlichkeiten, welche die S. Allgäu-Immenstadt zur Vollendung der Erweiterung des am Bockkar gelegenen Waltenberger Hauses veranstaltete. Das Haus ist bewirtschaftet.

Die **Winnebachsee Hütte** (der S. Frankfurt a. d. Oder) in den Stubaier Alpen ist 2372 *m* hoch gelegen, mit Benützung der reichen Erfahrungen bei dem Bau anderer Hütten einfach und bequem eingerichtet und gut bewirtschaftet. Sie ist von Gries im Sulztale auf gutem Wege in 2 St. zu erreichen, wovon 1 St. 15 Min. auf den schönen Spaziergang Längenfeld—Gries entfallen. Von der der Hütte benachbarten Paulshöhe (5 Min.) hat man einen Rundblick auf etwa 30 oft schneebedeckte Spitzen, und vom Lorefels (15 Min.) auf vier mächtige Gletscher, deren einen man in 30 Min. auf einem Plattenweg besuchen kann. Mit vorzüglichen Betten in zwei Giebelzimmern und Einzelkojen, sechs Matratzenlagern und sonstiger bester Einrichtung, ist die Hütte auch ein empfehlenswerter Aufenthalt für mehrere Tage und ein bequemer Stützpunkt für Touren auf den Gänsekragen, Weißkogel, Sebleskogel, Breiten Grieskogel. Der Bergführer Friedl Schöpf ist ständig auf der Hütte. Abwechslungsreiche und gut markierte Wege führen über das Zwieselbachjoch nach Niedertai und Kühtai oder über das Winnebachjoch nach Praxmar ins Sellrain zur Eisenbahnstation Kematen. Ein dreitägiger Rundspaziergang Weißkogel—Niedertai—Kühtai—Westfalen Hütte—Winnebachjoch dürfte jeden Bergfreund erfreuen.

Die **Hütten der S. Wiesbaden,** das Madlener Haus (Alpe Großvermunt) und die Wiesbadener Hütte, beide in der Silvretta Gruppe, sind eröffnet. Auf der Wiesbadener Hütte ist der Bergführer Wilh. Lorenz als Hüttenwirt anwesend. Das Madlener Haus wird in diesem Jahre durch Anbau vergrößert. Die Ausführung liegt in den bewährten Händen des Herrn Baumeisters Hans Sieß in Landeck. Das Madlener Haus wird vollständig neu eingerichtet und für den Winter mit zwei heizbaren Zimmern versehen. Da die Umgebung sich für Wintersport, Ski- und Rodelbahnen vorzüglich eignet, so erhofft die S. Wiesbaden den Anfängern dieses gesunden Sports eine günstige Gelegenheit zur Ausübung und Unterkunft bieten zu können.

Wegbau der S. Breslau. In diesem Sommer wird die S. Breslau den „Seuffertweg", den sie vor einigen Jahren angelegt hat, ausbessern lassen und zu einem Touristenwege umgestalten. Der Weg stellt die Verbindung von der Breslauer Hütte zur Vernagt Hütte der S. Würzburg her (2½ St). Für die Sommergäste in Vent ist somit eine herrliche Hochgebirgswanderung von Vent zur Vernagt Hütte, weiter zur Breslauer Hütte und zurück nach Vent geschaffen. Besonders wichtig aber wird der Weg als Schlußglied in der Kette von Hochgebirgswegen, die vom Hochjoch über das Hochjochhospiz, zur Vernagt Hütte und Breslauer Hütte, über das Wilde Mannl und das Taufkarjoch zur Braunschweiger Hütte führen, eine großartige Fels- und Gletscherwanderung (zum Teil mit Führer), die vom Schnalsertal ins Ötztal oder Pitztal führt.

Führerwesen.

Bergführer in Salzburg. Der Bergführer Josef Kiener in Salzburg hat wegen Alters seinen Führerberuf aufgegeben; es wurde ihm die Altersrente von jährlich M. 100.— zuerkannt.

Der Bergführerverein in Sand-Taufers gibt bekannt, daß Führer und Träger nur in den Talstationen, nicht aber in den Schutzhütten aufgenommen werden können. Touristen, welche führerlos zu den Hütten aufsteigen, können daher nicht mit Bestimmtheit rechnen, dort einen Führer zu bekommen.

Die **Bergführer von Mitterberg und Mühlbach** im Pongau ersuchen die Besucher des Hochkönigs, sich nur behördlich autorisierter Bergführer und Träger zu bedienen. Sie stellen dieses Ersuchen auch im Namen aller Führer des deutsch-österreichischen Alpengebiets. Kennzeichen der behördlich autorisierten Bergführer: sie tragen das Führerzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins und müssen im Besitze eines von der k. k. Bezirkshauptmannschaft ausgestellten Führerbuchs sein. Nur die behördlich autorisierten Führer sind für die Sicherheit des Touristen verantwortlich. Es erscheint daher im eigensten Interesse, nur autorisierte Führer aufzunehmen und die Anträge der „wilden" Führer abzuweisen.

Verkehr und Unterkunft.

Touristengepäckbeförderung zwischen Krimml, Krimmler Tauernhaus (Postablage), Richter Hütte und Warnsdorfer Hütte. Wie im Vorjahre wird auch heuer vom 1. Juli bis 31. August die von unserer S. Warnsdorf ins Leben gerufene Gepäckbeförderung täglich wie folgt stattfinden:

Abg.:	6 U. 30 vorm.	Krimml	Ank.:	5 U. nachm.	
Ank.:	11 „ — „	Krimmler Tauernhaus	Abg.:	2 „	„
Abg.:	1 „ — nachm.		Ank.:	12 „	mittags
Ank.:	6 „ — „	Richter Hütte	Abg.:	9 „	vorm.
„	6 „ — „	Warnsdorfer Hütte	„	9 „	„

und zwar zu folgendem Tarif:

	Krimml	Kr. Tauernhaus	Richter Hütte	Warnsdorfer Hütte
von Krimml	—	20	40	40
„ Krimmler Tauernhaus	20	—	20	20
„ Richter Hütte	40	20	—	40
„ Warnsdorfer Hütte	40	20	40	—

Heller per Kilo (jedes angefangene Kilo vollgerechnet) und für jede Sendung mindestens 40 h auf die Tarifrelationen zu 20 h und 60 h auf die Tarifrelationen zu 40 h.

Sonstige Bedingungen: 1. Die Gepäckstücke dürfen höchstens 75 *cm* lang, 40 *cm* breit und 40 *cm* hoch sein. Stöcke, Schirme u. dgl. trifft diese Maßbeschränkung nicht, sie dürfen aber nicht mit anderen Gepäckstücken zusammengepackt werden. — 2. Die Gepäckauf- und Abgabe findet statt: in Krimml bei der Krämerin Agnes Hofer (neben der Kirche), im Krimmler Tauernhause sowie in der Richter und Warnsdorfer Hütte bei den Hausverwaltern. — 3. Die Aufgabe muß eine halbe Stunde vor Abgang (siehe oben) erfolgen. Es empfiehlt sich Anmeldung am Vortage bis 9 U. abends. — 4. Für jede Beförderungstour kann nur Gepäck bis zum Gesamtgewichte von 100 *kg* zwischen Krimml, Krimmler Tauernhaus und von 50 *kg* zwischen Krimmler Tauernhaus—Richter Hütte, beziehungsweise Warnsdorfer Hütte übernommen werden.

Sommerpostämter Neu-Breitlahner und Berliner Hütte. Die Postbeförderung zwischen Mayrhofen und den genannten Sommerämtern wird auch heuer wieder wie im Vorjahre abgewickelt, und zwar verkehren: *a.* Der zur wichtigen Briefpostbeförderung herangezogene private Gepäcktransport vom 1. Juli bis 31. August: 7 U. vormittags ab Mayrhofen, an 4 U. 15 nachmittags, 2 U. 15 nachmittags ab Neu-Breitlahner, ab 9 U. 15 vormittags, 6 U. abends an Berliner Hütte, ab 7 U. vormittags *b.* Fußbotenpost mittels Tragtiers vom 1. Juli bis 15. September zwischen Mayrhofen und Neu-Breitlahner. 11 U. 30 vormittags ab Mayrhofen, an 10 U. 15 vormittags, 2 U. 45 nachmittags an Ginzling, ab 7 U. 15 vormittags, 5 U. nachmittags an Neu-Breitlahner, ab 5 U. früh und im Anschlusse daran *c.* der Landbriefträger, dem ein Tragtier beigestellt ist, nach Berliner Hütte und zurück: 5 U. 15 nachmittags ab Neu-Breitlahner, an 4 U. nachmittags, 9 U. abends an Berliner Hütte, ab 12 U. 45 mittags.

Hervorgehoben wird, daß beim Postamte Mayrhofen nach Neu-Breitlahner und zur Berliner Hütte nur Pakete (Rucksäcke u. dgl.) bis zum Einzelngewichte von 10 *kg*.

aufgegeben werden können. Schwerere Gepäckstücke müssen daher dem vom Pächter der Berliner Hütte, David Frankhauser (Roßhag—Berliner Hütte) unterhaltenen und nur zur Briefpostbeförderung herangezogenen privaten Gepäcktransporte übergeben werden. Da der Landbriefträger, welcher zwischen Mayrhofen und Ginzling verkehrt, nicht imstande ist, alle für Ginzling einlangenden Postsendungen fortzubringen, so ist ebenso wie im Vorjahre durch Beistellung eines Tragtiers dafür vorgesorgt worden, daß Paketsendungen bis zum Einzelngewichte von 10 *kg* nach und von Ginzling befördert werden können.

Zell am See—Kesselfall-Alpenhaus. Seit 1. Juni bis 20. September findet wieder die regelmäßige Beförderung von Personen und Reisegepäck mittels Straßenfuhrwerks zwischen Zell am See und Kesselfall-Alpenhaus durch die k. k. Staatsbahnen statt.

Preisermäßigung auf der Stubaitalbahn. Auf Ansuchen des Herrn Dr. Franz v. Zimmeter, Vertreters des D. u. Ö. Alpenvereins im Zentral-Ausschusse des Landesverbands für Fremdenverkehr in Innsbruck, gewährte der Verwaltungsrat der Stubaitalbahn den Mitgliedern jener alpinen Vereine, die im Verkehrsgebiete der Stubaitalbahn Schutzhütten besitzen, also vor allem des D. u. Ö. Alpenvereins, samt ihren mit Ausweiskarten versehenen Ehefrauen eine Fahrpreisermäßigung in der 3. Wagenklasse in der Weise, daß der Fahrpreis für die Fahrt von Wilten (Innsbruck) nach Fulpmes oder von Fulpmes nach Wilten (Innsbruck) statt K 2.— fortan K 1.40 beträgt. Als Ausweis dient die mit Photographie versehene, vom betreffenden Vereine abgestempelte Jahres-Mitgliedskarte, beziehungsweise Frauenkarte.

Ausrüstung.

Rückenschutz (Rucksackunterlage). Einen solchen bringt seit dem vorigen Jahre das Ausrüstungsgeschäft Hugo Biechteler in Kempten (Allgäu) in den Handel. Diese Rucksackunterlage, welche auf die auf dem Rücken aufliegende Seite des Rucksacks genäht wird, besteht aus 4 bis 5 übereinander gelagerten, quergelegten Metall-Spiralfedern, welche durch je ein trapezförmiges Stück aus festem Segeltuch zusammengehalten werden, während die beiderseitigen Enden der Spiralfedern frei liegen, so daß die Luft ungehindert durch den Raum der Spiralfedern streichen kann. Auf diese Weise wird der so lästigen Erhitzung des Rückens, welche das feste Anliegen des Rucksacks verursacht, kräftig entgegenwirkt. Gleichzeitig verhindert das elastische Gefüge der Spiralfedern jeden ungleichen Druck des Rucksacks. Der Preis dieser Unterlage ist: mit 4 Federn M. 3.50, mit 5 Federn M. 4.—.

Unglücksfälle.

Im Kaisergebirge, und zwar im Vorderkaiser, ist der Apothekerprovisor Hans Biermaier aus Oberaudorf tödlich verunglückt. Der Verunglückte hatte die Tour allein unternommen. Die näheren Umstände des Unfalls sind demzufolge unbekannt.

In den Westalpen ereigneten sich zwei Unfälle, die aber nicht als alpine Unglücksfälle in bergsteigerischem Sinne angesprochen werden können. Nächst dem Tunnelausgange bei der Jungfraubahn-Station Eismeer wurde der schweizerische Major Weber durch Steinschlag getötet. — Vom Speer ist eine junge Dame aus Zürich tödlich abgestürzt. — Zu der gleichen Art von Unglücksfällen gehört der tödliche Absturz einer jungen Münchnerin in den Kesselbergfällen.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Relief von Tirol. Nach dreijähriger Arbeit hat Ende 1907 der Münchner Privatgelehrte S. J. Hirth du Frênes die Herstellung eines großen Reliefs von Tirol nebst angrenzenden Gebieten im Maßstabe 1:200.000 vollendet. Das geoplastische Werk, das außer ganz Tirol auch noch Vorarlberg, Graubünden sowie Salzburg umfaßt, ist 1 *m* 66 *cm* lang und 1 *m* 26 *cm* breit, zerfällt aber in sechs Sektionen, nämlich: 1. Nordtirol und Bayern, 2. Südtirol, 3. Salzburg, 4. Westkärnten und Friaul, 5. Bergamasker Alpen, 6. Graubünden und Vorarlberg. Jede dieser Sektionen ist einzeln käuflich, auch unbemalt. Das ganze Relief wird um den geringen Preis von M. 240 für das bemalte, von M. 120 für das unbemalte durch das Münchner geoplastische Atelier, Rottmannstraße 8, geliefert. Die Erdkrümmung beträgt $1^1/_2$ *cm* für das ganze Relief, da seine Diagonale 420 *km* der Wirklichkeit entspricht.

Allerlei.

Die Reliefkarte des bayrischen Hochlands. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayrischen Hochland hat die ganze Alpenkette nebst deren Vorland von Salzburg im Osten bis Lindau im Westen in Farbendruck auf einem 2 *m* langen und $^1/_2$ *m* hohen Bilde nach einer eigenartigen Methode zur Darstellung gebracht. Die Bezeichnung Reliefkarte ist eigentlich unzutreffend und nur gewählt worden, weil ein anderer Ausdruck dafür noch nicht geprägt worden ist. Es handelt sich nämlich um eine Kombination von Karte, Relief und Panorama, die aber nur möglich ist, wenn gegenseitige Konzessionen gemacht werden. Das Relief will räumliche Darstellung des Gebirgs, die Karte Projektion auf einer horizontalen, das Panorama auf einer vertikalen Fläche. Die Verbindung dieser drei Darstellungsmethoden verlangt, daß das Relief sich auf perspektivische Zeichnung mit kräftiger Schattierung beschränke und daß Karte wie Panorama sich mit Projektion auf geneigter Fläche begnüge. Die Exaktheit der Entfernungen, wie sie eine Karte bietet, geht dadurch allerdings verloren, aber dafür erhalten wir ein anschauliches Bild der Landschaft, wie uns etwa ein Flug im Luftballon ein solches bieten könnte. Die Bergketten im Vordergrunde verdecken uns nicht die dahinter liegenden Höhen und Täler, auf grünen Auen und zwischen dunklen Wäldern liegen die breiten Häusergruppen der Ortschaften, die hellen Wasserspiegel der Seen und Flüsse leuchten uns aus den Ebenen und Talgründen entgegen und hoch droben auf den Bergeshöhen glänzen die weißen Felder des ewigen Schnees. Über dem Ganzen aber wölbt sich der weite Himmel mit seinen wandernden Wolken.

Die kunstgeübte Hand M. Zeno Diemers hat es verstanden, ein solches Bild zu entwerfen, das jedem Beschauer Freude machen muß, und selbst der Kartograph von Beruf, dem die mathematische Genauigkeit der kartographischen Projektion als höchstes Ideal vorschwebt, wird der Anschaulichkeit dieses Bildes seine Anerkennung nicht vorenthalten können. Die große Menge derer aber, die jährlich in unsere Alpen wandern und denen das Kartenlesen eine ungewohnte Kunst ist, werden aufatmen, wenn sie die Möglichkeit sehen, sich von dieser mühseligen Arbeit durch die wirklich sehr geringe Auslage von M. 1.25 befreien zu können.

Freilich, als Spezialkarte darf man die drei Blätter nicht benützen wollen. Namen sind darin nur so viele eingetragen, als die Orientierung verlangt, und nur so wenige, daß das Landschaftsbild dadurch nicht verunstaltet wird. Zum Auffinden der Aufstiegsrouten und Fußpfade im Gebirge kann dieses Werk nicht dienen, dafür hat ja der D. u. Ö. Alpenverein durch seine Markierungen schon zur Genüge gesorgt. Die Reliefkarte will nur einen leicht verständlichen Überblick der ganzen Gebirgslandschaft geben. Das ist ihr Zweck und den soll sie nicht nur für den Touristen auf seinen Wanderungen erfüllen, sondern auch schon vorher, wenn er erst seinen Reiseplan entwirft, und nachher, wenn er das Gesehene und Durchwanderte wieder in der Erinnerung aufleben lassen will. Aber auch der, welcher dieses Land noch nicht gesehen und keine Zeit hat, es zu besuchen, wird sich mit dieser Reliefkarte eine Vorstellung von demselben bilden können, die lebhafter und bildlicher vor seinen Augen steht als auf Grund des Studiums selbst der besten topographischen Karten. Deshalb erscheint dieses Werk auch besonders geeignet, um als Unterrichtsmittel in den Schulen zu dienen. *A. Rothpletz.*

Für unsere Schutzhütten wird der nachstehende Vorschlag gemacht: Auf einer Stubaitour bemerkte ich im vorigen Jahre in der Bremer Hütte eine lobenswerte, nachahmungswürdige Einrichtung. Von den in Hüttennähe wachsenden Pflanzen war nämlich je ein Exemplar gepreßt und mit botanischem Namen versehen in Glasrahmen ausgestellt. Im Verfolgen dieser Idee möchte ich folgendes anregen: Man könnte in den bewirtschafteten Hütten in einem einfachen

Holzkasten mit Glasscheibe von den im betreffenden Gebirgsstocke vorkommenden Gesteinen eine Probe von möglichst charakteristischem Gepräge, mit mineralogischer und geologischer Bezeichnung versehen, aufstellen. Sodann könnte man vielleicht noch eine geologische Profilskizze sowie kurze Daten über die Geologie des Gebiets beifügen. Die Ausführung dieses Gedankens würde nur geringe Kosten verursachen. In jeder Sektion findet sich wohl ein geologisch und mineralogisch bewandertes Mitglied, das die Bezeichnung der Gesteine vornehmen könnte. Sicher gibt es viele Alpenvereinsmitglieder, die sich für Geologie und Mineralogie interessieren und sich über eine derartige praktische Belehrung freuen werden. *Dr. v. Gosen*, S. Bayerland.

Alpiner Vertretertag. Am 31. Mai fand in Aßling (Oberkrain) die zweite Tagung der südösterreichischen Alpenvereinssektionen statt, und zwar waren erschienen: Vertreter der Sektionen Villach, Küstenland (Triest), Krain (Laibach), der Gaue Aßling und Karawanken sowie die Touristenklubsektion „Eisenkappel". Unter dem Vorsitz des Vorstandes der S. Villach, Herrn Josef Aichinger, wurden eine Reihe gemeinsamer Angelegenheiten besprochen und mehrere Anträge angenommen, welche durch ein Zusammenwirken dieser Sektionen ausgeführt werden sollen. Die Verhandlungen wurden in den schönen Räumen der dortigen Werksrestauration abgehalten, wo dann auch ein gemeinsames Mittagessen folgte. Zur Pflege der persönlichen Beziehungen unternahmen die südösterreichischen Sektionen am 21. Juni einen gemeinsamen Ausflug auf den 1845 *m* hohen Tscherna prst (Schwarzenberg) in der Wochein, der von herrlichstem Wetter begünstigt war.

Münchener Meldestelle für alpine Unfälle. Zu Beginn der Reisezeit macht der Ortsausschuß der Münchener Alpenvereinssektionen auf die von ihm geschaffene Münchener Meldestelle für alpine Unfälle bei der Sanitätshauptkolonne, Telephon Nr. 407, aufmerksam. Diese nimmt Meldungen entgegen über auf Bergtouren vermißte Angehörige, vermittelt diesbezügliche Erkundigungen und die Absendung etwa nötiger Rettungsexpeditionen.

Hüttenpächter gesucht. Die S. Münster i. W. sucht für ihre heuer zur Eröffnung gelangende Schutzhütte im Längentale bei Sellrain in Tirol einen geeigneten Hüttenpächter. Dieser hat sich unter Beibringung seiner Ausweispapiere über seine frühere Verwendung an den Vertrauensmann der genannten Sektion, Herrn Architekt Othmar Sehrig in Innsbruck, Kaiser Franz Josefstraße 3/III, zu wenden. In der Hüttenbewirtschaftung Bewanderte erhalten den Vorzug.

Zirl in Tirol abgebrannt. Am 21. Juni brach, wie durch die Tageszeitungen bekannt, in dem am Südfuße der Seefeldergruppe und des Karwendelgebirgs gelegenen, allen Alpenreisenden wohlbekannten Dorfe Zirl eine Feuersbrunst aus, die binnen 2 St. 164 Wohnhäuser in Asche legte und 1300 Personen obdachlos machte. Von dem ganzen Dorfe blieben nur wenige Häuser erhalten. Infolge des raschen Umsichgreifens der Flammen konnten die Einwohner größtenteils nur das nackte Leben retten und büßten ihre ganzen Fahrnisse ein. Da das Dorf Zirl zum Teile von Arbeitern und Taglöhnern bewohnt war, verloren viele Einwohner überhaupt ihre ganzen Habseligkeiten und wurden dem größten Elende preisgegeben. Die S. Innsbruck unseres Vereins ist bereit, Spenden von Alpenfreunden entgegenzunehmen und an Bedürftige zu verteilen. Der Zentral-Ausschuß hat sofort aus dem Kaiser Franz Josefs-Fonde K. 2000.— gespendet.

Merktafel.

16.—18. Juli:	Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München.
16. „	Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" in München, im botanischen Hörsaal der Universität (5 U. nachmittags).
20. „	Einweihung des Staufener Hauses (der S. Oberstaufen) auf dem Hochgrat im Allgäuer Nagelfluhgebirge.
23. „	Eröffnung der erweiterten Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaier Langentale.
14.—15. Aug.:	20jähriges Stiftungsfest der Akad. S. Wien in St. Ulrich in Gröden.
16. „	Eröffnung des Zubaus zur Langkofel Hütte der Akad. S. Wien.
19. „	Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratale.
6. September:	Eröffnung des Neubaues der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte wird aber schon vom Beginn der Reisezeit an bewirtschaftet und voll benützbar sein.)

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2. Auch in jüngster Zeit hatte sich die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins einer stattlichen Reihe von Zusendungen zu erfreuen. Diese gingen ein: vom Naturwissenschaftlichen Verein in Graz, vom Finnländischen Touristenverein in Helsingfors, vom Fremdenverkehrsverein München, vom Bayrischen Reisebureau Schenker & Co. in München, von der Universitätsbibliothek in Upsala, von der Sezione Torino del C. A. I., dann von den nachstehenden Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins: Fieberbrunn, Fürth und Neukirchen (Oberpinzgau), ferner von Frau Hansi Andry, Schriftstellerin in München (verschiedene Briefe von bekannten Alpinisten), sowie von den Herren: Karl Baedeker, Verlagsbuchhändler in Leipzig, Rudolf Foltz, Inspektor der k. k. Staatsbahnen in Salzburg (verschiedene Bücher, Karten, Bilder und ein wertvolles Skizzenbuch von seinem Bruder Karl Foltz), Dr. Max Jacobi in Solingen, Richard Schucht, Vorsitzender der S. Braunschweig, Johannes Siegel, Verlagsanstalt in Dresden-Altstadt, Julius Straube, Geographisches Institut und Landkartenverlag in Berlin, Dr. Wilhelm Trabert, Universitäts-Professor in Innsbruck, und Franz Wiedemann, Rentier in München (Jahresberichte, Karten, Broschüren und Briefe von Hofmann und Harpprecht). Allen Gönnern unserer Bibliothek sei hierdurch aufrichtiger und wärmster Dank dargebracht.

Sektionsberichte.

München. Nach dem anfangs Februar 1908 erfolgten Tode des bisherigen Kassiers der S. München hatte der frühere langjährige Kassier, Herr Fritz Eger, die Freundlichkeit gehabt, die finanziellen Geschäfte der Sektion zunächst zu übernehmen, für welche Bereitwilligkeit ihm die Sektion zu großem Danke verpflichtet ist. Da Herr Eger jedoch nur unter der Bedingung der baldigen Ablösung diese Geschäfte besorgt hatte, wurde nun Herr Major a. D. Wülfel zum Kassier der Sektion gewählt und bitten wir, geschäftliche Mitteilungen sowie die Mitgliederbeiträge an diesen, per Adresse: Geschäftsstelle der S. München, Mathildenstraße 4, zu richten.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im Bayrischen Hochlande (e. V.) bei, die von demselben herausgegebene Reliefkarte vom Bayrischen Hochlande betreffend.

Inhaltsverzeichnis: Eine Ersteigung des Watzmanns von St. Bartholomä. Von Paul Hübel. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

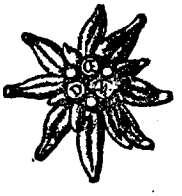
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien,** 31. Juli. 1908.

Die XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu München.

Die am 17. und 18. Juli zu München stattgehabte XXXIX. Generalversammlung war die erste derjenigen, welche — zufolge den vorjährigen Beschlüssen zu Innsbruck — ohne festliche Veranstaltungen abgehalten werden sollen. Im Verlaufe der diesmaligen Tagung wurde für diese Versammlungen die Bezeichnung „Arbeitsversammlungen" geprägt und diesen Titel, der ja keineswegs für die vorangegangenen Generalversammlungen den Vorwurf enthalten soll, daß sie etwa nicht genug gearbeitet hätten, hat die heurige Hauptversammlung vollauf verdient. Ein Arbeitspensum von solchem Umfange und so großer Wichtigkeit wie das der heurigen war wohl kaum einer der vorangegangenen Generalversammlungen vorbehalten gewesen. Galt es doch, dem Vereine, der sich in den fast vier Jahrzehnten seines Bestandes zu so ungeahnter Größe entwickelt hat, neue, den heutigen Verhältnissen angepaßte und nach menschlicher Voraussicht auf lange Zeit hinaus allen Bedürfnissen genügende Satzungen zu geben. Daneben bildete den wichtigsten Gegenstand der sehr reichen Tagesordnung die Beschlußfassung über die Errichtung eines alpinen Museums. Dieser sowie aller übrigen, zahlreichen Aufgaben hat sich die überaus stark besuchte Hauptversammlung in wirklich hingebender, ausdauernder Arbeit unterzogen und sie hat dieselben in, wie wohl angenommen werden darf, allseitig befriedigender Weise gelöst. Der außerordentlich zahlreiche Besuch und die unermüdliche Ausdauer sowie die intensive sachliche Beteiligung an den Beratungen einer Versammlung, von der grundsätzlich jedes Festgepränge ferngehalten war, lieferten abermals den erfreulichen Beweis dafür, mit welch tiefgründender Liebe zu dem großen Vereine alle Angehörigen desselben erfüllt sind und welch ernste Anteilnahme allen seinen Aufgaben entgegengebracht wird.

Das in einer der nächstfolgenden Nummern der „Mitteilungen" zur Veröffentlichung gelangende Protokoll der Generalversammlung wird alle Einzelheiten der wichtigen Beratungen zur Kenntnis der Alpenvereinsmitglieder bringen. Hier sei nur vorweg berichtet, daß die diesmalige Vorbesprechung am 17. Juli einschließlich einer entsprechenden Mittagspause von 8 U. 30 vormittags bis nach 6 U. abends währte, in welch langer Zeit in eingehendster Weise alle Punkte der Tagesordnung, besonders aber die wichtigeren Gegenstände bis in die kleinsten Einzelheiten aufs gründlichste erörtert und für die Beschlußfassung der Hauptversammlung vorbereitet wurden.

Sowohl für die Vorbesprechung wie auch für die Hauptversammlung hatten die Stadtverwaltung und der Magistrat der Stadt München in liebenswürdigster, entgegenkommendster Weise dem in Bayerns Hauptstadt wirklich volkstümlichen Alpenverein den prächtigen Sitzungssaal des alten Rathauses zur Verfügung gestellt. Die Hauptversammlung eröffnete der erste Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Kommerzienrat v. Pfister, mit dem Hinweise darauf, daß die Völker Österreichs in diesem Jahre das seltene Fest des 60jährigen Regierungsjubiläums ihres Monarchen, Kaiser Franz Josef I., begehen, jenes Monarchen, unter dessen Schutz und besonderer Huld der D. u. Ö. Alpenverein in den österreichischen Alpenländern nunmehr seit so vielen Jahrzehnten seine von allen Behörden und Regierungsorganen wohlwollend geförderte Tätigkeit entfalten konnte. Auf Antrag des Zentralpräsidenten wurde von der Versammlung einstimmig die Absendung der nachfolgenden Depesche an das kaiserliche Hoflager nach Ischl beschlossen:

In tiefster Ehrfurcht gestattet sich die in München tagende Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Eurer Majestät die innigsten Glückwünsche zu dem sechzigjährigen Regierungsjubiläum darzubringen.

Der Alpenverein gedenkt mit unvergänglicher Dankbarkeit der allergnädigsten Beweise von Huld und Teilnahme, mit der Eure Majestät seine Bestrebungen in den Alpenländern förderten, die in unwandelbarer Treue und begeisterter Verehrung zu ihrem erhabenen Schirmherrn aufblicken. Mit den Völkern des Reichs, dessen Geschicke Eure Majestät mit Gerechtigkeit, Weisheit und Milde durch sechs Jahrzehnte lenkten, begrüßt aber auch die ganze Welt die seltene Feier und insbesondere fühlen alle deutschen Herzen den Drang, dem Friedensfürsten im stammverwandten Reiche zuzujubeln.

Nehmen Eure Majestät allergnädigst auch den Ausdruck der Gefühle der Liebe und Begeisterung entgegen, die den Deutschen und Österreichischen Alpenverein beseelen, der in den Segenswunsch von Millionen Getreuen einstimmt: Möge Gott Eure Majestät noch lange uns erhalten.

Die telegraphische Antwort der kaiserlichen Kabinettskanzlei in Ischl, welche noch am gleichen Tage einlief, hat folgenden Wortlaut:

Bad Ischl. Se. k. u. k. apostolische Majestät haben mit lebhafter Befriedigung die Huldigung der in München tagenden Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins entgegengenommen und danken allerhöchst für dieselbe sowie für die aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums dargebrachten aufrichtigen Glückwünsche. Der Kabinettsdirektor Ritter v. Schießl.

Zur Begrüßung des Alpenvereins, der ja diesmal, entsprechend dem Charakter der Hauptversammlung ohne jede festliche Veranstaltung, keine Einladungen hatte ergehen lassen, weder an die hohen Staatsbehörden, noch an die befreundeten alpinen Vereine, hatte sich der Herr Oberbürgermeister von München, Geh. Hofrat Dr. von Borscht, eingefunden, der die erschienenen Alpenvereinsmitglieder mit herzlichen, warmempfundenen Worten begrüßte, sie versicherte, welch vollem Verständnisse die Tätigkeit des Alpenvereins gerade in München begegne, welch außerordentlicher Wertschätzung sich dieser alle Kreise und Schichten der Bevölkerung unter dem silbernen Edelweiß zusammenfassende Verein gerade in München sowohl bei der Bevölkerung wie auch bei allen Behörden erfreue, und überraschte sodann die Versammlung mit der hocherfreulichen Mitteilung, daß die Gemeindeverwaltung von München beschlossen habe, dem D. u. Ö. Alpenverein als dauernde Stätte für das geplante „Alpine Museum“ die landschaftlich reizend und zugleich durch die Nähe des „Deutschen Museums“ auch sehr günstig gelegene „Isarlust“ anzubieten, wobei er als Dokument für diese hochherzige Schenkung eine künstlerisch ausgeführte, auch das Bild des Gebäudes auf der Insel „Isarlust“ enthaltende Adresse überreichte. Diese Adresse hat folgenden Wortlaut:

An den Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

Der Einladung Münchens folgend, hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein im vorigen Jahre unter allseitiger freudiger Zustimmung beschlossen, seine XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung im Jahre 1908 in unserer Stadt abzuhalten. Für diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung sprechen die beiden Gemeindekollegien warmen, tiefgefühlten Dank aus.

Sie gehen dabei einig mit den weitesten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft in den Empfindungen rückhaltloser Bewunderung für die erhabenen Ziele, die sich Ihre hochangesehene Korporation gesteckt, für die ideale Begeisterung, mit der sie unermüdlich für deren Erreichung tätig ist, für die herrlichen Erfolge, die sie sich auf sozialem, ethischem und nationalem Gebiete errungen hat.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein mit seinem gewaltigen Bestande von 80.000 Mitgliedern alle Stände und Berufsarten vom schlichten Arbeiter bis zum höchsten Beamten des Deutschen Reiches umfaßt, daß sie alle dieselbe Liebe zu der unvergleichlichen Schönheit des Hochgebirges, das gleiche Streben nach Stählung des Körpers wie des Charakters zu einem großen Freundschaftsbunde vereinigt, daß dieser Bund als eine Vormacht des Deutschtums in der Pflege deutscher Sprache, deutscher Sitte und deutschen Wesens auf kulturellem Gebiete die Allianz ergänzt, die Österreich und Deutschland zur Wahrung ihrer sich niemals widerstreitenden politischen Interessen für immerdar und allezeit zusammenhält, dann begreift man, warum eine jede deutsche Stadt den Besuch der Gesamtvertretung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als eine hohe Auszeichnung betrachtet, warum alle deutschen Städte darin wetteifern, der Generalversammlung eine glänzende Aufnahme zu bereiten.

Nach den im vorigen Jahre in Innsbruck gefaßten Beschlüssen sollen zwar die Festlichkeiten, wenngleich sie nur treueste Zuneigung bezeugen sollten, gegenüber der ernsten Arbeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. So gerne wir auch gerade in Verbindung mit der Ausstellung München 1908 dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein herzlichste Gastfreundschaft geboten hätten, so glaubten wir doch, diesen Beschlüssen nicht zuwider handeln zu dürfen, um so weniger, als sich uns auch sonst die Gelegenheit darbot, die warme Sympathie unserer Stadt für den Deutschen und Österreichischen Alpenverein zum Ausdruck zu bringen.

Wie wir bereits im vorigen Jahre der Generalversammlung zu Innsbruck bekanntgegeben, betrachtet es München als vornehmste Pflegestätte der alpinen Bewegung in besonderem Maße als Ehrenpflicht, zur Schaffung eines alpinen Museums und damit zugleich auch zur Durchführung eines Unternehmens mit allen Kräften beizutragen, das wie kein anderes dazu berufen ist, die Bedeutung, das segensreiche Walten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins darzutun und als ein dauerndes Denkmal des Gemeinsinns künftigen Generationen zu überliefern, was der Verein seit seinem Bestehen Großes und Herrliches gewirkt hat.

Nahezu einstimmig haben die beiden Gemeindekollegien beschlossen, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein für das alpine Museum zu eigentumsgleicher Benützung die „Isarlust“ für alle Zeit zur Verfügung zu stellen. Umgeben von den beiden Flußläufen der Isar, deren grüne Fluten uns die Nähe ihrer Heimat, der im Süden zu München herübergrüßenden deutschen und österreichischen Alpen verkünden, bildet dieses 7000 m^2 große und einen Wert von einer Million Mark repräsentierende Grundstück mit seinem von einem hervorragenden Künstler errichteten Gebäude, mit seinem prachtvollen Baumbestande ein landschaftliches Juwel, wie es inmitten einer Großstadt seinesgleichen sucht.

Wir bitten, dasselbe als Festgabe für die diesjährige Generalversammlung anzunehmen und damit zugleich ein neues Unterpfand zu schaffen, das die innigen Beziehungen zwischen München und dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein aufs neue bekräftigen und Ihrer hochangesehenen Körperschaft wie auch unserer Stadt reichen Segen bringen soll.

Am 18. Juli 1908.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München:
Gemeindebevollmächtigte

Bürgermeister: *Dr. v. Borscht.*
Vorstand: *J. Schwarz.*

Die Versammlung drückte durch spontanen, stürmischen Beifall ihren Dank für dieses hochherzige Anerbieten aus, welchem Dank dann noch der Präsident Herr v. Pfister beredten Ausdruck verlieh.

Hierauf ergriff, beifälligst begrüßt, der Vizebürgermeister der Stadt Wien, Herr H. Hierhammer, der eigens zu diesem Zwecke nach Mün-

chen gekommen war, das Wort, um namens der Gemeinde Wien zu versichern, wie die Gemeindeverwaltung mit Freude Kenntnis davon genommen habe, daß auf Anregung der S. Austria der D. u. Ö. Alpenverein im Jahre 1909 seine Generalversammlung in Wien abzuhalten beabsichtige, und daß der Wiener Stadtrat beschlossen habe, den D. u. Ö. Alpenverein gelegentlich seiner Hauptversammlung auch in das Rathaus als Gast zu bitten und ihm dort einen festlichen Empfang zu bereiten. Namens des Stadtrats und des Bürgermeisters der Stadt Wien überbrachte der Herr Vizebürgermeister die herzlichste Einladung zu diesem Abend im Festsaale des Wiener Rathauses, versicherte, daß die Gemeindeverwaltung mit Freuden ihr Möglichstes tun werde, um den lieben Gästen diesen Abend und die schöne Kaiserstadt am Donaustrande, die sich gerade in den letzten Jahren so herrlich verjüngt habe, in so angenehmer Erinnerung zu belassen, daß sie recht oft wiederkommen würden. Der lebhafte, reiche Beifall, welcher den Worten des Redners folgte, bewies aufs beste, mit welcher Sympathie die Einladung nach Wien aufgenommen wurde, und der Präsident, Herr v. Pfister, sprach mit warmen Worten den herzlichen Dank für die besondere Auszeichnung aus, welche der Herr Vizebürgermeister sowohl durch die Einladung der Stadt Wien zu einem festlichen Empfange im Wiener Rathause, wie auch durch das persönliche Überbringen dieser liebenswürdigen Einladung dem D. u. Ö. Alpenverein zuteil werden ließ.

Von den Ergebnissen der Hauptversammlung sei hervorgehoben, daß die neuen Satzungen, welche mit 1. Januar 1910 in Kraft treten sollen, von der Versammlung, bei welcher 236 Sektionen mit 4817 Stimmen vertreten waren, einstimmig angenommen wurden und daß die Errichtung eines „Alpinen Museums“ beschlossen und als Sitz desselben München bestimmt wurde. Für Weg- und Hüttenbauten wurden M. 170.300.— bewilligt. Als Ort der Generalversammlung 1909 wurde unter stürmischem Beifall Wien bestimmt.

Am Nachmittage fanden sich mehrere Hundert Teilnehmer zu der einzigen festlichen Veranstaltung, dem üblichen Festmahle, zusammen, das diesmal in dem prachtvollen, von Münchener Künstlern in modernstem Geschmacke und diesem entsprechender Ausstattung errichteten großen Saale des Hauptrestaurants der Ausstellung stattfand. Herr Präsident v. Pfister eröffnete den Reigen der Trinksprüche mit einem schwungvollen Toast auf Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Josef I., und Prinzregent Luitpold und es wurden unter allseitiger Zustimmung Begrüßungstelegramme an die drei Herrscher abgesandt. Herr Reichstagsabgeordneter Rechtsrat Wölzl-München betonte, daß der heutige Tag für den D. u. Ö. Alpenverein einen wichtigen Markstein bedeute: die Schaffung der neuen Satzungen und der Beschluß der Errichtung eines alpinen Museums seien wirkliche Taten. Daß die Wahl des Orts des Museums auf München gefallen sei, freue die Münchener ganz besonders und er hoffe nur, daß die lieben Freunde und Konkurrenten aus Tirol* den Münchenern diese Schöpfung nicht mißgönnen, wie diese ja den Tiroler Freunden den Kranz ihrer herrlichen Alpenwelt — das prächtigste, natürliche alpine Museum — nicht mißgönnen. Sein Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein wurde mit Begeisterung aufgenommen. Herr Justizrat Schuster dankte der Stadtverwaltung München für die liebenswürdige Überlassung des Beratungssaales im alten Rathause und für die hochherzige Förderung des alpinen Museums und leerte unter lebhaftestem Beifalle sein Glas auf die Gemeindevertretung und den Stadtmagistrat von München. Herr Landgerichtsrat Müller widmete seinen von zündendem Humor erfüllten, andauernde Heiterkeit auslösenden Trinkspruch den Damen. Dr. Christomannos-Meran versicherte, daß man in Tirol wohl von Anfang an damit gerechnet habe, daß die Wahl für den Ort des alpinen Museums auf München fallen werde, sei doch München zweifellos zum wirklichen Mittelpunkt aller alpinen Bestrebungen geworden und es sei ja auch die Mitgliederzahl unseres Vereins aus dem Deutschen Reiche eine so überwiegende, daß die Wahl einer deutschen Stadt nur voll gerechtfertigt erscheine. Zudem biete ja gerade München die vollste Gewähr für das beste Gelingen und die Erhaltung des großen Unternehmens. Er schloß mit dem Wunsche, daß in München das alpine Museum in glänzender Weise erstehen möge. Herr Kommerzialrat Czermak-Teplitz gedachte der „alten Garde“ des Alpenvereins und leerte sein Glas mit dem Wunsche, daß die getreuen, vielerfahrenen und vielbewährten langjährigen Berater und Mitarbeiter an dem großen Werke dem D. u. Ö. Alpenverein noch recht lange ihre Kräfte widmen möchten. Reg.-Rat Szombathy-Wien gedachte der großen, ersprießlichen Arbeit, die der D. u. Ö. Alpenverein wieder geleistet habe, erinnerte daran, daß wie heuer in München auch 1909 in Wien der D. u. Ö. Alpenverein herzlichst willkommen sein werde, und versicherte sodann in seiner Eigenschaft als Präsident des Österr. Touristenklubs, daß die anderen alpinen Vereine Wiens gewiß das Ihrige tun würden, um den großen Bruderverein aufs wärmste willkommen zu heißen. Er schloß mit einem „Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in Wien!“ Prof. Dr. Rothpletz schloß die Reihe der Toaste, indem er, „da es infolge des Wegfallens aller festlichen Veranstaltungen nicht möglich gewesen sei, den Gesamtverein in München in gewohnter Weise zu begrüßen“, ihm wenigstens im Namen der Münchener Sektionen herzlichste Abschiedsgrüße widmete, wobei er des einigen Zusammenarbeitens der Jugend und der gereiften Kreise gedachte.

An Drahtnachrichten etc. langten ein:

Berlin. Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken.

Auf allerhöchsten Befehl: der geheime Kabinettsrat v. Berg.

---

* Die Stadt Innsbruck hatte, wie das Protokoll ausführlich berichten wird, gleichfalls in hochherzigster Weise ein eigenes Gebäude etc. dem D. u. Ö. Alpenverein für das alpine Museum angeboten.

München. Se. kgl. Hoheit der Prinzregent haben die Huldigung der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wohlgefällig entgegengenommen und entbieten den Teilnehmern huldvollsten Dank. Im allerhöchsten Auftrage:
Freiherr v. Wiedemann, Generaladjutant.

Frankfurt a. Main. Den wichtigen Beratungen wünscht von Herzen reichen Erfolg R. Sydow-Berlin.

Wien. Tausend Grüße zum heutigen schönen Feste.
Paul Grohmann-Wien.

Konstanz. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die geplante Neuorganisation den Verein weiteren Erfolgen entgegenführe, allen Versammelten kräftiges Bergheil.
Dr. Strauß.

Wien. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich begrüßt den Entschluß, die Alpenvereins-Generalversammlung 1909 in Wien abzuhalten, auf das freudigste und heißt die Vertreter des D. u. Ö. Alpenvereins schon heute in unserer Residenz willkommen.
Präsident Leopold Steiner,
geschäftsführender Vizepräsident Arnold Keßler.

Wien. Mit den herzlichsten Wünschen für einen glänzenden Verlauf der Münchener Alpenvereinsversammlung verbindet der Österr. Gebirgsverein die Versicherung aufrichtigster Freude, die Mitglieder des großen Brudervereins aus nah und fern im kommenden Jahre in unserem schönen Wien begrüßen zu dürfen. Für den Österr. Gebirgsverein: der Vorstand Karl Domenigg.

Stolzenburg. Die besten Wünsche zu ferneren Erfolgen auf dem Gebiete der Alpinistik und zur Krönung des Werks durch Organisation eines Weltgebirgsvereins sendet mit hochachtungsvollem Gruß und treudeutschem Bergheil
die Vorstehung des Siebenbürgischen Karpathenvereins.

Gleiwitz. Aus Deutschlands fernem Osten sendet allen wackeren Kämpen für des Vereins Macht und Herrlichkeit kräftiges Bergheil S. Gleiwitz.

St. Gilgen. Kräftiges alpines Heil zur Generalversammlung
S. St. Gilgen.

Gmunden. Ein treudeutsches Bergheil zur Generalversammlung aus der Traunseestadt S. Gmunden.

Goisern. Unliebsamerweise verhindert am Erscheinen bei der morgigen Generalversammlung, entschuldigt sich der Vorstand der S. Goisern im Salzkammergut und entbietet die herzlichsten Glückwünsche für das Gelingen der Beratungen.
Fettinger.

Klagenfurt. Zur heutigen Generalversammlung sendet herzliches Bergheil und Wünsche für erfolgreiche Arbeit
der Alpenvereinsgau „Karawanken", Jahne.

Mainz. Wünschen Beratungen besten Verlauf und senden herzliche alpine Grüße. S. Mainz.

Waidhofen a. d. Ybbs. Wünschen den Beratungen besten Erfolg und den Teilnehmern kräftiges Bergheil.
S. Waidhofen, Friedr. Hotter.

Lienz. Wünschen den Beratungen bestes Gedeihen und senden viele Grüße. Nafe, Marchesani.

Madonna di Campiglio. Die in Campiglio anwesenden Mitglieder der S. Berlin senden den Teilnehmern beste alpine Grüße. Kliemand, Dunker, Grunwald,
Matzdorff, Metzdorff, F. Zielenziger.

Uttendorf. Ein dreifaches Hoch den strebsamen Alpinisten; bitte das schöne Stubachtal nicht zu vergessen.
Rudolfs-Hütte.

Ferleiten. Aus dem schönen Ferleitental mit seinen herrlichen Gletschern senden der Generalversammlung herzliche Glückwünsche für gedeihliche Beschlußfassung und ein dreifaches Hoch Josef und Marie Bernsteiner, Besitzer des Tauerngasthofs,
Schwarze Marie.

Otto-Haus (Raxalpe). Von den Höhen der Rax den verehrten Versammelten zur tagenden Generalversammlung Glückauf und Bergheil. Kronich, Otto-Schutzhaus.

Jahresbericht für 1907/1908.

Dem in Innsbruck erteilten Auftrage entsprechend, hat der Zentral-Ausschuß heuer die Generalversammlung nach München einberufen, an die Stätte, wo im Jahre 1870 die erste Generalversammlung abgehalten und im Jahre 1894 das 25jährige Jubiläum gefeiert worden war. Im letztgenannten Jahre hatte unsere S. München die erschienenen Vereinsgenossen mit glänzenden Festlichkeiten begrüßt, wie sie kaum mehr übertroffen werden konnten; sie waren würdig der Jubelfeier, die der Verein beging, dessen erste Generalversammlung zwar in schlichter Einfachheit, aber in um so herzlicherer Freundschaftlichkeit verlaufen war. Zu dieser bescheidenen Einfachheit, wie sie damals herrschte, sind wir zurückgekehrt in der Erwägung, daß, wenn ernst-bedeutsame Dinge zu behandeln sind, allzu lauter Festlärm nur störend wirkt, der ja auch der Feind jener vertraulichen freundschaftlichen Fühlung ist, welche früher die Vereinsgenossen so rasch einander näher brachte.

Eine wichtige Aufgabe harrt ja der heutigen Generalversammlung: mit der Umgestaltung der Statuten dem groß gewordenen Vereine ein neues Kleid anzupassen, vor allem die aktive Teilnahme an der Leitung der gemeinsamen Vereinsangelegenheiten einem größeren Kreise von Sektionen zu ermöglichen und damit die gesamten lebendigen Kräfte des Vereins nutzbar zu machen.

Diese Angelegenheit beschäftigte natürlich den Zentral-Ausschuß in erster Linie; in eingehenden Korrespondenzen und in Versammlungen der Mitglieder des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, der Führerkommission und des Wissenschaftlichen Beirates, an denen auch die früheren Präsidenten teilnahmen, war die Vorlage vorbereitet worden, die dann den Sektionen zur Begutachtung vorgelegt wurde.

Mit Rücksicht auf diese bedeutungsvolle Frage glaubte der Zentral-Ausschuß davon absehen zu müssen, einige bereits vorbereitete Vorlagen und Anträge zur Beratung zu stellen, und behält sich vor, die Denkschriften hierüber den Sektionen noch im Laufe des Herbstes zur Kenntnis zu bringen.

Von den laufenden Angelegenheiten beschäftigten den Zentral-Ausschuß insbesondere jene des Führerwesens. Im Berichte des Vorjahres war bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die im Zusammenhange mit den neuen Tarifen sich ergaben. Zunächst war es die Führerschaft in Stubai, die den neuen Tarif für die Ötztal-Stubaier Gruppe anzuerkennen sich weigerte; sodann gab der Tarif für die Hohen Tauern Anlaß zu Agitationen unter der Führerschaft einzelner Tauerntäler; auch die Führer von Hallstatt nahmen eine ungehörige Haltung gegen die Aufsichtssektion an. Letztere sind inzwischen wieder zur Einsicht gekommen und haben um Wiederverleihung des Führerzeichens angesucht; auch die Stubaier Führer gaben dank des ebenso energischen wie klugen Auftretens der S. Innsbruck ihren Widerstand auf, der im Grunde auf Mißverständnissen, zum Teil auch auf Agitationen von anderer Seite zurückzuführen war. Man hatte sich bemüht, die Führer von ganz Tirol zu veranlassen, auf einem „allgemeinen Führertag" zu erscheinen, den ein Reichsratsabgeordneter einberufen sollte, behufs Gründung eines „Führerbundes". Der Aufruf hiezu war an sämtliche Führerschaften ergangen.

Im Gebiete der Hohen Tauern war es vor allem der Führerverein in Heiligenblut, der in besonders aggressiver Weise auftrat. In einem Rundschreiben an die anderen Führerschaften bezeichnete er den Tarif „als ein Werk der Reichsdeutschen, welche die Schönheiten unserer Alpen nur auf möglichst billige Weise genießen möchten", und forderte „zu den schärfsten Maßnahmen, ja nötigenfalls zum Streik" auf, wobei er ebenfalls die Unterstützung eines Reichsrats-

abgeordneten in Aussicht stellte, „der auch der politischen Behörde beizukommen weiß". Das brüske Auftreten der Heiligenbluter Führer hängt wohl auch damit zusammen, daß die Führeraufsicht dort nur eine nominelle ist und Führertage nicht abgehalten werden. In Mittersill hatte ferners eine Führerversammlung stattgefunden, die auch gegen den neuen Tarif Widerspruch erhob. Der „konstituierende Ausschuß eines in Gründung begriffenen österreichischen Bergführervereins", an dessen Spitze ein Krimmler Führer steht, hat auch von tirolischen Bezirkshauptmannschaften Sistierung des Tarifes verlangt. Praktische Erfolge hatte bisher diese Bewegung nicht, da die Behörden in jeder Hinsicht dem Alpenvereine ihre wohlwollende Unterstützung gewährten, wofür wir ihnen zum wärmsten Danke verpflichtet bleiben. Inzwischen bot sich auf Führertagen Gelegenheit, die Führer verschiedener Talschaften aufzuklären; und da die Überprüfung einzelner Posten, hinsichtlich deren Beschwerden begründet erscheinen — es handelt sich um eine sehr geringe Anzahl — in Aussicht gestellt wurde, so hat die Bewegung wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt.

Immerhin zeigt der Verlauf der Angelegenheit, daß man, worauf schon im Vorjahre aufmerksam gemacht wurde, damit rechnen wird müssen, daß sich die Führer genossenschaftlich organisieren. Gegen diese Bestrebungen aufzutreten, hat der Alpenverein absolut keinen Grund, im Gegenteil wird es in mancher Hinsicht von Vorteil sein, wenn man mit berufenen, verantwortlichen Vertretern verhandeln wird können. Es darf eben nicht übersehen werden, daß auch auf diesem Gebiete Wandlungen eingetreten und „patriarchalische Verhältnisse" sowie gewisse sentimentale Anschauungen nicht mehr aufrechtzuerhalten sind. Das Führerzeichen des Vereins sollte wieder zu einer „Auszeichnung" werden, die den damit beteilten Führer als einen besonders befähigten und vertrauenswürdigen kennzeichnet, für den der Alpenverein bürgen kann; und nur solchen Führern sollten die Vergünstigungen des Vereins zukommen.

Weiters ist noch zu berichten, daß die regelmäßigen Führerkurse in Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach stattfanden, an denen 62 Führeraspiranten teilnahmen, 46 davon erhielten Note I. Den Herren Leitern und Lehrern dieser Kurse sei auch an dieser Stelle für ihre eifrigen und erfolgreichen Bemühungen der wärmste Dank ausgesprochen.

Von der Abhaltung eines Skikurses wurde abgesehen, da einerseits in allen für den Skisport in Betracht kommenden Gebieten sich skikundige Führer in einer der geringen Nachfrage entsprechenden Anzahl finden, andererseits jetzt Bewerbern Gelegenheit geboten ist, in ihrer Heimat bei den von Skivereinen veranstalteten Unterrichtskursen das Fahren zu erlernen, und zwar leichter, als es in der kurzen Zeit unserer Kurse und in fremdem Gelände möglich war. Der Zentral-Ausschuß hält es daher für praktischer und weniger kostspielig, anstatt eigene Kurse abzuhalten, Bewerber, die daheim an einem der obenerwähnten Unterrichtskurse teilnehmen, durch Beistellung von Skiern zu unterstützen.

In die Versorgungsliste sind 1104 (+ 10) Führer eingetragen, 67 sind vorgemerkt. Aus der Führerkasse bezogen 205 (+ 10) Führer und 32 (— 2) Hinterbliebene dauernde, 17 Führer einmalige Unterstützung im Gesamtbetrage von M. 16.491.—. Das Vermögen der Kasse hat sich um M. 11.892.— vermehrt und betrug Ende des Vorjahres M. 246.383.—.

Was die Vereinsschriften anbelangt, so hat auch der letzte Band der „Zeitschrift", gleichwie seine Vorgänger, allenthalben Anerkennung gefunden, ein Verdienst unseres umsichtigen und eifrigen Schriftleiters, Herrn Heß, und der Verlagsanstalt Bruckmann, denen wir zum besten Dank verpflichtet sind.

Die Ausstattung der „Mitteilungen" wird vom nächsten Jahre ab wesentlich verbessert werden durch Verwendung von weißerem und besserem Papier sowie durch Heften, was schon vielfach geäußerten Wünschen entspricht. Dank dem Entgegenkommen der mit dem Druck betrauten Firma Holzhausen können diese Verbesserungen ohne Belastung der Zentralkasse durchgeführt werden.

Dem diesjährigen Jahrgange der „Zeitschrift" wird die Karte der Brenta Gruppe beigegeben werden. Die im Vorjahre begonnene Bearbeitung der Ankogelkarte wird in diesem Sommer vollendet. Sodann wird, als Fortsetzung der Allgäuerkarte, der Zug der Lechtaler Alpen in Angriff genommen werden.

Über die unter der bewährten Leitung unseres Herrn Dr. Dreyer stehende Zentralbibliothek wird ein besonderer Bericht erstattet werden.

Für wissenschaftliche Unternehmungen wurden M. 8195.— verwendet, hiervon treffen M. 2000.— die Eduard Richter-Stiftung, die im Sinne des vorjährigen Beschlusses der Generalversammlung für die Fortsetzung der Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner verwendet wurden, welche bereits für die Gletscherforschung bedeutsame Resultate ergeben haben.

Über die Ausführung verschiedener Beschlüsse der Generalversammlung Innsbruck ist folgendes zu berichten: Dem Auftrage, ein Werkchen über das Kartenlesen herauszugeben, wurde entsprochen und Herr Dr. Moriggl mit der Verfassung einer solchen Schrift betraut. Die Arbeit ist vollendet und harrt nur noch der Überprüfung durch verschiedene Sachverständige; die Herausgabe wird noch im Laufe dieses Winters erfolgen. Wir hoffen, daß diese Schrift denselben Beifall finden wird wie jene über die „Technik des Bergsteigens".

Was die Studentenherbergen anbelangt, so hatte sich der Zentral-Ausschuß mit den akademischen Sektionen in Verbindung gesetzt, um diese Angelegenheit weiters zu organisieren. Zum Abschlusse ist sie indessen noch nicht gelangt und für dieses Jahr mußte der Zentral-Ausschuß noch die Herausgabe der Verzeichnisse und Legitimationen besorgen.

Betreffend die Gründung eines alpinen Museums steht ein besonderer Bericht auf der Tagesordnung der Generalversammlung.

Zu erwähnen ist ferner noch eine an den Zentral-Ausschuß gekommene Anregung, ein einheitliches Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft einzuführen. Es wurde hierüber eine Umfrage veranstaltet, jedoch sind nur von 16 Sektionen Antworten eingegangen. Von diesen haben 8 bereits ein eigenes Ehrenzeichen eingeführt und wünschen natürlich dasselbe beizubehalten. Der Zentral-Ausschuß ist nun der Anschauung, daß kein zwingender Grund zur obligatorischen Einführung eines einheitlichen Ehrenzeichens vorliegt, sondern daß es jeder Sektion wie bisher freigestellt bleiben soll, nach ihrem Geschmacke sich Ehrenzeichen zu schaffen. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn auf eine gewisse Übereinstimmung gesehen würde; dagegen würde es einem praktischen Bedürfnisse entsprechen, wenn Sektionen, die nur sehr selten Gelegenheit haben, Ehrenzeichen zu verleihen, solche zu einem mäßigen Preise vom Zentral-Ausschusse beziehen könnten. Wir beabsichtigen daher, einen kleinen Vorrat von Ehrenzeichen für solche Fälle herstellen zu lassen.

Was die weitere Anregung anbelangt, daß die Sektionen auch die bei einer anderen Sektion verbrachten Jahre in die 25jährige Mitgliedschaft einrechnen sollen, so ist zu bemerken, daß auch hiezu kein Zwang ausgeübt werden kann, sondern dies jeder Sektion anheimgestellt bleiben muß. Eine Verleihung von Ehrenzeichen durch den Zentral-Ausschuß erscheint nicht zulässig, da ja die Mitgliedschaft nur durch die Angehörigkeit zu einer Sektion und nicht durch direkten Beitritt zum Gesamtverein erworben wird.

Auf den wichtigsten Zweig der Tätigkeit des Alpenvereins, die Weg- und Hüttenbauten, steht dem Zentral-Ausschusse

keine direkte Einflußnahme zu; dieses Feld ist die Domäne der Sektionen, von denen immer mehr sich aktiv an den praktischen Arbeiten beteiligen. Die Behauptung, es gebe in den Ostalpen nichts mehr zu tun, wird wohl am besten durch den Eifer widerlegt, mit dem Weg- und Hüttenbauten in Angriff genommen werden. Im vorjährigen Berichte hatte der Zentral-Ausschuß sich die Mahnung erlaubt, die Frage des Bedürfnisses stets von einem höheren, mehr alpinen Standpunkt zu prüfen und zu würdigen. Er hatte insbesondere darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Verhältnisse „höher hinauf" dränge. Im Anschlusse daran möchten wir noch auf die Zunahme des Wintersports aufmerksam machen, der auch neue Bedürfnisse zeitigt. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Bedenken mancher Sektionen gegen die Öffnung ihrer kostspielig eingerichteten Hütten auch im Winter eine gewisse Berechtigung haben. Dies muß aber um so mehr dazu führen, die Errichtung speziell dem Wintersport dienender Unterkünfte in Erwägung zu ziehen, wie man ja auch den Bedürfnissen der Hochalpinisten mehr entgegenkommen sollte.

Die Zahl unserer Hütten hat wieder eine Vermehrung erfahren; eröffnet sind bereits worden: die Hütte der S. Tutzing an der Benediktenwand, die Adamek-Hütte der S. Austria im Dachsteingebiete, das Haus der S. Männerturnverein München auf der Hochalm im Karwendel, die Reichenhaller Hütte auf den Hochstaufen. Im Laufe der nächsten Monate dürften noch mehrere Hütten dem Verkehre übergeben werden; so die Hütten der Sektionen Krefeld, Oberstaufen, Tübingen, Teplitz, Schwaz und St. Gilgen. Außerdem haben noch Umbauten und Vergrößerungen stattgefunden, so unter anderem bei der Lodner Hütte, dem Waltenberger Haus und der Karlsbader Hütte. Leider haben wir auch Verluste zu beklagen: die Lamsenjoch-Hütte der S. Oberland und die Troppauer Hütte der S. Silesia wurden durch Lawinen zerstört; deren Wiederherstellung wird Aufgabe der nächsten Zeit sein.

Den Wegbauten und wichtigen Markierungen wird nach wie vor in erfreulicher Weise volle Aufmerksamkeit gewidmet. Hier kann auch der Zentral-Ausschuß unterstützend eingreifen durch die Lieferung der Wegtafeln, von denen heuer 2488 Stück bestellt worden sind.

Das innere Leben der Sektionen ist, wie aus den Berichten erhellt, auch meist ein ungemein reges und trägt nicht wenig zu der Ausbreitung des alpinen Gedankens in weiten Kreisen bei. Wir haben natürlich auch in diesem Jahre eine Zunahme sowohl der Sektionen um 7 (jetzt 352), wie des Mitgliederstandes zu verzeichnen, der zurzeit 79.506 beträgt, um 1749 mehr als am Schlusse des Vorjahrs. Neu entstanden sind die Sektionen: Achental, Aue im Vogtland, Jung-Leipzig, Klausen, Kronach, Lindau-Land und Sachsen-Altenburg.

Leider haben wir aber auch den Verlust mancher hervorragender Mitglieder zu beklagen, deren Verdienste um den Verein unvergessen bleiben werden. Mit Dr. Edmund v. Mojsisovics ist einer der drei Männer von uns geschieden, die im Jahre 1862 in heller Begeisterung für die Alpen den Österreichischen Alpenverein begründeten, der sodann die S. Wien des Deutschen Alpenvereins mit ins Leben rief und sechs Jahre lang als Vorstand die S. Austria leitete. Der Name dieses hervorragenden Gelehrten wird mit der Geschichte des Alpinismus ewig verbunden bleiben.

Einen nicht minder glänzenden Vertreter der Wissenschaft und der touristischen Erschließung der Alpen verloren wir in Dr. Ferdinand Löwl, der einem tragischen Unfalle zum Opfer fiel. Sein Werk über das Zillertaler Hochgebirge ist heute noch eine Perle des alpinen Schrifttums. Als ausgezeichneter Schilderer seiner hervorragenden Hochtouren hatte auch Gustav Becker sich zahlreiche Freunde und großes Ansehen erworben, die S. Karlsruhe betrauert in ihm ihren Vorstand, dem sie ihre Blüte verdankt, und der Gesamtverein einen treuen Mitarbeiter und Berater. In hohem Alter starb das hochgeschätzte Mitglied der S. Salzburg, Oberbergrat Prinzinger, der seinerzeit dem Zentral-Ausschusse Salzburg angehörte. Die S. Braunschweig verlor ihren früheren Vorstand Dr. Blasius, die S. Liegnitz ihren Vorsitzenden Rauch, die S. Allgäu-Immenstadt eines ihrer Gründungsmitglieder, Adolf Probst; ebenso auch die S. Bozen einen ihrer Gründer, J. Malfèr, und die akademische S. Innsbruck Dr. Christomannos jun. In Elbigenalp starb der in weiten Kreisen wohlbekannte Kurat Ingenuin Gärber. Noch manche andere Freunde und um ihre Sektionen verdiente Männer, wie K. Litzelberger in Sonneberg, E. Bressel in Reichenau, Dr. Glantschnigg in Marburg, hat uns der Tod entrissen.

Mit um so größerer Freude konnten wir Paul Grohmann unsere Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage darbringen, dem einen der Väter unseres Vereins, der mit freudigem Stolze auf die Entwicklung seiner Schöpfung blicken darf. Möge er uns noch lange erhalten bleiben!

Im Laufe eines Menschenalters ist der Alpinismus zu einem Kulturfaktor geworden und damit hat auch der Alpenverein eine höhere Bedeutung gewonnen, die ihm die Sympathien weiter Volkskreise erwirbt, aber auch Pflichten auferlegt. Diese in einigem Zusammenhalten und treuer Freundschaft zu erfüllen, soll auch fernerhin stets unser Bestreben bleiben, dann wird auch wie bisher der D. u. Ö. Alpenverein gedeihen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einweihung des Karwendel-Hauses auf der Hochalm. Auf den 28. und 29. Juni hatte die S. Männerturnverein München ihre Mitglieder und Freunde zur Eröffnungsfeier ihres neuerbauten Unterkunftshauses geladen. Hunderte waren der Einladung gefolgt und zu Fuß oder mit Fahrrad oder Wagen von Scharnitz oder Hinterriß zum neuen Hause gepilgert. Dieses hatte festlichen Schmuck angelegt und sollte am Vorabende der Feier seine Kraftprobe auf Leistungsfähigkeit bestehen, denn an die 150 Gäste heischten Quartier, Speise und Trank. Am Peter- und Paulstage lachte die Sonne aus wolkenlosem Firmament über Höhen und Tal und bewillkommte die Nachzügler, die den schönen Morgen zum Aufstieg benützten. Geschickte Hände hatten in aller Frühe den Altar aufgebaut, vor dem Herr Benefiziat Dr. Spöttl-München die Feldmesse zelebrierte, begleitet von dem Chorgesang des Instituts Römer. Vormittags 10 U. versammelten sich die Festteilnehmer an der Straßenkehre vor dem Hause zur Eröffnungsfeier. Dem Bauunternehmer Herrn Gemeinderat Anton Tollinger-Innsbruck gebührte die erste Ansprache; er erwähnte der Schwierigkeiten, die gerade bei diesem Hausbaue in vielfältiger Art zu bemeistern waren, schloß mit dem Glückwunsche der Meister und Handwerker und überreichte mit dem Wunsche, daß das Haus an der bayrisch-tirolischen Grenze eine Stätte des Deutschtums bleibe, die Schlüssel des Hauses. Der Sektionsvorsitzende, Herr Direktor Nik. Römer, übernahm dieselben unter herzlicher Danksagung an alle, welche der Sektion bei dem Werke geholfen, und gedachte insbesondere des Entgegenkommens und Wohlwollens seitens der k. k. Forst- und Finanzverwaltung und der herzoglich Coburgschen Jagdbehörden, der Unterstützung seitens der königl. bayrischen Staatsbehörden sowie der weitgehenden finanziellen Beihilfe seitens des Gesamtvereins. Dem D. u. Ö. Alpenverein galt sein „Bergheil!". Im Namen des Zentral-Ausschusses sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Ahles; er verglich den Lebenslauf der Sektionen in der Zeit vor einem Hausbau dem der sorgenlosen Junggesellenzeit, den Hüttenbesitz mit dem pflichten-, aber auch freudebringenden Ehestande; so brachte

er der Sektion als neugebackenem Haushaltungsvorstand zum Sorgenkinde, das eben aus der Taufe zu heben sei, die Glückwünsche des Gesamtvereins. Mit gleich humorvollen Worten erinnerte Herr Staatsanwalt Schießl-München, Vorsitzender der S. Oberland, an die Schrecken des Witwenstandes einer Sektion, wenn Naturgewalten den Hüttenbesitz zerstört; er wünschte, daß solches Ungemach der S. Männerturnverein erspart bleibe, und überbrachte die Glückwünsche und die Versicherung freundnachbarlichen Verkehrs seiner S. Oberland. Als Vertreter der S. Hochland gratulierte Herr Landgerichtsrat Meikel, für die S. München Herr Ingenieur Willig, für den Männerturnverein München Herr Kunstmaler Kunz Meyer. Vor der kirchlichen Weihe des Hauses hielt hierauf Herr Dr. Spöttl eine Bergpredigt voll herrlicher Gedanken über die edlen Beziehungen der Bergwelt zum Leben und Tode des Heilandes und der Menschen. Nach dieser ergreifenden und erhebenden Ansprache nahm Herr Dr. Spöttl die Weihe des neuen Hauses vor. Die Teilnehmer versammelten sich nach beendeter Feier zu gemeinsamem Mittagmahle im Hause und zogen dann truppweise vollbefriedigt zu Tale, begleitet von dem Donnern der abprotzenden Hüttenartillerie, die ihre letzten, von den Felssprengungen her ersparten Geschosse verpulverte. Sicherlich wird der Einweihungstag allen Teilnehmern eine bleibende, schöne Erinnerung hinterlassen, zumal jenen, welche die schönen Festtage zu einer Tour auf die Birkkarspitze benutzten; sie hatte an diesem Tage ihren Ruf der einzigartig schönen und umfassenden Aussicht voll gehalten. Einen weiteren alpinen Inhalt gab dem Feste die geglückte Erstersteigung der Birkkarspitze über den Nordgrat, der zum neuen Hause herabzieht, und die Begehung des Südgrats der Mittleren Ödkarspitze durch Mitglieder der festgebenden Sektion. Ein gutes Omen für die zukünftige Geschichte des Karwendel-Hauses!

Die **Adamek-Hütte**, 2150 *m* (der S. Austria in Wien), am Großen Gosaugletscher (Dachsteingruppe) wurde am 29. Juni d. J. bei prachtvollem Wetter in feierlicher Weise dem Verkehre übergeben. An diesem Tage hatte sich eine große Anzahl von Bergsteigern, darunter der Delegierte des Zentral-Ausschusses, Professor Gießenhagen aus München, ferner Schriftleiter H. Heß-Wien, Forstverwalter Peter-Gosau, die Vertreter der Sektionen Wien, Akad. S. Wien, Salzburg, Linz, Vöcklabruck, Ischl, Gmunden (Österr. Touristenklub), Graz, des Österr. Alpenklubs, der „Naturfreunde"-Wien, des Österr. Gebirgsvereins etc. eingefunden. Der Vorstand-Stellvertreter der S. Austria, Herr Regierungsrat Dr. Donabaum, war denjenigen Gästen, welche beim Gosauschmied genächtigt hatten, bis zur Grobgestein-Hütte, allwo ein Pilsner Bierdepot eingerichtet war, entgegengegangen. Die Eröffnungsansprache hielt der Vorstand, Herr Hofrat v. Guttenberg. Er begrüßte die erschienenen Vertreter auf das herzlichste, gedachte der Verdienste um die S. Austria und um den Gesamtverein des verstorbenen Landesgerichtspräsidenten Hofrat K. Ritter v. Adamek, zu dessen Andenken das neue Haus benannt wurde, und hob dann ausführlich die besonderen Schwierigkeiten, welche dem Bau entgegengestanden hatten, hervor. Im Anschlusse hieran brachte er den ganz besonderen Dank dem Bauleiter Herrn Ingenieur Pollack-Wien dar, der in unermüdlichster und aufopferndster Weise sich durch mehrere Jahre den großen Strapazen der Bauführung sowohl, wie auch der nicht minder schwierig, aber glänzend gelungenen Herstellung des neuen Reitwegs unterzogen hat. Mit dem Wunsche, daß die Hütte allen Bergfahrern eine gemütliche Unterkunft bieten möge, schloß Herr von Guttenberg seine Rede mit einem herzhaften „Bergheil!". Dann sprachen Herr Professor Gießenhagen und namens der Nachbarsektion Linz Herr Dr. Viktor Wessely. Beide beglückwünschten die S. Austria zu ihrem jüngsten und schönsten Werke, durch welches die Erschließung des Dachsteinstocks in gediegenster Weise vollendet erscheint und welches so recht geeignet ist, das Andenken weiland Adameks auch in der jungen Generation lebendig zu erhalten. Hierauf wurde das stattliche Haus, welches schon in der vorangegangenen Nacht eine schwere Probe seiner Aufnahmsfähigkeit glänzend bestanden hatte, eingehend besichtigt und rief allgemeine vollste Befriedigung hervor, die sich in Worten des größten Lobes und vollster Anerkennung äußerte. Ein gemeinsames, von der S. Austria gebotenes Mittagessen vereinigte die Gäste dann im fröhlichsten Beisammensein noch bis 3 U. nachmittags und mancher Flasche des Wiener Rathauskellers wurde der Hals gebrochen. Den Damen, Frau Regierungsrat Dr. Donabaum und Fräulein Anna Moth, sei an dieser Stelle für das reizende Arrangement der Festtafel bestens gedankt; ebenso Herrn Gustav Moth für seine Sisyphusarbeit als Quartiermeister. Dem edelherzigen Spender der vielen vorzüglichen Tropfen aus dem Wiener Rathauskeller, Herrn Günther, wurde durch manches Prosit der herzlichste Dank dargebracht, dem auch hier nochmals Ausdruck gegeben sei! Im Verlaufe des fröhlichen Mahles wurde auch dem Hüttenreferenten, Herrn Franz Kellner, für seine große Mühewaltung der Dank ausgesprochen, worauf dieser seinerseits die schmeichelhaft-anerkennenden Worte durch das Gelöbnis, die Hütte in treue Obsorge zu nehmen, quittierte. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Hütte standhaft allen Elementen trotzen, vor Schäden bewahrt bleiben, sowie den echten und richtigen Bergfreunden jederzeit ein trauliches Hochasyl sein möge, und schloß mit einem Heil auf jene Bergsteiger, die auf den lichten Alpenhöhen die Verwandtschaft mit der Unendlichkeit suchen. Der größte Teil der Gäste stieg noch am selben Tage ins Tal. Jeder trug die Überzeugung nach Hause, daß durch die Erbauung der Adamek-Hütte der Alpenverein wieder um einen schönen, stolzen Besitz reicher geworden ist. Das neue Haus bietet Unterkunft für 54 Personen (24 Betten, 30 Schlafplätze) und ist von der Talstation Gosauschmied auf landschaftlich überaus lohnendem, von der S. Austria auf das gediegenste hergestelltem Reitweg an dem Vorderen und Hinteren Gosausee vorüber in $4^1/_2$—5 St. zu erreichen. Mit der benachbarten Hofpürgl-Hütte der S. Linz ist sie durch den eine ebenso abwechslungsreiche wie herrliche Aussicht bietenden „Linzerweg" ($3^1/_2$ St.) verbunden. Die Adamek-Hütte ist nunmehr trefflicher Ausgangspunkt für die Besteigung des Dachsteins, Torsteins (je $2^1/_2$—3 St.), der Mitterspitze, Eiskarlspitze, des Hochkesselkopfs etc. Die Bewirtschaftung führt in bester Weise Johann Lechner aus Mayrhofen im Zillertal.

Ascher Hütte. Die Ascher Hütte wurde am 6. Juli eröffnet. Die Wirtschaft wird auch diesen Sommer wieder durch Frau Vogt aus See geführt. Die Hütte bleibt bis 10. September geöffnet; sodann hinterliegt der Hüttenschlüssel beim Hüttenverwalter Herrn Gastwirt Lukas Triendl in See. Die von Pians oder Landeck kommenden Touristen finden den Schlüssel bei Herrn Gastwirt Kolb (zum Touristen) in Tobadill. Der neue Weg von der Arlbergbahn direkt zur Ascher Hütte wird Ende Juli 1908 fertig; durch den Einspruch zweier Almbesitzer war der Bau dieser Anlage einige Zeit aufgehalten. Gegenüber dem Gatschkopf mit der Augsburger Hütte zieht sich dieser Weg über Tobadill in einer Höhe von zirka 2000 *m* mit ununterbrochener herrlicher Fernsicht auf die gesamte Parseier und Ferwall Gruppe über die Gigl- und die Versingalpe zur Ascher Hütte. An Schönheit kann sich dieser Pfad den ersten Höhenwegen anreihen. Von Landeck über Tobadill zur Ascher Hütte sind $5^1/_2$ St., von der Bahnstation Pians über Tobadill $4^1/_2$ St. Abstieg von der Ascher Hütte nach See $2^1/_2$ St., von dort nach Station Wiesberg eine kleine Stunde.

Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus. Die S. Teplitz-Nordböhmen gibt bekannt, daß ihr an Stelle der bisher unbewirtschafteten Müller-Hütte auf der Pfaffennieder in den Stubaier Alpen (Übeltalferner) erbautes Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus am 18. August eröffnet wird. Das nähere Programm wird rechtzeitig an die Schwestersektionen versandt werden.

Lamsenjoch-Hütte. Die Grundsteinlegung für die neue Lamsenjoch-Hütte, welche an Stelle der durch eine Lawine im heurigen Frühjahre zerstörten alten Hütte ungefähr 150 *m* vom Standpunkte der letzteren entfernt gebaut wird, fand am 12. Juli d. J. statt. Während des Baus wird durch die bisherigen Pächtereheleute Kofler eine vollständige Bewirtschaftung in einer beim Bauplatze errichteten provisorischen Hütte durchgeführt. Diese Hütte enthält Lagerstätten für 20 Personen und ist mit einem eigenen Damenraume versehen. Bemerkt sei, daß die bei dem Neubaue beschäftigten

Arbeiter nicht in der provisorischen Unterkunftshütte, sondern in dem durch die Lawine verschont gebliebenen Nebengebäude untergebracht sind. Sämtliche Wege zum Lamsenjoch sind in gutem Zustande.

Eröffnung der vergrößerten Schwarzenberg-Hütte der Sektion Mainz. Die Einweihung der neuen „Mainzer Hütte“ im Fuschertal findet am 26., 27. und 28. August statt, und zwar mit folgendem Programm: Mittwoch den 26. August: Abends 8 U.: Zusammentreffen der Festteilnehmer im Tauerngasthof in Ferleiten. Donnerstag den 27. August: Vormittags 6 U.: Abmarsch zur Hütte. Vormittags 10 U. 30: Einweihung der Hütte, daran anschließend Frühstück, gegeben von der S. Mainz. Nachmittags 3 U.: Abmarsch nach Ferleiten. Abends 7 U.: Gemeinschaftliches Abendessen bei Bernsteiner. Freitag den 28. August: Vormittags 10 U.: Frühschoppen bei Lukashansl. — Die Arbeiten an dem Neubau der Schwarzenberg-Hütte der S. Mainz gingen flott vorwärts und die Hütte kann bestimmt am 27. August dem Verkehre übergeben werden. Durch den Zu-, beziehungsweise Neubau stehen den Touristen jetzt 9 Einzelzimmer mit 19 Betten sowie ein gemeinsamer Schlafraum mit 14 Lagerstätten zur Verfügung. Das Gastzimmer ist außerdem um die Hälfte vergrößert. Die Bewirtschaftung liegt wie seither in den Händen des Josef Bernsteiner, Tauerngasthof, Ferleiten.

Salzkofel-Hütte. Die S. Spittal des D. u. Ö. Alpenvereins errichtete im Jahre 1907 auf dem Salzkofel (2493 *m*), dem so bequem zugänglichen Aussichtsberge des östlichen Teils der Kreuzeck-Gruppe, eine zunächst nur mit Proviantlager und übrigem Hausrate trefflich ausgestattete Hütte an einem sehr günstigen Punkte. In weitem Halbkreise umzieht der Grat Salzkofel (2493 *m*)—Mittagsspitze—Geierspitze—Kleines Kreuzeck—Grakofel (2549 *m*)—Stagor den Abschluß des Niklaigrabens („die Grâ“). Der Gipfel des Salzkofels ist auf bequemem Steige in 1 St. zu ersteigen, die Hütte selbst von der Bahnstation Möllbrücke auf dem von der Sektion angelegten „Retotenwege“ in 4 St. zu erreichen. Der gute Besuch der Hütte im abgelaufenen Jahre hat nun die S. Spittal veranlaßt, die Salzkofel-Hütte ab 10. Juli d. J. bewirtschaften zu lassen, was die Freunde der kärntischen Berge gewiß freudig begrüßen werden.

Hüttenbau der S. Fassa. Die S. Fassa teilt mit, daß die Arbeiten an ihrer Schutzhütte „Hexenhöhle“ am Antermojasee (Rosengartengruppe) ihrer Vollendung entgegengehen. Die „Hexenhöhle“ ist eine ziemlich große Höhle, von der ein Teil durch die S. Fassa als Hütte eingerichtet wurde, die hauptsächlich den Arbeitern der Antermojasee-Hütte dienen soll. Die Hütte wurde Mitte Juli mit einer Pritsche, Stroh und Decken sowie mit einer Tür und drei Fenstern versehen, so daß Touristen dort während des heurigen Sommers nächtigen können. Auch Proviant wurde in der Hütte untergebracht.

Wegbau zum Großvenediger. Der bisher von Neukirchen über die Kampriesenalpe zur Kürsinger-Hütte führende, bekanntlich sehr schlechte und steile Weg wurde auf eine Strecke von 4 *km* umgelegt. Der neue, in gleichmäßiger Steigung aufwärts führende Fahrweg leitet jetzt an der rechten Bachseite bis zum sogenannten Kuchelschlag. Die Eröffnung des Wegs, der von den Sektionen Salzburg, Neukirchen, dem k. k. Forstärar und den Privatinteressenten gebaut wurde, fand am 25. Juli d. J., verbunden mit einer kleinen Feier, statt.

Wiesbadener-Hütten. In der bezüglichen Notiz in Nr. 13 dieses Blatts soll es „Anhänger (statt Anfänger) dieses gesunden Sports“ heißen.

Führerwesen.

† **Peter Dangl.** Am 10. Juli ist, wie die Tagblätter meldeten, der Bergführer Peter Dangl in Sulden im Alter von 65 Jahren einem Unterleibsleiden erlegen. Mit Peter Dangl dem Älteren ist einer der tüchtigsten und bekanntesten Führer der Ostalpen dahingegangen. Er war schon mit jungen Jahren einer der Führer großen Stils und hat wohl den ganzen, mächtigen Aufschwung der Hochtouristik werktätig und rühmlich mitgemacht. Sein eigentliches Arbeitsfeld war allerdings die Ortlergruppe, in welcher Dangl sämtliche Touren bis zu den schwierigsten wohlbekannt waren. Bei zahlreichen der schwierigsten Erstlingstouren war Dangl leitender Führer und sein Name wird unzertrennlich mit der Ortlergruppe verbunden bleiben. Aber er ist auch weit über seine engste Heimat hinausgekommen und er hat neben allen Hauptgletschergruppen der Ostalpen auch zahlreiche Fahrten in den Westalpen ausgeführt. Zwei seiner Söhne sind gleichfalls tüchtige Führer und durch sie wird Dangls Name auch tätig in frischer Erinnerung erhalten werden.

Führerwesen im Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck. Im ersten Halbjahre 1908 hielt die S. Innsbruck in ihrem Aufsichtsgebiete folgende Frühjahrsführertage ab: Am 12. April in Steinach für die Führer und Träger von Gschnitz, Obernberg, Vals, Schmirn und Silltal; am 26. April in Innsbruck für die Führer und Träger des Mittleren Inntals, aus Sellrain, Mieming, Leutasch, dem Karwendel- und Achenseegebiete; am 3. Mai zu Neustift im Stubaitale für die Stubaier Träger und Führer; am 10. Mai in Sterzing für die Führer und Träger aus Ridnaun, Pflersch, Pfitsch und Eisacktal; am 27. Mai in Wenns für Außerpitztal; am 28. Mai in St. Leonhard für Innerpitztal; am 7. Juni in Längenfeld für Mittelötztal und am 8. Juni in Sölden für Innerötztal. Hierzu erschienen fast sämtliche Führer und Träger des Aufsichtsgebiets, über 250 Mann. An den Führertagen in Innsbruck und Sterzing nahm Herr Landgerichtsrat Karl Müller, am Führertage in Neustift Herr Dr. Josef Moriggl als Vertreter des Zentral-Ausschusses teil. Auf sämtlichen Führertagen wurde die alpine Ausrüstung jedes einzelnen Führers und Trägers geprüft, wobei sich nur geringe Mängel zeigten. Auf den meisten Führertagen wurden Übungen im Seilgebrauche vorgenommen. Auf den Führertagen zu Steinach, Neustift, Sterzing, St. Leonhard und Sölden wurden längere Unterweisungen und Übungen in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen abgehalten. Auf den anderen Führertagen war dies wegen der Orts-, Zeit- und Witterungsverhältnisse nicht möglich, doch hat die S. Innsbruck grundsätzlich die Absicht, solche Übungen auf allen Führertagen zu veranstalten, um Führer und Träger mit zweckmäßiger Hilfeleistung bei Unfällen und richtiger Verwendung des Verbandzeugs vertraut zu machen und vertraut zu halten. Sämtliche Führer und die meisten Träger wurden auf Kosten des Gesamtvereins mit Verbandzeug versehen. Tarifwünsche wurden geäußert von den Führern aus: Ridnaun, Pfitsch, Gschnitz, Stubai und Pitztal. Die Stubaier Führer erkannten den neuen Tarif, den sie 1907 zurückgewiesen hatten, nun an, erbaten sich aber einzelne Änderungen, die vielleicht im nächsten Jahre durchgeführt werden können. Auf Grund ihrer Erklärung, den neuen Tarif vorbehaltlos anzunehmen, und ihrer darangeschlossenen Bitte, sie wieder als Alpenvereinsführer, beziehungsweise Träger anzuerkennen, setzte sie der Zentral-Ausschuß wieder in ihre früheren Rechte ein, womit die sogenannte Stubaier Führerkrise, die nicht geringes Aufsehen erregt hatte, beigelegt ward. Hoffentlich vermeiden die Stubaier Führer in Zukunft solch unbesonnene Schritte gegen den Alpenverein, dem sie so viel verdanken. Folgende Änderungen im Führerstande sind eingetreten: Autorisiert wurden: *a)* zu Führern: Stephan Steinlechner in Hall (Karwendel, Tuxer Tonschiefergebirge), Franz Kern in Schönberg (Stubai), Urban Schönherr und Johann Tanzer in Neustift (Stubai), Stephan Siller in Sterzing, Sebastian Schrettl in Vomp (Lamsenjoch-Hütte) und Alois Hohenegger in Steinach; *b)* zu Trägern: Andrä Danler in Neustift (Stubai), Richard Bär in Innsbruck (Karwendel), Friedrich Scheiber und Alois Schöpf für Ötztal, Alois Höllrigel, Alois Neururer II, Rochus Neururer und Franz Rauch für Pitztal. Der pensionierte Führer Engelbert Schöpf im Ötztale erhielt neuerdings das Führerbuch. Bei den politischen Behörden erliegen noch das Gesuch des: Zachäus Santeler in Zams (Pitztal) um Autorisation zum Führer und die Gesuche des: Anton Kofler in Mareit, Josef Eiter, Rudolf Fürrutter, Josef Kirschner, Johann Neururer, Josef Rimml und Gabriel Schranz im Pitztale. Pensioniert wurden die Führer: Peter Paul Jäger und Josef Kuprian, Ötztal. Gestorben sind: die Führer Jakob Riederer, Sterzing, und J. P. Schranz, Pitztal (auf der Jagd verunglückt). Auf die Ausübung des Berufs verzichteten: Führer Hans Fröh-

lich, St. Jodok; Träger Gottfried Ruetz, Sellrain. Führer Stephan Steinlechner zeichnete sich bei Bergung der Leiche des im Halltale verunglückten Fräuleins Widmann sowie bei Rettung ihrer Begleiterinnen, die sich im Gewände verstiegen hatten, durch Schneid, Umsicht und Ausdauer aus. — Der auf der Jagd verunglückte Führer J. P. Schranz, Pitztal, machte sich als langjähriger Obmann der Pitztaler Führer um die Ordnung der dortigen Führerverhältnisse sehr verdient und erwarb sich das volle Vertrauen der Aufsichtssektion, die in ihm einen sehr tüchtigen, verläßlichen Mann schätzte. Leider hinterließ er infolge seines frühzeitigen Todes seine Familie in großer Armut.

Führerwesen im Malteinertale. Auf Vorschlag der S. Gmünd ist von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Spittal a. d. Drau der Aspirant Andreas Pucher, Egartersohn in Brandstatt, P. Pflüglhof bei Malta (Kärnten), als Bergführer für die Ankogel-, Hochalmspitz- und Hafner Gruppe autorisiert worden. — Für heuer stehen im Pflüglhofe (in Brandstatt) 3 und in Malta 4 autorisierte Bergführer, jedoch keine Aspiranten zur Verfügung. — Die in einigen alpinen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß die Malteiner Bergführer gegen den neuen Tauerntarif Stellung genommen haben, ist unrichtig. Die genannten Führer sind vielmehr mit dem neuen Tarife vollkommen einverstanden.

Verkehr und Unterkunft.

Die **Besucher des Gleirschtals** (Karwendelgebirge) werden ersucht, mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden während der Zeit vom 1. August bis 1. September den Aufstieg auf den Hohen Gleirsch nicht durch das Riegelkar zu nehmen, sondern den Weg über den Rücken von der Straße Krapfen —Amtssäge aus einzuschlagen.

Die Hofjagden im nördlichen Karwendel finden in der Zeit seit 20. Juli bis 10. September in der Umgebung des Tortal-Hochlegers und des Steinlochs statt. Die S. Männerturnverein-München ersucht die verehrlichen Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, das bezeichnete Gebiet während der Jagdzeit zu meiden.

Staatliche Automobil-Postlinien in Südtirol. Folgende staatlichen Automobil-Postlinien sollen in diesen Tagen ihren Verkehr aufnehmen: Bozen—Predazzo—San Martino di Castrozza und Bozen—Predazzo—Pieve.

Automobilfahrten in Südtirol. Die Statthalterei in Innsbruck hat der Unternehmung Zontini-Leonardi in Riva die Konzession zum Betriebe periodischer Automobilpostfahrten auf nachstehenden Strecken erteilt: 1. Trient—Castell Toblino—Sarche—Tione; 2. Tione—Pinzolo; 3. Pinzolo—Madonna di Campiglio—Malé; 4. Sarche—Riva; 5. Riva—Val di Ledro—Storo—Caffaro; 6. Caffaro—Condino—Tione. — Zunächst sollten die Linien Trient—Tione und Tione—Pinzolo in Betrieb gesetzt werden, und zwar noch in diesen Tagen. Der Betrieb erfolgt mit Fiat-Automobilomnibussen modernster Konstruktion. Die mittlere Geschwindigkeit beträgt 18 *km* per Stunde. Abfahrten von Trient täglich: 8 U. früh, 2 U. nachmittags, 5 U. 40 nachmittags; Ankunft in Pinzolo: 11 U. 50, 6 U. 50, die dritte Fahrt geht nur bis Tione, Ankunft 8 U. 5. Abfahrten von Pinzolo: 6 U. früh und 3 U. 30 nachmittags, von Tione außerdem 12 U. mittags; Ankunft in Trient 9 U. 55 früh, 7 U. 25 abends und von Tione 2 U. 25 nachmittags. Die dritte Tagesfahrt nach und von Tione ist nur für den Sommer geplant. Die außerordentliche Bedeutung dieses Unternehmens für den Verkehr in Südtirol, insbesondere für den Fremdenverkehr, welch letzterem hiedurch herrliche Hochgebirgsgebiete von einzigartiger landschaftlicher Schönheit gewissermaßen eigentlich — wenigstens in breiterem Maße — nun erst erschlossen werden, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

Automobilfahrten in Südtirol. Wir erhalten folgende Nachricht: In Südtirol ist in diesem Sommer eine neue Verbindung durch Privatautomobile eingerichtet worden, die eine wesentliche Bequemlichkeit bringt. Es wird z. B. die Fahrtdauer zwischen Bozen und San Martino di Castrozza auf etwa 5 St., zwischen San Martino und Karersee auf ebenfalls 5 St., also auf einen Bruchteil der bisherigen Fahrzeit abgekürzt. Die Autos sind für 3 Personen und 90 *kg* Gepäck oder für 6 Personen und 120 *kg* Gepäck eingerichtet; der Preis beträgt beispielsweise zwischen Bozen und San Martino K. 120.— für das kleinere und K. 150.— für das größere Auto. Bestellungen sind an Herrn Apotheker Agreiter in Predazzo (Südtirol) zu richten.

Fahrpreisermäßigung auf der Stubaitalbahn. Gegen Vorweis der mit der Photographie des Inhabers versehenen Mitglieds-, beziehungsweise Ausweiskarte genießen unsere Mitglieder und deren Ehefrauen bei einfacher Fahrt in der III. Wagenklasse eine Ermäßigung von 60 Heller (K 1.40 gegen K 2.—).

Neue Bergbahn bei Bozen. Am 28. Juni wurde auf der vom Hotelier Staffler (Hotel „zum Riesen") in Bozen erbauten Schwebebahn auf den Kohlerer Berg der Verkehr aufgenommen. Die Länge der Bahn ist 1500 *m*, die überwundene Höhe 795 *m*. Der Fahrpreis für die 14 Minuten dauernde Fahrt beträgt K 3.50 einschließlich des vom Waltherplatz in Bozen bis zum Beginn der Bahn in „Kohlstatt" verkehrenden Stellwagens.

Lokalbahn Bruneck—Sand im Tauferertale. Diese für den Besuch der Rieserferner Gruppe und der Zillertaler Alpen hochwichtige Flügelbahn der Pustertalbahn wurde am 20. Juli feierlich eröffnet.

Aus Vent (Ötztal) wird uns berichtet: Das Gasthaus „zum Kuraten" ist jetzt nicht mehr in den Händen der Geschwister Tappeiner, sondern es wurde von Fidel Gstrein übernommen, der sowohl in Sölden wie auch in Vent eigene Meierei besitzt, ebenso eigene Bäckerei und Metzgerei hat. Gstrein ist auch Pächter des Hochjochhospizes, der Sammoar-Hütte und der Breslauer Hütte. Sein regelmäßig täglich zirka 7 U. früh ab Sölden nach Vent verkehrender Frachtwagen übernimmt auch Gepäck (Rucksäcke), das bei den Wirten in Sölden übergeben werden kann. Der in Kreisen der Alpenreisenden so sehr geschätzte Herr Kurat Thöni bewohnt nun ein anderes Haus, das dem Fidel Gstrein gehört; das Gasthaus „zum Kuraten" wird in kurzer Zeit im Tauschwege ganz in das Eigentum des Fidel Gstrein übergehen. Der Kurat gibt endgültig die Wirtschaft auf.

Hotel Dreisprachen-Spitze. Die Besitzer des Hotels Dreisprachen-Spitze auf der 2843 *m* hohen Dreisprachen-Spitze nächst dem Stilfserjoch teilen uns mit, daß sie vor kurzem eine mittels hydraulischen Widders betriebene Wasserleitung für das Hotel fertiggestellt haben. Das Hotel wird neuerdings vergrößert und wird ab 1909 sodann 60 Betten (von K 2.— per Bett aufwärts) besitzen.

Schweizer Bergbahnen. Mitte Mai wurde, wie die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" meldet, die Harderbahn bei Interlaken feierlich eröffnet. Es ist dies eine Drahtseilbahn von 1450 *m* Länge auf den 1350 *m* hohen Hardergrat östlich über Interlaken. Der Bau hat etwa $2^1/_2$ Jahre gedauert, die Kosten betragen Fr. 1,200.000. Mit der Bahn wurde zugleich ein großes Wirtschaftsgebäude auf dem Berge erstellt. Die Fahrzeit beträgt 20 Min., die Steigung 56—64 Prozent.

Neue Schweizer Bahnen. Anfang Juni ist die Ramsei—Sumiswald—Hutwilbahn eröffnet worden. Ende des Monats fand die Eröffnung der Bahn von Samaden über Pontresina zum Morteratschgletscher statt.

Abonnement- und Zeitkarten auf der Rittnerbahn. Seit dem 1. Juli werden auf der Rittnerbahn Bozen—Klobenstein Abonnements (20 Karten für je 10 Berg- und Talfahrten) nur für Einheimische ausgegeben, und zwar zum Preise von K. 32.— zwischen Bozen und Oberbozen und K. 40.— zwischen Bozen und Klobenstein. Es wird in unserer Zeit sehr viel von der Hebung des Fremdenverkehrs geredet; für die Schweizer Erfindung der verschiedenen Behandlung Einheimischer und Fremder haben die Reisenden nun einmal mit Recht kein Verständnis. Es wäre interessant, die Rechtfertigung dieses Verfahrens zu hören. Dem Fremden soll es wohl besonders anheimelnd erscheinen, wenn er mehr zahlen darf als der Einheimische? Die weitere Ausbreitung dieser hübschen Sitte wäre der Aufmerksamkeit der berufenen Stellen wert. — Zeitkarten für ein Kalenderjahr kosten zwischen Bozen und Klobenstein K. 200.—.

Alt-Finstermünz—Pfunds. Am 23. Juni fand die kommissionelle Trassenrevision der von der Rätischen Bahn geplanten schmalspurigen, mit Elektrizität oder Dampf zu be-

treibenden Lokalbahn von Alt-Finstermünz (schweizerische Grenze) nach Pfunds (5 *km*) statt, welche die geplante normalspurige Linie Landeck—Nauders—Mals mit den schweizerischen Bahnen im Engadin verbinden soll.

Alpine Auskunftstelle in Innsbruck. Die S. Innsbruck eröffnete am 15. Juli in ihren Geschäftsräumen: Innsbruck, Leopoldstraße 15 ebenerdig, eine Auskunftstelle für alpine Angelegenheiten. Darin werden von sachkundigen Sektionsmitgliedern an Werktagen von 3—5 U. nachmittags Auskünfte über Gebirgswanderungen, Weg- und Unterkunftsverhältnisse im Gebirge, alpine Ausrüstung, Führerverhältnisse, alpines Vereinswesen und andere für Alpenreisende wichtige Dinge erteilt. Mitglieder der S. Innsbruck erhalten derartige Auskünfte unentgeltlich, andere Personen gegen eine Auskunftsgebühr von 20 Heller, die der Sektionskasse zufällt. Es werden so weit als möglich auch schriftliche Auskünfte erteilt, doch ist in diesem Falle den bezüglichen Frageschreiben neben der Auskunftsgebühr auch die Postgebühr für die Antwort in Briefmarken beizulegen. — Die Veranstaltungen der S. Innsbruck sowie andere für Vereinsgenossen, die Innsbruck berühren, bemerkenswerte Vorkommnisse auf alpinem Gebiete werden jeweils im Anschlagkasten der Sektion im Gilmdurchgange (Maria-Theresien-Straße 25, gegenüber dem Rathause) kundgemacht. Mit der alpinen Auskunftstelle ist das Relief von Tirol im Maßstabe 1 : 50.000 verbunden, welches die Zusammenstellung von Tourenplänen außerordentlich erleichtert.

Ein Sonderzug Leipzig—Dresden—Wien wird am 15. August eingeleitet; zu diesem Zuge werden zwei Monate gültige Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Zugspitzbahn. Die Lokalbahn-Aktiengesellschaft München hat die allgemeinen Vorarbeiten für die Zugspitzbahn beendet und geht nun daran, die Einzelpläne aufzustellen. Die Bahn soll über die Stationen Schmelz, Badersee, Eibsee und Riffelscharte (2150 *m*) zur Endstation Zugspitze (2920 *m*) führen, welche etwas unter der Spitze des Bergs liegen soll. Bei der Riffelscharte soll ein großes Hotel errichtet werden („Vossische Ztg.").

Ischl—Weißenbach. Am 15. Juli wurde die staatliche Automobillinie Ischl—Weißenbach dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung.

Eine neue Schneebrille. Die Firma Josef Rodenstock in München brachte vor einiger Zeit neue Schutzgläser in den Handel, die sie Enixantosgläser nennt. Es wird für diese Gläser in Anspruch genommen, daß sie besser schützen als die bisher gebräuchlichen und dabei die Sehschärfe nicht herabsetzen, sondern sogar erhöhen. Ich habe im vorigen Jahre bei mehreren langen Schneewanderungen, auch auf Neuschnee, diese Gläser erprobt und sehr angenehm gefunden. Meinem Führer, der sich öfter beklagte, daß er durch die gewöhnlichen Brillen schlecht sehe, und die Brille jedesmal abnahm, wenn wir auf Felsen kamen, hatte ich auch eine Enixantosbrille mitgebracht. Als er dieselbe zum ersten Male aufsetzte, sagte er: „Die ist recht gut, aber sie zieht die Berge heran." Diese Bemerkung ist gewiß eine Bestätigung für die Behauptung der herstellenden Firma, daß die neuen Gläser die Sehschärfe erhöhen. Zu bemerken wäre noch, daß diese Gläser die Farben des Landschaftsbilds ein wenig verändern. Doch sind die sich ergebenden Farbentöne sehr schön. Nur das Blau des Himmels sieht allerdings recht verwaschen aus. Doch fällt das gegenüber den Vorteilen der Enixantosgläser nicht ins Gewicht.

H. Bewerunge.

Schneebrillen. In Nr. 255 der „Münchner N. N." findet sich unter „Alpine Ztg." eine Notiz über die Verwendung brauner Gläser zu Schneebrillen. Auf den Rat des Herrn Dr. Bernhard Hiltermann vom A. S. C. München machte ich mit zwölf Herren Versuche mit solchen Gläsern, die für wenige Pfennige jeder bessere Glaser schneidet. Ich verwendete teils massiv gefärbtes Glas, teils Silberoxydüberfangglas und könnte mich, obwohl ich sehr empfindliche Augen habe, nie mehr entschließen, andere Gläser in den Schneebrillen zu benutzen; dasselbe Urteil fällen meine zwölf Bekannten. Die Beobachtungen umfassen zwei Winter und einen Sommer und wir gingen oft im Neuschnee im grellsten Sonnenbrand bis 3500 *m* Höhe. Niemals hatten wir auch nur die geringsten Beschwerden, obwohl unsere Gläser nicht dunkler waren als die meist verwendeten photographischen Gelbfilter, oft noch heller. Man nehme die Gläser nicht unter 2 *mm* Dicke, damit das ultraviolette Licht ausreichend absorbiert wird. Wir haben alle Skiabfahrten mit der Brille ausgeführt, ohne das Bedürfnis empfunden zu haben, sie abzunehmen. Zwei scheinbar unangenehme Eigenschaften treten in der ersten Viertelstunde des Tragens der gelben Gläser auf: 1. mancher unterschätzt alle Entfernungen; 2. die Gelbermüdung der Augen ist beim einzelnen sehr verschieden, so daß der eine noch $^1/_4$ Stunde nach dem Absetzen der Brille alles rötlichviolett sieht, der andere keinerlei Nachwirkung hat. An beide Eigenschaften gewöhnt man sich aber schnell und empfindet sie nicht als Nachteile. Da nun aber eine ganze Reihe von Schneebrillen eine falsche Konstruktion aufweisen, indem z. B. der Drahtkorb ultraviolettes Licht zum Auge hinzutreten läßt — meist sind auch die Gläser viel zu dünn — so mache ich als Fabrikanten einer ganz vorzüglichen Schnellbrille aus Aluminium namhaft z. B. die Firma Albert Blattmann jun. in Wien, IV., Belvederegasse; dieselbe liefert die Brillen auch ohne Glas, so daß jeder nach seinem Geschmack sich die Farbe der gelben Gläser — man nehme sie nicht zu dunkel! — aussuchen kann.

Karl Heydenreich, dipl. Ing., München.

Unglücksfälle.

Auf der Kampenwand hat am 5. Juli ein Blitzstrahl einen schweren Unglücksfall bewirkt. Eine aus drei jungen Männern bestehende Partie schickte sich eben an, den Abstieg vom Westgipfel der Kampenwand, deren Felszacken ein beliebtes Klettergebiet für die Münchener Bergfreunde bilden, anzutreten, als plötzlich aus dem Nebelgewoge ein heftiger Blitzstrahl niederfuhr, der die drei jungen Männer niederstreckte. Nur einer konnte sich nach kurzer Betäubung wieder erheben, die anderen beiden waren von dem Blitzstrahle getötet worden. Cand. med. Schulze aus Breslau war durch die Gewalt des Blitzstrahls über die Felsen hinabgeschleudert worden und lag, bereits tot, mit schweren Verletzungen unterhalb der Steinlingwand, während Cand. phil. H. Gnöhl aus Oberammergau auf dem Grate liegen geblieben war, aber ebenfalls nach kurzer Zeit verschied. Der Überlebende eilte, so rasch es ihm möglich war, zur Steinlingalm, von wo die Mitglieder unserer S. Prien, Ingenieur Rehm und königl. Postadjunkt Deschauer und ein Herr aus München sofort aufbrachen und die Bergung der beiden Verunglückten besorgten. Man war über die furchtbare Wirkung des sonst scheinbar gar nicht heftigen Gewitters überrascht.

Im Karwendelgebirge ist am 9. Juli nächst der Birkkarspitze die Lehrerin Fräulein Anna Apelt aus Schönweide bei Berlin tödlich abgestürzt. Die Genannte war in Begleitung des Bergführers Kriner gegangen. Derselbe hatte die Dame gerade über eine gefährliche Stelle abgeseilt und Fräulein Apelt hatte bereits auf einer breiten Felsplatte wieder festen Fuß gefaßt, als sie plötzlich — wie der Führer vermutet, infolge eines momentanen Schwächeanfalls — lautlos in die Tiefe stürzte. Nähere Nachrichten liegen nicht vor und es fehlt daher die Erklärung dafür, warum der Führer seine Touristin nicht an dem Seile behalten oder warum er dieses losgelassen hat.

Vom Watzmann, und zwar von der Südspitze, nach anderen Angaben vom Kleinen Watzmann, ist der Lehramtskandidat Karl Huber aus Neuötting, zuletzt Lehrer in Schiltberg in Posen, abgestürzt. Huber hatte allein die Besteigung des Watzmanns von St. Bartholomä aus versucht. Ein Jäger fand am 18. Juli die Leiche unterhalb einer 100 *m* hohen Wand. Dem Grade der Verletzungen nach mußte der Tod augenblicklich eingetreten sein. Der Verunglückte muß wohl als ein Opfer des Alleingehens bezeichnet werden.

Allerlei.

Erinnerungsfeier an die erste Ersteigung des Großvenedigers. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Am 8. August 1828, also genau vor 80 Jahren, wurde die erste Besteigung des Großvenedigers in Anwesenheit des Erzherzogs Johann von Österreich unter Führung des Gemsenjägers Paul Rohregger,

jubilierten k. k. Revierförsters zu Bramberg, der damals im Alter von 68 Jahren stand, unternommen, wobei Rohregger durch eine Lawine in eine Keeskluft geschleudert wurde, aus der er nur, wie durch ein Wunder, schwer verletzt gerettet werden konnte. Als Großneffe Paul Rohreggers gedenke ich nun am 8. August das 80jährige Jubiläum jener Erstersteigung in der Kürsinger-Hütte auf alpine Art und Weise zu begehen und lade Gleichgesinnte zu freundlicher Teilnahme ein."

Alois Rohregger, fürstl. Schwarzenbergscher Revierförster.

Eine neue Gefahr für die Alpenflora. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ich las unlängst im Grazer „Tagblatt", daß das oberländische Verkehrsbureau in Interlaken zum Schutze der Alpenblumen einen Aufruf versendet, daß laut wissenschaftlichen Gutachtens der Alpenflora der Untergang drohe, wenn nicht der schonungslosen Plünderung der Berge Einhalt geboten werde. In dem Aufrufe wird zum ersten Male auch der schädlichen Wirkung der Schulausflüge für die Alpenblumen gedacht. Es heißt da: „Ein einziger Verein oder eine Schulklasse von 30 Köpfen vernichten mit Leichtigkeit 1500 Blüten, indem sie sie zu Tal tragen. Oft gelangen die Pflanzen nicht einmal nach Hause, was auf Bahn- und Schiffshaltestellen Karren voll zertretener Blumenleichen bezeugen. Nun öffnen nach und nach die Bahnen auch entferntere Täler dem großen Strome und die Fußgängertrupps dringen auch in die entfernteren und natürlichen Zufluchtsstätten der Alpenblumen." Diese Darlegungen veranlassen mich, auf eine andere, ich glaube zum mindesten ebenso große Gefahr für die Alpenflora hinzuweisen, die mir wiederholt auf meinen Bergwanderungen inne ward. Und diese Gefahr der Vernichtung droht unseren Alpenblumen und ganz besonders deren Königin, dem silbersternigen Edelweiß, von Seite der im alpinen Gelände operierenden Truppen. Wer da Zeuge war, wie jeder der zahlreichen Marssöhne seine Kappe mit einer Menge dieser herrlichen Blume oft rundherum garnierte, dem mußte als warmen Naturfreund das Herz ob solch zwecklosen Frevels wehtun. Hier könnte vielleicht eine mahnende, aufklärende Belehrung der Offiziere ein Übel eindämmen, das in seinen Folgen von den daran Beteiligten — ohne böse Absicht — gar nicht erwogen wird.

Professor Viktor Conrad-Wels.

Ein Hüttenbewirtschafter wird von der S. Münster-Westfalen gesucht für das am 3. September zu eröffnende Westfalen-Haus auf der Längentaler Alpe im oberen Selraintal. Die Stellung wäre am 15. August anzutreten, um die für die Eröffnung nötigen Vorbereitungen rechtzeitig zu erledigen. Meldung sogleich an Herrn Ingenieur Otmar Sehrig, Innsbruck, Kaiser Franz Josef-Straße 3 und an die S. Münster-Westfalen, zu Handen des Herrn Geh. Kriegsrats Dr. Siemon, Münster in Westfalen, Erplesstraße 32, unter Angabe der näheren Bedingungen nötig.

Die Eröffnung der „Riesengrotte" bei Triest. Am 5. Juli wurde die vom Höhlenforscher G. And. Perko erforschte „Riesengrotte" vom Triester Touristenklub dem allgemeinen Besuche übergeben. Ein Abstieg in diese bedeutende Karsthöhle zeigt die große Arbeit, der sich jener Verein auf Anregung des erwähnten Forschers unterzogen hat, um dem Besucher eine gefahrlose Besichtigung zu ermöglichen. Über eine 50 Stufen hohe Steinstiege gelangt man durch einen ganz schmalen Eingang in die unterirdischen Räume. Es folgen zwei fast senkrechte Abstürze von 9 und 21 *m* Tiefe, welche durch mühevoll ausgehaute Steinstufen überwunden wurden. Dann geht es im Zickzack immer tiefer hinab. Der Schlund öffnet sich immer weiter und das zerklüftete Felsengerüste weist schon die herrlichsten Tropfsteinbildungen auf. Nach einem halbstündigen Abstiege kommt man endlich in den großen Dom, der eine Höhe von 138 *m*, eine Breite von 132 *m* und eine Länge von 240 *m* erreicht und von einer gewaltigen, halbkugelförmigen Kuppel bedeckt wird. Herrlich ist hier die Stalagmitenbildung; durch einen wahren Säulenwald schlängelt sich der Weg. Von den Stalagmiten weisen einige die schönsten und merkwürdigsten Formen auf. Vor allem fällt an den Tropfsteinen dieser Grotte die vielfache Verästelung auf, derzufolge die Stalagmiten baumähnliche Gestalt annehmen. Herrlich wirkt auf den Besucher ein Blick auf den Serpentinenweg und die Steintreppe, über welche der Abstieg bewerkstelligt wird, während einer Beleuchtung. Die jetzt so leicht zugängliche Grotte, die nur eine Viertelstunde weit von der Endstation der Zahnradbahn Triest-Opčina liegt, kann von nun an täglich besucht werden, wobei die Beleuchtung durch Azetylenlampen durchgeführt wird.

„Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten" in Süd-Kärnten, Unter-Steiermark, Krain, Küstenland, Triest und an der dalmatinischen Küste. — Im August vorigen Jahres erschien die erste Ausgabe dieses Verzeichnisses, welche rasch vergriffen war und trotz einiger Mängel und Druckfehler großen Beifall fand. Soeben ist nun eine zweite, sorgfältig durchgesehene Ausgabe erschienen, welche allen Sektionen des Alpenvereins in einigen Stücken zugeschickt wurde. Das 15 Seiten starke Schriftchen ist von einer Reihe von Vertrauensmännern überprüft worden und kann von der Buchhandlung Johann Heyn in Klagenfurt unentgeltlich bezogen werden. Im Sinne der Herausgeber machen wir auf das Verzeichnis aufmerksam; wir veröffentlichen dasselbe zugleich im Anzeigenteile.

Vajolet-Ostturm. Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter den sechs Vajolettürmen wird der von der Vajolet-Hütte aus sich so eindrucksvoll darstellende Aufbau des Ostturms verhältnismäßig selten eines Besuchs gewürdigt, obwohl seine Ersteigung keine besonderen Schwierigkeiten bietet; sie war aber bisher nur auf einem weiten Umweg von Nordosten oder Westen möglich; die direkte Ersteigung von der Vajolet-Hütte aus über die Südostwand wurde mehrmals versucht, aber stets ohne Erfolg. Auf Anregung und unter Führung von G. B. Piaz versuchten Diplomierter Ingenieur E. Kronstein-Wien und Landgerichtsrat Müller-München am 22. August 1907 die Südostwand zu erklettern. Die unterste Steilstufe ist von einem auffallend tiefen, schwarzen Kamin durchzogen, dessen Überwindung nur durch die hervorragende Geschicklichkeit und Bravour Piaz' sowie dessen Geduld im Mauerhakenschlagen ermöglicht wurde. Insbesondere dort, wo ein herunterhängender Block zum Austritt aus dem Kamin und zur Erkletterung eines fast grifflosen Wandls in vollständiger Ausgesetztheit nötigt, verbinden sich Schwierigkeit und Gefährlichkeit in einem Maße, daß die Route anderen hervorragenden Touren, wie z. B. Marmolatasüdwand, an die Seite gestellt werden darf. Von der Marmolata unterscheidet sich aber die Tour angenehmerweise dadurch, daß sie nicht bloß kürzer und auf ganz kurzem Anstieg erreichbar ist, sondern auch, daß die drei großen Terrassen vortreffliche Gelegenheit zur Rast und Erholung bieten. Der weitere Verlauf der Ersteigung brachte anregende, aber nicht außergewöhnliche Schwierigkeiten. Die ganze Tour ist infolge ihrer Abwechslung in den technischen Anforderungen und ihrer alpinen Reize als hochinteressant zu bezeichnen.

Orientierungspanoramen. Das durch ihre zahlreichen Gebirgsreliefs als ebenso rührig wie leistungsfähig bekannte Geoplastische Atelier von Siegfried Julius Hirth du Frênes in München, Rottmannstraße 8, hat auch eine Anzahl Orientierungspanoramen herausgegeben, von denen uns das des Vorderen Brunnenkogels im Ötztal, der Reitherspitze bei Seefeld und der Zugspitze vorliegen. Diese Panoramen, bei denen, wie der Herausgeber selbst sagt, nur auf Klarheit und nicht auf künstlerische Wirkung Gewicht gelegt ist, zeichnen sich in der Tat durch denkbar klarste, übersichtliche Zeichnung aus, die ihrem Zwecke, den Beschauer eines Panoramas möglichst leicht und gründlich zu informieren, aufs beste gerecht wird. Die Benennung möglichst zahlreicher Gipfel und sonst bemerkenswerter Punkte kommt diesem Bestreben wirksam zu Hilfe.

Verloren wurde am 6. Mai beim Abstieg von der Ellmauer Halt über die Rote Rinnscharte und Scharlinger Böden eine graue Lodenjoppe. Nachricht erbeten an Dr. Volkholz, Heufeld, Oberbayern. — Verloren wurde am Pfingstmontag auf dem Wege von Geitau zur Kleintiefental-Alm ein braunes Damen-Lodenjackett. Nachricht, beziehungsweise Abgabe gegen gute Belohnung an L. Winklmaier, München, Lilienstraße 5/I.

Gefunden. In der Geraer Hütte wurde ein goldener Ring gefunden. Derselbe ist gegen nähere Beschreibung beim Hüttenwirt Fröhlich in St. Jodok bei Steinach am

Brenner zu beheben. — Gefunden wurde am 27. Juni 1908 unter der Hunerscharte (Dachstein) eine Aluminiumflasche. Dieselbe ist zu beheben bei Herrn Hugo Hamburger, Wien V., Siebenbrunngasse 60. — Am 3. Juli 1908 wurde im Hohen Winkel an der Ellmauer Halt (Kaisergebirge) eine Uhr mit Kette gefunden. Abzuholen unter Angabe von Merkzeichen bei Spurgat, Charlottenburg, Mommsenstraße 43 II.

Merktafel.

14.—15. Aug.: 20jähriges Stiftungsfest der Akad. S. Wien in St. Ulrich in Gröden.
16. „ Eröffnung des Zubaus zur Langkofel-Hütte der Akad. S. Wien.
18 Aug.: Eröffnung des Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhauses (der S. Teplitz-Nordböhmen) auf der Pfaffennieder (Übeltalferner, Stubaier Gruppe).
19. „ Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratale.
27. „ Eröffnung der erweiterten Schwarzenberg-Hütte der S. Mainz (Ferleitental).
3. September: Eröffnung des Westfalen-Hauses (der S. Münster i. W.) im Selraintale.
6. „ Eröffnung des Neubaus der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet und voll benützbar.)

Vereins-Angelegenheiten.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. August bis 16. September bleibt die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins geschlossen.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, gingen in jüngster Zeit neuerdings erfreuliche Spenden an Büchern, Karten, Panoramen und Bildern zu, und zwar: von der Società Geografica Italiana in Rom, von dem Osservatorio Marittimo di Trieste, vom Österr. Gebirgsverein in Wien, von der S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins sowie von den nachgenannten Herren: Gymnasialassistent Ernst Enzensperger-München, Verlagsbuchhandlung Otto Gmelin-München, k. Amtsgerichtssekretär Josef Ittlinger-München, Universitätsprofessor Dr. Eugen Oberhummer-Wien und Gymnasialprofessor A. Pfreimbtner-Salzburg. Allen Gönnern der Bibliothek sei hierdurch wärmstens gedankt.

Zur Generalversammlung. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" brachten in ihrem „Sprechsaal" folgende Einsendung: „Bei der Vorbesprechung (17. Juli) der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins verkündete der Vorsitzende, daß während der Pause von 1—3 U. ein einfaches Mittagessen im k. Hofbräuhaus eingenommen werden könne. Infolge dieser Mitteilung nahmen viele Alpenvereinsmitglieder, die nicht Delegierte und geladene Gäste waren, am gemeinsamen Mahle teil und fanden es auch ganz selbstverständlich, es nachher zu bezahlen. Für ein Menü — bestehend aus Suppe, zwei Fleischspeisen, Käse und Butter — wurden dann M. 3.— abgefordert! Wenn man bedenkt, daß man außerhalb und in München in vielen besseren Lokalen ein solches Menü — jedoch eleganter serviert — für M. 1.— bis 1.50 erhält, kann man sich die Entrüstung mancher auswärtigen Gäste erklären. Derartige Übervorteilungen schädigen den Ruf Münchens als gastliche Feststadt, besonders bei einem nach Tausenden zählenden Verein, der so viel zur Hebung des Fremdenverkehrs — auch in München — beigetragen hat und dem das k. Hofbräuhaus alljährlich einen stattlichen Teil seiner Einnahme zu danken hat." Diese Beschwerde ist vollkommen berechtigt. Auch der Zentral-Ausschuß mußte für die Stimmführer und Vertreter der Sektionen, die er als seine Gäste geladen hatte, das Gedeck mit M. 3.— bezahlen. Wenn es auch nur um ein „einfaches Mahl" sich handelte, so hätte doch die Qualität des Gebotenen bei einem solchen Preise anders sein können. Bei der Kürze der Pause war der Zentral-Ausschuß gezwungen, ein dem Versammlungssaale möglichst nahes Lokal zu wählen, das geräumig genug sein mußte, um die Zahl der Teilnehmer zu fassen. Leider stand, nachdem der in erster Linie in Aussicht genommene Rathauskeller nicht zu haben war, eben kein anderes Lokal zur Verfügung.

Sektionsberichte.

Bamberg. Die Sektion hat das Jahr 1907 mit 437 Mitgliedern abgeschlossen. In der Leitung traten 1908 mehrfache Änderungen ein. An Stelle des bisherigen, um die Sektion hochverdienten II. Vorstands, des nach Deggendorf beförderten k. Landgerichtsrats Schmidt, trat der praktische Arzt Dr. Rudolf; der nach Augsburg versetzte k. Eisenbahnexpeditor Schmidt trat seine Stelle als I. Schriftführer Herrn Benefiziaten Hamm ab; in Herrn Buchhändler Streicher aber, den kurz nach Antritt seines 10. Amtsjahres als II. Schriftführer der Tod hinwegraffte, verlor die Sektion ein für die alpine Sache hochbegeistertes und äußerst tätiges Vorstandsmitglied. An seine Stelle trat Herr Buchhändler Hylander. — Das Vereinsleben war auch im verflossenen Jahre ein äußerst reges. Elf Vorträge wechselten mit der üblichen Weihnachtsfeier, deren Reinertrag bereits zum zehnten Male den Kindern im ladinischen Colfuschg den Christbaum geschmückt, mit dem alljährlich in großen Zügen angelegten Winterfeste, Maiausflügen, Sommerfest, Partien im Sektionsklettergarten, dem Stiftungsfeste und den allsonntäglichen Familienzusammenkünften in dem durch Stanglbergers Kolossalgemälde „Fedaja" prächtig geschmückten Vereinslokale. Diesen Zusammenkünften ist vorzugsweise die ungemein herzliche Fühlung unter den Sektionsmitgliedern zu danken, welche wiederum günstig auf die Sektionsentwicklung zurückwirkt.

Gelsenkirchen. Im Januar 1907 zählte die S. Gelsenkirchen 75, im Februar 1908 84 Mitglieder. Wie im Jahre 1906, so wurden auch 1907 eine Reihe von Wanderungen unternommen, deren Ziel einerseits die bergige Ruhrgegend, andererseits die ebenen Landschaften an der Emscher und Lippe war. Die Einnahmen der Sektion beliefen sich im Jahre 1907 auf M. 1130.65, die Ausgaben auf M. 724.60; das Gesamtvermögen beträgt jetzt M. 1088.63. Die Generalversammlung fand am 10. Februar 1908 statt; außer dieser wurden noch zwei Versammlungen abgehalten und drei Vortragsabende veranstaltet. Der Vorstand besteht aus den Herren: Oberrealschuldirektor Professor Fritzsche, I. Vorsitzender; Bergassessor Kesten, II. Vorsitzender; Dr. med. Robbers, Schatzmeister; Rektor Lichte, I. Schriftführer; Lehrer Kenter, II. Schriftführer; Fabriksbesitzer Beckmann und Verleger Strunk, Beisitzer. Vorträge hielten: Prof. Fritzsche: „Die Palagruppe"; Lehrer Kenter: „Auf einem Fischerdampfer nach Island"; Rektor Lichte: „Wanderungen in den Hohen Tauern".

Sillian. In der Hauptversammlung vom 5. März d. J. wurde der Jahresbericht für 1907 erstattet und Rechnung gelegt. — Die Mitgliederzahl beträgt mit 1. Januar 1908: 48. Gestorben ist das langjährige Mitglied der Sektion Miss Majorié Howard Bury. Das der Sektion gehörige Schutzhaus auf dem Helm, 2430 *m*, wurde 1907 von 580 Personen besucht. — Der alte Ausschuß wurde größtenteils wieder gewählt und besteht aus folgenden Herren: Josef Leiter sen., I. Vorstand; Josef Leiter jun., II. Vorstand; Joh. Jesacher, Schriftführer; Dr. Willibald Scheitz, Kassier; Alfons Warscher, Hüttenwart; k. k. Bezirksrichter Cäsar Onestinghel, Peter Jesacher und Joh. Atzwanger, Beiräte.

Inhaltsverzeichnis: Die XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu München. — Jahresbericht für 1907/1908. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien,** 15. August. 1908.

† Paul Grohmann.

Am 31. Juli d. J. wurde zu Wien der letzte von den drei Gründern des Österreichischen Alpenvereins, Paul Grohmann, zur letzten Ruhe gebettet. Am 12. Juni d. J. hatte dieser Veteran des Alpinismus in den Ostalpen seinen 70. Geburtstag gefeiert. Herr Dr. A. Dreyer hat in einem in Nr. 10 dieser „Mitteilungen“ erschienenen Aufsatze mit beredten Worten der Verdienste Paul Grohmanns gedacht und besonders den jüngeren Mitgliedern unseres großen Vereins hiebei in Erinnerung gebracht, welche schwierige, heute kaum mehr voll und ganz zu würdigende Arbeit jene Väter des Alpinismus — darunter ganz besonders P. Grohmann — geleistet haben, die die vormals so gut wie unbekannten Alpengebiete erschlossen, in denen heute ungezählte Tausende bequem und sorgenlos sich der Schönheit der Alpennatur erfreuen. Dem einsamen, so überaus bescheidenen Manne haben die ihm anläßlich seines 70jährigen Geburtstags von manchen bekannten Alpinisten zugekommenen Glückwünsche und Erinnerungen an vergangene Tage große Freude bereitet. In Briefen voll überströmender Herzlichkeit hat Grohmann seinen Dank ausgesprochen und unverkennbar klang als wortloser Unterton die Genugtuung darüber mit, daß man in Alpenvereinskreisen sich seiner mit so aufrichtiger Dankbarkeit erinnere. Auch feste Lebenszuversicht sprach noch aus jenen Zeilen, mit denen er unter anderem für den heurigen Herbst einige Aufsätze aus seiner einst so unermüdlichen Feder für unsere „Mitteilungen“ in Aussicht stellte: „Erinnerungen und Abenteuer aus der Jugendzeit des Alpinismus.“ Es hat nicht mehr dazu kommen sollen! Keine vollen zwei Monate waren dem Wackeren mehr zugemessen — heute stehen wir trauernd an dem Grabe eines der Männer, deren Namen unzertrennbar mit der Geschichte der Erschließung der Alpen verknüpft bleiben werden. Unzertrennbar freilich nur für die große Gemeinschaft der wirklichen Alpinisten, denn die ungezählten Tausende der breiten Scharen der heutigen, keinem alpinen Vereine angehörenden Alpenreisenden, die vom echten Alpinismus wohl nur den Namen kennen, haben keine Ahnung davon, wieviel in nun schon fernen Jahrzehnten vorgearbeitet werden mußte, um die Alpenwelt zu jenem Gemeingut der Allgemeinheit zu machen, das sie heute geworden. Noch weniger weiß man in jenen Kreisen, wer die Männer und Vereine waren, die diese große Arbeit vollbracht haben, sind ja doch selbst in den jüngeren Kreisen der alpinen Vereine die Anfänge des Alpinismus und damit auch die Namen der ersten Vorkämpfer desselben vielfach kaum bekannt. Eine geräuschvolle, mehr weniger Geschäftszwecken entsprungene oder dienende Reklame arbeitet heute überall dort weiter, wo durch jahrzehntelange stille, selbstlose Arbeit einzelner verdienstvoller Männer und Vereine die Vorbedingungen für den heutigen Zustand geschaffen wurden, und im Lärm des mehr und mehr in die Alpenwelt flutenden Weltgetriebs wird bald auch die letzte Erinnerung daran untergegangen sein.

Es ist darum eine um so heiligere Pflicht, daß wenigstens in unserem Kreise die Namen jener verdienstvollen Männer unentwegt hochgehalten werden, die mit Recht als die wirklichen Vorkämpfer und Begründer des Alpinismus in der breitesten Bedeutung des Worts gelten dürfen. Unter ihnen ist Paul Grohmann einer der verdienstvollsten gewesen. Dr. Dreyer hat in dem eingangs erwähnten Aufsatze in Nr. 10 unserer „Mitteilungen“ ausführlich der Verdienste und des Lebenslaufs des uns schon so bald darauf Entrissenen gedacht und wir müssen deshalb von Wiederholungen hier absehen. Doch wollen wir es gerne und mit Nachdruck nochmals

aussprechen, daß wir in Paul Grohmann nicht nur einen der Mitgründer unseres Vereins und einen der eifrigsten Mitarbeiter desselben gerade in der ersten Jugendzeit unserer großen Vereinigung verehren, sondern daß wir jederzeit aus der Schar jener Männer, die als wirkliche Erschließer in die damals noch fast völlig jungfräuliche Alpenwelt eindrangen, Paul Grohmann als einen der allereifrigsten und erfolgreichsten Bahnbrecher in den Ostalpen hochhalten werden. Eine überaus große Zahl der hervorragendsten Gipfel hat Grohmann als Erstersteiger betreten. In allen Teilen der Ostalpen hat er seine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, die eine wirkliche, wahrhafte Erschließertätigkeit war. Ganz besonders war aber die vordem fast völlig unbekannt gewesene „märchenhafte Felsenwelt der Dolomiten" das Feld seiner rastlosen, kühnen und an Erfolgen so reichen Forscherarbeit und wenn irgendwer verdient, der „Erschließer der Dolomiten" genannt zu werden, so ist dies Paul Grohmann. Sein Andenken wird in unserem Vereine unentwegt fortleben. Sein Bild möge allen vorschweben als das eines Mannes, der mit ungewöhnlicher Begeisterung für die Schönheit der Alpenwelt und mit größter Leistungsfähigkeit eine ebenso große Bescheidenheit vereinigte.

Das neue Karwendel-Haus auf der Hochalm.

Von **Georg Brendel** in München.

„Gott sei Dank!" werden alle Alpinisten ausrufen, die jemals auf einer Karwendeltour in der alten Hochalm genächtigt haben und dort die unverfälschte Ursprünglichkeit einer Sennenwirtschaft zu kosten bekamen! Umsonst sträubten sich die grobgenähten Bergstiefel, den glitschrigen Belag des Kuhstalls zu durchwaten und auf nicht minder speckiger, schwankender Leiter unter das Dach zu klettern. Umsonst auch versuchte der Tourist eine Ähnlichkeit zwischen dem spärlichen Streuhaufen und einem molligen Heulager sich vorzutäuschen und ins Reich der Träume zu entschlüpfen, wo es keine kalten Füße gibt und kein Stallvieh, das sich an dem mit Unrecht so beliebten Glockenspiele auf der Alm ergötzt, gleichsam als wollte es durch sein energisches Schütteln des Kopfes dem Asylgenossen unterm Dache begreiflich machen, daß eine reputierliche Milchkuh niemals jene Abfälle zu fressen braucht, auf denen man müde Wanderer bettet. Und doch war es ein „kostbares" Lager dort im Kuhstall; denn im gleichen Maße, wie die alte Hochalm hinter dem bescheidensten Komfort menschlicher Ansiedlungen zurückstand, im gleichen Maße war der Senn in seinen Preisen für Kost und Logis unserer Zeit voraus.

„Gott sei Dank!" werden diese Alpinisten sagen in der frohen Erwartung, dort oben auf der Hochalm nunmehr ein stattliches Haus anzutreffen mit all den wohnlichen Einrichtungen, die unsere neueren Alpenvereinshütten auszeichnen und sie zu einer Stätte der Behaglichkeit, des wunschlosen Geborgenseins stempeln.

„Gott sei Dank!" sagen auch aus tiefstem Herzen die Mitglieder der Sektion Männerturnverein München, welche die Ausführung dieses alpinen Baus unternommen und die Opferwilligkeit ihrer Mitgliedschaft dabei auf eine scharfe Probe gestellt hat. Die Sektion besteht jetzt seit $5^1/_2$ Jahren; davon treffen $1^1/_2$ Jahre auf die Vorbereitung, 4 Jahre auf die Ausführung des Hausbaus. Auf mindestens 72.000 Mark (85.000 Kronen) wird der Bau samt Einrichtung zu stehen kommen. Die Beisteuer des Gesamtvereins beträgt insgesamt 16.000 Mark. Die Sektion hat die übrigen 56.000 Mark aus Eigenem aufgebracht — eine gewaltige Ziffer für eine junge Sektion!

Das Haus verrät in seiner heutigen fertigen Gestalt nicht mehr die Schwierigkeiten, die sein Entstehen bereitet hat. Der Platz, auf dem das Haus steht, mußte künstlich geschaffen, d. h. aus dem Fels gesprengt und nach vorn aufgeböscht werden. Es war rund 4000 Kubikmeter Felsmasse abzusprengen, eine Aufgabe, wie sie in der Geschichte alpiner Hüttenbauten bisher einzig dasteht und wohl auch voraussichtlich nicht nachgemacht wird; denn der Spaß kostete der Sektion zwei volle Baujahre und runde 10.000 Mark, dem Akkordanten eine Zubuße von vielleicht 4000 Mark.

Ein Kaufmann würde sagen: „Diese Etablierungskosten sind reichlich groß!", und sie sind es auch. Es wäre die Sache billiger gekommen, wenn das Haus statt am Felshange auf dem Weideboden der Hochalm errichtet worden wäre. Aber der Felshang gehört dem Ärar. Die ganze Hochalm, groß genug um eine ganze Stadt darauf zu bauen, ist herzoglich Coburgscher Besitz und für baubeflissene Sektionen ein „Rührmichnichtan!" Daran scheiterten alle Bemühungen einer Anzahl von Schwestersektionen, die in den vergangenen 30 Jahren die Errichtung eines Unterkunftshauses auf der Hochalm sich zum Ziele setzten.

Wenn jemals ein Hospiz für Alpinisten im Wirkungsbereiche des D. u. Ö. Alpenvereins als Bedürfnis empfunden wurde, so war es dieses auf der Hochalm im Karwendel. Der zwischen der Vorderen Karwendel- und Hinterautaler Kette sich einschiebende Querriegel des Hochalmsattels, 1800 *m*, ist der natürliche und kürzeste Ausgangspunkt für eine ganze Anzahl mäßig schwieriger Hochtouren, so vor allem auf den Hauptgipfel und die prächtige Aussichtswarte des Karwendels: die Birkkarspitze, 2756 *m*, deren Ersteigung von hier aus dank dem neuangelegten Steige in etwa drei Stunden erfolgen und zu einem hochalpinen Übergange auf gebahntem Wege vom Karwendel-Hause zum Halleranger-Hause der S. Schwaben ausgedehnt werden kann.

Als „Hüttenberge" des Karwendel-Hauses kommen noch in Betracht (in der Hinterautaler Kette) die

Kaltwasserkarspitze, 2734 *m* (5 St.), die Östliche, Mittlere und Westliche Ödkarspitze, 2715, 2747 und 2744 *m* ($3^1/_2$, 4 und $4^1/_4$ St.), die Marxenkarspitze, 2644 *m* (5 St.) und Seekarspitze, 2682 *m*; ferner (in der Vorderen Karwendelkette) die dem Karwendel-Hause gegenüber aufstrebenden unschwierigen Zinnen des Karlkopfs, 2223 *m*, der Lackenkarspitze, 2414 *m*, Grabenkarspitze, 2485 *m*, Östlichen Karwendelspitze, 2539 *m*, Vogelkarspitze, 2524 *m*, Schlichtenkarspitzen, 2477 *m*, und Bärnalplspitze, 2304 *m*. Jeder dieser Gipfel ist in seiner freien Südabdachung zur Hochalm und in seinem unbezwingbaren, pittoresken Steilabstürze nach Norden ein echter Karwendelberg und mit dem kurzen Zeitaufwande von $2^1/_2$—4 St. vom Karwendel-Hause erreichbar oder im Übergange vom Karlkopf zur Grabenkarspitze, beziehungsweise von der Vogelkar- zur Bärnalplspitze, überschreitbar.

Dem zünftigen Hochtouristen, der mit allen Finessen der Klettertechnik vertraut ist und ein Bravourstück wagen darf, sei der Gratübergang von der Grabenkarspitze zur Östlichen Karwendelspitze vorbehalten, ein Kletterweg, der in seiner abweisenden Exponiertheit von selbst jeden Unberufenen sich vom Leibe hält.

Dem bescheidenen Touristen aber, der nicht nach Höherem strebt, also der großen Menge der naturfreudigen und erholungsbedürftigen Menschheit, sei ein Ausflug auf das Hochalmkreuz, 2153 *m* ($^3/_4$ St. auf neuangelegtem Steige) oder der viertelstündige Nachmittagsbummel vom Hause zur Jochhöhe des Hochalmsattels empfohlen. Was die bildnerische Natur in einem weltumwälzenden Augenblick geformt, hat sie dort vor den Beschauer als ein herrliches Schmuckstück unserer Alpen hingestellt: die himmelanstürmenden Mauern der Laliderwände, wo weder der sichere Huf der Gemse, noch der Tritt des Menschen haften bliebe, die vielgezackten Türme des nördlichen Walls des Roßlochs und tief unten die stillen, grünen Auen des Kleinen Ahornbodens; weit hinaus die verschwimmenden Höhen der Berge des Achensees. Im Anblicke dieser schönen Gotteswelt laß, du unstetes Menschenkind, dein unruhig Hirn — dein krankes Herz gesunden!

Hier herauf führt die Fahrstraße und der kürzere Reitweg von Hinterriß ($3^1/_2$ St.), von Westen her die Fahrstraße von Scharnitz in $4^1/_4$ St. zum neuen Karwendel-Hause auf der Hochalm.* Wer bis zur Angeralm sein Fahrrad benützt, kann den Weg auf die Hochalm um $1^1/_4$ St., bei der Talfahrt um 2 St. verkürzen, und wer es sich ganz bequem machen will, mag sich auf der breiten, schön angelegten Fahrstraße im Landauer zum Karwendel-Hause fahren lassen und von hier aus seine Tour antreten oder begnügsam wieder talwärts reisen.

* Scharnitz ist mit der staatlichen Motorpost (Fahrpreis M. 2.40) in $1^1/_2$ Stunden von der Bahnstation Partenkirchen erreichbar.

Daß bei der touristischen Bedeutung und bei der leichten Erreichbarkeit der Hochalm der Bau eines Unterkunftshauses dort von vornherein groß angelegt werden mußte, ist ohneweiters klar. Das Karwendel-Haus kann in seiner heutigen Größe und Einrichtung mehr als 100 Touristen beherbergen und bewirten. 18 Schlafzimmer mit 40 Betten (darunter Zimmer mit Einzelbett) 8 Schlafsäle mit 48 Matratzen und Dachräume mit 40 Strohsäcken als Notlager sind bereitgestellt; 1 Speisesaal von 70 Quadratmetern und 2 kleinere Trinkstuben, 1 geräumige Küche und Schenke dienen dem Wirtschaftsbetriebe.

Der Koch- und Schlafraum für die Führer ist in einen Anbau verlegt und zugleich als Winterstube für die Touristen bestimmt.

Das Hauptgebäude mißt 25 *m* in der Länge und 13 *m* in der Breite, hat einen vorzüglichen, aus dem Fels gesprengten Keller und drei Stockwerke, ist massiv in Bruchsteinen mit Zementmörtel gemauert, mit harter Dachung versehen und im Innern mit Zirbenholz getäfelt. Es fehlt auch nicht der Trockenraum für Kleider und Wäsche, ein Bad und eine photographische Dunkelkammer. Alle Räume machen einen wohnlichen, gefälligen Eindruck und die Ausstattung entspricht allen zeitgemäßen Ansprüchen. Eine Quellwasserleitung von 500 *m* Länge aus dem Schlauchkar versorgt jedes Stockwerk und die Spülaborte mit laufendem Wasser.

Das Haus ist nach den Plänen des Herrn Architekten Otto Ammon in München durch den Bauunternehmer Herrn Anton Tollinger in Innsbruck ausgeführt und darf sich als eines der größten einheitlich angelegten Schutzhäuser würdig in den Kranz der schönen Unterkunftsstätten unseres D. u. Ö. Alpenvereins einreihen. Die Bewirtschaftung ist den Geschwistern Bliem, früher Pächter der Plauener Hütte, anvertraut, die für gute Verpflegung Gewähr bieten.

Die landschaftliche Lage des Hauses entzückt jeden Besucher. Weithin schweift der Blick über Gipfel und Kare der Vorderen Karwendelkette, zu Füßen die grünen Latschenhänge und Matten der Hochalm und das anmutige Karwendeltal, aus dem das Blinken des silbern glänzenden Bächleins und das Rauschen der wasserdurchtosten Klammen heraufgrüßt. Hier oben, auf dem Balkon des Karwendel-Hauses ist gut träumen, unbeschwert von den Alltagssorgen und Mühen des Tals; hier heroben in der gemütlichen Trinkstube und im anheimelnden Schlafgemache bist du geborgen und freust dich des wohnlichen Hauses! Mögen Tausende und Abertausende dieses Berghospiz aufsuchen, das dem Bergfahrer das Tor ins schöne Alpengebiet des Karwendels öffnet! Mögen sie helle Freude haben an den noch allzuwenig bekannten Reizen dieses herrlichen Berglands und an dem Anblicke des scheuen Hochwilds, das seine Kare und Hänge belebt! Mögen sie aber auch eine mutwillige Störung dieses sorgsam behüteten Wildstands strenge vermeiden, eingedenk der üblen Meinung des Weidmanns, die besagen will: Die Berge sind frei und sind schön überall, wo der Tourist nicht hinkommt mit Radau und Skandal! Im Karwendel sind die hüttenbauenden

Sektionen ganz auf das Wohlwollen der Jagdverwaltungen angewiesen und das Ärgernis, das ein einzelner gibt, stört allzusehr ein verträgliches Auskommen mit den Jagdinteressenten. Doch die „wilden" Touristen, die das angeht, die hören's nicht!

Allen Bergfreunden aber rufe ich zu: „Frohe Bergfahrt ins Karwendel!"

Eine neue Gratwanderung im Bereiche der Ansbacher Hütte.

Von **Dr. v. Rogister** in Augsburg.

Am 24. Juli v. J. stieg ich mit dem jungen Führer Anton Friedle von Elbigenalp, mit dem ich die meisten meiner vorjährigen Bergfahrten in den Lechtaler Alpen ausgeführt hatte, durch das Madauer- und Alperschontal zur Ansbacher Hütte auf. Leider ließ uns der strömende Regen recht wenig von den Schönheiten der Talumrandung genießen und dies war um so bedauerlicher, als sich dadurch das Interesse uneingeschränkt auf die vollgepackten Rucksäcke und die triefenden Kleider konzentrieren mußte. Um Mittag erreichten wir, so ziemlich zum Auswinden durchnäßt, die Ansbacher Hütte, die uns nun wenigstens zum Troste über das schlechte Wetter die Annehmlichkeit eines halben Rasttags nach unseren vorausgegangenen Touren bringen sollte. — Trotzdem aber auch über Nacht der Wettergott noch keine entschiedene Wendung zum Besseren hatte eintreten lassen, verließen wir am 25. morgens kurz vor 8 U. die für Touren aller Art prächtig gelegene Hütte, um die Begehung des ihr unmittelbar gegenüber liegenden Grats, der bei der Grieselspitze beginnt und bis zur Eisenspitze hinzieht, mindestens zu versuchen.

Der Regen hatte mittlerweile wohl aufgehört, aber zu besonderer Freude über das Wetter war deshalb doch kein Anlaß vorhanden. Wir beschränkten deshalb unser Gepäck auf das Allernotwendigste und so erleichtert kamen wir wenigstens rasch vorwärts. Die Grieselspitze, 2830 *m*, die keinerlei Schwierigkeiten bietet, erreichten wir über den Nordwestgrat gegen 10 U. Da das Wetter inzwischen nun „fast besser" geworden war, gönnten wir uns hier zum Frühstück eine halbstündige Rast. Dann traten wir den Abstieg nach der anderen Seite an, der über Geröll zum Nordgrat des Stierlochkopfs, 2792 *m*, hinführt. Dieser Grat wurde erstmals am 24. September 1904 durch die Herren Karl Huber und Viktor Sohm begangen („Mitteilungen" 1905, S. 264; „Österr. Alpenzeitung" 1905, S. 212 und 67; „Zeitschrift" 1887, S. 268 und bei S. 304) und die Begehung scheint seitdem nicht wiederholt worden zu sein. Der Grat bietet prächtige Kletterstellen; stellenweise, namentlich zu unterst, muß man allerdings rechter Hand in die Westseite ausweichen, doch erleidet dadurch die Kletterei keine Unterbrechung. Besonders das oberste Stück zum Gipfel ist nicht leicht. Um 12 U. 15 betraten wir diesen. Nach einer viertelstündigen Rast verfolgten wir den Grat weiter zum Schwarzlochkopf, 2685 *m* („Mitteilungen", a. O.; „Österr. Alpenzeitung" 1905, S. 21). Da die Scharte zwischen Stierlochkopf und Schwarzlochkopf tief eingeschnitten ist, hat man natürlich viel verlorene Steigung. Der Schwarzlochkopf ist touristisch erstmals am 31. August 1904 durch die Herren Hermann Sattler und Walter Schützel begangen worden, jedoch über den jenseitigen Grat, der uns zum Abstiege diente. Auf den Gratübergang vom Stierlochkopf zum Schwarzlochkopf ist zwar in dem Berichte der genannten Herren in der „Österr. Alpenzeitung" hingewiesen, doch scheint der Übergang vor uns noch nicht ausgeführt worden zu sein. Der Abstieg vom Stierlochkopf nach Süden führt leicht über Geröll, auch ist der Anstieg von Norden zum Schwarzlochkopf verhältnismäßig einfach, nur muß man eben, wie zumeist bisher, beständig klettern, was immerhin Ausdauer verlangt. Auf der Gratschneide kletternd, konnten wir rechter Hand stets nach der Ansbacher Hütte hinübersehen, von wo man uns übrigens auch fortgesetzt beobachtete. Wir standen somit gewissermaßen unter „strenger Polizeiaufsicht", ob wir auch immer hübsch den Grat einhielten, was wir selbstverständlich auch aus eigenem Antrieb getan hätten.

Nachdem wir auf dem Schwarzlochkopf 20 Min. gerastet, dabei aber auch gleichzeitig mit gemischten Gefühlen die wieder zunehmende Verschlechterung des Wetters festgestellt hatten, begannen wir (2 U. 15) den zur Schwarzlochscharte hinziehenden Grat zu überklettern, über den die Erstersteiger, wie erwähnt, aufgestiegen und auch teilweise abgestiegen waren. Der Grat bietet, wenn man die Schneide selbst gewissenhaft verfolgt, mehrere tüchtige Kletterstellen, ganz besonders gilt dies vom unteren Stück an dem Vorgipfel. Wegen des drohenden Wetters mußten wir unsern Abstieg sehr beschleunigen. Um 3 U. 30 war die Schwarzlochscharte, an der weithin auffallenden gelben Wand des Griesmuttekopfs gelegen, erreicht.

Eine kleine Viertelstunde warteten wir hier zögernd ab, ob sich die Wolken nicht doch noch verziehen möchten, kam uns doch der Rückzug überaus schwer an. Aber in kurzer Zeit war uns die Unmöglichkeit, weiter vorzudringen, unwiderruflich bestätigt, denn alsbald waren wir in dichtesten Nebel gehüllt und heftiger Regen prasselte stürmisch nieder. Wir mußten daher die weitere Überschreitung des Grats aufgeben; und gerade an dem vor uns liegenden Griesmuttekopf, dessen gelber Abbruch nach links (Norden) umgangen wird, wäre der Weiterweg ziemlich einfach geworden. Wir verließen also die Schwarzlochscharte, nach Norden über das Schneefeld absteigend, wandten uns sodann, unterhalb der von uns vorher überstiegenen Gipfel, das Schneekar in gleichbleibender Höhe überquerend, zur Scharte zwischen Grieselspitze und Stierlochkopf und von dort aus zur Ansbacher Hütte zurück (Ankunft gegen 6 U. abends), wo, wie tags zuvor, ein fröhliches, gemütliches Treiben herrschte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des Westfalen-Hauses. Das von der S. Münster-Westfalen erbaute Westfalen-Haus auf der Längentaler Alpe im Sellraintale wird demnächst fertiggestellt sein. Die Eröffnung mit feierlicher Einweihung und Festmahl wird am 3. September, vormittags 11 Uhr, stattfinden. Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Damen sowie Freunde der Sektion freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldung spätestens bis zum 20. August an Herrn Geheimen Kriegsrat Dr. Siemon-Münster, Erphostraße 32, gelangen lassen zu wollen. In der Anmeldung ist die Anzahl der teilnehmenden Damen und Herren getrennt anzugeben, da für erstere Betten in der Hütte reserviert werden sollen. Die über Innsbruck reisenden Teilnehmer versammeln sich am 1. September abends daselbst im Hotel „grauer Bär". Die Hütte ist für gute Fußgänger in einem Tage ($8^1/_2$ Wegstunden) von Innsbruck über Kematen zu erreichen. Wer den Weg in zwei Teilen machen will, und zwar von der Station Kematen der Arlbergbahn bis Praxmar ($5^1/_2$ Wegstunden) und von da zur Hütte, wird zweckmäßig in Praxmar in dem Gasthofe von Schöpf übernachten. Es wird gebeten, dies in der Anmeldung durch den Vermerk zum Ausdrucke zu bringen: „Übernachtung vom 2. zum 3. September in Praxmar erwünscht." Die notwendigen Zimmer werden dann bei Schöpf reserviert. Andere Zugänge zum Hüttenplatze sind: 1. Von Längenfeld im Ötztale über Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. d. Oder (Übernachten), von wo etwa in 4 St. das Westfalen-Haus erreicht werden kann; 2. vom Stubaitale über das Horntaler Joch; 3. von der Amberger Hütte über das Längentaler Joch (beschwerlich, aber interessant).

Kellerjoch-Hütte. Der S. Schwaz ist es gelungen, den Bau ihrer neuen Kellerjoch-Hütte auf dem Kreuzjoch, 2237 *m*, der Vollendung so nahe zu bringen, daß bereits am Sonntag den 16. August die feierliche Eröffnung derselben stattfinden

kann. Auswärtige Gäste treffen sich am Vorabende im Hotel Post in Schwaz. Sonntag den 16. Aufstieg über die alte Hütte zum Kreuzjoch, wo in den Mittagsstunden die Eröffnung vorgenommen wird.

Zwölferhorn-Haus (der S. St. Gilgen). Die neuerbaute Schutzhütte auf dem Zwölferhorn ist seit 1. August 1908 vollständig bewirtschaftet. Die Sektion ladet alle Besucher des St. Wolfgangsees zum Besuche des leicht zu ersteigenden, eine großartige Aussicht bietenden Zwölferhorns, 1250 *m*, ein.

Kronplatz-Haus bei Bruneck. Am 12. Juli wurde bei starker Beteiligung die Eröffnung des Erweiterungsbaus zum Unterkunftshause auf dem Kronplatze durch die S. Bruneck — ohne besondere Feierlichkeit — durchgeführt und das Haus dem Verkehre übergeben. Die Sektion hat ein großes, lichtes Speisezimmer, 2 Schlafräume mit je 2 Betten und 8 Pritschenlager auf dem Dachboden gewonnen. Das Kronplatz-Haus besitzt daher heute 2 Speisezimmer, 6 Schlafräume mit 16 kompletten Betten und 8 Pritschenlager. Der ganze Bau wurde durch den Unternehmer Anton Ties aus St. Vigil in Enneberg tadellos ausgeführt, ist von innen getäfelt und von außen verschindelt, so daß nirgends ein feuchter Fleck zu entdecken ist; überdies ist vor dem Hause eine große Terrasse mit Tischen und Bänken und auf dem Gipfel, 2273 *m*, eine Warte mit praktisch angebrachten Orientierungstischen.

Pfalzgau-Hütte (der S. Pfalzgau, Mannheim-Ludwigshafen a. Rhein) am Sorapiss. Der Weg, welcher von Tre Croci nach der Pfalzgau-Hütte führt, ist zu Beginn dieses Jahrs an verschiedenen Teilen neu angelegt, an anderen bedeutend verbessert worden. Es wurde darauf Bedacht genommen, die an der sogenannten Felsenhöhle gelegene, etwas steile Wegpartie vollständig auszuschalten, was dadurch gelang, daß der neugeschaffene Weg jetzt an dem Felsen vorbeiführt. Da an der Felswand ein solides eisernes Geländer angebracht ist, so kann der Steig, dessen Naturschönheiten von allen Touristen anerkannt werden, von jedermann begangen werden. Die Hütte ist bekanntlich bis Mitte September bewirtschaftet.

Die Hütte auf dem Hohen Frassen, bekanntlich einer der lohnendsten Aussichtsberge, ist seit 10. Juli wieder bewirtschaftet. Die Hütte, $^1/_2$ St. unter dem Gipfel des Hohen Frassen gelegen und in 3 St. von Bludenz — Station der Arlbergbahn — leicht erreichbar, ist Eigentum von Privaten, steht aber unter Aufsicht der S. Bludenz. Wie man uns mitteilt, sind die Eigentümer bereit, diese Hütte unter billigen Bedingungen an eine Sektion unseres Vereins abzutreten.

Adolf Pichler-Hütte. Für Übernachten in der Adolf Pichler-Hütte hat der Akad. Alpenklub Innsbruck nachstehende ermäßigte Preise für die Mitglieder aller Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins festgesetzt: für ein Bett K. 2.—, (statt K. 3.—) für ein Matratzenlager K. 1.— (statt K. 1.50).

Neuer Weg von Falzarego über Settsass nach Corvara. Die S. Ladinia hat mit Unterstützung der Zentralkasse eine sehr empfehlenswerte Verbindung zwischen Cortina—Corvara nach Gröden hergestellt. Es ist dies der Höhenweg über Settsass nach Prelongià, ein Weg, der in seinem Verlaufe eine prachtvolle Aussicht auf die Zentraldolomiten bietet und außerdem die kürzeste Verbindung zwischen Falzarego und Corvara darstellt. Man geht vom Falzaregopaß über Traisassi zum kleinen Valparolasee, dann links am Hange hinauf auf den Grat (mit sehr schöner Aussicht) und unter dem Settsassgipfel vorbei über Furchia verda nach Prelongià sowie über die Wiesen nach Incisa-Corvara bequem in $3^1/_2$ St. Im Gasthofe Zirm in Corvara, der von dem sehr erfahrenen Führer Franz Kostner übernommen und neu eingerichtet wurde, findet man jetzt allen Komfort, den man in einer Sommerstation oder Raststation beanspruchen kann.

Weg St. Johann i. T.—Kitzbühelerhorn. Der Bau des neuen Wegs auf das Kitzbühelerhorn von St. Johann schreitet rüstig vorwärts und verspricht eine alpine Sehenswürdigkeit zu werden. Durch die Felswände werden Einschnitte, eine Felsengalerie und ein Tunnel angelegt. Der neue Weg wird kurz vor dem Unterkunftshause in den Kitzbühelerweg einmünden. Die Wegbreite beträgt mindestens 1·20 *m*, die Steigung ist mäßig. Der neue Weg gewährt einen interessanten Einblick in die Felsen der Nordseite und bietet eine prächtige Fernsicht. Man hofft, den Weg etwa bis Mitte August in seiner ganzen Länge fertig zu haben, doch ist er schon jetzt für Touristen gut benützbar, da das noch offene Stück des alten Steigs durch ein Geländer gesichert ist.

Verkehr und Unterkunft.

Staatliche Automobilkurse auf den Strecken Bozen—San Martino di Castrozza, Bozen—Pieve di Livinallongo und San Martino di Castrozza—Pieve di Livinallongo. Die Verkehrsdauer dieser Kurse ist normal für die Zeit vom 1. Juni bis Mitte September jeden Jahrs (nach Maßgabe der Witterungsverhältnisse) bestimmt. Die Kursordnung für die obigen neuen Automobilfahrten ist die folgende:

I. Bozen—San Martino di Castrozza:

1.00	nachm.	ab	Bozen 1	an	3.45	nachm.
1.55	„	„	Auer	ab	2.55	„
2.50	„	„	Fontane fredde	„	2.00	„
3.30	„	„	Cavalese	„	1.25	„
4.15	„	an	Predazzo	ab	12.35	„
4.45	„	ab		an	11.30	vorm.
5.40	„	„	Paneveggio	ab	10.45	„
6.20	abends	„	Rollepaß	„	10.15	„
6.55	„	an	San Martino di Castrozza	ab	9.30	„

II. Bozen—Pieve di Livinallongo:

8.00	vorm.	ab	Bozen 1	an	7.55	abends
8.55	„	„	Auer	ab	7.05	„
9.50	„	„	Fontane fredde	„	6.10	„
10.30	„	„	Cavalese	„	5.35	nachm.
11.15	„	an	Predazzo	ab	4.45	„
12.15	nachm.	ab		an	4.15	„
12.50	„	„	Moëna	ab	3.45	„
1.15	„	„	Vigo di Fassa (Haltestelle b. d. Kirche San Giovanni)	„	3.20	„
1.45	„	„	Campitello	„	2.50	„
2.00	„	„	Canazei (Postablage)	„	2.35	„
2.55	„	„	Pordoi-Hotel	„	1.50	„
3.10	„	„	Pordoi-Paß	„	1.35	„
4.00	„	„	Arabba (Postablage)	„	12.35	„
4.30	„	an	Pieve di Livinallongo	ab	12.00	mittags

III. San Martino di Castrozza—Pieve di Livinallongo:

2.00	nachm.	ab	San Martino di Castrozza	an	2.40	nachm.
2.45	„	„	Rollepaß	ab	2.05	„
3.15	„	„	Paneveggio	„	1.25	„
4.00	„	an	Predazzo	ab	12.30	„
4.30	„	ab		an	11.45	vorm.
5.05	„	ab	Moëna	ab	11.15	„
5.30	„	„	Vigo di Fassa (Haltestelle b. d. Kirche San Giovanni)	„	10.50	„
6.00	abends	„	Campitello	„	10.20	„
6.15	„	„	Canazei (Postablage)	„	10.05	„
7.10	„	„	Pordoi-Hotel	„	9.20	„
7.25	„	„	Pordoi-Paß	„	9.05	„
8.15	„	„	Arabba (Postablage)	„	8.05	„
8.45	„	an	Pieve di Livinallongo	ab	7.30	„

In Predazzo haben die Kurse I und II mit dem Kurse III gegenseitig Anschluß, so daß in jeder Richtung zwei vollständige Verbindungen, und zwar eine durchlaufende und eine mit Umsteigen in Predazzo hergestellt sind. Auch stehen die Automobilkurse der Strecke Neumarkt—Predazzo (Predazzo an 11 U. 30 vormittags und Predazzo ab 12 U. 30 nachmittags und 6 U. 30 abends) im teilweisen Anschlusse mit den Automobilkursen I, II und III. Bei eventuellen Verspätungen haben die Automobilkurse in Predazzo gegenseitig nach Tunlichkeit die Anschlüsse abzuwarten. Das Höchstausmaß der Zuwartezeit wird mit 10 Min. bestimmt.

Die Postämter, beziehungsweise Postablagen Bozen 1, Auer, Fontane fredde, Cavalese, Predazzo, Moëna, Vigo di Fassa, Campitello, Canazei, Hotel Pordoi, Arabba, Pieve di Livinallongo, beziehungsweise Paneveggio, Rolle und San Martino di Castrozza sind Haltestellen der erwähnten staatlichen Automobillinien, welche die Fahrkartenausgabe und

die Reisegepäcksauflieferung besorgen. Die Tarife dieser Automobillinien sind folgende:

von \ nach	Pieve di Livinallongo	Arabba	Pordoi	Canazei	Campitello	Vigo di Fassa	Moëna	Predazzo	Cavalese	Fontane fredde	Auer
	Kronen										
Bozen . . .	24 50	23.—	20.50	17.50	17.—	15.50	14.50	12.50	9.50	7.50	4.—
Auer . . .	20.50	19.—	16.50	13.50	13.—	11.50	10.50	8.50	5.50	3.50	—
Fontane fredde	17.—	15.50	13.—	10.—	9.50	8.—	7.—	5.—	2.—	—	—
Cavalese .	15.—	13.50	11.—	8.—	7.50	6.—	5.—	3.—	—	—	—
Predazzo .	12.50	10.50	8.—	5.—	5.—	3.50	2.—	—	—	—	—
Moëna . .	10.50	8.50	6.—	3.—	3.—	1.50	—	—	—	—	—
Vigo di Fassa	9.—	7.50	5.—	2.—	1.50	—	—	—	—	—	—
Campitello	7.50	6.—	3.50	0.50	—	—	—	—	—	—	—
Canazei . .	7.—	5.50	3.—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pordoi . .	4.—	2.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arabba . .	1.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

von \ nach	San Martino di Castrozza	Rolle	Paneveggio
	Kronen		
Bozen	19.50	17.50	15.50
Auer	15.50	13.50	11.50
Fontane fredde .	12.—	10.—	8.—
Cavalese	10.—	8.—	6.—
Predazzo	7.—	5.—	3.—
Paneveggio . . .	4.—	1.50	—
Rolle	2.—	—	—

Kraftwagen Trient—Pinzolo. Am 23. Juli wurde der bereits angekündigte Betrieb der Kraftwagenlinie Trient—Alle Sarche—Tione—Pinzolo mit drei 28/40pferdigen Fiat-Wagen eröffnet. Es werden täglich drei Fahrten in jeder Richtung unternommen, wovon je zwei zwischen Trient und Tione, je eine zwischen Trient und Pinzolo. Die Strecke Trient—Tione (44 *km*) wird in 2 St. 55 Min., die Strecke Tione—Pinzolo (17 *km*) in 1 St. 14 Min., der ganze Weg Trient—Pinzolo samt Aufenthalt in Tione in 4 St. 44 Min. zurückgelegt. Fahrpreis Trient—Pinzolo I. Klasse K. 13.80, II. Klasse K. 8.30. Die Postwagen brauchten bisher von Trient nach Pinzolo 9—9½ St.

Lokalbahn Bruneck—Sand i. Taufertale. Die am 20. Juli eröffnete, elektrisch betriebene Lokalbahn von Bruneck nach Sand i. Taufertale hat für die Besucher der Rieserferner Gruppe und der Zillertaler Alpen große Bedeutung. Es verkehren täglich sechs Züge in jeder Richtung, welche die Fahrt, die bisher rund zwei Stunden erforderte und durch die Einförmigkeit des äußeren Tauferertals wenig anziehend war, nunmehr auf bloß 46—51 Min. abkürzt. In Sand i. T. schließen zweimal des Tags (11 U. 30 vorm. und 5 U. 30 nachm.) Postbotenfahrten bis Steinhaus an (Ankunft 1 U. 30 nachm. und 7 U. 30 abends); umgekehrt: ab Steinhaus 8 U. 30 vorm., 2 U. 30 nachm., an Sand i. T. 10 U. 15 vorm., 4 U. 15 nachm.). Von Steinhaus nach Kasern verkehrt ab 3 U. nachm. ein Omnibus, der in Kasern um 6 U. abends eintrifft. (Umgekehrt: Kasern ab 6 U. früh, Steinhaus an 8 U. vorm.) — Zweifellos werden alle südlichen Zugangsrouten zu den Zillertaler Alpen nunmehr noch mehr benützt werden und damit die Schutzhütten dieses Bereichs ebenso wie jene der Rieserferner Gruppe erhöhten Besuch erfahren.

Automobilverkehr in den Alpen. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Unter den Berchtesgadener Fuhrwerksbesitzern herrscht große Unzufriedenheit wegen der staatlichen Motoromnibusse, die in ausgezeichneter Weise den Verkehr nach dem Königsee und durch das Ramsauer Tal nach dem idyllischen Hintersee besorgen. Die Linie an den Königsee wird im nächsten Jahre in eine elektrische Bahn verwandelt. Gegen die Linie an den Hintersee haben Berchtesgadener Fuhrherren und andere Interessierte eine Petition an das bayrische Ministerium gerichtet, in der sie sagen, daß ‚ihnen das Geschäft kaput gemacht wird'. Die Autos verkehren bei gutem Wetter zehnmal hin und zurück und die einfache Fahrt — die bergauf etwa 1 St., bergab etwa 50 Min. dauert — kostet den mäßigen Preis von M. 1.50. Ein Einspänner dagegen kostet M. 10.—. Nicht jedermann ist in der Lage, M. 10.— auszugeben, um dieses schöne Fleckchen Erde zu sehen. Die Autos dagegen sind meist voll besetzt und müssen häufig noch Extrafahrten einlegen. Die Fuhrherren werden ja wohl vergebens petitionieren, denn der Fortschritt kann und darf keine Rücksicht auf den Einzelnen nehmen. Aber es wird doch gut sein, wenn die zahlreichen Freunde des schönen Hintersees — an dem Se. königl. Hoheit der Prinzregent alljährlich ja auch manche Woche zu verbringen pflegt — ihre Stimmen zugunsten des Fortschritts erheben, auf daß der Egoismus einiger Weniger ihnen nicht das billige, schnelle und zeitgemäße Beförderungsmittel wieder rauben kann."

Direkte Fahrpreise und Gepäckstaxen zwischen den bayrischen Stationen Ansbach und Tegernsee und Stationen der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahngesellschaft, und zwar solche für alle Züge und solche für Personenzüge, sind seit Juli d. J. eingeführt. Seit Juli gelangen ferner zwischen den Stationen Fürth in Bayern und Bregenz über Augsburg—Lindau und über München—Lindau II. und III. Klasse, welche entweder für alle Züge oder für Personenzüge und in Bayern für Eilzüge gültig sind, zum Verkaufe; dementsprechend wird auch Gepäck direkt abgefertigt.

Zell a. See und Bruck-Fusch—Ferleiten. Bis 10., beziehungsweise 15. September 1908 werden Personen und Reisegepäck zwischen den genannten Orten durch die k. k. österreichischen Staatsbahnen mittels Straßenfuhrwerks befördert. Die direkte Personenabfertigung findet mittels Fahrscheinen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen statt. Eine direkte Gepäcksabfertigung zwischen Ferleiten und Eisenbahnstationen findet nicht statt.

Rundfahrt Wien—Melk—Krems—Wien. Die Fahrscheinhefte für diese Rundfahrt kosten seit 1. Juni für die II. Bahnklasse (I. Schiffsplatz) K 7.70, für die III. Bahnklasse (II. Schiffsplatz) K 4.50.

Die Lokalbahn Krainburg—Neumarktl ist am 5. Juli eröffnet worden.

Postmarkenhefte in Österreich. Den zahllosen Absendern noch zahlloserer Ansichtskarten wird es willkommen sein, daß in Österreich seit kurzem Postmarken in kleinen Heftchen verkauft werden, in denen die Marken gegen Beschmutzung, Zerknitterung und (durch Zwischenlagen von Ölpapier) vor Verkleben gesichert sind. Im Preise der Heftchen ist ein kleiner Aufschlag (2 h) für die Herstellung der letzteren enthalten.

Aus Partenkirchen wird gemeldet, daß die direkte Stellwagenfahrt Partenkirchen—Oberau—Linderhof—Plansee—Reutte—Füssen—Hohenschwangau und umgekehrt täglich (vom Hotel „goldener Stern" in Partenkirchen) zu folgenden Zeiten stattfindet: Partenkirchen ab 7 U. 20 früh, Linderhof an 10 U. 45, ab 2 U. mittags, Hohenschwangau an 8 U. 30 abends. Hohenschwangau ab 6 U. 30 früh, Linderhof an 1 U. 45 mittags, ab 4 U. nachmittags, Partenkirchen an 7 U. 20 abends.

Preißermäßigung. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins gewährt der Besitzer des Alpengasthofs „Langtal" in Wolkenstein (Grödnertal) ab 15. August bis Ende September von den bisherigen Preisen (Pensionspreis für Bett, Frühstück, Mittag- und Abendtisch) per K. 8.—, respektive bei einzelnen Betten per K. 2.—) eine 20%ige Ermäßigung.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Klinometer. Die S. Bayerland in München bringt ein praktisches Klinometer in Verkehr. Die meisten der bisher zur Messung von Neigungswinkeln benützten Geräte waren entweder zu schwer oder zu kompliziert, um für touristische Zwecke brauchbar zu sein, oder sie standen in Verbindung mit einem Kompaß oder einem Aneroid, so daß der Tourist, auch wenn er nur eines Klinometers bedurfte, gezwungen war, um teueres Geld das andere Instrument mitzuerwerben. Diesen Übelständen ist durch das kleine handliche Instrument, welches im Auftrage der genannten Sektion hergestellt wird, abgeholfen. Es wiegt in versilbertem Messing ausgeführt 20 Gramm und hat nur die Größe einer Visitenkarte, so daß es auf jeder Tour leicht mitgeführt werden kann. Um den

Neigungswinkel eines Hanges zu messen, wird der Pickel- oder Bergstock parallel mit der Richtung des fließenden Wassers auf den Schnee oder Fels gelegt und das Klinometer mit seiner unteren Längsseite auf den Pickel- oder Bergstock aufgesetzt, worauf der Neigungswinkel unmittelbar abgelesen werden kann. Das Instrumentchen wird besonders dem Skiläufer dienen, bietet aber auch für den Felskletterer Interesse und ist geeignet, das Auge im richtigen Abschätzen von Böschungen zu üben. Der Preis beträgt M. 1.—; Bestellungen sind zu richten entweder an die S. Bayerland oder direkt an den Fabrikanten Herrn Christian Fuchs in München, Schillerstraße 26.

Teekonserven für Touristen etc., in kaltem Wasser löslich. Die Firma Franz Kathreiners Nachfolger in München hat sich seit Jahren damit befaßt, eine in kaltem Wasser lösliche Teekonserve herzustellen und die ersten Proben im Jahre 1904 der Intendantur des k. b. I. Armeekorps vorgelegt. In Hinblick auf meine Erfahrungen und Veröffentlichungen über Ernährung beim Sport wurde die Firma damals vom Intendanten des Armeekorps, Herrn Geheimrat Heiden, an mich gewiesen. Über die mir von der Firma zur Verfügung gestellten Proben kann ich mich nun nach eingehender Prüfung, die sich auf Art der Anwendung, Bekömmlichkeit, Lagerungs- und Formbeständigkeit erstreckte, wie folgt äußern. Der Umstand, daß die Konserve in kaltem Wasser löslich ist, ermöglicht es, jederzeit ohne jede Vorbereitung kalten Tee zu bereiten. Die Form wurde so gewählt, daß die Konserve ohne Zerkleinerung in die Feldflasche eingeführt werden kann und auch die Verwendung von Teilportionen gestattet. Sie löst sich innerhalb weniger Minuten ohne jeden Rückstand in kaltem Wasser; schüttelt man die Feldflasche kräftig, so erfolgt die Lösung in zirka $^1/_2$ Minute, also viel rascher, als dies bei Würfelzucker der Fall ist. Die Gebrauchsanwendung ist demnach die denkbar einfachste und bequemste. In heißem Wasser löst sich die Konserve augenblicklich; ferner ist sie auch trocken (als Bonbon) zu nehmen. Eine „Feldportion" ist ausreichend, um eine Feldflaschenfüllung ($^3/_4$ *l*) eines leichten, gezuckerten und wohlschmeckenden Tees herzustellen, der bei körperlichen Anstrengungen infolge der erfrischenden und nervenanregenden Wirkung des Teeins sowie des als bestes Muskelnährmittel dienenden Zuckers als das bekömmlichste Getränk zu bezeichnen ist. Die anregende Wirkung sowie der in Ansehung des geringen Gewichts große Nährgehalt des Zuckers machen auch die trocken genossene Konserve zu einem wertvollen Stärkungsmittel. Ich habe einen Teil der mir gelieferten Konserven ein Jahr lang in unbewohnten und teilweise feuchten Räumen aufbewahrt. Der Stanniolüberzug schützte hiebei vollständig gegen jede Veränderung durch Luftfeuchtigkeit, wie ich dies nicht nur durch das unveränderte Aussehen, die unveränderte Konsistenz und den unveränderten Geschmack, sondern auch durch das unveränderte Gewicht feststellen konnte. Ich bemerke hierzu ausdrücklich, daß der von mir gewählte Lagerungsraum wesentlich ungünstigere Verhältnisse bot als die für derartige Zwecke benützten militärischen Räume. Ich habe die Konserve ohne jede andere Verpackung als die gelieferte Papierumhüllung ununterbrochen sechs Wochen in der Rocktasche und lose im Rucksack unter den anderen darin enthaltenen Dingen getragen, wobei sie bei der rücksichtslosen Behandlung des Rucksacks im Eisenbahnwagen, Fuhrwerk, beim Bergsteigen, Felsklettern, als Kopfkissen etc. einer strengen Probe auf Formbeständigkeit unterworfen war. Die Konserven haben sich hierbei nach keiner Richtung hin verändert, insbesondere fand kein Abbröckeln, Verbröseln etc. statt. Die Teekonserve enthält die gleichen Mengen Zucker und Tee-Extraktivstoffe wie die jetzt eingeführte Feldportion, ist ebenso lager- und formbeständig, aber vielseitiger und bequemer verwendbar, weshalb mir der Ersatz der bisherigen Feldportion (vier Stücke Zucker und eine Teetablette) durch diese Teekonserve als äußerst vorteilhaft und empfehlenswert erscheint.

Auf Grund des vorstehenden Gutachtens wurden im Jahre 1907 gelegentlich der größeren Truppenübungen Versuche angestellt, welche seitens der Truppen „im allgemeinen eine günstige Beurteilung gefunden" haben, was das k. b. Kriegsministerium veranlaßte, für die Herbstübungen 1908 „die allgemeine Verwendung" zu genehmigen.

Nachdem die Vorteile dieser Konserve für Hochtouristen mindestens in gleichem Maße einschlägig sind wie für das Militär — ich weise nur darauf hin, wie es ermöglicht ist, jederzeit Tee zu bereiten und seine Feldflasche erst an der letzten Quelle füllen oder auch Schnee- und Gletscherwasser trinkbar machen zu können —, möchte ich die nunmehr unter dem Namen „Turi-Teekonserve" in den Handel gebrachte Konserve empfehlen und namentlich deren Niederlegung auf den Alpenvereinshütten und Proviantdepots warm befürworten. *Afred Steinitzer*-München.

Zitronensaft. Daß alkoholhältige Getränke auf Bergfahrten ganz ungeeignet, ja schädlich sind, ist eine heute allgemein angenommene Erkenntnis. Seit jeher hat sich wohl Limonade, Wasser mit Zitronensaft und Zucker, so ziemlich als das beliebteste Getränk bei Alpinisten erwiesen. Vielfach hat man Zitronensäure in Kristallform wegen ihres so gut wie gar nicht in Betracht kommenden Volumens und Gewichts zur Herstellung von Limonade verwendet. Allein man hat auch viel darüber geklagt, daß derart gewonnene Limonade für den Magen nicht bekömmlich sei. Das Beste ist natürlich der Saft frischer Zitronen, allein deren Mitnahme ist wegen des Gewichts mehr als unangenehm. Nun bringt die Mineralwasser-Großhandlung Joh. Nep. Glogger in Augsburg (Moritzplatz) einen nach Angabe Dr. Kaysers hergestellten „Zitronenmost" in den Handel, der wohl als ein ganz vorzügliches Mittel zur Herstellung von Limonade bezeichnet werden muß. Nach Angabe Dr. Kaysers wird dieser Most unter Garantie nur aus dem Safte und Fleische frischer Zitronen unter Beigabe von reinstem Raffinadezucker hergestellt. Der Zitronenmost ist also eine außerordentlich konzentrierte Form von Limonade, von der ein geringes Quantum mit frischem Wasser entsprechend verdünnt sofort und ohne jede andere Zutat eine wirklich wohlschmeckende, von aus frischen Zitronen gewonnener Limonade nicht zu unterscheidende Limonade ergibt. Die erwähnte Vertriebsfirma liefert diesen Most in eigenen „Touristenflaschen" à $^1/_4$ Liter zu 75 Pf., womit 11—12 Limonadeportionen hergestellt werden können. Die Flasche ist mit einem kleinen Aluminiummaße in Becherform verschlossen, welches die für $^1/_4$ Liter Wasser benötigte Mostmenge angibt, so daß der Gebrauch dieses Zitronenmostes wirklich auf die einfachste Weise bewerkstelligt werden kann. Die Nachfüllung einer Flasche kostet 50 Pf. Es werden auch Kiloflaschen und Korbballons zu M. 1.75 geliefert, welche, da die Haltbarkeit des Zitronenmostes eine sehr große sein soll, auf längere Zeit hinaus den Vorrat für die Nachfüllung der Touristenflaschen liefern. Die Verwendung dieses Zitronenmostes ist jedenfalls den Bergwanderern zu empfehlen.

Suppenpastillen. Die Nährmittelfabrik „Zomarom" in München (Dachauerstraße 3) bringt trockene Suppenkonserven in Pastillenform in den Handel, die für bergsteigerische Zwecke viele Vorteile bieten. Zehn Stück solcher Tabletten, deren jede eine Tasse wohlschmeckender Bouillon gibt, sind in eine Blechdose verpackt, welche zum Preise von M. 1.— verkauft wird.

Unglücksfälle.

Von der Bettelwurfspitze (Karwendel) ist Ende Juli der Dresdener Tourist Gustav Boch tödlich abgestürzt. Er war am 24. Juli behufs Ersteigung der Speckkar- und Bettelwurfspitze aufgebrochen. Als er bis zum 27. nicht zurückgekehrt war, forschte man nach, fand vorerst Hut und Eispickel und dann mehrere hundert Meter tief auf der Nordseite der Bettelwurfspitze den Leichnam des Verunglückten. Die Leiche wurde unter großen Schwierigkeiten geborgen, wobei Militär aus Hall tatkräftige Mithilfe leistete.

Absturz vom Wetterhorn. Die S. Pfalz sendet folgenden Bericht: Am 24. Juli brachen vier Partien von zusammen neun Mann morgens 1 U. 30 von der Dossen-Hütte auf, in der Absicht, die Hasli Jungfrau (Wetterhorn), 3703 *m*, zu besteigen. Der Aufstieg war trotz Neuschnees nicht mühsam, so daß der Wettersattel, 3540 *m*, bereits gegen 6 U. erreicht wurde. Nachdem der Gipfel von drei Partien von je zwei Mann bestiegen war, einigte man sich in Anbetracht der günstigen Schneeverhältnisse dahin, den Abstieg nach

der Gleckstein-Hütte durch das große Couloir auszuführen. Der Abstieg ging glatt von statten, bis bei etwa 200 *m* unterhalb des Wettersattels der vorausgehende Grimmeisen plötzlich auf einer vereisten Felsplatte ausglitt und den mit ihm angeseilten Holder mitriß. Beide stürzten etwa 600 *m* tief auf den Krinnegletscher hinunter. Noch bevor die beiden Stürzenden den Blicken der nachfolgenden Partien entschwänden, erhielten sie schon tödliche Verletzungen. Sofort stiegen die anderen Partien zum Wettersattel zurück und um 2 Uhr mittags konnte man von Rosenlaui aus nach Grindelwald telephonisch über den Unglücksfall Nachricht geben. Am 25. Juli um die Mittagszeit langte die Hilfskolonne mit den verstümmelten Leichen in Grindelwald an. Die beiden Verunglückten, die Herren Albert Grimmeisen von Ludwigshafen am Rhein und Heinrich Holder von Annweiler, Pfalz, waren tätige Mitglieder der S. Pfalz unseres Vereins in Ludwigshafen a. R.; beide waren tüchtige Alpinisten mit langjähriger Erfahrung.

Vom Obergabelhorn sind, wie aus Zermatt gemeldet wurde, am 30. Juli drei junge, führerlose Schweizer Alpinisten tödlich abgestürzt. Der Absturz erfolgte angeblich auf halber Anstiegshöhe bei Umgehung einer schwierigen Felsplatte, wobei die Gesellschaft auf mit etwa 10 *cm* Neuschnee bedecktes glattes Eis geriet. Verläßliches war bei Schluß dieses Blattes noch nicht bekannt.

Auf dem Mullwitzkees in der Venediger Gruppe soll ein Tourist, dessen Name man nicht erfahren konnte, in eine Gletscherspalte gestürzt und umgekommen sein. Dies ist indes nur eine bisher nicht beglaubigte Zeitungsmeldung.

Von der Watzmann-Südspitze (Schönfeldspitze) ist, wie die Tagblätter meldeten, am 31. August Oberstleutnant E. Friedrich aus München tödlich abgestürzt. Der Genannte unternahm mit einer Verwandten und seinem Neffen die Überschreitung der drei Watzmannspitzen mit Führer Hasenknopf. Beim Abstiege von der Schönfeldspitze riet der Führer an einer schwierigeren Stelle dem Oberstleutnant, sich anseilen zu lassen, was dieser aber ablehnte. Unmittelbar darauf soll er lautlos mehrere hundert Meter tief abgestürzt sein. — Ein Augenzeuge erzählte in den „M. N. N.“, daß der Verunglückte, als er mit seinen Begleitern auf der Watzmann-Südspitze ankam, ziemlich erschöpft aussah und angab, daß er auf dem Hocheck einen kleinen Schwindelanfall gehabt habe. Auf Ersuchen des Erzählers nahm der Oberstleutnant vor dem Weitergehen etwas Tee und einen kleinen Imbiß zu sich. Kaum 2 Min. nach Antritt des Abstiegs erfolgte der Absturz. Der Führer des Oberstleutnants ließ nur für einen Moment dessen Hand los, um etwas zu richten. In demselben Augenblicke stürzte der Oberstleutnant an einer sonst ungefährlichen Stelle, offenbar infolge eines neuerlichen Schwindelanfalls, ab und auf der St. Bartolomä-Seite in die Tiefe. Der Leichnam wurde erst zwei Tage später gefunden. Der Verunglückte hätte, nachdem er bereits auf dem Hocheck einen solchen Anfall hatte, die Fortsetzung der Tour unbedingt unterlassen müssen. Es ist ein schwerer, verhängnisvoller Fehler, wenn man bei halbwegs ernsteren Bergfahrten auf Äußerungen einer schweren Indisposition nicht gebührend achtet.

Vom Totenkirchl ist, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ meldeten, am 3. August der Apothekergehilfe Karl Finke aus Dresden abgestürzt. Die Leiche wurde durch Bergführer geborgen.

Auf dem Traithen ist am 2. August der Kaufmannssohn Hans Zinkl aus München tödlich abgestürzt.

Bei Riva ist ein Tourist namens H. Bornmüller aus Leipzig tödlich abgestürzt.

Auf dem Zeiritzkampel (Steiermark) ist am 23. Juli ein Wiener Tourist, der Chemiker Luegmaier, tödlich verunglückt. Der Zeiritzkampel ist ein ganz unschwierig zugänglicher, bis auf den Gipfel mit Rasen bedeckter Berg, der aber gerade im Gipfelaufbau sehr steile, von Wandpartien durchzogene Rasenflanken besitzt, auf denen Edelweiß vorkommt. Das Suchen nach letzterem an den scheinbar nicht gefährlichen Grashalden kostet alljährlich mehrere Menschenleben. Zumeist sind es Einheimische, welche beim Suchen nach Edelweiß ihr Leben einbüßen, fast alljährlich aber fällt auch ein Tourist als Opfer des gefährlichen Blumenpflückens. Auch der eingangs genannte Wiener Tourist ist beim Edelweißsuchen abgestürzt und sofort tot geblieben.

Vermißt. Der Student Fritz Hahr ist seit dem 2. Juni spurlos verschwunden. An diesem Tage verließ er Triest mit Fahrrad, um auf dem kürzesten Wege nach München, wo er studierte, zurückzukehren. Da er zu Pfingsten wieder zurück sein wollte und für ein freiwilliges Fernbleiben jeder Grund fehlt, kann nur ein Unglücksfall als vorliegend angenommen werden. Es ist möglich, daß er bei der Fahrt durch das Gebirge an entlegener Stelle abgestürzt ist. Der Vater des Vermißten setzt durch die Polizeidirektion München für die Auffindung eine Belohnung von M. 500.— aus. Der Vermißte ist 23 Jahre alt, 1·63 *m* groß, hat kurgeschorene, dunkelblonde Haare, Anflug von Schnurrbart und im oberen Schneidezahn, Außenseite, eine kleine Goldplombe. Er trug Sportanzug mit Mütze. Legitimation: Münchner Studentenkarte und Mitgliedskarte der Allgemeinen Radfahrer-Union. Adlerfahrrad Nr. 143.893. Nachrichten an Hahr, königl. Schloßkastellan in Straßburg i. E. (Kaiser-Palast) erbeten.

Personalnachrichten.

† **Paul Grohmann.** Das Leichenbegängnis des am 29. Juli in Wien an Lungenödem verstorbenen Alpenforschers Paul Grohmann, dessen Verdienste an anderer Stelle dieses Blatts gedacht wird, fand am 31. Juli in der protestantischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs statt. Zahlreiche Alpinisten hatten dem verewigten Pionier des Alpinismus das letzte Geleite gegeben. Die Leitungen fast aller Wiener alpinen Vereine und vieler alpinen Gesellschaften waren bei der Leichenfeier vertreten. Nach der ergreifenden Grabrede des Pfarrers Johanny, welcher der erfolgreichen alpinen Tätigkeit Grohmanns und dessen einsamen Todes gedachte, würdigte der Vorstand der S. Austria, Hofrat v. Guttenberg, am offenen Grabe die unvergänglichen Verdienste des Verewigten um den Alpenverein, um die S. Austria und die Erschließung der Ostalpen. Der Zentral-Ausschuß hatte auf den Sarg P. Grohmanns einen prachtvollen Kranz niederlegen lassen.

Allerlei.

Fensterlturm, 2671 *m* (Rosengarten Gruppe) auf neuem Wege. Die erste Besteigung machte Herr Kunstmaler Ernst Platz, der die Spitze am 27. August 1895 von der die Teufelswand und den Fensterlturm verbindenden Terrasse aus von der Seite her erkletterte. Seitdem ist der Fensterlturm oft auf diesem Wege bestiegen worden. Ich hatte auch die Absicht, mit meinem Führer A. Zelger auf dem gewöhnlichen Wege den Gipfel zu erreichen; aber der Zufall ließ uns einen anderen, noch nicht gemachten Aufstieg nehmen. Dieser Aufstieg führte durch einen bisher unbekannten oder unbeachteten Kamin, der direkt vom Fuße des Berges steil hinauf auf die oben befindliche Terrasse zwischen Teufelswand und Fensterlturm führt. Von der Ostertag-Hütte folgt man dem gewöhnlichen Wege bis zu den kleinen, vom Fensterlturmsockel auf der Südostseite vorgelagerten isolierten Felskegel. Während der gewöhnliche Aufstieg nun rechts vorbei, zum sogenannten „Weißen Rössel-Weg“ erfolgt, gingen wir links unmittelbar an die Südseite des Sockels heran. Steil über den dort befindlichen Grashängen, die ins Tal verlaufen, erhebt sich die senkrechte gelbe Wand bis zu einer Höhe von 200—300 *m*. Diese Wand wird ungefähr in der Mitte von zwei Kaminen durchbrochen; der erste, linksgebogene ist ziemlich schmal und verläuft in der Richtung von Osten nach Westen; der zweite, rechte, dagegen hat süd—nördliche Richtung. Er ist etwa 100 *m* hoch und kennzeichnet sich durch die graue Farbe seines Gesteins, das sich von der gelben Wand rechts und links schön abhebt. Als wir an diesen Kamin gelangten, schien uns wegen der Enge des unteren Abschnitts ein Aufstieg durch ihn fast unmöglich; nur die Hoffnung, in dem hinteren Abschnitte günstigere Verhältnisse zu treffen, ließ uns einen Versuch wagen. In der Tat erweitert sich der Spalt nach hinten zu etwa bis zu einer Breite von 40 *cm*. Von hier aus stemmt man sich bis zu einem dort eingekeilten Felsblock empor. Dann verändert sich die Richtung

des Kamins mehr nach Norden, so daß man jetzt schräg hinauf wiederum etwa 4 *m* hoch sich bis zu einem zweiten, ebenfalls sehr fest geklemmten Felsblock stemmen muß. Bis hierher ist der Aufstieg mittelschwer, vom zweiten Absatz an beginnen aber sehr große Schwierigkeiten. Der Kamin wird hier sehr breit, bis zu 1·80 *m*, die Wände sind glatt und vor allen Dingen durch den Wasserreichtum sehr feucht, so daß für das Anstemmen nur wenig Halt für Rücken und Fußsohlen gegeben ist. Unter größter Anstrengung gelang es uns schließlich, auch diesen Teil des Kamins, der eine Länge von 2½ *m* hat, zu überwinden, um auf einen dritten Absatz zu gelangen. Es folgt noch eine schwierige Stelle: auf dem Bauche liegend, muß man zwischen zwei eingeklemmten Blöcken durchkriechen, um auf den nördlichen, oberen Teil zu gelangen. Damit sind dann aber auch die Hauptschwierigkeiten überwunden. Eine Reihe fest eingekeilter Felsblöcke erleichtert den Aufstieg aus dem Kamin auf das Plateau zwischen Fensterlturm und Teufelswand. Ganz in der Nähe mündet der von der Südostseite kommende Rösselweg. Wir setzten unseren weiteren Aufstieg nicht wie gewöhnlich über die Südwand des Fensterlturms fort, sondern kletterten über den Südgrat auf die Spitze, wie es bereits vor uns nach dem Berichte im Hüttenbuch der Ostertag-Hütte zwei Bozner Touristen getan hatten. Dieser Aufstieg ist bedeutend schwerer wegen der steilabfallenden Ostseite, vor allem aber wegen der Brüchigkeit des Gesteins. Den Abstieg nahmen wir in der gewöhnlichen Weise über die Westwand zur Terrasse und von da über den Rösselweg nach der Ostertag-Hütte. Zu dem Aufstieg durch den Kamin bis zu dem Plateau brauchten wir zirka 2 Stunden. Der Aufstieg ist schwierig, es handelt sich um einen ausgesprochenen Stemmkamin, den wohl nur geübte Kletterer überwinden werden. — Einige Tage später erstieg ich den Delagoturm. Unser Kamin am Fensterlturm hat sehr viel Ähnlichkeiten mit dem Delagokamin; er ist nicht ganz so schwer, vielleicht aber wegen seiner größeren Ausdehnung noch etwas reizvoller für den Kletterer als jener. Die Besteigung des Fensterlturms ist für geübte Kletterer eine sehr lohnende Hochtour, die sich sicherlich in der Folge Freunde erwerben wird. Ich habe dem Kamin den Namen „Ada-Kamin" gegeben und diese Bezeichnung bereits ins Hüttenbuch eingetragen. Zum Schlusse will ich ausdrücklich betonen, daß ich das Gelingen dieses neuen Anstiegs dem wackeren Führer Zelger verdanke.

Dr. Sauerbruch, Marburg i. H.

Gegen zweckloses Sammeln von Tieren und Pflanzen wendet sich die bekannte naturkundliche Zeitschrift „Kosmos" in den folgenden beherzigenswerten Worten: „Wir möchten bei dieser Gelegenheit wiederholt betonen, daß ein Sammeln nur dann Wert hat, wenn es systematisch nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgt. Gegen die sinnlose Sammelwut, die leider besonders einen nur allzugroßen Teil der Schuljugend erfaßt hat, müssen wir energisch Front machen und erachten es als Ehrenpflicht jedes einsichtigen Naturfreunds, namentlich der dazu in erster Linie berufenen Herren Lehrer, hiergegen anzukämpfen. Durch die Jagd nach seltenen Arten sind manche der Gefahr vollständiger Ausrottung nahegebracht. Es gilt dies ebenso vom Schmetterling- wie vom Käfer- und Pflanzensammeln. Nur wer durch Einsicht in das Naturleben den schuldigen Respekt vor seinen Lebensäußerungen gewonnen hat, sollte zur Anlage einer Sammlung berechtigt sein, das bloße Wegfangen und Aufspießen, beziehungsweise Abreißen und Pressen der Naturobjekte fördert die Bildung so wenig wie mechanisches Aneignen von totem Gedächtniskram!"

„Geschmacklosigkeit" — so schreibt ein Mitglied unseres Vereins — „ist ein zu milder Ausdruck für ein Reklameplakat, das die ‚Camerawerke in Sontheim a. Neckar' zur Bekanntmachung ihrer Nettel-Apparate hinausgeben. Das gerügte Plakat, welches den Moment des Absturzes einer aus vier Teilnehmern bestehenden Partie über eine Eiswand darstellt, der natürlich von einem seitwärts stehenden, mit einem Apparate jener Gesellschaft ausgerüsteten Touristen prompt abgeknipst wird, muß von jedem ernsteren Menschen als eine Beleidigung des guten Geschmacks empfunden werden. Die Tragödie eines Unglücksfalls in den Alpen für Reklamezwecke auszunützen, heißt sich einer Gefühlsroheit schuldig machen, die gar nicht scharf genug gerügt werden kann, und es ist nur zu wünschen, daß die Entrüstung über eine solche Verirrung verhindern wird, daß noch mehr derartige traurige Machwerke an das Licht der Öffentlichkeit gelangen."

Aërogengas für Schutzhüttenbeleuchtung. Die Aërogen-Aktiengesellschaft in Hannover legte gelegentlich der heurigen Generalversammlung unseres Vereins Prospekte vor, in welchen sie ihre Apparate zur Erzeugung von Aërogengas (Benzingas) zum Zwecke der Beleuchtung von Schutzhütten empfiehlt. Jene Sektionsleitungen, welche sich für diese Beleuchtungsart interessieren, wollen sich an Josef Köllensperger, Innsbruck, Schöpfstraße 19, wenden.

Für Zirl. Die S. Asch teilt mit, daß eine unter den Sektionsmitgliedern eingeleitete Sammlung für die Abgebrannten in Zirl den Betrag von K. 325.— in bar und K. 125.— in Kleiderstoffen ergab. Beides wurde bereits seiner Bestimmung zugeführt.

Vereinsschriften. Für Sektionsbüchereien sind abzugeben: 12 Bände „Zeitschrift" 1893—1904 (elegant in Lederrücken gebunden), 2 Bände 1905 und 1906 (ungebunden), 1 Band 1907 (Vereinseinband), alle 15 Bände zusammen M 60; ferner 3 Bände „Erschließung der Ostalpen" von Professor Dr. E. Richter (elegant gebunden) für M 15 und „Mitteilungen" 1896—1907 (12 Jahrgänge, ungebunden) für M 6. Zuschriften an Eugen Müller, Wiesbaden, Goethestraße 12.

Die S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins ersucht jenen Herrn, der am 19. Juli d. J. von Innsbruck aus ein Telegramm an das Schlern-Haus abgesandt hat, womit er ein Zimmer mit zwei Betten bestellte, um Angabe der näheren Adresse.

Verloren. Am 26. Juli wurde beim Aufstiege auf das Totenkirchl durch den Pfannkamin ein grüner Hut mit Alpenvereinsabzeichen usw. verloren. Freundliche Nachrichten erbeten an Franz Reindl, München, Katzmayerstraße 31, I. — Am 28. Juli d. J. wurde auf dem Untersberg auf dem markierten Wege zwischen Salzburger Hochthron und Störhaus, voraussichtlich bei der Abzweigung vom Mitterkaser, eine goldene Brille verloren. Der Finder wird freundlichst gebeten, dieselbe unfrankiert an die Alpenvereinssektion Prien a. Chiemsee zu senden. — Ein Alpenvereinsabzeichen wurde auf dem Wege vom Hohen Göll zum Hochbrett etc. verloren. Freundliche Nachricht an G. Kistner, Würzburg, Tröltschstr. 1a/II.

Gefunden. Am 12. Juli wurde auf dem Wege zum Watzmann-Hause (Jägerstube) ein vernickeltes Röhrenstativ gefunden. Näheres bei Kederbacher im Watzmann-Hause.

Merktafel.

14.—15. Aug.: 20jähriges Stiftungsfest der Akad. S. Wien in St. Ulrich in Gröden.
16. „ Eröffnung des Zubaus zur Langkofel-Hütte der Akad. S. Wien.
16. „ Eröffnung der neuen Kellerjoch-Hütte (der S. Schwaz) auf dem Kreuzjoch.
18. „ Eröffnung des Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhauses (der S. Teplitz-Nordböhmen) auf der Pfaffennieder (Übeltalferner, Stubaier Gruppe).
19. „ Eröffnung der Tübinger Hütte (der S. Tübingen) im Ganeratale.
27. „ Eröffnung der erweiterten Schwarzenberg-Hütte der S. Mainz (Ferleitental).
3. September: Eröffnung des Westfalen-Hauses (der S. Münster i. W.) im Sellraintale.
6. „ Eröffnung des Neubaus der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet und voll benützbar.)

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Conway and Coolidge' Climbers Guides: The Bernese Oberland. Drei Taschenbändchen in Notizbuchform. London, F. Fisher-Unwin. Preis jedes Bandes 10 Sh.

Dem Haslerschen „Climbers Guide" für das Berner Oberland, welcher das Gebiet von der Gemmi bis zum Mönchsjoch behandelte, sind nun als III. und IV. Band (letzterer in zwei Teilen) die drei vorliegenden Taschenbüchlein gefolgt. Band III behandelt das Gebiet von der Dent de Morcles bis zur Gemmi, Band IV, I. Teil: Grimsel bis zur Sustenlimmi, II. Teil: Sustenlimmi bis zum Urirotstock. Verfasser dieser für alle Hochalpinisten hochwillkommenen Werke ist Dr. H. Dübi, der verdienstvolle, zielbewußte Redakteur des „Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs". Dieser vortreffliche Kenner der Schweizer Berge und ihrer Literatur hat in den vorliegenden Werkchen alles, was für die Hochalpinisten nötig, wichtig oder wertvoll sein kann, aufs sorgsamste gesammelt, gesichtet und zusammengestellt und die Büchlein enthalten demnach einen von kundiger, berufener Stelle geläuterten Auszug der einschlägigen alpinen Literatur, der den Benützer der überaus zeitraubenden, mühsamen und doch nicht verläßlichen Durchforschung der gesamten Fachschriften enthebt. Es wäre nur zu wünschen, daß das Werk auch in einer deutschen Ausgabe erscheint, denn die Zahl deutscher Alpinisten, welche die Schweizer Hochalpen aufsuchen, wächst von Jahr zu Jahr rasch an.

Ferdinand Bächle: Füssen, Hohenschwangau und Umgebung. 4. Auflage. Selbstverlag des Verfassers, München, Ungererstraße 16/III. In Füssen: Endters Buchhandlung, Joh. Gruber. Preis M. 1.50.

Das treffliche, bereits in 4. Auflage und nunmehr als „Offizieller Führer" erscheinende Büchlein verdient vollauf seine Beliebtheit. Mit lückenloser Genauigkeit und unterstützt von einer Anzahl hübscher Bilder verzeichnet es alles, was dem Besucher von Füssen und Umgebung von Wert sein kann. Aber auch der Bergsteiger kommt auf seine volle Rechnung, denn auch sämtliche Bergfahrten in Füssens weiterer Umgebung, besonders in den Tannheimer Bergen, sind ausführlich geschildert, und selbst der Skifahrer findet in einem Anhange eine Zusammenstellung von Skitouren in Füssens Umgebung. Das Büchlein sei wieder aufs beste empfohlen.

Karl Baedeker: Südbayern, Tirol und Salzburg etc. 33. Auflage. Leipzig, Verlag von Karl Baedeker. Preis M. 8.—.

Wieder liegt ein Band dieses ältesten und verbreitetsten Reisehandbuchs in neuer, der 33. Auflage, vor, dessen Verfasser es verstanden hat, dem Buche in jeder Richtung alle die Vorzüge, die ihm eine so hervorragende Stelle errungen haben, zu bewahren und auszubauen. Das vorzügliche Kartenmaterial (66 Karten und 12 Pläne sowie Panoramen) ist ebenso gewissenhaft auf den neuesten Stand gebracht, wie alle textlichen Angaben, so daß jene Verläßlichkeit und Gründlichkeit, die mit dem Namen Baedeker unzertrennlich verbunden sind, auch das vorliegende Buch wieder auszeichnen. Daß dasselbe zerlegbar gebunden und darum überaus handlich ist, ist bekannt. Daß es von allen Anzeigen freigehalten ist, muß ihm besonders zum Vorteil angerechnet werden.

Trautwein: Das bayrische Hochland mit dem Allgäu, das angrenzende Tirol, Salzburg, Salzkammergut etc. Bearbeitet von A. Edlinger und Heinrich Heß. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis K 4.80 = M. 4.—.

Das vorliegende, in seiner 13. Auflage erscheinende Buch ist der sogenannte „Kleine Trautwein". Dieser „Führer" behandelt fast die ganzen Nördlichen Kalkalpen von der Prielgruppe bis an den Bodensee. Vorzugsweise ist das sogenannte Bayrische Hochland bedacht, aber auch die an die in Betracht kommenden großen Bahnlinien angrenzenden Teile der Tauern, Zillertaler Alpen etc. sind entsprechend einbezogen und sogar ein Ausflug über den Brenner nach Bozen ist behandelt. Das Kartenmaterial ist das bekannt treffliche von Ravenstein. Zahlreiche Sektionen unseres Vereins und Spezialkenner haben dem Buche wieder ihre freundliche Mitarbeit gewidmet.

A. Hartlebens Illustrierter Führer auf den Alpenbahnen. Von Josef Rabl. Wien und Leipzig, A. Hartlebens Verlag. Preis K. 8.80 = M. 8.—.

Dieses 22 Bogen starke, mit 51 Bildern und 19 Karten ausgestattete Buch, das, wie alle Hartlebenschen Führer, den roten Baedekereinband trägt, behandelt die Nordhälfte der Ostalpen von der Südbahnlinie Wien—Graz bis zum Bodensee. Anordnung und Bearbeitung des Stoffs sind getreu den anderen von dem bewährten Autor bearbeiteten Führern; als Kenner der praktischen Forderungen der Reisewelt hat er alle an den Hauptverkehrslinien gelegenen Gebiete etc. besonders berücksichtigt, den entlegeneren Teilen einen kleineren Raum zugewiesen. Ein Anhang: „Von Linz in den Böhmerwald" wird vielen willkommen sein, denen die Alpengebiete bereits zu überfüllt erscheinen.

Meyers Reisebücher: Schweiz. 20. Auflage. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Preis M. 6.50.

Dieses Reisehandbuch ist eines der besteingeführten. Und daß es durch die Güte des Gebotenen sich seine Freunde zu erhalten und zu mehren verstanden hat, beweist, daß es nunmehr bereits in 20. Auflage erscheint. Die Art der Behandlung des Stoffs ist derjenigen aller Meyerschen Reisebücher gleich: alle Hauptverkehrspunkte und -Linien sind besonders ausführlich bearbeitet, während entlegenere, untergeordnete Routen kürzer bedacht sind. Alles ist im Laufenden erhalten und alle Neuerungen auf dem Gebiete des Verkehrs sind beachtet und verwertet. Neben der reichen Ausstattung mit 33 Karten und Plänen zieren nicht weniger als 30 Panoramen das (in vier Teile zerlegbar gebundene) Buch, das wir wieder aufs beste empfehlen.

A. Hartlebens Illustrierter Führer durch Bosnien und die Herzegowina. Von Dr. C. A. Neufeld, ergänzt von Direktor Julius Pojmann. 2. Auflage. Wien und Leipzig, A. Hartleben.

Das von einem Kenner der so hochinteressanten, halborientalischen Länder geschaffene, nunmehr von einem zweiten berufenen Fachmanne neubearbeitete und ergänzte Büchlein sei allen, welche das sogenannte Okkupationsgebiet bereisen wollen, empfohlen. Eine größere Zahl von teilweise sehr hübschen Bildern ziert das Buch und macht den Benützer schon im vorhinein mit besonderen Glanzpunkten bekannt und auf deren Anblick gespannt.

Karl Felix Wolff: Der Ritten und die Rittner Bahn. Verlag der „Deutschen Buchhandlung" in Bozen. Preis (mit Karte) M. 1.50.

Karl Felix Wolff, ein trefflicher Schilderer von Südtirol, hat mit dem vorliegenden Büchlein allen Besuchern des reizvollen, an herrlichen Ausblicken alle anderen Punkte in Bozens nächster Umgebung übertreffenden Rittens ein bis ins kleinste belehrendes Handbüchlein geschaffen. Dieses Büchlein behandelt mit gleicher Gründlichkeit alles, was den Ritten betrifft, seine Topographie, Geschichte, Naturschönheiten, seine Bahn, seine lauschigen Standquartiere und Umgebung, so daß es ein erschöpfender Führer für alle Besucher genannt werden muß. Die Bilder sind besser gemeint als gedruckt; die Karte genügt als Übersichtskarte.

F. Montanus: Die Alpenfahrt der Familie Ekel. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping). Preis 80 Pf.

Das treffliche Schriftchen, dem wir in unserer Nr. 12 warmes Lob gespendet haben, findet, wie wir zahlreichen Zuschriften entnehmen, in den weitesten Kreisen die beifälligste Aufnahme, so daß schon nach wenigen Wochen der Druck einer zweiten und nunmehr bereits einer dritten Auflage nötig geworden ist. In mehreren der uns zugekommenen Zuschriften wird warm befürwortet, daß alle jene Sektionen, welche Hütten besitzen, das treffliche Schriftchen ihren Hüttenbüchereien einverleiben möchten, eine Anregung, die wir gerne auf diesem Wege an die Herren Hüttenwarte weitergeben. Sie werden sich dadurch den Dank zahlreicher

Leser sichern und zudem durch die weitere Verbreitung der trefflichen Tendenzschrift dazu beitragen, neue Streiter für die Reinhaltung des Bergsteigertums von lärmenden und sonst unangenehmen Elementen zu werben.

Oskar-Erich Meyer: Sucht und Sehnen. Breslau bei E. Wohlfahrt (E. Morgensterns Buchhandlung).

Wer in den ragenden Bergen nur den Tummelplatz für sportliche Betätigung erblickt, wem der starre Fels nicht mehr sagt, als welche Art technischer Fertigkeit zu seiner Bezwingung nötig ist, wer die gleißenden Firnhalden und blauenden Gletscher nur auf ihre Gangbarkeit und Schwierigkeit hin betrachtet, bleibt trotz scheinbar reicher Eindrücke doch arm. Nur der, dessen verborgenste Gefühle ausgelöst, dessen Herzenssaiten zu schwingen beginnen, wenn die Schönheit der Alpenwelt sich ihm offenbart, trägt reichsten Gewinn heim. Der Dichter, der in dem vorliegenden Werkchen vereinigten Gedichte, ist ein solcher, und darum werden seine Poesien verwandten Gemütern vieles bieten.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, gingen auch jüngst wieder mehrere Bücher und Broschüren zu, und zwar von dem k. k. Hydrographischen Zentralbureau in Wien, von dem Naturkundlichen Verein für Württemberg in Stuttgart, von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, vom Verlag der Zeitschrift „Ostasien" in Berlin sowie von den Herren: Bankbeamter Hans Dopfer-München, Geologe Dr. Arnold Heim-Zürich, Verlagsbuchhandlung Gebr. Paetel-Berlin, Verlagsbuchhandlung Phil. Reclam jun.-Leipzig, Verlag August Scherl-Berlin, Verlag der Zeitschrift „Der Deutsche", Adolf Stein-Berlin, königl. belgischer Generalkonsul Ludwig Steub-München. Neben den eben Genannten schulden wir noch besonderen Dank dem Frl. Privatiere Rosa Ostermaier-München für die gütige Überweisung von 35 Bänden und 15 Broschüren.

Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen". Zum Schutze der gefährdeten Alpenflora hat sich vor acht Jahren der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" gegründet, der am 16. Juli im Anschlusse an die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins seine Generalversammlung im Hörsaale des Botanischen Instituts zu München abhielt. Der Vorsitzende, Herr C. Schmolz (Bamberg), begrüßte die Vertreter des königl. Staatsministeriums, des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins und verschiedener botanischer Vereine sowie die erschienenen Mitglieder und Gäste. Sodann verlas er Sympathiekundgebungen, darunter solche von den königl. Hoheiten Prinzessin Ludwig und Therese sowie von den Ministern v. Brettreich und v. Wehner.

Das Einverständnis des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins drückte Prof. Giesenhagen in einer kurzen herzlichen Rede aus. Sodann folgte der Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein 100 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 732 Einzelmitglieder und 19 andere Korporationen umfaßt. Der größte Teil der Einnahmen, M. 2500.—, wurde für die vier alpinen Pflanzengärten auf dem Schachen, auf der Neureut, auf der Rax und bei der Lindauer Hütte verwendet. Eine Restsumme von M. 320.— soll zur volkstümlichen Verbreitung der Idee des Vereins verwendet werden. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der königl. Landgerichtsrat Binsfeld aus Bamberg einstimmig gewählt. Ein Antrag, private Alpengärten durch kleine Geldsummen oder Abgaben von Pflanzen zu unterstützen, wurde abgelehnt. Als ein großer Erfolg der Propaganda des Vereins kann es angesehen werden, daß in Bayern das Polizeistrafgesetz in Zukunft eine Bestimmung gegen das Sammeln und Verkaufen von Alpenpflanzen enthalten wird. Ähnliche gesetzliche Bestimmungen hat die Naturschutzkommission in der Schweiz in verschiedenen Kantonen durchgesetzt. Den Bemühungen des Vereins ist es auch gelungen, das Massenangebot von Gebirgspflanzen mit Wurzeln seitens der Großgärtner einzuschränken.

Als fernere erstrebenswerte Ziele hat der Verein die Errichtung von Reservationen, ähnlich wie der Yellowstone-Park in Nordamerika — natürlich in entsprechend bescheidenem Maße — ins Auge gefaßt, doch wurden in der Versammlung gegen die Ausführbarkeit dieses schönen Projekts gerechtfertigte Zweifel laut. Hingegen ist die vorgeschlagene Anbringung von Tafeln im Gebirge, die in volkstümlicher Weise zum Schutze der Alpenflora auffordern, wohl durchführbar. Solche Tafeln sollen sich nach Angabe eines Mitgliedes in großer Zahl in Norwegen vorfinden. Ferner wurde eine Eingabe an das k. u. k. Reichskriegsministerium in Wien beschlossen, bei den Militärübungen die Schädigung der Alpenflora zu verhindern. Zum Schlusse wurde das neue, sehr geschmackvolle Vereinszeichen — ein silbernes Edelweiß auf blauem Grunde mit Umschrift — vorgezeigt und von den meisten anwesenden Mitgliedern erworben.

Für 17., 18. und 19. Juli war ein Besuch der bayrischen Alpenpflanzengärten auf der Neureut und dem Schachen vorgesehen. Während auf der Neureut nur ein bescheidenes Gärtlein in Blüte steht, bietet der Schachengarten eine ausgedehnte interessante Anlage, die kein Bergwanderer im Wetterstein unbesucht lassen soll. (Für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins ist der Eintritt frei.)

Sektionsberichte.

Berlin. Für die S. Berlin war die diesmalige Vorstandswahl „aus Bitterkeit und Lust gemischet" — galt es doch, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Der bisherige Vorstand, Exzellenz Sydow, hatte sich infolge seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und Mitglied des preußischen Staatsministeriums genötigt gesehen, aus dem Vorstande auszuscheiden. Was dieser Verlust für die S. Berlin bedeutet, werden weite Kreise des Vereins leicht einsehen; Exzellenz Sydow war — hier paßt das oft mißbrauchte Wort wirklich — der geborene Vorsitzende gewesen. Glücklicherweise fand sich bald jemand, auf den sich das allgemeine Vertrauen richtete: der frühere stellvertretende Vorsitzende, Präsident des Reichseisenbahnamts wirkl. Geh. Rath Exzellenz Dr. Schulz. Dieser erklärte sich zur Annahme des Amts bereit und wurde am 13. März einstimmig zum I. Vorsitzenden gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar folgende Herren: Prof. Dr. Krollick, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Prof. Dr. Werner, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Geh. Regierungsrat Dr. Friedensburg, I. Schriftführer; Kaufmann P. Friedländer, II. Schriftführer; Rentner Weiße, Schatzmeister; Schriftsteller L. Treptow, Verwalter der Sammlungen; Kaufmann Köhn, I. Hüttenwart; kais. Rechnungsrat Matzke, II. Hüttenwart; Beiräte: wirkl. Geh. Rat Exzellenz Hellwig; Kaufmann Pape; Dr. Bröckelmann (Führerreferent); wirkl. Geh. Oberregierungsrat v. Kranold; prakt. Arzt Dr. Stirl und Geh. Rat Prof. Dr. Penck. — Der Jahresbericht zeigte ein durchaus erfreuliches Bild von dem Gedeihen und Wachsen der Sektion in jeder Beziehung. — Am 10. April wurde der bisherige Vorsitzende, Staatssekretär Sydow, unter brausendem Beifall einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Sektion ernannt; sie gab ihm damit ein äußeres Zeichen, wie hoch sie seine zehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender geschätzt hat. Außer ihm ist nur noch der Gründer der Sektion, Prof. Scholz, gleichfalls Ehrenvorsitzender.

Braunschweig. Das Winterfest der S. Braunschweig wurde in diesem Jahre durch die Anwesenheit Sr. Hoheit des Herzogregenten von Braunschweig ausgezeichnet, der von dem Präsidenten der Sektion geleitet und gefolgt vom General-Hofintendanten Schmid und vom Flügeladjutanten Ritter von Rogister mit großem Interesse die Ausschmückung des Festsaales musterte. Die Wände des Saales zeigten Landschaften des Pitztals, nach Aquarellen des Professors M. Zeno Diemer-München von den Braunschweiger Hoftheatermalern angefertigt. Nachdem die vom Husarentrompeterkorps zum Empfange des hohen Herrn geblasenen Fanfaren verklungen waren, begann die Aufführung von „Lebenden Bildern aus der Geschichte Tirols". Die einzelnen Bilder wurden begleitet durch packende Dichtungen vom Justizrat Louis Engelbrecht, die von Fräulein Hecke in meisterhafter Weise vorgetragen wurden. Außerdem trugen stimmungsvolle Chorlieder, die der Vereinschor unter

Leitung des Herrn Domkantors Wilms sang, wesentlich dazu bei, den Eindruck der dargestellten Szenen zu heben. Die Bilder selbst, die von Herrn Hoftheaterdirektor Frederigk gestellt waren, zeichneten sich ebenso durch feine künstlerische Komposition wie durch Glanz der Kostüme und Ausstattung aus und entfesselten mit Recht lebhaften Beifall. Sie begannen mit einer Szene aus den Kämpfen zwischen Germanen und Römern. „Bajuwaren opfern nach der Verdrängung der Römer aus dem Norden Tirols den Göttern." Es folgten: die Sterbeszene des Kaisers Lothar von Süpplingenburg (begraben in Königslutter bei Braunschweig) in einer Hütte zu Breitenwang bei Reutte, Rückkehr Walthers von der Vogelweide nach Vogelweidhof, die Niederwerfung Oswalds von Wolkenstein durch Herzog Friedrich, Speckbacher und sein Sohn Anderl und Andreas Hofers letzter Gang. Den Schluß bildeten dann zwei prächtige allegorische Darstellungen: die Erschließung der Tiroler Alpen durch den Alpenverein und eine Huldigung vor der Tirolia. Groß war die Zahl der Mitglieder, die sich um das Fest Verdienste erworben haben, insbesondere ist der Kassier Fr. Ohlmer und der Baurat Professor Bohnsack zu nennen. Der Vorstand hatte sich bemüht, die Aufführungen tunlichst nur durch Mitglieder der Sektion und deren Angehörige ausführen zu lassen. Der Herzogregent, geschmückt mit einem Edelweißstern, zollte den Aufführungen lebhaften Beifall und zog viele Teilnehmer ins Gespräch, insbesondere Frl. Hecke und Justizrat Engelbrecht.

Eger und Egerland. Die Hauptversammlung wurde am 2. März im Vereinsheim abgehalten. Sektionsmitglied Herr Dr. Pohl sprach über das Thema „Auf Goethes Spuren durch Italien", welcher Vortrag sowie die vorgeführten Lichtbilder reichen Beifall fanden. Dann erstattete der Vorsitzende Obmann Herr Dr. Lauterer den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Das verflossene Vereinsjahr stand im Zeichen der vollendeten Egerer Hütte und brachte der Sektionsleitung reichliche Arbeit, die in neun Ausschußsitzungen erledigt wurde. Besondere Aufmerksamkeit erforderte die Beschaffung der Hüteneinrichtung. Dank dem opferwilligen Eingreifen mehrerer Sektionsmitglieder gelang es, die Eröffnungsfeier am 16. Juli, welche über 60 Teilnehmer vereinte und einen erhebenden Verlauf nahm, programmgemäß abzuwickeln. Es wurden vorläufig in der Hütte nur zehn Betten aufgestellt, dagegen im Dachboden ein größeres Matratzenlager errichtet. Der Speisentarif und die Hüttengebühren sind den benachbarten Hütten in gleicher Höhenlage angepaßt. Der Hüttenwirtschafter hat seine Aufgabe gut gelöst, die Verpflegung wurde allseits lobend anerkannt. Während der zweimonatlichen Bewirtschaftung besuchten rund fünfhundert Personen die Egerer Hütte, wovon über die Hälfte Nichtmitglieder waren. Wie aus dem Hüttenbuche zu entnehmen ist, kam, entgegen der früheren Annahme, die Mehrzahl der Besucher von Norden durch das Pragser Tal, so daß es geboten erschien, den gut gangbaren Weg vom Pragser Wildsee zur Egerer Hütte an einigen minderen Stellen noch vor Beginn der Reisezeit zu verbessern. Obwohl für den Wegbau über K. 8000.—, für die Hütte K. 17.000.— und für die Einrichtung derselben mehr als K. 5000.— erforderlich waren, gestaltet sich die Vermögensgebarung der Sektion, dank dem Entgegenkommen des Zentral-Ausschusses, verschiedener Institute, der Egerer Stadtgemeinde und Sparkassa, Fabrikanten, der Opferwilligkeit eines großen Teils von Mitgliedern und nicht zuletzt der umsichtigen Gebarung des Kassiers, Herrn Direktor Moll, zu einer befriedigenden. Durch Domiziländerung und Ableben verlor die Sektion leider mehrere Mitglieder; das Andenken der verstorbenen Herren Bachmann und Schroedl, von denen letzterer die Sektion mit einem Legat bedachte, wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Trotz der vermehrten Arbeit wurde auch das Vereinsleben aufs beste gepflegt, wovon die zahlreichen Vortragsabende ein beredtes Zeugnis geben. Vorträge hielten die Herren: Dr. Bittner: „Sizilien, Land und Leute", „Der Rhein von der Quelle bis zur Nordsee", „Belgien und Holland"; Alfred Ebeling: „Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro"; Landesgerichtsrat Seifert: „Reise nach Konstantinopel und Kleinasien"; Bankbeamter Werner: „Wanderungen in den Hohen Tauern", „Die Lienzer Dolomiten", „Das Erzgebirge im Sommer- und Winterkleide", „Die Photographie in natürlichen Farben nach Lumière". Sämtliche Vorträge wurden von Lichtbildern unterstützt, zu deren Vorführung der Verein „Lichtbild" sein Skioptikon in anerkennenswerter Weise zur Verfügung stellte. Das am 1. Februar in den Schützenhaussälen veranstaltete „Alpine Trachtenkränzchen" brachte in jeder Hinsicht einen glänzenden Erfolg. Ferner erwähnte noch der Herr Berichterstatter die besonderen Verdienste, welche sich die Herren Moll, Scherb, Thurner und Werner im Interesse der Sektion und der Egerer Hütte erworben haben. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Kassiers, Herrn Direktor Moll, brachte der Schriftführer Herr Hans Werner den umfangreichen Kassenbericht, der eine Gesamtgebarung von rund K. 30.000.— aufweist, zur Verlesung, worauf dem Kassier Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung der gebührende Dank gezollt wurde. Die Wahlen in den Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Bankvorstand Adler, J. U. Dr. Lauterer, Direktor Moll, Bankdirektor Scherb, Landesgerichtsrat Seifert, Stadtbaumeister Thurner und Bankbeamter Werner wurden wieder- und Herr Dr. Pohl neugewählt, ferner Gerbereibesitzer Ernst und kais. Rat Schmidt zu Revisoren wiederernannt.

Haida. Dem in der Hauptversammlung vom 14. Januar erstatteten Berichte ist folgendes zu entnehmen. Mitgliederzahl 84. Es fanden vier Vorträge (mit Lichtbildern) statt. Der Bausäckel besitzt K. 2376.96. Zur Stärkung desselben wurde ein Aufruf an die Mitglieder gerichtet. Allwöchentliche Zusammenkünfte und gemeinsame Ausflüge erhielten den Anschluß der Mitglieder untereinander. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Lienz. Am 27. Februar fand die Hauptversammlung statt. Mitgliederstand 102. Die von der Zentralkasse erhaltene Beisteuer von M. 500.— wurde zur Anschaffung einer Tragbahre und eines Verbandkastens sowie zur Herstellung folgender Wege: Goggsteig, Iselsbergsteig, Rauchkofelwiese—Rauchkofel und für wichtige Markierungsarbeiten verwendet. Für weitere Wegbauten und Wegbezeichnungen wurde um eine neue Beisteuer angesucht. Für das gesamte Sektionsgebiet wurde ein Führertarif ausgearbeitet. Der Neubau der Karlsbader Hütte im Laserz wurde tatkräftig unterstützt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Marchesani, Vorstand; Hofmann, Vorstand-Stellvertreter; Egger-Siegwart, Kassier; Graff, Schriftführer; Bachmann, Hüttenwart; F. Hölzl, J. Rohracher, M. Marcher, R. Patzelt Beisitzer; J. Pernthaler und J. Steidl, Rechnungsprüfer. Für die Lienzer Hütte soll eine neue Hüttenordnung geschaffen, in der Hütte ein neuer Herd aufgestellt werden. Geplant ist die Aufstellung von Tafeln mit Hinweisen auf besondere Aussichten etc.

München. Die Sektion hat ihre Mittwoch-Vereinsabende in den „Löwenbräukeller" verlegt. Bei den dort stattfindenden Konzerten haben die Mitglieder zur Terrasse des „Löwenbräukellers" freien Eintritt gegen Vorweis der Mitgliederkarte und besteht nur die Verpflichtung zur Lösung eines Programms (bei schlechtem Wetter im sogenannten Offizierssaal). Für die Angehörigen der Mitglieder werden durch die Geschäftsstelle der Sektion Karten ausgestellt, welche ebenfalls zum freien Eintritt berechtigen. Die Sektion wird auch im Winter ihre Vorträge im großen Saale des „Löwenbräukellers" abhalten.

Oberpinzgau. In der am 23. Februar abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der erste Vorstand, Herr k. k. Steuerverwalter v. Lasser, den Rechenschaftsbericht, der eine sehr rührige praktische Tätigkeit (über welche bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde) verzeichnet. Die Kasse hatte im vorigen Jahre K. 757.34 Einnahmen, wogegen K. 384.35 verausgabt wurden. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt.

Inhaltsverzeichnis: † Paul Grohmann. — Das neue Karwendel-Haus auf der Hochalm. Von Georg Brendel. — Eine neue Gratwanderung im Bereiche der Ansbacher Hütte. Von Dr. v. Rogister — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1908.

Eine Ersteigung der Zufrittspitze über den Nordgrat.

Von **Direktor August Kleeberg** in Berlin.

Nur diejenigen werden gemeinhin als Kenner eines Gebirgsstocks zu betrachten sein, welche alle wichtigeren Übergänge in demselben ausgeführt und dessen sämtliche Hauptgipfel bestiegen haben. Die große Anzahl von Personen, die schon gegen dieses alpine Axiom verstoßen hat, schließt auch mich ein. Wie wohl jeder wahre Gebirgsfreund ein Gebiet sein eigen nennt, in welches er, je öfter er es besucht und je genauer er es kennen lernt, um so mehr und dringender sich hingezogen fühlt, und wie schon die bloße Erinnerung an dasselbe geeignet ist, ihn zu erheitern oder aufzurichten, wenn Sorgen und Lasten ihn mißstimmen oder niederdrücken, so hatte ich schon seit einer Reihe von Jahren die Ortlergruppe zu meinem Lieblingsgebirge auserkoren und erhoben. Mit alleiniger Ausnahme des nordöstlichen Teils hatte ich im Laufe der Zeit alle bedeutenderen Punkte und Gipfel dieses mächtigen und großartigen Massivs, mehrere davon wiederholt und auf verschiedenen Routen, betreten; ich hielt mich daher berechtigt, mich als ein Kenner der gesamten Gruppe zu bezeichnen. Einen Besuch der von mir vernachlässigten Marteller Alpen, auf die ich zwar öfters von den stolzen Hochzinnen des Hauptkamms bewundernd herabgeschaut hatte, hielt ich, hauptsächlich wegen des Fehlens einer diesen Zug wesentlich überragenden Spitze, für wenig lohnend. Was, so dachte ich in Voreingenommenheit und Verblendung, sollten mir dieselben gegenüber der überwältigenden Erhabenheit und der unbeschreiblichen Unendlichkeit der zentralen und südlichen Ortlergruppe auch zu bieten vermögen? Doch ich sollte zu meiner großen Freude schnell und nachhaltig eines Besseren belehrt werden. Die vortreffliche Abhandlung des Herrn Dr. Niepmann in der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins, Band 1905, gab mir die Anregung zu einem Besuche des Martelltals. Und siehe, meine nach diesen schönen Schilderungen an diese Tour geknüpften hochgespannten Erwartungen wurden von der Wirklichkeit noch weit übertroffen. Von den zahlreichen, verhältnismäßig leicht und rasch zu ersteigenden Gipfeln dieses hehren, viel zu selten von Touristen betretenen, einsamen und wilden Gebirgszugs hat mir, wie wohl allen Besuchern, die Zufrittspitze, sowohl hinsichtlich der Besteigung als auch des Gipfelpanoramas, die größte Befriedigung gewährt. Dieser „kecke" * Gipfel mit seinem Janusgesichte — von Norden und Westen ein aus den Gletschern kühn aufragendes, blinkendes Firn- und Eishorn mit den feinen silbernen Konturen ewigen Schnees, von Osten und Süden dagegen ein düsteres Felsgebilde von derartiger Steilheit, daß auf dessen verwittertem plattigen Geschröf nur selten angewehter Schnee kurze Zeit haften bleibt — muß jeden verständnisvollen Beschauer und Besucher unwiderstehlich in seinen Zauberbann ziehen. Die edelgeformte Zufrittspitze zählt unstreitig mit zu den schönsten von den vielen prächtigen Hochgipfeln der gewaltigen Ortlergruppe; ich stehe nicht an, ihr nach der majestätischen Königspitze und dem stolzen Tresero unbedenklich und vorbehaltlos die dritte Stelle einzuräumen.

Am 13. August 1906 hatte ich mit dem schon in reiferen Jahren stehenden Sägemühlenbesitzer Josef Weithaler aus Gand, der, seit er durch die letzte, entsetzliche Hochwasserkatastrophe der reißenden Plima ** fast sein ganzes Hab und Gut eingebüßt hatte, erwerbsmäßig Führerdienste leistet, zum ersten Male die Zufrittspitze auf der weitaus begangensten Route — Obere Marteller Alpe, Zufrittboden, Kleiner Grünsee, Zufrittjoch, Südgipfelgrat — bestiegen.

* Siehe W. Hammer, Aus dem Ultental, Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1901, S. 45.

** Vergl. S. Finsterwalder, Die Gletscherausbrüche des Martelltals in der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins, Bd. 21, S. 21 ff.

Nachdem ich die nach allen Seiten hin freie, herrliche Aussicht in vollen Zügen genossen, zog ich, wie ich dies bei meinen sämtlichen Gipfelbesteigungen in den Ostalpen zu tun pflege, das klassische Werk für die Hochalpinisten, den Purtscheller-Heßschen Hochtouristen, nochmals zu Rate. Der „Hochtourist“* verzeichnet zur Besteigung der Gipfelpyramide außer dem Südgrate noch den auf den oberen Zutrittferner mündenden Westgrat, welchen Niepmann** für „wenn überhaupt, nur sehr schwer ersteiglich“ hält. Die Betrachtung ergab aber noch zwei weitere, scheinbar nicht allzuschwierige Ersteigungsmöglichkeiten, nämlich erstens vom Soyferner aus über den bei guten Eis- und Schneeverhältnissen teilweise aperen, nach dem Soyjoche abfallenden Nordostgrat und zweitens über den scharfen und steilen Nordgrat. Da die Spitze jedoch auch schon vom Soyferner erstiegen worden sein soll,*** so stand nur noch der Nordgrat in Frage. Weithaler, der gleich mir zum ersten Male diese Spitze erklommen hatte, behauptete, daß er vorher bei sämtlichen Bergführern seines Wohnorts Erkundigungen über die Anstiegsrouten eingezogen und hierbei in Erfahrung gebracht habe, daß dieser Grat bisher noch nicht „gemacht“ worden sei. Infolge anderweitiger, bindender und dringender Verabredungen konnte ich leider nicht sofort den nördlichen Gratweg in Angriff nehmen, doch plante ich, wenn nur irgend möglich, schon im nächsten Jahre dessen Begehung. Den sich für mein Vorhaben interessierenden und wieder zum Begleiter ausersehenen Weithaler beauftragte ich, nochmals über diese Route eingehend und zuverlässig Umfrage zu halten, während ich die alpine Literatur daraufhin prüfen wollte. In der ihm eigenen gewissenhaften Weise berichtete er mir nach einigen Monaten, daß seine frühere Behauptung der Tatsache entspräche, und da auch meine Nachforschungen in der über diesen Gegenstand besonders spärlich geflossenen Literatur ein negatives Ergebnis gezeitigt hatten, so bildete der nördliche Grat in der Tat eine neue Tour.

Aus beruflichen Rücksichten war ich gezwungen, meine sommerliche Alpenreise im Jahre 1907 früher als es mir lieb war anzutreten. Dem Martelltale wurde vorgenommenermaßen die erste Stelle in meinem Tourenverzeichnisse eingeräumt. Bereits am 1. Juli traf ich abends in Gand ein. In Anbetracht des schwankenden Wetters und in Erwägung des Umstands, daß die beabsichtigte neue Route möglicherweise unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hindernisse bereiten und somit anstrengungsreich werden könnte, benutzte ich den nächsten Tag zu einer „Trainiertour“ auf das „Weißwandl“, 2777 *m*. In der folgenden Nacht trat ein mit starkem Schneefalle verbundener Wettersturz ein, der die Höhen bis auf 2000 *m* herab mit dem weißen Laken des winterlichen Geflöcks bedeckte. Die Niederschläge, auf den Bergen Schnee und in den Tälern Regen, waren den ganzen nächsten Tag so bedeutende, daß ich die gastliche Behausung des Wirts Martin Eberhöfer in Gand nicht verlassen konnte. Ein Mangel entstand mir jedoch dadurch in keinerlei Hinsicht: vorzügliche geistige Nahrung bot das von dem Wirte, einem früheren verdienstvollen Bergführer,* abgeschriebene und von ihm, wenn auch nur dürftig, bis in die Neuzeit fortgeführte, so doch mündlich gut kommentierte „Frühmesserbuch“;** für leibliche Nahrung dagegen sorgte dessen stets freundliche und äußerst zuvorkommende Frau auf das beste. So nützlich und angenehm auch dadurch die Stunden der erzwungenen Muße ausgefüllt wurden, so verstrichen sie mir doch zu langsam; denn ich wurde von der geheimen, unstillbaren Sehnsucht ergriffen, in die nahen, blendenden Schneegefilde und in die starren, magischen Gletscherregionen zu eilen, ein Verlangen, das bei mir, dem Bewohner der Tiefebene, gewaltsam auftrat und wuchs, da es sich um das Betreten jungfräulichen Gebiets handelte. Nach alledem erscheint es leicht verständlich, daß ich meinen Führer zum möglichst baldigen Abmarsche ermunterte. Die Wetteraussichten gestalteten sich günstiger und daher entschlossen wir uns am 3. Juli um 2 U. 15 in der Frühe zum Aufbruche.

In stiller, finsterer Nacht schritten wir langsam das einsame Tal aufwärts. Unser langes Schweigen wurde nur durch meine Frage nach den Aussichten des Wetters kurz unterbrochen. „Halbgut“, lautete die lakonisch-orakelhafte, aber wie sich bald herausstellen sollte, durchaus treffende Antwort Weithalers. Nach Verlauf von einer halben Stunde hatten wir den letzten dauernd bewohnten, im Tale gelegenen öden Bauernhof, Unter-Hölderle, 1469 *m*, erreicht; von hier aus beabsichtigten wir in fast südlicher Richtung auf den auf der Karte sich scharf abhebenden und scheinbar nur kurz unterbrochenen Gratwegen direkt die Zufrittspitze zu erreichen. Eine längere Strecke konnten wir auf dem spärlich bewaldeten Talhange einen „Geißsteig“ benutzen, der kurz vor den Felsen verloren ging. Mittlerweile war der Tag angebrochen, so daß wir unsere Laternen auslöschen konnten. Das in das Martelltal hineinragende Schluderhorn war in Nebel gehüllt und von Norden und Westen wälzten sich weitere dichte Nebelmassen und dunkle Wolken heran; nur im Osten und Süden schien es sich aufzuhellen. Ein Einsteigen in die inzwischen erreichten Felsen war nicht nötig, da die Steilwände des Kluftkofels im Westen und der Blauen Wand im Osten mit mächtigen Schneelawinen ausgefüllt waren, deren

* 3. Auflage, 1. Band, S. 324; siehe auch G. Merzbacher, Die Zufrittspitze in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1887, S. 167 ff., und E. Richter, Die Erschließung der Ostalpen, Band 2, S. 155.

** A. a. O. S. 313.

*** Vergl. E. v. Mojsisovics in dem „Jahrbuche“ des Österr. Alpenvereins, Band 2, S. 388.

* Siehe „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins, Band 21, S. 21. Martin Eberhöfer ist ohne Übertreibung als die lebende Chronik des Martelltals zu bezeichnen.

** Vergl. F. L. Hoffmann, Das Frühmesserbuch von Martell in der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins, Band 17, S. 188 ff.

Begehung ein rasches Vorwärtskommen ermöglichte. Um 6 U. 30 gelangten wir nach Überschreitung der Blauen Wand am Punkte 2132 an. Nötigte die überwundene starke Steigung von 663 *m* an sich schon zu einer kurzen Rast, so war dieselbe auch ferner dadurch geboten, daß unsere mit mehreren Seilen, Biwakierungsvorrichtungen und reichlichem Proviant schwer belasteten Rucksäcke sich bereits unliebsam bemerkbar zu machen begannen.

(Schluß folgt.)

Die Benediktenwand.

Von **Ludwig Hofmann** in Bamberg.

Unter jenen bayrischen Vorbergen, die man von der Ebene südwärts Münchens, von den Höhen zu beiden Ufern der Isar und um den Starnbergersee erblickt, nimmt die Benediktenwand, auch Beurerwand, 1802 *m*, wohl den auffallendsten Platz ein; ihr mächtiger, aus den Rohrniederungen der Loisach und des Kochelsees von West nach Ost sich aufschwingender Rücken und die dem Beschauer zugewandte, senkrecht abfallende Nordwand ziehen den Blick immer wieder an und lassen vermuten, daß sich von da oben ein ganz besonders schönes Aussichtsbild bieten müsse.

Schon Apian kannte den Berg unter dem Namen Kirchstein und bezeichnete ihn als „rupem adhuc gelidam et praeruptam, longe lateque ad multa milia patentem". Der Name Kirchstein beschränkt sich heutzutage nur mehr auf den niedrigeren, nach Osten sich anschließenden Gipfel des Zugs, der sich scharf vom breiten Massiv der Benediktenwand abhebt. Eine ganze Reihe kleinerer Gipfel und Höhen gruppiert sich herum: Glaswand, Rabenkopf und Jochberg gegen Westen, Latschenkopf, Probstenwand, Längenberg, Brauneck und Waxenstein gegen Osten und sie vereinigen sich mit der dominierenden Benediktenwand zu einer ziemlich selbständigen Gruppe, welche durch die Talungen der Isar, Jachen und Loisach, sowie durch die Becken des Walchen- und Kochelsees eingeschlossen wird und alle Schönheiten der bayrischen Vorberge in besonders hohem Maße in sich vereinigt.

Viel gepriesen und erstiegen wurde dieses Gebirge schon von alters her, zeigt doch eine Inschrift an der Wand des Kirchsteins den Namen eines Benediktbeurer Klosterherrn aus dem Jahre 1348. Die reichhaltige Flora dieser Höhen war schon frühzeitig bekannt und der kurfürstlich bayerische Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens zu München, Franz von Paula Schrank, sagt in seiner 1788 unternommenen „Reise nach den südlichen Gebirgen von Bayern", daß „keine Berggegend für den Botanisten erheblicher als diese Koppen, die man noch dazu auf den beyden entgegengesetzten Seiten, im Süden nämlich und Norden, besehen sollte; man wird zuverlässig immer auf der einen Seite Pflanzen finden, die man auf der andern vergeblich suchen würde", und weiterhin: „Es gibt Gegenden darauf, vorzüglich die des Glasmooses, welche für den Pflanzenkenner von der größten Wichtigkeit sind." Dem Gelehrten war es zu seinem großen Bedauern nicht vergönnt, die Benediktenwand, „diesen erhabenen Felsenberg", selbst zu besteigen, er hatte sich die Zehen durch das Reiben an den groben Bergschuhen verwundet und schickte deshalb von der Hausstattalm aus seine Begleiter hinauf, um Winkelmessungen vorzunehmen und „alles, was sie immer von Naturkörpern auf ihrem Wege finden würden", für ihn mitzubringen. Joseph v. Obernberg, der Verfasser eines „Handbuches für Reisende im bayrischen Alpengebirge (1832)", weist auf die „in pittoresker und botanischer Beziehung gleich merkwürdige" Benediktenwand hin und Heinrich Noë sagt in seinem „Deutschen Alpenbuch", daß „niemand die Benediktenwand zu besteigen unterlassen soll, der die bayrischen Seen und die vereisten Berge der Zentralalpen zu gleicher Zeit überschauen will". Begeistert schildert Ingerle in seiner „Beschreibung des Bayerischen Hochlandes (1863)" den Anblick des Bergs und die Aussicht von ihm: „Über dem grünen Rücken ersteht mit stolzer Pracht im weiten Bogen die Benediktenwand. Mit keckem Trotz zeigt sie hier (von Norden) nur ihre kahlen, steil abfallenden Felsmauern und die burgartigen Vorsprünge, während der herausfordernde Bergriese von der Südseite ohne besondere Beschwerden zu erklimmen ist. Eine überwältigende Aussicht auf die wellenförmigen Gauen, über welche Gottes segnende Hand Reichtum und Wohlstand gegossen, ist der hohe Preis für die überstandenen Mühen. Aus diesem irdischen Paradies, schillernd und flimmernd in buntem Farbengewimmel, blitzen sieben namhafte Seen und mit freundlicher Milde spiegelt sich die Himmelsbläue in den stillen Gewässern." Er vergißt auch nicht zu erwähnen der umliegenden „reinlichen Dorfschenken, aus welchen schon weithin gebratene Hühner duften und die gesottenen Forellen lächeln".

Aus alter und neuer Zeit ließen sich wohl noch eine Menge Loblieder auf den Berg und seine Umgebung auffinden, doch genüge das Gesagte. Nicht vergessen aber darf werden des reichen Sagenkranzes, der sich um diese Höhen windet und welchen uns Professor Sepp vermittelt hat: „Wenn gleich kein Wölkel am Himmel steht, hört man von der Benediktenwand her es leise grollen und kugeln, als wenn man Steine abladet, oder wie wenn die Engel beim Wetter Kegel scheiben, so pumpert's." Der blinde Schweizerwirt erzählte dem Forscher: Die Klosterherren von Benediktbeuern sind zu dem Spiel verdammt, weil sie selber die besten Almen in Besitz genommen, aber den armen Leuten nicht vergönnt haben, ihr Vieh aufzutreiben. Die Patres sind ihrer Rekreation nachgegangen, haben die Wand erstiegen und da droben ohne Rücksicht auf Gott und die Welt Kegel geschoben. Zuletzt hat bei einigen die Lust zum Spiel so überhand genommen, daß sie selbst an Sonn- und Feiertagen die Unterhaltung fortsetzten. Deshalb sind sie nach ihrem Tode verwünscht, ihr Spiel zu treiben. Du kannst es manchmal deutlich hören, wie die Kugeln dahinrollen und die Kegel fallen."

Die Klosterherren von Benediktbeuern haben dem Berge auch den Namen gegeben mit der Sage, St. Benedikt sei aus Wälschland bis auf die Wand gekommen, habe von da aus das Bayerland überschaut und gerufen: Benedicta Bavaria! — woher dem Bergzug und Kloster der Name geblieben.

Auf den in alten Zeiten betriebenen Bergbau, wovon an der Probstenwand die Spuren noch deutlich zu sehen sind, deuten die Sagen, die Benediktenwand stehe auf einem goldenen Stuhl, der Kirchstein auf vier goldenen Säulen, im Berginnern fließe ein Goldfluß und ein Brunnen, dessen Wasser lauter goldene Kügelchen mit sich führe. Die Venedigermännlein, die sich überall einfanden, wo edles Metall zu holen war, haben jährlich einen Abgesandten hergeschickt, der eine Leiter anlehnte und das Gewänd hinanstieg; immer nach vierzehn Tagen kam er mit einem Tüchlein voll Gold wieder herab. Freilich wurde in der Gegend Gold wirklich nie gefunden; nachweisbar sind Schürfungen auf Erz, Toneisenstein, Schwefel nnd Vitriol, auch Silber soll vorgekommen sein.

Heutzutage ist die Gruppe von einem ausgedehnten Wegnetz durchzogen, das größtenteils der Tätigkeit der Sektionen Tölz und Tutzing des D. u. Ö. Alpenvereins seine Entstehung verdankt; insbesondere die S. Tutzing hat in den letzten Jahren hier ihr Arbeitsfeld aufgeschlagen. Sie hat die Hausstattalm am Fuße des 475 *m* hohen Wandabsturzes pachtweise erworben und auf den Umbau zu einer alpinen Unterkunftsstätte große Opfer verwendet. Die Einweihung und Eröffnung des neuen Heims, das gegen 40 Personen Unterkunft bietet und welches in seinem schmucken Äußern gar anmutig das stimmungsvolle Landschaftsbild belebt, fand bereits zu Anfang des heurigen Sommers statt. Der Bau, auf einer Zyklopenmauer ruhend, ist in Holzfachwerk ausgeführt, die Wände bis zum ersten Stock sind mit

weiß angestrichenen Schindeln verkleidet, das Dach ist mit verzinktem Wellblech eingedeckt. Der Ausbau einer Wasserleitung erleichterte die Anlage wünschenswerter hygienischer Einrichtungen.

Um das Erreichen der Hütte möglichst zu erleichtern, hat die Sektion vor allem den Weg von Benediktbeuern, als den kürzesten Anstieg, wesentlich verbessert; die beabsichtigte Neuanlage eines Steigs von der Hütte über den Probstenwandsattel zum Anschluß an das Tölzer Wegnetz ermöglicht künftighin einen vollständigen Rundgang um das Massiv der Benediktenwand. Durch Verbesserung und teilweise Neuherstellung von Wegen ist vom Kesselberg her eine Höhenwanderung eröffnet, wie sie an abwechslungsreicher Schönheit der Naturbilder und in dieser Ausdehnung wohl kaum von einem andern Weg in den bayrischen Vorbergen übertroffen wird. Über die alte Kesselbergstraße hinan führt gegenüber dem Anstieg auf den Herzogstand ein bequemer, meist schattiger Weg, der vielfach Durchblicke auf den Kochel- und Walchensee gewährt, zur Jocheralm und zur Jochbergspitze. Ein überwältigender Rundblick, der in mancher Beziehung dem Panorama vom Herzogstand vorzuziehen ist, eröffnet sich dort dem Auge des Wanderers. Vom Jochberg abwärts zur Kotalpe und den Kaltwasserwänden entlang erreicht man über die Kochleralpe die reizend gelegene Staffelalm, und von dort führt ein ebenso schöner als bequemer Weg längs dem Rabenkopf und der Glaswand entlang zur Glaswandscharte, von wo aus der erst kürzlich neuerbaute, schattige Gangsteig in Serpentinen fast mühelos in die Höhe leitet zum Benediktbeurer Weg. Wer schon einmal, wie es dem Verfasser vor längeren Jahren passiert ist, im dichten Unterholz „gen Glas“ von der veralteten Markierung abgekommen ist und sich bei nebelnassem Wetter mit dichtem Gestrüpp herumschlagen mußte, der wird nunmehr die Arbeit der S. Tutzing doppelt hochschätzen. — Für die Fortsetzung der Wanderung vom Gipfel nach Lenggries und Tölz bieten sich verschiedene Wege; für ausdauernde Bergsteiger kann die Gratwanderung über Kirchstein und Brauneck nicht genug empfohlen werden.

Sämtliche Verbindungen, für welche an Stelle der bisherigen einfachen Unterstandshütte der S. Tölz auf dem Gipfel der Benediktenwand die neue Tutzinger Hütte einen willkommenen Stützpunkt bietet, finden in „Dr. Höflers Führer durch Tölz und Umgebung“ ihre ausführliche Beschreibung. Auch das Aussichtsbild ist dort bis in alle Einzelheiten geschildert. Hier seien als Glanzpunkte nur der Blick auf das Karwendelgebirge, das sich in voller Breite entwickelt, erwähnt, sowie auf die gleich Augen heraufschimmernden Seen.

Auf einer Seite des Bergs aber, derjenigen, welcher er seine auffallende Gestalt in erster Linie verdankt, führt kein gebahnter Weg hinauf und kein Reisehandbuch bespricht bis jetzt noch den Anstieg über die gewaltige, anscheinend senkrecht abstürzende Nordwand. Ihrer Schilderung und Ersteigung sei in den folgenden Zeilen ausführlicher gedacht.

An einem der Herbsttage des Jahres 1906, die sich damals so außerordentlich schönen und beständigen Wetters erfreuten, standen wir — zwei junge Freunde und ich — vor der Hausstattalm, studierten die Anstiegsroute und gedachten der Verse, die in einem alten Gipfelbuche standen:

O Wanderer im Bayerland,
Besteigst Du die Benediktenwand,
So ist es sicher wohlgetan,
Du schaust Dir erst die Hänge an.
Denn gehst Du linkwärts, lieber Mann,
Man zehn gegen einen wetten kann,
Daß, bist Du nicht ein Mordstourist,
Du eher herunten wie droben bist.

Da wir uns nun alle drei für solche „Mordstouristen“ hielten, stiegen wir bald das mit spärlichem Grün durchsetzte Geröllkar hinan, in der Richtung gegen eine Rasenzunge, die von links nach rechts aufwärts als breites, mit Alpenrosen und Latschen bewachsenes Band gegen einen vorstehenden Gratabsenker hinleitete und am Fuße der zwischen Haupt- und Westgipfel beginnenden, die ganze Wand von oben nach unten durchziehenden, charakteristischen Kaminreihe endete. Vor der zu unseren Füßen liegenden Almhütte ging es, obwohl diese nicht mehr bezogen war, lebhaft zu, denn eine bergsteigende Tischgesellschaft aus den Pschorrbräuhallen hatte dort ihr Frühstückslager aufgeschlagen, gerade als wir abmarschiert waren, und jetzt schickte man sich an, dem bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Photographen ein möglichst originelles Gruppenbild zu liefern. Wir machten unsere Spässe über die Hüttenbummler und meinten gerade, jetzt fehlte nur noch, daß sie sich als Gesangverein entpuppten — richtig! Da begann es auch schon: „Das ist der Tag des Herrn!“ Aber — es war kein gewöhnlicher Gesang, lauschend blieben wir stehen und verstummten; denn in tadelloser Reinheit und Betonung schwollen die Töne aus kräftigen Männerkehlen zu uns herauf und noch nie war mir das viel mißhandelte und abgedroschene Lied so wahrhaft schön erklungen. Mit hallendem Juhschrei und Bravo quittierten wir den in solcher Umgebung seltenen Kunstgenuß und schritten sodann weiter. Gleich darauf erblickten wir unter einem Felsvorsprung eine daselbst befestigte Metallbüchse; sie umschloß ein Blatt Papier mit den Namen zweier im Juni 1901 hier abgestürzter jungen Münchner, ein ernstes Memento für alle, welche ohne genügende Eignung und Kenntnisse sich an derartige Touren heranwagen.

Bald standen wir vor einem Kamin; rechts schloß der Gratabsenker den Weiterweg, dagegen bot links die geneigtere und etwas gestufte, vielleicht 15—20 *m* hohe Wand ein Weiterkommen; ja, wenn der Kamin nicht gewesen wäre! Der schaute so verlockend aus, gerade in guter Körperbreite, gar nicht hoch, ein Block drinnen, daß die Kletterherzen meiner jungen Begleiter lachten, „im Notfall sind wir ja gleich wieder herunten“. Ich wurde trotz des Hinweises auf meine einem älteren Jahrgang der „Deutschen Alpenzeitung“ entnommenen Notizen überstimmt und frisch packte Freund H. an. Beim Block war er gleich, aber dann hatte es einen Haken, vielmehr es war kein Haken da, sonst wäre es leichter gegangen. Das „Blöckerl“ hing etwas über, kein ordentlicher Griff, noch weniger ein Tritt; verflixt's Kamindl! Den Rücken rechts, die Füße links anstemmend schob er sich gleichwohl langsam hinauf, umhalste dann zärtlich den so kaltherzigen Stein und droben war er. Mit Hilfe des entgegengestreckten Pickels kam ich etwas leichter nach, Freund Hans mit seinen langen Beinen ließ es sich aber nicht nehmen, ohne Hilfe heraufzuturnen. Nun standen wir wieder beisammen, schauten vorwärts, und siehe da, ein zweiter Kamin schloß sich fast unmittelbar an, etwas höher, augenscheinlich auch schwieriger; das konnte uns aber nicht abhalten, ihn mit vereinten Kräften und mit Hilfe des Seils zu erklettern. Er war ziemlich eng, auch feucht und behinderte den Körper einigermaßen in der Bewegungsfreiheit und Kraftentfaltung, zumal wir noch die Schnerfer auf dem Rücken hatten. Wir waren jetzt in einer Art Mulde angelangt, aus der sich zwei Auswege boten, entweder die sich fortsetzende, aber sehr schwer aussehende Kaminreihe weiter, oder links über grasdurchsetztes, brüchiges Geschröfe hinauf in die freie Bergwand. Wir wählten letzteres. Ein steiler, nicht leichter Absatz wurde überwunden und nach einigen Schritten stand ich in einer von Felsen flankierten Scharte — sie brach in eine Steilschlucht ab. Hier war nicht weiterzukommen. Abseilen in die Schlucht war wegen der Gefahr, in die freie Luft hinauszupendeln, nicht tunlich. An dem eben überwundenen Absatz begann ein Grasband, das sich etwas weiter unten gegen die Schlucht hinzog, aber auch hier war ein Steilabbruch, und ein Ausweg nicht gut möglich. Jetzt blieb anscheinend nur mehr die Kaminreihe; wir kletterten in die Mulde zurück und H. machte sich sofort an den tief eingeschnittenen Riß. Ich verhieß ihm schlechten Erfolg, begann links des Kamins gar nicht schwer hinaufzuklettern und stand bald ein gut Stück höher. Der Weiterweg über einen ziemlich flachen Kamin schien schwierig, entschieden aber lange nicht so wie zur Rechten. Die Genossen waren bald nachgekommen und nun war es wieder Freund H., welcher als erster sich an die Bezwingung der Stelle machte. Langsam begann er zu klettern, vorsichtig jeden der spärlichen Griffe prüfend; lautlos folgten wir seinen Anstrengungen und duckten hastig

die Köpfe vor den herabzischenden Steinen. Wir glauben ihn schon oben, aber noch arbeitet er angestrengt, wir hören seine lauten Atemzüge; da endlich, ein rascher Ruck am Seil und er hat gewonnen. Nach einer kleinen Ruhepause schicken wir ihm seinen Rucksack hinauf, dann folge ich am Seil nach. „Wie geht's?" lacht er oben. „Mi—serr—rabel!" keuche ich unten. „Frisch vorwärts!" „Nur langsam!" Alle Viere von mir streckend, liege ich schließlich vor ihm auf dem Bauch. Das gleiche Spiel wiederholt sich beim Dritten. Die Kaminreihe lag nun hinter uns, etwas weiter oben links betraten wir eine zweite Scharte und von hier wäre die nun seichter gewordene Schlucht unschwer zu überschreiten gewesen; jenseits derselben erblickten wir, unterhalb hoher, schwarz überronnener Felsen, wieder die Grashänge und auf ihnen die Spuren der gewöhnlichen, offenbar viel leichteren Route. Nachdem aber das Gelände jetzt übersichtlicher geworden, kletterten wir leicht gerade empor und erreichten die Fortsetzung der vorhin gesehenen Trittspuren. Nach einigem Suchen — wir waren im Eifer zu weit links um eine Felsenecke gebogen und vor eine senkrechte Wandstufe geraten — entdeckten wir auch den kurzen Riß, welcher in ziemlich leichter Kletterei gleich darauf nach dem breiten, scharf links direkt zum Gipfelkreuz ziehenden, weithin sichtbaren Grasband leitet. Die von Westen heraufgekommenen Sangesbrüder begrüßten uns, die wir wie aus einer Versenkung auftauchten, mit lauten Rufen, und auch wir sandten einen Jodler hinaus in die freie Welt rundum, siegesfreudig über den gelungenen Anstieg. Die Herren waren großenteils Lehrer, die mußten freilich singen können; auch der Photograph war uns jetzt willkommen und nahm von der um das 10 *m* hohe Gipfelkreuz gruppierten Gesellschaft, unser Kleeblatt inbegriffen, ein wohlgelungenes Bild auf, welches mir eine sehr liebe Erinnerung an die Partie geworden ist.

Einige Worte noch zur Geschichte der Besteigungen von dieser Seite: Zum ersten Male soll die Nordwand im Jahre 1864 erklettert worden sein, und zwar von Paul Moser aus Benediktbeuern, welcher 38 Jahre lang auf der Hausstattalm war. Von anderer Seite wird gesagt, erster sei ein Geometer gewesen und der ehrgeizige Hirte der Hausstattalm, wohl der genannte Moser, der dieses Kletterstück nachahmen und überbieten wollte, habe auf demselben Wege eine Schüssel heißen Schmarrens hinaufgetragen; er wird sich droben den Mund wohl nicht mehr daran verbrannt haben! Die Traversierung der ganzen Wand vom äußersten linken Eckpfeiler des Ostgipfels unter dem Hauptgipfel durch bis zum Westgipfel in fortziehender Höhe von 1700—1750 *m* wurde erstmalig im Jahre 1903 von Müller aus Peißenberg mit zwei Begleitern durchgeführt, das zweite Mal im Juli 1906 durch Ziegler und Steer aus München. Die Herren bezeichnen die Durchschreitung für Geübte als eine der schönsten und dankbarsten Klettertouren in den Vorbergen, zumal wenn durch öfteres Begehen die Bahn freier gemacht und die Gefahr des Steinschlags in dem verwitterten Gewände abgeschwächt worden ist. Neuerdings soll aus der Wand über die senkrechten Felsen direkt zum Kreuz hinausgeklettert worden sein. Diese Route wird sich aber wohl mit derjenigen von Freund Meiser decken, der 14 Tage nach der oben geschilderten Kaminkletterei mit zwei Kameraden den Grat in der Nähe des Ostgipfels erreichte. Er schrieb mir über die Tour wie folgt: „Die Route befindet sich links der Gipfelfallinie, von der Hausstattalm gesehen. Von letzterer aus sieht man links schräg unterm Kreuz ein großes schwarzes Loch, das besonders auffällt. Links von diesem Loch geht die Route vorbei, und zwar schräg links aufwärts von ihm durch den rechtsseitigen von zwei Rissen. Das sind die markanten Punkte. Man verfolgt die Normalroute von der Alm aus bis dorthin, wo sie nach rechts auf das Latschenband abzweigt. Von hier wendet man sich links zu einer schwierigen Verschneidung, dann geht's ein Stück die Wand gerade hinauf, über mit Graspolstern durchsetztes Gestein. Einen verlockenden Kamin läßt man rechts liegen (wir versuchten ihn, konnten ihn aber wegen eines ganz grifflosen, nassen Überhangs trotz eines Mauerhakens nicht bezwingen) und umgeht ihn links in nicht besonders schwerer, aber anstrengender Kletterei durch eine Parallelrinne, steigt die Wand wieder gerade hinauf und kommt so an das schwarze Loch; man geht bis zu dessen Eingang und steigt dann die Wand, die es links einsäumt, nicht gerade leicht hinauf und weiter zu dem besagten Riß, der auch mehr eine Verschneidung darstellt und sehr exponiert und schwierig schräg rechts aufwärts führt. Der Riß endet in einem Loch, das gute Sicherung erlaubt. Nun kommt die letzte und schwerste Stelle. Aus dem Loch heraus wußten wir einfach nicht mehr weiter; wir probierten links und rechts — umsonst. In einer Art Wut (eine Umkehr hier und Abstieg wäre sehr brenzlich und zeitraubend gewesen) probierten wir nochmals rechts einen äußerst exponierten, sehr schwierigen Überhang; er ist etwa 8 *m* hoch, der erste Griff kann gerade mit ausgestreckter Hand erreicht werden. An ihm muß man sich hinaufstemmen und ähnlich geht es noch einige Meter weiter. Nach dem Überhang gelangt man in eine Grasrinne, die leicht auf den Gipfelgrat führt. Jedenfalls wird diese Route auch schon gemacht worden sein, wobei aber wahrscheinlich der letzte Überhang mit dem Riß links oder rechts umgangen wurde, denn dieser wirkt jedenfalls für viele abschreckend."

So weit Freund Hans. Du fragst, lieber Leser: Was sollen diese waghalsigen Klettereien auf einen Berg, der auf anderem Wege viel leichter und ganz gefahrlos zu erreichen ist? Es kann hier nicht der Ort sein, diese schon oft aufgeworfene und vielseitig beantwortete Frage ausführlich zu behandeln. Für die Münchner Bergfreunde sind unsere Vorberge ein Übungsfeld und eine Schule für die größeren Unternehmungen im Hochgebirge und in diesem Sinne ist die Benediktenwand ein ganz vorzügliches Kletterobjekt. Schließlich hat man auch nicht so gar oft Zeit und — Geld, um in die Dolomiten zu reisen. Etwas Kaviar will aber einer, der schon einmal davon gekostet hat, doch bisweilen haben, aber wohlgemerkt nur, wenn er ihn vertragen kann, sonst soll er's lieber bleiben lassen. Haben doch mehrfache Unfälle gerade im letzten Jahre gezeigt, daß kein Unberufener sich an diese schwierigen Aufstiege heranwagen darf und daß selbst Geübte nicht gefeit sind. Die Benediktennordwand ist wegen ihrer steilen, schlüpfrigen Grashänge und wegen der teilweise großen Exponiertheit weniger ein Berg, um das Klettern daran zu lernen, als vielmehr um in Übung zu erhalten; sie erfordert vor allem eine tadellose Ausrüstung und die Anwendung jedes beim Klettersport gebotenen und üblichen Hilfsmittels. Eine durch die Tagespresse gegangene Nachricht, die S. Tutzing beabsichtige die Erbauung eines Klettersteigs, beruht nicht auf Wahrheit und diese Meldung dürfte mit der Weganlage über den Probstenwandsattel in Zusammenhang stehen; die Sektion ist vielmehr der Anschauung, daß durch die Herstellung eines solchen Steigs die Zahl der Unfälle keineswegs sich vermindern dürfte, sondern daß sogar das Gegenteil eintreten könnte, indem eben dann der gebahnte Pfad absichtlich vermieden und andere Anstiege versucht würden.

Es kann heutzutage, wo der alpine Wintersport immer weitere Ausbreitung findet, von keinem Berge die Rede sein, ohne daß nicht alsbald die Frage aufgeworfen wird: Wie ist er im Winter? Die Antwort lautet bei der Benediktenwand für die Mehrzahl der Wintertouristen nicht ganz befriedigend. Als Rodelbahn ist der von den Holztransportschlitten benützte und ausgefahrene Weg zur Kohlstattalm von Benediktbeuern und Ried in einer Länge von ungefähr 5 *km* benützbar, es sind nur einige wenige ungefährliche Kurven vorhanden, dagegen ist an Werktagen vormittags wegen der zahlreich verkehrenden Holzschlitten und des beträchtlichen Gefälles besondere Vorsicht geboten. Die übrigen Wege eignen sich zum Rodelsport in keiner Weise. Willst Du Dich daher, lieber Leser, nicht mit Schneereifen die Höhe hinaufarbeiten, so schnalle den gleitenden Ski an die Sohlen und fahre hinauf in die sonnendurchglänzte, einsame Winterpracht. Ein Bild von erhabenster Großartigkeit und märchenhaftem Zauber bietet eine Mondnachttour auf die Tutzinger Hütte. Mühelos aber wird der Berg auch mit Skiern nicht erstiegen, die Hänge von Benediktbeuern herauf sind teilweise steil und erfordern einen ausdauernden Bergsteiger im Aufstieg, einen gewandten und sicheren Läufer bei der Abfahrt. Die Wege von Tölz und Lenggries dürften sich für den Skifahrer überhaupt nicht eignen. Nur

für Geübte ist die Tour ein wirklicher Genuß, wenn sie jetzt auch durch das Bestehen der Tutzinger Hütte auf zwei Tage verteilt werden kann; und wer von der Hütte durch das steile, von Felswänden begrenzte, walddurchzogene Gelände sicher zur Kesselalpe hinabzufahren versteht, darf sich getrost zu denen rechnen, welche in der edlen Kunst die Durchschnittslinie mit einem kühnen Satz übersprungen haben.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten. Die Eröffnungsfeier des neuen Zubaus zur Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) im Laserz (Lienzer Dolomiten) findet am 6. September mittags statt. Die Betten und Schlafstellen der Karlsbader Hütte bleiben am 5. und 6. September für die Festgäste vorbehalten.

Einweihung der Nürnberger Hütte im Stubaitale. Wie bereits gemeldet, fand am 23. Juli bei prächtigstem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung die Einweihung der neuen Nürnberger Hütte im Stubaitale statt. Schon tags vorher hatte sich auf der Hütte eine stattliche Zahl Touristen eingefunden. Die übrigen sammelten sich in Ranalt, von wo sie am 23. Juli früh zur Hütte aufstiegen. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich am Einweihungstage über die Stubaier Berge. Die Feier nahm ihren Anfang durch ein Musikstück, ausgeführt von der Neustifter Musikkapelle, und das Lied „Mit dem Herrn fang' alles an", gesungen von den Herren Tremmel, Seyffert, Semler, Wagner, Ulrich und Adami. Hierauf übergab Baumeister Höß aus Mieders dem I. Vorstande der Sektion, Herrn Schulinspektor Ries, den Hüttenschlüssel, der hierauf die Geschichte des Baues streifte, auf alle Schwierigkeiten hinwies, die zu überwinden waren, um dann von dem Segen zu sprechen, den der Alpenverein durch seine Tätigkeit im Gebirge verbreitet. Zum Schluß übergab Vorstand Ries das neue Haus der gesamten Touristenwelt zur freundlichen Benützung. In einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein fanden seine Wünsche für das Haus Ausdruck. Vorstand Ries übergab sodann den Hüttenschlüssel an den derzeitigen Verwalter der Hütte, Herrn Julius Gagstetter, und stellte das neue Haus seiner Obhut anheim. Hierauf ergriff der Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herr Rockensteiner aus München, das Wort, um der S. Nürnberg die Glückwünsche des Gesamtvereins und seiner gegenwärtigen Leitung zu übermitteln, dabei betonend, welch großartiges Werk die S. Nürnberg geschaffen, und daß das neue Haus ein Musterschutzhaus genannt werden müsse, das jedoch nur großen leistungsfähigen Sektionen als Vorbild für künftige Bauten dienen könne. Sein Hoch galt der S. Nürnberg und ihrer Leitung. Dr. Forcher-Mayr, I. Vorstand der S. Innsbruck, überbrachte die Grüße und Glückwünsche seiner Sektion und legte den Stubaiern ans Herz, die segensreiche Tätigkeit der S. Nürnberg durch größtmögliches Entgegenkommen zu erwidern. Nachdem auch der II. Vorstand der Alpenvereinssektion Bayreuth, Herr Semmelmann, die Glückwünsche seiner Sektion übermittelt hatte, erklang das herrliche Lied „Dies ist der Tag des Herrn", worauf Hüttenverwalter Gagstetter versprach, ein treuer Hüter des Hauses sein zu wollen, und Herrn Pfarrer Schratz aus Neustift ersuchte, die kirchliche Weihe des Hauses vorzunehmen. Nach einem längeren Gebete nahm derselbe die Weihe sämtlicher Räume vor. Darnach wies er in einer Ansprache auf die Bedeutung des heutigen Tags hin und sprach der S. Nürnberg seine Glückwünsche aus, die er auch gleichzeitig namens der Gemeinde Neustift übermittelte. Die erhebende Feier fand damit ihren Abschluß. Sie wird allen unvergeßlich bleiben.

Nun ging es in die Gasträume, wo bereits die Tische gedeckt waren und woselbst den geladenen Gästen und den erschienenen Sektionsmitgliedern ein opulentes Mittagsmahl geboten wurde. Köstliches Bier, gespendet von der Freiherrlich v. Tucherschen Brauerei Nürnberg, war das Getränke, das gar bald die lebhafteste Stimmung erzeugte. Trinkspruch folgte auf Trinkspruch. Es wurde gedacht der beiden befreundeten Herrscher Österreichs und Deutschlands, des Zentral-Ausschusses des Alpenvereins, des Hüttenbau-Ausschusses der Sektion und insbesondere des Herrn Architekten Schultheiß, dem die ganze Bauleitung oblag, wie des Herrn Gagstetter, deren Verdienste um die Sektion dadurch Ehrung fanden, daß ihre Ölbilder in dem neuen Gastzimmer angebracht wurden. Es wurde ferner gedacht der vielen, vielen Spender, der anwesenden Damen, des Baumeisters Höß, der S. Nürnberg, ihres Vorstands Ries usw. Zum Schlusse gab Schulinspektor Ries die eingelaufenen schriftlichen und Drahtglückwünsche bekannt, sprach allen anwesenden Vertretern der befreundeten Sektionen (darunter eine Dame, Frau Direktor Haertelt aus Liegnitz) den herzlichsten Dank für die bekundeten freundschaftlichen Gesinnungen aus, forderte zu einem Hoch auf ein treues Zusammenhalten der Einzelnen innerhalb der Sektionen wie dieser selbst zum großen Gesamtverein auf. Mit den Trinksprüchen wechselten fröhliche Lieder ab. Rasch schwanden die Stunden dahin. Der Spätnachmittag wurde von Verschiedenen zu einer Besteigung der eine köstliche Rundschau bietenden Maierspitze oder zu einem Gang zum Grübelferner verwendet. Der Abend vereinigte die Teilnehmer an der Feier — die Einheimischen waren wieder zu Tal gegangen — zu einem geselligen Beisammensein.

Das stattliche Schutzhaus liegt 2397 *m* hoch, umfaßt eine Grundfläche von 290 m^2, wobei die Anbauten wie die Terrassen nicht eingerechnet sind, weist im Erdgeschoß eine prächtige große Küche, Keller und Vorratsräume, einen Trockenraum, ein Bad und 2 Schlafräume mit 13 Matratzenlagern für die Führer auf. Im ersten Stock befinden sich zwei geräumige Gastzimmer, eine Speise, 5 Schlafzimmer mit 10 Betten und ein Schlafraum mit 6 Matratzenlagern. Der zweite Stock enthält 11 Schlafzimmer mit 22 Betten und einen Schlafraum mit 12 Matratzenlagern. Im Dachgeschoß befinden sich fünf Zimmer mit Betten für den Pächter und das Wirtschaftspersonal. Der geräumige Dachboden wird als Wäscheboden benützt. Das Haus wird mit Ausnahme der Schlafzimmer mit Luftgaslicht erleuchtet. In allen Geschossen ist Wasserleitung vorhanden. Ebenso befinden sich in allen Stockwerken Hydranten mit Schlauchleitungen zur Sicherung gegen Feuersgefahr. Die Aborte (zwei im ersten und zwei im zweiten Stockwerk) sind mit Wasserspülung versehen. Hinter dem Hause steht westwärts eine Bauhütte, welche im Bedarfsfalle 10—15 Personen Nachtlager gewährt. Der Aufwand für den Hüttenneubau samt Einrichtung wird rund M. 67.000.— betragen, welche Summe mit Ausnahme eines Zuschusses seitens der Zentralkasse in der Höhe von M. 8000.— die Sektion aus eigenen Mitteln aufbringt. Der Gesamtbau stellt nun einen Wert von weit über M. 100.000.— dar. Die einzelnen Räume sind alle sehr hell und freundlich, schön eingerichtet und machten den denkbar besten Eindruck.

Karwendel. Wegen der bevorstehenden Brunftzeit des Hochwilds wird von einer Begehung des nördlichen Karwendels nach dem 15. September abgeraten. Das Karwendel-Haus der S. Männerturnverein München ist ab 15. September geschlossen. Für die Wintertouristen ist nur die Winterstube im Anbau mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich, entweder durch die Tür im Erdgeschosse oder durch ein rotmarkiertes Fenster im I. Stocke des Anbaus.

Führerwesen.

Neuer Ortlertarif. Der im Einverständnisse mit den Führern ausgearbeitete neue Ortlertarif wurde am 3. August von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Schlanders genehmigt und ist sofort in Kraft getreten. Hoffentlich sind damit die langjährigen, unliebsamen Differenzen zwischen Alpenverein und Ortlerführern dauernd aus der Welt geschafft und Touristen wie Führer zufriedengestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Hotel nahe dem Pordoijoch. In dem Hotel Tridentini unterhalb des Pordoijochs hat ein Mitglied unseres Vereins Erfahrungen gemacht, die den betreffenden Herrn veranlassen, seinen Vereinsgenossen zu raten, sich lieber mit dem kleinen, aber nett geführten Hause auf der Paßhöhe selbst zu begnügen. In allen bezüglichen Verlautbarungen wurde

übrigens den deutschen Reisenden stets das kleine Haus auf dem Pordoijoche empfohlen. Dr. Rohmeder warnt in seinen „Gaststätten in den sprachlichen Grenzgebieten Südtirols, welche deutschen Reisenden zu empfehlen sind“ (zu beziehen durch die Geschäftsstelle des „Alld. Verbands“, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 77, kostenfrei) direkt vor diesem Hotel. — Bei dieser Gelegenheit sei aber neuerdings die Frage gestellt, warum der Tiroler Verein für Alpenhotels, dem das kleine Hüttchen auf der Paßhöhe gehört, denn nicht endlich auf diesem wichtigen Punkte wenigstens ein bescheidenes Gasthaus errichtet? Wenn man von deutschen Touristen — und gewiß mit Recht — verlangt, daß sie zunächst ihre deutschen Stammesbrüder fördern sollen, dann muß man ihnen dies doch aber auch ermöglichen!

Eisenbahn Bozen—Toblach durch die Dolomiten. Ingenieur Josef Riehl in Innsbruck, welcher unter anderem auch die Stubaitalbahn, die Rittenbahn und die Bahn Bruneck-Sand in Taufers erbaut hat, hat vom Eisenbahnministerium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrische Schmalspurbahn von Bozen oder einem anderen geeigneten Punkte der Strecke Bozen—Waidbruck über Kardaun, St. Ulrich, Wolkenstein, Sellajoch, Pordoijoch, Arabba, Andraz, Falzaregopaß und Cortina d'Ampezzo nach Toblach (mit einer Variante Wolkenstein—Grödnerjoch—Campolungopaß—Arabba) erhalten.

Hängebahnen in Bozen. Der Erfolg, welchen die vor kurzem dem Betriebe übergebene Schwebebahn von Bozen auf den Kohlererberg hatte, spiegelt sich in der Absicht wider, nunmehr auch eine Schwebebahn nach Jenesien zu errichten.

Direkte Fahrkarten III. Klasse Triest—Trient (oder umgekehrt) über die Wocheiner-, Karawanken- und Pustertalbahn werden seit dem 15. August zum Preise von K. 19.20 für Personenzüge ausgegeben.

Ausrüstung.

Ein modernes Touristenfernglas. Eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke des Touristen ist ohne Zweifel ein guter Feldstecher. Während aber noch vor zwei Jahrzehnten das lange, unhandliche und schwere Fernrohr oder der zwar kürzere und leichtere, aber nur schwach vergrößernde und ein sehr kleines Gesichtsfeld zeigende „Krimstecher“ (sogenanntes „Galiläisches“ Fernrohr) in Verwendung kam, nimmt der moderne Tourist heute fast nur noch das kleine, leichte, aber stark vergrößernde und mit sehr großem Gesichtsfeld ausgestattete Prismenbinokle auf die Reise mit. Zu den vielen Systemen dieser Feldstecher ist soeben von Hensoldt-Wetzlar ein ganz neues Modell „Walkar“ I und II erschienen, welches berufen scheint, ein Idealfernglas für den Touristen zu werden. Bei sechs-, beziehungsweise achtmaliger Vergrößerung, einem weiten Gesichtsfelde (nahezu 50° subjektiv) und großer Lichtstärke weist dieses neueste Prismenbinokle eine schlanke, schmale Form auf und hat nur das verblüffend geringe Gewicht von 27, beziehungsweise 29 Deka. Sogar das achtmal vergrößernde „Walkar“ II kann samt Lederetui in jede Rocktasche gesteckt werden. Der Tourist, insbesondere der Hochtourist, der jeden Gewichtsverlust seines Rucksacks aufs freudigste begrüßt, wird diesem Prismenbinokle vollste Würdigung angedeihen lassen. — Die Hensoldt-Gläser, von deren Hauptvorzügen in den vorstehenden Zeilen schon das gerade für den Hochtouristen so wertvolle geringe Gewicht hervorgehoben wurde, bieten aber auch noch den weiteren, bedeutungsvollen Vorteil, daß sie jedermann selbst leicht reinigen kann. Die Lichtstärke dieser Gläser ist eine bedeutende, was gerade bei Gläsern mit starker Vergrößerung von hoher Wichtigkeit ist. Diese Prismengläser können also wirklich auf das beste empfohlen werden. Außer den hier genannten „Walkar-Gläsern“ erzeugt die Firma M. Hensoldt & Söhne in Wetzlar auch eine Reihe anderer, besonderen Zwecken dienender Gläser, so daß sich jedermann speziell für seinen Bedarf versorgen kann.

Unglücksfälle.

In der Dachstein Gruppe ist ein Wiener Tourist, Dr. phil. Bruno Klaptocz, tödlich verunglückt. Der Genannte war in die Dachstein Gruppe gekommen, um dort einige Touren zu unternehmen. Am 6. August fand nun der Wirtschafter der Hofpürgel-Hütte, F. Lechner, als er eine Gesellschaft auf den Torstein führen wollte, am Fuße der Mitterspitze die Leiche eines Touristen, welche alsdann zur Adamek-Hütte und von dort nach Gosau befördert wurde. Diese Leiche wurde als diejenige des vermißten Dr. Klaptocz erkannt. Der Leichnam wies solche durch Absturz erlittene Verletzungen auf, daß der Tod zweifellos sofort eingetreten war. Dr. Klaptocz soll angeblich (alle vorstehenden Meldungen entnehmen wir der Tagespresse) kein Neuling im Bergsteigen gewesen sein.

Im Höllengebirge, und zwar auf dem westlichsten Ausläufer, dem Schoberstein, der zum Attersee abfällt, ist am 10. August der 28jährige Ingenieur E. Kronstein aus Wien gelegentlich eines Kletterausflugs tödlich abgestürzt.

Auf der Floitenspitze (Zillertaler Alpen) sind zwei Studierende verunglückt. Die „M. N. N.“ meldeten hierüber wie folgt: „Am 6. August gingen die beiden Studenten Fritz Klien aus Dresden und Gerhard Bruns aus Leipzig von Mayrhofen zur Greizer Hütte im Floitental, um am nächsten Tage auf die Floitenspitze zu gehen. Es herrschte starker Nebel bis zur Hütte herunter. Die beiden waren führerlos. Da sie nicht zurückkehrten, vermutete man einen Unglücksfall. Die Leichen wurden denn auch am 10. August vormittags von W. Kröll gefunden.“ — Ein authentischer Bericht ist uns nicht zugekommen.

Im Allgäu ist ein Tourist namens Bogner im Bacherloch abgestürzt und war sofort tot. Wie den „M. N. N.“ gemeldet wurde, erfolgte der Absturz beim Pflücken von Edelweiß.

Auf dem Traithen ist, wie wir in der letzten Nummer kurz gemeldet haben, am 2. August der 30jährige Kaufmann Hans Zinkl aus München tödlich verunglückt. Zinkl war am 1. August abends von Oberaudorf zum Brünnstein aufgestiegen und scheint in der Gipfelkapelle genächtigt zu haben. Er wollte von dort nach Bayrischzell. Als er in Bayrischzell, wo die Eltern des Verunglückten weilten, nicht ankam, wurde nach ihm geforscht und schließlich der Leichnam unterhalb einer schroffen Felswand gefunden. Auf der Seon-Alm hatte Zinkl Milch getrunken und war dann in der Richtung nach der Fellalm weitergegangen. Da Zinkl als guter und geübter Bergwanderer galt, dürfte ein Zufall — vielleicht ein Fehltritt an ausgesetzter Stelle — die Ursache der Katastrophe gewesen sein.

Zum Absturz vom Totenkirchl, den wir in der letzten Nummer kurz gemeldet haben, berichtet ein Augenzeuge, Herr F. Arndt-Berlin, wie folgt: „Am 3. August bestiegen Herr F. und ich das Totenkirchl auf dem wenig begangenen ‚Fünferweg‘. Auf dem Gipfel trafen wir zwei Herren, die sich nach unserem Auf- und Abstieg erkundigten; wir antworteten, wir würden den Südostgrat im Abstieg wählen. Der eine Herr nahm darauf den Führer von G. Leuchs und las seinem Begleiter die Route vor; er bedauerte, leider nur 30 *m* Seil zum Abseilen zu haben und deshalb auf die ‚abenteuerliche Abseiltour‘ verzichten zu müssen. Er sprach das indirekt zu uns gewendet. Da beide Herren gut ausgerüstet waren — das Seil zeigte auch deutliche Spuren von Benutzung — sprach ich mit meinem Begleiter und sagte dann mit dessen Einverständnis: ‚Wenn die Herren unser Seil — wir haben 50 *m* — benutzen wollen, haben wir nichts dagegen.‘ Mit Dank nahmen sie es an und gingen, wie dies auch in meinen Worten enthalten war, als zweite selbständige Partie mit. Ich ging zuerst, mein Freund F. folgte mir; von der anderen Partie ging Herr B. voran, Herr Finke folgte. Über die Platte beim schiefen Riß (erster Turm) seilten wir uns ab. Herr Finke seilte sich senkrecht zur Wand frei ab, obgleich wir ihm schon oben Vorsicht nahegelegt hatten. Beim vierten Turm hatten wir drei uns in der obigen Reihenfolge abgeseilt, und zwar nicht über den Grat selbst, sondern über die Wand, die zur Winklerschlucht abstürzt, weil wir da auf einem guten Bande einen Abseilring sahen. Herr Finke hatte sich außerdem von dem Versicherungsseil, mit dem er und Herr B. gingen, losgebunden. Die Abseilstelle beträgt zirka 22 *m*. Zuerst ging Herr Finke ganz richtig in Abseilkletterschluß, stieg aber nochmals hinauf, weil ihm anscheinend etwas nicht paßte. Dann seilte er sich richtig mit Kletterschluß zirka 5—6 *m* ab; es ging ihm wohl zu langsam, jeden-

falls ging er wieder zum freien Abseilen mit senkrechter Stellung zur Wand über. Wir alle drei riefen ihm zu, das ginge unter gar keinen Umständen, die Stelle sei zu lang und unten etwas überhängend. Er muß das wohl auch eingesehen haben, denn er suchte wieder Kletterschluß. Plötzlich fing er an zu zappeln und stieß einen unartikulierten Ruf aus; auf einmal hing er frei und drehte sich um sich selbst. Dann ließ er das Seil aus. Er stürzte rückwärts zirka 12 *m* und fiel 5 *m* neben seinem Begleiter mit dem Halse auf, so daß er hier wohl schon das Genick brach. Er stürzte dann weiter direkt frei durch die Luft zirka 80 *m* und schlug mit der Stirn auf, wie die Spur ergab; er zertrümmerte sie sich vollständig, schlimmstenfalls muß nach diesem Moment der Tod eingetreten sein. Wir nahmen uns darauf seines Begleiters an, so daß dieser die letzte Abseilstelle als Mittelmann machte. Es blieb uns nichts anderes übrig, als uns von dem Tode Finkes zu überzeugen und mehrere Sachen an uns zu nehmen. Wir nahmen den Abstieg durch die Winklerschlucht und meldeten abends auf dem Stripsenjoch den Unfall."

Herr Arndt klagt schließlich noch mit lebhaften Worten über die Roheit zahlreicher gerade in Hinterbärenbad anwesender Touristen, deren Sensationslust sich geradezu empörend geäußert habe. Das ist leider auch eine der Erscheinungen, die mit der Verallgemeinerung des Alpenreisens bedauerlich zunimmt.

Der Unglücksfall auf dem Watzmann hat mit Recht in alpinen Kreisen eine sehr eingehende Erörterung gefunden, denn dies war einer jener Unglücksfälle, die bei Einhaltung der einfachsten bergsteigerischen Verhaltungsmaßregeln mit Sicherheit zu vermeiden sind. Bei Schluß der vorigen Nummer standen uns nur flüchtige vorläufige Berichte zur Verfügung. Wir haben damals sofort ausgesprochen, daß den Hauptfehler der Verunglückte selbst gemacht hat, dadurch nämlich, daß er trotz eines Schwindelanfalles auf dem Hocheck die Tour nicht abgebrochen hat, sondern eigentlich dann erst den gefährlichen Teil derselben in Angriff nahm. Freilich wäre es auch Pflicht des Führers gewesen, den Oberstleutnant Friederich hiezu zu veranlassen. Dies um so mehr, als der Oberstleutnant — wie nun nachträglich bekannt wurde — für die Watzmanntour gänzlich ungenügend ausgerüstet war: er trug gewöhnliche, ungenagelte Schuhe und ganz leichte Kleider. (Am Tage der Unglückstour herrschte kaltes, sehr regnerisches Wetter!) Ein noch gröberer Fehler war es, daß der Führer den Oberstleutnant angesichts des schlechten Wetters (nasse, schlüpfrige Felsen!) und der deshalb doppelt ungenügenden Ausrüstung (ungenagelte Schuhe!) nicht schon vom Hocheck weg an das Seil nahm, und daß er dies auch nicht tat, nachdem der Oberstleutnant einen Schwindelanfall hatte und die Tour doch nicht abbrach. Daß der Oberstleutnant das Seil ablehnte, ist für den Führer keine genügende Entschuldigung: ein Führer, der sich des vollen Ernstes seiner Verantwortung bewußt ist, muß in gewissen Fällen unbedingt darauf bestehen, daß das von ihm als unerläßlich Bezeichnete durchgeführt wird. Nötigenfalls muß er die Fortsetzung der Tour verweigern! — Im ähnlichen Sinne spricht sich auch die nachfolgend zum Abdrucke gebrachte Zuschrift aus. Diese lautet: „Die ersten aus Berchtesgaden selbst gekommenen Nachrichten waren so unklar und verworren wie möglich. Erst durch den Bericht eines Augenzeugen, eines Herrn W. St., den dieser an die ‚Münchener Neuesten Nachrichten' sandte, kam Licht in die Sache. Nach diesem Berichte war Oberstleutnant Friederich wohl kaum das Opfer eines tödlichen Herzschlags. Er war übermüdet und schwindlig — Dinge, die allerdings die Herztätigkeit schlimm beeinflussen —, aber er hätte, am Seile gehalten, den Rückweg zum Hocheck und Watzmannhause ungefährdet zurücklegen können. Wenn, wie aus dem Augenzeugenberichte hervorgeht, Friederich schon auf dem Hocheck einen Schwindelanfall hatte, so mußte dessen Führer solches bemerken und ihn schon dort ans Seil nehmen. Wenn Friederich dem Herrn St. später von dem Schwindelanfalle erzählte, so mußte dieser den Führer und Touristen auf die Notwendigkeit der Seilnahme hinweisen. Wenn die Führer ihr Handwerk verstanden, so mußten sie im Abstiege für die allein gegebene sachgemäße Reihenfolge der Personen sorgen. Beim Abstiege hatte — am Seile gehalten — der schwächste Tourist vorauszugehen. Das wäre im vorliegenden Falle Friederich und nicht St. gewesen. Ihm hatte Friederichs Führer zu folgen, und dieser hatte sich nicht um verzwickte Wettermäntel und Rucksäcke zu scheren, wo es sich um die Hinabhissung eines durch die Tour stark angegriffenen, schon vorher von einem Schwindelanfalle erfaßten Touristen handelte. Für einen schwachen, beziehungsweise ungeübten Touristen gibt es auf dem Grate zwischen Watzmann-Südspitze und Hocheck keine ‚ganz ungefährliche Stelle' (Bericht des Augenzeugen). Keinenfalls durfte der Führer den Touristen auch nur für eine Sekunde aus der Hand lassen. Führer, welche auf ihre Geltung als solche etwas halten, werden übrigens über die Art des ‚Führens an der Hand' über einen Grat von der Ausdehnung und Art des Watzmanngrats nur den Kopf schütteln. Ganz ‚eigenartig' war die Reihenfolge der Absteigenden: zuerst ein Führer, dann ein Tourist (nach seinem eigenen Berichte in vollkommen guter Verfassung), dann wieder ein Führer, hierauf der schwächste Tourist und endlich — man sollte es für unmöglich halten — ein Knabe und eine Dame!!! Die gerade umgekehrte Reihenfolge wäre die richtige gewesen. Jedenfalls mußte als letzter ein Führer gehen! Wenn die Darstellung des Herrn St. richtig ist, so haben beide Führer (auch St.'s Führer war mitverpflichtet, dafür zu sorgen, daß durch Einhaltung der bergsteigerischen Regeln ein Unfall möglichst ausgeschlossen werde) einfach leichtfertig gehandelt. Beide Touristen besaßen offenbar nicht jenes Maß von Bergerfahrung, welches auf Felsgipfeln und Graten beim Eintritt widriger Umstände auch dann nötig ist, wenn man sich der bezahlten Berufsführer bedient. Auffallend ist hier wie in manchen anderen Fällen das Verhalten der lokalen Berichterstatter der Tagespresse. Nirgends finden wir die Namen der Führer erwähnt, was bei gelegentlichen ‚Heldentaten' doch nie unterbleibt; glatt war im ersten Berichte behauptet, daß der Verunglückte einem Herzschlage erlegen sei. Man erkennt deutlich das Bestreben, von vornherein die Schuld der Führer zu bemänteln. Deutlich erinnert dieses Verfahren an den ersten Grindelwalder Bericht über den seinerzeitigen Unfall Wolf, wo es hieß, der Verunglückte sei „von der gebahnten Route abgewichen", obwohl es sich dort um die winterliche Überschreitung eines riesigen Gletschers handelte und schweres Verschulden der Führer vorlag. Es kann nicht zur Hebung des Verantwortlichkeitsgefühls der Führer beitragen, wenn die lokalen Preßvertreter zur Vertuschung grober Fehler die Hand bieten. Das erinnert zu sehr an das schwindelhafte stereotype ‚den Chauffeur trifft kein Verschulden', welches wir täglich an jedem Berichte über vom Automobil totgefahrene Fußgänger lesen. *G. Blab*-München."

Personalnachrichten.

Ehrung. Die S. Rauris hat das seit 30 Jahren der Sektion angehörende Mitglied Brücklwirt Jakob Zembacher, Altbürgermeister von Rauris, wegen seiner Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt.

Allerlei.

Aussicht von der Ulmer Hütte. Den von Jahr zu Jahr rasch an Zahl wachsenden Winter- und Sommerfreunden der oberhalb des Arlbergpasses herrlich gelegenen Ulmer Hütte wird das von der S. Ulm soeben herausgegebene Aussichtsbild ihrer Hütte höchst willkommen sein. In klarer, sehr übersichtlicher Zeichnung hat Albert Boßhard in Winterthur die prachtvolle Aussicht festgehalten und die beigegebene Nomenklatur ermöglicht jedem Benützer, alle Einzelheiten des großartigen Bilds festzustellen. Der Preis des von der S. Ulm im Selbstverlag geführten Bildes ist K 1.20.

Relief des Landes Salzburg in Hellbrunn. Die Darstellungen der Länder Tirol in Innsbruck und Kärnten in Villach haben Nachfolger gefunden. Ober der Tramwayhaltestelle Hellbrunn wird durch den Bildhauer Pörnbacher an einem geoplastischen Relief des Landes Salzburg im Maßstabe von 1:3000 gearbeitet, das auch die angrenzenden Teile von Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Bayern umfaßt. Bis jetzt ist der Teil, der die Nördlichen Kalkalpen und das Schiefergebirge bis an das oberösterreichische und bayrische Flachland umfaßt, fertiggestellt, während der Teil,

der das Gebiet der Tauern darstellen soll, seiner Vollendung entgegensieht. Der große Maßstab, der ein Durchschreiten der Haupttäler erlaubt, die Sorgfalt, mit dem der charakteristische Gebirgsbau behandelt wird, und die getreue Wiedergabe aller Einzelheiten lassen hoffen, daß das Relief nach seiner Vollendung eine Sehenswürdigkeit Salzburgs, einen Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische bilden und zugleich als ein ausgezeichneter Orientierungsbehelf für Gebirgsreisende sowie als anschauliches Lehrmittel für die Jugend dienen wird. Aber auch der bis jetzt vollendete Teil, an dem Pörnbacher schon vier Jahre arbeitet, lohnt dessen Besichtigung; diese wird dem Verfertiger zugleich ein Ansporn für sein weiteres Schaffen sein. *Dr. Z.*

Alpenvereinstag in Bozen. Gelegentlich der heuer in Bozen unter dem Vorsitze des Herrn Hans Forcher-Mayr stattgehabten dritten Tagung der Tiroler Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins wurden folgende Gegenstände verhandelt: 1. Bericht der S. Innsbruck über den Vollzug der Beschlüsse des zweiten Tiroler Sektionentags (1907); 2. Anregung der S. Schwaz bezüglich Herstellung neuer Touristenkarten (Zillertaler Alpen mit Tuxer Tonschiefergebirge, Karwendel u. a.) durch den D. u. Ö. Alpenrein; 3. Antrag der S. Innsbruck bezüglich Ermäßigung des Gebührenäquivalents der alpinen Vereine (Gleichstellung mit den sogenannten Wohltätigkeitsvereinen); 4. Antrag der S. Innsbruck auf besondere Berücksichtigung der alpinen Vereine bei der Gebäudesteuerreform (Gebäudesteuerfreiheit oder mindestens ermäßigte Steuersätze für dieselben als Anlagen gemeinnütziger Art); 5. Antrag der S. Innsbruck bezüglich käuflicher Überlassung von Grund und Boden für Weg- und Hüttenbauten aus dem Eigentume des Staats (Staatsforstverwaltung) ins Eigentum der alpinen Arbeitsvereine, insbesondere des D. u. Ö. Alpenvereins als Haupturhebers und Förderers des volkswirtschaftlich so wichtigen Touristenverkehrs in den österreichischen Alpenländern; 6. Antrag der S. Innsbruck bezüglich besonderen Schutzes der alpinen Weg- und Hüttenanlagen sowie Wegbezeichnungen durch strafrechtliche Sonderbestimmungen im neuen Strafgesetzbuche oder in einem Nachtragsgesetze zum gegenwärtig geltenden Strafgesetzbuche, durch wirksame polizeiliche Überwachung sowie durch Anleitung der Schuljugend zum Schutze und zur Schonung alpiner Arbeiten; 7. Antrag der S. Innsbruck bezüglich zweckmäßiger Ausgestaltung der Führeraufsicht (Bildung einheitlicher Aufsichtssprengel, möglichst allgemeine Einführung von Übungen und Unterweisungen in der ersten ärztlichen Hilfeleistung bei alpinen Unfällen auf den Führertagen, Veranstaltung von Führerkontrollgängen im Hochgebirge während der Reisezeit); 8. Antrag der S. Innsbruck auf möglichste Förderung des Skilaufens, besonders unter der Landbevölkerung, durch Skikurse, Preisfahren, Verteilung von Skiern an Minderbemittelte, Schaffung einer leistungsfähigen Skiindustrie in Tirol, um die Skier zum allgemeinen Winterverkehrsmittel zu machen; 9. Antrag der S. Innsbruck bezüglich Aussprache über den Entwurf der neuen Alpenvereinssatzung; 10. Antrag der S. Innsbruck auf Ergänzung der sogenannten Leipziger Beschlüsse über Hüttengebühren durch Einführung eines Dispensrechts des Zentral-Ausschusses in besonderen Fällen; 11. Antrag der S. Innsbruck auf Zusammenstellung eines Verzeichnisses jener Fahrstraßen und Saumwege in Tirol, deren Bau oder Verbesserung im Interesse des Alpenvereins liegt und von ihm in geeigneter Weise zu fordern oder zu fördern ist; 12. Antrag der S. Innsbruck bezüglich Stellungnahme zur geplanten Fremdenverkehrsförderung durch das neuerrichtete k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten (Errichtung eines Fremdenverkehrs-Beirats mit einer den Leistungen und der Leistungsfähigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins entsprechenden Vertretung des letzteren in diesem Beirate, vorzugsweise Verwendung der für den Fremdenverkehr bestimmten Mittel dieses k. k. Ministeriums zur Förderung des Fremdenverkehrs in den deutschen Alpenländern, aus deren Fremdenverkehr der Staat den größten Nutzen zieht, besonders durch ausgiebige Unterstützung von Straßen- und Bahnbauten in den Gebirgstälern); 13. Antrag der S. Innsbruck bezüglich Erziehung der Jugend zum Alpinismus (Erzielung besseren Verständnisses für diese im modernen Leben immer mehr zur Geltung kommende Kulturströmung durch zweckdienliche, zeitgemäße Gestaltung unseres Volks- und Mittelschulwesens, bessere Pflege des Unterrichts in der Erdkunde der Alpen, besonders Tirols, Würdigung der Bedeutung und Tätigkeit der alpinen Vereine, insbesondere des D. u. Ö. Alpenvereins, für die Kenntnis der Alpen und den Verkehr in denselben, Berücksichtigung des alpinen Schrifttums durch Aufnahme der Veröffentlichungen der alpinen Vereine, insbesondere des D. u. Ö. Alpenvereins, und alpiner Einzelwerke in die Lehrer- und Schülerbüchereien, durch Einschaltung mustergültiger Stücke alpiner Schriftsteller in die Lesebücher für Volks- und Mittelschulen sowie durch Besprechung klassischer, richtunggebender Werke des alpinen Schrifttums und Wahl alpiner Aufsatzthemen, Veranstaltung von Schülerreisen ins Gebirge mit Unterricht im Freien, Abhaltung von Sonderkursen über Erdkunde der Alpenländer mit Preisprüfungen, Zulassung der Schüler der oberen Mittelschulklassen zu den alpinen Arbeitsvereinen, insbesondere zum Alpenvereine u. a.); 14. Antrag der S. Kufstein und Innsbruck auf nachdrückliche Förderung des Heimatschutzes durch die Tiroler Sektionen des Alpenvereins; 15. Antrag der S. Innsbruck bezüglich des geplanten Alpenvereinsmuseums.

Nach Erledigung dieser Gegenstände wurden die Herren Dr. Franz v. Zimmeter in Innsbruck und Dr. Hermann Mumelter, Rechtsanwalt in Bozen, einhellig zu Vertretern des D. u. Ö. Alpenvereins im Zentral-Ausschusse des Landesverbandes für Fremdenverkehr gewählt. Nachdem noch die S. Innsbruck mit der Abhaltung des nächsten Tiroler Sektionentags (1909) in Innsbruck betraut worden war, wurde die Versammlung nach nahezu fünfstündiger Dauer geschlossen.

Schutz der Alpenflora. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf die in Nr. 14 der ‚Mitteilungen' unter ‚Allerlei' veröffentlichten Zeilen: ‚Eine neue Gefahr für die Alpenflora' dürfte nachstehender Erlaß des k. u. k. Reichskriegsministeriums von allgemeinem Interesse für alle Freunde unserer prächtigen Alpenblumen sein: Im Gebirge übende Truppen (Abteilungen) haben die Alpenpflanzen nach Möglichkeit zu schonen, speziell ist das massenhafte Abpflücken und Ausreißen zu untersagen, da hiedurch eine schwere Schädigung und allmähliche Vernichtung der Alpenflora an den betreffenden Stellen erfolgen kann."

Schutz der Alpenflora. Die fürstlich Liechtensteinsche Regierung hat unter Berufung auf Art. 5 des Gesetzes vom 15. November 1903 jüngst eine Verordnung erlassen, die einer weiteren Verwüstung der Alpenflora entgegenwirken soll. Bekanntlich werden namentlich Alpenrosen und Edelweiß von Touristen aus den Bergen mitgenommen, ja Rucksäcke werden damit angefüllt. Die angezogene Verordnung besagt nun, daß nicht nur das Ausheben und Ausreißen wildwachsender Alpenpflanzen, sondern auch das massenhafte Abreißen derselben verboten ist. *Lindt*-S. Darmstadt.

Salzburg-Berchtesgadner Land. In dem alpinen Kunstverlage von Eugen Richter in Freilassing ist eine Mappe erschienen, die zehn Kunstblätter nach Aquarellen von E. H. Compton enthält. Sechs davon (Königssee, Berchtesgaden, Salzburg, Hohensalzburg, Reichenhall, Zell a. S.) sind farbig, vier (Obersee, St. Johann, Gastein, Hohenwerfen) in Schwarz-Weiß ausgeführt. Die Blätter sind von hervorragender Schönheit und werden jeden Kunstfreund entzücken. Der Preis beträgt M. 5.—. Wir können diese schöne Publikation bestens empfehlen.

Eine Hüttenkasse verschwunden. Die S. Tölz teilt mit, daß die in der Unterstandshütte auf der Benediktenwand angebracht gewesene Kasse für Beiträge zur Erhaltung der Hütte anfangs August entwendet worden ist. Man vermutet, daß sich in der Kasse etwa M. 50.— befunden haben dürften.

Für Sektionsbüchereien sind billig zahlreiche Bände unserer „Zeitschrift" sowie Jahrgänge unserer „Mitteilungen" abzugeben. Zuschriften erbeten an Jak. Raupl, Distriktsarzt in Oberdrauburg, Kärnten.

Verloren wurde am 18. Juli auf dem Wege von Caprile nach Cortina beim Aufstiege zum Schutzhaus „in som le greppe" am Giaopaß ein goldener Siegelring mit Wappen. Nachricht erbeten an P. V. Pazze-Triest (S. Küstenland). — Vertauscht wurde am 29. Juli auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus am Wiesbachhorn ein Eispickel. Nachricht erbeten an Herm. Knoch, Köln-Lindental, Weyertal 153.

Gefunden. Mitte August v. J. ging ein Vereinsmitglied aus dem Rheinlande, ein Rechtsanwalt (vermutlich Mitglied der S. Düsseldorf), von Plätzwiesen nach Schluderbach und erzählte seinem Begleiter, daß er in der Nähe von Plätzwiesen seine goldene Uhr im Schnee verloren habe. Die Uhr wurde vor kurzem gefunden und der Verlierer kann näheres durch Herrn Iversen, Mitglied der S. München, München, Herzogstraße 45, erfahren.

Merktafel.

3. September: Eröffnung des Westfalen-Hauses (der S. Münster i. W.) im Sellraintale.

6. „ Eröffnung des Neubaus der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. (Die Hütte ist aber schon seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet und voll benützbar.)

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte. Die S. Barmen hat in zweiter, gänzlich umgearbeiteter Auflage einen Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte erscheinen lassen unter dem Titel: „Wie gelangt man zur Barmer Hütte und welche Gebirgswanderungen und Gipfelbesteigungen kann man von ihr unternehmen?“ Interessenten können das Büchlein kostenlos durch den Vorstand der S. Barmen beziehen.

Karl Felix Wolff: Kleiner Führer auf der Dolomitenstraße. Meran, S. Pötzelberger. M. 1.—.

Das kleine, treffliche Büchlein ist soeben in wesentlich erweiterter zweiter Auflage erschienen, die auch eine weit gefälligere und hübschere Ausstattung ziert als die erste Auflage. Wir empfehlen das Büchlein auf das beste.

Karl v. Reinhardstöttner: Vom Bayerwalde. Fünf kulturgeschichtliche Erzählungen. 4. Folge. Freising 1907, Verlag von Dr. Franz Datterer. 8°, 430 Seiten.

Neben Josef Rank und Maximilian Schmidt hat sich auch der bekannte Münchener Gelehrte K. v. Reinhardstöttner als Kultur- und Sittenschilderer des Bayerwalds bewährt und bereits drei Bändchen Erzählungen veröffentlicht, die dieses Gebiet mit gründlicher Sachkenntnis nnd großer Liebe behandeln. Das vierte Bändchen schließt sich den vorigen würdig an und auch hier sind die knorrigen Gestalten der biederen „Waldler“ gut beobachtet und scharf gezeichnet. Das Buch trägt jedoch nicht ausschließlich dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis Rechnung; denn der Verfasser weiß Sitte, Sage und Brauch des Bayrischen Walds in das schimmernde Gewand der Dichtung geschickt zu verweben. *A. D.*

Das Säntisgebiet. Illustrierter Touristenführer von Gottlieb Lüthi und Karl Egloff. 2. Auflage. St. Gallen 1908.

Die wunderbar gestalteten Gebirgskämme des Säntisgebirgs mit ihren zackigen Gipfeln haben von jeher den Kletterer zu den schwierigsten Anstiegen gereizt. Und jährlich werden wieder neue Anstiegsrouten durch die kaminreichen Felsen ausfindig gemacht. Es ist daher kein Wunder, daß die erste Auflage des Werkchens bald veraltete und eine neue notwendig wurde. Diese behandelt alle Giptel und Gipfelchen in der ausführlichsten Weise und 50 gelungene Bilder unterstützen die textlichen Ausführungen auf das trefflichste. Ein Anhang: „Naturgeschichtliches aus dem Säntisgebiet“ von E. Bächler handelt über den Bau des Säntisgebirgs, über Mineralien, Pflanzen- und Tierwelt und bildet eine willkommene Beigabe. Im Umschlag findet sich eine sorgfältig bearbeitete Distanzkarte.

Sport und Körperpflege. Herausgegeben von R. Nordhausen. Verlag Arnd, Leipzig 1908. Preis M. 18.—.

Der an die 1000 Seiten starke Band behandelt alle Sportarten. Unter den Mitarbeitern treffen wir bekannte Namen der Sportswelt. Die Abhandlung über den Bergsport von Dr. Fr. Ranzow ist wohl als mißglückt zu bezeichnen. Die Ausstattung des Aufsatzes mit 15 Bildern ist geradezu unverfroren, so daß man sich frägt, ist der Verfasser überhaupt einmal im Hochgebirge gewesen oder will er den Leser zum Narren halten? Sechs Gletscherbilder sind nichts anderes als Winteraufnahmen aus dem Riesengebirge, und zwar ist es immer ein und dieselbe Schneewächte. Die stärkste Zumutung an den Leser aber ist das Bild „Eine gefährliche Situation“ auf S. 540. Ein Mann, der ein Seil um den Leib geschlungen hat, liegt auf dem Boden mit dem Gesichte nach abwärts und hält sich krampfhaft an einem Stein fest. Über ihn hängen die blühenden Zweige eines Kirschbaums, im Hintergrunde sieht man einen bewaldeten Hügel. Diese Aufnahme wurde einfach um 90° gedreht, so daß es aussieht, als ob der Mann an einer senkrechten Wand hinge. Und so etwas wird einem Aufsatz über Bergsport als Illustration beigegeben! Die Abhandlung selbst ist der Illustrationen würdig. Hoffentlich war der Herausgeber in der Wahl der übrigen Mitarbeiter glücklicher. *Dr. M.*

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Ansbach. Die Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1907 statt. Dem Rechenschaftsbericht des I. Vorsitzenden ist folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1907 248. Auf das Jahr 1908 ging eine Mitgliederzahl von rund 280 über. Mit der eingangs erwähnten Sitzung fanden 8 Monatsversammlungen und 11 Vorstandszusammenkünfte statt. Gehalten wurden 7 Vorträge, und zwar 5 touristischen und 2 wissenschaftlichen Inhalts; davon waren 3 Lichtbildervorträge. Die Generalversammlung Innsbruck wurde von 10 Mitgliedern, zum Teil mit Damen, besucht; mehrere Sektionsgenossen beteiligten sich an Touren. Am 30. Januar 1907 fand ein Alpenvereinsfest in den prächtig dekorierten Räumen des „Onoldiasaals“ zur Feier des 20jährigen Bestehens der Sektion und der im Vorjahre erfolgten Eröffnung der Ansbacher Hütte statt. Am 9. Juni 1907 wurde mit Familienangehörigen ein Ausflug auf den Hesselberg unternommen. Der II. Vorsitzende teilte als Wegreferent nachstehendes mit: Das Wegnetz hat nicht nur an Ausdehnung gewonnen, sondern wurde in allen Teilen verbessert. Schäden durch Lawinen wurden an der Strecke zwischen Stall und Hütten verursacht, jedoch baldmöglichst beseitigt; die Lawine am Bach bildete 1907 längere Zeit ein Verkehrshindernis, weshalb bei erneutem Auftreten wohl kaum das rechtzeitige Durchschlagen umgangen werden kann. Die Lawinen im Alperschontal konnten samt und sonders passiert werden. Die Markierung in diesem Gebiete wurde verbessert, so daß kaum mehr begründete Klagen laut zu werden vermögen. Der Memminger Weg war diesseits gut, jedoch sehr schneereich; jenseits hatte sich die bekannte Wächte bedeutend vergrößert und Felsenweg sowie Drahtseil überdeckt und den Übergang gefährdet. Der Wegbau zur Feuerspitze und die Herstellung der Strecke auf die Langzugscharte wurden durch Klotz & Söhne ausgeführt; betreffs Weiterleitung muß mit dem Zentral-Ausschusse Fühlung genommen werden. — Der II. Kassier erstattete das Hüttenreferat. Eine Menge Einträge im Hüttenbuch zeugen von der Befriedigung der Besucher. Vom Stanzertal kamen 177 (156 von Flirsch und 21 von Pettneu), von der Memminger Hütte 30 und vom Lechtal (Bach Lend, Elbigenalp, Holzgau) 48, zusammen 255 Gäste der Hütte. Von der Ansbacher Hütte machten den Höhenweg zur Augsburger Hütte 1 Besucher, zur Ulmer Hütte 2 und zur Memminger Hütte 26 Touristen. Verschiedene geringfügige Ausbesserungen und einige kleinere Neuanschaffungen wurden ausgeführt und das Weisungsbuch durch etliche Einträge bereichert; die Hüttenblocks erfuhren eine Vereinfachung. — Der Beweis, wie mannigfaltig die alpine Tätigkeit der Sektion sich äußerte, wurde durch Vortrag der Jahresrechnungen (Sektions-, Hütten-, Hüttenbau- und Wegbaurechnung) seitens der Kassiere erbracht. Diese sowie der Voranschlag pro 1908 erfuhren die Genehmigung. Nach Ver-

(Siehe auch die sechste Inseratenseite dieser Nummer.)

Mießling: Jaklin.
Schiltern: Peterffy.
St. Florian a. Wotsch: Stefanziosa.

IV. Südsteirische Bäder.

Neuhaus bei Cilli: Kurhaus, „Hotel Styria“, „Hotel Orosel“.
Tüffer: Henke, Drolz, Falta, Weber, Bast, Kurhaus.
Markt Rohitsch: „Post“, „Krone“. Weinstuben: Holzinger, Krisper, Kreuziger, Suppanz, Bahnhofrestauration.
Kurort Rohitsch-Sauerbrunn: „Hotel Erzherzog Johann“, Bahnhofrestauration, Ogriseg.
Topolschitz bei Schönstein: Baderestauration.

Krain.

I. Laibach und Umgebung, Orte in Mittel- und Südkrain.

Laibach (Hauptstadt des Herzogtums Krain): „Hotel Elefant“, „Bayrischer Hof“. Gasthäuser: Kasino, Friedl. Café: Kasino und Kirbisch. Umgebung: Josefstal: Werksrestauration.
Oberrosenbach: Bergmann.
Zwischenwässern: Werksrestauration in Görtschach.
Bischoflack: Stemmerhof, Deisinger. (Ausgang für Eisnern und Pölland.)
Krainburg (Ausgang für das Kankertal, Seeland, Grintouz): „Goldener Löwe,“ „Alte Post“.
Ratschach bei Steinbrück: Franz Gschella.
Littai: „Chicago“, „Post“.
Gurkfeld: Gregorič.
Tschernembel: „Hotel Lackner“.
Unterloitsch: Cerini neben Bahnhof.
Idria: „Schwarzer Adler“.
Sagor: Gewerksrestauration.
Domschale: „Post“.

II. Veldes und Wochein.

Veldes (herrlicher Sommeraufenthalt am gleichnamigen See, Ausflüge in die Karawanken und Julischen Alpen): Steidl, Luisenbad.
Obergöriach (am Wege zur Rotweinklamm): Žumer.
Lees: Wucherer.
Wocheiner-Feistritz (Nordeingang des Wocheiner Tunnels. Ausgang für Wocheinersee, Triglav, Cerna prst); Meusinger, Bevc „Zur Post“.
Wocheinersee: „Hotel St. Johann“ am See.
Wocheiner-Mittersdorf: Hodnik.

(Fortsetzung folgt.)

ANLAGE UND SPEKULATION

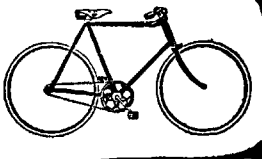
Neues Handbuch für Kapitalisten und Spekulanten.

INHALT (kurzer Auszug)

- Die Londoner Fondbörse.
- Kapitalsanlage.
- Börsenspekulation.
- Londoner Kurszettel (Erläuterung).
- Feste An- und Verkäufe.
- Reklamierung der Einkommensteuer.
- Spekulative An- und Verkäufe, usw.
- Vorschüsse auf Effekten.
- Prämiengeschäfte.
- Kombinierte Operationen.
- Rententabelle.
- Wörterbuch technischer Ausdrücke und Namenskürzungen.
- Dokumentsabbildungen, usw.

Kostenlos erhältlich
unter Bezugnahme auf die „Mitteilungen des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins“.

London & Paris Exchange, Ltd.,
BASILDON HOUSE,
MOORGATE STREET, LONDON, E.C.



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
von höchster Vollendung.
Wanderer
PARIS 1900 GRAND PRIX
Wanderer-Werke A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

S-ADAM
Leipzigerstr. 27-28
Berlin W. Gegründet 1863.
Herren- und Damen-
Loden-Kleidung
Sämtliche Artikel für das Hochgebirge.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz-
Weißer Hirsch bei Dresden. Physikalisch-diätetische Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Wasserdichte **Wettermäntel, Pelerinen, Havelocks,**
sowie **Capes mit Ärmeln,** für Hochtouristen und Jäger bestens zu empfehlen, von echtem Himalaya-Loden, ca. 700 Gramm schwer.
Touristenanzüge nach Maß, in eigener Schneiderei. Abgabe von Lodenstoffen für Herren und Damen auch meterweise.
Alle Sorten Sportausrüstungen, Nur beste Qualitäten.
Muster u. Katal. zu Diensten.
L. Fiechtl (Tiroler),
Stuttgart, Friedrichstraße 41.

BOZEN. SÜD-TIROL
ALFONS CIVEGNA
AUSRÜSTUNG FÜR
REISE.SPORT.TOURISTIK

Empfehlenswerte Hotels.

Andeer (Ct. Graubünden, 1000 m ü. M.) Schweiz. „Hotel Fravi". Herrlich. Sommer-Aufenthalt mit Mineral- u. Moorbad. Pens. inkl. Z. v. M. 5 50 an. Mitgl d D. u. Oe. A.-V. ermäß Preis. Ill. Prospekt.

Brenner, Höhenkurort, 1372 m. ü. d M. Hotel u. Pension „zur Post". Schnellzugstation. Eigene Touristenzimmer. Mäßige Preise. Auskünfte über Hochtouren.

Eisenerz, Hotel König von Sachsen. Altrenommiertes Haus mit gutem Comfort. Bergführerheim, teleph. Verbindung, elekt. Licht. Ski u. Rodeln g. Einsatz z. Verfügung. Omnibus, ziv. Preise. Franz Kablinger, Bes.

Hieflau im Gesäuse, Hotel „Touristen". Mitten im Orte, groß. Sitzgarten, Zimmer K 1.20 aufw., Touristenbetten, Telegrammadr. Touristenhotel. Besitzer Wickenhauser.

Innsbruck, Hotel Kaiserhof. Touristen- und Familienhotel. Freie Lage. Dunkelkammer. Mäßige Preise

Laibach, Hotel Elefant. Hotel I. Ranges. Zentrale d. Stadt. Nähe d. Post- u. Telegr.-Amt. 60 Zimmer, all. Komf. Dampf-, Douche- u. Wannenbäder. Anton Gnesda, Eigent

Meran, Südtirol.
Hôtel de l'Europe. Besitzer M. Schweigel. Vorzügl. Touristenhaus. 50 Zimmer. Vornehmstes Café-Restaurant, 2 Billards. Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer von K 1.60 aufw. Omnibus u. Hausdiener am Bahnhof.

Meran, Pension Kessler, nahe dem Bahnhof. Im Sommer als Touristen-Logierhaus bestens empfohlen. Zimmer von K 1.60 an.

Mittewald b. Villach 700. Wasserheilanst. u. subalp. Luftkurort. Arzt Dr. Ballmann. Prosp. Bar. Lang'sche Verwaltung.

Salo am Gardasee, Gasthof Bayrischer Hof, ganzjährig geöffnet, bürgl. Haus II. Ranges. Besitzerin Helene Obersteiner, A.-V.-Mitgl.

Salzburg. Gasthof zum Elefanten, nächst dem Rathause. Altrenommiertes Weinhaus. Wiener Küche. — Fremdenzimmer. — Bürgerliche Preise.

San Martino di Castrozza, Tirol.
Alpiner klimat. Kurort I. Ranges
Hotel Pension Cimone
in schönster Lage, jeder Komfort, mäßige Preise. Prospekte gratis

Zermatt. Gds. Hôtels Schweizerhof, Bellevue und Terminus. Bestempfohlene Häuser I. Ranges, modern. Komfort, vorzügl. Küche u. Keller. Mäß. Preise. Ermäß. Preis im Juni u. Septemb.

Citronenmost
für natürliche Limonade. Bequem in Taschenflaschen mitzunehmen. Ausgiebig, haltbar, billig.
Joh. Nep. Glogger, Augsburg.

Touristol bestes Leder-Oel und -Fett.
Von ersten Alpinisten anerkannt
Hans Gleitsmann,
— k. b. Hoflieferant. —
München, Ickstattstraße 19. Tel. 342.

Der Kaiserhof Berlin

am Wilhelm- und Ziethenplatz

Das komfortabelste und schönste Hotel der Welt

Grand Restaurant Kaiserhof
Grillroom Kaiserhof
Große Halle, Kaiserhof
Five o'clock Konzert 4½—6½
Festsäle, Kaiserhof
Säle und Salons für Hochzeiten und Festlichkeiten
Weingroßhandlung
Verkauf außer dem Hause zu Engros-Preisen.

Das Badner Land.

Reich an Naturschönheiten, Weltberühmte Heilquellen u. Sommerfrischen im Schwarzwald u. Odenwald, am Bodensee, Rhein u. Neckar. Interessante Städte. Der Bad. Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs Karlsruhe Rathaus versendet kostenlos ill. Führer, ausführl. Hotelverzeichnis mit Preise und Bettenzahl für sämtl. Plätze. Ausk. u. Vermittelung kostenlos.

Kgl. ung. Staatsbahnen. Ung.-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Act.-Ges. Fiume.

Via Fiume nach Dalmatien und Italien.

Diese Reiseroute wird als die kürzeste nach den gen. Relationen empfohlen und sind dies anerk. angenehme Reisen.

Fiume-Dalmatien: Täglich Dampferverbindung und darunter jede Woche vier Eilfahrten bis Gravosa (Ragusa) und Cattaro. Reisedauer bis Gravosa bloß 22, bis Cattaro bloß 26 Stunden.

Fiume-Venedig: Direkte Dampfer jeden Montag früh und Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag abends.

Fiume-Ancona: Direkte Dampfer jeden Montag und Freitag abends sowie am Mittwoch in der Früh.

Die Dampfer haben in Fiume Anschluß an die Schnellzüge, ebenso in Venedig und Ancona zur Weiterreise nach Italien und Südfrankreich.

Erstklassige komfortable Dampfer. — Gute Bedienung. — Genaue Fahrordnung ist in Waldheims Officielles Kursbuch Nr. 1018—1048; Reichs-Kursbuch und Hendschel's Telegraph enthalten.

Fahrkarten werden verkauft und Auskünfte erteilt: Internationales Reisebureau Schenker & Co. Wien (I., Schottenring 3 und I., Kohlmarkt 2). Reisebureau Kurier (I., Operngasse 9). Fahrkarten-Stadtbureau der k. ung. Staatsbahnen (I., Kärntnerring, Grand Hôtel) und Thos. Kook & Son (I., Stefansplatz 2). Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie Berlin (Unter den Linden 8) und deren sämtliche Filialen in Deutschland. Reisebureau Alex. von Kloch in Breslau (I., Ring 17). Bayrisches Reisebureau Schenker & Co. in München (Promenadeplatz). Schenker & Co., Prag (Hybernergasse 12). Schenker & Co., Karlsbad.

Perplex wird in zahlreich. Anerkennungsschreiben aus I. Fach-, Touristen-, Offiziers- und Jägerkreisen als bester, in optischer Leistung allen bekannten Marken weit überlegener
Prismen-Feldstecher
bezeichnet. Man lasse sich überall „Perplex" zum Vergleich vorlegen.
Katalog 11 durch alle einschlägigen Geschäfte und durch
Optische Werke Cassel, Carl Schütz & Co.

ALUMINIUM-FABRIKATE
ALUMINIUM-FELDFLASCHEN
TRINKBECHER, DOSEN etc.
Elegant — Leicht — Dauerhaft
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken
Karlsruhe, Baden.
Preisliste auf Wunsch.

Hugo Borack, Kgl. Hoflieferant, Dresden-A., Seestraße 4.
Gebirgs-Kletterschuhe

zum Schnüren mit Hanfsohlen. Versand geg. Einsend. v. M. 4.75 franko oder per Nachnahme. Gen. Angabe d. Fußgröße.
Flanell-Touristen-Hemden v. M. 5.75 an.
Sportstrümpfe.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Früchtenbrot, wochenlang frischbleibend, denkbar bester Touristenproviant, in Stücken von 50 Pf. an, rund oder langes Fasson empfiehlt fortwährend in frischer Ware:
Alb. Müller, Fabrikation in Früchtenbrot. Ulm a. D., Hafengasse 1.
Niederlage in München: Aug. Branz, Delicatessen, Schützenstraße.
Niederlage in Friedrichshafen: bei Frau Sedlmaier, Obsthandlung, neben Friemelts Cigarren-Kiosk, Hafenbahnhof.

Dallmeyer A. G. — Berlin — Enke-Platz.
Alleinverkauf für Österreich-Ungarn Leopold Loebenstein, Fabrik u. Lager sämtl photogr. Artikel. Wien VIII, 2.

lesung der Schenkungen und Stiftungen pro 1907 durch den Hüttenkassier wurde auf Vorschlag des I. Vorsitzenden gutgeheißen, mit der Auslosung der Hüttenbau-Anteilscheine im Jahre 1908 zu beginnen. — Die Neuwahl des Gesamtvorstands hatte folgendes Ergebnis: kgl. Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I. Vorsitzender; kgl. Gerichtsvollzieher Cheauffa, II. Vorsitzender; Volksschullehrer Kerzdörfer, I. Schriftführer; Instituts-Oberlehrer Kühleißen, II. Schriftführer; Verlagsbuchhändler Brügel, I. Kassier; Hauptlehrer Seibold, II. Kassier; kgl. Rendant Brand, Rechtsrat Erhard und kgl. Baurat Frankl, Beirat. Es übernahmen die Herren: Cheauffa das Wegreferat, Kühleißen die Bibliotheksgeschäfte, Seibold das Hüttenreferat und die Hüttenkasse. — Den gewöhnlichen Vorträgen in den Wintermonaten sollen sich neueinzuführende Zusammenkünfte während der Sommermonate zwecks Gedankenaustausches über beabsichtigte oder ausgeführte Touren anreihen.

Berchtesgaden. Am 1. April hielt die S. Berchtesgaden ihre Hauptversammlung ab. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 34.756.05, die Ausgaben auf M. 33.421.30, so daß als Aktivrest der Betrag von M. 1334.74 auf das folgende Jahr überschrieben werden konnte. Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres M. 37.982.84. Der Mitgliederstand hob sich auf 452 Personen, 73 Eintritten stand ein Abgang von 54 Mitgliedern gegenüber. Auf die Unterhaltung des bestehenden Wegnetzes wurden M. 311.72 verwendet. Der im Vorjahre begonnene neue Reitweg auf den Untersberg gelangte mit einem Kostenaufwande von M. 6446.40 zur Fertigstellung. Zum Wegbau hatte die Zentralkasse eine Beisteuer von M. 1000.— bewilligt. Die übrigen Kosten nahm Herr Kommerzienrat Stöhr auf sich; die Sektion ehrte diese sehr rühmenswerte Opferwilligkeit dadurch, daß sie bei der feierlichen Eröffnung des Wegs am 11. August v. J. demselben den Namen „Stöhr-Weg" beilegte. Die Gesamtweglänge beträgt 3019·10 *m*. Hievon entfallen 1067·10 *m* auf Sprengungen. Der Weg hat eine Breite von 1·20 *m* und eine durchschnittliche Steigung von nur 17 Prozent. — Der alljährliche Führertag fand im Frühjahre statt. Zur Pflege des geselligen Lebens wurde ein Theaterschwank: „Zehnita oder die Verlobung am Funtensee" aufgeführt. Die Aufführung erfolgte zugunsten des Hausbaufonds am Funtensee. Der Betrag von M. 904.64 konnte dem genannten Zweck zugeführt werden. — Die beiden Unterkunftshäuser, das Funtensee-Haus und Stöhr-Haus, erfreuten sich eines erhöhten Besuchs. Die Übernachtungsgebühren sind gemäß dem Leipziger Generalversammlungsbeschlusse geregelt worden. Der Rettungsausschuß mußte zweimal in Tätigkeit treten. Der bisherige Ausschuß wurde durch Zuruf wieder zur Leitung der Geschäfte berufen. In Zukunft haben die nicht volljährigen Kinder der Mitglieder der S. Berchtesgaden, sofern sie sich als solche ausweisen können, auch Anspruch auf Ermäßigung der Übernachtungsgebühr auf dem Stöhr- und Funtensee-Haus.

Der Gau „Karawanken" der S. Klagenfurt hielt am 20. März d. J. in der Gastwirtschaft der Musiksäle seine Jahresversammlung ab. Nach dem vorgelegten Geschäftsbericht besitzt der Gau 457 Mitglieder gegen 392 im Vorjahre. Seine Einnahmen betrugen K 10.543.27, darunter K 4805.— Spenden, K 2479.— Kränzcheneinnahme und K 1357.— Reingewinn der Klagenfurter Hütte. Demgegenüber stehen Ausgaben von K 10.355.72, darunter K 829.01 für Wegbauten und Markierungen und K 5996.39 für Hüttenbau und -Erhaltung. Die Kosten der Klagenfurter Hütte sind bereits gedeckt, ebenso wurde ein aufgenommenes Darlehen abgezahlt. Über die Arbeiten des Gaus im Jahre 1907 ist bereits an anderer Stelle berichtet worden. Es fanden acht gemeinsame Ausflüge und fünf Vorträge statt. Im laufenden Jahre soll eine Steiganlage von der Matzen zum aussichtsreichen Jauernigsattel gebaut werden. Die Wahlen zeigten folgendes Ergebnis: Obmann: Direktor Ludwig Jahne; Ausschußmitglieder: Gymnasialprofessor Ernst Ebenhöch, Buchhändler Hans Heyn d. J., Gerichtsadjunkt Dr. Franz Hradetzky, Volksschullehrer Theodor Prossen, Gymnasialprofessor Hans v. Vintschger-Altenburg, Juwelier Franz Wagenpfeil; Ersatzmänner: Magistratsoberkommissär Rudolf Lincke, Bergbeamter Hans Pachinger und Fabriksdirektor Karl Pfaff. Nach der Versammlung hielt Herr Musiklehrer Josef Kainradl einen inhaltlich fesselnden und rhetorisch glänzenden Vortrag über mehrere führerlose Besteigungen der Scharlachwand oder Skerlatiza in den Julischen Alpen. Im Anschluß wurden 60 Lichtbilder aus diesem Gebiet nach trefflichen Aufnahmen des Vortragenden und der Gaumitglieder Blümel, Heifler und Umlauft zur Darstellung gebracht.

Gmünd in Kärnten. Die Jahresversammlung hat am 25. März d. J. im Vereinsheim (Gasthaus Kohlmayr) stattgefunden. Dem Jahresberichte für 1907 ist zu entnehmen, daß die Sektion 91 ordentliche (1906: 85) und 35 unterstützende (1906: 32) Mitglieder zählte. Über den Besuch der Touristenzimmer der Gamper Hütte am Gmeineck und der Gmünder Hütte im Malteinertale ist bereits in Nr. 24 der „Mitteilungen" 1907, S. 294 und 295 berichtet worden. Die Rettungsstellen in Gmünd und Maltein wurden nicht beansprucht. Über das Führerwesen im Gebiete, die Wegbau- und -Bezeichnungstätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Auf der Generalversammlung in Innsbruck war die Sektion durch den Vorstand vertreten. Zur Veranstaltung von Vortragsabenden mit Lichtbildern ist von Johann Jersche, Mechaniker in Graz, Attemsgasse 10, ein Skioptikon angeschafft worden, dessen Preis samt Zugehör nur K 400.— beträgt und das vorzüglich arbeitet, so daß die genannte Firma als billige Einkaufsquelle für derartige Apparate den Schwestersektionen nur bestens empfohlen werden kann. Im Verlage der Sektion sind wieder zwei neue Ansichtskarten: „Gmünder Hütte mit Findelkarkopf" und „Blick von der Schiller-Ruhe in die Blaue Tumpf-Klamm" nach Aufnahmen des Mitglieds Heinrich Prunner erschienen. An der internationalen Sportausstellung in Berlin hat sich die Sektion durch Vermittlung des Landesverbands für Fremdenverkehr in Kärnten mit zwei großen Albums mit Berg- und Talbildern aus dem Sektionsgebiete (Aufnahmen des Mitglieds Maurilius Mayr) beteiligt. Der Druck der Festschrift mußte wegen Mangel an Geldmitteln vorläufig unterbleiben. Die auf Anregung der Sektion vom Zentral-Ausschusse in Angriff genommene Karte der Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe wird der „Zeitschrift" 1909 beigegeben werden. Der Laternbilder-Tauschstelle in Leipzig sind 18 Diapositive nach Aufnahmen von Maurilius Mayr überwiesen worden. Auch in Beziehung auf sonstige Reklame für Gmünd und Umgebung in Zeitungen und Zeitschriften war die Sektion vielfach tätig. Es bot sich auch Gelegenheit zu verschiedenen Eingaben an Behörden und Körperschaften im Interesse des Fremdenverkehrs, die teilweise günstige Erledigung fanden. Der Kassenbericht weist K 2136.— Einnahmen und K 2047.— Ausgaben nach. Das Vereinsvermögen beträgt K 255.—, wozu noch die schuldenfreie Gmünder Hütte samt Einrichtung, die Bücherei und Bilder, das Skioptikon und Vorräte von Ansichtskarten kommen. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt; er besteht aus folgenden Herren: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Säckelwart; Gastwirt Franz Kohlmayr, Ökonom; Steueroffizial Oskar Vaterl, Schriftführer und Büchereiwart; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart.

Ischl. Die Sektion hielt am 7. April ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Obmann Plasser gedachte der mit Tod abgegangenen Herren, Altbürgermeister Koch und August Kuhn, welch ersterer durch mehrere Jahre Obmann der Sektion, letzterer langjähriges Mitglied war. Der Jahresbericht des Obmanns erwähnte der Wegbauten auf die Hoisenradalpe als Fortsetzung des Kaiser Franz Josef-Jubiläumswegs, zur Schwarzenbergalm und Markierung des „Wilden Kogels" (Schönberg), der Förderung des Zwölferhorn- und Gamsfeld-Schutzhauses, der Hauptversammlung in Innsbruck und der Chiemgau-Sektionentage in Salzburg, des alpinen Rettungswesens, des Führerwesens. Kassier Herr Rudolf Lettner wies K 1178.33 Einnahmen und K 1177.—88 Ausgaben nach. In den Ausschuß wurden durch Zuruf folgende Herren wiedergewählt: K. Plasser, Obmann; E. Schodterer, Obmann-Stellvertreter; R. Lettner, Kassier; G. Malec, Schriftführer; Dr. Ed. Prochaska, Frz. Leithner und G. Watzinger, Beisitzer. Die Sektion beschloß, dem Skiklub Bad Ischl K 100.— als Gründungsbeitrag zu überweisen. Das Mitglied Maler Bramberger machte sich erbötig, die Inschrift am Jubiläumswege: „Gott erhalte unsern Kaiser" unentgeltlich zu renovieren, was mit Beifall und Dank zur Kenntnis genommen wurde. Der Antrag Lettner, einen Projektionsapparat für die Sektion zu beschaffen, wurde an genommen. Die Sektion zählt dermalen 81 Mitglieder.

Mark Brandenburg (Berlin). Die Tätigkeit der Sektion war im Berichtsjahre eine gesteigerte. Vorträge fanden in jeder Sektionssitzung und auch an besonderen Tagen statt. Fußwanderungen in die Umgebung von Berlin, gesellige Vereinigungen

mit den Damen brachten Abwechslung und Anschluß der Mitglieder untereinander. Von verschiedenen Mitgliedern wurden Geldzuwendungen für den Hüttenbau gemacht und Bücher für die Bücherei usw. geschenkt. Den Armen des Ötztals bewilligte die Sektion wieder K. 120.— als Weihnachtsgeschenk, das Herr Kurat Thöni in Vent, der treue Freund und Berater der S. Brandenburg, zur Verteilung brachte. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1908 von 657 auf 875 gestiegen. Aus der Rechnung für das Jahr 1907 ergibt sich ein Barüberschuß von M. 11.825.— und nach Abzug von M. 16.475.— Anleiheschulden ein Gesamtvermögen der Sektion von M. 46.799.76. Hievon sind M. 20.757.— im Hütten- und Wegebau investiert. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Oskar Reuther, Vorsitzender; Dr. phil. Müllendorff, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. med. Richter, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Hager, I. Schriftführer; Wehner, II. Schriftführer; Vogelsang, Schatzmeister; Max Ehrich, Hüttenwart; Dahmann, Lüders und Dr. Wentzel, Beisitzer. Über den Stand des Hüttenbaus am Kesselwandjoch und der im vergangenen Jahre dahin angelegten Wege wurde an anderer Stelle dieses Blatts besonders berichtet.

Möllital (Kärnten). Am 11. April fand in Obervellach die Hauptversammlung der Sektion statt. Der Obmann, Herr Bezirksrichter v. Rauscher, erwähnte in seinem Jahresberichte, daß die Sektion im abgelaufenen Vereinsjahre 51 Mitglieder zählte, daß der Wegbau Polinik—Kreuzeck bis auf zirka 5 *km* fertiggestellt wurde und dessen Eröffnung voraussichtlich im Juli dieses Jahrs erfolgen dürfte. Auch wurden im vergangenen Jahre 20 Wegtafeln aufgestellt. Sodann erstattete der Kassier, Herr Dr. Hawlitschek, den Kassebericht, demzufolge die Gesamteinnahmen der Sektion K. 1151.39 und die Ausgaben Kr. 1364.73 betrugen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Bezirksrichter Egon v. Rauscher, Obmann; Professor Dr. Leopold Wenger, Obmann-Stellvertreter; Dr. Franz Hawlitschek, Kassier; Verwalter Josef Spinka, Schriftführer; k. k. Notar Stephan Lindner, Hüttenwart; Kaufmann Oswald Mannhardt und Ingenieur Rudolf Arthofer, Beisitzer.

Neuburg a. D. Die Mitgliederzahl im abgelaufenen Vereinsjahr betrug 175. Außer neun Ausschußsitzungen und zwei Mitgliederversammlungen fanden sechs sehr gut besuchte Familienabende statt, wobei folgende Vorträge, verbunden mit Lichtbildervorführungen, gehalten wurden: Landgerichtsrat Schmid: „Vom Zillertal ins Pustertal"; Reallehrer Dr. Wörle: „Auf dem Motorrade nach Italien"; Kommerzienrat Mey-Bäumenheim: „Wanderungen in Griechenland"; Prof. Dr. Arnsdorf: „Sommerfahrten in Norwegen"; Major Stritzl: „Die Hauptgipfel des Allgäu"; Univ.-Prof. Dr. Rothpletz-München: „Das Erdbeben von San Francisco". — Der Besuch der neuerbauten Hütte auf dem Hocheder hatte zwar unter der Ungunst der Witterung zu leiden, doch wurde allseitig die Schönheit der Lage, die Trefflichkeit der Einrichtung und die Güte der Verpflegung anerkannt. Das Wegnetz wurde erweitert: a) um die Strecke Hocheder—Grieskogel—Kühtai; b) um die Strecke Flaurlingerscharte—Kühtai, so daß jetzt zwischen Hütte und Kühtai zwei interessante und äußerst lohnende Routen möglich sind; c) um die Strecke Hütte—Pfaffenhofer Alpe, ein reizender Verbindungsweg, der fast eben durch eine unübersehbare Wildnis von Alpenrosen führt. Für 1908 wurden wiedergewählt die Herren: Hauptlehrer Dirr, Vorstand; Major Stritzl, Vorstand-Stellvertreter; Bankdirektor De Crignis, Kassier; Reallehrer Dr. Wörle, Hüttenwart; Prof. Dr. Wölfle, Schriftführer; Rechtsanwalt Börner, Kommerzienrat Rindfleisch und Hauptmann der Landwehr Schin, Beisitzer.

Vöcklabruck. Die Sektion, welche im April 1907 gegründet wurde, zählt derzeit 65 Mitglieder. An der Spitze steht derselbe Ausschuß wie 1907. — Neu in den Ausschuß kooptiert wurden: Dr. Otto Strohschneider und Steuerassistent R. Menschick. Da die Sektion vorläufig noch kein hochalpines Arbeitsgebiet besitzt, werden die Wegbezeichnungen im benachbarten äußerst lohnenden und aussichtsreichen Waldgebirge des Hongar fortgesetzt. Einen Vortrag hielt Herr Dr. Otto Strohschneider: „Aus den Zillertaler Bergen", wozu Herr Gottlob Horwarth 40 vorzügliche künstlerische Lichtbilder vorführte, der sodann noch 80 eigene Aufnahmen, teils lokalen Charakters, teils aus dem Salzkammergute zeigte.

Vorarlberg. Die Generalversammlung der S. Vorarlberg wurde am 8. Dezember 1907 in Egg (Bregenzerwald) abgehalten. Die Sektion erreichte im Laufe des vergangenen Jahrs an Mitgliedern die Zahl 1000, mit Jahresschluß 1015. Den 73 Ausgetretenen stehen 99 Neueingetretene gegenüber. Gestorben sind 7 Mitglieder und es wird besonders das Hinscheiden des langjährigen Vorstand-Stellvertreters und Kassiers Herrn Dr. Jakob Schneider beklagt. Die Unterkunftshütten der Sektion haben trotz des strengen Winters 1906/07 und der ungewöhnlichen Schneemassen desselben gut überwintert, dagegen haben starke Regengüsse im Montafon an Vereinswegen bedeutenden Schaden angerichtet, dessen Behebung wieder größere Auslagen erfordert. Die Tilisuna-Hütte erfordert dringend eine Ausbesserung der Fensterstöcke und Läden sowie des Stalls. Auch das Freschenhaus erfordert Nachhilfe. Mit der Alpgenossenschaft Vilifau wurde der Grundkauf und das Wasserbezugsservitut abgeschlossen und konnte somit mit dem Baue der neuen Hütte im Frühjahre begonnen werden. Im Jahresberichte wird abermals über Rücksichtslosigkeiten mancher Wintergäste in den Hütten Klage geführt. Der Besuch der Hütten war 1907 trotz nicht günstigen Wetters ein guter. Es sind eingetragen im Freschenhaus 354 (gegen 363 des Vorjahrs); Douglass Hütte 1926 (gegen 1914 im Vorjahre); Tilisuna Hütte 603 (gegen 527 im Vorjahre), zusammen 2883 (gegen 2804 des Vorjahrs). 31 Führer und 14 Aspiranten unterstehen der Aufsicht der S. Vorarlberg. Der Führertag wurde am 16. Juni v. J. in St. Gallenkirch abgehalten und es ergab sich kein Anstand. Ein neuer Führertarif für Vorarlberg ist unter Mitwirkung der S. Bludenz in Ausarbeitung. Die Rettungsstation Schruns trat einmal in Aktion, doch konnte die Expedition in Tschagguns wieder umkehren, da sich die von Lawinen in der Tilisuna-Hütte abgeschnittene Partie glücklicherweise selbst hatte befreien können. Die Kasse weist ein Restsaldo von K. 464.25 aus. Gewählt wurden folgende Herren: Heinrich Hueter, Vorstand; Fritz Eydt, Vorstand-Stellvertreter und Kassier; Jörg Schnetz, Schriftführer; Mandatare: Anton Weiß für Bregenz, Dr. Karl Jauner-Au für Bregenzerwald, Kaspar Felder für Egg, Julius Hämerle für Dornbirn, J. A. Bohle für Hohenems, Karl Schneider für Feldkirch, Hans Broeg für Nenzing und Adolf Geiger-Schruns für Montafon.

Weiler i. Allgäu. Am 7. Dezember 1907 fand die erste ordentliche Hauptversammlung statt. Während des Jahrs 1907 gehörten der Sektion 29 Mitglieder und 4 Hospitanten an. Der Kassenbericht schließt mit M. 329.69 Einnahmen und M. 309.34 Ausgaben ab. Im verflossenen Jahre wurden vom Herrn Sekretariatsaspiranten Th. Mayer zwei Vorträge gehalten: „Die Durchkletterung des Rauchhorns" und „Die Oberstdorfer Berge". An geselligen Unterhaltungen fanden statt den 16. März 1907 Herrenbockkneipe im Vereinslokal, am 4. August 1907 Familienausflug nach Zellersbad und am 20. Oktober 1907 Familienausflug nach Scheidegg. Auf praktischem Gebiete mußte sich die junge Sektion auf Wegmarkierungen beschränken. Es wurden folgende Wege mit Tafeln versehen und markiert: Weiler—Rieder—Oberberg—Simmerberg: blauweiß; Weiler—Scheidegg—Müggers—Pfänder: weiß; Weiler—Scheffau—Hirschbergau—Hirschberg: rot; Hirschberg—Pfänder: blauweiß. Die Sektion hat auch eine Bibliothek angelegt. Als Vorstand wurden für das Jahr 1908 gewählt die Herren: Kaufmann Alfred Mach, Vorsitzender; Sekretariatsaspirant Karl Ott, Schriftführer; Kaufmann Arnulf Anwander, Kassier; Postbeamter Georg Striebel, Kaufmann Heinrich Wagner, Beisitzer, sämtliche in Weiler. Das Vereinslokal ist im Gasthaus „zur Linde" in Weiler. Vereinsabende sind die Samstage.

Inhaltsverzeichnis: Eine Ersteigung der Zufrittspitze über den Nordgrat. Von Direktor August Kleeberg. — Die Benediktenwand. Von Ludwig Hofmann. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1908.

Protokoll der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.
zu München am 18. Juli 1908.

Beginn der Verhandlungen 8 U. 40. Es sind vertreten 236 Sektionen mit 4817 Stimmen.

Präsident v. Pfister: Hochverehrte Versammlung! Ich begrüße Sie zunächst herzlich und heiße Sie willkommen in unserer Stadt. Ich begrüße insbesondere auch den Herrn Oberbürgermeister v. Borscht und den Vorstand des Gemeindekollegiums Herrn Schwarz, weiters den Vizebürgermeister von Wien Herrn Hierhammer, welcher gekommen ist, um uns eine Botschaft und Grüße der schönen Stadt Wien zu überbringen. Ich möchte noch bei dieser Gelegenheit der Gemeindeverwaltung von München den Dank der Versammlung zum Ausdrucke bringen dafür, daß sie uns diesen Saal für unsere Beratungen überlassen hat. Nun möchte ich noch bemerken, daß wir heute zum ersten Male eine rein geschäftliche, festlose Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins abhalten, und das hat auch zur Folge, daß wir Einladungen an Ehrengäste nicht haben ergehen lassen. Weiters muß ich eines Ereignisses gedenken, das insbesondere die Herren, die zu uns aus Österreich geeilt sind, tief bewegt, an dem aber auch wir übrigen alle herzlichen Anteil nehmen: es ist das sechzigjährige Jubiläum eines hochverehrten Monarchen, Sr. k. u. k. Majestät Kaiser Franz Josef I., der zu allen Zeiten unserem Vereine ein besonders gnädiges Wohlwollen erwiesen hat, das uns zu reichem Segen wurde, und wir haben allen Anlaß, heute in erster Linie ihm zu danken und ihm unsere Teilnahme an dem Jubelfeste, das er feiert, zum Ausdrucke zu bringen. Deshalb beantrage ich, an Se. k. u. k. Majestät Franz Josef I. folgendes Telegramm zu richten:

In tiefster Ehrfurcht gestattet sich die in München tagende Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Eurer Majestät die innigsten Glückwünsche zu dem sechzigjährigen Regierungsjubiläum darzubringen.

Der Alpenverein gedenkt mit unvergänglicher Dankbarkeit der allergnädigsten Beweise von Huld und Teilnahme, mit der Eure Majestät seine Bestrebungen in den Alpenländern förderten, die in unwandelbarer Treue und begeisterter Verehrung zu ihrem erhabenen Schirmherrn aufblicken. Mit den Völkern des Reichs, dessen Geschicke Eure Majestät mit Gerechtigkeit, Weisheit und Milde durch sechs Jahrzehnte lenkten, begrüßt aber auch die ganze Welt die seltene Feier und insbesondere fühlen alle deutschen Herzen den Drang, dem Friedensfürsten im stammverwandten Reiche zuzujubeln.

Nehmen Eure Majestät allergnädigst auch den Ausdruck der Gefühle der Liebe und Begeisterung entgegen, die den Deutschen und Österreichischen Alpenverein beseelen, der in den Segenswunsch von Millionen Getreuen einstimmt: Möge Gott Eure Majestät noch lange uns erhalten!

(Stürmischer Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. v. Borscht-München: Meine sehr verehrten Herren! Von der höchsten Zinne der Ostalpen habe ich im Jahre 1894 der damals hier in München tagenden Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins auf telegraphischem Wege meine herzlichsten Grüße übermittelt. So sehr glücklich ich damals in dem Gedanken war, mich im Geiste mit den lieben Gästen der Stadt München angesichts der Herrlichkeit und Pracht des Hochgebirgs vereinigen zu können, so bin ich nicht minder froh und wohlgemut darüber, daß es mir heute vergönnt ist, mitten unter Ihnen zu stehen und den Männern, denen ich mich durch geistige Ideale eng verbunden fühle, Willkommengrüße der Stadt München sagen zu können. (Beifall.)

Wir haben diesen Willkommengruß aus ganz bestimmten Gründen in diesem Jahre in Form einer Adresse oder, besser gesagt, in Form einer Urkunde gebracht, weil uns daran liegt, die Empfindungen, die uns beseelen, dauernd in Ihrem Archive festzulegen, und weil mit dieser Urkunde zugleich symbolisch die Übergabe der Festesspende verbunden sein soll, die die Städtekollegien dem D. u. Ö. Alpenvereine aus Anlaß seiner diesjährigen Tagung zu widmen beschlossen haben. Gestatten Sie, meine hochverehrten Herren, daß ich die Urkunde, ehe ich sie Ihnen überreiche, vorlese:

An den Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

Der Einladung Münchens folgend, hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein im vorigen Jahre unter allseitiger freudiger Zustimmung beschlossen, seine XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung im Jahre 1908 in unserer Stadt abzuhalten. Für diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung sprechen die beiden Gemeindekollegien warmen, tiefgefühlten Dank aus.

Sie gehen dabei einig mit den weitesten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft in den Empfindungen rückhaltloser Bewunderung für die erhabenen Ziele, die sich Ihre hochangesehene Korporation gesteckt, für die ideale Begeisterung, mit der sie unermüdlich für deren Erreichung tätig ist, für die herrlichen Erfolge, die sie sich auf sozialem, ethischem und nationalem Gebiete errungen hat.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein mit seinem gewaltigen Bestande von 80.000 Mitgliedern alle Stände und Berufsarten vom schlichten

Arbeiter bis zum höchsten Beamten des Deutschen Reiches umfaßt, daß sie alle dieselbe Liebe zu der unvergleichlichen Schönheit des Hochgebirges, das gleiche Streben nach Stählung des Körpers wie des Charakters zu einem großen Freundschaftsbunde vereinigt, daß dieser Bund als eine Vormacht des Deutschtums in der Pflege deutscher Sprache, deutscher Sitte und deutschen Wesens auf kulturellem Gebiete die Allianz ergänzt, die Österreich und Deutschland zur Wahrung ihrer sich niemals widerstreitenden politischen Interessen für immerdar und allezeit zusammenhält, dann begreift man, warum eine jede deutsche Stadt den Besuch der Gesamtvertretung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als eine hohe Auszeichnung betrachtet, warum alle deutschen Städte darin wetteifern, der Generalversammlung eine glänzende Aufnahme zu bereiten.

Nach den im vorigen Jahre in Innsbruck gefaßten Beschlüssen sollen zwar die Festlichkeiten, wenngleich sie nur treueste Zuneigung bezeugen sollten, gegenüber der ernsten Arbeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. So gerne wir auch gerade in Verbindung mit der Ausstellung München 1908 dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein herzlichste Gastfreundschaft geboten hätten, so glaubten wir doch, diesen Beschlüssen nicht zuwider handeln zu dürfen, um so weniger, als sich uns auch sonst die Gelegenheit darbot, die warme Sympathie unserer Stadt für den Deutschen und Österreichischen Alpenverein zum Ausdruck zu bringen.

Wie wir bereits im vorigen Jahre der Generalversammlung zu Innsbruck bekanntgegeben, betrachtet es München als vornehmste Pflegestätte der alpinen Bewegung in besonderem Maße als Ehrenpflicht, zur Schaffung eines alpinen Museums und damit zugleich auch zur Durchführung eines Unternehmens mit allen Kräften beizutragen, das wie kein anderes dazu berufen ist, die Bedeutung, das segensreiche Walten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins darzutun und als ein dauerndes Denkmal des Gemeinsinns künftigen Generationen zu überliefern, was der Verein seit seinem Bestehen Großes und Herrliches gewirkt hat.

Nahezu einstimmig haben die beiden Gemeindekollegien beschlossen, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein für das alpine Museum zu eigentumsgleicher Benützung die „Isarlust" für alle Zeit zur Verfügung zu stellen. Umgeben von den beiden Flußläufen der Isar, deren grüne Fluten uns die Nähe ihrer Heimat, der im Süden zu München herübergrüßenden deutschen und österreichischen Alpen verkünden, bildet dieses 7000 m^2 große und einen Wert von einer Million Mark repräsentierende Grundstück mit seinem von einem hervorragenden Künstler errichteten Gebäude, mit seinem prachtvollen Baumbestande ein landschaftliches Juwel, wie es inmitten einer Großstadt seinesgleichen sucht.

Wir bitten, dasselbe als Festgabe für die diesjährige Generalversammlung anzunehmen und damit zugleich ein neues Unterpfand zu schaffen, das die innigen Beziehungen zwischen München und dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein aufs neue bekräftigen und Ihrer hochangesehenen Körperschaft wie auch unserer Stadt reichen Segen bringen soll.

Am 18. Juli 1908.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München:

Bürgermeister: *Dr. v. Borscht.*

Gemeindebevollmächtigte Vorstand: *J. Schwarz.*

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Präsident v. Pfister: Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich dem Herrn Oberbürgermeister, dem Magistrate und dem Gemeindekollegium München den allerwärmsten Dank für das großherzige Anerbieten, das uns soeben gemacht worden ist, zum Ausdrucke bringe.

Herr Vizebürgermeister Hierhammer-Wien: Meine hochverehrten Herren! Die Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat mich in Ihre Generalversammlung entsendet, um Ihnen zunächst die herzlichsten Grüße der Wiener zu überbringen. (Stürmischer Beifall.) Die Gemeindeverwaltung der Haupt- und Residenzstadt Wien wird es sich zur Freude und Ehre anrechnen, wenn die Generalversammlung, die, wie ich erfahren habe, im nächsten Jahre in Wien tagen soll, als Gast unser Rathaus besuchen wird. Jene hochverehrten Anwesenden, die in der letzten Zeit in Wien gewesen sind, werden sich erinnern, daß die alte Kaiserstadt sich wiederum verjüngt hat und sie in einem jungfräulichen Kleide prangt. Wir werden uns freuen, wenn Sie bei uns in echter Wiener Gemütlichkeit einige Stunden im Festsaale unseres Rathauses verbringen. Sie werden, wie es ja die deutsche Gewohnheit ist, gut essen und gut trinken. (Heiterkeit.) Das hält Seele und Leib zusammen und Seele und Leib brauchen wir, wenn wir unserer Pflicht nachkommen sollen. Ich bin fest überzeugt, daß Sie die Güte haben werden, uns zu besuchen. Wir werden Sie gastfreundlich empfangen. Nochmals herzlichste Einladung und freundlichste Grüße der Wienerstadt. (Beifall.)

Präsident v. Pfister: Ich spreche dem Vertreter der Stadt Wien, dem Herrn Vizebürgermeister Hierhammer, den allerwärmsten Dank für die so herzlich ausgesprochene Einladung aus. Wien darf sicher sein, daß mit Begeisterung und Jubel dieser Einladung in großer Zahl Folge geleistet wird. Wir danken noch besonders dafür, daß die Einladung uns mündlich ausgesprochen worden ist. Herzlichen Dank! (Beifall.)

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Hofrat A. v. Guttenberg-Wien und Oberregierungsrat Rocholl-Magdeburg; als Ersatzmänner: Dr. H. Modlmayr-Würzburg und Dr. M. Zeppezauer-Salzburg.

2. Herr Dr. Giesenhagen erstattet den Jahresbericht, welcher genehmigt wird. (Siehe Nr. 14 der „Mitteilungen".)

3. Herr Zentralkassier Haas legt den Kassenbericht vor. (Siehe Nr. 2 der „Mitteilungen".)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

„Gelegentlich der am 21. Januar 1908 vorgenommenen Prüfung der Bücher haben wir die vollkommene Übereinstimmung der uns zur Kenntnis gebrachten Belege mit den Kassabüchern konstatiert und überhaupt die tadellos geführten Bücher in vollkommener Richtigkeit befunden."

Karl Schöpping. *Ludwig Steub.*

Der Kassenbericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

4. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: Karl Schöpping und Ludwig Steub; zu Ersatzmännern: L. Gerdeissen und L. Zanoli.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat wird gewählt: Herr Dr. S. Finsterwalder.

6. Zur Wahl in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden vorgeschlagen die Herren: J. Stüdl-Prag und Th. Kellerbauer-Chemnitz; als Ersatzmänner: M. Schneider-Coburg und G. G. Winkel-Cassel.

Herr Dr. Arnold-Hannover bemerkt, daß entgegen der bei Schaffung des Statuts für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß bestandenen Absicht doch immer wieder dieselben Personen in diesen Ausschuß gewählt werden; es sollten doch auch neue Kräfte gewonnen werden.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. und Herr Dr. Trnka-Innsbruck weisen auf die Verdienste der vorgeschlagenen Herren Stüdl und Kellerbauer hin.

Präsident v. Pfister bemerkt, daß Herr Dr. Arnold nur eine prinzipielle Anregung habe geben wollen, und stellt sodann fest, daß die vorgeschlagenen Herren einstimmig gewählt wurden.

7. In die Führerkommission wird gewählt: Herr Fr. Eyth-Bregenz; als Ersatzmann Herr Kastner-München.

8. Herr Zentralkassier Haas legt den nachstehenden Voranschlag vor:

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1907		30 825.75
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (80 000)	480 000.—	
Zinsen	6 000.—	
Vereinsschriften	1 200.—	
Vereinszeichen	1 200.—	
Verschiedenes	274.25	
Anzeigen-Reinertrag	23 000.—	511 674.25
		542 500.—

Ausgaben.		
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	67 300.—	
Illustrationen	42 000.—	
Karten	34 600.—	
Herstellung der „Mitteilungen“	54 100.—	
Versendung	48 300.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“	8 000.—	266 300.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	153 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	17 300.—	170 300.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		40 000.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse	24 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse	8 000.—	
d) Führeraufsicht	1 500.—	
e) Führertarife	1 500.—	37 000.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard Richter-Stipendien	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen		1 500.—
4. Laternbilder-Tauschstelle		800.—
5. Zentralbibliothek		10 000.—
6. Rettungswesen		2 000.—
7. Vorarbeiten für das Alpine Museum		2 600.—
8. Verschiedenes		3 000.— 65 900.—
		542 500.—

Der Voranschlag für 1909 weist gegenüber jenem des laufenden Jahrs ein Mehr an Einnahmen von M. 45.300.— auf, wovon M. 36.000.— auf die Mitgliedsbeiträge entfallen. Es wurde nämlich ein Mitgliederstand von 80.000 angenommen, obwohl er zurzeit nur 79.500 beträgt, in der Erwartung, daß wie bisher auch fernerhin ein Zugang von neuen Mitgliedern erfolgen wird. Eine weitere Erhöhung erfuhr die Post „Anzeigen-Reinertrag“, da sich der Inseratenteil der „Mitteilungen“ erfreulich entwickelt.

Bei den Ausgaben mußten für „Vereinsschriften“ dem angenommenen höheren Mitgliederstande entsprechend M. 15.700.— mehr eingestellt werden; immerhin noch weniger, als im Verhältnis zu dem letzten Voranschlage entfallen würde. In diesem sind für eine Mitgliederzahl von 74.000 M. 250.600.— präliminiert, somit entfallen auf ein Mitglied M. 3.39, während diesmal für 80.000 Mitglieder M. 266.300.— gefordert werden, also für ein Mitglied nur M. 3.33 oder 2% weniger.

Eine wesentliche Erhöhung hat der Titel „Weg- und Hüttenbauten“ erfahren. Während für das laufende Jahr nur M. 145.500.— eingestellt werden konnten, werden in dem jetzigen Voranschlage M. 170.300.—, somit M. 24.800.— mehr, für diese praktischen Zwecke ausgeworfen. Es wird damit die Verkürzung der Quote, die im Vorjahre notwendig war, wieder ausgeglichen und damit ermöglicht, wenigstens alle dringlichen Gesuche zu befriedigen. Immerhin mußten 44% der beanspruchten Subventionen unberücksichtigt bleiben.

Bei dem Titel „Besondere Ausgaben“, der nur ein Mehr von M. 2000.— aufweist, sind die einzelnen Posten im wesentlichen ziemlich unverändert geblieben. Bei einigen konnten Ersparungen in Aussicht genommen werden; Erhöhungen sind beantragt bei der Zentralbibliothek — die Rechtfertigung wird der später zu erstattende Bericht bringen — und bei der Post „Verschiedenes“, hier mit Rücksicht auf ein größeres Erfordernis für die Neuorganisierung der Studentenherbergen. Außerdem wurden zu Vorarbeiten für das alpine Museum M. 2600.— eingestellt.

Dem schon von meinem Vorgänger wiederholt ausgesprochenen Bedauern, daß Voranschlag und Jahresrechnung zu wenig gelesen und gewürdigt werden, kann ich mich nur anschließen. Aus dieser Nichtbeachtung allein läßt es sich erklären, daß immer noch Anträge und Vorschläge auf Verausgabung großer Summen für allerlei fernliegende und nebelhafte Zwecke gestellt werden. Wenn es auch richtig ist, daß der Verein große Einnahmen hat, so darf man doch nicht übersehen, daß im gleichen Verhältnisse auch die unbedingt notwendigen Ausgaben steigen. So reich ist der Alpenverein nicht, um für jeden phantastischen Einfall große Summen ausgeben zu können. Verständigerweise sollte jeder, ehe er einen Antrag stellt, auch prüfen, auf welche Weise die verlangten Mittel erübrigt werden könnten. Es ist zu beachten, daß jedes Mitglied dem Vereine etwa M. 3.30 Kosten verursacht (da es ja die Publikationen gratis erhält), so daß also bei einer Vermehrung des Stands um 1000 Mitglieder nur etwa M. 2700.— mehr für andere Zwecke erübrigen. Unter diesen Zwecken steht noch immer im Vordergrunde die praktische Tätigkeit im Weg- und Hüttenbau, die mit der Ausdehnung des Mitgliederkreises auch in ihren Ansprüchen gleichen Schritt hält. Berücksichtigt man diesen Umstand, so ergibt sich, daß von je 1000 Mitgliedern mehr nur etwa M. 900—1000.— für ganz neue Zwecke verbleiben. Daraus ist zu ersehen, daß jede neue Unternehmung wohl überlegt werden muß und es nicht so ohneweiters angeht, Zehntausende von Mark für irgendeine Sache zu widmen, außer man wollte die Quote für Weg- und Hüttenbau ganz erheblich kürzen, oder beispielsweise die Tätigkeit im Führerwesen aufgeben.

Das alpine Museum wird in den nächsten Jahren vollauf die zu erübrigenden Geldmittel in Anspruch nehmen. Da es doch sicher in der Absicht aller liegt, daß, wenn einmal die Sache in Angriff genommen wird, sie auch großzügig durchzuführen ist, so ergibt sich die zwingende Folgerung, daß in der nächsten Zeit von sonstigen kostspieligen Plänen abgesehen werden muß.

Herr Prof. Dr. Oberhummer: Ich möchte mir ein paar kurze Bemerkungen gestatten zu der Post „Wissenschaftliche Unternehmungen“. Es handelt sich um die meteorologische Station auf dem Zittelhause und ich hoffe, der Zentral-Ausschuß wird dafür sorgen, daß das verzwickte Verhältnis, wie es zwischen dem Zentral-Ausschusse, der S. Salzburg und der meteorologischen Gesellschaft besteht, neu geregelt wird. Aber gegen einige Ausführungen, die gestern gemacht worden sind, muß ich mich wenden. Es wurde gefragt, ob es nicht möglich wäre, kurzerhand den österreichischen Staat zu verpflichten, diese Station zu übernehmen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß bei einem relativ kleineren Staate, wie es Bayern ist, es möglich war, auf der Zugspitze ein Observatorium zu errichten, und daß dies in dem großen Kaisertume Österreich ebenso möglich sein werde. Darauf ist zu erwidern, daß die Organisation des meteorologischen Dienstes in Österreich eine andere ist als in Bayern und daß mit Ausnahme einiger staatlichen Observatorien die meteorologische Anstalt in Österreich wesentlich auf freiwilligen Leistungen beruht. Ferner ist in Österreich ein weitaus größeres Gebiet zu versorgen, das von Bregenz bis Czernowitz reicht. Ich zweifle nicht, daß es möglich sein wird, den österreichischen Staat zur Übernahme der Station zu veranlassen, doch läßt sich das nicht kurzerhand erreichen. Daher möchte ich dem Zentral-Ausschusse ans Herz legen,

daß die wichtige Station, deren Beobachtungen, wie jeder weiß, von geradezu umwälzender Bedeutung gewesen sind, nicht in ihrem Bestande geschädigt werde. Ich erkläre mich gern bereit, bei der österreichischen meteorologischen Gesellschaft und dem Sonnblick-Vereine dahin zu wirken, daß die Station selbständig gemacht wird. Bis das erreicht wird, möchte ich aber den Zentral-Ausschuß bitten, nicht den Bestand der so wichtigen Station zu gefährden.

Herr Dr. Zeppezauer-Salzburg: Den Worten des Herrn Vorredners möchte ich beistimmen und ich ergreife deswegen das Wort, um zu erklären, daß meines Erachtens die Verhältnisse zwischen der meteorologischen Gesellschaft, dem Zentral-Ausschusse und der S. Salzburg nicht gar so verzwickt sind. Es ist ein Vertrag da, nur ist es außerordentlich schwer, von der meteorologischen Gesellschaft irgendeine Antwort auf Zuschriften zu bekommen. (Heiterkeit.) Ich lege die Station dem Zentral-Ausschusse ans Herz und hoffe, daß es ihm nicht zu schwer werden wird, für sie zu sorgen.

Präsident v. Pfister: Ich habe die Erklärung abzugeben, daß mit der Kündigung des Vertrags nicht eine Auflösung jedes Verhältnisses gemeint ist, sondern nur die Anbahnung eines neuen Verhältnisses. Der Zentral-Ausschuß würdigt vollkommen, daß diese Station wichtig ist für die Wissenschaft der Meteorologie, und er hofft, daß bei den Verhandlungen die Haltung der meteorologischen Gesellschaft derart entgegenkommend sein möge, daß die Anbahnung eines neuen Verhältnisses nicht allzusehr erschwert wird. (Beifall.)

Der Voranschlag wird sodann einstimmig angenommen.

9. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Rehlen berichtet über die Gesuche um Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten. Beantragt wird unter dem Vorbehalte, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse in den einzelnen Fällen gestellten besonderen Bedingungen erfüllt werden, zu bewilligen:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Weg Kaufbeurer Haus—H. v. Barth-Hütte	2000.—
Allgäu-Kempten, Wegbau auf den Biberkopf	2000.—
Augsburg, Wegbau Augsburger Hütte—Ansbacher Hütte	5000.—
Berchtesgaden, Wegbau Saugasse—Funtensee Haus	3000.—
Bruck a. Mur, Wegbauten	850.—
Buchenstein, Wegbau Trave de Col—Padonpaß	1530.—
Cassel, Wegbau Casseler Hütte—Barmer Hütte	2000.—
Darmstadt, Wegumlegung St. Anton—Darmstädter Hütte	1190.—
Gmünd, Wegbau Arlboden—Marchkarscharte—Weinschnabel	850.—
Innsbruck, Wegbau zur Franz Senn-Hütte (Schinderweg)	1500.—
Kärntner Oberland, Gratweg zum Reißkofel	500.—
Konstanz,	
a) Wegverbesserung Konstanzer Hütte—Schafbüchljoch	1700.—
b) Weg St. Anton—Konstanzer Hütte	500.—
Krain,	
a) Wegbau Wochein-Mitterdorf—Maria Theresien-Hütte	1100.—
b) Reitweg Kottal—Deschmann Haus	2500.—
Krefeld, Wegbauten	3000.—
Lend-Dienten, Wegbau und Inventarbeschaffung	850.—
Lienz, Wegbau Lienzer Hütte—Grimbergerfeld—Wangernitzersee	700.—
Mitterndorf, Wegbau auf den Hohen Grimming über Kulm	400.—
Passau, Wegverbesserung zur Schmidt-Zabierow Hütte	590.—
Reichenberg, Wegbau Cinque Torri—Reichenberger Hütte	600.—
Reutte, Steigbau Hinterbichl—Reintal	600.—
Salzburg, Weg im Obersulzbachtale	1340.—
Schwaz, Kellerjochweg	2000.—
Tutzing, Wegbauten	300.—
Vinschgau, Wegbau Mals—Spitzige Lun	340.—
Würzburg, Wegbau Hintergraslgrat—Fluchtkogel	1500.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Akad., Wien, Wasserleitung zur Langkofel Hütte	1530.—
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Waltenberger Hauses, 2. Rate	4000.—
Bamberg, Erweiterung der Bamberger Hütte, 2. Rate	4000.—
Bozen, Erweiterung des Schlern Hauses, 2. Rate	4000.—
Braunschweig, Erweiterung der Braunschweiger Hütte	4000.—
Düsseldorf, Erweiterung der Düsseldorfer Hütte	4000.—
Fieberbrunn, Holzhütte beim Wildseeloder Haus	400.—
Hochpustertal, Erweiterung der Dreizinnen Hütte	1700.—
Innsbruck, Erweiterung der Franz Senn-Hütte, 2. Rate	4000.—
Kärntner Oberland, Inventar für Feldner Hütte	430.—
Ladinia, Anbau an die Puz Hütte	850.—
Lindau, Schlafhaus bei der Lindauer Hütte	4000.—
Memmingen, Wasserleitung zur Memminger Hütte	1000.—
Meran, Erweiterung der Lodner Hütte	4000.—
München, Erweiterung des Watzmann Hauses	4000.—
Passau, Zementverputz der Schmidt-Zabierow Hütte	500.—
Prag, Erweiterung der Payer Hütte, 3. Rate	4000.—
Regensburg, Stall bei der Regensburger Hütte	1200.—
Rosenheim, Verbesserungen am Brünnstein Haus	600.—
Sonneberg, Erweiterung des Purtscheller Hauses	4000.—
Wiesbaden, Erweiterung des Madlener Hauses	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Fassa, Hütte am Antermojasee	4000.—
St. Gilgen, Hüttenbau auf dem Zwölferhorn	2850.—
Halle, Hüttenbau auf dem Monte Vioz	4000.—
Oberland, Neubau der Lamsenjoch Hütte	4000.—
Saarbrücken, Hüttenbau im Cromertale	4000.—
Schwaz, Hüttenbau auf dem Kellerjoch	4000.—
Tutzing, Hütte auf der Benediktenwand	4000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Ansbach, Neubau der Ansbacher Hütte	700.—
Bruneck, Erweiterung des Kronplatz Hauses	500.—
Hannover, Neubau der Hannover Hütte, 3. Rate	4000.—
Imst, Erweiterung der Muttekopf Hütte	1300.—
Innsbruck, Ankauf des Hochjochhospizes, 2. Rate	4000.—
Karlsbad, Einrichtung der Karlsbader Hütte	2000.—
Krefeld, Hüttenbau am Kitzsteinhorn, 2. Rate	4000.—
Männerturnverein München, Neubau der Hochalm Hütte	4000.—
Mainz, Neubau der Mainzer Hütte	3000.—
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe	2000.—
Murtal, Hüttenbau auf der Frauenalpe	500.—
Villach, Einrichtung des Hauses auf der Villacher Alpe (als Darlehen)	2500.—
Vorarlberg, Erweiterung der Douglass Hütte	3000.—

Herr Dr. Trnka-Innsbruck beantragt namens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses unveränderte Annahme der Vorschläge.

Herr Roth-Reutlingen drückt den Wunsch aus, daß das Subventionsgesuch der S. Reutlingen im nächsten Jahre berücksichtigt werden möge.

Referent Rehlen erwidert, daß bindende Erklärungen hierüber heute nicht abgegeben werden können; das Projekt konnte heuer eben aus Mangel an Mitteln nicht berücksichtigt werden.

Die Anträge des Zentral-Ausschusses werden hierauf einstimmig angenommen.

Herr Dr. Trnka spricht namens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Generalversammlung dem Zentral-Ausschusse und dessen Referenten Herrn Rehlen den wärmsten Dank für seine mühevolle Arbeit bei der Behandlung der Subventionsgesuche aus. (Beifall.)

Präsident v. Pfister dankt dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse und besonders Herr Dr. Trnka für ihre eifrige Tätigkeit. (Beifall.)

Den Vorsitz übernimmt der II. Präsident Herr Schuster.

10. Präsident v. Pfister erstattet den Bericht über die Anträge betreffend die neuen Satzungen:

Wir müssen uns zunächst über das Verfahren klar sein, welches wir einschlagen wollen. Eine Generaldebatte erübrigt sich, wie ich glaube, nach der gestrigen Behandlung der Materie. Ebenso erübrigt sich eine Verlesung jedes einzelnen Paragraphen des Entwurfs. Ich glaube, wir schlagen am besten das Verfahren ein, das wir gestern im zweiten Teile unserer Verhandlungen befolgt haben, daß lediglich die Paragraphen aufgerufen werden und die Herren, welche dazu sprechen wollen, das Wort ergreifen. (Zuruf: Ich beantrage 5 Minuten Redezeit!) Es wird der Antrag gestellt, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken. Ich glaube, es kann empfohlen werden, dieser Anregung zu folgen, sonst könnte unsere Tagung eine Länge annehmen, die niemandem erwünscht ist. Ich nehme an, daß die Herren damit einverstanden sind, daß die Redezeit auf 5 Minuten beschränkt ist. (Allgemeine Zustimmung.)

Zu § 1 der Satzungen. Der Zentral-Ausschuß hat geglaubt, daß der Text möglichst weit gefaßt werden sollte. Diese Anschauung ist aber nicht in dem Maße von unseren verehrten Mitgliedern geteilt worden, daß sie als die allgemeine hätte gelten können. Es liegt dem Zentral-Ausschusse vollständig fern, irgendwie auf Anschauungen zu beharren, die er zwar für richtig hält, die aber von der Mehrheit nicht geteilt werden. Wir haben lediglich die Willensmeinung des Vereins zu erforschen und, wenn sie festgestellt ist, sie zum Ausdrucke zu bringen. Es ist von einer Reihe von Sektionen ein Abänderungsantrag zu dem Entwurfe eingegangen, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Zweck des D. u. Ö. Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten sowie die Bereisung der Alpen Österreichs und Deutschlands zu erleichtern."

Der Zentral-Ausschuß ist gern bereit, sich dieser Fassung anzuschließen. (Beifall.)

Herr Dr. Grienberger-Wien: Namens der Sektionen, die den Antrag gestellt haben, erlaube ich mir, dem Zentral-Ausschusse für sein Entgegenkommen unseren herzlichen Dank auszusprechen, und gleichzeitig bitte ich die Generalversammlung, diesen Antrag, wie er vonseiten des Zentral-Ausschusses angenommen worden ist, zu dem ihrigen zu machen. Ich möchte mir erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß eigentlich zwischen dem, was der Zentral-Ausschuß ursprünglich beantragt hat, und dem, was jetzt vorliegt, kein wesentlicher Unterschied ist, indem der Zweck des D. u. Ö. Alpenvereins, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern, bestehen geblieben ist. Nachdem in § 2, der keine Anfechtung erlitten hat, ausdrücklich steht, daß die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks bestehen „in Herausgabe von schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten, Förderung des Verkehrs-, des Unterkunfts- und des Führerwesens, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen sowie Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszwecke dienen", ist kein Zweifel, daß, wenn die Mittel des Vereins so groß sein sollten, daß wir eventuell auch Unternehmungen außerhalb der deutschen und österreichischen Alpen unterstützen können, wir derartige Unternehmungen tatsächlich unterstützen werden. Formell haben wir, wenn ich so sagen darf, Recht behalten, indem wir die Worte „deutsch und österreichisch" in § 1 auch ferner beibehalten; im wesentlichen ist aber der Antrag des Zentral-Ausschusses nach einer Erweiterung des Wirkungskreises des Alpenvereins mit ausgedrückt. Ich schließe mich der Bitte des Referenten an, den Antrag anzunehmen.

Exzellenz Schulz-Berlin: Meine Herren! Es war nicht meine Absicht, über die jetzt augenblicklich zur Behandlung stehende Frage das Wort zu ergreifen. Nachdem jedoch der Herr Vorredner die Diskussion eingeleitet hat, gestatte auch ich mir, vom Standpunkte der S. Berlin, die ich zu vertreten die Ehre habe, ganz kurz folgendes darzulegen: Unserer Meinung nach hätte es sich empfohlen, einen gewissen Widerspruch, der jetzt zwischen dem Wortlaute des § 1 und den tatsächlichen Verhältnissen besteht, zu beseitigen. Es schien uns ferner zweckmäßig, eine Beschränkung, die unserer Auffassung nach jedoch über kurz oder lang einmal fallen wird, bei der jetzt sich bietenden Gelegenheit zu streichen, damit wir für eine künftige gedeihliche Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins auf lange Jahre hinaus die Wege ebnen können. Die Gefahren, die von manchem aus der Änderung befürchtet werden, halten wir nicht für begründet. Nachdem nun aber ein Kompromißvorschlag gemacht worden ist, wollen wir diesem Kompromiß gern zustimmen (Beifall), und wir hoffen, Ihnen dadurch zu beweisen, welchen hohen Wert wir auf ein einmütiges Zusammengehen von Deutschland und Österreich auf alpinem Gebiete legen. (Beifall.)

Herr Dr. Christomannos-Meran: Ich möchte bemerken, daß im ersten Satze der Ausdruck „Alpen" im Sinne des Entwurfs des Zentral-Ausschusses in weitester Bedeutung zu nehmen ist und daß hier unter „Alpen", soweit es wissenschaftlich die Erforschung betrifft, überhaupt die Hochgebirge zu verstehen sind. Ich würde vorschlagen, daß es ein- für allemal festgelegt wird, daß das Wort „Alpen" in diesem Sinne gemeint ist.

Präsident v. Pfister: Ich glaube, es besteht kein Bedenken, ins Protokoll diese deklarative Erklärung aufzunehmen. Das ist wohl auch die Meinung der Versammlung.

§ 1 wird in der vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Zu § 2. Herr Dr. Jakoby-Solingen dankt dem Zentral-Ausschuß für die im Jahresberichte enthaltenen Andeutungen über die weitere Ausgestaltung der Publikationen.

Präsident v. Pfister konstatiert, daß die geplanten Verbesserungen nicht auf die Anregungen des Vorredners zurückzuführen sind, sondern der Zentral-Ausschuß schon früher mit dieser Sache sich befaßt hat.

Zu § 3. Präsident v. Pfister: Auch hier hat die weitere Fassung, die der Entwurf des Zentral-Ausschusses enthielt, nicht die allgemeine Zustimmung in der Vorbesprechung gefunden, vielmehr hat sich als die Willensmeinung des Vereins ergeben, daß zwar die Bildung neuer Sektionen von der Genehmigung des Hauptausschusses abhängig sein soll, insoweit es sich um Sektionen in Deutschland oder Österreich handelt, daß jedoch die Gründung von außerdeutschen Sektionen an die Genehmigung durch die Hauptversammlung geknüpft werden soll. Das ist wohl das Ergebnis der gestrigen Besprechung und ich möchte vorschlagen, § 3 in diesem Sinne zu fassen.

Eine weitere Frage, die angeschnitten worden ist, betrifft die Frage des Berufungsrechts, ob nämlich zunächst die Sektionen, die sich noch gar nicht gebildet haben, die also auch noch keine Rechte in unserem Vereine erworben haben, oder solche Einzelpersonen oder Verbände von Einzelpersonen, die außerhalb des Vereins stehen, ein Berufungsrecht gegen eine ablehnende Vorbescheidung des Hauptausschusses haben sollen oder nicht. Wie sich am Schlusse der Besprechung gestern herausgestellt hat, gehen die Anschauungen der Mehrheit dahin, daß ein solches Berufungsrecht für die noch nicht bestehenden Sektionen nicht geschaffen werden soll, da es dazu führen würde, daß alle die Momente, welche den Hauptausschuß zur Ablehnung geführt haben, in der Hauptversammlung vor der breitesten Öffentlichkeit erörtert würden.

Herr Dr. Grienberger-Wien: Ich möchte den Antrag stellen, daß die Fassung des Zentral-Ausschusses bleibe aus

den mitgeteilten Gründen. Wenn eine Sektion nicht die Zustimmung des Zentral-Ausschusses gefunden hat, so liegen gewiß Gründe vor, die man vielleicht lieber in einem kleinen Kreise erörtert als vor der breiten Öffentlichkeit. Ich glaube, die Generalversammlung kann dem Zentral-Ausschusse ruhig so viel Vertrauen schenken. (Sehr richtig!)

Herr Silbereissen-Straßburg: Ich möchte die Generalversammlung ersuchen, den Paragraphen ungefähr so abzuändern:

„Der Verein besteht aus Sektionen, die sich nach Genehmigung seitens des Hauptausschusses oder der Hauptversammlung bilden können."

Wenn wir den Hauptausschuß ermächtigen, daß er die Sektionen, die sich anmelden, aufnehmen kann, so wird er das ja immer tun, wo es ihm möglich ist, und wenn er sie nicht aufnehmen kann, so verweist er sie auf die Hauptversammlung, und dann wird wahrscheinlich eine solche Sektion ihren Antrag zurückziehen und damit ist die Sache abgemacht, und wenn sie ihn nicht zurückzieht, dann bekommt sie eben ihren Bescheid von der Hauptversammlung. (Widerspruch.)

Herr Voigt-Offenbach: Ich möchte Ihrer Erwägung anheimstellen, ob das Gesuch einer Gruppe, die eine Sektion bilden will, auch eine Minimalzahl von Mitgliedern bereits nachweisen muß. Es ist in dem Statut nicht das mindeste darüber gesagt. Infolge davon haben wir jetzt schon Sektionen von 8—9 Mitgliedern, die nach dem bestehenden Rechte vier Stimmen ausüben. Das führt zur Bildung von Zwergsektionen, die nicht in der Lage sind, etwas Ersprießliches zu leisten. Ich würde es der Erwägung anheimstellen, daß wenigstens eine Zahl, sagen wir 20 Mitglieder, nachgewiesen werden muß, ehe eine solche Gruppe zu einer Sektion sich entwickelt und als solche ihre Aufnahme bei unserer Vereinigung nachzusuchen hat. Einen bestimmten Antrag daraufhin will ich nicht stellen, aber ich will es Ihrer Erwägung anheimstellen. Vielleicht ist der Zentral-Ausschuß in der Lage, eine derartige Bestimmung einzufügen.

Präsident v. Pfister: Was den Antrag auf Feststellung einer gewissen Zahl betrifft, so gehört die Zahl eben mit zu den Momenten, die der Hauptausschuß zu prüfen haben wird.

Herr Forcher-Mayr-Bozen: Ich möchte an das anschließen, was der Herr Vorredner gesagt hat, daß nämlich die Bildung von Zwergsektionen, die von vornherein leistungsunfähig erscheinen, möglichst hintangehalten werden soll. Um dies zu ermöglichen, glaube ich, sollte man auch ein Einspruchsrecht der bestehenden Sektionen gegen die Bildung neuer Sektionen schaffen (Widerspruch), in der Form nämlich, daß jedes Ansuchen um Genehmigung einer Sektion von dem Verwaltungsausschusse zu prüfen und anzunehmen oder abzulehnen ist mit der Bemerkung, daß gegen seine Entscheidung binnen einer bestimmten Frist Einspruch erhoben werden kann. Nach Ablauf dieser Frist entscheidet dann der Hauptausschuß endgültig über die Genehmigung oder Nichtgenehmigung. Dadurch soll allen Sektionen Gelegenheit gegeben werden, zu der beabsichtigten Bildung einer neuen Sektion Stellung zu nehmen. Im übrigen bin ich vollständig damit einverstanden, daß die Entscheidung des Hauptausschusses endgültig sein soll.

Herr Berger-Warnsdorf: Ich möchte den Vorschlag des Zentral-Ausschusses unterstützen, sämtliche Abänderungsvorschläge abzulehnen. Ich glaube, daß es in unserem Interesse liegt und daß wir Veranlassung haben, die Bildung neuer Sektionen möglichst zu erleichtern. Der Zentral-Ausschuß ist ja gar nicht in der Lage, darüber zu urteilen, ob eine Sektion, die zunächst eine kleine Anzahl von Mitgliedern hat, sich nicht weiterhin auswächst. Trotz alledem kann man das im Zentral-Ausschusse noch am besten beurteilen, und übrigens, wenn eine Sektion zu klein anfängt, so wird sie auch von selbst wieder eingehen. Am allerwenigsten empfehle ich, ein Einspruchsrecht der Nachbarsektionen festzusetzen. Das würde Konsequenzen haben. Wenn eine Anzahl Mitglieder, die in der Sektion sich nicht wohl fühlen, deren Tendenzen nicht entsprechend berücksichtigt werden oder die aus anderen Gründen mit der Sektion nicht einverstanden sind, sich absplittert und eine neue Sektion gründet, kommt der Alpenverein nicht zu kurz, sondern das hat vielmehr einen Vorteil, wenn jede einzelne Richtung so frei wie möglich sich bewegen kann. Ich bitte, die Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen und bei der Abstimmung werden die einzelnen Absätze des § 3 angenommen.

Die §§ 4 und 5 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 6. Präsident v. Pfister: In der gestrigen Vorbesprechung ist die Frage unentschieden geblieben, ob Mitglieder, die mehreren Sektionen angehören wollen, auch mehrfach Beiträge an die Zentralkasse abzuführen haben.

Herr Dirr-Neuburg: Die S. Neuburg hat den Antrag gestellt, daß Mitglieder, die bereits einer Sektion angehören, aber aus irgendwelchen Gründen, z. B. bei einem Domizilwechsel, noch eine andere Sektion durch ihren Beitritt unterstützen wollen, von einer doppelten Beitragsleistung befreit sein sollen. Ich erlaube mir, folgende Fassung vorzuschlagen:

„Mitglieder, die schon einer Sektion angehören, können auch einer anderen Sektion als außerordentliche Mitglieder beitreten. Sie haben als solche dem Gesamtvereine gegenüber keine Verpflichtung, aber auch keine Rechte."

Das will sagen, sie haben lediglich Sitz und Stimme in der Sektion, aber sie haben dem Gesamtvereine gegenüber keine Rechte, sie beziehen nicht unsere Zeitschriften, bei Berechnung des Stimmrechts werden sie nicht eingereiht. Ich möchte dringend bitten, den Antrag zu unterstützen, denn gerade kleine Sektionen kommen in die Lage, daß Herren, welche aus Dankbarkeit und Anhänglichkeit an ihre Stammsektion nicht übertreten wollen, die Sektion, an deren Sitz sie wohnen, finanziell und auch mit Rat und Tat zu unterstützen wünschen.

Präsident v. Pfister: Ich möchte nicht empfehlen, den Antrag des Herrn Vorredners weiters in die Debatte zu ziehen. Wir sind uns alle darüber klar, daß wir keine Verschiedenartigkeit von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern haben wollen. Wir können das Nämliche auf einem anderen Wege erreichen, wenn wir den ersten Satz folgendermaßen fassen:

„Für Sektionsmitglieder, die mehreren Sektionen angehören, jedoch auf mehrfachen Bezug der Vereinsschriften verzichten, hat nur jene Sektion, bei der sie diese Schriften beziehen, den vollen Vereinsbeitrag abzuführen."

Das andere streichen wir. Dabei möchte ich bemerken, daß für die Verwaltung und die Zentralkasse die Sache von keiner Bedeutung ist. Die Zentralkasse steht auf die drei Mark nicht an, weil die Fälle nicht so übermäßig häufig sind, und für die Verwaltung bedeutet das eine Erleichterung, wenn sie nicht mit verschiedenen Beiträgen rechnen muß. (Zuruf des Antragstellers: Damit bin ich einverstanden!)

Der § 6 wird in der vom Präsidenten vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Herr Dr. Lauterer-Eger wünscht, daß im Protokoll konstatiert wird, daß solche Mitglieder, für die eine Sektion keinen Beitrag bezahlt, nicht gezählt werden bei Bemessung der Stimmenzahl.

Präsident v. Pfister erwidert, daß dies schon durch § 21 geregelt wird, der die Stimmenzahl nach den einbezahlten Beiträgen bemißt.

Die § 7—11 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 12. Präsident v. Pfister: Es ist gestern die Frage offen geblieben, ob auch die Vorsitzenden einer Karenzzeit, und zwar entweder von ein oder fünf Jahren, unterworfen

werden sollen oder nicht. Ich glaube, daß die Versammlung am besten täte, wenn sie diese Frage der praktischen Lösung überließe und nicht eine Bestimmung im voraus träfe. Es würde genügen, wenn wir zu Protokoll konstatieren, daß nach der Meinung der heutigen Versammlung eigentlich in der Regel nach fünfjähriger Amtstätigkeit auch die drei Vorsitzenden ausscheiden und eine Neuwahl für dieselben stattzufinden hat. Es würde dann bei der jetzigen Fassung lediglich einer künftigen Hauptversammlung die Möglichkeit erhalten bleiben, im Bedarfsfalle von dem Karenzjahre Abstand zu nehmen oder es zu fordern.

Herr Dr. Arnold-Hannover beantragt, die Karenzzeit für Mitglieder anstatt auf ein Jahr auf drei Jahre auszudehnen.

Herr Dr. Oertel-Bayerland stellt folgenden Antrag:

„Vorsitzende und Mitglieder des Hauptausschusses können einmal wiedergewählt werden. Zur Wiederwahl ist eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen notwendig."

Herr v. Guttenberg-Wien spricht sich gegen diese Anträge aus und empfiehlt die Annahme der Fassung des Zentral-Ausschusses.

Herr Dr. Arnold ersucht nochmals, seinen Antrag anzunehmen.

Herr Dr. Rothpletz-München schlägt vor, daß von den drei Vorsitzenden nach 5 Jahren einer unbedingt ausscheiden muß und nur die zwei anderen wiedergewählt werden dürfen.

Präsident v. Pfister empfiehlt, es hinsichtlich der Vorsitzenden bei dem Vorschlage des Zentral-Ausschusses zu belassen.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Herren Oertel und Dr. Arnold abgelehnt und die Fassung des Zentral-Ausschusses mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Die § 13—20 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 21. Präsident v. Pfister bemerkt, daß der Zentral-Ausschuß mit dem von der S. Austria in der Vorbesprechung eingebrachten Antrag betreffend die Stimmenbemessung einverstanden ist, und beantragt, diese Fassung anzunehmen.

Herr Dr. Grienberger-Wien dankt dem Zentral-Ausschuß für diese Zustimmung und befürwortet die Annahme des Antrags der S. Austria in allen seinen Teilen.

Der § 21 wird in der vorgeschlagenen Fassung und mit der Abänderung der Ziffer 100 des letzten Absatzes in 25 angenommen.

Der § 22 wird mit der Einschaltung der Ziffer § 3 vor §§ 5 usw. angenommen.

Der § 23 wird angenommen.

Zu § 24. Präsident v. Pfister schlägt mit Rücksicht auf die in der Vorbesprechung geäußerten Wünsche vor, den letzten Absatz in folgender Weise zu fassen: „Die Stimmberechtigung wird bemessen nach den bis zum letzten 31. Mai geleisteten Einzahlungen."

Der § 24 wird in dieser Fassung angenommen.

Die §§ 25—28 werden ohne Debatte angenommen.

Der Punkt 1 der Übergangsbestimmung wird mit Rücksicht auf das Ergebnis der Wahlbesprechung in folgender Fassung angenommen:

„Die Vorsitzenden und die fünf dem Verwaltungsausschusse angehörenden Mitglieder scheiden mit Ende des Jahrs 1911 aus."

Herr Dr. Grienberger-Wien stellt nachstehenden Antrag:

„Der Zentral-Ausschuß wird ermächtigt, jene Änderungen in den beschlossenen neuen Satzungen sowie in der Übergangsbestimmung, welche aus formellen Gründen namentlich mit Rücksicht auf die erst einzuholende behördliche Genehmigung sich noch notwendig erweisen sollten, im eigenen Wirkungskreise vorzunehmen."

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Die Geschäftsordnung des Verwaltungsausschusses wird en bloc angenommen.

Präsident v. Pfister stellt sohin fest, daß die Satzung und Geschäftsordnung in der nachstehenden Fassung einstimmig angenommen worden sind: (Stürmischer Beifall.)

§ 1. Zweck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern.

§ 2. Mittel zur Erreichung dieses Zwecks sind: Herausgabe von schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten, Förderung des Verkehrs-, des Unterkunfts- und des Führerwesens, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen sowie Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszwecke dienen.

§ 3. Der Verein besteht aus Sektionen.

Die Bildung einer Sektion innerhalb Deutschlands und Österreichs erfolgt auf Anmeldung hin durch Beschluß des Hauptausschusses. Die Entscheidung des Hauptausschusses ist endgültig.

Die Bildung einer Sektion außerhalb Deutschlands und Österreichs erfolgt auf Anmeldung hin auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung.

Dem Ansuchen um Genehmigung ist die Sektionssatzung beizulegen, die mit der Vereinssatzung im Einklang stehen muß.

In rechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen.

Das Ausscheiden einer Sektion aus dem Verein erfolgt

a) durch Auflösung,
b) durch Verlust der Rechtsfähigkeit,
c) durch Austrittserklärung,
d) durch Ausschluß.

Der Ausschluß kann nur ausgesprochen werden, wenn eine Sektion beharrlich gegen die Interessen des Vereins verstößt.

Der Antrag auf Ausschluß einer Sektion kann nur vom Hauptausschusse an die Hauptversammlung gestellt werden, die mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

Die ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch an das Vereinsvermögen.

§ 4. Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 5. Die Sektionen haben für jedes ihrer Mitglieder jährlich den Betrag von M. 6.— an die Vereinskasse abzuführen und erhalten dagegen für jedes ihrer Mitglieder je ein Exemplar der regelmäßigen Vereinsschriften.

Die Hauptversammlung ist berechtigt, mit Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen die Beiträge an die Vereinskasse zu erhöhen oder zu vermindern.

Jedes Mitglied einer Sektion gehört als solches dem D. u. Ö. Alpenverein an und ist berechtigt, an Hauptversammlungen und sonstigen Veranstaltungen

des Vereins teilzunehmen sowie dessen Einrichtungen und Vergünstigungen zu benützen.

§ 6. Für Sektionsmitglieder, die mehreren Sektionen angehören, jedoch auf den mehrfachen Bezug der Vereinsschriften verzichten, hat nur jene Sektion, bei der sie diese Schriften beziehen, den vollen Vereinsbeitrag abzuführen.

Für Ehefrauen, dem elterlichen Hausstande angehörige Söhne unter 20 Jahren und Töchter von Mitgliedern, die einer Sektion beitreten, ist bei Verzicht auf die Vereinsschriften nur ein Beitrag von M. 3.— an die Vereinskasse abzuführen.

§ 7. Jede Sektion ist verpflichtet:

1. den Eintritt oder Austritt von Mitgliedern sofort dem Hauptausschusse bekanntzugeben,
2. nach Jahresschluß den Jahresbericht und die Jahresrechnung, wie sie von der Hauptversammlung der Sektion genehmigt wurden, dem Hauptausschusse abschriftlich oder gedruckt zu übersenden,
3. das Ergebnis der Vorstands-(Ausschuß-) Wahlen sofort dem Hauptausschusse mitzuteilen,
4. zu Änderungen ihrer Satzung die Genehmigung des Hauptausschusses einzuholen.

Wird die Genehmigung versagt, so ist Berufung an die Hauptversammlung zulässig, die mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

§ 8. Jede Sektion hat die Beiträge für ihre Mitglieder (§§ 5 und 6) im Laufe des ersten Kalendervierteljahrs an die Vereinskasse abzuführen. Mitglieder, die bis zum 31. Mai ihre Beiträge an die Sektion nicht bezahlt haben, sind dem Hauptausschusse zu melden, der die Zusendung der Vereinsschriften einstellt. Erfolgt die Meldung nicht spätestens bis 30. Juni, so ist die Sektion verpflichtet, die durch die weitere Zusendung der Vereinsschriften erwachsenen Kosten der Vereinskasse zu vergüten.

Für später eingetretene Mitglieder sind die Beiträge bei der Abrechnung mit der Vereinskasse einzuzahlen.

Wenn eine Sektion ihre Zahlungspflicht gegenüber dem Verein nicht erfüllt, so kann die Zusendung der Vereinsschriften an ihre Mitglieder eingestellt werden.

§ 9. Der Sitz des Vereins wird von der Hauptversammlung jeweils auf die Dauer von fünf Jahren bestimmt.

Als Sitz kann nur ein Ort im Deutschen Reich oder in Österreich gewählt werden, in welchem eine Sektion des Vereins besteht.

Einmalige Wiederwahl des gleichen Orts für die nächste Wahlperiode ist zulässig. In diesem Falle ist zur Gültigkeit der Wahl eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen notwendig.

§ 10. Die Angelegenheiten des Vereins werden von der Hauptversammlung, dem Hauptausschusse und dem Verwaltungsausschusse besorgt.

§ 11. Nach außen wird der Verein von dem ersten und in dessen Verhinderung von dem zweiten oder dritten Vorsitzenden des Hauptausschusses vertreten, der die Ausfertigungen und Bekanntmachungen unterzeichnet.

Verpflichtende Erklärungen bedürfen außerdem noch der Mitunterschrift eines anderen Mitglieds (Vorsitzenden) des Hauptausschusses.

§ 12. Der Hauptausschuß besteht aus drei Vorsitzenden und 25 Mitgliedern, die von der Hauptversammlung aus den Mitgliedern der Sektionen auf die Dauer von fünf Jahren gewählt werden.

Keiner der Vorsitzenden darf gleichzeitig erster Vorstand einer Sektion sein.

Die Hauptversammlung bestimmt bei der Wahl den 1., 2. und 3. Vorsitzenden, im übrigen bleibt die Verteilung der Geschäfte dem Hauptausschusse überlassen.

Von den 25 Mitgliedern scheiden jedes Jahr fünf aus, an deren Stelle sind andere von der Hauptversammlung zu wählen. Ausgeschiedene Mitglieder sind erst nach Ablauf eines Jahrs wieder wählbar.

Scheidet ein Mitglied (Vorsitzender) durch Rücktritt oder Tod aus, so wird an dessen Stelle für den Rest seiner Amtsdauer ein neues Mitglied (Vorsitzender) von der Hauptversammlung gewählt.

§ 13. Einer der Vorsitzenden und fünf weitere Mitglieder des Hauptausschusses müssen am Sitze des Vereins wohnen.

§ 14. Der Hauptausschuß ist mit der Leitung der allgemeinen Vereinsangelegenheiten betraut; er vollzieht die Beschlüsse der Hauptversammlung und entscheidet in allen ihr nicht vorbehaltenen Angelegenheiten.

Er legt der Hauptversammlung den Jahres- und Rechenschaftsbericht sowie den Voranschlag vor, macht Wahlvorschläge und stellt ihre Geschäftsordnung und Tagesordnung fest.

§ 15. Die Sitzungen des Hauptausschusses werden von einem der Vorsitzenden einberufen und finden unter dessen Leitung in der Regel am Sitze des Vereins, zur Zeit der Hauptversammlung am Orte der letzteren statt.

Zu den Sitzungen sind die Mitglieder mindestens eine Woche vorher schriftlich einzuberufen.

Der Hauptausschuß ist beschlußfähig, wenn wenigstens 15 Mitglieder, darunter mindestens einer der Vorsitzenden, anwesend sind; er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

Für die Teilnahme an den Sitzungen erhalten die nicht am Orte der Sitzung wohnenden Mitglieder Reise- und Tagegelder.

Der Vorsitzende des Hauptausschusses kann ausnahmsweise in dringlichen Fällen die Beschlußfassung auch durch Umlaufschreiben herbeiführen; verlangen jedoch mindestens fünf Mitglieder schriftlich die Anberaumung einer Sitzung des Hauptausschusses, so hat der Vorsitzende dem Verlangen zu entsprechen.

Der Hauptausschuß kann aus seinen Mitgliedern ständige Unterausschüsse für die Vorbereitung besonders wichtiger Angelegenheiten bilden. Diese Ausschüsse können vom Hauptausschusse nach Bedarf durch Zuziehung anderer Sektionsmitglieder verstärkt werden.

§ 16. Die Besorgung der laufenden Geschäfte einschließlich Aufsicht über die Kanzlei obliegt dem Verwaltungsausschuß, welcher aus den am Vereinssitze wohnhaften Mitgliedern des Hauptausschusses (§ 13) besteht.

Die Wirksamkeit des Verwaltungsausschusses wird durch die Geschäftsordnung geregelt, die von der Hauptversammlung festgesetzt wird und jederzeit mit einfacher Stimmenmehrheit abgeändert werden kann.

In besonders dringenden Fällen ist er berechtigt, Entscheidungen in Angelegenheiten zu treffen, die dem Hauptausschusse vorbehalten sind, hat aber dessen Genehmigung sofort einzuholen.

Gegen die Entscheidungen des Verwaltungsausschusses steht den Sektionen die Berufung an den Hauptausschuß zu.

§ 17. Der Hauptausschuß und der Verwaltungsausschuß werden bei ihrer Geschäftsführung durch den Kanzleileiter und Schriftleiter unterstützt. Diese werden auf Vorschlag des Hauptausschusses von der Hauptversammlung ernannt, die auch über die Dauer und die Bedingungen der Anstellung entscheidet.

Sie sind berechtigt und auf Verlangen des Vorsitzenden verpflichtet, an den Sitzungen des Hauptausschusses und Verwaltungsausschusses mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Anstellung weiterer Hilfskräfte bleibt dem Verwaltungsausschusse überlassen.

§ 18. Die ordentliche Hauptversammlung findet alljährlich im Laufe des dritten Kalendervierteljahrs statt. Sie wird vom Hauptausschusse einberufen.

Die Tagesordnung ist mindestens vier Wochen vor der Hauptversammlung, spätestens aber am 15. Juni in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind mindestens sechs Wochen vor der Hauptversammlung, spätestens aber bis zum 31. Mai dem Hauptausschusse einzusenden.

Innerhalb der Frist eingebrachte Anträge von Sektionen sind auf die Tagesordnung zu stellen.

Anträge von Sektionen, die erst nach Ablauf der Frist eingehen, sowie Anträge von Sektionsmitgliedern kann der Hauptausschuß nach seinem Ermessen auf die Tagesordnung stellen oder ablehnen.

Für solche abgelehnte Anträge gelten die Bestimmungen des § 23.

§ 19. Am Tage vor der ordentlichen Hauptversammlung findet unter Leitung des Hauptausschusses eine vertrauliche Vorbesprechung statt, an der jedes Mitglied einer Sektion teilnehmen kann.

In dieser Vorbesprechung können außer den Gegenständen der Tagesordnung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden.

§ 20. Die ordentliche Hauptversammlung nimmt vom Hauptausschusse den Jahres- und Rechenschaftsbericht sowie den Bericht der Rechnungsprüfer entgegen, erteilt Entlastung, entscheidet über den Voranschlag und die eingebrachten Anträge; sie wählt die Rechnungsprüfer und deren Ersatzmänner, den Ort der nächsten Hauptversammlung, den Sitz des Vereins, die Vorsitzenden und den Hauptausschuß. Das Protokoll ist vom Leiter der Versammlung und zwei von ihr gewählten Teilnehmern zu beurkunden.

§ 21. Zur Abstimmung in der Hauptversammlung sind nur die Vertreter der Sektionen berechtigt.

Hierbei hat jede Sektion:

	bis	50	Mitglieder	. . .	1	Stimme,
von 51	„	100	„	. . .	2	Stimmen,
„ 101	„	150	„	. . .	3	„
„ 151	„	200	„	. . .	4	„
„ 201	„	300	„	. . .	5	„
„ 301	„	400	„	. . .	6	„
„ 401	„	500	„	. . .	7	„
„ 501	„	600	„	. . .	8	„
„ 601	„	800	„	. . .	9	„
„ 801	„	1000	„	. . .	10	„
„ 1001	„	1500	„	. . .	11	„
„ 1501	„	2000	„	. . .	12	„

von 2001 ab für je weitere 1000 Mitglieder um je 1 Stimme mehr.

Bei Feststellung der Stimmenzahl werden jeder Sektion nur so viele Mitglieder angerechnet, als sie Jahresbeiträge bis zum 31. Mai an die Vereinskasse abgeliefert hat.

Jede Sektion hat aus ihren Mitgliedern einen Stimmführer zu bestellen. Das mit der Stimmführung betraute Sektionsmitglied ist in der Vollmacht mit Namen zu bezeichnen.

Vertretung und Stimmführung kann auch einer anderen Sektion übertragen werden, jedoch kann keine Sektion mehr als 25 Stimmen führen.

§ 22. Die Entscheidung über jeden Antrag mit Ausnahme der in §§ 3 (Absatz 8), 5 (Absatz 2), 9 (Absatz 3), 25 und 27 vorgesehenen Fälle erfolgt durch einfache Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

§ 23. Selbständige Anträge, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, können erst nach Erledigung der Tagesordnung und nur dann zur Verhandlung gebracht werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind.

Solche Anträge sind mit kurzer Begründung schriftlich dem Vorsitzenden der Hauptversammlung zu überreichen, der zunächst die Unterstützungsfrage zu stellen hat.

§ 24. Der Hauptausschuß kann jederzeit eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen.

Er ist dazu verpflichtet, wenn der Antrag auf Einberufung von einer Anzahl Sektionen gestellt wird, die zusammen über ein Achtel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen.

In diesem Falle ist die Einberufung binnen vier Wochen nach Empfang des Antrags zu vollziehen. Die Einberufung erfolgt durch Bekanntgabe in den „Mitteilungen“ mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Versammlung, der spätestens binnen acht Wochen nach der Einberufung erfolgen muß. Ort und Zeit der Versammlung bestimmt der Hauptausschuß.

Die Stimmenzahl wird bemessen nach dem Stande der Abrechnung des vorausgegangenen 31. Mai.

§ 25. Änderungen der Satzung können vom Hauptausschuß sowie von jeder Sektion beantragt werden. Im letzteren Falle muß der Antrag von Sektionen unterstützt sein, die zusammen über mindestens ein Achtel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen.

Anträge auf Satzungsänderungen sind dem Hauptausschusse schriftlich vor dem 1. März einzureichen, wenn sie auf die Tagesordnung der ordentlichen Hauptversammlung des betreffenden Jahrs gesetzt werden sollen. Später gestellte Anträge können erst in der nächsten ordentlichen Hauptversammlung behandelt werden, sofern nicht die Voraussetzung für die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung vorliegt.

Zur Gültigkeit des Änderungsbeschlusses ist eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen notwendig.

§ 26. Aus den Vereinsverhältnissen sich ergebende Streitigkeiten werden von einem Schiedsgerichte entschieden.

Jede Partei bezeichnet dem Hauptausschuß zwei Schiedsrichter, welche sich über die Wahl eines Obmanns einigen. Hat die eine Partei ihre Schiedsrichter benannt, so hat die andere Partei die ihren binnen 14 Tagen ebenfalls zu bezeichnen, andernfalls das Recht ihrer Ernennung auf den Hauptausschuß übergeht.

Erfolgt über die Wahl des Obmanns keine Einigung, so ernennt den Obmann der Hauptausschuß. Der Obmann bestimmt den Sitz des Schiedsgerichts. Das Verfahren regelt sich nach den am Sitze des Schiedsgerichts geltenden Bestimmungen.

§ 27. Ein Antrag auf Auflösung des Vereins muß von mindestens der Hälfte sämtlicher Sektionen unterstützt sein und schriftlich unter Angabe der Gründe bei dem Hauptausschuß eingereicht werden. Letzterer hat innerhalb vier Wochen nach Eingang des Antrags eine Hauptversammlung einzuberufen; zwischen dem Tage der Einberufung und dem Tage des Zusammentritts dürfen nicht weniger als drei und nicht mehr als vier Monate liegen.

Die Auflösung des Vereins kann nur mit drei Viertel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Die Hauptversammlung, welche die Auflösung beschließt, entscheidet über die Verwendung des Vereinsvermögens mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

§ 28. Diese Satzung tritt mit 1. Januar 1910 in Kraft.

Übergangsbestimmung.

Zu § 12. Für die ersten fünf Jahre wird das Ausscheiden der Mitglieder geregelt wie folgt:

1. Die Vorsitzenden und fünf dem Verwaltungsausschusse angehörige Mitglieder scheiden mit Ende des Jahres 1911 aus.

2. Die Reihenfolge des Ausscheidens der übrigen 20 Mitglieder wird durch das Los bestimmt.

Geschäftsordnung des Verwaltungsausschusses.

§ 1. Der Verwaltungsausschuß besteht aus den am Sitze des Vereins wohnenden Mitgliedern des Hauptausschusses unter der Leitung eines der Vorsitzenden.

§ 2. Der Verwaltungsausschuß wählt für den Fall der Verhinderung seines Vorsitzenden aus seinen Mitgliedern auf die Dauer je eines Kalenderjahrs einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Die Wahl erfolgt durch schriftliche Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 3. Die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses sind schriftlich festzustellen und von dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter zu unterzeichnen. Die Beschlußfassung erfolgt in der Regel in einer von dem Vorsitzenden einzuberufenden Sitzung, zu welcher alle Mitglieder des Verwaltungsausschusses zu laden sind, durch einfache Stimmenmehrheit der Erschienenen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters (§ 2).

§ 4. Den Vorsitzenden und Mitgliedern des Hauptausschusses steht das Recht der Teilnahme an den Sitzungen des Verwaltungsausschusses mit beratender Stimme zu. An den Sitzungen des Verwaltungsausschusses hat der Kanzleileiter und auf Verlangen des Verwaltungsausschusses auch der Schriftleiter teilzunehmen. Ein Stimmrecht steht denselben nicht zu.

§ 5. Der Verwaltungsausschuß ist berechtigt, in besonderen Fällen auch einzelne Mitglieder des Hauptausschusses zur Teilnahme an seinen Sitzungen mit Stimmrecht einzuladen.

§ 6. Durch übereinstimmenden Beschluß des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses kann die Besorgung einzelner Gegenstände, welche zur Geschäftsaufgabe des Verwaltungsausschusses gehören, einem Vorsitzenden oder Mitgliede des Hauptausschusses übertragen werden.

In diesem Falle ist der Betreffende zu allen Sitzungen einzuladen, in welchen Gegenstände seiner Geschäftsaufgabe verhandelt werden, und hat in diesen Angelegenheiten Stimmrecht.

In dringenden Fällen kann der Verwaltungsausschuß eine solche Geschäftsübertragung auch ohne Anhörung des Hauptausschusses vornehmen, hat aber dem Hauptausschusse hiervon Kenntnis zu geben.

§ 7. Die von dem Verwaltungsausschusse gefaßten Beschlüsse sind den Vorsitzenden und Mitgliedern des Hauptausschusses binnen acht Tagen abschriftlich zur Kenntnis mitzuteilen.

Dem Hauptausschusse sind in von diesem zu bestimmenden Zwischenräumen Berichte über die Geschäftsvorgänge zu erstatten.

§ 8. Dem Verwaltungsausschusse obliegt die Führung aller Geschäfte des Vereins, soweit diese nicht der Hauptversammlung oder dem Hauptausschusse vorbehalten ist.

Insbesondere obliegt demselben

a) der Vollzug der Beschlüsse des Hauptausschusses und der Hauptversammlung;
b) die Beaufsichtigung der Kanzlei;
c) die Überwachung der Vereinsschriften, insbesondere die Entscheidung über die Aufnahme von Aufsätzen in die „Mitteilungen“;
d) die Erledigung jener laufenden Geschäfte, welche nach feststehenden, von der Hauptversammlung oder dem Hauptausschusse genehmigten Grundsätzen zu behandeln sind;
e) die Vorbereitung aller Vorlagen, die der Beschlußfassung des Hauptausschusses vorbehalten sind, insbesondere: Feststellung des Inhalts der Zeitschrift, Gesuche um Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten, für wissenschaftliche Unternehmungen und in größeren Unglücksfällen, ferner alle Anträge an die Hauptversammlung;
f) die Führung der Kassengeschäfte.

§ 9. Der Verwaltungsausschuß kann jederzeit die Einberufung des Hauptausschusses zu einer Sitzung oder dessen Beschlußfassung durch schriftliche Abstimmung beantragen.

Angenommen werden sodann ohne Debatte und einstimmig nachstehende Anträge:

1. Die Sektionen erhalten wie bisher Freiexemplare der regelmäßigen Vereinsschriften („Zeitschrift" und „Mitteilungen").

2. Die bisherigen Bestimmungen über die Versendung der Vereinsschriften bleiben in Geltung.

3. Die Beschlüsse der Generalversammlung Mainz betreffend Einsetzung eines Weg- und Hüttenbauausschusses und eines Wissenschaftlichen Beirats, sowie der Beschluß der Generalversammlung Passau betreffend Einsetzung einer Führerkommission treten mit 1. Januar 1910 außer Kraft.

4. Von der Generalversammlung des Jahrs 1909 werden die Wahlen des Vereinssitzes und des Hauptausschusses nach den Bestimmungen der neuen Satzung, und zwar zunächst auf zwei Jahre vollzogen.

Zu Punkt 2 stellt Präsident v. Pfister noch fest, daß auch die seinerzeit vom Zentral-Ausschuß München getroffenen Bestimmungen über den Rückkauf der „Zeitschrift" unberührt bleiben.

Präsident v. Pfister übernimmt wieder den Vorsitz.

11. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Landgerichtsrat Karl Müller erstattet nachstehenden Bericht über das Alpine Museum:

Angesichts der großen Zustimmung, die der Plan eines Alpinen Museums auf der Generalversammlung in Innsbruck gefunden hat, erscheint es nicht nötig, die Gründe hierfür in besonderer Ausführlichkeit zu erörtern. Es kann insbesondere wohl von Aufführung der allgemeinen Gründe, die heute dazu drängen, jedes Gebiet menschlicher Tätigkeit in Museen zu pflegen und vorzuführen, abgesehen werden. Für den D. u. Ö. Alpenverein kommt aber ganz besonders in Betracht, die gewaltige Entwicklung des Alpinismus und die Beteiligung des Vereins an dieser Entwicklung zu veranschaulichen. Der Zentral-Ausschuß hält sich auch derzeit nicht für veranlaßt, ein festes Programm mit starren Satzungen über Ziel und Zweck des Alpinen Museums aufzustellen, sondern hält es für genügend, folgende leitende Gesichtspunkte zu geben: Wissenschaft und Alpinismus stehen von jeher in engster Beziehung zu einander; man darf sagen, daß die wissenschaftliche Erforschung der Alpen Schritt für Schritt und Hand in Hand mit der touristischen Erschließung gegangen ist. Der Wissenschaft gebührt daher ein großer Platz in dem Museum, aber nicht in dem Sinne, daß große trockene Sammlungen, die für den Laien uninteressant und ermüdend sind, dort aufgestellt werden, sondern stets sollen die Aufstellungen den Zweck verfolgen, dem Beschauer, das ist dem Laien, zur Erkenntnis dessen, was er in den Bergen gesehen hat und was er dort noch sehen soll, zur Erkenntnis der Gesetze, denen das Gesehene unterliegt, insbesondere der Entwicklung usw. zu führen. Daß gerade in der Darstellung der Flora und Fauna der Alpen sowie der Mineralogie und Geologie außerordentlich Lehrreiches geboten werden kann, liegt auf der Hand. Jeder Alpinist kennt, um ein Beispiel aus dem Berner Alpinen Museum anzuführen, die Föhre in ihrem Wuchs in den Alpen wie in der Ebene, im Moor usw., aber wie wenige sind sich über die biologischen Gesetze ihres Wuchses klar geworden. Wie mancher vielerkletterte Felsgrat kann durch entsprechende Darstellung seine geologische Erklärung finden. Die Abhängigkeit der äußeren Erscheinungsformen der Alpen von Gestein und Lagerung und die Tätigkeit der zerstörenden Agentien kennen zu lernen, soll jedem Alpinisten nun Gelegenheit geboten werden. Die physikalische Geographie und die Gletscherkunde bieten zwar der Vorführung in Museen mannigfache Schwierigkeit, aber die Fortschritte der Darstellungskunst lassen es möglich erscheinen, dem Beschauer insbesondere das Gletscherphänomen nach allen Richtungen verständlich und nutzbringend vorzuführen. Inwieweit eine Angliederung der Zentralbibliothek, die eigentlich als ein wichtiges Glied des Alpinen Museums zu erachten ist, möglich sein wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Erfreulicherweise besitzen wir in der Zentralbibliothek bereits eine Anzahl hervorragender Schaustücke, die eventuell leihweise an das Museum zu überlassen wären. Neben der Wissenschaft beansprucht auch die Kunst großes Interesse vom alpinen Standpunkt aus; wir erinnern hier nur an die vorbildlichen Aufsätze von E. W. Bredt in der „Zeitschrift": „Wie die Künstler die Alpen dargestellt" — ein Thema, das einen schier unerschöpflichen Museumsstoff bietet. Was ferner auf dem Gebiete der Geoplastik geleistet werden kann, zeigen die beiden im Berner Museum aufgestellten Reliefs des Jungfraumassivs von Simon und des Säntis von Heim — ein vergletschertes Urgebirgsmassiv und eine typische Kalkalpenkette. Beide sind in hohem Grade lehrreich und dabei so entzückend, daß der Betrachter sich nur schwer von ihnen losreißt. Den Übergang von Wissenschaft und Kunst zum praktischen Alpinismus vermittelt die alpine Kartographie, an deren übrigens auf Jahrhunderte zurückgehenden Entwicklung sich der Alpenverein bekannt rühmlich beteiligt hat. Anschließend an dieses mächtige Hilfsmittel des Touristen soll der Ausrüstung des Alpinisten wie überhaupt der Technik des Bergsteigens — es sei hier nur eine erschöpfende Darstellung der Seiltechnik an Modellen gestreift — ein hervorragender Raum im Museum eingeräumt werden. Die ganze Entwicklung der technischen Hilfsmittel — insbesondere auch bezüglich der Wintertouristik — ihr derzeitiger Stand, ihre richtige und fehlerhafte Anwendung, die Fabrikationsmethoden usw. bilden ein dankbares und weites Feld, in dem auch passende Reliquien hervorragender Alpinisten sowie Kuriosa Platz finden werden. Die Entwicklung der Unterkunftshütten und speziell die Tätigkeit unseres Vereins auf diesem Gebiet brauchen wohl nicht näher hier erörtert zu werden. Mit ihnen ist der Übergang geschaffen zu einer großzügigen Darstellung der gesamten Tätigkeit unseres Vereins, seiner Leistungen und Errungenschaften. Unter diesen werden auch das Führerwesen und das Rettungswesen und in Angliederung an dieses zugleich die Gefahren der Alpen und die Hygiene des Bergsteigens ihre Würdigung finden. Endlich mag auf eine Porträtgalerie hervorragender Bergsteiger und Alpenforscher hingewiesen werden. In weiterer, aber erreichbarer Ferne liegen sodann die Schätze der alpinen Volkskunde, die alpine Volkskunst, überhaupt die Ethnographie der Alpenbewohner. Anschließend kann gesagt werden, daß alles, was in Beziehung zu den Alpen und zu der Tätigkeit des Menschen in den Alpen steht, in den Rahmen des Museums paßt und daß das Museum darüber aufklären soll, „daß ein Gebirge, wie die Alpen, gleichsam einen Organismus darstellt, der die unorganischen Phänomene geologischer und meteorologischer Art, die Erscheinungen pflanzlichen und tierischen Lebens, den Menschen als Individuum wie als Glied einer Volksgemeinschaft spezifiziert, beeinflußt und gestaltet"; und daß der Alpinismus kein engherziger Sport und keine bloße Leibesübung ist, sondern eine hohe Kulturerrungenschaft von ästhetischem Einfluß und ethischem Wert. Das Museum soll kein Sammelsurium aller möglichen Schaustücke und Kuriositäten werden, sondern durch kritische Auswahl der Objekte und gewissenhafte Anordnung nach bestimmten Gesichtspunkten, insbesondere historischen, geographischen und biologischen bestehen als würdiger Denkstein der Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins.

Bei der Entscheidung der Frage, an welchem Orte das Museum erstehen soll, ist vor allem zu erwähnen, daß die Gemeindeverwaltungen von Innsbruck und München je ein Anwesen für die Museumszwecke angeboten haben. Beiden Gemeinden sei hier für ihr großes, opferwilliges Entgegenkommen geziemender Dank ausgesprochen. Angesichts dieses Entgegenkommens und der günstigen Lage beider Plätze kann wohl von der Erörterung anderer Städte abgesehen werden. Die beiden angebotenen Objekte: in Innsbruck die ehemalige Mädchenbürgerschule in der Fallmerayerstraße 12, in nächster Nähe der Maria Theresien-Straße; in München die sogenannte „Isarlust" auf einer Isarinsel am Ende der Maximilianstraße, sind für den gedachten Zweck vollkommen ausreichend und wohl geeignet. Bei der „Isarlust" darf hervorgehoben werden, daß sie durch Aufbau beträchtlich vergrößert werden könnte und wohl auch zur Unterbringung der Zentralbibliothek genügend Raum bietet, ferner, daß sie

entzückend gelegen und ihre Terrassen und die sie umgebenden Anlagen treffliche Gelegenheit zur Anlage eines alpinen „Freilichtmuseums" bieten. Auch das Innsbrucker Anwesen besitzt übrigens einen zu Darstellungen im Freien geeigneten Platz. Bei der Entscheidung zwischen Innsbruck und München hat Innsbruck den sympathischen Gedanken für sich, daß das Alpine Museum auch wirklich in den Alpen stände und noch dazu in Tirol, dem ursprünglichsten und hauptsächlichsten Gebiet der Tätigkeit unseres Vereins. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß München für die meisten Mitglieder unseres Vereins besser gelegen ist und daß das Museum in München, der großen Stadt mit dem großen Fremdenverkehr, auch von weiteren, dem Alpinismus noch ferne stehenden Kreisen besucht werden wird. Der Zentral-Ausschuß überläßt der Generalversammlung die Entscheidung über die Wahl zwischen beiden Orten. Bis aber die angebotenen Räumlichkeiten ihrem Zwecke zugeführt werden, wird noch geraume Zeit vergehen; es kann nicht dringend genug vor Überstürzung in der Eröffnung des Museums gewarnt werden. Bei der Zentralbibliothek wurde der Fehler der vorzeitigen Eröffnung begangen, der zur Folge hatte, daß eine gründliche Ordnung erst nach Jahren hergestellt werden konnte und vorher viel Geld nutzlos verausgabt wurde. Zunächst wird es Aufgabe sein, zu „sammeln", d. h. die Opferwilligkeit aller Bergsteiger und Bergfreunde wachzurufen und insbesondere Stücke zu erlangen oder vor dem Verderben zu bewahren, die unersetzlich sind. Es ist eine umfassende Agitation in die Wege zu leiten und diese Tätigkeit glaubt der Zentral-Ausschuß einstweilen selbst entfalten zu können und daher zurzeit noch von der Aufstellung eines eigenen Museumsleiters absehen zu dürfen. Hat doch auch die S. Bern des Schweizer Alpenklubs es verstanden, ihr so außerordentlich interessantes Museum ohne besonders bezahlte wissenschaftliche Hilfskraft ins Leben zu rufen und fortschreitend auszubauen. In den Voranschlag sind M. 2600.— eingestellt, die für die Agitation und andere Vorbereitungsarbeiten sowie Verwahrung der Sammelobjekte Verwendung finden sollen. Wo sich Gelegenheit bietet, ein geeignetes Stück günstig zu erwerben, wird dasselbe erworben werden, wie ja überhaupt ein nicht unerheblicher Teil der Museumsgegenstände, z. B. ethnographisch oder historisch interessante Stücke, hervorragende Reliefs u. dgl. nur auf käuflichem Wege erhältlich sein werden. Für heute richtet der Zentral-Ausschuß an alle Sektionen, an jedes Mitglied unseres Vereins die dringende Bitte, die Errichtung des Museums durch Zuweisung von Schenkungen oder leihweise Überlassung von Ausstellungsobjekten zu unterstützen! Wer immer etwas hat, das in den Rahmen des Alpinen Museums paßt, der möge es spenden und so sein Scherflein beitragen; je opferwilliger die Spender ihre Hände öffnen, desto herrlicher wird das Museum erstehen als ehrendes Denkmal der Tätigkeit unseres Vereins und des alpinen Geistes unserer Mitglieder! (Lebhafter Beifall.)

Herr Forcher-Mayr-Innsbruck stellt und begründet nachstehenden Antrag:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Der Bericht des Zentral-Ausschusses über die Errichtung eines alpinen Museums wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

2. Der D. u. Ö. Alpenverein errichtet ein alpines Museum als Vereinsanstalt, und zwar im wesentlichen nach den im Berichte des Zentral-Ausschusses enthaltenen Grundsätzen.

3. Der Zentral-Ausschuß hat die Erhebungen über die Art der Einrichtung, den Umfang, die Gestaltung, den Standort dieses alpinen Museums fortzusetzen, insbesondere durch Befragung und Einholung des Gutachtens möglichst vieler, dem D. u. Ö. Alpenvereine angehöriger Fachmänner im Gebiete der Alpinistik und alpinen Geographie, Mineralogie, Geologie, Volkskunde, Kunstgeschichte, Geschichte, Botanik, Zoologie und des Museumswesens, entweder durch schriftliche Umfragen oder auf einer zu diesem Zwecke einzuberufenden Fachmännerversammlung oder womöglich durch beides zugleich, und hat der nächsten Generalversammlung darüber zu berichten.

4. Für diese Vorarbeiten wird ein Kredit im Betrage von M. 2600.— bewilligt.

5. Den Stadtgemeinden Innsbruck und München wird für ihr Anerbieten, dem D. u. Ö. Alpenvereine für das alpine Museum geeignete Räume unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, der wärmste Dank ausgedrückt.

Herr Deckert-Lausitz hält München für den geeignetsten Ort zur Errichtung eines alpinen Museums.

Herr Dr. Rothpletz-München weist darauf hin, daß der Antrag des Herrn Forcher-Mayr eine Vertagung auf mindestens ein Jahr bedeute. Die Einsetzung einer besonderen Kommission und die Einholung von zahllosen Gutachten seien vollständig unnötig; ein außerordentlich geeignetes Lokal sei angeboten und wir brauchen nur „Ja" zu sagen, um es zu erhalten. (Beifall.)

Referent Müller spricht sich gleichfalls gegen die beantragte Vertagung aus.

Präsident v. Pfister bringt zunächst den prinzipiellen Antrag des Zentral-Ausschusses: „Die Errichtung eines alpinen Museums zu beschließen" zur Abstimmung.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Der Antrag des Herrn Forcher-Mayr wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Es wird nun zur Wahl des Orts geschritten.

Gewählt wird mit überwiegender Mehrheit München. (Stürmischer Beifall.)

Präsident v. Pfister bemerkt, daß, wenn auch Innsbruck nicht gewählt wurde, die Generalversammlung doch der Stadtgemeinde Innsbruck den allerwärmsten Dank für das freundliche Anerbieten ausspreche, das sie dem Alpenvereine gemacht habe. (Lebhafter Beifall.) Es erübrige noch die Frage des Lokals; hierfür sei von der Stadt München die „Isarlust" angeboten, und die Generalversammlung habe nun zu beschließen, ob dieses Angebot anzunehmen und das Museum in dem Gebäude der „Isarlust" zu errichten sei.

Bei der Abstimmung wird das Angebot angenommen.

Präsident v. Pfister: Ich glaube, daß der Augenblick gekommen ist, wo wir der Stadtgemeinde München den wärmsten Dank aussprechen können (stürmischer Beifall) für dieses hochherzige und großherzige Anerbieten. Wenn Sie gestatten, werde ich sofort auf telephonischem Wege dem Herrn Oberbürgermeister v. Borscht und dem Vorstande des Gemeindekollegiums Herrn Schwarz von dem Ergebnisse Ihrer Abstimmung Kenntnis geben.

12. Herr Dr. Giesenhagen erstattet nachstehenden Bericht über die Zentralbibliothek:

In der Generalversammlung Bamberg hatte der Zentral-Ausschuß Innsbruck bereits ausführlich die Grundsätze dargelegt, nach welchen die weitere Ausgestaltung der Zentralbibliothek erfolgen wird. Gemäß diesen von der Generalversammlung gebilligten und anerkannten Grundsätzen ist seither verfahren worden und liegt auch kein Anlaß vor, von denselben abzugehen. Im vorjährigen Jahresberichte hatten wir mitgeteilt, daß die systematische Aufstellung und Neuordnung der Bücherbestände durchgeführt sei. Man hatte seinerzeit den Fehler begangen, die Bibliothek allzu frühzeitig der Benützung zu übergeben, ehe noch eine systematische Ordnung nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgt war. Das ursprüngliche provisorische System der Aufstellung nach rein formalistischen Gesichtspunkten konnte natürlich nicht beibehalten werden; die Umordnung unter gleichzeitiger Aufrechthaltung des Ausleihdienstes erforderte aber ein ungewöhnliches Maß von Arbeit, der sich unser Bibliothekar, Herr Dr. Dreyer, mit ebensoviel Eifer wie Tatkraft unterzog. Dieser Neuordnung entsprechend wird nun auch das provisorische Bücherverzeichnis von 1906 durch ein neues ersetzt werden, das zugleich auch als Grundlage für die weitere systematische Ergänzung dienen wird. So lange nicht eine genaue, sachlich geordnete Übersicht des Bestands vorlag,

war es eben schwer, festzustellen, was an wirklich notwendigen Werken fehlt. Wenn auch immerhin noch mannigfache Lücken vorhanden sind, so sind diese doch nicht derart groß, als vielleicht manche anzunehmen geneigt waren. Diese Ergänzung wird nun im Laufe der nächsten Zeit sukzessive erfolgen, da es sich vielfach um antiquarische Werke handelt, die nur erworben werden können, wenn sie auf den Markt kommen. Diese Anschaffungen sowie die Unkosten für das Aufziehen von Karten und Stichen bedingen, daß in den nächsten Jahren größere Summen in den Voranschlag eingestellt werden müssen; für 1909 werden vorerst nur M. 10 000.— gefordert.

Was nun die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre anbelangt, so war zunächst eine Reihe von Nacharbeiten im Gefolge der Neuordnung der Bücher zu erledigen (Beseitigung der alten Signaturen, Eintragung der neuen in den alphabetischen und in den Sachkatalog etc.). Die Neuzugänge wurden nicht nur auf einer eigenen Liste, sondern auch in den gedruckten Katalogen handschriftlich verzeichnet, so daß die Benützer der Bibliothek sich rasch und mühelos orientieren konnten. Für die Neuauflage des Katalogs sowie für die Verzeichnisse der Karten und Panoramen ist das Manuskript bereits für den Druck fertig; für die Handbibliothek wurde ein eigener alphabetischer und ein Sachkatalog handschriftlich hergestellt. Die Hauptaufgabe des Jahrs war die Katalogisierung und Signierung der Karten und Panoramen, die jedoch durch die frühere unzweckmäßige Gliederung wesentlich erschwert war. So waren die Alpen nur nach Ländern (in deutsche, österreichische, schweizerische, französische und italienische) geschieden und die Mittelgebirgskarten dieser Länder in die gleiche Rubrik eingereiht worden, während Unterabteilungen gänzlich fehlten. Außer Sachkatalogen mit eingehender bibliographischer Beschreibung wurden auch Autorenregister angelegt. Besondere Mühe verursachte die Ordnung des umfangreichen Bildermaterials, dessen Katalogisierung voraussichtlich bis zum Spätherbste dieses Jahrs beendet sein wird.

Wie sehr die laufenden Arbeiten anwachsen, erhellt daraus, daß die Zahl der Ein- und Ausläufe wöchentlich im Durchschnitt 80—100 betrug. Im ersten Halbjahr 1908 war annähernd so viel zu erledigen als in den ersten $2^1/_2$ Jahren des Bestehens der Bibliothek insgesamt. In jüngster Zeit wurde die Bibliothek auch öfter als alpin-literarische Auskunftsstelle benützt und es wäre nur erfreulich, wenn sie nach dieser Richtung hin noch mehr in Anspruch genommen würde.

Einer Anregung der Generalversammlung Bamberg entsprechend wurde in der Bildersammlung eine Abteilung „Bildnisse verdienter Alpinisten" begründet, die bereits 60 Nummern zählt. Ferner wurden die in Zeitschriften erschienenen alpin-touristischen sowie die auf Gletscherforschung bezüglichen Aufsätze von 1905 an erworben und als selbständige Abdrücke katalogisiert.

Außer der Herausgabe der neuen Verzeichnisse und der Beendigung der Ordnung der Bildwerke soll im nächsten Jahre die Katalogisierung der in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten alpinen Aufsätze vorgenommen werden. Ein Anfang hierzu wurde bereits gemacht durch die Anlage eines Registers über sämtliche Artikel (ausgenommen der rein belletristischen) in den bisher erschienenen Jahrgängen der „Deutschen Alpenzeitung", das bereits vielen Benützern der Bibliothek erhebliche Dienste leistete.

Der Bestand der Bibliothek umfaßt 14 805 Bücher und Broschüren, 31 Atlanten mit 1 030 Karten, 1 865 Einzelnkarten, 507 Panoramen, 10 070 Bildwerke, ferner 22 Führerbücher und 81 Fremden- und Gipfelbücher. Die Handbibliothek zählt 779 Bände; zu dem von Herrn Steinitzer vorgeschlagenen handschriftlichen Archiv sind bis jetzt Beiträge nur in spärlicher Zahl eingegangen.

Eine Frage der Zukunft ist, ob sich die Möglichkeit ergeben wird, die Bibliothek räumlich mit dem alpinen Museum zu verbinden. Beide Einrichtungen stehen ja auch in einem gewissen inneren Zusammenhange und Besuchern und Benützern wäre die räumliche Vereinigung sicher erwünscht.

Der Stadtgemeinde München, die uns in hochherziger Weise die Lokalitäten für die Bibliothek zur Verfügung stellt, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen, ebenso unserem Bibliothekar Herrn Dr. Dreyer für seine eifrige und umsichtige Tätigkeit.

Der Bericht wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

13. Der Antrag der S. Breslau betreffend Widmung von M. 10.000.— jährlich für Hochgebirgsforschungen in außereuropäischen Gebieten wird zurückgezogen.

14. Der Antrag der S. Teplitz betreffend Ausschreibung von Preisen für Sprachführer wird zurückgezogen.

15. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Rehlen berichtet über den Antrag der S. Innsbruck betreffend Ergänzung des Artikels V der Weg- und Hüttenbauordnung durch einen Zusatz, wonach der Zentral-Ausschuß von der Einhaltung der Bestimmungen der Absätze 2 und 4 entbinden könne, und beantragt Ablehnung.

Herr Forcher-Mayr-Innsbruck weist darauf hin, daß es sich bei dem Antrage der S. Innsbruck nur um Ausnahmsfälle handle; von den 230 Hütten des Alpenvereins würden hochgerechnet kaum 30 hierfür in Betracht kommen. Es gäbe Fälle, in denen die strenge Festhaltung des Prinzips der Leipziger Beschlüsse dem Alpenvereine selbst zum Nachteile gereichen könne.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der S. Innsbruck abgelehnt.

16. Herr Rehlen berichtet über den Antrag der S. München betreffend Aufhebung des Klagenfurter Beschlusses über den Höchstbetrag der Subventionen für Hüttenbauten.

Herr Dr. Rothpletz-München stellt und begründet nachstehenden Antrag:

> Bei Subventionen, welche als Ratenunterstützungen geplant sind, ist bereits mit dem ersten Bewilligungsbeschlusse die Zahl der in Aussicht genommenen Raten anzugeben.

Der Zentral-Ausschuß stimmt diesem Antrage zu, der sodann einstimmig angenommen wird.

17. Präsident v. Pfister gibt bekannt, daß im Hinblick auf die bevorstehende Neuordnung der Vereinsverwaltung der Zentral-Ausschuß, die Führerkommission und die antragstellenden Sektionen Prag und Warnsdorf sich zu folgendem Antrage geeinigt haben:

> Die Generalversammlung wolle beschließen:
>
> a) Punkt 1 und 2 des Beschlusses der Generalversammlung Bozen betreffend Herstellung der Führertarife werden aufgehoben, Punkt 3 bleibt in Kraft.
>
> b) Dem künftigen Hauptausschusse wird es überlassen, die Grundsätze für Form und Einteilung der in der Regel von den Sektionen zu erstellenden Tarife zu revidieren.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Grienberger-Wien beantragt, der Führerkommission den Dank für ihre Tätigkeit auszusprechen. (Geschieht.)

18. Referent des Zentral-Ausschusses Dr. Ahles berichtet über den Antrag der S. Neuburg und befürwortet nachstehende Entschließung:

> Der Antrag der S. Neuburg betreffend Umgestaltung der Laternbildersammlung wird dem Zentral-Ausschusse überwiesen mit dem Auftrage, Erhebungen zu pflegen und hierüber der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Herr Dirr-Neuburg erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, der einstimmig angenommen wird.

19. Präsident v. Pfister legt den Antrag vor, die Generalversammlung 1909 in Wien abzuhalten.

Herr v. Guttenberg-Wien versichert, daß die S. Austria das Hauptgewicht darauf lege, den Mitgliedern zu zeigen, was Wien für den Alpinismus bedeute, und sie zu überzeugen von der Richtigkeit des Ausspruches, den Prof. Dr. Penck

machte: „Wien, eine Alpenstadt!“ Redner bittet, recht zahlreich aus dem Süden und Norden Deutschlands nach Wien zu kommen und versichert zu sein, daß alle herzlichst willkommen seien und in jeder Beziehung gut aufgenommen werden. (Lebhafter Beifall.)

Wien wird einstimmig als Versammlungsort für 1909 gewählt.

Herr Poll-Lindau überbringt die Einladung, die Generalversammlung 1910 in Lindau abzuhalten.

Herr Rehan-Coblenz ladet ein, eine der nächsten Generalversammlungen in Coblenz stattfinden zu lassen.

Herr Dr. Bayberger-Passau ersucht alle Teilnehmer an der Generalversammlung Wien, die westlich und nördlich von Passau wohnen, ihren Weg über Passau zu nehmen, um dort einen gemütlichen Abend zu verbringen und am nächsten Tage gemeinsam die Donaufahrt nach Wien anzutreten.

Herr Dr. Planer-Graz beantragt, für die Generalversammlung 1911 Graz zu wählen.

Präsident v. Pfister: Im Namen des Vereins danke ich den Herren, welche für die nächsten Jahre nach Lindau, Coblenz und Graz eingeladen haben, ebenso für das freundliche Vermittlungsanerbieten der Stadt Passau. Einen Beschluß können wir natürlich darüber nicht fassen, aber wir nehmen die Einladungen mit wärmstem Danke zur Kenntnis.

Damit haben wir die Tagesordnung unserer heutigen Tagung erschöpft. Ich möchte nicht schließen, ohne den wärmsten Dank im Namen des Gesamtvereins all den Herren auszusprechen, welche in den Kommissionen tätig gewesen sind und welche so außerordentlich ersprießlich an den praktischen Arbeiten unseres Vereins mitgewirkt haben.

Herr Stüdl-Prag: Wir dürfen dieses Lokal nicht verlassen, bevor wir nicht der Pflicht des Dankes Genüge getan haben. Ich glaube im Namen aller sprechen zu dürfen, wenn wir dem Zentral-Ausschusse für sein Wirken, für seinen unendlichen Fleiß, für seine musterhafte Leitung den herzinnigsten Dank aussprechen, und ich fordere Sie auf, mit mir diesem Danke darin Ausdruck zu geben, daß Sie ein dreifaches Hoch auf unseren hochverehrten Zentral-Ausschuß ausbringen, insbesondere auf unseren ausgezeichneten Präsidenten v. Pfister. Der Zentral-Ausschuß und unser Herr Präsident, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Präsident v. Pfister: Ich danke namens des Zentral-Ausschusses für die freundlichen Worte, die bekräftigt worden sind durch Ihre Hochrufe. Wir sind beschämt darüber, denn wir haben nur unsere Pflicht getan. Was die Arbeit für die Statuten anbetrifft, so gebührt hier das Hauptverdienst den Mitgliedern des Weg- und Hüttenbauausschusses und der Führerkommission, denn diese Herren haben uns wiederholt in Konferenzen wesentlich unterstützt und es uns dadurch möglich gemacht, einen Entwurf vorzulegen, der so ziemlich unverändert heute Ihre Annahme gefunden hat. Ich danke namens des Zentral-Ausschusses für die freundlichen Worte, die uns soeben gewidmet worden sind. Ich schließe nunmehr die XXXIX. ordentliche Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Schluß der Versammlung 1 Uhr.

Otto v. Pfister,
dz. I. Präsident.

Für die Richtigkeit des Protokolls:
v. Guttenberg. Hermann Rocholl.
Dr. Hans Modlmayr. Dr. M. Zeppezauer.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Dreizinnen-Hütte. Die feierliche Eröffnung der erweiterten Dreizinnen-Hütte auf dem Toblinger Riedel fand am 9. September d. J. statt.

Die **S. Darmstadt** hat in jüngster Zeit verschiedene größere Arbeiten in ihrem Hüttengebiete vollendet. Die Darmstädter Hütte wurde durch einen Anbau erheblich vergrößert, der Weg zur Darmstädter Hütte wurde durch Anlegung einer ganz neuen Strecke, des Ignaz Metz-Wegs, sehr wesentlich verbessert und der Weg von der Hütte auf den Kuchenferner wurde neu angelegt. Die Vollendung dieser Arbeiten wurde am 15. und 16. August in St. Anton festlich begangen. Zu der Feier hatte sich eine große Zahl von Sektionsmitgliedern in St. Anton eingefunden. Bei dem Festessen am 15. August hielt Herr Dr. Flimm die Festrede, in der er auf die Bedeutung der jüngsten Arbeiten der Sektion hinwies, der Freude über das gute Gelingen derselben Ausdruck verlieh und allen, die dazu beigetragen, besonders auch dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins für die Bewilligung einer namhaften Beisteuer, den Dank aussprach. Darauf schilderte er die großen Verdienste des Ehrenpräsidenten Herrn Geheimen Justizrats Metz, zu dessen Ehren der neue Weg Ignaz Metz-Weg benannt wurde, und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Paten des Wegs aus. Am folgenden Tage fand eine gemeinsame Begehung des neuen Wegs und eine gemütliche Feier auf der Darmstädter Hütte statt, die aber leider wegen des schlechten Wetters keine große Teilnehmerzahl aufzuweisen hatte. Hier wurde auch dem anwesenden Rechner der Sektion, Herrn Wilhelm Dieter, der zum heiteren Verlaufe der Feier wesentlich beigetragen hatte, für seine rastlose und erfolgreiche Tätigkeit für die Sektion eine wohlverdiente Ehrung zuteil.

Edelraute-Hütte. Die Eröffnung der Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoche (Zillertaler Alpen) fand am 17. August unter zahlreicher Beteiligung von Gästen statt. Der Obmann der alpinen Gesellschaft „Edelraute“, der Erbauerin der Hütte, begrüßte die Festteilnehmer mit einer Ansprache, in der er den Zweck der Hütte hervorhob. Hierauf nahm der Herr Pfarrer Canisius aus Lappach die Weihe des Hauses vor, welches dann Obmann Lehnhofer als eröffnet erklärte, indem er die Festteilnehmer zur Besichtigung desselben einlud. Herr Hofrat Daimler sprach im Namen der S. Taufers des D. u. Ö. Alpenvereins Worte der Anerkennung und beglückwünschte die alpine Gesellschaft „Edelraute“ zu dem von ihr geschaffenen Werke. Ferner zollte Herr Dr. Dessauer aus München der Gesellschaft schmeichelhafte Worte der Anerkennung zu ihrem Erfolge. Der Feier folgte ein Festessen, bei welchem die Teilnehmer in animierter Stimmung bis spät am Nachmittage beisammen blieben. Die Hütte, ein hübscher Holzbau, besteht aus einem Vorraume, der Küche, einem Damenzimmer mit 3 Betten, drei Zimmern mit 7 Betten und einem Matratzenlager für 16 Personen, so daß 26 Personen bequem Unterkunft finden können. Die Bewirtschaftung liegt in den bewährten Händen der bekannten Bergführerfamilie Kirchler, die sich in Touristenkreisen weithin des besten Rufs erfreut.

Reißeck-Hütte. Der Österreichische Gebirgsverein hat anfangs August die von ihm erbaute Reißeck-Hütte in der Reißeck-Gruppe (Kärnten) feierlich eröffnet.

Zsigmondy-Hütte. Der Österreichische Alpenklub hat die von ihm erbaute Zsigmondy-Hütte, 2231 *m*, in den Sextener Dolomiten heuer bedeutend vergrößert. Die am 15. August im Beisein zahlreicher Teilnehmer eröffnete neue Hütte besitzt nun 11 Zimmer mit 22 Betten, einen Schlafsaal mit 30 Touristenlagern und einen Führerschlafraum mit 8 Lagern, außerdem einen großen Speiseraum.

Schutzhütte auf dem Passo di Mulaz. Die im vorigen Jahre eröffnete Schutzhütte auf dem Passo di Mulaz (des „Club Alpino Italiano“, S. Venedig) ist bis zum 30. September

bewirtschaftet. Im nächsten Jahre wird die Hütte vom 1. Juli ab bis Ende September bewirtschaftet. Die Hütte erleichtert wesentlich den Aufstieg auf die Cima dei Bureloni, Cima di Campido und die Gruppe des Fiocobon, die noch verschiedene jungfräuliche Spitzen zählt. Vom Rollepaß aus ist die Hütte auf gut gehaltenem Fußpfad in 2 St. zu erreichen. Der Abstieg nach Falcade erfordert 3 St. und von dort aus bringt eine gute Fahrstraße den Wanderer in 3 St. nach Agordo oder nach Caprile. Ein interessanter Weg verbindet das Rifugio del Mulaz mit der Rosetta-Hütte in der Pala-Gruppe ($3^1/_2$ St.)

Führerwesen.

Aus dem Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck. Als Träger wurden neu aufgestellt: Josef Eiter, Rudolf Füruter, Josef Kirschner, Johann Neururer, Josef Rimml, Gabriel Schranz, sämtliche in der Gemeinde Pitztal. Der bisherige Träger Zachäus Santeler in Zams (im Sommer im Pitztal) wurde zum Führer autorisiert.

Führerwesen in Vorarlberg. Auf Vorschlag der S. Vorarlberg wurden zu Bergführern neu autorisiert: Anton Vonier-Schruns, Franz Josef Tschabrunn-Vandans, Josef Flory-Parthenen, August Schnell-Au (Bregenzerwald). — Die Trägerlegitimation erhielten: Anton Vonier-Silbertal, Ferdinand Hepberger-Vandans.

Verkehr und Unterkunft.

Karwendel. Wegen der bevorstehenden Brunftzeit des Hochwilds wird von einer Begehung des nördlichen Karwendels nach dem 15. September abgeraten. Das Karwendel-Haus der S. Männerturnverein München ist ab 15. September geschlossen. Für die Wintertouristen ist nur die Winterstube im Anbau mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich, entweder durch die Tür im Erdgeschosse oder durch ein rotmarkiertes Fenster im I. Stocke des Anbaus.

Jagden im Karwendel. Die S. Oberland teilt mit, daß vom 1. September bis 15. Oktober der Weg vom Zwergloch zur Lamsenscharte im Karwendel aus jagdlichen Rücksichten nicht begangen werden darf.

Personenfahrpreise der Südbahn. Am 1. Oktober tritt auf der österreichischen Südbahn ein neuer Personentarif in Kraft. Derselbe bringt zwischen 200 und 300 *km* eine Ermäßigung der Preise für einfache Fahrten; dagegen entfallen aber künftig die Personen- und Schnellzugs-Rückfahrkarten, welche bei der Lage des Südbahnnetzes in den Alpen für den Bergfreund höchst wichtig waren. Auch bei den Sonn- und Feiertags-Rückfahrkarten und den Abonnementskarten treten Änderungen ein, welche wohl kaum die Freude der vielen tausend Wiener erregen werden, die im Schneeberg- und Raxgebiete ihre Sonntage verbringen. Die Aufhebung der Rückfahrkarten erfolgt auch im Verkehre der Südbahn mit den deutschen und italienischen Anschlußbahnen.

Solothurn—Münster. Am 1. August wurde eine 22 *km* lange Bahn, welche die beiden Stationen Alt-Solothurn und Münster der Schweizerischen Bundesbahnen verbindet und folgende Stationen enthält: Langendorf, Lommiswil, Oberdorf, Gänsbrunnen und Crémines, dem Verkehre übergeben.

Wetterhornbahn. Die untere Hälfte des Wetterhornaufzugs ist am 27. Juli eröffnet worden. Die Anfangsstation ist am Ende des Grindelwaldgletschers, von der aus zwei Paare 44 *mm* starke Drahtseile zur vorläufigen Endstation „Engi", die 1677 *m* hoch in den Hängen des Wetterhornmassivs liegt, führen. Zwei Personenwagen, deren jeder 16 Personen faßt, bewegen sich gleichzeitig, der eine aufwärts, der andere abwärts. Die überwundene Höhe ist 420 *m*, die Fahrtdauer 8 Minuten.

Unglücksfälle.

Auf der Fünffingerspitze, und zwar in dem Schmittkamin, ist am 18. August der Buchbinder Logs aus Krefeld tödlich verunglückt. Logs, der mit einem Gefährten ging, war in dem etwas vereisten Kamin vorangeklettert und ist hiebei abgestürzt; er blieb mit zerschmettertem Schädel auf einem Felsblock liegen. Der Leichnam wurde von Grödener Führern geborgen und am 20. August in Wolkenstein beerdigt. Wie die S. Krefeld mitteilt, waren Log und sein Begleiter tüchtige Felskletterer, die unmittelbar vorher einige größere Klettertouren führerlos durchgeführt hatten.

An der Nordwand des Triglav ist der 22jährige Wiener Bankbeamte Karl Wagner durch Absturz tödlich verunglückt. Am 16. August sandte der Genannte aus der Aljazhütte seinen Eltern die letzte Nachricht. Als Wagner dann nichts mehr von sich hören ließ, wurde nachgeforscht und festgestellt, daß der Vermißte in der Aljazhütte Pickel und Wettermantel zurückgelassen habe. Aus dem Umstande, daß Wagner den Wunsch ausgesprochen hatte, man möge, „falls er bis zum 19. August nicht wieder zur Hütte zurückgekehrt sei, seine Eltern verständigen, denn dann sei er verunglückt", schloß man sofort, daß er die Ersteigung der Triglav-Nordwand versucht habe und dabei verunglückt sei. Dies bewahrheitete sich denn auch, man fand nach langem Suchen den Leichnam des Abgestürzten in der Nordwand; die Bergung war natürlich mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Wagner soll ein tüchtiger Felskletterer gewesen sein, der mehrere sehr schwierige Klettertouren allein ausgeführt hatte, wie zum Beispiel Hochtor-Nordwand, Dachstein-Südwand etc. Die Ursache des Absturzes konnte nicht mehr festgestellt werden, da Wagner auch diesmal allein gegangen war.

Absturz von der Benediktenwand. Sonntag den 30. August sind von der Nordwand der Benediktenwand zwei Münchener Touristen, der 25jährige Handlungsgehilfe K. Göbel und der Gartenbautechniker Aug. Dießl, durch Absturz tödlich verunglückt. Die beiden hatten die ohnedies schwierige Tour bei ganz schlechtem Wetter und viel zu spät, nämlich um 6 U. abends, von der Tutzinger Hütte aus angetreten. Sie kamen offenbar in der rasch hereinbrechenden Dunkelheit bald von der gangbaren Route ab. Gegen 7 U. vernahm der Hüttenwirt bereits Hilferufe und man stellte fest, daß der eine der beiden Touristen abgestürzt sei, während der andere durch Revolverschüsse und Winken mit dem Taschentuch Hilfe herbeizurufen bemüht war. Der Hüttenwirt eilte sofort nach Benediktbeuern und brach von dort um 10 U. mit einer Hilfsmannschaft auf. In der Nacht ist aber — man vermutet infolge Erstarrens durch die Kälte — auch der zweite Tourist abgestürzt. Morgens fand man beide Leichen ziemlich nahe bei einander. — Diese neuerliche Tragödie an der Nordwand der Benediktenwand, die nun schon zahlreiche Opfer gefordert hat, muß leider dem unbesonnenen Vorgehen der beiden Verunglückten selbst zur Last gelegt werden: eine als schwierig und gefährlich bekannte Klettertour, wie die in Frage stehende, darf man nicht bei schlechtestem Wetter antreten und noch weniger bei denkbar ungünstigem Wetter und knapp vor Anbruch der Dunkelheit.

Nächst dem Kaiserjoch (Lechtaler Alpen) ist ein junger Mann namens Robert Ehrhardt, Sohn eines Rechtsrats aus Ansbach, durch Absturz tödlich verunglückt.

Unfall im Watzmanngebiete. Herr Prof. Dr. H. Krollick-Berlin sendet uns über den Unglücksfall Karl Huber, über welchen wir in Nr. 14, S. 186, kurz berichtet haben, folgende freundliche Mitteilung: „Herr Bezirksarzt Dr. Grasser, der die Obduktion des Abgestürzten vorgenommen hat, machte mir gelegentlich meiner Anwesenheit in Berchtesgaden an der Hand der bayrischen Spezialkarte des Gebiets folgende absolut zuverlässige Mitteilungen: Der Verunglückte beabsichtigte, von St. Bartholomä auf dem Kendelsteige zum Watzmann-Hause zu gelangen. Unter dem Moßlahnerkopf ist dort ein Kar eingelagert, das von Wänden eingeschlossen ist und in das bei Jagden die Gemsen von oben getrieben werden. In die Nordwand des Kars, die Kendelwand, führen undeutliche Treiberspuren, die sich in die Felsen verlieren. Huber ist vom Kendelsteige ab in die Wand geraten und ist dort abgestürzt." — Dieser Unglücksfall hat also mit der gefürchteten Ostwand des Watzmanns, wohin die Zeitungen die Katastrophe verlegten, nichts zu tun.

Im Allgäu wurde, wie das „N. W. T." meldete, am 24. August der Leichnam des seit einer Woche vermißten Dr. Hermannsdörfer im unteren Teile der sogenannten Seewände gefunden und nach Oberstdorf gebracht.

Vom Mönch ist am Morgen des 26. August der Münchner Alpinist Dr. Fritz Pflaum mit seinem Führer Balmer infolge Durchbrechens einer Schneewächte auf der Südseite etwa 420 *m* tief abgestürzt, respektive über steile Firnhalden abgerutscht, wobei Dr. Pflaum sehr schwere Verletzungen (Bruch beider Beine etc.) erlitt, während Führer Balmer, der glücklicherweise nicht sehr schwer verletzt war, sich noch bis zur Berglihütte schleppen konnte, um Hilfe zu rufen, die denn dem Schwerverletzten auch alsbald zuteil wurde. Nach einem Berichte der „M. N. N." trifft den Führer die Schuld. Er hatte ein zu kurzes Seil und betrat ohne besondere Vorsichtsmaßregeln alte Spuren auf der Wächte. Dr. Pflaum hatte eben einen Warnungsruf ausgestoßen, als der Führer durch die Wächte brach und den zu kurz angeseilten Touristen mitriß.

In der Tatra wird seit Anfang August ein Wiener Student namens Anton Novak vermißt. Den letzten durch die Tageszeitungen veröffentlichten Nachrichten zufolge ist anzunehmen, daß Novak das Opfer eines Verbrechens wurde, das ein Reisegenosse, der sich dem jungen Manne anschloß, begangen haben dürfte. Alle Nachforschungen blieben bisher vergeblich.

Unglücksfall in Norwegen. Ende Juli stürzte Herr Apotheker H. Tönsberg, der Vorsitzende des in diesem Jahre gegründeten Norsk Tindeklubs, bei dem Versuche einer Neuersteigung in den Felsen der Horunger Kette (Jotunheim, Norwegen) ab. Er war mit seinen zwei Begleitern, Mitgliedern des genannten Klubs, mit dem Seil verbunden und kletterte als erster, stürzte dabei fast eine Seillänge ab und es ist nur der vorzüglichen Sicherung zu verdanken, daß ein noch größeres Unheil verhindert wurde. Herr Tönsberg trug einen komplizierten Beinbruch davon und war ziemlich lange bewußtlos. Einer der Begleiter holte aus Turtegrö Hilfe und es war der viele Stunden dauernde Transport wegen Aufseilens und wegen des schwierigen Terrains nicht leicht. Es ist zu hoffen, daß der Unfall keine bleibenden Folgen hat. Seit 20 Jahren ist dies der erste Unfall beim Bergsport in Norwegen. Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß damals der Vater des Genannten auf einem benachbarten Gipfel, dem Store Skagastölstind, seine Liebe zu der Bergwelt mit dem Tode bezahlen mußte.

Personalnachrichten.

† **Aurora Herzberg.** Am 19. August ist in Gossensaß ein treues Mitglied unseres Vereins, Frau Aurora Herzberg (S. Austria), das Opfer eines mit rasender Schnelligkeit durch die Straße sausenden Automobils geworden. Die 69jährige Dame, welche sich mit ihrer Tochter und ihren Enkeln vor dem Hotel Ankentaler befand und gerade über die Straße gehen wollte, wurde von dem plötzlich aus der Biegung heranrasenden Automobil erfaßt, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß sie nach 3 St. verschied. — Frau Aurora Herzberg war in Wiener Alpinistenkreisen wohlbekannt als unermüdliche Bergsteigerin und begeisterte Naturfreundin. Es wird kaum eine Gruppe unserer Ostalpen geben, welche die so plötzlich Abberufene nicht besucht hätte. Die Schwierigkeit eines Bergs war für die Verstorbene kein Hindernis. In früheren Jahren hatte sie unzählige Touren führerlos in Begleitung ihrer Töchter (von denen Frau Jenny Winkler von Forazest den Lesern unserer „Mitteilungen" bestens bekannt ist) ausgeführt; seit der Verheiratung ihrer Töchter ging Frau Herzberg mit Führern. Noch vor drei Jahren hatte sie bei schlechten Schneeverhältnissen den Pflerscher Tribulaun bezwungen; am Tage vor ihrem gewaltsamen Ende war sie von einer größeren Tour aus den Stubaier Alpen (Hochwilde, Seelenkogel, Seberjoch, Schwarzwandscharte, Becher, Zuckerhütl, Pfaff) rückgekehrt. Im kommenden Jahre sollte der 70. Geburtstag im Kreise der Familie auf einem höheren Gipfel gefeiert werden. Die Schnelligkeitsraserei eines Automobilisten hat diesen Plan auf grausamste Weise zunichte gemacht. Die Empörung über das unverantwortliche Vorgehen des betreffenden Automobilisten war in Gossensaß eine allgemeine.

† **Franz Pilawka.** Am 17. August starb in Untermais bei Meran nach längerer Krankheit Herr Apotheker Mag. pharm. Franz Pilawka. Der Verstorbene war seit vielen Jahren Mitglied der S. Bozen und mehrere Jahre als I. Schriftführer im Ausschusse dieser Sektion tätig. Pilawka war ein begeisterter Naturfreund und Jäger, nebenbei auch ein eifriger Botaniker. Bei Herausgabe des Werkes „Alpine Flora" erwarb sich der Verstorbene durch Sammlung und Beistellung von wertvollen Pflanzen besondere Verdienste. Eine große Anzahl von Freunden betrauert den Heimgang des geschätzten Mannes. Die S. Bozen legte einen Blumenkranz auf das Grab.

Allerlei.

Bitte an Besucher des Großlitzners. Anläßlich einer Litzner-Traversierung waren einige Herren der S. Reutlingen, durch den plötzlichen Wettersturz vom 13. August d. J. überrascht, gezwungen, beim Abstieg durch das von der Scharte zwischen Großlitzner und Seehorn nach Süden hinabziehende Couloir während eines heftigen Schneesturms ein neues 25 *m*-Manilaseil hängen zu lassen. Etwaige Nachfolger werden hiedurch gebeten, dasselbe in einer der nahegelegenen Alpenvereinshütten oder in der „Krone" in Schruns zu deponieren und gütige Mitteilung hierüber an die S. Reutlingen gelangen zu lassen.

Gefunden. Am 10. August wurde in einem Wasserriß am Großen Bettelwurf ein grüner Lodenhut mit Alpenvereinszeichen gefunden. Anfragen an Josef Vas, Wien, XV., Clementinengasse 28. — Am 16. August wurde auf der Raxalpe ein Schrittmesser gefunden. Abzuholen unter näheren Angaben bei Ernst Führer, Mitglied der S. Austria. — Auf dem Wege von Neukirchen zur Kürsinger Hütte wurde eine Karte der Hohen Tauern (Blatt XII von Freytags Touristenwanderkarten) gefunden. Man wolle sich unter Angabe des Verlusttags an Erich Freund, Stuttgart, Olgastraße 112, wenden. — Auf dem Wege von Gurgl zur Ramol-Schäferhütte wurde ein anscheinend wertvollerer Fingerring gefunden, welcher bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Imst (Tirol) deponiert ist. Der Verlustträger wolle sich bei dem bezeichneten Amte melden. — Auf dem Tschagerjoch wurde Ende Juli ein goldener Ring gefunden. Gegen Beschreibung von Zopf, München, Adalbertstraße 76 II, zu erhalten.

Verloren. Am 26. Juli, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ist in der Unterstandshütte auf dem Wege von Urfeld zum Herzogenstand eine Goerzcamera 9 × 12 mit Doppelanastigmat und Schlitzverschluß in braunem Segeltuchfutteral und einer Doppelkassette zurückgeblieben. Nachrichten über den Verbleib der Camera erbittet Ehrhard Heyn, Charlottenburg, Scharrenstraße 12 III. — Auf dem Wege von der Johann Pichler-Hütte nach Kematen wurde eine Brieftasche mit Ausweispapieren, Reisepaß, Alpenvereinskarte mit Bildern, drei Münchner Ausstellungslosen etc. verloren. Freundliche Zusendung (unfrankiert) erbeten an Zezschwitz, Gera-Reuß. — Im Pfannkamin auf dem Totenkirchl wurde am 3. August ein kleiner grüner Hut mit Lederschnur verloren. Nachricht an F. Arndt, Berlin, Augsburgerstraße 64, erbeten. — Sonntag den 9. August wurde am Wege zwischen der Malga Brenta bassa und der Malga Brenta alta (Brenta-Gruppe) Trautweins „Führer durch Tirol etc.", 14. Auflage 1906, Heft 7, enthaltend Ortler—Adamello und Brenta, verloren. Der Finder wird ersucht, das Heftchen, in dem sich Visitkarten mit dem Namen der Besitzerin Hedda Derfflinger befinden, an die S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins, Innsbruck, Leopoldstraße 15, unfrankiert einsenden zu wollen. — Am 9. August wurde beim Aufstieg von der Bludenzeralpe (bei Langen am Arlberg) zum Albonkopf ein Lodenhut mit dem Alpenvereins-Edelweiß und dem Abzeichen des Schwäbischen Albvereins verloren. Eventuelle freundliche Nachricht hierüber an die S. Reutlingen erbeten.

Inhaltsverzeichnis: Protokoll der XXXIX. (XXXV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu München am 18. Juli 1908. — Verschiedenes. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September. 1908.

Eine Ersteigung der Zufrittspitze über den Nordgrat.

Von **Direktor August Kleeberg** in Berlin.

(Schluß.)

Nach einer viertelstündigen Ruhepause gingen wir in mäßiger Steigung bequem über loses Geröll nach Osten zum Soyputzgrate, erkletterten dann dessen steile, unschwierige, sich bis zur Zwölferschneide hinziehende Schneide (Punkt 2692) und verfolgten die in dem beginnenden breiten, südwestlichen Grate eingesprengte rötliche Steinader bis zu ihrem Vereinigungspunkte mit dem von Westen kommenden Grate (Punkt 2821). Während das erste Drittel dieser Strecke verhältnismäßig leicht zu begehen war, hatte der restliche, steilere Teil sehr wenig haltbare Griffe und Tritte, so daß wir es für ratsam hielten, das Seil anzulegen, welches wir von jetzt ab nicht mehr entbehren konnten. Der sich daran anschließende Südgrat, der unweit des Punktes 3128 endet, ist infolge seiner Beschaffenheit und des relativ kleinen Neigungswinkels unschwierig zu erklettern; er besteht aus auffallend vielen, quadratisch verwitterten Steinen mäßigen Umfangs, die fast den Anschein erwecken, als ob sie mit den Mitteln der modernen Technik zu Bauzwecken gespalten worden seien. Ab und zu ragt aus ihnen ein phantastisch geformter Felszacken hervor; ein besonders markanter derselben, der etwa die Gestalt eines sitzenden Frosches hat, bildet für den diese wilderhabene Einsamkeit störenden Bergsteiger einen guten, natürlichen Wegweiser. Der jetzt im Osten beginnende, zerrissene und felsdurchbrochene Firngrat, welcher infolge des tiefen, jedoch gut tragenden Schnees leicht zu begehen war, führte uns in mäßiger Steigung auf den Alplitt, woselbst wir um 10 U. 45 anlangten. Von diesem Punkte, 3214 *m*, aus hätten wir zum ersten Male unseres Ziels ansichtig werden können, doch dichte, wogende Nebel entzogen unseren neugierigen Blicken die von hier aus nur noch etwas über 200 *m* höhere Zufrittspitze. Konnten wir bisher, abgesehen von jeglicher Fernsicht, über das Wetter nicht klagen, so trat auf dieser Schneide ein bedauerlicher Umschwung ein; wie die brandende Meeresflut Welle auf Welle heranpeitscht, so stiegen aus dem Rabbitale, wie aus einem brodelnden, mächtigen Hexenkessel, in ununterbrochener Folge immer größere Nebelmassen empor, die auch bald unseren Standpunkt ergriffen und uns zeitweise so dicht einhüllten, daß wir kaum einige Schritte weit zu sehen vermochten. Unsere schwerbepackten Schnerfer sowie die zurückgelegte weite und teilweise recht anstrengend gewesene Strecke zwangen uns zu einer ausgiebigeren Ruhepause, überdies machten auch schon unsere Mägen ihre Rechte hörbar geltend. Nachdem wir das Nahrungsbedürfnis in etwa einer Viertelstunde befriedigt hatten, wurden wir vorzeitig zur Aufgabe unseres weichen Schneelagers durch den vom Soyferner her wehenden Nordwind gezwungen. Die Kälte nahm derartig zu, daß wir uns, selbst nach Anlegung aller verfügbaren schützenden und wärmenden Hüllen, wie Schwitzer, Schneehauben, Mäntel, Fausthandschuhe, nur durch einen regelrechten Dauerlauf auf der den Alplitt nach Norden überragenden ungeheuren Schneewächte genügend warmhalten konnten. Bereits über eine Stunde war auf diese Weise verstrichen, ohne daß die geringste Aufhellung bemerkbar wurde. Mein Begleiter, der durch den unfreiwilligen langen Aufenthalt sich in seinem Tatendrange gehemmt fühlte, flehte vergebens: „Zufritt, tu' dich auf!“ „Kommt der Berg nicht zu Mohammed“, erwiderte ich zu seiner Beruhigung, „so geht Mohammed zum Berge.“ Doch da die Besonnenheit der Tapferkeit besserer Teil ist, dachte ich nicht im Ernste daran, bei der völligen Unkenntnis des einzuschlagenden Wegs, dem dichten Nebel und der grimmigen Kälte aufzubrechen, vielmehr wurde ich in meiner Hoffnung, unser so nahes und sehnsüchtig herbeigewünschtes Ziel zu erreichen, immer zaghafter und infolge der Zweifelhaftigkeit des Gelingens machte ich mich

bereits mit dem Gedanken an den baldigen Abstieg in das mir vom vorigen Jahre her bekannte Gebiet des Kleinen Grünsees vertraut. Aber wie so oft hatte das Schlechte auch hier sein Gutes im Gefolge; denn hatte uns der kalte, an Gewalt immer noch zunehmende Nordwind vorher aus unserer behaglichen Ruhe aufgescheucht, so brachte er jetzt auch die Nebel in lebhafte Bewegung. Zunächst lockerte er die dichten, ungeheuren Nebelmassen, um nach einer halben Stunde den nur noch dünnen Nebelschleier gänzlich zu zerreißen und wegzufegen. Da stand sie vor uns, ein überwältigend schöner Anblick, die elegante, graziöse Zufrittspitze mit dem prächtigen Hermelinmantel um ihre Schultern! Schon nach wenigen Sekunden waren wir freudestrahlend und siegesbewußt zum Abmarsche bereit. Eile schien geboten, da der Gunst des Wettergotts nicht zu trauen war, auch hofften wir, die nur noch etwas über 200 *m* hohe Gipfelpyramide in kurzer Zeit „gestürmt" zu haben. Doch wir hatten die Rechnung ohne — den Nordgrat gemacht. In raschen, weiten Sprüngen war auf dem hart gefrorenen Schnee in einigen Minuten der Abstieg zur Alplittscharte, der sich nötig erwies und einen bitteren Höhenverlust von 100 *m* verursachte, bewerkstelligt. Und nun galt es, unverzüglich den Nordgrat, den reizvollsten Teil unseres Programms, in Angriff zu nehmen. Etwa die Hälfte des Wegs zur Spitze konnten wir auf dem vereisten und stark verschneiten, scharfen Gratkamme zurücklegen, jedoch nur langsam kamen wir vorwärts, da bei der bedeutenden Steilheit fast ununterbrochen Stufen ausgeschaufelt werden mußten. Dann zwang uns eine nach Norden geneigte, wenig tragfähige Schneewächte zum Betreten des neben einer steilen Eisrinne sich hinziehenden Felsenbands, dessen Überschreitung infolge der starken Vereisung äußerste Aufmerksamkeit und somit ebenfalls viel Zeit erforderte. Der geschickt und sicher vorankletternde Weithaler beanspruchte meistens die ganze Länge des Seils, bis er, dazu fast stets noch mit Zuhilfenahme des Pickels, einen einigermaßen festen Standpunkt gewinnen und ich ihm nachkommen konnte. Diese an sich schon beschwerliche Strecke wurde noch dadurch zu einer geradezu gefährlichen, daß die überhängenden Felsen durch ihre sonnenseitige Lage Steinfall befürchten ließen. Unsere schon bei Inangriffnahme dieser schwierigen Felsenkletterei gehegte Befürchtung, die neben den Felsen herlaufende Eisrinne betreten zu müssen, wurde durch eine uns das Weiterdringen wehrende, senkrecht aufragende Felsenwand — etwa 60—70 *m* unterhalb des Gipfels — zur Wirklichkeit. Ein Vorwärtskommen in dieser Eisrinne war schlechterdings ausgeschlossen, denn sie war viel zu steil. Es konnte somit nur ihre Querung in Frage kommen. Weithaler schlug keine Stufen mehr, sondern tiefe Höhlen. Ich konnte es mir in der Mitte dieser gefährlichen Passage nicht versagen, einen flüchtigen Blick in die schaurigschöne, majestätische Eiswildnis zu wagen, und gerade als ich dachte: „Da unten aber ist's fürchterlich", drehte sich mein stets sorgsamer und unerschrockener Begleiter, dessen Aufmerksamkeit mein Tun nicht entgangen war, zu mir um und sagte: „I bitt', gnäd'ger Herr, geben S' acht, daß S' nit ausbrechen, sonst sind ma miteinand verloren." Dieser ernsten, feierlichen Ermahnung hätte es zwar nicht bedurft, weil ich trotz Schwindelfreiheit und eines durchaus sicheren Stands mich dennoch der denkbar größten Vorsicht befleißigte. Doch der Rat war gut gemeint und so quittierte ich denselben mit einigen kurzen Dankesworten. Obwohl diese kritische Stelle nur 8—10 *m* breit war, so benötigten wir doch zu deren Bewältigung über eine halbe Stunde. Wir hatten damit aber auch unser Spiel gewonnen; das trigonometrische Gipfelsignal wurde sichtbar und nach 20 Min., nachmittags 3 U. 15, also nach dreistündiger, ununterbrochener, harter Arbeit nach unserem Aufbruche von der Alplittschneide, konnten wir, leicht über lose Felsen und verwitterte Platten gehend, unsere Eispickel in den knirschenden Schnee der bezwungenen Spitze, 3435 *m*, stoßen. Auf das im vorigen Jahre im vollkommensten Maße genossene entzückende Panorama mußten wir dieses Mal leider gänzlich verzichten; selbst die allernächste Umgebung, welche die intimeren Reize dieser Gruppe so schön offenbart, war unseren Blicken entzogen. Schon begannen die Nebel unsere Spitze wieder lebhafter zu umspielen; da sich zudem im Südwesten große, bleigraue Schneewolken zusammenballten, so hielten wir es schon nach einem viertelstündigen Gipfelaufenthalte für geraten, den Abstieg anzutreten, und zwar bewerkstelligten wir denselben auf unserer vorjährigen Route. In der Kantine des damals im Bau begriffen gewesenen „Cevedale-Hotels" auf der Oberen Marteller Alpe, das dem Wirte Alois Stocker in Morter gehört, stillten wir noch unseren Hunger mit einer großen Portion grobkörniger Graupensuppe und schritten dann talwärts. Unser eiliger Marsch wurde nur kurz unterbrochen. Weithaler betrat nämlich die auf unserem Wege liegende Kapelle St. Maria in der Schmelz, um sein hierselbst am vorhergegangenen Tage im Falle des guten Verlaufs unserer Tour gelobtes Geldopfer und ein kurzes Dankgebet darzubringen. Darob von Rührung ergriffen, steuerte auch ich mein Scherflein bei, nachdem der Biedere mein Anerbieten, für ihn den Betrag zu übernehmen, höflich, doch bestimmt dankend abgelehnt hatte. Abends um 8 U. 45 kehrten wir wieder nach Gand, dem Ausgangspunkte unserer Partie, zurück.

Die im vorstehenden in ihren Einzelheiten kurz geschilderte Tour bezweckte und erreichte die Lösung zweier Aufgaben, nämlich erstens die Überschreitung des Zufritt-Nordgrats und zweitens die Auffindung oder besser die Nachweisung eines direkt in diese Alpengruppe führenden, somit die lange und oft, meines Erachtens jedoch mit Unrecht als einförmig bezeichnete Talwanderung * nach der Oberen Marteller Alpe vermeidenden Wegs. Beide Aufgaben ließen sich zweckentsprechend vereinigen. Diese

* So z. B. von H. Mayr, Die Zufrittspitze im Martelltale in den „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1902, S. 29.

Route hat nur in ihrem letzten Teile einige objektive Gefahren aufzuweisen, die bei vorgerückterer Jahreszeit oder bei besseren Schnee- und Eisverhältnissen entweder von selbst verschwinden oder sich dann aber durch Umgehung vermeiden lassen werden; trotzdem wird deren Ausführung nur geübten und sehr ausdauernden Bergsteigern anzuraten sein. Auf eine öftere Wiederholung dieser lohnenden Partie wird sicherlich erst dann zu rechnen sein, wenn die Marteller Alpen sich einer ihren Besuch erleichternden und fördernden Schutzhütte zu erfreuen haben werden. Möchte daher der schon so lange geplante Hüttenbau (am Großen Grünsee in Hinter-Ulten*) nunmehr zur baldigen Ausführung gelangen und möchten dann ferner tüchtige und geschulte Hochtouristen in immer wachsender Anzahl diese herrliche und abwechslungsreiche Gratwanderung ausführen.

* Ebenda 1902, S. 60, und 1907, S. 60.

Auf dem Plateau der Rosetta.

(Ein Tag der Kontraste.)

Von **Marga v. Hößlin** in München.

Wir waren ärgerlich, mißmutig, schlechter Laune, die Münchner nennen 's „grantig", aber nicht so, wie es manchmal vorkommt, ohne daß man weiß warum, aus Laune, sondern wir hatten Grund dazu. Seit einer Woche beinahe wollten Frau Dr. D. und ich eine Tour von der Canali-Hütte aus auf die Cima Canali machen. Dazu brauchten wir zwei Führer. Zuerst war aber Führertag, dann Hütteneinweihung und dann waren niemals zwei gute Führer zu gleicher Zeit für zwei Tage hintereinander frei. Stundenlange Konferenzen wurden auf der Terrasse vor der „Alpenrose" in San Martino di Castrozza gepflogen zwischen Frau Dr. D. und mir, zwischen uns beiden und den verschiedenen Führern, zwischen uns und den Touristen, denen wir zu gerne einen der Führer entführt hätten; die erste nach dem späten Frühstück, die zweite nach dem Mittagessen, usw., und am Schlusse waren wir immer so weit wie vorher. Und immer herrliches Wetter! Es war ein Jammer. Die anderen Touren reizten uns nicht, wir hatten sie ja größtenteils schon gemacht, und um keinen Preis wäre eine allein auf die Canali gegangen; ein Ding der Unmöglichkeit, daß eine der beiden Unzertrennlichen die andere mit sehnsüchtigem Herzen unten sitzen gelassen hätte. Endlich mußten wir uns in unser Schicksal ergeben. Wir sahen ein, daß eben wirklich nichts zu wollen war.

So beschlossen wir, statt dessen eine Paßtour zu machen, die uns schon gerühmt worden war, nahmen einen Träger, Zecchini, und befanden uns nun in eben dieser „grantigen" Stimmung auf dem ersten Teile unseres Wegs von San Martino zum Rifugio alla Rosetta. Frau Dr. D. hatte schreckliche Schmerzen in dem einen Fuße, ich hatte die ganze Nacht vor Zahnweh nicht geschlafen, der Weg war steil und mühsam und wir gingen ihn heute zum so und sovielten Male. Herr K., der sich uns angeschlossen hatte, leistete uns in dem großen Schweigen Gesellschaft, ob mit oder ohne so triftige Gründe, wie wir sie hatten, weiß ich nicht. Es war aber sicher gut so, denn ein Versuch zur Unterhaltung wäre glänzend gescheitert oder hätte einen Wutausbruch unsererseits entfacht. So trotteten wir, unseren Ärger verschluckend, hinter dem Träger drein, stumpf für die Schönheit der Umgebung, für den gewiß wunderbaren Sonnenaufgang. Wir dachten nur daran, was für ein Unsinn es sei, früh aufzustehen, Touren zu machen, steile Wege zu gehen.

Endlich kamen wir auf das Plateau. Frau Dr. D. meinte, falls ihr Fuß so schlecht bliebe, könne sie die Tour nicht machen. Da versuchte ich zu trösten und sagte: „Das macht nichts; dann bleiben wir eben hier und bummeln auf die Rosetta, lassen uns von der Sonne braun braten und verbringen hier einen gemütlichen Tag; an der Tour liegt mir nichts. Hier ist's auch schön und weniger anstrengend." — Und wir sahen uns um und es war schön; besonders der Blick auf die verschwimmenden Cortinaer Berge im Norden und greifbar nahe auf die wundervolle Domkuppel der Pala di San Martino. Dazwischen das weite Plateau, Altipiano della Rosetta, das wir überschreiten wollten. Und nun wurde uns besser. Wir schämten uns und freuten uns, daß wir heraufgekommen waren, und nahmen uns vor, den Tag noch recht zu genießen.

Das Rosettaplateau erstreckt sich in kilometerweiter Ausdehnung vom Val delle Comelle zum Val Canali, vom Cimone della Pala, der Rosetta, Pala und Fradusta zu einem Seitenzug der Croda Grande-Gruppe in einer Höhe von durchschnittlich 2600 *m* und ist berüchtigt wegen schwerer Orientierung in dem gleichartigen, wenig feste Anhaltspunkte bietenden Terrain. Wir wollten es durchqueren, von der Rosetta-Hütte ausgehend in der ungefähren Richtung von West nach Ost, aber nicht auf der gewöhnlich begangenen, markierten Route über den Passo di Miel, sondern auf einer landschaftlich schöneren, über den Passo da Lago, die äußerst selten benützt wird, weil sie mühsamer und noch komplizierter ist.

Nach kurzer Rast auf dem Rifugio traten wir den Weg über das Plateau an. Endlos, wellig, dehnt es sich vor uns aus. Hügelauf, hügelab, über groben Schotter und Felstrümmer; von einem Wellenberg zum anderen. Furchtbare Öde; kein Laut, keine Bewegung; nur die heiße Luft zittert; starr, totenernst. Hie und da in einer tieferen Einsenkung noch ein Fleckchen Schnee. Alles organische Leben scheint erstorben. Immer ferner rücken die Bergriesen, Cimone und Pala und die übrigen; klein und unbedeutend erscheinen sie; groß ist nur die weite Einsamkeit, die uns umgibt. Wenn hier sich jemand verirrte, wenn Nebel einfielen und die Nacht hereinbräche! Hier tagelang hoffnungslos umherirren, auf und ab, von Einsamkeit erdrückt, verhungern, sterben, kalt und starr werden wie das Gestein! Nie würde man gefunden, ein Zufall höchstens brächte die Gebeine zutage! Grauen will uns überfallen. Aber nein! Wir haben ja einen alten, ortskundigen Führer, der die Tücken des Plateaus kennt und jetzt zum Weitergehen drängt. Wir waren stillgestanden, als ob auch wir zu Stein geworden. Und immer weiter ziehen wir dahin in der Steinwüste, wellenauf, wellenab, ins Unendliche. — —

Plötzlich ein Ruf der Überraschung: dicht vor uns ein dicker Büschel goldgelber Anemonen! Und dann, wieder ein Stück weiter, blühender rotbrauner Klee! Wie ein Wunder berühren uns diese Zeichen des Lebens und erfrischen das Gemüt; mit welcher Freude begrüßen wir sie, die wir im Tale als unscheinbar gar nicht beachtet hätten. Und noch eine Überraschung: ein kleiner See mit blauem, klarem Wasser!

Schon längere Zeit hatte ich beobachtet, daß unser Träger immer mit auf den Boden gesenkten Blicken ging. Da bückte er sich, kam zu uns heran und reichte uns wortlos einen Stein. Es war ein versteinerter Seeigel! Nun kannte unsere Freude keine Grenzen. Ich habe nicht leicht einen größeren Stimmungswechsel durchgemacht als damals. Aus dem Reiche des Toten und Grauenvollen stiegen wir in das Reich der lebendigen Vergangenheit, die Phantasie sah mit einemmal anstatt der öden Steinwüste das weite, weite Meer mit seinen Korallenriffen, seinen Untiefen, seinen schäumenden Wellen; jeder Fels wurde zum Riff, an dem sich die Brandung tosend brach. Sie bevölkerte den Grund mit allem möglichen phantastischen Getier und mit jedem neuen Fund an schwamm- und seetierartigen Gebilden wuchs sie ins Ungeheuerliche. Und die Gedanken gingen einen weiten

Weg. Ich erinnerte mich wohl nur undeutlich aller Entwicklungsperioden, aber das wußte ich, daß das in einer Zeit gewesen sein mußte, ehe irgendeinem höher organisierten Wesen Lebensfähigkeit gegeben war; also noch vor Eis- und Kreidezeit. Vor Jahrmillionen. Dann mußte ich an den von Scheffel besungenen abenteuerlichen Ichthyosaurus denken, der seine verliebte Seele in der Kreide aushauchte, und rückte damit der Gegenwart schon etwas näher. Das Plateau selbst aber, wie wir es so um uns sahen, wellig, mit plötzlichen Einschnitten von verschiedener Länge und Tiefe, war vor noch gar nicht allzu langer Zeit übergletschert; ein Rest besteht noch im Fradustagletscher, der jedes Jahr einige Meter zurückweicht und dessen flachen Fuß wir überschritten.

Die Versteinerungen stammen ja wohl aus der mittleren Trias, in der sich die Dolomiten als Korallenriffe gebildet haben. In den Wänden der Pala di San Martino findet man aber an einigen wenigen Stellen kristallisierten Dolomit. Das sind glänzende, schneeweiße Steine mit über- und nebeneinander gelagerten länglichen Kristallen. Sollten dieselben am Ende Zeugen einer viel, viel älteren Zeit sein?

Leider war unsere Zeit zu kurz, um weitere Entdeckungsreisen auf dem interessanten Plateau zu unternehmen, und wieder schritten wir hügelauf, hügelab, aber als ganz andere Menschen. Mit weitem Blick, weiten Gedanken, weitem Herzen, voll Freude über das Leben in der Vergangenheit und Gegenwart. Hier ein Büschel Anemonen, dort ein kleiner See, blau, lachend, spiegelnd; hier ein versteinerter Schwamm, dort eine grünlich schimmernde, blanke Fläche: ein gefrorener Tümpel, dessen Decke wie Glas zerbrach, wenn man darauf trat. Wendeten wir aber den Blick vom Plateau weg in die Ferne, so schauten wir die schneeige, im Glanze der Sonne blitzende Fradusta, die fernen, von leichten Nebeln umzogenen Fiocobonspitzen. Wirklich, es war zu schön!

An einem der kleinen Seen machten wir Halt und frühstückten. Dann stiegen wir allmählich, uns dem Ende des Plateaus nähernd, dem Passo da Lago zu. Die Felsen erheben sich höher von ihrer Grundlage, sie treten näher zusammen zu einem ziemlich engen, schneeerfüllten Paß. Wir kommen zur Höhe; wieder ein See und es öffnet sich der Blick: ein tiefes Tal, drüben himmelanstrebend der Koloß der Croda Grande, wie eine riesige Burg. Mächtige runde, schwarze Felsen scheinen die Tore zu bilden. Und dahinter in eleganten Strebepfeilern, formvollendet in ruhiger Größe, sich von drohenden Wolken scharf abhebend, der Felsbau der Croda Grande. Eines der schönsten Bilder in den Alpen, die ich kenne. Hier ist Form, Gotik, durch nichts gestört, sondern gehoben durch die Tiefe, die uns davon trennt. Hier hilft unserem guten Zecchini alles nichts, so sehr er auch drängt. Wir bleiben und nehmen das herrliche Bild begeistert in uns auf.

Da erinnerte ich mich an einen Artikel von Dr. Oskar Schuster in der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins, in dem er von einer schrecklichen Fahrt auf die Croda Grande berichtet, die mir besonders Eindruck gemacht hatte. Er war im Frühjahr 1900 mit Zecchini ausgezogen; sie kamen in einen furchtbaren Schneesturm, mußten drei Nächte biwakieren und retteten sich nur mit übermenschlicher Anstrengung. Zecchini erfror sich bei dieser Gelegenheit drei Finger, die trotz sofortiger ärztlicher Behandlung abgenommen werden mußten. Von da an konnte er keine schweren Touren mehr machen und ging nur mehr als Träger. Hier beim Anblick der Croda Grande frug ich ihn darnach und er erzählte von den schrecklichen Tagen, die er dort mit Dr. Oskar Schuster verlebt und die ihn um seinen eigentlichen Beruf gebracht haben.

Doch wir mußten weiter. Hinunter in einen wilden Kessel, mit zum Teil mit Firn bedeckten Hängen; Schneehühner flogen auf, ein Hase machte sein Männchen und ließ sich von uns nicht scheu machen. Äußerst selten kommen ja Menschen in diese Gegend. Und wieder etwas aufwärts zum Passo Canali, wo wir zum ersten Male wieder grüne Bäume erblickten. Hier ist man der Croda Grande schon viel näher; sie wirkt aber nicht mehr so großartig, weil nun auch die Felszacken der gipfelreichen Canali-Gruppe in den Vordergrund treten und unsere Bewunderung beanspruchen. Gewaltige Türme, Spitzen und Nadeln verlocken zu interessanter Kletterei; vieles soll noch gar nicht gemacht sein.

Aus der großen Felswüste aber, die uns stundenlang in ihrem Bann gehalten, stiegen wir hinab zu der einfachen ladinischen Hütte, inmitten von Lärchen und Fichten, weichem Rasen und blauen Enzianen, hoch über dem schäumenden Bach.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Braunschweiger Hütte im Pitztale ist am 16. September geschlossen, der Proviant zu Tal geschafft worden. Die vom 16. September bis Ende Juni die Hütte besuchenden Touristen haben für ihre Verpflegung selbst zu sorgen, auch die benutzten Räume der Hütte so herzustellen, wie sie dieselben vorgefunden haben. Sollten Touristen die Hütte in nicht ordnungsmäßigem Zustande vorfinden, so bittet der Vorstand der Sektion Braunschweig, ihn tunlichst unter Mitteilung der Namen der Vorgänger, zu benachrichtigen. Die Namen dieser Touristen sind vielleicht am leichtesten in Sölden zu erfragen. Der Vorstand wird dann eine außerordentliche Reinigung veranlassen.

Das Halleranger-Haus (der S. Schwaben) im Karwendelgebirge wird am 1. Oktober geschlossen.

Die Memminger Hütte in den Lechtaler Alpen ist seit 12. September geschlossen. Proviant ist auf der Hütte. Schlüssel sind in Steeg, Holzgau (Hirschen), Bach (Post), Elbigenalp (Post) im Lechtal sowie in Zams im Stanzertal zu haben. Der Besuch der Hütte hat sich gegen das Vorjahr wieder gehoben und betrug 444 Touristen. Für das nächste Jahr ist der Bau einer Wasserleitung geplant.

Schutzhütten der S. Linz. Ab 7. Oktober l. J. werden diese Schutzhütten, und zwar die Hofpürglhütte, die Steirersee- und Elmgruben-Hütte, nicht mehr bewirtschaftet, beziehungsweise nicht mehr verproviantiert sein. Während des Winters befindet sich in den Hütten keinerlei Proviant und Getränke.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Im Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Natterriegel, dann in der Heßhütte und in der Ennstaler Hütte (der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“) in den Gesäusebergen wurde die Bewirtschaftung Ende September geschlossen.

Eröffnung der neuen Mainzer Hütte. Die 1897 von der Alpenvereinssektion Mainz im Nordostzug der Glocknergruppe erbaute Schwarzenberg-Hütte wurde im Winter 1904 von einer Windlawine zerstört. Da in diesem vielbesuchten Gebiete eine Unterkunft nicht entbehrt werden konnte, wurde aus den Trümmern ein Notbau errichtet, der 18 Lagerstätten und Wirtschaftsräume enthielt. Dies konnte aber bei dem stets wachsenden Verkehr auf die Dauer nicht genügen, darum beschloß die Sektion die Errichtung eines Neubaus, dessen Bauplatz der Lawinensicherheit wegen etwas unter der alten Hütte aus dem Felsen herausgesprengt wurde. Das neue Haus enthält neun Zimmer mit je zwei Betten und einen größeren Schlafraum mit sechs Betten, während Küche, Speisezimmer, Studentenherberge und Führerraum im alten Hause verbleiben. Diese von der Not der Verhältnisse gebotene Trennung erweist sich indessen als außerordentlich vorteilhaft, weil dadurch die Schlafräume sehr ruhig liegen und vom Küchendunst frei sind.

Die Eröffnung der neuen Hütte fand am 27. August in feierlicher Weise statt und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Vorsitzende der S. Mainz, Herr Druckereibesitzer Theyer, begrüßte die stattliche Festversammlung, die aus Mainzern und Delegierten befreundeter Sektionen bestand und deren Zahl wohl 100 betrug, und dankte allen denen, die das Werk fördern halfen, besonders dem Zentral-Ausschuß für Rat und Tat und dem Hüttenwart der Sektion, Herrn Architekten Gill, der die Pläne entworfen und den Bau in uneigennützigster Weise geleitet hat. Der I. Präsident

des Zentral-Ausschusses, Herr Kommerzienrat v. Pfister-München, beglückwünschte im Namen des Zentral-Ausschusses die S. Mainz zu dem neuen Besitz, sodann erfolgte die kirchliche Weihe durch den Herrn Pfarrer von Fusch und daran schlossen sich Ansprachen der Delegierten von München, Gleiwitz u. a. Ein von der S. Mainz gegebenes Frühstück, bei dem die von Mitgliedern gestifteten delikaten Rheinweine sehr zur Hebung der Feststimmung beitrugen, vereinigte die Festgäste einige Stunden in heiterer Geselligkeit, worauf der Abstieg nach Ferleiten erfolgte.

Die touristische Bedeutung der Hütte, 2388 *m*, liegt hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als Asyl für die Besteigung des Großen Wiesbachhorns, 3570 *m*, für den Übergang in das Kaprunertal, für die Ersteigung des Hohen Dock, 3349 *m*, zu dem eine bequeme Weganlage geplant ist, ferner der Glockerin, des Bärenkopfs, Fuscherkarkopfs und Sonnwellecks — alles herrliche Gipfel von etwa 3400 *m* Höhe. Das Hauptinteresse wird aber stets der Übergang: Hoher Gang—Bockkarscharte—Pasterze—Glocknerhaus bilden, eine ganz gefahrlose Gletscherwanderung, die an Hochgebirgscharakter und erhabener Schönheit weder in der Schweiz noch in Tirol übertroffen werden dürfte. Der Bau der neuen Hütte fand ungeteiltes Lob aller Sachverständigen. Die Anlage ist so gesichert, daß nach menschlichem Ermessen eine Katastrophe nicht mehr zu fürchten ist.

Die **„Edelraute-Hütte"** auf dem Eisbruckjoch (2543 *m*) wurde am 17. August 1908 eröffnet. Für Übernachtungen war dieselbe bereits seit 1. August geeignet und bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung wurde an Anna Kirchner übertragen unter der Aufsicht des Herrn Kirchler, langjähriger Bewirtschafter der Chemnitzer Hütte, so daß zu erwarten ist, daß alle Besucher zufriedengestellt worden sind.

Führerwesen.

Bergführerwesen in Vorarlberg. Der Träger Karl Jenewein in Dornbirn ist gestorben.

Verkehrswesen.

K. k. Staatsbahnen. Auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen tritt am 1. Oktober der „Winterfahrplan" in Kraft, durch welchen im allgemeinen auf den Linien der Alpenbahnen wieder jener Zugsverkehr hergestellt wird, der im vergangenen Winter bestanden hat. Eine Ausnahme findet statt auf der Linie Amstetten—Selztal—Bischofshofen (mit Anschluß nach und von Aussee), woselbst das Schnellzugspaar 3/903 und 904/4 bloß im Oktober verkehrt, und zwar Amstetten ab 10 U. 13 vorm., Selztal ab 12 U. 55, Bischofshofen an 3 U. 02 nachm.; Bischofshofen ab 1 U. 45 nachm., Selztal ab 4 U. 18, Amstetten an 6 U. 50 abends (Wien an 9 U. 20 abends). Man wird gewiß allgemein mit Befremden fragen, warum dieser sicher sehr vielen recht günstige Zug gerade nur im Oktober verkehrt und nicht, wie es gewiß erwünscht wäre, den ganzen Winter hindurch? — Ein erfreuliches Entgegenkommen für alle Freunde des Wintersports im mittleren und oberen Ennstale bedeutet die Einleitung eines vom 28. November bis Ende März verkehrenden Personenzugspaars P 335 und P 336. Diese Züge haben folgende Verkehrszeiten: Wien ab (an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen!) 10 U. 55 abends, Selztal an 4 U. 50 früh, Stainach—Irdning an 5 U. 19 früh, Aussee an 6 U. 11 früh. In umgekehrter Richtung (an Sonn- und Feiertagen!): Aussee ab 5 U. 15 abends, Stainach-Irdning ab 6 U. 12 abends, Selztal ab 6 U. 45 abends (Admont ab 7 U. 01 abends), Wien an 11 U. 35 nachts. — Die Führung dieses Zugspaars wird zweifellos eine bedeutende Förderung des Wintersports in den betreffenden Gebieten zur Folge haben und die Freunde dieses herrlichen Wintervergnügens müssen der k. k. Staatsbahnverwaltung für dieses Entgegenkommen aufrichtigen Dank zollen!

Fahrpreiserhöhung. Die k. k. priv. Südbahn setzt, wie bereits gemeldet, mit 1. Oktober einen neuen Personentarif in Kraft, der sich auch auf die Touristenkarten erstreckt. Die in den Händen der Sektionen befindlichen ermäßigten Touristenkarten haben ausnahmsweise bis 31. Dezember 1908 Gültigkeit, die den Sektionen übrigbleibenden Karten können im Laufe des Monats Jänner 1909 gegen Aufzahlung mit neuartigen Karten eingetauscht werden. Eine Rücknahme von altartigen Karten nach dem 31. Jänner 1909 findet nicht statt. Die neuen Preise für Touristenkarten betragen:

Strecke (oder umgekehrt)	Ein Paket mit 20 Stück Touristenkarten kostet in Kronen einschließlich Fahrkartensteuer			
	Schnellzug		Personenzug	
	II.	III.	II.	III.
Von Wien bis:				
Steinabrückl	—	—	50.—	32.10
Weißenbach-Neuhaus oder Oberpiesting . . .	—	—	60.—	38.10
Altenmarkt-Tenneberg oder Miesenbach P. H. .	—	—	70.—	44.10
Gerichtsberg oder Gutenstein . . .	—	—	80.—	48.10
Rohrbach P. H.	—	—	90.—	54.10
Payerbach-Reichenau . .	117.—	76.20	90.—	58.70
Klamm-Schottwien . . .	130.—	84.70	100.—	65.20
Semmering	156.—	101.70	120.—	78.20
Mürzzuschlag	169.—	110.10	130.—	84.70
Kapfenberg	221.—	144.—	170.—	110.80
Bruck a. M.	234.—	152.50	180.—	117.30
Von Meidling bis:				
Payerbach-Reichenau . .	104.—	67.80	80.—	52.10
Semmering	143.—	93.20	110.—	71.70

Eisenbahn Hainfeld—Payerbach. Das Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Bahn Hainfeld—Salzerbad—Kleinzell—Schwarzau—Hirschwang—Reichenau—Payerbach mit einem Flügel Reichenau—Prein erteilt.

Fremdenverkehrsdienst im österreichischen Eisenbahnministerium. Vor einiger Zeit wurde im Eisenbahnministerium ein besonderes Departement (16 b) im Verbande der Sektion III errichtet, welchem unter anderem auch folgende bisher dem Departement 16 obliegende Angelegenheiten zugewiesen wurden: die Durchführung der auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens zu treffenden Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs, insbesondere auch die Errichtung von Reisebureaus im In- und Auslande, die Herausgabe von Reklamebroschüren und Reklameplakaten sowie die Durchführung sonstiger Reklamemaßnahmen der Staatseisenbahnverwaltung, die Subventionierung und anderweitige Unterstützung von Körperschaften, Vereinen, Unternehmungen usw. zum Zwecke der Förderung des Staatseisenbahnverkehrs, die Behandlung der Angelegenheiten, welche sich auf die Abhaltung von Beratungen mit den Fremdenverkehrsvereinigungen und sonstigen Interessenten des Fremdenverkehrs in bezug auf die zum Wirkungskreise des Eisenbahnministeriums gehörigen Agenden des Fremdenverkehrs sowie auf die Mitwirkung der gedachten Vereinigungen usw. bei Durchführung einschlägiger Maßnahmen beziehen, die Begutachtung von Bahnprojekten in Ansehung der auf die Personen- und Gepäcktarife sowie auf den Fremdenverkehr bezüglichen Fragen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Teekonserven. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu der Mitteilung betreffs der „Teekonserven für Touristen etc., in kaltem Wasser löslich", auf Seite 195 der „Mitteilungen" bemerke ich, daß man auch gewöhnlichen Tee, indem man ihn ungefähr 12 St. in kaltem Wasser in der Feldflasche ziehen läßt, wie den mit kochendem Wasser hergestellten verwenden kann. Diese höchst einfache Art der Zubereitung, die nicht nur Zeit, sondern auch manche Kosten auf Alpentouren spart, ist sonderbarerweise in den Bergsteigerkreisen noch so gut wie unbekannt. Um zu verhüten, daß Teeblätter beim Eingießen in den Becher fallen, empfiehlt es sich, ein kleines, trichterartiges Sieb mitzuführen, um den Tee morgens vor Antritt der Tour oder auch erst direkt vor dem Trinken durchzuseihen. Solch selbst hergestellter

Tee ist meist wohlschmeckender als der im Hüttenbetriebe bereitete, da letzterem oft durch zu starkes Kochen manche bitteren Stoffe zugeführt werden.

Touristenhemd. Herr Ingenieur F. Kranzer, der sich bereits mehrfach um die Herstellung zweckdienlicher touristischer Kleidungsstücke bemüht hat, ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen: „In Österreich fehlt die Erzeugung eines halbwollenen Gewebs zur Herstellung eines geeigneten Touristenhemds für hohe Lufttemperaturen und schwüle Tage. Ein solches Gewebe muß auf Grund praktischer Erfahrungen folgenden Bedingungen entsprechen: Es soll bei sehr hoher Porosität möglichst wenig für Sonnenstrahlen durchlässig sein. Das Gewebe muß daher und aus technologischen Gründen aus Fäden hergestellt sein, die wieder aus je einem Faden Baum- und Schafwolle gedreht sind. In vorhinein sei bemerkt, daß Gewebe, die abwechselnd aus reinen Baumwoll- und reinen Schafwollfäden hergestellt sind, zwar eine hübschere Musterung abgeben, aber an verminderter Dauerhaftigkeit leiden. Das zur Verarbeitung gelangende Material hat ausschließlich aus bester, gekämmter Baum- und Schafwolle in Naturfarbe zu bestehen. Nessel-, Leinen- und ähnliche Materialien eignen sich meiner Meinung nach hiefür weder allein noch als Beimengung. Hervorgehoben wird noch, daß sich derartige halbwollene Gewebe in der Touristik auch sehr gut für Damen zur Erzeugung sogenannter „Touristen-Blusenhemden" eignen, so daß das Tragen der Stoffbluse (Taille) über das Hemd an heißen oder schwülen Tagen oder in dunstigen Lokalen entfallen kann. Es werden daher, und zwar wegen Ersparung des Einfuhrzolls etc., in erster Linie jene österreichischen (Strickerei-) Fabriken, welche gewillt sind, rein halbwollene Gewebe zu erzeugen, ersucht, vorerst hergestellte kleine Mustergewebe an den Gefertigten zur Beurteilung einzusenden; diese werden sodann entsprechenden Falls den Verkaufsfirmen zum Bezuge für die Verarbeitung zu Touristenhemden objektiv empfohlen werden. Ingenieur Franz Kranzer, St. Veit a. d. Glan, Kärnten."

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe, und zwar von der Preinerwand, ist am 6. September der Wiener Advokat Dr. Max Pollak abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden. Dr. Pollak war ein leidenschaftlicher Bergfreund, der mit Vorliebe die schwierigen Klettersteige der Raxalpe aufsuchte und mit einem Freunde erst vor Jahresfrist einen neuen Klettersteig über die Preinerwand, dem er den Namen „Advokatensteig" gab, gefunden hatte. Es scheint, daß Dr. Pollak diesmal wieder einen neuen Klettersteig zu finden bestrebt war und hiebei verunglückt ist. An dem Tage des Absturzes herrschte schlechtes Wetter, so daß ein Freund Dr. Pollaks die geplante Teilnahme ablehnte. Man fand am 7. September den Leichnam des Verunglückten in der Nähe des sogenannten „Malersteigs" etwa 20 *m* tief in einer Schlucht. Der Hinterkopf trug eine derartig klaffende Wunde, daß zweifellos der Tod sofort eingetreten sein muß.

Vom Hohen Gaif ist am 6. September stud. med. Erdt aus München tödlich abgestürzt. Die Ursache des Absturzes war Ausbrechen eines Felsblocks; der Verunglückte stürzte etwa 150 *m* tief ab. Die aus Partenkirchener Führern bestehende Hilfsmannschaft fand den Leichnam am Fuße der Felswand. Erdt ist nach Angabe seiner Begleiter ein geübter Felskletterer gewesen.

Über den Absturz vom Mönch erhielten wir nachträglich den nachstehend wiedergegebenen, von Herrn Dr. F. Pflaum diktierten Bericht (datiert Grindelwald, 26. August): „Die gestrige Mönchbesteigung, welche ich in Begleitung des Führers Balmer aus Wengen unternahm, hat recht traurig geendet, obwohl ich froh sein muß, mit dem Leben davongekommen zu sein. Die Tour gilt nicht als schwierig und wäre mir, wenn ich dieselbe führerlos ausgeführt hätte, das Unglück wohl nicht vorgekommen. Von der Berglihütte um 3½ U. morgens aufbrechend, waren wir in 3 St. ohne Anstrengung zu dem schmalen, stellenweise überwächteten Gipfelschneegrat vorgedrungen, von dem beiderseits 80° geneigte, mit einzelnen Felsen durchsetzte Eiswände 400 *m* tief abstürzen. Ich hatte kurz vorher dem vorangehenden Führer gesagt, er möge auf die Wächten achten; wir würden sonst bei unseren führerlosen Touren derartige Stellen stets in der Weise überwinden, daß einer mit eingerammtem Pickel, um den das Seil geschlungen wird, den anderen vorausgehen läßt und sichert, um dann in gleicher Weise gesichert nachzufolgen. Der Führer sagte mir jedoch, daß der Grat stets auf der Schneide, und zwar gleichzeitig überschritten werde. Tatsächlich war auch noch eine alte Spur zu erkennen, die der Führer verfolgte, während ich sorgfältig die von ihm getretenen Stufen benützte. Plötzlich brach die Wächte unter unseren Füßen, und zwar bei uns beiden gleichzeitig, so daß der sekundenlange Zwischenraum, welcher mir genügt hätte, mich unverzüglich auf die andere Gratseite hinabzustürzen und so das uns verbindende Seil über den Grat zur Spannung zu bringen, mir nicht mehr gegeben war. Mehrmals aufschlagend, stürzten wir in weitem Bogen die an dieser Stelle 420 *m* hohe Eiswand hinab und ich hatte während des Sturzes die sichere Empfindung, daß wir unrettbar verloren seien. Ich fühlte dabei keinerlei Schrecken oder Angst; nur der Gedanke an meine Frau und mein Kind, welcher mich blitzartig durchzuckte, erfüllte mich mit tiefem Weh. Plötzlich kam der Fall zum Stillstand. Ich fühlte die Füße fest eingekeilt im Schnee, während ich am Oberkörper durch den offenbar noch etwas weiter geschleuderten Führer einen starken Seildruck spürte. Dies war wahrscheinlich die Ursache des Abknickens meiner im Schnee eingekeilten Füße. Nur dem Umstand, daß die abbrechende Wächte als Lawine mit uns über die Wand herabgesaust war, schreibe ich unsere Lebensrettung zu. Ich hatte während des Sturzes und auch nachher keinen Moment das Bewußtsein verloren. Der Führer erwies sich, mit Ausnahme von einigen leichtblutenden Kontusionen, als unverletzt. Ich ließ mir, da ich selbst dazu nicht imstande war, meine Füße ausgraben, erkannte sofort beiderseitig komplizierten Bruch der Unterschenkel sowie eine stark blutende Wunde am linken Schienbein, die ich nach Möglichkeit unterband. Dann schickte ich den Führer raschmöglichst um Hilfe zu holen zur Berglihütte hinauf, während ich selbst eine andere, mir auf dem Mönch in Sicht geratene Partie zur Hilfe rief. Ich verbrachte zwei qualvolle Stunden, auf dem kalten Schnee gebettet, und hielt mein Bewußtsein durch Wein und Kognak aufrecht. Nach dieser Zeit nahten von der Berglihütte mehrere Herren des Interlakener Turnvereins, welche mir Verbandzeug, Decken und Tee brachten. Nach einer weiteren Stunde erschienen mehrere Führer mit Tragbahre und Schlitten, auf welche ich sanft gebettet und unter großer Umsicht von den Führern unter anerkennenswerter Aufopferung die steilen Gletscherfelder zur Station Eismeer hinabgebracht wurde. Dort harrte meiner der telephonisch verständigte Arzt von Grindelwald, welcher mir die ersten Verbände anlegte. Der weitere Transport nach dem Spital von Interlaken ging noch am selben Nachmittag vor sich. Dort wurden noch nachts die erforderlichen Knochennähte angelegt und ich befinde mich hier in denkbar bester Pflege."

Leider sollte sich die frohe Hoffnung des Verunglückten, daß er in verhältnismäßig naher Zeit wieder hergestellt sein würde, nicht bewahrheiten: am 29. August ist er den Folgen seiner Verletzungen trotz aufmerksamster und liebevollster Pflege erlegen.

Vom Piz Badile (Bergell) ist nach einem Berichte der „M. N. N." am 13. September der Ingenieur Rizzotti abgestürzt. Der Verunglückte hatte mit einem Freunde und dem Führer Bettoni jenen schwierigen Berg erstiegen. Beim Abstieg band der Führer Rizzotti für einige Minuten vom Seile los, um dessen Freund besser Hilfe geben zu können, ermahnte aber Rizzotti, inzwischen nicht weiter zu gehen. Rizzotti tat dies dennoch und stürzte etwa 200 *m* tief ab. Man fand die Leiche des Verunglückten in furchtbar verstümmeltem Zustand.

Im Hagengebirge ist nächst der Fillinger Alm der Schmiedmeister Franz Stampfl aus Werfen tödlich verunglückt. Da in diesem Gebiete vielfach von den Einheimischen an Sonn- und Feiertagen nach Edelweiß gesucht wird, ist anzunehmen, daß dieser Unglücksfall sich beim Blumensuchen ereignet hat und demnach nicht als alpiner Unfall im Sinne der Bergsteiger anzusprechen ist.

Nächst der Tête Rousse (Montblanc-Gruppe) wurde eine Gesellschaft französischer Bergsteiger von einer Lawine überrascht. Der Führer Garnier und ein Pariser Tourist namens Molinier wurden erfaßt und in die Tiefe geschleudert, sie wurden beide getötet. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Zum „Unfall auf dem Watzmann". Eine an den Zentral-Ausschuß gerichtete, uns am 21. September zugekommene eingehende, durch den Vorstand der S. Berchtesgaden unseres Vereins verfaßte Darstellung des Unfalls, welchem am 31. Juli d. J. Oberstleutnant Friederich auf der Watzmann-Südspitze zum Opfer fiel, zwingt uns, diese Angelegenheit hier nochmals zur Sprache zu bringen. In unserer Nr. 16 vom 31. August wurde eine Zuschrift des Herrn G. Blab-München veröffentlicht, welche den Unfall kritisch beleuchtete, und außerdem wurden noch auf Grund eines den „M. N. N." zugegangenen Berichts eines Augenzeugen, Herrn St., die zu jener Zeit bekannt gewesenen Tatsachen angeführt und daraus entsprechende Schlüsse gezogen. Wir erwähnen, daß zwar das Verhalten des Herrn St. damals in einigen Tagesblättern eine Kritik erfuhr, daß aber von keiner Seite ein Zweifel über die Richtigkeit der sachlichen Angaben des Herrn St. geäußert wurde.

In der Darstellung des Vorstands der S. Berchtesgaden* werden aber nun mehrfache, für die Beurteilung des ganzen Falls grundlegende Umstände als ganz abweichend von den seinerzeitigen Berichten festgestellt. Der Bericht tritt der Ansicht, daß Friederich unwohl gewesen sei, energisch entgegen und bezeichnet es als „erwiesen, daß Friederich und seine Begleiter gerade weil sie sich auf dem Hocheck so wohl und rüstig fühlten, erst dort den Entschluß faßten, die Tour über die drei Watzmannspitzen auszudehnen". „Auf dem ganzen Wege wurde kein Wort von einem Unwohlsein Friederichs laut." Nach dem Berichte des Herrn St. hat angeblich diesem der Oberstleutnant selbst gesagt, daß er auf dem Hocheck einen Schwindelanfall hatte. Diesbezüglich sagt nun die Darstellung der S. Berchtesgaden: „Wenn F., nachdem er mit seinem Führer auf der Südspitze angelangt war, dort zufälligerweise einen Herrn St. mit dessen Führer angetroffen und angeblich dem Herrn St. von seinem Schwindelanfall auf dem Hocheck erzählt hat, so war dies dem Führer des Friederich und seiner Begleitung unbekannt geblieben." — Der Bericht stellt dann fest, daß die zwei Partien, und zwar um der Gefährdung durch Steinfall nach Möglichkeit vorzubeugen, „geschlossen den Abstieg antraten", daß aber eine „Vereinigung" beider Partien nicht stattgefunden habe. Es wird sodann energisch dagegen Stellung genommen, daß Friederichs Führer dadurch, daß er beim Abstieg voranging, gefehlt habe, der Bericht bezeichnet im Gegenteile diese Art des Gehens für eine nicht angeseilte Partie nachdrücklich als „technisch richtig", „nachdem Friederich wiederholt das Seil abgelehnt hatte". „Friederich hat selbst die Reihenfolge bestimmt." Die Bezeichnung „technisch richtig" wird damit begründet, daß der Führer bei einer unangeseilt absteigenden Partie „nur dann stützen und leiten kann, wenn er vorausgeht". Damit wird der Kritik des Herrn G. Blab über die Unzweckmäßigkeit der von der Partie eingehaltenen Reihenfolge entgegengetreten und weiters betont, daß die Partie des Herrn St. eine Partie für sich war, also für jene des Oberstleutnants Friederich oder deren Reihenfolge gar nicht in Betracht kam. Ebenso nachdrücklich wird betont, daß durch gar nichts erwiesen ist, daß Friederich sich als der „schwächste Teilnehmer gefühlt habe" oder seinen Begleitern als solcher bekannt gewesen wäre. „Friederichs Begleiter waren Bekannte und Verwandte von ihm, ihm allein stand also ein Urteil über die Leistungsfähigkeit seiner Begleiter zu", so daß Friederich die Reihenfolge bestimmen konnte.

Der Behauptung, daß der Verunglückte „gewöhnliche, ungenagelte Schuhe und ganz leichte Kleider gehabt habe", stellt die S. Berchtesgaden die Aussagen der Führer Andreas Amort, Johann Moderegger und Matthias Kastner gegenüber, welche die Leiche gefunden haben. Durch diese Aussagen ist erwiesen, daß Friederich „gute, mit Flügelnägeln gut genagelte Bergschuhe getragen hat, wie sie auch die Berchtesgadener Führer tragen".

Der Unfall ereignete sich etwa 50 *m* unterhalb des Gipfels der Südspitze. Die Ursache konnte auch durch die ärztliche Untersuchung der Leiche nicht festgestellt werden. Die hinter dem Verunglückten Befindlichen sahen bloß dessen plötzlich erfolgenden seitlichen Absturz, einen Schreckenslaut oder dergleichen hat Friederich nicht ausgestoßen. Im Anschlusse hieran betont der Bericht der S. Berchtesgaden, daß die Führer „pflichtgemäß jeden Touristen, der nicht ganz sicher zu gehen scheint, aufmerksam machen, ob er sich anseilen lassen will oder nicht", und fügt bei: „Nur der allergeringste Teil der Touristen — vielleicht kaum 3% — läßt sich bei der Tour über die drei Watzmannspitzen anseilen; die Tour wird außerordentlich häufig gemacht und gilt nicht im mindesten als eine gefährliche,* nachdem die S. München für die Wegverbesserungen und Versicherungen weitgehende Opfer gebracht hat."

Dies sind die durch den Vorstand der S. Berchtesgaden zur Ehrenrettung des Führers festgestellten Tatsachen, die nun allerdings in vielen wesentlichen Punkten eine ganz andere Grundlage für die Beurteilung des Falles bilden, und wir können nur nochmals sagen, daß es schade ist, daß diese Feststellungen nicht schon längst erfolgt sind.

Schließlich wendet sich die S. Berchtesgaden noch gegen den in der Kritik des Herrn G. Blab erhobenen Vorwurf, daß die „lokale Berichterstattung die Sache bemäntelt habe etc.", ein Vorwurf, der — wenigstens in den „Mitteilungen" — mit keinem Worte an die S. Berchtesgaden, sondern nur an jene gewissen voreiligen, skrupellosen und überschnellen Berichterstatter gerichtet war, die stets unverantwortlich, weil ungenannt bleiben, die sich aber leider überall finden und von denen die meist so krausen, dem Kundigen sofort lebhafte Zweifel abnötigenden Berichte vieler Tagesblätter stammen. Der S. Berchtesgaden wurde unseres Wissens nirgends, auch in der Tagespresse nicht, irgendein Vorwurf gemacht. *Die Schriftleitung.*

Unfall? Bei Mittersill im Pinzgau wurde ein mit einem Bergschuh bekleideter, halb verwester menschlicher Fuß gefunden. Man glaubt, daß ein Tourist in den Bergen Oberpinzgaus verunglückte und der Fuß von den Wildbächen zutal geführt wurde. Weitere Anhaltspunkte fehlen.

Personalnachrichten.

Ferd. Vohsen †. In Mainz starb kürzlich der Gründer und langjährige Vorsitzende der S. Mainz, Herr Ortsgerichtsvorsteher Ferd. Vohsen. Es war ihm vor wenigen Tagen noch vergönnt, die Schwarzenberg-Hütte der S. Mainz, um deren Zustandekommen er sich eifrigst bemüht hatte, in neuer Gestalt erstehen zu sehen. Der Verstorbene hatte zuerst der S. Frankfurt a. M. angehört und dann im Dezember 1882 im Verein mit Herrn Dittmar die S. Mainz gegründet, die er 1883—1886 und 1891—1903 als Vorstand leitete.

---

* Wir können nicht umhin, auszusprechen, wie viel besser es gewesen wäre, wenn eine solche authentische Darstellung während oder unmittelbar nach der Besprechung des Falls in der Tagespresse, die damals unsere einzige Quelle bilden mußte, erschienen wäre. Wenn uns die S. Berchtesgaden schon damals eine endgültige Feststellung aller erhobenen Tatsachen zugesandt hätte, würde so manches zwecklose Wort in dieser auf jeden Fall beklagenswerten Angelegenheit nicht gesprochen und mancher Vorwurf erspart worden sein. *Die Schriftleitung.*

* Hier ist wohl, wie dies so häufig geschieht, „gefährlich" mit „schwierig" verwechselt. Gefährlich ist schließlich jede Stelle im Hochgebirge, wo ein Fehltritt, ein Ausbrechen eines Griffs oder Tritts und der dadurch hervorgerufene Sturz für einen Bergsteiger einen schweren Schaden oder den Tod herbeiführen kann — schwierig braucht deshalb eine solche Stelle keineswegs zu sein. Herr Blab hat also nicht zu viel gesagt, wenn er die Grattour als „gefährlich" bezeichnete, wogegen wieder der Vorstand der S. Berchtesgaden mit Recht sagen kann, daß diese Tour infolge der trefflichen Verbesserungs- und Sicherungsarbeiten der S. München nicht „schwierig" ist. Die Begriffe „gefährlich" und „schwierig" decken sich eben nicht. *Die Schriftleitung.*

Allerlei.

König Friedrich August von Sachsen Mitglied der S. Villach. Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen, der alljährlich mehrmals in Tarvis Aufenthalt nimmt, um von dort aus zu jagen sowie Bergfahrten auszuführen, und bei dieser Gelegenheit gerne die Alpenvereinshütten benützt, ist nun der S. Villach, und zwar deren Gau Tarvis, als Mitglied beigetreten. Der König hat am 5. September den Vorstand der S. Villach, Herrn J. Aichinger, und den Obmann des Gaus Tarvis, Herrn J. Siegl, in Audienz empfangen und die Mitgliedskarte und den Jahresbericht entgegengenommen.

Spende. Herr Konsul Kamillo Vetter in Kreuzlingen hat der S. Krain als Erneuerung einer vor einigen Jahren gemachten namhaften Spende für die nächsten Jahre den Betrag von 500 K (200 K für 1908) gewidmet. Nach dem Wunsche des Spenders soll dieser Betrag zur Erhaltung des Konsul Vetter-Wegs und zur Abwehr von Angriffen auf den Besitzstand des Vereins (Beschädigungen an Wegtafeln u. dgl.) dienen. Dem Herrn Spender, der sich bei jeder Gelegenheit als tatkräftiger Freund und Förderer des Alpenvereins erweist, gebührt für diese nachahmenswerte Unterstützung besonderer Dank.

„Geschmacklos". Unter diesem Stichworte brachten wir in Nr. 15 der „Mitteilungen" eine abfällige Kritik eines Plakats, welches das „Nettel Camerawerk" in Sontheim a. N. in Verkehr gebracht hat. Jenes Reklameplakat verbildlicht einen alpinen Unfall, der eben von einem mit einer Camera jener Firma ausgerüsteten unbeteiligten Touristen photographisch aufgenommen wird. Die genannte Firma (Nettel Camerawerk) ersucht uns nun, den Lesern, welche das erwähnte Plakat kennen, bekanntzugeben, daß der Künstler, welcher jenes Plakat hergestellt hat, nicht einen tragisch verlaufenen Unfall, sondern einen glücklich verhüteten (zwei Teilnehmer erhalten zwei andere, über eine Eiswand abgerutschte Teilnehmer einer Partie) zur Darstellung bringen wollte, wobei gezeigt werden soll, daß die Camera jener Firma sich auch in solch kritischen Momenten bewährt. Nach dem Grundsatze „Gleiches Recht für Alle" geben wir dieser Darstellung Raum.

Schreibung slowenischer Orts- und Bergnamen. Vom Ausschusse der S. Krain erhalten wir folgende Zuschrift: In der Versammlung von Vertretern der südöstlichen Alpenvereinssektionen, welche am 31. Mai 1908 in Aßling stattgefunden hat, wurde unter anderem als wünschenswert bezeichnet, daß den bestehenden außerordentlichen Schwankungen in der Schreibung slowenischer Ortsnamen ein Ende gemacht werde. Eine deutsche Schreibweise sei für slowenische Ortsnamen, d. i. für Städte, Märkte usw., auch amtlich anerkannt und eine gewisse Einheitlichkeit darin durch die Benützung der amtlich ausgegebenen Ortsrepertorien über die Volkszählungsergebnisse gewahrt. Es sei beispielsweise erwähnt, daß in dieser Weise Schreibungen wie Schischka neben Siška, Scheraunitz neben Zeravnic usw. völlig anerkannt und nicht nur im Gebrauche der Staatsbehörden, Bahnen usw. üblich, sondern in gleicher Weise in die Militär-Spezialkarten u. dgl. aufgenommen sind. Da sich diese Ortsrepertorien jedoch auf Bergnamen nicht erstrecken, fehlt es für diese an einem offiziell anerkannten Musterbehelfe, weshalb die Schreibweise, und zwar auch die slowenische, außerordentliche Schwankungen aufweist, die deutsche dagegen keine offizielle Anerkennung findet, ganz unbegründeten Anfeindungen unterliegt und auch nur zum allergeringsten Teile in den Spezialkarten Aufnahme findet. Und doch besteht nicht der geringste Anlaß, bei der Schreibweise der Bergnamen einen anderen Standpunkt einzunehmen als bei Ortsnamen. Ist doch die Arbeit, die zur Erschließung dieser Berge geleistet wurde, überwiegend deutsche Arbeit, der Verkehr daselbst überwiegend ein deutscher. Es wurde hiernach beschlossen, deutschen Reisebüchern und Reisezeitungen die deutsche Schreibweise der slowenischen Ortsnamen zu empfehlen, und es wurde die S. Krain beauftragt, den beteiligten Kreisen und Interessenten als Behelf einer einheitlichen Schreibweise für die Julischen Alpen und die südlichen Karawanken den neuen Führertarif zur Verfügung zu stellen.

Schweizer Alpenklub. Die diesjährige Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs findet Anfang November in Olten statt.

Volkstrachtensammlung in Innsbruck. Mit dem Besuche Innsbrucks kann der Besuch der sehr reichhaltigen und wahre Prachtstücke alter Trachten wie auch alten Schmuckes enthaltenden Sammlung der Frau Anna Wöll, Innsbruck, Pfarrplatz 3 II, verbunden werden. Wie uns ein Mitglied der S. Innsbruck mitteilt, ist es der Besitzerin gelungen, eine möglichste Vollständigkeit zu erreichen. Sehr erwähnenswert ist auch eine reichhaltige und hübsche Spitzensammlung.

An Bergkrankheit gestorben. Dr. Camillo Alessandri, der Leiter des Geophysikalischen Observatoriums „Regina Margherita" auf dem Monte Rosa, 4559 *m*, versendete unter dem 4. September an die Zeitungen nachstehenden Bericht über einen tödlich verlaufenen Fall von Bergkrankheit: „In dem Observatorium finden sich bekanntlich während des Sommers Gelehrte aller Nationen zu wissenschaftlichen Studien zusammen — unter anderen, in diesen Tagen, Prof. Erich Lehmann aus Charlottenburg. Er hatte spektroskopische Untersuchungen des Sonnenlichts vorgenommen. Als er seine Studien beendet hatte, verließ er das Observatorium auf dem Monte Rosa, um nach Zermatt abzusteigen. In seiner Begleitung waren der Führer Perrn und die Träger Welschen und Biner. Dieser letztere hatte in der Nacht vor dem Abstieg einen Anfall von Bergkrankheit gehabt. Das kommt in dieser Höhe häufig vor und gewöhnlich verschwindet der Anfall, wenn man einige hundert Meter hinabsteigt. Es herrschten Nebel und starker Wind, aber das Wetter war durchaus nicht so schlecht, daß man den Abmarsch rüstiger und erfahrener Bergsteiger als unvorsichtig bezeichnen konnte. Der Zustand Biners verschlimmerte sich aber, aller Voraussicht entgegen, sehr schnell. Als die Bergsteiger den Gnifettipaß erreicht hatten, verlor Biner die Besinnung. Auf die Hilferufe eilte ich nach dem Passe hin. In meiner Begleitung befanden sich Prof. Fuchs von der Universität Erlangen und sein Assistent Dr. Deimler. Wir leiteten sofort die künstliche Atmung ein. Gegen ½11 U. schien es, als ob sich eine Pupille wieder belebe. Aber das dauerte nur einen Augenblick. Um 11½ U. war jede Hoffnung völlig geschwunden und die Wiederbelebungsversuche wurden abgebrochen."

Gefunden. Am 12. August wurde bei der Quelle oberhalb des Crespeinasees ein Knicker gefunden. Derselbe erliegt in der Kanzlei der S. Wien des D. u. Ö. A.-V., Wien, VIII., Josefsgasse 12. — Am 25. August wurde auf dem Wege vom Tierser Alpel zum Schlern unterhalb der Rotherdspitze eine goldene Busennadel gefunden, welche an der Kasse des Schlernhauses abgegeben worden ist. — Auf dem Sass Rigais, auf dem gewöhnlichen Wege etwa in der Mitte des Anstiegs, wurde am 29. August 1908 ein Stilettmesser mit Hornheft, 20 *cm* lang, gefunden. Dasselbe ist gegen Angabe der Firma, von der es stammt, zu erfragen bei Ingenieur Rudolf Gomperz, St. Anton am Arlberg, Tirol. — In der Nordwand der Kleinen Zinne wurde am 9. September d. J. ein Schildpattzwicker gefunden. Anfragen an E. Gmelin, cand. chem., München, Tengstraße 5/II. — Am Eröffnungstage der Adamek-Hütte wurde eine „Alpina"-Flasche gefunden. Auskunft bei F. Kellner, Referent der Adamek-Hütte, S. Austria in Wien, I., Wollzeile 22. — In der Langkofelgruppe wurde ein Eispickel gefunden. Anfragen zu richten an Hans Gewolf, München, Spitzwegstraße Nr. 6/III.

Verloren wurde am 22. Juli auf dem Daimerweg beim Abstiege von der Sonklarhütte eine Brieftasche, enthaltend mehrere Legitimationen, darunter zwei des Alpenvereins, einen Waffenpaß und 170 K in Papiergeld. Nachricht erbeten an Josef Tilp, Wien, VII/1, Wimbergergasse 8. — Am 26. Juli wurde auf der Steinerscharte eine Wetterkragentasche aus grünem Billrothbattist verloren. Zusendung erbeten an Dr. Odilo Camuzzi, Graz. — Am 4. August wurde an der Abseilstelle der Punta di Pejo ein Goerz-Trieder-Binokel liegen gelassen. Dasselbe muß von einer späteren Partie gefunden und mitgenommen worden sein. Der Finder wird höflichst gebeten, das Binokel an Herrn Hoegel, Leutnant im 2. Kaiser-Jäger-Regiment in Bozen, gelangen zu lassen. — Am 11. August wurde auf dem Wege Halleranger-

Haus—Lafatscherjoch—Bettelwurf-Hütte eine goldene Brosche (zwei gekreuzte Ruder mit drei Flaggen) verloren. Gegen Belohnung einzusenden an: Metzenthin, Dresden, Reinickstraße. — Am 18. August ist auf dem Wege von Dolomitenhof (Fischleintal) zur Zsigmondy-Hütte ein Bädekerausschnitt in braunem Ledereinschlag mit Metallschild (O. S. Adler-Berlin) verloren worden. Unfrankierte Rücksendung erbeten an Dr. Otto Adler, Berlin SW., Königgrätzerstraße 29/30. — Am 21. August d. J. wurde zwischen Heiligkreuz und Zwieselstein im Ötztal eine Emaillebrosche in Bronzeeinfassung, die Maria Theresien-Straße in Innsbruck darstellend, verloren. Gefällige Mitteilung an Lang, Dresden, Elisenstraße 55, III, erbeten. — Am 24. August wurde auf der Fahrstraße zwischen Hotel Ammerwald und Linderhof (unterhalb der Hundinghütte) ein Stock (Eiche mit starker schwarzer Hornkrücke) verloren. Nachricht erbeten an R. Benicke in Waida (Sachsen-Weimar), Burgstraße 5. — Ein Feldstecher wurde am 31. August, nachmittags 3 U., im „Tirolerhof" zu Warth im Lechtal von zwei Herren, die von der Rappensee-Hütte kamen, irrtümlicherweise mitgenommen. Gefl. Nachricht an Dr. Horn, Mühlheim a. M., erbeten. — Am 7. September d. J. ist auf der Route Erzherzog Johann-Hütte bis Heiligenblut eine Enveloppe mit fünf Blechkassetten 9×12 *cm*, exponierte Platten enthaltend, in Verlust geraten. Der Finder wird gebeten, das Verlorene an Josef Blümel, Klagenfurt, Hasnerstraße 2, zu senden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs. Das diesjährige Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs (Band XLIII, 1907/08) — redigiert von Dr. H. Dübi — ist vor kurzem erschienen. Inhalt und Bilderausstattung sind abermals ungewöhnlich reich. Unter den Künstlern, welche den Bilderschmuck beigesteuert haben, finden wir diesmal auch H. B. Wieland und Ch. Baumgartner mit je einem Aquarell. Die „Mappe" bringt neben einem weiteren Blatte der Montblanc-Karte (Gruppe der Aiguille de Trélatête) mehrere Panoramen etc. Eine eingehende Besprechung des schönen Jahrbuchs wird folgen.

Alpine Journal, Nr. 180, May 1908. Longstaff bringt eine lange Beschreibung seiner letzten Reise im Garhwal-Himalaja, wo er zusammen mit Mumm und Bruce im Sommer 1907 war. Der Aufsatz ist instruktiv und anschaulich geschrieben und gibt eine gute Vorstellung von den ungeheuren Schwierigkeiten, die den Bergsteiger schon in den Tälern erwarten. Der große Erfolg dieser Reise war die Besteigung des Trisul, 23.405 Fuß, dessen Gipfel allerdings nur Longstaff mit den beiden Führern Brocherel erreichte. Longstaff verfügt jetzt schon über eine sehr ansehnliche Erfahrung in Höhen von zirka 7000 *m*. Um so bemerkenswerter ist seine Ansicht, daß der Mensch sicherlich noch weit höher steigen kann. Schöne Bilder, aufgenommen von Mumm und Longstaff, schmücken diesen Aufsatz.

Auch der nächste Artikel stammt von Longstaff, er ist eine Untersuchung der Frage, ob wirklich der englische Landvermesser Johnson im Jahre 1864 im Kuen-Luen die Höhe von 23.890 Fuß erreicht habe. Dr. B. Borkman hatte dies in Zweifel gezogen. Longstaff kommt zum Schlusse, daß Johnson diese Höhe erreicht hat, ebenso wie seinerzeit Freshfield Graham dem Skeptizismus Workmans gegenüber mit Erfolg verteidigt hat. — William Hunter Workman macht uns dann mit Büßerschnee im Himalaja bekannt und findet eine recht einleuchtende Erklärung für die nicht sehr großen „Büßer" der indischen Gletscher. Er führt die Erscheinung der Hauptsache nach auf konstante Winde zurück. Für die viel großartigeren Erscheinungen der Anden scheint mir dies weniger einleuchtend.

Ein ganz reizender Aufsatz ist der nächste von F. W. Bourdillon, der sich über den intimen Reiz des Sommeraufenthalts in der Schweiz im eigenen gemieteten „Chalet" verbreitet, wobei man unabhängig von allem Zwang der Hotels und Table d'hôtes sich sein Leben nach Gefallen einrichten kann. Es folgt eine kurze Besprechung der Ausstellung von Himalajabildern in den Klubräumen. Dann kommt das Verzeichnis der Zugänge zur Bibliothek. *H. H.*

Ernst Enzensperger: Wie sollen unsere Mittelschüler die Alpen bereisen? Ernst Enzensperger, der durch seine literarischen Arbeiten in alpinen Kreisen längst aufs vorteilhafteste bekannt ist, hat als Programm des Münchner Wilhelmsgymnasiums für das Schuljahr 1907/08 eine Anleitung ausgearbeitet, wie unsere gebildete Jugend ihre Alpenfahrten vorbereiten und durchführen soll, damit dieselben wahren Genuß bieten und dauernden Wert erhalten. Wie das Thema glücklich gewählt ist, so ist auch die Durchführung anregend und reich an trefflichen Gedanken. Aus dem ersten Teile, der neben technischen Anleitungen auch die ethische Seite des Wanderns berührt, sei als besonders beherzigenswert der Satz hervorgehoben, daß der Bergsteiger als Gast in ein fremdes Land eintritt und daß er als solcher das fremde Eigentum zu schonen, die fremden Sitten und Bräuche zu achten hat. Auch die Pflichten, die der Bergsteiger seinen Begleitern gegenüber zu erfüllen hat, sind mit eindringlichen Worten dargelegt. Im zweiten Teile der Arbeit, in welchem Anregungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen gegeben sind, bringt der Verfasser eine gründliche, dem jugendlichen Verständnis angepaßte und durch einige Abbildungen wirksam erläuterte Übersicht über die Entstehungsgeschichte der Alpen. Daran schließen sich Andeutungen über klimatische Erscheinungen und über die Alpenflora, endlich einige, leider etwas zu knapp gehaltene Ausführungen über Siedelungen und Geschichte der Alpenbevölkerung. — Die Schrift verdient nicht bloß von der Jugend, der sie gewidmet ist, sondern auch von Erwachsenen fleißig gelesen zu werden, und es ist deshalb erfreulich, daß der Verfasser daran denkt, dem bereits vergriffenen Schulprogramm eine etwas umgestaltete, für weitere Kreise bestimmte Neuauflage folgen zu lassen.

Rudolf Fehrmann: Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz. Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirgs. Dresden, Johannes Siegel. Preis gebunden M. 4.—.

Das Elbsandsteingebirge oder, wie es in den großen Kreisen der Vergnügungsreisenden allgemein genannt wird, die „Sächsische Schweiz" bildet zwar schon seit rund 100 Jahren das vielgesuchte Ziel von naturfreundlichen Reisenden, aber erst seit wenigen Jahrzehnten, genau genommen erst seit etwa Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, hat es für die sportlichen Freunde der Bergwelt noch eine ganz andere Bedeutung, nämlich als Klettergebiet gewonnen. Mit welcher Gründlichkeit und mit welchem Feuereifer die rasch zu bedeutsamer Zahl angewachsenen Kletterer des Elbsandsteingebiets an ihre Aufgabe gingen, beweist der Umstand, daß es heute fast buchstäblich in dem ganzen Gebiete keine neuen Wege und auch keine Wegvarianten mehr zu machen gibt. Daß es angesichts dieses Umstands hoch an der Zeit war, für die zahllosen kletternden Besucher der bizarren Sandsteinfelsen einen zusammenfassenden „Führer" zu schaffen, liegt auf der Hand. R. Fehrmann hat nun in dem vorliegenden Taschenbüchlein einen solchen Führer beiläufig nach Art des „Hochtourist in den Ostalpen" geschaffen, das in trefflicher Weise der Eigenart der Aufgabe gerecht wird. Denn die Felsen der „Sächsischen Schweiz" können in gar nichts mit denen des Kalk- oder Urgebirgs verglichen werden. Klettertechnik, Seilhandhabung und Ausrüstung, alles muß den ganz besonderen Erfordernissen dieser höchst eigenartigen Sandsteinbildungen angepaßt sein und deshalb enthält denn auch der einleitende Teil eine Reihe nützlicher und wichtiger Winke und Ratschläge für Ausrüstung und Technik. Diesem allgemeinen Teile folgt die Schilderung von 400 Anstiegslinien auf 180 Kletterfelsen, wobei eine größere Zahl von Karten- und Anstiegsskizzen den möglichst knapp und genau gehaltenen Text wertvoll ergänzt. — Wer das Buch durchblättert, der kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß diejenigen, welche diesen grotesken Felsen alle denkbaren Anstiege abgerungen haben, eine sehr schwere und, wenn man die sonderbare Felsbildung in Betracht zieht, auch eine zum Teile überaus gefährliche Erschließerarbeit geleistet haben. Ge-

wiß ist die Tätigkeit aller jener Wackeren, die mit diesen Felsen gerungen, auch insofern von hohem Werte gewesen, als sie eine ganz ernste Vorschule für das ungleich größeren Zielen gewidmete Streben im Hochgebirge bildete und bildet. Allein man begreift auch, daß dieses eigenartige Klettergebiet seine Freunde aufs nachhaltigste zu fesseln und immer wieder anzulocken vermag. All diesen wird das vorliegende Büchlein, das gewissermaßen einen Markstein in der Geschichte der Kletterfelsen des Elbsandsteingebiets bildet, ein nie versagender Führer sein, der allen auf das beste empfohlen sei.

Montanus: Die Alpenfahrt der Familie Ekel. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Von diesem trefflichen Büchlein ist vor kurzem die vierte Auflage erschienen. Die Notwendigkeit von vier Auflagen innerhalb weniger Monate beweist am besten, welch große Verbreitung die ausgezeichnete Arbeit gefunden hat. Möge jeder der Leser ein ebenso eifriger Bekämpfer der Unarten der Alpenreisenden werden, als es der geistvolle Verfasser des Büchleins ist, dann wird dasselbe reichlich gute Früchte zeitigen. Wenn ferner nur ein Bruchteil der Leser für die größtmögliche Verbreitung des Büchleins sorgt, dann wird dasselbe gewiß auch in die Hand solcher kommen, die sich „getroffen" fühlen, und damit wird auch dort die erwünschte Wirkung erzielt werden.

Oskar-Erich Meyer: Jacques Balmat und der Montblanc. Beilage zum X. Jahresbericht der S. Breslau des D. u. Ö. A.-V.

Diese Beilage ist der Abdruck eines Vortrags, den Oskar-Erich Meyer über eine Besteigung des Montblanc in unserer S. Breslau gehalten hat. Die überaus ansprechende, geistvolle Art der Schilderung dieses Alpinisten ist unseren Lesern aus mehreren fesselnden Beiträgen bekannt. Die vorliegende Erzählung, in der Oskar-Erich Meyer das unvergängliche Verdienst Jacques Balmats um die Eroberung des großen „Weißen Bergs", des Montblanc, in begeisterten, tiefgründenden Worten feiert, bildet einen durch Sprache wie durch Gedankenreichtum gleich wirkenden Beitrag der neueren alpinen Literatur.

Zeppelin-Album. Im Verlag der Kunstanstalt E. Schreiber G. m. b. H., Stuttgart, ist ein von alten Freunden und Mitarbeitern des Grafen Zeppelin, den Herren Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hergesell, Baron v. Bassus und Dr. H. Eckener, herausgegebenes Album erschienen, in dem in Wort und Bild das Zeppelinsche Luftschiff und seine beiden großen Fahrten geschildert werden. Die vorzüglich ausgeführten Bilder bringen die vollständige Serie der aus der Gondel von Mitfahrenden gemachten Aufnahmen und geben dieser sozusagen offiziellen Publikation aus dem Lager des Grafen Zeppelin einen unvergleichlichen Wert. Der Preis ist nur M. 1.—.

Vereins-Angelegenheiten.

Berichtigung. In dem Protokolle der Generalversammlung „Mitt." Nr. 17, Seite 218, erste Spalte, 29 Zeilen von unten soll es statt Herr Forcher-Mayr-Bozen richtig heißen Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck. Ferner ist auf Seite 224 und 225 vor dem Namen Forcher-Mayr versehentlich die Bezeichnung „Dr." entfallen.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Lederergraße 2, hatte in den letzten Wochen wieder eine weitere Bereicherung ihres Bestandes zu verzeichnen und verdankte diese der Güte der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, dem Russischen Gebirgsverein in Moskau, dem Museum Carolinum-Augusteum in Salzburg, der S. Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins, dem Verlag Velhagen & Klasing in Bielefeld sowie den Herren Robert Eder in Mödling bei Wien, Dr. Daniel Häberle in Heidelberg, Dr. Max Jacobi in Köln, Adj.-Prof. K. R. Kupffer in Riga und Gymnasialprofessor Alois Pfreimbtner in Salzburg, welch letzterer uns außer Whympers „Travels" und „Appendix" auch wertvolle Handschriften übermittelte. Allen Spendern sei der verbindlichste Dank dargebracht.

Sektionsberichte.

Asch. Das 30. Vereinsjahr schloß mit der am 22. Februar 1908 abgehaltenen Hauptversammlung, die erfreulich gut besucht war. Die Sektion zählte zurzeit 177 Mitglieder, darunter 55 auswärtige. Die der Sektion gehörigen Unterkunftshäuser auf dem Hainberge im Elstergebirge und auf dem Rotbleißkopfe im Paznaun befinden sich in sehr gutem Zustande. Leider war der Besuch der herrlich gelegenen Ascher Hütte auf dem noch zu wenig bekannten und zu wenig gewürdigten Rotbleißkopfe ein noch unbefriedigender, trotzdem die Hütte gut bewirtschaftet war und der Besucher vom Gipfel des Rotbleißkopfs eine prächtige Rundsicht genießt. Die Hauptversammlung beschloß, im laufenden Jahre einen neuen Weg von der Station Pians an der Arlbergbahn zur Ascher Hütte anzulegen und zu markieren. Nach der Versammlung hielt das Sektionsmitglied R. Baumgärtel unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder einen fesselnden Vortrag über seine im Vorjahre ausgeführten Besteigungen des Monte Rosa, des Matterhorns und Montblancs. Die Sektionsleitung wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Ernst Adler, I. Vorstand; H. Geipel, II. Vorstand; C. B. Ludwig, Kassier und Hüttenwart; E. Ludwig, Schriftführer; R. Baumgärtel, H. Just, E. Klaubert und E. Schindler, Beiräte.

Döbeln. Im Jahre 1907 sind 2 Haupt-, 5 Sektions- und 11 Ausschußversammlungen abgehalten worden. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 26. Juni wurde die neue Satzung angenommen. Vorträge hielten die Herren: Lehrer Milde-Dresden: „Jungfrau und Matterhornbesteigung" und „Fahrten im Monte Rosa-Gebiet"; Direktor Dr. Kuhfahl-Dresden: „Die Dresdner Canali- und Pravitale-Hütten in der Pala-Gruppe und ihre Umgebung"; Regierungsbauführer Diplom. Ingenieur Sattler-Leipzig: „Hochtouren in den Steiner Alpen" und „Kleine Zinne von Norden"; diese drei mit Lichtbildern; Kantor Winkler-Chemnitz: „Dur- und Mollstimmungen am Montblanc". Angeschafft wurde ein Projektionsapparat für elektrisches Licht. Ein Sommerausflug nach Lauenhainermühle und Mittweida vereinigte alt und jung. Für die Jahre 1908—1910 wurden als Mitglieder des Sektionsausschusses folgende Herren gewählt: Oberamtsrichter Lahode, Vorstand; Kaufmann Max Schindler, Kassier; Baurat Schönherr, Schriftführer; Professor Dr. Fleischer, Rechtsanwalt Reimer, Fabrikant Teubel, Dr. med. Wolf, Beisitzer, sämtlich in Döbeln. Die Kasse hatte eine Einnahme von M. 2882.15 und Ausgaben von zusammen M. 2176.96. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahrs 180, ausgeschieden sind 16, neu traten ein 31, mithin Bestand am Schlusse des Geschäftsjahrs 195. Inzwischen ist die Zahl bis etwa anfangs April 1908 auf 220 gestiegen.

Füssen. Die S. Füssen (Allgäu) hielt am 20. Januar 1908 ihre ordentliche Generalversammlung ab, die gut besucht war und einen anregenden Verlauf nahm. Zunächst begrüßte der Sektionsvorstand die erschienenen Mitglieder, gedachte in anerkennenden Worten des aus Füssen geschiedenen königl. Bezirksamtmanns, Herrn Regierungsrat Braun, und sprach ihm für das der Sektion jederzeit bewiesene Wohlwollen den wärmsten Dank aus. Zugleich hieß er seinen Amtsnachfolger, Herrn Bezirksamtmann Laber, namens der Sektion herzlich willkommen. Zur Tagesordnung übergehend, erstattete er den Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild über die gedeihliche Tätigkeit der Sektion bot. Mit dem Jahre 1907 hat die Sektion ihr 21. Lebensjahr zurückgelegt. Der Mitgliederstand war Ende des Jahrs 1907 176 ordentliche und 32 außerordentliche Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 2716.—, die Ausgaben M. 1695.—. Von dem Rest sind M. 700.— als Baufond angegelegt, der den Grundstock für ein größeres Unternehmen abgeben soll. Gedacht ist in erster Linie an ein kleines Unterkunftshaus auf dem 2037 *m* hohen Säuling, einem bevorzugten Ausflugspunkt der Füssener Sommerfrischler und Touristen. Die Pläne sind ausgearbeitet und unterliegen der Prüfung. Die Unterkunftshütte soll neben einem Wirtschaftsraum auch zum Übernachten hergerichtet werden und eine zirka 25 Personen fassende Veranda erhalten. Für Instandhaltung des Wegnetzes sowie der Markierungen wurden gegen M. 400.— aufgewendet. Es erfuhren vor allem der Weg auf den Thaneller, die beiden Säulingwege und der Rotwandweg, welch letzterer im Jahre 1907 durch einen Erdrutsch eine große Strecke weggerissen

worden war, eine gründliche Reparatur und Erneuerung. Die Sektion spricht dem Wegkontrollor, Herrn Kaufmann Sollner-Füssen, für seine Mühewaltung geziemenden Dank aus. Als neuen Führer hat die Sektion Fritz Moßauer-Kaufbeuren aufgestellt. Der wohlgelungene Faschingsball der Sektion hat eine Ausgabe von M. 300.—, der schön verlaufene Herbstausflug auf das Gaishorn eine solche von M. 100.— verursacht. Beide Summen wurden aus der zumeist durch freiwillige Zuwendungen dotierten Vergnügungskasse bestritten, deren Einnahmen sonach in der oben erwähnten Summe von M. 2716.— nicht inbegriffen sind. Die Vereinsbibliothek wurde durch verschiedene Schriften ergänzt und geordnet. Für Verbreitung des Thaneller-Panoramas, das von der Sektion im Jahre 1906 herausgegeben wurde und sich durch große Genauigkeit auszeichnet (Preis M. 1.—), wurde Sorge getragen. Im Sektionsverlage ist auch ein Panorama vom Säuling und von der Schlicke erschienen. Auf der Generalversammlung wurde noch des schrecklichen Unglücks gedacht, das sich am 7. Juli 1907 am Kölleschroffen ereignete und wobei sich die Sektion an den sich bis zum 9. Juli hinziehenden Rettungsarbeiten in hervorragender Weise beteiligte. Herzlicher Dank wurde erstattet allen jenen Wackeren, welche unter Einsetzung des eigenen Lebens hilfsbereit eingesprungen sind, namentlich auch den Führern der beiden Rettungsexpeditionen, Herrn Hiltner-Füssen und Herrn Weixler-Kempten. Auf Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten, welcher die Vorgänge bei jenem Unglücke mit lebhaftester Teilnahme verfolgt und fünf der am Rettungswerke beteiligten Herren mit der Prinz-Regent-Luitpold-Medaille ausgezeichnet hat, wurde von der Versammlung ein begeistertes Hoch ausgebracht. Die Generalversammlung hat die Sektionsstatuten in folgenden Punkten geändert: 1. Austrittserklärungen sind (wie fast bei allen Sektionen) bis längstens 1. Dezember bei dem Sektionsausschusse schriftlich einzureichen; nach diesem Zeitpunkte haben dieselben keine Wirkung. 2. Im Interesse einer geordneten Kasseführung ist der Sektionsbeitrag von M. 9.—, beziehungsweise M. 10.— bis spätestens 1. März jeden Jahres bei dem Sektionskassier (zurzeit Herr Rentamtsoffiziant Roman Keßler) einzuzahlen, worauf die Zusendung der Mitgliedskarte erfolgt. Wird bis zum 1. März der Beitrag nicht geleistet, so wird die Mitgliedskarte unter Postnachnahme zuzüglich der Spesen übersandt, wie dies auch bei anderen Sektionen üblich ist. Freiwillige Zuwendungen zum Baufonds sind an den Sektionskassier zu richten.

Hall in Tirol. Die Sektion hielt am 16. Januar 1908 die Jahreshauptversammlung ab. Der Mitgliederstand betrug 152. Einen fühlbaren Verlust erlitt die Sektion durch den Austritt von nahezu 40 in Leipzig ansässigen Mitgliedern, welche nunmehr eine eigene Sektion bilden. Um so mehr wurde es begrüßt, daß dieser Verlust durch den Eintritt sämtlicher Offiziere des in Hall garnisonierenden Bataillons der Tiroler Kaiserjäger vollkommen wettgemacht wurde. Der Kassebericht weist mit K. 2421.50 Einnahmen gegen K. 1547.61 Ausgaben einen Überschuß von K. 873.89 aus. Die Tätigkeit erstreckte sich im verflossenen Jahre auf Neu- und Nachmarkierungen verschiedener Touren und Gipfel des Volder- und Wattentals und Aufstellung von zirka 50 neuen Wegtafeln. Der Weg Förl—Zunderkopf—Hochmahd im Halltale wurde ausgebessert und erhielt im östlichen und westlichen Klamml eine Drahtseilanlage. — In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Dr. Josef von Vittorelli, Vorstand; Dr. Fr. Angerer, Vorstand-Stellvertreter; phil. Roman Atzl, Säckelwart; A. Riepenhausen, Schriftwart; Dr. K. v. Ule, Bücherwart; Dr. Ed. Mühlreiter, F. Reuter, Oberleutnant Schlacht und Otto Seidner, Beiräte.

Hamburg. Die Sektion hat heuer ihr 32. Vereinsjahr begonnen, sie zählte am 1. Januar 1908 643 Mitglieder. Von der Sektionsleitung wurden 8 Sitzungen abgehalten, die Zahl der Sektionsversammlungen betrug 9, 7 davon mit Vorträgen durch Lichtbilder erläutert. In der Julisitzung standen freie touristische Mitteilungen auf der Tagesordnung. Am 9. Dezember 1907 hielt die Sektion die Hauptversammlung ab. Auf der Generalversammlung in Innsbruck war sie durch ihren Schriftführer Otto Fischer vertreten. Die Sektion ist Besitzerin der Schaubach-Hütte und der Bergl-Hütte. Beisteuern des Gesamtvereins sind für diese Hütten nicht in Anspruch genommen worden, die innerhalb der Sektion aufgenommenen Anleihen sind durch Rückzahlung der Anteilscheine vollkommen getilgt. Der Besuch der Hütten war im letzten Jahre ein sehr reger. Am 1. Januar 1908 betrug der Vortrag der Sektionskasse M. 572.41, jener des Wohltätigkeitsfonds M. 2571.96, des Hütten- und Wegbaufonds M. 521.22; das Kapital der Dr. Ferdinand Arning-Stiftung beträgt M. 5203.55. Aus derselben wurden im Jahre 1907 folgende Unterstützungen bewilligt: an Matthias Thöni-Trafoi K. 60.—, an Alois Kuntner-St. Gertraud K. 80.—, an die Witwe Marie Reinstadler-Sulden Kr. 80.—, an Johann Josef Zischg II-St. Gertraud Kr. 60.—, an Peter Pinggera-Gomagoi Kr. 50.—, für die Weihnachtsbescherung in St. Gertraud Kr. 60.—, für die Weihnachtsbescherung in Trafoi Kr. 40.—. Der Vorstand der Sektion besteht aus folgenden Herren: Dr. Otto Dehn, I. Vorsitzender; Oberlandgerichtsrat Dr. H. Goßler, II. Vorsitzender; H. Seippel, Bücherwart; Jürg Adolf Suhr, Hüttenwart; G. C. Adolf Blaß, Schatzmeister; Dr. C. v. Duhn, I. Schriftführer; Otto Fischer, II. Schriftführer; Oberlandgerichtsrat Dr. B. Westphal, Dr. Adolf Arning, Theodore Durrieu, R. W. A. Richter, Beisitzer.

Ingolstadt. Die Generalversammlung fand am 22. Januar 1908 statt. Nach der Berichterstattung seitens des Schriftführers, des Kassiers und Hüttenwarts schritt man zur Wahl der Vorstandschaft für das neue Vereinsjahr. Es wurden folgende Herren neugewählt: Notar Eixenberger, I. Vorstand; Militärbauinspektor Müller, II. Vorstand; Oberzahlmeister Dürr, Hüttenwart; Pfarrer Ringler, Bibliothekar. Im verflossenen Vereinsjahre 1907 gestaltete sich die Tätigkeit der Sektion ganz besonders rege, galt es doch die 25. Wiederkehr des Gründungstags festlich zu begehen. Die Jubiläumsfeier fand am 23. und 24. November v. J. statt und nahm unter überaus zahlreicher Anteilnahme seitens der Mitglieder sowie der übrigen Gesellschaft Ingolstadts einen glänzenden Verlauf. Eine Reihe von Mitgliedern stellte ihre künstlerischen Fähigkeiten in den Dienst der schönen Sache. Die ganze Veranstaltung trug nicht wenig dazu bei, das Ansehen der Sektion noch mehr zu heben; sehr rasch stieg in den ersten Wochen des neuen Jahrs die Mitgliederzahl auf 253 gegenüber 219 am Schlusse des Jahrs 1907. Möge dieser äußere Erfolg für die S. Ingolstadt ein neuer Ansporn sein zur werktätigen Mitarbeit an den Aufgaben des Gesamtvereins.

Küstenland. Bei der am 17. Januar 1908 abgehaltenen Jahresversammlung hatte die Neuwahl des Ausschusses folgendes Ergebnis: Mechaniker Friedrich Müller, Vorstand; Kaufmann Dr. Julius Buchler, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Bezirkskommissär Dr. Georg E. von Schlögl, I. Schriftführer; Kaufmann Robert Metzger, II. Schriftführer; Kaufmann Georg Schneider, Kassier; Professor Dr. Karl Tertnik, Bücherwart; k. k. Finanzsekretär Silvius Manincor, Hüttenwart; Kaufmann Erwin Bareiß und Otto Popper, Beiräte; Adolf Dinkelspiel und Ernst Diez, Rechnungsprüfer; k. k. Professor Dr. Alois Steiner-Görz, Mandatar für Görz. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahrs 1907 390, gegenwärtig hat er aber bereits die Zahl 400 überschritten. Die Tätigkeit der Sektion war auf Weganlagen und Verbesserungen in den Höhlen von St. Canzian und im Triglavgebiete gerichtet. In den St. Canzianer Höhlen hat das Oktoberhochwasser, das den abnormen Maximalstand von 18 *m* über dem Nullpunkt erreichte, großen Schaden angerichtet. Die Sektion veranstaltete fast jeden Monat Ausflüge mit großer Beteiligung und in den Wintermonaten auch sehr gelungene Vorträge mit Lichtbildern. Leider erlitt die Sektion mit Ende 1907 einen schweren Verlust, indem Herr Landesschulinspektor Dr. Franz Swida, der durch acht Jahre ein treuer Freund und Führer der S. Küstenland war, anläßlich seines Übertritts in den Ruhestand seinen Wohnsitz nach Graz verlegte. Das Abschiedsfest, das die Sektion ihrem verehrten Vorstand gab, legte ein schönes Zeugnis ab von der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich erfreute.

Lengenfeld im Vogtland. Im 10. Vereinsjahr fanden neben einer Vorstandssitzung, der Hauptversammlung und dem Stiftungsfeste fünf Wanderversammlungen statt. Das 10. Stiftungsfest wurde als alpines Trachtenfest gefeiert. Bei den übrigen Veranstaltungen wurden Vorträge gehalten, und zwar von den Herren: Lehrer Schug: „Vom Wetterstein über den Fernpaß zu den Ötztaler Alpen"; Pfarrer Dr. Keferstein: „Meine Mittelmeerreise 1906"; Dr. med. Kindler: „Die Generalversammlung 1907 in Innsbruck"; Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Sommer- und Winterfahrten zum Montblanc"; Amtsrichter Dr. Haubold: „Durchs Kaprunertal und über Ampezzo nach Bozen"; Assessor Dr. Hempel: „Rieserferner Gruppe und Plauener Hütte"; Lehrer Jochimsen: „Das Berner Oberland". Die Zahl der Mitglieder

stieg von 116 auf 123 am Ende des Jahrs. Zurzeit sind 131 Mitglieder. Eine große Anzahl von Mitgliedern führte alpine Touren aus. Der Kassenbericht für 1906 ergab bei einer Einnahme von M. 1385.03 und einer Ausgabe von M. 1146.58 einen Kassenbestand von M. 238.45 und für 1907 = M. 130.04. Die Sektionsbücherei erfuhr durch Ankauf und Schenkungen eine ansehnliche Erweiterung. Den Vorstand der Sektion bilden zurzeit: Gustav Gruner, I. Vorsitzer; Richard Hendel, II. Vorsitzender; Walter Kaden, I., Alois Witzlsperger, II. Schriftführer; Robert Baumgärtel, Kassier; Max Lippold, Bibliothekar.

Lindau-Land. In Äschach am Bodensee hat sich eine neue Sektion mit dem Namen „Lindau-Land" gebildet. Dieselbe umfaßt die Ortschaften des Landbezirks Lindau. In die Vorstandschaft wurden folgende Herren gewählt: Buchhalter Hans Langenbach-Reutin, I. Vorsitzender; Prokurist Berthold Glatzel-Reutin, II. Vorsitzender; Bezirksamtsgehilfe Hans Steinböck-Reutin, I. Schriftführer; Gärtnereibesitzer Georg Rupflin-Hoyern, II. Schriftführer; Gemeindesekretär Hans Graebner-Äschach, Kassier; Maler Matthias Neubauer-Äschach, Gärtnereibesitzer Martin Schmid-Hoyern und Ökonom Johann Georg Lay-Hoyern, Beisitzer. Vereinslokal: „Äschacher Hof" in Äschach.

Lindau. Der Tourenbericht von 1907 gab abermals Zeugnis davon, daß das alpine Leben in der Sektion auch im vergangenen Jahre ein äußerst reges war; so wurden von 59 Mitgliedern, die ihren Bericht einsandten, 587 Ersteigungen über 1400 *m* ausgeführt, davon 406 im Sommer und 181 im Winter (562 ohne Führer). Den größten Besuch erfuhr Vorarlberg neben Silvretta, Ferwall, Stubai und mehr wie in früheren Jahren auch die Westalpen (Schwyzer, Glarner, Urner und Walliser Alpen). Alle Skitouren wurden führerlos ausgeführt und erstreckten sich außer den bekannten Gebieten an der Arlbergbahn bis in die Appenzeller, Graubündner Alpen, Spitzmeilengebiet, Albula und Arosa Gruppe, die sich von Lindau aus infolge der günstigen Lage und der vorzüglichen Zugsverbindungen alle in 1—$1^1/_2$ Tagen ausführen lassen. Im Sommer wurden wieder mehrere Sektionstouren unternommen. Als Gymnasiasten- und Absolventenbergfahrt, die voriges Jahr so großen Anklang gefunden hat, war heuer der Hochvogel in Aussicht genommen.

Möltal. In der Versammlung vom 20. Juni wurde Herr Ing. Rud. Arthofer zum Schriftführer gewählt. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet.

Moravia. Die 26. Jahresschlußversammlung fand am 18. Dezember 1907 statt. Der Vorstand erstattete den Jahresbericht, dem folgendes entnommen ist. Die Sektion feierte am 16. Februar 1907 den 25jährigen Bestand bei einem gemeinsamen Mahle. Bei dieser Gelegenheit widmete das Ehrenmitglied Hofrat Makowsky der Sektion ein größtenteils selbst gesammeltes Herbarium von Alpenpflanzen. 22 Mitglieder, welche dem Vereine durch 25 Jahre angehörten, erhielten als Erinnerung ein silbernes Vereinszeichen. Die Sektion zählte zu Beginn des Jahrs 288 Mitglieder. Obwohl 15 Mitglieder austraten und 6 starben, zählte die Sektion durch den Eintritt von 115 Mitgliedern zu Ende des Jahrs 382 Mitglieder. Unter den Verstorbenen ist Herr Oberfinanzrat Franz Maschiczek zu erwähnen, welcher beim Abstiege von der Ahornspitze sein Leben einbüßte, das erste Mitglied, welches die Sektion durch einen Unglücksfall in den Alpen verlor. Aus dem Kassenberichte, welchen der Kassier erstattete, ist besonders zu erwähnen, daß der im Vorjahre ins Leben gerufene Hüttenbaufond mit Ende des Jahrs eine Höhe von K. 4264.— erreicht hat. Ihm werden jährlich von jedem Mitglied Kr. 2.— gewidmet, wozu noch die Zinsen der bereits gesammelten Beträge kommen. Der Ausschuß besteht aus den Herren: k. k. Regierungsrat Karl Kandler, Vorstand; Baurat Josef Wolfschütz, Vorstand-Stellvertreter; Realschulprofessor Franz Schönberger, Kassier; Prokurist Hubert Bayer, I. Schriftführer; Bankier Eduard Urban jun., II. Schriftführer; kais. Rat August Berger sen., Kaufmann Viktor Böhm, Primararzt Dr. R. Engelmann, kais. Rat Dr. G. Sirsch, Beiräte.

Pfalzgau (Mannheim). Am 11. Februar wurde die 19. ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht für das Jahr 1907, dem außer den üblichen Tourenberichten, der Mitgliederliste usw. diesmal ein Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Sektionsbibliothek beigefügt ist, sei folgendes hervorgehoben: Die Anzahl der Mitglieder, welche Ende 1906 340 betrug, ist auf 358 gestiegen. Wie in den Vorjahren fanden mit den Monatsversammlungen verbundene, zum Teile von Mitgliedern gehaltene Lichtbildervorträge statt. Der Besuch der Pfalzgau-Hütte im Sommer 1907 war wieder ein sehr reger, wenn auch die Anzahl der Einträge im Hüttenbuche gegen das Vorjahr etwas zurückgeblieben ist. Für den heurigen Sommer waren eine Reihe von Verbesserungen in der Hütte und deren Umgebung geplant, von denen das Aufstellen weiterer Betten, die Umzäunung der ganzen Hütte, die Anbringung neuer Wegweiser und Orientierungstafeln angeführt wurden. Ferner wurde der gewöhnliche Hüttenweg an der an der „Höhle" vorbeiführenden Stelle so verlegt, daß der Steig jetzt oberhalb der Höhle durch die Felswand führt. Der Vorstand behielt für das Jahr 1908 seine bisherige Besetzung.

Regensburg. Der Jahresbericht der S. Regensburg für das Jahr 1907, das 37. Vereinsjahr, gibt wieder ein erfreuliches Bild von der regen Tätigkeit der Sektion. Während der Wintermonate fanden neben dem beliebten alljährlichen Kostümfeste 5 Vorträge, meist mit Lichtbildern, statt, die sich zahlreichen Besuchs erfreuten. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahrs 475. Mehrere Herren, die der Sektion seit 25 Jahren angehörten, wurden in feierlicher Weise geehrt. Den armen Kindern von St. Christina und der Riedel-Genossenschaft wurden als Weihnachtsgeschenk je Kr. 50.— überwiesen. Die Vorstandswahl für 1908 fiel wieder auf die gleichen Herren wie im Vorjahre. Über die alpine Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet.

Tegernsee. Die S. Tegernsee feierte im Anschluß an die Generalversammlung unter zahlreicher Anteilnahme der Vereinsmitglieder ihr 25. Wiegenfest. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Besuch des Alpengartens auf der Neureuth gemeinsam mit dem Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen, bei welcher Gelegenheit die anwesenden Fachleute sich sehr anerkennend über Anlage und Pflege des Gartens äußerten. Die eigentliche Feier, verbunden mit Verleihung des silbernen Edelweißes für 25jährige Mitgliedschaft an die Gründungsmitglieder, fand am 18. Juli im Hotel Steinmetz statt. Sie vereinte Einheimische wie die zahlreich erschienenen Sommergäste in fröhlicher Geselligkeit.

Tübingen. Die Sektion zählte Ende 1907 242 Mitglieder. Das abgelaufene Vereinsjahr brachte eine Neubearbeitung der Satzung durch die Herren Grützner, Jäger und Eberle. Die Bewilligung von K. 4000.— zum Hüttenbaue im Ganeratal durch die Generalversammlung, die Übertragung des Baues an Zimmermeister Walser in Schruns zum Preise von K. 15.000.— und endlich, dank der günstigen Witterung im Herbst, die Aufführung des Rohbaus in Bruchstein bis zum Dachfirst, so daß für die erste Hälfte des August dieses Jahrs die feierliche Einweihung festgesetzt werden konnte. Die Ausflüge der Sektion galten dem Besuche der auswärtigen Mitglieder auf der Alb in Hechingen und Ebingen, dem Lemberg und Dreifaltigkeitsberg. Vorträge hielten teils mit, teils ohne Lichtbilder die Herren: Universitätsprofessor Dr. Saggen über: „Island"; Universitätsprofessor Dr. v. Grützner über: „Das Sehen"; Oberpräzeptor Dr. Eberle über: „Zweck und Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins" sowie über: „Eine Bergwanderung im Gebiete der Tübinger Hütte"; Stud. theol. Engelhardt über: „Wanderungen im südwestlichen Allgäu und in der Hornbachkette"; Kaufmann Gunker erstattete Bericht über die Generalversammlung in Innsbruck, Geometer Fischer über den Stand des Hüttenbaus. Lichtbildervorführungen mit kurzer Erläuterung boten die Herren: Universitätsmechaniker Albrecht, Zahnarzt Schneyder und Apotheker Häffner. Die Erledigung der laufenden Geschäfte erfolgte in sieben Ausschußsitzungen.

Inhaltsverzeichnis: Die erste Ersteigung der Zufrittspitze über den Nordgrat. Von Direktor August Kleeberg (Schluß). — Auf dem Plateau der Rosetta. (Ein Tag der Kontraste.) Von Marga v. Hößlin. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien,** 15. Oktober. 1908.

Die Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe.

Von **Dr. Otto Gerngroß** in Wien und **Ernst Thiemann** in Zerbst, Anhalt.

Das kleine, von einem Gitter umzäunte, mit gastlichen Holzbänken und Holztischen versehene Plateau vor der Grasleiten-Hütte bietet nicht selten das Bild einer wohlbesetzten Rennsporttribüne. Da sitzen und stehen mit ihren Ferngläsern die Touristen und beobachten mit nervöser Erregung oder kühlem Behagen die Freunde des Klettersports, die den häufig bestiegenen Grasleitenturm mit ihrem Besuche beehren. Immer nur nordwärts nach dieser von manchem Riß und vielen Runsen durchzogenen schönen Berggestalt sind die Binocles gerichtet.

Im Süden, genau der Hütte gegenüber, am jenseitigen Ufer des Grasleitentals, bietet sich kein ähnliches nervenkitzelndes Schauspiel. Hier ragt gewaltig mit abweisender Majestät die Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe empor. Schwarz, riesig, senkrecht, kaum gegliedert, gewährt sie dem Auge nur wenig Anhaltspunkte, und es scheint ausgeschlossen, daß ein Kletterschuh an ihr haften und über diesen finstern Koloß seinen Weg zum Gipfel nehmen könnte. Dennoch haben im September des Jahres 1905 die bekannten Tierser Bergführer Johann Venter und Franz Schroffenegger auch dieser kühnen Berggestalt den Schleier der Jungfräulichkeit entrissen. Allerdings schrieben sie unter ihre kurze Notiz über den genommenen Weg in das Tourenbuch der Grasleiten-Hütte: „Eine der schwersten, vielleicht die schwerste Tour in der Rosengartengruppe.“ Seither ist die Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe nicht mehr durchklettert worden, obwohl sie sozusagen vor der Tür der so viel besuchten Grasleiten-Hütte aufragt.

Die Notiz der beiden mit den Schwierigkeiten unserer Dolomiten sicherlich wohlvertrauten Bergführer und der Anblick der gewaltigen Wand, die wir mit unserem Glase nach allen „Möglichkeiten“ durchstöberten, ließ in uns am Samstag den 24. August v. J., als wir mit dem Brüderpaar Franz und Hans Schroffenegger aus Tiers in der Grasleiten-Hütte weilten, den Entschluß reifen, nähere Bekanntschaft mit der spröden Riesin zu machen.

Am Nachmittag und Abend war trübes Wetter. Als wir auf dem Plateau vor der Hütte Ausschau hielten, war alles grauer Nebel. Nur die Wand ragte als dunkle Silhouette überraschend nah und unheimlich gegen den lichteren Himmel. Aber der nächste Morgen brachte uns ein blitzblankes, dunkelblaues Firmament; weiß leuchtend, blendend wie Sonnenschein winkten die zauberischen Gestalten des Dolomits — bis auf die Nordwand, die auch jetzt schwarz und abweisend wie immer herabschaute. Gewährt sie doch selbst dem Strahl der Sonne nur während weniger Nachmittagsstunden einen Ruhepunkt auf ihrem dunklen Gestein.

Nun konnten wir es kaum erwarten, bis der höher steigende Tag die kalte Luft, die die Finger erstarren ließ, erwärmen wollte. Dann brachen wir selbviert auf leichten Klettersohlen kampfeslustig von der Hütte auf. Zunächst ging es zu dem schluchtartig eingerissenen Grasleitenbach hinab, der etwa 100 *m* unterhalb der Hütte übersetzt wurde, dann über einen etwa 30 *m* hohen Riß links von einer auffallend gelben Wand empor, der als würdiges Präludium zu jener Auswahl von Schwierigkeiten angesehen werden kann, das wir an jenem Augustsonntag überwinden durften. Nun schritten wir über leicht geneigte, grüne Rasenflächen dem auffallenden, breiten, schwarzen Riß entgegen, der als einzige Gliederung die ganze Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe von oben bis unten durchsetzt. Auf der linken Gratrippe des genannten, tief in das Gestein einschneidenden Risses, und links davon, ging's jetzt etwa 60 *m* empor und dann halblinks gewendet über plattige Wände zu einer ersten, dann nach wenigen Metern in gleicher Richtung zu einer zweiten großen, schwarzen, rundlichen Nische. Jetzt schien es gün-

stig, 5 *m* links zu queren und dann etwa 10 *m* hoch einem zirka 60 *m* langen Kamin entgegenzuklettern; lauter Stellen, die nicht als mit Griffen und Tritten reich gesegnet zu bezeichnen sind.

Der Kamin selbst ist gleich zu Anfang durch einen schwierigen Überhang ausgezeichnet, dem zwei andere nicht viel leichtere folgen. Nach deren Überwindung landeten wir in einer engen Scharte, von der wir etwa 30 *m* zu einer nach rechts leitenden Rinne emporstiegen. Diese Rinne — sie ist wie die meisten der geschilderten Kletterstellen von der Grasleiten-Hütte aus gut sichtbar — führt zu dem großen, die ganze Wand durchsetzenden, schwarzen Hauptriß, in den sie bei einem diesen völlig sperrenden Querriegel mündet. Um zu diesem relativ bequemen Ruhepunkt zu gelangen, galt es noch einen sehr heiklen Überhang zu überwinden.

Endlich saßen wir wohlvereint auf dem kanzelartigen, nicht allzusehr geneigten, sandigen Fleckchen, das — wie wir uns später überzeugten — wahrhaft gastlich und hell aus der riesigen Vertikalen des schwarzen Hauptrisses ins Tal herabwinkt. Dort unten auf dem Hüttenplateau standen jetzt in Massen die am heutigen, sonnenhellen Sonntag besonders zahlreichen Gäste des Grasleitentals. Heute war dem lieblich beschienenen Grasleitenturm ein an Interesse weit überlegener Konkurrent erstanden, denn alle bewaffneten und unbewaffneten Augen blickten südwärts die beschattete Valbuonwand empor, wo wir kräftig frühstückend unsere Tücher schwenkten. Die Ausgesetztheit der ganzen Wand ist eine außerordentliche, man glaubt fortwährend direkt über dem Bache zu hängen und hat die Grasleiten-Hütte unmittelbar zu Füßen. Bald nahmen wir von dem freundlichen Talbild Abschied und wandten uns wieder dem dunklen Gestein zu, in dem von unserem Frühstückplatze zwei Kamine emporleiteten. Durch den links befindlichen ging die Fahrt aufwärts bis zu einem engen Absatz, in dem Hans und wir beide Platz fanden. Franz kletterte allein noch etwa 4 *m* höher, wo sich unterhalb eines den ganzen Raum sperrenden nasenförmigen Zackens eine flache Nische befand, die kümmerlich Stand gewährte. Hier schlug er einen Mauerhaken ein, durch den er das Seil zog, damit ihn der mittlerweile nachgekommene Hans versicherte, denn nun galt es den schwersten Teil der Wand zu überwinden. Über den genannten, etwa 3 *m* vorspringenden und 4 *m* hohen Zacken hatten nämlich Venter und Schroffenegger sich bei ihrer Erstersteigung vergeblich bemüht emporzukommen. Sie waren endlich, um nicht umkehren zu müssen, gezwungen gewesen, einen an Schwierigkeit und Gefahr, wie Franz erzählt, alles ihm Bekannte überbietenden Quergang zu wagen.

Von dem Ring aus kletterte nun Franz etwa $1^1/_2$ *m* über eine überhängende Wand empor, dann schwang er sich in horizontaler Richtung über einen, wie mir erschien, griff- und trittlosen, dreikantigen Block hinaus, wobei er sich lediglich durch die Reibung seines sich schlangengleich windenden Körpers erhielt. Die Ausgesetztheit übertrifft hier wie an vielen Traversier- und Wandstellen dieser Tour weitaus diejenige des Bandes vor dem Winklerriß und der Traverse an der Kleinen Zinne. Und während die Stellen am Winklerturm und an der Kleinen Zinne von einer gütigen Vorsehung reichlich mit sicheren Griffen und Tritten bedacht sind, finden Hand und Kletterschuh an der feuchten Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe nur morsches Gestein und selten einen sicheren Zacken, den rinnendes Wasser nicht rund und flach geschliffen hat.

Nachdem Franz unter manchem Fluch sich über diesen Dreikant hinweggeschwungen und -geschlungen hatte, verschwand er unseren Blicken. Er querte 3 *m* wagrecht über Platten, stieg dann $1^1/_2$ *m* tief ab und kroch unter einem Überhang von 3 *m* in horizontaler Richtung weiter, wobei einmal der schwebende Körper lediglich durch Fuß und Knie gehalten wurde, die er in ein Loch gezwängt hatte. Jetzt folgte ein 6 *m* hohes Wandel, das er links aufwärts gerichtet überwand; dann ging es rechts empor in den Kamin zurück, in dem wir anderen 17 *m* tiefer gespannt seiner warteten. Sein fröhlicher Juchzer klang nach der gedankenvollen Stille, die wir während seiner schweren Fahrt bewahrt hatten, ungemein frisch und zündend ins blaue Grasleitental hinab. Vor den neugierigen Hüttenbinocles waren wir drei während dieser Zeit sicher, denn wir steckten tief links in dem schwarzen Hauptriß, und wer die schöne Stelle, die sich mehr durch luftige Aussicht als Bequemlichkeit auszeichnet, sehen will, von der wir nun einer nach dem anderen die Fahrt nach oben fortsetzten, der muß ein Stück von der Hütte das Tal hinabsteigen.

Thiemann war der erste, der, nun von oben durch Franz versichert, die Überwindung des überhängenden Blocks versuchte, welcher, wie schon erwähnt, seinerzeit den Bemühungen von Venter und Schroffenegger getrotzt hatte. Er konnte ja dennoch passierbar sein und die Verfolgung des langen Kamins, in dem er sich befindet, eine leichtere Route wie die geschilderte Traverse darbieten. Minutenlang und mit einer Kühnheit, die nur das nach oben hin gestraffte Seil verleihen kann, kämpfte die gedrungene Gestalt mit dem dunklen Felsen. Immer unwahrscheinlicher, dem Gesetz der Erdenschwere unvereinbarer ward ihre Lage. Da erklang es: „Achtgeben, Franz!“ Drei kopf- bis faustgroße Steine sausten wie Flintenkugeln pfeifend an unseren Köpfen vorüber. Sekundenlang hielt sich noch der Körper, dann schwebte er am Seil als schwarze Silhouette über unseren Häuptern und schwang sich nach mancherlei Anstrengungen zu seinem kaum einen Meter tieferen Ausgangspunkt, der Felsennische unter dem Block, zurück. Nun versuchte Hans ebenso versichert sein Glück. Aber der mit den Möglichkeiten der Kletterkunst Vertrautere und minder Ehrgeizige gab schneller als sein Vorgänger den Kampf als aussichtslos auf und so müssen wir diese Stelle entgültig als unüberwindlich bezeichnen.

Da Franzens Standpunkt ein ausgezeichneter war und wir nach der bis jetzt geleisteten Arbeit

mit der völlig unversicherbaren, sehr schwierigen Traverse nicht experimentieren wollten, beschlossen wir nach längerer Beratung, den Block mit Hilfe eines Hilfsseiles zu besiegen. Franz teilte zu diesem Zwecke sein 34 *m* langes Seil und schlang die Mitte um einen Zacken. Die Enden reichten nun gerade bis zu der Nische unter dem Block. Erst nach vielen Bemühungen, denn der Überhang hielt die Seilenden weit von uns ab in der freien Luft, waren sie eingefangen und mit starker Faust das Doppelseil haltend, gelangten wir über diesen „dunklen Punkt" unserer Bergfahrt und dann wieder mit ehrlicher Klettertechnik durch den auch später nicht leichten Kamin aufwärts bis zu Franzens Platz.

Hier nach diesem Höhepunkt leitete ein fröhliches Finale dem jubelnden Schluß entgegen. Vom Sonnenlicht umflutet, das wir an der Nordwand entbehrt hatten, eilten wir spielend leicht über den Grat empor, der dem Hauptgrat der Westlichen Valbuonköpfe zustrebt. Bald hatten wir diesen erreicht, und der Blick schweifte ins Kleine Valbuontal, dessen dolomitene Wüste die hohe Augustsonne in ein blendendes Meer von weißem Licht getaucht hatte. Drüben, am gegenüberliegenden Rande des sehr selten betretenen Grunds, stand ein Rudel von elf Gemsen. Aber unser Juchzen störte die ruhig Äsenden keineswegs. Erst als einer von uns mit tief in den Mund gesteckten Goldfingern und mächtig gespanntem Brustkorb jenen Pfiff ertönen ließ, der gewissen Kreisen der Großstadt so wohl vertraut ist, zeigte sich mächtige Wirkung. In tollen Sprüngen, ein oft nur angedeutetes Zickzackband verfolgend, jagte diese Kavallerie der Felsen in wenigen Minuten die hohe Felswand empor und verschwand hinter dem gegenüberliegenden Grat, der das Große Valbuontal vom Kleinen scheidet.

Auf dem höchsten Punkte unseres vielgeschweiften Valbuonkopf-Gratzugs fügten wir als erste unsere Karten dem Zettel bei, mit dem Venter und Schroffenegger die Erstersteigung der Nördlichen Valbuonwand dokumentiert hatten. Es war 12 U. 30 geworden. Seit 8 U. waren wir unterwegs. Bald ging's wieder rechts vom Grat über brüchiges Gestein hinab und wieder über die Schärfe eines brüchigen Grats hin und über eine etwa 8 *m* hohe Felsmauer, über die wir uns abseilten, zu einer Scharte am oberen Abschluß des Valbuontals, wo ein Träger mit Nagelschuhen und Erfrischungen unserer harrte. Nach kurzer Rast eilten wir dann in Sprüngen, die sich mit denen der Gemsen wenigstens an Lustigkeit messen konnten, über das Kar hin und zogen dann schweißtriefend über einen Schinder von seltener Qualität zu der namenlosen Einsattlung zwischen dem Großen und Kleinen Valbuonkogel empor, die wir gern „frohe Scharte" genannt hätten — natürlich erst als wir ihre Höhe erreicht hatten. Sie leitete uns rasch ins Grasleitental und zur Hütte hinab.

Am nächsten Tage, der eigentlich als Rasttag gedacht war, gingen wir, um einen Maßstab für die so außerordentlich erscheinenden Schwierigkeiten der sonntägigen Tour zu gewinnen, auf den Winklerturm. Wie rasch und sicher klommen wir an dem wunderbaren Berg empor. Wir ergötzten uns an dem bekannten und sicherlich mit Recht als schwer bezeichneten Riß, in dem aber das Gestein so fest und sicher sitzt und in dessen Tiefe die linke Hand sich der Griffe freut wie der Fechter einer wohlvertrauten sicheren Klinge.

Und als wir oben auf den bequemen Gipfelplatten des Turms stundenlang lagen und im warmen Sonnenschein angesichts des herrlichen Rundblicks, im Genusse überreichlichen Proviants den unterbrochenen Rasttag fortsetzten, da wußten wir erst recht, was die Nordwand der Westlichen Valbuonköpfe mit ihrem feuchten, bröckligen, unfreundlichen Gestein zu bedeuten hat. Und vierstimmig klang unser Jubelgesang hinab ins Rosengartl, in dem wie alltäglich in großer Zahl die Touristen hinauf- und hinabfluteten, die jetzt erstaunt stehen blieben und nicht müde wurden, mit ihren Tüchern zu unserem stolzen Rasttagplätzchen heraufzuwinken.

Auf Suworows Pfaden.

Von **Dr. Max Oppenheim** in Berlin.

Bei meinen häufigen Paßwanderungen in den Alpen hatte es mir stets besondere Freude bereitet, aus den natürlichen Dokumenten, die sich am Wege, in Ortschaften und in der Erinnerung der Bewohner finden, herauszulesen, wer früher auf diesen Wegen gewandert, wer durch diese Täler, über diese Berge gezogen sei. Drei Alpenübergänge sind es, die stets mein besonderes Interesse erregt hatten: der Zug Hannibals, wahrscheinlich über den Kleinen St. Bernhard, Napoleons Übergang über den Großen St. Bernhard und Suworows Zug quer durch die Schweiz, aus Oberitalien vom Tessin nach Österreich ins untere Inntal. Schon auf der Schulbank hatte ich mich mit der Lage der Pässe, über die ihn sein Marsch führte, eifrig beschäftigt — mußten wir doch für den Geschichtsunterricht von allen wichtigen Heereszügen kleine Kartenskizzen verfertigen — und ich begrüßte mit Freuden die Gelegenheit, die sich mir im letzten Jahre bot, einmal selbst auf den „Pfaden Suworows" zu wandern.

Ich war am Nachmittag des 21. August mit der elektrischen Bahn von Schwanden aus durch das romantische Sernftal nach Elm gefahren und hatte dort in dem vorzüglichen Kurhause angenehmes Logis gefunden. Elm ist ein von Schweizern und Franzosen vielbesuchter Luftkurort, fast 1000 *m* hoch in einem herrlichen, bergumkränzten Tale gelegen, so recht zur Erholung von strapaziöser Arbeit geeignet. Es liegt inmitten grüner Matten, am Fuße des steilen Tschingelbergs, der im Jahre 1881 einen Teil des Dorfs zerstörte, wobei über 100 Personen ums Leben gekommen sind.

Noch jetzt sind nicht alle Leichen aus dem Trümmerhaufen geborgen. Mit Schrecken gedenkt die Einwohnerschaft jenes furchtbaren Ereignisses, da keine Familie von Verlusten verschont geblieben. Das Dorf ist der großen Gefahr wegen, die der Berg noch immer bietet, jetzt weiter nach Westen gerückt und ist dadurch vor einer neuen Katastrophe geschützt, die bei der immer zunehmenden Zersplitterung und Zerbröcklung des morschen Schiefergesteins jederzeit wiederkehren kann.

Ich hatte den Hotelwirt gebeten, mir für den nächsten Morgen zu meiner beabsichtigten Wanderung über den Panixer Paß einen Führer oder eventuell nur Träger zu

empfehlen, und erhielt die angenehme Antwort, daß ein anderer deutscher Herr schon für den morgigen Tag einen Träger zu demselben Wege bestellt hätte. Da ich allein war, nahm ich die sich so günstig bietende Gelegenheit des Anschlusses gern wahr und fand auch freundliches Entgegenkommen auf seiten des andern.

Die nötigen Vereinbarungen waren bald getroffen und so konnten wir uns, nachdem der Proviant in den Rucksäcken verstaut war, verabredungsgemäß um 5 U. 30 morgens unter Führung unseres stattlichen Trägers auf den Weg machen. Zuerst ging es in südwestlicher Richtung fast eben eine Stunde lang durch den oberen Teil des Sernftals bis an den Fuß einer engen Felsschlucht, aus der der Sernf hervorbraust. Von hier aus bot sich der letzte Rückblick auf das liebliche, bergumrahmte Tal von Elm und so wollen wir auch einen Rückblick werfen auf das, was im Herbst 1799 sich hier zugetragen.

Im Frühjahr 1799 hatte sich Österreich, das sich in seinen Besitzungen in Oberitalien durch das Vordringen der französischen Republik und die Errichtung von Tochterrepubliken gefährdet sah, mit Rußland verbündet. An die Spitze der vereinigten österreichisch-russischen Armee wurde der Feldmarschall Suworow gestellt, der die Aufgabe erhielt, die Franzosen aus den neu eroberten Ländern zu vertreiben. Er war mit einem gewaltigen Heere nach Oberitalien gezogen und hatte im Juni 1799 die französische Armee am Trebbia aufs Haupt geschlagen. Der Rest des französischen Heeres zog sich über den Apennin zurück. Unterdessen waren andere französische Heere in die nördliche Schweiz vorgedrungen, um von dort aus wieder in Italien einzufallen. Diesen zog Suworow entgegen, um sich mit der russisch-österreichischen Armee unter Korsakow und Hotze, die von Süddeutschland in die Schweiz zog, zu verbinden. Im September 1799 kam es zu harten Kämpfen auf der Paßhöhe der Straße über den St. Gotthard. Die Russen drangen vorwärts und eroberten eine französische Stellung nach der andern. Das blutigste Ringen fand an der Teufelsbrücke am Urner Loch zwischen Andermatt und Göschenen statt, wo seit der hundertsten Wiederkehr der Kampftage ein in den Fels gehauenes Kreuz mit russischer Inschrift zur Erinnerung angebracht ist. Suworow gelangte reußabwärts bis nach Altdorf, wo er, wie eine Gedenktafel meldet, am 26. September Quartier nahm. Er wollte über den Vierwaldstättersee nach Norden, um sich mit seinen Verbündeten in der Gegend zwischen Luzern und Goldau zu treffen. Da erreichten ihn zwei Unglücksbotschaften in Altdorf: die eine, daß Korsakow von den Franzosen bei Zürich geschlagen und Hotze gefallen sei, die andere, daß die Franzosen sämtliche Schiffe auf dem See beschlagnahmt hätten. So mußte er mit seinen von langen Märschen bereits ermatteten Truppen den Weg zu Fuß über die Berge fortsetzen.

Um ins Schwyzerland zu kommen, wählte er den nächsten, aber beschwerlichen Paßweg über den Kinzig nach Muottatal. Dort langte das Gros des Heeres nach zweitägigen, furchtbar anstrengenden Märschen an und wurde sogleich von den Franzosen, die von Schwyz aus ins Muottatal vorgedrungen, mit feindlichen Angriffen begrüßt. Drei Tage lang kämpfte die von Suworow an der nach ihm benannten Brücke zurückgelassene Nachhut gegen die Franzosen, um den Rückzug der Russen zu decken. Diese gingen, da die Aussicht, von hier aus eine Vereinigung mit den Resten des österreichisch-russischen Heeres unter Korsakow zustande zu bringen, nunmehr vereitelt war, das Muottatal aufwärts, um über den Pragelpaß nach Glarus zu gelangen und dort eine Vereinigung zu suchen. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober zogen die Russen in grimmiger Kälte in abgerissener Kleidung, teilweise barhäuptig und kaum mit Schuhzeug bekleidet, unter fortwährenden Kämpfen über den Paß, das enge Klöntal abwärts nach Glarus, wo sie endlich Ruhe von ihren Verfolgern zu finden hofften. Aber auch hier empfingen sie schon neue Streitkräfte der Franzosen, die am Züricher See entlang in Glarus und das Linthtal vorgedrungen waren.

Wieder stand Suworow der völligen Vernichtung gegenüber. Auf ernsthaften Widerstand gegen die Übermacht der Franzosen konnte er sich mit seinem zusammengeschmolzenen Häuflein, das durch die furchtbaren Entbehrungen der letzten Wochen unsäglich gelitten hatte, nicht einlassen. Wiederum mußte er über die Berge zu entkommen suchen. Von den Franzosen verfolgt, zogen die Russen linthaufwärts bis nach Schwanden und dann das Sernftal hinauf nach Elm. Hier, kündet eine Gedenktafel, habe am 4. und 5. Oktober 1799 der Generalissimus gerastet. Während aber ein Trüpplein Kosaken die Franzosen „in der Enge“ zwischen Schwanden und Elm aufzuhalten suchte, brach der Hauptteil der russischen Streitkräfte schon zum Panixerpaß auf. Mit Saumtieren, Gepäck, Kanonen und Gewehren sollen sie die steilen Wände, durch die sich der Sernf sein Bett gewühlt, hinaufgeklommen sein. Suworow folgte am 6. Oktober nach. Bis an den Eingang der engen Felsschlucht wurden sie von den Franzosen mit Flintenschüssen verfolgt, da gaben diese es endlich auf, die verwegenen Bergsteiger zu belästigen.

Wenn auch so vor feindlichen Kugeln sicher, hatten die Russen doch bei dem Paßübergang entsetzliche Qualen auszustehen. Es hatte unterdessen angefangen zu schneien, und das von den Bergen abfließende Wasser hatte aus dem Talboden einen Sumpf, aus den Bergwegen Wasserrinnen gebildet, in denen sich die ermatteten Soldaten, dürftig genug bekleidet, mit zerrissenem Schuhwerk oder gar gänzlich barfuß in dichtem Nebel aufwärts bewegten. Auf den glatten Pfaden glitten viele aus, jeder Fehltritt führte den Absturz in die gähnende Tiefe herbei. Ohne Führer, ohne Proviant, jeder nur auf sich angewiesen, so arbeiteten sich die Frierenden zwei Tage lang auf die Paßhöhe hinauf. Oben in dem Nebel und der Dunkelheit verirrten sich viele.

Doch so beschwerlich auch der Aufstieg gewesen, der Abstieg brachte noch größere Mühsale. Nach der Südseite fällt das Gebirge in mehreren Terrassen zum Rheintale ab; der Panixbach, der dem neben der Paßhöhe gelegenen Meergletscher entströmt, hat sich durch diese Felsterrassen seinen eigenen Weg gebahnt, indem er sich in tiefen Schluchten durch das Gestein durchfrißt, häufig auch in hohen Wasserfällen hinunterstürzt. Von oben ist nicht zu übersehen, auf welche Weise man von diesen steilen Wänden wieder zu menschlichen Wohnungen hinunterkommt, überall ragen die Felswände senkrecht in die Höhe. Heute führen zwei, zwar steile, aber genügend sichere Pfade hinunter, wie aber damals die Russen in Nacht und Nebel hier hinuntergekommen, das erscheint geradezu rätselhaft. Hunderte sind dabei elend zugrunde gegangen, alles Gepäck, alle Maultiere, sämtliche Geschütze und Munition wurden teils zurückgelassen, teils stürzten sie die steilen Abhänge hinunter. Was von dem Heere übrig blieb, kam in entsetzlichem Zustande am 7. Oktober in Panix an.

In bedeutend besserer Ausrüstung als jene Unglücklichen begannen wir am 22. August gegen 6 U. 30 unseren Aufstieg bei der Schlucht. Der Weg führt über den brausenden Sernf steil bergan, bald in den Stein gehauen, bald über Geröll oder Felsplatten. Fast durchwegs besteht der Fels aus morschem Schiefergestein, daher schreitet auch die Verwitterung der Berge hier bedeutend rascher als anderswo fort. Bergstürze und heftiger Steinschlag sind alltägliche Erscheinungen. Nach zwei Stunden starken Steigens hatten wir die Sennhütte Ober-Staffel in einer Höhe von 1703 *m* erreicht, wo wir uns von der schönen frischen Milch, die der Senner in große Bottiche gefüllt hatte, abschöpfen durften. Ein Trinkgefäß war jedoch nicht vorhanden, wir mußten unsere eigenen Trinkbecher zum Herausschöpfen der Milch gebrauchen. Hingegen fand sich eine tadellose Maschine neuester Konstruktion zur Butterbereitung vor, als einziges verirrtes Zeugnis der aus den Tälern heraufgekommenen Kultur.

Nach kurzer Rast setzten wir unsere Kletterei fort und kamen bald an dem netten dunkelgrünen „Seeli“ vorbei, das einen unsichtbaren Abfluß nach dem Sernf hat, traversierten ein kleines Schneefeld und erreichten im schönsten Sonnenschein, während wir bisher im Schatten marschiert waren, gegen 9 U. 30 die Paßhöhe, 2407 *m* über dem Meere.

Oben befindet sich nur eine verfallene Schirmhütte, ein Zeichen, wie wenig dieser Übergang von Touristen besucht wird. Daneben ist in den Stein eine bronzene Gedenktafel an den Übergang Suworows am 5. und 6. Oktober 1799 eingelassen. Die Aussicht von der Paßhöhe ist eine beschränkte

— zur Rechten hat man den schönen Meergletscher, der vom Hausstock, dem höchsten Berg der Umgebung (3152 *m*), herunterkommt; geradeaus blickt man über das nicht sichtbare Panixtal hinweg weit hinaus zu den Bergen auf der gegenüberliegenden Seite des Rheintals, die alle von dem schöngeformten, eisumhüllten Rheinwaldhorn überragt werden, zur Linken gewahrt man die schroffen Abstürze des Rotstocks, dessen Kamm sich wie eine Teufelsmauer wild zerklüftet nach Süden hinzieht.

Oben bei der verfallenen Schutzhütte, in herrlicher, lautloser Stille, ließen wir es uns an den mitgebrachten Eßvorräten wohl sein. Unser braver Träger, Meinard Zentner, der Bruder des patentierten Führers Zentner, gab Signale zum nahen Hausstock, wo sein Bruder zwei Touristen hinaufgeführt hatte. Durch das Opernglas konnten wir die drei Pünktchen recht gut erkennen.

Nach einstündiger Rast begannen wir mit dem Abstieg, der auch jetzt noch manche Schwierigkeit bietet und bei ungünstiger Witterung geradezu als gefährlich zu bezeichnen wäre. Es führen, wie gesagt, zwei Pfade hinunter, der eine rechts an den Ausläufern des Hausstocks im Zickzack bergab, der andere links, ziemlich in gerader Linie herunter. Wir wählten den auf der linken Seite, der zwar etwas steiler, dafür aber bedeutend rascher zu Tal führt; nach einiger Zeit gewahrten wir auf dem andern Wege drüben eine Herde von über 50 Stück Vieh langsam den Berg hinankriechen. Gut, daß wir auf dieser Seite gingen ... es ist kein Vergnügen, auf einem Wege, den zuvor eine große Herde passiert hat, zu wandern. Dicht am Pfade glückte es mir, prachtvolles Edelweiß zu pflücken, auch ein Beweis für die Spärlichkeit des Touristenverkehrs in diesen Gegenden. Weiter unten, bei der schmalen Brücke über den Bach, vereinigen sich die beiden Wege wieder. Dort in dem reißenden Strudel des Panixer Bachs, so behauptete unser Geleitsmann, sei die Stelle, wo die Russen die Kriegskasse versenkt hätten, was mir allerdings etwas unwahrscheinlich vorkommt. Die Russen sollten sie über den Kamm des Gebirgs hinübergeschleppt und hier angesichts menschlicher Wohnstätten versenkt haben? Da erscheint die Erzählung der Leute aus Elm, die sagen, „im Loch", beim Aufstieg zur Sernfschlucht, sei sie versenkt worden, weit glaubhafter.

Gegen 2 U. kamen wir nach dem freundlichen Dörfchen Panix, wo wir von unserem braven Zentner Abschied nahmen, da er noch denselben Tag nach Elm zurückkehren wollte. Mit seinen langen Beinen muß es ihm wohl nicht schwer fallen.... Wir aber waren froh, in dem sauberen Gasthause beim alten Alig einige Zeit rasten zu können. Der vortreffliche 72jährige Wirt, ein kräftiger, rüstiger Mann, mit einem prachtvollen Defregger-Haupt, der uns mit treuem Handschlag begrüßte, erzählte uns viel von dem Russenübergang, den sein Vater miterlebt hatte und von dem noch traurige Spuren jetzt zu bemerken sind. Wie Räuber seien die Russen hereingefahren. Den Leuten hätten sie die Kleider vom Leibe gerissen, das Vieh aus den Ställen gezerrt und halb roh verschlungen, das Holz von den Häusern gebrochen, um Feuer zu machen, kurzum nach dem Spruche: „Not kennt kein Gebot" die armen Bewohner bis aufs letzte ausgeplündert und erst vor ein paar Jahren sei die Schuld zurückgezahlt, die damals aufgenommen worden, um nur wieder das Notwendigste zu beschaffen. Am Hause neben dem „Gasthaus zum Panixer Paß" kündet eine Tafel: „Suworow, 6. und 7. Oktober 1799", das Quartier des Feldmarschalls, in dem er nach furchtbaren, verzweiflungsvollen Wochen zum ersten Male sorgenfreier geruht haben mag. Von Panix aus zogen die Russen über Ilanz und Chur, von Feinden unbehelligt, das Rheintal hinab und dann in der Gegend von Buchs und Feldkirch ins österreichische Gebiet, wo sie endlich im Bereiche ihrer Verbündeten von den entsetzlichen Strapazen, die sie erduldet, ausruhen konnten.

Wir plauderten eine gute Weile mit unserem freundlichen Wirte, der von mancher interessanten Eigentümlichkeit der dortigen Gegend und ihrer Bewohner zu erzählen wußte und auch unseren Gesprächen gern lauschte, da selten Touristen aus Deutschland bei ihm einkehrten. Wir stärkten uns mit köstlichem Veltliner und nahmen ungern Abschied von der gastlichen Stätte. Auf gutem Wege ging es in $2^1/_2$ St. über Ruis, wo das romanische Sprachgebiet beginnt, nach Ilanz, dem Hauptort der „Lingua romantscha" und des vorderen Rheintals, wo wir gegen Abend zwar müde von der langen Wanderung, aber wohlbefriedigt von allem Gesehenen und Gehörten ankamen. Beim alten Wirt im „Panixer Paß" hatte ich einen Separatabdruck der 1904 in Nr. 20—22 der Zeitschrift „Die Schweiz" erschienenen Aufsätze „Auf den Pfaden Suworows" von Heinrich Friedöri gefunden, denen ich manche beachtenswerte Angabe verdanke und wo der, der sich näher mit den kriegerischen Ereignissen in jenen Gegenden beschäftigen will, genauere Mitteilungen über alles, was hier nur kurz zu besprechen möglich war, findet.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Coburger Hütte** am Drachensee in der Mieminger Gruppe wurde am 1. Oktober geschlossen und ist nicht mehr verproviantiert. Holzvorrat ist vorhanden. Ein Hüttenschlüssel ist in der Talstation Ehrwald bei dem Kaufmann Herrn Ernst Leitner hinterlegt.

Das **Brandenburger Haus**, 3277 *m* (der S. Mark Brandenburg in Berlin), auf dem Kesselwandjoch im Ötztal, bietet diesen Winter den Skiläufern noch keine Unterkunft und ist vom Bauunternehmer verschlossen worden. Die Bauhütte, die im vorigen Winter von einigen Skiläufern zur Übernachtung benutzt wurde, ist jetzt abgebrochen. Von Anfang Juli nächsten Jahres ab wird das Brandenburger Haus bewirtschaftet werden. Für den Winter 1909/10 werden besondere, gut heizbare Räume den Skifahrern, die ein ideal schönes Gebiet in nächster Umgebung des Hauses vorfinden, zur Verfügung gestellt werden. Auch im Sommer eignet sich das Brandenburger Haus zum Standquartier für Skifahrer. Im verflossenen August wurden in nächster Umgebung des Brandenburger Hauses die drei Hintereisspitzen, der Fluchtkogel und die Weißseespitze mit Skiern bestiegen.

Die **Geraer Hütte** an der Alpeinerscharte wurde heuer am 20. Juni eröffnet und am 17. September geschlossen. Der Besuch war in Anbetracht der im Juni und Juli herrschenden wenig günstigen Witterungsverhältnisse ein recht befriedigender: einschließlich der Wintergäste sind vom 1. Januar ab 697 Touristen mit 477 Übernachtungen (gegen 669, beziehungsweise 379 im Jahre 1907) verzeichnet. Um während der Nichtbewirtschaftung der Hütte aus praktischen Gründen die Haupthütte sperren zu können, erbaute vor zwei Jahren die S. Gera in 40 *m* Entfernung ein Wirtschaftsgebäude, dessen Reservezimmer, Führerzimmer mit Matratzenlager und Waschküche mit Heiz- und Kochvorrichtung (Quintofen = Kanonenofen) den mit Vereinsschlüssel versehenen Wintertouristen zur Verfügung steht. Koch- und Speisegeschirr sowie Beleuchtungs- und Feuerungsmaterial sind hier vorhanden; dagegen wird grundsätzlich mit Hüttenschluß aller Proviant zu Tal genommen. Laut Eintragung in dem dort aufliegenden Interimshüttenbuche wurde vom 1. Januar bis 19. Juni diese Nebenhütte von 27 Touristen besucht. Durch häufige Aufstiege und Besichtigungen seitens der Jodoker und Schmirner Führer Ofer, Hörtnagel, Eller wurde während der Wintermonate festgestellt, daß die tiefverschneiten Hüttengebäude sich in ordnungsmäßiger Verfassung befanden. Drei zerbrochene Fensterscheiben und ein reparaturbedürftiger Hüttenverschluß (beides im Interimshüttenbuche vorschriftsmäßig vermerkt) konnten den Touristen nicht zur Last gelegt werden. Abgegeben wurde von Besuchern im Mai an den Hüttenwirt Hans Fröhlich in St. Jodok ein in den Winterräumen gefundener goldener Ring mit rotem Steine; trotz Bekanntmachung in den „Mitteilungen" hat der Verlierer bis jetzt sich noch nicht gemeldet.

Die Klagenfurter Hütte (des Gaus Karawanken der S. Klagenfurt) auf der Matschacher Alm wurde am 30. Sep-

tember geschlossen. Ihre Besucheranzahl betrug seit 31. Mai rund 1400 Personen.

Langkofel-Hütte (der akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins). Die Hütte wurde am 28. September geschlossen. Den Winterbesuchern stehen vier Räume (Küche, Gastzimmer, 2 Schlafzimmer) zur Benützung offen. Holz ist oben, hingegen kein Proviant. Näheres über die Hütte ist in St. Ulrich bei Herrn Lehrer Leo Delago zu erfahren.

Lindauer Hütte (der S. Lindau) im Gauertale (Rätikon). Da die Wirtschaftsräumlichkeiten und Unterkunftsverhältnisse auf der Lindauer Hütte, deren Besuch sich von Jahr zu Jahr immer mehr steigert, schon seit einiger Zeit nicht mehr genügten, hat die Sektion den in Aussicht genommenen Bau eines Schlafhauses bei der Lindauer Hütte in der außerordentlichen Hauptversammlung am 3. Oktober einstimmig beschlossen. Das Schlafhaus wird folgende Räumlichkeiten enthalten: 10 Zimmer mit je 2 Betten, 7 Zimmer mit je 1 Bett, 2 Dachkammern mit je 1 Bett, Dachraum mit Platz für ein Matratzenlager für 20 Personen, eine Waschküche, einen Trockenraum und ein Badezimmer. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen und so gefördert werden, daß das Schlafhaus schon im August nächsten Jahrs in Benützung genommen werden kann. Die zum Bau noch fehlenden nötigen Gelder sollen durch unverzinsliche Anteilscheine à M. 10.— aufgenommen werden, deren Rückzahlung im Jahre 1911 beginnen und längstens in acht Jahren vollendet sein soll. Mit dem Bau des Schlafhauses wird auch das Wirtschaftszimmer in der Hütte vergrößert werden, um auch hier jedem größeren Verkehre Rechnung zu tragen. Die Lindauer Hütte wurde in der ersten Woche des Oktobers geschlossen, Winterbesuchern stehen Küche, Führerzimmer und ein Schlafraum zur Verfügung, ebenso genügend Holz und etwas Proviant.

Unterkunftshütten der S. Nürnberg. Die Nürnberger Hütte im Stubaitale und das Contrinhaus wurden Ende September geschlossen. Im Winter sind die Hütten nur mittels des Vereinsschlüssels zugänglich. Proviant wird in den Hütten nicht vorgefunden. In der Nürnberger Hütte ist für Wintertouristen das mit einem Kochherde ausgestattete Führerzimmer bereitgestellt.

Plosehütte. Die Bewirtschaftung der 5 St. oberhalb Brixen a. E. gelegenen Plosehütte (2449 *m*) der Alpenvereinssektion Brixen wird am 15. Oktober geschlossen.

Einweihung der Tübinger Hütte. Am 18. August konnte das unter der Leitung der vortrefflichen Frau Viktoria Keßler stehende Gasthaus „zum Rößle“ für die überaus zahlreichen, zur Einweihungsfeier der neuen Tübinger Hütte herbeigeeilten Sektionsmitglieder und deren Gäste nicht genügen und es mußte ganz Gaschurn in eine Art Feldlager umgewandelt werden. Bereits am Nachmittage des 18. August, dem Geburtstage des Kaisers von Österreich, herrschte fröhliches Leben im Garten des „Rößle“, wo sich die Gäste und Mitglieder bei den Klängen der Schrunser Kapelle zusammenfanden. Bei dem Festessen am Abend brachte der Vorstand der S. Tübingen, Professor Dr. v. Grützner, ein freudig aufgenommenes Hoch auf den allgemein verehrten Monarchen aus und begrüßte dann die zahlreich erschienenen Gäste, indem er zugleich den D. u. Ö. Alpenverein in seinen ethischen Zielen und Bestrebungen feierte. Im Namen der S. Vorarlberg dankte deren würdiger Vorstand Hueter (Bregenz) mit einem Hoch auf die S. Tübingen für das schöne Haus in den heimischen Bergen. Professor Nägele (Tübingen) erwiderte für die S. Tübingen und gedachte der historischen Beziehungen des schwäbischen Volks zur Einwohnerschaft von Montafon. Zahlreiche Glückwünsche und heitere Zuschriften liefen ein von nah und fern, von den Sektionen Reutlingen, Wien, Straßburg und Worms sowie von Mitgliedern der eigenen Sektion. Der Raum vor dem Hause und der Garten des „Rößle“ waren indessen mit Lampions in den Tübinger Stadtfarben geziert worden und auch ein kleines Feuerwerk sorgte für die nötige Abwechslung. Ein flottes Tänzchen beschloß den gelungenen Abend. Am nächsten Morgen zogen beim schönsten Wetter die Festteilnehmer in einzelnen Gruppen der Hütte zu, die in 3—4 St. auf zum Teil neuangelegtem, bequemem Wege zu erreichen ist. Man steigt auf verschiedenen Wegen zu der ins Tal hinunterblickenden Alp Ganeu hinauf, dann in dem einsamen Ganeratal, vorbei an dem schönen See schwach bergan und erreicht schließlich die schon von fern sichtbare Hütte auf dem wieder etwas steileren, neuangelegten Wege. Im bunten Fahnenschmuck grüßte das stattliche Haus weit ins Tal hinab. Gegen 11 U. begann die festliche Einweihung der Hütte mit einer Ansprache des Pfarrers Batliner von Gaschurn, der daran anschließend die kirchliche Weihe des Hauses vornahm. Sodann sprach der Vorstand der S. Tübingen nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der jetzt 260 Mitglieder starken Sektion allen Helfern bei dem Werke den Dank der Sektion aus und schloß mit einem Hoch auf den Hauptspender, den D. u. Ö. Alpenverein und dessen Vorstand. Im Auftrage des Zentral-Ausschusses brachte sodann der Präsident desselben, O. v. Pfister, ein alter Freund und genauer Kenner des Montafons, der schon vor langer Zeit den Abschluß des Ganeratals als einen sehr geeigneten Hüttenplatz bezeichnet hatte, der S. Tübingen herzliche Glückwünsche zu dem wohlgelungenen Werke dar. Es folgten noch eine Reihe trefflicher Ansprachen. Gunsser (Tübingen) überbrachte die Grüße der Tübinger Stadtgemeinde, Thöny die der S. Prättigau des Schweizer Alpenklubs und gab die der Sektion besonders wichtige Versicherung eines treuen Zusammenarbeitens bei der Herstellung eines Wegs über das Ganerajoch nach Klosters. Durch ihre Vertreter ließen noch die Sektionen Vorarlberg, Bayreuth, Schwaben, Konstanz und Saarbrücken ihre Glückwünsche aussprechen. Der Vorsitzende der letzteren lud zu der im nächsten Jahre zu feiernden Eröffnung der Saarbrückner Hütte ein, die am Fuße des Kleinen Litzners, etwa 5 St. von der Tübinger Hütte entfernt, gebaut werden soll. Nachdem noch Regierungsbaumeister Mack (S. Tübingen) dem Vorsitzenden und dem Arbeitsausschuß den Dank der Sektion ausgesprochen hatte, schloß die schöne Feier mit einem Lied des Tübinger Sängerkranzes würdig ab. Bald begannen verschiedene Partien nach allen möglichen Richtungen sich auf den Weg zu machen, nach dem Madlener und Wiesbadener Haus, nach Klosters und nach Gargellen. Die Mehrzahl (es mögen über 150 Teilnehmer oben gewesen sein) stieg nach einem vergnügten Nachmittag nach Gaschurn ab. — Die Tübinger Hütte liegt am hinteren Ende des Ganeratals, auf einer Stufe über dem Taleinschnitt, am Fuß der Plattenspitze, in einer Höhe von etwa 2200 *m*, ist bewirtschaftet und mit 9 Betten, 11 Matratzen und einem Heulager ausgerüstet. Der Erker der geräumigen und lichten Gaststube bietet einen prächtigen Talblick. Der Entwurf der Hütte und ihrer Einrichtung stammt von Mitgliedern der Sektion, die Ausführung besorgte Zimmermeister Walser aus Schruns, die Wirtschaft ist dem Bergführer Kleboth aus Gaschurn übertragen. Die Hütte bietet, abgesehen von den Übergängen nach Gargellen, Klosters und Fermunt, noch eine Reihe mehr oder weniger schwieriger Hochtouren, wie auf die Plattenspitze, den Hochmaderer, das Große Seehorn und den Litzner. Eine weitere Bedeutung erhält sie dadurch, daß sie eine Lücke des künftigen Höhenwegs, der von den Hütten an der Scesaplana über die Höhen des Rätikons nach der Silvrettagruppe und weiter in die Schweiz oder Tirol führt, aufs glücklichste ausfüllt. Die S. Tübingen gedenkt im nächsten Sommer diese verschiedenen Übergänge durch Wegbauten und Wegmarkierungen zu erleichtern.

Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad). Die Eröffnungsfeier der neuen Karlsbader Hütte im Laserz (Lienzer Dolomiten) fand am 6. September bei schönstem Wetter und unter reger Beteiligung zahlreicher Festgäste in echt alpiner Weise statt. Schon am 4. fanden sich zahlreiche Festteilnehmer in der gastlichen Stadt Lienz zusammen, deren Marktplatz zu Ehren der Hüttenfeier Flaggenschmuck angelegt hatte. Im Laufe des 5. September trafen im gemütlichen Gastzimmer der neuen Hütte gegen 50 Festgäste zur Vorfeier ein, darunter 18 Sektionsmitglieder und Gäste aus Karlsbad, eine muntere Sängerschar aus Lienz und mehrere Offiziere der dortigen Garnison. Künstlerische Vorträge der Sänger sorgten bald für eine ungezwungene, lustige Hüttenstimmung und da auch Küche und Keller nichts zu wünschen übrigließen, verlief die Vorfeier in der Hütte in der schönsten, gemütlichsten Weise. Zahllose mächtige Höhenfeuer, die zu

Grammophone Phonographen Polyphone

Nur allererste Original-Erzeugnisse. Bequemste Zahlungsbedingungen. Illustr. Freisliste № M 20 kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover u. Wien.

Magenleiden!

Jedem, der an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden leidet, teile ich auf Wunsch kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit worden sind.

Krankenschwester Marie in Wiesbaden 88, Nikolasstraße 6, Heilanstalt.

Zeitschrift 1900—02 zu verkaufen. Off. u. M. L. 4816 an Rudolf Mosse, München.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**

Berg-, Jagd- u. Skistiefel

in extrasolider Algäuer Ausführung bei **W. Böcher, Westenriederstrasse 13, MÜNCHEN,** Lager u. Fabrikation in sämtl. Touristen-Ausrüstungsgegenständen. Katalog gratis.

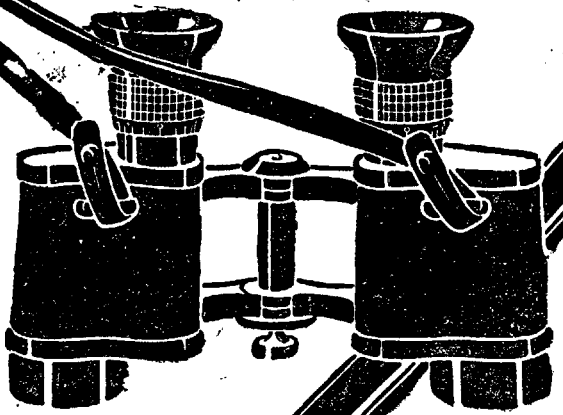
Winter-Sport-Bekleidung.

Illustr. Katalog gratis.

C. Wagner & Co.

Theatinerstr. 3 * **München.**

ZEISS
FELDSTECHER



FÜR DIE REISE.

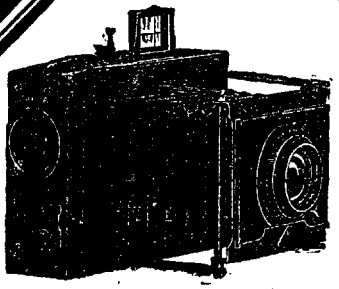
Großes Gesichtsfeld

FÜR DEN SPORT.

Hohe Lichtstärke

Prospekte Ta grts.

PALMOS-KAMERAS mit **ZEISS-OBJEKTIVEN.**



Prospekte P. 12 gratis.

Kameras aus Leichtmetall mit Fokalschlitzverschluß in den gangbarsten Formaten.

Feldstecher u. Kameras zu beziehen durch die meisten optischen Geschäfte sowie von:

CARL ZEISS, JENA

Berlin, London, Frankfurt a. M., St. Petersburg, Hamburg, Wien.

CARLZEISS JENA

Empfehlenswerte Hotels.

Andeer (Ct. Graubünden) 1000 m ü. M. Schweiz „Hotel Fravi". Beliebter Winter-Aufenthalt. Ski, Schlittein. Pens. inkl. Z. v. M. 6.— an. Mitgl. d D u. Oe. A.-V. Vorzugspr Ill. Prosp.

Eisenerz, Hotel König von Sachsen. Altrenommiertes Haus mit gutem Comfort. Bergführerheim, teleph. Verbindung, elekt. Licht. Ski u. Rodeln g. Einsatz z. Verfügung. Omnibus, ziv. Preise. Franz Kablinger, Bes.

Hieflau im Gesäuse, Hotel „Touristen". Mitten im Orte, groß. Sitzgarten, Zimmer K 1.20 aufw., Touristenbetten, Telegramm-adr. Touristenhotel. Besitzer Wickenhauser.

Innsbruck, Hotel Kaiserhof, Touristen- und Familienhotel. Freie Lage. Dunkelkammer. Mäßige Preise.

Meran, Südtirol.
Hôtel de l'Europe. Besitzer M. Schweigel. Vorzügl. Touristenhaus. 50 Zimmer. Vornehmstes Café-Restaurant, 2 Billards. Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer von K 1.60 aufw. Omnibus u. Hausdiener am Bahnhof.

Salo am Gardasee, Gasthof Bayrischer Hof, ganzjährig geöffnet, bürgl. Haus II. Ranges. Besitzerin Helene Obersteiner, A.-V.-Mitgl.

Salzburg. Gasthof zum Elefanten, nächst dem Rathause. Altrenommiertes Weinhaus. Wiener Küche. — Fremdenzimmer. — Bürgerliche Preise.

Zermatt. Gds. Hôtels Schweizerhof, Bellevue und Terminus. Bestempfohlene Häuser I. Ranges, modern. Komfort, vorzügl. Küche u. Keller. Mäß. Preise. Ermäß. Preis im Juni u. Septemb.

Diese Schutz-Marke

BERG-HEIL
Gesetzlich geschützt

bürgt für bestes Fabrikat in
Loden-Hüten.
Erhältlich in jedem Hutgeschäft, wo nicht, direkt von der Fabrik **Hans Schaul,** kgl. bayr. Hoflief. **Kempten,** Bayern. Kataloge kostenfrei.

EMIL WÜNSCHE
Aktiengesellschaft für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN

Mit WÜNSCHE CAMERAS hält keine Schritt

Generalvertretung für Österreich-Ungarn
Erich Meyer, Wien III, Hauptstr. 14/16.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — *Gegründet 1875.*
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei.
Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht.
Vertreter überall gesucht.

Fabrik für Österreich-Ungarn

Normal-Unterkleidung von Prof. Dr. G. Jaeger

Alleinige Fabrikanten W. Benger Söhne Stuttgart

W. Benger Söhne, Bregenz.

Man achte auf die Fabrikmarke mit Überschrift: **W. Benger Söhne,** Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**
— Detailverkaufsniederlagen in den besseren Wollwaren- und Wäschegeschäften. —

Die altrenommierte Schuhmacherei
E. Rid & Sohn, Hoflieferanten,
München, Fürstenstraße 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße 23 (Haltestelle der Trambahn), Telephon 4260, fertigt für
Berg-, Jagd-, Fischerei- u. Ski-Sport

die besten zwiegenähten Bergsteiger „Stubaital" aus echt russischem Juchten oder Rindsleder. — *Unverlierbare Benagelung und wasserdicht.* — Bei Bestellungen von auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusenden. — Illustrierter Katalog gratis. — Vielfach prämiiert.

Gerbode's Hauptmarke
VORSTENLANDEN - IMPORT
große fein arom. Cigarre, Handarbeit, 200 Stück Mk. 12.30 frko. Nachn.
Carl Gerbode, Hofl., Berlin C. 25, Spittelmarkt 11, Etage.

Inseraten-Aufträge
für alle Zeitungen des In- und Auslandes übernimmt die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, München, Promenadeplatz 16.

ALUMINIUM-FABRIKATE
ALUMINIUM-FELDFLASCHEN
TRINKBECHER, DOSEN etc.
Elegant – Leicht – Dauerhaft
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken Karlsruhe, Baden.
Preisliste auf Wunsch.

Weltol
ges. gesch.
behördlich anerkannt bestes und sparsamstes
Leder-Erhaltungs-Oel
für Bergsteiger, Jäger und Fischer unentbehrlich.
Haupt-Niederlage in
München, Rosenstraße 9
bei **S. Baumeister,**
Gamaschen-, Rucksack-Manufaktur und Lederhandlung.

LODEN-
Joppen, Pelerinen, Anzüge und Stoffe,
fertig und nach Maß.
Stoffe nach Meter. Muster franko.
Julius Dollhopf, MÜNCHEN,
Karlsplatz 17
nächst dem Bahnhofe

Familien-Pension
finden Mitglieder an der ital. Riviera, 3 km von Rapallo. Ganzes Jahr geöffnet. Eigener Park mit Felsenstrand am Meer. See- u. Sonnenbäder. Mitteldeutsche Kost. Ruhiger Naturgenuß. Bibliothek. Anfragen:
Villa Otto, Zoagli (Ligura).

Joh. Klepper.
Rosenheim, bayr. Alp.
Fabrikation sportl. Artikel.
H. B. R. Hauenstein-Bindung „Riemenlos"
anerkannt beste Bindung.
Klepper-Rodel.
Hose „Nansen",
bestes Skiläufer-Beinkleid.
Preisliste gratis und franko.
Prachtkatalog gegen Einsendung von 60 Pf., welche bei Aufträgen von Mk. 15.— wieder in Abzug gebracht werden können.
— *Wiederverkäufer gesucht.* —
Musterlager in Berlin, Hamburg, Zürich.

Photograph. Apparate
Binocles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.
Illustr. Preisliste Nr. 20 kostenfrei.
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Ehren einer Denkmalsenthüllung im Iseltale entzündet wurden, grüßten übers weite Tal der Drau. Da die Sektion neben den 20 vorhandenen Lagerstätten für einen reichlichen Vorrat duftenden Heus gesorgt hatte, fand jeder der 50 Festgäste eine Lagerstätte und die neue Hütte bestand ihre erste Belastungsprobe in allen Ehren. — Der Morgen des 6. September war dem Besuche der die Hütte in großem Bogen umgebenden prächtigen Zinnen des Laserzkars gewidmet und fast alle Spitzen erhielten an jenem herrlichen Sonntagsmorgen Besuch — den größten freilich der „Hüttenberg", die aussichtsreiche Laserzwand, 2618 *m*. Von allen Seiten zogen inzwischen neue Festteilnehmer heran und mittags waren an 150 Gäste vor der schmucken neuen Hütte versammelt. Die Feier wurde durch einen künstlerisch vorgetragenen, machtvoll wirkenden Weihechor des Lienzer Sängerbunds eingeleitet. Hierauf ergriff der Obmann und Hüttenwart der S. Karlsbad, Herr Karl Schöttner, das Wort, um die Erschienenen zu begrüßen. Die von echt alpiner Begeisterung getragene, schwungvolle Fest- und Weiherede hielt der Sektionsschriftführer Ernst Teschner. Nach ihm sprachen: der Vertreter der politischen Behörde in Lienz Baron Widmann, der Vertreter des Zentral-Ausschusses Josef Rockenstein, München; Stadtrat Dr. Trotter, Lienz; der Vorstand der S. Lienz Josef Marchesani; Bürgermeister Dr. Pfeiffer, Karlsbad; Direktor Nafe (Sektion „Austria", Wien); Karl Doménigg (Österr. Gebirgsverein, Wien); L. Reichenwallner (Ö. T.-Kl. Oberdrauburg und S. Oberkärnten); Sepp Graff („Alpenraute", Lienz), Bergführer Matthias Marchet (Naturfreunde, Lienz); J. Sandtner („D'Reichensteiner", Wien), während Oberleutnant von Brunner namens seiner Kameraden ein Hurrah auf die S. Karlsbad ausbrachte. Alle Redner priesen die herrliche Lage der Hütte und ihre zweckmäßige Einrichtung; die Wiener Redner wiesen besonders darauf hin, daß die außergewöhnlichen Schönheiten der wilden Lienzer Dolomiten in Wien schon lange ihre begeisterten Freunde und Bewunderer gefunden, wenn sie auch sonst dem großen Touristenstrome merkwürdigerweise noch ziemlich fremd geblieben sind. Der prächtige Chor „Was zieht uns zu den Bergen hin" der Lienzer Sänger schloß die schöne Feier. Bei würzigem Pilsner und einem von der Sektion gegebenen Frühstücke entwickelte sich dann in und vor der Hütte im warmen Sonnenschein ein reges Treiben und nur zu rasch flogen die Stunden am Ufer der smaragdenen Bergseen des Laserz. Zur Nachfeier war die Hütte fast noch stärker besetzt als am Vorabende und die liebenswürdigen künstlerischen Vorträge Sandtners (Wien) fanden ein dankbares Publikum in bester Stimmung. Die Partien, welche an den folgenden Tagen von der Hütte aus unternommen wurden, führten dem schönen Gebiete zahlreiche neue Bewunderer zu; möge die neue Karlsbader Hütte auch in Hinkunft recht vielen Freunden des herrlichen Laserz ein gastliches Obdach bieten!

Im Gebiete des Westfalen-Hauses. Über 9 St. von der Arlbergbahnstation Kematen entfernt, etwa 3¼ St. von Praxmar im Lisenzertale, erhebt sich seit kurzem das Westfalen-Haus der S. Münster des D. u. Ö. Alpenvereins in einer Höhe von 2488 *m*. Aus der Länge des Zugangs zu diesem Unterkunftshause vom Inntale aus ersieht man schon, wie willkommen das neue Schutzhaus ist, besonders wenn man bedenkt, daß von Kematen eine richtige Straße (ohne Fahrpostverbindung) nur bis Sellrain führt, so daß auch derjenige, der bis dorthin ein Privatfuhrwerk mietet, immer noch mehr als 7 St. Hüttenaufstieg vor sich hat. Darum werden auch alle Besucher des nordwestlichen Asts der Stubaier Gruppe die neue Unterkunft lebhaft begrüßen, da die Touren nunmehr in diesem Gebiete wesentlich erleichtert werden. Waren doch sowohl Nachtlager als Kost auf der bisher benützten, viel tiefer (zirka 1900 *m*) liegenden Längentaler Alpe recht dürftig. Zirka 17 Personen finden im Westfalen-Hause Nachtquartier. Es dient in erster Linie als Stützpunkt für die Besteigung des aussichtsreichen Fernerkogels, 3300 *m*, ferner für eine Anzahl anderer Hochtouren: Vorderer und Hinterer Brunnenkogel, 3280 und 3226 *m*; Roßkarspitze, 2961 *m*; Hoher Sebleskogel, 3280 *m*; Schönthalerspitze, 3132 *m*, u. a. m. Der schönste Teil dieser Hochgebirgswelt ist der prachtvolle Lisenzer Ferner, dessen blendend weiße Fläche man von Norden her, z. B. von Münchener Türmen, an klaren Tagen durch eine Lücke der Voralpenkette leuchten sehen kann. Zu diesem berühmten Gletscher steigt man am besten von der Franz Senn-Hütte der S. Innsbruck, 2173 *m* (5½ St. von Neustift im Stubaitale) auf und geht über den Fernerkogel zum neuen Westfalen-Hause. Von diesem gibt es auch lohnende Übergänge: über das Winnebachjoch, 2808 *m*, zur Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. d. O., 2372 *m*, und über das Längentaler Joch, 2991 *m*, zur Amberger Hütte, 2151 *m*. Schöne Rundtouren ermöglichen eine Verbindung der meisten Hütten der Stubaier Alpen. Man fährt z. B. von Innsbruck per Bahn nach Fulpmes im Stubai und beginnt dann (mit Führer) die Wanderung: Pinistal, Innsbrucker Hütte (Habicht), Bremer Hütte, Nürnberger Hütte, Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher, Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus, Peiljoch, Dresdener Hütte, Daun-Joch, Amberger Hütte, Winnebachsee-Hütte, Winnebachjoch (Roßkarspitze), Westfalen-Haus und wandert dann talaus über Praxmar, Gries und Sellrain nach Kematen, von wo die Bahn nach Innsbruck führt. Die Einweihung des Westfalen-Hauses fand am 13. September statt. *S.*

Eröffnung des Zwölferhorn-Schutzhauses (der S. St. Gilgen). Am 12. September abends fand im J. Ramsauerschen Saale eine Versammlung statt, bei welcher eine große Anzahl Beifallskundgebungen der Schwestersektionen zur Verlesung gebracht wurden. Der Sektionsvorstand, Herr Dr. R. Mitter, gab einen Bericht über den Schutzhausbau und den neuen „Maria Lenk-Weg", der allseitig als geradezu herrlich anerkannt wird. Kommerzialrat Hans Dupal gedachte lobend der Tätigkeit der Sektion, des Vorstands Herrn Dr. Mitter und des Ausschusses. Am Morgen des Eröffnungstags (13. September) war aber das Wetter derart schlecht, daß die Feierlichkeit der Schutzhütteneinweihung gänzlich unterbleiben mußte. Am 20. September konnte die Hütteneröffnung, dann aber bei herrlichem Wetter stattfinden. Vom frühesten Morgen an zogen die Festteilnehmer von St. Gilgen, Gschwand, Feistenau und Fuschl zu der neuerbauten Hütte und es dürften mindestens 200 Personen auf dem Zwölferhorn versammelt gewesen sein, als der Vorstand der S. St. Gilgen, Herr Dr. Richard Mitter, in schwungvoller Rede die Bedeutung der Feier und die Wichtigkeit der Schutzhütte für die ganze Gegend darlegte, die erschienenen Gäste aus Mondsee, Bad Ischl und St. Wolfgang herzlich begrüßte und schließlich die Schutzhütte für eröffnet erklärte. Der Hüttenwart Joh. Ohrlinger und seine Gattin hatten in Küche und Keller für den starken Andrang der Festteilnehmer Vorsorge getroffen und so konnten die Teilnehmer auf der luftigen Höhe des aussichtsreichen Zwölferhorns, 1520 *m*, bei schäumendem Gerstensaft und den fröhlichen Weisen der beiden trefflich geschulten Flügelhornisten Herren Karl Leitgeb und Franz Weber gemütliche Stunden zubringen. Für die touristische Bedeutung der neuen Schutzhütte spricht die Tatsache, daß in der Zeit von Anfang August bis zum 19. September sich im Hüttenbuche nicht weniger als 360 Besucher eingetragen haben.

Obere Matterhorn-Hütte. Die „M. N. N." brachten folgende Meldung: „Die Gemeinde Zermatt hat ihren Widerstand gegen den Bau der längst projektierten oberen Matterhorn-Hütte aufgegeben. Sie will nun den Bauplatz abtreten. Mit der Erstellung dieser Hütte, die von den Matterhornbesteigern schon längst als Bedürfnis empfunden worden ist, wird wohl rasch begonnen werden, da Herr Solvay in Brüssel dem Schweizer Alpenklub für diese Hütte eine Schenkung von 15.000 Franken zugesichert hat."

Verkehr und Unterkunft.

Bedingte Freigabe eines abgesperrten Wegs. Zu jenen Wegen in den Karawanken, welche seit ungefähr zwei Jahren aus Jagdrücksichten abgesperrt wurden, gehört auch der auf die Loibler Baba. Der Alpenvereinsgau „Karawanken" erreichte nun vom Grundbesitzer Freiherrn Friedrich von Born nach längeren Unterhandlungen das Zugeständnis, daß die Baba vom Loiblpaß aus begangen werden darf gegen Lösung eines Erlaubnisscheins beim Magistrat in Klagenfurt oder im Postamt St. Anna am Loibl und Zahlung einer Krone zugunsten des Jägerpensionsfonds. Es werden nur drei Scheine an einem Tage ausgegeben, welche unüber-

tragbar sind. Freiherr v. Born verwahrte sich in einem Schreiben an die Gauleitung gegen den ihm gemachten Vorwurf der Touristenfeindlichkeit und erklärte, die Bedeutung des Bergsports voll zu würdigen. Die großen Kosten des im Babagebiete ausgesetzten Steinwilds, ein Unikum der Ostalpen, schließen es jedoch aus, daß dieser Berg bedingungslos dem großen Touristenbesuch freigegeben wird.

Eine gesetzliche Regelung der Touristenwege bezweckt ein Antrag, den Universitätsprofessor Dr. Waldner am 28. September l. J. im Kärntner Landtag einbrachte und welcher lautet: „Der Landesausschuß wird beauftragt, die Ergänzung des Landesstraßengesetzes durch Bestimmungen zur Sicherung der Touristenwege und der Höhenbesteigungen in Erwägung zu ziehen und darüber allenfalls nach einer vorausgegangenen Enquete dem Landtag den erforderlichen Gesetzantrag vorzulegen." Dieser Antrag verdient volle Beachtung, denn in manchen Teilen der Alpen ist derzeit der gesamte Touristenverkehr nur vom guten Willen der Grund- oder Jagdbesitzer abhängig. In Kärnten gibt es fast keine „öffentlich" erklärten Privatwege im Gebirge, auch dort, wo die Landbevölkerung seit Menschengedenken gewisse Wege benützt. Der Versuch, die Öffentlichkeitserklärung im Sinne der jetzigen gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen, scheitert fast immer am Widerstand der großen Grund- und Jagdbesitzer, denen gegenüber die Behörden bisher machtlos waren. Bei der allgemein anerkannten großen Bedeutung des Fremdenverkehrs ist dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar, wenn es auch an freundlichem Entgegenkommen einzelner Großgrundbesitzer nicht fehlt. Obiger Antrag wird voraussichtlich heftig bekämpft werden, ist aber doch ein erster Schritt, die gesetzliche Regelung dieser wichtigen Frage anzubahnen. Wir werden über den Weiterverlauf dieser Angelegenheit noch berichten.

Fremdenverkehr in Krain. Von berufener Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „Die jüngsten Ausschreitungen gegen das Deutschtum in Laibach und in ganz Krain, welche aus der Tagespresse genügend bekannt sind, rechtfertigen auch in einem alpinen Blatte einige Bemerkungen, weil es gar keinem Zweifel unterliegt, daß dadurch der Fremdenverkehr schwer geschädigt wurde und weil leider auch schädigende Rückwirkungen auf den alpinen Verkehr zu befürchten sind. Hat doch dieser Verkehr schon seit Jahren unter der Verhetzung zu leiden, welche in den Grenzgebieten gegen alles Deutsche geführt und in welche insbesondere unser Alpenverein einbezogen wird. Es mußte daher als die vornehmste Aufgabe der zur Förderung des Fremdenverkehrs in diesen Gebieten berufenen Körperschaften erscheinen, das Mißtrauen, welches vorangegangene ähnliche Ausschreitungen gestiftet hatten, zu beseitigen und jeden weiteren Anlaß hintanzuhalten, der als Feindseligkeit gegen irgendeine Nationalität gedeutet werden könnte. Ist es doch unmöglich, Fremde heranzuziehen und festzuhalten, wenn man ihnen nicht in jeder Richtung entgegenkommt und in sprachlicher Beziehung die Verständigung erleichtert und jeden Anlaß zur Verstimmung meidet. Wie man es in dieser Beziehung in Krain hält, ergibt sich am besten aus der Tatsache, daß gerade mehrere Mitglieder des Landesverbands für Fremdenverkehr bei der jüngsten Deutschenhetze eine führende Rolle gespielt haben und die Leiter der Fremdenverkehrsvereine in Oberkrain vielfach diesem Beispiele gefolgt sind. Man beschränkt sich in Krain nicht darauf, den Fremden in der angedeuteten Richtung kein Entgegenkommen zu zeigen, sondern bemüht sich auch, jedes Entgegenkommen zu verhindern. Bezeichnend hiefür ist die andauernde Verhetzung gegen unsere Alpenvereinssektionen im Grenzgebiete, obwohl auch die Feinde ihnen das Zeugnis einer erfolgreichen Förderung des Verkehrs nicht versagen können. Der Alpenverein darf wohl noch ausnahmsweise Wege bauen, welche den Gemeinden den größten Vorteil bieten. Allein statt des Dankes beeilt man sich, dem Vereine mit der Aufstellung slowenischer Tafeln auf den neuen Wegen zuvorzukommen oder verlangt seitens der Gemeinden die Beseitigung deutscher Aufschriften, auch dann, wenn die Fremden in überwiegender Zahl Deutsche sind, für welche die Tafeln doch nur einen Wert haben, wenn sie verstanden werden. Wegtafelzerstörungen sind an der Tagesordnung und die Täter können, selbst wenn sie ertappt werden, gerichtlich freigesprochen werden (s. „Mitteilungen" S. 51). Die slowenischen Tagesblätter beklagten es wiederholt, daß man in Oberkrain, an den neuen Bahnen, insbesondere in Veldes, fast nur deutsch reden höre, und trotzdem mußte der allgemeine Sturm auf deutsche Aufschrifttafeln auch in Veldes durchgeführt werden. Erfüllen bei solchen Verhältnissen die großen Ausgaben, welche mit Unterstützung der Regierung vom Landesverbande für Fremdenverkehr zu Reklamezwecken gemacht werden, ihren Zweck? Und wird man an maßgebender Stelle aus den jüngsten Ereignissen die nötigen Lehren ziehen, da man daraus doch so deutlich gesehen hat, wie man es nicht machen darf, wenn man den Fremdenverkehr wirklich fördern will?"

Aus Penia. Wir erhalten folgende Zuschrift: Seit März dieses Jahres ist das Gasthaus „zur Säge" in Penia im Fassatale, Zugang für den Fedajapaß (früher von Jori betrieben), in den Besitz von Frau Julie Mayr aus Innsbruck übergegangen. Es ist also jetzt in deutschen Händen, zudem ganz neu eingerichtet und bestens geführt, kann also den Mitgliedern unseres Vereins nur empfohlen werden. *K. L.*

Unglücksfälle.

Unfall in den Lechtaler Alpen. Über den von uns kurz gemeldeten Unfall im obersten Kaiserbachtale erhielten wir noch den nachfolgenden Bericht: „Am 29. August verunglückte im obersten Kaiserbachtale unterhalb der Langzugscharte (von den Einheimischen deutlich ‚Landsutscharte' genannt) zwischen dem Kaiserjoch und der Ansbacher Hütte der 19jährige Gymnasialabsolvent Robert Erhard, Sohn des Herrn Rechtsrat Erhard aus Ansbach. Er war früh 4 U. von Pettneu, wo seine Eltern in der Sommerfrische weilten, zum Kaiserjoch aufgebrochen, um über den Grieskopf die noch unvollendete Strecke des geplanten Verbindungswegs zwischen Kaiserjoch und Ansbacher Hütte zu begehen, wozu er nach seiner alpinen Erfahrung durchaus qualifiziert war. Auf der Kaiserjoch-Hütte trug er sich in das Hüttenbuch ein und wurde um zirka 11 U. vormittags nach Übersteigung des Grieskopfs noch in der Nähe des Gridlonsees in der Richtung gegen die Landsutscharte von einem Hüter gesehen. Da er trotz seiner bestimmten Absicht, noch am selben Tage von der Ansbacher Hütte nach Pettneu zurückzukommen, bis 30. August mittags nicht eingetroffen war, wurden unverzüglich Rettungsmaßregeln eingeleitet, die leider durch den mit abnormem Schneefall verbundenen Wettersturz vom 29. zum 30. August außerordentlich erschwert wurden. Am 30. August früh wurde, als die Erfolglosigkeit des bisherigen Suchens bekannt wurde, die S. Landeck verständigt. Auf eine mittags eingetroffene Nachricht hin, daß der Vermißte noch beim Gridlonsee gesehen worden sei, brach ich selbst mit zwei kundigen Begleitern zum Kaiserjoch auf, um am folgenden Tage den mutmaßlichen Weg des Vermißten zu begehen, während gleichzeitig von der Ansbacher Hütte aus die Aufsuchung systematisch organisiert war. Auch von der Kaiseralpe aus waren Mannschaften tätig, von denen es am 1. September Josef Alois Zangerl aus Schnann glückte, den Verunglückten am Fuße der das oberste Kaiserbachtal in der Richtung gegen die Landsutscharte nördlich abschließenden Wandstufe gegen 9 U. 30 vormittags zu entdecken. Wir konnten fast unmittelbar nachher verständigt werden und vereinigten uns an der Unfallstelle mit sämtlichen diesseits befindlichen Leuten. Der Abgestürzte lag etwa 150 *m* unterhalb des sogenannten ‚Klamml's', welches den normalen, aber von oben nicht leicht auffindbaren Abstieg in nächster Richtung gegen die Landsutscharte bildet, in Rückenlage mit vollkommen zertrümmertem Schädel und zerschundenen Händen, aber ohne sonstige äußere Verletzungen (auch nach Befund des Arztes in Pettneu), dicht unter der fast überhängenden Wandstufe. Die Kleidung war einschließlich der Steigeisen, die der Verunglückte anhatte, fast ohne Spuren des Sturzes, der direkt auf den Vorderschädel erfolgt sein und den sofortigen Tod herbeigeführt haben muß. Die losgerissene Uhr zeigte 12 U. 20, was mit der Zeit der Beobachtung vom Gridlonsee übereinstimmt. Die Taschen enthielten noch sämtliche Gegenstände, nur der Zwicker und der Knicker sowie ein kleines Medaillon, das von der Uhrkette abriß, fehlten. Rucksack, Hut und Pickel wurden am folgenden Tage, Ruck-

sack und Pickel etwas oberhalb auf einem Felsabsatz, aufgefunden. Die Bergung des Verunglückten konnte ohne besondere Schwierigkeiten vorgenommen und der Transport noch bis zum Abend über das Kaiserjoch nach Pettneu bewerkstelligt werden. Bezüglich der Ursachen des Absturzes ist anzunehmen, daß der Verunglückte den Einstieg zu dem erwähnten ‚Klamml' verfehlt und dann versucht hat, über die langgestreckte Wandstufe, die die oberen vom Gridlon herüberziehenden Terrassen vom Kaiserbachtale trennt, herabzuklettern, freilich an einer jedenfalls sehr schwierigen Stelle. Der Auffassung einiger Einheimischen, welche meinen, Erhard habe sich mit den Eisen am Strumpfe verhängt, kann ich nicht beistimmen. Der betreffende Riß im Strumpfe scheint mir ziemlich sicher, der Lage der Leiche nach zu schließen, erst nach dem erfolgten Aufschlag durch das Eisen des andern, gewaltsam nach dem Oberschenkel zurückgebogenen Beins entstanden zu sein. Nach der Lage des später gefundenen Rucksacks und Pickels ist zu schließen, daß der Verunglückte diese Gegenstände über eine ungangbare Platte herabgeworfen hat und beim Versuche, diese Stelle seitwärts zu umgehen, schon ganz nahe den besser gangbaren Schrofen, zum Sturze gekommen ist. Der Sturz selbst dürfte dann nicht allzuhoch, nur über die unterste Stufe und ohne jeden vorherigen Aufschlag erfolgt sein, etwa von 7—8 *m* oberhalb der Stelle, wo der Verunglückte gefunden wurde. Der übliche Vorwurf des Leichtsinns darf im vorliegenden Falle nicht erhoben werden. Der junge Mann war durch seinen um die Errichtung der Ansbacher Hütte besonders verdienten Vater von Jugend auf in die Hochgebirgswelt eingeführt worden, wohlgeübt und gut ausgerüstet, dabei aber viel weniger ein extremer Sportkletterer als ein begeisterter Verehrer des Hochgebirgs im rein idealen Sinne, der seine letzte Wanderung in einem höheren Interesse unternommen hatte. — Hervorgehoben sei noch die ausgezeichnete Haltung der Mannschaften der Rettungsexpedition, von denen besonders die während des Wettersturzes am 30. August auf erste Veranlassung seitens der Eltern ausgezogenen Männer, Karl Müller, autorisierter Bergführer, und Ludwig Zangerl, beide von Pettneu, das äußerste geleistet haben und während der im Schneesturm auf der Vorderseespitze verbrachten Nacht selbst in hohe Gefahr gekommen waren.

E. Platz-München."

Im Bergell hat sich, nach einer Meldung der „M. N. N.", jüngst noch ein tödlich verlaufener Unglücksfall ereignet: Der Mailänder Hochtourist Gustav Gibert ist von der Cresta della Forcletta abgestürzt und war sofort tot.

Vermißt. Der Gymnasiast Alfons Preindl aus Taisten im Pustertal, 18 Jahre alt, ist seit 9. September abgängig. Er trug grauen Touristenanzug, Bergschuhe, Eispickel und Rucksack, soll ein tüchtiger Kletterer und Eisgänger gewesen, meist aber allein gegangen sein. Man vermutet, daß er sich der Südwand des Hochgalls zugewendet hat. Jedenfalls ist er aber in den Bergen des Pustertals verunglückt. Nachrichten über den jeweiligen Aufenthalt des Vermißten erbeten an Ferd. Preindl, Sparkassesekretär in Innsbruck.

Personalnachrichten.

Eugen Dennig †. Am 19. September l. J. ist nach langem Leiden Herr Eugen Dennig in Bregenz verschieden. Eugen Dennig war seit 1876 eifriges Mitglied der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins, bekleidete durch zwei Jahre die Stelle des Mandatars des Bezirks Bregenz (1880—1882), dann des Schriftführers und zeitweilig des Vorstand-Stellvertreters (1884—1906) und machte sich in dieser langen Zeit im Sektionsausschusse sehr verdient, war aber auch als hochbegabter Gesellschafter in weiteren Kreisen unseres Vereins bekannt, geachtet und beliebt. Ein ehrenvolles, getreues Angedenken wird ihm für immer gesichert sein. *H.*

Allerlei.

Künstlerische Hochgebirgsphotographien. Anläßlich der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909 veranstaltet die S. Dresden des D. u. Ö. Alpenvereins unter den deutschen und ausländischen Amateuren einen Wettbewerb für künstlerische Hochgebirgsphotographie. Der Beurteilung des Preisgerichts werden dabei alle Bilder unterstellt, die in der Gruppe Amateurphotographie Aufnahme gefunden haben und landschaftliche Motive aus den höchsten Lagen der Alpenländer aufweisen. Für die Preisverteilung stehen M. 1000.— bar Geld zur Verfügung, die in Beträgen von M. 25.— bis M. 200.— zuerkannt werden können.

Ballonfahrt über die Alpen. Dr. Bröckelmann aus Berlin und Hauptmann Härtel aus Leipzig stiegen mit dem Ballon „Augusta" vom Augsburger Verein für Luftschiffahrt am 10. August in Innsbruck auf und überflogen bei der Amthorspitze den Zentralkamm. Die Fahrt währte 8 St. und war begünstigt von herrlichstem Wetter. Die Landung erfolgte auf einer Bergwiese bei Brixen.

Società Alpina Friulana. Der XXVIII. Kongreß der Società Alpina Friulana in Verbindung mit dem Circolo Speleologico ed Idrologico Friulano und der Sezione Friulana della „Pro Montibus" fand in echt alpiner Weise am 27. September auf dem Nevea-Schutzhause in der Kaningruppe statt. Auf dem Programme standen unter anderem auch Besteigungen des Montasch und des Kanin.

Alpenvereinsschriften. Für Sektionsbüchereien sind mehrere Jahrgänge der „Zeitschrift" und „Mitteilungen" abzugeben bei Postexpeditor G. Jäger, Nürnberg 2, Rothenburgerstraße 106.

Gefunden. Zwischen 18. und 21. August wurde auf dem Wege vom Wendelstein zum Tatzelwurm eine Brille in Futteral gefunden. Anfragen sind unter Angabe der Firma, von welcher die Brille stammt, zu richten an Ad. Schilpp, Hafenstraße 40, Frankfurt a. M. — Auf der Rocca Santa Catarina dicht neben der Abseilstelle wurde ein Fernglas gefunden. Der Verlustträger wolle sich unter näherer Beschreibung an die S. Regensburg wenden. — Ein Eispickel (Stubaier), gezeichnet L. F., wurde in der östlichen Hochglückscharte gefunden. Derselbe scheint schon längere Zeit dort gelegen zu sein. Näheres bei Hans Gruenling, München, Lilienstraße 13/1. — Im oberen Gauertal bei Schruns (Vorarlberg) wurde ein Touristenhut mit Alpenvereinszeichen und dem Abzeichen eines Skiklubs (Akad. Skiklub München?) A. S. S. M. gefunden. Der Verlustträger wolle sich unter Angabe der im Futter eingedruckten Bezugsfirma wenden an Prof. Dr. A. Durig, Wien, XIX/1, Hochschule.

Verloren wurde am 31. August auf der Route Becco di Mezzodi — Reichenberger Hütte — Cortina — Tre Croci eine Gelbscheibe (Fabrikat K. Zeiß). Nachrichten erbeten an Ernst Messow, Leipzig, Schillerstraße 5.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

„Das Schneehuhn", illustrierter Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen, 5. Jahrgang, Nr. 18. Verlag von G. Speck-Jost, Luzern. Preis pro Jahr Fr. 5.—.

Der in seinem 5. Jahrgange stehende „Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen" hat sich schon viele Freunde erworben. Ein Vorzug dieses praktischen Werks ist, daß jeder Beschreibung eines Berggipfels eine orientierende Skizze beigedruckt ist, ferner die praktische Anordnung, die jederzeit gestattet, einzelne Blätter (z. B. für Bergtouren) bequem herausnehmen und neu erscheinende Blätter ebenso bequem einschalten zu können. Sämtliche Beschreibungen und Skizzen stammen von Touristen, welche die betreffenden Besteigungen ausgeführt haben. Wie der Herausgeber bekanntgibt, soll nun das „Schneehuhn" jeweilen am Anfang und in der Mitte des Monats erscheinen und neben wichtigen alpinen Mitteilungen den „Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen" als Beilage erhalten. Dieser Führer wird in neuer Auflage in Gruppen geordnet in 4 Bänden im Frühling 1909 vollständig vorliegen. Der Preis für das ganze Werk wird sich in der Subskription auf Fr. 16.— stellen,

nach vollständigem Erscheinen im Buchhandel auf F. 20.—. Um das Werk dem Einzelnen leichter zugänglich zu machen, hat sich der Verlag entschlossen, den ganzen Führer, beginnend mit Gruppe 1, in regelmäßiger Folge dem „Schneehuhn" beizulegen, und zwar vom 1. Oktober 1908 an. Die Abonnenten werden jährlich zirka 50 Gipfelbeschreibungen erhalten. Die Beilagen werden so eingerichtet, daß sie nach vollständigem Erscheinen gebunden werden können. Außerdem werden auch die durch die fortwährende Vervollständigung des Führers nötig werdenden neuen Gipfelbeschreibungen dem „Schneehuhn" regelmäßig beigelegt, so daß diejenigen, die bereits im Besitze des Werks sind, dasselbe leicht ergänzen können. Probenummern und Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Gipfelbeschreibungen werden vom Verlag auf Verlangen postfrei übermittelt.

Meyers Reisebücher: Dresden, Sächsische Schweiz etc. 8. Auflage. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Preis M. 2.—.

Für das vorliegende Werk braucht man als beste Kennzeichnung seiner Güte nur den Umstand anführen, daß es das „Vereinsbuch des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz" ist. So wie die Sektionen dieses rührigen Vereins den auf ihr Wirkungsgebiet entfallenden Anteil gewissenhaft durchgesehen und ergänzt haben, haben auch die böhmischen Gebirgsvereine ihr Schärflein beigetragen, und demzufolge darf das Buch als ein in jedem Belange verläßlicher und erschöpfender „Führer" bestens empfohlen werden. 13 Karten — viele mit besonderer Bezeichnung der Touristenwege —, 9 Pläne und 4 Panoramen zieren das Werk, welches auch die böhmischen Mittelgebirge und das Lausitzer Gebirge behandelt.

Von der Heerstraße. Reiseskizzen aus Bayern und Tirol, von Dr. jur. Eugen Böninger, Düsseldorf 1908, 96 Seiten.

Es ist kein Seitenstück zu Steub oder Noë, was hier von dem vielgereisten und schriftstellerisch schon vorteilhaft bekannten Verfasser geboten wird, wie mancher nach dem Titel vermuten könnte. Die Reisen des Verfassers bilden nur den Rahmen für eine Fülle von Beobachtungen, Eindrücken und Studien und dieser Rahmen ist so locker, daß er häufig kaum mehr empfunden wird. Da treffen wir auf geschichtliche Erinnerungen, zu denen den Verfasser der Anblick des Hohentwiel, die Einkehr im Inselhotel in Konstanz, ein Aufenthalt am Arlberg oder in Südtirol angeregt hat. Doch werden diese geschichtlichen Exkurse meist nicht um ihrer selbst willen gebracht, sondern zur Erklärung der Verhältnisse der Gegenwart oder als Grundlage für Urteile und Schlußfolgerungen zum Teile sehr treffender Art, z. B.: „Unerklärlich erscheint es, daß gerade in den Ländern, in denen angeborene gallische Grausamkeit am meisten gewütet hat, einst die lebhaftesten französischen Sympathien herrschten." Der Aufenthalt auf der Straßburger Hütte gibt Anlaß zu einem Vergleiche zwischen dem Hüttenwesen in der Schweiz und in den deutsch-österreichischen Alpen, wobei die verschiedenen Grundsätze der großen alpinen Vereine besprochen und gewürdigt werden. Ein ausgeführter Vergleich des internationalen Reisepublikums mit vorurteilsloser Abwägung der Vorzüge und Schwächen der Hauptreisevölker gelangt zu dem Schlusse, „daß das deutsche Reisepublikum dem gleicher Gesellschaftsklassen anderer Völker in kaum einer Hinsicht nachsteht, ihm in sehr vielen Beziehungen überlegen ist". Mit Recht polemisiert der Verfasser hier gegen den alten deutschen Fehler, in den Untugenden fremder Nationen berechtigte, ja erfreuliche Eigenart zu erblicken, die der eigenen Landsleute erbarmungslos zu brandmarken. An vielen Stellen werden wirtschaftliche, nationale und soziale Fragen behandelt, wozu den Verfasser eingehende Studien auf diesen Gebieten berechtigen. — Überall zeigt sich der Verfasser als scharfer Beobachter und eigenartiger Denker, der ohne Rücksicht auf die Tagesmeinung und die herrschende Zeitströmung seine eigene Ansicht äußert. Man wird ihm nicht in allen Punkten beistimmen, wenn er beispielsweise das allgemeine Wahlrecht das unvernünftigste aller Wahlsysteme nennt, den indirekten Steuern vor den direkten unbedingt den Vorzug gibt, wenn er der Fahrkartensteuer ein Loblied singt oder es tadelt, daß in Deutschland so große Summen für soziale Zwecke und Wohltätigkeit ausgegeben werden. Nicht mehr richtig ist, daß alle Schweizer Hütten unbewirtschaftet seien, daß außer etwas Heu mit alten Decken auf der Pritsche und ein paar alten Kochtöpfen in ihnen nichts, auch kein Holz vorhanden sei; wohl nur ein allerdings zweimal wiederholter Druckfehler ist foetidas statt foeditas. Man wird sich vielleicht ebenso häufig zum Widerspruch als zur Beistimmung angeregt fühlen, aber man wird meistens doch zugestehen, daß der Verfasser seine sehr subjektiven Ansichten in originaler Weise begründet, und wenn man das Büchlein aus der Hand legt, sich ihm für mancherlei Anregung verpflichtet fühlen. *Dr. E. N.*

Franz X. Schaffer: Geologischer Führer für Exkursionen im inneralpinen Becken der nächsten **Umgebung von Wien.** Mit 11 Abbildungen im Texte. Berlin 1907, Gebrüder Borntträger. 8°, VIII, 127 Seiten.

Das vorliegende Werkchen ist einerseits als eine Vorarbeit zu einer Monographie des Tertiärbeckens von Wien, andererseits als praktischer Wegweiser für geologische Exkursionen von Wien sehr zu begrüßen. Freilich ist die Auswahl der Halbtags- und Tagestouren zu knapp bemessen, ein Mangel, der bei einer Neuauflage wohl beseitigt werden kann. Die Brauchbarkeit des Büchleins wird durch übersichtliche Gliederung des Stoffs und gute Abbildung wesentlich erhöht. *A. D.*

J. K. E. Hoser: Das Riesengebirge. Neubearbeitet von C. L. Harald Friedrich. Wolfenbüttel 1908. Heckners Verlag. 8°, 2 Bl., 480 Seiten.

Das wegen seiner landschaftlichen Reize mit Recht gerühmte Reich Rübezahls bildet alljährlich das Ziel vieler naturfreudiger oder erholungsbedürftiger Wanderer aus Deutschland und Österreich. Schon im 18. Jahrhundert findet es in einigen Reiseschilderungen lobende Erwähnung; doch erst Dr. J. K. E. Hoser, der Leibarzt des Erzherzogs Karl von Österreich, des Siegers bei Aspern, gab 1803 einen Riesengebirgsführer heraus, der 1841 neu aufgelegt wurde und in der vorliegenden Neubearbeitung zu einer verständnisvollen und erschöpfenden Monographie dieses Gebiets angewachsen ist, die dem wissenschaftlich Gebildeten ebenso Rechnung trägt wie dem Touristen, der sich an den Naturschönheiten ergötzen will. Als wertvoller Anhang dieses mit trefflichen Abbildungen ausgestatteten Buchs erscheint außer einer interessanten Selbstbiographie Hosers eine mit großem Fleiß zusammengestellte Übersicht der Literatur des Riesengebirgs vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. *A. D.*

Anton Dreselly: Schliersee und der Mangfallgau. Studien zu einer Monographie des Gebiets. Herausgegeben vom Verschönerungsverein Schliersee 1907, 8°. (166 Seiten, 13 Tafeln. K. 1.—.)

Über einen der lieblichsten Gaue des bayrischen Alpenvorlands hat ein gewiegter Kenner desselben, der schon 1884 einen beliebten Schlierseer Führer veröffentlichte, seine reichen Erfahrungen in Gestalt einer ziemlich ausführlichen Monographie niedergelegt. Das mit hübschen Abbildungen und einer guten Karte geschmückte Buch, die Festgabe zum 25jährigen Jubiläum des Verschönerungsvereins Schliersee, besitzt bleibenden Wert. *A. D.*

Bernhard Wieman: Bosnisches Tagebuch. Kempten 1908, Jos. Kösel. 8°. (231 Seiten, 21 Tafeln.)

Bosnien wird in neuerer Zeit immer mehr und mehr das Ziel deutscher Touristen, die Wanderungen auf vielbegangenen Heerstraßen verschmähen. Die Reiseliteratur über dieses Gebiet ist noch nicht so überreich, daß man nicht gern frischen und anziehenden, auf persönlichen Erfahrungen ruhenden Schilderungen von Land und Leuten desselben lauschte. Auch Wieman erweist sich hier als ein gewandter, wenngleich manchmal zu redseliger Erzähler. Die merkwürdigerweise dem Buche vorangestellten 22 Illustrationen sind recht gut, doch viel zu klein ($8 \times 5{\cdot}5$ *cm*). *A. D.*

Inhaltsverzeichnis: Ersteigung der Westlichen Valbuonköpfe im Rosengarten über die Nordwand. Von Dr. Otto Gerngroß und Ernst Thiemann. — Auf Suworows Pfaden. Von Dr. Max Oppenheim. — Verschiedenes. — Literatur. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1908.

In der Bernina-Gruppe.

Von **Günter Dyhrenfurth** in Breslau.

Mehr als ein Jahrzehnt ist vergangen, seit ich einst an einem strahlend schönen Morgen vom Diavolezza-Hause aus mit staunender Bewunderung den herrlichen, vielgepriesenen Gipfelkranz vom Piz Cambrena bis hinüber zum Piz Morteratsch betrachtete. Seit jenem Tage, an dem ich zum ersten Male eine etwas größere Gletscherwanderung, die bekannte „Diavolezzatour", machte und zum ersten Male gewaltige Eisriesen in unmittelbarer Nähe sah, seit jenem Tage war es mir vergönnt, viel Schönes in den verschiedensten Teilen der Alpen zu sehen, doch meine alpine Jugendliebe, die Bernina-Gruppe, blieb unvergessen. Trotzdem fand ich erst im Sommer v. J. Gelegenheit, ihr einige wenige Tage zu widmen.

Wenn der Mensch das, was ihn einst begeisterte und in seiner Erinnerung strahlend weiterlebte, endlich einmal wiedersieht, so ist er oft enttäuscht, sei's weil er, inzwischen kritischer geworden, höhere Ansprüche stellt, sei's weil die Wirklichkeit hinter dem verklärten, idealisierten Erinnerungsbilde zurückbleibt.

Mir ging es freilich diesmal nicht so. Als ich am Abend des 22. August 1907 wieder vor dem Diavolezza-Hause stand, betrachtete ich dies Schmuckstück der Alpen mit demselben Entzücken wie damals: Links die niedrigere Kuppel des Piz Cambrena, dann der wundervolle, dreigipflige Piz Palü mit dem feingeschwungenen Gipfelgrat und der in den edelsten Formen sich aufbauenden, durch drei Rippen gegliederten, gewaltigen Eiswand, von Norden gesehen einer der schönsten und charakteristischsten Bergriesen der Alpen; westlich vom Palü, durch die Fuorcla Bellavista getrennt, die blendend weiße, viergipflige Bellavista, die den Piz Zupò und Piz Argient verdeckt; die kleine, aber kühn geformte Crast'agüzza; die wuchtige, stumpfe Pyramide des Piz Bernina und endlich der Piz Morteratsch, von dem sich der Kamm nach Norden zu allmählich senkt. Im Vordergrunde die von diesen Höhen herabflutenden, durch die mannigfachen Formen des Untergrunds reich gegliederten gewaltigen Eismassen des Pers- und Morteratschgletschers.

Etwas freilich hatte sich gegen damals geändert. Einst waren mir diese Berge so hoch, so erhaben, so unnahbar erschienen, daß selbst meine geheimsten sehnsüchtigen Wünsche sich kaum an sie heranwagten; heute war mein Lieben weniger platonisch! Während des Schauens regte sich allmählich in mir jener Trieb, der an die Stelle des stillen, wunschlosen Genießens das heiße Begehren setzt nach Kampf und Sieg, jene Sehnsucht, die uns mit elementarer Gewalt hinauftreibt zu den Gipfeln hoch droben im Licht — empor!

Immer länger wurde der Schatten, den der Felsklotz der Crast'agüzza warf, langsam stieg die Dämmerung aus den Tälern herauf, drüben am Piz Morteratsch und am Bernina zeigten sich schon jene bläulichen, kalten Töne, die Vorboten der Dunkelheit; nur Bellavista und Palü erstrahlten noch in rötlichem Licht. Zartgrüne Schatten werfend traten die drei Rippen des Palü plastisch hervor, gleichsam riesige Strebepfeiler, die den übersteilen Aufbau der Nordwand stützen; klar und scharf hob sich der Gipfelgrat des Palü gegen den Himmel ab. Also morgen wandern wir dort oben entlang, morgen muß er sich uns beugen!

Mit diesen Gedanken überschritten wir die Schwelle des Hauses, aus dem der verworrene Lärm einer sich drängenden Menschenmasse herausquoll.*

* Nur nebenbei will ich erwähnen, daß ich beim Diavolezza-Hause zwar auf etwas Schlimmes gefaßt war, daß aber meine ärgsten Erwartungen noch weit übertroffen wurden. Jeden, der es vermeiden kann, dort etwas zu genießen oder gar zu übernachten, möchte ich vor dem Diavolezza-Hause warnen. Mit Sehnsucht dachte ich an mein liebes, mir so wohlvertrautes Zelt und an die vorzüglichen Pottschen Konserven, während ich mir von einer — gelinde gesagt — unfreundlichen Bedienung ein nicht nur schlechtes, sondern nahezu ungenießbares Essen geben lassen und dafür umso höhere Preise bezahlen mußte.

Sechs oder sieben Partien waren es, die am nächsten Morgen zum Piz Palü aufbrachen, mein Freund, Dr. H. Rumpelt-Dresden, und ich die einzigen Führerlosen. Unter dem Piz Trovat östlich vorbeiwandernd erreichten wir ohne bedeutenden Höhenverlust den hier fast ebenen Gletscher und näherten uns rasch dem Palü, dessen strahlend weißer Glanz einen wundervollen Kontrast bildete zu dem tiefblauen, wolkenlosen Morgenhimmel. Um über den auch auf der Siegfriedkarte deutlich ausgeprägten Gletscherbruch hinaufzukommen, benützten wir die mit der Kote 2977 endende Felsrippe und gelangten so zum herkömmlichen Frühstückplatz. Nur wenige Augenblicke Rast gönnten die Führer hier ihren Schützlingen, dann mußten sie schon wieder weiter.

Es ist mir, offen gestanden, nicht recht verständlich, warum die meisten Touristen sich geduldig eine förmliche Hetzjagd gefallen lassen. So brauchten die Führerpartien z. B. knapp 4 St. (inklusive Rast) vom Diavolezza-Hause bis auf den Ostgipfel des Palü, und dabei befanden sich unter den Touristen manche, denen man bei jedem Schritt deutlich ansah, wie wenig berggewohnt sie waren. Der Zeitersparnis halber wurde, wie wir später an der Trasse sehen konnten, der höchste Gipfel des Palü, der Mittelgipfel, gar nicht betreten, sondern zirka zwei Seillängen unterhalb des höchsten Punktes durchtraversiert, und voll Stolz erzählten einzelne Führer, daß sie noch am Vormittag in der Bovalhütte eingetroffen wären.

Wer die bekannt teuren Schweizer Führerlöhne bezahlt, der müßte doch wenigstens die Vergünstigung seines eigenen Tempos genießen und dürfte nicht ohne Not zu einem Renntempo gezwungen werden, das viele überanstrengt und meist den Genuß stark beeinträchtigt. Daß der von den Führern stets angegebene Grund, man müsse so eilen, sonst werde der Schnee zu weich, in den meisten Fällen nur ein Vorwand ist, das ist ja bekannt; denn erstens dürfte es keinen bedeutenden Unterschied machen, ob man einen Gletscher 12 U. mittags oder 3—4 U. nachmittags überschreitet, und obendrein wissen die Führer sehr genau, daß bei längeren Touren, z. B. beim Piz Bernina von Norden, bei Kombinationen mehrerer Gipfel usw., sich die Benützung des Nachmittags nicht vermeiden läßt und daß in diesen Fällen das sonst Verpönte recht gut geht. Überhaupt wäre es meines Erachtens tief zu bedauern, wenn bei der Bewertung alpiner Leistungen dem Zeitaufwand eine übertrieben große Bedeutung zugesprochen würde. Es liegt hier die Gefahr nahe, daß unser herrlicher Sport dadurch auf das Niveau reiner Schnelligkeitswettkämpfe (z. B. Radrennen, Wettschwimmen, Wettrudern usw.) herabgedrückt wird, und das wird hoffentlich niemand dem Alpinismus wünschen.

Nun, Freund Rumpelt und ich ließen uns durch die Gefahr, bei den Führern ein mitleidiges Achselzucken zu ernten, nicht aus der Fassung bringen, wir frühstückten mit größter Seelenruhe und stiegen dann bedächtig durch eine charakteristische Schneemulde hinauf zum Südostgrat und über diesen zum Ostgipfel des Palü, 3889 *m*.

Bisher war die Besteigung überaus harmlos gewesen; dagegen stellte das nun folgende Stück, die Begehung einer zum Teile recht scharfen und exponierten Firn- und Eisschneide hinüber zum Mittelgipfel, immerhin etwas höhere Anforderungen. Als wir auf dem Mittelgipfel, 3912 *m*, standen, wogten im Süden blendendweiße Wolkenmassen, doch hielten sie sich noch unten in den Tälern.

Weiter ging's in hübscher, abwechslungsreicher Wanderung, bald auf luftigem Firngrat, bald in leichter Felskletterei, über den wenig ausgeprägten Westgipfel, 3825 *m*, hinüber und zur Fuorcla Bellavista hinunter. Den Schluß bildete der Abstieg durchs „Loch"; das oberste, ziemlich steile Stück, wo man sich durch einen kleinen Gletscherbruch hindurchwinden muß, erforderte noch etwas Aufmerksamkeit, dann aber konnten wir, zweimal größere Strecken abfahrend, rascher absteigen und waren 3 U. 30 nachmittags in der Bovalhütte.

Wohl jeder, der im Gebiete des Morteratschgletschers mehrere Besteigungen ausgeführt hat, wird es unangenehm empfunden haben, daß so viele gerade der wichtigsten Gipfel (P. Bernina, Crast'agüzza, P. Argient, P. Zupò und Bellavista) alle einen und denselben, überaus langen, ermüdenden Anmarsch haben. Theoretisch gibt es freilich vier Anmarschrouten, nämlich 1. durch das Labyrinth, 2. man benützt zunächst die „Loch"-Route, traversiert dann bei P. 3228 unter einem Felsriegel durch und gelangt so über das Labyrinth, 3. die Route durchs „Loch", 4. über die Fortezza. Nun stellt sich die Sache aber so, daß die Routen 1 und 2 nur ausnahmsweise (im Frühsommer) zu begehen sind; später sind sie entweder einfach unmöglich oder aber der Kampf mit den Spalten kostet unberechenbar viel Zeit. Der Weg über die „Festung" ist für den von der Bovalhütte Kommenden der weiteste von allen und wird daher nur im Notfalle gewählt werden. Im allgemeinen kommt also nur Nr. 3, die Route durchs „Loch", in Frage.

Nun ist aber auch dieser Weg, abgesehen von seiner Eintönigkeit, überaus lang: Von der niedrig gelegenen Bovalhütte bis zur Bellavista-Terrasse oberhalb des „Lochs" beträgt die Entfernung in der Luftlinie zirka 4 *km*, dazu 1200 *m* Höhendifferenz, d. h. etwa 4 St. Wenn man es auf P. Bernina, Crast'agüzza, Argient oder Zupò abgesehen hat, muß man noch die ganze Bellavista-Terrasse entlang wandern und sogar wieder 100 bis 150 *m* Höhe einbüßen, dann erst trennen sich die Wege auf die verschiedenen Gipfel. Es sind also auf dem Hinwege 5 bis 6 St., beim Rückwege reichlich 3 St., d. h. zirka 9 St. am Tage, die man auf die gemeinsame Anmarschstrecke verwenden muß.

Dadurch werden alle diese Touren ziemlich lang und Kombinationen mehrerer Gipfel stark erschwert; wer also trotzdem mehrere der genannten Berge besuchen will, der wird, im allgemeinen wenigstens,

sich damit abfinden müssen, die eintönige Route durchs „Loch“ mehrmals zu absolvieren.

Da in den „Unterengadiner Dolomiten“ mein treues Zelt seit drei Jahren zu meinem unentbehrlichen, ständigen Hilfsmittel geworden war, so lag es für mich nahe, es auch in der Bernina-Gruppe anzuwenden und dadurch dem eben erwähnten Übelstande abzuhelfen. Freilich mußte das Zelt, wenn es seinen Zweck wirklich erfüllen sollte, an das Ende des gemeinsamen Anmarsches, d. h. in eine Höhe von zirka 3700 *m* vorgeschoben, und zwar, da es dort nirgends Felsen gibt, auf dem Gletscher aufgeschlagen werden.

Zwar dürfte auf europäischem Boden noch selten ein Zeltlager in eine derartige Höhe verlegt worden sein, doch leuchtete uns dieses Projekt bei genauer Überlegung sehr ein, und sorgfältig hatten wir alle Vorbereitungen getroffen. Mein braver Tiroler Träger, Seraphin Gabl aus Serfaus, hatte während unserer Palütour die erforderlichen Sachen von Pontresina zur Bovalhütte geschafft, wir waren also gerüstet.

Eins freilich brauchten wir vor allem, nämlich zuverlässig schönes Wetter, und gerade daran fehlte es am nächsten Tage. Da außerdem Seraphin über Unwohlsein klagte, verschoben wir die Tour um einen Tag.

Am 25. August aber brachten wir unseren Plan zur Ausführung. Leicht fiel uns dieser Entschluß nicht; denn als wir um 1 U. nachts hinausspähten, war das Wetter so wenig verlockend, daß sich nicht nur bei uns, sondern auch bei den anderen Partien, die doch nur eine eintägige Tour (meist auf den Piz Bernina) vorhatten, eine gewisse Unschlüssigkeit zeigte. Dazu kam, daß mein Träger noch immer nicht recht wohl war. Endlich hellte es sich auf, der Mond durchbrach die Wolken, und schwer bepackt verließen wir als letzte Partie die Hütte.

Das gewaltige Gewicht unserer Rucksäcke (mein armer Träger schleppte z. B. über 25 *kg*) verlangsamte unser Tempo derartig, daß wir von vornherein mit der Wahrscheinlichkeit rechneten, an diesem Tage nur den Zeltplatz zu erreichen und auf eine Besteigung verzichten zu müssen.

Im hellen Mondlicht erstrahlend ragte der Bernina in den dunklen Nachthimmel hinein; unendlich, schier unerreichbar hoch thronte die schimmernde Spitze über uns und sehnsüchtig schweifte das Auge zu ihr hinauf. Allmählich begann es zu dämmern und gleichzeitig setzte eine ziemlich lebhafte Wolkenbildung ein, uns mit schweren Sorgen erfüllend.

Glücklicherweise lösten sich später die Wolken wieder auf und sengend brannte die Sonne hernieder, als wir endlich das „Loch“ hinter uns hatten und auf der Bellavista-Terrasse dahinwanderten. Gegen 1 U. mittags erreichten wir jene weite, streckenweise nahezu ebene Gletschermulde, die sich zwischen dem Hauptgipfel der Bellavista, 3927 *m*, dem Piz Zupò, dem Piz Argient und dem Gletscherbuckel P. 3828 ausbreitet, und 50 Schritte oberhalb der zum Piz Bernina führenden Spur warfen wir mit einem Seufzer der Erleichterung unsere Riesenrucksäcke in den erweichten Schnee.

Mein Aneroid gab 3700 *m* an, was auch mit der Karte gut übereinstimmte. Kein Lüftchen regte sich hier und die Intensität der Strahlung wirkte in dieser blendendweißen Gletschermulde fast betäubend.

Während der nächsten Stunde widmeten wir uns mit liebevoller Sorgfalt dem Aufschlagen unseres Zelts. Die oberste lockere Schneeschicht wurde mit den Pickeln weggeräumt, die darunter befindliche festgestampft, die Segeltuchunterlage ($2 \times 2\,m$) darauf ausgebreitet, der Zeltstock eingerammt und das Zelt durch acht mitgenommene Pflöcke vorzüglich gespannt. Um dem Winde keinen Einlaß zu gewähren, achteten wir darauf, daß die nach der Bellavista zu gerichtete Öffnung sich vollständig zuknöpfen ließ; das Eindringen kalter Luft unter der Zeltleinwand verhinderten wir, indem wir unten Schnee auf dieselbe schoben, der natürlich während der Nacht fest zusammenfror und so einen ganz guten Abschluß bildete.

Dann ging's ans Auspacken unserer Rucksäcke. Alles, was während der Nacht außerhalb des Zelts bleiben konnte, wurde der Platzersparnis halber draußen aufgestapelt. So wurden z. B. alle Konserven, die einen erheblichen Teil unserer recht stattlichen Proviantmasse ausmachten, zu einem Depot dicht neben dem Zelt zusammengelegt; das alpine Rüstzeug (Pickel, Seile, Steigeisen, Rebschnur usw.) wurden auf der anderen Seite untergebracht. Alles andere wurde innerhalb des Zeltes sorgfältig in den Ecken und an den Seiten verstaut.

Während wir noch mit der inneren Einrichtung unseres „Grand Hotel Bernina“ eifrigst beschäftigt waren, kamen die vom Piz Bernina zurückkehrenden Partien eine nach der anderen an unserem Zeltlager vorbei, darunter auch der berühmte alte Schocher, der im Sommer 1907 den Bernina zum 200. Male erstiegen hat. Natürlich waren die Führer ob des ungewohnten und unerwarteten Anblicks nicht wenig erstaunt; immerhin waren sie verständig und vorurteilsfrei genug, um die Zweckmäßigkeit rasch einzusehen, besonders als wir ihnen unsere drei Schlafsäcke, die gewaltige Masse unserer warmen Kleidungsstücke und den Proviant zeigten.

Da es zu spät geworden war, um an diesem Tage noch etwas Ernstliches in Angriff zu nehmen, verbrachten wir den Rest des Nachmittags (und zwar der enormen Strahlung halber im Zelt) mit Schlafen und süßem Nichtstun. Erst als das Zelt in den Bereich der immer länger werdenden Schatten gelangte, schreckten wir auf und gingen wieder an die Arbeit. Denn eine Arbeit war es wirklich, sich seine sämtlichen warmen Sachen anzuziehen, eine ungeheuere Arbeit, und erst nach drei Viertelstunden schärfster Tätigkeit konnte ich mich des vollendeten Werkes freuen: 3 Wollhemden, 3 Paar Unterbeinkleider, 3 Paar Socken, Wadenstutzen, Homespun-Hose, Pantoffeln, eine Lederweste, 3 Sweater, ein Mosetig-Batistanzug und eine Schneekappe hüllten mich ein und verliehen mir einen recht stattlichen Umfang. Dazu kam später noch ein mit Flanell gefütterter Billroth-

Batistschlafsack. So viel war mir klar: Erfrieren konnte ich nicht, selbst wenn wir 30 Grad Kälte bekamen. Auch Freund Rumpelt und Seraphin hatten sich in ähnlicher Weise verpackt.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen und das Quecksilber unseres Thermometers rapide gesunken, unsere Sehnsucht nach einer warmen Abendmahlzeit verstärkend. Diesen Wunsch zu erfüllen war nun freilich nicht so einfach, vor allem wegen der Kleinheit des Zelts. Denn um an Gewicht zu sparen, hatten wir von meinen vier Zeltblättern nur zwei mitgenommen, so daß also mein Zelt, wie schon vorhin erwähnt, eine quadratische Grundfläche von nur 4 *m* bedeckte. Das ist für drei Leute herzlich wenig, besonders wenn zwei davon groß sind und der dritte, mein Freund Rumpelt, über eine geradezu unerlaubte Länge verfügt; obendrein engten uns noch die zahlreichen Sachen, die wir notgedrungen ins Zelt hatten hineinnehmen müssen, sehr ein. Daher war es nicht gerade leicht, auch für den Kocher noch einen Platz zu schaffen, noch dazu einen Platz, der für jeden einzelnen von uns dreien erreichbar war. Schließlich gelang es uns aber doch, nach reiflicher Überlegung und nachdem wir uns nach Kräften zusammengerollt hatten. Zwar mußte Rumpelt gerade unter der von oben herabhängenden, lebhaft tropfenden Laterne ausharren, doch ertrug er dieses Mißgeschick mit philosophischer Würde.

Da es trotz der vorzüglichen Wärmeausnützung meines Kochers recht lange dauerte, bis sich hartgefrorener Schnee in kochendes Wasser verwandelte, so zog sich unsere aus mehreren Gängen (Suppe, mehrere Pottsche Konserven und als Dessert Marmelade und Caillersche Milchschokolade) bestehende Mahlzeit sehr in die Länge. (Schluß folgt.)

Die zwei Endpfeiler des Inntals.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

Da, wo der Inn die Alpen verläßt, drängen sich noch einmal zwei Berge nahe an ihn. Es sind dies der Wildbarrn am linken, das Kranzhorn am rechten Ufer, 1427 und 1366 *m* hoch. Wie zwei mächtige Kulissen flankieren sie die Bühne des Inntals, deren Hintergrund das Kaisergebirge bildet. Am schönsten stellt sich diese Bühne dem Blick von der Brannenburg–Nußdorfer Straße aus dar. Flintsbach mit seiner hochragenden Kirche steht dann als schmucker Statist im Vordergrunde. Klotzig und struppig, wie der Klang seines Namens, steigt der Wildbarrn unvermittelt aus dem Tale auf; breit fußend, fels- und waldreich, aber zum hübschen Horn sich schwingend, erhebt sich das Kranzhorn. Beider Basis schiebt sich so nahe gegen den Strom vor, daß nur schmale Auen dazwischen bleiben und daß man von einer Talenge sprechen kann. Wie gerne an solchen Engen, sind auch hier die Überreste einer feindlichen oder wenigstens mißtrauenden Zeit gegeben: die Trümmer der Feste Kirnstein rechts, die der Feste Katzenstein links. — Damit sich aber die Enge heute noch fühlbar mache, entsteht in ihr ein Naturphänomen, dem es wohl zuzuschreiben sein mag, daß jene niederen und teilweise sumpfigen Lagen der Rosenheimer Gegend von Miasmen freigefegt werden und deshalb so gesund sind, der Erler Wind, der nach dem letzten Tiroler Dörflein Erl, am Fuße des Kranzhorns, seinen Namen trägt. Mit oft übergroßer Gewalt braust er in gleichmäßiger Stärke manchmal tagelang längs des Inns dahin und ist weit hinaus über Rosenheim noch zu spüren. Zumal morgens und abends zu bestimmten Stunden kommt er aus seiner Enge heraus und je nachdem er leiser oder lauter, kürzer oder länger zieht, ist er ein Zeichen für gutes oder schlechtes Wetter. Im Winter ist er aber für manche Orte, so z. B. für Windshausen, Fischbach, Nußdorf und Flintsbach, eine Landplage, die zum schneetürmenden Unhold wird.

Auch zum Wildbarrn führen so wie nach Rom alle Wege, d. h. unerreichbar ist sein Gipfel von keiner Seite, wenngleich nur der eine Weg, von Oberaudorf aus, markiert ist. Auch dieser ist schön und führt über Almen und durch Wald, aber interessanter noch sind jene von der Station Fischbach aus oder über das Asengebirge und den Bichlersee. Ersteren wählen wir zum Anstieg, letzteren zum Abstieg. Haben doch beide, insbesondere der erstere, den Vorzug, nicht markiert zu sein. Ein Vorzug? — wird man fragen. Ja, die heutige Bergsteigergeneration weiß das nicht mehr zu würdigen. Aber das Pfadsuchen und Pfadfinden, zu dem man früher gezwungen war, brachte eine Kenntnis des Bergterrains im allgemeinen mit sich, deren Wert nicht hoch genug zu schätzen ist. Manch ein Unglück selbst geübter Steiger auf sogenannten zahmen Bergen, worüber wir staunen, ist nur auf Rechnung des gewohnten nicht prüfenden Laufens von einem Markierungsstrich zum andern zu setzen, durch welches die Kenntnis von Faltung und Beschaffenheit des Terrains nicht in Fleisch und Blut übergeht.

Von der schattenreichen Sommerfrische Fischbach aus verfolgen wir zunächst die Landstraße bis zu dem Bauernhofe Kirnstein, der unter der gleichnamigen Ruine liegt. Es ist eine frische, weite Au, die sich hier zwischen Wildbarrn und Asengebirge hineinschiebt, in der kleine Wäldchen stehen und auf die das ferne Kaisergebirge in wundervollem Felsenblau im Rahmen dunkler Wälder hereinschaut. Von Kirnstein aus beginnt ein schöner Ziehweg, dem Forstärar gehörig, der von bayrischen Pionieren der Übung wegen angelegt wurde und deshalb heute noch der Pionierweg genannt wird. Er führt in sanfter Steigung durch schönen Wald und ehe wir es uns versehen, sind wir schon hoch über dem Tale und schreiten in dem Tobel des Einbachs dahin, der in schönen Fällen herabstürzt. Buche und Ahorn stehen in einzelnen alten Stücken an seinen felsigen Ufern, beschatten ihn oft mit überhängenden Zweigen und lassen im Sprühstaub seines Gischtes Laub und Stamm erglänzen. Felswände bauen sich da und dort auf, bilden Klammen und geben in ihrer Zerrissenheit den Gemsen willkommenen Halt. Auch mitten im Fichtenwald ragt da und dort eine Buche empor, deren herbstliches Goldlaub im durchscheinenden Sonnenlichte doppelt glühend erscheint. Hin und wieder ein Stäudchen abgeschält — das aus dem Sommer stammende Gefege eines Rehs — und dort ein armdickes Tannenstämmchen glatt gebürstet durch das Bastgeweih eines Hirsches. Noch ist's ursprünglicher Wald hier, unregelmäßig gemischt in seinem Bestande. Die Zeit läßt sich ja leider schon absehen, da solche Wälder zur Seltenheit werden und da an ihre Stelle militärisch ausgerichtete Fichtengestalten treten, aus deren Reihen die allenfalls wuchernden Laubbäume sorgfältig ausgeschnitten werden. Der Positivismus fängt auch hier zu herrschen an. Um so erfrischender ist es bei solchen Gedanken, nunmehr in einen wundervollen Buchenwald zu treten, dessen Schatten mildfarbiges Licht erfüllt.

Der Pionierweg wird nun verlassen und ein links abbiegender breiter Ziehweg verfolgt, der auf einen großen Schlag führt und dort endet. Hohe Doldengewächse bedecken den sanft ansteigenden Boden und schöne Felspartien, von Nadelbäumen umstanden, begrenzen ihn. Bei der Schau in die Ferne aber liegt die Ebene zu den Füßen, tiefblauer Ton über ihr, die einzelnen Orte als hell schimmernde Punkte — ein Bild, wie man es nur im Süden häufig findet. Ein kleines Steiglein beginnt und leitet auf die Ostseite des Bergs, wo es sich im morschen Buchenlaube verliert. Da hinab, gegen den in seine Mauern eingeengten Inn, stürzt der Wildbarrn ungemein steil ab und Wandstufen von bedeutender Höhe liegen in seinem Bau.

Aber trotz des schlechten, rutschigen, pfadlosen und ungemein steilen Terrains ist es ein schönes Steigen durch den rauhen Wald, immer höher und höher gegen den Grat zu, durch dessen Fichten bereits das sonnige Firmament leuchtet. Dort oben treffen wir wieder auf ein Jägersteiglein, das über Felsen und durch halbwüchsige Fichten gegen den Gipfel zu führt. Ein Rudel Gemsen, bereits im Winterkleide, steht in den Boschen und läßt uns ganz nahe heran, bis wir Aug' in Auge einem Böcklein gegenüberstehen, das erst auf laute Begrüßung hin verschwindet und die ganze Familie mit sich in die Flucht reißt. Und bald fesselt uns wieder ein neues Schauspiel: Zwei mächtige Aasraben umkreisen den Gipfel, jene schwarzen Unglücksvögel, die dem Jäger ein Anzeichen von verendetem Wilde sind. Wie sie verschwinden und plötzlich wieder erscheinen, wie sie halblaut kreischen, wie sie sich schwingen, so leicht und leise, bald hoch, bald tief, so daß man die runden schwarzen Augen blitzen sieht! Das ist ein Anblick, der bei der hohen Scheu dieser Tiere nur selten dem Menschen gegönnt ist.

Punkt 12 U. mittags, also 3 Stunden nach dem Abgang in der Station Fischbach, ist der Gipfel des Wildbarrns erreicht. Allüberall im reich besiedelten Tale ertönt das Ave des Mittags, das uns in der Einsamkeit des rauhen Waldbergs doppelt freundlich berührt.

Den Gipfel bildet ein kleines, waldfreies Plateau, das ein eigenartiges Kreuz trägt: über einen abgestorbenen, noch eingewurzelten Fichtenstamm ist ein unbehauener Querbalken genagelt. Das macht einen seltsamen Eindruck. So mögen in den Zeiten des ersten Christentums halbverschämte Gläubige an einsamen Orten ihr Idol aufgebaut haben.

So stille, so feierlich ist es hier. Es ist einer jener Herbsttage, an denen der Föhn in nicht zu starken Stößen über das Land zieht. Daher ist alles so nahe und klar, so satt in den Tönen und das Weiße in der Landschaft so blitzend. Besonders aus der Ebene leuchten die vielen Örtlein aus dem tiefgrünen, von Wolkenschatten überhuschten Gelände und der Innstrom da draußen gen Rosenheim ist wie blankgeputztes Silber. Auch Simsee und Chiemsee liegen regungslos wie Silberplatten vor dem Blick und vollends die Gletscher der Tauern und Zillertaler blenden geradezu das Auge. Um so feiner aber sind die Farbentöne, die über den Fels- und Mattenbergen liegen. Das Kaisergebirge vor allem, das so nahe liegt, ist tiefblau und besonders schön sind die Leoganger und Loferer, die ein helleres, duftigeres Blau aufweisen. Kampenwand, Geigelstein, Sonntagshorn, Rettenstein, Galtenberg, Rotwand bilden den ferneren die Inntaler Berge des rechten und linken Ufers vom Heuberg über Brünstein und Trainsjoch bis zum Wendelstein den näheren Kreis des Panoramas. Weit ist es nicht, aber alle Typen der Berge sind in ihm vertreten und einzelne Teilbilder sind von malerischer Schönheit: ihr Reiz wird dadurch erhöht, daß wir uns auf unserem waldumfriedeten Standpunkte zwischen den nahen Baumgruppen beliebige Stücke zu solchen Bildern entnehmen können.

Anmutig aber ist der Blick ins Inntal. Da liegt unter uns die ausgedehnte Talweitung mit den Dörfern Ober- und Niederaudorf mit dem großen Kloster Reisach und dem Schloß Urfahrn, mit Erl, Niederndorf, Ebbs und St. Nikolaus und mit der Festung Geroldseck in Kufstein im Hintergrund. Man glaubt das Flirren der Föhnluft zu sehen, die da unten über dem glänzenden Strome, über Auen und Möser und Felder zieht, und die in der Sonne schimmernden reichlichen Ansiedelungen dieser weiten Runde stehen im Kontraste zu dem soeben beschatteten Nestlein Fischbach, das nahe der Innenge und fast einsam sich ansieht und wie zusammengepreßt erscheint.

Der Abstieg führt uns den Nordgrat entlang zur Kapelle am Hochstein, die eher den Namen eines Bildstöckels verdiente. Ein anderes Bild! Vor uns liegt das Tal des Auerbachs. Tief eingeschnitten in die Berge hat es rechts und links hochragende Gipfel, drüben den Brünstein, herüben den Wildbarrn, an beiden aber grüne Vorstufen mit Bauernhöfen, Almen und Wäldern. Der sogenannte große Audorferberg, besonders die Hänge des Wildbarrns, sind mit vielen Bauernhöfen belebt, unter denen wahre Prachtexemplare von alter Bergbauernarchitektur sich befinden. Diese festfußenden, breiten, wohlgefügten Häuser geben den Eindruck des Soliden, ja des Selbstherrlichen und Stolzen. Es sind zumeist Bauernpatrizier, wenn man so sagen darf, uralte Geschlechter, deren Namen sich nicht selten schon in Urkunden des 10. oder 12. Jahrhunderts finden und in graue Vorzeit zurückdatieren, die unter diesen Dächern wohnen. Wenn so ein regierender Bauer sagt: „Georg heiß ich, Seebacher schreib ich mich und der Schweinsteiger bin ich" — so liegt darin Selbstbewußtsein und Kraft. Und wenn man von dem Kapellchen aus hinab- und hinüberblickt, so überkommt einen das Gefühl, in einem Stücklein Welt zu sein, das, so klein es ist, als Werkkämmerlein der Natur angesehen werden kann. Solche Orte sind ja die reinsten Reservoire der Kraft für die Menschheit und was draußen im Lebenskampfe zersetzt wird, findet häufig von ihnen aus gesunden Ersatz.

Nun aber geht es raschen Schrittes über grasige Halden hinab zum Bichlersee, einem ansehnlichen, fischreichen Wasserbecken zwischen Wäldern. Ruhig liegt seine Flut in der Bergmulde und wie schön ist seine Abgeschiedenheit! Nur eines stört: die überall geschundenen Fichten. So wie in ganz Tirol, sehr augenfällig z. B. im Zillertal, kein Nadelbaum steht, der nicht weit hinauf der Äste beraubt ist, so ist auch in der streuarmen Audorfer Gegend dieser Schindebrauch längst im Schwang. Vom Standpunkt des Nützlichen aus mag er gut, vielleicht unvermeidlich sein — von demjenigen des Schönen aus aber ist er höchst unerfreulich.

Vom See aus liegen vier Wege vor uns: entweder wieder zurück über die Scharte und den Einbachweg hinab, auf dem wir anstiegen, oder nach Audorf hinaus, oder zum Tatzelwurm, oder endlich zu den Astenhöfen hinüber und nach Brannenburg. Wir aber wählen einen fünften und suchen zunächst über Hügel und Mulden durch Weiden und Wälder zum Klammfeld und zur Schwarzeckalm hinab. Nach einer halben Stunde ist sie gefunden und Milch, Butter und Tee laben uns bei der freundlichen, blonden Sennin, die in Melkerhose am Herde waltet. Selbst Bier hätte sie. Es ist, zumal auf Almen, die so nahe an ihrem Heimathofe liegen, nicht selten, ein paar Flaschen Bier in solchen Hütten zu finden. Denn das Bergvolk liebt dies Labsal sehr und ist unangefochten von dem Begriff Antialkoholismus. Ja, es spottet über solche Apostel und es ist so recht bezeichnend für den Mutterwitz der Bauern, daß sie einem Pfarrer, der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken predigte, den Namen „Kracherl-Pfarrer"* beilegten.

Schön ist's auch hier auf der Schwarzeckalm, die auf einer vorspringenden Kante des Wildbarrngebirgs liegt,

* Kracherl = Fläschlein kohlensauren Wassers.

und der Brünstein und die Höhen des Wendelsteinstocks schauen auf das Hüttlein, während draußen das Kaisergebirge blaut.

Aber Abend will's werden. Kühler ziehen jetzt die Lüfte vom Berge und das Herbstlaub der Buchen erscheint im gemilderten Himmelslichte in dunklerem Rot. Auch die Sennin setzt sich auf den Herdbaum näher zum Feuer und spricht vom Almabtrieb, den sie schon in drei Tagen bewerkstelligen will. Das Vieh bleibt auch schon nimmer, sagt sie, täglich läuft das eine oder andere Stück auf eigene Faust dem Heimatstalle zu. Auch sie selbst, die schon manche Jahre zur Alpe fährt und im Frühjahr dem Selbstwalten und der Freiheit sich entgegensehnt, freut sich auf den wetterfesten Heimathof und bringt das mit dem schönen altbayrischen Spruch zum Ausdruck: „Dahoam is dahoam."

Wir aber steigen hinab zur Erlerwiese und dann an einem alten, verlassenen Sennhüttlein vorbei wieder aufwärts zum Kühfußmoos, das so versteckt zwischen Wäldern liegt, in denen Legföhren und krüpplige Eschen und Birken die Tannenwälder begrenzen und wo nun leichte Streifen der Herbstnebel sich dehnen, als wären es Schleier der Elfen. Es ist ein unverdorbener Platz, wo noch der edle Hirsch zur Lache zieht und der stolze Auerhahn seine Äsung sucht.

Schon fängt's zu dämmern an, als wir den schönen Holzweg über den Kühfuß hinabschreiten zur Regau. Drüben am Mutterberg und herüben an der Rehleiten schreien Hirsche. Ein Specht lockt noch nahe bei uns, eine verspätete Grille singt ihr schrilles Liedlein. Aber hier ist schon ein Sternlein und dort der aufsteigende, fast volle Mond. Wasserrauschen begleitet uns das Tatzelwurmsträßlein hinaus und wir haben das Empfinden, daß es keinen schöneren Heimweg von einer Bergfahrt gibt als den,

„Wenn wundersam im Mondenschein
Die schweigenden Wälder prangen."

(Schluß folgt.)

Ein Herbsttag auf dem Grünten, 1738 *m*.

Von **Hansi Andry** in München.

Die wissenschaftlichen und landschaftlichen Forschungen und Beschreibungen des Allgäus bilden den Inhalt vieler stattlicher Bände und jeder, der über dieses interessante Gebiet nach dieser oder jener Richtung nähere Aufschlüsse will, kann sein Verlangen leicht befriedigen durch die zu Gebote stehende reichhaltige Literatur.

Und doch komme ich heute mit einer kleinen Schilderung aus diesem vielgenannten und bekannten Alpenzug und widme dieselbe jenen Bergfreunden, die weder der Forschungstrieb, noch die Fexerei in das Reich der Gnomen entführt, sondern allein nur jene edle Regung, der die Freude an der weiten herrlichen Gotteswelt und die läuternde Wirkung derselben auf Geist und Gemüt befriedigender Zweck ist. Es gibt deren sehr viele in unserm großen Vereine.

Daß der Grünten schon sehr früh nicht bloß von einheimischen Jägern und Hirten besucht, sondern auch von fremden Jagdgästen, wie z. B. vom kühnen Gemsenjäger Kaiser Max erstiegen wurde, findet man in Schubarts „Reise auf den Gründen" (vgl. auch „Zeitschrift" 1906 des D. u. Ö. Alpenvereins) bestätigt. Unter dem „Grünten" ist aber nicht ein einzeln aufstrebender Berg zu verstehen; wir müssen richtig sagen Grüntenstock, ein Bergmassiv mit fünf Gipfeln. Dieser Stock bildet sozusagen die Grenzburg des Allgäuer Höhenzugs und erhebt sich als solche frei aus den weiten Tälern der Iller, Ostrach und Wertach. Wie ein freundlicher Vorwurf sieht er den vorbeiziehenden Touristenschwarm an: „Sieh, das Gute liegt so nah!"

Von Blaichach, der ersten Station der Lokalbahn Immenstadt—Oberstdorf, etwa eine halbe Wegstunde entfernt (von Sonthofen ¾ St.) liegt das Dörfchen Burgberg am Fuße des Grünten. Ein geübter Bergwanderer kann auch über die südöstlichen, wenig bewaldeten Hänge zum Hauptgipfel des Grünten (Übelhorn, s. unten) aufsteigen. Völlig unzugänglich ist aber der Gebirgsstock von Nordosten, wo er z. B. vom Siechenkopf als klippenreiche Steilwand abbricht zum dunklen Waldgürtel am Fuße, der an die dunkelglitzernden Sumpfwiesen streift.

Wer von Blaichach quer durch das freundliche Illertal dem Grünten zuwandert, sieht den Berg vor sich wie eine riesige waldgrüne Kirche. Der stattliche Turm (der Burgberg) verkürzt sich aber allmählich, während das Kirchdach, die waldige Westflanke der Hauptgipfel, immer massiger und höher wird. Burgberg selbst ist ein liebliches Dörfchen mit zum Teile ansehnlichen, zerstreuten Häusern und erhöht gelegener Kirche. Man kann den Abkürzungsweg nehmen (Wegzeiger) oder erst der Straße nach bis zur Kapelle langsam ansteigen und dann über derselben in die dunkle Waldschlucht des Wustbachs eintreten.

Der ziemlich gute Weg leitet durch die rötlichen Säulen des Fichtenwalds, der wegen seiner Dichtigkeit zur Mittagszeit und besonders bei Sonnenuntergang zwar ein schattiger, aber nicht kühler Aufenthalt ist. Grüne Moospolster und Zeichnungen von kupferbraunen, dürren Fichtennadeln belegen den Boden, der mit Farnwedeln besteckt und von über grüne Steine plätschernden Wässerlein besprengt ist. Auch einige altersgraue, morsche Waldhüter stehen in der schwülen Schlucht, mit grauen, zotteligen Bärten behangen.

In einer Lichtung überbrücken wir den Wustbach, der über grobes Geröll abfällt. Wir sehen jetzt wenigstens soviel von unserer Umgebung, um zu wissen, daß der sich windende Pfad zwischen dem Burgberg und der Stuhlwand emporführt und vor uns geradeauf mit einem Rundbuckel abschließt, hinter dem die Grüntengipfel sich bergen. Die zweite Brücke über den Bach nähert uns wieder rechts der Stuhlwand, zu welcher von dieser Brücke aus ein walddunkler Steig emporführt. Zwei singende Gesellen kommen da herab, bieten mit lachenden Gesichtern einen frohen Gruß und senden uns noch wohlklingende Jodler nach.

Den Buckel überwindend, sehen wir zum ersten Male das Grünten-Haus ganz an die Stuhlwand gedrückt, während es in Wirklichkeit nahezu im Mittelpunkte der distelreichen Hochmulde steht, aus der die Gipfelhänge emporstreben. Unser Weg hat jetzt mehr Linksneigung, bis er auf den Steig zum Burgberg trifft, dann wendet er sich im rechten Winkel nach rechts und führt breiter werdend zwischen den rasigen Weiden der Hütte (1535 *m*) zu. Diese Hütte gehört dem Brauereibesitzer von Weitenau und ist gut bewirtschaftet. Wir sind überrascht von dem stattlich und hübsch aussehenden, wohleingerichteten Hause, unter dessen breit vorspringendem Dache die naturholzbraune Bekleidung der Wände, Treppen- und Söllergeländer wie Schnitzwerk aussehen, in das sich die blinkenden Fenster und laubgrünen Balken anmutig einfügen. Eine gartenähnliche Hofreit umfaßt das Ganze. Aus der Gaststube führt eine Tür auf den etwas schmalen Söller, wo Tische und Bänke zum Ruhegenusse laden im Anblicke eines lieblichen und großartigen Landschaftsbilds, das rechts vom Burgberg, links von der Stuhlwand mit in halber Tiefe zusammenlaufenden Waldrändern eingefaßt wird. Wie an der Brüstung einer Riesenloge steht hier der Wanderer und sieht auf diese Schaubühne von unendlichem Reiz (Panorama in der Hütte zu haben). In der Taltiefe Wiesen und Wäldchen, Felder und Auen mit blausilberig schimmernden Bächen, schlängelnde Wege und graue Straßen, Kirchlein, Dörfer, Städtchen, Alleeschatten und Korngoldgeflimmer und das tiefblaue Nixengrab des Alpsees; weichlinige, grüne Höhenzüge mit Berggehöften und Ruinen, hereinragende wunderliche Berggestalten und weit draußen verdämmernde Schneespitzen. Nahe an den Fuß gerückt liegt Sonthofen mit seinen ziegelroten Dächern im frischen Grün, welches das zum Hüttenamt führende staubbleiche Straßenband schneidet; das Dörflein Burgberg verliert sich im Bergschatten.

Einst lieferte der Grünten gutes Eisen, das in dem jetzt außer Betrieb stehenden Hüttenamte gewonnen wurde. Wird auch nicht mehr geschachtet, so hat der Mensch doch nie aufgehört, in das Innere des Bergs zu lauschen. Die Geheimnisse der Tiefe lagern auch um den Grünten und spähen aus dunklem Höhlenauge vorsichtig und verschwiegen nach Menschenhänden aus, die sie aus dem Banne ihrer Schätze erlösen. Etwa 10 Min. vom Dorfe Burgberg entfernt ist eine schwer zugängliche dunkle Tropfsteinhöhle, die nach Mutmaßungen in einen großen See ausmündet, der die Wiesen an der Nord- und Ostseite des Bergs versumpft.

Es sind trotz der zwei Feiertage nur wenige Gäste im Grüntenheim. Ein Briefträger, der übertags seine sechs Geißen hütet am Fuße der Stuhlwand und abends die Post mitnimmt nach Blaichach; ein stilles Touristenehepaar, ein junger Bauspeugler aus Sonthofen, zwei Bauernburschen mit einer jungen Base und ein älterer Händler: alle ungezwungen fröhlich, aber mit einer gewissen ehrfürchtigen Scheu, als säßen sie zum ersten Male an einem weißgedeckten Tische und bedienten sich ausnahmsweise der den Fingerdienst überflüssig machenden Messer und Gabeln. Ich muß gestehen, es ist mir wohl unter diesen naiven, aber durchaus natürlichen Menschen, die nur wirkliche Liebe zur Natur nach der harten Wochenarbeit auf diesen Berg geführt und die nun ohne Arg und Falsch, doch mit einer angenehmen Zurückhaltung ihren Frohsinn auftischen.

Die blutjunge Base der Wirtin bekümmert sich eifrig um die Wünsche der Gäste. Sie trägt die jetzt übliche Allgäuer Tracht: lodengrauen Rock, schwarzes Samtmieder mit Silbergeschnür, grünseidene Schürze mit flatternden Bändern und weißgestärktes, blusenartiges Hemd mit kurzen Bauschärmeln; eine kleidsame Tracht!

Die Zeit der brütendsten Hitze haben wir verträumt; nun geht's den Gipfeln zu, über deren Gratlinien die fächelnde Höhenluft kräuselt.

Man kann das Massiv der Grüntengipfel am besten mit einer Burg vergleichen; das Burgbergerhorn, 1497 *m*, ist der Brückenturm, der Grataufschwung zum Siechenkopf die Zugbrücke, der Siechenkopf, 1572 *m*, der Eckturm, die Hochwart, 1698 *m*, die Stirnfront, das Übelhorn, 1738 *m*, der Hauptturm und die Stuhlwand eine mächtige Bastion mit auslaufenden Wehrtürmen.

Wir gehen von der Hütte links hinüber bis zum Handweiser „Burgbergerhorn" (schlechtweg Burgberg genannt), Baedekers Kreuzelspitze, wahrscheinlich weil ein Kreuz auf seiner schöngeformten Spitze thront (den Einheimischen ist dieser Name unbekannt), die der erst abfallende, dann wieder ansteigende Weg in einer Viertelstunde erreicht. Was dieser Spitze von unten wie von oben gesehen die schöne Turmform gibt, das sind die üppigen und doch so schlank sich türmenden Fichten und Tannen, alle in gleicher Streblinie, wie von einer Schnur zum Gipfel gezogen.

Nach kurzem Abstieg leitet der Grat ansteigend zum Siechenkopf und schwingt sich steil auf den Gipfel. Das Burgbergerhorn steht also vor, nicht neben dem Siechenkopf. Dessen Name dürfte auf die leichte Neigung des Gipfels zurückzuführen sein. Es sind schmale Trittspuren in den Kreidefels gehauen und auf seiner kleinen Gipfelplattform sind an einem viereckigen Steine große Eisenklammern eingelassen. Diese Klammern hielten vor nicht zu langer Zeit ein großes gläsernes Kreuz fest, das weit hinaus in die Ebene glänzte wie ein siebenfarbiger Stern (Sonnenspektrum). Doch der Sturm hatte kein Einsehen und zersplitterte das Kreuz in dunkler Wetternacht.

Der gegen Norden und besonders gegen Osten riesig steil, völlig überhängend abfallende Eckturm sendet seinen sehr schmalen Grat zur Hochwart hinüber. Reisig und gefällte Stämme bilden an der schwindligsten Stelle eine Schutzbrüstung und zwingen den Bergsteiger, etwas unterhalb des Grats zu wandern. Der sanfte, grasige Aufschwung der Hochwart bildet mit seinem Pavillon den Giebel der Felsburg. Diese sonnigen Felsen um das Hüttchen bieten selbst an heißen Tagen einen höchst angenehmen Aufenthalt. Das Innere des Hüttchens ist trotz des schmalen, offenen Fensters sehr dunkel und wimmelt von Ameisen. Leider schreckt diese die menschliche Nähe nicht ab; sie tummeln sich auch außerhalb des Hüttleins und so müssen wir wieder weiter gehen: auf dem Grat absteigend, dann auf demselben ebenhin und steil hinan zum Übelhorn. Etwa 30 Schritte unterhalb der ebenen Gratlinie steht ein großer Bergheuschober in Form einer Kürbisflasche. Es muß keine leichte Sache sein, auf diesen grasglitschigen Steilhängen mit ausgreifenden Armen in verschiedenen Stellungen zu arbeiten.

Knapp unter dem Gipfel ist ein viereckiger Mauerrest säulengleich an den Grat gelehnt, daran eine blaue Markierung ersichtlich ist, die wohl dem von Hindelang aufsteigenden Wanderer gilt. Starke Klammern halten das weithin sichtbare, trigonometrische Signal des Gipfels.

Warum heißt dieser höchste Grüntengipfel Übelhorn? Weil die aufziehenden Wetter von Süd und West hier zuerst sichtbar sind und der grimme Föhn von dieser Richtung gegen den Berg stürmt?

Von den weit zurückliegenden höheren Spitzen flattern weiße Wolkenfähnlein, so vom Biberkopf, dem zweihörnigen Widderstein, dem Hohen Licht und vom Rothorn; auf der langen, schiefen Ebene des Grats vom Hohen Ifen sitzen die Kinzelspitze und andere Bergzacken. Die weiße Scesaplana ist durch das Rindbergerhorn von der schönen, kleinen Pyramide des Tödi getrennt, Altmann und Säntis treten wuchtig hervor. Im fernsten Westen eine lange, glitzernde Wasserlinie (der Bodensee), im Norden und Nordosten das unermeßlich sich breitende Dunstland der Ebene mit der südlichen Grenzmauer des Wettersteinzugs. Über der Ebene schwebt einer Vision gleich eine lichthelle Linie wie von blendenden Schneegipfeln in den Lüften.

Man kann nicht direkt vom Übelhorn zur Stuhlwand hinüber, sondern muß erst zum Grünten-Haus absteigen und von dort rechts hinüber zwischen hohen Waldbäumen durch ein Törl. Ganz versteckt liegt hier ein kleines Hochtal mit gelbgrünen Laub- und dunklen Nadelbäumen und auf dem Kräuterteppich stehen Tisch und Bank für einsame Träumer. Darüber die weißen Kreidefelsen des Stuhlwandgipfels. Wir gehen den schmalen Pfad an dieser Burgmauer entlang bis in die Nähe eines klaffenden schwarzen Spaltes (Kamin). Vor diesem sieht man auf der beiläufig 30 *m* hohen Wand ein rotes Fähnlein flattern, das den Aufstieg deutet. Die Stufen und Tritte sind aber ziemlich hoch und ich beneide wieder einmal die Langbeinigen, denen diese Kletterstaffeln keine Schwierigkeiten bieten. Wer frisch zugreift, ist in wenigen Minuten oben beim roten, zerrissenen Fähnchen.

Nach dem Abstiege von der Stuhlwand verlassen wir, von den hellen Juchzern der Zurückbleibenden begleitet, die Grüntenburg und steigen in das Tal der Iller nieder, indes von der Gratmauer der Stuhlwand die Rosenschleier des Abends wehen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Zinnen-Hütte. Anläßlich der Vollendung des Erweiterungsbaus der Drei Zinnen-Hütte auf dem Toblinger Riedl veranstaltete die S. Hochpustertal am 9. September einen Sektionsausflug zur Hütte und eine Eröffnungsfeier dortselbst. Vom schönsten Wetter begünstigt, ging diese Feier unter sehr zahlreicher Beteiligung seitens fremder Touristen sowohl wie auch seitens der einheimischen Bevölkerung vor sich. Von den Ausgangsstationen Sexten, Höhlenstein und Moos stiegen zahlreiche Gesellschaften zur Hütte auf; etwa 200 Personen versammelten sich dort. Auch die Musikkapelle von Sexten und eine Abteilung der Musikkapelle von Innichen fanden sich ein und trugen abwechselnd lustige Weisen vor. Auf dem Platze vor der Hütte, wo man eine großartige Aussicht genießt, herrschte ein ungemein fröhliches Treiben und von den Felsenzinnen ringsum schallten die Jubelrufe kühner Besteiger herab. Die „Kleine Zinne" wurde an diesem Tage von 16 Touristen erstiegen. Um 11 U. 30 wurde die Einweihung der Hütte durch Herrn Kooperator Walder aus Toblach vorgenommen. Im Anschlusse daran hielt Sektionsvorstand Traunsteiner vor der Hütte die Eröffnungsrede,

in der er die Geschichte, Bestimmung und Bedeutung der Hütte erörterte und allen jenen, die zum Erweiterungsbau beigetragen haben, besonders dem gesamten D. u. Ö. Alpenverein, den besten Dank aussprach und auf denselben ein dreifaches Hoch ausbrachte. Hierauf versammelte man sich zum Mittagmahle in der Hütte, wobei es an weiteren Ansprachen nicht fehlte. Der Sektionsobmann eröffnete dieselben indem er einen mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Regierungsrat Ritter v. Moser, S. Austria, sprach namens der auswärtigen Sektionen auf die S. Hochpustertal und beglückwünschte dieselbe zu dem gelungenen Hüttenbau. Gemeindevorsteher Mutschlechner toastierte auf den Sektionsvorstand. Nachmittags zerstreuten sich die Festteilnehmer wieder nach allen Richtungen, indem sie gruppenweise verschiedene Übergänge und Abstiege ausführten.

Die Hütte, welche nach dem ersten Bau im Jahre 1882 nur aus einem einzigen Raume bestand, in der Folge aber bereits wiederholt durch Anbauten vergrößert worden war, wurde durch den nunmehr ausgeführten Erweiterungsbau gänzlich umgestaltet. Die Räumlichkeiten im bisher nur ebenerdigen Bau wurden erhöht und erweitert und darauf ein Stockwerk mit Dachstock aufgebaut. Die Hütte präsentiert sich nun als ein stattliches Haus und enthält ebenerdig große, freundliche Gast- und Wirtschaftsräume, im ersten Stock und Dachstock 20 Zimmer mit 40 Betten und gemeinsame Schlafräume. Die Hütte wurde auch bestens eingerichtet und bietet nun behagliche Unterkunft. Die Zahl der Besucher betrug am 9. September bereits mehr als 2000.

Eröffnung des Enzensperger-Wegs im Allgäu. Zum dritten Male war die Wegeröffnungsfeier schließlich auf den 4. Oktober angesetzt und endlich war das Wetter auch schön und beständig geworden. Dank der herrlichen Zeit, die uns der Spätherbst noch geschenkt, war das Kaufbeurer Haus am Abend des 3. Oktober voll froher Gäste. Früh am Sonntag nahmen dieselben die Begehung des neuen Wegs in Angriff. Es war eine Wanderung von 5—6 St., einschließlich der Ruhepausen, eine Wanderung ohne besondere Mühen, doch reich an Freuden. In einer Höhe von fast durchweg über 2000 *m* führt der Steig an den mächtigen Gipfeln der Hornbachkette dahin und von unten grüßt das schöne Lechtal herauf. Groß ist der Kranz der Bergeshäupter, die jenseits des Tals nah und fern das Auge des Wanderers bewundert. Entzückt von dem Geschauten kamen in Gruppen die Bergfreunde nach und nach bei der trauten Hermann v. Barth-Hütte an. Hier wandte sich dann zuerst Herr Krabichler an die Versammelten, erwähnte, wie der Akademische Alpenverein München sich zuerst in der schönen Hornbachkette angesiedelt, wie ihm die S. Allgäu-Immenstadt mit der Errichtung des Kaufbeurer Hauses gefolgt, und wie als notwendige Ergänzung des Bestehenden der neue Weg erstanden sei. Er dankte Immenstadt, daß es ihm die Arbeit übertragen, die nach Wunsch zu leisten er sich beflissen, und übergab dann den Weg der Sektion mit dem Schlußworte, es möge die Leistung denen, die ihm ihr Vertrauen geschenkt, ebensoviel Freude bereiten wie jenen, denen es vergönnt sei, den Steig zu wandern. Nun führte Herr Kommerzienrat Probst, der I. Vorsitzende der S. Allgäu-Immenstadt, aus, wie das nun vollendete Werk lange gebraucht, wie es dafür aber auch gut gediehen. Der Redner gedachte v. Barths, dessen in alpinen Kreisen gepriesenes Andenken dadurch geehrt sei, daß die einzigschön gelegene Unterkunft im Wolfebener Kar nach ihm genannt worden, gedachte Josef Enzenspergers, des anderen treuen Bergfreunds, dem besonders Immenstadt für seine viele Liebe unverlöschlichen Dank schulde, und ihm zu Ehren taufte er den neuen Steig „Enzensperger-Weg“. Er dankte sodann allen, die bei dem Werke mitgeholfen, dem Akademischen Alpenverein, der von Beginn aller Tätigkeit in der Hornbachkette an der Sektion so bereitwillig mit seinen Erfahrungen an die Hand gegangen, dem Zentral-Ausschuß des Gesamtvereins, der nicht gekargt bei der Bewilligung der Mittel zur Erbauung des Wegs, allen jenen, die bei der Festlegung der Wegrichtung sich verdient gemacht, besonders den Freunden von Kaufbeuern, und nicht zuletzt dem Unternehmer, Maurermeister Krabichler von Häselgehr, der mit seinen Leuten getreu das geleistet, was von ihm erwartet wurde. Dem Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins und dem Akademischen Alpenverein München brachte der Redner sein Hoch, in das die Hörer freudig einstimmten. Herr Gulden, der Hüttenwart der Hermann v. Barth-Hütte, dankte im Namen des Akademischen Alpenvereins für die diesem dargebrachte Ehrung, dankte für das Gedenken an Enzensperger, der seinem Vereine einst ein geliebter Vorstand gewesen, und gab seiner Freude Ausdruck, daß durch den neueröffneten Weg der Hornbachkette, die eine bessere Beachtung so sehr verdiene, neue Freunde gewonnen werden. Er toastete auf Allgäu-Immenstadt und seinen I. Vorsitzenden unter dem lebhaften Beifall der Versammelten. Herr Dr. Hellmann aus Sonthofen überbrachte Grüße und den Dank der Familie Enzensperger für die Ehrung des unvergeßlichen Toten, der im Dienste der Wissenschaft auf den Kerguelen sein frühes Grab gefunden. Diese Ansprache schloß die Feier der Eröffnung des Enzensberger-Wegs. Bald schlug für einzelne der Teilnehmer die Stunde des Scheidens. Es kehrten die einen früher, die anderen später in ihr Heim zurück, alle sich freuend des Schönen, das sie gesehen, alle wünschend, wiederkehren zu können.

Augsburger Höhenweg. Am 11. Oktober durchwanderte im Auftrage der Alpenvereinssektion Augsburg eine Kommission, bestehend aus dem Wegbaureferenten Herrn Theodor Lampart und drei Sektionsmitgliedern, von der Augsburger Hütte aus in Begleitung der Führerschaft von Pians-Grins die in diesem Sommer von der letzteren fertiggestellte Teilstrecke jenes hochalpinen Wegs, welcher die Augsburger mit der benachbarten Ansbacher Hütte verbinden soll. Die Begehung, welche vor allem eine Begutachtung der ersten Weghälfte bis zur Dawinscharte in bautechnischer Hinsicht bezweckte, gestaltete sich in jeder Beziehung interessant und genußreich, ermöglichte doch der neu angelegte Weg in dem mitunter schwierigen Gebirgsterrain ein gefahrloses und wenig anstrengendes Wandern inmitten der großartigsten hochalpinen Landschaft, welche ehedem nur dem gewiegten Alpinisten zugänglich war. Wie bereits im Herbst 1907 festgelegt, leitet die Trasse durch die Gasillschlucht über die Fernerwand und den Dawinferner empor zum Bockgartenkopf und zieht sich dann, dem Hauptgrat folgend, über die Dawinspitze, 2972 *m*, mit freier Aussicht gegen Süd und Nord hinab zur gleichnamigen Scharte, 2625 *m*. Wiewohl die Drahtseile und Eisenstiften noch nicht angebracht waren, benötigte die Kommission bis hierher nur etwa 3 St. (gegen 4½ ohne Weg). Die Weganlage ist so vollkommen, daß jeder einigermaßen Bergkundige den Augsburger Weg ohne Gefahr führerlos zu gehen imstande ist. Von der Dawinscharte wurde die etwas heikle Wegstrecke hinüber zur Parseierscharte, welche 1909 zu bauen ist, nochmals eingehend in Augenschein genommen und die vom Wegbaureferenten im Juli d. J. bereits fixierte Route als die zweckmäßigste und sicherste befunden. Gegen Mittag bei der Parseierscharte, 2665 *m*, angelangt, wurde im Anschluß die weitere Weganlage — von M. Draxl in Flirsch hergestellt — geprüft. Dieselbe ist, soweit fertig, vorzüglich gebaut und bequem gangbar. Da die günstige Herbstwitterung es ermöglicht, den Wegbau noch weiter fortzusetzen, so dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der Augsburger Höhenweg, welcher, was interessante Bauart, Ausdehnung und landschaftliche Schönheit betrifft, wohl in den ganzen Alpen einzig dastehen wird, Mitte August 1909 dem Touristenverkehre übergeben werden können.

Neubau der Troppauer Hütte. Bekanntlich wurde die Troppauer Hütte im Laasertale, deren Vergößerung durch den bereits begonnenen Umbau geplant war, im Winter 1908 von einer Lawine zerstört. Die am 24. September abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung der S. Silesia hat nun beschlossen, auf der gegenüberliegenden westlichen Talseite an einer lawinensicheren Stelle einen Neubau auszuführen. Der neue Hüttenplatz liegt zirka 2200 *m* hoch und in unmittelbarer Nähe des Wegs, der über das Zayjoch zur Düsseldorfer Hütte führt. Es dürfte demnach die neue Hütte für den Übergang aus dem Vinschgau nach Sulden eine besondere Bedeutung gewinnen.

Die **Kürsinger Hütte** (der S. Salzburg) im Obersulzbachtale (Venedigergebiet), welche in der Reisezeit 1908 den stärksten Besuch seit vielen Jahren, 1081 Personen, Führer

nicht eingerechnet, hatte, wurde am 20. September 1908 geschlossen. Für Winterbesucher, welchen der ganze ebenerdige Raum, Küche, Speisezimmer und Schlafsaal, zugänglich ist, besteht wegen der Schneeverwehung der Türe ein eigener Wintereingang durch ein mit einem Balken mit dem Vereinsschloß versehenes, durch eine Aufschrift gekennzeichnetes Fenster an der Langseite der Hütte. Proviant ist keinerlei vorhanden, dagegen Brennholz in 5 Kilo-Bündeln à K 1.50.

Das **Kronplatzhaus** der S. Bruneck, welches heuer trotz des unbeständigen Wetters wieder ziemlich gut besucht war, ist am 30. September geschlossen und der restliche Proviant zu Tale befördert worden. Übernachtungen kamen in der abgelaufenen Saison auffallend wenig vor, wahrscheinlich weil anfangs der Reisezeit das jedenfalls böswillige Gerücht verbreitet war, man müsse dortselbst für das einmalige Übernachten vier Kronen bezahlen, während in Wirklichkeit Vereinsmitglieder und deren Ehefrauen sowie Studenten, welche sich mit einer Herbergslegitimation ausweisen, eine Krone, und Nichtmitglieder zwei Kronen zu entrichten haben. Für den eventuellen Wintersport können Vertrauenspersonen gegen Unterfertigung eines Reverses den Hüttenschlüssel beim Sektionsobmann, k. u. k. Hauptmann d. R. Platter in Bruneck, beheben und finden dann die Küche, das alte Gastzimmer und zwei heizbare Schlafräume offen. Nur ersucht die Sektion dringend, etwa verwendete Kochgeschirre in vollkommen gereinigtem Zustande zurückzulassen und Haus und Fensterbalken bestens zu schließen, was im vorigen Jahre leider nicht immer der Fall war.

Die **Schutzhütze auf dem Vordernberger** (Eisenerzer) **Reichenstein** (der S. Obersteier) wurde am 1. Oktober 1908 für die Zeit bis 1. Juni 1909 geschlossen. Den Touristen ist nur die alte Hütte zugänglich; dieselbe ist mit dem Alpenvereinsschlosse versehen. In der Hütte befindet sich ein Anschlag, der die Touristen ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß sich in der Hütte weder Mundvorräte noch Getränke vorfinden, wohl aber genügendes Brennmaterial im Gastzimmer. Auch im Keller, der mit einem besonderen Schlosse abgesperrt ist, finden sich keinerlei Vorräte an Speisen und Getränken. Die Touristen werden daher aufmerksam gemacht, daß sie für den Besuch der Hütte in der nichtbewirtschafteten Zeit Vorräte mitzunehmen haben.

Hütten der Sektion Passau. Die v. Schmid-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen sowie die Passauer Hütte am Birnhorn sind seit 10. Oktober geschlossen und aller Proviant ist zu Tale gebracht.

Die **Otto Mayr-Hütte** (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen wurde am 8. Oktober geschlossen. Wintergästen, die mit dem Vereinsschlüssel versehen sind, stehen die Küche und ein Zimmer im ersten Stocke zur Verfügung. Der Betrag für etwa entnommenen Proviant wolle an den Hüttenpächter, den autorisierten Bergführer Johann Kiechle in Füssen, gesandt werden. Derselbe ist stets gerne bereit, zur Hütte zu gehen, wenn eine größere Gesellschaft sich dort einfinden sollte, und bittet in diesem Falle um rechtzeitige Verständigung.

Das **Stöhrhaus** auf dem Untersberg und das **Funtensee-Haus** auf dem Steinernen Meer sind gänzlich geschlossen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Funtensee nur das alte Haus mit dem Vereinsschloß versehen ist, während das Stöhrhaus ein besonderes Schloß hat und mit dem Vereinsschlüssel nicht geöffnet werden kann. Auf Wunsch wird der Schlüssel zum Hause bei der S. Berchtesgaden abgegeben.

Das **Zittelhaus** (der S. Salzburg) auf dem Hohen Sonnblick wurde vom 1. Januar 1908 bis 30. September 1908 von 880 Personen besucht, unter anderen im März von Abteilungen des k. u. k. militärischen Skikurses. Der bisherige erste Beobachter und Wirtschafter Alexander Lechner, welcher das Haus zur vollen Zufriedenheit der meteorologischen Gesellschaft und der S. Salzburg betreute, hat seinen Posten gesundheitshalber verlassen. Als provisorischer Beobachter ist dermalen Matthias Mayacher, Bergführer aus Bodenhaus (Rauris), auf dem Hause; derselbe hat auch die Schlüssel zu den Wirtschaftsräumen der Sektion. Hierbei ist zu bemerken, daß noch Weine, Konserven, Zucker etc. vorhanden sind. Der Unterbau des künftigen neuen Schlafhauses ist durch Maurermeister Pichler von Taxenbach fertiggestellt, während der gesamte Holzoberbau von der Firma R. L. Höfler in Mödling anfangs November nach Kolm-Saigurn geschafft wird und im Sommer 1909 zur Aufstellung gelangt.

Heßhütte. In der der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" gehörigen Heßhütte in der Hochtorgruppe haben sich im heurigen Jahre 1460 Besucher in das Fremdenbuch eingetragen. Da man annehmen kann, daß sich gewiß ein Drittel der Besucher nicht in das Hüttenbuch einschreibt, so kann gesagt werden, daß rund 2000 Personen die Hütte besucht haben, die denn auch manchmal — besonders an Doppelfeiertagen — sich als zu klein erwies. Die alpine Gesellschaft „Ennstaler" hat auch bereits die Vergrößerung der Hütte in Aussicht genommen.

Verkehr und Unterkunft.

Wintersportbegünstigungen auf den k. k. österr. Staatsbahnen. Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck macht auf die im Interesse der Freunde des Wintersports bestehenden Erleichterungen und Ermäßigungen auf ihren Linien hiemit neuerdings aufmerksam. Es werden fünf Tage gültige ermäßigte Rückfahrkarten von St. Margarethen, Buchs (Rheintal), Lindau, Bregenz, Feldkirch, Dornbirn, Wilten und Innsbruck nach St. Anton, von Innsbruck nach Dornbirn, von Innsbruck nach Salzburg, nach Zell am See und nach Kitzbühel und von Salzburg nach Radstadt, und zwar an Sonn- und Feiertagen sowie Tagen größerer sportlicher Veranstaltungen und an den diesen vorangehenden Tagen ausgegeben. Das Nähere ist in den Staatsbahnstationen und aus den Anschlagblättern zu erfahren. Desgleichen ist die gebührenfreie Mitnahme der Rodeln und Schneeschuhe (Skier) unter den bisher üblichen Bedingungen auch in der kommenden Winterzeit bewilligt.

Aus Gstatterboden (Steiermark). Herr Arlhofer, der Pächter des „Hotel Gesäuse" in Gstatterboden, teilt uns mit, daß er während des ganzen heurigen Winters das Hotel offen halten wird und daß auch eine Anzahl von Zimmern mit Öfen versehen worden sind, so daß Winterbesucher in jeder Hinsicht gut aufgehoben sein werden.

Aus Plätzwiesen teilt man uns mit, daß zwar das große Hotel bereits seit Mitte September geschlossen ist, daß aber das daneben befindliche Gasthaus wie seit fünf Jahren den ganzen Winter hindurch geöffnet bleibt, Unterkunft für zirka 20 Personen in großen, schönen Zimmern mit guten Betten bietet und für gute Verpflegung bei billigen Preisen sorgt.

Ausrüstung.

Über einen neuen Rucksack wird uns folgendes berichtet: „Die Firma Eduard Laner in Teplitz-Schönau bringt einen patentierten selbstschließenden Rucksack in Verkehr, der auch mit einem kleinen Schlosse versperrt werden kann und der infolge seiner praktischen Form sehr bequem zu tragen ist. Der Rucksack kostet nur zirka K 8.— und ist mit Lederriemen oder Blancks in Braun ausgestattet. Er ist jedermann zu empfehlen."

Unglücksfälle.

Auf dem Totenkirchl erlitt am 4. Oktober eine Dame aus München einen Unfall, der vielfach unrichtig dargestellt wurde. Ein Teilnehmer an der Tour berichtet uns wie folgt: „Das Unglück ereignete sich beim Abstieg von der zweiten Terrasse (5 U. nachmittags) auf neuer Route, und zwar beim Abseilen. Die Dame stürzte ungefähr 8—10 *m* und erlitt dabei einen Bruch des rechten Oberschenkels. Nach Anlage eines Notverbands mußte, da das Zutalbringen bei Nacht unmöglich war, biwakiert werden. Dank der aufopfernden Mithilfe einiger Münchener Herren und des Führers Tavernaro gelang am anderen Tage der sehr schwierige Transport. Gegen 12 U. mittags kam man auf das Stripsenjoch, wo ein aus Kufstein telephonisch herbeigerufener Arzt einen weiteren Verband anlegte. Die Verunglückte befindet sich zur Zeit in München in der chirurgischen Klinik in denkbar bester Pflege. *Max Stark*-München."

Vom Hochkönig ist, wie einige Tagesblätter meldeten, am 6. Oktober der Beamte Peter Pernegger des Kupferbergwerks Mitterberg abgestürzt. Der zerschmetterte Leichnam wurde noch am gleichen Tage gefunden.

Personalnachrichten.

† **Emil Schindler.** Am 11. Oktober verschied in Asch infolge eines Herzleidens das langjährige Mitglied der S. Asch, Herr Bürgermeister Emil Schindler. Derselbe war Mitglied der Vorstandschaft und in den Jahren 1895—1902 Vorstand der Sektion; unter seiner umsichtigen Leitung wurde die Ascher Hütte erbaut. Schindler war ein treuer Freund der Berge, ein begeisterter Alpinist, und alljährlich lockten ihn die Schönheiten der Alpenwelt nach Tirol. Noch im Alter von 60 Jahren war es dem Rüstigen gegönnt, seine Bergfahrten in voller Gesundheit ausführen zu können. Die Sektion verliert in ihm ein bewährtes Mitglied und wird seiner allezeit in Ehren gedenken.

Allerlei.

An Bergkrankheit gestorben. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In der vorletzten Nummer der ‚Mitteilungen' ist unter dem obigen Titel eine Notiz abgedruckt, die Herr Dr. Alessandri, Direktor des geophysikalischen Observatoriums ‚Regina Margherita' auf dem Monte Rosa, an die italienischen Zeitungen gesandt hat. Da in diesem den tatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprechenden Artikel auch mein Name und der meines Assistenten Herrn Deimler genannt ist, so möchte ich bitten, die nachstehende Berichtigung aufzunehmen, weil sonst in Bergsteigerkreisen leicht die Anschauung Platz greifen könnte, wir beide hätten als Ärzte die Diagnose ‚Tod infolge von Bergkrankheit' gestellt. Ganz abgesehen davon, daß ich es überhaupt für ausgeschlossen halte, daß ein gesunder Mensch an der Bergkrankheit sterben könnte, muß ich noch ganz besonders betonen, daß Herr Deimler und ich übereinstimmend die Diagnose stellten, daß es sich bei dem verstorbenen Träger Biner aller Wahrscheinlichkeit nach um einen akuten Herztod bei schon vorher vorhanden gewesener, allerdings latenter Herzerkrankung gehandelt haben dürfte. Unsere Diagnose haben wir Herrn Dr. Alessandri ganz präzise auseinandergesetzt, aber er scheint als Meteorologe einer anderen Meinung zu sein. Eine genauere Diagnose war für uns als Ärzte nicht möglich, da wir erst zu dem Unglücklichen kamen, als gerade die letzten Lebenszeichen erloschen. Die Diagnose konnte nur eine Wahrscheinlichkeitsdiagnose sein, da kein Arzt den ganz akuten Zusammenbruch Biners beobachtet hatte und wir selbst Näheres über den plötzlichen Tod nur von Herrn Privatdozenten Lehmann-Charlottenburg und dem Führer Perren sowie dem Träger Welschen erfuhren. Eine Sektion der Leiche hat nicht stattgefunden, weshalb die endgültige Konstatierung der Todesursache unmöglich ist. Trotz unserer Diagnose Herztod haben wir, um kein Mittel unversucht zu lassen, unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen durch $1^3/_4$ Stunden die künstliche Atmung ausgeführt, bei welch anstrengender Arbeit sich sowohl die beiden Träger und Führer aus Zermatt sowie der Kustode der Capanna Margherita Perrot, als auch der Kustode des Observatoriums, Francioli ganz ausgezeichnet bewährt haben.

Prof. Dr. med. R. F. Fuchs, Erlangen."

Auszeichnung. M. Zdarski, der Erfinder der Lilienfelder Skier und Begründer der Lilienfelder Skilauftechnik, der sich um die Hebung des Skisports in Österreich sehr große Verdienste erworben hat und besonders in militärischen Kreisen durch Abhalten eigener Lehrkurse in uneigennütziger Weise für die Verbreitung des Skisports gewirkt hat, wurde vom Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Zum „Alpinen Knigge". Im Feuilletonteil der „Münchner Neuesten Nachrichten" fand kürzlich das treffliche Schriftchen von F. Montanus „Die Alpenfahrt der Familie Ekel" eine eingehende Besprechung, an deren Schluß der Verfasser, anknüpfend an F. Montanus Worte: „Laßt uns alle zusammenhalten und wir werden diese verdammten Einzelnen hinausfegen aus dem Tempel! Ich meine, das braucht nur erkannt zu werden, und es ist vollbracht. Und diese Erkenntnis will ich erwecken mit meinem Büchlein", — nachstehend wiedergegebene Ansichten zum Ausdruck bringt:

„Die Lektüre des Werkchens ist jedem aufs wärmste zu empfehlen. Wer sich betroffen fühlen muß, lernt vielleicht etwas daraus; wer nicht, freut sich beim Lesen über die humorstrotzenden Schilderungen der Unarten, unter denen er hunderte Male gelitten hat. An eine Besserung glaube ich allerdings nicht; Proteste und papierene Vorschriften helfen zu nichts, wenn nicht auch Machtmittel dahinter stehen, deren Vollzug zu sichern.

„Die Verallgemeinerung des Alpenwanderns stellt den alpinen Vereinen die Aufgabe der Erziehung des bergsteigenden Publikums. Durch Wahrung des Hausrechts wären sie auch dazu in der Lage und Sache des D. u. Ö. Alpenvereins wäre es, bahnbrechend voranzugehen. Die Frage, wie das gemacht werden soll, ist gewiß schwierig, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ich erinnere mich aus der Hüttenordnung der Bétemps-Hütte (Monterosa-Gruppe) eines Absatzes, wonach etwa anwesende Mitglieder des Schweizer Alpenklubs befugt seien, wenn nötig, zur Aufrechterhaltung der Hüttenordnung usw. einzuschreiten. Bei meiner Anwesenheit ergaben sich unter den Besuchern Streitigkeiten, die ich als einziges Mitglied des Schweizer Alpenklubs unter Berufung auf diese Bestimmung und mit Hilfe des Hüttenwirts in kurzer Zeit schlichtete. Gleiche Bestimmungen könnten auch vonseiten der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins getroffen werden, indem geeignete Mitglieder hiezu von ihren Sektionen autorisiert würden; ein Vermerk in der Mitgliedskarte könnte als Nachweis der Autorisation dienen.

„Ferner müßte der Verein Bestimmungen treffen, um renitenten Kunden den künftigen Besuch der Hütten unmöglich zu machen. Ein Weg hiezu wäre, die Eintritts- und Übernachtungsgebühren für Nichtmitglieder derart zu erhöhen, daß jeder, der von den Hütten Gebrauch machen will, gleichsam gezwungen ist, Mitglied zu werden, und diejenigen, welche sich ungeeignet benehmen, auf Anzeige dazu autorisierter Mitglieder (s. o.) aus dem Verein auszuschließen und ihre Namen in den ‚Mitteilungen' zu veröffentlichen. Freilich würden diese Maßregeln nur für die hochalpinen Regionen Wirksamkeit haben können, aber sie würden sicher nicht verfehlen, eine allgemeine günstige Rückwirkung auszuüben.

„Es werden sich bei eingehender Erörterung gewiß manche Wege finden, um die alpinen Banausen, Snobs, Proletarier, Rowdies und die vom Bergkoller Befallenen zu erziehen oder wenigstens von den alpinen Heimstätten fernzuhalten; das scheint mir aber unbedingt notwendig, — und es ist höchste Zeit, daß etwas geschieht —, daß der D. u. Ö. Alpenverein (die anderen alpinen Vereine werden dann schon folgen) energisch eingreift. Durch die Möglichkeit, sein Hausrecht zu wahren, stehen ihm ‚zwingende Mittel' zur Durchführung der von ihm erlassenen Vorschriften zu Gebote. Wer sich in alpinem Sinne nicht gentlemenlike benimmt, soll die Folgen tragen." *A. St.*

Wintersportsversicherung. Der Tarif für Wintersportversicherung (Skilauf, Rodeln und Bergsteigen) der allgemeinen Versicherungsgesellschaft „Providentia" in Wien ist nunmehr in der Weise geregelt worden, daß für die Mindestversicherungssummen von Kronen oder Mark 5000 für den Todesfall, 5000 für dauernde Invalidität und 2.50 Tagesentschädigung eine Prämie von K, beziehungsweise M. 20.— berechnet wird. Für Gruppen von mindestens fünf Personen, welche gleichzeitig Versicherung nehmen, ermäßigt sich die Prämie um 15 Prozent, für Gruppen von 10 Personen um 30 Prozent.

„Auf Hannibals Spuren" betitelt sich ein Aufsatz von L. Hertel (Hildburghausen) in der Beilage Nr. 48 der „Münchener Neuesten Nachrichten". Der Übergang Hannibals über die Alpen im Jahre 218 ist bekanntlich eines der schwierigsten Probleme der alten Geschichte, zugleich eines der interessantesten Kapitel der historischen Alpenforschung. Zu den vielen Gelehrten und Militärs, die sich auf Grund der Nachrichten des Polybius und Livius bemüht haben, den Marsch des punischen Feldherrn auf der Karte festzulegen, ist im Jahre 1903 ein französischer Generalstabsoffizier, Paul Azan, getreten. Zugleich Philologe und Alpinist, hat er, gestützt auf eine eingehende Geländekenntnis und genaue Quellenerklärung, nachzuweisen versucht, daß Hannibal den Col du Clapier — südlich vom Großen Cenis — als Übergangspaß vom Tale des Are nach Susa (an der Dora Riparia) benutzt habe. Seinen Vorschlag hat nun Hertel im vergangenen Sommer an Ort und Stelle nachgeprüft. Der

in dem eingangs genannten Aufsatz niedergelegte Bericht über diese Wanderung ist so anschaulich und interessant, daß ich nicht unterlassen möchte, die Leser der Mitteilungen darauf hinzuweisen. Auch wer das Gebiet des Clapier nicht aus eigener Anschauung kennt, wird sich durch Hertel gern zeigen lassen, in wie lebendiger Weise der Alpinismus selbst die dem Laien oft so weltenfern und abgestorben erscheinende Altertumswissenschaft befruchten kann.

Dr. Meier-S. Greiz.

Verloren. In den Nordabstürzen des Ötschers wurde am 3. September d. J. ein steingrüner Rucksack mit zwei Außentaschen (eine Aluminiumflasche, Schuhe, Rock und Kappe enthaltend) verloren. Mitteilungen erbeten an jur. Hans Bäcke, Wien, VIII/1, Josefstädterstraße 24. — Am 4. Oktober wurde auf dem Wege von Hinterbärenbad nach Kufstein ein Kletterschuh mit Hanfsohle verloren. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an H. Kreuzmair, München, Generaldirektion der Zölle, Dienerstr. 12.

Gefunden. Am 3. Oktober wurde beim Abstiege vom Großen Pyhrgas eine Touristenkappe mit dem Abzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins gefunden. Zu beheben bei W. Hübner, Wien, 3-1, Eslarngasse 10 III 21. — Am 4. Oktober wurde beim Einstiege des Ostgrats des Kleinen Buchsteins ein Eispickel gefunden. Der Verlustträger kann diesen bei Herrn Adolf Gamroth, Wien, I., Brandstätte 4, beheben. — Nächst der Bamberger Hütte auf Fedaja wurde ein Zwicker, ein Kompaß und eine goldene Sicherheitsnadel gefunden. Anfragen an die S. Bamberg.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 181. A. L. Mumm berichtet über eine Reise „In und um Kashmir". Ausgezeichnete Bilder der erstiegenen Berge (Haramukh und Shikara) schmücken diesen Artikel. D. W. Freshfield plaudert über eine Reise durch die „Dinarischen Alpen". Ob er nun alpine oder nicht alpine Themata behandelt, mir persönlich zählt das, was aus der Feder dieses Weitgereisten stammt, immer mit zum Genußvollsten, was das „Alpine Journal" bringt. Weniger begeistern kann ich mich für „A climb in the Mamison Group (Caucasus") von v. Ronchetti. Und das eine beigegebene Bild „The Tripple Peaz" scheint mir dieser Zeitschrift nicht ganz würdig. Sehr anregend erzählt sind eine Anzahl Bergfahrten in den Rockies Canadas von R. Parkinson. Und das Bild „Mt. Temple from Consolation Valley" ist in photographischer Auffassung wie im Gegenstand geradezu erstklassig. Ganze 34 Seiten füllt sodann die Aufzählung der neu zugegangenen alpinen, subalpinen, alpinwissenschaftlichen, alpinbelletristischen und wintersportlichen Veröffentlichungen. Unter den Besprechungen fallen zwei lange Rezensionen auf: die über das neue Coolidge-Buch und die über P. Abrahams „Rock Climbing in Skye". Der Hauptinhalt dieses Heftes behandelt — wie öfters in letzter Zeit — außeralpine Gebiete. Man bekommt immer mehr den Eindruck, daß die Alpen dem Alpine Club nur noch Trainingsmöglichkeit für andere unbekannte Gebirge sind, und daß sie lange nicht mehr im Vordergrund des Interesses stehen. Und nur so ist es möglich, daß sich das „Alpine Journal" ständig auf seiner Höhe als beste alpine Zeitschrift hält. Es ist das eine Tatsache, die vielleicht allen denen im D. u. Ö. Alpenvereine etwas zu denken gibt, die prinzipiell die finanzielle Unterstützung rein touristischer Unternehmungen im außeralpinen Hochgebirge verdammen. *H. Hoek.*

Bondidier: Variations sur les thêmes „Pyrénéistes". Kennen wir die Pyrenäen? Oder kennt man uns in den Pyrenäen? Im vorletzten Jahrgange (1906) unserer „Zeitschrift" hat unser Mitglied Herr Dr. Bertram „Hochtouren in den Zentralpyrenäen" beschrieben. Hierbei erzählt er (S. 206) von einer Begegnung mit einem jungen französischen Ehepaar, Herrn und Frau Le Bondidier aus Campan-Hautes-Pyrénées, die am Pic de Néthou zur Erforschung jener Gruppe drei Wochen im Zelt gelebt hatten und ihm liebenswürdig Auskunft gegeben haben. In der Absicht, bei einer geplanten Fahrt nach Spanien auch „ein Stück Pyrenäen mitzunehmen", wandte ich mich an Herrn Le Bondidier, um ein wenig Verbindung anzuknüpfen, und erhielt eine überaus liebenswürdige Antwort. Freilich ist ja auch Herr Le Bondidier der rechte Mann für Auskünfte über die Pyrenäen, ist er doch der Generalsekretär der „Fédération des Sociétés Pyrénéistes" und 14 Vereine (Sektionen, Gesellschaften), die sich um die Pyrenäen lagern, haben in ihm ihren Zusammenschluß und literarischen Leiter. Wer also eine Pyrenäentour machen und Auskunft und Anschluß haben will, sei auf diesen „guten Kameraden" aufmerksam gemacht; alle Vereinsgenossen aber möchte ich auf die kleine Schrift des Herrn Le Bondidier verweisen, die ich als „Hommage de l'Auteur" erhalten habe: „Variations sur les thêmes Pyrénéistes par L. Le Bondidier. Bordeaux, Imprimerie G. Gounouilhon, 1907. Sie ist gewidmet: A vous, Philosophes, Poètes, Décrocheurs d'étoiles, Pêcheurs de lune: Pyrénéistes en toute camaraderie." In wahrhaft genialer Weise schildert er hier das sonderbare Wesen, das man Pyrenäist (wir würden sagen Alpinist) nennt, die Gattung, die verschiedenen Arten, seine eigene Sprache, wie man sich gegen das Übel, ein solches Wesen zu werden, schützen könne und dagegen doch nicht immun sei, erörtert die wichtige Frage des Gefährten usw. Meisterhaft ist die kleine Geschichte, wie einer ein Pyrenäist wird und wie es dann mit ihm weiter geht und er seine Entwicklungen durchmacht, bis er ein „richtiger" wird. Wir können uns nicht enthalten, den betreffenden Abschnitt hierher zu setzen: ... Unglücklicherweise steht das Gegenmittel (nämlich: gegen das Übel des Pyrenäismus) in keinem Arzneibuche. Da geht denn an einem Sommermorgen allein oder mit einem Freunde ein armer Teufel aus, ohne jeden Plan, ohne genau zu wissen, wohin er geht. Auf den Rasenhängen eines kleinen Gipfels, beim Passieren eines Kammes, entdeckt er plötzlich ein Panorama, davon ihm keine Lektüre vorher schon die Frische genommen hat: die Almen so grün — die Luft so still — leise wogt noch der Frühnebel durch den Augustmorgen — ein Adler zieht seine Kreise — violett schimmern die Spitzen und Kanten — ein Gießbach rauscht daher; es ist so süß, so pikant, so duftig, wie der Dufthauch einer ersten Zigarette: Und das ist entscheidend, unwiederbringlich; das ist der Blitzstrahl, der über ein ganzes Leben entscheidet: bis ans Ende wird man jetzt bleiben ein Liebhaber der Pyrenäen, ein „Pyrenäist". Mit scherzhafter Nachschrift führt sich Le Bondidier als die literarische Spezies des Genus „Pyrenäist" ein. Doch das muß man im Original lesen: und daß recht viele sich die „Variations" kommen lassen, das möchten diese Zeilen veranlassen und damit zugleich Gruß und Dank an Herrn Le Bondidier geben. Ich gestatte mir nur noch die Bemerkung, daß der französische Pyrenäist bei dem deutschen Alpinisten friedlich Schule gemacht hat. Denn unter den Spezialausdrücken derselben, die Herr Le Bondidier anführt: iceberg, coirn, rimaye, steinmann, taillante etc., ist nur einer, nämlich taillante echt französisch, zwei aber, iceberg und steinmann, sind echt deutsch. *Gürtler*-Fraustadt.

Die Alpenflora. 130 Abbildungen in Farbenkunstdruck auf 24 Tafeln. Mit besonderer Berücksichtigung der Ostalpen. Nach der Natur gemalt von Baron Fritz Hauser. Herausgegeben mit Einleitung und begleitendem Text versehen von C. J. Oehninger. Graz 1908. Selbstverlag von C. J. Oehninger. 8° (1 Blatt, 79 Seiten, 24 Tafeln). Ein sehr gutes und praktisches Nachschlagebuch für den Alpenbotaniker zu Hause und auf der Wanderfahrt. Die in Dreifarbendruck hergestellten Bilder wirken überaus plastisch und erheben sich weit über das Niveau der meisten Abbildungen von Pflanzen. Der erläuternde Text gibt nicht nur eine knappe Beschreibung der abgebildeten Alpenblumen, sondern berührt auch da und dort ihre Bedeutung in der Heilkunde und in der Sage. *A. D.*

Conwentz, H.: Schutz der natürlichen Landschaft, vornehmlich in Bayern. Berlin 1907, Gebr. Bornträger. 8° (IX, 47 Seiten). Der Appell des Verfassers an alle Naturfreunde in seinem Buche „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung" (1904) fand lebhaften Widerhall in ganz Deutschland und Conwentz wurde wiederholt zu Vorträgen über Naturdenkmalpflege nach Bayern eingeladen. Der Wortlaut eines solchen Vortrags (am 1. Oktober 1906 im Bunde „Heimatschutz" in München) liegt in obenerwähnter Schrift vor. Möge dieselbe der schönen Idee des Schutzes des aus Un-

verstand oder aus wirtschaftlichen Gründen oft bedrohten Landschaftsbilds viele neue Freunde zuführen! *A. D.*

Theodor Schmidt. Aus goldener Ferienzeit. Ein Strauß fröhlicher Berglieder. Breslau, Verlag von Max Wogwod, 1908. 147 S., 8°.

Wenn das innere Leben der Sektionen des Alpenvereins von der Eigenart einzelner führender Geister sein besonderes Gepräge empfängt, so war der S. Breslau in den drei Jahrzehnten ihres Bestehens ein besonderes Glück beschieden: jede festliche Stunde belebt, veredelt und zu dauerndem Werte erhoben zu sehen durch die ursprüngliche, über mannigfache zum Herzen dringende Töne gebietende Kraft eines Dichtergeistes, wie er gleich frisch und liebenswert seit Scheffels, Baumbachs und Karl Stielers Scheiden kaum je im Kreise deutscher Alpenfreunde sich vernehmen ließ. Ein eifriger Gletschervermesser, ein feiner Beobachter der Alpennatur, ein warmer Freund des kräftigen Alpenvolks, ein schalkhafter Lauscher im bunten, gar verschiedene Elemente zusammenwirbelnden Treiben des Touristenlebens — so ist Theodor Schmidt, der nunmehrige Leiter der Augusta-Schule zu Breslau, jahraus, jahrein, wenn es ihn nicht etwa nach dem Norden lockte, durch die Alpentäler und auf manch Firnhaupt gewandert und ihm ward jeder Eindruck der Bergwelt und ihrer Menschen zum Gedicht, das nicht in kunstvoll gedrechselten Strophen, sondern in frischem Ergusse, nicht in langströmenden Sätzen, sondern mit knappem, schlagendem Worte und überraschendem Reime, nicht in schwüler Sentimentalität, sondern kräftig, gesund und erfrischend wie ein kühler lauterer Quell hervorbricht. So dankbar die Breslauer Freunde daran sich freuten, konnten sie nie daran zweifeln, daß zu gleich freudigem Genuß ein weiterer Kreis ein Recht habe, und seit Jahren drangen sie in Theodor Schmidt, sich einer freien Öffentlichkeit dichterischen Schaffens nicht zu entziehen. Lange vergebens. Endlich hat er ein wenig nachgegeben und einen Strauß seiner Lieder ausgewählt. Bald werden sie in jeder Klubhütte das beliebteste Stück des kleinen Bücherschatzes sein, die Zuflucht derer, die in Nebel und Sturm den Humor herbeisehnen, Wetters Ungemach so heitren Sinns zu überwinden, wie der Dichter es geschildert hat. Wer möchte nicht gern, geleitet von seinem kernigen Zuspruch, abseits der von Automobilstaubwolken gefegten Kunststraßen seine Schritte lieber auf einen rauhen Bergpfad lenken, mit ihm rasten zwischen den nur allzu akustischen Wänden im Hause des Herrn Kuraten, den eigenen Zauber des Hüttenlebens genießen als Vorgeschmack einer Gipfeltour mit dem urwüchsigen „Sepp“ oder einmal führerlos die Abenteuer der Grate und Kamine und einer tragikomischen Abfahrt an sich vorüberziehen lassen, den Regenströmen eines Alpentals entrinnen ans Ufer eines blauen italischen Randsees und dort unter unbarmherziger Sonne wieder den Drang der Sehnsucht nach Mattengrün und Gletschereis empfinden? Aber nicht nur die joviale Laune und bisweilen die Satire kommen zum Wort. Auch ernste, elegische Stimmungen finden wirkungsvollen Ausdruck und schöner ist unseres Vereins Lebensarbeit wohl noch nie gepriesen worden als in dem Morgengrauen vor der Hütte am Ötztaler Urkund im Angesicht der Gipfelwelt, deren Scheitel das Frühlicht vergoldet:

Doch wem von den vergangenen Geschlechtern
War dieses große Bild zu schau'n vergönnt?
Wie selten nur drang eines Forschers Fuß
Dereinst in dieser Bergwelt Wüstenei,
Wo in der ew'gen Zwingburg herrscht der Winter
Und unerbittlich tötet, was ihm naht!
Drum, wenn ich ragte in dem trauten Raume,
Hoch über Städten, Dörfern, Weilern, Höfen
Und berghoch selbst noch ob der grünen Alm,
Fühl' ich im Herzen tiefe Dankbarkeit
Für Euch, Ihr Gründer unsres großen Bunds,
Die Ihr die Liebe zu der Alpenwelt
Hinaustrugt in das deutsche Vaterland!
Wie schlug sie Wurzeln hier in tausend Herzen,
In jeder Stadt vom Rheine bis zum Pregel
Und wird, will's Gott, noch reiche Blüten treiben
Und wird sie dankbar legen Jahr um Jahr
Als Spende auf der Bergwelt Hochaltar!

J. Partsch, Leipzig.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustr. 3, wurde in den letzten Wochen wieder mit neuen Spenden bedacht, und zwar von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern, vom Schweizerischen Alpinen Museum in Bern, vom k. u. k. Militärgeographischen Institut in Wien, vom Deutschen Volksgesangverein in Wien, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich (in Wien), sowie von den Herren Walter Fiedler, Verlagsbuchhändler in Leipzig und Jos. Roeger, Oberstleutnant z. D. und Abteilungschef im k. bayr. Kriegsministerium in München. Allen den genannten Spendern danken wir hierdurch auf das beste. Besonderer Dank aber gebührt der kartographischen Verlagsanstalt Freytag & Berndt in Wien, die uns 40 Karten, 3 Panoramen und ein Buch überwies, ferner dem bewährten Freunde unserer Bibliothek, Herrn Schriftsteller Heinrich Steinitzer in München, der uns 12, meist alte, wertvolle Werke widmete.

Sektionsberichte.

Kottbus. Die S. Kottbus zählte im siebenten Vereinsjahre 113 Mitglieder, unter denen 28 auswärtige und ein Ehrenmitglied waren. Die Geschäfte leitete der am 18. Dezember 1906 wiedergewählte Vorstand, bestehend aus folgenden Herren: Justizrat Kuhne, Sanitätsrat Dr. Cramer, Färbereibesitzer Geißler und Oberlehrer Schultz. In 8 Monatsversammlungen wurden folgende Vorträge von Mitgliedern gehalten: Prof. Wolff: „Reise von Wien über Pola nach Salzburg“; Oberlehrer Dr. Braß: „Wanderungen in Süddeutschland, im Schweizer Jura und Berner Oberland“; Rechtsanwalt Carstens: „Vom Walchensee durch das Zillertal und über den Ortler zum Achensee“; Justizrat Kuhne: „Reise nach den Gestaden des Mittelmeers“; Oberlehrer Braß: „Über den letzten Geographentag und einige bei dieser Gelegenheit unternommene wissenschaftliche Exkursionen im Donaugebiete“; Sanitätsrat Dr. Cramer: „Wanderungen durch Süddeutschland und Tirol“. Die Tourenberichte von 1907 beweisen wieder, daß auch in der Sektion reges alpines Leben herrscht. Auch ein Ausflug in das Lausitzer Gebirge wurde unternommen, bei welcher Gelegenheit ein Zusammentreffen mit der Schwestersektion Warnsdorf stattfand.

Speyer. Im Dezember 1907 zählte die Sektion 116, im Februar 1908 124 Mitglieder. Vorträge hielten im verflossenen Vereinsjahre folgende Herren: Konsistorialsekretär Cherdron: „Bergfahrten im Watzmanngebiet und Steinernen Meer sowie Wanderungen in den Ostalpen“; Regierungsrat Eigner: „Über den Schutz der Natur“; Assessor Oßwalt: „Das Ötztal“; Prof. Dr. Völcker: „Gletschertouren in der Umgegend von Zermatt“; Dr. Körbling: „Erstersteigung des Montblanc“. Herrliche Lichtbilder unterstützten zum Teil die Vorträge; der neu angeschaffte Projektionsapparat — ein Musterapparat — wurde in liebenswürdiger Weise von Herrn Theile bedient. Unter Führung des Herrn Bankdirektor Behrle fand ein Ausflug ins Neckartal statt. Das im Wittelsbacherhofe veranstaltete Winterfest „Eröffnung des Bauerntheaters Wutzling“ hatte in jeder Hinsicht einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. In der Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. — Die Sektion ist dem „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ beigetreten.

Inhaltsverzeichnis: In der Bernina-Gruppe. Von Günter Dyhrenfurth. — Die zwei Endpfeiler des Inntals. Von Dr. Julius Mayr. — Ein Herbsttag auf dem Grünten. Von Hansi Andry. — Verschiedenes. — Literatur. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien,** 15. November. 1908.

In der Bernina-Gruppe.

Von **Günter Dyhrenfurth** in Breslau.

(Schluß.)

Während der Nacht sank die Temperatur außerhalb des Zelts auf — 8° C., im Zelt nur auf 2 oder 3° unter Null, d. h. lange nicht so tief, wie wir erwartet hatten. Daher fühlte ich mich auch, vom beschränkten Platz abgesehen, sehr wohl und schlief recht gut, bis um 12 U. 45 der Wecker ablief.

Die Vorbereitungen vor Antritt der Tour waren noch umständlicher als die am Abend. Das Zubereiten des Kakaos und einer Konserve dauerte wegen des Schneeschmelzens wieder ewig, dann mußten wir noch Schnee schmelzen, um unsere Flaschen zu füllen, wir mußten in „drangvoll fürchterlicher Enge" einen Teil unserer warmen Sachen ausziehen und, was das Schlimmste von allem war, die Bergschuhe anziehen. Schon von dem bloßen Gedanken daran, in diese durch steinhartes Leder gebildeten kleinen Eishöhlen die Füße hineinzuzwängen, konnte auch dem Mutigsten grauen, doch unverzagt versuchten wir es einmal, zweimal, dreimal — umsonst! Voll Ingrimm versuchte ich nun, mit einem großen Klumpen gefrorenen Bündner Fleisches, das ja bekanntlich stets ziemlich hart und zäh ist und jetzt dank der Kälte eine staunenswerte Festigkeit besaß, das Oberleder weich zu klopfen. Die Bergschuhe erdröhnten zwar, doch waren sie dem Bündner Fleisch an Härte ebenbürtig, es half also nichts. Erst nach zahllosen mühevollen Versuchen hatten wir die Bergschuhe glücklich an den Füßen und konnten um 4 U. aufbrechen.

Es war eine wundervolle Mondscheinnacht. Gleich als hätten wir am vergangenen Tage nichts gesehen und sähen es jetzt zum ersten Male, so betrachteten wir voll staunender, ehrfürchtiger Bewunderung die uns umgebende, gewaltige, in der Einfachheit und Einheitlichkeit ihrer Linien und Farben wahrhaft erhabene Hochgebirgslandschaft. Der Herrscher des Gebiets, der mächtige Piz Bernina, der düstere Scerscen, der herrlich geformte, doppelgipflige Piz Roseg, die überaus kühne, trotzige Crast'agüzza und der schimmernde Piz Argient, alles das in dem träumerischen, geheimnisvollen Licht des Mondes, das war ein Bild, das sich nicht mehr beschreiben, das sich nur noch empfinden läßt.

In der nächtlichen Kühle mächtig ausschreitend, standen wir bald in der Fuorcla Zupò, die den nordöstlich gelegenen Piz Zupò vom südwestlichen Piz Argient trennt, und wandten uns rechts, dem Piz Argient zu. Im hellen Mondschein glänzte die „Silberspitze", ihrem Namen Ehre machend, wirklich wie flüssiges Silber. Knirschend drangen die Steigeisenzacken und Pickel in den hartgefrorenen Firn ein, als wir den Aufstieg über den Nordostgrat begannen. Das erste Stück war eine ziemlich scharfe Schneide, dann wurde der Grat ganz unschwierig und schon um 4 U. 45, d. h. drei Viertelstunden nach unserem Aufbruch vom Zelt, erreichten wir den Gipfel, 3942 *m*.

Allmählich begann der Mond zu verblassen und am östlichen Himmel traten zarte, duftige Farben auf, die Vorboten des Tagesgestirns. Die recht fühlbare Kälte ließ uns nicht lange verweilen und um 5 U. begannen wir den Abstieg über den Westgrat. Zunächst ging's leicht, dann kamen wir auf ziemlich steiles, aperes Eis; doch da wir hier Stufen vorfanden (von einer Partie des Vortags herrührend), so kostete uns dieses immerhin einige Vorsicht erfordernde Stück nicht viel Zeit und schon um 5 U. 30 waren wir wieder beim Zelt, wo Seraphin das zweite Frühstück für uns bereithielt.

Rasch wurden noch einige wärmende Hüllen abgelegt und bald verließen wir, leicht gekleidet und mit leichten Rucksäcken, das Zelt zum zweiten Male und wanderten auf der tief ausgetretenen Berninaroute westlich, der wilden Crast'agüzza entgegen, die in der Längsrichtung, d. h. von Osten oder Nordosten gesehen, einem Miniatur-Matterhorn ähnelt.

Da wir sie überschreiten wollten, galt es zunächst, die Scharte 3720 zwischen dem Gletscherbuckel P. 3828 und der Crast'agüzza, 3872 *m*, zu erreichen. Während des ganzen Sommers war die Crast'agüzza nur einige wenige Male bestiegen worden, doch gerade am vorhergehenden Tage hatten zwei Partien die Traversierung ausgeführt, und dieser glückliche Zufall, daß wir hinauf zur Scharte (P. 3720) Stufen vorfanden, ersparte uns viel Zeit und Arbeit. Wir mußten uns durch einen kleinen Eisbruch hindurchwinden, dann ging's ein kurzes Stück über einen sehr steilen Eishang (laut Klinometer 60—65°) hinauf, zuletzt leichter zur Scharte. Imponierend ist der Absturz nach Süden zur Vedretta di Scerscen superiore.

Nur noch 152 *m* lag der Gipfel der Crast'agüzza über uns, doch brauchten wir nur die drohende, in abschreckender Steilheit sich über uns auftürmende Ostwand zu betrachten, um auch ohne unser alpines Literaturstudium zu erkennen, daß uns ein langer, erbitterter Kampf bevorstand. Wenn man von den Schwierigkeiten eines Bergs viel gelesen und gehört hat und man steht nun endlich seinem Gegner Auge in Auge gegenüber, so kann man sich einer gewissen Spannung nicht erwehren; aus diesem rein psychischen Grunde verzichteten wir auf eine Rast und schritten sofort zum Angriff.

Über einen steilen, blanken Eishang ging's zum Einstieg hinauf. Ein ziemlich schwieriger Übergang vom Eis zum Fels, dann eine nicht ganz leichte Steilstufe und wir standen auf einem nicht übermäßig bequemen Plätzchen, wo wir die Steigeisen abschnallen konnten. Nun begann die eigentliche Kletterarbeit. Uns mehrmals im Vortritt ablösend, gewannen wir langsam, aber sicher an Höhe; da die Felsen, von vereinzelten Eis- und Schneeflecken abgesehen, trocken und von der Morgensonne angenehm durchwärmt waren, gab es in diesen steilen Schrofen eine nicht übermäßig schwere, genußvolle Kletterei. Die Route zu finden war im allgemeinen leichter als wir erwartet hatten, denn meist hatten wir nicht viel Auswahl.

Zirka 70—80 *m*, d. h. etwa die Hälfte, mochten wir hinter uns haben, da kamen wir an eine schwierige, griffarme Wandstufe, die von mir (ich kletterte gerade voran) erst nach einiger Überlegung genommen wurde. Bald darauf gelangten wir zu dem charakteristischen horizontalen Gratstück, das die Ostwand, respektive den Ostgrat der Crast'agüzza in einen höheren unteren und einen niedrigeren oberen Abschnitt teilt. Von der einen Stelle abgesehen hatten wir bisher noch keine ungewöhnlichen Schwierigkeiten getroffen, doch ein Blick auf den noch zirka 50 *m* hohen, senkrechten Gipfelabbruch belehrte uns, daß jetzt die Entscheidung nahte.

Eine schwierige Traverse nach rechts hinüber, dann gutgriffig schräg nach links aufwärts zu einer Kanzel, und wir standen vor der berüchtigten „Platte". Auf der richtigen Route waren wir, daran war kein Zweifel; auch die Kratzer auf dem Felsen bewiesen, daß es über diese Plattenwand schräg nach links hinaufging. Unser Lieblingsmotto „Nur die Ruhe kann es machen" zitierend, begannen wir diese Stelle genau zu studieren. Nur eines bedauerten wir, nämlich daß wir keine Kletterschuhe mitgenommen hatten; doch die Berninaführer kamen ja hier auch in Nagelschuhen hinauf, es mußte also auch so gehen.

Um Freund Rumpelt, der hier vorangehen wollte, zu sichern, wandten wir einen bei uns sehr beliebten Kunstgriff an: Wir befestigten ziemlich hoch oben eine Rebschnurschlinge, Rumpelt band sich vom Seile los, zog das freie Ende durch die Schlinge und seilte sich wieder an. Für den Fall des Absturzes mußte er also an dem von mir gehaltenen (natürlich noch nach Möglichkeit eingezogenen), durch die Schlinge laufenden Seile hängen, und ich konnte keinesfalls mitgerissen werden.

Noch einmal sieht sich Rumpelt die Sache genau an und murmelt: „Linker Fuß dahin, rechte Hand dorthin, rechter Fuß dahin usw.", dann „Achtung, es geht los". Das Seil zweimal um den linken Unterarm geschlungen, verfolge ich mit gespannter Aufmerksamkeit, wie Rumpelt, an den Platten förmlich klebend, sich langsam und bedächtig hinaufarbeitet und oben verschwindet; gleich darauf hat er einen vorzüglichen Sicherungsplatz erreicht. Rucksäcke und Pickel werden aufgeseilt, dann folge ich nach.

Eine kurze Rast und ich nahm wieder den Vortritt. Eine schwierige Wandstufe bewältigte ich, indem ich, mit der linken Hand in Stütz springend, mit der rechten Hand hoch oben einen Griff faßte und, die Knie anstemmend, einarmig einen Klimmzug ausführte; dann ging's durch einen anstrengenden, glatten Stemmkamin schräg nach links aufwärts und über eine mächtige, griffarme Plattenwand zum Vorgipfel. Damit hatten wir das Spiel gewonnen, denn der nun folgende Gipfelgrat ist zwar ziemlich zerzackt, sehr scharf („Crast'agüzza" = „Scharfer Kamm") und ausgesetzt — lange Reitpassagen — aber er konnte unseren Sieg nur verzögern, nicht mehr verhindern.

Im warmen Sonnenschein saßen wir nun auf dem luftigen, wenig Raum bietenden Gipfel, vertieften uns liebevoll in den Inhalt einer großen Büchse Thunfisch und freuten uns des errungenen Siegs und der herrlichen Aussicht. Da die Crast'agüzza von fast allen ihren Nachbarn zum Teil sehr bedeutend überragt wird, liegt der Schwerpunkt der Aussicht selbstverständlich nicht in den Fernblicken (obgleich sich z. B. der Monte della Disgrazia recht stattlich macht); dafür aber ist die nähere Umgebung von majestätischer Großartigkeit: Bellavista, Zupò, Argient auf der einen, Bernina, Scerscen und Roseg auf der anderen Seite, im Norden der Morteratschgletscher, auf der italienischen Seite der riesige Scerscengletscher (Vedretta di Scerscen superiore und inferiore).

Der Abstieg über den Westgrat enttäuschte uns etwas, er ist im Vergleiche zur Ostroute direkt leicht; nur eine einzige Abseilstelle erforderte einige Aufmerksamkeit. Schon eine Stunde nach Verlassen

des Gipfels waren wir in der Fuorcla Crast'agüzza, 3598 *m*. Hier standen wir vor einer schweren Wahl: Sollten wir die Tour jetzt abbrechen oder sollten wir trotz der vorgerückten Zeit (2 U. nachmittags) noch den Piz Bernina angehen? Wir entschieden uns für das letztere und stiegen, uns nordwärts wendend, zu einem flachen, vergletscherten Rücken hinauf (auf dem auch die Grenze verläuft); dann ging's, in der Isohypse querend, hinüber zum Ostgrat. Da die Stufen des Vormittags schon stark ausgeschmolzen waren, mußte ich, um die Felsen des Ostgrats zu erreichen, eine halbe Stunde lang tüchtig hacken. So wurde es 4 U. nachmittags, bis wir in mäßiger Kletterei den Ostgrat erreicht hatten und uns links, westlich, wenden konnten, dem Gipfel zu.

Wenn wir nicht dicht unter der Spitze umkehren wollten, so galt es jetzt zu zeigen, daß wir, wenn es not tut, auch rennen können; und das zeigten wir nun gründlich. In wildem Tempo stürmten wir hinauf, und obgleich wir uns, dank unserer Eile, in den übrigens recht harmlosen Felsen einmal ein wenig verstiegen, so brauchten wir doch nur 50 Min. vom Erreichen des Ostgrates bis auf die Spitze des Piz Bernina, 4055 *m*. Eine Viertelstunde Gipfelaufenthalt, wobei uns leider neidische, dünne Nachmittagsnebel einhüllten, und schon rasten wir wieder den Grat hinunter. In der Fuorcla Crast'agüzza mäßigten wir unser Tempo und bummelten langsam hinüber zum Zelt.

In den Tälern lag schon die graue Dämmerung, während hier oben die untergehende Sonne auf diesen riesigen Gletschergefilden Farben von unbeschreiblicher Großartigkeit schuf. Wunschlos glücklich und zufrieden langten wir bei einbrechender Nacht bei unserem lieben Zelte an, wo uns mein braver Seraphin, der uns drüben am Bernina genau beobachtet hatte, freudig begrüßte.

Lange dauerte es, bis wir der wohlverdienten Ruhe pflegen konnten; jetzt folgte wieder das Anziehen zahlloser Kleidungsstücke, das Hineinzwängen ins Zelt, Abkochen usw.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel und die ersten Berninapartien, darunter wieder der alte Schocher, kamen schon am Zelte vorbei, als wir, aus süßem Schlummer erwachend, unsere Faulheit wenigstens soweit abschüttelten, daß wir uns zu einem reichhaltigen ersten Frühstück entschlossen und dabei den größten Teil des übriggebliebenen Proviants vertilgten. Dann wurde das Zeltlager abgebrochen und zusammengepackt, und wir wanderten mit schweren Rucksäcken hinunter zur Boval-hüte. Abends waren wir in Pontresina.

Fast alle möglichen Verbindungen mehrerer Hauptgipfel der Berninagruppe an einem Tage sind bereits ausgeführt worden, so z. B. Palü—Bellavista—Zupò—Argient, Palü—Bernina, Crast'agüzza—Bernina, Scerscen—Bernina. Gerade unsere Kombinationstour (Argient Überschreitung — Crast'agüzza Überschreitung — Bernina) ist meines Wissens noch nicht gemacht worden.* Schwerer als dieser äußere Erfolg und als die obenerwähnte bedeutende Zeit- und Kraftersparnis, die wir unserem Zelt verdankten, wiegt ein anderes Moment: Dadurch, daß wir nicht nur in grellem Tageslicht, sondern auch in klarer Mondscheinnacht da oben weilen durften, daß wir die ersten zarten Farben der Morgenröte wie den letzten Widerschein der sinkenden Sonne an den schimmernden Eisriesen schauen durften, dadurch verlieh uns unser Zelt die Möglichkeit, der gewaltigen Hochgebirgsnatur Schönheiten ganz seltener, erlesener Art abzulauschen, Schönheiten, die nur ein großer Meister der Farbe würdig wiedergeben könnte. Darum rechne ich diese Tage hoch droben im Zelt zu den schönsten, die mir die herrlichen Berge beschert haben.

* Übrigens halte ich es nicht für gänzlich ausgeschlossen, daß ein Schnelläufer bei idealen Schneeverhältnissen an einem langen Julitage diese Wanderung auch von der Bovalhütte aus wiederholen könnte.

Die zwei Endpfeiler des Inntals.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Schluß.)

Auch zum Kranzhorn führt der nächste Weg von der Station Fischbach aus. Nach 20 Min. Landstraße biegen wir links bei dem Gasthaus „zum Heuberg" ab, um durch das Dörflein Einöden zur Innfähre zu gelangen. Es ist ein wundervolles Strombild, das wir da vor uns haben, wie die grünen Wogen, eingedämmt von starken Bauten und begleitet von buschigen Auen, aus dem Bereich der Alpen treten, wie die Ecksteine, Wildbarrn und Kranzhorn, in so majestätischer Sicherheit und Ruhe unnahbar den Fluten stehen und wie das blaufelsige Kaisergebirge noch den letzten grüßenden Blick auf den berggebornen Talwanderer wirft, der aus nun ungebundener Jugendzeit heraus in den Dienst des Lebens tritt. Das Kranzhorn steht vor uns, waldbedeckt bis nahe an das leichtgeschwungene Gipfelhorn, das aus kahlem Fels sich heraushebt: einer der schönsten Berge des Inntals, schön durch seine Form, schön insbesondere durch seinen grünen Sommerschmuck und durch die Pracht seiner herbstlichen Buchen. Wie das im Oktober leuchtet und glüht, wie es sich vom Burgunderrot allmählich zum lichten Golde wandelt!

Am rechten Innufer führt die Route durch den kleinen, mit Recht so benannten Weiler Windhausen, in dem der unverhältnismäßig große Bau des bayrischen Zollhauses mit seinem winkelmäßigen Bureaukratenstil steht. Nahe dabei ist die Kapelle Heil. Kreuz, zwei alte Linden davor, eine Einsiedelwohnung angebaut. Sebastian Dachauer berichtet in seiner Chronik darüber, daß der reiche Bürger, Weinwirt und Schiffmeister Christoph Hupfauf von Neubeuern hier im Jahre 1677 zwei schwer mit Kupfer beladene Schiffe aus Tirol erwartet habe. Da das Wasser sehr groß war, kamen die Schiffe, die hier landen sollten, in höchste Gefahr und er sah ihren Untergang vor Augen. Da ge-

lobte er, hier dem heiligen Kreuz zu Ehren ein Kirchlein mit Klause zu bauen, worauf plötzlich alle Gefahr vorüber war und die Schiffe ruhig landen konnten.

Schon einige Minuten hinter Windhausen wird der Eitzenauerbach überschritten und nun beginnt auf breitem, ärarialischem Waldweg der Anstieg. Nahezu 1 Stunde lang schreiten wir auf diesem Wege gemächlich bergan und laben uns an dem Anblick und an der Kühle eines wundervollen Walds. Zumeist stehen mächtige Buchen hier, jedoch reichlich durchsetzt von alten Tannen und Fichten. In imposanter Schlankheit schießen sie astlos empor und ihre Wipfel mischen sich mit den Kronen der Buchen. Freundlich lugt das Himmelsblau herein; aber kein Sonnenstrahl kann sich bis zur Erde stehlen. So sind die Buchen, die lichtbedürftigen, gar häufig darauf angewiesen, sich nach der Sonne zu recken und zu strecken und einzelne sieht man in Schlangenwindungen den allbelebenden Strahlen entgegenwachsen. Zwischendrein mag man wieder kämpfende Bäume beobachten, wie sie um ihren Standplatz sich förmlich raufen, wie eine armdicke Buche sich um eine gleich starke Eiche herumlegt, ihr die Rinde weit aufreißt und den eigenen Stamm dort bettet und wie die Eiche hinwiederum diesen mit ihrer derben Rinde feindlich umklammert. Feierliche Stille weitum; auch die Sägen des Eitzenauertals stehen heute am Sonntag still und auch der Rindenkobel dort neben unserem Wege ist für diesen Tag verlassen. So geht es denn langsam aufwärts im hohen Dome des Walds. Auf kurze Zeit treten wir nun auf einen sonnigen Schlag, wo süßer Duft von Himbeeren die Luft durchzieht. Drüben über dem Tale liegt am Steilhange des Heubergs das Hochdörflein Buchberg und links davon lacht ein Stück der Ebene herein. Aber wieder nimmt uns Wald auf. Der Ziehweg ist zu Ende und ein kleines Steiglein beginnt, das uns in 25 Minuten bis zur Grenze geleitet, wo Wald und Alm, Bayern und Tirol zusammenstoßen; ein Landesgrenzstein steht oben am Hange.

Nun sind wir auf der Spada-Alm, deren Hütte links unten im weidereichen Kessel zwischen Kranzhorn und Basterkopf liegt. Der von der S. Rosenheim neu angelegte Steig beginnt und leitet über Grashänge ruhig aufwärts. Im Rückblick schauen das Feuchteck und die Gründe des Schwarzrissentals herein und zwischen dem hochragenden Heuberg und dem Hochrißgebirge liegt in weiter Ferne das hügelige Vorland der Alpen. Wieder steigen wir über einen Almhag und wandern noch ein Stücklein aufwärts durch eine schmale Senkung der Halde, durch ein Törl, wie man es nennen kann, und sind überrascht von einem lieblichen, gar selten zu schauenden Bilde. Drei niedliche Almhütten, die Kranzhornalm, liegen hier im kleinen Kessel gedrängt beisammen. In einem ausgesuchten Versteck sind sie förmlich in eine grüne Grube versenkt, geschützt vor dem rauhen Nord, im Winter aber wohl gänzlich unter Schnee vergraben. Aber nur ein kleines Stücklein oberhalb ist die freundlichste Schau. Das rechte Innufer mit Niederndorf, Ebbs und St. Nikolaus liegt vor uns, des Kaisergebirgs gewaltige Mauern erheben sich und über die Hebungen und Senkungen des Niederndorfer Bergs dringt das Auge über die Walchseegegend bis zu den Berchtesgadener Alpen vor. Noch ein viertelstündiger Anstieg, dann kommt der Südgrat des Kranzhorns herauf und wir betreten die Gipfelmulde des Bergs, $2^1/_2$ St. nach unserem Aufbruch von der Station Fischbach.

Ringsum kleine Felsgrate teils mit Ahornen und Buchen, teils mit Latschen bewachsen, Klüfte und Klammen und Durchbrüche in den Felsen und zwischendrinnen eine kleine, gemauerte Kapelle, deren Inneres außer altem Schmucke ein Votivbild aus dem Jahre 1838 trägt, die naive Darstellung der Predigt eines von Ministranten flankierten Priesters. Das Volk, das sich vor ihm zusammendrängt, trägt in seinem männlichen Teil noch durchweg über weißen Strümpfen gebundene Kniehosen und in beiden Geschlechtern die hohen, sogenannten Stopselhüte.

Ein Felsengrat führt zu dem gegen das Inntal vorspringenden höchsten Gipfel, der mit zwei Kreuzen geziert ist; das eine aus dem Jahre 1875 ist von dem Münchener Alpinisten Babenstuber, der unter die Pioniere des Inntals, insbesonders des Kaisergebirgs, zu rechnen ist, aufgerichtet. Mächtige, horizontal gelagerte Felsschichten bauen den Gipfel und seine Umgebung auf; sie sind wie gewaltige Bastionen anzusehen und bilden ein Lieblingsfeld für Kletterer.

Der Blick vom Kranzhorn in die Tiefe ist ein so eigenartiger, wie er sich selten findet: unvermittelt bricht der Berg ab gegen das Tal. Nur eine einzige, im oberen Viertteil vorspringende, schmale Wandstufe unterbricht die respektable Höhe von 900 *m*. Über den Gipfel und dort hinab über die steilen Wände zieht sich die bayrisch-tirolische Grenze in der sogenannten Grenzgasse und tiefer im Grenzgraben schnurgerade hinab zum Inn. Der gebändigte Strom zieht ruhig seine Bahn zwischen Erlenauen, die sich von hier aus wie sauber geschnittene Buchsbeete ausnehmen. Gerade gegenüber ist der rauhe Wildbarrn mit seinen Wänden und dann all die anderen lieben Nachbarn, die den Inn bald näher, bald ferner begleiten. Glanzvoll präsentieren sich über den Wildschönauer und Alpacher Bergen die Venediger Gruppe und die Zillertaler; breit legt sich das Kaisergebirge über das Tal hin und gar schön ist die Bergarchitektur — sit venia verbo — gegen das Berchtesgadener Land zu, weitgedehnt liegt die Ebene vor uns. Und da unten lebt und bewegt sich alles. Dorf drängt sich an Dorf, Hof an Hof bis weit hinauf in die Mittelgebirge, die Eisenbahn rollt rastlos aus und ein und Flöße gleiten den Inn hinab. Keinen Platz der weiten Heimat weiß ich zu nennen, wo eine reichere Auswahl an Bergtouren, an Mittelgebirgsspaziergängen und Talausflügen gegeben wäre, keinen wo der Kontrast zwischen stiller Bergeshöhe und pulsieren dem Leben des Tals schöner und reicher gegeben ist als im Inntale. Vollkommen ist ja bekanntlich die Welt nirgends, wohin der Mensch mit seiner Qual kommt. Aber hier in dieser glücklichen Vereinigung von Bayern und Tirol, in dieser seltenen Mischung von Hochgebirg und Vorbergland, in dieser fast unmittelbaren Nachbarschaft von Stromgewalt und Ursprung der Bäche und nicht zuletzt in diesem köstlichen Austauschland von Tirolerwein und Bayernbier, da muß sich jeder wohlfühlen, der Sinn für Natur, für Menschen und Leben hat. Und wer hier seine Scholle besitzt, der kann aus ganzer Seele sagen: Heimatland, wie bist du schön!

Der Abstieg führt gegen die Erlerseite zu auf geheimen Waldes- und Felsenpfaden, die nur ein Kundiger zu finden weiß, zunächst gegen die Kranzalm, ein lieblicher Weidefleck mit Hüttlein inmitten eines Kranzes von Wäldern, dann aber gegen die hohen Sandriesen zu, die gegen das Dorf Erl hinunterströmen. Genau 25 Jahre sind's nun, daß ich da hinabfuhr in vollendeter Sicherheit und Raschheit, wie sie der geschmeidigen Jugend entsprechen. „Lauriger Horatius quam dixisti verum: fugit Enro citius tempus edax rerum!" Mit solchen Gedanken schaue ich hinab. Dann aber nach rechts ausgebogen und den zwischen der südlichen und nördlichen Sandriese liegenden grünen Hang, der sich vom Inntale aus in der Form eines Zuckerherzes präsentiert und deshalb das „Erler Herz" heißt, überschritten und am Rande der Riese auf winzig kleinem Steiglein hinab! Es ist ein richtiges, verstecktes Jägersteiglein, auf dem der birschende Mann lautlos heranklimmen kann und von dem aus er die über den Riesen aufsteigenden Wände beherrscht. Und heute haben auch wir Jägerglück, soweit ein Tourist solches haben kann: ein feister Gamsbock wird da drüben hoch und lange können wir seine Sprünge über

die Wandstufen und Grasbänder hinauf verfolgen. Welche Kraft, welche Freiheit, welche Eleganz! Der wahre Göttergegensatz zum Froschgekletter der Menschen.

Links liegt das schmuckste Dörflein des Inntals, Erl, dessen Passierung dem Wanderer stets ein Genuß ist. Sauber die Gassen, stattlich die Kirche, geputzt die Häuser und reicher Blumenschmuck an Fenstern und Lauben. Das Dörflein, das in Wirklichkeit noch weite, sanft geneigte Halden zwischen sich und dem Kienberg, dem Tiroler Vorberge des Kranzhorns, hat, sieht sich von hier aus an, als ob es sich direkt an den Wandabsturz schmiege, ja als ob dieser in das Häuflein Häuser hineinschneiden würde; und das gibt dem freundlichen Dorfe etwas fast Martialisches und Düsteres; so kann auch die Natur Theater spielen.

Noch eine kurze Strecke über die Sandriese, dann aber talauswärts auf ein hinter dem Erler Kalvarienberge gelegenes Weideplateau! Und dort kommt vom Kranzhorn ein Sturzbächlein herab, durch eine Buchengasse, zwischen Fels und Moos, sprühend und wieder ruhig, klar und frisch, wie es feiner kaum mehr zu finden. Aus Buchenhallen kommt es, in einen Buchendom eilt es davon, dem Vater Inn zu, kaum geboren, schon im Strome hingerafft.

Wir aber eilen nun auf alter, aufgelassener Straße, die vielleicht den Römern schon gedient haben mag, der Schwaige zu.

Schwaige, Perle der Heimat! Was könnte ich aus den 30 Jahren, die ich dich nun bald kenne, nicht alles zu deinem Lobe sagen! Du erstes Wirtshäuslein Tirols, hart an Bayerns Grenze, hineingebaut in des Kranzhorns Fuß, den alten Katzensteiner Turm über dir! Einfach und labend ist deine schöne Flur, von Kranzhorn und Wildbarrn bewacht, von Auen begrenzt, über die der Bölf und die freundliche Salve hereinblicken. Einfach und labend ist deine Stube, ist dein Wein, der die Sonne von Girlan in sich birgt. Bleib' so, liebe Schwaige, bleib' so! Vielleicht hat dann so wie bisher auch künftighin manch ein Schreiberstücklein des Verfassers von dir seinen Ausgang unter dem aus dem Divan-Schenkenbuch entnommenen Motto:

„Sitz ich allein,
Wo kann ich besser sein?
Meinen Wein
Trink ich allein;
Niemand setzt mir Schranken,
Ich hab' so meine eigenen Gedanken."

Albrecht v. Haller.

Von **Dr. A. Dreyer** in München.

Der 200. Geburtstag des großen Berner Gelehrten und Dichters (geboren 8. Oktober 1708, gestorben 12. Dezember 1777) erweckt aufs neue die Erinnerung an einen von aufrichtiger Liebe zu seiner heimischen Bergwelt durchglühten Mann, dessen Name in der Geschichte des Alpinismus die Morgenröte einer neuen Zeit bedeutet. Allerdings hat man gerade in den letzten Jahren wiederholt versucht, den Beginn der modernen Alpinistik möglichst weit vorzurücken und insbesondere die Besteigung des Mont Ventoux durch den Dichter Petrarca (1336) als den „Geburtstag" der Bergtouristik zu kennzeichnen. Allein weder dieser noch der Schweizer Humanist Konrad Geßner, „der deutsche Plinius", kann als ihr Begründer gelten, so beherzigenswert und hocherfreulich auch sein Urteil über die Alpen in einem Briefe an seinen Freund Jakob Vogel in Glarus (1541) erscheint: „So lange mir Gott das Leben schenken wird, habe ich beschlossen, jährlich einige Berge oder doch einen zu besteigen, teils um die Gebirgsflora kennen zu lernen, teils um den Körper zu kräftigen und den Geist zu erfrischen. Welchen Genuß gewährt es nicht, die ungeheuren Bergmassen zu betrachten und das Haupt in die Wolken zu erheben! ..."

Diese Mahnworte und erhebenden Beispiele einzelner Vorläufer des Alpinismus hinterließen keine tieferen Spuren, weder bei ihren Zeitgenossen, noch bei ihren Epigonen. Erst im 18. Jahrhundert zog der alpine Gedanke weite Kreise und dies verdankt er besonders dem glänzenden Dreigestirn: Haller, Rousseau, Saussure.

Haller ist jedoch ebensowenig Hochtourist als Rousseau oder als der Schöpfer der Alpenphysik, Johann Jakob Scheuchzer, der Verfasser der „Itinera alpina" (1711). Gleich diesem unternahm er seine Alpenfahrten, acht an der Zahl, in erster Linie aus wissenschaftlichen Gründen, und zwar zu botanischen Zwecken; doch erkennt er die ästhetische und gesundheitliche Seite dieser Reisen freudig und rückhaltlos an. Nach seinem Geständnisse waren ihm „die Eisberge genugsam bekannt"; doch daraus ist nicht etwa zu folgern, daß er die eine oder die andere der kühnsten Hochwarten der Alpen auch wirklich betreten habe. Er beschränkt sich nur auf die Überschreitung von Pässen (Gotthard, Furka, Grimsel, Gemmi etc.) und auf die Besteigung kleinerer Berge. Mit der Bezwingung des Stockhorns (2192 *m*) 1730 und des Niesens (2466 *m*) 1733, dieser beiden durch den Humanisten Johannes Rhellianus und den Pfarrer Joh. Rud. Rebmann (1536, bezw. 1606) im Liede verherrlichten Gipfel, hat er den Höhepunkt seiner alpinen Leistungen erreicht.

Allein nicht durch diese, sondern durch sein beschreibendes Gedicht „Die Alpen" (1729) lenkte er zum ersten Male die Aufmerksamkeit fast der ganzen gebildeten Welt auf sein bergumgürtetes Heimatland. Mit Recht gebührt ihm deshalb der Ehrenname des „ersten deutschen Alpendichters"; denn die „Stockhornias" von Rhellianus (in lateinischen Hexametern) drang über die kleine Zunft der Humanisten nicht hinaus und Rebmanns langatmiges „Gespräch zweyer Bergen, deß Niesens vnd Stockhorns" (in gutgemeinten Knüttelversen) war wahrlich nicht dazu angetan, die Bergbegeisterung zu heben und zu beleben. Hallers „Alpen" dagegen brachten es noch bei Lebzeiten des Dichters auf 14 Auflagen und wurden in alle Kultursprachen übersetzt.

Als stellvertretender Dozent an der Universität in Basel unternahm der junge Berner Gelehrte im Juli 1728 mit seinem Freunde, dem Naturforscher Johann Geßner aus Zürich, seine erste Alpenreise, die ihn vom Rheinknie aus durch den Jura, den Bieler und Neuenburger See entlang, über Orbe nach Lausanne und dann nach Genf führte. Von da aus ging es am Nordufer des Genfer Sees hin in das Wallis, hierauf über die Gemmi in das Berner Oberland, nach Kandersteg, Interlaken, Brienz und Meiringen, sodann über den Jochpaß nach Engelberg, weiter nach Stans, über den Vierwaldstätter See nach Luzern und von da aus nach Zürich. Hier blieb Geßner zurück, während Haller über Baden und Brugg in seine Heimatstadt wanderte.

Haller bezeichnete selbst sein großes, 49 strophiges Lehrgedicht als „Frucht" dieser Alpenreise, das nach seiner Rückkehr nach Basel langsam, „in den Nebenstunden vieler Monate", reifte. Und weiterhin gesteht er: „Dieses Gedicht ist dasjenige, das mir am schwersten geworden ist ... Da alles fertig war, gefiel mir sehr vieles nicht." Daran ist jedoch zunächst der Versbau (der den Franzosen entlehnte holperige Alexandriner) sowie die zehnzeilige Strophenform schuld, die beide seiner poetischen Schöpfung von vornherein die Signatur der Schwerfälligkeit aufdrücken. Auch manche „Spuren des Lohensteinischen Geschmacks" darin, von dem sich Haller damals noch nicht völlig losringen konnte und die sich in einer stellenweisen Überladung von Bildern äußern, lassen bei der Lektüre seines Gedichts kein rechtes ästhetisches Genießen aufkommen. Auch überwiegt die Reflexion viel zu sehr; Haller ist hier — wie in den meisten anderen Blüten seiner Poesie — mehr Denker als Dichter. Nur selten klingt eine persönliche Note durch, wird ein gefühlswarmer Ton angeschlagen. So gleicht seine

Dichtung einem erhabenen Gemälde, das wohl das Auge erfreut, das Herz aber kühl läßt.

Diesen Mängeln stehen aber weit mehr Vorzüge gegenüber. Es ist hier nicht der Ort, einzelne Schönheiten desselben zu analysieren, die Hallers in literarischer Hinsicht wenig verwöhnte Zeitgenossen viel besser zu würdigen wußten als wir, noch seine Bedeutung für die neuere deutsche Poesie hervorzuheben, deren Blütenfrühling er einer Lerche gleich verkündigte. Uns beschäftigt ja nicht der „Dichter" Haller, sondern der Wecker des Alpensinns.

Schon die Wahl seines Stoffs verrät eine glückliche Hand. Endlich hatte die deutsche Poesie nach vielen Mißgriffen wieder einen bedeutsamen Inhalt. Das herbe Urteil des Livius über die Alpen, das in dem abfälligen Ausdruck „foeditas" (Scheußlichkeit) gipfelt, vererbte sich durch das ganze Mittelalter bis auf die neuere Zeit. Die Dichter sahen und priesen nur die liebliche Schönheit der Ebene oder höchstens noch der Mittelgebirgslandschaft, für die hehren Reize des ewig jungfräulichen Hochlands fehlte ihnen jedes Verständnis. Haller öffnete der Welt die Augen für den wundersamen Zauber des Hochgebirgs; doch denkt er in seinem Gedichte nicht an den ganzen mächtigen Alpenwall, sondern nur an die Bergriesen seiner Heimat.

Seine Alpendichtung zerfällt ohne äußere Gliederung in zwei Teile: in einen kultur- und in einen naturhistorischen Abschnitt.

Von der Sittenverderbnis der Städte angewidert, flüchtet der Dichter in die trauliche Abgeschiedenheit des Landlebens, und zwar zu dem armen Schweizer Hirtenvolke, dem infolge seiner Herzensreinheit und Herzenseinfalt noch ungetrübtes Glück erblüht, wie einst ihren Altvordern im goldenen Zeitalter. Wie die Vertreter der schäferlichen Dichtung (obgleich er sich von der süßlichen Sentimentalität derselben fernhält) sieht er bei den Älplern alles im rosigsten Lichte. Als unmittelbarster Vorläufer Rousseaus predigt er Rückkehr zur allein beglückenden Natur und Verachtung der von sittlicher Fäulnis durchzogenen Kultur.

„Elende, rühmet nur den Rauch in großen Städten,
Wo Bosheit und Verrat im Schmuck der Tugend geh'n" ...

Überall wird die beneidenswerte Unschuld der übertrieben idealisierten Alpenbewohner in grellen Gegensatz zur heillosen Verderbtheit der Städte gerückt. Diese kulturfeindliche Anschauung des Dichters sproßte jedoch nicht erst als Ergebnis seiner Alpenfahrt, sondern offenbarte sich schon am Beginne derselben, und zwar in den Worten: „Nous voyageons pour voir la nature et non pour voir les hommes ni leurs ouvrages."

Seine Alpenlandschaftsbilder, die erst im letzten Drittel des Gedichts einsetzen und nach einigen Strophen wieder von unvermeidlichen Reflexionen verdrängt werden, sind eigentlich nur der wirksame Hintergrund für seine utopische Schilderung eines idyllisch-seligen Menschendaseins.

Mögen sie uns heute auch teils recht altväterisch-steif, teils sogar inhaltsleer erscheinen, wie seine Erwähnung des St. Gotthard, dessen Besteigung um jene Zeit und auch noch später als „der Gipfel der Alpenwagnisse" galt:

„Denn hier, wo Gotthards Haupt die Wolken übersteiget
Und der erhab'nern Welt die Sonne näher scheint,
Hat, was die Erde sonst an Seltenheit gezeuget
Die spielende Natur in wenig Lands vereint." —

sie riefen bei seinen Zeitgenossen Entzücken an der Bergwelt wach. Manche seiner anmutigen Kleinmalereien dagegen, so die poetische Darstellung der Alpenflora, sind heute noch nicht ganz veraltet.

„Dort ragt das hohe Haupt am edlen Enziane
Weit über'n niedern Chor der Pöbelkräuter hin;
Ein ganzes Blumenvolk dient unter seiner Fahne,
Sein blauer Bruder selbst bückt sich und ehret ihn."

Daß Hallers Dichterharfe nicht lange ertönte und fast ein Jahrzehnt vor dem Auftreten des Messiassängers Klopstock (etwa um 1740) gänzlich verstummte, das sei hier ausdrücklich betont. Denn seine „Alpen" sind nicht das Werk eines in der Kunst und im Leben gereiften Dichters, sondern eine der Frühblüten eines jugendlichen (21jährigen) Anfängers. In seinem 1831 herausgegebenen „Versuch Schweizerischer Gedichte", die zeitlich (nach der Entstehung) geordnet sind, steht diese Dichtung an vierter Stelle. Wenn nun eine harte, kurzsichtige Kritik dieselbe als „Zwitterding zwischen Poesie und Prosa", als eine „Verirrung des menschlichen Geistes" brandmarken will, so ist dies vor allem eine völlige Verkennung der Zeit und der Umstände, die sie geboren haben.

Die überwältigende Größe und Schönheit der Hochlandswelt konnte die Dichtkunst ebensowenig wie die Malerei sogleich im ersten Anlauf völlig erfassen, geschweige denn naturtreu schildern. Noch im Alter gestand Goethe seinem Vertrauten Eckermann, daß die Schweiz auf ihn anfänglich einen so großen Eindruck machte, daß er dadurch „verwirrt und beunruhigt" wurde. Haller aber steht am Beginne der Alpendichtung und wenngleich er — wie in allen seinen poetischen Schöpfungen — größer im Wollen als im Vollbringen war, bedeutet doch sein Name für dieselbe einen Markstein.

Aber auch in der Geschichte der Alpinistik hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sein Lehrgedicht veranlaßte neben Rousseaus „Nouvelle Héloïse" viele naturfreudige Wanderer, „die beglücktesten Täler der Welt" (nämlich die Schweizer Alpentäler) aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Beide Dichter zerstörten tief eingewurzelte Vorurteile über die Alpen und weckten und belebten die Bergfreudigkeit, bis endlich Saussures kühne Montblancbesteigung gleichsam das Signal zur Erstürmung der vergletscherten Riesenfestungen der Alpen gab.

Wandel des Alpinismus.

Von A. Beilhack in München.

An der Quelle nur erquickt der Born. In seinem Weiterlaufe vermindern sich Frische und Reinheit und in der Entfernung verschwinden sie ganz. So ist es aber mit allem, was der menschliche Sinn von der Natur empfängt und dann, von der Natur abgekehrt, weiterbildet. Und so ist es auch mit den Quellen, die dem Menschen den natürlichen Born für seine Bildung spenden: den Idealen. Sie sind das Reine an den menschlichen Werken. Alles Folgende vermischt sich mit fremden Zutaten und Einflüssen.

Ein höchstes Reines ist unser Alpinismus. Allein er ist jetzt schon weitab von der Quelle und er steht nun bereits an einem Punkte, wo persönliches Streben, Vorliebe für Sport, Sucht nach Überbietung der Leistung, Ausbeutung gewinnbringender Seiten, Steigerung des Erwerbtriebs, Entwicklung zur Masse, Abtrennung einzelner Teile zur Verfolgung von Sonderinteressen und endlich prunkende oder profane Veranstaltungen uns jenes schöpferische Ideal verloren gehen lassen. Schon ist der Fortschritt nach dem Allzumenschlichen hin so groß, daß es unsere neue Aufgabe sein muß, zum Ideal zurückzukehren.

Vor 40 Jahren, da man in den Hochregionen der Alpen den Verjüngungsborn für Körper und Geist und den Ort der Kraft und Schönheit gefunden hatte, da baute man Hütten zur Ermöglichung mehrtägiger Besteigungen und zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung. Heute baut man Gasthäuser als Unterwegstationen zur öfteren Einkehrgelegenheit, man baut Berggasthäuser im Villenstil zur Pflege allgemeiner Bequemlichkeit, Sektionsheime zur gemütlichen Kneipgelegenheit und man baut Gipfel- und Gletscherhotels als Ausflugziel für bemittelte und elegante Herrschaften. In jenen ersten Hütten brachte man in der Hingabe an eine hehre Umgebung und in der Beugung unter die Naturmächte die tägliche Gewohnheit zum Opfer; durch körperliche Aufgaben suchte man sich aus der Gefahr der Verweichlichung zu retten. Heute nimmt man alle Schwächen und Gebrechen, aus denen man sich in den Urlaub zu flüchten vermeint, mit in die Gaststätten des Gebirgs. Zu

vielen Orten, wohin man früher wandern und steigen mußte, kann man heute in aller Bequemlichkeit reisen. Der schönste Fortschritt im Hüttenwesen, die Verproviantierung unbewirtschafteter Hütten, ist heute abgelöst durch den reinen Wirtschaftsbetrieb. Auch die Entwicklung des Führerwesens hat den besten Stand überschritten. Früher war dem Führer der Wunsch des Touristen das Erste, er teilte Begeisterung, Anstiegsplan und Anstrengung mit seinem Herrn. Heute macht meist der Führer die Vorschläge, er bedient sich der Überredung und schreibt auch noch Rast und Mahlzeit vor. Und dabei sind Entlohnung und Anforderung ganz zu seinen Gunsten. Die Vermehrung der Bergsteiger hatte die Vermehrung der Führer, damit aber auch manchmal eine Wertminderung zur Folge. Mit der Entwicklung des Alpenvereins zum Massenhaften ist das Maß der Anforderungen an die Sektionen gestiegen. Stets werden neue Hütten und neue Wege aus dem Vereinsvermögen erbaut. Die Schattenseite der hieraus folgenden Vereinstätigkeit ist die Vernachlässigung der alten Weganlagen. Manche Tafel an alten Wegen, die den Dank für die Erbauerin erwecken sollte, wäre heute besser entfernt, um der beteiligten Sektion einen wohlverdienten Vorwurf zu ersparen.

Noch können wir nicht von Entartung sprechen, denn die Erwerbmotive, die ja der Fortschritt als seine Kraft schätzt, sind ein notwendiges und allgemeines Übel unserer Kultur. Aber die Folgen aus unlauteren oder doch durch Erwerbsucht erregten Trieben, die wir bei manchen Führern und Wirtschaftspächtern gewahren, haben bereits einen bedenklichen Grad erreicht.

Wenn uns nun auch der gewollte oder nicht gewollte, immer aber zwingende Fortschritt von dem Wege zum ursprünglichen idealen Ziele verdrängt, so muß der Alpenverein doch bestrebt sein, jenes ideale Ziel für den Stamm seiner Getreuen und Begeisterten über das Gegenwärtige zu stellen, es zu bevorzugen und zu verteidigen. Die Wiederkehr jener Zeit der Gründung des Alpenvereins und der Sektionen ist ein Unmögliches. Vieles aber ist zur Wiederverjüngung des Alpinismus aus dem Ideale seiner Entstehung möglich.

Möglich ist es, die neuen Hütten nur für eine bescheidene Unterkunft, schmucklos, aber dauernd zu bauen. Für eine neue Hütte genügt: ein unversperrter Raum vor der Eingangstür, ein Raum mit gemauertem Herde, gemauertem Kamine und Trockenstangen, der für drei Matratzen Bodenfläche freiläßt, und noch ein ebenerdiger Matratzenraum mit festen Bänken und einem Tisch. Der Abort soll innerhalb der Umfassungsmauer liegen, die Fenster sollen noch mit Innenläden ausgestattet und mit Eisenstäben vergittert sein. Gegen Einbruch soll der Vorratschrank der Küche aus Eisen hergestellt und mit dem Vereinsschlosse gesperrt sein. Die neuen Hütten sollen mindestens 5 und etwa bis zu 8 St. von den Talstationen oder den nächstbenachbarten Herbergen entfernt sein. Bei der Auswahl des Standorts sollen sich Gipfelnähe, Trinkwassergelegenheit, Umgebung und Zugangleichtigkeit im Range folgen.

Möglich ist es, die neuen Wege auf diejenige einfachste Beschaffenheit zu bringen, die gut ausgerüsteten, tüchtigen Bergsteigern genügt. Kunstbauten sind zu verpönen. Für die Anstiegbezeichnung genügen Richtungsmarken an Bäumen, Steinen oder eigenen Pfählen. Wegtafeln sind nur bei Hauptwegteilungen erforderlich und manchmal auch bei Brücken.

Möglich ist es, die Autorisierung der Führer auch von deren besonderen Eigenschaften abhängig zu machen und gegenüber deren Übergriffen oder Rücksichtslosigkeiten einen erleichterten, rein sachlichen Beschwerdeweg zu einer bestimmten Stelle einzurichten.

Möglich ist es, gegen die Massenentwicklung (und in dieser verbirgt sich die größte Gefahr für das Ansehen des Alpenvereins) ein sorgfältiges Ausleseverfahren bei Aufnahme neuer Mitglieder zu üben und die Mitgliederzahl so zu beschränken, daß das rein alpine Interesse der Sektion noch gewährleistet bleibt.

Möglich ist es, bei neuen Hütten, deren Bewirtschaftung einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, den Regiebetrieb so lange zu führen, bis ein von Gewinnsucht freier und dem Vereinsideale ergebener Pächter gefunden ist. Auch ist es möglich, die Bezeichnung Schutzhütte für die nichtverproviantierten oder verproviantierten, die Bezeichnung Hütte für die bewirtschafteten und die Bezeichnung Haus für die nach Gasthaus- oder Hotelart erbauten Herbergen des Alpenvereins einzuführen. Und nicht mehr als billig wäre es, den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen auf den verpachteten Hütten ebenso wie für die Lagerstätte auch für die Speisen und Getränke eine namhafte Ermäßigung zu gewähren.

Kein Mittel, das geeignet erscheint, den Bergfreund nur vermöge seiner eigenen Gesundheit und Fähigkeit in die waltende Natur zu stellen, statt ihn durch fremde Hilfe, gewinnsüchtige Spekulation oder gefälliges Äußere in die Höhe zu locken, darf unbeachtet bleiben. Nicht Behaglichkeit und Bequemlichkeit sollen die Baumeister für Weg und Hütte sein, sondern die Bescheidung unter die Kräfte, die den Menschen ebenso erheben als vernichten. Auch Ernst und Gefahr sind dem Alpengänger zur Seite und sie bestimmen zumeist sein Verhältnis zu der ihn überwältigenden, erhabenen Natur. Wenn wir dieser Herrschaft der Natur unsere Lebensart in den Bergen anpassen, so werden unsere hohen Herbergen nichts mehr mit den Wohnungen in Städten gemein haben, die Menge wird zurückbleiben, nur Gleichgesinnte werden sich in die bescheidene Unterkunft teilen, aber die Brust wird Freiheit atmen, in der Reinheit der Luft und des Lichts wird der leistende Körper die Gesundheit, das sehnende Herz die Schönheit finden, und es wird wieder einen Alpinismus geben, der unbeeinflußt und ungetrübt ist von den Trieben der Erwerbgier und Ruhmsucht, nur hingegeben dem Ideal, das ihn schuf. Losgelöst von dem Alltäglichen und Allgemeinen werden wir uns wieder in den Bergen freuen wie vor Jahrzehnten, frisch und rein wird wieder unser Genießen sein und wir werden wieder die Überzeugung zurückgewinnen, die uns früher so unverlierbar erschien, die Überzeugung, daß der Alpenverein ein idealer Verein ist.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Amberger Hütte** (der S. Amberg) im Sulztale (Stubaier Gruppe) ist seit 15. September geschlossen und mit einem Winterschlosse versehen, zu welchem die Wirtschafterin Barbara Maurer in Längenfeld den Schlüssel besitzt. Im abgelaufenen Sommer wurde die Hütte von 413 Touristen besucht — im Juni 39, Juli 165, August 199 und September 10 — von welchen 173 nächtigten. Den ersten Besuch erhielt sie am 18. Juni, den letzten — wegen andauernd schlechten Wetters — am 10. September. Von den Besuchern kamen von der Franz Senn-Hütte 40, von der Winnebachsee-Hütte 8, über das Längental 3, vom Westfalen-Haus 1, über das Bildstöckljoch 1 und von Gries 360. Hochtouren sind von der Hütte aus folgende verzeichnet: Schrankogel 47, Daunjoch mit Hinterem Daunkopf 18, Gaislenkogel 2, Schrandele 1, Ruderhofspitze 3, Atterspitze (Wilde Leck) 1, Brunnenkogel 1 und Atterkarjöchl 5.

Bettelwurf-Hütte. Die Wirtschaft in der Bettelwurf-Hütte der S. Innsbruck wurde am 21. September 1908 geschlossen. Während der Wirtschaftszeit trugen sich über 1000 Personen ins Fremdenbuch ein. Für Wintertouristen steht die alte Hütte mit vier Matratzenlagern und einem Bette zur Verfügung, während die Veranda und der Neubau gesperrt sind. In der Zeit vom 11. November bis 1. Dezember ist die Hütte aus Jagdrücksichten vertragsmäßig für den Touristenverkehr gänzlich gesperrt und zu diesem Zwecke mit einem besonderen Vorhängschlosse versehen, sonst aber mittels Alpenvereinsschlüssels zugänglich. Um die Jagd nicht zu stören, mögen Touren im Bettelwurfgebiete in der Zeit bis zum 1. Dezember überhaupt vermieden werden. Da die Wasserleitung den Winter über abgestellt ist, muß das Wasser von der 10 Minuten westlich der Hütte (jenseits der ersten Schlucht) gelegenen Quelle geholt werden. In der Hütte befindet sich keinerlei Mundvorrat, wohl aber Brennholz (in der Küche und im Dachboden).

Franz Senn-Hütte. Diese 4 Stunden von Neustift im Stubaitale entfernte Hütte der S. Innsbruck wurde heuer bis 24. September bewirtschaftet. Für Winterbergfahrer ist ein eigener Raum hergerichtet, der mittels Alpenvereinsschlüssels zugänglich ist. Die Hütte enthält keinen Mundvorrat. Der 1907 begonnene Zubau wurde heuer vollendet und wird

im nächsten Jahre feierlich dem Verkehre übergeben werden.

Hallische Hütte auf dem Elsseepaß. Die Hütte ist während des Winters nicht bewirtschaftet und nicht verproviantiert; mit Alpenvereinsschlüssel ist nur die Küche zugänglich, in welcher Matratzenlager vorbereitet ist. Die Übernachtungsgebühren, um deren Einsendung an die S. Halle a. S. gebeten wird, betragen für Alpenvereinsmitglieder K 1.50, für Nichtmitglieder K 3.—; ferner hat jeder Besucher für Brennmaterial täglich K 5.— zu zahlen.

Schutzhütten in den Niedern Tauern. Die Bewirtschaftung in den Schutzhütten der alpinen Gesellschaft „Preintaler" wurde Mitte September geschlossen. Trotz des ungünstigen Sommers war der Besuch in allen Hütten zufriedenstellend; sie weisen folgende Besucherzahlen auf: Hans Wödl-Hütte 450, Preintaler Hütte 150 und Gollinghütte 120. Auch die Kainprechthütte, welche erst im heurigen Sommer ihre innere Einrichtung bekam, wurde schon von Bergwanderern aufgesucht. In den erstgenannten drei Hütten befindet sich während der Winterszeit etwas Proviant. Hüttenschlüssel sind für die Preintaler Hütte und Gollinghütte im Gasthofe „Alte Post" in Schladming, für die Kainprechthütte im Gasthause Prugger im Schladminger Untertale und für die Hans Wödl-Hütte beim Lehrer Fritz in Aich erhältlich.

Es führen nun auf sämtliche Hauptgipfel der Schladminger Tauern verläßliche Markierungen, und zwar auf den Höchstein von der Hans Wödl-Hütte und aus dem Gumpentale, auf die Hochwildstelle von der Hans Wödl-Hütte über die Neualmscharte und von der Preintaler Hütte über den Südgrat; auf das Waldhorn von der Preintaler Hütte über das Waldhorntörl, auf den Hochgolling von der Gollinghütte über die Gollingscharte, auf den Zwerfenberg gleichfalls von der Gollinghütte. Die neueste Schöpfung der Gesellschaft ist der Verbindungsweg von der Preintaler Hütte zur Hans Wödl-Hütte über die 2300 *m* hohe Neualmscharte. Man kann nun auf dem mehr als 7 *km* langen, durchschnittlich 75 *cm* breiten Wege bequem in 4 St. von einer Hütte zur andern gelangen. Namentlich der früher so unangenehme Abstieg von der Scharte zum Obersee ist durch den Wegbau in einen harmlosen Spaziergang verwandelt. Die Gesellschaft hat den Weg zu Ehren ihres um den Bau sehr verdienstvollen Mitgliedes „Robert Höfert-Weg" genannt. Das nächste Werk, welches in Angriff genommen wird, ist die Verbindung der Preintaler Hütte mit der Gollinghütte über den seengeschmückten Klafferkessel, so daß nach Vollendung dieses Wegs wieder einer der so beliebten Höhenwege den Bergwanderern übergeben werden kann.

Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoche. Diese der alpinen Gesellschaft „Edelraute" in Wien gehörige Hütte wurde Ende September geschlossen. Der Schlüssel ist bei Stephan Kirchler, Bergführer in Sand im Taufererertal, erhältlich. Proviant befindet sich keiner im Schutzhause. Es können zurzeit bloß die Küche und die Matratzenlager benützt werden. Die übrigen Hüttenräume sind abgesperrt.

Die Eröffnung des neuen Rainer-Schutzhauses auf dem Hochobir fand Sonntag den 12. Juli statt. Es erhebt sich an Stelle des alten Berghauses, welches in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für den Bleibergbau errichtet wurde. Nach dessen Einstellung im Jahre 1875 übernahm die Touristenklubsektion Eisenkappel im Jahre 1877 die Umgestaltung in ein Touristenhaus, welches bekanntlich auch eine meteorologische Station I. Ordnung enthält. Bei dem sich stets mehrenden Besuche der Karawanken genügte der einfache Bau den Bedürfnissen schon lange nicht mehr, so daß sich die Sektion zu einem Umbaue, beziehungsweise Neubaue entschloß, welcher über K. 30.000.— beanspruchte. Das neue Rainer-Schutzhaus — der Name stammt von der um den Bergbau jener Gegend verdienten Familie von Rainer-Harbach — ist einstöckig und macht mit seiner Eternitbedachung und -Verkleidung einen sehr gefälligen Eindruck. Es besitzt im Erdgeschosse ein großes Speisezimmer, die Küche, die Wohnung des Beobachters und die meteorologische Station. Im I. Stocke sind 5 geräumige Zimmer vorläufig mit je 2 Betten versehen; ein Zimmer ist mit Kork verkleidet, da der Hochobir als Skiberg sehr beliebt wird. Im Dachraume wurde ein Matratzenlager für 20 Personen untergebracht; außerdem bietet noch das alte Schlafhaus, wenige Schritte nebenan, bei Überfüllung Unterkunft. Am 12. Juli, dem Eröffnungstage, hatte sich auch der Alpenvereinsgau „Karawanken" von Klagenfurt aus eingefunden, ebenso Vertreter der Alpenvereinssektionen Klagenfurt, Kärtner Oberland usw., welche die bauführende Sektion des Österr. Touristenklubs begrüßte und welche alle ein gemeinsames Zusammengehen der deutschen alpinen Vereine betonten.

Millstätter Hütte. Die Eröffnung der Millstätter Hütte des Österreichischen Gebirgsvereins fand am 28. und 29. Juni statt. Das neue Schutzhaus, ein sehr schmucker und geräumiger Bau, ist von Millstatt am See in 3 St. erreichbar und bietet ein entzückendes Panorama auf den Millstätter Talboden und das malerische Gipfelgewirre der Julischen und Karnischen Alpen. Von der Hütte lassen sich lohnende Ausflüge in das Gebiet der weidereichen „Nocke" veranstalten. Die durch eine glänzende Rundschau auf die Eisgefilde der Tauern und die südlichen Kalkgebirge ausgezeichneten Gipfel: Millstätteralpe (2086 *m*), Kampelnock (2081 *m*), Tschierwegernock (2085 m), Hofpalfennock (2091 *m*), Schiernock (2082 m) u. a. lassen sich von der Millstätter Hütte leicht in $^1/_2$ bis $1^1/_2$ St. besteigen. Das Unterkunftshaus, das auch den Übergang von Millstatt nach Gmünd erleichtert, ist während des Sommers bewirtschaftet, mit guten Betten versehen und wird von der Ortsgruppe Millstatt des Österreichischen Gebirgsvereins verwaltet.

Schutzhaus auf dem Hauser Kalbling. Auf dem Hauser Kalbling (Niedere Tauern) hat der Verschönerungsverein in Haus ein Schutzhaus erbaut, das bereits vollendet ist und auch schon gut besucht wurde. Die feierliche Eröffnung dieser 24 Personen bequemes Nachtlager bietenden Unterkunftsstätte wurde jedoch auf den nächsten Sommer verschoben. Das Schutzhaus erforderte einen Kostenaufwand von 7000 K und wird vom nächsten Sommer ab bewirtschaftet werden; es steht auf dem vom Höchstein zum Kalbling herabziehenden Grat. Die Hüttenschlüssel sind im Markte Haus hinterlegt. Bier und Wein in Flaschen stehen den Touristen gegen nachherige Bezahlung beim Verschönerungsverein in Haus zur Verfügung. Vom Orte Haus führt ein Fahrweg (2 St.) zu dem Schutzhause.

Ein Fahrweg von Weng zum Admonter Haus auf dem Natterriegel. Der neue Fahrweg, den die Landesschule für Alpenwirtschaft „Grabnerhof" nächst Admont von Weng bei Admont über die Buchau zur Grabneralm angelegt hat, ist so weit fertig, daß bereits gefahren werden kann. Nur ein kleines Stück vor der Hütte führt noch der alte, aber noch brauchbare frühere Almweg. Wer es weiß, wie meistens die sogenannten Fahrwege in den Almen aussehen, der wird aufs angenehmste überrascht sein, wenn er diesen neuen Fahrweg sieht. Derselbe ist eine gut angelegte, breite, schöne Straße. Er zweigt auf der Höhe der Buchau von der St. Gallenerstraße ab und führt in prächtigen Windungen bis zu den Abhängen der Admonter Warte. Für Touristen, die einen nicht steilen, schöne Ausblicke bietenden Weg lieben, dürfte die neue Straße sehr erwünscht sein.

Verkehr und Unterkunft.

Wegmarkierung zur Matzen. Der Alpenvereinsgau „Karawanken" hat in letzter Zeit eine Wegmarkierung auf die Matzen (1624 *m*) mit Zustimmung der gräflich Dietrichsteinschen Forstverwaltung durchgeführt. Die Zeichen beginnen am Bahnhof Ferlach der Lokalbahn Weitzelsdorf—Ferlach, wenden sich östlich zur Straße und ziehen über das kleine, mit Bauernhäusern besetzte Hochplateau „Raut" in 3 St. zur Kirche unter dem Matzengipfel. Dieser wird auf einem neuhergerichteten Steig in einer halben Stunde östlich umgangen. Vom Jauernigsattel, 1361 *m*, folgt die Markierung einem Wege südwestlich abwärts und endet nach $^5/_4$ St. an der Waidischer Straße nächst dem neuerbauten Stauwerk. Von hier zurück nach Ferlach benötigt man $1^1/_4$ St. Der ganze Weg ist reich an schönen Ausblicken und landschaftlich reizenden Szenerien.

Aus Waidbruck teilt man uns mit: Herr Peter Mayr (bisher Gasthof „Langtal" in Gröden) hat seit 15. Oktober 1908 den altrenommierten Gasthof „zur Sonne" in Waidbruck über-

nommen. Mitgliedern unseres Vereins gewährt derselbe bedeutende Ermäßigungen an Zimmer- und Fuhrwerkspreisen. Auch gibt derselbe bereitwilligst Auskunft über die Wintersportverhältnisse des Grödnertals.

Ausrüstung.

Austria-Bindung. Wie uns der Erfinder der „Austria-Bindung", Herr Albert Blattmann jun., Wien, IV/2, Schönburgstraße 42, mitteilt, hat er an seiner Bindung heuer wieder einige Verbesserungen angebracht: eine Verstärkung der Fersenteile und eine Verbesserung des Federnmaterials, ohne daß dadurch das Gewicht der Bindung erhöht worden ist. Die „Austria-Bindung" hat sich, wie viele Tourenfahrer bezeugen, für winterliche Hochtouren gut bewährt und ihr geringes Gewicht hat sich angesichts der sehr guten Führung als besonders vorteilhaft erwiesen. Die „Austria-Bindung" ist in den Sportgeschäften käuflich, eventuell wolle man sich an den Erfinder, A. Blattmann jun., Wien, IV/2, Schönburgstraße 42, wegen Bezugsquellennachweis wenden.

Personalnachrichten.

† **Karl Babenstuber.** Am 29. Oktober d. J. starb in München mit Karl Babenstuber einer derjenigen Alpinisten, welche, durch Karl Hofmanns, Hermann v. Barths u. a. Taten angeregt, ihre Kräfte in den Dienst der ernsteren Bergsteigerei gestellt haben und der heutigen Kletterergeneration vorarbeiteten. Babenstuber war geborener Münchener, betrieb viele Jahre lang das ererbte väterliche Steinmetzgeschäft und war auch neun Jahre lang (1893—1902) Gemeindevertreter. Schon in sehr jungen Jahren fand er Freude an der seiner Vaterstadt so nahen Alpenwelt, ging behutsam vom Leichten zum Schwierigeren über und erzielte nicht unbedeutende, der Bergsteigerwelt zugutekommende Erfolge. Am alpinen Vereinsleben nahm er in seiner stillen Art, aber in nachhaltigster Weise Anteil. Er war viele Jahre Mitglied der Alpenvereinssektion München, deren Ausschusse er längere Zeit angehörte. Der turnerischen Sache von Jugend auf ergeben, befand er sich unter den Turnern, welche im Jahre 1872 das Turner-Alpen-Kränzchen gründeten. In diesem Kreise hatte er auch am festesten Wurzel gefaßt und wenn es galt, Mittel zu der verhältnismäßig umfangreichen Hütten- und Wegbautätigkeit dieser Vereinigung zu beschaffen, konnte man auf Babenstubers Opferwilligkeit in erster Linie rechnen. Wenn er als Bergsteiger auch — ungleich manchem der heutigen Stürmer — mit Geringerem begann, so gehören seine späteren Touren teilweise zu den bedeutenderen seiner Zeit. Babenstuber war so recht einer von der immer seltener werdenden Gattung von Bergsteigern, bei denen die Freude an der Durchführung größerer Aufgaben mit der Naturfreude die Wage hält.

Neben den überaus zahlreichen Besteigungen, welche er auf vorher schon öfter begangenen Routen ausführte, gelang ihm eine Reihe neuer Ersteigungen, die er teils in Begleitung von Freunden, teils mit Führern unternahm. In unserem alpinen Geschichtswerke, der „Erschließung der Ostalpen", findet sich sein Name häufig, darunter 16mal bei Beschreibung von bis dahin noch nicht oder sehr wenig begangenen Routen. Der Lage seines Wohnsitzes entsprechend, erstreckte sich seine Haupttätigkeit auf die Bayrischen und Nordtiroler Berge. Seine bemerkenswerten Ersteigungen verteilen sich auf Wetterstein, Karwendel, Kaisergebirge, Berchtesgadener, Zillertaler und Stubaier Alpen. Gemeinsam mit seinen vor ihm bereits verblichenen Freunden Max Krieger und Heinrich Schwaiger besorgte er im Jahre 1882 die Aufstellung des heute noch bestehenden mächtigen Kreuzes auf dem Ostgipfel der Zugspitze. Bemerkenswert ist auch seine nun zeitlich weit zurückliegende Tätigkeit als Hersteller von Gebirgsreliefs. Einige dieser Arbeiten bewahrt noch das Turner-Alpen-Kränzchen in München auf. Sie dürften wohl bald einem größeren Alpinistenkreise in dem neuzuschaffenden „Alpinen Museum" in München zugänglich werden.

Ein schweres, der Kunst der Ärzte trotzendes Leiden (Arterienverkalkung) riß den noch rüstigen und bergfreudigen Mann aus dem Kreise seiner Freunde. Zunächst zeigte es sich als Herzleiden, ergriff aber später das Gehirn und bereitete ihm das traurige Los eines Irren. Ein letzter Lichtblick für ihn am Beginne seiner Leidenszeit war es, als am 16. August 1902 das damals wiederhergestellte Gipfelhüttchen auf der Ellmauer Haltspitze feierlich eröffnet wurde. Das mit opferfreudiger Hilfe Babenstubers erbaute Hüttchen erhielt seinen Namen. Eine Tafel an der glatten Felswand kündet mit ehernen Buchstaben dem jungen Bergsteigergeschlechte, daß vor ihnen als der Besten einer Karl Babenstuber zu den noch wenig bekannten Höhen der Alpen emporstieg. Kurz nach der Eröffnung der Hütte bestieg er — seines schon stark entwickelten Herzleidens wegen unter Hilfe von zwei Führern — noch ein letztes Mal die ihm lieb gewesene Ellmauer Haltspitze und damit überhaupt in seinem Leben den letzten Berggipfel.

Nun sein Leben verhaucht ist, bleibt nur die wehmütige Erinnerung an ihn, die dauern wird wie die eherne Tafel auf sturmumtobtem Alpengipfel. *G. B.*

† **Dr. V. Finger.** Am 15. Oktober ist Kreisgerichtspräsident Hofrat Dr. Viktor Finger aus Reichenberg, ein begeisterter Freund der Alpen, Gründer der S. Haida unseres Vereins und langjähriger Vorstand derselben, zu Dresden, wo er wegen eines Nervenleidens sich Rat erholen wollte, gestorben.

Allerlei.

Ski oder Schi? Herr Dr. H. Hoek, der sich um die Verbreitung des Schneeschuhsports viele Verdienste erworben hat, tritt für die Schreibung des Wortes „Schi" mit folgenden uns freundlichst gesandten Zeilen ein: „Das Wort ‚Schneeschuh' ist mehrdeutig und daher unzweckmäßig. ‚Gleitschneeschuh' ist zu lang und häßlich; ‚Schneelatte' — allen Ernstes in der Schweiz vorgeschlagen! — kommt wohl kaum für uns in Frage. Es bleibt uns also als einziges das nordische Wort ‚Ski'. Dieses Wort entstammt dem altgotischen ‚Skaidan', dem auch die Worte Scheit, scheiden, skit (altnordisch), scite (angelsächsisch), scît (althochdeutsch) shide und skid (englisch-mundartlich) u. v. a. m. zugehören. Das Wort ‚scheiden' ist Glied einer lautmalenden Gruppe, der auch Schiff, skip, skiff, schießen, Schiene usw. zuzurechnen sind.

„Es ist also wohl kein großes Verbrechen wider unsere Sprache, wenn wir das Wort ‚Ski' annehmen, da wir eine Unmenge nahe verwandter Wörter bereits besitzen. Führt man das Wort bei uns aber ein, so muß man folgerichtig weitergehen und entweder ‚ski' schreiben und ‚ski' (s-k-) sprechen, oder man muß ‚Schi' sprechen und auch ‚Schi' schreiben. Die Sprechweise ‚Schi' ist nun aus drei Gründen vorzuziehen: Einmal, weil in der Heimat des Wortes diese Aussprache allgemein ist, sodann, weil der Anlaut s-k- im Deutschen ungewohnt und häßlich klingt, und endlich, weil bei der Aussprache s-k- die hübsche Lautmalerei des Wortes verloren geht.

„Als Mehrzahl ist am empfehlenswertesten die Form ‚Schier'; sonst ständen noch die Formen ‚Schi' und ‚Schië' zur Verfügung, die beide nicht schön sind. Die Form ‚schis' (sogenannter pluralis borussicus) ist ganz unannehmbar. ‚Schier' klingt gut, vermeidet die Verwechslung mit der Einzahl, ist sprachlich einwandfrei und ist schließlich — falls jemand Wert darauf legt — auch eine korrekte norwegische Pluralform."* *Dr. H. Hoek*, Freiburg.

Neuer Alpenpflanzengarten. Die „M. N. N." berichten: Anläßlich ihres jüngsten Ausflugs hat die St. Galler Naturwissenschaftliche Gesellschaft mit den Besitzern der Alp Oberkamor ein definitives Abkommen getroffen betreffs Erstellung eines Alpengartens. Ausersehen ist hiezu das südöstlich vom Hohen Kasten (Alpsteingebiet) gelegene, zur Alp Oberkamor gehörende Felsplateau, das in einer Höhe von etwa 1700 *m* mit prächtigen Legföhren und Alpenerlen bestanden ist. Der Alpengarten wird ein Bild des gesamten Pflanzenlebens der Alpen zur Darstellung bringen. Es sollen von ihm aus in erster Linie die Berge mit Pflanzen, die am Aussterben sind, neu besiedelt werden, sodann sollen auch fremde Alpenpflanzen in ihm eine Heimstätte finden. Ferner werden auch die Kinder der Alpenflora zur Besamung in die Niederung

* Wir werden uns in den Alpenvereinsschriften von nun ab der Schreibweise „Schi" — „Schier" ausschließlich bedienen, wie dies bereits andere Fachblätter betätigen.

Die Schriftleitung.

abgegeben. Das Areal ist sehr günstig und romantisch gegen das Rheintal hin gelegen; ein bereits vorhandenes Wasserloch wird zu einer Zisterne umgewandelt.

Im Admonter Hause (der S. Ennstal-Admont) auf dem Natterriegel übernachteten vom 19. auf den 20. Oktober Erzherzogin Maria Theresia und deren Tochter Prinzessin Elisabeth v. Liechtenstein.

Der Antrag Waldner wegen der gesetzlichen Regelung der Touristenwege (vgl. Bericht in Nr. 19, S. 248) hatte im Kärntner Landtag am 23. Oktober d. J. eine zweistündige, ziemlich erregte Wechselrede zur Folge. Daß der Großgrundbesitz dagegen Stellung nehmen würde, war vorauszusehen. Die Erwartungen wurden aber übertroffen, indem eine Reihe von adeligen Großgrundbesitzern die Touristen als eine Gesellschaft von Schädlingen darstellte, welche nur darauf ausgehen, in den Bergen allerlei Unfug zu treiben. Die alpinen Vereine sind bekanntlich stets bestrebt, vor touristischen Unsitten zu warnen. Umsomehr ist es zu bedauern, wenn eine solche Verallgemeinerung der Ausschreitungen doch nur einzelner von den Großgrundbesitzern beliebt wird. Den Vogel schoß Graf Lodron ab, welcher behauptete, daß sich hinter dem Touristen auch noch der Wildschütz verstecke (??). Der Antrag Waldner, nach welchem der Kärntner Landesausschuß beauftragt ist, Erhebungen über die gesetzliche Regelung der Gebirgswege einzuleiten, wurde aber dennoch angenommen.

Die Stiergefahr in den Alpen machte der Alpenvereinsgau „Karawanken" soeben zum Gegenstande einer Eingabe an die Kärntner Landesregierung. Nachdem die behördlich vorgeschriebene Bewachung der meist bösartigen und oft gefährlichen Stiere auf den meisten Almen nicht beachtet wird und nicht nur Touristen, sondern auch andere Alpenwanderer dadurch schon oft in Lebensgefahr gekommen sind, so wird in der Eingabe auf eine einfache Vorrichtung aufmerksam gemacht, welche sich in etlichen Gegenden bereits bestens bewährt hat. Sie besteht aus einem dicken Holzknüttel, welcher an einer kurzen Kette vom Stier um den Hals getragen wird und ihm bis an die Mitte der Vorderfüße reicht. Beim ruhigen Gehen wird das Tier nicht behindert, beginnt der Stier aber zu laufen, so schlägt ihm der Knüttel gegen die Beine, worauf er das schnelle Tempo bald einstellt und ein Verfolgter sich in Sicherheit bringen kann.

Ein Hütteneinbrecher. Aus Sand in Taufers wird gemeldet: Die Birnlücken-Hütte des Alois Voppichler wurde vom Schmiedgehilfen Melchior Linninger aus Wien am 29. Oktober erbrochen. Der Einbrecher lebte von den Bier-, Speck- und Eiervorräten, bis der aufqualmende Rauch für ihn verhängnisvoll wurde. Der Rauch wurde nämlich auf einer Alpe in Prettau bemerkt und der Einbrecher von der Gendarmerie verhaftet. Der Einbrecher lag im besten Schlafe, als die Gendarmerie in der Hütte erschien.

Torre del Diavolo. Über die fünfte Ersteigung dieser sehr schwierig zugänglichen Spitze erhalten wir folgenden Bericht: „Am 8. Juli 1908 gelang mir, dank der außerordentlichen Kletterfertigkeit, Umsicht und großen Erfahrung von G. B. Piaz-Perra, unter dessen Führung die Besteigung des Torre del Diavolo in den Cadinspitzen bei Misurina direkt vom Gobbo aus. Wir waren die fünfte Partie überhaupt, die erste Führerpartie direkt vom Gobbo. Dieselbe ist deshalb von allgemeinem Interesse, weil sie — mit einer einzigen Ausnahme, Herrn Heiß, der allein war — immer nur mit mehreren Führern nebst Trägern unternommen wurde und anders als unausführbar galt."

Frau Käthe Bröske, Zabrze.

Von der „Zeitschrift" sind die Jahrgänge 1876—1883, 1887, 1889 broschiert, komplett und größtenteils gut erhalten, abzugeben bei Rechtspraktikant L. Dorfmüller, Regensburg, v. d. Tannstr. 1 I.

Akad. Alpiner Verein Innsbruck. Für das Wintersemester 1908/9 wurden folgende Herren in die Vorstandschaft gewählt: med. Wilhelm Berger, I. Vorstand; phil. Max Saurwein, II. Vorstand; phil. Josef Pechriggl, I. Schriftführer; jur. Heinrich Weirather, II. Schriftführer; med. Hans Joerg, Säckelwart. Außerhalb der Vereinsleitung: phil. Rudolf Hittmair, Bücherwart; Dr. Karl Dörrer, Rüstwart. Vereinsabende jeden Donnerstag. Vereinsbude im Akademikerhaus, Zuschriften an die Universität.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der Vorstand für das Wintersemester 1908/9 besteht aus folgenden Herren: phil. August Haas, I. Vorstand; jur. Fritz Edlinger, II. Vorstand; jur. Hans Schmiderer, I. Schriftwart; med. Wilhelm Traenkel, II. Schriftwart; med. Viktor v. Wildauer, I. Säckelwart; phil. Rudolf Seeger, II. Säckelwart; med. Fritz Grömmer, I. Beisitzer; jur. Wilhelm Nothdurft, II. Beisitzer; jur. Oskar Wöß, Bücherwart; jur. Siegfried Hohenleitner, Rüstwart; phil. Engelbert Schönbichler, Paukwart.

Gefunden. In der Nähe von Vorderkaiserfelden wurde ein Augenglas gefunden. Näheres bei Rudolf Strobl, Ingenieur, München, Bayerstraße 53a.

Verloren wurde eine Holzpfeife auf dem Wege vom Oberrheintal bis Garmisch, beziehungsweise Große Hundstallscharte. Mitteilungen erbeten an Joh. Lischka, München, Dachauerstraße 22 I. — Eine Brosche (Pickel mit Monogramm AKHG.) wurde auf dem Wege vom Hinterbärenbad nach München und ein Hirschhornmesser im Hohen Winkel (Einstieg Karlspitze) verloren. Gefällige Mitteilungen zu richten an Frau Fanny Rauch, München, Dachauerstraße 22 I.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2

(1. November 1908.)

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die von der Generalversammlung München beschlossene neue Satzung vom k. k. Ministerium des Innern in Wien genehmigt und somit der Bestand des Vereins in Österreich nach Inhalt dieser Satzung bescheinigt worden ist.

O. v. Pfister, dz. I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3 a, erfuhr kürzlich wieder eine erfreuliche Mehrung ihrer Bestände, und zwar durch die Geographische Gesellschaft in Hamburg, durch die Universitätsbibliothek Upsala, ferner durch die Schriftstellerin Frau Hansi Andry-München sowie durch die Herren: J. P. Bachem, Verlag in Köln; Rich. Bong, Kunstverlag in Berlin; H. Jent, Verlag in Bern; Prof. Th. Kellerbauer-Chemnitz, k. k. Gymnasialprofessor Alois Pfreimbtner-Salzburg, k. Gymnasialprofessor M. Redenbacher-Augsburg, Universitätsbuchdruckerei Gustav Schade-Berlin, k. k. Hof- und Gerichtsadvokat M. Zeppezauer-Salzburg. Allen Spendern sei hiedurch wärmster Dank zum Ausdruck gebracht.

Sektionsbericht.

Ansbach. In der Monatsversammlung am 14. Oktober 1908 wurden bei der erstmaligen Auslosung von Hüttenbau-Anteilscheinen folgende Nummern gezogen: 32, 72, 88, 91, 92, 99, 103, 118, 119, 129, 154, 164, 165, 174, 177, 215, 227, 228, 241, 243.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Kaspar Berg in Nürnberg bei.

Inhaltsverzeichnis: In der Bernina-Gruppe. Von Günter Dyhrenfurth. (Schluß.) — Die zwei Endpfeiler des Inntals. Von Dr. Julius Mayr. (Schluß.) Albrecht v. Haller. Von Dr. A. Dreyer. — Wandel des Alpinismus. Von A. Beilhack. — Verschiedenes. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1.25 = K. 1.50 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1908.

Die Südwand des Innerkoflerturms, 3070 m.

Von **Guido Mayer** in Wien.

Stolz und dräuend erhebt in den Grödner Dolomiten die riesige Felsgestalt des Langkofels ihr zackengekröntes Haupt über die das öde, gletschererfüllte Kar umschließenden Vasallen. Eisgepanzert stürzen alle diese Felskolosse gegen den inneren Kessel hin ab, während sie sich mit ungeheuren, prallen Riesenmauern aus dem äußeren, blumigen Wiesenkranze erheben, dessen Farbenpracht nur an wenigen Stellen durch Bergstürze vernichtet ist.

Lange Zeit wiesen die meisten der gewaltigen Bergesriesen alle Angriffe über jene Wände ab, bis endlich Rob. H. Schmitt und J. Santner im Jahre 1890 in kühnem Ansturme der Südwand der Fünffingerspitze den Ruf der Unnahbarkeit nahmen. 1895 gelangten H. Lorenz und E. Wagner nach glücklicher Durchkletterung der Nordostwand und 1896 W. Wildt mit Sepp und M. Innerkofler über die Nordwand auf den Gipfelgrat des Langkofels und erst am 11. August 1908 hat Antonio Dimai mit Rol. und Ilona v. Eötvös und einem Schweizer Führer einen langgehegten Lieblingsplan, die Ersteigung der Grohmannspitze über den nach Süden abfallenden, weißglänzenden Plattenschuß, zur Ausführung gebracht. Nur der Südabsturz des Innerkoflerturms hatte bisher alle Angriffe ferngehalten.

So wagten denn auch wir nicht, als wir im Sommer 1907 diese Wand erblickten, gewohnheitsmäßig die Ersteigungsmöglichkeiten zu erörtern. Erst im Winter machte uns der kühne, immer bereite Dolomitkletterer Luigi Rizzi aus Campitello, der so oft als Erster den Fuß auf wilde Wände und Spitzen gesetzt hat, auf drei die Südwand durchziehende Risse aufmerksam. Durch den rechtsseitigen derselben mußte seiner Ansicht nach ein Aufstieg möglich sein, wenn es gelänge, ein anscheinend sehr enges Kaminstück zu überwinden. Am 27. Juni rückte er mit G. Davarda dem Spalt zu Leibe und überraschte uns hierauf mit der Nachricht, er habe durch eine lange Rekognoszierungstour die Möglichkeit des Anstiegs ausgeforscht, jedoch sehr ungünstige Eisverhältnisse angetroffen.

Daher setzten wir denn heuer die Südwand des Innerkoflerturms auf unser Tourenprogramm. Nach zahlreichen schwierigen Touren im Wiener Ausflugs- und im Dachsteingebiete mit Daniel Innthaler, dem steirischen Musterführer, waren wir in den Dolomiten von schweren zu solchen Touren vorgerückt, die ein hohes Maß teils an Kletterfertigkeit, teils an Ausdauer fordern: von der Nordwand der Kleinen Zinne zu dem Westabsturze der Laurinswand. Vor der Ungunst des Regengottes waren wir aus den Regionen der Marmolata in die des Rosengartens geflüchtet und wagten am 12. August einen Vorstoß in die Langkofelgruppe, schienen jedoch hierdurch neuerdings den Zorn Jupiter Pluvius erregt zu haben. Lange warteten wir beim Sellajoche, erzwangen endlich eine Überschreitung der Fünffingerspitze durch den Schmitt- und Norman Neruda-Kamin bei ungünstigem Wetter und trafen erst am Abend des 17. August endgültige Vorbereitungen für die Ersteigung des Innerkoflerturms.

Am nächsten Morgen marschieren wir um 3 U. früh stillschweigend in die dunkle Nacht hinaus: mein Bruder Max, Luigi Rizzi, Davarda, ich und Franz Rizzi, vulgo „Franzerle", der die Stufen für den Abstieg schlagen und uns auf der Spitze erwarten sollte.

Die hartgefrorene Erde knirscht unter den Tritten. Drohend und gespensterhaft streckt die Fünffingerspitze abweisend ihre schlanken Zacken gegen den fahlen Nachthimmel. Von heftigem Nordwinde getrieben, huschen grellbeleuchtete Nebelfetzen zwischen ihnen hin und her. Rätselhafte Lichtreflexe werden auf dem Kuppelbau der Grohmannspitze sichtbar und verlieren sich bald wieder im hellen Scheine der Felswildnis. Es sind die von den Eisspiegeln der Felsen zurückgeworfenen Strahlen der für uns hinter Wolken versunkenen Mondsichel. Langsam nähern wir uns, auf dem vom Rodellapasse zur Grohmannspitze ziehenden, felsdurchsetzten Rasenkamme ansteigend, den Felsen. Nachdem wir bei der Südostkante angelangt sind, stre-

ben wir unter den Wänden der Grohmannspitze dem Innerkoflerturme zu. Nur wenige Meter über einem in der Dunkelheit unsichtbaren Steiglein queren wir mühsam unangenehm steile Erdhänge, übersetzen mehrere vermuhrte Wasserrinnen und gelangen nach einer halben Stunde an unser Ziel. Keine von den Felswänden, die ich bisher gesehen und durchklettert habe, hatte einen derart abschreckenden Eindruck auf mich gemacht. Über 500 *m* hoch erhebt sich der ungeheure, von drei Kaminen durchfurchte, gelbe Gratabsturz völlig glatt und ungegliedert aus einem steilen Vorbaue, die verwegen nahenden Menschlein fast durch die Wucht seiner Massen erdrückend.

Wortlos zu dem Scheitel der gigantischen Felsburg aufblickend, lagern wir uns an dem Fuß der Mauer, sehnsüchtig das Erscheinen des lebenspendenden Tagesgestirns erwartend, das wir später noch so oft vermissen sollten. Hinter der grünen Kuppe des Col Rodella erhebt die königliche Marmolata ihr vergletschertes, plattengepanzertes Haupt hoch über den stolzen Vernel, unwillig über stetig herannahende Nebelschwaden, die bald ihre erhabene Pracht verbergen werden. Neben der Zackengestalt der Punta dell' Uomo tauchen im fahlgelben Glanze des frühen Morgens die kühnen Türme der Palagruppe auf, ihre Schönheit dem allmählich erwachenden Reiche Laurins weisend. Freundlich grüßen aus dem Tale die Häuser Campitellos herauf und einladend winken die Hütten der Duronalpe. Welcher Gegensatz zwischen freudigem Leben und blumenreichen Triften vor und dem starren Tode der vereisten Felsen hinter uns!

Nach Sichtung unserer Habseligkeiten vertrauen wir diese größtenteils dem Träger an, errichten einen Steinmann und nehmen die Felsen in Angriff. 5 U. 10. Der Einstieg erfolgt beim zweiten kleinen Geröllkessel rechts von dem am tiefsten herabziehenden Felssporn. Durch einen engen, wenig einladend aussehenden Kamin in rotem, brüchigem Gestein klettern wir etwa 10 *m* hoch zu einer kleinen Plattform empor, und zwar in der Reihenfolge, die wir während der ganzen Tour einhielten: Luigi als Erster, Davarda in der Mitte, dann mein Bruder und ich, jeder durch ein Seil mit Davarda verbunden. Vorsichtig quert Luigi auf schmalen Tritten nach rechts, überklettert eine plattige, fast grifflose Steilwand und bald hören wir den Hammer auf die Felsen niederschmettern; dann läuft das Seil langsam ab und schließlich folgt Davarda, von beiden Seiten gesichert. Nun kommt die Reihe an uns. Schon müssen wir bei der Wandstufe unsere ganze Kletterfertigkeit zeigen, denn das Seil läuft horizontal und kann vor einem Sturz nicht bewahren. Nach rechts querend gelange ich zu unserem hier sehr seichten Kamine. Lange suche ich, bevor ich einen Halt für die linke Hand finde; es folgt ein weiter Spreizschritt zu einem kleinen, abgeplatteten Gesimse und wir nähern uns in flotter Kletterei durch eine plattige Verschneidung den Voransteigenden. Von einem Schuttplatze geht es schräg nach links über glattgeschliffene Schrofen zu einem Bande, welches in den Kamin führt, und schon befinden wir uns auf dem Scheitel des Vorbaus, Vergleiche mit berüchtigten Stellen an der Nordwand der Kleinen Zinne anstellend, die nicht zu ungunsten der bei der Erklimmung der Bastei zu überwältigenden Schwierigkeiten ausfallen.

Erstaunt über die ungeahnte Tiefe des Kamins, verfolgen wir mißtrauisch seinen Verlauf. Wild bäumt er sich 400 *m* hoch auf. Schwarz, überall naß, oft durch riesige, glatte Blöcke gesperrt, zweimal dachartig abgeschlossen, mit einer dichten Schichte von Eis, Moos und Sinter alle Vorsprünge und Vertiefungen verbergend, brüchig und von Eiskaskaden erfüllt, versetzt er selbst Rizzi in Zweifel, ob die Ersteigung gelingen werde.

Den Schlund ohne Verzögerung in Angriff nehmend, erreichen wir nach Bewältigung eines 27 *m* hohen, glatten und moosigen Kamins die erste kleine Terrasse. 7 U. 15—7 U. 37. Nach einer kurzen Rast stemmt Luigi weiter und verschwindet hoch oben in einem Felsloche. Wir folgen ihm rasch und gelangen zu zwei übereinander verkeilten, riesigen, Messerklingen ähnlichen Blöcken, die den Kamin in zwei enge Risse spalten. Wir steigen durch den linken an, treten in halber Höhe in den anderen über und befinden uns bald, wie Luigi sagt: „schnaufend wie Dampfmaschinen", auf der nächsten Terrasse. Über einige verhältnismäßig leichtere Überhänge, die an Schwierigkeit manchen berüchtigten Stellen schwerer „Modetouren" nicht nachstehen, gewinnen wir, uns der scheinbaren Decke des Kamins nähernd, rasch an Höhe und stehen um 12 U. auf der dritten Terrasse. Schon müssen wir nach der Meinung Davardas zwei Drittel des Kamins hinter uns haben und fröhlich wird auf meine zweifelnde Erwiderung geantwortet, nach Erkletterung zweier Überhänge müßten wir dem Gipfel nahe sein.

Es sollte anders kommen! Nach gründlicher Vertilgung unserer Vorräte verlassen wir eine Viertelstunde später den Rastplatz nach Hinterlassung unserer Karten. Eine ungeheure, schier bodenlose Höhle harrt nun der Durchkletterung; der Kamin ist 30 *m* tief in den Fels eingeschnitten und nach außen durch Blöcke fast vollständig geschlossen. In vollständiger Dunkelheit spreizen wir in dem $1^1/_2$ *m* breiten Schachte von Block zu Block hinaus, unter uns die gähnende, von Sonnenlicht überflutete Tiefe; nichts ist von der Wand sichtbar, nur die Einstiegsschuttfelder können wir erblicken! — Hinter einem Blocke, der den Grund einer zweiten Höhle bildet, emportauchend, werden wir eines neuen, eigenartigen Anblicks gewahr: durch kleine, spaltartige Öffnungen fällt das Tageslicht in den unterirdischen Schlund ein, die moosbedeckten Wände schwach erhellend. Das von diesen reflektierte, magisch-blaugrüne Licht beleuchtet zauberhaft die gegenüberliegenden Mauern in allen Abstufungen und Schattierungen, bis zuletzt fast völliges, nur durch Funkeln riesiger Eiskristalle unterbrochenes Dunkel alles Weitere verhüllt. (Schluß folgt.)

Die Sulzfluh vom Drusentore aus.

Von Otto Maull in Frankfurt a. M.

Auch der Alpinismus hat, wie so manche tiefgreifende Bewegung, in seiner Entwicklung, seinen Ideen, Zielen und Bestrebungen keine gerade Bahn verfolgt. Die höchsten Gipfel der einzelnen Gruppen waren die Ideale der ersten Pioniere unseres Alpensports; dann kam eine Zeit, in der man sich fast undankbar von ihnen abwandte. Die nachfolgende Generation der Alpinisten stellte immer höhere Anforderungen an den Reiz ihrer Touren, die Modeberge von heute wie Totenkirchl, Predigtstuhl, Kleine Zinne, Winklerturm und wie sie sonst alle heißen, waren ihre hehren Ziele, und noch heute werden jene Ersteigungen, bei denen die Route durch fettig glänzende Griffe und abgescheuerte Tritte wohl gekennzeichnet ist, von gewissen Kreisen allein als beachtenswert betrachtet. Doch allmählich machte sich ein Umschlag bemerkbar. Und es mußte so kommen. Das Gute lag ja so nahe. Mancher Alpinist sah, daß auch jene schnöde verlassenen Gipfel ihre interessanten Seiten, ihre „Probleme“ hatten, an denen er seine Kraft und seinen Scharfsinn erproben konnte, und reuig kehrte er zu den alten Geliebten zurück. Immerhin scheint diese Erkenntnis doch nur wenigen gekommen zu sein. Viele fürchten wohl, ihrem Rufe zu schaden, wenn sie ihre Kräfte an Bergen einsetzen, die auch auf bequemerem, ausgetretenen oder gar angelegtem Wege jedem zum Bergsteigen minder veranlagten Touristen zugänglich sind.

Ein solcher Weg ist auch der Anstieg vom Drusentor über den Westgrat auf die Sulzfluh. Die Geschichte jenes hochinteressanten Wegs mag zur Erläuterung des obigen Gedankens dienen. Jahr für Jahr ziehen Hunderte, man kann sagen Tausende, ausgerüstet oder auch nicht ausgerüstet, von der Tilisuna- und Lindauer Hütte zur Sulzfluh (2824 *m*, schweiz. Messung 2820 *m*). Die Sulzfluh steht im Rufe eines leichten Aussichtsbergs, wenigstens kommt ihr das Prädikat „leicht“ zu, wenn man den Weg von der Tilisuna-Hütte aus ins Auge faßt. Erst am 14. Juli 1899 gelang es Viktor Sohm-Bregenz mit dem Führer Josef Both, den Anstieg vom Drusentor aus durchzuführen. Das war von jener Seite aus die erste touristische Ersteigung; vorher hatte einmal ein Gemsjäger auf diesem Wege den Gipfel erreicht. Seitdem wurde die Tour noch achtmal mit Führer — einmal mit Josef Both, siebenmal mit Jakob Both, dem vortrefflichen Wirt der Lindauer Hütte — und vier- bis fünfmal führerlos durchgeführt. Man hätte meinen sollen, jene äußerst reizvolle Tour hätte sehr schnell recht viele Nachahmer gefunden, besonders da die Verkehrsverhältnisse hier so äußerst günstig liegen. (Die Lindauer Hütte, 1708 *m*, ist 2½ St. von der Bahnstation Schruns, 686 *m*, entfernt.) Aber das war nicht der Fall. Sehr viel mag dazu beigetragen haben, daß die Tour in der allgemein verbreiteten alpinen Literatur nur einer kurzen Angabe gewürdigt ist. Viktor Sohm hat zwar einen Bericht über seine Erstersteigung in der „Alpina“ 1900, S. 84, aber nur eine knappgefaßte Notiz in den „Mitteilungen“ 1902, S. 34, veröffentlicht. Sonst fand die Tour keine weitere Erwähnung. Das veranlaßt mich, auf sie näher einzugehen; sie dürfte es wert sein, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Zweck meiner Zeilen ist ferner, durch die Erinnerung an eine der großartigsten Rätikontouren dieser Gruppe neue Freunde zu erwerben.

Am 30. August 1907 kam ich bei strömendem Regen in Schruns im Montafon an und nahm in dem gastlichen Hotel „zum Stern“ Wohnung. Dort traf ich meinen Tourengefährten, Herrn Kurt Burchardt-Berlin, der mir von meinem Freunde Walter Supper als vorzüglicher Kletterer und Tourist warm empfohlen war. Für den nächsten Tag wurde der Aufstieg zur Lindauer Hütte beschlossen. Am folgenden Morgen wanderten wir durch das schöne Gauertal hinauf zur prachtvoll gelegenen Hütte, von deren herrlicher Umgebung wir jedoch wegen des einfallenden Nebels gar wenig sahen. Gegen Abend teilte sich der Nebel; gespensterhaft ragte der „Kleine Turm“ auf, rechts schlossen sich die plumpen Gestalten des Mittleren und Großen Turms an, links starrte der riesige Wandabsturz der Sulzfluh empor, das Ziel des morgigen Tags. An der Hand des „Hochtouristen“ wurden wir uns über unsere Route klar. Zwischen Kleinem Turm und Sulzfluh schneidet das Drusentor tief ins Gebirge ein; ein zerrissener Grat zieht zu den mächtigen Kalkwänden des Sulzfluhmassivs, dessen höchster Gipfel weiter zurück liegt. Die Wand selbst wird durch eine schwarze, finstere, kaminartige Rinne gespalten, die sich zum Sporergletscher hinaufzieht. Es war unsere Aufgabe, diese Rinne zu erreichen. Zufällig traf ich auf der Hütte einen Herrn, der im Vorjahre diese Route mit Jakob Both unternommen hatte; er erzählte einem Bekannten begeistert von den Erlebnissen jener Bergfahrt. Als er hörte, daß auch ich da hinauf wollte, meinte er, ich werde mir da oben ja wohl „hübsch den Kopf zerkratzen“.

Bald zog sich wieder ein Nebelvorhang vor den unvergleichlichen, eigenartigen Gauertalabschluß und ein feiner Regen rieselte hernieder. Wir streckten uns ein wenig bedrückt auf unsere Matratzen. Ich prophezeite indes schönes Wetter, und am nächsten Morgen erwartete uns wirklich ein vollkommen klarer Himmel.

Schnell machten wir uns marschbereit, nahmen noch ein tüchtiges Frühstück ein und trabten dann, zuerst noch in nächtlichem Dunkel, den rotmarkierten Weg hinauf zum Drusentor. Unterhalb des Passes fanden wir geologisch sehr interessante Einsprengungen von rotem Marmor. Bis hierher ging alles gut. Um 4 U. 50 hatten wir die Hütte (1708 *m*) verlassen, 6 U. 10 standen wir im Drusentor (2350 *m*). Ein streifender Blick hinüber in die Schweiz, dann folgten wir links ansteigend in südlicher Richtung einem leichten Grat zu einer Scharte (zirka drei Viertelstunden). Forschend waren unsere Augen auf der Suche nach der bestgangbaren Route; die Vorsicht vor dem bröckelnden Gestein, die gespannte Erwartung alles dessen, was uns dieser Weg noch Überraschendes, Reizvolles, aber auch weniger Erfreuliches bringen möge, nahm unsere ganze Aufmerksamkeit schon so sehr in Anspruch, daß wir uns jetzt noch nicht um die Aussicht kümmern konnten. Von der Einsattlung setzten wir auf etwas minder leichtem Terrain die Gratwanderung bald rechts, bald links von der Schneide und um die gezackten Grattürme herumturnend, fort, überschritten mühsam halblinks ein Geröllfeld und erreichten den Fuß des Westgrats der Sulzfluh. Wir stiegen etwa in der Mitte der Wandflucht in dieselbe ein, nachdem wir vorher das Seil angelegt hatten. Mein Gefährte ging voraus, da er über eine besonders beim Klettern schätzenswerte Größe und Armlänge verfügt. Zuerst stiegen wir gerade hinauf, legten dann, als das Terrain immer schwieriger wurde, Kletterschuhe an und querten, uns möglichst dicht unter der Gratschneide haltend, nach der Wand des rechts von der Rinne stehenden Turms hin, an dieser entlang und in die Rinne hinein. Ein Felszacken sperrte uns den Eingang in die enge Kluft, in der sich noch der Schnee gehalten hatte; er mußte überklettert werden. Vom Fuß des überhängenden Zackens gingen wir über den Schnee zur jenseitigen Wand. Einige Meter über uns sahen wir den bei Sohm und im „Hochtourist“ erwähnten „eingeklemmten Block“. Wir stiegen nun links in der Wand auf bis zu einer Felsnische, querten hier nach rechts und erreichten kurz oberhalb des Blocks die Rinne wieder. Doch nicht lange brauchten wir uns in dem Geröll weiter aufwärts zu schinden. Bei einem Absturz hielten wir uns rechts in der Wand und kehrten dann ziemlich schwer zur Rinne zurück. Nach einigen Minuten regelrechter Geröllkletterei standen wir auf dem Schneefeld des Sporergletschers (9 U. 45). Frohe Juchzer sandten wir hinunter zur Lindauer Hütte und hinüber zu den Türmen, wo heute Jakob Both herumkletterte.

Der „Hochtourist“ bezeichnet die Umgehung des Blocks als besonders schwierig, ich bin jedoch der Meinung, daß der Aufstieg zur Rinne auf unserer Route schwieriger ist als jene Umgehung. Wir nahmen aber diese Schwierigkeiten gern mit in den Kauf, da sie uns wunderbare Be-

tätigung zu anregendem Klettern an teils recht griffarmen Wänden bot. Die ganze Tour ist äußerst reizvoll und abwechslungsreich; sie bietet sowohl anstrengende Kaminarbeit wie Wandkletterei. Das Gestein erheischt einige Vorsicht, da gerade der Rätikon sehr brüchigen Kalk hat.

Einen kurzen Besuch statteten wir dem rechts liegenden Vorgipfel der Sulzfluh ab, dann ging es über Fels und Schnee hinüber zum Hauptgipfel (10 U. 20). Eine herrliche Aussicht lohnte unsere Mühe. Von den glitzernden, in fein geschwungenen Linien aufsteigenden Firndomen und Spitzen der Tiroler und Schweizer Zentralalpen schweiften unsere Blicke hinüber über die scharfgezahnten, rötlich schimmernden Ketten der Kalkalpen zu den grünen, sanft gewölbten Grasbergen der Voralpen, hinaus in die blaue, oberdeutsche Hochebene; ein einzigartiger Blick, wie wir ihn nur auf einem Berge haben können, der an der Grenze der verschiedenen Gebirgszonen liegt.

Nach einstündiger Gipfelrast liefen wir über den Sporergletscher, das interessante Karrenfeld, den Verspalagrat und das Grubenjoch hinunter zur Tilisuna-Hütte (2211 *m*, 12 U. 20). Auf diesem Wege traten uns die eigenartigen Formen des Karstphänomens entgegen, so in dem Karrenfeld der Sulzfluh, so ferner in den Höhlen des Partnuntals. Um 1 U. 20 verließen wir die Tilisuna-Hütte und wanderten über den aussichtsreichen, scharfen Bilkengrat hinüber zur Lindauer Hütte, wo wir 2 U. 45, gerade vor dem einsetzenden Regen, anlangten. Wenn wir auch ob unserer abenteuerlichen Ausrüstung von den Schrunser Kurgästen, die sich auch einmal zur Hütte heraufgewagt hatten, angestaunt wurden, ließ sich doch nach getaner Arbeit gut ruhen.

Am Abend kam Freund Walter Supper zur Hütte herauf; am nächsten Tage überschritten wir zu dreien die Drei Türme, am übernächsten bestiegen wir mit Ernst Platz und Franz Riß die Drusenfluh. Wer sich für diese Touren interessiert, findet eingehende Schilderungen in Blodigs Rätikon-Monographie („Zeitschrift" 1900 und 1901). So hatten wir das herrliche Dreigestirn des Gauertals in drei Tagen gründlich kennen gelernt.

Alpin-gymnastisches Training.

Von **Realschulturnlehrer Josef Hein** in Iglau.

Die schöne Zeit der Bergfahrten wird, wenn sie auch jetzt erst zu Ende ging, doch allmählich wieder kommen; rauhe Winterstürme umtoben freilich nun die einsamen Gipfel und rütteln klagend an Tür und Laden der verlassenen Schutzhütten. In den Tälern aber, auf dem flachen Lande, über den halben Erdteil zerstreut, wirkt der Berge Zauber unentwegt im Gemüte, namentlich des Deutschen. In seiner Erinnerung wächst der Wald wieder empor zu den blinkenden Eisfluchten und himmelstürmenden Felsen; er glaubt den Klang der Herdenglocken wieder zu vernehmen und die goldenen Stunden alpiner Arbeit und Rast verklären wieder die Seele und lassen sie wonnig erschauern.

Die Erinnerung soll aber nicht das einzige Band sein, das den Bergsteiger mit den geliebten Höhen verbindet. Er lasse die ernste Mahnung der alljährlich sich steigernden Unfallschronik nicht ungenützt vorüberziehen; er gedenke auch jener ungezählten Tausende, die ein gütiges Geschick zwar vor Unfall bewahrte, die aber infolge gar keiner oder mangelhafter Vorbereitung auf ihren Touren mehr litten als genossen; er — „trainiere"!

Bei jeder anderen Sportart ist die Notwendigkeit langer und systematisch betriebener Vorübungen weit sinnfälliger: der Anfänger im Schwimmen wird aus Furcht vor dem Ertrinken gewiß keine große Schwimmtour riskieren und der Schwächling, dem schon ein 30 Kilo-Hantel recht schwer ist, wird sich wohl kaum beim 50 Kilo-Hantel einen Bruch holen wollen. Nur beim Bergsteigen, das namentlich in der schwierigsten Form: der Eis- und Felsarbeit, an die Muskelkraft, Nervenstärke, Geschicklichkeit, an Herz und Lunge und an die Besonnenheit die höchsten Anforderungen stellt, wollen Tausende die Notwendigkeit des „Trainings" nicht einsehen. Und doch ist gerade hier gründliche und systematische Schulung erste und letzte Forderung.

Das rein alpine „Training", die einfache Fortsetzung der Touren, wäre wohl am natürlichsten, kommt aber mit verschwindenden Ausnahmen bei der Allgemeinheit nicht in Betracht; übrigens läßt auch der Winter bei zahllosen und gerade bei den interessantesten Gipfeln die Ersteigung fast gar nicht zu. Wohl aber bietet sich Vielen an manchem freien Tage die Möglichkeit, die beengende Sphäre der gesellschaftlichen und beruflichen Verpflichtungen auf einige Stunden gegen die befreiende Höhe eines Alpengipfels einzutauschen, und diese Gelegenheit soll keiner verabsäumen.

Allen jedoch zugänglich bleibt das „alpin-gymnastische Training". Über den Wert des körperstählenden und körpermodellierenden Turnens ist so viel bekannt, daß seine Bedeutung jedermann auch in seiner Beziehung zum Bergsteigen einleuchtet. Wer den Winter hindurch regelmäßig auf dem Turnplatze erscheint und im Rahmen eines auf anatomisch-physiologischer Grundlage aufgebauten Turnbetriebs Stunde für Stunde ehrlich an der Entwicklung seines Körpers arbeitet, wird die Mühen des Bergsteigens lange nicht in dem Maße empfinden wie der Bequeme, der vor Überanstrengung, Herzklopfen, Atemnot, Schwitzen und Erschöpfung der Natur passiv gegenübersteht und gar nicht oder recht spät zum Bewußtsein ihrer Schönheit gelangt. Überall in den Bergen kann man diesen Typen bergsteigerischen Unvermögens begegnen. Ob auf dem Wege, ob auf dem Gipfel oder eben in der Hütte angelangt, bieten sie meist ein bemitleidenswertes Bild menschlicher Schwäche und Ohnmacht und jeden Sommer ereignet sich der Fall, daß die allgemeine Erschöpfung mit einem Schlaganfall katastrophal endet. Und wie wenig genießt eigentlich ein Tourist, der schon bei einer halbwegs sportlich interessanteren Tour ganz auf das Führerseil angewiesen ist! Jede nur etwas schwierigere Stelle, die der Geübte spielend und mit Genuß erledigt, macht ihn bei dem berechtigten Mißtrauen in die eigene Kraft unsicher und ängstlich; er ist vollständig dem Führer ausgeliefert, der ihn durch moralisch oft nicht sehr erhebenden Zuruf und durch beschämend weitgehenden Gebrauch der Seilhilfe weiter — fördert. Wo bleibt da das berauschende Gefühl geübter Kraft? Wo die helle Freude an dem heiß erkämpften Sieg über die widerstrebende Natur? Nur der „Trainierte" kann der Natur aktiv entgegentreten. Seine Sinne, sein Gemüt werden durch keines jener Unlustgefühle beeinträchtigt; seiner Seele erschließt sich der Alpenzauber in der ganzen, märchenhaften Schönheit.

Ganz besonders aber gilt die Mahnung zum „alpin-gymnastischen Training" den Führerlosen, welche mit einem starken Einschlag sportlichen Interesses Schwierigkeiten und Gefahren überwinden, die einen ganzen Mann erfordern. Ist ja doch häufig dieses manchmal die Grenze des Menschenmöglichen streifende Bergsteigen strenge genommen die großartigste Anwendung des Turnens, ein Turnen an Geräten aus Eis und Fels, welche die Natur in den mannigfaltigsten Formen hingestellt hat!

Ältere und oft auch noch junge Männer, die nie geturnt oder in längerer Pause ihre Turnfertigkeit eingebüßt haben, lehnen die Einladung zum Turnen gern mit der Ausrede ab, daß sie sich „nicht blamieren wollen". Das ist ein falscher Standpunkt. Man turnt in erster Linie des physiologischen Effektes wegen und erst dann aus sportlicher Freude. Jener physiologische Effekt ist aber weniger von der Übungsform abhängig als vielmehr von einem individuell bestimmten Ausmaß von Muskel- und Nervenarbeit, die der Lebenswichtigkeit der Organe entsprechend im ganzen Körper verteilt sein muß. Und zur Aufwendung dieses Arbeitspensums bieten die einfachsten Übungen, die gar keine Turnfertigkeit voraussetzen, gerade so gut die Möglichkeit wie die komplizierten Schwünge und Sprünge des Sportturnens. Der einsichtsvolle Vorturner wird daher von Anfängern keine Künste verlangen, sondern in erster Linie die vollste Anspannung der Energie.

Das deutsche Turnen hat dank der wunderbaren Systematik und der tiefgehenden Wirkung auf den Körper keine Bewegungsmöglichkeit, von der sich nicht ein Gewinn für den alpinen Zweck erzielen ließe. Man soll daher alles mitturnen; es empfiehlt sich aber, daneben eine kleine Auslese von Übungen zu treffen, die im Hinblicke auf ihren besondern alpinen Wert „system"artig öfter vorgenommen werden.

Das sind: der Dauerlauf, Kniebeugen mit Armkreisen, Hantelstemmen und Hochreckübungen.

Der Dauerlauf kräftigt Herz und Lungen und die Beinmuskulatur außerordentlich zu andauernder Kraftleistung. In jeder Turnstunde soll ein Dauerlauf, am besten am Beginn, vorkommen. Er kann anfangs 5 Min. dauern, zuletzt aber ruhig auf 10 bis 15 Min. ausgedehnt werden. Wer den ersten Lauf nach vielleicht 3 Min. aufgeben mußte, wird mit der Zeit ohne Überanstrengung bis zum Schluß mitlaufen können. Zur Erhöhung der Wirkung kann man nach einigen Monaten minutenweise Hindernissprünge über die beliebig hoch gestellte Schnur einschalten.

Von den Gerätesprüngen, die alle der Beinmuskulatur sehr zu statten kommen, übe man auch öfter den Weitsprung aus der Vorschrittstellung eines Beines nach Hin- und Herwiegen im Kniegelenk als „Gletscherspaltensprung". Bei dieser Übung stoße man 2—3 *dcm* vor der Kante des Sprungbrettes ab und trachte ein gutes Stück jenseits der Schnur zum Stand zu kommen; auch soll der Oberkörper durch energischen Vorschwung der Arme auf derselben Seite so stark vorgerissen werden, daß man jenseits der Schnur eher vorwärts niederfällt als stehen bleibt. Schon manches Uferstück einer Gletscherspalte, das den Voranspringenden trug, brach unter dem Fuße des Nachfolgenden ein. So erging es z. B. meinem Gefährten auf dem Floitenkees beim Anstieg auf den Großen Löffler. Die Beuger und Abzieher unter den Hüftmuskeln, denen beim „Spreizschritt" die Hauptleistung zufällt, werden durch den Lauf und durch die Gerätesprünge wesentlich gestärkt. Der große Schritt an der Unterbrechung des Bandes am letzten Gratturme des Langkofels bietet einem geschulten Turner keine Schwierigkeit.

Zur Ausbildung der Strecker unter den Beinmuskeln und der gleichgewichthaltenden Muskeln der Fuß- und Zehengelenke empfiehlt sich als Dauerübung die Kniebeuge mit Armkreisen. In der Schlußstellung bei wagrecht seitgehobenen Armen werden diese seitlich gesenkt, gleichzeitig wird die tiefe Hockstellung eingenommen; die Arme, deren langsamer und gleichmäßiger Kreis keine Unterbrechung erfahren soll, gehen nun durch die Vorhebhalte empor zur Hochhebhalte, wobei sich der Körper gleichzeitig aufrichtet; dann senken sie sich seitlich zur Ausgangshaltung und die Übung beginnt von neuem. Das Tempo der Ausführung richtet sich natürlich nach der individuellen Atmung, die dabei so gepflegt werden soll, daß in der Hochhebhalte der Arme bei stark hoch- und zurückgezogenen Schultern eingeatmet und in der Tiefhalte ausgeatmet wird. Auch die Kniebeuge eines Beines bei gleichzeitigem Vor- und Seitspreizen des anderen ist zu üben. Die Standfestigkeit in großer Exposition wird dadurch sehr gefördert und dem verhängnisvollen „Knieschnackler" vorgebeugt. Wie oft balanciert das eine Bein die Last des Körpers, während der freie Fuß an einer trittarmen Wand oder an einem steilen Firnfeld tief abwärts tastet, um den nächsten Stand zu erreichen. Wer zur Vermehrung des physiologischen Effekts ein Übriges tun will, kann als Ersatz für den gefüllten Rucksack bei den Kniebeugen gelegentlich ein 10—20 *kg* schweres Hantel vor der Brust halten.

Damit sind wir auch schon beim Hantelstemmen angelangt, das in der idealsten Anwendung des Körperstemmens bei den Hochreckübungen für die Muskeln des Schultergürtels und der Arme den reichlichsten Stoff- und Kraftzuwachs bedeutet. Dieser Erfolg ist aber nur dann erreichbar, wenn der für Leibesübungen allgemein geltende Grundsatz der Mäßigung, namentlich bei den Kraftübungen des Stemmens und des Reckturnens, beachtet wird. Man vermeide Anstrengungen, die an die Kraftgrenze führen und als Überanstrengung die Segnungen der Gymnastik ins Gegenteil verkehren, Eingeweidebrüche, Herzfehler, Atemnot und eine Schwächung des gesamten Organismus verschulden können. Das Stemmen treibe man mit leichteren Hanteln; 15, 20 oder 25 *kg* sind ausreichend. Nur gelegentlich prüfe man die Kraftzunahme an einem schwereren Gewicht. Hiebei ist jede weite Grätschstellung der Beine zu vermeiden, denn sie begünstigt bei der gewaltigen Mitarbeit der Bauchpresse die Erweiterung des Leistenkanals und den Durchtritt von Darmschlingen, daher sehr spitzer Beinwinkel zur Hintanhaltung von Leistenbrüchen. Das Hantelstemmen möge am besten den Beschluß der Übungen im Vereinsturnen bilden.

Am Hochreck, der Freude und Sehnsucht des Sportturners, müssen aus physiologischen Gründen der Schonung von Herz und Lunge die Schwungübungen vor den Kraftübungen getrieben werden und zwar genügen von letzteren, bei nicht zu langer Dauer, 2 oder 3 vollkommen.

Der so gekräftigte, mit harten Muskellagen gepolsterte Schultergürtel empfindet nicht so bald den für Schwächlinge lähmenden Gurtendruck des 10—20 *kg* schweren Rucksacks und die Beuger unter den Arm- beziehungsweise Fingermuskeln können jeden Griff, vom großen Zacken bis zur winzigen Rauhigkeit mit anhaltender Kraft fassen. Um wie viel leichter die durchgebildeten muskulösen Arme des Reckturners bei harter Eisarbeit den Pickel schwingen und am Überhang in der Felswand oder im Kamin die Zugstemme ausführen, das erfährt jeder Turnerbergsteiger immer wieder an sich selbst; eine Stelle wie der Block im Zsigmondykamin der Kleinen Zinne, die vielen große Anstrengung kostet und recht unbehaglich sein kann, löst durch ihre sportliche Schönheit in ihm hellstes Entzücken aus.

Noch einen Gewinn bietet das „alpin-gymnastische Training" und wahrlich nicht den geringsten: die Förderung der Entschlossenheit, der Geistesgegenwart, des Muts, die Erziehung zur richtigen Einschätzung seiner Leistungsfähigkeit, zur weisen Abwägung des Wollens nach Maßgabe des Könnens und als bleibendes Geschenk die stete Mahnung zur Besonnenheit, — Eigenschaften, die den Bergsteiger eigentlich erst zum Alpinisten krönen.

Der Körperkultur treibende Alpinist wird sich aber mit den zwei Vereins-Turnabenden in der Woche nicht begnügen, besonders wenn ein vielleicht lässiger Turnbetrieb seinem Bewegungsbedürfnis wenig entgegenkommt; er wird außerdem täglich einige Minuten Zimmergymnastik treiben und diese wird bei besonderer Berücksichtigung der Kniebeuge mit Armkreisen und des Hantelstemmens Übungen umfassen, die sich jeder bei einiger Überlegung nach dem Vorbild der Freiübungen des Vereinsturnens (mit schwedischem Einschlag) oder an der Hand irgendeines turnerischen Übungsbuches selbst systemartig zusammenstellen kann. Unsere Turnliteratur ist vielseitig und reichhaltig genug, auch gibt es massenhaft sogenannte „Systeme", die in geschickter Auswahl die Zimmergymnastik portionenweise vermitteln, die Sandow, Proschek, Müller, Weitz etc.

Die einzige Zuflucht bildet die tägliche Zimmergymnastik für denjenigen, der am Vereinsturnen nicht teilnehmen kann. Er braucht aber deswegen nicht zu kurz zu kommen. Man kann mit den einfachsten Mitteln Großes leisten; es gehört nur die erforderliche Energie dazu.

Interessant und doch etwas mehr als eine statistische Spielerei ist die ziffernmäßige Aufzeichnung der Übungen, die zum besonderen Zweck des alpinen Trainings getrieben werden. Man vergleicht in Rückblicken die Leistungen der einzelnen Monate und freut sich der Fortschritte, während man bei einem Rückschritt das Versäumte im nächsten Monat wieder nachholt.

So z. B. habe ich an alpin-gymnastischem Training in der Zeit vom 16. September (dem Schuljahrsbeginn) bis 16. Oktober geleistet: Märsche 30 St.; Dauerlauf 60 Min. (einzeln 5—10 Min.); Kniebeugen mit Armkreisen 1500; Hantelstemmen 4 Mal wöchentlich zirka 25 *kg*, jedesmal zusammen zirka 20 Hebungen; Hochreckübungen 120.

Es ist selbstverständlich, daß sich der Umfang des Trainings ganz nach der Leistungsfähigkeit richtet. Bestimmte Zahlen für die verschiedenen Grade der Kraft und Ausdauer lassen sich da nicht angeben; diese findet jeder durch die Erfahrung schon selbst heraus. Und auch bei dem

endlich festgefügten System wird man sich nicht ängstlich an die gewohnte Ziffer halten, sondern je nach Disposition, einmal mehr, das andere Mal weniger leisten.

Der Nutzen des Trainings für die Hochtouren bleibt aber nur dann erhalten, wenn er nicht durch eine sonst unvernünftige Lebensweise geschmälert oder ganz aufgehoben wird. Unmäßiger Alkoholgenuß, Überladungen des Magens, Ausschweifungen und unsinniges Abkürzen der Nachtruhe durch zu langes Aufbleiben können den Effekt ehrlicher monatelanger Körperarbeit in kürzester Zeit zunichte machen.

Ist endlich die heißersehnte Zeit angebrochen, wo der Alpinist auf kühner Bergfahrt den Lohn für die jahrelange Vorarbeit genießt, so wird er schon gewohnheitsgemäß die Körperkultur weiter treiben, angepaßt den veränderten Verhältnissen. An Rasttagen oder in der Mittagspause eines Tages, an dem weniger geleistet wurde, wird er bei günstigem Wetter das Sonnen-, Luft- und Wasserbad mit eingeschalteten Gelenksübungen nicht versäumen. Wer einmal nach strammer Tourenleistung an einem Bergsee oder Sturzbach das Sonnenbad in der Weise genommen hat, daß er gleichzeitig Zehen und Fußgelenk vom Wellenspiel überkräuseln ließ, der wird ein begeisterter Apostel des Urbades werden. Wie sehr Sonne, Luft und Wasser den Körper abhärten, habe ich heuer gesehen, als ich am 26. August nach der Gratwanderung „Königsspitze—Kreilspitze—Schrötterhorn—Suldenspitze" auf dem letzten Gipfel in einer Höhe von 3383 *m*, freilich bei schönstem Wetter, von 12 U. — 1 U. 30 Min. ein Sonnenbad nahm. In Ermangelung des Wassers rieb ich den Körper mit Firn ab und war so erfrischt, daß ich abends ohne Müdigkeit in der Cevedale-Hütte anlangte. Natürlich sind solche Höhenbäder nicht zur allgemeinen Nachahmung empfohlen. Alles schickt sich eben nicht für alle und die Erwägung individueller Eignung darf nirgends außeracht gelassen werden.

Zwingt schlechtes Wetter den gymnastisch gebildeten Alpinisten zu mehrtägigem Aufenthalt im Tale, so wird er das Vorhandensein einer Turngelegenheit mit Freuden begrüßen und in rasch improvisierten Schwüngen am geliebten Reck den Unmut über die unfreiwillige Rast bald vergessen haben. Der durch Turnen und Baden gestählte Bergsteiger wird bei Wetterstürzen und Biwaks, abgesehen von der natürlichen Veranlagung, sicher auch größeren Widerstand leisten als der namentlich in der Großstadt gewöhnlich verweichlichte Nichtturner.

Es ließe sich noch viel über das alpin-gymnastische Training sagen, aber ich will das gern Berufeneren überlassen. Meine gemütliche Plauderei will nur auf die Notwendigkeit und den Segen eines solchen aufmerksam machen. „Alpinismus, Turnen und Baden" sei das Dreigestirn, in dessen Zeichen der Alpenwanderer das Heil des Körpers und der Seele suche und finde; gleichviel, ob er im beschaulichen Almbummel, auf gemütlichen Jochübergängen, mit bequemen Dreitausendern zufriedengestellt ist, oder ob er als Kletterer strengster Observanz im nervenaufreizenden Kampf mit den Schwierigkeiten und Tücken des Hochgebirgs am Abgrund der Gefahr die Blume erhabensten Genusses pflückt.

Und wenn auch dann noch einer unter Tausenden in den Bergen zu Schaden kommt, so ist es wahrlich nicht seine Schuld; das ist dann ein unglücklicher Zufall, der sich nirgends vermeiden läßt, wo der Mensch seine Hand im Spiele hat.

Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Prättigauer Alpen.

Plessur-Gruppe (Aroser Alpen).

Hörnli, 2497 *m*. I. Erst. über die Nordwand durch Julius Fröhlich-Brugg und Genossen im Sommer 1907 (Alpina 1907, S. 108; XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 354).

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Rote Platte, 2833 *m*. Neuer Anstieg von Südost aus dem Langkar durch Hans Margreiter und Hans Seidl-Innsbruck am 22. Juli 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 92).

Vier Festen (Osteckgipfel), zirka 2500 *m*. I. Erst. und I. Überschreitung von Nordost nach Südwest durch Dr. Ludwig v. Rogister-München mit dem Führer A. Friedle am 22. Juli 1907.

Vier Festen (II. Ostgipfel), zirka 2500 *m*. I. Erst. und Überschreitung von Ost nach West durch dieselben am 26. September 1907.

Stierlochkopf, 2792 *m*. I. Abstieg über den Südgrat—**Schwarzlochkopf**, 2685 *m*. I. Erst. über den Nordgrat, I. Gratüberschreitung durch ebendieselben am 25. Juli 1907.

Gramaiser Schafkarspitze, etwa 2600 *m*. I. Erst. und Überschreitung durch Willy Engelhardt und Dr. Hermann Uhde-München am 29. Juli 1907.

Südl. Parzinturm, 2400 *m*. I. Abstieg ins Steinkar durch dieselben am folgenden Tage.

Keilspitze (Mitterkarspitze), etwa 2200 *m*. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Ludwig v. Rogister und Anton Meggl am 29. Juli 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60—62).

Allgäuer Alpen.

Krottenspitze, 2553 *m*. I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Daumiller-Kempten und Hermann Rädler-Langenwang im Sommer 1907.

Hermannskarturm, 2466 *m*. I. Erst. über die Südwestwand durch Hans Daumiller im gleichen Jahre (Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist" 1907, S. 8 und 12; Ö. A.-Z. 1908, S. 43).

Tannheimer Gebirge.

Köllespitze, 2247 *m*. I. Erst. über die eigentliche Südwand durch Heinrich und Robert Haff-München am 24. Juni 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 62).

Köllespitze, 2247 *m*. I. Erst. aus der Kölle durch Eduard und Otto Hartmann und Hans Staudinger-München am 17. September 1907 (XII. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 61).

Rote Flüh, 2111 *m*. I. Erst. von Norden (in der Zusammenstellung für 1906 zu ergänzen: Teilnehmer: Ernst Rauschnabel und Oskar Uhland).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wetterstein-Gruppe (Wettersteingebirge).

Schöneckspitze, 2258 *m* — **Hinterer Waxenstein**, 2268 *m*. I. Gratübergang durch Herbert Burmester, Willy Engelhardt, Julius Kramer und Willy Nonnenbruch-München am 2. Juni 1907.

Mittlere Höllentalspitze, 2746 *m*. I. Erst. über den Nordgrat durch Otto und Willy Nonnenbruch am 9. August 1907.

Hochblassen, 2707 *m*. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 15. August 1907.

Wetterwandeck, 2700 *m*. I. Erst. über den Ostgrat durch Otto Nonnenbruch und Adolf Schulze-München am 14. August 1907.

Mittl. Wetterspitze, 2750 *m*. I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am gleichen Tage.

Nördl. Zundernkopf, 2250 *m*. I. Erst. über den Nordgrat—**Mittl. Zundernkopf**, 2324 *m*. I. Erst. über den Nordgrat—**Südl. Zundernkopf**, 2400 *m*—**Großer Hundsstallkopf**, 2559 *m*. I. Gratübergang durch Herbert Burmester-München am 13. August 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 62—65).

Karwendel-Gebirge (Hintere Karwendelkette).

Große Riedelkarspitze, 2585 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Willy Engelhardt und Otto Friedrich-München am 30. Juni 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 67).

Schlauchkarkopf, zirka 2600 *m.* I. Abstieg über die Nordostwand ins Kaltwasserkar durch Fritz Birkhofer-München am 8. Juli 1907 (XII. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 64).

Hochglück, 2575 *m.* Neuer Abstieg durch die Ödkarlbachklamm durch Josef Klammer und Franz Nieberl-Kufstein am 21. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 127).

Schafkarspitze, 2513 *m.* I. Erst. über den Nordwestgrat durch Dr. Eduard Knebel und Wilhelm Puchta-Rottenburg am 10. August 1907.

Lamsenspitze, 2501 *m.* Vollständig neue Route durch die Ostwand im rechten Drittel, durch dieselben am 8. August 1907 (Privatmitteilung).

Karwendel-Gebirge (Vordere Karwendelkette).

Hochkarspitze, 2434 *m.* I. Erst. über den Südgrat durch Christoph Ermann und Otto Friedrich-München am 11. und 12. Juni 1907.

Hochkarspitze, 2434 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Willy Engelhardt und Otto Friedrich-München am 28. Juni 1907.

Raffelspitze, 2377 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Otto Friedrich, Fritz Herzog und Fritz Kaufmann-München am 1. August 1907.

Bärnalpelspitze, 2304 *m.* I. Erst. über den Nordwestgrat durch Otto Friedrich-München am 31. Mai 1907.

Grabenkarspitze, 2477 *m.* I. Erst. über den Nordwestgrat durch Otto Friedrich und Fritz Herzog-München am 20. Juli 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 66—68).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Lärcheck, 2125 *m.* I. Erst. von Osten durch Christoph Ermann-München am 22. Mai 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 69).

Hintere Goinger Halt, 2194 *m.* I. Erst. von Osten aus dem Griesenerkar durch Josef Klammer und Franz Nieberl-Kufstein am 22. September 1907.

Östl. Hackenkopf, 2119 *m.* Neuer Anstieg von Norden durch Josef Dettendorfer, Josef Klammer, Karl Müller und Franz Nieberl am 13. Oktober 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 141 und 142; XII. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 65 und 66).

Chiemgauer Voralpen.

Hochkienberg, 1690 *m.* I. Erst. durch den Ostertalkamin durch Max Zeller-München am 17. September 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 69).

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Großes Rothorn, 2420 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Heinrich Koechlin-Wien mit Führer im Jahre 1906 (Ö. A.-Z. 1908, S. 79).

Kuchelhorn, 2497 *m.* I. Erst. über die Südostflanke durch Richard Gerin, Heinz Jandesek, Ferdinand Pierer und Felix Riebe-Wien am 26. Mai 1907.

Kuchelhorn, 2497 *m*—**Tierkarhorn,** 2300 *m*—**Großes Schoßhorn,** 2300 *m*—**Mittleres Schoßhorn,** 2210 *m.* I. Erst. über den Westgrat—**Vorderes Schoßhorn,** 2300 *m.* I. Überschreitung durch Richard Gerin und Felix Riebe-Wien am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1907, S. 190/191).

Waidringer Alpen (Loferer Steinberge).

Baumandl, zirka 1900 *m.* I. Erst. durch die Führer Johann Hagstätter und Klemens Widmoser aus St. Ulrich a. Pillersee im Sommer 1907 (Mitteil. 1907, S. 289).

Elferhörndl, zirka 2000 *m.* I. Erst. durch Hans Seyffert-Nürnberg im Sommer 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 106).

Berchtesgadner Alpen (Übergossene Alm).

Östlichster Vierrinnenkopf, zirka 2290 *m.* I. Erst. durch die Südostkamine, I. Erst. des östlichen Gipfelturms und I. Überschreitung aller vier Köpfe durch Richard Gerin-Wien und Karl Wieder-Salzburg am 4. August 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 226).

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Persailhorn, 2301 *m.* I. Erst. über den Westgrat durch Emanuel Friedl, Richard Gerin und Ferdinand Pierer-Wien am 13. Oktober 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 45, 105, 127 und 253).

Berchtesgadner Alpen (Untersberg).

Berchtesgadner Hochthron, 1975 *m.* I. Erst. über die Südwand durch Franz Barth und F. Niedermayr-Salzburg am 2. November 1907 (Mitteil. 1907, S. 275).

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Stadelhorn, 2350 *m.* I. Erst. über die Ostwand durch Max Zeller-München am 20. September 1907.

Knittlhorn, 2093 *m.* I. direkter Abstieg ins untere Wagendrischlkar durch denselben am gleichen Tage (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 71).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Dachsteinstock).

Höchste Windlegerspitze (Eiskastenspitze), zirka 2400 *m.* I. Erst. durch die Westschlucht durch Franz Rudoffky und Ludwig Sinek-Wien im Sommer 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 127).

Vordere Türlspitze, 2520 *m.* I. Erst. über die Südwand durch Führer Franz Steiner-Ramsau am 9. September 1906 (Ö. T.-Z. 1907, S. 299).

Dachsteingebirge (Grimmingzug).

Großer Grimming, 2351 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Robert Damberger und F. Rigele-Linz am 15. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 177).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Spitzmauer, 2446 *m.* I. Erst. über den Nordostgrat durch Robert Damberger, F. Rigele und H. Kirchmaier-Linz am 26. Mai 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 177).

Sturzhahn, 1903 *m.* I. Erst. von Südwesten durch Ludwig Pauli-Wien im Sommer 1907 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1908, S. 19).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Haller Mauern).

Großer Scheiblingstein, 2200 *m.* I. Begehung der Ostwand durch Richard Gerin und Felix Riebe-Wien am 21. Oktober 1906 (Ö. A.-Z. 1908, S. 254).

Tieflimauer, 1814 *m.* I. Erst. über die Nordwand durch Edmund Gütl, Hans Kropf und Gustav Schmidt-Wien am 16. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 255).

Ennstaler Alpen (Reichenstein Gruppe).

Kalbling, 2189 *m.* I. Erst. von Westen durch Hugo Pelikan und Felix Riebe-Wien am 7. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 255).

Ennstaler Alpen (Hochtor Gruppe).

Lugauer, 2205 *m.* Neuer Weg von Osten durch Ahlgrim, Budinek, Kaspar, Koppensteiner, Krisch, Watzinger und Weiß-Wien am 8. September 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 156).

Hochschwab Gruppe (Schwabenplateau).

Festtheilstein, 1843 *m,* auf neuem Wege von Westen durch die Nordwand durch Karl Greenitz-Rottenmann und Dr. Günter v. Saar-Wien am 30. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 191; XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72).

Westl. Edelspitze. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Domenigg und Artur Ziegler-Wien am 13. Oktober 1907.

Östl. Edelspitze. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 27. Oktober 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 72).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberg Gruppe (Veitschalpe).

Hohe Veitsch, 1982 *m.* I. Erst. über die Südwand durch Hans Gemperle und Heinrich Herz-Wien am 20. Oktober 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 165).

Schneeberg Gruppe (Schneebergstock).

Schneeberg, 2075 *m.* I. Erst. über die Große Frohnbachwand durch Rudolf Hamburger und Heinrich Herz-Wien am 13. Oktober 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 165).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schutzhütten der S. Dresden. Die Hütten der S. Dresden sind geschlossen und die Vorräte an Speisen und Getränken sind zu Tal geschafft worden. Für Winterbesucher ist nur die Dresdner Hütte im Stubaitale eingerichtet. Wintergäste können mit dem Vereinsschlüssel, der in Neustift im Gasthof „zum Salzburger" gegen Hinterlegungsschein dargeliehen wird, durch die mittlere der drei Türen an der Nordwestseite der Hütte in die Küche und in das daran anschließende Zimmer gelangen. Das letztere ist für 6—8 Personen als Schlafraum mit Strohsäcken, Wolldecken und Kissen ausgestattet. Holz ist in genügender Menge, Proviant aber keiner vorhanden. An Gebühren sind K 1.— von Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, K 2.— von Nichtmitgliedern und K —.50 für jedes Bündel Holz zu zahlen. Es wird gebeten, diese Beträge in die in der Hütte angebrachte Kasse einzulegen.

Die **Gmünder Hütte** (der S. Gmünd in Kärnten) auf der Schönau im Malteinertale hatte im verflossenen Sommer 458 eingetragene Besucher (gegen 445 im Vorjahre). Die Wirtschaftsführung war wieder an das Ehepaar Stiegler (Preiml) verpachtet (das heuer auch den Alpengasthof Pflüglhof innehatte) und dauerte vom 10. Juni bis 10. Oktober. Vom 1. Juli bis 30. September war die k. k. Postablage in Tätigkeit und durch einen dreimal wöchentlichen Botengang mit dem Sommer-Post- und Telegraphenamte Pflüglhof verbunden. Die Hütte erfuhr in ihrem Inneren wieder manche Verbesserungen, worüber zum Beginne der Reisezeit in den „Mitteilungen" berichtet worden ist. — Das Fehlen einer Bücherei, besonders heiteren Inhalts, das von einem Besucher gerügt wird, ist durch die vollständige Inanspruchnahme der beschränkten Sektionsmittel durch die kostspielige Erhaltung und notwendige Ausgestaltung des ausgedehnten Weg- und Wegbezeichnungsnetzes erklärlich, es wird jedoch getrachtet werden, diesen Mangel baldigst zu beheben. Vielleicht finden sich unter den Mitgliedern und Freunden der S. Gmünd edle Gönner, die passende Bücher, namentlich kleine humoristische Werke, für die Hütte spenden. — Was die Beschwerde eines anderen Besuchers anbelangt, den es befremdete, daß in der Hütte zwar reichsdeutsche, aber keine österreichischen Zeitungen aufliegen, und der deshalb wünscht, die Sektion möge während der Reisezeit wenigstens ein österreichisches Blatt für die Hütte bestellen, bemerkt die Sektionsleitung, daß aus den oben angeführten Gründen die Sektion überhaupt nicht in der Lage ist, eine Zeitung für die Hüttengäste zu halten, sondern, daß die erwähnten reichsdeutschen Zeitungen von den Verwaltungen in liebenswürdiger Weise der Hütte unentgeltlich zugesendet werden. Es ist nicht Schuld der Sektion, wenn kein einziges österreichisches Blatt dem Alpenvereine ein derartiges Entgegenkommen — das übrigens keine geringe Reklame für die Zeitung selbst wäre — beweist. — Eine neue Untugend vieler Besucher — im alpinen Knigge bisher nicht erwähnt — kann dem Hüttengedenkbuche entnommen werden: das geradezu kindische Handhaben des Hüttenstempels, der auf manchen Seiten massenhaft abgedruckt ist und diesen ein gerade so abstoßendes Aussehen verleiht wie Klexe oder andere Verunreinigungen. Dieses üble Tun wird den Hüttenwart zwingen, den Stempel lediglich zum Gebrauche für die Postablage zu bestimmen und vor den Hüttenbesuchern hinter Schloß und Riegel zu halten. — Die Schönau ist im Winter ohne Gefahr erreichbar. Mit dem Vereinsschlüssel sind im Wirtschaftsgebäude die Küche und das Wirtschaftszimmer mit 2 Betten sowie im Schlafhause das erste Schlafzimmer im 1. Stocke mit ebenfalls 2 Betten zugänglich. Mundvorräte fehlen, Brennholz ist vorhanden.

Die **Gamper Hütte** auf dem Gmeineck (Reißeck-Gruppe) hatte im verflossenen Sommer 56 Besucher (1907: 58). Die Hütte ist eine Almhütte, in der die S. Gmünd unseres Vereines zwei Touristenzimmer eingerichtet hat, und besitzt kein Vereinsschloß. Allfällige Winterbesucher (das Gmeineck ist für geübte Fahrer ein dankbarer Schiberg) mögen den Hüttenschlüssel beim Bauern Gamper in Neuschitz, wo der Aufstieg von Gmünd, Radl und Trebesing ohnehin vorbeiführt, beheben. Brennholz ist vorhanden, Proviant keiner.

Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf erhielten im Sommer 1908 folgenden touristischen Besuch: Neu-Gersdorfer Hütte 513 Personen (worunter 110 Damen), Warnsdorfer Hütte 1621 Personen (worunter 325 Damen), Zittauer Hütte 215 Personen (worunter 58 Damen) und die verbündete Richter-Hütte 646 Personen (worunter 128 Damen), ungerechnet die Führer, Träger u. dgl. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1908 10235 zahlende Besucher.

Kellerjoch-Hütte der S. Schwaz. Am 8. November wurde die von der Firma Gebrüder Abt in Mindelheim erbaute hydraulische Widderanlage zur Wasserversorgung der neuen Kellerjoch-Hütte (2237 *m*) in Betrieb gesetzt. — Die Anlage arbeitet ganz vorzüglich und fördert das Wasser auf eine senkrechte Höhe von 352 *m*. Das zur Hütte gelieferte Tageswasserquantum ist ausreichend, um die weitestgehenden Ansprüche zu befriedigen. Der eigenartig konstruierte Widder wird durch eine ganz minimale Wassermenge betrieben und es erscheint diese Art der Wasserversorgung als eine für hochgelegene Schutzhütten ganz ausgezeichnete.

Wegbauten der S. Osnabrück. Zum Beginne der heurigen Reisezeit wurde der ganze Zugang von der Sameralm durch das Großelendtal zur Osnabrücker Hütte gut hergerichtet. Ein im August im Kleinelendtale niedergegangener Wolkenbruch schwemmte eine Brücke und zwei Stege in der Sameralm weg, die schleunigst neu errichtet worden sind. Im Spätherbste ist der Weg zum Großelendgletscher und auf seiner rechten Seitenmoräne aufwärts gründlich verbessert und sein oberer Teil bis zum Gletscher unter der Preimlscharte verlängert worden, wodurch nun der Aufstieg zur Hochalmspitze wesentlich erleichtert ist. Der Weg von der Hütte zum Pleßnitzkees unter der Großelendscharte ist ebenfalls gut hergerichtet und ein von ihm auf dem Fallbachboden nördlich abzweigender, allmählich ansteigender Weg zu den Schwarzhornseen, 2650 *m*, neu erbaut worden, der es nun ermöglicht, diese hochalpinen Schaustücke inmitten einer erhabenen Gletscherlandschaft von der Hütte bequem in 1½ St. zu erreichen. Für Ankogelbesteiger zweigt von diesem Wege vor den Seen in westlicher Richtung ein Steiglein ab, das durch die Moräne rasch zum Ostgrate dieses Berges und zum obersten Kleinelendkees emporführt, wodurch die ganze lohnende Tour zu einem alpinen Spaziergange geworden ist.

Erzherzog Otto-Haus auf der Rax. Der Zubau zum Erzherzog Otto-Haus der S. Reichenau, welcher außer geräumigen Wirtschaftslokalitäten 20 Schlafzimmer mit 48 Betten enthalten soll, ist noch vor Eintritt der Winterwetters vollkommen eingedeckt und im Rohbau fertiggestellt worden. Der Zubau wird daher mit Beginn der nächsten Reisezeit der Benützung übergeben werden können.

Verkehr und Unterkunft.

Das Hospiz in St. Christoph auf dem Arlberg bleibt auch im heurigen Winter wieder geöffnet. Der Tiroler Landtag hat in seiner letzten Sitzung zu diesem Zwecke Herrn Postmeister in St. Anton am Arlberg, Karl Schuler, eine Jahressubvention von K 280.— bewilligt, die vorläufig bis zum Jahre 1909/10 zur Auszahlung gelangen wird.

Grödnerjoch-Hospiz. Auf Ansuchen der Gemeinden St. Ulrich in Gröden, Corvara, Colfuschg, Abtei, Buchenstein, Wolkenstein und St. Christina wurde durch den Tiroler Landtag dem Pächter des Grödnerjochhauses gegen Offenhaltung des Hauses und des Jochüberganges auch während der Wintermonate eine Jahressubvention von K 200.— für die Jahre 1909, 1910 und 1911 bewilligt.

Ausrüstung.

Bilgeri-Bindung. Unter den neuen Schibindungen hat sich die „Bilgeri-Bindung" sehr rasch große Beliebtheit erworben. Dieselbe ist dem Lilienfelder System sehr enge verwandt, doch ist anstatt der Pufferfeder der Lilienfelder Bindung bei der Bilgeri-Bindung die Feder einfach dadurch erzielt, daß die Sohlenplatte um eine Achse gerollt ist. Dies hat den Vorzug, daß die Bindung einerseits leichter ist, und daß zweitens die Holzschiene keinerlei Ausnehmung bedarf, so daß sich jedes Laufbrett eignet und die Anbringung der Bindung die denkbar einfachste ist. Bei dem neuen Modell B, das die Fahrzeugfabrik (Bilgeri) in Bregenz-Laiblach soeben fertiggebracht hat, sind wieder einige Einzelheiten verbessert; der Hauptvorzug: daß an der Bindung keinerlei Niete vorkommt und infolgedessen jeder Teil ohne Schwierigkeit und auf das schnellste durch einen neuen Teil ersetzt werden kann, ist natürlich auch bei dem neuen Modell gewahrt.

Über die Erfahrungen mit dieser Bindung schreibt uns Herr Kurat J. G. Thöni in Vent, bekanntlich ein ebenso begeisterter wie unternehmender Hochgebirgs-Schifahrer, wie folgt:

„Die höchste Stufe der Entwicklung des ‚starren Systems' (feste Sohlenbindung, auch Lilienfelder System geheißen) bildet nun die Bilgeri-Bindung. Nun kann man auch ganz leichte Bretter benützen, da man keiner Aushöhlung für eine Pufferfeder mehr bedarf; und auch sonst fallen noch manche Unannehmlichkeiten weg. Welch ein Unterschied ergibt sich im Gesamtgewichte und wie gefällig ist die ganze Form dieser neuen Bindung! Man kann von ihr sagen, daß sie leicht, für alle Bretter und Schuhe passend und bei Mitnahme von Ersatzteilen leicht reparierbar ist. Meine ‚Bilgeri' stehen nun ganz friedlich neben den ‚Huitfeldern' (Sohmsche Type). Auch jeder ‚Norweger' kann an der Bindung seine Freude haben. Das Queren von Steilhängen bei hartem Schnee, der im Hochgebirge so häufig, ist bei ‚Bilgeri' erleichtert; keine seitlichen Riementeile können bei verharschtem Schnee angegriffen werden oder hemmend wirken. Manchmal wünscht man ein anderes Paar Schuhe zu benützen, als für die ‚Norweger' angepaßt, nicht selten zu dem Zwecke, um sich durch ein gut genageltes Paar Schuhe die Mitnahme von Steigeisen, die bei den weniger oder gar nicht genagelten, für die Norweger bestimmten Schuhe viel eher notwendig sind, zu ersparen. Dies kann man nun bei der Bilgeri-Bindung ebenso tun wie bei den Lilienfelder Schiern. Die Festigkeit der Bilgeri-Bindung ist eine sehr große. Ich fuhr im heurigen Frühjahre mit dieser Bindung außer auf mehreren starken Touren auch öfter durch ganz von knolligen (Grund-) Lawinen erfüllte Täler (Niedertal, Venter- und Rofental), ohne daß sie dabei Schaden litt, obwohl derartige Fahrten die Bindung sehr stark in Anspruch nehmen.

J. Georg Thöni, Kurat, Vent, Ötztal."

Eine praktische Rettungsschlittenbahre für die Verwendung im Winter hat der bekannte autorisierte Bergführer Karl Kreß in München zusammengestellt. Dieser Rettungsschlitten besteht aus zwei Mannesmann-Stahlrohren, die parallel auf drei zusammenlegbaren eisernen Stützen angebracht sind und ihrerseits die Tragleinwand halten. Je ein Schibrett wird unten an die eisernen Stützen geschraubt und der auch als Tragbahre verwendbare Rettungsschlitten ist gebrauchsfertig. Der ganze Schlitten wiegt samt Schibrettern 15 *kg*, kann also leicht von einem Manne gezogen, oder auch getragen werden. Die eisernen Stützen sind zusammenlegbar, können also im Rucksack Platz finden, die Mannesmannrohre können ineinander geschoben werden und dienen dann als Bergstock. Als Schlittenkufen kann jedwedes Schibrett verwendet werden. Der Rettungsschlitten ist bereits im vorigen Winter erprobt worden. Herr Kreß hat damit zwei Verunglückte zutal befördert, die beide dem Rettungsschlitten anerkennende Worte widmeten. Auch bekannte Schifahrer und Hochalpinisten haben dem Rettungsschlitten ihren Beifall gezollt. Die Tragleinwand gibt einerseits dem Ganzen eine solche Elastizität, daß der darauf Gebettete die unvermeidbaren Erschütterungen des Transports fast gar nicht spürt, anderseits bietet das wasserdichte Segeltuch Schutz gegen Wind und Wetter. Herr Kreß hat einen solchen Rettungsschlitten in Schliersee zur Verfügung des Zentral-Ausschusses unseres Vereins hinterlegt. Wintersportvereine, dann Standquartiere für Schifahrer, auch von Schifahrern viel besuchte Schutzhütten sollten mit solchen Rettungsschlitten ausgerüstet sein. Der Preis eines solchen Schlittens (gesetzlich geschützt unter Nr. 337.213) ist M. 80.—. Anfragen sind zu richten an Karl Kreß, autorisierter Bergführer, München, Korneliusstraße 8 II Rg.

Unglücksfälle.

Auf dem Haut-de-Cry, 2970 *m* (Diablerets, Schweiz), sind am 7. November drei Waadtländer Touristen, Direktor Müller aus Vevey, Lehrer Jules Guex aus Aigle und Konservenfabriksleiter Charles Jouvenat aus Aigle, verunglückt. Die Nachforschungen blieben lange vergeblich, erst am 15. November fand man die Leichen. Die eine Leiche hing, wie Schweizer Blätter melden, an einem Felsvorsprunge nicht weit vom Gipfel; die beiden anderen lagen etwa 150 *m* tiefer im Schnee. Die drei Touristen, die am Seil gegangen sind, müssen kurz vor dem Gipfel in einem steilen Couloir abgestürzt sein. Das Seil ist zerrissen; wahrscheinlich ist einer der drei Bergsteiger ausgeglitten und hat seine beiden Kameraden mit in den Tod gerissen. Die Bergung der Leichen war sehr schwierig.

Personalnachrichten.

† **Dr. Ludwig Koch.** Am 1. November d. J. ist in Nürnberg Dr. Ludwig Koch, ein Mitglied unseres Vereines, verschieden, das nicht nur in den alpinen, sondern auch sonst in den weitesten Kreisen der Gesellschaft und der Wissenschaft einen Namen von bestem Klange hatte. Dr. Koch war ein Mann von seltener Art, begeistert für alles Ideale, Schöne und Gute auf allen Gebieten, begeistert insonderheit auch für die hehre Bergeswelt und die Bestrebungen unseres Alpenvereins und ausgestattet mit reichstem Wissen und tiefstem Gemüt. Dabei zierte ihn einfaches und bescheidenes Wesen. Auf dem Gebiete der Spinnenkunde war er Autorität. Die Spinnen aller Länder und Erdteile hat er durchforscht. Seine Spinnensammlung ist wohl die reichhaltigste, die es gibt. Mit den hervorragendsten Vertretern der Wissenschaft stand er im Verkehr. Und daneben fand er noch Zeit, für unseren Verein tätig zu sein! Schon früh gehörte er einer für die Alpenwelt begeisterten kleinen Vereinigung an, die sich 1869, als der Ruf zur Gründung von Sektionen des Deutschen Alpenvereins erging, diesem als Sektion Nürnberg anschloß. Dr. Koch war aber nicht bloß einer der Gründer der S. Nürnberg, er war auch viele Jahre hindurch ihr Vorstand. Von 1875 bis Ende 1890 bekleidete er die Stelle eines II. Vorstandes und übernahm sodann im Alter von 65 Jahren die Leitung der Sektion als I. Vorstand. Fünf Jahre hindurch hat er in seltener Treue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet und sich die Liebe und Wertschätzung aller gesichert. Und als er infolge zunehmenden Alters sich veranlaßt sah, die Leitung der Sektion aus seinen Händen zu geben, da ließ er sich's nicht wehren, noch mehrere Jahre lang ein regelmäßiger Besucher der Sektionsversammlungen zu sein, und er nahm stets an allem, was die Sektion bewegte oder den Gesamtverein berührte, innigsten Anteil. Die S. Nürnberg hat Kochs Verdienste bei seinen Lebzeiten mit der höchsten Auszeichnung, die die Sektion zu bieten vermag, mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, gewürdigt und geehrt und an seinem Grabe durch den derzeitigen Vorstand den verdienten Lorbeer niederlegen lassen. Das Andenken Kochs wird in der S. Nürnberg ein dauerndes und höchst ehrenvolles bleiben. *R.*

Allerlei.

Salzburgisch-chiemgauischer Sektionenbund. Die heurige Tagung dieser Vereinigung findet am Dienstag den 8. Dezember l. J., 2 U. nachmittags in Salzburg im Hotel „Mirabell", Schwarzstraße 22, statt.

Der S. Stettin ist von einem ihrer ältesten Mitglieder, Fräulein Lina Wapler in Lausanne, die Summe von M 1500.— überwiesen worden mit der Bestimmung, daß dieser Betrag zur weiteren Ausgestaltung der Stettiner Hütte verwendet werden soll. Der hochherzigen Spenderin und besonderen Freundin des Alpenvereins gebührt der wärmste Dank für diese Zuwendung.

Einbruch in die Tübinger Hütte. Die am 19. August eingeweihte Tübinger Hütte im Ganeratale hat sich am 15. Oktober bereits eines unliebsamen Besuches zu erfreuen gehabt, indem ein Einbrecher die Hütte erbrach und vermutlich auch darin nächtigte. Nachdem der Bursche durch Eindrücken einer Fensterscheibe in das Innere der Hütte gelangt war, tat er sich an den leichtsinnigerweise vom Hüttenwirt noch oben gelassenen Vorräten gütlich und scheint sich sein üppiges Mahl im Werte von etwa K 9.— sogar durch Mandolinenspiel versüßt zu haben, wobei das Instrument leider in Stücke ging. Am anderen Morgen verschwand er spurlos unter Mitnahme eines Hammers. Die Sektion, die weiter keinen Schaden erlitten hat, schloß sich dem eingeleiteten Untersuchungsverfahren des k. k. Bezirksgerichts in Schruns auf ergangene Aufforderung hin an und setzte eine Belohnung von K 5.— auf die Entdeckung des Täters. Winterbesucher werden bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht, daß die Hütte im Winter mit dem Vereinsschlosse abgeschlossen und nur mit Brennmaterial versehen ist.

Erbrochene Alpenhäuser. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, fand man, als man aus dem Alpenhause in Boden den vom Sommer übriggebliebenen Proviant abholen wollte, das Haus erbrochen, die Kästen aufgerissen, die Schränke durchstöbert und eine Menge Konservenbüchsen gestohlen. Die Täter sind zweifellos mit den Einbrechern identisch, die vor kurzem auch die Heidelberger Hütte geplündert haben.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

„Josef Enzensperger — ein Bergsteigerleben." Herausgegeben vom Akademischen Alpenverein München. Vereinigte Kunstanstalten, München. Vorzugspreis M 10.— (statt M. 20.—).

„Ein glanzvolles Werk ist unter obigem Titel erschienen, herausgegeben vom Akademischen Alpenverein München zum Andenken an den unvergeßlichen Enzensperger, dem es nicht vergönnt war, aus der Antarktis heimzukehren. Wie hätte man das leuchtendste Beispiel für die Münchener alpine Jugend der neunziger Jahre, den in der ganzen alpinen Welt rühmlichst bekannten, kühnen Bergsteiger und wagemutigen Forscher besser ehren können, als indem man ihn, dessen Mund für immer verstummt ist, noch für die Nachwelt reden läßt durch Veröffentlichung seiner vielen, großenteils noch ungedruckt gewesenen alpinen Vorträge!" Mit diesen Worten leitete Dr. M. Madlener seine Besprechung des prächtigen Buches in den „Mitteilungen" 1904 ein, und wir können nicht besser an dasselbe erinnern, als indem wir diese Worte nochmals laut werden lassen in dem Momente, als der Akademische Alpenverein München sich entschlossen hat, die noch vorhandenen Restbestände des Werks zu dem wirklich sehr niederen Vorzugspreise von M 10.— abzugeben.

Wie J. Enzensperger eine Zierde der gesamten Bergsteigerwelt gewesen ist, so muß das Werk, welches berufen ist, das Andenken dieses uns so früh Entrissenen für alle Zeiten in würdigster Weise zu erhalten, als eines der schönsten Schmuckstücke des alpinen Schrifttums bezeichnet werden. In keiner Sektionsbücherei sollte dasselbe fehlen, denn wir haben nicht allzu viele Werke, die in gleich trefflicher Weise geeignet sind, den unserem Vereine neu zuwachsenden Jüngern in musterhafter Weise vorzuführen, was hohe Intelligenz gepaart mit höchster Leistungsfähigkeit auf dem Felde alpiner Tätigkeit zustande zu bringen vermögen. Zugleich kann das Buch als ein Muster sympathischer Darstellungskunst bezeichnet werden, denn Enzensperger hat meisterhaft zu erzählen verstanden, und aus seinen trefflichen, nicht alternden Schilderungen spricht zugleich eiserne Willenskraft und ein hohes Maß von Bescheidenheit.

Auch die Ausstattung des Buchs, dessen Einband nach einem Entwurfe von Ernst Platz hergestellt ist, stellt dasselbe in die erste Reihe: 14 Kupferdrucktafeln, an 150 Textbilder, 2 Karten und 1 Panorama zieren dasselbe, so daß es auch als ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch des Alpinisten sich trefflich eignet. Mögen recht viele von der sich ihnen bietenden Gelegenheit, sich ein so schönes Werk zu so billigem Preise verschaffen zu können, Gebrauch machen. Die Bestellung kann unmittelbar bei dem Verleger oder durch die betreffende Sektionsleitung erfolgen.

Machaček Fritz: Die Alpen. Mit 23 Bildern und Figuren im Text. Leipzig 1908, Quelle und Meyer. 8°. (2 Bl., 146 S.)

Zu dem in der Sammlung Göschen erschienenen kleinen Handbuch über die Alpen von Robert Sieger kommt nun Machačeks gleichnamiger Leitfaden (erschienen als 29. Band der von Paul Herre herausgegebenen Sammlung „Wissenschaft und Bildung"), der in klarer und übersichtlicher Weise das unumgänglich Wissenswerte über unser Hochgebirge enthält und somit für jeden, der sich rasch über Bau und Entstehung der Alpen und das sonst für jeden Gebildeten Nötige dieses Zweiges der Wissenschaft unterrichten will, höchst willkommen erscheint. Die Wiedergabe einiger Alpenansichten könnte weit besser sein.

A. D.

Wintersportkatalog Berco. Seit Jahren ist ein erfreuliches Streben bemerkbar, auch die verschiedenen Kataloge durch gediegene künstlerische Ausstattung auf eine höhere Stufe zu bringen. Der vorliegende Verkaufskatalog des Ausrüstungsgeschäftes E. Berr in Wien, VI., Mariahilferstraße 1 c, sucht dieses Ziel durch sachkundige Anleitungen für den im Wintersporte noch wenig Bewanderten zu erreichen, indem über Schihölzer und Schibindungen sachgemäße Anleitungen gegeben werden, die gerade für den Neuling von besonderem Werte sind. Auch der Rodelfahrer findet, was er braucht. Der Katalog wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Kartographie.

Ravensteins Alpenkarten. Für Alpinisten sind die Neuauflagen der bekannten Ravensteinschen Alpenkarten 1:250000 ein höchst wertvoller Reisebehelf. Im Laufe des heurigen Sommers erschienen bis auf die jüngste Zeit berichtigte Neuausgaben folgender Blätter: Blatt 1: Bayrische und Allgäuer Alpen; Blatt 2: Salzburger Alpen und Salzkammergut; Blatt 3: Österreichische Alpen und Wienerwald; Blatt 4: Westtiroler und Engadiner Alpen; Blatt 6: Steirische Alpen und Karawanken; Blatt 7: Lombardische und Südtiroler Alpen sowie die Karte der Schweiz in 2 Blättern. — Ferner sind im Maßstabe 1:500.000 zwei Radfahrer- und Automobilistenkarten erschienen, welche als wertvolle Neuerung die Angabe von für Autos verbotenen Straßen in lila Farbe aufweisen. — Die Ravensteinschen Alpenkarten sind von jeher durch die Genauigkeit ihres Inhalts und durch die Plastik des Drucks hervorragend gewesen. Die jetzt vorliegenden Neuauflagen waren aber großenteils nur dadurch möglich, daß das eidgenössische topographische Bureau in Bern einen großen Posten von einzelnen Karten bestellte, so daß Neuauflagen möglich wurden. Der auf M 4.— pro aufgezogene Karte ermäßigte Preis kann die immer weitere Verbreitung derselben nur begünstigen.

Inhaltsverzeichnis: Die Südwand des Innerkoflerturms, 3070 *m*. Von Guido Mayer. — Die Sulzfluh vom Drusentore aus. Von Otto Maull. — Alpingymnastisches Training. Von Realschulturnlehrer Josef Hein. — Bemerkenswerte neue Touren des Jahres 1907 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1.25 = K. 1.50 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1908.

Die Südwand des Innerkoflerturms, 3070 *m*.

Von **Guido Mayer** in Wien.

(Schluß.)

Doch nicht lange dürfen wir hier verweilen. Teilweise an den brüchigen Wänden ansteigend, teilweise spreizend gelangen wir in schwerer Kletterei zum Grunde zurück. Gespannt erwarten wir Nachrichten des Ersten, denn ein horizontal vorklaffender, mächtiger Überhang, der größte, den ich je gesehen, droht den Weiterweg abzuschneiden. „Ich komm' hinten durch", ertönt es plötzlich und schon saust der Hammer auf die Felsen nieder, den engen Durchschlupf zu erweitern. Doch bald ruft Rizzi stöhnend: „Es geht nicht." Und nun muß er doch außen empor! Hoch über uns schiebt er sich langsam etwa 20 *m* zu einem Blocke hinaus, stemmt sich, fast wagrecht liegend, die weit abstehenden, glatten Wände nur mit Händen und Füßen berührend, 10 *m* in die Höhe, schwingt sich auf die (orographisch) rechte Wand hinüber und klettert zu einem bei der Rekognoszierungstour eingeschlagenen Mauerhaken. Hier will er das Seil durchziehen und derart gesichert den Weg fortsetzen. Lange bemüht er sich auf dem schmalen Gesimse vergebens, den Knoten aufzuziehen; endlich ist es ihm gelungen. Unmerkliches Ablaufen des Seils, schweres Arbeiten Luigis, alles läßt uns den Widerstand der Elemente ermessen, gegen den der Erste hier anzukämpfen hat; langsam schleichen die Minuten dahin; kein Wort wird hörbar von der Stelle, wo Rizzi es heute zum zweiten Male wagt, den Streit mit der himmelhoch aufschießenden Mauer aufzunehmen, die, jahrtausendelang unbetreten, den frechen Eindringling zurückweisen will. Wir wissen, daß sich hoch über uns ein erbittertes Ringen abspielt, bei dem alle Kräfte mithelfen müssen, den starren Fels zu besiegen. Endlich läuft das Seil schneller durch die Hand, leichteres Terrain verkündend; die Wand ist besiegt, eines der größten Hindernisse gefallen. Bald tönt der Ruf: „Nachkommen!" und Davarda tritt gesichert die luftige Reise an. Nun spreizt Max den weiten Kamin hinauf. Beim Mauerhaken stockt er: die nassen Seile haben sich verwickelt, ich muß nachklettern. Die Wände klaffen weit auseinander: ich trete mit dem linken Fuß auf die rechte Mauer über, fasse einen kleinen Wulst, lasse den Körper gegen die Wand fallen und klettere, das lose Seil vor mir, unversichert mit Hilfe von vertikal verlaufenden Kanten empor. Plötzlich mahnt mich Max, der sich die ganze Zeit über mit den Fingern an dem Mauerhaken gehalten hat, zur Eile. Schließlich gelingt es ihm, einen Vorsprung zu erhaschen und daran hinaufzuturnen. Vorsichtig mache ich den überaus schwierigen Quergang nach links und klettere schnell die glatte, mehrfach überhängende Wand an, die meiner Meinung nach an Schwierigkeit die mir bekannte schwerste Wandkletterei, den 55 *m* hohen Abbruch an der Westwand der Laurinswand, noch übertrifft. Nun queren wir ohne Schwierigkeiten in den Kamin zurück. Bis hierher dürfte Rizzi mit Davarda vorgedrungen sein.

Zwei Stunden haben uns die letzten 30 *m* gekostet. Nach kurzer Rast steigen wir weiter. In fortgesetzter, anstrengender Stemmarbeit nähern wir uns im Grunde des Kamins seiner zweiten Decke. Zwischen zwei übereinander verkeilten, kleinen Blöcken hinausspreizend, arbeiten wir uns keuchend und pustend in engen, tiefen Rissen hinauf.

Über brüchige, ganz glatte Steilstufen geht es in ermüdendem Einerlei weiter. Fortwährend gehen Steinsalven, von Rizzi trotz aller Vorsicht losgelöst, knatternd auf uns nieder. Nun gelangen wir zu dem zweiten, an 20 *m* vorklaffenden, wie von Titanenhand geformten Überhang. In ängstlicher Spannung klettern wir aufwärts, bald muß es sich entscheiden, ob wir dem Grate nahe sind oder noch Hindernisse folgen. Wir verteilen uns auf drei kleine Blöcke und Luigi nimmt abermals den Kampf mit der Steilwand auf. An der (orographisch) linken Wand quert er ungemein schwierig zu einem

unsicher eingekeilten Riesenblocke, auf den wir ihm folgen müssen, und verschwindet, etwas absteigend, um eine Ecke. Immer schräg ansteigend, gewinnt er in einer Schleife, sich an alle Erhebungen der Felsen anschmiegend, die Höhe des Überhangs und berichtet unter Fluchen: „O maledetto, noch a Überhang und blankes Eis!!“ Davarda sucht ohne Hilfe über einen fast grifflosen Überhang direkt anzuklettern. Dreimal setzt er an, schließlich nimmt er auf meinen Schultern Stellung und klimmt, halb emporgehoben, zu Luigi empor. Mein Bruder folgt auf dieselbe Art, schließlich turne ich am doppelten Seile nach.

Verblüfft blicken wir einander an. Hoch erheben sich noch die Wände vor uns, wild bäumt sich Stufe über Stufe auf, kein Ende ist noch zu ersehen; erschöpft und ermattet müssen wir weiter und haben doch nur mehr $3^1/_2$ St. Tageslicht. Höher und höher geht es im Kamine, der seinen Charakter vollständig verändert hat. Brüchig, überhängend und vereist starren uns die Riesenmauern entgegen, von Zeit zu Zeit einen Hagel von Steinen und Eiszapfen auf uns Eindringlinge herniederschleudernd. Dick und immer dicker werden die Eisüberzüge, riesige Stalaktiten versperren den Weg.

Die Eindrücke verwischen sich. Müde, abgespannt, mit steifgefrorenen, fühllosen Fingern zwingen wir mechanisch Absatz nach Absatz. Plötzlich ein neues Hindernis: Weit klaffen die vereisten Mauern vor, eisige Kaskaden schließen den Schlund, knapp vor dem Ziele scheint jede Hoffnung vernichtet. Trotzig weigert sich Rizzi umzukehren und alsbald beginnt er den letzten, verzweifelten Angriff, denn der Rückzug könnte sich bei unserem Mangel an Mauerhaken leicht verhängnisvoll gestalten. Langsam stemmt und klettert er die ersten paar Meter in die Höhe; es geht sehr schwer! Jetzt kann er nicht mehr weiter. Er braucht Hilfe von unten und einen Augenblick Ruhe. Mühsam arbeitet sich Davarda bis zu ihm empor, mit seinem Rücken einen willkommenen Rastpunkt darbietend. Bald geht Luigi wieder ans Werk; das Schwerste steht ihm noch bevor. Fast liegend, stemmt er sich in die Höhe. Von jedem Vorsprunge, jeder Ritze muß der Hammer erst das Eis und das lose Geröll entfernen, ehe Luigi daran denken kann, sie zu benützen. Langsam, sehr langsam kommt er höher — — endlich ertönt der Siegesschrei: „Gewonnen!“

Sofort folgen die anderen. Weit halte ich das herabhängende Seil, an dem sie hinaufturnen, in den Überhang, bis an mich die Reihe kommt. Und jetzt, da ich als Letzter gezwungen bin, den aus dem Eise gehauenen Schacht ohne Seilhilfe zu erklettern, kann ich erst erkennen, was Luigi hier als Erster geleistet hat!

Noch ist ein schwerer Überhang zu meistern. Im Nu ist er gewonnen und wir stehen auf einer weiten Terrasse; die Wände treten zurück und ermöglichen den Ausstieg nach rechts. Längst hat sich das Wetter verschlechtert. Schwarze Wolken sind herangezogen, die Pracht der Felswildnis verbergend. Hin und wieder zucken Blitze auf. Plötzlich taucht ein dichter weißer Schleier vor uns auf und prasselnd schlagen Hagelschlossen auf uns nieder, binnen wenigen Minuten alle Vorsprünge unter einer dicken Schichte des weißen Elements verdeckend. Jetzt verlassen wir den Kamin über die rechte Seitenwand und gelangen in noch immer schwerer Kletterei über steile Wandstufen durch ein vereistes Couloir auf den zerzackten Grat.

Froh blicken wir von sicherer Warte in den bösen, schier bodenlosen Schlund hinab, den wir unter so großen Anstrengungen bezwungen haben. Jetzt aber stürmen wir sicher den Grat hinauf. Noch ein Abbruch türmt sich uns entgegen. Rasch wird er überklettert und wir sind auf dem Gipfelplateau. Durch fußtiefe Hagelmassen waten wir dem Steinmanne zu.

Um 8 U. machen wir durchnäßt, vor Kälte zitternd, die nötigen Eintragungen in das Gipfelbuch, packen den vom Träger hinterlassenen Proviant ein und im Eilschritt geht es den Steindauben Franzerles nach zur Tiefe. Bald mäßigt sich unser Tempo. Lange suchen wir in der Dunkelheit die Steinmänner; ich darf als „Pfadfinder“ voran. Durch Kamine, Rinnen und Couloirs trachten wir die Eisrinne zu erreichen. Umsonst rufen wir zu Franzerle, den wir früher in der Zahnkofelscharte gesehen haben, hinab, er möge beim Sellajoch das Gelingen der Tour unseren Eltern verkünden.

Eine vereiste Wand taucht vor uns auf. Ich klettere hinab, finde sogar den Weiterweg, kehre jedoch wieder zu den anderen zurück, da wir in vollständiger Dunkelheit den Abstieg nicht fortsetzen können. Die Laterne wird angezündet und wir klettern, einen Biwakplatz suchend, zurück. Dieser ist um 10 U. 30, 80 *m* höher, in Gestalt eines kleinen, stark geneigten Schuttplätzchens gefunden. Wir verankern uns sorgfältig mittels der Seile und haben hiemit alle Maßregeln zur Erhöhung der Bequemlichkeit beendet.

Immer wird mir diese Nacht wie ein böser Traum in Erinnerung bleiben. Die große Kälte gestattet uns während $6^1/_2$ St. keinen Augenblick, ruhig zu stehen. In unser Schicksal ergeben, lassen wir die Schneeflocken auf uns niedersinken. Hie und da ergreifen Rizzi oder ich den Hammer und schlagen wie wütend auf die Felsen los, um uns zu erwärmen. Manchmal flackert die Kerzenflamme höher auf und beleuchtet gespensterhaft das einem Märchengarten gleichende, von wilden Graten umschlossene Gewirr der Silhouetten abenteuerlicher Felszacken. Durch allerlei Geschrei, durch Singen von Schnadahüpfeln, Gassenhauern und teilweise wenig geistvollen Liedern sucht Rizzi uns zu belustigen. Die Kälte läßt jedoch keine heitere Stimmung aufkommen. Gegen 3 U. wird die Temperatur schier unerträglich. Kleider, Seile, Rucksäcke, alles ist steif gefroren und die Kletterschuhe stellen nur mehr die Füße umhüllende schmutzige Eisklumpen vor. Endlich naht die Erlösung durch den erwachenden Tag. Halb erfroren packen wir ein, lassen uns müde und abgemattet die Wände hinab und gelangen zur Eisrinne. Noch setzt uns diese in Gestalt eines blanken Schilds

von Schwarzeis ein ernstes Hindernis entgegen. Vorsichtig wird es überwunden und um 8 U. reichen wir uns befreit, mit frisch aufflackernden Kräften in der Zahnkofelscharte die Hände.

Vielleicht dürften etwaige Nachfolger die Schwierigkeiten der Tour geringer einschätzen, aber unter den von uns angetroffenen Verhältnissen und der begreiflichen Ungewißheit erschienen uns die Hindernisse so groß, so mannigfaltig und oft schier unüberwindlich, daß wir nach unseren Eindrücken die Tour als eine der längsten und schwierigsten in den Dolomiten bezeichnen müssen, die an alle Teilnehmer, insbesondere aber an die Fähigkeiten Luigi Rizzis, außerordentlich große Anforderungen stellte.

Eine neue Kaisertour.

(Östlicher Hakenkopf durch die große Straßwalchschlucht.)

Von **Franz Nieberl** in Kufstein.

Am Bettlersteig, der Hinterbärenbad mit dem Almendörfchen Steinberg verbindet, steht ein reizendes Jagdhüttchen; Straßwalch ist sein Name. Fernab vom großen Touristenstrom gelegen, sieht es nicht allzu oft bergfrohe Wanderer vorüberziehen, obwohl es zu den reizendsten Fleckchen des schönen Kaisergebirgs zählt. Neben dem Blockhäuschen hat des Jägers schlichter, aber gesunder Schönheitssinn auf einem ehrwürdig bemoosten Felsblock Tisch und Bank gezimmert und hier, im Schatten hochstämmiger Fichten, ruht sich's gar herrlich an heißen Sommertagen.

Vor zwei Jahren saß ich das erste Mal dort oben in Gesellschaft meines Schwagers und meines Sektionsgenossen Dettendorfer. Da man nach Enzensperger nicht immer Trüffel essen, sondern hie und da auch mit einfacher Hausmannskost in alpinis vorlieb nehmen soll, so hatten wir damals alle himmelstürmenden Klettergedanken weit in den Hintergrund gedrängt; lediglich ein Naturbummel zahmster Sorte sollte den heutigen Tag ausfüllen. Dies Programm führten wir denn auch mit einem wohlgelungenen Spaziergang über Steinberg nach Kufstein durch; dennoch ist jener „Bummel fürs Gemüt" Anlaß geworden, uns eifrig mit einem großartigen Kletterproblem zu beschäftigen. Dies Problem lag südwärts des Jagdhüttchens Straßwalch. Dort recken sich die Nordflanken des Zugs Wiesberg—Hakenköpfe in gewaltiger Wandflucht über der Waldregion in die Lüfte und genau südwärts unseres Standpunkts durchreißt ein dunkler Schlund das Gewände, eine Felsschlucht von so mächtigen Dimensionen, wie in den ganzen Alpen nicht allzuviele zu finden sein dürften. Wenn es gelänge, in diesem dämmerigen Bergesrachen aufwärts zu klimmen, hinauf, wo vom tiefblauen Himmel sich die Zacken des langgestreckten Grates einer gigantischen Säge gleich abheben! Im nächsten Augenblick sagten wir uns freilich, daß diese Schlucht, wenn auch abseits der Heeresstraße gelegen, doch unbedingt schon die Aufmerksamkeit vorüberziehender Kletterer erregt haben mußte. Logische Folgerung: Da hinauf führt kein Weg, sonst wäre er längst begangen. Wir liehen uns vom freundlichen Jägersmann das „Spektiv". Dies altmodische Jagdglas war leider so ungalant, mit seiner unheimlichen Bildschärfe und Vergrößerungskunst unseren hochstrebenden Gedanken einen starken Dämpfer aufzusetzen; was wir sahen, machte einen geradezu trostlosen Eindruck. Auch das Lachen des Führers Kaindl war nicht sehr ermutigend als wir ihm von der „neuen Tour" erzählten; er behauptete rundweg: „Die Schlucht geht nicht."

Dennoch wollte mir der Gedanke daran nicht aus dem Kopfe. Ich untersuchte von Vorderkaiserfelden aus mit einem ausgezeichneten Glas das Couloir bei Schneebelag, ohne zu einem Resultat zu kommen. Sodann stieg ich noch hübsch frühzeitig, Anfang Juni, mit Freund Klammer zum Eingang des Schlunds hinauf. Ein ungeheurer Lawinenkegel lagerte damals davor, dessen Randkluft uns sehr bösartig entgegengähnte. Da wir kein Seil hatten, gingen wir nicht weiter vor; doch konnten wir feststellen, daß der unterste Teil gangbar sei. Wir fuhren über das steile Schneefeld wieder hinunter zu meinem Schwager, dem unterdessen eine Aufnahme der Schlucht gelungen war. Schließlich traten andere Probleme in den Vordergrund unseres Interesses — die Schlucht hatte für dieses Jahr Ruhe vor uns. Aber heuer, da wollten wir einmal ernstlich ausrücken, um uns die Situation wenigstens genau „anzuschauen". Am 29. September stand ich mit Klammer wieder am Bettlersteig und wieder stiegen wir hinauf zur düsteren Bergespforte. Kein Körnchen Schnee war mehr zu sehen; über ausgewaschenes Gestein klommen wir ohne Schwierigkeit aufwärts und umgingen eine Anzahl plattiger Stufen in den Wänden zur Rechten. Auf kurzer, aber sehr hübscher Plattenleiste querten wir dann in die Schlucht hinein zum Beginn eines mächtigen, verfirnten Lawinenrests.

Der Anblick, der sich uns hier bot, wird mir wohl unvergeßlich bleiben. Tief eingerissen klafft die Riesenwunde des Bergs; im Hintergrunde ist sie geschlossen; ein ungeheures, dunkles Felsloch, ein wahres Höllentor, gähnte uns aus verdämmerndem Schatten entgegen. Senkrecht über uns neigt sich die linke Seitenwand etwas herüber zu ihrer Nachbarin und wo die beiden am engsten zusammentreten, da führt, ein wahres Wunder der Natur, ein kühner, steinerner Schwibbogen von einem Felsenufer zum andern. Hier schienen wir allerdings mit unserem Latein zu Ende zu sein; denn so großartig und wahrhaft überwältigend die Szenerie war, so betrübend wirkte der Gedanke: Aus dieser gewaltigen Grotte führt nur ein Weg; gelingt es uns nicht, den Torbogen da oben in schwindelnder Höhe zu gewinnen, dann ade, du schöner Traum!

Ich rekognoszierte den Hintergrund. Da war absolut nichts zu wollen; unersteigliche Steilwände rundum, und daß die große Höhle etwa einen tunnelartigen Durchgang gewähren könnte, ist nicht wohl anzunehmen; ich stieg hinauf zu ihrem Eingang und etwas in ihr empor: kalte, moderige Luft schlug mir entgegen; an den Wänden klebte grünliches Moos; im Schein des kargen Lichts, das da hereindrang, glaubte ich hoch oben tropfsteinartige Gebilde wahrnehmen zu können. Ich stieg wieder zurück zu Klammer und wir kamen zu dem Schlusse, daß die luftige Brücke dort oben allein ein Weiterkommen ermöglichen könnte. Bis knapp unter sie zog sich ja wohl gangbarer Fels; dann kam aber ein zwar kurzes, dafür um so verdächtiger aussehendes Stück, der Ansatz des Torbogens an der rechten Wand. Hier konnte nur ein Versuch entscheiden. Da ich bedauernswerter Mensch vor einiger Zeit, und leider mit großem Erfolg, geimpft worden war, so setzte ich mich zu einer gemütlichen Rast nieder und markierte die schaulustige Menge bei dem nun folgenden Kampf Klammers mit seinem mächtigen Gegner. Unser 30 *m*-Seil als langen Schweif nachziehend, stieg er behend empor und gelangte, anscheinend ohne bedeutende Hindernisse, unter das Felstor; mindestens 10 *m* ober mir tänzelte das Seilende zitternd am Fels. Klammer meldete herab, daß die nun folgende Stelle bezwingbar, aber ohne Sicherung sehr gefährlich sei; da wir viel zu wenig Seil bei uns hatten, ward zum Rückzug geblasen. Auf einer, von unten aus gesehen, sehr luftigen Traverse querte Klammer unter den Torbogen hinein und seilte sich mittels zweier Mauerhaken über die glatte Wand zu mir herab. Mit dem festen Entschluß, bald wiederzukommen, durchkletterten wir den unteren Teil der Schlucht und wanderten hinab nach Bärenbad, wo wir auf alle Anzapfungen anwesender guter Bekannter kalt lächelnd erklärten, wir kämen „von dahinten". Mehr ließen wir uns aus guten Gründen nicht entschlüpfen.

Am 13. Oktober, morgens gegen 7 U., bewegte sich eine kleine Karawane von Hinterbärenbad weg auf dem zum Steinberg führenden Pfade. Außer uns beiden waren diesmal noch zwei meiner Sektionsgenossen mit von der Partie: mein kurzbeiniger, allezeit fideler Kollege Dettendorfer, der keine Suppen mehr ißt, damit er nächstes Jahr noch durch den Pfannkamin kommt, und Herr Landgerichtsrat K. Müller-München.

Auf dem Blockpavillon bei Straßwalch machten wir unsere obligate Frühstücksrast und manch zweifelnder Blick flog hinüber zu dem geheimnisvollen Spalt, der den ganzen Berg zu teilen scheint. Detti und der Herr Rat steckten höchst zweifelhafte Mienen auf; Klammer und ich waren etwas zuversichtlicher, uns hatte der Berggeist schon etwas in seine Schatzkammer blicken lassen. Wir gaben uns begründeter Hoffnung hin, den alten Herrn schmeichelnd zu überlisten und den treulich seit Urzeiten gehegten Schatz zu heben; wir wollten ihm schon fein vorsichtig um den Bart gehen und recht, recht leise und behutsam uns einschleichen; denn tolles Draufstürmen verträgt er nicht, der Alte, und gar leicht möchte es geschehen, daß er zornig den kecken Eindringling abschüttelte und ihm das Wiederkommen verleidete für ewig.

Unter intimer Beschäftigung mit unseren Proviantvorräten, gewürzt durch allerhand weise Reden, ward es 9 U., bis wir endlich unserm Ziele zusteuerten. Erwartnngsvoll, in fast feierlicher Stimmung, stiegen wir in den Schrofen der rechten Wand empor und querten hinein in die Sohle des merkwürdigen Spalts, der so tief eingerissen ist, daß der Besucher den Eindruck gewinnt, als wandle er direkt hinein in das Herz des Bergs. Auf unsere zwei Begleiter machte die Umgebung einen überwältigenden Eindruck. Es ist aber auch wirklich ein Hochgenuß, nur bis hierher vorzudringen zum Eingang in das gewaltige Mysterium, das zu schauen ich jedem anraten möchte, der den geheimnisvollen Zauber unentweihter Felsnatur liebt.

Beim Schnee angelangt, schritten wir unverzüglich an die Durchführung unseres schon vorher festgelegten Feldzugsplans. Klammer und ich wollten zunächst versuchen, die Brücke zu gewinnen; dann sollten die Rucksäcke aufgeseilt werden und schließlich die beiden anderen nachkommen. Wir führten 80 *m* Seil und ziemlich viel Rebschnur mit uns und die Folge lehrte, daß wir diesen Vorrat treuen Hanfgeflechts recht wohl brauchen konnten. Rasch stieg ich an der steilen Wand empor, an der, rampenartig angebaut, gangbarer Fels hinanzieht. Einige weite Spreizschritte brachten mich über die untersten Stellen hinweg; ein schiefer Kamin nahm mich auf, dessen enger, plattiger Schluff sehr anstrengend zu bewältigen war; über leichteren Fels kletterte ich empor bis dahin, wo Klammer vor einigen Tagen vorgedrungen war. Ich fand ein gutes Standplätzchen, und in wenigen Minuten stand Klammer bei mir heroben und querte sofort nach rechts hinüber zu der Stelle, die wirklich, wie wir alsbald sahen, die pièce de résistance der Tour bildete. Ein kleines Stück nur lag zwischen uns und dem oberen Teil des Brückenbogens, aber eine unheimlichere Stelle habe ich noch nicht leicht gesehen. Eine rauhkörnige, senkrechte Platte, oben leicht überhängend; die Stelle der Griffe mußten Erosionszäckchen und kleine Grübchen versehen, die Tritte waren gleich Null. Ich legte das Seil um einen Zacken — mit einem Spreizschritt hing Klammer ober mir. Vorsichtig steckte er einen Mauerhaken neben sich in eine Ritze und da er nicht recht halten wollte, zog er an einem Stückchen Rebschnur einen Stein zu sich empor, den ich ihm daran gebunden hatte. Knirschend fuhr das Eisen in den spröden Stein; in weitem Bogen flog der improvisierte Hammer hinab in den Grund. Vorsichtig, jede Bewegung abgemessen, überwand dann Klammer diese Stelle, die ganz gewiß zum Schlimmsten gehört, was dem Felsenmann unterkommen kann. Es war eine wahre Meisterleistung; Detti versicherte uns nachher, die Stelle habe ihm, von der Tiefe aus betrachtet, furchtbar unheimlich geschienen, dennoch habe er keinen Augenblick Angst für den Kletterer empfunden, so ruhig und gleichmäßig war dessen stille Arbeit, als er, platt an die Wand geheftet, sich an minimalen Haltepunkten hinaufzog. Ein wahrhaft erlösendes Ahoi! kündete den schwer erkämpften Sieg, als der Genosse den Blicken entschwunden war. Ich konnte mir als Zweiter schon etwas mehr Bewegungsfreiheit leisten, obwohl mir ein plötzlich eintretender Krampf im kleinen Finger den Ernst der Situation voll und ganz vergegenwärtigte; ich habe aus voller Brust aufgeatmet, als ich droben auf der schmalen Brücke neben dem wackeren Freund saß. Ich schäme mich auch durchaus nicht, einzugestehen, daß ich diese Stelle zwar wohl als Erster, aber niemals als Alleingeher in Angriff nehmen würde.

Die Brücke ist das eindrucksvollste Plätzchen der Tour. Wir blickten hinab in das ungeheure Gewölbe, das von grauenhaften Wänden umschlossen wird; wie in einem gewaltigen Dom hallte das gesprochene Wort und weckte geisterhaftes Echo. Hier fiel mir unwillkürlich das Märlein vom verzauberten Berg ein; an diesem Ort hätte der Dichter der Gralsage einen würdigen Vorwurf zum Venusberg Tannhäusers gefunden. Ich stand eine ganze Weile versunken in der Betrachtung so vieler Schönheit, ehe mich der praktische Klammer an das weniger poetische Geschäft des Rucksackaufseilens erinnerte. Sausend durchschnitt in weitem Schwung das dicke Seilbündel die Luft; leider spazierten die schweren Schnerfer nicht im gleichen Tempo zu uns herauf. Dieser Transport ging auf der dem Anstieg entgegengesetzten Seite der Brücke vor sich. Endlich lag der vierte Schnerfer friedlich heroben bei uns; das Seil schwirrte auf die andere Seite; Müller und Dettendorfer begannen den Aufstieg. Psychologisch interessant war es, zu beobachten, wie sich die beiden nach Überwindung des Torbogens verhielten. „Das begreife ich nicht! Nein, das begreife ich nicht, wie da der Erste heraufkommt," erklärte unter lebhaftem Kopfschütteln der lange Herr Landgerichtsrat. Detti, der als Letzter den Mauerhaken mitgenommen hatte, stand kaum heroben auf der Brücke, da lüftete er unter einer fast hoffähigen Verbeugung seinen verwetterten Filz: „Klammer! Meinen Respekt!"

Die vertrackte Stelle hatte uns fast 2 St. gekostet; wir durften also keine Zeit mehr verlieren. Noch konnten wir nicht daran denken, in die Schlucht selbst zurückzukehren, von deren Sohle uns noch ein ansehnlicher Wandabsturz trennte. Ober uns schnitt der Fels mit einer charakteristischen Linie ab; der Berginstinkt ließ uns eine Art Terrasse daselbst vermuten. Über sehr steile Wandpartien lockten uns die kleinen, aber festen Griffe und richtig — wir landeten auf einem horizontalen, grasdurchsetzten Bande. Und was das Schönste war: diese Fahrstraße leitete bequem nach links hinüber in die Schlucht; ein Blick genügte, um uns zu überzeugen, daß wir jetzt eine Zeitlang typische Schluchtkletterei in festem, ausgewaschenem Gestein vor uns hatten. Hell brach ein ganzer Strom von Licht zu uns herein, die wir uns bisher in kühlem Dämmerschatten bewegt hatten; der Einriß wandte sich steil nach rechts, plattige Kamine und dergleichen des Kletterers Herz erfreuende Dinge wurden sichtbar. Wir stiegen von jetzt ab in zwei Partien; Klammer verband sich mit Herrn Rat Müller, Detti knüpfte sein Schicksal an das meinige und bald bliesen und pusteten die vier frechen Eindringlinge um die Wette in der engen Umarmung des ersten Kamins. Mir wurde der Geselle bald gar zu *intim*; ich sagte ihm Valet und überlistete den zudringlichen Burschen an seiner minder anhänglichen, linken Außenseite.

In kurzem gabelt sich die Schlucht; die Teilung beginnt knapp unter einer langgestreckten, dunklen Höhle. Da der linke Zweig sich nach oben in senkrechte Platten verlor, wählten wir den rechten, der uns in seinen Rissen manch harte Nuß zu knacken gab, wobei wir nicht versäumten, weidlich über die vier armen Schnerfer loszuziehen. Eigentlich ist diese Handlungsweise ja gar nicht gerecht. Hemmt der Rucksack des Mannes fortschrittliche Tätigkeit, dann wünscht ihn sein Besitzer dorthin, wo ein beliebtes Gewürz wächst; meldet sich aber der knurrende Magen oder pfeift droben auf der Gratschneide der scharfe Bergwind — hei, wie schnell muß da der treue Geselle seine Schätze herausgeben! Eine sprechende Illustration zum Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn."

Nach geraumer Zeit stand das vierblätterige Kleeblatt wieder vereint auf einem Schuttfleck. Die Situation erforderte einige Überlegung. Zur Rechten zog ein tropfnasser,

kupferbrauner Kamin senkrecht aufwärts und endigte hoch oben mit weit vorklaffendem Überhang. Links stand ein Felsturm Schildwache und wollte uns den Weg versperren. Klammer zeigte nicht übel Lust, dem Burschen ein Schnippchen zu schlagen; er umging ihn katzenartig schlau an seiner linken Seite durch eine kleine Zweigschlucht und wollte hinter ihm wieder die Sohle der Schlucht gewinnen; er ließ sich indes von mir überzeugen, daß dazu mindestens ein langwieriges Abseilmanöver nötig sei, und kam wieder herab. Wir brauchten uns ja gar nicht über Gebühr zu plagen, denn gerade wo wir standen, lockte an der rechten Wand ein kurzes Felsband hinaus ins Freie auf die Kante der Mauer. Wir folgten der freundlichen Einladung und hatten sie nicht zu bereuen; in freier, schöner Kletterei leitet ein breites, mit Rasenschöpfen durchsetztes Plattenband steil an der Kante parallel zur Schlucht empor. An seinem Beginn steht ein klassischer Zeuge einer wind- und wetterumbrausten Vergangenheit: ein uralter, abgestorbener Fichtenstamm, der gespenstisch seine bleichen Äste dem Licht entgegenstreckt — ein wehrhafter Recke einst, jetzt eine, wenn auch im Verfall noch stattliche Ruine. Vielleicht bekam der Einsiedelmann heute zum ersten Male menschliche Lebewesen zu Gesicht; wahrscheinlich hat er den Kopf geschüttelt über die Übermütigen, die es wagten, ihn aus seiner mehrhundertjährigen Ruhe aufzustören.

Wundervoll ist von hier aus der Blick abwärts, wo tief unten die Schlucht mit zwei ungeheuren Torpfosten vorspringt ins Tal, wo freundlich das zierliche Holzhäuschen Straßwalch aus dem Gold und Purpur des herbstlichen Waldes heraufschimmert. Ein „farbenempfindlicher Photograph" könnte hier ein Elitebildchen einheimsen.

Viermal ward das Seil der ganzen Länge nach eingezogen, dann konnten wir wieder die Schlucht betreten, genau oberhalb des Ausgangs des braunen Kamins. Hier ist wohl der Treffpunkt aller unzufriedenen Elemente unseres Bergs, denen es zu wohl geworden in freier Höhe und die deshalb in tollem Sprung der unbekannten Tiefe zustürzen; der ganze Grund ist angefüllt mit diesen Flüchtlingen, vom feinen Gries angefangen bis zum haushohen Felsklotz.

Im Schutze eines solchen hielten wir dann eine uns allen notwendige Rast. Hübsch kurz ist dieselbe freilich ausgefallen; kaum eine Viertelstunde konnten wir uns gönnen, denn wir konstatierten zu unserem Bedauern, daß die dritte Nachmittagsstunde bereits verstrichen war; in beträchtlicher Höhe erst zog der Gipfelgrat die Grenze zwischen Fels und Luft, und so konnte ich mich, entgegen dem lebhaften Wunsch Klammers, nicht entschließen, die Schlucht selbst weiter zu verfolgen, deren vollständige Durchkletterung sich von hier aus zweifellos durchführen läßt. Dazu fehlte uns aber die nötige Zeit, und ich vermeide jederzeit, wenn irgend möglich, ein Freilager, ganz abgesehen davon, daß ich es peinlich hintanzuhalten versuche, unnötige Angst wegen programmwidrigen Ausbleibens zu erwecken. Der schönste und schwerste Teil unserer Aufgabe war ja glänzend gelöst; mit diesem Bewußtsein konnten wir uns gewiß zufrieden geben. Die anderen stimmten schließlich bei, und so verließen wir entgültig die Schlucht, und zwar wieder nach rechts; an der linken Wand dürfte überhaupt so ziemlich überall jeglicher Annäherungsversuch scheitern. Eine Anzahl energischer Klimmzüge brachte uns rasch über die ganz außerordentlich steile Wand; oben auf deren Kante trafen wir abermals ein breites Plattenband, das die Bekrönung der Mauer bildete und uns in mancher Beziehung an das große Ostwandband der Kleinen Halt erinnerte. Von hier aus sahen wir deutlich, daß die obersten Partien unserer Schlucht nirgends mehr dem Kletterer unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen; zirka 100 *m* unter dem Grat verflacht sie sich und geht sanft in die wenig geneigten Hänge unterhalb desselben über.

Wir verfolgten unser Band, bis die Platten so erschreckend steil sich aufbäumten, daß wir nach rechts unter eine dunkle überhängende Wand einbogen. Gerade hier hat die gütige Natur für einen Ausweg gesorgt. Die Straßenreinigung scheint da heroben noch stark im argen zu liegen, denn der erste Teil des Pfades, der uns auf das leichte Schrofen- und Grasterrain im Westen bringen sollte, war mit einer zähflüssigen, grünlichen Algenschichte überzogen; auch die darauffolgende Pflasterung war so kleinstädtisch spitz und scharfkantig, daß sogar Fragmente meiner guten Lederhose an dem Gezack hängen blieben. Es war der letzte Wutausbruch unseres geschlagenen Gegners; wir standen in Latschen; wie ein aufgeschlagenes Buch lag der weitere Weg vor uns und nichts hinderte uns mehr, im behaglichsten Schlendertempo den Grat zu erreichen. Die Seile wanderten in den Rucksack, die Genagelten wurden hervorgeholt: um 4 U. 30 flogen unsere Blicke über die Kammschneide, hinüber zu den im Abendsonnenschein schimmernden Ketten der Zentralalpen.

Ein Bild erhabenen Friedens nach hartem Straußl Die Sonne, deren wärmenden Strahl wir heute noch keinen Augenblick genossen, schickte sich an, hinter dem Scheffauer zur Rüste zu gehen, und warf langgezogene Schatten hinab ins Tal, das aus dämmeriger, blaudunstiger Tiefe heraufgrüßte; auf den feingeschwungenen Firnschneiden der Tauern verglühte ihr letzter Flammenkuß; kein Laut des Alltagsgewühls störte die erhabene Bergesruhe, kein Lüftchen regte sich rundum. Jetzt mag sie heraufsteigen auf schwarzen Fittichen, die dunkle Nacht! Nicht mehr vermag sie uns zu bannen auf hartes Lager im kalten Fels; vor uns liegt längst vertrautes Gebiet. Sich nach einem Tage heißen Ringens zuletzt in unbedingter Sicherheit zu wissen, zu wissen, daß wir vom Gipfel, umflossen vom Glanz des scheidenden Tagesgestirns, auch nächtlicherweile ungefährdet zu Tal gelangen können, das ist wohl auch ein berechtigtes Gipfelgefühl und mindestens aufrichtiger als hochtrabende, kaum empfundene Meditationen eines alpinen Bramarbas. Und so gestaltéte sich unser Abstieg zum Hintersteinersee und die nächtliche Wanderung bei sanftem Mondenlicht dem rauschenden Glemmbach entlang nach Kufstein zu einem ideal schönen Spaziergang, der würdig einen jener seltenen Tage beschloß, an denen es uns gegönnt war, selbst im vielbegangenen und durchstreiften Kaisergebirge auf unbegangenen Pfaden zu wandeln.

Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen.

Albulaalpen.

Piz Vadret, 3226 *m*. I. Erst. über den Ostgrat, I. Abstieg über den Südgrat durch M. Custer, E. Frei, A. Pfister und P. Schucan am 22. September 1907.

Piz d'Uglix, 2970 *m*. I. Erst.—**Piz d'Aëla,** 3340 *m*. I. Erst. über den ganzen Nordgrat durch Dr. R. Helbling, A. Pfister und P. Schucan am 28. Juli 1907.

Piz d'Aëla, 3340 *m*. Neuer Aufstieg über die Südwand zum Ostgrat durch A. Pfister und P. Schucan am 9. September 1907 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 31 ff.).

Silvretta Gruppe.

Großer Piz Buin, 3312 *m*. I. Erst. über die Südwand durch Fr. Triner und J. Reich am 29. August 1907 (Alpina 1907, S. 173 und 174; XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 355 und 394 ff.).

Großer Piz Buin, 3312 *m*. I. Erst. über die Nordostwand durch Dr. Georg Frey und Konrad Sterner-München im Sommer 1907

(XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72; XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, S. 355).

Großer Piz Buin, 3312 *m*. Neuer Aufstieg direkt vom Vermuntpasse durch Claas und Graefe-Wiesbaden mit den Führern Wilhelm und Franz Lorenz-Galtür am 9. August 1907 (Mitteil. 1907, S. 267).

Piz Tiatscha, 3211 *m*. I. Erst.—**Piz Fliana,** 3284 *m*. Neuer Übergang durch A. Hitz und H. Kulm-Bern am 3. August 1907 (XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 355).

Ferwall Gruppe.

Kaltenberg, 2900 *m*. I. Erst. über die Westwand durch Otto und Dr. Wilhelm Kissenberth-Charlottenburg am 8. September 1907 (IV. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 17; XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, S. 355).

Bernina Gruppe (Berninastock).

Piz Corvatsch, 3456 *m*. I. Erst. über die Ostrippe durch Dr. Krönig, Dr. Menge, Dr. Wilhelm Paulcke-Karlsruhe mit dem Führer Eggeberger im August 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 73; XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 354).

Bernina Gruppe (Disgraziastock).

Cima di Vazzeda, 3308 *m*. I. Erst. über die Nordostwand —**Cima di Rosso,** 3371 *m*. I. Gratübergang durch H. Rutter, E. Schauffelberger und A. Wartmann am 22. August 1907 (XLIII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 354; Alpina 1907, S. 162).

Münstertaler Alpen (Nuna Gruppe).

Piz Sampuoir, zirka 3030 *m*. I. Erst. über den Nordgrat durch Günter Dyhrenfurth-Breslau, Hermann Rumpelt-Dresden und Dr. Albrecht Spitz-Wien mit dem Träger Serafin Gabl-Serfaus am 3. August 1907.

Piz Cranz, zirka 3050 *m*. I. Erst. und Überschreitung—**Piz dellas Plattas** (West-Hauptgipfel), 3033 *m*. I. Erst. und Überschreitung durch Günter Dyhrenfurth, Hermann Rumpelt und Dr. Albrecht Spitz am 4. August 1907.

Piz Platuns, zirka 3000 *m*. I. Erst. und Überschreitung durch dieselben am 9. September 1907.

Il Cuogns, 2906 *m*. I. Übergang vom Vorgipfel P. 2840 durch Günter Dyhrenfurt mit dem Träger Serafin Gabl am 21. September 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 174—176).

Piz dels Vadès, 3137 *m*. I. Erst. von der Scharte gegen Piz Pisoc durch Günter Dyhrenfurth, Robert Großmann-München, Hermann Rumpelt und Dr. Albrecht Spitz am 14. August 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 73; Ö. A.-Z. 1908, S. 176).

Ortler Gruppe.

Monte Gavia, 3223 *m*. I. Überschreitung von Süden nach Norden durch Fritz Becker-München und Dr. Max Ruhland-Bonn mit dem Führer Gottlieb Salzgeber-Tschagguns am 26. August 1907.

Monte Giumella, 3599 *m*. I. Erst. über die Südwand durch dieselben am 28. August 1907 (Mitteil. 1908, S. 13—16).

Zufrittspitze, 3435 *m*. I. Erst. über den Nordgrat durch August Kleeberg-Berlin mit dem Führer Josef Weithaler-Gand am 3. Juli 1907 (Mitteil. 1908, S. 201 und 229 ff.).

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaler Alpen (Weißkugel Gruppe).

Krumgampenspitze, 3107 *m*. I. Erst. über den Ostgrat durch Erich Leonhard-Würzburg mit dem Führer Albert Lentsch-Feuchten am 22. Juli 1907 (Mitteil. 1907, S. 291).

Ochsenkopf, 3068 *m* — **Kaisergratspitze,** 3102 *m*. I. Gratübergang durch Gottfried Richen-Feldkirch mit dem Führer Karl Ragg sen. am 29. August 1907 (Privatmitteilung).

Östl. Madatschspitze, zirka 2840 *m*. I. Erst. und Überschreitung—**Mittlere Madatschspitze,** zirka 2850 *m*. I. Abstieg nach Süden—**Westl. Madatschspitze,** zirka 2830 *m*. I. Erst. und Überschreitung durch Willy Engelhardt und Hans Rummel-München am 1. August 1907.

Schwabenkopf, 3379 *m*. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 3. August 1907 (XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 73—75).

Hochalt, 3284 *m*. I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Wilhelm Hammer und Frau-Wien im August 1907.

Remsspitze, 3205 *m*. I. Überschreitung von Süden nach Norden durch dieselben im gleichen Monat (XV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 92 und 93).

Ötztaler Alpe (Gurgler Gruppe).

Similaun, 3607 *m*. I. Erst. über die Nordflanke durch die Führer Gottfried Schöpf-Sölden und Siegfried Raffl-Umhausen am 16. Juli 1907 (Mitteil. 1907, S. 201).

Stubaier Alpen (Sellrainer Gruppe).

Zwieselbacher Grieskogel, 3061 *m*. I. Erst. über den Ostgrat durch Fridolin und Siegfried Hohenleitner und Gerd v. Reden-Innsbruck im Juli 1907.

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Hochfeiler, 3523 *m*. I. Erst. über den Grüngrat durch Ludwig Grün, E. Köhn-Berlin und E. Stöhr-Baden mit den Führern Alfons Hörhager und Stephan Schneeberger am 8. August 1906 (Mitteil. 1907, S. 247).

Rotkopf, 2966 *m*. I. Abstieg von der Krone nach Westen durch Georg Künne und H. Ritter-Berlin am 22. Juli 1907.

Kleiner Mörchner, 3194 *m*. I. Erst. über den Nordwestgrat durch dieselben am folgenden Tage (IV. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 18).

Mörchnerschneide, 3207 *m*. I. Abstieg über den Südostgrat, I. Überschreitung des Mörchnergrats durch Albert Blattmann, Richard Gerin und Heinz Jandesek-Wien am 29. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 178 und 257 ff.).

Venediger Gruppe.

Kristallkopf, 3008 *m*. I. Erst. über den Ostgrat durch Adeline Edwards mit den Führern Josef und Tobias Trost-Windisch-Matrei am 13. September 1907 (Mitteil. 1907, S. 267).

Hohe Achsel, 3140 *m*. I. Erst. über die Südostwand durch Eugen und Fritz Malcher-Baden im Jahre 1907.

Vordere Eichhamspitze, 3371 *m*. I. Erst. über den Nordgrat, I. Abstieg über den Südgrat durch dieselben im gleichen Jahre (Mitteil. der Akad. S. Wien 1908, S. 19).

Granatkogel Gruppe.

Nussingkogel, 2988 *m*. I. Erst. über den Westgrat durch Adeline Edwards mit dem Führer Tobias Trost am 4. September 1907 (Mitteil. 1907, S. 267).

Ankogel Gruppe.

Hochkedl, 2580 *m*. I. Erst. über die Westflanke durch Stephan Hönigsberg, Gotthard Karafiat, Hugo Rausch und Karl Sandtner-Wien am 21. Juli 1907.

Riedbock, 2810 *m*. Neuer Anstieg von Südosten durch Stephan Hönigsberg und Karl Sandtner am 22. Juli 1907.

Kleine Leier, 2662 *m*. I. Erst. durch die Westschlucht durch Stephan Hönigsberg, Hugo Rausch, Hans Riß, Karl Sandtner, Ludwig Ujhazi mit dem Träger Christian Melisnig am 12. August 1907.

Hugo Rausch-Turm, zirka 2600 *m*. I. Erst. durch Stephan Hönigsberg, Hugo Rausch, Karl Sandtner und Ludwig Ujhazi am gleichen Tage (Gebirgsfreund 1908, S. 108 und 109).

Hohe Leier, 2772 *m*. I. Begehung des Nordwestgrats durch Karl Domenigg, Stephan Hönigsberg, Karl Sandtner und Ludwig Ujhazi am 13. August 1907.

Riedbock, 2810 *m*—**Kammwand,** 2739 *m*—**Schoberspitze,** 2566 *m*. I. Gratüberschreitung durch Karl Domenigg, Hugo Rausch und Hans Riß am 15. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 266).

Rieserferner Gruppe.

Großer Lenkstein, 3236 *m*—**Großer Rotstein,** 3150 *m*. I. Gratübergang durch Dr. A. Jäckh, G. Winkel-Kassel und Dr. Fer-

tig-Hanau mit dem Führer Peter Willeit-Rein am 18. Juli 1907. (Mitteil. 1907, S. 257 ff.).

Hochgall, 3440 *m*. I. Erst. über den Ostgrat durch Dr. E. und M. Krüger-Barmen mit dem Führer Peter Willeit am 25. Juli 1907 (Mitteil. 1908, S. 137).

Deferegger Alpen (Villgrattnergebirge).

Nördl., 2784 *m* — Mittl. Arnhorn, 2801 *m*. I. Gratübergang durch Karl Greenitz-Rottenmann im Sommer 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 57).

Niedere Tauern.

Schladminger Alpen.

Zwerfenberg, 2624 *m*. I. vollständige Begehung des Westgrats durch Hans Wödl, Edmund Forster und Franz Gogl-Wien mit dem Träger Peter Gerharter-Schladming am 6. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 199).

Hochgolling, 2863 *m*. I. Erst. über die Ostwand durch Franz Kleinhans-Wien und Felix König-Graz am 16. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 267). (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall. Die Hütte ist im Winter mit dem Vereinsschloß abgeschlossen und nur mit Brennmaterial versehen; Lebensmittel sind keine vorhanden. Winterbesuchern steht der alte, heizbare Unterkunftsraum mit 9 Matratzenlagern und einer genügenden Zahl von Decken sowie die Küche zur Verfügung, während die übrigen Räume unbenützbar sind.

Die **Osnabrücker Hütte** (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Hochalmspitz- und Ankogel-Gruppe) ist im Sommer 1908 von 236 Touristen (gegen 204 im Vorjahre) besucht und damit seit dem 10jährigen Bestande, während dessen die Hütte von zusammen 1962 Bergsteigern benützt wurde, die höchste Jahresbesucherzahl erreicht worden. Die Bewirtschaftung war wieder an die Bergführer Josef und Andreas Klampferer verpachtet und dauerte vom 9. Juli bis 12. September. Die Hütte ist im Winter mit dem Vereinsschlüssel zugänglich. Wegen der großen Stürme, die den Schnee in jede Öffnung treiben, ist jedoch im Spätherbste der drehbare Schornsteinaufsatz abgenommen und die Öffnung zugekapselt worden, weshalb der Herd für allfällige Winterbesucher nur dann benützbar ist, wenn vom Dachbodenfenster des Giebels aus, mit Hilfe eines bereitliegenden schweren Ladens, der hinauszuschieben ist, die Kapsel entfernt wird. Vor dem Verlassen der Hütte ist sie wieder auf den Rauchfang zu geben, um das Eindringen von Schnee in das Rohr und den Herd zu verhüten. Beim Begehen des — mit einer Laterne zu betretenden — Dachbodens hat man auf den zum Giebelfenster gelegten Brettern zu bleiben, damit die von unten herauf befestigte Verschalung des 1. Stocks keinen Schaden leidet. Brennholz ist vorhanden, Proviant nicht! — Die zur Hütte führenden Stege über den Fallbach und die Elendbäche sind wegen der Lawinengefahr während des Winters entfernt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß beide Elendtäler im Winter und Frühjahre gefährliche Lawinengebiete sind, und daß der vorsichtige Schifahrer oder Wintertourist sie daher besser vermeidet!

Die **Ulmer Hütte** (der S. Ulm) oberhalb des Arlbergpasses ist vom 24. Dezember bis 6. Januar einschließlich, wenn nötig auch während der St. Antoner Schirennen (9. und 10. Januar) bewirtschaftet.

Die **Hütten der S. Vorarlberg** sind während des Winters wohl mit Brennholz, doch nicht mit Lebensmitteln und Getränken versehen; die Wasserleitungen sind abgestellt. Von den Douglass-Hütten ist nur die mittlere (alte) Hütte, die allein mit Vereinsschloß versehen ist, dann in der Tilisuna-Hütte nur der untere Raum des alten Baus rechts vom Eingang, desgleichen im Freschen-Haus nur der untere Raum links vom Eingange für Winterbesucher eingerichtet.

Führerwesen.

Führerwesen in Vorarlberg. Der Führer Vinzenz Salner-Gaschurn, der seinerzeit wegen Krankheit den Führerberuf aufgeben mußte und eine Invalidenrente bezog, hat nunmehr nach vollständiger Genesung seinen Führerberuf wieder aufgenommen. — Auf Vorschlag der S. Vorarlberg wurden Anton Vonier-Silbertal, Ferd. Hepberger-Vandans und Josef Barbisch-Rankweil behördlich als Träger bestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Elektrische Lokalbahn Trient—Arco. Das Eisenbahnministerium hat der Banca industriale in Trient die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige, mit elektrischer Kraft zu betreibende Lokalbahn von Trient über Alle Sarche zur Station Arco der Lokalbahn Mori—Arco—Riva im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer eines Jahrs erteilt.

Die Adhäsionsbahn Klausen—Klobenstein. Das Eisenbahnministerium hat der Stadtgemeinde Klausen die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige, mit elektrischer Kraft zu betreibende Bahnlinie niederer Ordnung von der Station Klausen der privilegierten Südbahngesellschaft über Barbian nach Klobenstein auf ein weiteres Jahr erteilt.

Eine Schwebebahn St. Ulrich—Seiseralpe. In Gröden besteht die ernste Absicht, von St. Ulrich aus eine Seilbahn auf die Seiseralpe noch vor dem Bau der Grödnerbahn herzustellen. Der Bürgermeister von St. Ulrich hat sich bereits auf eine Studienreise von Berg- und Schwebebahnen begeben. Der Bau der Südtiroler Mittelgebirgsbahn (Grödnerbahn) soll unter allen Umständen nächstes Frühjahr begonnen werden.

Von Graubünden zur Lombardei. In aller Stille ist, wie die „M. N. N." berichten, der Bau einer wichtigen neuen Alpenbahn in Angriff genommen worden. Die Bahn, welche in ihrer ganzen Länge elektrisch betrieben werden wird, soll Graubünden direkt mit der östlichen Lombardei verbinden. Sie geht über den Paß von Poschiavo nach Tirano und von hier über Edolo nach Brescia. Die Strecke Brescia—Edolo ist im Bau und dürfte bereits im nächsten Jahre fertig werden; und für die Strecke Edolo—Tirano hat die Schweizer Firma Buß & Co. bei der italienischen Regierung um die Konzession nachgesucht. Da an der kurzen Strecke der Berninabahn auf schweizerischem Gebiete ebenfalls gearbeitet wird, so wird binnen zwei oder drei Jahren eine kürzeste Verbindung zwischen Graubünden und Brescia und folglich, mit Umgehung Mailands, auch eine bedeutend kürzere Verbindung zwischen Zürich und Venedig hergestellt sein.

Vom Bruckgraben im Gesäuse. In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bildete der in mehreren Teilen klammartig verlaufende, durchaus eine Schlucht bildende Bruckgraben am Südwestfuße des Großen Buchsteins im Gesäuse (Ennstaler Alpen) eine hervorragende Sehenswürdigkeit jenes Gebiets. Als alles Holz aus den oberen Partien des Grabens herabgetriftet war, hatte die mit ziemlich hohen Kosten geschaffene Steiganlage durch den Bruckgraben keinen Wert mehr für die Grundbesitzer, so daß der Steig allmählich verfiel. Als schließlich sich noch durch Umkippen eines locker gewordenen Stegs ein Unglücksfall ereignete, wurde der inzwischen übrigens ohnehin unpassierbar gewordene Bruckgraben völlig gesperrt. Im heurigen Jahre hatte nun die alpine Gesellschaft „Ennstaler" beschlossen, den Steig durch den Bruckgraben wieder herstellen zu lassen, wozu auch die S. Ennstal-Admont des D. u. Ö. Alpenvereins ihre Mithilfe in Aussicht stellte. Der steiermärkische Landesausschuß (als Grundeigentümer) gab auch in entgegenkommender Weise der genannten alpinen Gesellschaft die Bewilligung zur Herstellung jenes Steigs. Da aber dieser Steig ausschließlich nur dann einen Wert für die Allgemeinheit hätte, wenn auch das Wegstück vom Grabenaus-

gang bis zur Eisenbahnhaltestelle Johnsbach hergestellt werden könnte und da dieser Weg auf mehrere hundert Meter Länge den Bahnkörper benützen müßte, wandte sich die alpine Gesellschaft „Ennstaler", welche von dem angeblichen Bestehen einer vertragsmäßigen Verpflichtung der k. k. Staatsbahnen zur Offenhaltung eines solchen Wegs Kenntnis erhalten hatte, an die k. k. Staatsbahndirektion Villach mit dem Ansuchen um Bewilligung dieser Wegherstellung. Nunmehr ist mit Zuschrift der genannten k. k. Staatsbahndirektion vom 26. November der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" eröffnet worden, daß eine vertragsmäßige Verpflichtung zur Gewährung der Offenhaltung eines Wegs vom Bruckgraben ennsabwärts nicht besteht und daß auf Grund der einschlägigen Bestimmungen der Eisenbahnbetriebsordnung die Bewilligung zur Führung eines Weges auf dem Bahnkörper nicht erteilt werden kann. Infolge dieses ablehnenden Bescheids wird der Steig durch den Bruckgraben natürlich nicht gebaut werden, da ein Begehen des Bahnkörpers ohne Bewilligung selbstverständlich nicht stattfinden darf. Für die bergsteigenden Besucher der Gesäuseberge, also für die Besteiger des Großen Buchsteins, wäre der Bruckgraben übrigens ohnehin nur als eine interessante Seitenlinie beim Abstiege in Betracht gekommen; für zahlreiche andere Naturfreunde wäre aber mit jener Steiganlage ein Naturschaustück von hoher Schönheit erschlossen worden. Es ist indes nicht zu leugnen, daß die Begehung des Bahnkörpers immerhin eine gewisse Gefahr im Gefolge gehabt hätte, und es sind wohl Bestimmungen, die auf die Abwendung solcher Gefahren abzielen, welche für den ablehnenden Bescheid maßgebend waren.

Ausrüstung.

Ein neues Harschteisen (für Schifahrer). Der Erfinder der bekannten Bilgeri-Schibindung, k. u. k. Oberleutnant Bilgeri der Tiroler Kaiserjäger, hat ein neues Harschteisen konstruiert und läßt dasselbe durch die Fahrzeugfabrik Bilgeri, Bregenz, erzeugen. Das Harschteisen ist aus 1·5 *mm* starkem Federstahl in Lamellenform hergestellt. Zur Befestigung hat die Lamelle zwei Laschen, die vordere mit einem Haken, die rückwärtige mit einem Federungsbug versehen, welche in zwei unterhalb der Bindung auf den Seitenflächen der Schier festgeschraubten Bügel eingreifen. Diese Lamellen können somit, ohne daß man die Schier abschnallen muß, mit einem Handgriff an- und abgenommen werden. Letzteres sogar auch nur mittels des Stockes. Die Harschteisen verhüten jedes seitliche Gleiten der Schier auf verharschtem oder vereistem Schnee auch an steilsten Hängen, ohne beim Fahren hinderlich zu sein. Es ist somit der steilste verharschte Hang ohne Gefahr, abzugleiten, zu befahren. Sie sind für jeden Tourenschiläufer besonders im Aufstieg, aber auch in der Abfahrt ein großer Vorteil und ermöglichen unter Umständen sonst vielleicht undurchführbare Touren. Ich hatte Gelegenheit, diese Harschteisen auf mehreren Touren, und zwar im alpinen Kurs des Herrn Oberleutnants Bilgeri in den Hohen Tauern, auf den Frühjahrstouren in den Niederen Tauern sowie im Rätikon im ausgiebigsten Maße zu benutzen. *Géza v. Wolfstein.*

Eine Nothahre, die sich unter schwierigen Verhältnissen recht gut bewährte, hat Dr. A. Dessauer, der sich bei dem kürzlich in diesen Blättern gemeldeten Unglücksfall auf dem Totenkirchl in aufopferndster Weise helfend beteiligte, damals hergestellt, deren kurze Schilderung hier deshalb Platz finden möge, weil unter ähnlichen Umständen eine solche Bahre vielleicht vorzügliche Dienste leisten kann: Zwei Bergstöcke werden durch kurze Seilstücke parallel zu einer Art Leiter verbunden und außerdem werden aus starker Rebschnur an den Stockenden sowie bei einigen der Seilverknüpfungen Schnurschlingen (Henkel) angebracht. Auf das Ganze wird eine Decke und ein Kopfkissen gelegt. Der Verunglückte wird in die Decke eingeschlagen und mit dem Seil umschlungen, wobei, wenn kein Armbruch oder sonstige Armverletzung vorliegt, die Arme freibleiben, so daß der zu Transportierende bei eventuellen Seilarbeiten selbst etwas mithelfen kann. Durch die Rebschnurringe (Henkel) werden die Seile gezogen, an denen der Verunglückte über Felsstufen, Wände etc. abgeseilt werden soll.

Herr Dr. Dessauer regt bei dieser Gelegenheit auch an, daß jeder im Gebirge reisende Arzt stets eine Morphiumlösung oder eine lösbare Pastille nach Borrough & Welcome sowie eine Pravazspritze mit sich führen möge; auch jede Hüttenapotheke sollte diese Stücke — natürlich nur für Ärzte zu verwenden! — enthalten. Das Ganze wiegt nur etwa 40 Gramm und kann Verletzten ein großes Maß von Schmerzen ersparen.

Unglücksfälle.

Auf dem Habicht (Stubaier Alpen) ist am 21. November der stud. rer. nat. M. Sauerwein aus Innsbruck tödlich verunglückt. Der Genannte erzwang gemeinsam mit cand. med. A. Wotschitzky am 19. November die Ersteigung des Habicht, doch gelang es den zwei Alpinisten, welche den Durchstieg durch den Gletscherbruch zwischen Unterem und Oberem Mischbachferner als unpassierbar fanden, erst um 7 U. 30 abends den Gipfel zu erreichen, woselbst sie ein Freilager bezogen. In der Nacht setzte ein heftiger Schneesturm ein, so daß erst gegen 8 U. morgens des 20. November der Abstieg mit dem Kompaß in der Hand angetreten werden konnte. Die beiden kamen in die Pinnisserseite des Habicht, wo sie vergeblich den Abstieg versuchten, um schließlich unter sehr großen Schwierigkeiten auf die Gschnitzerseite zu queren, wo sie — vollständig erschöpft — ein zweites Freilager beziehen mußten. In der Nacht stürzte Sauerwein, wie sein Begleiter vermutete: bei dem Versuche, einen geschützten Platz zu suchen, zirka 30 *m* tief ab, wobei er einen Arm brach und mehrere Verletzungen am Kopfe davontrug. Am Morgen des dritten Tages brachte Wotschitzky zunächst den Verwundeten an einen gesicherten Platz und eilte dann zur Innsbrucker Hütte hinab, woselbst gleich darauf die erste der ausgesandten Hilfsmannschaften einlangte, die sofort mit Wotschitzky zu dem Verunglückten aufbrach. Dieser hatte das Bewußtsein wieder erlangt, wurde gelabt und zur Hütte getragen. Dort erlag der Unglückliche um 7 U. abends seinen Leiden. — Dieser Unglückfall ist ja eine unmittelbare Folge des in der Nacht vom 19. zum 20. November eingetretenen Wetterwechsels. Allein ganz frei von Schuld sind die beiden nicht zu sprechen: In der zweiten Novemberhälfte darf man sich keinem Biwak in über 3000 *m* Höhe aussetzen; die Herren hätten also, als sie erkannten, daß es unmöglich sei, über den Gipfel zur Innsbrucker Hütte zu gelangen, rechtzeitig umkehren müssen.

Auf dem Glärnisch ist, wie die Tagesblätter meldeten, am 3. Dezember der Tourist Karl Schmid aus Bondorf (Württemberg) abgestürzt und sofort tot gewesen.

Personalnachrichten.

Rev. W. A. B. Coolidge, der rühmlichst bekannte Hochalpinist und alpine Schriftsteller, ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die schweizerische Geschichte und die schweizerische Alpenwelt von der Universität Bern zum Ehrendoktor ernannt worden.

Allerlei.

Alpiner Schikurs. In Garmisch-Partenkirchen findet vom 5.—10. Januar 1909 ein alpiner Schikurs statt, der vom Alpen-Schiverein in Wien und vom Alpinen Schiklub München veranstaltet wird. Der Kurs wird nach Art der Lilienfelder Schikurse durchgeführt. In anerkennenswerter, uneigennütziger Weise hat der I. Fahrwart des Alpen-Schivereins in Wien, Herr Matthias Zdarsky, die persönliche Leitung des Kurses übernommen. Derselbe kann von den Mitgliedern beider veranstaltenden Vereine kostenfrei mitgemacht werden. Militärs und autorisierte Bergführer können ebenfalls ohne Gegenleistung an dem Kurse teilnehmen. Der Kursbeitrag für Nichtmitglieder ist auf M 10.— festgesetzt. Den Teilnehmern bleibt die Wahl der Schibindung ganz freigestellt. Ebenso wird kein Wohnungszwang und keine feste Verpflegung vereinbart. Jeder Kursteilnehmer kann in einem ihm beliebigen Hotel oder Gasthof Wohnung nehmen. Im Hotel „Bayrischer Hof" (C. Reiser) am Bahnhof Partenkirchen wird die Kursauskunftsstelle untergebracht, die zugleich eine ständige Verbindung mit München schafft. Kursordnung und Anmeldescheine werden auf Wunsch unent-

geltlich vom II. Schriftwart des Alpinen Schiklubs München, Herrn F. Fleischmann, München 19, Donnersbergerstraße Nr. 28, zugesandt.

In **Fischhausen am Schliersee** werden in gleicher Weise wie in den Vorjahren von Herrn Finsterlin jun. wöchentlich Schikurse abgehalten. Die Kurse sind gebührenfrei. Anfragen und Anmeldungen sind an Herrn Anton Finsterlin, Fischhausen am Schliersee, zu richten.

Panoramen aus dem Ötztale. Der unermüdliche Kurat von Vent im Ötztale, J. Georg Thöni, hat im Selbstverlage drei Panoramen nach eigenen Lichtbildaufnahmen erscheinen lassen, und zwar dasjenige der Wildspitze, des Similaun (à K —.50) und der Kreuzspitze (à K —.60). Für Postzusendung sind bei direktem Bezuge vom Herausgeber noch 5 Heller zu den obigen Preisen mit vorauszusenden. Im Buchhandel kosten die Panoramen, deren jedes aus zwei Blättern besteht, K —.80, beziehungsweise K —.90. — Die Panoramen sind in klarem Lichtdrucke hergestellt und da die Aufnahmen des Herrn Kuraten tadellos scharf sind, zeigen die Bilder, an denen nichts nachgeholfen oder verbessert ist, die Aussichten in schönster Deutlichkeit, auch die fernsten Berge sind noch unverkennbar gut sichtbar, so daß jeder, der je an einem schönen Tage einen der genannten Gipfel besucht hat, mit Freude aus diesen Bildern seine Erinnerung wieder neu beleben wird. Die Anschaffung dieser Panoramen sei den Bergfreunden bestens empfohlen.

Alpine Unfallversicherung in der Schweiz. Wie der Geschäftsbericht des Zentralkomitees des Schweizer Alpenklubs bekanntgibt, hat die Schweizerische National-Versicherungsgesellschaft in Basel, welche bisher unter den gleichen Bedingungen wie die „Providentia" in Wien die besondere „Alpine Unfallversicherung" betrieb, ihren Vertrag mit dem Schweizer Alpenklub auf Ende 1908 gekündet und führt diesen Versicherungszweig nicht weiter.

Ein Beitrag zum „Kapitel der alpinen Rücksichtslosigkeit". Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Nacht vom 10. zum 11. August d. J. war die Cabane Dupuis (3130 *m*), welche für Hochtouren im östlichen Montblancgebiete als Stützpunkt dient, durch mehrere Partien besetzt, von denen zwei früh am Morgen aufbrachen, während drei zusammen eingetroffene Herren und zwei andere Herren das Anbrechen des Tags abwarteten. Die beiden letzteren verließen die Cabane, um nach dem Wetter zu sehen, kehrten 1/4 St. später nochmals zurück, weil sie Seil und Pickel im Schlafraume gelassen hatten, und fanden die drei obenerwähnten Tourengenossen gerade bei der Morgentoilette, wobei der eine der Herren seine Füße in dem Blechkessel wusch, welcher zur Bereitung der Suppe dient, während der andere den gleichen Reinigungsvorgang an seinen Händen im Kaffeekessel vollzog und der dritte unter Benützung von Zahnseife seine Zähne putzte und sich hiebei der Suppenschüssel bediente! Alle drei, die sich in so unflätiger Weise gegen die einfachsten Regeln des Anstands und gegen die Gastfreundschaft eines fremden Vereins vergingen, gehörten — wenn die zur Schau getragenen Abzeichen nicht auf unrechtmäßige Weise erworben waren — einer deutschen alpinen Vereinigung an; sie verweigerten die Angabe des Namens und entzogen sich weiteren Feststellungen dadurch, daß sie den Eintrag in das Hüttenbuch unterließen und sich eilends in der Richtung nach der Fenêtre de Saleinaz entfernten.

Dr. Stobaeus, S. Metz, Lothringen.

Neue Fahrten in der Hornbachkette.* I. Die Nordwand der Bretterspitze. In der Fallinie des Gipfels ragt aus der Mitte der vom Kaufbeurer Haus aus deutlich sichtbaren schwarzen Wand eine etwas gelblich gefärbte Felsrippe vor, die mit der eigentlichen Nordwand eine steile Rinne bildet, deren Höhe etwa 35—40 *m* betragen dürfte. Sie wurde an ihrer linken Wand erklettert, wobei sich die zu überwindenden Schwierigkeiten als ziemlich erheblich erwiesen; dann ging es über leichten Fels zu einem guten, nach rechts (westlich) führenden Bande, von dem drei größere Rinnen ausgehen. Durch die am weitesten rechts gelegene erfolgte der weitere Anstieg, doch dürften auch die anderen Rinnen ersteiglich sein. Oben vereinigen sich diese Rinnen in einer Mulde, aus der man, sich leicht nach links haltend, herausklettert und dann zu einer kleineren Rinne gelangt, die wenige Meter westlich vom Gipfel mündet. Im oberen Teile der Wand sind zahlreiche Varianten möglich, die Schwierigkeiten sind hier mäßige.

II. Aufstieg auf die Gliegerkarspitze über den Südwestgrat. Von der Scharte zwischen Wolekleskar- und Gliegerkarspitze ausgehend, wurden die ersten wenig bedeutenderen Grattürme unschwer teils auf Schutt nördlich umgangen, teils erklettert, bis wir zu einem über 15 *m* hohen, nahezu senkrechten Abbruch kamen, an dessen Fuß sich ein großes Gratfenster befindet. Schon von weitem ist dieser Abbruch an der rötlichgelben Färbung des Felsens zu erkennen. An seiner linken Kante wurde er sehr schwierig erklettert, dann führte ein ausgesetzter, kurzer Quergang nach links in eine Geröllmulde, über die nach rechts sogleich wieder der Grat erreicht wurde. Dieser führt nun in einigen Minuten in mittlerer Schwierigkeit zum Gipfel.

Emil Frey v. Redwitz, Kaufbeuren.

Kleine Zinne. In dem Aufsatze des Herrn Ad. Witzenmann in der eben in Ausgabe begriffenen „Zeitschrift" 1908 soll es auf Seite 351 in der Anmerkung 5 heißen: ca. 170 bis 180 Ersteigungen. — In der Anmerkung 1 auf Seite 341 soll auf das Vollbild bei Seite 354 hingewiesen werden.

Mitgliedskarten für 1909. Mehrere Sektionsleitungen richten an jene Sektionsmitglieder, welche in ihre neuen Mitgliederkarten gleich die Photographie eingeklebt und abgestempelt wünschen, hiedurch das Ersuchen, ihre Photographien (natürlich unaufgezogen!) recht frühzeitig an ihre Sektion einsenden zu wollen, damit für später der abermalige umständliche Postweg erspart wird.

Zu verkaufen sind 19 Bände „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins der Jahrgänge 1889 bis einschließlich 1907, broschiert, vollständig und in sehr gutem Zustande. Anbote an J. Fink, Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, Innsbruck, Adamgasse 9.

Gefunden wurde unterhalb der Meiler Hütte (Leutascher Seite) im Geröll ein Couleurring mit Farbenschild (Bonn). Gegen nähere Beschreibung zu beheben bei Paul Peikert, Lehrer, Berlin O. 112, Samariterstraße 16 II. — Ein goldener Siegelring wurde auf der Tour Furtschagel-Haus—Mösele gefunden. Anzufragen bei Dr. F. Knoll, Graz, Schubertstraße 53.

* Diese Berichte konnten in dem Aufsatze E. Enzenspergers: „Die Hornbachkette" in der diesjährigen „Zeitschrift" wegen vorgeschrittenen Drucks keine Aufnahme mehr finden und gelangen deshalb hier zur Veröffentlichung.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. A. Dreyer: Der Alpinismus und der D. u. Ö. Alpenverein. Berlin, Marquardt & Co. Preis geheftet M. 5.—, geb. M. 6.50.

„Der Alpinismus und der D. u. Ö. Alpenverein, seine Entwicklung, Bedeutung und Zukunft", das bezeichnet Dr. Dreyer auf dem Titelblatte mit kurzen Worten als den Inhalt des vorliegenden interessanten Werks. Er unternimmt es zunächst, das Werden des Alpinismus durch eine geschichtliche Studie zu veranschaulichen, geht dann zu einer Darstellung der „Eroberung der Alpen" über und befaßt sich dann ausführlich mit der Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins. Auf dem so gewonnenen Grunde wird nun der Alpinismus und seine Bedeutung im heutigen Kulturleben und seine Zukunft betrachtet und schließlich über die „künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins" gesprochen. Wir bringen demnächst aus berufener Feder eine eingehende Besprechung des interessanten Buchs, auf welches wir heute nur voranzeigend hinweisen können und von dem wir noch nachtragen, daß es auch mit zahlreichen Bildern geschmückt ist.

Osk. Roßmann: Der alpine Kurs des k. u. k. 14. Korps (30 Tage auf Schiern). Innsbruck bei A. Edlinger.

In welch außerordentlich eifriger und energischer Weise der alpine Schilauf in der österreichischen Armee betrieben wird, ist in der weiteren Öffentlichkeit noch sehr wenig bekannt. Viel mehr als der Umstand, daß die österreichische Armee gewiß bereits mehr als 10.000 Paar Schier in Verwendung hat, ist das vorliegende, höchst lesenswerte Schriftchen eines der eifrigsten militärischen Schiapostel, des k. u. k. Oberleutnants Oskar Roßmann, geeignet, Kenntnis von der schneidigen Art, wie die militärische Schimannschaft Österreichs mit dem für die Alpentruppen so wichtigen Sport vertraut gemacht wird, zu geben. Das Schriftchen enthält den Abdruck eines Vortrages, den der Verfasser in unserer S. Innsbruck gehalten hat. Wir können uns hier nur auf eine kurze Wiedergabe der Leistungen jener hochalpinen militärischen Schifahrer beschränken. Es wurden drei große Schifahrten unternommen. Die eine, unter der Leitung der Oberleutnants Bilgeri und Roßmann, führte unter den denkbar ungünstigsten Wetterverhältnissen (fast unausgesetzter Schneesturm, Nebel und sehr niedere Temperaturen) am 17. Februar 1908 vom Schnalsertal ausgehend über das Hochjoch, Hauslabjoch und die Sammoar-Hütte zum Querkogeljoch, dann zurück über den Schalfferner nach Vent, Sölden, Lengenfeld, Amberger Hütte, Schwarzenbergjoch, Franz Senn-Hütte nach Fulpmes. 12 Offiziere und 4 Mann haben hiebei in 10 Tagen 13·500 *m* Höhenunterschied und 138 *km* Entfernung (davon 48 *km* Gletscherwanderung) überwunden. Die zwei späteren Fahrten gingen am 11. März 1908 von der Station Bruck-Fusch im Pinzgau aus. Oberleutnant Bilgeri mit seinem Kurs verließ am 12. Krimml, ging zur Warnsdorfer Hütte, dann zur Kürsinger-Hütte, wo man durch furchtbaren Schneesturm festgehalten wurde. Am 15. wurde bei Prachtwetter der Großvenediger erreicht und über das Froßnitztörl nach Windisch-Matrei abgefahren. Über Lienz, Dölsach und Heiligenblut wurde dann zum Sonnblick angestiegen, wo man mit dem von Oberleutnant Roßmann geführten zweiten Kurs sich vereinigte. Dieser war durch das Kaprunertal zum Riffeltor angestiegen und nach einem Besuch der Hohen Riffel und des Vordern und Mittleren Bärenkopfs zur Hofmanns-Hütte abgefahren. Von dort wurde von einem Teile der Anstieg über den Hofmannsweg zur Adlersruhe und bis etwa 30 *m* unter dem Gipfel des Kleinglockners ausgeführt. (Vereisung verhinderte das vollständige Erreichen der Spitze!) Dann wurde zum Glocknerhaus und nach Heiligenblut abgefahren und dann wieder zum Zittel-Hause auf dem Hohen Sonnblick angestiegen. Von dort wurde der Hocharn und Goldzechkopf besucht und dann mit dem ersten Kurs durch das Raurisertal abgefahren. Der Kurs 2 hatte in 9 Tagen 120 *km* horizontale Entfernung zurückgelegt und mit der Ersteigung von 9 Gipfeln und der Überschreitung von 5 Jöchern 15·300 *m* Höhenunterschied überwunden. Zum Schlusse wurde noch von Bischofshofen aus in zweitägiger Fahrt der Hochkönig besucht.

Die während dieser drei militärischen Schikurse vollbrachten Leistungen verdienen uneingeschränkte Bewunderung und dies umsomehr, wenn man bedenkt, unter welchen ungewöhnlich ungünstigen, ja zum Teil gefährlichen Wetterverhältnissen mindestens die Ötztaler Fahrt durchgeführt worden ist, welche außerordentliche Erschwernis die große Teilnehmerzahl bildete und daß sich kein einziger Unfall ereignet hat!

Das Büchlein ist vom Anfang bis zum Ende gleich fesselnd geschrieben und dabei hat es der Verfasser trefflich verstanden, sowohl den militärischen Gesichtspunkten gerecht zu werden, wie auch den begeisterten Hochtouristen und den glühenden Naturfreund zum Wort kommen zu lassen und dies alles in so gediegener, geistreicher Weise, daß es uns leid tut, nicht näher auf so manche treffliche Äußerung oder Anregung eingehen oder z. B. seinen „Versuch einer Definition der Hochtouristik" hier wiedergeben zu können. Wir wollen nur noch erwähnen, daß das höchst lesenswerte Büchlein auch noch zahlreiche wichtige praktische Winke und treffliche Erfahrungssätze enthält, und empfehlen es allen Freunden des winterlichen Alpenlandes auf das wärmste. *H. H.*

Ellmenreich: Meran und Umgebung. Buchschmuck von Tony Grubhofer, Stadtplan und Umgebungskarte. Meran 1909. 16. Tausend.

Von dem bekannten vortrefflichen Reiseführer für Meran ist wieder eine neue Auflage erschienen, in welcher die neuesten Verhältnisse berücksichtigt sind. Das auch reizend ausgestattete Büchlein bietet für den Reisenden alle nur wünschbaren Auskünfte und ist unstreitig der beste Ratgeber für jeden Touristen und jeden Kurgast.

Täuber C.: Neue Gebirgsnamen-Forschungen. (Stein, Schutt und Geröll.) Zürich 1907, Verlag Orell Füßli. 8°. (111 S.)

Zwei Bergnamenstudien des bekannten Schweizer Gelehrten, das vorliegende Buch und ein Aufsatz desselben im 42. Bande des Jahrbuchs des Schweizerischen Alpenklubs fanden in alpinen Kreisen teils unbedingte Zustimmung, teils entschiedenen Widerspruch. Die Bergnamenforschung wird immer ein Gebiet bleiben, das der bloßen Kombination großen Spielraum gewährt und unumstößlich sichere wissenschaftliche Ergebnisse nur in bescheidenen Grenzen zuläßt. Täuber verfällt in den Fehler der meisten Etymologen: er generalisiert zu sehr und glaubt einige Formeln auf umfängliche Namengruppen übertragen zu können. Doch bietet die Schrift auch demjenigen, der nicht alle Ausführungen des Verfassers gutheißen kann, viel des Anregenden und Lehrreichen. *A. D.*

Hibler, Ign. Joh.: Geschichte des obern Loisachtals und der Grafschaft Werdenfels. Auf Grund urkundlichen Materials verfaßt und mit Illustrationen versehen. Garmisch 1908, Selbstverlag des Verfassers. 8°. (1 K., 1 Bl., IV, 224 S.)

Eine Chronik der alten Grafschaft Werdenfels liegt bereits von Joh. Bapt. Prechtl aus dem Jahre 1850 vor. Das Buch erlebte zwar drei Auflagen, doch keine zeitgemäße Um- und Neugestaltung. Hibler, selbst ein geborener Werdenfelser, forschte jahrelang der historischen Vergangenheit seiner Heimat nach und zog hiebei ein umfangreiches Quellenmaterial zu Rate. Manche unrichtige Anschauungen sind nun hier geklärt und verbessert und der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte dieses Landstriches wird wiederholt gedacht, kurz, das Werdenfelser Land hat nun in Hibler seinen berufenen Historiographen gefunden. *A. D.*

Schroeter C.: Das Pflanzenleben der Alpen. Eine Schilderung der Hochgebirgsflora. (Unter Mitwirkung von Dr. A. Günthart, Frau Dr. Brockmann-Jerosch und Professor Dr. P. Vogler.) Mit 274 Abbildungen, 5 Tafeln und 4 Tabellen. Zeichnungen von Ludwig Schroeter. Zürich 1908, Albert Raustein. 8°. (XVI, 807 S.)

Im Verein mit bewährten wissenschaftlichen Kräften bietet der bekannte Verfasser eine grundlegende Beschreibung der schweizerischen Alpenflora von den Holzpflanzen bis zur Schnee- und Eisflora in umfassender und dabei klarer und leichtverständlicher Weise, die sowohl den Fachgelehrten wie den Laien befriedigen wird. Von allgemeinem Interesse ist namentlich auch das Kapitel über die Ökologie der Alpenpflanzen. Die trefflichen Zeichnungen, die das Werk schmücken, stammen von Ludwig Schroeter, dem Herausgeber der rasch populär gewordenen „Taschenflora des Alpenwanderers". *A. D.*

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1907—1908. 23. Jahrgang. Herausgegeben von Max Wildermann. Mit 29 Abbildungen. Feiburg i. B. 1908, Herdersche Verlagsbuchhandlung.

Dieses Jahrbuch will die Laienwelt mit den wichtigsten Errungenschaften der Naturwissenschaften in der allerjüngsten Zeit bekannt machen und erfüllt diese seine Aufgabe in ansprechender Weise. Der vorliegende neue Band des Jahrbuchs ist viel umfänglicher als die früheren Jahrgänge und an demselben haben sich auch wieder bekannte Gelehrte als Mitarbeiter beteiligt. *A. D.*

Kürschners Jahrbuch 1909. Welt- und Zeitspiegel, Kalender, Geographisch-statistisches Handbuch und Verkehrslexikon. Mit 336 Illustrationen. 500 Seiten. Berlin und Leipzig, Hermann Hillger, Verlag. Brosch. M 1.—, geb. M 1.50.

Dieses nunmehr im 12. Jahrgang erscheinende ausgezeichnete Jahrbuch enthält bekanntlich eine solche Fülle von Daten und Material, daß man es wohl als das beste Handlexikon für Auskünfte aller Art bezeichnen kann. Man findet über alles, was man zum praktischen Gebrauche an neuesten Nachweisungen bedarf, verläßliche und erschöpfende Auskunft.

Johann Etzel: Das deutsche Fersental in Südtirol. Mit einer farbigen Karte und 27 Bildern. 4. Auflage. Leipzig, Verlag „Deutsche Zukunft". Preis M 1.—.

Das mit warmer Begeisterung für das schöne, aber leider noch wenig besuchte Fersental geschriebene Buch ist wohl geeignet, weitere Kreise zu interessieren für die deutschen Stam-

mesgenossen, die dort unter schwierigen Verhältnissen für ihr Volkstum kämpfen müssen. In schlichter und klarer Sprache schildert der Verfasser alle Verhältnisse und gibt auch ausführliche Beschreibungen der zu unternehmenden Touren. Eine große Zahl trefflich ausgeführter Illustrationen erläutert die Darstellung. Man kann nur von Herzen wünschen, daß recht viele sich zu einem Besuche des Tales entschließen möchten; jedem aber, der dorthin geht, sei die Mitnahme dieses Führers auf das wärmste empfohlen.

Theodor Weller: Marterlgeschichten. Wien 1908, G. Szelinski. Preis K 2.—.

Man begegnet noch immer häufig genug der Ansicht, daß die Dialektform einen Freibrief darstelle, um auch das platteste Zeug dem Lesepublikum bieten zu dürfen. Wenn jemand weder Geist noch Phantasie, noch überhaupt irgendwelche poetische Veranlagung besitzt und somit gänzlich unfähig ist, ein Gedicht in der Schriftsprache zu verfassen, so glaubt er sich doch zur Verfassung von Dialektgedichten berufen. Daran muß man auch beim Lesen dieser Marterlgeschichten denken. Der Verfasser hat offenbar gefühlt, daß diese meist ziemlich nichtssagenden Geschichtchen in hochdeutscher Fassung ungenießbar sein würden, und hat sie nun ins „Dialektische übersetzt." Man begegnet daher nur zu häufig Wendungen, die der Denk- und Sprachweise der ländlichen Bevölkerung ganz fremd sind. So heißt es z. B. S. 66: „Der Mond soll schon von d' Berg vüra kemmer sein und hat eahm recht verlockend grell in's Fensterl einigscheint, ihn quasi außerrufend, er würd' ihm schon leucht'n bei seiner Nachtwandlerei." Auch sonst kommt allerlei Ungereimtes vor. So fällt ein bei der Auerhahnbalz Verunglückter in rote Alpenrosen, und ein Kranz von solchen wird ihm auf die Brust gelegt (S. 15). Von der Landtalwand (am Obersee) läßt der Verfasser das „ewig Schneefeld zwischen die zwoa Riesenspitzen vom alten Vater Watzmann" erblicken! Im Juni 1871 geht ein Träger mit Touristengepäck nach der Schutzhütte auf dem Watzmann (erbaut 1888) und wird von einer Lawine in den Abgrund gerissen, aus der ihn Bergleute, die an demselben vorbei „zum Salzbergwerk mit ihre brennenden Lamperln obigeh'n", mit Seilen heraufwinden! — Derlei kann bei jedem Kenner der Örtlichkeiten und Verhältnisse nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen.

Bronner, F. J.: Von deutscher Sitt' und Art. Volkssitten und Volksbräuche in Bayern und den angrenzenden Gebieten. (Im Kreislauf des Jahrs dargestellt.) Mit einem Anhang über Friedhöfe und Freskomalerei. Buchschmuck von Fritz Quidenus. München 1908, Max Kellerer. 8° (VIII, 360 Seiten).

Der Verfasser, der sich durch sein Erstlingswerk „Bayrisch' Land und Volk" (2. Auflage 1903) als trefflicher Kenner Bayerns erwies, bietet hier die Früchte fleißiger volkskundlicher Forschungen dar, die sich hauptsächlich auf Altbayern erstreckten. Eine Fülle von altem und neuem Materiale ist verarbeitet und gerade das Kapitel „Über alte Fassadenmalerei in unseren bayrischen Alpen", das wertvollste des ganzen Buchs, berührt ein ungemein dankbares, noch viel zu wenig gewürdigtes volkskundliches Thema. Weniger lobenswert erscheint dagegen die Art der Stoffbehandlung. Abgesehen von den hier ganz unnötigen Gefühlsergüssen, ist die Idee, einen Teil des gesammelten Stoffs in Dialogform zu zwängen und vom Anfang bis zum Ende absichtlich den „Plauderton" beizubehalten, ganz und gar unglücklich zu nennen. Dadurch wird vieles breit ausgequetscht und mit überflüssigen Zutaten versehen und auf diese Weise die Geduld des Lesers manchmal auf eine harte Probe gestellt. Der vorzügliche Buchschmuck von Quidenus verdient volles Lob. *A. D.*

Hantschel F.: Nordböhmischer Touristenführer. 2. Auflage. Leipa 1907. 8°. (XII, 703 S., 26 Karten.) Die Liebe zu seiner Heimat veranlaßte Dr. F. Hantschel schon 1894 zur Herausgabe eines nordböhmischen Touristenführers, der nicht nur die Naturschönheiten dieses Landstriches betonte, sondern auch mit der Geschichte und der kulturellen Bedeutung desselben sich beschäftigte. Nach 13 Jahren läßt der Verfasser eine zweite Auflage erscheinen (mit zweckmäßigen Übersichtskärtchen), die jedoch ob ihrer Dickleibigkeit jeden Bädeker in den Schatten stellt. Ja, wäre nicht der weitaus größere Teil in Petitdruck gesetzt und hätte Dr. Hantschel — wie er im Vorworte selbst gesteht — manches nicht nur „andeutungsweise" behandelt, so wäre das Buch sicher auf den doppelten Umfang angewachsen. Wir verkennen durchaus nicht die treffliche, nur dem Heimatsgefühl entspringende Absicht des Verfassers; allein allzu viel des Guten kann auch — bei einem Reiseführer — zum Übel werden. *A. D.*

Poeschel Johannes: Luftreisen. Mit 44 Bildern und 2 Karten sowie 4 Fahrtkurven und 3 Karten im Text. Leipzig 1908, F. W. Grunow. 8°. (237 S.)

Der Luftballon ist das Fahrzeug der Zukunft und das Interesse für die Luftschiffahrt ist heutzutage allgemein und nicht mehr auf einzelne Kreise beschränkt. Daher werden auch Johannes Poeschels lebensvolle, von warmer Naturliebe durchtränkte Schilderungen von 15 Ballonfahrten, die er teils von Bitterfeld, teils von Tegel bei Berlin, teils von Charlottenburg aus in Begleitung gewiegter Luftschiffer nach Thüringen, nach dem Riesengebirge etc. unternahm und die eine Zeitdauer von $1^1/_4$—$17^3/_4$ St. (durchschnittlich jedoch $10^1/_2$ St.) erforderten, ein dankbares Publikum finden. Treffliche Karten und gute Bilder (Aufnahmen von Landschaften aus der Vogelschau) begleiten den stimmungsvollen Text. *A. D.*

P. H. Scheffel: Verkehrsgeschichte der Alpen. I. Band. Bis zum Ende des Ostgotenreichs Theodorichs des Großen. Berlin 1908, Dietrich Reimer. Preis M 8.—.

Der Verfasser bietet uns in diesem Buche eine hochinteressante, durchaus fesselnde Darstellung des Einflusses der Alpen und ihrer Verkehrswege auf die Völkerbewegungen, die Politik und den Handel. Es wird da unter anderem gezeigt, wie die Römer trotz ihrer Abneigung gegen das Gebirge schließlich sich gezwungen sahen, sich jenseits der Alpen festzusetzen, wie die Anlage ihrer Straßen, der Städte, die ganze Organisation der Provinzen durch strategische, ihrerseits wieder durch die natürlichen Verhältnisse bedingte Rücksichten geregelt wurde. Es werden da manche auf den ersten Anblick befremdende Erscheinungen, die noch heute auftreten, aufgeklärt. Für den Zeitraum, den der erste Band behandelt, ist das Buch mehr als eine bloße Verkehrsgeschichte, sondern überhaupt Geschichte, denn es dürfte kaum ein anderes Werk geben, das eine so deutliche, lichtvolle Anschauung über die Zustände der Alpen vermittelt.

Seydlitz E. v.: Handbuch der Geographie. Jubiläumsausgabe. 25. Bearbeitung, besorgt von Professor Dr. E. Oehlmann. Mit 400 Figuren, Karten, Profilen und Landschaftsbildern in Schwarz- und Photographiedruck, 4 farbigen Karten und 30 farbigen Tafeln. Breslau 1908, Ferdinand Hirt. 8°. (XVI, 844 S.)

Es ist eigentlich überflüssig, noch ein Wort zum Lobe des „Großen Seydlitz" zu sagen; denn diese ursprünglich für die Mittelschulen erschienene Ausgabe C der geographischen Lehrbücher von Seydlitz ist im Laufe von fünf Lustren zu einem sehr beliebten Hand- und Nachschlagebuch in wissenschaftlichen und Laienkreisen geworden. Die vorliegende Jubiläumsausgabe hat im Vergleiche zu ihren Vorgängerinnen mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse der Benützer dankenswerte Verbesserungen und Bereicherungen erfahren. Auch in der ganzen Anlage des Buchs trat eine kleine Änderung ein: die Abschnitte „Länderkunde" und „Handelsgeographie" wurden nun an den Anfang des Buchs gesetzt, während die Kapitel „Allgemeine Erdkunde", „Astronomische Geographie" und „Geschichte der Geographie" folgen. Den Beschluß bildet wieder ein reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Den „Alpen" hat der Herausgeber ersichtliche Sorgfalt in Bild und Text gewidmet und als Titelbild eine alpine Ansicht (Blick auf den Morteratschgletscher von der Berninastraße aus) gewählt. Alle Alpenbilder sind — wie die übrigen Illustrationen — wohl gelungen. Ob die neue Gliederung des Hochgebirgs (die dritte seit Erscheinen dieses Buchs!), die außer den Ost- und Westalpen die südöstlichen Kalkalpen als selbständige Hauptgruppe bezeichnet, allgemein Anklang finden wird, mag dahingestellt bleiben. — Im übrigen stehen der textliche und der illustrative Teil ganz auf der Höhe der Zeit und wir möchten dem bewährten Lehrbuche noch eine große Zahl von Neuauflagen und zuletzt die 50. Jubelausgabe wünschen. *A. D.*

Kunst.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden—A. 21.

42 Lieferungen à K 1.80 = M. 1.50. Zu beziehen durch die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, VIII., Josefsgasse 12.

Von diesem Prachtwerke, auf dessen Erscheinen wir zu Anfang dieses Jahrs wiederholt aufmerksam gemacht haben, sind mehrere Lieferungen erschienen. Die erste enthält auf schmucken, dunkelbraunen Kartonblättern von 30 × 37 *cm* Größe folgende in 17 × 23 *cm* großen Lichtdrucken schön ausgeführte Bilder: Mandronhütte, Heinrich Schwaiger-Haus, Matreier Tauernhaus, Hofpürgel-Hütte, Rifugio della Tosa, Speckbacherhütte, Anton Karg-Haus, Braunschweiger Hütte, Schaubachhütte, Heßhütte. Die Bilder sind durchweg nach eigenen, zum Teil prächtigen Aufnahmen hergestellt und die vorliegenden ersten Lieferungen lassen auf ein wirkliches Prachtwerk schließen, dessen Erscheinen man mit berechtigter Spannung entgegensehen darf, da eine Sammlung von Bildern der Schutzhütten unserer Ostalpen ja schon überhaupt des Interesses aller Alpenfreunde sicher sein kann und ein Werk von so vornehmer Ausstattung dieses Interesse noch erhöhen muß.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, e. V. (Sitz in Bamberg), hielt, wie bereits in Nr. 15 vorläufig gemeldet, seine 8. ordentliche Generalversammlung statutengemäß gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 16. Juli, nachmittags 5 U., im Hörsale des botanischen Instituts der Universität zu München. Vertreten war das k. bayrische Staatsministerium des Innern durch Herrn k. Ministerialrat Dr. Englert, der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins durch Herrn Prof. Dr. Giesenhagen, die Bayrische botanische Gesellschaft durch Herrn A. Toepffer, die botanische Sektion des naturwissenschaftlichen Vereins in Graz durch Herrn Universitätsprofessor Dr. C. Fritsch. Ferner waren Vertreter nachfolgender 22 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins anwesend: Austria, Bamberg, Bozen, Brixen, Bruneck, Cassel, Erfurt, Graz, Hall in Tirol, Königsberg i. Pr., Kulmbach, Landeck, München, Neuötting, Regensburg, Reichenau (N.-Ö.), Salzburg, Schwaz, Straßburg i. E., Tegernsee, Tübingen und Vorarlberg. Entschuldigungsschreiben und Sympathiekundgebungen waren eingelaufen von Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Ludwig und Therese von Bayern, den k. bayrischen Staatsministern Exzellenzen v. Brettreich und v. Wehner, dem Österreichischen Gebirgsverein, Universitätsprofessor Dr. Ritter v. Wettstein-Wien, Dr. Hans Reiter-Graz und Eduard Schnack-Bielitz-Biala.

Der I. Vorstand, Herr Apotheker C. Schmolz-Bamberg, begrüßte die Erschienenen, dankte speziell dem k. bayrischen Staatsministerium des Innern für sein durch Entsendung eines Vertreters bekundetes Interesse an den Vereinsbestrebungen sowie auch dem Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins für das bisher bewiesene Wohlwollen und die tatkräftige Unterstützung. Der Vertreter des Zentral-Ausschusses überbrachte in warmen Worten den Gruß desselben, spendete der bisherigen Tätigkeit des Vereins anerkennendes Lob und stellte auch in Zukunft die Unterstützung des Gesamtvereins in Aussicht. Der von Herrn Ingenieur Gös-Bamberg verfaßte und verlesene Jahresbericht gab ausführliche Kunde von der Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Der Mitgliederstand ist in erfreulicher, stetiger Zunahme begriffen und weist zurzeit 100 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 732 Einzelmitglieder und 19 sonstige Korporationen auf. Als besonderer Erfolg der Vereinstätigkeit ist die endgültige Regelung der Alpenpflanzenschutzfrage in Bayern durch eine Ergänzungsbestimmung des Polizeistrafgesetzbuchs zu begrüßen. Die Organisation der Obmänner im Alpengebiet und außerhalb desselben * ist zum Teil mit bestem Erfolg durchgeführt. 47 Herren haben sich bereits in den Dienst des Vereins gestellt. Die vier subventionierten Gärten haben mit Ausnahme des Lindauer Gartens, in dem die Feldmäuse großen Schaden anrichteten, gut überwintert und erfreuen sich regsten Besuchs seitens der Touristenwelt. Der Schachengarten wurde mit einem soliden eisernen Drahtzaun versehen, dessen Kosten — M. 2000.— — vom Verein gedeckt wurden. Der Kassenbericht verzeichnet an Einnahmen M. 4558.19 und an Ausgaben M. 4193.53 — Kassenbestand M. 364.66. Hiervon wurden für volkstümliche Verbreitung der Vereinsidee M. 320.— der Reservekasse überwiesen und M. 44.66 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Reservekasse schließt ab mit einem Bestand von M. 1218.98. Der Voranschlag pro 1909 beziffert die Einnahmen und Ausgaben mit M. 4394.66. Kassenabschlüsse und Voranschlag fanden einstimmige Annahme. Dem Kassier, Herrn Hofapotheker Kraft-Bamberg, wurde unter Dank Entlastung erteilt. An Stelle des von Bamberg nach Freising verzogenen II. Vorstands, Herrn Dr. Kronacher, wurde Herr k. Landgerichtsrat Rudolf Binsfeld-Bamberg einstimmig gewählt.

Wie alljährlich schlossen sich an den rein geschäftlichen Teil allgemeine Mitteilungen seitens des I. Vorstands über Vereinsangelegenheiten, Stand der Alpenpflanzenschutzfrage Alpenpflanzengärten etc., die, in zwangloser Weise erörtert und besprochen, zwei Beschlüsse zeitigten, von denen einer insofern von prinzipieller Bedeutung ist, als privaten Alpengärten seitens des Vereins keine pekuniären Unterstützungen gewährt werden sollen. Der zweite Beschluß bezieht sich auf die vom Ausschuß angeregte Schaffung von Pflanzenreservationen im Alpengebiet („Yellowstoneparks im kleinen"), und zwar wurde der Ausschuß beauftragt, diesbezügliches Material zu sammeln und der nächsten Generalversammlung über die Möglichkeit der Ausführung des Projekts zu referieren. Anlaß hierzu bot das Vorgehen der Naturschutzkommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zu Basel, welche für die Schweiz derartige Freizonen anstrebt und seitens der Regierung Entgegenkommen findet. Der I. Vorsitzende konstatierte als weiteren Erfolg des Vereins, daß die Massenangebote von seltenen Alpenpflanzen in den Preislisten der Händler bedeutend abgenommen haben, ja fast verschwunden sind. In nächster Zeit sollen die Vorarbeiten bezüglich der projektierten Herausgabe einer auf Grund eines Preisausschreibens erworbenen populären Broschüre über die Alpenflora begonnen werden.

Das zum Schluß vorgezeigte neue Vereinszeichen — ein silbernes Edelweiß auf dunkelblauem Grunde mit Umschrift — fand allseitigen Beifall und wurde von fast allen Anwesenden erworben. Nachdem Herr Hofapotheker H. Rehm-Regensburg der Vorstandschaft für ihr ersprießliches Walten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende dieselbe mit dem Wunsche, daß das Interesse an der bedrohten Alpenflora nie erlahmen und der Verein durch zahlreiche Neuanmeldungen befähigt werden möge, seinen Aufgaben auch in Zukunft gerecht zu werden.

Nach der Generalversammlung fand eine Besichtigung des botanischen Gartens unter Führung der Herren Geheimrat Prof. Dr. Göbel und Kustos Dr. Kupper statt. Am 17. und 18. August schlossen sich an die Generalversammlung programmäßig Besuche der Gärten auf der Neureuth und auf dem Schachen an. Durch die Ungunst der Witterung, namentlich am 18. und 19. August, war die Teilnehmerzahl leider eine äußerst geringe. Beide Gärten waren in vorzüglicher Verfassung; namentlich hat sich der Schachengarten in einer Weise entwickelt, daß er in seiner Art eine Sehenswürdigkeit ersten Rangs darstellt.

* Vergl. Nr. 7 der „Mitteilungen" 1908, S. 98.

Inhaltsverzeichnis: Die Südwand des Innerkoflerturms, 3070 *m*. Von Guido Mayer. (Schluß.) — Eine neue Kaisertour. (Östlicher Hakenkopf durch die große Straßwalchschlucht.) Von Franz Nieberl. — Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Literatur und alpine Kunst. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 85.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1.25 = K. 1.50 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien**, 31. Dezember. 1908.

Die Hornspitze im Rätikon.*

Von **Dr. Julius Baum** in München.

Daß wir auf dem richtigen Wege seien, schien uns schon gerade nicht mehr wahrscheinlich. Indes an dem düsteren Tage, da wir zum ersten Male von Seewis über Solarüel nach Gamperdona gewandert waren, hatte Nebel jede Untersuchung der Südwand der Hornspitze unmöglich gemacht; und jetzt klommen wir bereits ziemlich hoch am luftigen Westgrate und hatten keine andere Aussicht mehr als die auf ihn. Sie war nicht sehr erfreulich. Um so fester unser Entschluß, uns nicht einschüchtern zu lassen. Hatten wir doch die warme Sonne und einen strahlenden, blauen Himmel zu Verbündeten!

So gemütlich war es im Beginne des Aufstiegs zugegangen! Eine köstliche Wanderung über taufrische Matten hatte uns in der Frühe vom Nenzinger Himmel zur Großen Furka gebracht. Dort hielten wir Ausschau. Neben uns das breite Haupt des Tschingels, geradeaus im hellen Sonnenlichte die von zahllosen schwarzen und weißen Schafen bevölkerten, weiten Matten der Alp Fasons, in der Ferne die schneeigen Gipfel der Bernina und Silvretta und neben uns zwei große Grashalden, offenbar die beiden, über die man, wie man uns in Gamperdona berichtet hatte, zum Gipfel der Hornspitze ansteigen müsse. Da drüben waren nun wieder zwei Grasflecke und dort vorn abermals und noch etwas ferner zog ein ganz mächtiger Rasenhang von der Alm empor. Aber es schien doch nicht möglich, alle grünen Hänge in Augenschein zu nehmen, die da zwischen der Großen und Kleinen Furka in die unteren Felsen des langgestreckten, zackigen Bergrückens eingebettet waren. So versuchten wir es denn mit den nächstliegenden. In der Südflanke des Grats stiegen wir über die großen Halden hinan, die voneinander durch eine steile Rinne getrennt waren, welche wir queren mußten, und erreichten bald die Gratschneide an einer Stelle, da der Fels braun und schiefrig war. Etwas höher änderte sich die Beschaffenheit des Gesteins vollkommen. Harte, aber brüchige Kalkwände waren zu überwinden. Nachdem wir an zwei Stellen durch Steinfall abgeschlagen worden waren, gelang es uns, nach Überschreitung einer Gratrippe in einer steilen, mit lockerem Schutte gefüllten Rinne zu einem breiten, abschüssigen, schieferigen Bande zu gelangen. Hier sahen wir, daß am ganzen Berge derartige Schichten braunen, völlig zersplitterten Gesteins, auf dem man wie auf Tannennadeln ging, mit härteren, doch keineswegs festen Kalkschichten wechselten. Ein Kamin, von großen Blöcken erfüllt, führte wiederum zum brüchigen Grate, an einer Stelle, wo er sich steil in die Höhe schwang. Diese umgingen wir, auf einem glatten Bande zunächst östlich absteigend und in einer steilen und gefährlichen Rinne alsdann wieder westwärts hinankletternd. In ihr gab es keinen festen Stein. Jeder Versuch, vorsichtig zu sein, verschlimmerte nur die Lage, da Blöcke, die wenigstens einer leisen Berührung standhielten, bei längerem Verweilen sich sofort loslösten.

Endlich saßen wir auf dem wackeligen Scheitel des Gratkopfs, den wir unmittelbar über die Schneide nicht hatten erreichen können, froh des gewonnenen Ziels und, wie eingangs erwähnt, mit dem festen Entschlusse, uns nun nicht mehr abschlagen zu lassen. Es war ein gar luftiger Sitz. Zwischen den einzelnen Blöcken konnte man in die blaue Tiefe hinunterschauen und wir hatten während der Herrichtung eines leckeren Frühstücks alle Hände voll zu tun, unsere Rucksäcke und Eispickel vor dem Verschwinden in ungeahnten Klüften zu bewahren.

Die Rast war gut gewählt. Die Arbeit, welche folgte, nahm ansehnliche Kräfte in Anspruch. Ein

* Erstersteigung vom Hirschbad aus durch K. Hämmerle am 13. Juli 1884. Vgl. „Erschließung der Ostalpen" I, S. 36. — Erste veröffentlichte Ersteigung durch die Südwand. Vgl. Imhof im „Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs" 1892. — Erste Begehung des Ostgrats durch Radlher und Uhlik-Innsbruck am 4. August 1897. Vgl. „V. Jahresbericht des Akademischen Alpenklubs Innsbruck". — Erste Begehung des Westgrats durch Dr. Lossen-Wiesbaden, Dr. Neuburger-Aschaffenburg und den Verfasser am 29. August 1906.

scharfer Sattel trennte unseren Standort von einem neuen Grataufschwung, der vollkommen unüberwindlich war. Überhaupt schien jedes Weiterkommen ausgeschlossen. Und dabei schaute der Gipfel gar nicht mehr so sehr hoch auf uns hernieder. Nun, wenigstens versuchen mußten wir noch, in der unter uns in senkrechten Platten abbrechenden Nordwand vorwärts zu gelangen. Etwa 30 *m* von unserem Rastorte entfernt zog eine seichte Rinne zum Grate hinauf. Die ganze Wand wurde hier von gleichmäßig wechselnden, schmalen Schichten hellen und dunklen Gesteins gebildet, so daß sie einer lombardischen Backsteinmauer glich. Neben der Rinne aber strebte ein schmaler Kamin in die Höhe, dessen unteren Teil eine große Felsplatte unseren Augen verdeckte. Nur er vermochte den Schlüssel zur weiteren Ersteigung zu bieten. Der schwindlige und rutschige Quergang bis zum Einstieg in ihn konnte durch Sicherung des Seils erleichtert werden. Für den nun Vorankletternden aber wurde dessen Wert durchaus problematisch. Ein Riß, von überhangenden Blöcken eingeengt, die an der unangenehmsten Stelle zu einer Wendung des rucksackbeschwerten Körpers zwangen, leitete zum oberen, breiteren, doch auch griffärmeren Teile des Kamins, der endlich auf die Gratschneide ausmündete. Als wir alle drei oben standen, atmeten wir erleichtert auf. Etwas Schwierigeres konnte nicht mehr nachkommen. Ein Hangelriß brachte uns wieder auf der Südseite über eine Seitenrippe des Hauptgrats. Nach ihrer Überwindung standen wir im obersten Teile der steinerfüllten Rinne, durch die der gewöhnliche Anstieg durch die Südwand vonstatten geht, und nach wenigen Schritten, die, ohne daß wir es verhindern konnten, einen ganzen Hagel von Geschossen zur Alm hinabbeförderten, auf dem Gipfel der Hornspitze, 2538 *m*.

Der eigenartige Reiz der Aussicht dieses Bergs beruht auf dem Gegensatze zwischen den schroffen Kalkwänden und Steinwüsten im Norden und den lieblichen Fluren, breiten Schieferbergen und schimmernden Gletschern auf der Mittagseite. Vor uns dehnte sich ein Teil des Rheintals und das fruchtbare Prättigau, überragt von den trotzigen Massiven des Glärnisch, des Piz d'Err und Piz Kesch. Neben ihnen leuchteten in hellster Glut die stolzen Häupter der Bernina und weiter im Osten die schön geformten Silvrettagipfel, aus denen das Fluchthorn gar mächtig herausragte. Der steile Abfall der Rätikonkette erschien in starker Verkürzung von der Scesaplana bis zur Sulzfluh und endlich auf der anderen Seite die riesige Wand des Panuelerschrofens, von der unaufhörlich durch Gemsen losgelöste Steine in das Solarüeltal hinabpolterten. In senkrechter Tiefe blinkte das stille, arvenumrahmte Hirschbad, und noch weiter unten grüßten die hüttenbedeckten Matten des Nenzinger Himmels. Wir konnten uns nicht von dem Bilde losreißen. Es lebte sich so angenehm in der stillen, warmen Höhenluft und unser Endziel lag so nahe, daß wir uns eine lange Ruhepause gönnen und den Aufbruch auf den Nachmittag verschieben konnten.

Als wir uns endlich zum Weitermarsche rüsteten, war die Zeit für die Begehung des langgestreckten und ziemlich zackigen Ostgrats zum Solarüeljoch bereits zu weit vorgeschritten. Darum wählten wir den weniger vergnüglichen Abstieg durch die „Kurzen Gänge" der Südwand. Sie haben ihren Namen von dem fortgesetzten Wechsel der Schichten, der eine ununterbrochene Veränderung der bergsteigerischen Taktik bedingt. Man vertraut sich einem schräg abwärts führenden, glitschigen Schieferbande an. Dieses bricht plötzlich ab. Ein Kamin oder Klamml leitet durch besseres Gestein in die Tiefe. Dann wieder ein Schieferband und so fort in wohl zwanzigmaligem Wechsel und mit allen möglichen Schikanen, bis man endlich wieder Humusboden unter den Füßen hat. Im Abstiege erreichten wir richtig die uns beschriebenen, durch besondere Größe ausgezeichneten Grashalden, die ungefähr halbwegs zwischen Großer und Kleiner Furka vom Berge zur Alm hinabziehen. Während meine Begleiter sie abwärts verfolgten, hielt ich mich östlich in einer Schlucht, deren Geröll Gelegenheit zum Abfahren bot. An der Quelle unter der Kleinen Furka trafen wir wieder zusammen. Das Abendrot verglomm an den Wänden des Panuelers, während wir durch das stille, dunkle Kar von Solarüel hinabeilten. Im Augenblicke unserer Ankunft in Gamperdona aber kam der volle Mond hinter der Hornspitze hervor und sein helles Licht umspielte ihren herrlichen Gipfel wie eine Glorie.

Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Lombardische Alpen.

Bergamasker Alpen.

Zuccone dei Campelli, 2170 *m*. 1. Erst über den Bobbiograt durch Aldo Casiraghi, Egidio Castelli und Angelo Rossini am 30. Mai 1907 (Riv. mensile 1907, S. 263).

Punta G. Scotti del Medasc, 2600 *m*. I. Erst. durch Roman und Anton Balabio und Angelo Calegari mit dem Führer Johann Bononi-Piateda am 14. September 1907.

Pizzo Medasc, 2500 *m*. I. Erst. durch Roman Balabio mit dem Führer Johann Bononi am 19. August 1906 (Riv. mensile 1908, S. 80 ff.).

Südwesttiroler Alpen.

Adamello Gruppe (Adamellostock).

Cima Calotta, 3225 *m*. I. Erst. über den Südgrat durch Nino Coppelotti und Dr. Andrea Tonelli mit dem Träger A. Bettoni-Breno am 17. August 1907 (Riv. mensile 1908, S. 256).

Corno Alto di Dois, 2874 *m* — **Corno Basso di Dois,** 2849 *m*. I. Erst. durch Walter Laeng mit dem Führer Martin Gozzo-Ponte Laviore am 30. Juni 1907.

Corno di Dosasso, 2885 *m*. I. Erst. durch dieselben am 21. Juli 1907 (Riv. mensile 1908, S. 139 und 140).

Pizzo Badile, 2435 *m*. I. Ersteigung über die Südwand durch Dr. Alexander Gnecchi mit dem Führer Manfred Bendotti am 23. September 1906 (Riv. mensile 1908, S. 249 ff.).

Brenta Gruppe.

Südlicher und Mittlerer Fulminiturm, ca. 2850 *m*. I. Erst. durch Anton Baum und Hans Holzgruber-Wien, August Seidl und Franz Schösser-Innsbruck am 7. September 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 128; Jahresbericht der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins pro 1907, S. 33).

Berlinerturm. I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Danmiller-Kempten und Julius Schmitt-Augsburg im Sommer 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 43; Jahrbuch des Alp.-Kränzch. Berggeist München pro 1907, S. 8 und 13).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Schlern).

Santnerspitze, 2414 *m*. I. direkte Erst. über die Nordwand durch Ferdinand Forcher-Mayr, Hans Grieser und Paul Mayr-Bozen und G. Haupt-Würzburg am 26. August 1907 (Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 22 und 25; Ö. A.-Z. 1908, S. 277).

Grödner Dolomiten (Langkofel Gruppe).

Langkofel, 3178 *m*. I. Erst. über den Nordostpfeiler durch Karl Plaichinger und Hans Teifel-Wien am 16. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 245 ff.).

Langkofeleck, 3089 *m*. I. direkte Ersteigung über die Südostwand durch Ferdinand Forcher-Mayr-Bozen, G. Haupt, Christian und Otto Oertel-Würzburg am 8. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 231 und 232; Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 22 und 25).

Langkofeleck, 3089 *m*. I. Erst. über die Südwand durch Anton Schmid-München im Jahre 1907 (Jahresbericht des Alp.-Kränzch. Berggeist München 1907, S. 13).

Grödner Dolomiten (Sella Gruppe).

Sellastock. Neuer direkter Aufstieg vom Sellajoche zur westlichen Terrasse durch G. Haupt-Würzburg und Paul Mayr-Bozen am 4. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 203; Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 24).

Grödner Dolomiten (Geislerspitzen).

Kleiner Fermedaturm, 2800 *m*. I. Erst. über den Südostgrat durch Ferdinand Forcher-Mayr und Paul Mayr-Bozen am 29. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 277; Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 22 und 24).

Fassaner Dolomiten (Latemar Gruppe).

Hoher Stuhl, zirka 2600 *m*, im Latemar-Nordgrate. I. Erst. durch Otto Haus und Walter Penck-Berlin im Sommer 1906 (Privatmitteilung).

Fassaner Dolomiten (Rosengarten Gruppe).

Fensterleturm, 2671 *m*. Die in der vorjährigen Zusammenstellung angeführte I. Erst. über den Südgrat wurde bereits am 31. August 1905 von Walter Penck-Berlin ausgeführt (Privatmitteilung).

Tscheinerspitze, 2791 *m*. I. Erst. über die Westwand durch Edward A. Broome mit dem Führer Agostino Verzi im Sommer 1906 (Privatmitteilung).

Vajolet-Hauptturm, 2821 *m*. I. Erst. über die Südwestwand durch George Christophe-Berlin mit dem Führer Giovanni Battista Piaz-Perra am 18. August 1906 (Ö. A.-Z. 1908, S. 128).

Vajolet-Ostturm, 2813 *m*. I. Erst. über die Südostwand durch Dr. Ernst Kronstein-Wien und Karl Müller-München mit dem Führer G. B. Piaz am 18. August 1907 (XII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. A.-V., S. 68).

Westlicher Valbuonkopf, 2613 *m*. I. Erst. über die Nordwand durch die Führer Franz Schroffenegger und Johann Venter-Tiers im September 1905 (Mitteil. 1908, S. 241).

Fallwand, 2798 *m*. I. Erst. von Süden — **Hinterer Molignon,** 2845 *m*. I. Gratübergang durch Ferdinand Forcher-Mayr und Paul Mayr-Bozen am 21. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 278; Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 22 und 24).

Seekogel, 2807 *m*. I. Erst. von Westen durch Karl Greenitz-Rottenmann und Dr. Felix König-Graz am 8. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 278).

Cima delle Pope, 2781 *m*. I. Erst. über die Westwand durch Dr. Ernst Kronstein-Wien und Karl Müller-München am 22. August 1907 (XII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. A.-V., S. 67).

Sextener Dolomiten.

Weißlahnspitze (zwischen Schusterplatte und Kl. Schusterspitze). I. Erst. durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit Führer im Sommer 1907.

Dreischusterspitze, 3162 *m*. I. Erst. von Norden durch denselben im gleichen Jahre (Ö. A.-Z. 1908, S. 108).

Torre Leo (Cadin-Gruppe). I. Erst. durch Johann v. Pauer-Wien mit dem Führer Angelo Dibona am 21. August 1907 (Mitteil. 1907, S. 288).

Ampezzaner Dolomiten (Antelao Gruppe).

Cima Cadin d'Antelao, 2661 *m*. I. Erst. durch Aldo, Attilio und Giuseppe Palatini im September 1906 (Riv. mensile 1908, S. 140).

Ampezzaner Dolomiten (Fanes Gruppe).

Faniskarspitze, 2880 *m*. I. Erst. über die Südostwand — **Fanisturm,** 2939 *m*. I. Übergang durch Max Burger-Leipzig, Karl Doménigg-Wien, Ludwig Geith und Walter Thiel-Dresden am 26. Juli 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 127; Privatmitteilung).

Zoldiner Dolomiten (Civetta Gruppe).

Forcella di Pelsa, 2240 *m*. I. Begehung — **Torre di Mede,** 2270 *m*. I. Erst. durch Paul Hübel und August Oberhäuser-München mit dem Träger Domenico Rodatis am 1. August 1907.

Cima di Busazza, 2916 *m*. I. Erst. durch Paul Hübel und August Oberhäuser am 3. August 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 226; XII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. A.-V., S. 71).

Fleimsergebirge (Cima d'Asta Gruppe).

Cima di Cece, 2755 *m*. I. Erst. über die Nordwestwand durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer J. Kastlunger am 23. August 1907.

Cima d'Asta, 2848 *m*. Neuer Abstieg zum Astasee durch dieselben am 25. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 33; XII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. A.-V., S. 71).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Bischofmütze, im Nordostkamme des Spitzkofels, 2718 *m*. I. Erst. durch Rud. Eller-Lienz am 15. September 1907.

Spitzkofel, 2718 *m*, Nordgipfel. I. Erst. über den Ostgrat durch denselben am 23. September 1907 (Jahresbericht der Ges. Alpenraute Lienz 1907, S. 3 und 9; Privatmitteilung).

Große Gamswiesenspitze, 2506 *m*. I. Überschreitung von Süd nach Nord — **Bloßkofel,** 2420 *m*. I. Erst. durch Hermann Freysinger, Stephan Hönigsberg, Karl Sandtner und Ludwig Sinek-Wien am 26. Juli 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 126, 1908, S. 5; Nachr. der S. Austria des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 51).

Kleine Gamswiesenspitze. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg-Wien am 21. Juli 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 126; Jahresbericht der S. Bozen des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 20).

Kleine Gamswiesenspitze. Neuer Weg durch die Nordwand durch Rud. Eller-Lienz am 18. August 1907 (Jahresbericht der Alp. Ges. Alpenraute Lienz 1907, S. 2; Privatmitteilung).

Teplitzerspitze, 2607 *m*. I. Erst. über die Westwand durch Ludwig Sinek-Wien am 22. Juli 1907 (Gebirgsfreund 1907, S. 126, 1908, S. 5).

Laserzer Seekofel, 2752 *m*. Neuer Weg durch die Nordwand durch Alfred Bachmann und Rud. Eller-Lienz am 28. Juli 1907 (Jahresbericht der Ges. Alpenraute Lienz 1907, S. 2 und 7; Privatmitteilung).

Östlicher, 2752 m — Westlicher Wildensender, 2752 m. I. vollständige Überschreitung durch Ludwig Sinek und Artur Ziegler-Wien am 8. September 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 51 ff.).

Kleine Sandspitze, 2786 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Karl Doménigg und Artur Ziegler-Wien am 1. September 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 54).

Keilspitze, 2748 m. I. Erst. von Nordwesten durch Fr. J. Gaßner-München, Günter v. Saar-Wien und Hermann Sattler-Gera am 20. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 250; XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 76; XII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. A.-V., S. 72; Gebirgsfreund 1907, S. 126).

Karnische Hauptkette.

Wolayerkopf, 2454 m. I. Erst. über die Ostwand durch Lothar Patera und Gabriel Stabentheiner am 6. September 1907.

Scheibenkofel, 2460 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 25. September 1907 (Gebirgsfreund 1908, S. 34 und 35).

Alpen von Incarajo.

Cimone Ciavals, zirka 2020 m. I. Erst. durch Albin Rössel-Wien am 14. Juli 1907, I. Überschreitung durch denselben am 19. September 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 232).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Triglav Gruppe).

Velika glava, Südturm, zirka 2300 m. I. Erst. durch Richard Gerin-Wien und Robert Moser-Linz am 12. und 13. August 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 279).

Karawanken (Hochstuhl Gruppe).

Klagenfurterspitze, zirka 2100 m. I. Erst. durch Ferdinand Pierer-Wien am 25. August 1907 (Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1908, S. 126; Ö. A.-Z. 1908, S. 203).

Karawanken (Koschutta Gruppe).

Koschutnikturm, 2135 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ferdinand Knaffl und Rüdiger Weitzenböck-Graz am 9. Juni 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 152).

Steiner Alpen.

Grintovc, 2559 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. Günter v. Saar-Wien und Hermann Sattler-Gera am 11. Juli 1907.

Vellacher Kočna, 2154 m. I. Erst. über die Südwestwand durch dieselben am 13. Juli 1907.

Skuta, 2530 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 15. Juli 1907 (Ö. A.-Z. 1907, S. 278; XV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 77 ff.).

Merzlagora, 2208 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Thomas Arbeiter-Graz, Karl Greenitz-Rottenmann und Dr. Richard Weitzenböck-Graz am 12. September 1907.

Langkofel, 2479 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 14. September 1907.

Steirische Rinka, 2411 m. I. Erst. über den Nordwestgrat — **Krainische Rinka, 2460 m — Skuta, 2530 m.** I. Gratüberschreitung durch dieselben am 15. September 1907.

Ojstrica, 2350 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch dieselben am 18. September 1907 (Ö. A.-Z. 1908, S. 7—9 u. 187 ff.).

Nachträge und Berichtigungen.

Lechtaler Alpen (Thannheimer Gebirge).

Köllespitze, 2247 m. Die I. Erst. aus der Kölle wurde bereits im Jahre 1905 ausgeführt (Mitteil. 1906, S. 269).

Rote Flüh, 2111 m. Die I. Erst. durch die Nordwand wurde bereits am 19. Juli 1904 durch Christ, Preß, Anhegger und Maier mit dem Führer Fritz Mossauer-Kaufbeuren durchgeführt.

Gratturm, am Rotflühwestgrat. I. Erst. durch den Führer Fritz Mossauer am 24. Juli 1906 (Privatmitteilung).

Stubaier Alpen (Ridnauner Gruppe).

Wilde Leck, 3356 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Josef Hosp-Sellrain und Dr. Melchior Oster-Köln am 19. Juli 1906.

Ortler Gruppe.

Thurwieserspitze, 3641 m. Neue Route vom Thurwieserjoch durch die Felsen der Ostseite durch dieselben am 14. August 1907 (Privatmitteilung).

Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen?

Eine Anregung von **Karl Felix Wolff** in Bozen. (Nachdruck erwünscht.)

„Das Ladin ist das Edelweiß
der romanischen Sprachen."
Heinrich Noë.

„Schön und wunderlich klingen die Namen in den rätischen Alpen", schrieb einst Dr. Ludwig Steub, der begeisterte, unermüdliche und noch viel zu wenig anerkannte alpine Ethnograph. Er hatte auch Recht, allein wenn man heute eine Gebirgskarte aufschlägt, so wird man kaum eine nennenswerte Anzahl solcher Namen entdecken können, hingegen unschwer eine Fülle von Bezeichnungen, welche an unnatürlich verzerrte deutsche oder italienische Worte erinnern. Diese unliebsame Tatsache hat darin ihren Grund, daß die Kartenzeichner — und leider auch viele Schriftsteller — in den rätischen Alpen nur zwei Volksstämme kennen: den deutschen und den italienischen. Jede lokale Bezeichnung wird also in die Sprache eines dieser Volksstämme eingefügt, eingezwängt möchte man sagen. Wenn das Volk dies tut, so entspricht das den ethnographischen Umwälzungen, welche in den Alpen vor sich gegangen sind und noch immer fortdauern, und dieses Aufsaugen und Anpassen der fremden Nomenklatur hat dann eine unleugbare Berechtigung, obwohl es manchmal zu komischen Verirrungen führt* — allein bei schriftstellerischen Arbeiten, bei Volkszählungen, Kartenaufnahmen u. dgl. kann man sich doch über ein noch vorhandenes selbständiges Volk mit eigenartiger Sprache nicht so blind hinwegsetzen.

Die Räter, die alten Herren des Berglandes von den Lepontinischen bis zu den Julischen Alpen, sind nicht tot und sie sind auch noch nicht ganz in den eingewanderten fremden Volksstämmen untergegangen, sondern leben in den schwer zugänglichen Hochgebirgstälern fast noch unvermischt und sprechen „Rätoromanisch" (Rätoladinisch, Ladinisch).* Die wirkliche, alte rätische Sprache ist allerdings verschollen und vergessen bis auf einzelne Namen und Worte — (*Salurn* [?], Ortschaft im Etschtale; *Turlùy* [?], Blitz) — und das Lateinische trat an ihre Stelle, aber es wurde nur zur Grundlage einer neuen Sprache. Analoge Vorgänge vollzogen sich in Frankreich und Spanien. Daß es in den Alpen nicht zur Bildung einer geregelten Schriftsprache kam, wird den armen rätischen Bauern und Hirten wohl niemand verargen, zumal diese Leute durch ungeheure Felsgrate und Vergletscherungen von einander völlig getrennt waren. Es entstand also eine in ihren Grundzügen einheitliche, aber von Tal zu Tal eigentümlich gefärbte, zwanglose Mundart, welche mit ihrem kraftvollen Klange, ihrem Nachdruck und Ernste gar treffend dem Wesen der Alpenbewohner entspricht. Und aus dieser Mundart schöpften die Rätoromanen fortgesetzt neue Bezeichnungen

* Z. B. Ixturz = *yèges tórtes* (krumme Wasserläufe), Ackpfeif = *àga viva* (schnelles Wasser), Kohlgrind = *kol grand* (großer Hügel), Galaferde = *col verde* (grüner Hügel), Waldring = *val de runk* (Gereut-Tal), Tragwahl = *tròy de val* (Talweg), Bratelwarter = *prà de la vàrdya* (Wachtwiese, wo ein Wartturm oder ein Wachtposten stand) usw.

* Vergl. Th. Gartners ausgezeichnete „Rätoromanische Grammatik". Heilbronn, Henninger.

für die Berge und Flüsse, für die Jöcher und einzelnen Örtlichkeiten, soweit nicht uralte rätische Namen — gleichviel ob diese nun keltischen, illyrischen oder etruskischen Ursprungs gewesen sein mögen — bereits vorhanden waren. Ganz Tirol bis hinauf in die Eiswelt der Ötztaler Ferner, des eigentlichen tirolischen Zentralgebirgs, ist voll von rätischen und rätoromanischen, sogenannten ladinischen Namen. Nun interessieren uns die reinrätischen Namen hier nicht weiter, weil sie längst assimiliert worden sind, während bezüglich der rätoromanischen Nomenklatur eine heillose Verwirrung herrscht. Tirol hat solche noch nicht assimilierte rätoromanische Namen im Nonstal, Sulztal und in den Dolomiten, nämlich in Eves (Fasha), Gröden, im Gadertale, in Buchenstein und Hayden (Ampezzo).

Da nun selbst die österreichische Volkszählung keine Ladiner (Rätoromanen) anerkennt, sondern sie einfach zu den Italienern schlägt, so geschieht dasselbe erst recht vonseiten der Feldvermesser und Kartenzeichner, die gar oft von den Rätoromanen (den direkten Nachkommen der Räter, der einstigen Landesherren!) nichts wissen. Nontch dal satch ist eine in Trient sehr bekannte höhnische Bezeichnung der Nonstaler Ladiner, wie dem Italiener überhaupt alle Ladiner als Italiener mit verdorbener, lächerlicher Sprache gelten. Dieser Anschauung gemäß wurden nun die altehrwürdigen rätoromanischen (ladinischen) Namen korrigiert, beziehungsweise italianisiert.

Auf diese Weise entstehen in Tirol immer neue Karten und amtliche Ortsverzeichnisse mit ganz verdrehten, unnatürlichen Namen, die überdies an dem Übelstande leiden, daß sie auf Grund der italienischen Aussprache geschrieben sind und infolgedessen von den Deutschen doppelt falsch gelesen werden. Leider hat sich dieses Übel auch in die trefflichen Karten unseres Vereins eingeschlichen, die doch nahezu ausschließlich für Deutsche bestimmt sind. Aber selbst wenn jeder Deutsche italienisch lesen könnte, so wäre damit noch wenig geholfen, denn die Rätoromanen haben Laute, welche sich mit unseren Buchstaben weder in deutscher noch in italienischer Aussprache wiedergeben lassen, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß diese fremdartigen Laute, die sich mehr und mehr verlieren, von den Alpenbewohnern aus der uralten, verschollenen rätischen Sprache in das Vulgärlatein herübergenommen worden sind. Diese Laute, zumal das „*tch*“ (Professor Gartner schreibt „*tχ*“) passen so gut zu der ganzen Eigenartigkeit der autochthonen Älpler und sind so seltsam schlicht und altertümlich, daß man unwillkürlich an die Urzeit denken muß, als die Römer noch nicht den Weg nach Germanien gefunden hatten und die Räter* noch sorgenfrei und unbezwungen auf ihren prächtigen Bergen lebten.

Dr. Alton hat in seinem interessanten Werke über die „Ladinischen Idiome“ (Innsbruck, Wagner, 1879) den richtigen Grundsatz aufgestellt, daß man ektypische Zeichen vermeiden solle, aber leider blieb er in der Verwendung der Buchstaben nicht konsequent, so daß man sein wertvolles Glossarium etymologicum kaum richtig zu lesen vermag. Herr Dr. Th. Gartner, gegenwärtig Professor an der Innsbrucker Universität, schuf hierin Wandel, doch vermisse ich bei beiden die Bezeichnung eines zischenden Lautes, der zwischen *s* und *sch* liegt und füglich nicht übergangen werden kann. Gartner erwähnt ihn auch ausdrücklich, indem er schreibt: „In mehr venedischen Mundarten ist das *ś* (nämlich das *sch*) nicht so breit, sondern dem *s* näher, dem es meistens geschichtlich entspricht.“ Für diesen Laut (es ist derselbe, den die Polen mit *ś* bezeichnen) möchte ich *sh* schreiben; das englische Aussehen schadet nichts, sondern wird die Bezeichnung erst recht verständlich machen. Übrigens hat ja schon Mitterrutzner 1856 in seiner Abhandlung „über die rätoladinischen Dialekte“ das *sh* eingeführt. Dieser Laut hat nichts mit dem französischen *j*-Laut zu tun, welchen der Deutsche aus Fremdwörtern wie Journal, Jalousie u. dgl. kennt und welchen Gartner mit *ž* bezeichnet. Doch kommt auch das französische *j* im Rätoromanischen vor und das italienische *ge* (*dsche*). Endlich fehlen nicht das weiche *z* (das *ds*), das gelispelte *s* (wie in Rose, lesen usw.) und die Nasenlaute. Ohne ektypische Zeichen ist da wohl nicht auszukommen und Gartner hat sich auch nicht gescheut, solche anzuwenden. Für ein wissenschaftliches Lehrbuch ist das ganz in der Ordnung, wenn wir aber auf Karten, in Zeitungsartikeln usw. rätoromanische Namen wiedergeben wollen, so müssen wir dies in gemeinverständlicher Weise tun, was unter Umständen keine leichte Aufgabe sein wird, denn ein rätoromanisches Wort ist häufig ein gar künstliches Gebilde.

Die größten Schwierigkeiten machen das zwischen *tse* und *tsche* liegende *tche* — von Alton „palataler Explosivlaut“ genannt, — ferner der französische *j*- und der obenerwähnte *sh*-Laut. Das scharfe *z* ließe sich durch *ts*, das weiche durch *ds* wiedergeben und das gelispelte *s* durch *z* (wie im Französischen, Englischen und im Esperanto). Nun möchte ich aber für Karten und Zeitungsartikel hievon absehen und mich auf zwei Vorschläge beschränken: die Einführung der Zeichen *j* und *sh* in dem oben angedeuteten Sinne. Die Bedeutung dieser Zeichen ließe sich jedesmal (bei Karten unterhalb des Maßstabs) durch folgende Anmerkungen erklären: „Das *j* ist wie im Französischen zu lesen, das *sh* klingt dumpfer als *s* und schärfer als *sch*.“ Sollte ich nun bezüglich des *sh* auf namhaften Widerstand stoßen, so bin ich nicht abgeneigt, es — wenn auch ungerne — zu opfern, aber an dem *j* halte ich unbedingt fest und dieses darf übrigens als allgemein bekannt angenommen werden. Für den französischen *j*-Laut *ž* zu schreiben, wie es Herr Professor Gartner tut, dürfte sich in populären Werken mit Rücksicht auf die typographische Unbequemlichkeit und wegen der naheliegenden Verwechslung mit *z* wohl kaum empfehlen. Für den gewöhnlichen *j*-Laut (z. B. in Jagd) schreibe ich dann *y*, was niemand falsch lesen wird. Den *j*-Laut durch *i* auszudrücken, wie es Alton tut, ist wohl nicht nachahmenswert. Das *y* hingegen verwendete schon Mitterrutzner. Die Andeutung des Nasenlautes durch *η* statt *n* ist gut, aber in Zeitungsartikeln wohl nicht durchzuführen. Endlich befürworte ich mit Gartner und Wilhelm Moroder, dem Herausgeber der leider wieder eingegangenen deutsch-ladinischen (rätoromanischen) Zeitschrift „Der Ladinerfreund“, die rücksichtslose Verdrängung des *c* durch *k* in allen entsprechenden Fällen. Wenn es gilt, Zweideutigkeiten vorzubeugen, fürchten wir den Vorwurf „barbarischer Schreibweise“ nicht, welchen Alton so gerne erhebt.

Die Wiedergabe des „palatalen Explosivlautes“ durch *tch* kommt der Wirklichkeit am nächsten und dürfte auch nicht zu Irrtümern führen; eventuell könnte man sich mit *ch* begnügen,* um allzu krasse Neuerungen auf den Karten und in den Verzeichnissen zu vermeiden. Doch verdient *tch* entschieden den Vorzug vor *ch*. Endlich muß die Tonstelle der ladinischen Namen durch einen Akzent bezeichnet werden, denn der Ton ruht häufig auf der letzten Silbe; dem Deutschen ist das fremd und verleitet ihn zu falschen Betonungen, welche unsagbar lächerlich klingen oder sogar zu Mißverständnissen führen.

Wir wollen uns nun mit einigen Beispielen befassen.

Das vielbesuchte, wundervolle Dolomitental Fasha wird auf den Karten und in den amtlichen Verzeichnissen als Fassa bezeichnet, eine von den Italienern uns aufgedrungene, falsche Schreibweise. Verschiedene deutsche Schriftsteller wollten dem Übelstande abhelfen und schrieben Fascha, wobei sie in den entgegengesetzten Fehler verfielen. Hat man bloß die Wahl zwischen Fassa und Fascha, so schreibe man lieber Fassa; es ist zwar falsch, klingt aber wenigstens gut, während Fascha ebenso falsch ist und abscheulich klingt. Wer dies nun anerkennt, ohne sich jedoch zur Verwendung des *sh* bequemen zu können, der gebe der Talschaft ihren alten deutschen Namen: dieser kommt meines Wissens in sechs Varianten auf alten Dokumenten vor und lautet: *Nevus, Nevis, Neves, Eveys, Evas* und *Eves*. Der Ton ruht immer auf der ersten Silbe und das *v* klingt wie *f*. Die Form *Eves* als die einfachste dürfte den Vorzug verdienen.

Eine sehr bekannte Touristenstation im Fashatale heißt *Tchampedèl*. Die Italiener schreiben Campitello, denn ein

* Das „Rh“, welches vielfach beliebt wird und dem Worte ein griechisches Aussehen gibt, hat wohl keine Berechtigung.

* In Graubünden schreibt man schon lange: *Chapütschin, Charnadüra, Val Chamuera* usw., aber in Tirol liegt die Rechtschreibung ladinischer Namen noch sehr im argen.

rätoromanisches Wort dulden sie ja nicht und die Mehrzahl der Deutschen hinkt ihnen nach. Neuerdings kann man in tirolischen Zeitungen und auch anderwärts Kampidel und Kampedel lesen, was wohl der verdienstvolle Gründer des „Tiroler Volksbunds", der Münchner Schulrat Dr. Rohmeder, veranlaßt haben mag; auch Tschampedél kann man verschiedentlich finden. Ich erlaube mir zu bemerken, daß das alles der ladinischen (rätoromanischen) Aussprache phonetisch nicht angepaßt ist, denn die Ladiner sagen *Tschampedèl*. Man schreibe also wenigstens *Champedèl* oder *Tschampedèl*; das wird jeder Deutsche mit Leichtigkeit aussprechen und jeder Ladiner als nahezu richtig anerkennen.

Auf Tschampedèl folgen die Ortschaften *Gries, Kyèva* und *Tchanatschèï*; die Italiener sagen *Canazei*, was von sämtlichen Deutschen und von den amtlichen Verzeichnissen urteilslos nachgebetet wird. Wer an dem *„tch"* Anstoß nimmt, schreibe künftig *Chanatschèï* oder *Tschanatschèï*, aber mit dem *Canazei* muß aufgeräumt werden, denn es ist falsch und verletzt die sprachlichen Rechte der Rätoromanen. Für diese Rechte aber möge jeder Deutsche eintreten, denn die stammesbewußten Rätoromanen sind schätzenswerte Bundesgenossen der Deutschen.

Der Name Tchanatschèï ist übrigens in mehrfacher Beziehung interessant; er besteht aus dem Stamm *canna* (lateinisch) und dem merkwürdigen Suffix *tschèï*, welches hinter Konsonanten die einfachere Form *èï* annimmt.* Dieses Suffixum verdient eine eingehende Untersuchung; nach meinen Wahrnehmungen entspricht es einem Plural, der mit dem Begriff einer gewissen Unregelmäßigkeit und Verwirrung verbunden ist. Damit stimmt die Tatsache überein, daß ein dichter Wald von den Rätoromanen nicht selten schlechthin Tschèï genannt wird. Es hätte dieses Wort also die Bedeutung von Dickicht und somit hieße Tchanatschèï: das Rohrdickicht. In der Tat muß das Becken von Tchanatschèï anläßlich des großen Muhrbruchs bei Gries, wenn nicht in einen See verwandelt, so doch wenigstens stark versumpft worden sein; das erkennt man noch heute und zum Überfluß erzählt uns eine alte Sage, es habe da silbernes Schilf gestanden und im Winde zauberhaft gerauscht.

Noch eine Reihe von Beispielen ließe sich aufzählen und z. B. der Beweis dafür erbringen, daß es falsch ist, die Tschirspitzen (Gröden) mit *„ie"* und die Muttspitze (bei Meran) mit *„th"* zu schreiben, doch würde dies zu weit führen. Es sollte ja hier nur die Anerkennung der rätoromanischen Namen als solcher und die Einführung einer besonderen, jedoch gemeinverständlichen Rechtschreibung für diese Namen angeregt werden. Steub hat darüber schon seinerzeit im siebenten Bande der „Alpenvereins-Zeitschrift" einen hochinteressanten Aufsatz veröffentlicht, doch scheint das gleich der rätischen Sprache längst verschollen und vergessen zu sein. Heute aber, wo die Rätoromanen Tirols politisch wach zu werden beginnen, dürfte auch diese Frage zur Sprache kommen, und zwar nicht nur unter den Ethnologen und Philologen, sondern in der breiten Öffentlichkeit.

In meinem kürzlich erschienenen Schriftchen „Die Dolomitenstraße" bin ich bemüht gewesen, der ladinischen Nomenklatur Anerkennung zu verschaffen, doch gebe ich selbst zu, daß die dabei von mir angewendete Orthographie verbesserungsbedürftig ist. Erst wenn ein Ausschuß von landeskundigen Fachgelehrten eine unzweideutige Orthographie geschaffen haben wird, können die Verleger von Reisehandbüchern, die Redakteure von alpinen Zeitschriften, die Kartenzeichner usw. ersucht werden, sich darnach zu richten.

* In manchen ladinischen Gegenden bedeutet *eï!*: ja! während der Italiener *sì!* sagt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Bautätigkeit der S. Leipzig. Nachdem die Sektion in den Jahren 1905—1907 mit einem Kostenaufwande von etwa K. 9000.— den gänzlichen Umbau der Lenkjöchl-Hütte vollendet, einen Einbau in die Schwarzenstein-Hütte und eine neue Weganlage von Luttach zur Daimer-Hütte unter Ausgabe von etwa K. 4000.— geschaffen hatte, ist sie im Jahre 1908 zu einem erheblichen Um- und Anbau der Grasleiten-Hütte geschritten, wofür etwa K. 23.000.— ausgeworfen sind. Sodann soll, nachdem im Jahre 1907 ein größerer Grunderwerb auf Vajolet erfolgte und dort gleichzeitig eine kostspielige Wasserleitung angelegt wurde, im Jahre 1909 ein größerer Anbau zur neuen Vajolet-Hütte begonnen werden, wofür etwa K. 35.000.— bereitgestellt sind. Im Mandrongebiete ist der größte Teil des Wegs von der Mandron-Hütte zum Marocaro-Passe ausgebaut und mit einem Anbau zur Mandron-Hütte begonnen worden. Beide Bauten sollen 1909 vollendet werden. Die Sektion nimmt keinerlei Zuschüsse von Seite des Gesamtvereins in Anspruch. Die 5 Hütten der Sektion hatten im Jahre 1908 einen Gesamtbesuch von 6966 Personen aufzuweisen.

Die Schutzhütten der S. Linz, und zwar die Hofpürgl-Hütte, die Steirersee- und Elmgruben-Hütte, wurden heuer anfangs Juni geöffnet und am 7. Oktober geschlossen. Der Besuch der Hofpürgl-Hütte stieg von 720 Besuchern des Vorjahrs auf 1030 im heurigen Jahre. — Sämtliche Hütten sind während des Winters nicht verproviantiert; die Hofpürgl-Hütte und die Steirersee-Hütte sind mit Holz versehen.

Schaubach-Hütte. Auf mehrfach geäußerten Wunsch hat die S. Hamburg ihre Schaubach-Hütte mit Holz für Wintertouristen versehen und macht aufmerksam, daß für den Winterbesuch folgende Vorschriften bestehen: Der Schlüssel zur Hütte ist gegen Ausweis durch die Mitgliedskarte des D. u. Ö. Alpenvereins oder eines andern anerkannten alpinen Vereins bei dem Herrn Pfarrer Kuntner und im Hotel Eller in St. Gertraud in Empfang zu nehmen und nach Gebrauch wieder zurückzuliefern. Jeder Empfänger eines Schlüssels hat als Sicherheit für die Rücklieferung die Summe von K 5.— zu hinterlegen, welche bei der Rückgabe wieder erstattet wird. Bei der Rückkehr ist die Hüttengebühr, und zwar: *a)* für Mitglieder unseres Vereins: für Benützung am Tage K —.20, für Benützung eines Nachtlagers K —.80; *b)* für Nichtmitglieder: für Benützung am Tage K —.40, für Benützung eines Nachtlagers K 1.60, zu zahlen. Die Sektion hat einen entsprechenden Vorrat von Brennholz auf der Hütte hinterlegt, in Bündeln, etwa 20 Kilo wiegend, welche mit Draht zusammengebunden sind. Der Preis für jedes zur Heizung benützte Bündel beträgt K 5.—, welcher bei Rückkehr und Rückgabe des Schlüssels mit der Hüttengebühr zu entrichten ist. Für die Benützung im Winter ist der Raum mit dem kleinen Herde bestimmt, dort befindet sich das Holz zum Heizen. Die Besucher werden um möglichst schonende Benutzung der Hüttenräume ersucht; die Sektion erwartet, daß die Besucher die Räume in dem Zustande zurücklassen, in welchem sie dieselben vorzufinden wünschen.

Furtschagel-Weg. Die S. Berlin hat im Laufe des vergangenen Sommers vom Furtschagel-Hause aus einen neuen Weg, der „Furtschagel-Weg" benannt wurde, zur Verbindung mit der Chemnitzer Hütte anlegen lassen. Dieser neue Weg führt bis zum Schlegeisferner und vermittelt eine wesentlich leichtere Verbindung vom Furtschagel-Hause zur Chemnitzer Hütte.

Tätigkeit der S. Mitterndorf. Am 29. November fand, veranstaltet von der S. Mitterndorf unseres Vereins und der S. Mitterndorf des „Alpen-Skivereins" (Wien) die Eröffnung einer neu eingerichteten Winterschutzhütte auf der Grashütten-Alm, 1647 *m*, am Fuße des Schneiderkogels statt. Die kleine, für 6 Personen Nachtlager gewährende, aber nette und gemütliche Hütte, die mit einem Vorrat von Eßmitteln ausgestattet und mit dem Alpenvereins-Schlüssel zu öffnen ist, kann in 2½—3 St. von Mitterndorf oder der Haltestelle Mitterndorf-Zauchen der Linie Steinach-Irdning—Aussee erreicht werden. Die Umgebung der neuen Hütte ist ein vorzügliches Schigelände und wird auch sehr viel von Schifahrern aufgesucht. Wintersportfreunde finden in Mitterndorf, wo der alte, bestbekannte Gasthof Oberaschers eine

treffliche Unterkunft bietet, freundliche Aufnahme und ein eigener Sportzug von Wien und zurück, zu wesentlich ermäßigten Preisen, macht das Erreichen dieses Gebiets jetzt sehr angenehm.

Verkehr und Unterkunft.

Das Bahnprojekt Raibl—Tarvis. Die Stadtgemeinde Villach hat kürzlich beschlossen, das „Schlitzaprojekt" für ein städtisches Elektrizitätswerk fallen zu lassen. Dadurch ist auch der Plan, eine Kleinbahn Raibl—Tarvis, die bei Ausführung des Projekts die notwendige Energie zu annehmbarem Preise erhalten hätte, zu bauen, als vertagt anzusehen. Die Frage der Schaffung eines Schienenstrangs für Raibl stammt schon aus jener Zeit, in der noch immer als Verbindung mit Triest die Predillinie im Vordergrunde der Diskussion stand. Durch die Erbauung der Karawanken- und Wocheiner Bahn wurde die Predillinie wohl für immer ausgeschaltet. Damit wurde auch die Hoffnung des Orts Raibl, an einen Schienenstrang angeschlossen zu werden, zunichte. Zwar wurden von privater Seite mehrere Projekte über eine Verbindung mit Tarvis hergestellt, jedoch kam die Angelegenheit nie zur Ausführung. Welchen Aufschwung Raibl als Touristen- und Fremdenstation durch eine Bahnverbindung nehmen würde, beweist am besten der Umstand, daß heute viele Fiaker in Tarvis nur von dem Verkehre zwischen Tarvis und Raibl leben. Wieviele Bewohner der Umgebung Raibls würden im Sommer Ausflüge zum Raibler See machen oder im Winter eine Rodelpartie vom Predil ausführen, wenn eine derartige Partie nicht infolge der Entfernung von der Bahn so umständlich und nebenbei mit verhältnismäßig großen Kosten verbunden wäre!

Zur Bahnverbindung Reutte—Bayrische Grenze berichtete kürzlich das Eisenbahnblatt: In seinen letzten Beratungen hatte der Staatseisenbahnrat das Eisenbahnministerium ersucht, dahin Einfluß zu nehmen, daß die Bahnlinie Reutte—Grießen gleichzeitig mit der Bahn Innsbruck—Mittenwald gebaut werde, damit beide Linien zu gleicher Zeit eröffnet werden können. Über diese Frage sind seinerzeit Verhandlungen eingeleitet worden, aber bisher konnten die hinsichtlich der finanziellen Sicherstellung der beiden Linien eingeleiteten Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gebracht werden, da die von den Unternehmern in Aussicht gestellte Vorlage eines endgültigen Kostenvoranschlags und eines auf letzterem aufgebauten Finanzierungsplans bisher nicht erfolgt ist. Demgemäß läßt sich im jetzigen Zeitpunkte noch nicht beurteilen, wann an die Ausführung der erwähnten Bahnlinien zu schreiten sein wird, beziehungsweise ob es überhaupt möglich sein wird, die Linie von Reutte bis zur bayrischen Grenze bei Grießen gleichzeitig mit der Lokalbahn Innsbruck—Scharnitz—Mittenwald dem Verkehr zu übergeben.

Lokalbahn Treffen—Johannistal. Am 15. November wurde die Lokalbahn Treffen—Johannistal mit den Stationen Neudegg, Nassenfuß-Feistritz und Johannistal und den Personenhaltestellen St. Ruprecht-Kroisenbach und Piautze dem öffentlichen Verkehre übergeben. Den Betrieb dieser Bahn führt die Staatsbahndirektion Triest.

Die Tannbergstraße konnte dank der ausnahmsweise günstigen Herbstwitterung soweit fertiggestellt werden, daß sie für den Fuhrwerksverkehr vollständig benützbar ist. Der Wagenverkehr von Steeg nach Warth, Lech, Langen und umgekehrt war auch bereits ein ganz lebhafter.

Unglücksfälle.

Vom Traunstein (Salzkammergut) stürzte gelegentlich einer Klettertour, die er mit einem Freunde unternommen hatte, am 2. Dezember der Forsteleve R. v. Ermann ab. Am 8. Dezember ist der Verunglückte den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Personalnachrichten.

† **Anton Baumgartner.** Am 21. November d. J. starb in Meran der langjährige Kassier der S. Meran, Herr Kaufmann Anton Baumgartner. Er gehörte dieser Sektion als eines ihrer ältesten Mitglieder seit 37 Jahren an und hatte stets großes Interesse für alle die Sektion und den Alpenverein überhaupt betreffenden Fragen. Der Verstorbene brachte der alpinen Sache nicht nur gerne Opfer an Zeit und Arbeit, sondern war auch stets unter den Ersten, wenn es galt, seiner Sektion finanziell beizustehen. Herr Baumgartner erreichte ein Alter von 71 Jahren.

† **Oberlandgerichtsrat Dr. Hermann Goßler.** Am 14. November ist in Hamburg Herr Oberlandgerichtsrat Dr. Hermann Goßler, der zweite Vorsitzende unserer S. Hamburg, nach längerem Leiden verschieden.

Auszeichnungen. Das Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats unseres Vereins, Herr Chefgeolog G. Geyer, Herr Hauptmann i. R. M. Plattner, Vorstand unserer S. Bruneck, und Herr Prof. Alto Arche, langjähriges Mitglied des Vorstands unserer S. Küstenland, wurden durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet.

Allerlei.

Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen". Die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit dem vergangenen Jahre den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Verlagsanstalt Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sie sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur „Zeitschrift". Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten „Registratoren" hergestellt. Die Nummern der „Mitteilungen" werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 *cm*) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Verlagsanstalt Bruckmann nach Einsendung von M 1.— franko zu beziehen. — Die bisher vorhandenen Rücken zu den „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu à 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) franko geliefert. Bestellungen sind zu richten an die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München XX. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Sektionsbüchereien finden Gelegenheit, eine größere Anzahl älterer und neuerer Reisehandbücher, der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1896—1907, Steub: „Die Alpen" u. a. m. vorteilhaft anzukaufen. Auskunft erteilt: R. Winkler, Charlottenburg, Sybelstraße 9.

„Zeitschrift" und „Mitteilungen". Die sämtlichen Bände der „Zeitschrift" 1872—1908 (26 Bände gebunden, die übrigen ungebunden) sowie die „Mitteilungen" (6 Bände gebunden, die übrigen ungebunden) mit allen Beilagen, Karten größtenteils aufgezogen, sind abzugeben bei C. F. Schnabel, Stuttgart, Senefelderstraße 15. — Aus dem Nachlasse eines verstorbenen Mitglieds unseres Vereins sind abzugeben: „Zeitschrift" 1904, 1905, 1906, 1907 gebunden und „Mitteilungen" 1905, 1906 bei Dr. Julius Katz, Berlin NW. 5, Perlebergerstraße 12 II.

Schi oder Ski. Zu der unter dieser Aufschrift in Nr. 21 veröffentlichten Bemerkung sind uns eine Anzahl von Zuschriften zugekommen, welche teils einen gegenteiligen Standpunkt vertreten, zum Teile die Schreibweise „Schi" und „Schier" beifällig begrüßen. Alle diese Zuschriften zu veröffentlichen, dazu fehlt es uns leider gänzlich an Raum und da wir einzelne derselben nicht zum Abdruck bringen dürfen, müssen wir die Herren Einsender auf diesem Wege verständigen, daß wir von ihren Zuschriften keinen Gebrauch machen können.

Ansichtskarten, und zwar je sechs: „Tannen im Winter", „Feldberg im Winter" und „Schneeschuhläufer" (jede Reihe

50 Pf.), alle in Lichtdruck nach guten Lichtbildaufnahmen hergestellt, gibt der Photographische Verlag von L. Schaller in Stuttgart heraus.

Urbeleskarspitze auf neuem Wege. Am 10. September 1908 unternahm ich von der Norishütte (Jagdhütte der Häselgehrer Jagdgesellschaft) aus, die auf dem Gliegerle, ca. 1800 *m* über dem Meere, gelegen ist, eine Ersteigung der Urbeleskarspitze auf einem neuen Wege. Ich wanderte durch das Seekar bis zum kleinen See und stieg dann, über Grasbänder mich westlich haltend, an der Südwand empor. Ich kam fast bis an den Südwestgrat, mußte aber umkehren und fand dann nach mehrfachen Versuchen einen Kamin und eine Rinne, die mich direkt zum Gipfel führten.

Am 2. Oktober machte ich einen weiteren Aufstieg, und zwar diesmal immer dem Ostgrate folgend, wobei ich anfangs die Nordostseite des Grats benützen mußte. Ich fand den ganzen Grat gangbar, nur eine schwierige Stelle, die aber auch zu umgehen ist. Diesen Weg, den ich bis zum Gipfel verfolgte, möchte ich indes durchaus nicht empfehlen, weil hier sicher große Felsabstürze zu erwarten sind (besonders auf der Nordseite), die täglich erfolgen können.

Fritz Schäff, Nürnberg.

Ein Tiroler Wirt für den Alpenverein. Wir erhalten folgende Zuschrift: Herr Josef Grüner, Eigentümer des in Touristenkreisen sehr beliebten Gasthofes „zum Alpenverein" in Sölden (Rettenbach) im Ötztale, widmete der S. Innsbruck den Betrag von K 1170.—, wofür ihm hiemit Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins.

Gefunden wurde am 8. November unterhalb der Mittagscharte zwischen Zwölferkogel und Kleinem Waxenstein ein Rucksack mit zwei Paar Kletterschuhen etc. Näheres zu erfahren von Stephani, Assistenzarzt am Krankenhaus München r. d. I., Ismaningerstraße 22. — Am 6. Dezember wurde in der Nähe der Unterkunftshütte Vorderkaiserfelden (Kaisergebirge) ein Feldstecher mit einer Berliner Firma und eine schwachgraue Brille in Futteral mit der Firma eines Optikers in Cottbus gefunden. Näheres bei der Alpenvereinssektion Oberland in München, Nymphenburgerstraße 51 II.

Akademischer Alpenverein München. Der Ausschuß für das Wintersemester 1908/09 setzt sich zusammen aus folgenden Herren: Wilhelm Deimler, geprüfter Lehramtskandidat, I. Vorstand; Hans Speckhart, cand. arch., II. Vorstand; Erich Wagner, cand. ing., I. Schriftführer; Ulrich Ermann, cand. math., II. Schriftführer; Josef Brandl, cand. jur., Kassenwart; Otto Friedrich, cand. rer. nat., Bücherwart.

Akademischer Alpenklub Zürich. Der neue Vorstand für das Wintersemester 1908/09 besteht aus folgenden Herren: J. Heller, stud. med., Präsident; U. Rodio, cand. ing., I. Aktuar; L. Baker, cand. ing., II. Aktuar; E. Kunz, cand. chem., Kassier; A. Keller, cand. chem., Bibliothekar.

Kunst.

Salzburg—Berchtesgadener Land. Nach Originalen von E. Harrison Compton. Alpiner Kunstverlag Eugen Richter, Freilassing.

In dem oben genannten Kunstverlage ist vor kurzer Zeit eine Reihe von kleineren und größeren Kunstblättern nach Originalen von E. Harrison Compton erschienen, die allen Freunden des herrlichen Berchtesgadener Landes und Salzburgs lebhafte Freude bereiten werden. Der Sohn unseres alpinen Meisters E. T. Compton zeigt in diesen Skizzen und Bildern, daß er seines berühmten Vaters würdig ist. Zur vollendeten Technik und vornehmen Auffassung seines väterlichen Lehrers gesellt er eine Kühnheit, Flottheit und Farbenfreudigkeit, die seinen Schöpfungen unverkennbar persönlichen Stempel aufdrücken und uns mit Freude feststellen lassen, daß wir nun zwei Compton besitzen, deren Kunstschöpfungen uns noch große Genüsse bereiten werden. — Die uns vorliegende Mappe (welche als Compton-Mappe von dem obengenannten Verlage à M 5.— bezogen werden kann) enthält drei große farbige Bilder (Berchtesgaden, Königsee, Salzburg, die einzeln à M 1.— zu kaufen sind), drei große Blätter in schwarz-weiß (Obersee bei Berchtesgaden, St. Johann im Pongau, Wildbadgastein, einzeln käuflich à M. —.60), sowie mehrere reizende kleinere Zeichnungen, teils in Farben, teils schwarz-weiß. Alle Blätter sind auf große, dunkelgraue Kartons aufgezogen.

Seither sind noch drei weitere Kunstblätter von E. Harrison Compton erschienen: Gardasee, Bozen, Meran. Alle drei Blätter zeigen in trefflichster Weise das ausgezeichnete Können des „jüngeren Compton"; ganz besonders das Bild „Gardasee" — es zeigt die nordwestliche Seebucht von Riva mit der Ponalestraße — ist eine glänzende Leistung und wir können allen Freunden der Alpenwelt diese prächtigen Blätter nur aufs beste empfehlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3a, hatte sich neuerdings wieder verschiedener Zuwendungen zu erfreuen, und zwar durch den Vogesenklub in Straßburg i. E., durch die S. Steyr des D. u. Ö. Alpenvereins und durch den Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayrischen Hochlande in München, Hofratswitwe Frau Luise Richter-Graz, ferner durch die Herren: Hans Barth-Wien, Benziger & Co., Verlagsanstalt in Einsiedeln, Schweiz, königl. Wirkl. Rat und Chefredakteur Dr. Otto Denk-Regensburg, cand. ing. Karl Fießmann-München, Theodor Fritsch, Verlag, Leipzig; Magistratsbeamter Josef Genseder-München, Dr. Gustav Götzinger-Wien, Heinrich Hagen, Bankbeamter in München, Dr. Leopold Pfaundler, o. ö. Universitätsprofessor, k. k. Hofrat in Graz, Meyer, Bibliographisches Institut in Berlin, Schriftsteller Walter Schmidkunz-München. — Allen den Genannten sei hiedurch der beste Dank ausgesprochen. Besonderer Dank aber gebührt noch Herrn Schriftsteller Heinrich Steinitzer in München, der uns kürzlich wiederum 28 Bücher, 7 Karten und 1 Panorama überwies.

Sektionsberichte.

Baden bei Wien. Dem dritten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1907 von 80 auf 86 stieg. Der Frage, in den Alpen ein Arbeitsgebiet zu suchen, wurde im Berichtsjahre nähergetreten und nach eingehenden Erkundigungen und persönlicher Besichtigung beschlossen, das Frosnitztal in der südöstlichen Venedigergruppe als Arbeitsgebiet zu übernehmen. Der Kassastand weist einen Überschuß von K 559.34 auf. Im Laufe des Jahres hielten folgende Herren Lichtbildervorträge: Walter Hermann: „Vom Meer zum Fels"; Kamillo Kronich: „Die Rax"; Felix Leibinger: „Die Adelsbergergrotte, der Karst und das Küstenland"; Franz Malcher: „Schitouren im Hochgebirge".

Inhaltsverzeichnis: Die Hornspitze im Rätikon. Von Dr. Julius Baum. — Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1907 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Schluß.) — Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen? Eine Anregung von Karl Felix Wolff. — Verschiedenes. — Kunst. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.